Bibliotheca
Casimiriana

XIII, 5

1603 c

Bibliotheca Casimiriana

JACOB GRIMMS

DEUTSCHE GRAMMATIK.

DRITTER THEIL.

GÖTTINGEN BEI DIETERICH 1831.

G. A 3595
Bibliotheca Casimiriana

LIEBER WILHELM. als du vorigen winter ſo krank warſt, muſte ich mir auch denken, daß deine treuen augen vielleicht nicht mehr auf dieſes buch fallen würden. Ich ſaß an deinem tiſch, auf deinem ſtuhl, und betrachtete mit unbeſchreiblicher wehmuth, wie ſauber und ordentlich du die erſten bände meines buchs geleſen und ausgezogen hatteſt; mir war als wenn ich es nur für dich geſchrieben hätte und es, wenn du mir genommen würdeſt, gar nicht mehr möchte fertig ſchreiben. Gottes gnade hat gewaltet und dich uns gelaßen, darum von rechtswegen gehört dir auch das buch. Zwar heißt es, einige bücher würden für die nachwelt geſchrieben, aber viel wahrer iſt doch noch, daß ein jedes auch auf den engen kreiß unſerer gegenwart eingeſchränkt, ſein innigſtes verſtändnis durch ihn bedingt iſt und nachher wieder verſchloßen bleibt. Wenigſtens wenn du mich lieſeſt, der du meine ganze art genau kennſt, was ſie gutes haben mag, und was ihr gebricht; ſo iſt mir das lieber, als wenn mich hundert andere leſen, die mich hie und da nicht verſtehen oder denen meine arbeit an vielen ſtellen gleichgültig iſt. Du aber haſt nicht nur der ſache, ſondern auch meinetwegen für mich die gleichmäßigſte unwandelbarſte theilnahme. Sei alſo brüderlich mit allem zufrieden!

VORREDE.

Nach langer unterbrechung erſcheinen die ſieben übrigen capitel des dritten buchs. Bis zu ſeite 249 war noch in Caſſel geſchrieben; alsdann muſte, gegen meine neigung, das werk faſt ein ganzes jahr, ehe ich wieder hand daran legen konnte, ſtill liegen. Der band erreicht nicht die ſtärke der beiden erſten; es würde ihm jedoch nur unſchicklich ſchon ein theil der ſyntax beigefügt worden ſein.

Hat auch die nun zu ende gebrachte wortbildungslehre nicht den unmittelbaren reiz, den die unterſuchung der laute und flexionen gewährte, ſo umfaßt ſie gleichwohl neue und wichtige gegenſtände. Ich darf nicht erwarten, daß mein verſuch, eine ſo große und faſt unabſehbare reihe von wortformen zu überwältigen, durchgängig gelungen iſt; oft war es aber nicht die menge, ſondern der mangel des materials, der mich verlegen machte, denn für jeden einzelnen abſchnitt, wie ich mir vorgenommen hatte, die hauptſächlichſten quellen von friſchem durchzuleſen, dazu gebrach es mir an muße. Und da wo nichts vorbeigegangen und eine gewiſſe gleichförmigkeit beobachtet werden ſoll, iſt es eben ſowenig leicht, die lücken auszufüllen, als einzelnen materien ihr übergewicht zu entziehen.

Der inhalt des vierten, beinahe auch des fünften capitels gehört ſeiner natur nach zu den verworrenſten theilen der ſprachforſchung überhaupt. Pronominal- und partikelformen erzeigen ſich auf das vielgeſtaltigſte, und je mehr ſie das anſehen einer trügenden einfachheit gewinnen, deſto mehr auf der hut zu ſein hat man, daß ſie einem nicht unter der hand entſchlüpfen. Ihre verwandlung durch praefixe und ſuffixe fordert die angeſtrengteſte aufmerkſamkeit und gewis noch manche wiederholte betrach-

tung. Für die adjectivischen adverbia ist eine haupt-schwierigkeit, die erklärung des goth. ABA und ahd. O, noch nicht zur befriedigung gelöst.

Bei abhandlung des grammatischen geschlechts bin ich nicht zurückgeschreckt vor dem geringen resultat, welches im ganzen noch eine auf diesem wege geführte untersuchung geben konnte. Andere grammatiker haben bisher so viel als gar keines gewonnen. Sie begnügen sich, einige beziehungen der form auf das genus anzugeben und laßen gleich wieder von der sache ab. Regeln müßen aber, wenn irgendwo, in der vertheilung des geschlechts unter alle substantiva wirksam gewesen sein und ich habe sie so zu faßen gesucht, daß ich, sinnliche von abstracten dingen abscheidend, bei jenen bald einen höheren schwung, bald einen schwächeren einfluß der menschlichen phantasie annehme. So oft sie bis zu belebenden personificationen aufsteigt, kann an der bestimmten absicht, das geschlechtsverhältnis auf andere begriffe zu übertragen, nicht gezweifelt werden. Versteckter scheint der gang der sprache da, wo sie bloße analogien oder einzelne äußerungen und eigenschaften des natürlichen genus auf die sinnliche erscheinung einer menge von sachen anwendet. Die von seite 359-476 mitgetheilten beispiele sollen keine erschöpfende sammlung, nur eine reiche auswahl der vorzüglichsten genusbestimmungen darbieten, welche auch in anderer hinsicht brauchbar sein und gleichsam eine kleine synonymik abgeben kann. In solchen fällen ist es von besonderem werth, die übereinkunft nicht nur aller dialecte der deutschen, sondern auch fremder sprachen, z. b. bei auge, ohr und herz (s. 399), bei zunge (s. 400), bei hand und fuß (s. 403), sorgsam zu beobachten; da, wo abweichungen eintreten, wird der grundsatz, daß die älteste bestimmung insgemein auch die organische sei oder doch die der organischen zunächst kommende, geringem bedenken unterliegen.

Einförmiger und schon mehr an grammatische bildungen oder ableitungen gebunden ist das genus abstracter substantive, deren aufzählung von seite 477-530, wie ich wohl gestehen darf, mir unter allen abschnitten dieses buchs die größte mühe verursacht, indessen einige nicht unwesentliche berichtigungen der flexions- und ableitungslehre (s. 503. 504. 515. 516) herbeigeführt hat.

Die vier letzten capitel ſtellen wenn nicht eben leichtere, ſchon mehr abgeſchloßene unterſuchungen an. In *ihnen* ſcheint vielleicht die vergleichung der fremden ſprachen, die ich mit in den weiteren kreiß der deutſchen ziehe, allzuſehr vorherſchend. Man wird hoffentlich wahrnehmen, daß ich aus ihrer betrachtung immer noch erläuterungen der deutſchen ſprachregel, die ſich ſonſt nicht dargeboten hätten, zu ſchöpfen ſuche.

Seit erſcheinung der beiden erſten bände hat ſich mir durch fortgeſetztes ſtudium und durch die belehrenden entdeckungen anderer ſo viel neues ergeben, daß manche abſchnitte einer gänzlichen umarbeitung bedürften und ohne verbeßerung und ergänzung keiner bleiben kann. Angehängte nachträge würden aber jetzt wenig ausrichten. Faſt gereut es mich, noch in dieſem band die zwar theoretiſch begründete, aber der tonloſen vocale wegen ſchwer auszuführende unterſcheidung zwiſchen *e* und *ë* beibehalten zu haben. In geringerem grade tritt dieſelbe ſchwierigkeit auch bei bezeichnung der langen vocale ein. Überhaupt wird manche, in der freude der erſten findung zu ſcharf aufgeſtellte regel bei der anwendung vielfach gemildert werden müßen, wiewohl die herausgeber alter denkmale hier noch ein anderes geſetz zu befolgen haben, als der grammatiker, dem ſchon ein kleines übermaß von theorie zu gut zu halten iſt.

Unſere quellen haben durch die glückliche bekanntmachung des gothiſchen zweiten briefs an die Corinther, welche wir dem gelehrten grafen Caſtiglioni verdanken, durch Graffs Diutiſka und Schmellers Heliand fruchtbaren zuwachs erlangt. Dem letztgenannten herausgeber war neulich die überraſchende entdeckung eines gedichts vorbehalten, das nun ganz entſchieden und ſicher den gebrauch der alliteration auch dem hochdeutſchen volksſtamm zueignet; zum ärger derjenigen, welche, längſt ſchon gezwungen, ihre verbreitung über die grenze Scandinaviens und Angelſachſens einzuräumen, ſie mindeſtens auf das nördliche Deutſchland einſchränken möchten. Wie vieles untergegangen iſt von dem was uns die bildung der alten Alemannen und Baiern bezeugen könnte.

Von mehrern ſeiten bin ich angegangen worden, dieſem bande ein regiſter beizufügen. Die mühe es abzufaßen würde ich keinen augenblick ſcheuen, wenn ich mich von ſeiner zweckmäßigkeit überzeugen könnte. Denn welcherlei wörter ſollte es verzeichnen? Genauere

inhaltsangabe für ein buch, das überall nach den materien geordnet ist, scheint mir sehr entbehrlich; auch sind bei einzelnen schwerer zu übersehenden materien bereits conspecte angehängt. Sollte das register aber vollständig alle in dem buch vorkommenden wörter umfaßen, d. h. alle mannigfaltigen formen eines und desselben worts (denn welche wäre die unwichtigere?), so würde damit ein unverhältnismäßiger raum verschwendet werden und die unvermeidliche untereinandermischung der verschiednen dialecte den vortheil der alphabetischen ordnung beinahe wieder aufheben. Die bloße anführung nebenbei erklärter, nicht strenge zu dem inhalt gehöriger wörter wäre thunlich; ich denke mir aber nicht, daß ihrentwegen jemand meine grammatik gebrauchen wird, und die sie sonst gebrauchen, finden dann auch etwas, was sie nicht gerade erwarteten. Bei vielen einzelnen beziehungen, wiederholungen und verbeßerungen ist die verweisende angabe der seitenzahl nicht gespart worden.
Göttingen 29. juli 1831.

DRITTEN BUCHS VIERTES CAPITEL.

PRONOMINALBILDUNGEN.

Die ältere ſprache, vorab die gothiſche, iſt weit reicher als die heutige an ausdrücken und formen für die verhältniſſe und beziehungen des pronomens.

A. erſte betrachtung verdient, daß ſchon der *conſonantanlaut* einige reihen dieſer wörter zu beſtimmen ſcheint, wobei aber ſogleich von den urverwandten ſprachen ausgegangen werden muß, welche die regel viel reiner erkennen laßen. Es iſt folgende: das interrogativum beginnt mit der tenuis des kehllauts und das eigentliche demonſtrativum mit der des linguallauts. Dieſes darf als ſehr naturgemäß angenommen werden. Unter allen lauten der menſchenſtimme iſt keiner ſo fähig das weſen der *frage*, die gleich im beginn des worts gefühlt ſein will, auszudrücken, wie das K, der vollſte conſonant, den die kehle vermag. Ein bloßer vocal würde zu unbeſtimmt erhallen und das labialorgan kommt dem gutturalen an ſtärke nicht bei. Zwar das T kann mit gleicher kraft hervorgebracht werden, wie das K, allein es wird weniger ausgeſtoßen als ausgeſprochen und hat etwas feſteres; es eignet ſich daher zum ausdruck der ruhigen, ſtändigen und vor ſich hinweiſenden *antwort*. K forſcht, erkundigt, ruft; T zeigt, bedeutet und erwiedert. Inzwiſchen lehrt uns die ſprachgeſchichte, daß die nachgewieſene anwendung dieſer beiden laute keineswegs ſolche nothwendigkeit hat, daß ſie nicht auf mehrfache weiſe geſtört und abgeändert werden könnte, namentlich ſehen wir das K auch durch die tenuis des labialorgans zuweilen vertreten und, was noch auffallender iſt, ſogar durch das entgegenſtehende T erſetzt. Immer aber blickt auch bei dieſen ausnahmen der aufgeſtellte grundſatz als regel durch.

Sanſkr. kas (quis); kataras (wer von zwein) katama (wer von vielen) *); tat (id); tataras (einer von zwein). Litth. (und ebenſo lett. altpreuſs.) kas (quis) koks (qualis) kokelys (quantus) kaip (quomodo); tas (ille, iſte) toks (talis), tokelys (tantus) taip (tam). Altſlav. ruſſ. poln. kto (quis) böhm. kdo, krain. kdó, ſerb. ko (tko); ruſſ. kotorii (welcher, urſpr. wohl, von beiden) poln. który, böhm. ktery, krain. katèri; altſl. kakii (qualis) ruſſ. kakii, krain. kaki; altſl. kolik (quantus) böhm. kolik (quantum) krain. kóliko; altſl. kako (quomodo) krain. kako, ruſſ. kak", poln. jak, böhm. gak; altſl. kamo (quorſum) krain. böhm. kam; und auf der andern ſeite altſl. t" (ille) krain. ta; altſl. takii (talis); toliko (quantum); tako (tam); tamo (illuc.) Die lat. ſprache hat QV = KV in quis, qualis, quantus, quot, quam, quomodo, quorſum; dagegen andere wörter den kehllaut abgeworfen haben, namentlich uter (wer von zwein) unde (woher) ubi (wo), die für qvuter (cuter), qvunde (cunde) qvubi (cubi) zu ſtehen ſcheinen, wiewohl die aphäreſe frühe begonnen haben muß, da das compoſitum neuter möglich wurde **). Die entſprechenden T ſind nur in talis, tantus, tot und tam aufzuweiſen. Im Griechiſchen hat der joniſche dialect K bewahrt: *κότερος*, *κόσος*, *κοῖος*, *κότε*, *κῶς*, *κοῦ*; die gewöhnliche ſprache aber labialtenuis *Π* angenommen *πότερος*, *πόσος*, *ποῖος*, *πότε*, *πῶς*, *ποῦ* ***). Das einfache interrogativ lautet *τίς*, ſtatt der ganz verlornen formen *κίς* oder *πίς*. Demonſtratives T erſcheint in dem neutrum *τό*, *τοῦτο*, in *τόσος*, *τοῖος*, *τότε*, *τῶς*, und ſicher war urſprünglich *τίς* auch nichts anders als ein pron. demonſtr.

Erſt jetzt können wir auf die deutſche ſprache übergehen, wo aber kein K und T, ſondern nach der laut-

*) indiſche grammatiker leiten das K dieſer fragwörter aus der wurzel kai tönen her, vgl. Bopps zergl. des ſanſkr. erſte vorl. p. 17. der aber mit recht bemerkt, daß man für dieſe pronomina keine wurzel ſuchen dürfe.

**) keine ſpur davon übrig iſt in alicubi, alicunde, die für aliqvubi, aliqvunde ſtehen, aber mit aliquis componiert und von aliubi, aliunde verſchieden ſind.

***) auch die celtiſche ſprache zeigt dieſen übergang; galiſch heißt quis co (ko); waliſch aber pwy, pa; bretagn. piou. Ebendahin gehört das altlat. pipid f. quidquid und piam in quispiam, nuspiam f. quisquam, nusquam.

verſchiebung ein goth. H und Þ, ein ahd. H und D zu erwarten iſt; und hier erſcheint eben dieſe lautverſchiebung offenbar im nachtheil, da ſie ſtatt der tenuis, die in unſerm fall ſo weſentliche functionen zu verſehen hat, aſpirata (oder gar bloße ſpirans) und media einführte, beide von geringerer wirkung. Beachtenswerth iſt für das deutſche fragewort die nähere verwandtſchaft mit dem lateiniſchen, indem auch hier der kehllaut von einem V begleitet wird; dem lat. QV entſpricht das deutſche HV in goth. *hvas* (quis) ahd. *huër*; goth. *hvaþar* (uter, πότερος) ahd. *huëdar*; goth. *hvarjis*, altn. *hverr*; goth. *hvêleiks*, ahd. *huëlíhhêr* (qualis); goth. *hvêlauds* (quantus); und in den goth. partikeln *hvan* (quam) *hvar* (ubi) *hváiva* (quomodo) *hvad* (quorſum) *hvaþrô* (unde); ahd. *huanne, huanta, huar, huio*. Ähnlich dem lat. uter, unde, ubi hat ſich aber frühe ſchon im ahd. das H abgenutzt und das weiche W iſt zur bezeichnung der frage gelangt in *wër, wëdar, wëlíh, wanne, wanta, war, wio*, dem heutigen *wer, weder, welch, wann, wo, wie*. Auch die Niederländer ſchreiben *wie* (quis) *wëlkè* (qualis), bewahren jedoch das H in der partikel *hoe* (quomodo). Dänen und Schweden ſchreiben zwar noch in ſolchen wörtern HV, allein ohne den erſten buchſtaben auszuſprechen und *hvi* (quare) klingt ihnen gleich vi (nos) *); provinciell, z. b. in Jütland ſoll noch HV von V unterſchieden werden. Auch die Engländer laßen in *what, why, which, where* ein vom bloßen W verſchiednes HW hören und haben in der partikel *how* den ſtrengeren laut behalten. Der organiſche demonſtrative anlaut erſcheint im goth. *þata*, ahd. *daz* und in dem ganzen ahd. *dër* und *dëſêr*; in den goth. partikeln *þé, þan, þandé, þar, þadei, þaþrô* (ſanſkr. tatra), den ahd. *diû, dan, dannân, danta, dar, dara*, und den agſ. *þŷ, þonne, þus* etc. von welchen allen hernach noch in anderer beziehung gehandelt werden ſoll. doch dem hvaþar, hvêlauds, hvêleiks ſteht in den erhaltnen goth. quellen kein *þaþar, þêlauds, þêleiks* zur ſeite, wiewohl ſie faſt ſicher vermuthet werden dürfen.

B. die *einfachen* perſönlichen und demonſtrativen pronomina ſind im zweiten buch angegeben worden. Hier bleiben noch einige andere wörter, theils adjectiva, theils

*) der aus *hvo* entſprungne ſchwed. nom. *ho* (quis) aſpiriert ohne Wlaut; das dän. *hvo* klingt wie *vo*.

ſubſtantiva, zu erwähnen, die entweder ſelbſt als pronomina gebraucht werden, oder ſie in zuſammenſetzungen bilden helfen.

1. die cardinalzahl *áins* behält im goth., wie unus im lat., ſtets ihre lebendige bedeutung und artet erſt ſpäter in den unbeſtimmten artikel aus, was in der ſyntax umſtändlicher zu zeigen iſt *). Die ordinalzahl *anþar* hat dagegen ſowohl im goth. dialect als in allen übrigen, und gleich dem lat. alter, gr. *ἕτερος*, bereits pronominalen ſinn.

2. das bei Ulphilas häufige *ſums*, *ſuma*, *ſumata* überſetzt ihm das gr. unbeſtimmte *τις*, *τι*. bemerkenswerth iſt áins ſums *εἷς τις* Marc. 14, 47. 51; bi ſumata *ἀπὸ μέρους* II Cor. 1, 14. **) Ebenſo das ahd. *ſumêr*, *ſumiu*, *ſumaʒ* z. b. hrab. 973[a]; altn. *ſumr*, *ſum*, *ſumt*; agſ. *ſum*; altſ. *ſum*; altfrieſ. *ſum*. Späterhin ſtirbt das einfache pronomen meiſtens aus (ein mhd. beiſpiel iſt noch MS. 1, 184[a]) und erhält ſich nur in der zuſammenſetzung mit lîh. Die däniſche (nicht die ſchwediſche) ſprache hat den pl. *ſomme* (quidam) bewahrt, andere überbleibſel in der Schweizermundart zählt Stalder 2, 377 auf. Auch im engl. dauert *ſome* fort. Von dem folgenden ſam iſt ſum beſtimmt zu unterſcheiden, wurzelhaft können aber beide verwandt ſein, wie ich 2, 55. nr. 565 aus mehrern berührungen gefolgert habe. die begriffe ſelbſt, allein, ein und einig begegnen ſich.

3. goth. ſa *ſama*, ſô *ſamô*, þata *ſamô*, *ὁ αὐτός*, *ἡ αὐτή*, *τὸ αὐτό*, idem, eadem, idem; die ſtarke form ſams mit der bedeutung *αὐτός*, ipſe iſt nicht nachzuweiſen, und es gilt dafür ſilba. Ein ahd. dër ſamo, diu ſama, daʒ ſamo findet ſich nicht und kann nur aus dem adv. ſama (aeque), dem compoſ. ſamalîh (aequus) und den vielen mit *-ſam* (gramm. 2, 573) gefolgert werden. Auch kein agſ. ſe ſama, ſëo ſame, þät ſame zeigen die quellen, was befremdet, da ſogar ein engl.

*) Mhd. bedeutet das neutr. *eineʒ*, ohne beigefügtes ſubſt., zuweilen ſo viel als: ein ding, ein ort; z. b. cod. pal. 361, 2[a] *eineʒ*, heiʒet rotunda; 91[a] *eineʒ*, heiʒet Karles tal; 1[b] vuorten *einiʒ* al umbe die ſtat. Alexand. 4707 dannen huobewir uns dô an *ein*, heiʒet Accia. MS. 1, 34[a] *eineʒ* (ein wort.) Berth. 260. *eineʒ*, heiʒet der durſt.

**) *sumái þiudô*, τινες Ἕλληνες Joh. 12, 20 wie þiá þiudô, οἱ τελῶναι Matth. 5, 46. οἱ ἐθνικοί Matth. 6, 7.

the *ſame* vorhanden iſt, es ſcheint alſo erſt aus dem nord. einfluß zu erklären; agſ. ſteht dafür ylca, ylce, ylce. Altn. beſteht nicht nur ein hinn *ſami*, hin *ſama*, it *ſama*, ſondern auch die ſtarke form *ſamr*, *ſöm*, *ſamt*, vgl. ſams (ejusdem) Sæm. 212ᵇ 253ᵇ ſamr (idem) Sæm. 261ᵇ at ſama (eodem) hôſi Sæm. 138ᵃ. Schwed. u. dän. den *ſamme*. Verwandt ſcheinen das gr. *ὁμός* und *ἅμα*, das lat. ſimilis und ſimul, das ſlav. ſam (ſolus und ipſe).

4. goth. *ſilba*, *ſilbô*, *ſilbô* (ipſe, ipſa, ipſum), nur in ſchwacher, nicht in ſtarker form. Ahd. *ſëlpêr*, *ſëlpiu*, *ſëlpaz* und ſchwach *ſëlpo*, *ſëlpa*, *ſëlpa*; welche von beiden formen eintritt, muß nach der ſyntax oder der eigenheit des ſchriftſtellers beurtheilt werden. Sonderbar iſt, daß O. IV. 29, 54. 55. 85. 88. 92. 94. 102. im fem. ſëlbo für ſëlba gebraucht, wozu der reim nur 54 nöthigte, ein adverbiales ſëlbo läßt ſich kaum annehmen; das richtige ſëlba ſteht 48 und auch I. 6, 19. zuweilen gehen andere pronomina unmittelbar voraus: *ih ſëlbo* Diut. 1, 146ᵃ; *ër ſëlbo* hymn. 17, 2; *dhër ſëlbo* J. 355. 402. *) Im agſ. wechſelt gleichfalls die ſtarke form *ſëlf* mit der ſchwachen *ſëlfa*, doch iſt erſtere häufiger (vgl. his ſëlfes Beov. 87. 174), während im altſ. meiſtens *ſëlbo*, ſelten *ſëlf* gebraucht wird. Im altfrieſ. finde ich nur ſchwaches *ſëlfa* Br. 22. 36. 77. 130. 140. Altn. iſt das ſtarke *ſialfr*, *ſialf*, *ſialft* weit üblicher als das ſchwache *ſialfi*, *ſialfa*, *ſialfa*. Mhd. kommen beide formen vor; von der nebenform *ſëlber* und dem nhd. *ſelbſt* wird cap. VII. die rede ſein. Die einfache geſtalt des worts dauert im nhd. der*ſelbe*, die*ſelbe*, das*ſelbe* (idem, eadem, idem) fort. Bei den Engländern (und der gebrauch waltet ſchon in altengl. gedichten) gilt *ſelf* ſogar ſubſtantiviſch (pl. ſelves) mit vorgeſetztem poſſeſſiv *myſelf*, *thyſelf*, die ohngefähr wie das mhd. mîn lîp, dîn lîp oder wie my body, thy body bedeuten: ich ſelbſt, du ſelbſt; *it ſelf* ſteht wahrſcheinlich für its ſelf; himſelf und themſelves laßen ſich freilich nicht auf dieſe weiſe nehmen und ſind ſolöciſmen, aber auch ſchon altengliſche **). — *Silba*

*) bemerkenswerth die gemination *ſëlpſëlpo* (idem ipſe) monſ. 395. *ſëlbſëlbo* N. pſ. 77, 55.

**) eine berühmte controverſe unter den engliſchen grammatikern. Johnſon (welchem Benecke beipflichtet), behauptete zuerſt

geht durch alle deutſchen ſprachen und ſcheint ihnen ſehr eigenthümlich, da bei urverwandten ſtämmen nichts ähnliches vorkommt, es wäre dann das altpreuß. *ſubs* (während die Litthauer und Letten pats *) haben.) Doch mag ſilba eine verdunkelte zuſammenſetzung ſein, deren anlautendes S aus dem reciprocum ſik herſtammt **), man vergleiche das ſanſkr. *ſvajam* mit ſvas, ſvâ, ſvam (ſuus, ſua, ſuum) und das lat. ipSe mit ſe. Auch *αὐτός* verbindet ſich zur beſtärkung des zurückweiſenden ſinns mit dem perſönlichen pronomen und *ἑαυτοῦ*, contr. *αὑτοῦ*, früher *ἕο αὐτοῦ*, ſteht oft gleichbedeutig mit einfachem *αὐτοῦ*. Für dieſe anſicht ſpricht ferner, daß unſer ſelbfünfte (*πέμπτος αὐτός*, *πέμπτος μετὰ τοῖσιν*) im latein des mittelalters ſibiquintus, altfranz. ſoiquinte heißt. — Die verdoppelung *ſëlpſëlpo* (idem ipſe) monſ. 395 gleicht dem *ipſipſus* bei Plautus Ciſt. II. 3, 58. Trucul. I. 2, 23. und dem *αὐταύταις χερσὶν* bei Sophron. *ſelbſelbſt* ſteht noch in dem Reimedich. Nordhauſen 1673. p. 93.

5. der Gothe verwendet ſein ſubſt. *man* oder *manna*, in poſitiven ſätzen, durchaus noch nicht abſtract auf die heutige weiſe, es bedeutet ihm jederzeit das concrete homo. nur wenn die verneinung ni unmittelbar vorausgeht oder ſich überhaupt im ſatze darauf bezieht, entſpringt der ſinn von *οὔτις*. Eine merkwürdige übereinſtimmung mit dem latein, in welchem homo nicht gleich dem franz. on (früher om, hom) ***) gebraucht werden

die ſubſtantiviſche natur des engl. ſelf, wofür ſich freilich aus dem agſ. keine beſtätigung gewinnen läßt. Tyrwhitt und Todd haben eine andere anſicht aufgeſtellt, die einiges für ſich, aber doch noch mehr gegen ſich hat. man ſehe Bosworth angloſaxon grammar p. 113-115.

*) *pats* ſcheint zu bedeuten *mann*, ſanſkr. patis, zend. paitis, gr. πόσις f. πότις, goth. faþs; vgl. mit dem ſlav. *ſam* (ipſe) das poln. ſamiec, böhm. ſamec (männlein.)

**) und den zweiten theil dürfte man aus *liba* (von leiban, manere) deuten, ſilba aus *ſiliba*, das in ſich bleibende, beharrende? vgl. 2, 946. 949. die erklärung von áinlib, tválib. — Sollte das von Schmeller §. 749 angeführte bairiſche ſuffix -l nicht aus ſel, ſelb herrühren?

***) die Provenzalen kennen es (Raynouard 1, 242); die Italiener brauchen es nur ſelten z. b. l'uomo ſi luſinga, man ſchmeichelt ſich (Fernow §. 518. 519.); die Spanier haben es jetzt gar nicht, wohl aber zuweilen ehmals, vgl. Raynouard 6, 186. 187.

darf, hingegen nemo (verkürzt aus nehomo) ganz dem goth. nimanna gleicht. Wir werden hernach ſehen, daß auch die compoſita manhun, mannahun nicht an ſich jemand, wohl aber in verbindung mit ni niemand ausdrücken. Doch die frühſten ahd. denkmäler kennen ſchon jenes unperſönliche *man:* ſcal *man* bëodan J. 370; bîhuiu *man* bîdendi was J. 392; dat *man* wîc furnam. Hild.; mit gêru ſcal *man* gëba infahan. Hild.; dar *man* mih êo ſcerita. Hild.; area, flazi dar *man* chorn driſgit. Diut. 1, 152ª; bibliotheca, poahſaʒ dar *man* poah pirkit. Diut. 1, 165ª; naevus, flecho mit diu *man* gaporan wirdit. Hrab. 970ª; ſô *man* hêreren ſcal O. I. 3, 100; ſô *man* druhtine ſcal O. I. 23, 28; grebit *man* O. I. 1, 137; *man* zeigôti O. I. 17, 28; *man* legita O. I. 11, 20; *man* giwunſti O. II. 2, 75; *man* irſluag O. II. 3, 54; *man* lobôti O. II. 11, 43 u. ſ. w. wiewohl in einigen dieſer beiſpiele noch ein perſönlicheres man behauptet werden mag. Im T. werden häufig lateiniſche paſſiva dadurch überſetzt: *man* widarquidit (contradicitur) 7, 8; ſalta *man* (tradebatur) 18, 1; ſilzit *man* (ſalietur) 24, 2; ſentit *man* thih (mitteris) 27, 2; forlâʒit *man* iu (dimittemini) 39, 2; iu gibit *man* (accipietis) 40, 4; iu inttuot *man* (aperietur vobis) 40, 4; thiu *man* furi ſezzê 44, 7; ſuochit *man* 108, 59; habê *man* 199, 9; thaʒ *man* ëʒʒen mugi (quod manducetur) 231, 1. Aus N., der ſich dieſes *man* ebenſalls häufig bedient, iſt anzumerken, daß er, während jene beiſpiele auf den nom. eingeſchränkt ſind, zuweilen auch den obliquen caſus gebraucht, zuweilen den artikel vorſetzt (wie im franz. l'on) und in einem folgenden ſatz das pronomen *ër* darauf bezieht, in welchen fällen ihm dann eine noch lebendigere bedeutung zugeſprochen werden muß: ſô wiget *manne* (alicui) ſile harto, daʒ *imo* geſcëhen iſt. pſ. 37, 9; ſô wëderen *der man* bildôt, der iſt *ſîn* fordero. pſ. 48, 20; wîlon erwetet *man* ûʒer *ſînero* nôte, wîlon liget *ër* darinne. Cap. 26. vgl. O. ad Sal. 54 *thës mannes* (alicujus) jungiro; und II. 17, 29 ni brennit *man* ſînaʒ liohtfaʒ, thaʒ *ër* iʒ biwelzê. O. ſetzt einigemal auch den nom. pl.: thaʒ *man* ſagêtun II. 14, 112; thaʒ *man* ſirnëmèn. V. 12, 134, wiewohl hier vielleicht der perſönliche ſinn von leute, homines, anzunehmen iſt, vgl. thaʒ man ſirnâmi V. 12, 138. — Auch in der altſ. E. H. wird das imperſonale angetroffen, z. b. cap. 21. drôg *man* wîn an ſlet; that *man* iru Johannes hôbid gâbi; that *man* hôbid brâhti. Agſ. bei-

spiele liefert Beov. svâ sceal *man* dôn 90; më *man* sagde 90; þær *man* Hygelâc slôh 176; zuweilen lebendiger mit nachfolgendem hë: svâ sceal *man* dôn, þonne *hë* ät guðe gegân þenced. 116 und *man* steht in der that hier, wie andere persönliche subst. z. b. svâ sceal *mæg* dôn. Beov. 162. Persönlicher macht auch der vorstehende artikel: *se man* gespräc. Beov. 106. Der plur. *men* findet sich z. b. Beov. 6. 15. Andere beispiele des unpersönlichen gebrauchs hat Lye s. v. *man* gesammelt. — Fürs altn. will Rask anvisn. §. 227. das unpersönliche *maðr* erst in späterer zeit anerkennen, es stehet aber schon Sæm. 220ᵇ frŷra *maðr* (nemo arguit); 238ᵇ säat *maðr* (nemo vidit); 187ᵃ sæi *maðr* þik vëga (conspicereris pugnare); liest man in der letzten stelle sæit maðr (nemo consiceret), so ist in allen drei beispielen der satz negativ, und die abstraction schiene auch im altn. hauptsächlich durch die verneinung herbeigeführt. — Mhd. findet sich nicht selten, besonders zu eingang der sätze, *wan* für man, z. b. Maria 66. 96. MS. 1, 11ᵃ 22ᵃ 24ᵃ 31ᵃ 2, 45ᵇ 53ᵃ Walth. 36, 4. 73, 35. 103, 6. 120, 27. Wigal. 9959. Gotfr. minnel. 2, 32; im Boner. *wen*, dem wenig vorkommenden *men* (Nitharts rosenkranz 4 und Oberlin 1027) entsprechend; vgl. iemen, niemen. Die unbetontheit des worts hat diese verderbten formen nach sich gezogen. Wo dem man der artikel vorausgeht, ist mehr der bestimmtere sinn von jemand vorhanden und dann kann auch der oblique casus stehen, vgl. *der man* Trist. 143. 1843. augsb. stadtb. a. 1276. p. 69. *den man* Trist. 620. 4763. — Die mnl. und nnl. sprache unterscheidet das unpersönliche *men* überall von dem concreten *man*, ebenso die dän. *man* von *mand* und auch unsere nhd. gemeine aussprache unbetontes *men*, *me*, *mer* von *mann*, welches die schriftsprache nur durch das geminierte n auszuzeichnen weiß, vgl. Schm. 2, 577. In den altengl. dichtern begegnet gleichfalls *me* als imperfonale, Horn 906. 944. Alisaundre 1605. 1658, was aus tonlosem man oder aus dem pl. *men* erklärt werden kann, vgl. Ritson 3, 272.

6. *Vaihts* (fem.) bedeutet dem Gothen res, ding (Luc. 1, 1.), welchen ziemlich abstracten begriff er aber doch noch nicht pronominal für etwas, aliquid verwendet, sondern wiederum erst in verbindung mit ni kann es μηδέν, οὐδέν ausdrücken. Auf gleiche weise hat das lat. res, oder vielmehr der acc. rem, mit allmälicher unterdrückung der echten negation, das franz. rien gege-

ben. Von dem goth. *nivaíhts* und ahd. *niowiht* ſoll bei den praefixen unter nr. 22. gehandelt werden. Das ahd. *wëht*, *wiht* bedeutet auch in poſitivem ſatz zuweilen etwas, aliquid, vgl. O. III. 6, 48. IV. 2, 56. meiſt aber pflegt noch die partikel *io*, *ia* damit verbunden zu werden. Daſſelbe gilt vom agſ. *viht*, vgl. vihte gebêtteſt Beov. 149, in der regel gleichfalls mit vorgeſetztem â. Das altn. *vëttr*, *vætr*, *vættr* hat ſchon in der edda die bedeutung von nihil, ſo daß die verneinende partikel vor ihm ausgefallen ſcheint; Sæm. 73[b] 74[a] 77[b] 139[b] 178[a] 251[b] 263[b]. — Den ſpätern dialecten geht das *einfache* wiht (für etwas) ab, denn das mhd. ieht, iht entſpringt aus ie wiht, das engl. ought aus âviht.

C. *Abgeleitete pronomina.* an ableitungen iſt hier die ſprache arm; folgende fälle ſind zu bemerken:

1. ableitendes I in dem goth. *hvarjis* (1, 799.), das ganz gleichbedeutig mit dem einfachen hvas ein gr. *τίς* ausdrückt, aber die von hvas ungebräuchlichen caſus (1, 798) leichter bildet. Altn. *hverr*. in den übrigen dialecten mangelnd; denn man darf ſchwerlich das ahd. huër (ſtatt huar) für huer (= hueri) nehmen, da der gen. huës und nicht hueres lautet.

2. ableitendes EIG, im goth. ohne beiſpiel. Ahd. *einîc* (ullus *)) Diut. 1, 270[a] J. 341. 348. 379. 394. 395. zumal bei K. 22[b] 29[b] 38[a. b.] 42[b] 51[a] 53[a]; ênîc Hild., noch häufiger in den zuſammenſetzungen diheinîc, noheinîc. Von dieſem einîc iſt genau unterſchieden einac (unicus) goth. áinaha (gramm. 2, 290. 314.) Agſ. *ænig* (ullus, quisquam) verſchieden von ânega, ânga (unicus). Das mhd. *einec* bedeutet ſtets unicus und nie quispiam, entſpricht alſo nur dem ahd. einac. Nhd. iſt dagegen das pronominale *einig* (quidam) wieder ganz gebräuchlich und unicus wird lieber durch einzig ausgedrückt; doch bedeutet einig auch concors, conſentiens. Mnl. und nnl. kann *énech*, *énig* ſowohl quispiam, als unicus und concors heißen. Unzweideutig iſt das engl. *any*. Den nord. dialecten fehlt dieſe ableitung durchaus. — Späteres urſprungs und ſelbſt der mhd. ſprache fremd ſind die nhd.

*) *ullus* ſcheint wohl mit unus zuſammenzuhängen, läßt ſich aber doch nicht gradezu aus unlus, unulus erklären, weil der gen. und dat. ullius, ulli pronominale flexion haben, wie illius, illi.

bildungen *jenig*, *meinig*, *deinig*, *ſeinig* *), die nur in ſchwacher form, mit vorſtehendem artikel gebraucht werden. es iſt noch ununterſucht, zu welcher zeit dieſe ſchleppenden formen erſten eingang gefunden haben, vermuthlich im 17 jh. Luther gebraucht ſie nicht, wohl aber Opitz. ſ. Schottel 541. Gleiches gilt von *ſelbig*, das zuweilen auch ſtarke form hat. Beßer begründet ſcheint das nnl. *zommige* (quidam), deſſen ſg. ſchon im mnl. vorkommt, *ſomech*, gen. ſomeghes Maerl. 1, 9. 133. Huyd. zu Stoke 1, 13. Clignett p. 255; doch ein ahd. ſumîc, agſ. ſumig ſind unerhört. — Nicht hierher gehört das engl. every, das altengl. everich lautet, folglich mit ech, each zuſammengeſetzt iſt.

3. ableitendes AG. hierher könnte *manags*, ahd. *manakêr*, altſ. *maneg*, agſ. *manig*, mhd. *manec*, mnl. *menech*, nhd. *manch*, nnl. *menig*, engl. *many* gerechnet werden; das altn. *margr* habe ich 2, 292 aus mangr, managr erklärt **). Des *áinaha*, *einac* (unicus) iſt vorhin meldung gethan worden.

4. ableitendes UG? das altn. *hvörugr* oder *hverigr* fällt nicht hierher, denn wie wäre ſeine verneinende bedeutung aus der bloßen ableitung von hvar erklärlich? Aufſchluß darüber werde ich hernach bei dem zwölften ſuffix geben.

5. ableitendes ING. Nur ahd. findet ſich in gloſſen *eininc* (quispiam, ullus) acc. einingan ker. 231. 232. Diut. 1, 270[a], neben der gewöhnlichen bildung einîc. Von der entſprechenden negation *neininc*, *nieininc* ker. 207. 209. Diut. 1, 263[a] wird noch unten die rede ſein. O. II. 7, 94 *thiheining*, I. 5, 60 *thëheining* f. thiheinîg, thëheinîg.

6. ableitendes AT. Es muß ein ahd. adſ. *einazêr* (ſingulus) beſtanden haben, wie bereits 2, 215 geſolgert wurde. ein paralleles goth. áinats oder áinatis, agſ. ânete ænete iſt nicht aufzuweiſen, doch iſt das agſ. ænette (ſolitudo) zu berückſichtigen. Das ahd. adj. erweiſt ſich aus dem adverbial ſtehenden dat. pl. *ainazêm* (ſin-

*) dieſe drei verhalten ſich zu mein, dein, ſein wie das franz. le mien, le tien, le ſien und das ſpan. mio, tuyo, ſuyo zu mon, ton, ſon und mi, tu, ſu.

**) ſollte das altfranz. *mant*, *maint* (Raynouard 1, 254) nicht aus dem deutſchen wort entſprungen ſein?

gulatim, gradatim) Diut. 1, 234 (wo ainacem, alſo mit z, nicht mit ʒ zu ſchreiben) einezzêm ker. 140. einezêm Ecc. man. cat. p. 68. und einzên N. Bth. 212. 213. 228. Cap. 169. einizên O. III. 22, 23. *) Ebenſo wird der gen. ſg. *einizis* bei N. pſ. 50, 5 adverbial geſetzt. Noch im 12 jh. zeinitzen ſtucchen. Diut. 2, 46. im augsb. ſtadtb. a. 1276 p. 31 *einzen*, *enbeinzen*. Später häufen ſich die ableitungen; mhd. *einzel*, nhd. *einzeln* (ſingulus) *einzig* (unicus); für das plattd. *enteln* (br. wb. 1, 309) haben die Niederländer *enkel*. Übrigens vergleicht ſich das T und Z dieſer ableitung vollkommen dem D in *μονάς*, *άδος* und *μονάδην*.

7. ableitendes *ISK* nur im ahd. von huëdar gebildeten *huëdariſc*. Beleg: *ni wëdriſc* (neutrum) Jun. 239.

8. auf die ableitung AR in hvaþar, anþar komme ich im ſiebenten cap. zurück.

D. *Zuſammengeſetzter* pronomina gibt es eine menge. überall aber iſt hier nur von uneigentlicher compoſition die rede, von bloßem aneinanderſchieben und verwachſen urſprünglich ſelbſtändiger wörter. Gewöhnlich heftet ſich eine partikel an das pronomen oder ein pronomen an das andere. Im einzelnen kann ſelbſt zweifelhaft ſcheinen, ob die verbindung wirklich vorgegangen, oder nur die aufeinanderfolge zweier wörter anzunehmen iſt. Da in goth. handſchriften alle wörter unabgeſondert ſtehen, ſo müßen andere gründe entſcheiden, ob man z. b. ſaei oder ſa ei zu ſchreiben hat und das letztere kann wenigſtens ſo gut behauptet werden, als ein ahd. thie thar oder ſô wër ſô ſtatt thiethar, ſôwërſô. Die entſtellung des einen oder des andern der auf einander folgenden wörter zeugt für ihre engere verbindung, und wer wollte z. b. ein mhd. ſwër, ſwaʒ unvereinigt ſchreiben **)? dem geiſt der früheren ſprache ſcheint es freilich angemeßen, die noch volleren wortformen möglichſt zu ſondern; in der grammatiſchen unterſuchung iſt es erlaubt und ſogar förderlich, uneigentliche zuſammenſetzungen anzunehmen, die ihrem begriff nach nichts als

*) ſchlechter mag die form *einezun* ſein, monſ. 394. Diut. 2, 325b.

**) *wio manag*, *ſô manag*, *ſô gitân* wird unbedenklich getrennt; vielleicht darf noch *ſô lîh*, *ëddes huaʒ*, auf keinen fall *ſulih*, *etzwas*, *etwas*, ſchwed. *ſådan*, mnl. *duſtân*, ital. *ſiffatto* getrennt werden.

die regelmäßige folge ſolcher wörter ausdrücken. Entweder kommen hier ſuffixe in betracht oder praefixe. in jenem fall findet ſich die flexion am ende des erſten, in dieſem am ende des zweiten worts. Zuweilen können ſuffix und praefix zuſammen angewendet werden, z. b. in nihvashun. Endlich gibt es auch pronominalumſchreibungen.

I. *Suffixe.*

dem wichtigeren, belebteren wort hängt ſich ein geringeres unbelebteres an; die flexion geſchieht in *der mitte der zuſammenſetzung* und kann durch den anhang entſtellt und beeinträchtigt werden. Je mehr entſtellung, deſto enger die compoſition. In einzelnen fällen, wo ſich die mittlere flexion verdunkelt hat, treibt allmälich das ſuffix eine eigne, unorganiſche (nr. 8 das ahd. dëſêr, altn. þenna, þetta, nr. 12 das altn. einginn). Außer einigen beſtimmungen *perſönlicher* pronomina, werden durch das ſuffix hauptſächlich drei begriffe gewirkt, der des *relativums*, der von *quisque* und der von *aliquis.* Alle ſuffixe ſind partikeln, die meiſten ſcheinen urſprünglich ſelbſt pronominaler natur.

1. zuvorderſt angeführt ſei der bloß aus einer ahd. gloſſe belegbare fall, wo dem perſönlichen pronomen ein ſuffix den nachdruck des lat. *-met* verleiht: *ihcha* egomet gl. ker. 23; *ihha* egomet. Diut. 1, 145. Der anhang ſcheint nicht ſowohl ein bloßes *-a*, als eine partikel *cha*, die folglich im goth. *ka* lauten würde. Ich vergleiche das gr. *γε* in *ἔγωγε*, dor. *ἔγωγα* und nach analogie von *σύγε*, dor. *τύγα* und der übrigen caſus *ἐμοῦγε*, *σοῦγε* u. ſ. w. dürfte ein goth. ïkka, þuka, meinaka, þeinaka gemuthmaßt werden; vgl. ſaíkgga, ecce, ſieh da *). — Eine andere anſicht, der ich weniger beipflichte, wäre, daß man in ihha lediglich die vollere alte form des einfachen pronomens (ſanſk. aham, gr. *ἐγών*) erblickte, wogegen das gloſſierte egomet ſtreitet, und dann würde gewis ein goth. ïka eher vorkommen.

2. das lat. ſuffix *met* drücken alle deutſchen ſprachen durch das nachgeſetzte zurückweiſende pronomen *ſilba*, *ſëlpo* aus, welches dem perſönlichen nicht feſt anwächſt,

*) die ſerbiſche ſprache hat ein ſuffix *ka*, *kar*, *karena* für die perſönlichen pronomina, doch nur in obliquen caſus, z. b. menika, menikar, tebika, tebikar etc. Vuk gramm. p. 57.

da es ihm in der conſtruction zuweilen vorgeſetzt werden darf, z. b. wieder *ſëlb ſih* N. Cap. 47. Nur bei dem engl. verderbten my*ſelf*, thy*ſelf*, him*ſelf* läßt ſich eine wirkliche ſuffixion behaupten. Ich beſchränke mich auf goth. belege: du mis ſilbin Joh. 14, 3. ſis ſilbin Luc. 9, 25. Joh. 8, 22. mik ſilban Luc. 7, 7. þuk ſilban Matth. 8, 4. ſik ſilban Marc. 8, 34. mis ſilbin Joh. 7, 28 þus ſilbin Joh. 18, 34. ſis ſilbin Joh. 15, 4. ïzvis ſilbans (ἑαυτούς) Luc. 16, 15 ïn ſis ſilbam (ἐν ἑαυτοῖς) Matth. 9, 3. du uns ſilbam II. Cor. 1, 9. In pluralfällen gibt aber Ulphilas das ἑαυτούς, ἑαυτοῖς, wenn darin der begriff von wechſelſeitig (das einander, ἀλλήλως) liegt, lieber durch die nachgeſetzte partikel *miſſô*: *uns miſſô* (ἀλλήλους, nosmet) Rom. 14, 13. ïn *uns miſſô* (εἰς αλλήλους) Rom. 14, 19. *ïz vis miſſô* (ἀλλήλους, vosmet) Rom. 15, 5. *ſeina miſſô* (ἀλλήλοις, inter ſemet) Luc. 7, 32. miþ *ſis miſſô* (πρὸς αὐτους, πρὸς ἑαυτούς, πρὸς ἀλλήλους) Marc. 1, 27. 15, 31. Luc. 20, 5, 14. du *ſis miſſô* Marc. 9, 34. 10, 26. 16, 3. Luc. 2, 15. 6, 11. Beiſpiele von einem miſſô hinter dem nom. pl. finden ſich nicht, es folgt nur auf oblique caſus, noch weniger auf den ſg. des perſ. pronomens, gerade wie ſich zu ἀλλήλων, ἀλλήλοις, ἀλλήλους kein ἀλλήλος und ἀλλήλοι findet, und wechſelſeitigkeit mehrheit vorausſetzt. Doch wäre ein mis miſſô, mik miſſô, ja ein ïk miſſô denkbar, gleich dem lat. mihimet, memet, egomet, inſofern darin der begriff von wiederholung der perſönlichkeit liegt, ein ich bei mir ſelbſt, mich bei mir selbſt. Von der grundbedeutung des wortes *miſſô* iſt 2, 470 ſchon gehandelt, ich möchte nur jetzt ſtatt des gemuthmaßten ſubſt. ein adj. oben an ſtellen (miſſi? diverſus O. V. 25, 159.) Die verwandtſchaft des lat. *met* iſt um ſo annehmlicher, da dieses im latein. des mittelalters ordinalzahlen praefigiert wird (*met*ſecundus, *met*ſeptimus) *) genau wie das deutſche *ſëlb* (*ſëlb*ander *ſëlb*ſibende) und das goth. ïn *ſis ſilbam* mit ïn *ſis miſſô* zuſammenfällt.

3. Erſt in der nnl. ſprache hat ſich allmälich ein ſuffix für den plural der perſönlichen pronomina entwickelt: *wylieden* (nos) *gylieden* (vos) *zylieden* (illi) *onslieden*

*) aus dem *metipſe* hinter me, te, ſe entſpringt das provenz. *meteis* (eis = ipſe) *metes*, *medes*, Raynouard 1, 251. 252. ital. *medeſimo*, franz. *meſme*, même, ſpan. *miſmo*. Die endung *imo*, *mo* ſcheint ſuperlativiſch (ipſiſſimus).

(nobis) *ûlieden* (vobis) *hunlieden* (illis m.) *hárlieden* (illis f.); nämlich wenn dieſe pronomina ſubſtantiviſch und nachdrücklich, nicht vor verbis ſtehen. Dieſes *lieden* iſt das ſubſt. leute, homines, wie auch im nhd. zuweilen, jedoch unangehängt, *wir leute*, *ihr leute*, *uns leuten*, *euch leuten* geſagt zu werden pflegt. Bilderdijk irrt, wenn er (Leiden 1823) in den anmerk. zu Hooft, verhand. over de geſl. der naamw. (Amſt. 1818) p. 192 und 3, 124 *ulieden* aus uwe liefden (euer liebden) erklärt; denn dieſes ließe ſich zwar für die anrede in zweiter perſon (gleich dem ſpan. uſted, vueſtra merced) begreifen, nicht aber bei der erſten perſon. Vergleichbar dem wylieden, gylieden ſind das franz. nous autres, vous autres, und das ſpaniſche ganz ſuffigierte nosotros, vosotros.

4. Überaus häufig im goth. iſt die enclitica *ei*. Sie findet ſich auch als ſelſtändige partikel mit der bedeutung des lat. ut, quod; und ich glaube, daß ſie urſprünglich dem pronomen *ïs*, pl. *eis* genau verwandt iſt, ohngefähr wie die partikeln hvê und þê zu den ſtämmen hvas und þas gehören. Dieſes *ei*, welches ſich auch an andere partikeln anſchließt, z. b. ak akei, ſva ſvaei, þan þanei, ſuns ſunſei, váin váinei, miþþan miþþanei, hängt ſich an verſchiedne pronomina und es erwächſt daraus relative bedeutung.

α. zuweilen an die pronomina erſter und zweiter perſon. *ïkei* II Cor. 10, 1 für *ὅς*, d. h. *ἐγὼ*, *ὅς*, der ich; *juzei* Luc. 16, 15 für *οἵ*, d. h. *ὑμεῖς οἵ*, die ihr; *juzei* II. Cor. 8, 10 f. *οἵτινες*, die ihr; in *þuzei* Marc. 1, 11. Luc. 3, 22, *ἐν σοί*, eigentlich aber *σύ*, *ἐν ᾧ*; *þukei* vilda, te quem volui, randgloſſe zu Marc. 1, 11. Erwarten laßen ſich noch viele ähnliche, z. b. þuei, tu qui; veizei, nos qui; mikei, me qui.

β. zuweilen an das geſchlechtige pronomen dritter perſon *ïzei*, *ὅς* d. h. is, qui Joh. 8, 40. 11, 37. 12, 4. 16, 2. 19, 12. II Cor. 1, 10. 3, 6. 5, 21. 8, 16. *ſei*, *ἥ*, d. h. ea, quae. Luc. 1, 26. 37. 2, 4. Joh. 12, 17. 29. Tit. 1, 1. Philipp. 3, 6. dieſes *ſei* ſcheint zuſammengezogen aus *ſiei*. Andere formen kommen nicht vor, z. b. kein eizei, ii qui, ïnaei, ïnei, eum qui u. ſ. w. Vielleicht waren ſie ganz ungewöhnlich und durch die nachfolgenden compoſita mit dem demonſtrativ völlig erſetzt.

γ. am häufigſten nämlich verbindet ſich *ei* mit dem demonſtrativum ſa, ſô, þata, wie nachſtehendes paradigma zeigt:

ſg.	ſaei	ſôei	þatei
	þizei	þizôzei	þizei
	þammei	þizáiei	þammei
	þanei	þôei	þatéi
pl.	þáiei	þôzei	þôei
	þizêei	þizôei	þizêei
	þáimei	þáimei	þáimei
	þanzei	þôzei	þôei.

belege ſcheinen überflüßig; unbelegbar iſt bloß der gen. pl. fem. þizôei, der jedoch aus dem maſc. þizêei Luc. 2, 20. II. Cor. 11, 15 ſicher folgt. kein langer vocal vor dem *ei* darf ſchwinden (daher ſôei, þizáiei, þôei, þizêei, þizôei), wohl aber das kurze a in þatei*), þanei f. þataei, þanaei; nicht im nom. maſc. ſaei, weil hier das a wurzelhaft ſcheint oder weil ſei mit ſei für ſiei zuſammenfiele. Gleichbedeutend ſind *ïzei* (is qui) und *ſaei* (iſte qui); ja beide pronomina können vor dem ei gehäuft werden, vgl. *ſa ïzei* (οὗτος ὅς) Joh. 11, 37 wofür *ſa ïzé* Matth. 5, 32 ſo wie þizê (cujus) II. Cor. 12, 13 für þizei: þ*ái ïzé* Marc. 9, 1. Luc. 8, 15 ſcheint zu ſtehen für þ*ái eizei?*

Genau betrachtet ſollte man dieſe goth. zuſammenſetzungen nicht nennen relativa; die eigentlich relative kraft liegt lediglich in der partikel *ei*, deren vorhin behaupteter pronominaler urſprung dadurch beſtätigt wird. Das beſondere beruht darin, daß unmittelbar vor dem ei das pronomen, worauf ſich die relation bezieht, ausgedrückt wird, folglich richtet ſich

a. das relativum nach der vorausgehenden erſten, zweiten oder dritten perſon und dies iſt eine andern ſprachen abgehende feinheit der gothiſchen. Das lat. qui muß auf dreierlei weiſe überſetzt werden, ïkei, þuei, ïzei (oder ſaei), jenachdem es bedeutet ego qui, tu qui, is qui **); für die beiden erſten perſonen wird alſo kein

*) aus dieſem þatei wird zuweilen þ*ei*, vgl. hernach unter 3.

**) unſer nhd. *der* du biſt im himmel, iſt völlig ungothiſch; der Gothe, dem es unmöglich iſt, ſein pronomen dritter perſon auf die zweite anzuwenden, ſagt entweder þuei ïs ïn himinam,

geſchlecht bezeichenbar, ſondern ïkei kann heißen ego qui, ego quae, ego quod.

b. die caſusform hat keine ſchwierigkeit, ſobald der relative ſatz und der vorausgehende *denſelben* caſus fordern, z. b. atháiháit þanzei vilda (advocavit eos, quos volebat) Luc. 6, 13. Haben ſie verſchiednen, ſo ſteht

c. das pronomen meiſtentheils im caſus des relativſatzes, z. b. bugei þizei þaúrbeima (eme id cujus egeamus) Joh. 13, 29; abin þizei namo Jôſêf (viro, cujus nomen Joſeph) Luc. 1, 27; ſumái þizê þáiei ni káuſjand (quidam eorum, qui non guſtant) Luc. 9, 27. Zuweilen aber

d. im caſus des vorderſatzes, namentlich wenn deſſen pronomen nothwendig ausgedrückt werden muß, z. b. nivaíht þizei gaſêhvun (nihil ejus, quod viderunt) Luc. 9, 36; þaírh hvana þizêei ïnſandida (per quem eorum, quos miſi) II. Cor. 12, 17; þammei qviþiþ (ei, quem vocatis.) Marc. 15, 12. Was über dieſe conſtruction weiter zu bemerken ſein wird, gehört in die ſyntax; hier geſchieht ihrer nur erwähnung, um darzuthun, daß in dem letzten fall offenbar das relativum einzig auf der partikel *ei* beruht, da man nicht anders erklären kann, als nivaíht þis, ei gaſêhvun, hvana þizê, ei ſandida. Vollſtändiger würden beide ſätze lauten: nivaíht þis, þatei gaſêhvun, hvana þizê, þanzei ſandida.

e. merkwürdig ſteht Nehem. 5, 14 das bloße *ei* relativ: fram þamma daga, *ei* anabáuþ, ab ea die, qua praecepit, ſtatt þammei.

Aus den ahd. quellen laßen ſich nur unzureichende ſpuren einer dem goth. *ei* gleichen partikel, wofür man î erwartet, aufweiſen. in einer gloſſe Diut. 1, 187 wird qui durch *dërî* überſetzt, doch die parallele gl. ker. 77 bietet nur thër; in quibus lateribus K. 26ᵇ in *diemê* hleitarpaúmum, für diemî, dêmî, dem goth. þáimei entſprechend? Den ahd. pl. neutr. *dei* (gramm. 1, 791) mag ich dem goth. þôei nicht vergleichen, da er freilich oft relativ, oft aber auch bloß demonſtrativ ſtehte. Die älteſten ahd. denkmähler verwenden ſchon das demonſtr. dër, diu, daz, ohne weitern zuſatz relativ; organiſcher weiſe aber nur, wie es ſcheint, in bezug auf

oder þu ïn himinam (ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς) Matth. 6, 9; der da iſt im himmel heiſst hingegen ſaei ïſt ï. h. Matth. 10, 33 oder ſa ï. h. (gleichfalls ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.) Matth. 3, 48.

die dritte perſon und dieſe einſtimmung mit dem goth. iſt mir ſo wichtig, daß ich ſie durch conſtructionen, die der ſyntax vorweg genommen ſind, beſtätigen muß. Nämlich qui ego, qui nos, qui tu, qui vos (ego qui, nos qui, tu qui, vos qui) lauten nicht dër ih, diê wir, dër dû, diê ir (ih dër, wir diê, dû dër, ir diê), ſondern werden *durch bloßes ih, wir, dû, ir* gegeben: *ih* tir êr tëta (qui peregi) N. Bth. 1; *ih* dâ ſum (qui ſum) W. 32, 9 (cod. ebersb.); *wir* dir beidiu chunnen joh irrâten joh ſëhen u. bildôn (quibus tam ratiocinandi quam imaginandi, ſentiendique vis ineſt) Bth. 260; *wir* dâ ſô gedigan nie ne bin (qui non ſumus tam perfecti) W. 27, 5; *wir* dar pihabêt wârun (qui tenebamur) hymn. 24, 6; *dû* kërôs (qui cupis) K. 16ª; *thû* piſt in himile (qui es in coelo) alte gebetsformel; *thû* in himilon piſt. desgl.; *thû* thar iſt bin himile T. 34, 6; *dû* in himile biſt. N. p. 265a; *dû* himil enti ërda gaworahtôs enti *dû* mannun ſô manac côt fargâpi (qui creaviſti coelum et terram et qui largitus es hominibus tot bona) Weſſobr.; *tû* mih giſcuoſi (qui me creaſti) Diut. 2, 382; *dû* dir gehalteſt (qui ſalvos facis) N. pſ. 16, 7; got, *dû* mih riheſt (deus, qui das vindictas) N. 17, 48; *dû* dir inbiuteſt (qui mandas ſalutes) N. 43, 5; *dû* ſament mir âʒe (qui ſimul mecum capiebas cibos) N. 54, 14; *dû* unſih dana ſtieʒe (qui repuliſti nos) N. 59, 12; *dû* rihteſt, *dû* leiteſt (qui regis, qui ducis) N. 79, 2; *dû* deccheſt, *dû* ſezeſt, *dû* machôſt, *dû* geſeſtenôtôſt, *dû* ûʒ lâʒeſt (qui tegis, qui ponis, qui facis, qui fundaſti, qui emittis) N. 103, 3. 4. 5. 10. *dû* den himel werbeſt (qui verſas coelum) N. Bth. 31; *tû* diſa wërlt ordenôſt (qui perpetua mundum ratione gubernas) N. Bth. 148; *ir* den criſtanun namun intfangan eigut (qui chriſtianum nomen accepiſtis) exhort.; *ir* gotes irgëʒʒen eigint (qui obliviſcimini deum) N. pſ. 49, 23; ze iu, *ir* daʒ muot beginnent wenden (ad vos, qui incipitis) N. Bth. 181. *) Offenbar fühlte man damals noch unſtatthaftigkeit einer beziehung des *dër* und *diê* auf die pronomina erſter und zweiter perſon, man begnügte ſich dieſe ſelbſt zu ſetzen, ungeachtet der relative ſinn auf dem abſorbierten ſuffix î beruhte; ahd. denkmäler früherer jh., vermuthe ich, würden uns ein *ihhî, wirî, dûî, irî* darbieten. Aus-

*) noch andere beiſpiele ſammelt Wackernagel weſſobr. geb. p. 61 — 63, doch bloß für die zweite perſon und ohne den grund zu erkennen.

nahmsweiſe findet ſich aber auch bereits im ahd. das demonſtrativ in relativer anwendung auf die beiden erſten perſonen, namentlich bei T.: *thie* thar garo bin (qui paratus ſum) 161, 3; quëmet zi mir allê *thiê* giarbeititê birut (omnes qui vexati eſtis) 67, 9; in welchen fällen N. ſicher *ih* und *ir* gebraucht hätte *). Aus O. habe ich keine entſchiedene belege für die regel angemerkt, denn: *wir* birun thînê ſkalkâ II. 24, 42; *thû* biſt mîn druhtîn III. 1, 88 kann zwar dem zuſammenhang heißen: qui ſumus ſervi tui, qui es dominus meus, ebenſowohl aber auch unrelativ genommen werden.

Jenes *thie* im T. mag hinneigung zum ſächſ. dialect ſein, denn auch in der E. H. lautet die ſtelle aus dem gebet des herrn: *thë* is an them hôhon himilo rîkëa und agſ.: *ſë þë* ëart oder *þû þë* ëart on hëofenum.

Der mhd. ſprache gilt das bloße *dër*, *diu*, *daȥ* zugleich demonſtrativ und relativ, doch verdient genauere nachforſchung, ob es im letzten fall auch auf die erſte und zweite perſon bezogen werden kann, oder ob noch auf jene ahd. weiſe das bloße *ich*, *dû*, *wir*, *ir* genügt. Beiſpiele ſcheinen bei den dichtern ſelten. in einer ihnen ſehr geläufigen conſtruction: ich bin, dër; dû biſt, dër — folgt wenigſtens auf das *dër* ſtets ein verbum in dritter perſon, niemals, ſo viel ich weiß, in zweiter oder erſter, z. b. es heißt; ich binȥ *dër hât* gewarnet Nib. 1686, 2; ich bin *dër* hie tôt *gelît* Wigal. 294; ſô biſtu *diu* den ſchaden *hât* cod. pal. 361, 69d; biſtuȥ *diu* mir kunt *tët* Parc. 7515; ir ſît, *dër* triuwe nie *gewan* Parc. 2050. Warum nicht: dër *hân*, *gelige*, *hâſt*, *tœte?* ſchien das immer eine undeutſche fügung? in dem letzten beiſpiel hätte ſich offenbar ein *gewunnet* auf das *dër* nicht geſchickt **). Aber konnte noch,

*) die bedenklichſten und meiſten belege *gegen* die regel bieten die hymnen dar, in denen qui (tu qui) niemals durch bloßes dû, vielmehr ſtets durch *dû dër* oder ſogar durch bloßes *dër* gegeben wird und das verbum in zweiter perſon folgt: *dû dër* ſpreitis (qui pandis) 2, 1 fater *dû dër* inthebis (qui contines) 2, 7 und ſo noch an ſieben ſtellen; *dër* unſih intpunti (qui ſolviſti) 7, 1 und in acht andern ſtellen. Daß *dër* hier das eigentliche qui ſei und nicht enclitiſch für *dar* oder *dir* ſtehe, folgt aus dem gebrauchten bloßen *dër* ſo oft ſich qui auf die dritte perſon bezieht. Ich muß annehmen, jene *dër* für tu qui ſind aus knechtiſcher, unbeholfner überſetzung des lat. qui hervorgegangen; qui (für qui nos) 24, 6 wurde dagegen richtig verdeutſchet durch *wir dar*.

**) auch die einſchaltung des *ëȥ* nach bin und biſtu ſcheint die dritte perſon des verbi herbei zuführen.

wie bei N., in gleichem ſinn geſagt werden: ich bin, *ich hân* gewarnet; ir ſît, *ir* nie *gewunnet?* hätte man hier noch den relativſatz gefühlt? ich halte es nicht für unmöglich, obgleich mir durchaus kein beleg zur hand iſt.

Selbſt in dem nhd. ſprachgebrauch ſcheint mir nachwirkung jenes relativen ich, du, wir, ir, daß dieſe perſönlichen pronomina unmittelbar nach dem relativ geſetzten der *wiederholt* zu werden pflegen: ich *der ich* glaube; du *der du* glaubſt; wir *die wir* glauben; ihr *die ihr* glaubet; während bei der dritten perſon unnöthig, ja unſtatthaft wäre, das *er* oder *ſie* nochmals auszudrücken. Allmälich durfte freilich auch das zweite ich und du unterbleiben und geſagt werden: ich der glaube, du der glaubſt, beſonders wenn etwa noch ein anderes wort dazwiſchen geſchoben wird. Auf mhd. art das verbum in dritter perſon auf ein ich und du folgen zu laßen iſt unthunlich, wo nicht das pronomen es, ein ſolcher, oder das ſubſt. ein mann vorher eingeſchaltet wird, z. b. ich bins, *der* das *thut,* du biſt ein mann, *der* das *thut.*

Übrigens hat die nhd. ſprache für einige caſus des relativen *der* formelle unterſcheidungen eingeführt, namentlich dem gen. ſg., gen. pl. und dat. pl. *deſſen, deren, denen* verliehen. Obgleich die letzte form auch bei dem geſchlechtigen perſönl. pronomen ein analoges *ihnen* für *in* zur ſeite hat; ſo könnte doch in der verlängerung *en* eine nachwirkung der alten relativpartikel geſucht werden und ſie aus dem betonten *-è* entſprungen ſein, das man in dem déſſè, dérè, dénè der volksdialecte hört.

5. Einigemal findet ſich, doch ſelten, bei Ulphilas das ſuffix þ*ei*, nämlich nur in den mehrfach zuſammengeſetzten þatahvahþ*ei* (quodcunque) Joh. 15, 7. 16; þishvahþ*ei* (cujuscunque) Marc. 6, 23. 11, 23. Joh. 11, 22. 16, 23; þishvizuhþ*ei* (cujuscunque) Marc. 6, 22. Dieſes þ*ei* iſt jedoch bloße verkürzung des þ*atei*, welches Marc. 7, 11 in gleichem ſinn und unangehängt þishvah þ*atei* vorkommt. Ebenſo ſtehet fürs maſc. þishvazuh *ſaei* (quicunque) Marc. 11, 23; þishvammêh *ſaei* (cuicunque) Marc. 4, 25; vgl. hernach praefixe nr. 6.

6. Wie durch das goth. *ei*, wird im ahd. durch einige andere wörter, gleichfalls pronominalen urſprungs, relative bedeutung hervorgebracht, indem ſie unmittelbar

auf das pronomen erſter und zweiter perſon, nach dem entwickelten unterſchied, oder auf das demonſtrativum folgen. Man pflegt ſie jedoch getrennt davon zu ſchreiben und nicht anzufügen. es ſind die wörter *dar* und *dir.*

a. *ih dar*, ego qui; *dû dar*, tu qui; *dër dar*, ille qui; dem goth. ïkei, þuei, ſaei entſprechend. Die unabhängige partikel *dar* (N. ſchreibt dâr) goth. *þar* bedeutet ibi; ſie wirft ſpäter das r weg und lautet mhd. dâ. Am häufigſten begegnet die relative form im T., doch beinahe nur für den nom. ſg. *thër thar* (qui) *thiu thar* (quae) *thaz thar* (quod); pl. *thiê thar* (qui) *thiô thar* (quae) *thiu thar* (quae). der nom. ſg. maſc. ſchwankt zwiſchen *thër thar, thie thar* (z. b. 21, 4. 205, 2. 211, 2) und *thër thie* (25, 6. 26, 3.) oder gar *thër the* (156, 7. 242, 4.) *thie the* (155, 6), vgl. *thiô the* bei O. IV. 35, 21; was iſt das thie und the in dieſen formen? ein entſtelltes, tonloſes thar? Die übrigen caſus drücken das relativ durch das bloße demonſtrativ, ohne thar, aus (was auch nicht ſelten bei den nominativen geſchieht), doch ſteht 206, 2 *thën the,* quem. Bei W. findet ſich ſchon *dâ*: *ih dâ* (qui ego) 32, 9 (cod. ebersb.); *wir dâ* (qui nos) 27, 5; *dû dâ* (quae tu) 77, 18; *ir dâ* (qui vos) 15, 14. 27, 23. 45, 13. 50, 28; *dër dâ* (ille qui) 52, 4. 53, 19. 54, 10. Mhd. ſcheint dieſe enclitica faſt ausgeſtorben *), vgl. MS. 2, 136ᵇ got vater unſer, dâ dû (?*dû dâ*) biſt; Oberlins bîhtebuoch p. 1: hërre vater unſer, *dû dâ* biſt in dem himel. Das nhd. ziemlich gangbare *der da*, *die da*, *das da* ſchränkt ſich wiederum auf die bloßen nominative ein; die gemeine ausſprache hat *der de*, *die de*, *das de* **).

b. *dir* erſcheint hauptſächlich bei N., *ih tir* (qui ego) aus Bth. init. wurde ſchon vorhin angeführt; *wir dir* (qui) Diut. 2, 336ᵃ; *wir dir* (nos qui) michel teil birn Bth. 32; für *dû dir* (qui tu), *ir dir* (vos qui) iſt mir kein beleg zur hand. *dër dir*, *diu dir*, *daz tir* ſtehen

*) wenn es Nib. 1307, 3 alle die dâ wâren; 1315, 3 die dâ fuoren heißt, ſo hat hier *dâ* die nachdrücklichere bedeutung von ibi. Ebenſo Parc. 20662. 20896; in einigen anderen ſtellen iſt es unbeſtimmter, z. b. Parc. 14225.

**) in der volksſprache nimmt auch das unrelative demonſtrativ gern die adverbia *da* oder *dort* zu ſich, vgl. Stalder dial. p. 113. 114.

im pſalter z. b. 120, 1. Bth. 28; *daʒ tir* Cap. 55. Bth. 83; ebenſo *die dir* (ille qui) z. b. pſ. 8, 8. 80, 16. 85, 8. Auch in andern denkmälern: *dër dir* rihtit, *diu dir* io was, *daʒ dir* hôrit. fr. or. 1, 936. 938. 941. 942. Kaum bei obliquen fällen. Es hat viel für ſich, dies enclitiſche *dir* für den dativ ſg. des pronomens zweiter perſon zu nehmen, welcher auch ſonſt, wo von keinem relativ die rede iſt, pflegt eingeſchoben zu werden, z. b. nach imperativen: lis *thir* Matheuſes deil O. III. 14, 127 und nach art der griech. enclitica *τοι*, die ſowohl aus dem dor. *τοί* für *σοί*, als aus dem dat. *τῷ* erklärt werden darf. Bei W. iſt zwar einmal *dir* anzutreffen: *ir dir* (vos qui) 14, 20; in der regel aber geſchwächtes *der*: *ih der* (qui) 32, 9. 59, 4. 60, 21. (quae) 69, 4; *dû der* (qui) 68, 24. (quae) 77, 20; *ir der* (qui) 27, 28; *dër der* (qui) 26, 7. 59, 23; *diu der* (quae) 62, 23. 71, 9; *daʒ der* (quod) 29, 5. 37, 8; *die der* (ii qui) 7, 24 und, eine ſeltenheit, *dën der* (quibus) 33, 12; *die der* (quos) 25, 13. Eine ältere gloſſe Diut. 2, 336[a] ſetzt zu qui (d. i. nos qui) *wir der* neben *wir dir*. Man hüte ſich, dieſes tonloſe *der* hinter ich, dû und dër für den nom. ſg. maſc. des demonſtrativs zu halten, theils widerſpricht die entwickelte, ein *dër* auf ih und dû zu beziehen verbietende grundregel, theils lehrt anderes das gleichmäßige *der* in fällen, wo ein fem. oder neutr. ſtatt findet oder ein pluralis. Es bleibt nur die wahl zwiſchen zwei erklärungen. entweder iſt *der* aus *dar*, *dâr* entſprungen, wie auch der mite, der ûʒ W. 20, 6. 48, 24 für dar mite, dar ûʒ ſteht; dann hätte man bei W. eine zweifache entſtellung des dar, in *dâ* und in *der* anzunehmen und die formen dër dâ und dër der fielen urſprünglich zuſammen. oder *der* entſpringt aus *dir*, von welcher anſicht ich hier ausgegangen bin, da ſich bei W. ſelbſt ein dir und bei N. faſt überall vorfindet, ſchwerlich aber dir aus abſchwächung von dar, dâr zu deuten iſt. Übrigens gewährt auch N. mitunter *der*, z. b. *daʒ der* chît pſ. 34, 16. *daʒ der* chat. 46, 6. *daʒ ter* chît Cap. 39; desgleichen andere denkmäler, z. b. thaʒ wîp *thaʒ ther* thara quam. Samar. — Mhd. gelten *dir* und *der*, beide aber ſelten, in relativer anwendung: *dei der* wâren Diut. 3, 60: *die dir* ſint Ben. 79; *die dir* wâren MS. 1, 195[a]; alles deʒ *dir* iſt MS. 2, 136[b]; alles des (l. deʒ?) *der* lebentik wâre Diut. 3, 60; alleʒ *daʒ der* lëbet Triſt. Hag. 193. 1410; *dër der* iſt Triſt. Hag. 6956; *die der* ſint Triſt. Müll.

3601 (Hag. 3718 die nû ſint); allez *daz der* iſt. troj. 2162. Die bedeutung ſchweiſt hier ſchon in die unbeſtimmte von quicunque, quodcunque, alles, was immer iſt. Viele enclitiſche *dir* ſind im Annolied zu vergleichen. Das einzige daz *der* iſt im Iwein ſteht z. 7392, mit der var. *da*.

7. Die altnord. ſprache läßt, um das relativum auszudrücken, dem perſönlichen pronomen oder dem demonſtrativum unmittelbar die unveränderliche partikel *ër* folgen, die ſich auch mit andern partikeln verbindet, z. b. *þar ër* bedeutet ubi, *þá ër* cum. So heißt nun *ëc ër* ego qui, *þú ër* tu qui (ër þû Sæm. 82[b] 186[a]), *ſá ër* ille qui, *ſú ër* illa quae, *þat ër* id quod, *þëſs ër* cujus, *þeirrar ër* cujus f., *þeim ër* cui, *þann ër* quem, *þeir ër* qui. Allein ſehr häufig kann auch das vorſtehende pronomen wegbleiben und *ër* für ſich alle caſus (ausgenommen den genitiv) des relativs bezeichnen. Geht ſâ, ſû, þat voraus, ſo ſteht dies im caſus des vorderſatzes, nicht in dem des relativen (alſo wie oben ſ. 16. unter d.) Einigemal findet ſich auch *hverr ër* mit der bedeutung quicunque, z. b. Sæm. 45[b]. Ich halte *ër* für einen merkwürdigen überreſt des ſonſt im nord. dialect erloſchnen goth. pronomens *is*, wodurch es der goth. partikel *ei* in urſprung und anwendung nah verwandt erſcheint. Seine frühere geſtalt war aber *ės*, welches ein zur partikel erhärteter gen. ſg. geweſen ſein mag. Dieſes ältere *ės* pflegt ſich als bloßes -s dem vorausgehenden wort anzulehnen und ſo entſpringen die formen *ſás* qui, *ſús* quae, *þaz* quod, *þannz* quem, *þars* ubi, vgl. Raſk §. 534; doch geſtehe ich ſâs und ſûs oder þeimz (cui) nie geleſen zu haben *). oft kommen vor *þanns* (quem) Sæm. 58[a] *þannz* (eum qui) Sæm. 263[a] *þanz* (quem) 263[b]; *þaz* oder *þatz* (quod, id quod) 175[a] 262[a]. — Die ſpätere iſländ. ſprache bedient ſich der partikel *ſem*, ſchwed. und dän. *ſom*, für das alte *ër*; doch kann auch mit ſem und ſom kein gen. bezeichnet werden. Vergleichbar iſt das nhd. *ſo*, wodurch zuweilen alle caſus des relativs erſetzt werden **).

*) Ol. Tr. 2, 53 ſiehet *ſás* für ſâ ër, allein *ër* iſt hier nicht die partikel, ſondern das verbum und der ſinn: *ille eſt*.

**) das *relativum* iſt hier nur inſofern abgehandelt worden, als aus anhängung oder anlehnung der partikeln *ei*, *dar* und *ër* beſon-

8. Noch öfter, als ei, wird das goth. ſuffix *uh* verwendet, und auf das mannigfachſte nicht bloß an pronomina, ſondern auch an partikeln und verba gehängt. Stößt es auf einen auslautenden vocal, ſo erfolgen eliſionen, und zwar weicht dem uh jedes vorausgehende flexions -a (z. b. in þammuh, þatuh, þanuh); umgekehrt weicht das u wurzelhaftem a und i, ſo daß ein bloßes h ſuffigiert wird (z. b. in ſah, hvah, ſvah, nih); nach langem vocal ſcheint das u meiſt zu ſchwinden (ſôh), ſelten zu haften (hvôuh); einigemal entſpringt langer vocal aus den beiden kurzen (hvammêh, hvanôh).

Ich halte dieſe goth. partikel für identiſch mit dem lat. *que* (= κε) und vergleiche das gr. *καί* und die enclitica κε. Goth. H entſpricht dem lat. K; das *uh* = hu darf nicht befremden, da in dem ganz analogen lat. et = gr. τε die nämliche umkehrung vorgeht. Den beweis liefern die compoſita goth. nih = lat. nec, d. i. neque (vgl. *μήτε, οὔτε*) *); goth. ſvah = lat. ſic; goth.

dere pronominalformen entſpringen, oder inſoweit es zum verſtändnis dieſer formen nöthig ſchien. Doch mag zum ſchluß eine allgemeinere betrachtung platz finden. Die deutſche ſprache geht bei dem relativum ihren eigenen gang. andere ſprachen haben dafür ein ganz *declinables pronomen*, das ſich mit dem perſönlichen oder demonſtrativen gar nicht berührt. Das ſanſkr. jas, jâ, jat ſteht dem ſas, ſâ, tat und dem kas, kâ, kim zur ſeite, das gr. ὅς, ἥ, ὅ dem ὁ, ἡ, τό; das lat. qui, quae, quod iſt bloße modification des fragworts quis, quae, quid; auch das ſlav. koi, koji iſt interrogativer natur und dieſer richtung folgt *ſpäter* auch unſere ſprache, wenn ſie die interrogativa welcher, who, which u. ſ. w. relativ anwendet. Urſprünglich aber beruht das deutſche relativum auf *indeclinabeln partikeln*, die es entw. an und für ſich ausdrücken oder durch anſchließung an perſönliche und demonſtrative pronomina erzeugen. Hieraus ergeben ſich beziehungen auf dieſe und unterſchiede, wovon andere ſprachen nichts wißen. Im goth. erſcheint die verſchmelzung des ei mit ſa, ſô, þat am vollendetſten; im hochd. iſt durch abſorption des î und dar alle relative kraft auf das demonſtrativum übertragen worden, das ſich allmälich auch in beziehungen auf die erſte und zweite perſon geltend machte. — Merkwürdig ſcheint und vielleicht aus deutſchem (aber ſehr frühem) einfluß zu deuten, weil es allen übrigen ſlav. dialecten abgeht, das krainiſche ſuffix -r, wodurch indeclinable (ich meine, nur in der mitte declinierende) relativa aus interrogativen gebildet werden, nämlich aus kdó, kóga, kómu: *kdor*, *kógar*, *komur* und ſo auch bei bloßen adverbien, vgl. Kopitar p. 296. 297.

*) vom lat. hic, haec, hoc, huic, hunc, hanc und den partikeln nunc, tunc, huc, illuc etc. die alle ein verwandtes c-ſuf-

hvazuh = lat. quisque und das an verba, ganz wie das lat. que, angehängte goth. uh: qvaþuh áuk Matth. 9, 21 dixitque (denn áuk überſetzt *γάρ*); gaggiþ qviþiduh Marc. 16, 7 ite diciteque; jah bigêtun, qvêþunuh Joh. 6, 25 inveniebant, dicebantque; da in der letzten ſtelle *εὑρόντες* nicht durchs particip übertragen iſt, ſo hätte qvêþun offenbar durch ein jah mit bigêtun verbunden werden müßen, wenn nicht in das anhängende uh der begriff des lat. que hätte gelegt werden können. Beide *uh* und *que* haben auch das gemein, daß ſie nur angehängt, nie ſelbſtändig und anlautend geſetzt werden.

Man hat, aber ich glaube mit unrecht, eine goth. partikel *uhþan* angenommen; überall gehört *uh* als ſuffix zu dem vorausgehenden wort und die partikel *þan* ſteht getrennt für ſich. Dieſes folgt theils aus den nicht ſeltnen fällen, wo bloßes *þan*, ohne praefigiertes *uh*, und mit gleicher bedeutung (für gr. *δὲ* oder *οὖν*) vorkommt *), theils aus andern, wo das *uh* nothwendig den ſinn des ihm vorſtehenden worts beſtimmt, folglich nicht zu dem *þan* gerechnet werden kann; ſo z. b. heißt þata *τό*, þatuh hingegen *τοῦτο*, es iſt alſo nicht anders zu trennen, als þatuh þan (*τοῦτο δέ*). Das lehrt auch die eliſion des a, þatuh f. þatauh, ſo wie in frijôduh þan (*ἠγάπα δέ*) Joh. 11, 5 für frijôdauh þan; bandviduh þan Joh. 13, 24 für bandvidauh þan; qviþuh þan Luc. 9, 27 für qviþauh þan. Zwar ſcheint die aſſimilation *uþ-þan* für die ſchreibung *uhþan* zu ſprechen; allein aſſimilation kann wohl in wörtern, die ſich berühren, erfolgen, ohne daß man ſie in der ſchreibung verbindet; wer mag Matth. 26, 67 ſumái þþan ſchreiben ſtatt ſumáiþ þan (für ſumáiuh þan, ſumáih þan, quidam vero)? Lieber möchte ich, noch das þan heranziehend, in *einem* wort ungeſondert ſetzen ſumáiþþan, wie II. Cor. 9, 6. 12, 19 þatuþþan gedruckt iſt. — Hier ſind noch geſammelte beiſpiele des verbalſuffixes, in welchen allen es freilich nicht die beſtimmte bedeutung des lat. que hat, ſondern mit leiſem nachdruck ſteht, der nur gothiſchen ohren zu vernehmen geweſen ſein wird: qvaþuh þan Luc. 5, 36. 7, 48. Joh. 6, 71. 8, 28. 11, 13; qvaþuþ þan Marc. 7,

fix haben, wird nachher noch die rede ſein; andere wie itaque, atque, usque, quoque, utique, denique, plerumque beſpricht das folgende capitel.

*) z. b. gavandidêdun þan Luc. 10, 17. qvaþ þan Luc. 10, 18.

20. Luc. 15, 11. 16, 1. 18, 1; vasuh *) þan Marc. 15, 7. Joh. 6, 4. 7, 2. 9, 14. 11, 1. 2. 18. 38. 13, 30, 18, 14; vasuþ þan Marc. 1, 6. Luc. 15, 25. 18, 3; stôþuh þan Joh. 18, 5; namuh þan Joh. 6, 11; skaluþ þan Tit. 1, 7; vitumuh þan Joh. 9, 36; qvêþunuh þan Joh. 7, 25; vêsunuh þan Marc. 2, 6. Luc. 1, 6. Joh. 12, 20; vitáidêdunuh þan Luc. 6, 7. Hinter participien nur: bidjandansuþ þan Matth. 6, 7. vgl. bijandzuþ þan (ἅμα δὲ καί) Philem. 22. Nie hinter substantiven.

Von partikeln, welchen *uh* hinzutritt, erwähne ich folgende: *þanuh* (τότε) Luc. 14, 10. Joh. 12, 19 mit dem acc. sg. masc. þanuh (τοῦτον) zusammenfallend und wahrscheinlich dasselbe, wie auch das lat. mit -c componierte *tunc* ein offenbarer männlicher acc. ist, vgl. hunc. Analog ist *hvanuh* (πότε) Matth. 25, 38 und *náuhþanuh* (adhuc). Hiermit fällt licht auf die sonst räthselhafte bildung *sumanuh*, *sumanuh þan* (quandoque) homil. p. 24, die wiederum aus dem acc. masc. sumana (quemdam) **) durch anhang des uh erwächst; vielleicht, daß das que im lat. ausdruck ähnliche deutung leidet. *nih* (nec) und *svah* (sic) Luc. 14, 33. Joh. 5, 9. 17. wurden schon oben genannt, vielleicht entsprang *jah* aus jauh (atque, ac). *þaruh* (ibi) ist gleichviel mit *þar* und beide stehen dem relativen *þarei* (ubi) zur seite. *þaþróh þan* II. Cor. 8, 5. *þaþróh* Marc. 4, 17. Luc. 4, 9 entspringt aus *þaþró uh;* das bloße þaþró Luc. 4, 29. Dunkel und bedenklich ist *andizuh* (ἢ γάρ) Luc. 16, 13, vielleicht jenem bijandzuh verwandt?; *afaruþ þan* þata (postea) Luc. 18, 4 gleicht einigermaßen dem 2, 861 angeführten *dizuh þan* sat, dem *uzuh* hôf Joh. 11, 41 ***).

So viel muste voraus erörtert werden, um die pronominalbildungen mit *uh*, zu denen ich jetzt übergehe, zu erläutern.

a. zuweilen verbindet sich *uh* mit *sums* und *anþar*, ohne deren bedeutung merklich zu ändern, *sumáih* J. 9,

*) nicht etwa vazuh, so wenig als vizan f. visan. nur unwurzelhaftes S ist der erweichung in Z fähig.

**) einmal steht *suman*, was ich für verderbt halte, wiewohl auch der schwache acc. denkbar wäre.

***) wenn Fulda p. 32 das *uh* eine mechanische räuhe oder einen unbedeutenden nachlaut nennt, so ist das unwahr und sehr ungrammatisch. man müste es von Gothen haben aussprechen hören und würde es dann vielleicht wohlklingend finden; seine bedeutsamkeit ist die des lat. suffixes -c und darf nicht verkannt werden.

16; *ſumáiþ* þan Matth. 26, 67; *ſumáimuþ* þan (quibusdam autem) II. Cor. 2, 16; wohin auch das vorhin beigebrachte adverb. *ſumanuh* þan gehört. In dieſen beiſpielen ſcheint *ſumáih* in einem zweiten ſatz, dem ſchon ein erſter vorausgeht, ohngefähr unſer *einige andere* auszudrücken. Doch Joh. 7, 12. 41. 44. 9, 9 ſteht es ſelbſt im vorderſatz. Ich ſtelle, obgleich nur die belegten goth. caſus vorkommen, nach der vermuthung ein vollſtändiges paradigma auf:

ſg.	ſumzuh	ſumuh	ſumatuh
	ſumizuh	ſumáizôzuh	ſumizuh
	ſumammuh	ſumáih	ſumammuh
	ſumanuh	ſumuh	ſumatuh
pl.	ſumáih	ſumôzuh	ſumuh
	ſumáizêh	ſumáizôh	ſumáizêh
	ſumáimuh	ſumáimuh	ſumáimuh
	ſumanzuh	ſumôzuh	ſumuh.

der nom ſg. neutr. dürfte aber auch ſumuh lauten. Bei *anþar* finde ich das ſuffix nur in *anþaruh* þan (ἕτερος δὲ) Matth. 8, 21. Marc. 4, 5 und in *anþarizuh* (ἑτέρου) Matth. 11, 3; die übrigen caſus laßen ſich muthmaßen:

ſg.	anþaruh	anþaruh	anþaruh
	anþarizuh	anþaráizôzuh	anþarizuh
	anþarammuh	anþaráih	anþarammuh
	anþaranuh	anþaruh	anþaruh
pl.	anþaráih	anþarôzuh	anþaruh
	anþaráizêh	anþaráizôh	anþaraizêh
	anþaráimuh	anþaráimuh	anþaráimuh
	anþaranzuh	anþarôzuh	anþaruh.

Die bedeutung ſcheint die des einfachen pronomens, oder ſollte in *anþaruh* der ſinn des gr. ἕτερος αὖ, wieder ein anderer liegen? Nach dem lat. uterque darf ein alterque vermuthet werden, womit das verbum altercor und das ſubſt. altercum (zankkraut) verwandt ſein könnte?

b. wichtiger iſt die verbindung des *uh* mit dem einfachen demonſtrativum *ſa, ſô, þata*, woraus die bedeutung hic, haec, hoc hervorgeht. Belege: *ſah* (οὗτος) Luc. 1, 32. Marc. 12, 10; *ſôh* (αὕτη) Luc. 2, 37. 38; *þatuh* (τοῦτο) Matth. 27, 44. Joh. 8, 40. 14, 8, Philipp. 3, 7. II. Cor. 4, 15; *þizuh* (τούτου) Matth. 27, 57. Luc. 9, 26. II. Cor. 13, 9; *þammuh* (τούτῳ) Joh. 10, 3; *þanuh* (τοῦτον) Joh. 6, 27. Philipp. 2, 22; *þáih* þan (hi cum) Marc. 3, 11 affirm. *þáiþ* þan Rom. 12, 4. Auch das

ſuffix an die pronominalpartikel þê iſt zu bemerken, bi *þéh* þan (tunc) Matth. 9, 17. Hiernach wäre das vollſtändige thema:

ſg.	ſah	ſôh	þatuh
	þizuh	þizôzuh	þizuh
	þammuh	þizáih	þammuh
	þanuh	þôh	þatuh
pl.	þáih	þôzuh	þôh
	þizêh	þizôh	þizêh
	þáimuh	þáimuh	þáimuh
	þanzuh	þôzuh	þôh.

Es iſt aber möglich, daſs nicht alle dieſe caſus in gang waren und ſelbſt wahrſcheinlich, da nicht ſelten das einfache demonſtrativ für das gr. *οὗτος* gebraucht wird, z. b. þizái (*ταύτῃ*) II. Cor. 1, 15. 8, 7. þata huzd (*τὸν θησαυρὸν τοῦτον*) II. Cor. 4. 7. ſa manna ſa (*ὁ ἄνθρωπος οὗτος*) Marc. 15, 39.

Auf den erſten anblick entſpricht in allen andern deutſchen mundarten nichts dem goth. ſa, ſôh, þatuh. da aber das ahd. flexible dëſêr, dëſiu, diz, agſ. þës, þëos, þis (gramm. 1, 795) die bedeutung von *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτο* haben und ihnen gerade keine gothiſche bildung zur ſeite ſteht; ſo muſs ein zuſammenhang ſtatt finden. Ich wage daher die vermuthung, daſs ſich aus dem nur in der mitte flectierbaren ſuffigierten goth. pronomen ſpäter wieder ein flexibles, ſcheinbar unſuffigiertes im ahd. und in den übrigen dialecten gebildet habe. Man halte nur einzelne caſus zueinander, und die ähnlichkeit wird noch fühlbar ſein, den gen. ſg. þizuh, þizôzuh zu *dëſes*, *dëſéro*; den acc. þanuh zu dem altn. *þenna* (nicht þënna); das neutr. þatuh zu dem altn. *þetta* (nicht þëtta). Das S in den flexionen þizuh, þizôzuh (und wahrſcheinlich in dem nom. dëſuh, den das ahd. *früher* aus ſeinem demonſtrativ dës = dër bildete?) überwog und fieng an wurzelhaft zu gelten, alſo auch in andere caſus überzutreten, denen es urſprünglich nicht gebührte, während nun das ſuffix in eine wirkliche flexion aufgelöſt wurde. Im altn. hatten ſich wenigſtens *þenna* und *þetta* (die unerklärlich ſind, ſobald man wurzelhaftes S annimmt) an ihrer ſtelle bewahrt; auch dieſe formen griffen um ſich und machten ſich im ſchwed. und dän. allmälich für den ganzen ſg. maſc. und neutr. geltend, wie in vielen andern fällen aus accuſativen unorganiſche nominative erwachſen. Darum

hat auch der ahd. mhd. nom. ſg. neutr. noch kein S, ſondern *diz*, *ditże*, nämlich er entſpringt aus *dazuh* (goth. þatuh). Im fem. herrſchet das S zumeiſt, weil es zwei caſus der urform (þizôzuh und þizáih) an ſich tragen. Hiernach berichtige und erkläre man nun das im erſten theil ſ. 795 — 797 unerklärt gebliebene; die 1, 834 verſuchte deutung des dëſêr, dërêr aus dër-ër zeigt ſich verwerflich.

In dem lat. *hic*, *haec*, *hoc*, *huic*, *hunc*, *hanc* hat ſich das ſuffix bewahrt, in hujus, hi, hae, horum, harum, his, hos, has aber abgeſchliffen und die flexion iſt wieder, aus der mitte tretend, auslautend geworden. Deutlich verhält ſich *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτο* zu *ὁ*, *ἡ*, *τό* wie ſah, ſôh, þatuh zu ſa, ſô, þata, die flexierbarkeit von *οὗτος*, deſſen wahrſcheinliche zuſammenſetzung ich nicht genügend analyſieren kann, abgerechnet.

c. *uh* an das interrogativum *hvas* gehängt, bringt, wie *que* an das lat. *quis*, die bedeutung quisque hervor. Belege: *hvazuh* (*πᾶς*) Matth. 5, 22. 28. Marc. 9, 49. 11, 23. Luc. 16, 16. Joh. 12, 46; *hvizuh* kann ich nicht für ſich, nur in der weitern zuſammenſetzung þis*hvizuh*þei Marc. 6, 22 nachweiſen; *hvamméh* (*παντί*) Luc. 2, 41. 6, 30. 17, 20. Marc. 4, 25. 14, 49. warum nicht hvammuh, nach analogie von þammuh? iſt ſchwer zu ſagen; *hvanôh* (*πάντα*) Luc. 9, 23. Matth. 10, 33, warum nicht hvanuh, wie þanuh, ſumanuh?; *hvanzuh* (quosque) Marc. 6, 7. Luc. 10, 1; *hvah* (quodque) folgt aus þis*hvah*þei Marc. 6, 23. 11, 23. Joh. 16, 23, þis*hvah* Marc. 7, 11 und þata*hvah*þei Joh. 15, 7. Der nom. fem. würde *hvôh* (*πᾶσα*) lauten; etwas anderes ſcheint das fragende *hvôuh* þan (*τίς δέ*) II. Cor. 6, 15, das ſich zum vorausgehenden einfachen hvô verhält, wie ſumáih, anþaráih zu ſumái, anþarái, vermuthlich iſt auch Marc. 6, 2 hvôuh ſtatt des unbegreiflichen hvônô zu leſen. Analog iſt die partikel *hvaduh* (quocunque). Das volle paradigma des pronomens wäre:

ſg.	hvazuh	hvôh	hvah
	hvizuh	hvizôzuh	hvizuh
	hvammêh	hvizáih	hvammêh
	hvanôh	hvôh	hvah
pl.	hváih	hvôzuh	hvôh
	hvizêh	hvizôh	hvizêh
	hváimuh	hváimuh	hváimuh
	hvanzuh	hvôzuh	hvôh.

d. *uh* an das interrogativum *hvarjis* *), mit der nämlichen bedeutung von quisque, doch mehr das griech. *ἕκαστος* als *πᾶς*. belegbar ſind *hvarjizuh* (*ἕκαστος*) Luc. 2, 3. 14, 33. Joh. 6, 7. 16, 32. Rom. 14, 12. II. Cor. 5, 10 (*πᾶς*) Luc. 6, 40; hvarjammêh (cuique) Luc. 4, 40. Rom. 12, 3. das ê wie in hvammêh; *hvarjanôh* (quemque) Matth. 27, 15. Luc. 16, 5, das ô wie in hvanôh; *hvarjôh* (quamque) Marc. 15, 6, wo hvarjô fehler ſcheint; *hvarjatôh* (quodque) Marc. 9, 49. Im ganzen wohl folgendergeſtalt:

ſg.	hvarjizuh	hvarjôh	hvarjatôh
	hvarjizuh	hvarjáizôzuh	hvarjizuh
	hvarjammêh	hvarjáih	hvarjammêh
	hvarjanôh	hvarjôh	hvarjatôh
pl.	hvarjáih	hvarjôzôh	hvarjôh
	hvarjáizêh	hvarjáizôh	hvarjáizêh
	hvarjáimuh	hvarjáimuh	hvarjáimuh
	hvarjanzuh	hvarjôzôh	hvarjôh.

e. bemerkenswerth iſt die nur einmal vorkommende anfügung des *uh* an das pronomen dritter perſon: *immuh* (illi) Rom. 11, 36. Da die bedeutung unverändert bleibt oder höchſtens der ſinn des lat. que in illique für et ille angenommen werden dürfte, ſo wage ich nicht das ſuffix auf andere caſus anzuwenden.

f. zuletzt fragt es ſich nach dieſem ſuffix in den übrigen deutſchen ſprachen. Einige partikeln haben es bewahrt, z. b. das ahd. *noh* (nec) = goth. nih, wovon näheres im folgenden capitel, welches auch die mhd. enclitica *ot*, *ëht*, *ët* abzuhandeln hat; ſie ſteht gleich dem goth. *uh* gern hinter verbis und das t kann aus der aſſimilation *uþ* þan (ahd. ottan? wie mittiu, mittên) geleitet werden **). Am ahd. pronomen iſt uh ganz geſchwunden, gleichwohl muß es früher da geweſen ſein, wie die entwickelung unſeres *dieſer* und des nord. *denna*, *detta* folgern ließ. Auch die entfaltung des begriffs quisque an fragwörtern weiſt auf das ihn zeugende, hernach abgeworfne ſuffix; das altn. *hverr* für ſich bedeutet quisque. Sollte in dem mnl. *ſomech*, das vorhin ſ. 10

*) hinter *hvaþar* habe ich kein *uh* getroffen, doch wäre ein *hvaþaruh* mit der bedeutung jeder von beiden nicht unwahrſcheinlich; die formen wie bei anþaruh. vgl. das lat. *uterque*.

**) Wh. Grimm zur lit. der runen. Wien 1828. p. 11. 42.

bei der ableitung beigebracht wurde, das alte *uh* ftecken und die vergleichung des goth. *fumzuh* ftatthaft fein; auch hier hätte fich dann eine unorganifche flexion hervorgethan?

9. Dem altn. fa, fû, þat pflegt die partikel *arna*, die nach Biörn fo viel als þarna (ibi) bedeutet, angefügt zu werden, *fáarna* (diefer hier) *þatarna* (diefes hier) *þeimarna* (diefen hier) und fo in den übrigen cafus doch gelten die verkürzungen *fvárna* (f. fáarna) *aþþarna* (f. þatarna) Rafk §. 217. Biörn erklärt fvârna aus fâ hërna (herna, hîc), und nimmt (f. v. na) in þarna hërna felbft wieder ein paragogifches *na* an. Schwerlich darf man bei diefem arna an das goth. aírna in viduvaírna denken (gramm. 2, 336).

10. Der partikel *áiv* (unquam) als fuffix werden wir im folgenden capitel bei dem goth. funsáiv, halisáiv, dem ahd. fârêo, fârio und altf. grurio begegnen. Dem pronomen fuffigiert findet fie fich nicht bei Ulfilas. Wohl aber zeigt eine folche fpur das ahd. *wërêo* (quispiam) Jun. 222, vollftändiger *huërêo*, das im goth. hvazáiv oder hvarjizáiv lauten würde. Weit gewöhnlicher, mit derfelben bedeutung, erfcheint es praefigiert in den ahd. bildungen êohuër, êogihuër. O. V. 9, 110 darf man das *io* fchwerlich zu wëlihhes ziehen. Übrigens vergleiche man das engl. *whoever*, *whatever*, *whomever* und *whofoever*, *whatfoever*.

11. Es gibt eine agf. partikel *hvûgu*, *hvëgu*, *hûgu* *), die nicht für fich vorkommt, fondern nur unmittelbar auf pronomina folgt und füglich als deren fuffix, obgleich fie in drucken, vermuthlich auch in handfchriften davon getrennt fteht, betrachtet werden kann. Sie bewirkt den finn von je, irgend, ohngefähr den des ahd. praefixes ëddes, und könnte aus *hvû*, *hû* (quomodo) und *gu* (= ju, quondam) zufammengefloßen fein. Folgende einzelne fälle:

a. hinter *hvâ* (quis) habe ich fie nicht gelefen, häufig aber hinter dem neutr. hvät. *hväthvûgu* bedeutet aliquid, aliquantum; hväthugu fvylces (aliquid ejusmodi) Bed. 4, 3; hväthvëgu uncuðes (aliquid ignoti)

*) im Boeth. lieft der text faft immer *hvëgu*, die in den noten verglichne hf. *hvûgu*; bei Beda gibt der text *hûgu*, die variante manchmal *hvëgu*.

Boeth. p. 86. 99; hväthvëgu ungevunelîces (aliquid inſueti) Boeth. p. 10; hväthvëgu (aliquantum) Boeth. 126. hväthvûgu ib. 129. hväthûgu (aliquantulum) Bed. 1, 27. 2, 5. 6. *hûhûgu* (circiter, ferme) Bed. 3, 27. 4, 19. 4, 27. 5, 6 *hûhvëgo* 5, 2 ſcheint zuſammenziehung aus hväthûgu, wie die variante zu 5, 6 hat. Merkwürdig iſt aber zumal, daß, wenn hväthvûgu adverbial ſteht, eine verlängernde ableitung auf *-unga*, *-unges* (gramm. 2, 357. 358) hinzutreten kann: *hväthvëgnunga* Boeth. 139. *hväthvëguninga* daſ. 78. hväthvëgnunges, hvûgununges daſ. 19. 127. Der gen. *hväshvûgu* (alicujus) iſt Boeth. 21. 86 anzutreffen.

b. hinter *hvilc* häufig bei Beda. *hvylchûgu* (aliquis) 4, 9. *hvylchûgu* (aliquid, aliquantum) 3, 10. *hvylcehûgu* lâreovas (aliquos doctores) 2, 1. *hvylcehûgu* (aliquam) 4, 22. Das paradigma für alle caſus wäre:

ſg.	hvilchûgu	hvilchûgu	hvilchûgu
	hvilceshûgu	hvilcrehûgu	hvilceshûgu
	hvilcumhûgu	hvilcrehûgu	hvilcumhûgu
	hvilcnehûgu	hvilcehûgu	hvilchûgu
pl.	hvilcehûgu	hvilcehûgu	hvilcuhûgu
	hvilcrahûgu	hvilcrahûgu	hvilcrahûgu
	hvilcumhûgu	hvilcumhûgu	hvilcumhûgu
	hvilcehûgu	hvilcehûgu	hvilcuhûgu,

welches ich hinſtelle, damit man auf belege und zu vermuthende verkürzungen achte.

c. hinter *ælc* (quisque). ich kenne nur einen einzigen beleg und zwar den acc. ſg. maſc. *ælcnehûgu* dæl (qualemcunque partem) Oroſ. 3, 7. pag. 97.

d. Lye führt *äthvëg*, *äthvëgu* (aliquantum, aliquatenus) an; ich vermuthe entſtellung aus *hväthvëgu*.

e. in den andern dialecten nichts ähnliches; man hätte nach einem ahd. huaȥ huiju, waȥwiju, huëlîhêrhuiju und dergl. zu ſuchen, wenn die oben angegebne erklärung richtig. Vielleicht darf auch eine gewiſſe berührung dieſes agſ. hvûgu, hûgu mit dem lat. cunque und den goth. hun und uh behauptet werden.

12. Im altn. wird dem einfachen interrogativ zuweilen *vëtna* angehängt, welches man für den gen. pl. von vëtr, vëttr, vætr (res, natura) hält, obgleich die ſchwache form vëtna ſtatt vëta, vëtta unregelmäßig iſt. Ich finde dieſes ſuffix nur bei dem neutrum *hvatvëtna* (quodcunque) wofür *hotvëtna* Sæm. 16[b] und ſonſt auch

hvetvëtna. gl. Nial. 712[a]; der dativ *hvîvëtna* (quocunque) ſtehet Sæm. 122[a]; der gen. *hveſsvëtna* iſt zu vermuthen. Gleichviel mit hvatvëtna iſt das praefigierte *vëtnahvat.* Sæm. 49[a].

13. *Hun* iſt ein goth. ſuffix, das den begriff des unbeſtimmten quidam oder aliquis bewirkt. Wohlzumerken iſt aber ſogleich, daß die damit zuſammengeſetzten pronomina faſt nur *in verneinenden ſätzen* vorkommen, d. h. daß ihnen die negation *ni* entweder vorausgeht oder nachfolgt, ſei es unmittelbar oder getrennt durch andere wörter. es gilt alſo in dieſer beziehung was oben ſ. 8 von dem pronominalen goth. vaíhts geſagt worden iſt. Dieſe goth. partikel wird an áins, manna und hvas gehängt.

a. verbindung mit dem pronomen áins. Belege: *áinshun* (ullus) Marc. 11, 2. 12, 34. Joh. 7, 13. 8, 20. 10, 29. 15, 24. 16, 5. 22. 17, 12; *áinummêhun* (ulli) Joh. 18, 9. 31 II. Cor. 7, 2 für áinammahun und noch entſtellter áinômêhun Luc. 8, 43; *áinnôhun* (ullum) Joh. 8, 15. II Cor. 5, 16. 7, 2. 11, 8 für áinanahun, wahrſcheinlich iſt Marc. 9, 8 áinôhun in áinnôhun zu beßern; — *áináihun* (ulli f.) Luc. 4, 26; *áinhun* (ullum, neutr). Joh. 19, 11. II. Cor. 6, 3. gewöhnlich aber ſchwachformig *ainôhun* Marc. 6, 5. Luc. 10, 19. Joh. 10, 41. 16, 29. 18, 38. 19, 4 und mit einem davon abhängigen (vorausſtehenden oder nachfolgenden) gen. pl. ſubſt. Da, wahrſcheinlich durch häufigen gebrauch, dieſe formen ziemlich entſtellt ſind, ſo laßen ſich die übrigen unbelegten nur unſicher muthmaßen:

ſg.	áinshun	áinahun	áinhun
	áinishun	áináizôshun	áinishun
	áinummêhun	áináihun	áinummêhun
	áinnôhun	áinahun	áinhun.

der pl. iſt undenkbar, inſofern auch das einfache áins keinen haben kann. Ich wiederhole, áinshun drückt beinahe nie für ſich ullus, quidam *), ſondern ſtets mit einem dazu gehörigen *ni* nullus, *οὐδείς* aus. ich kenne nur eine bemerkenswerthe ſtelle, wo áinshun rein poſitiv das griech. *τις* überſetzt, Joh. 7, 48.

b. verbindung mit man, manna. Alle caſus, die ſich natürlich auf das maſc. und den ſg. beſchränken, ſind

*) τις wird durch ſums, εἷς τις durch áins ſums gegeben.

zu belegen: *mannahun* nom. Marc. 9, 39; *manshun* gen. Marc. 12, 14; *manhun* dat. Marc. 8, 30. 9, 9. Joh. 8, 33. *mannanhun* acc. Luc. 3, 14; nom. und acc. haben ſchwache, gen. u. dat. ſtarke flexion. In der bedeutung kann ich keinen unterſchied erkennen zwiſchen ni áinshun und ni mannahun, beide überſetzen οὐδείς, μηδείς.

c. verbindung mit dem einfachen interrogativum. Der einzige nom. ſg. maſc. *hvashun* ſtehet Matth. 9, 16. Marc. 10, 18. 29. Luc. 10, 22. Joh. 10, 18. 28. und die parallele partikel *hvanhun* (unquam) Matth. 7, 23. Luc. 15, 29. Joh. 6, 35. 7, 46. 8, 33. homil. p. 24. Beide ſind wiederum nur mit *ni* im gebrauch und ni hvashun iſt der dritte goth. ausdruck für οὐδείς. Das ganze paradigma wäre etwa:

ſg.	hvashun	hvôhun	hvahun
	hvishun	hvizôshun	hvishun
	hvammêhun	hvizáihun	hvammêhun
	hvanahun	hvôhun	hvahun.

d. verbindung mit dem einfachen demonſtrativum ſcheint der adverbial geſetzte genitiv *þishun* (μάλιστα, praecipue, perquam) Tit. 1, 10. zu ergeben. Ein *ſahun, ſôhun, þatahun* könnte ohngefähr bedeutet haben was das lat. isque, eaque, idque (und zwar, vorzüglich).

e. mir ſcheint das lat. *quam* in quisquam und unquam eine unverkennbare analogie darzubieten für hvashun und hvanhun; unquam entſpringt aus cunquam, qvunquam, wie ubi aus qvubi (oben ſ. 2). Folglich wäre auch *hun* (für hvun, hvan?) eine alte verdunkelte pronominalpartikel, die ſelbſt dem ſtamme hvas zufiele. Das lat. *cun*, *cum* (für qvum) in cunctus, cunque, cumque verdient dabei erwogen zu werden. Hiernach würden die goth. ſuffixe *uh* (= hu) und *hun* mit einander verwandt ſein, wie die lat. que und quam *).

14. Endlich gibt es eine altn. partikel *gi*, die nach T und S *ki* lautet, nur als ſuffix vorkommt und *verneinende* kraft hat. Sie wird an partikeln, nomina und pronomina (nie an verba) gehängt. ſvâ (ita) *ſvâgi* (ita non) Sæm. 16^b 247^b; þâ (tum) *þâgi* (tum non);

*) man vergl. noch usquam, neutiquam, tanquam, perquam. Dem lat. ſuffix *dam* und *dem* in quidam, quondam, idem, tandem, tantumdem, quidem, entſpricht nichts analoges im deutſchen.

æva (unquam) *ævagi* (nunquam) Sæm. 56^{b}; þô (tamen) *þeigi*, *þeygi* (non tamen, neutiquam) Sæm. 75^{b} 81^{b} $212^{a.b.}$ 222^{a} 256^{b} 257^{a} 260^{b}; Loptr (n. pr.) *Loptki* (Loptus non) Sæm. 62^{a}; ûlfr (lupus) *ûlfgi* (lupus non) Sæm. 65^{a}; þörf (opus) *þörfgi* (opus non) Sæm. 147^{b} 221^{a}; ſialf (ipſa) *ſialfgi* (ipſa non) 63^{b}. An pronomina: þat (id) *þatki* (id non) Sæm. 75^{b} 237^{b}; þvî (eo) *þvígi* (eo non) 240^{a} hitt (illud) *hittki* (illud non) Sæm. 13^{b} 14^{a}; vorzüglich gehören aber folgende pronominalbildungen hierher:

a. *eingi* (nullus) für einngi; durch das ſuffix werden nicht nur die flexionen von einn hin und wieder verletzt, ſondern es treten auch zugleich flexionen am ſuffix ſelbſt hervor. das gewöhnliche paradigma lautet:

ſg.	eingi	eingi	ecki
	einskis	eingrar	einskis
	eingum	eingri	eingu
	eingan	einga	ecki
pl.	eingir	eingar	eingi
	eingra	eingra	eingra
	eingum	eingum	eingum
	einga	eingar	einga

Daß für eingi meiſtens *'engi* oder vielleicht richtiger êngi vorkommt, iſt hier gleichgültig. Man darf aber ältere formen vermuthen, wovon ich nur den ſg. entwerfen will:

einngi	eingi	eitki
einski	einnargi	einski
einumgi	einnigi	einugi
einngi	einagi	eitki.

Das allmäliche ſchwinden der mittleren flexion wird nicht befremden, da bei dem an ſubſt. gehängten artikel ein gleiches erfolgt *). Einzelne ſpuren verbürgen aber auch das aufgeſtellte ältere paradigma, *ecki* entſpringt deutlich aus *eitki;* ſtatt eingu lieſt man den regelrechten dat. ſg. neutr. *einugi* Sæm. 59^{a} 188^{a}, ſtatt eingan den richtigen acc. ſg. maſc. *eingi*, *engi* Sæm. 31^{a}.

*) ſtatt des altn. dagſins (gen. ſg.) deginum (dat. ſg.) dögunum (dat. pl.), welches letztere ſelbſt ſchon für döguminum, dögumnum ſteht, hat der Schwede und Däne ein entſtelltes einförmiges dagens, dagen; altſchwed. hieß es noch dagſens, dagenom, dagomen.

Und ſelbſt die fortſchreitende verderbnis der innern flexion zeugt für ihre frühere vollſtändigkeit rückwärts. Nämlich der nom. ſg. eingi, eingi, ecki verwandelt ſich ſpäterhin in *einginn*, *eingin*, *eckert;* der gen. ſg. maſc. neutr. einskis in *einkis*, *ënkis*, wie ſchon Solarl. 28 die ed. hafn. (Raſk 124^b hat einskis) *). An dieſes iſländ. *einginn* ſchließt ſich nun das altſchwed. engin (ängin, ingin), gen. *engſins*, ingſins, neutr. *engti*, ingti, vgl. Veſtg. lag. p. 434. *änkte* Frederik af Norm. 1696; das ſchwed. *ingen* (nullus) *ingens* (nullius) *intet* (nullum, neutr.). Altdän. treffe ich *ängi* (nullus) Harpeſtr. p. 204, an neben *ängen*, bibeloverſ. p. 635, *ängti*, *änkte* (nullum); heute ſagt man, wie im ſchwed. *ingen*, *ingens*, *intet*. — Zu erwähnen iſt hier auch der verneinenden partikel, deren beide formen ſchon in der edda nebeneinander vorkommen, *ecki* (non), z. b. Sæm. 14^a 22^a 141^a 143^a und *eigi* (non) z. b. 135^b 142^a, wie noch im ſchwed. *icke* und *ej*, im dän. *ikke* und *ej* unterſchieden werden. *ecki* iſt offenbar das neutr. der angeführten pronominalform und entſpringt aus eitki, d. i. eintki; *eigi* ſcheint daſſelbe und könnte aus eingi, d. i. dem neutr. ohne kennzeichen hervorgegangen ſein? oder aus ei (ſemper, = æ, z. b. Sæm. 35^b) mit ſuffigiertem gi?

b. *mangi* (nemo) für manngi, Sæm. 16^b 27^b 40^b 64^b 68^a 181^b 195^b 256^b 261^b, zu einer zeit gebildet, wo die nebenform maðr f. mann noch nicht üblich war, da ſich nirgends maðgi, maðki findet. Der acc. lautet wiederum *mangi*, der gen. *manskis*, mannskis, mannzkis Sæm. 24^b 28^b (ſtatt eines früheren mannski); der dat. begegnet nicht, dürfte aber *mannigi* gelautet haben. Fem. neutr. oder pluralcaſus können ſo wenig eintreten als beim lat. nemo. Übrigens iſt dies compoſitum nur in den alten liedern anzutreffen, weder in der ſpätern proſa, noch im ſchwed. oder dän.

c. vætki (nihil) Sæm. 176^a 252^b 264^a ſtatt vætrgi, daneben auch *vettugi*, *vættugi* Sæm. 256^a und im gen. *vettugis* Sæm. 2^a (früher vættargi?).

d. anfügung an hvar (quis) und hvat (quid) gibt die formen *hvargi* (nullus) *hvatki* (nullum); gen. hverskis? gewöhnlich wird aber mit dem zweiten interrogativ

*) eine noch ſchlechtere verbreitete nebenform iſt *öngr* (nullus) Sæm. 185^b, dat. *öngum* (Sæm. 137^a), pl. *öngvir*.

hverr gebildet *hvergi* Sæm. 122^{b} gen. *hverkis* ibid. und analog dem öngr neben engi *hvörugr* oder *hverigr*, *hvarigr*. Von der partikel hvar (ubi) rührt *hvergi* (nuspiam) Sæm. 1^{a} 228^{b} altſchwed. *hvarghin*, heutzutag aber veraltet.

e. anfügung an hvârr (uter) und hvârt (utrum) liefert *hvârgi* (neuter) *hvartki* (neutrum) Sæm. 229^{a}, ſo wie die häufige partikel *hvârki* (nec, neque) Sæm. 213^{b} 221^{b}, die für hvârtki, wie ecki f. eitki zu ſtehen ſcheint und dem nhd. weder (neque) verwandt iſt. Dieſe partikel allein dauert im ſchwed. *hvarken*, dän. *hverken* fort; altſchwed. denkmäler kennen auch das pronomen *hvarghin* (neuter) *hvarti* (neutrum) und die partikel nec lautet ebenfalls *hvarti* vgl. Veſtg. lag. p. 425^{a}.

Erwägt man die altn. formen *eingi*, *mangi*, *hvargi*, ſo kann nicht verborgen bleiben, daß ſie daſſelbe ſind, was die unter 11 abgehandelten goth. *áinshun*, *mannahun*, *hvashun*. Die verſchiedenheit zwiſchen *gi* und *hun* ergibt ſich nach aller analogie; das goth. H wird in den andern dialecten öfter zu G (áinaha, ahd. einago), das goth. U zu I (hardus, ahd. herti; þaúrſus, ahd. durri) und die nord. flexion insgemein ſtößt das auslautende N ab; mangi ſteht folglich für mangin, mangun, manhun und ebenſo verhält es ſich mit eingi, hvargi.

Zwar die altn. pronomina eingi, mangi ſcheinen nemo *an und für ſich* zu bedeuten, die goth. áinshun, mannahun erſt in verbindung mit der partikel ni. Allein es iſt gezeigt worden, daß ſie faſt immer mit dieſem ni verbunden vorkommen und beinahe gar nicht mehr poſitiv gebraucht werden. ſie muſten daher nach und nach den ſchein ſelbſtverneinender wörter gewinnen und die wahre negation als entbehrlich wegfallen. Daß dieß der gang aller ſprachen auch in andern fällen iſt, wird das neunte cap. näher ausführen.

Das beſtätigt überdem die altn. bildung hvargi, die nicht ſelten poſitiven ſinn hat. *hvatki* bedeutet Sæm. 253^{b} nicht nullum, ſondern quidquam; *hvargi* 264^{b} nicht nusquam, ſondern ubique; *hvârigr* 264^{a} nicht neuter ſondern quisque; *nærgi* quandoque, nicht non quandoque; vgl. gloſſ. Nial. ſ. v. *hvergi* (quisque) *hverigr* (quicunque) *nærgi*. Noch mehr, auch die ahd. und altſ. ſprache hat eine einzige ſpur dieſer formation in der partikel *huergin*, bei O. *wergin*, mhd.

irgen, iergen, mhd. *irgend* aufbewahrt, welches huergin augenſcheinlich das altn. *hvergi* iſt, aber usquam und nicht nusquàm ausdrückt. letzteres kann erſt durch die hinzutretende negativpartikel ni huergin, neirgen, nirgend bezeichnet werden. Die apocope des N wird hiernach nicht mehr zweifelhaft ſein *), wiederum aber darf man für das ahd. huergin ein früheres *huargun, huarhun* und ein goth. *hvarhun* (uspiam) *ni hvarhun* (nuspiam) vermuthen; es iſt nicht unwahrſcheinlich, daſs vor der zeit unſerer denkmäler auch ein ahd. *eingin, mangin* (eingun, mangun) beſtanden hat. Aus dem altn. vættki folgt ein goth. *ni vaíhthun* (nihil, nequidquam).

Bedeutete demnach *eingi* urſprünglich quisquam, ſo kann auch die partikel *ecki* nur erſt misbräuchlich negativen ſinn erlangt und organiſcherweiſe muſs ſie quidquam, ſo wie vætr aliquid und das franz. rien den lat. acc. rem, ausgeſagt haben.

II. *Praefixe.*

So wie die ſuffixe dem declinierbaren pronomen hinten angefügt wurden, dergeſtalt, daſs ſeine flexion in die mitte trat, hängen ſich ihm die praefixe vornen an, ohne alſo ſeine flexion zu beeinträchtigen. Entweder ſind es wiederum pronomina oder partikeln und auch dieſe meiſt pronominalen urſprungs. Im erſten fall iſt das voranſtehende pronomen entweder ſelbſt noch flexibel, oder ein fixierter caſus oder ganz inflexibel geworden. Man kann wohl annehmen, daſs in der pronominalbildung die ſufixe älter, die praefixe jünger ſind. wenigſtens zeigt die an ſuffixen reichere gothiſche mundart die meiſten praefixe der übrigen gar nicht, während dieſe die erloſchenen goth. ſuffixe durch praefixe zu erſetzen ſtreben. Gerade ſo zeigte ja die wortbildung überhaupt früher mehr neigung zu hinten anwachſenden ableitungen, ſpäter mehr zur compoſition mit vornen angehängten wörtern.

1. *áin.* Das goth. praefix weiſt ſich ganz unbiegſam vor hvarjizuh, ſo weit die belege reichen; es hat daher wirkliche zuſammenſetzung ſtattgefunden und kein flexibles áins hvarjizuh gilt, analog dem *εἷς ἕκαστος* und

*) hätte ſich in der form ein*gin* und im ſchwed. ing*en* das organ. N erhalten?

unusquisque. Der nom. *áinhvarjizuh* (καθεῖς) ſtehet Rom. 12, 5; der dat. *áinhvarjammêh* (ἑνὶ ἑκάστῳ) Luc. 4, 40; der acc. *áinhvarjanôh* (ἕνα ἕκαστον) Luc. 16, 5. In der that würde decliniertes praefix in áinamma hvarjammêh (unicuique), áinana hvarjanôh (unumquemque) ſchleppen. Man unterſcheide das praefigierte inflexible áin von dem flexiblen áins in áinshun, welchem ſuffigiert wird.

Zumeiſt der goth. form nähert ſich hier eine altnordiſche, obwohl von etwas abweichender bedeutung; nämlich *einhverr*, freilich auch ohne ſuffix, drückt quidam, aliquis, ohngefähr *εἷς τις*, nicht unusquisque aus. Spur von flexion zeigt es nur im nom. ſg. neutr. *eitthvert*. alle übrigen caſus praefigieren unbiegſames *ein: einhvers* (alicujus) *einhverir* (quidam, pl. maſc.) *einhverjar* (quaedam, pl. f.) *einhver* (quaedam, pl. neutr.) Das ſchwed. *enhvar*, dän. *enhver* bedeuten quisque und haben im neutr. *etthvart*, *ethvert*.

Ahd. weder einhuer noch mhd. nhd. einwer, wie ſchon dem goth. hvarjis in dieſen mundarten nichts entſpricht. *Einhuëdar* (alteruter) muß im gebrauch geweſen ſein, noch N. Cap. 107 und pſ. 44, 10 hat *einwëder*. quilibet (unus) wird J. 363 durch *einhuëlîh* gegeben; ich wünſche belege für einhuelîhhes (cujuslibet) u. ſ. w. Unusquisque bei K. 44[a] *einêr ëocowëlîh*, unicuique *einemu ëocowëlîhhemu* 58[b], unum quemque *einan ëocowëlîhhan* 32[b], *eina ëogihuëlîcha* (unam quamque) Ecc. cat. theot. 68., das praefix decliniert alſo vollſtändig, wie im latein und dürfte wie in *εἷς ἕκαστος* getrennt zu ſchreiben ſein. Doch dieſe drei belege liefern vielleicht eine ſteife undeutſche überſetzung. T. 176, 3 *einêrogiwëlîh* unusquisque, 203, 1. *einêrogiwëlîhhemo* unicuique, mit unveränderlich praefigiertem gen. pl., ähnlich dem *allêrogiwëlîh* (omnis) T. 40, 5. 44, 22; nur daß der plural von ein an ſich etwas ſeltſames hat. Dem ahd. einêro giwëlîh entſpricht aber das agſ. *ânra ghevilc* (unusquisque) vollſtändig. — Mhd. kenne ich kein praefigiertes anwachſendes *ein* vor iegelîch, in unſerm ein jeglicher, ein jeder ſteht es getrennt und vollkommen declinierbar. Dagegen gibt es ein mhd. *eintwëder* (eins von beiden) Parc. 21679. Triſt. 2526. 15303. 15341. Ulr. Triſt. 1887 aus *eindewëder* entſpringend; mit dieſem eintwëder, nhd. *entweder*, iſt enwëder (neuter) = newëder nicht zu vermengen. man findet aber auch einchein Annolied

799 und einkein Lſ. 3, 404 tadelhaft geſchrieben f. enchein, enkein. Ein mnl. *énweder* hat Huyd. to Stoke 1, 25. — Bemerkenswerth iſt noch das ahd. *einlîh*, das bei K. 21[b] dreimal hintereinander alius, im ſinne von quidam, überſetzt, und auch O. IV. 29, 38 vorkommt. das agſ. *ânlîc* bedeutet unicus, ſingularis.

2. *anþar.* ahd. *andarlîh* (alius) O. IV. 16, 62. 19, 75; agſ. *oðerlîc*; altn. *annarlëgr* (alienus). Altn. aber auch ein *annarhverr* (alteruter), das ich in den andern dialecten vermiſſe. Ein *andereswër* iſt aus den partikeln *andereswâr* N. 44, 13. 100, 1 und *andereswieo* N. 32, 7. 73, 18. 144, 7 zu vermuthen.

3. *ſums.* Ein ahd. *ſumhuër*, *ſumhuaʒ* iſt nicht aufzuweiſen; ahd. *ſumhuëlîh* (quidam, alius, einer oder der andere) gibt etwa den ſinn des ſuffigierten goth. ſumzuh; vgl. *ſumwëlîhêr* (unus) monſ. 348; iſt *ſumwëlîh* rât (ſo ändere ich) (eſt via) monſ. 351; *ſumwëlîchan* (alium) Diut. 2, 345[b]. Iſt *ſumilîh* (gleicher bedeutung) Jun. 247. Diut. 2, 322[b]. O. III. 3, 33. 24, 145. IV. 12, 21. ſumelîch W. 18, 19. 40, 13. 75, 9. Diut. 3, 56. verkürzt aus ſumhuëlîh? oder einfache eigentliche compoſition? für letzteres ſpricht die gl. francoſ. *ſumalîchê* (nonnulli) Maſsm. p. 87. und Jun. 236 *ſumalîchemo* (cuidam). man könnte ſumhuëlîh für unus alterve, ſumalîh für aliquis nehmen *)? Ganz verſchieden von ſumilîh iſt ein ſchwer zu deutendes *ſumirih* oder *ſumirîh?* O. V. 12, 157. 19, 73. epil. 125. — Altn. *ſumhverr*, im neutr. *ſumthvert*, gleichbedeutig mit ahd. ſumhuëlîh. das engl. *ſomewhat* fordert ein agſ. *ſumhvät*, welches Lye nicht anführt.

4. wir haben oben geſehen (ſ. 20), daß der dativ des pronomens zweiter perſon enclitiſch nachgeſetzt oder angehängt wurde, um das relativum hervorzuheben. Analog dieſem *dir* und *dër* ſcheint nun ein praefigiertes ahd. *dih* und *dëh*, welches unbeſtimmte pronomina bilden hilft. Die accuſativform *dih* iſt ſchwer zu deuten, ein enclitiſcher dativ läßt ſich überall eher als ein acc. denken; wie, wenn in *dih* auch der dativ gemeint wäre, der, gleich dem ſih für ſir, für dir ſtände? auf jeden fall könnte dihein hierin dem etwas älteren ſihein nach-

*) wenn Diut. 2. 352[a] 353[b] ſumilîh gloſſe zu *hic* iſt, ſo kann das nur in einem gegenſatz zu *ille* (dieſer und jener) gelten.

geformt worden sein. Übrigens ist sihein ein starker grund für die deutung des dihein aus dih; wollte man di-hein trennen, so ließe sich weder di noch hein erklären, wäre die nebenform dohein organisch, so dürfte auch an die partikel *doh* (tamen) gedacht werden, für welche gleichwohl keine andere analogie spricht; mir scheint *doh* dem *noh* für *nih* nachgeahmt. Dieses praefix tritt vor folgende pronomina:

a. vor *einic*. die frühsten beispiele reichen nicht über das 9. jh.: *dihheiniges* (cujusdam) gl. monf. 351; ne quis, daz *thiheinigêr* Diut. 2, 351[a] (10. jh.); *thiheinîg* oder *thiheining* (ullus), O. II. 7, 94, häufiger *thëheinîg*, *thëheining* I. 1, 60. 5, 60. V. 6, 120. 126. 24, 184. 204. Nicht bei J. K. T. auch nicht in älteren glossen, bei N. W. und später hin wieder ausgestorben.

b. häufiger vor *ein*. *thohheinaz* Ecc. cat. theot. 63., bei O. *thihein* (ullus) II. 4, 25. *thëhein* II. 18, 6. III. 3, 50. IV. 12, 92. 13, 88. 28, 43. Bei N. *dëhein* ps. 52, 3. Bth. 25. 29. aber der accent fällt auf *ein* und *deh* bleibt unbetont, Bth. 197 mit sonderbarer trennung geschrieben: dër sih *te heines* fermâze, so daß der ursprung aus dih, dëh nicht mehr gefühlt wurde. das bestätigt auch die schreibung *dohein* ps. 93, 11. 106, 34. 114, 11. 118, 145, nach falscher analogie von nohein (nullus) ps. 33, 21. 52, 2. 4, wofür im Bth. überall das beßere nëhein. Bei W. *dëhein*, *dëchein*; belege in Hoffm. gloss. p. 10. Übrigens bedeutet thëhein, dëhein bei O. und N. noch immer ullus, aliquis und niemals nullus; nemo (wofür nihein, nëhein, nohein); erst nachher entwickelt sich ein schwanken in die negation, das mhd. *dechein* kann sowohl ullus als nullus ausdrücken. Im 12 jh. begegnet noch oft *dichein*, *dihein*, namentlich in Alex. Pilat, pf. Chuonr. und der kaiserchr. Mit dem 14. jh. hebt das wort an auszusterben *).

c. vor *huëdar*. ein ahd. dihhuëdar oder dihwëdar (alteruter) ist nicht vorhanden; erst N. gebraucht einigemal *dewëder* für eins von beiden Bth. 186. Arist. 128. und W. 13, 19 die partikel *dewëder*. Die schreibung dewëder, und nicht dehwëder, stimmt zu jenem de hein f. dehein und scheint der erklärung aus *dih* zu wider-

*) das provenz. *degun* (aliquis) Raynouard 1, 245 ist dem deutschen dehein nachgebildet, wie negun dem nehein.

streiten. Das mhd. ziemlich häufige *dewëder*, *dewëdere* kann bald einer von zweien, bald keiner von zweien aussagen, vgl. a. Tit. 23. Iw. 1046. Parc. 8204. 21033. 22301. 23911. Nib. 2303, 2.

d. vor *huëlîhhêr* und *huër?* man darf ein dihhuëlîh und dihhuër aus dem analogen sihhuëlîh und sihhuër folgern, belege sind nicht beizubringen. Doch ein seltnes mhd. *dewëlh* liefert Berth. 90.

5. mit *sih* (sibi) *) werden ein, huër und huëlîh verbunden, nicht aber einîc und huëdar; die bedeutungen entsprechen der composition mit dih, es scheint, daß einzelne schriftsteller, die *sih* praefigieren, das *dih* meiden und umgekehrt.

a. *sih* vor *ein* im ahd. noch nicht aufzuweisen; mhd. in einigen gedichten des 12 jh., namentlich in der kaiserchron., in Rother, Lampr. Alexander und in Athis, vgl. *sichein* (ullus, aliquis) kaiserchr. 7^a 9^c 29^c 55^c; Rother 576. 593. 669. 1124. 3333. 3734. 3726. 3748. 4280. 4814. 5090. Alex. 624. 1045. 5879. Hartm. vom geloub. 139. 145. gr. Ruod. C^a, 13. Diut. 1, 9. 22. Fragm. bell. 2244. sohein, vielleicht f. sichein, doch cod. pal. 48^b gibt dehain.

b. vor *huër*. ahd. *sihwër* (aliquis) T. 31, 3. 69, 9; *sihwaz* (aliquid) T. 27, 1. 31, 6. 138. 159, 5; *sihwënan* (aliquem) T. 95; *sihhiû* (aliquo) T. 114; *sihwanne* (aliquando) T. 160, 4; *sihwo* (? sihhiû) *min* (quo minus) T. 162, 1. Da bei T. das interrogativum kein anlautendes h mehr hat, so darf nicht etwa si huër angenommen werden, auch steht in der handschrift sih wër, sih waz getrennt.

c. vor *huëlîh*: *sihwëlîh* (aliquis) T. 15, 6. 100. (Matth. 19, 13.) 138. *siwëlihin* (quem) Diut. 2, 349^a.

Anmerkung zu 4 und 5. Keine der übrigen mundarten, außer der ahd. und mhd., zeigt sonst zusammensetzungen mit *dih* und *sih*. Nur im altn. besteht ein dem sihhuër analoges *sërhverr*, das offenbar mit dem dat. sër gebildet ist und bei Biörn durch omnis erklärt wird. Die dän.

*) es ist mir eingefallen, bei dem *sih* an den imp. von sëhan und an die partikel *sê* (ecce) zu denken, ob vielleicht *sihwër*, *sihwanne* dem lat. ecquis, ecquando zu vergleichen wäre? aber warum nie sê wër? und dann das altn. *sër*hverr!

umſchreibung hver for ſig, jeder inſonderheit, erläutert das compoſitum *).

6. Das goth. demonſtrativum *ſa, ſô, þata* pflegt dem hvazuh, hvôh, hvah praefigiert zu werden dergeſtalt, daß zugleich noch ein relatives ſaei, ſôei, þatei unangehängt nachfolgt. für ein ſuffix kann letzteres nicht gelten, außer etwan im neutr. bei der kürzung des þatei in *þei* (oben ſ. 15). So entſpringen die formen *ſahvazuh ſaei* (quicunque) Matth. 10, 32. Marc. 9. 37. 42. 10, 11. 43. Luc. 7, 23. 9, 48; *ſôhvôh ſôei* (quaecunque) ohne beleg; *þatahvah þatei* (quodcunque) ohne beleg, die contraction *þatahvahþei* ſteht Joh. 15, 7. 16. Statt des ſaei hinter ſahvazuh gleichbedeutend auch ïzei, *ſahvazuh ïzei* Joh. 16, 2. 19, 12. Im obliquen caſus hat das nachfolgende pronomen meiſt einen andern. cujuscunque würde fürs maſc. und neutr. *þishvizuh* mit nachfolgendem ſaei oder þatei (þei) lauten, *þishvizuhþei* belegt Marc. 6, 22; fürs fem. þizôshvizôzuh ſôei; noch weniger aufzuweiſen ſind dat. und accuſative wie þammahvammêh (cuicunque) þanahvanôh (quemcunque), vielmehr wird ein unveränderlicher gen. *þis* auch dieſen caſus praefigiert: *þishvammêh* (cuicunque) Marc. 4, 25. Luc. 4, 6. *þishvanôh* (quemcunque) Matth. 10, 33; ja ſelbſt im nom ſg. neutr. *þishvahþei* (quodcunque) Marc. 7, 11. 6, 23. 11, 23. Joh. 11, 22. 16, 23. und im nom. ſg. maſc. *þishvazuh* (quicunque) Marc. 11, 23. Pluralcaſus kommen nicht vor, aber das analog gebildete adverbium *þishvaduh þadei* (quocunque) Matth. 8, 19. Marc. 6, 56. Luc. 9, 57 und verkürzt *þishvaduhþei* Marc. 6, 10; *þishvaruhþei* (ubicunque) Marc. 9, 18. Offenbar iſt das *þis* ſchon abſtracter und untrennbarer, man könnte nicht ſchreiben þis hvazuh, wohl aber ſa hvazuh uncomponiert. — Weder das ahd. dër, diu, daȥ, noch das agſ. ſe, ſëo, þät, noch das altn. ſâ, ſû, þat werden auf dieſe gothiſche weiſe vorgeſetzt. Doch mag dem goth. praefix þis verglichen werden das ahd. *thës* ſô wëlìches nû (cujuscunque) Jun. 236. und thien ſô wëlichên (quibuscunque ibid. 248.

*) im altn. wird *ſër* auch vor adj. und partic. geſetzt, z. b. ſërgôdr, ſërlyndr, ſërrâđr, ſërvitr, ſërhlîfinn, ſërhöfduđr (Sæm. 35a), ſërlundađr, ſërplæginn, ohngefähr mit der bedeutung des ahd. *funtar*, vgl. gramm. 2, 766. 767.

7. Der Gothe unterſcheidet zwei verwandte partikeln, *ſva* (οὕτω, ſic) *) und *ſvê* (ὡς, ut), zu dem demonſtrativſtamm ſa, ſô ſcheinen ſie (gleich dem οὕτω zu οὗτος) unter der vorausſetzung zu gehören, daſs das v eingeſchoben iſt, etwa wie ſich lat. qva-, goth. hva-neben dem ſanſkr. ka- (oben ſ. 2.) entwickelte. Beide zuſammengeſtellt *ſvaſvê* entſprechen dem gr. καθώς, lat. ſicut. Ahd. verflieſsen beide partikeln in die eine form *ſô*, ſei dies nun aus ſuo, ſwo verderbt oder dem urſprung aus ſa treuer geblieben; jenes goth. ſvaſvè lautet demnach ahd. *ſôſô* **), und noch mhd. nicht anders, erſt ſpäter iſt unſer nhd. *ſowie* aufgekommen. Auch im agſ. drückt eine form beide wörter aus, nämlich *ſvâ*, ſicut heiſst *ſvâſvâ*. Ich werde im verfolg bei den correlativpartikeln auf den urſprünglichen ſinn des *ſva* und *ſvê* zurückkommen.

Dieſelben partikeln dienen nun, indem ſie ein adjectiv zwiſchen ſich nehmen, das griech. ὅσος zu umſchreiben: *ſva* filu *ſvê* (quantum, ὅσα) Marc. 10, 21. Joh. 16, 13. Rom. 15, 4; *ſva* managái *ſvê* (ὅσοι, quotquot) Marc. 6, 11. 56. Luc. 9, 5; *ſva* lagga hveila *ſvê* (ὅσον χρόνον) Marc. 2, 19. Gleich zuläſsig iſt es im ahd. zu ſagen: *ſô* vilo *ſô*; *ſô* managê *ſô*; *ſô* langa huîla *ſô*; und im agſ. *ſvâ* fëla *ſvâ*; *ſvâ* manege *ſvâ*; *ſvâ* lange hvîle *ſvâ*. Allein dieſe mundarten gehen weiter und wenden die nämliche wortſtellung auch auf die einfachen pronomina an. Drückte der Gothe den begriff quicunque aus durch *ſa* hvazuh *ſaei*, ſo begegnen wir dafür einem ahd. *ſô* huër *ſô*, einem agſ. *ſvâ* hvâ *ſvâ* ***). Ein goth. ſva hvazuh ſvè wäre freilich unſtatthaft, doch ſcheint ſelbſt

*) *ſva* könnte, wie hva das neutrum zu hvas, das verlorne und durch þata erſetzte neutrum zu dem ſtamm *ſa* ſein; ich vergleiche ihm die lat. partikel ſi, deren auf wenn eingeſchränkte bedeutung nicht hindert eine frühere allgemeine und mehr pronominale zu muthmaſsen, und deren i wie in dem ſanſk. neutrum kim von ſtamm ka zu deuten wäre. Beſtätigung finde ich in dem lat. *ſic*, das der formation und bedeutung nach mit dem goth. *ſvah* zuſammentrifft.

**) bemerkenswerth *ſôſa* Diut. 1, 513[a], neben ſôſô 514[b].

***) der begriff *quicunque* enthält jederzeit in ſich ein relativum, das auf ein unbeſtimmtes, zugleich mit darin ausgedrücktes pronomen geht, und iſt aufzulöſen: omnis, qui oder quilibet, qui. Die goth. conſtruction hat das relativum in dem zweiten *ſaei*, die ahd. in dem zweiten *ſô*. Das mhd. ſwër, das nhd. für ſwër ſtehende wer, läſst ſich immer in den begriff von *jeder*, *der* zerlegen.

durch jene abweichung die verwandtſchaft zwiſchen *ſa* und *ſva*, wovon wir ausgiengen, beſtätigt zu werden. Wirkliche praefixe und ſuffixe, die hier nebeneinander eintreten, ſcheinen erſt im verlauf der zeit durch die entziehung des accents zu entſpringen, nicht ſelten kann auch das zweite ſô durch ein anderes wort von dem pronomen getrennt werden. Folgende einzelne fälle, die jedoch nur der hochd. ſächſ. und frieſ. ſprache gemein, der nord. *) völlig fremd ſind:

a. ahd. *ſô huër ſô* (quicunque, quisquis) K. 16ᵇ Ecc. cat. theot. 62. 63. 66. *ſô wër ſô* O. I. 3, 65. T. 59, 4. 112. *ſô wër ſô* ſî (quicunque ſit) Jun. 177; *ſô huaz ſô* (quicquid) K. 16ᵃ *ſô waz ſô* O. V. 8, 20. T. 164, 1. 168, 4. aſſimil. ſô waſſô Diut. 1, 501ᵇ; im obliquen caſus *ſô huës ſô* (cujuscunque) Diut. 1, 496ᵇ *ſô huëmu ſô* (cuicunque) *ſô huënan ſô* (quemcunque) *ſô wënan ſô* T. 183, 2. Weibliche und pluralcaſus können nach 1, 798 nicht vorkommen und müßen durch die folgende bildung erſetzt werden. Analoge adverbia ſind *ſô wara ſô* (quolibet) Diut. 1, 524ᵇ *ſô wâr ſô* (ubicunque) O. III. 3, 24. 7, 105. 14, 149. IV. 21, 53. *ſô* (es ſteht ſe) *warôt ſô* (quocunque) Diut. 2, 374. Schon im 9. jh. beginnt das zweite ſô häufig wegzubleiben, z. b. *ſô wëmo* (cuicunque) O. I. 15, 64 (wo nichts zu ändern); *ſô wô* (utcunque) gl. caſſ. *ſô wër* (quicunque) T. 44, 9. 29; N. hat überall *ſo wër, ſo waz, ſo wen* und gibt dem vorſtehenden ſô weder längezeichen noch accent, vielmehr fällt letzterer ganz auf das pronomen: ſo wér, ſo wáz, ſo wén. Auch bei O. erſcheint ſô jederzeit unaccentuiert, woraus man eine nähere anlehnung der partikeln an das pronomen folgern darf, obgleich ſie bei O., T. und N. getrennt geſchrieben werden. Mhd. iſt das vorausgehende ſô zum völligen praefix geworden und das nachfolgende wird in der regel ausgelaſſen: *ſwër, ſwaz, ſwës, ſwëm, ſwën* und in den partikeln *ſwie, ſwâ, ſwenne;* denkmäler des 12. jh. namentlich pf. Chuonr. bieten mitunter das vollere *ſowër, ſowaz, ſowën, ſowâ* dar, vgl. fragm. 235. 318. 640. 726; bis-

*) die nord. ſprache muß das mhd. ſwër, ſwaz, wenn ſie es ausdrücken will, weitläuftiger umſchreiben, iſländ. *hverr ſem helſt* (quicunque) ſchwed. *hvilken ſom helſt, hvem ſom helſt;* dän. *hvadsomhelſt* (quodcunque). ähnlich iſt das nhd. *wer da, wer nur, wer etwa.* Doch bedient ſich die ſchwed. ſprache auch des praefixes *e* für das lat. ſuffix -cunque, vgl. unten nr. 14.

weilen folgt aber noch ſpäterhin das zweite ſô nach, z. b. *ſwër ſô* En. 4257. *ſwaȝ ſô* En. 4257. Nib. 217, 3. *ſwâ ſô* Nib. 130, 1. 1739, 2. *ſwie ſô* Nib. 511, 1. *ſwie liep ſô* En. 4254. einigemal wird auch das demonſtrativ nachgeſetzt, z. b. *ſwër dër* wëlle Ben. 87. 110. Parc. 2949, was an das goth. ſa-ſaei erinnert. — Nhd. verſchwindet das praefix nach und nach gänzlich, das bloße interrogativum drückt den unbeſtimmten begriff zugleich aus, oder dieſer muß durch andere partikeln hervorgehoben werden. — Das altſ. *ſô huie ſô*, *ſô huat ſô*, *ſô huëna ſô* ſtimmt zur ahd. form. Mnd. häufig, z. b. im Sſp. *ſwë* (quicunque) *ſwës* (cujuscunque) *ſwën* (quemcunque) *ſwat* (quodcunque); oft aber auch *ſwë ſo*, *ſwat ſo*; zuweilen, z. b. in den bremer ſtatuten *ſo we*, *ſo wat*. — Die agſ. form lautet *ſvâ hvâ ſvâ*, *ſvâ hvät ſvâ*, *ſvâ hväs ſvâ*, *ſvâ hvam ſvâ*, *ſvâ hvone ſvâ*; belege ſelbſt bei den dichtern, Cädm. 12. 19 u. ſ. w. Im engl. hat ſich nicht das praefix, wohl aber das ſuffix in den formen *whoſoever*, *whatſoever* erhalten. Altfrieſ. *ſâ hwâ ſâ* (quicunque) *ſâ hwet ſâ* (quodcunque) *ſâ hwer ſâ* (ubicunque), wofür belege allenthalben in Aſ.; bloßes *hwâſâ*, *hwerſâ* Br. 38. 39. 40. 41. Mnl. gedichte zeigen manchmal noch die volle form *ſo wie ſo* (quicunque) *ſo wat ſo* (quodcunque) *ſo waer ſo* (quocunque); belege hat Huyd. to Stoke 1, 44. Zuweilen fehlt das vorgeſetzte, zuweilen das nachſtehende ſo, z. b. *wat ſo* Fl. en Bl. 10ᵃ *ſo wat* Maerl. 1, 323. *waer ſo* Maerl. 1, 53. *wie ſo* wille Rein. 768. Im ganzen aber, während in mhd. gedichten ſwër und ſwaȝ auf allen blättern anzutreffen ſind, erſcheinen die mnl. *ſowie* und *ſowat* nur ſehr ſelten, namentlich bei Maerlant. Dagegen bedient ſich die nnl. ſprache noch in gewiſſen fällen des *zo wat zo*.

b. ahd. *ſô huëlîhêr ſô* (qualiscunque). dieſe bildung hilft beſonders die mangelnden weiblichen und pluralcaſus der vorigen zu erſetzen. belege: *ſô wëlîhêr ſô* (quilibet) Diut. 1, 502ᵇ 515ᵇ 519ᵇ; *ſô wëlîhiu ſô* Diut. 1, 301ᵃ T. 165, 4; *ſô huëlîhes ſô* K. 57ᵃ; *ſô wëlîhemo ſô* (qualicunque) K. 40ᵇ; *ſô wëlîhêru ſô* (qualicunque f.); *ſô wëlicha ſô* (qualemcunque f.) K. 41ᵇ; *ſô wëlîchû* mëȝû *ſô* (quolibet modo) K. 38ᵃ; *ſô wëlîh* wîb *ſô* wâri (quaecunque mulier fuerit) O. I. 14, 21. *ſô wëlîh ſô* (quodlibet) Jun. 176 (wo fehlerhaft walih); *ſô wëlîhhêm ſô* (quibuslibet) K. 48ᵇ; *ſô wëlîhu ſô* (quae-

cunque pl.) T. 173, 2. Später ſchwindet auch hier die zweite partikel: *ſô wëlîh* T. 44, 7. und bei N. *ſo wëlêr* (quicunque) *ſo wëlemo* (cuicunque) Bth. 48. — Mhd. *ſwëlher*, *ſwëlhiu*, *ſwëlhez*. Mnd. *ſwëlk*, in den brem. ſtat. häufig *ſo wëlik*. — Altſ. *ſô huilîc ſô*. — Agſ. *ſvâ hvilc ſvâ*, acc. *ſvâ hvilcne ſvâ*, oft mit zwiſchengeſetztem ſubſtantiv, z. b. *ſvâ hvilc* man *ſvâ*, *ſvâ hvilc* hûs *ſvâ*. — Mnl. beiſpiele habe ich nicht bemerkt.

c. *ſô huëdar ſô* (utercunque, wer auch von zweien) *ſô wëdar ſô* O. I. 22, 30. IV. 23, 76. Später bloß *ſo wëder*. Mhd. *ſwëder*, z. b. Iw. 1085. *ſwëder* unſer einer Nib. 113, 2. Agſ. *ſva hväðer ſvâ*.

d. auf gleiche weiſe werden einzelne adverbia zwiſchen beide partikeln geſtellt: *ſô* ofto *ſô* (quotiescunque) hrab. 973ª K. 52ᵇ, was wir noch nhd. durch *ſo oft* ausdrücken. Agſ. *ſvâ* oft *ſvâ*, *ſvâ* forð *ſvâ*.

8. *Hvê*, urſprünglich ein caſus von hvas, überſetzt das gr. *τίνι* und dient verbunden mit den praepoſ. du und bi für die fragpartikeln *κατὰ τί* (bi hvê) *διατί* (du hvê); hváiva (*πῶς*) entſpringt aus hvê áiva. Es wird aber auch mit den adjectiven leiks (aequalis) und láuds (magnus) zuſammengeſetzt, um die pronominalverhältniſſe der beſchaffenheit oder größe zu bezeichnen. *Leiks*, in ſeiner einfachen form, hat ſich im goth. nicht erhalten, bloß in den compoſitis galeiks und miſſaleiks; *láuds*, deſſen bedeutung keine andere als groß ſein kann, fehlt ſonſt gänzlich, denn von dem ſubſt. láuþs muß es unterſchieden werden. *hvêleiks*, *hvíleiks* iſt nun qualis, *ποῖος, ποταπός*, Matth. 8, 27. Luc. 1, 29. 7, 39. Joh. 12, 23. II. Cor. 10, 11; *hvêláuds* quantus, *πόσος* II. Cor. 7, 11. das relative *ὅσος* gibt Ulphilas II. Cor. 1, 20 durch *hváiva manags*, warum nicht durch hváiva láuds?

Ahd. lautet jenes hvê *huiû* (analog dem goth. þê ahd. diû) bihvê pihuiû, duhvê zihuiû. Das adj. *lîh* beſteht, wie das gothiſche, in kilîh und miſſalîh; ein entſprechendes *lôt* ſcheint verſchwunden, ich weiß nicht, ob in der gl. ainlôt ſtat ker. 21. Diut. 1, 144 eine ſpur iſt, denn man darf wohl nicht abtheilen: ain lôtſtat; das adj. einlôt hätte ohngefähr magnus, almus zu bedeuten? Auch findet ſich kein ahd. dem goth. hvêláuds paralleles huiûlôt, huëlôt, wëlot*), ſondern der begriff von *πόσος*

*) ſollte das *wetig* (qualis, quantus) der Schweizerſprache (Stalder dial. p. 117) aus weletig, welôt entſpringen? der ausfall des l wie in wetti, ſetti ſ. welti, ſelti (vellem, deberem).

wird durch *huëo manag* ausgedrückt. Für das goth. hvêleiks ſcheinen ſich dagegen zwei verſchiedne ahd. ausdrücke zu ergeben, *huëlîh* und *huiolîh*. huëlîh *), dem wir ſchon vorhin, bei der verbindung ſô huëlîh ſô begegneten, hat mehr die bedeutung von quis, huiolîh (und nie findet ſich ein ſô huiolîh ſô) mehr die nachdrücklichere von qualis. Man vergleiche *huuëlîh* (quis) J. 351. *huuëlîhhes* (cujus) J. 349. und *wielîh* (qualis) Jun. 247; *huëlîhhiu* (quae) K. 26ª *huialîhhî* (qualitas) K. 21ᵇ; *huëolîh* (qualis) Ecc. cat. theot. 67; vorzüglich aber eine ſtelle, wo beide pronomina nebeneinander gebraucht werden, T. 138 *wiolîh* inti *wëlîh* wîb (quae et qualis femina), obgleich hier erwartet werden ſollte: wëlih inti wiolîh. Doch ſteht auch monſ. 374 *wëlîhhî* (habitus). O. gebraucht *wëlîh* I. 4, 22 verſchieden von *wialîh* II. 4, 139, beide aber nicht oft. N. unterſcheidet beſtimmt zwei formen *wël* (für wëlh, wëlîh, wie er tril für trilîh Bth. 229 ſchreibt) und *wiolîh*. *wël*, *wëlêr* iſt ihm quis, *wëliu* quae Ariſt. 109. *wëles* cujus, *wëlemo* cui Bth. 48. Ariſt. 113, *wëlero* cui f. *wëlen* quem, *wëlea* quam Bth. 262. *wëlên* quibus Bth. 94; *wiolîh* aber qualis Bth. 196. Ariſt. 17. 103. *wiolîchi* qualitas. Ariſt. 94. 101. In den pſalmen wird inzwiſchen für wiolîh auch geſchrieben *wieolîh* pſ. 118, 97. *wielîh* 118, 14, ja *wëlîh* 118. 38. 42 Bth. 188., inſofern dieſes nicht einerlei mit *wël* iſt. W. kennt bloß *wëlîh* für qualis. Hat nun jene unterſcheidung grund, ſo müſte man zwar *huëlîh* auf das goth. hvêleiks, *huiolîh* huiêolîh **) vielleicht auf ein unbelegbares goth. hváivaleiks zurückführen. Oder ſind beide ahd. formen nur *ein* wort, *huëlîh* die mehr abſtracte und abgeſchliffene, *huiolîh* die vollere und nachdrücklichere? — Der begriff quantus wird im ahd. durch *huëo mihhil*, der von quot durch *huëo manag*, *huëo filu* gegeben, vgl. *wëamihilî* (quantitas) K. 31ª *wio michel* N. Ariſt. 17. *wê managa* monſ. 389. *wio manag* O. I. 17, 3. *wio maneg* N. Cap. 107. 108. 124. *wio filo* Jun. 247. die belege lehren, daß auch wio manag für quantus ſteht.

*) ſonderbar und verwerflich ſcheint die ſchreibung *walîh* ker. 229. Jun. 176.

**) es iſt ſehr zweifelhaft, ob man ahd. huëo oder huio (quomodo) beßer ſchreibe; N. wîo entſcheidet nicht, da er überall den diphthong io circumflectiert (îo).

Altſ. *huilîc*; agſ. *hvilc* (hvylc, ſelten hûlîc); altfrieſ. *hwëlik*, z. b. Aſ. 90. 93, oft aber auch gekürzt in *hwëk* Aſ. 84. 98 oder in *hok* Br. 20. 23. 218, doch nicht als reines interrogativ, ſondern im ſinn von quilibet. altn. *hvîlîkr*; ſchwed. dän. *hvilken*; altſchwed. *hocken, holken* (Ihre 1, 885) altdän. *hvicken* (Molb. rimkr. p. 324); auch in keiner dieſer mundarten ſpur des goth. hvêláuds, ſondern dafür agſ. *hû micel*, altn. *hverſu mikill.*

Mhd. *wëlh* (qualis), bei Boner auch noch *wël*; *wie michel* (quantus). Nhd. *welch* und *wie groß*. Nnl. *welk*, und *hoe grot*. Engl. *which* und *how great, many, much.*

9. Dem lat. qualis und quantus ſteht ein talis und tantus correlativ zur ſeite, dem gr. *ποῖος, πηλίκος* und *πόσος* ein *τοῖος, τηλίκος* und *τόσος*; hiernach ſollte auch dem goth. hvêleiks und hvêláuds gegenüber ein þêleiks und þêláuds erwartet werden. allein dieſe bildungen ſind unerhört, es wird dafür mit der partikel des demonſtrativen ſtamms ſa componiert und zwar wiederum nicht mit dem analogen ſvê *), ſondern mit *ſva*. Goth. iſt alſo *ſvaleiks* (*τοῖος, τοιοῦτος*) Marc. 7, 8. 9, 37. Luc. 18, 16. und *ſvaláuds* (*τόσος, τοσοῦτος*) Matth. 8, 10. Joh. 14, 9. Luc. 7, 9. anzuführen. Ahd. *ſôlîh* (talis) J. 397. K. 56^a 52^b 53^b 56^a; bei O. *ſulîh* I. 3, 39. 8, 17; bei T. bald *ſolîh* 13, 7, bald *ſulîh* 54, 9. N. hat meiſt *ſolîh, ſolih*, ſeltner *ſol*, jenem wël entſprechend, vgl. den gen. *ſolees* pſ. 89, 12. — Altſ. *ſulîc*; agſ. *ſvilc* (ſvylc, zuweilen ſvëlc und ſulîc); engl. *ſuch*; mnl, *ſulk*, nnl. *zulk*. — Mhd. *ſolh*, zuweilen noch *ſolich*, öfter *ſëlh* Iw. 173. 1835. 2419. 2628. 4576. Walth. 50, 25. 76, 19. MS. 1, 83^a ja ſogar *ſëlk* geſchrieben MS. 1, 10^b 13^a 81^a 156^b, beim Boner *ſölk*. Nhd. *ſolch*. — Altn. *ſlîkr* f. ſvâlîkr, ſolîkr, aber die verkürzte form ſchon überall in der edda, vgl. Sæm. 178^b 258^a 265^a; altſchw. *ſalik, ſlik* (Ihre 2, 660) dän. *ſlig* (neben hvilken!). Altfrieſ. kann ich kein *ſek, ſok* (analog dem hwek, hok und dem engl. ſuch) nachweiſen. — Das goth. *ſvaláuds* iſt allen ſpäteren mundarten ausgeſtorben **), und muß ahd. durch

*) mit *ſvê* zuſammengeſetzt ſcheint *ſvêkunþs* (*φανερός*, valde notus, notiſſimus) Luc. 8, 17, wofür öfter *ſvìkunþs* Marc. 4, 22. 8, 32, nach dem wechſel von hvêleiks, hvîleiks. dieſem *ſvê* vergleiche ich quam in quamplures, quamplurimi, quamprimum.

**) auch hier ſei an das ſchweiz. *ſöttig* Stald. 2, 377. erinnert.

ſô mihhil oder *ſô managa* (Diut. 1, 506[a]) ausgedrückt werden.

Bemerkenswerth ſcheint, daß dem goth. ſvaleiks oft das einfache demonſtrativ vorangeht: *ſa ſvaleiks* (ὁ τοιοῦτος); þana ſvaleikana (τὸν τοιοῦτον) II. Cor. 12, 2; þái ſvaleikái (οἱ τοιοῦτοι) II. Cor. 11, 13; þizê ſvaleikáizê (τῶν τοιούτων) Luc. 18, 16; nicht gerade durch nachahmung der einſtimmenden griech. vorausſtellung, da ſich auch ahd., obgleich ſchwachformiges, *dër ſolîcho* N. pſ. 118, 19 findet und dëmo ſolîchen Bth. 144, die ſolîchen pſ. 118, 1. dëro ſolîchôn 106, 41.

10. die vorhin gemuthmaßten goth. *þêleiks* und *þêláuds* (talis, tantus) werden durch die ſächſ. und nord. ſprache gerechtfertigt. Agſ. *þŷlic*, talis (und verkürzt þylc, þilc, zuweilen þillic); altn. *þvîlîkr*. Ein ahd. *diulîh*, diolîh, dëlîh iſt nicht aufzuweiſen (vgl. das adv. *dhiû chilîhho* J. 363), ein altſ. thiulîc in einigen ſtellen zweifelhaft, wo es auch von dem ſubſt. thiu (ſervus) hergeleitet ſein und ſervilis, humilis (ahd. dëolîh K. 26a) heißen könnte. Welche unterſchiede der bedeutung zwiſchen dem altn. ſlîkr und þvîlîkr, zwiſchen dem agſ. ſvilc und þylc ſtattfanden, läßt ſich kaum angeben; beide pronomina überſetzen abwechſelnd im agſ. N. T. das lat. talis, und in der that ſcheint eins von beiden überflüßig. Tyrwhitt, Ritſon und Weber erklären das in altengl. gedichten nicht ſeltne *thilk* fehlerhaft this ſame (agſ. ſë ylca), engl. volksmundarten geben noch *thick*, *thuck*, *theck* *). Das altn. þvîlîkr lautet altſchwed. *tylik*, *tolik*, *tolkin*, *tocken* **) (Ihre 2, 882. 914) altdän. *thelig*, *thöllig*, *delig* (Molbechs rîmkr. p. 352. gaml. teſt. p. 623. danſk ordb. 1, 594[b]); neuſchwed. *dylik*. Ein altfrieſ. *thek*, *thok* (nach analogie von hwek, hok) habe ich ſo wenig angetroffen als ſwek, ſok, inzwiſchen führt Wiarda im wb. p. 10. ein *alduk* (talis) an.

11. Wie hvêleiks, hvêláuds; ſvaleiks, ſvaláuds; þêleiks, þêláuds ſind endlich die goth. *ſamaleiks* Marc. 14, 56. 59. und *ſamaláuds* Luc. 6, 34 gebildet, beide ἴσος ausdrückend, eigentlich aber jenes ebengleich,

*) Junius etym. anglic. ſ. v. thilk; bei Nares darf man pronomina u. partikeln nicht ſuchen

**) zufällig ähnlich dem litth. toks.

dieſes ebengroß. Den übrigen dialecten iſt nur das erſte bekannt. ahd. *ſamalîh* O. I. 1, 122. V. 25, 130; mhd. *ſamelîch*, vgl. ſolhe u. ſamelîche Maria p. 53. ſpäter *ſemlich*; altn. *ſamlîkr* (ſimilis). Im gr. ὅμοιος, ὁμοῖος ſind die letzten ſilben zu nehmen wie in τοῖος (talis), weshalb die analogie von ſimilis unverkennbar.

12. Schwierigkeit macht die erklärung des agſ. ſtets in ſchwacher form mit vorgeſetztem artikel ſtehenden *ſë ylca*, *ſëo ylce*, *þät ylce* (idem, eadem, idem); ſpätere quellen ſchreiben auch *ilca*, *ilce*; die altengl. gedichte haben noch häufig this *ilke*, that *ilke*. Heute iſt das wort veraltet und durch the ſame verdrängt. Die andern deutſchen ſprachen kennen es durchaus nicht. Einfaches pronomen ſcheint es nicht, ſondern zuſammengeſetzt wie hvylc, ſvylc und þylc, nur daß dieſe gerade in ſtarker form vorkommen. Meine vermuthung iſt, aus der goth. partikel *ei*, die ſich zum ſtamm *is*, wie hvê, þê und ſvê zu andern pronominalſtämmen, verhält (oben ſ. 14), könne ein goth. pronomen *eileiks*, *êleiks*, von dem freilich nicht die geringſte ſpur geblieben iſt, entſpringen; dieſes wäre dann das agſ. ŷlc, ŷlîc, ylc, ilc. Offenbar iſt auch das lat. idem mit dem ſtamm is, ea, id gebildet und im griech. αὐτός begegnen ſich die begriffe is und idem; da nun αὐτός nicht bloß ſelbſt, ſondern auch allein bedeutet, vgl. μόνος; ſo dürfte wirklich οἶος (ſolus) dem agſ. ylc ſo nahe liegen als ποῖος, τοῖος, οἶος dem hvylc, þylc, ſvylc. Nach einem ahd. iulîh, ëlîh wäre zu ſuchen. — Dieſes agſ. ylc, engl. ilk hüte man ſich zu vermiſchen mit dem nl. elk (agſ. ælc).

13. Die partikel *ga* (2, 733. 734. 832), wie ſie vor ſubſtantiven den begriff der geſellſchaft und vereinigung bewirkt, bringt auch den von quilibet, omnis hervor, wenn ſie den interrogativen praefigiert ſteht. Aus dem goth. iſt jedoch kein beleg zu entnehmen, weil da derſelbe begriff durch das ſuffix *uh* gewonnen wird. Dieſes uh haben wir dem lat. que, ſo wie *hun* dem quum, cum verglichen, 2, 751. 752 aber für *ga* ein älteres *ha* und verwandtſchaft mit dem lat. cum gemuthmaßt. Eine berührung zwiſchen dem pronominalſuffix und praefix ſcheint alſo nicht unmöglich.

a. zuſammenſetzung mit *hvas*. ein ahd. *kihuër* (quisque) kann ich nicht beweiſen. Dagegen findet ſich altſ. *gihuie* (quisque) *gihuat* (quodque) *gihuëm* (cuique);

agſ. *gehvá* (quisque) *gehväs* (cujusque) *gehvär* (ubique) *gehvanon* (undique).

b. mit *hvaþar*. altſ. *gihuëdar* (uterque); agſ. *gehväðer*. eine ahd. gloſſe in Weckherlins beitr. p. 48 gibt das unverſtändliche biwadre, uterque, dürfte man leſen giwëdre, giwëder? auch T. 138 *giwëderên* (utrisque) und ſogar noch in Lampr. Alex. 4318 ir *gewëder*.

c. mit *hvêleiks*. altſ. *gihuilîc* (quilibet); agſ. *gehvilc* (quisque). Hierfür habe ich auch ahd. belege: *gihuëlîh* (quivis) Ecc. cat. theot. 62. 63. 70. *chiwilichô* mëʒû, aliquo modo. Jun. 234.

14. Die goth. partikel *áiv* (unquam, *ποτέ*, *εἰς τὸν αἰῶνα*) findet ſich nur in verneinenden ſätzen, gehe ihr nun das *ni* unmittelbar voraus, z. b. Matth. 9, 33. Luc. 15, 29, oder nicht, wie Marc. 2, 12. 3, 29, beide zuſammen überſetzen dann *οὐδέποτε*. Einigemal trifft es ſich ſchon, daß dieſes *áiv* vor pronomina oder pronominalpartikeln zu ſtehen kommt, z. b. *áiv manna* Marc. 11, 14; *áiv hvanhun* (*πώποτε*) Joh. 8, 33; dies braucht nur nicht zu geſchehen, Joh. 7, 46 lieſt man: ni hvanhun áiv rôdida manna. Im verlauf der zeit ſcheint aber die partikel eine feſtere ſtellung vor dem pronomen genommen, den begriff der unbeſtimmtheit und irgendheit hervorgehoben zu haben und auch in poſitivem ſatz gebraucht worden zu ſein. Ahd. lautet ſie *éo*, *io*; mhd. *ie*; nhd. *je*; altſ. *io*; agſ. *á*; altn. æ, doch dieſes letzte wird nie auf die angegebne weiſe vor pronomina geſetzt (von dem ſchwed. *e* am ſchluß dieſer nummer.) Folgende einzelne fälle:

a. ahd. *éoman* (aliquis) J. 348. Ecc. cat. theot. 63. *iaman* O. II. 18, 30. *ieman* W. 15, 28; mhd. *ieman* und *iemen* (gramm. 1, 369); nhd. *jemand*. Mnl. *ieman*, nnl. *iemant*. Im agſ. ungebräuchlich.

b. ahd. *éowëht*, *éowiht* (aliquid) K. 24ᵇ 40ᵇ 43ᵃ. J. 377. Diut. 1, 270ᵃ. *iowiht* T. 174, 6. *iawiht* O. *iuwiht* (quippiam) hrab. 973ᵃ. *éoiht* zu folgern aus nêoiht (nihil) Diut. 1, 262ᵇ; bei N. und W. *ieht*, *iet*. doch N. kennt noch das nachdrücklichere *iowiht* neben *ieht* (ohngefähr wie wiolih neben wëlih, wël) und Ariſt. 39 kommt eine ſonderbare äußerung vor, die ich hierher ſchreibe, weil nicht leicht eine frühere grammatiſche reflexion über hochdeutſche ſprachgegenſtände auf uns gelangt iſt: videtur autem eſſe compoſitum *ieht*

D 2

et ejus negatio *nîeht*, quod integre dicitur *ein êht* unde *nehein êht*, ſicut et corrupte dicitur *îowiht* et ejus negatio *nîowiht*. de omni namque re *wiht* dicitur. interrogamus enim dicentes iſt târ *îowiht?* quaſi diceremus iſt târ *ein wiht* i. aliquid. reſpondemus quoque *nîowiht* i. *nehein wiht*. unum ergo ſignificant *îowiht* unde *îeht* et item nîowiht u. nîeht. de homine quoque dicitur ubil *wiht*, pôſe *wiht*. ergo *wiht*, *êht*, *îeht* wiſt i. ſubſtantiam ſignificant. Dieſe notkerſche anſicht muß ganz verworfen werden, weder iſt iowiht ein verderbtes ieht, ſondern umgekehrt ieht ein abgeſchwächtes iowiht, noch weniger hängen beide mit dem ſubſt. êht (ſubſtantia) zuſammen. áihts ſtammt von áigan, vaíhts vermuthlich von veihan. — Mhd. hat ſich ieht noch weiter in *iht*, verneinend *niht* (das wäre goth. *ni áiv vaíhts!*) abgeſchliffen, nhd. das bloße negative *nicht* erhalten und zwar auf die bedeutung der reinen negation beſchränkt, während der begriff von nihil durch den urſprünglichen gen. *nichts* ausgedrückt werden muß. Mnl. *iet* und *niet* (aliquid und nihil); nnl. *iet* und *niet*, doch mit ähnlicher entwickelung eines *iets* und *niets* für die nachdrückliche bedeutung von aliquid und nihil. — Agſ. *âviht* (aliquid) ſpäter *avht*; engl. *ought*. Altfrieſ. *âwet* (aliquid).

c. *éo einîc* (ullus) habe ich nur aus J. 348 angemerkt und es ſcheint daraus kein feſtes praefix erwachſen.

d. ahd. *éohuër*, *éohuaȥ*, *iowaȥ?* (aliquis?) kommen nicht vor, eben ſo wenig ein agſ. *âhvâ*, *âhvät*, aber dieſes läßt ſich aus den analogen partikeln *âhvänne* (aliquando, ahd. *iowanne*) *âhvar* (alicubi) entnehmen.

e. ahd. *éohuëdar* oder agſ. *âhväðer* mit der bedeutung alteruter weiß ich nicht zu belegen, wohl aber kommt N. Ariſt. *iowëder* mit der bedeutung uterque vor, alſo zuſammengezogen aus iogewëder? In gleichem ſinn das altſ. *iahuëthar*, *iehuëthar* häufig in der Freckenhorſter rolle und das mhd. *iewëder* Parc. 13419. 20642, wofür nicht ſelten *ietwëder* Iw. 60. 1008. 1014. 2356. ſt. *iedewëder*.

f. ahd. *éohuëlîh?* N. Bth. 269. Ariſt. 137. hat *iowëleȥ* für omne, quodcunque, alſo formell verſchieden von dem häufigeren iogelîh, aber vielleicht verkürzt aus iogewëlh. Lye gibt ein agſ. *âhvilc*, das ſchwer-

lich aus æghvilc contrahiert iſt und ſchwerlich qualiscunque, vielmehr aliquis ausdrückt. aber das mnd. *iewëlk* bedeutet quilibet und ſteht für iegewëlk.

Hier iſt noch des ſchwed. ê = altn. æ zu erwähnen, das allerdings den interrogativen praefigiert wird, aber nicht die bedeutung aliquis, ſondern quicunque zeugt: *eho* (quicunque) *ehvad* (quodcunque) *ehuru* (quomodocunque) *ehvart* (quocunque) *ehvadan* (undecunque); *ehvilken* (qualiscunque). So ſchon in den altſchwed. geſetzen *ehvar* (quicunque) *ehvat* (quodcunque) vgl. Veſtgötalag Stockh. 1827. p. 383 und Ihre 1, 379. 380. Die heutige dän. ſprache hat es nicht mehr, ſpuren davon aber die ältere: *e huar* ſum (quocunque) Harpeſtrengs lägebog p. 102; *ee hvad* (quodcunque) rimkrön. ed. Molbech 510. *ee hvo* (quicunque) daſ. 3750. *ee hvo* ſum. daſ. 2459. 4258.

15. Treten beide partikeln *éo* und *gi* verbunden vor, ſo wird der von dem einfachen gi gezeugte complexivbegriff verſtärkt. Hierher gehört vor allem:

a. ahd. *éogalîhhêr* (unusquisque) exhort.; *éocalîh* (omnis) hymn. 7, 8. 17, 3, 24, 5. *éogalîh* 5, 4. *éochalîh* 10, 4. 19, 11 *); *iogilîh* O. II. 23, 49. *iagilîh* O. IV. 7, 89; *iogelîh* N. Cap. 38. *iegelîh* N. pſ. 32, 8. W. 9, 21. 22, 6. 25, 15. Mhd. *iegelîch*, z. b. Iw. 624, Wigal. 207. 244. *ieclich* Barl. 54, 8; mnd. *iegelik*, z. b. Sſp. 1, 20; nhd. *ieglich*. Dieſem êogalîh pflegt in der alten ſprache gern ein gen. pl. vorauszugehn, z. b. iuwer *éogalîh* (unusquisque veſtrûm) exhort., dann aber häufig nicht bloß das *éo* wegzufallen, z. b. allêro manno *galîh* (quilibet) ebendaſ., ſondern auch das *ga*, *gi*, in welchem fall das *lîh* an den gen. des ſubſt. gefügt wird, z. b. manno*lîh* (omnis homo) wîbo*lîh* (omnis mulier). Hiervon iſt bereits 2, 569. 570 gehandelt und eine reihe ahd. und mhd. belege angeführt worden; nur mache ich jetzt die dortige behauptung, daß dieſe *lîh*, *galîh* und *éogalîh* aus êogahuëlîh verkürzt ſeien, wieder zweifelhaft. Die vergleichung der übrigen ſprachen ſcheint darzuthun, daß eôgalîh eine ſelbſtändige, von êogahuëlîh unabhängige form iſt. wie ſollte auch das mhd. iegelîch zu erklären ſein aus iegewëlh? — Agſ. entſpricht die bildung

*) monſ. 366 nalas *uolîhiu* zeihhan, virtutesque non *quaslibet*, zu beßern in *iocalîhiu*, *iogilîhiu*.

ælc (omnis), die ſehr häufig und in jedem caſus vorkommt, ſchon der abweichende vocal zeigt, daß ælc nicht auf eine linie mit hvilc, ſvilc, þilc, ilc zu ſtehen kommt. ich erkläre es aus *âgelîc*, deſſen zuſammenziehung ſelbſt den umlaut des â in æ zur folge hatte, wie in æghvilc aus âgehvilc; beide ælc und æghvilc erſcheinen gleichzeitig nebeneinander in denſelben denkmälern und ſind darum als verſchiedene, wenn ſchon faſt gleichbedeutige, wörter zu betrachten. Aus ælc erwuchs nun das altengl. *ech*, *eche* und endlich das engl. *each*, mit ausgeſtoßnem l, wie in which, ſuch, much. Das altengl. *everich*, *everech* (engl. every) hat die ſchon in dem ich, ech ſteckende verdunkelte partikel nochmals durch das analoge ever ausgedrückt. In dem auch vorkommenden altengl. *everilkon* (every one) hat ſich das agſ. ælc deutlicher bewahrt und man darf dabei nicht an ilk = ſame denken. — Gerade ſo zeigt ſich ein altfrieſ. *ek*, das aus *elk* verkürzt iſt, neben dem gleichbedeutigen hwëk = agſ. æghvilc. Vor dieſem frieſ. *ek* finden ſich pluralgenitive, wie vor dem ahd. lîh und die conſtruction zeugt für die identität beider an ſich ganz unähnlich gewordnen kürzungen, vgl. alr*ec* (allêro galîh) Br. 5. 18. 19. aller*ek* Br. 14; allera monna *ek* (allêro mannolîh) Aſ. 12. 13; ervana aller*ek* (erbëônolîh) Aſ. 90. — Das agſ. ælc dauert auch im mnl. und nnl. *elk* (omnis, quivis) und ſelbſt ein plattd. *elk* iſt in einigen gegenden anzutreffen (br. wb. 1, 303.); elk ên vergleicht ſich dem engl. every one. Neben dem elk beſteht aber die volle form *iegelik* und davon zugleich die dem ahd. lîh analoge kürzung in dem worte *malk*, *mallic*, *mallinc*, d. i. manlîk = ahd. mannolîh vgl. Huyd. op Stoke 3, 62. 63; und ferner *haerlik* (eorum quilibet, etwa ahd. iro êogalîh). Sonderbar ſcheint das pleonaſtiſche *elkerlik* (unusquisque) Maerl. 1, 53. Rein. 2874, wo der gen. pl. von elk nochmals mit lîk = êogalîh verbunden wird, vgl. Huyd. 2, 188. 189 *).

*) gegen die vorgetragne erklärung des *ælc* und *elk* will ich einen nicht unwichtigen zweifel zu weiterer prüfung mittheilen. Es gibt ein goth. adverb. *alakjô* (omnino) ahd. *alluhha* (gramm. 2, 1000) das auf ein adj. *alakis* zu führen ſcheint, worin man völlig das agſ. ælc (oder dann älc?) erblicken könnte, es wäre bloß abgeleitet von alls (omnis), nicht zuſammengeſetzt, wie das ahd. allîh, agſ. ëallîc (univerſalis). Nur ſtände die abweſenheit ſowohl des alluh, allihi im ahd. als umgekehrt des êogalîh (man müſte es

b. verbindung mit dem einfachen interrogativum. Ahd. *éogahuër* (quisque) nicht zu bezweifeln, der dativ *éocowëmu* (cuique) ſteht K. 52ª; verwandte partikeln ſind *iogiwar* (ubique) monſ. 352. Doc. 220ᵇ O. I. 4, 10. *éogahuar* hrab. 976ᵇ *éogihuar* Ecc. cat. theot. 61 *éogoweri* (usquequoque) *iogiwanan* (undique) T. 46, 5. *iokiwenne* (quandoque) Doc. 221ª. Agſ. *æghva* (quisque) f. âgehvâ, *æghvät* (quodcunque) gen. *æghväs*, dat. *æghväm*; partikeln *æghvär* (ubique) *æghvanon* (ubicunque).

c. verbindung mit hvaþar. Ahd. *éogahuëdar* (uterque) *iogahuëdar* gl. Doc. 221ª *hiokawëdarëro* (utrique f.) Diut. 1, 504ª *iogiwëdar* (utraque) T. 72, 6. *iagiwëdar* O. IV. 9, 21. V. 20, 62. *iogiwëdere* Diut 2, 375; iwer *iowëdere* (veſtrûm uterque) für iogewëdere hat ſchon N. Cap. 35. Mhd. *iegewëder*; *iecwëder* kann ich aus Diut. 1, 3. 12. und Lampr. Alex. 1386. belegen, häufiger iſt die vorhin berührte verkürzung *iewëder* (uterque) gen. iewëderes, was gewöhnlich noch bloß von zweien (Nib. 582, 2), bisweilen auch von mehrern gilt (von dreien z. b. MS. 2, 221ᵇ) zuletzt ganz für quisque gebraucht wird. Nhd. noch mehr verkürzt *jeder* (quisque) *) und mit dem unorgan. gen. jedes, ſo wie im fem. jede, im neutr. jedes das r ausgeworfen iſt. weiter zuſammengeſetzt *jedermann*, gen. *jeder*manns (ſt. jedes manns oder überbleibſel des organ. er?) Des mhd. *ietewëder*, *iedewëder*, nhd. *jedweder* iſt oben ſ. 40 beim praefix dih erwähnt worden; ähnlich *ie dichein* Alex. 40. 765. pf. Chuonr. 7287. Nnl. *ieder*, *ider*. mit dem richtigen gen. ieders. Agſ. *æghväðer* (uterque) f. âgehväðer, verkürzt *ægðer*; engl. *either*. Altfrieſ. *eider* (uterque) Br. 107.

d. verbindung mit hvêleiks. Ahd. *éogahuëlîh* (quisque, unusquisque) êo *chihuëlîhhes* (cujusque) J. 364. *éocowëlîh* (omnis) K. 15ᵇ 26ª·ᵇ· 27ª·ᵇ· 52ª *éokiwëlîh* (omnis) hymn. 26, 1. *éokiwëlîh* hymn. 19, 11. 25, 3. *iogiwëlîh* (omnis) T. 3, 8. 15, 3. 26, 1. 28, 1. 62, 12. 141.

denn überall für êogahuëlîh nehmen) im agſ. ſchwer zu begreifen. Auch die übereinkunft des frieſ. alleramonnaek mit allèromannolîh ſpricht dawider. Elkerlîk freilich würde ſich bequem in ein agſ. ælcra æghvilc auflöſen.

*) ganz verſchieden davon iſt das mhd. *ie dër* riter, Ulr. Triſt. 794, *ie dër* man Frib. Triſt. 521.

Kein beiſpiel aus O. N. W., was für die verkürzung des bei ihnen häufigen und bei T. gerade mangelnden iogilîh aus iogiwëlih zu ſtreiten ſcheint? doch andere denkmäler, z. b. die hymnen haben beide formen, freilich mit gleicher bedeutung. Auch kein mhd. *iegewëlh*, wohl aber dafür bei einigen dichtern des 12 jh. ein ſeltnes *iewelîh* (quivis) Anno 131 und *iewëlh*. Hartm. vom gelouben 388. 3287. Dagegen herſcht im mnd. die form *iewëlk*, z. b. Sſp. 1, 2. 24. 27. 30, dem daneben gültigen *iegelik* (z. b. 3, 45) entſchieden vor; ſpätere denkmäler geben dafür *iowelk* z. b. die Saſſenchron. das leiendoctrinal u. a. — Agſ. *æghvilc* f. âgehvilc, häufig und in der formation gewis verſchieden von ælc; fehlerhaft ſcheint die ſchreibung ecghvylc Beov. 193; im altengl. und engl. verloren, allein erhalten im altfrieſ. *hwëk*, *hok* (oben ſ. 54), ſobald nämlich dieſes nicht das fragende quis, vielmehr das unbeſtimmte aliquis ausdrückt. es ſcheint nur aphäreſis der partikel vorgegangen und hwëk aus einem älteren ahwëk, ajehwëk, ehwëk zu deuten. Übrigens ſtehen auch dieſem hwëk, wie dem ek, pluralgenitive voraus, z. b. allera monna *hwëk* (ahd. allêro manno êogahuëlîh) Aſ. 84. 98 und vollſtändig allera monna *hwëlik* Aſ. 90. allera degana *hwëlik* (allêro tago gihuëlîh) Aſ. 93. nachgeſetzter gen. *hoc* hira (quilibet eorum) Br. 218. Altſächſ. denkmäler liefern dieſelbe conſtruction: allero gibundo *hwilik* Freckenh. rolle p. 34; manno *gewilik* Eſſener fragm.

16. *áiv-ſva?* In den hymnen kommt eine ahd. partikel *êoſô* mit der bedeutung ut, velut, ſicut 2, 9. 3, 7. 9, 2 vor. dieſe partikel praefigiert ſich wiederum den interrogativen, um den begriff von quisque zu wirken; die belege ſind ſelten: *êoſôwër* Jun. 248. dat. *êoſôwëmo* Jun. 236. *ioſôwanne* (quandoque) Jun. 247; *ioſôwëlih* (quisque) ibid. Aus letzterm verkürzt ſcheint die häufige mhd. form *ieſlîch* Parc. 93. 195. 892. 915. 1665 u. ſ. w. Nib. 1584, 4. Wigal. 2228. 7298. 7399; *iſlîch* Nib. 304, 1. (wo ein cod. *iſelîch*) 2215, 2 (wo Müller 8915 ieſlîch) *ieſlîch* 1584, 4; *iſleich* Suchenw. 24, 147. Zuweilen wird zwiſchen das *ie-ſe* noch *ge* eingeſchoben: *iegeslîch* Walth. 84, 24. Ms. 2, 16ª 122ª 260ᵇ; vielleicht auch *de*, wenn man *ietſlîch* Nib. 2526 Hag. nehmen kann für iedeſlîch, wie ietwëder f. iedewëder, *ietſwëder* Parc. 15433 f. iedeſwëder; vgl. *itzleich* Suchenw. 25, 22.; itſlîch, itzlîch darf mit dem folgenden ëteslîch nicht vermengt werden, dieſes bedeutet aliquis,

jenes quisque. Man ſollte aufmerken, welche dichter *ieſlîch* vorziehen und welche *iegelîch*, denn beide ſind gleichbedeutend. im ganzen iſt doch letzteres viel üblicher, und in den gedichten des 12. jh. (pf. Chuonr. Maria, Alex. reimbibel) finde ich nur es; im Parc. herſcht *ieſlîch* vor, ſeltner ſteht ieglîch (z. b. 3206); im Iw. kein einziges ieſlich, überall iegelich, ieglich. einige dichter z. b. Wirnt bedienen ſich beider und die hſſ. der Nib. ſchwanken, vgl. 5510 Hag. 1314, 2 Lachm. — Dieſe bildung ſcheint kaum über die grenze der hochd. mundart hinauszuſchreiten, doch ſoll nach dem br. wb. 2, 693. 705 *iſlik* in nd. urkunden *) vorhanden ſein.

17. *dipþis*? ein praefix vor interrogativen, das wiederum lediglich hochdeutſch iſt; ich will die formen zuſammenſtellen, eh ich erklärungen verſuche. Zwei hauptverſchiedenheiten, jenachdem ëddes, ëthes, ëtes oder ëta, ëte vorgeſetzt wird; ſinn haben beide gleichen, nämlich den des lat. *ali-*.

a. *ëddes*, *ëthes*, *ëthas*, *ëtes*, die älteſte form.

α. vor *huër*. Ahd. *ëtheswër* (aliquis) O. III. 14, 68. *ëddeswaz* (aliquid) K. 18ᵃ 31ᵇ ëdeswaz 43ᵃ Jun. 222. *ëthaswaz* ker. 232. *ëtheswaz* O. II. 9, 6. monſ. 401; und die partikeln *ëddeshuanne* (aliquando, tandem) Diut. 1, 276ᵃ *ëthashuanne* ker. 222. 266. *ëddeswenne* Jun. 228. *ëtheswanne* O. II. 16, 29. IV. 11, 55. *ëteswanne* W. 21, 16; *ëtheswio* (quodammodo) O. V. 19, 28. *ëddeshuar* (alicubi) *ëtiswâ* W. 38, 24. Mhd. *ëteswër* Triſt. 12648. ëtswër Parc. 2551 *ëteswën* Triſt. 759. ëtswën Iw. 2604 ëteswën 4518 *ëteswaz* (?); *ëteswenne* Ms. 2, 116ᵃ Triſt. 8960. Wh. 2, 145ᵇ, Walth. 85, 25. Parc. 11908. 13671. ëttisſwenne Diut. 1, 14. ëtswenne Iw. 2905; *ëtswie* Iw. 2835. Triſt. 17653; *ëteswâ* Iw. 1806. Wigal. 483. 2677. Triſt. 9072. ëtswâ Iw. 3217; *ëteswâr* Triſt. 12761. Nhd. ausgeſtorben.

β. vor *huëdar*. ich kann weder ein ahd. *ëddeshuëdar* (alteruter) noch ein mhd. *ëteswëder* vorzeigen. das vorhin (ſ. 56) angeführte ietswëder (uterque) iſt etwas anderes.

γ. vor *huëlîh*; *ëddeshuëlîh* (aliquis) K. 18ᵃ *ëtheswëlîh* ker. 232. Jun. 247. In der heutigen volksſprache noch *etzwelch*.

*) es ſteht im rigiſchen recht, ed. Oelrichs p. 5. 11. 13 u. ſ. w.

δ. vor *lîh*: *ëddeslîh* (aliquis) K. 22b 36b 40a 47b *ëthaslîh* ker. 231. *ëtheslîh* O. V. 23, 36. *ëtislîh* Diut. 2, 350a *ëteslîh* W. 21, 17. Auch mhd. noch häufig *iteslîh* Alex. 818. 2041. 3517. 6596. *ëteslîh* Nib. 457, 2. 1883, 2. 2101, 2. *ëtslîch* Parc. 15487. 17553. 23069. 23231. Nhd. nur in der volksſprache *etzlich*, Schottel p. 541 hatte dieſer form ſelbſt den vorzug vor etlich gegeben. Es bleibt dahingeſtellt, ob *ëddeslîh* nicht bloße verkürzung aus ëddeshuëlîh? wie iogilîh, iowëdar, ieſlîh aus iogiwëlîh, iogiwëdar, ieſowëlîh.

ε. vor *mihhil*: *ëddesmihhil* (aliquantum) K. 52a 53a 56a 58a; etzimihhil (modicus) verleſen für ethimihhil?

ζ. vor *manag*: *ëdhesmanagê* (aliquantos) ker. 15. *ëddesmanegê* Diut. 1, 139b; ker. 209 dafür *ëthes in managê*, ſo wie ker. 15 *ëdhes in lango* (aliquamdiu) wofür Diut. 1, 139b *ëddes ui* (? iu) *langeo*; alſo auch ëdhes *iu* managê? doch ſ. hernach ëtenvilo.

b. *ëta*, *ëte*. ich finde kaum ëdda, ëtha, nur einmal ëdde, überhaupt ſcheint dieſe form ohne -s erſt im 9 jh. zu entſpringen, entſchieden herſcht ſie bei N.

α. vor *huër*. Ahd. ëtawër, ëtewër (aliquis) kann ich nicht belegen. *ëtewaz* (aliquid) N. Bth. 19. Cap. 48. 113. *ëddehuanne* Diut. 1, 276a *ëtewanne* N. Cap. 113. Mhd. *ëtwër* (aliquis) ich habe keinen beleg, *ëtwën* (aliquem) Nib. 1925, 4. *ëtewaz* (aliquid) Nib. 852, 2. Triſt. 1065; Barl. 80, 10. 139, 21. *ëtewenne*, ëttewenne (aliquando) Nib. 1356, 4. Barl. 198, 22. Nhd. nur noch der nom. neutr. *etwas* und die partikel *etwa*, *etwan*.

β. vor *huëdar* und *huëlîh* kein beiſpiel.

γ. vor *lîh*. *ëtalîh* monſ. 385 *ëtilîh* ib. 389. *ëtelîh* N. Bth. 15. Mhd. *ëtelîch* Nib. 856, 4. 1885, 3. 1887, 2. Iw. 2687. Triſt. 199. Nhd. *etlich*.

δ. vor andern adj. Hierher gehört die ſonderbare form *ëtenvilo* (aliquantiſper) W. 41, 19 (varianten in Hoffm. gloſſar. p. 15, wo das *en* an das *in* der ker. gl. ëthes in managê gemahnt.) Auch Doc. 210a *ëttanuvilo* (utcumque) und *ëttemihhil* (modicus). vgl. *ëtewe vil* in Oberl. bihtebuoch p. 40.

c. hochdeutſche gemeine mundarten verderben, etwer, etwas, etwa in *epper*, *eppes*, *eppe* (Schm. 1, 127. 128); *öpper*, *öppes*, *öppe*; *etter*, *ettis*, *että* (Stald. 1, 344); die form *etſcher*, *etſches* (ebend.) ſcheint aus etswer,

eswes entſprungen. *etlich, etlih* (Stalder dial. p. 120) *etzlich, etwelch, etzwelch* haben ſich reiner bewahrt.

d. es fragt ſich, ob dieſe bildung auch den niederdeutſchen dialecten zuzuſprechen iſt? Im agſ., in der altſ. E. H. keine ſpur, und gerade in dem ahd. ſchriftſteller, der ſich dem altſ. mehr nähert, im T., wird ſie, wo ich nicht irre, auch nicht angetroffen *). Zwar im mnd. ſcheint ſie nicht ganz unbekannt, im Sſp. 2, 20 (Homeyer) ein ſeltnes *ittelik* (aliquis), der Teutoniſta gibt *etwan, etzlik, etzwat* und es gilt ein nnl. *ettelîk;* mnl. beiſpiele fehlen mir durchaus. Auch das br. wb. 2, 690 hat ein zweideutiges *idtlik.* Im ganzen ſcheint ſchon die einſtimmende form hochd. einfluß anzuzeigen.

Wie kann nun das praefix erklärt werden? vor allem iſt offenbar, daß die formen *ëtes* und *ëte* in der bedeutung zuſammenfallen; jene ſcheint frühere, dieſe ſpätere. Mhd. hſſ. ſchwanken zwiſchen beiden, man vergleiche die citate aus den Nib. oder Diut. 3, 52. 53, wo ethlich, etelich, etlich, etslich nebeneinander ſtehen. Wenn daher im gloſſar zu Barl. 458ᵃ ëteswenne durch zuweilen, ëtwenne durch einmal erläutert wird, ſo fließen dieſe ganz richtigen bedeutungen nicht aus verſchiedenheit der form. Einzelne fälle ſcheinen gleichwohl ëtes oder ëte vorzuziehen, z. b. ſtatt des mhd. *ëteswër* und *ëtewaȥ* findet ſich kaum ëtewër und ëteswaȥ.

Sodann weiſe ich die anſicht ab, ëtwaȥ ſei = ihtwaȥ. wie könnte das ahd. ëddes, ethes für ihtes ſtehen, da ſich nicht einmal ëhtes geſchrieben findet? wie das mhd. ihtes ein ahd. ëhtes ſein, da ihtes = iehtes, ahd. iowihtes lautet? welche ähnlichkeit fände ſtatt zwiſchen ëddeswaȥ und iowihteswaȥ? Allerdings gibt es, wie nummer 19. lehrt, mhd. pronominalbildungen ihtesiht, ihteswaȥ; allein ſie haben, außer der bedeutung, nichts gemein mit ëteswaȥ, ëtewaȥ.

Man könnte ferner darauf verfallen, das S in ëteswër, ëteswenne, ëteslîch, ſei wie in ieſlîch und in ſwër, ſwenne zu nehmen, nämlich aus *ſô* zu deuten. Dies widerlegen die ahd. formen ëddeswër, ëddeswanne, wofür niemals ëddeſôwër, ëddeſôwanne vorkommt. Auch

*) für ëtelîh ſteht bei T. ſum, für ëtewaȥ bloßes waȥ oder ſihwaȥ.

fehlt hier die vom ſô abhängende bedeutung des lat. cunque. Ich halte darum das -es in ëddes für genitiviſch und gehe von der älteſten ſchreibung *ëdd* als der echten aus.

Sie führt uns nothwendig auf die goth. partikel *áiþþáu*, welche bald das lat. aut, gr. ἤ (Matth. 5, 17. Marc. 4, 17.) bald das gr. εἰ δὲ μή (Matth. 6, 1. Joh. 14, 2) bald das unbeſtimmt machende ἄν (Joh. 14, 7. 15, 19. 18, 36) ausdrückt. Zur modificierung des pronomens wird ſie freilich bei Ulphilas nicht gebraucht, ihre form iſt ſelbſt noch dunkel; das þþ in áiþþáu mag aus aſſimilation entſpringen und ein compoſitum verrathen. Die ahd. formen ſchwanken außerordentlich, neben *ëddo*, *ërdo* (wie altn. DD: goth. ZD, ahd. RT) *) findet ſich *ëdo*, *odo* und *alde*; aus áiþþáu ein ahd. êdô zu folgern ſchiene gewagt, eher würde ich aus ëddo ein goth. aíþþaú vermuthen; die bedeutung der ahd. partikel bleibt auf aut, ſive eingeſchränkt. Die agſ. form lautet *oððe*, die altn. *ëða*; merkwüdig die altſ. *ëfthô*, *ëfthuo*, die altfrieſ. *iefthâ*, mnl. *ofte* und ein ungedr. fragm. einer halbniederdeutſchen pſalmüberſetzung aus dem 10. 11. jh. bietet pſ. 93 wirklich auch *ifteswanne* (aliquando) **); hiernach könnte aíþþáu faſt aus ïbaþáu, ifþáu, componiert ſcheinen, zuweilen drückt das bloße *þáu* den begriff aut (Matth. 9, 5. 27, 17.) aus. das ahd. *ëddes* wäre ohngefähr aus ëbadës deutbar, und eine goth. partikel aíþþis wie faúrþis ahd. vordës. Dieſe partikel könnte, interrogativen vorgeheftet ***), den ſinn: wohl jemand, irgend einer, irgend wer (τίς ἄν, nur halb fragend) erzeugen, wie das goth. áiþþáu in andern fällen ἄν bedeutet. Es käme darauf an, ein allein ſtehendes goth. aíþþis, ahd. ëddes zu finden. Nur wird bei der ganzen, noch ſehr ungewiſſen, erklärung vorausgeſetzt, daß die anwendung des praefixes uralt und frühe verdunkelt erſcheine, indem die formen der alleinſtehenden partikel nicht gleichen ſchritt damit halten. O. ſchreibt odo (aut) neben ëtheslîh, N. alde neben ëtelîh.

*) die heutige oberheſſ. volksſprache gibt zu hören *ertlich* f. etlich.

**) vgl. das henneb. *ebezeun, ebezeunte, ibezand* (nonnunquam) Reinwald, 1, 24.

***) vgl. oben unter 6 das goth. praefix *þis*, das ſich zu aiþþis verhalten kann, wie þáu zu aiþþáu.

Obſchon aliquis und aliquando in der bedeutung mit ëtewër, ëtewanne einſtimmen, ſo leidet doch ali- mit ëte- keine unmittelbare vergleichung, da es der form nach einem andern deutſchen ausdruck entſpricht, wie die folgende nummer zeigt. Wohl aber dürfte zwiſchen *alius*, *alter* und der partikel *aut* berührung ſtattfinden und auch von dieſer ſeite gerechtfertigt werden, daß wir die partikel *ëddo* in die erklärung des *ëddes* gezogen haben.

18. Das goth. adj. *alis*, gen. aljis iſt ganz parallel dem lat. alius; das ahd. wort hat ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 628) und den adverbial gebrauchten genitiv *alies*, *elies*, *alles*, agſ. *elles*, engl. *elſe* erhalten, der die lat. partikel alias ausdrückt. die ahd. ſchreibung *alles* T. 56, 7. O. I. 2, 100. II. 23, 7 miſcht ſich aber nachtheilig mit dem gen. von all (omnis), der ebenſo, agſ. unterſchieden ëalles, geſchrieben wird. Dies zuſammentreffen zweier durchaus verſchiedner begriffe in einer form mag den frühen untergang der partikel alles (alias, ſonſt) verurſacht haben.

Aljis, *alles* praefigierte ſich, wie ëddes, dem pronomen und vergleicht ſich ganz genau dem lat. *ali* in aliquis, aliquando, alicubi, d. i. ſonſtwer, ſonſtwann, ſonſtwo oder irgendwer, irgendwann, irgendwo. Beiſpiele der deutſchen pronominalbildung ſind aber höchſt ſelten, die goth. ſprache liefert keines; doch gelten ſchlüße von den häufigeren pronominaladverbien hergenommen.

Ahd. *ellies éowihtes* Ecc. catech. theot. p. 64. (nachgeſetzt: *wiht* in worolti *alles* O. II. 23, 7. *wiht alles* io O. I. 2, 100); *alleshuër* (aliquis) gefolgert aus *allaswanan* (aliunde) K. 43[a] alleswanan T. 133. alleswanana O. IV. 30, 65; *allaswara* (alio, alicubi) monſ. 353. alleswar O. IV. 15, 17; *alleswio* (aliter) O. III. 17, 56. 18, 90. IV. 6, 87. 13, 57. 15, 60. V. 19, 7. 24, 33. 25, 48. — Mhd. ſcheinen dieſe bildungen ausgeſtorben. aus einer heutigen volksmundart hat Schm. 1, 42 das merkwürdige *allſpe* (aliunde) beigebracht. Mnl. finde ich noch *els* im ſinn des nnl. anders, Maerl. 1, 81. Stoke 2, 25. *elswaer* (aliorſum) Maerl. 2, 350.

Agſ. *elleshvâ* (aliquis) *alleshvät* (aliquid); *elleshvær* (alibi) *elleshväder* (aliorſum) *elleshvergen* Beov. 193. Engl. mit nachgeſetzter partikel *who elſe, what elſe*, doch auch vorgeſetzt *elſe where*.

19. *vaíhtáis*. das goth. vaíhts iſt fem. gen. vaíhtáis; das ahd. wiht, wëht neutr. gen. wihtes; letzteres mit dem praefix êo bildete *éowiht*, iowiht, *ieht*, mhd. *iht* (oben ſ. 51), im gen. *éowihtes*, iehtes, ihtes. Dieſer mhd. genitiv erſcheint nun wiederum vor den interrogativen, ja vor dem iht ſelber.

a. *ihtes wër* (aliquis) kann ich nicht belegen, *ihtes wat* (aliquid) hat Ölrich im rigiſchen recht p. 158. *iechteswanne* (olim) eine urk. von 1362 in Vogt mon. ined. 1, 99 und Friſch 1, 485ᶜ. Nnl. *ietswat*, *iets* of *wat* (aliquid) *ichteswelke* ſ. aliqui, quidam wird brem. wb. 2, 690 angeführt. Sollten alle dieſe formen durch misverſtand aus ëteswer, ëteswaȥ, ëteswanne entſprungen ſein? man findet ſpäter ein noch ſchlechteres *ichtwas* z. b. Schottel p. 543. Reinmhd. quellen bieten kein ihteswaȥ, ihteswanne dar, geſchweige ahd. ein iowihteswaȥ.

b. begründeter ſcheint das mhd. *ihtes iht* (aliquid, irgend etwas) MS. 2, 16ᵃ 17ᵇ Triſt. 2806. 3533. troj. 5149 *ihtesit* Bert. 137; ſpäter *ichſit*, *ichtzit* Oberl. 724. 725; *ützüt* fragm. 14ᶜ 15ᵃ. Ahd. iehtes ieht, iowihtes iowiht habe ich nie geleſen. Aber genau entſpricht ein mnl. *iets iet*. Huyd. op St. 3, 462.

20. Die unter 8 und 9 verhandelten partikeln *hvê* und *ſva* gehen häufig participien praet. voraus, welche art und beſchaffenheit anzeigen, ohne daß dadurch wirkliche zuſammenſetzung entſteht, z. b. nhd. ſo beſchaffen, ſo eingerichtet, ſo bewandt. Ihre öftere verbindung mit dem part. *gethan* hat jedoch in einigen dialecten allmälich ein wahres praefix erzeugt und iſt an die ſtelle älterer einfacherer pronom. getreten.

Ahd. finde ich, jedoch getrenntes, wio und ſô vor getân zuerſt bei N.: *wio getân* (qualis) Cap. 107. *ſô getân* (talis) Bth. 267. Cap. 109. pſ. 23, 5. *) Mhd. *ſwie getân* Nib. 1275, 3. *wiegetân* Diut. 3, 50. Herbort 19ᶜ Triſt. 14386. Dietr. 26ᵃ. *ſô getân* Maria 31. Karl 1ᵇ jus prov. alem. c. 147. *alſô getân* Karl 46ᵃ. *ſôtân* Rupr. v. Freiſingen (vgl. tân f. getân gramm. 1, 966.) Mnd. *ſôgedân* Sſp. 3, 40. *alſogedân* 3, 42. Nhd. iſt wiegethan abgekommen und *ſogethan*, *ſothan* in der ſchriftſprache veraltet; volksdialecte haben *wiegtan*, *ſogtan*

*) vgl. das ital. ſi fatto, ſiffatto.

(Schm. §. 764) und mit zugefügter ableitung *ſothanig*. Mnl. *hoegedân*, *ſôgedân*; mnl. *hoedânig*, *zodânig*, vgl. Huyd. op St. 2, 510. Agſ. ſcheint die formel *hûgedôn* (chron. ſax. a. 1086) *ſvagedôn* ziemlich ungewohnt, ein irrthum iſt, wenn Hickes gr. agſ. p. 119 und nach ihm Lye ein agſ. ſoðan, ita, ſimiliter aus einer misverſtandnen ſtelle, wo ſoðan die ſchwache flexion von ſoð (verus) iſt, folgern. Altfrieſ. findet ſich aber oft genug *hûdên* (qualis) *ſâdên* (talis) vgl. *alſâdên* Br. 7. 21. 23. 41. 49 u. ſ. w. Noch üblicher ſind im ſchwed. *hurudan* und *ſådan*, im dän. *hvordan* und *ſaadan*, ja letzteres hat ſelbſt den gleichbedeutigen ſlik und ſlig abbruch gethan; ohne zweifel ſind beide bildungen der nord. mundart, die kein verbum thun, folglich kein part. gethan kennt, ungemäß und aus dem hochd., niederd. und vielleicht dem frieſ. eingedrungen *). daher ſich im altn. nichts analoges nachweiſen läßt. Bloß die neuere iſländ. mundart hat ein *ſvoddan* (ſoddan) eingeführt. Raſk §. 217.

21. *Sus*, *þus*. von dieſer merkwürdigen partikelbildung, die im hd. nd. ſächſ. und frieſ. vorkommt, zeigt die goth. und nord. ſprache keine ſpur; *ſus* iſt hd., *þus*, *dus* nd., beide drücken ita, ſic aus und ſcheinen überfluß, da dieſer begriff ſchon durch die partikel ſô bezeichnet wird. Man ſieht leicht, daß ſich *ſus* zu ſô und ſulîh verhalte **), wie *þus* zu þŷ und þŷlic. denkbar wäre auch ein entſprechendes hvus, hus? das aber völlig unerhört iſt. *dus* iſt im hd., gleich dem diulîh, unaufgefunden. In der plattdeutſchen mundart treffen die drei partikeln *ſo*, *ſus* und *dus* zuſammen (br. wb. 1, 275. 4, 1104), wenn nicht die beiden letztern dennoch an beſtimmte gegenden gebunden ſind. Pronominalpraefixe ſind ſus und þus in folgenden fällen:

*) Ihre 1, 312 nimmt zwar ein ſchwed. adj. (?) *dann* (conſtitutus, formatus) an und bringt ein altſchwed. *väl dann* (bene formatus) bei; allein ſelbſt dieſes ſcheint einem hochd. *wolgetân*, nl. *welgedân* nachgeahmt. Das verbum dana, dän. danne (formare) würde im partic. danad, danned fordern, ein ſådanad, ſaadanned mit dem begriff von ſådan, ſaadan wäre erſt nachzuweiſen.

**) *ſus* läßt ſich nicht vergleichen mit ſôſô, ſôs (ſicut), das in andrer bedeutung daneben beſteht; denn wie würde das parallele *þus* aus einem unerfindlichen þŷ ſva folgen? vgl. eine note über *ſonſt* unten bei dem nhd. genitiviſchen adjectivadverb und über das goth. *ſuns* in der vierten ſchlußbemerkung zu den pronominaladverbien.

a. vor *lîh*; ahd. *ſuslîh* (talis) J. 399. N. Bth. 20. Diut. 3, 24. agſ. *þuslîc* (talis).

b. vor *gitân*; ahd. *ſusketân* (talis) N. Bth. 173; mhd. *ſusgetân* Maria 21. Diut. 1, 13. Triſt. 977. Parc. 9298. Frieſ. *aldusdên* Wiarda p. 10. Mnl. *dus dân* Maerl. 1, 320. 340 *duſtaen* Stoke 2, 379. *alduſtân* Rein. 861. ſchlechte form iſt duſchedan f. dusghedân Huyd. op St. 3, 465. Nnl. *dusdanig*.

Suslîh, ſusgitân ſcheinen etwas nachdrücklicher als ſulîh und ſôgitân.

22. Die goth. partikel *ni*, welche den reinen begriff der negation enthält, begleitet zwar, wie oben gelehrt worden iſt, die pronomina vaíhts, áinshun, hvashun, mannahun; allein ſie kann noch nicht als deren praefix betrachtet werden, da ſie oft durch andere wörter davon getrennt wird, oft ihnen nachfolgt. Freilich darf ſie ihnen auch unmittelbar vorausgehen: *ni vaíhts* (nihil) Joh. 8, 54; *ni áinshun* (nullus); *ni hvashun* (nullus); *ni mannahun* (nemo)

Feſter ſchon pflegt das ahd. *ni* anzuwachſen, doch kommen nur zwei fälle vor, die von der zuſammenſetzung mit der componierten partikel *nio* ſorgſam zu unterſcheiden ſind und leicht daran erkenntlich, daß ahd. *ni* im mhd. zu *en* werden kann, ahd. nio aber nothwendig *nie*, *n'* bleibt, ſo wie daran, daß ahd. *ni* im nhd. völlig untergeht *), *nio* in der form *nie*, *n'* fortdauert. Die ahd. compoſita mit *ni* ſind folgende:

a. *niwiht* (nihil, res nihili) hrab. 970ᵃ *niwëht* Diut. 2, 286ᵇ; zi *niwihte* (ad nihilum) **) monſ. 341; *niwihtholz* (lignum inutile) monſ. 337, wofür fehlerhaft niwiholz Doc. 226ᵇ; *niwiht* man (homo inutilis, taugenichts) Doc. 227ᵃ; thiu bôſa iſt ellu *niwiht* (inutilis) O. ad Hartm. 280; er biſand theiȥ was *niwiht* (nullius frugis) O. II. 5, 23. theiſt zi thiu thoh *niwiht* O. III. 6, 58;

*) auch außer der zuſammenſetzung, und ohne durch *nicht* erſetzt zu werden, in der nhd. bedingenden redeweiſe; *es ſei denn*, *es wäre denn* u. a. m., wo der ſinn durchaus eine verneinung fordert, die auch im mhd. und ahd. nicht fehlen darf, z. b. eȥ enwære Parc. 3512. 5590. Wigal. 6310; ahd. iȥ ni ſî, iȥ ni wâri.

**) es ſteht da *in lentem*; die gloſſe iſt zu einer ſtelle aus des Hieronymus praef. in Danielem: in lentem te comminuet angelus, er wird dich zu nichte machen.

biheizift thih *niwihtes* O. II. 11, 77; zi *niwihti* wurdi O. IV. 19, 90; furi *niwiht* habên Jun. 181. Dies compoſitum *niwiht* ſteht immer in poſitiven ſätzen, d. h. ohne begleitendes *ni*, es enthält in ſich ſelbſt den verneinenden begriff und darum einen ſtärkern, als der in niowiht liegt, welches abſtracter iſt und faſt überall mit der partikel *ni* verbunden zu werden pflegt, man vergl. die auf O. II. 5, 23 folgende zeile. Auch iſt das compoſitum niwiht verſchieden von dem getrennt ſtehenden ni — wiht, z. b. T. 1, 2 ni was wiht gitânes; O. I. 25, 53 thar niſt gallûn ana wiht; IV. 28, 13 ni was thar wiht ginâtes; in welchen ſtellen gleichbedeutig niowiht geſetzt werden dürfte *).

Dem ahd. niwiht entſpricht das mhd. *enwiht* (ganz verſchieden von niht = ahd. niwiht) und auch dieſes nur üblich in poſitivem ſatz. Parc. 19768. Wigal. 95. 1900. 2102. 4557. 5381. 5832. Wigam. 527. einzelne dichter, wie der des welſchen gaſts, brauchen es übermäßig oft, andere gar nicht (ich denke Hartmann), ſpätere abſchreiber entſtellen es in *einwiht* (Triſt. 3768), *entwicht* (Haltaus 353), Barl. 128, 19 ſteht fehlerhaft *inwiht* und 138, 10 *einwiht;* endlich kommt auch dafür *niht* vor, z. b. ze nihte ahten Triſt. 7255. Nhd. iſt der ausdruck ganz verloren und wird bald durch *nicht* (z. b. etwas zu *nichte* machen, mhd. enwiht bringen Lſ. 3, 429) bald durch *nichts* erſetzt.

b. *nihuëdar* (neuter); niwëdar O. V. 6, 123. *newëder* N. 65, 12. 70, 4. Bth. 156. W. 39, 17. 27. vgl. niwëdriſc Jun. 239. Mhd. *newëder* Parc. 20655. *enwëder* Triſt. 18525 Groote, Iw. 5006. Bon. 70, 56; als partikel bedeutet aber auch ſchon, mit abgeſchleifter negation, *wëder* neutrum, neque z. b. Iw. 1139. 1328. 2249. 2811. 3225. 3278. 3603. 5550. 6185. 7711. 7749. Parc. 13252. Triſt. 877. 16102 und vermiſcht ſich mit dem poſitiven wëder = utrum. Nhd. iſt das adj. erloſchen, die partikel *weder* (neque) = urſprüngl. ne-

*) bisweilen ſcheint niwiht fehlerhaft geſetzt für niowiht, namentlich in der redensart *niwihtûmin* (nihilominus) Jun. 240. *niwihtmin* Jun. 215, wo ſchon K. *nêowihtmin* hat, der umgekehrt 18a zë *nêowëhti* (ad nihilum) braucht, wo niwihti beßer ſchiene. vgl. Weſſobr. dô dar niwiht ni was entëô ni wentëô. N. braucht ſein *nieht* für niwiht und niowiht, z. b. jenes in der redensart ahtôſt fure *nieht* pſ. 58, 9. ze *niehte* (ad nihilum) pſ. 77, 59.

weder aber häufig und hat das poſitive weder (utrum) verdrängt. Altſ. *nehuëthar*, *newëder* im Eſſener fragm. und in einer mehr nl. gloſſe Diut. 2, 224ᵇ.

Ich kenne kein ahd. niman (das von nioman, nemo verſchieden ſein und etwa unmann bedeuten könnte) noch ein agſ. neman, neviht, nehväðer; ein altn. nemaðr, nevætr, nehverr ſcheint vollends unmöglich. Dieſe dialecte verbinden auch nicht die einfache negation mit dem erſten interrogativ. nach dem goth. *ni hvashun* dürfte man ein ahd. nihuërgin oder nihuër (nemo) vermuthen, zu belegen iſt aber keine ſolche form *) und das agſ. altſ. altn. bieten ſie ebenſowenig dar. Nur die ſchwierige altſ. partikel *niwan*, mhd. *newan* und ſchon frühe *wan*, von der im verfolg näher zu handeln iſt, gewährt eine merkwürdige, durch die aphäreſis des *ne* verſtärkte analogie.

Noch wichtiger ſcheint es zu beachten, daß die hd. und nl. ſprache für den abjectivbegriff nullus das *ni* durchaus nicht ihrem pronomen *ein*, *ên* praefigieren; ich wüſte es nur vor einine anzuführen aus ker. 207. 209. Diut. 1, 263ᵃ, wo *neininc*, *nieininc* (nullus) vgl. *niheining* T. 197, 5. Das ahd. nihein (nullus) kann nämlich nicht für *ni ein* genommen werden, weil die zuſammenziehung dieſer formen *nein* ergeben hätte (wie aus ni alles nalles wird, aus ni iſt niſt, aus ni ibu nibu) und dem nihein ein nd. nigên, neghên zur ſeite ſteht, das niemand geneigt ſein wird für gleichviel mit nên zu halten. Vielmehr gehören nihein und nigên unter das praefix nr. 24.

Dagegen herſcht in der altn. ſprache *neinn*, in der altfrieſ. *nên*, in der agſ. *nân* und *nænig*, in der engl. *none*, ſämmtlich den begriff von nullus ausdrückend. Selbſt der eigentlich altſ. mundart ſcheint ein ſolches *nên* gerecht, da es nicht nur in mnd. denkmälern, z. b. dem Sſp., dem Reineke allenthalben vorkommt (in Zeno, Flos und andern wird geſchrieben *nein*), ſondern auch heutzutage in den meiſten plattd. dialecten fortlebt **). Das altn. *neinn* begegnet, wenigſtens in

*) ebenſowenig ein lat. nequis, das dem gr. οὔτις entſpräche; merkwürdig iſt die bildung *nequam* (homo inutilis), was ein goth. *nihun* ſein könnte? vgl. das ahd. niwihtman; auch im litth. darf die negation vor *kas* treten, *nekas* (nemo, nihil).

**) man ſollte nachforſchen, wie weit ſich in Niederdeutſchland das *nên* erſtreckt und wo das *gên*, *kên* anhebt. Mir ſcheint jenes

der iſländ. ſprache, kaum ohne die andere negation ecki (Raſk. §. 224 und Biörn ſ. v.), es iſt alſo auf dem wege poſitiv zu werden, wie nockr geworden iſt. Schweden und Dänen haben die form *nên* ganz fahren laßen.

23. Die goth. partikel *ni áiv* (nunquam) nähert ſich keiner verbindung mit dem pronomen, oder richtiger zu ſagen, das praefix áiv (nr. 14) hat ſich noch nicht ſo befeſtigt, daß ihm auch die negation hinzutreten könnte. Im ahd. entſprechen aber den poſitiven bildungen êoman, ioman und êowiht, iowiht die negativen *nêoman*, *nioman* (nemo) *) und *nêowiht*, *niowiht* (nihil) **) überall. Mhd. *nieman*, *niemen* (ſeltſam *niemo* Diut. 3. 43) ſchlecht *niempt* Lſ. 1, 428. 2, 669. 688. 3, 59; *nieht*, *niht*. Nhd. *niemand* und *nicht*; was aber letzteres betrifft, ſo iſt, ſeitdem die einfache negation allmälich erloſchen und deren bedeutung auf die partikel *nicht* übergegangen war, für die von nihil eine andere partikel nämlich *nichts* aufgekommen ***). ohngefähr im 15. jh. mag ſich dieſes *nichts* allgemeiner eingeführt haben. Erklärt werden kann es weder aus *nicht es* (ejus) noch aus *nicht des*; ſolche nachgeſetzte genitive waren damals ungebräuchlich und außerdem ſtreiten die häufigen redensarten: nichts davon, nichts von allem u. a. m. ganz dawider. Vielmehr entſpringt unſer *nichts*, wie auch Schm. 2, 674 richtig ſieht, aus der verſtärkung *nihtes niht* (dem verneinten ihtes iht,

in Niederſachſen und Friesland, dieſes in Weſtphalen und den Niederlanden zu hauſe, wiewohl ſeit dem einfluß der hochd. ſchriftſprache ſich das gên hin und wieder in den erſten bezirk mag geſchlichen haben. Die unterſuchung trüge mit dazu bei, der E. H. ihre heimath zu beſtimmen; dieſes denkmal, ſo viel ich urtheilen kann, bietet nur nigên (d. i. gên) und nicht nên dar.

*) N. Ariſt. 148. latine *non homo* alde in diutiſkûn *nimennisko* (l. niomenniſko) neiſt nicht nomen.

**) K. hat *nêowĕht* 15[b] 20[a] 39[b]; T. *niowiht*; O. *niawiht*; N. *nieht*, kennt aber noch *niowiht* (oben ſ. 52).

***) unſere volksdialecte unterſcheiden das *nicht* und *nichts* der ſchriftſprache meiſt noch ſchärfer. öſtr. *ned*, *nigs*; bair. *net*, *niks*; ſchwäb. *net*, *nuits*; *net*, *nunz*; ſchweiz. *nit*, *nüt*; *nit*, *nünd* (St. 2, 245); oberheſſ. *net*, *naut*; plattd. *nig*, *niks* (*niſt*, *niſcht*). Die ähnlichkeit des böhm. poln. *nic*, ſerb. *niſchta* trügt, denn dieſe declinierbaren formen (gen. niceho, niczego, nitſchega) entſprechen dem ahd. niowiht, keineswegs dem undeclinierbaren nhd. nichts.

vorhin ſ. 62) nihil prorſus, wörtlich nihili nihil, deren zweites niht ausgelaßen wurde, ſo daß der bloße genitiv, aber mit der bedeutung des ganzen ſtehen blieb. Bei näherer aufmerkſamkeit wird man die volle formel *nihtes niht*, deren ſich ſchon Wolfram Parc. 15627, Herb. 90[d], Lupin MS. 2, 16[a] und Bertold p. 63. 236 bedient *), die aber in dem augsburger ſtadtb. von 1276 p. 18. 21. 22. 26. 69. u. ſ. w. ganz entſcheidend gebraucht wird, auch in den denkmälern des 14. 15. jh. häufiger entdecken, ſie begegnet z. b. MB. 19, 13 (a. 1322); bei Friſch 2, 17[b] aus Leibnitz 3, 371; in einem vocab. a. 1419 ſtehet *nichs net;* ja ſie lebt noch in heutigen volksmundarten, vgl. *niks nig* brem. wb. 3, 240. Grade ſo geht das nnl. niets hervor aus *niets niet* (Huyd. op St. 3, 462), nur daß *niet* oft noch den begriff nihil ausdrücken kann und dem niets ein *iets*, d. h. ein verſtärktes *iet* zur ſeite ſteht, während im nhd. ſowohl icht als ichts mangeln.

Zu dem ahd. nioman ſtimmt kein agſ. nâman, kein frieſ. nâmon; völlig aber zum ahd. niowiht das agſ. *nâviht*, frieſ. *nâwet*. nâviht wurde ſpäter in *nâvht*, *nauht* verkürzt. Im engl. hat ſich, neben der volleren form *nought* für die bedeutung nihil, ein noch kürzeres *not* für die bloße verneinung, nach dem untergang der einfachen partikel entwickelt. man muß geſtehen, daß zu dieſem zweck die formen *not* und *nought* günſtiger ſind als unſere nhd. *nicht* und *nichts*, ſtatt welcher auch etwan ein *nit* und *nicht* hätte eingeführt werden mögen **).

Außerdem componiert die agſ. mundart mit demſelben praeſix *nâhväðer* (neuter), woraus ſpäter *nâvðer* und das engl. *neither* erwuchs; die partikeln *nâhvar* (nusquam) *nâhvonan* (nunquam) laßen beinahe auf ein jetzt unbelegliches nâhvâ (nemo) ſchließen. Altfrieſ.

*) wortſpielend ſteht amgb. 37[b]: dû *nihtes iht* unde *ihtes niht!*

**) unter den in der vorigen note angeführten formen der volksſprache haben auch wirklich dieſen gang genommen alle diejenigen, welche für nihil kein genitiviſches -s zeigen, namentlich gleicht das ſchweiz. nit, nüt und noch mehr das heſſ. net, naut dem engl. not, nought unverkennbar. nüt und naut iſt die lebendigere, dem alten niowiht nähere form, nit und net die entſtellte für den abſtracten ſinn.

nâvder (neuter). Dieſe bildungen gehen dem ahd. und altſ. ſprachzweig ab, welche ihrem huëdar, huëthar die bloße einfache negation vorſetzen oder nih, noh = nec. Im agſ. läßt ſich freilich ein nâhväðer von nohväðer (nr. 24) ſchwer unterſcheiden. — Im altn., wo kein æ praefigiert wird, kann noch weniger die rede ſein von einer verbindung dieſes mit der einfachen negation, welche ohnehin hier einen viel engern umfang hat, als in den übrigen dialecten.

24. Der goth. partikel *nih* (dem ſinn wie dem buchſtab nach = lat. *nec*) hatte wahrſcheinlich in älterer zeit auch ein ahd. *nih* genau entſprochen. da ſich aber in dieſer mundart und zumal vor H, das I in E verwandelt und ſelbſt in O überſpringt (vgl. vikô, wëhha, wohha), ſo darf auch ein ahd. *nëh* erwartet werden und das in den frühſten denkmälern ſchon erſcheinende *noh* nicht befremden. Nur dadurch iſt dieſe form *noh* ſchädlich geworden, daß ſie ſich mit einem andern ganz verſchiedenen und organiſchen *noh* (= goth. naúh, adhuc) vermengte. Letzteres geht uns hier nicht im geringſten an; als pronominalpraefix kommt bloß das ahd. noh = goth. nih, mit der negativbedeutung neque, in betracht. Die goth. partikel zeigt ſich vor keinem pronomen; die ahd. nur vor *ein* und *huëdar*.

a. compoſition mit *ein*. Ich halte die form *nihein* (nullus) K. 22ᵇ Jun. 240. hymn. 15, 4. O. I. 9, 63. 17, 1. II. 4, 17. 18, 32. III. 19, 10. IV. 15, 77. 29, 35. *nihhein* T. 85 (Matth. 15, 23) für die ältеſte und beſte; ſie entſprang, als noch *nih* neque ausdrückte, obgleich alle angeführten denkmäler, ſobald ſie die partikel allein ſtehend gebrauchen, *noh* ſetzen *). N. ſchreibt *nehein* und betont die letzte ſilbe, weshalb ich nicht mehr nëhein, ſondern tonloſes ne annehme. *nohhein* ſindet ſich K. 25ᵇ 42ᵇ 43ᵃ 51ᵃ 55ᵃ 57ᵇ. J. 395. Diut. 1, 262ᵇ und eidſchw. a. 842. *nohein* N. 33, 21. 52, 2. 4. Nebenbenformen ſind *niheinîg* T. 60, 3. 197, 2. O. I. 2, 44. und *noheinîc* J. 395. *nohheinîc* Weſſobr., *noc einîga*

*) weil man frühe anfieng die entſtehung des nihein, nohein aus nih, noh zu verkennen. deshalb kann auch gegen meine erklärung nicht eingewendet werden, daß nicht ſelten unmittelbar vor dem pronomen die partikel wiederholt wird, z. b. N. 118, 37 *noh neheinen*, Ar. 151 *noh nehein*, grade wie man franz. *ni nul* ſagt, obgleich das ne ſchon in nul ſteckt.

(nec ullam) hymn. 4, 1; dieſe verlängerung erſcheint nach dem neunten jh. nicht mehr. Seit N. gilt überall *nehein*, zuweilen *nechein* geſchrieben, *nichein* gibt noch der cod. pal. 361, 29[d] 71[b] *). Im 13. jh. hätte das ſchwanken der einfachen negation zwiſchen den formen *ne* und *en* auf die pronominalbildung *nechein* gar nicht einwirken dürfen, da ſie aus nech-ein, nicht aus ne-chein hervorgegangen war; doch dieſer organiſmus war längſt verdunkelt und es begann ein ganz analoger wechſel der gleichbedeutigen formen *nechein* und *enchein* **). Als noch weitere verkürzung der einen oder der anderen kann man das nicht ſeltne *chein* betrachten, z. b. Parc. 12837. 15476. 17341. 17384. 17492. 20966. 21189. 21292. 21877; ſchlechter ſcheint die ſchreibung *hein* Wigal. 7100. MS. 2, 171[b]. Aus dem mhd. chein aber hat ſich das nhd. *kein* (nullus) ergeben ***).

b. mit *huëdar: nohhuëdar* (neuter) hrab. 970[a] *nohwëthar* ker. 206 *nohwëdar* Diut. 1, 262[b]. gleichviel mit nihuëdar.

c. mit *huër?* ein nohhuër habe ich nie gefunden; allenfalls ließe ſich *noh wërgin* (nusquam) aus O. II. 4, 213. III. 5, 28 dafür anführen.

Die altſ. partikel lautet *nëc*, in der zuſammenſetzung aber heißt es *nigên* (nullus), das ich bisher nur in drei ſtellen der E. H. und zwar ſtets mit einem vorausgehenden gen. pl. angetroffen habe: rinco *nigênon* 3, 67; thero manno *nigên* 27, 15; wordo *nigênon* 63.

*) da kein lat. necunus im ſinn von nullus gilt, ſo verrathen die roman. pronomina *negus*, *negun*, altfranz. *neun*, *neſun*, ital. *neſſuno*, ſpan. *ninguno*, port. *nenhun* deutſchen einfluß, vgl. Rayn. 1, 245. 6, 186. 192 und *degun* oben ſ. 40. Auch ein altſlav. *ni jedin* bedeutet nec unus, nullus vgl. Dobr. inſt. p. 436., der p. 344. *niedin* ſchreibt.

**) gegen die verwandtſchaft des mhd. *enchein* und des neunord. *ingen* muß man auf der hut ſein, beide bedeuten daſſelbe und ſind doch völlig verſchieden gebildet. in letzterem enthält das *ein* die erſte, in erſterem die letztere ſilbe, weshalb auch enchéin und íngen zu accentuieren iſt. ingen iſt das goth. áinshun; enchein wäre goth. nihâins.

***) daß das mhd. nehein, enchein zuweilen ullus, das mhd. dehein zuweilen nullus *bedeuten kann*, gehört zu entwickeln nicht hierher. In der regel bedeutet aber nehein, enchein nullus (wie auch das nhd. kein beweiſt) und dehein ullus. Das ahd. nihein bedeutet ſtets nullus, dihein ſtets ullus.

auch Rother 3604 ſteht *negein* geſchrieben ſt. des gewöhnlicheren nechein. Zu dieſem nigèn ſtimmt das mnl. *neghén* Maerl. 1, 26. 152. 3, 261. Rein. 267. 342. 1254. 1374. Stoke 2, 25. vgl. *negéner* wîs (nequaquam) Diut. 2, 224ᵇ *negére* wîs 2, 225ᵃ; gewöhnlich leidet aber das ne aphäreſe und das pronomen nimmt die dem mhd. chein analoge geſtalt *ghén* an. Rein. 563. 630. 711. Maerl. 1, 42. 45. 55. u. ſ. w. auch *enghén* kommt z. b. Maerl. 1, 48. 3, 262 vor. Nnl. *gén* (nullus) von gen, de gen (ille, jener) genau zu unterſcheiden. Niederrheiniſche und weſtphäliſche denkmäler zeigen gleichfalls *ghén* (nullus) z. b. die boecholter ſtat. in Wigands arch. 3, 5. 8 u. ſ. w.

Im agſ. hält es ſchwer, dieſes praefix aufzuſpüren. Die partikel neque wird durch *né* ausgedrückt, das ich von der einfachen negation *ne* unterſcheide und aus früherem *nëh* oder *nëc* erkläre, obgleich auch në, wie më, þë für mëc, þëc behauptet werden könnte. Da nun ne und nê beinahe zuſammenfallen, ſo dürfte allenfalls auch das unter 22 abgehandelte *nân*, *nœnig* aus nê = neque gedeutet und dem ahd. nihein, niheinîe vollkommen parallel geſetzt werden. Mich dünkt aber, die compoſition hätte hier gerade, wie auch im ahd., die alterthümliche form der partikel bewahren können. Ferner zeigt ſich und namentlich im Beov. häufig (30. 142. 143. 156. 159. 162. 172. 173. 174. 176. 177. 181. 184 u. ſ. w.) *no* oder *nô* mit der bedeutung neque, dem ahd. noh völlig vergleichbar; aus nô an (das ich nie nebeneinander finde) ließe ſich nân noch weniger herleiten. dagegen kommt Cädm. 23, 12. 38, 23 *nohväðre* (neutiquam) vor, das mir ganz das ahd. nohhuëdar ſcheint. Die verſchiedne formation von nân und nohväðer wird endlich durch die offenbare unterſcheidung der altn. bildungen neinn und nacqvar beſtätigt.

Die altn. partikel *né* drückt unſer *noch* aus; für das einfache non kommt in der edda *ne* vor, z. b. Sæm. 40ᵃ 42ᵇ 63ᵇ 66ᵇ, dem ich kurzen vocal laße, wiewohl die ausgaben beiderlei partikel gleich accentuieren. Statt des nê muthmaße ich ein älteres *nëc* oder *nac*, das ſich in der zuſammenſetzung bald mit hvar bald mit hvârr erhalten hat: *nacqvar* (aliquis) *nacqvaþ* (aliquid) Sæm. 255ᵃ *noccoþ* (aliquid) 148ᵃ *nëcqviþ* (aliquid) 216ᵇ *nöcqvi* (alicui) 164ᵃ *nëcqvi* (aliquo) 235ᵃ *nëqvo* (aliquo) 254ᵃ *nacqvara* (aliquam) 183ᵇ; der letzte beleg iſt aus

der proſa und ſcheint für nacqverja zu ſtehen. Die heutige iſl. ſprache hat daraus ein regelmäßigeres *nockarr* (oder *nockr*, aliquis), f. *nockur*, neutr. *nockurt* (oder *nockut*) gebildet, gen. *nockurs;* die ſchwed. ſagt *någon* (aliquis) *något* (aliquid) *några* (aliqui); die däniſche *nogen, noget, nogle;* altdän. kommt auch der ſg. *nogher*, pl. *nogre* vor, altſchwed. *noghor*, *nakor*, pl. *nogre*.

Es wird gewagt ſcheinen, dieſes nord. pronomen, das ſchon in den älteſten denkmälern überall die poſitive bedeutung von aliquis, ullus zeigt, aus einer negativpartikel herzuleiten; allein abgeſehen davon, daß es ſonſt kaum zu erklären wäre, muß man ſich erinnern, wie das ſeiner form nach unleugbar mit ne gebildete neinn allmälich poſitiven ſinn annimmt und wie umgekehrt das pronomen eingi, einginn, ingen, deſſen elemente rein poſitiv waren, durchaus verneinende bedeutung gewinnt. Der wechſel erſcheint gewiſſermaßen nothwendig und veranlaßt durch die frühe neigung der nord. mundart, die einfache negation aufzugeben. Auf eingi und mangi wurde die in der ellipſe von ne beruhende verneinung ſelbſt übertragen, hingegen die dem neinn und nacqvar wirklich inwohnende verdunkelt. So iſt es gekommen, daß das ſchwed. ingen nullus und någon ullus ausſagt, während ihre formen gerade den umgedrehten ſinn zu erkennen geben. Ich verweiſe noch auf das neunte cap.

III. *Umſchreibungen.*

Zuweilen werden ſubſtantiva oder verba zur näheren bezeichnung einiger pronomina, meiſt der unbeſtimmten, gebraucht, aus der gewohnheit der verbindung kann wiederum uneigentliche compoſition, je mehr die ganze redensart ſich verkürzt und entſtellt deſto eher, entſpringen; nur inſofern ſolche entſpringt, gehören ſie hierher. Dahin zähle ich folgende fälle.

1. Den interrogativen pflegt im ahd. und agſ. ein aus *ih niweiz, ic nevât* (neſcio) verkürztes *niweiz, neiz, nât* *) vorausgeſchickt zu werden, den begriff von irgendwer, aliquis auszudrücken. *niweiz huër* (aliquis) neweiz wër N. 54, 20; *niweiz huaz* (aliquid); ju, *niweiz wanne*

*) wie aus niowiht niht, aus niviht nought.

(quondam) Jun. 188; *neiz wenni* (aliquando) Doc. 243[b]; *neweiz waz* unchundes N. Cap. 5; *neweiz waz* N. Bth. 37; fone *neweiz wëlero* N. Cap. 124; *neizwaz* Hoffm. 60, 7. Mhd. *neizwaz* (aliquid) Diut. 3, 90. 95. cod. vind. 653, 172[a] Lf. 1, 141. Bon. 40, 30; *neizwër* (aliquis) Lf. 1, 134; *neizwâ* (alicubi) Ulr. Trift. 2444; *nëzwie* manigen. Diut. 1, 37; meift fteht die volle form: inweiz wie Trift. 14514. ine weiz wie mangen Parc. 515. 1753. En. 12889 u. f. w. *). In oberd. fchriftftellern des 14. 15. 16. jh. findet man häufig *neiſswas* (aliquid) z. b. Heumann opufc. p. 355. Platers leben p. 193. vgl. Frifch und Oberlin 1116. 1117. Es ift nicht unwahrfcheinlich, daſs aus diefem *neiſswer*, *neiſswas* durch weitere abfchleifung die gleichbedeutigen formen der Schweizerfprache *naba*, *nabis* (St. 2, 228) und *naimer*, *naimis*; *neuer*, *neuis* (daf. 2, 230) entfprungen find. Hebel fchreibt *näumer*, *näumis*. das adv. irgendwo lautet *naime*, *näume*, *neue* (aus neiſswo)? man fehe Schm. 2, 693. Eine vergleichung des altn. nacqvar, nöckr, fchwed. någen liegt mir darum fern, weil das entfprechende ahd. nohhuër, nohhuëdar nullus und nicht aliquis bedeutet haben würde.

Das agf. *nât hvylc* ift fchon mit Beov. 166. 167 zu belegen, und diefer mundart war die kürzung *nât* (gramm. 1, 268) befonders geläufig. ich kann indeffen aus altengl. gedichten kein *nôt whilk* mehr nachweifen.

An das lat. *nefcio quis*, an das franz. un *je ne fais qui* und ähnliche redensarten der andern roman. fprachen brauche ich kaum zu erinnern. aber auch das krain. *nékdo* (aliquis) *nékaj* (aliquid) *nektéri* (aliqui pl.) wird von Kopitar p. 298 aus *ne vém* kdo, ne vém kaj, ne vém katéri fcharffinnig gedeutet **). Nur fcheint, da man in allen andern flav. dialecten ebenfo verfahren und das böhm. někdo, některy, něgaky aus *ne wjm*, das poln. niektòry, nieiaki aus *nie wiem*, ja fchon das altfl. njekto (aliquis) aus *nevjem* erklären müfte, bedenklich, daſs fich nirgends eine fpur der vollen, unverkürzten form findet. man dürfte vielleicht alle diefe flav.

*) vgl. die mhd. zufammenziehung *deiswâr* (profecto) aus daz ift wâr.

**) der auch die analogie des krain. dukaj (fehr viel), das ficher aus kdo vé kaj (wer weiſs wie viel) entfprungen ift, für fich hat.

pronomina wie das altn. nacqvar nehmen, d. h. ihnen urſprünglich negativen ſinn *) beilegen, der ſich in den poſitiven umgedreht hat?

2. in der oberd. volksſprache geht dem interrogativ bisweilen die redensart *got geb* (deus det, velit) faſt ganz wie das eben abgehandelte niweiȥ vorher. Daſy-podius führt in ſeinem dict. (Argent. 1537. 344[b]) auf: *gottgeb wer* (quisquis, quicunque) *gottgeb wie* (utcunque) *gottgeb wo* (ubicunque) *gottgeb wohin* ; (quocunque) *gottgeb welchen* weg auſʒ (quoquo verſum) *gottgeb zu welcher* zeit (quandocunque); Seb. Frank ſchreibt *gott geb wer* ſie ſei f. wer ſie auch ſei. andere belege hat Schm. 2, 83. Es wird dadurch gleichſam die beſtimmung des ungewiſſen der höchſten hand heimgeſtellt. im Kuh-ländchen bedeutet *gotgav, gotgä* meinethalben (d. h. mir iſt alles recht, was gott verhänge) Meinert p. 398. und ſo gebraucht Keiſerſperg gotgeb. Omeiſʒ 9[b]10[b] baum der ſeligk. 13[c.d.] Der Schweizer läſʒt ſogar gott aus und ſagt *gebwie* (utcunque) Stald. 1, 433. 434., doch Pictorius 190[b] hat *gottgäb wär* (quisquis, quicunque) **). In der ſchriftſprache kann dafür *gottweiß* gebraucht werden: *gottweiß wer* (irgendwer) *gottweiß wo* (irgend-wo), wie im franz. *dieu ſait* qui, dieu ſait où. Man vergl. das poln. *bogday, boday, dali bóg, bógwie;* das böhm. *bůhdá, bohdá, dáli bůh* = gottgeb, gottweiſʒ, wills gott. Das mhd. wiȥȥe chriſt ſteht bloſʒ betheuernd. Aus der älteren ſprache kann ich auch kein got gëbe, oder ein analoges wëlle got vor dem pronomen nachwei-ſen, nähere aufmerkſamkeit wird ſie vielleicht entdecken.

3. Die alte ſprache bedient ſich zuweilen des ſubſt. *teil* für aliquid; beſonders gilt das vom agſ. *dæl.*

*) ſie ſchienen etwa mit der einfachen negation *ne* (non) componiert, die practiſch negativen pronomina hingegen mit *ni* (nec); ſo ſtellen ſich beide formell ganz nahen bildungen gegen-über: böhm. nëkdo (aliquis) nikdo (nemo); altſl. njekto (aliquis) nikto (nemo) njekogda (aliquando) nikogda (nunquam); ſerb. netſchij (aliquis) nitſchij (nemo); poln. nieiaki (aliquis) niiaki (neuter); böhm. nëkam (irgendhin) nikam (nirgendhin) u. ſ. w. gleichwohl läſʒt ſich wider dieſe erklärung des njekto, nëkdo einwenden, daſʒ die negation *ne* ein reines e hat, kein je, ë; nur das poln. nieiaki ſtimmt völlig zu nie (non).

**) nicht unähnlich das dän. (nicht ſchwed.) optative *gid*, das man aus *give gud* erklärt (danſk ordb. 2, 356[a]) wenn es nicht zu dem verbum gide (valere) gehört. ſicherer zu vergleichen iſt die oberd. redensart *gottmerkit, gottverſprich, goppelſprich, gottikeit, gottwolkeit* ſ. ſcilicet. Stald. 1, 467. Höfer 1, 311. Schm. 2, 84.

Cädm. 4. heißt es vom ſchlafenden Adam, dem die rippe ausgezogen wird: ſâr ne viſte ëarfoða *dæl* (non ſenſit dolorem aut aliquid laboris); ätviton veána *dæl* (exprobraverunt calamitates aliquas) Beov. 88; oferhygda *dæl* (ſuperbiarum aliquid) Beov. 131; vëorðmynda *dæl* Beov. 132; välfæhða *dæl* Beov. 152; dryhtſibbe *dæl* Beov. 155; ælcre vyrte *dæl*, ælces trëovcynnes dæl (etwas von jedem kraut, von jedem baum) Nyerup ſymb. p. 147. Das ahd. èvangeliôno *deil* O. I. 1, 26. und *deil* fiſges T. 231, 2 will ich nicht hierherziehen, da jenes lieber partem bedeutet und dieſes offenbar überſetzt (Luc. 24, 42 ἰχθύος μέρος). Einleuchtender ſind die ſpäteren beiſpiele: ſie habent vohin *teil* an in Diut. 3, 33; ër enphienc nie wîbes minnen *teil* Parc. 3264; ſolher minne *teil* Wigal. 8800; rîcher minne *teil* MS. 1, 2ᵇ; berâten an hôher minne *teile* Wh. 2, 43ᵇ; iuwer phert bejagt wol hungers *teil* Parc. 4069; ër hete an vröuden kranken *teil* Parc. 23634: der nie landes *teil* gewan En. 4167; der nie liebes *teil* gewan MS. 1, 182ᵃ; der nie êren *teil* gewan Herm. Dâmen 245; maniger êren *teil* gewan Dietr. 2397; dû hâſt alles liebes *teil* (etwas) MS. 1, 197ᵃ; aller ſælden *teil* MS. 2, 255ᵇ Herm. der Dâmen 61ᵇ; ſælden *ein teil*. Kelin 8; dû gewinneſt aller ſælden *teil*; aller mîner ſælden *teil* MS. 2, 150ᵃ; dâ hoeret zuo genâden *teil* (ein wenig gnade) Otto bart 94ᵇ; keiner ſorgen *teil* (nichts von ſ.) troj. 126ᵃ; er vüeret mîner tioſte *teil* mit im dahin Bit. 47ᵃ; ir wirden *teil* beroubet MS. 2, 240ᵇ. Wiewohl in einigen dieſer ſtellen teil auch paſſend durch antheil, und teil hân, gewinnen, durch theilhaftig ſein, werden, zu erklären iſt. Der gen. kann ebenwohl nachſtehen, z. b. *ein teil* mîner ſwære klagen Barl. 15, 22; vgl. *einteil* (aliquid) Parc. 2696. Triſt. 12904 und das adverbiale *einteil* (aliquomodo) Wigal. 63. 1999. Triſt. 961. Wir pflegen noch heute *ein theil, ein ſtück davon* auch da zu ſagen, wo nicht von ſinnlichem zerſchneiden die rede iſt. Kühner verwendet die volksſprache *eintheil* oder *theils* für einige, etliche, z. b. theils leute, an theils orten; vgl. Adelung ſ. v. theils und Schm. 1, 439. 440, der an Virgils *pars* in fruſta ſecant (Aen. 1, 216. 429. 11, 466) erinnert.

4. Wir haben nunmehr zu betrachten, wie unſere ſprache die lat. pronominale redensart ejusmodi, ejus generis ausdrückt; dieſe genitive ſtehen unſelbſtändig

und hängen von dem nomen ab, auf welches ſie ſich beziehen. ebenſo verhält es ſich im deutſchen *).

4. N. Ariſt. 40 unterſcheidet *chunne* (genus) und *ſlahta* (ſpecies), das ahd. chunni, goth. kuni entſpricht ſogar buchſtäblich dem lat. genus. ejus generis iſt demnach genau das ahd. *dës chunnes*, vgl. *dës chunnes* gotawëppi (ejusmodi ſericum) monſ. 321. 339; *dës chunnes* ſpilo (ejusmodi ludorum) monſ. 334. Doc. 206b; *alles kunnes* rëba (omnis generis) T. vgl. eines chunnes (unius generis) hrab. 964b; unchunnes wînrëpa (ſpuria vitulamina) Doc. 241a Diut. 1, 526b. Mhd. wurze *maniger kunne* Lampr. Al. 4827 (herbae plurium generum), ſo wie mnl. *menigher conne*. Huyd. op St. 1, 242. 2, 37. Altn. *alls kyns* (omnis generis), ſchwed. *allsköns*, dän. *alſkens*; *þeſs kyns* (ejusmodi); *hvers kyns* (cujuscunque generis); doch die älteſte ſprache bedient ſich lieber des gen. *konar* von dem ſonſt ungebräuchlichen maſc. konr (agſ. cyne, ahd. chunu)? *alls konar* eið. Sæm. 93b; *þëſs konar* (ejusmodi) *einskonar* (unius gen.) *margs konar* (varii generis).

5. Der ahd. gen. ſg. von ſlahta lautet bald *ſlahta*, bald *ſlahto*, beide formen können ſich daher in dieſer verbindung zeigen; guoderu ſlahdu man Diut. 2, 283b muß wohl heißen *guodera ſlahda* man **), da hier der dativ unpaſſend ſcheint. N. ſagt ſlahto: *allero ſlahto* menniſco pſ. 64, 3. (das folgende: ſone alſlahto liute läßt ſich auch vertheidigen); *tëro ſlahto* (de cette espèce) ſint. Cap. 144; *tëro ſlahto* nieht. Bth. 113; wider anderen *dëro ſlahto* chornen Ariſt. 55; ze *allero ſlahto* buochen Cap. 124; *neheinero ſlahto* unſälda. Bth. 67; für fehlerhaft halte ich *allero ſlahta* (ſt. ſlahto) tier. Cap. 60. Belege aus W. über *ſlahto* (und ſchwankend ſlahta, ſlahte) hat Hoffm. gloſſ. p. 50; *einera ſlahta* natera, rëda umbe diu tier p. 52. Numeralia der zweizahl, dreizahl u. ſ. w. fordern den gen. pl.: dëro *drio ſlahtôn*, N. Bth. 56.

*) es laßen ſich außer den hier angeführten deutſchen ſubſt. noch andere in gleicher anwendung denken, namentlich könnte man für ejusmodi, hujusmodi in den ahd. gloſſen dës mëȥȥes, dëſes mëȥȥes erwarten. doch finde ich nur den inſtrum *diſû mëȥȥû* für hujusmodi. Diut. 1, 238a; *nohheinû mëȥȥû* (nullatenus) K. 51a.; J. 343 wird hujusmodi verdeutſcht zi *dhëmu ſelbin ſidiu*.

**) ich geſtatte mir, belege für die redensarten guoter ſlahte, guoter hande, goedertiere mit beizubringen; ſie ſind nicht pronominal, aber von erörterung der übrigen unzertrennbar.

Mhd. häufig: *deheiner ſlahte* rât. Nib. 53, 4. 66, 4. Wigal. 2664; deheiner ſlahte man. Nib. 713, 3. mit deheiner ſlahte gunſte zil. Parc. 351; mit deheiner ſlahte ſinnen. Triſt. 2299; (merkwürdig der acc.: in *deheine ſlahte* wîſe Berth. 48) mit *neheiner ſlahte* wâfen fragm. bell. 1611; keiner ſlahte vâr. Geo. 5739; mit *menegere ſlahte* gôte fragm. bell. 1990; manger ſlahte En. 664. 3396. 3575; maneger ſlahte underbint Parc. 53; maneger ſlahte ſuore Parc. 4377; mit edelen ſteinen maneger ſlaht (:naht) Wh. 2, 169b; gewant maneger ſlahte Wigal. 4104. in vil maneger ſlahte a. Heinr. 167. in maniger ſlahte trahte. Triſt. 791; ze *aller ſlahte* zîte. En. 932. 3392. 10925; an allir ſlachte tuginde. Diut. 1, 21; aller ſlachte liſt Triſt. 24; ân aller ſlahte haʒ Gudr. 1616; ân a. ſl. ſorgen. Gudr. 1622; ân aller ſlahte hërzeſêr Barl. 86, 16; âne aller ſlahte ſin Barl. 318, 16. 327, 21; in aller ſlahte wîſe. cod. vind. 653, 176b; *guotere ſlahte.* Diut. 3, 111. Auf vorgeſetzte zahlwörter wäre zu achten; es ſollte nach der grammatik heißen zweier *ſlahten*, drîer *ſlahten* und vielleicht iſt dieſe pluralform im Annolied 652: mit maniger *ſlahtin* gigerwa. doch Wh. 2, 173b ſteht *zweier ſlahte* gevar und 2, 191 in *vier ſlahte* blicke gevar; Friged. 417 *zweier ſlahte* willen; pf. Amîs 1399: ſie (die pfelle) wâren wol *drîʒec ſlahte* (triginta ſpecierum); Oberlins bîhteb. p. 77: mit *vier ſlahte* ſprâche.

Nhd. iſt das ſubſt. ſchlacht (genus) und mit ihm dieſe anwendung ausgeſtorben. Mnl. habe ich nur ein beiſpiel: in *enigher ſlachte* wiſen. Huyd. op St. 3, 229 und nnl. kein einziges angemerkt. Im ſchwed. finde ich den gen. des neutr. ſlag (genus) zuweilen analog geſetzt, z. b. *mångaſlags* (varii generis) *ingaſlags*, (nullus modi) dän. *ingenſlags*, *alſlags* (omnis gen.), aus welchem genit. der unorganiſche dän. nom. *ſlags* entſprungen ſein mag.

6. Mhd. gilt neben ſlahte ein faſt gleichbedeutiges *) *hande*, das ſich in ahd. denkmälern bisher durchaus noch nicht gezeigt hat. Älteſter beleg, den ich dafür kenne,

*) *ſlahte* ſcheint mehr generis, ſpeciei und *hande* mehr modi qualitatis, doch nach den meiſten belegen fallen beide zuſammen. Mehr ſicherheit hat die bemerkung, daſs ſlahte älter iſt und hande erſt ſpäter überwiegt. Wenn ich nicht irre, braucht Wolfram nur ſlahte, nicht hande.

iſt *guoter hande* liute. En. 7424 und ſo heiſʒt es guoter hande wurzen Walth. 103, 13; eine varwe ſô jæmerlîcher *hande* Triſt. 7277; *einer hande* ſælden. Walth. 97, 35; einer hande volk. MS. 2, 290ᵇ; von *aller hande* vreuden Nib. 633, 3 (Hagen 2759 gegen alle hſſ. tadelhaft hende); aller hande dinge Nib. 100, 2 (auch Hag. 406); aller hande rîterſpil Wigal. 2655; aller hande rât Wigal. 9810; aller hande cleit Iw. 4920; aller hande zâbelſpiel troj. 5970; aller *der* hande ſteine. cod. vind. 428. nr. 136; *wëlher hande* der harnaſch ſî. Wigal. 6088; in welre hande wîſe fragm. 14ᵃ; *ander hande* arbeit. Iw 5713; *maniger hande* man. amgb. 8ᵃ; maneger hande ſchîn. Bon. 39, 9; cleider maneger hande troj. 7237; maniger hande blüemelîn. MS. 1, 25ᵇ; ſô maneger hande varwe kleider. Bert. 292. In allen dieſen beiſpielen iſt oder ſcheint wenigſtens hande gen. ſg. f., in den folgenden aber muſʒ es gen. pl. ſein: *zweiger hande* ſchîn. troj. 5848; mit zweier hande ſchaden. Triſt. 1332; von zweier hande leide MS. 1, 4ᵇ; *drîer hande*. kleider Nib. 351, 3; drîer hande cleit Iw. 2192; drîer hande wât. Geo. 4180; *vier hande* nôt. Docen 2, 212; mit vier hande rîcheit. Triſt. 4562; in vier hande wîſen. Oberl. 605ᵃ; *vünf hande* tugende MS. 2, 198ᵃ; mit *ſëhſer hande* varwe ſchîn. Geo. 3858; *niunre hande* geſang. Bert. 237; niunhande ſpîſe Bert. 237; ich næme eine lange naht für *tûſent hande* blüete. MS. 1, 4ᵃ. Ja, wenn es Iw. 405 heiſʒt: dâ geſach ich aller der tiere *hande*, ſo iſt hande offenbarer acc. und aller tiere von ihm abhängig (omnium animalium ſpeciem ſ. ſpecies) ſtatt der gewöhnlichen conſtruction aller hande tier (omnis ſpeciei animalia); und hiernach dürfen auch einige der vorausgehenden fälle zweideutig ſcheinen, z. b. Walth. 97, 35 ſælden von einer hande regiert werden oder viſche gëben mê danne zëhen hande MS. 2, 105ᵃ hande wieder der acc. ſpecies ſein? Was iſt dieſes hande nun? der ſtrengen form nach unmöglich von hant (manus) der gen. ſg. (der nur hende oder hant), noch der gen. pl. (der nur hende), noch der acc. pl. (der gleichfalls nur hende lauten kann). auch hat hant (manus, poteſtas) ſonſt eben nicht die bedeutung von genus, ſpecies, modus. Gleichwohl iſt ein für dieſen ſinn anzunehmendes fem. hande (ahd. hanta?) unerhört, und man wird durch Wigal. 10030 daʒ gie ir alleʒ *zeiner hant* (das war ihr alles einerlei) doch wieder auf hant gewieſen, es ſcheint conditio, ſtatus auszudrücken, wie man

ſagt: der ärgern hand folgen. Daß es dann nie einer hende, zweier hende, noch einer hant, maneger hant heißt, wäre aus der beibehaltung des alten verdunkelten redegebrauchs nothdürftig zu erklären, ließe er ſich nur erſt einmal aus dem ahd. nachweiſen (hanto?) Nhd. iſt dieſes hand nur noch in *allerhand* übrig und ſonſt durch lei verdrängt worden; Opitz brauchte noch *vielerhand.*

Mnl. *érande* (f. êner hande) *ghêrande* (f. ghêner hande, nullius generis) Maerl. 1, 53; *alrehande* Maerl. 1, 10; alderhande ſake. Huyd. op St. 2, 564; *menigherande* daſ. 2, 36. 37; *twêrande* (zweiger hande) Maerl. 1, 308. Ich finde auch mnd. *nêner hande* (nullius generis) Sſp. 2, 67; welker hande wîſe (cujus gen.) brem. wb. 2, 578. Nnl. gelten *alderhande*, *ênerhande*, *gênerhande*, *manigerhande*, *vëlderhande.* Das ſchwed. *allahanda*, dän. *allehaande* (danſk ordb. 1, 139) *mangehaande* (daſ. 4, 67) mag aus dem hd. eingeführt ſein.

7. Noch ein mhd. ſynonym von ſlahte und hande iſt *leige*: ân *aller leige* ſluht MS. 1, 24^b; aller leige guot. Bon. 100, 8; aller lei tier fürſt Lſ. 1, 401; *ſwëlher leie* augsb. ſtadtb. p. 121; *einer leige* tugend (aliquam virt.) Berth. 137; ſchon bei Veldek keinerlei (gênerleige)? wërk. En. 5175; bluomen *maniger leie* MS. 2, 50^a manger*leigen* (: meigen) MS. 2, 105^b; diu nôt was meniger leie. troj. 12937; *wëlicher lei* Berth. 32. 237; *drîerlei* Berth. 34. 38; *drîer leige* fride Berth. 125. *ahtlei.* daſ. 237; *ſëhs leie* augsb. ſt. p. 120. Und gleich jenem acc. hande ſetzt auch Bert. 37: die dritten *lei* lûte (tertiam conditionem hominum); Lſ. 1, 439 ſteht der dativ: das verſtet in ſölicher *lei* (tali modo). Nhd. *allerlei*, *mancherlei*, *vielerlei*, *beiderlei*, *einerlei*, *keinerlei*, *zweierlei*, dreierlei — hunderterlei, *welcherlei*, *ſolcherlei*; ſonſt auch *meinerlei*, *deinerlei*, *ſeinerlei*, *dieſerlei*, *waſerlei* (Schottel p. 545), *derlei*, vgl. Leſſings ſchr. 8, 205. 206. Schm. 2, 463. Nnl. *eenerlei*, *geenerlei*, *menigerlei*, *vëlderlei.* Dieſes *leige*, *lei* ſcheint aus dem roman. *ley*, *loi* herzurühren, wie umgedreht aus unſerm wîſa das roman guiſa, guiſe ſtammt; es bezeichnet *art* und *weiſe.* ſolcherlei, allerlei können wir auch noch heute durch ſolcher *art*, aller *art*, ſolcher *weiſe* ausdrücken, nur daß wir dieſen ſubſt. nicht leicht zahlwörter im gen. pl. vorſetzen, ſondern pleonaſtiſch *zweierlei art*, *dreierlei weiſe* ſagen, analog dem mhd. aller ſlahte wîſe, oder dem *keinerlei ſlahte* nôt. Wigam. 1217.

8. Der mnl. ſprache eigenthümlich iſt die ganz analoge anwendung der genitive *tiere* und *tieren*, die ich von dem ſubſt. *tier* (indoles, genus, incrementum, verwandt dem hd. zier, decus) ableite. *enegertiere.* Maerl. 2, 104; *alretiere* dinghe. Huyd. op St. 2, 564; van *alretieren* ſpiſe. ibid.; *menighertieren* ware. ib. 2, 36; *goet* menigher tiere. daſ.; mit crûde *menegertiere.* Maerl. 1, 8; ſerpente menegertiere Maerl. 1, 322; ſtêne menegher tiere. Maerl. 1, 26; *twêtiere* (zweierlei, duplex) Maerl. 1, 277; Agnete die *goedertiere* (bonae indolis) Maerl. 3, 257. 2, 390; der acc. maſc. *goedertieren* Maerl. 2, 331. Rein. 2332. Clignett bidr. p. 5; der comp. *goedertierre* (melioris indolis) Maerl. 2, 30; dien (dat. pl.) *quadertiere.* Maerl. 3, xxv; *argentieren* (pravae indolis) Rein. 2522; *putertiere* (desgl.) v. Wijn huiszitt. leven 2, 318. Maerl. 2. aantek. p. 142. 143. Huyd. 2, 188. Nnl. iſt nur noch *goedertieren* gangbar, wovon man ein goedertierenheid und den comp. goedertierener (clementior) Huyd. 2, 18. bildet. Auch im plattd. treffe ich einigemal *qwadertêre* und *gôdertêre.* Staphorſt I. 4, 234[b] 239[a] 253[b], wo eine falſche ableitung von teren (zehren). Sehr auffallend iſt es bei Winli der redensart: ſô rëhter *guoter tiere* MS. 2, 23[b] zu begegnen; wenn, wie ich glaube, *ciere*, *ziere* geleſen werden muß, ſo wäre damit dieſer ſprachgebrauch für das mhd. vindiciert *).

9. Die altn. mundart bedient ſich noch anderer ſubſt. zu ähnlichen redensarten. *þeſshâttar* menn (ejusmodi homines) von hâttr (modus). *hvers lags* (cujuscunque modi) *annars lags* (aliusmodi) *margslags* (diverſimodi) von lag (modus). *beggjablands* von bland (mixtio) entſpricht ohngefähr dem nhd. beiderlei. In der Helgaqv. (ed. hafn. edd. 2, 43) findet ſich þrennar *mundir* meyja; könnte mundir nom. pl. von mundr (manus) ſein und ſpecies bedeuten, ſo wäre es eine merkwürdige analogie für das mhd. hande und die conſtruction wie Iw. 405; Raſk Sæm. 145[a] lieſt aber niundir, was ganz abführt **).

*) Joh. von Soeſt, ein dichter des 15 jh., in Fichards zeitſchrift 1, 131 gebraucht die redensart: mit leuten *hübſcher zier.*

**) zu den von 4 bis 9 unterſuchten redensarten hier noch eine allgemeine bemerkung. die deutſche ſprache ſcheint nicht kühn genug, um aus dergleichen genitiven wieder förmliche, declinierbare adjective zu ſchaffen. Bloß aus goedertiere iſt im mnl. und

10. Wir pflegen nhd. noch durch ein unveränderliches *desgleichen*, *dergleichen* ſowohl ejusmodi als das relative cujusmodi auszudrücken: *desgleichen* mann ſah ich nie; *desgleichen* ich nie ſah; *dergleichen* dinge ſind unerhört; *dergleichen* oft geſehen werden. Analog wird *gleichen* nach dem gen. ſg. der poſſeſſiva geſetzt: *meinesgleichen*, *deinesgl.*, *ſeinesgl.*, *unſersgl.*, *euersgl.*, *ihresgl.* für leute meiner art, deiner art u. ſ. w. In dieſen phraſen ſteckt etwas incorrectes, wie man ſie nehme. ſind die poſſeſſiva richtig, ſo muß *gleichen* die oblique form eines ſubſt. ſein, wobei man an das ahd. gilîhho (par, aequalis) O. III. 20, 72. V. 20, 23. 25, 112. mhd. gelîche Wigal. 1055. 1329. 2468. 2856 denkt. Aber dann ſollte es im nom. heißen: ſein gleiche lebt nicht mehr, im acc. ſeinen gleichen findet er nicht, wie mhd. ſîn gelîche, ſînen gelîchen. Hält man *gleichen* für ein adj., wie die beigefügten ſubſt. mann, dinge (und nichts hindert auch zu ſagen, meinesgleichen leute) rathen; ſo regiert *gleich* ſonſt den dativ und es müſſe z. b. in der alten ſprache heißen: *dem* ich gelîchez nie geſach. Ein dritter erklärungsverſuch wäre, hinter desgleichen einen ausgelaßenen gen. z. b. ſchlags und hinter dergleichen z. b. art zu vermuthen, ſo daß die volle phraſe gelautet hätte: desgleichen ſchlags mann, dergleichen art dinge. Vielleicht wird man ſich über dieſe formen verſtändigen, wenn man erforſcht, wie es mit ihnen im jh. vor Luther gehalten worden iſt, denn dieſer gebraucht nicht nur *desgleichen* und *dergleichen* ziemlich häufig, ſondern auch ein ſchleppendes adverb. *deſſelbengleichen*, *deſſelbigen gleichen* (ὁμοίως): *meinesgleichen* ſetzt er Gal. 1, 14. *deinesgl.* I. kön. 3, 13. *ſeinesgl.* Hiob 1, 8 und ſonſt. Der lutheriſchen bibel hat vermuthlich die nl. ihr *desghelîken*, *dierghelîken*, *deſſelvenghelîken*, *mînsghelîken* u. ſ. w. nachgebildet; ſpäter findet ſich auch *diesgelîks*.

nnl. ein der biegung und ſelbſt der ſteigerung befähigtes nomen geworden. Im griech. ſteht aber dem τοιούτου τρόπου, τοιούτου σχήματος ein lebendiges τοιουτότροπος, τοιουτόσχημος zur ſeite; dem lat. omnis generis, omnis modi ein omnigenus, omnimodus. Ihre 1, 1144 deutet ſcharfſinnig auch benignus, malignus aus benigenus, maligenus, die dann vollkommen dem goedertiere, quadertiere vergleichbar wären. Agſ. findet ſich ein adj. *ëallcyn* (omnigenus), aber kein ëalles cynnes.

Die Schweden verwenden in dieſen fällen das declinierende ſubſt. *like* mit dem vorausgehenden gen. pronom. oder dem gleichfalls flectierten poſſeſſiv: *deſs like* (ejusmodi) *hvilkes like* (cujusmodi) *din like* (deinesgleichen) *hans like* (ſeinesgleichen) · *mina likar* (meinesgl. leute) Gal. 1, 14. Nicht anders dän. *des lige, min lige, din lige, ſin lige;* pl. *mine lige, dine lige.* Untadelhafte fügungen, welche die erſte erklärung des nhd. desgleichen, meinesgleichen ſehr beſtärken, und wahrſcheinlich machen, daß es aus einem mhd. des gelîche, acc. des gelîchen; mîn gelîche, acc. mînen gelîchen, pl. mîne gelîchen verderbt worden iſt. meines ſcheint ein falſcher genitiv ſtatt mein (mei).

11. Zuletzt ſei hier das compoſitum *einander* erwähnt, obgleich es keine umſchreibung enthält; es konnte eben ſo wenig den ſuffixen und praefixen beigezählt werden, und iſt eine völlig anomale zuſammenſetzung. Jedwede andere compoſition verſchmelzt ſonſt zwei oder mehr begriffe gleichſam in einen und das verbundne ganze, wenn es ein nomen iſt, kann nur einen caſus ausdrücken. Hier aber berühren ſich zwei caſus, der nom. und ein obliquer, und werden componiert, ohne daß ihre dem ſinn unentbehrliche individuelle bedeutung untergeht. Unſer *einander* iſt nämlich aufzulöſen in: einer den andern, einer dem andern; eine die andere u. ſ. w.; eins das andere u. ſ. w.; einer die andere u. ſ. w.; einer das andere u. ſ. w.; eine den andern u. ſ. w. das verbum wird in den plural geſetzt, z. b. ſie lieben einander, ſie gehorchen einander f. einer liebt den andern, gehorcht dem andern, und, was das ſonderbarſte iſt, die *andern* oder *anderm* regierende praepoſition kommt vor *ein* zu ſtehen, z. b. ſie ſtoßen an einander, reden mit einander f. einer ſtößt an den andern, redet mit dem andern, kurz, einander hat ganz den begriff des griech. *ἀλλήλοις*, *ἀλλήλους*, den der Gothe durch das ſuffix *miſſô* ausdrückt (oben ſ. 13). Nur der gen. anders, des andern componiert ſich nicht auf ſolche weiſe, d. h. einander bedeutet niemals *ἀλλήλων*.

Schon im mhd. begegnet das unveränderte *einander* (*ἀλλήλοις*) Parc. 7879. 9664. *einander* (*ἀλλήλους*) Nib. 292, 3. gên *einander* Nib. 292, 2. wider *einander* Alex. 4315. under *einander* Alex. 4495 *). Zuweilen aber

*) Lamprecht braucht auch *einander* für unus alterque. Alex. 510. 6294 vgl. 945. der eine joh der ander.

wird ander in den dat. pl. gesetzt, z. b. sint *einandern* (ἀλλήλοις) gelîch. MS. 1, 31[a]; bî *einandern* MS. 1, 16[b]; mit *einandern* MS. 2, 77[b]; wie ich noch bei schriftstellern des 15. jh. finde, z. b. mit *einandern*. Justinger p. 55. In beiden fällen geht die praep. dem ein voraus. man könnte auch in der form *einander*, wenn sie ἀλλήλους, nicht wenn sie ἀλλήλοις bedeutet, *ander* für den acc. pl. nehmen. Übrigens darf ganz aufgelöst construiert werden: von den einen zuo den anderen. Alex. 863 *).

Ahd. gelten mehrfache constructionen.

a. entweder steht das componierte ein unflectiert und bloß ander wird flectiert. Hier wird die praeposition stets vor das ein, das ander aber sowohl im dativ pl. gesetzt, z. b. bechâmen *einanderên*. N. 84, 11. 118, 37; siu sint *einanderên* ungelîh. N. Arist, 8. 112. 136. ze *einanderên* N. 11, 3. *zeinanderên* N. 73, 8; als auch im dat. sg.: untar *einandremo* (invicem) mons. 340; *einandremo* O. IV. 11, 99; ingagan *einandremo*. gl. Doc. Belege für den acc. *einanderê*, *einanderan* habe ich nicht.

b. oder ein bleibt getrennt und die praeposition steht vor ander, das nothwendig decliniert: *ein* widar *andremo*. Diut. 2, 283[b] *ein* ingagan *andremo*. Doc.; *ein* zi *andremo*. J. 369. O. IV. 12, 25. V. 10, 45; *ein* after *andremo*. O. III. 17, 86; *ein* gagen *andermo* N. Arist. 113. N. liebt die pluralform: siu alliu *einero andere* (? anderiu) bedurfen. ps. 32, 15, einero ist gen. pl.

c. einigemal decliniert N. beide pronomina und stellt doch die praep. nicht in die mitte, sondern vornen hin: zuo *einên anderên*, sone *einên anderên*. Arist. 115. statt zuo einanderên **); ze *einemo andermo*. Arist. 56. st. ze einandermo. So noch im 12. jh. *einen anderen* Diut. 3, 44.

d. das *ein* scheint zuweilen wegzufallen. N. Arist. 56. steht *anander* f. an einander.

Die nl. sprache verbindet nicht *ên*, sondern entweder *elk* oder *malk* (= mallik, manlik) auf dieselbe

*) *untereinander* wird häufig und glücklich durch bloße composition des verbums mit *under* ausgedrückt. gramm. 2, 878.

**) untereinander (vicissim) würde bei N. lauten *under einanderên* oder *under einên anderên*; dafür bei T. 158, 7. 160, 6. 169, 1. *untar zuisgên* (dat. pl. von zuisg).

weise; *elkander*, *malkander* bedeuten also jeder den andern, d. i. einander. Das ander ist noch flexibel, daher für das fem. *elkandere*, für den pl. *elkanderen* gilt. Mnl. steht die praep. zuweilen in der mitte: *mallic op anderen* vgl. Huyd. op St. 3, 62. 63. *manlic andren* Rein. 1573; nnl. meistens vornen, z. b. op *malkanderen*, van *elkanderen*. Auch im plattd. ist malkander mit vorgesetzter praeposition üblich: mit *malkander*, under *malkander*, van *malkander*. brem. wb. 3, 120. vgl. die boecholter stat. in Wigands arch. 3, 4: mit *malkandern*, up *mallik anderen*.

Übereinstimmend hiermit gebraucht die neunord. sprache *hvar*, *hver* (jeder) und nicht *ên*. Die Schweden unterscheiden im ersten wort der zusammensetzung noch das geschlecht und gebrauchen *hvarannan* vom masc. u. fem., *hvartannat* vom neutr. *hvarandra* ist der pl. Dän. heißt es *hveranden* und im neutr. *hverandet* (f. hvertandet) im pl. *hverandre*; außerdem gilt noch *hinanden* für einander. Übrigens geht die praep. gleichfalls dem hvar, hver voraus, schwed. med hvarannan, emot hvarannan, bland hvarannan; dän. mod hinanden.

Altn. erfolgt gar keine composition, sondern jedes pronomen behält seine volle form, z. b. hverr annan (quisque alium) hverr öðrum (quisque alteri) hvert annat (quodque aliud). Gerade so verhält es sich in andern sprachen, z. b. im franz. l'un l'autre, l'un à l'autre; provenz. l'us l'autre (Rayn. 1, 249); ital. l'un l'altro; böhm. geden druheho, geden druhemu; poln. ieden drugiego, ieden drugiemo; litth. wiens wieną, kitts kittą; lett. weens ohtru, zitts zittu.

Übersicht der verhandelten pronomina.

egomet: ihha. I, 1.
ipse: silba; sëlpo; sëlfa; sialfr.
hic: sah; dëses. diz; þenna. þetta. I, 8.
hicce: sâarna. I. 9.
qui: ïkei. þuei. ïzei. saei; ih. dû. dër. I, 4.
ih dar. dû dar. dër dar; ih dir. dû dir. der dir. I, 6.
ëc ër. þû ër. sâ ër; sâs. I, 7.
qualis: hvêleiks; huëlîh. huiolîh. wël. wëlh; hvilc. which; hwëlik. hwëk. hok; hvîlîkr. hvilken.

holken. hvicken. II, 8. wiogilân; hoedanig; hûdên; hurudan. hvordan. II, 20.

quantus: hvêláuds; huêo mihhil, manac; wie michel. wie groß; hû micel, how many, great; hverſu mikill. II, 8.

talis: þêleiks?; þŷlic, thilk, thick, thock; þvîlîkr. tylik. tolik. tolkin. tocken. II, 10. þuslic; dusdên, dusdân. II, 21.

tantus: þêláuds? II, 10.

talis: ſvaleiks; ſôlîh, ſolîh, ſulih, ſol; ſolh, ſëlh; ſulk, zulk; ſvilc, ſuch; ſlîkr, ſlig. II, 9. ſôgetân, ſôtân; ſâdên; ſaadan, ſådan; II, 20. ſuslîh II, 21.

tantus: ſvaláuds; ſô mihhil, manac. II, 9.

ſimilis: ſamaleiks; ſamalîh; ſamlîkr. II, 11. ſamaláuds. II, 11.

idem: ſa ſama; hinn ſami; the ſame.
dër ſëlpo, derſelbe.
ſe ylca. II, 12.

unus: áins; einêr; ân; ên; einn.

alter: anþar, anþaruh. I, 8; andar; oðer; annarr. andarlîh; oðerlîc; annarlëgr. II, 2.

alius: alis; ali. II, 18.

quidam: ſums. ſumzuh; ſumêr, ſum. I, 8; ſumhuëlîh, ſumalîh; ſumhverr. II, 3.
man. mannahun? I, 13. êoman, ioman, iemen, jemand. II, 14.
hvashun? I, 13. einhverr. II, 1. ſihwër, ſihwëlîh. II, 5.
nacqvar, nöckr, nogen. II, 24.
áinshun. I, 13.

aliquis: ëddeshuër, ëteswër. ëddeshuëlîh, etzwelch. ëddeslîh, ëteslîh, etzlich. ëtalîh, ëtelîh, etlich. II, 17.
alleshuër. elleshvâ. II, 18.
neiʒhuër, neiʒhuëlîh, neißwer, naimer, näumer; nât hvilc. III, 1.

aliquid: vaíhts. iowiht, iewiht, ieht, iht. II, 14; ihtesiht. II, 19.
ëddeshuaʒ, ëtewaʒ, etwas. II, 17. ſihwaʒ. II, 5.
nacqvat, nockurt, något, noget. II, 24.
neiʒhuaʒ, neißwas. nâthvät. III, 1.
hväthûgu, hvilchûgu. I, 11. teil, dæl. III, 3.

ullus: einîc. ænig. dihein, dohein, dëhein. diheinîc, doheinîc. II, 4. ſichein. II, 5.

aliquantus: ëddesmanac. II, 17.
alteruter: einwëdar, eintweder. II, 1.
annarhverr. II, 2.
dihwëdar, dewëder. II, 4.
ëddeshuëdar. II, 17.
quisque: hvazuh. hvarjizuh. I, 8. huërêo. I, 10.
gihuie. gehvâ: gihuëlîh, gihuilîc, gehvilc. II, 13.
êogalîh, iogelîh, iegelîch, jeglich; ælc, each; ëk; elk. II, 15.
êogahuër; æghvâ. II, 15.
êogahuëlîh, iogewëlh, iewëlk; æghvilc, hwëk. II, 15.
êoſôhuër, ioſôwelîh; ieſlîch, iegeſlich, iſlich. II, 16.
mannolîh; manlîc, mallic, malk. II, 15.
ſërhverr. II, 5.
uterque: gihuëdar; gehväðer. II, 13.
êogahuëdar; iegewëder, iewëder, jeder; æghväðer, either. II, 15. iedewëder, jetweder.
unusquisque: áinhvarjizuh. II, 1. einerogihuelîh, ânragehvilc. II, 1.
quicunque: ſahvazuhſaei. II, 6. ſôhuerſô, ſôwerſô, ſwërſo, ſwër; ſvâhvâſvâ; ſowieſo, ſowie. II, 7.
eho. II, 14. gottgebwer. III, 2.
quodcunque: hvatvëtna. I, 12.
qualiscunque: ſôhuëlîhſô. ſôwëlîh. ſwëlh; ſvâhvilcſvâ. II, 7.
utercunque: ſôhvëdarſô. ſôwëder. ſwëder; ſvâhväðer ſvâ. II, 7.
ejus generis: dës chunnes. þeſs kyns. III, 4.
dëro ſlahto. III, 5. þeſshattar. III, 9.
unius generis: einera ſlahta, deheiner ſlahte. III, 5.
einer hande. êrande. III, 6.
einer leige, einerlei; ênerlei. III, 7.
eneger tiere. III, 8.
ejusmodi: desgleichen, dergleichen. III, 10.
unus alterum: einander. elkander. malkander. hvarannan. hveranden. hinanden. III, 11.
nemo: ni mannahun. ni hvashun. ni áinshun. I, 13. II, 22.
mangi. eingi. ingen. I, 14.
niêoman, nioman, niemen, niemand. II, 23.
neuter: hvârgi. hvörugr. I, 14.
nihuëdar, newëder, enwëder. II, 22.
nâhväðer, nâvðer. neither. II, 23.

nihil: nivaíhts. niwiht, enwiht. II, 22.
niêowiht, niowiht, nieht, niht; niet; nâwiht, navht, nought. II, 23.
nihtes niht, niets niet. nichts. niets. II, 23.
vætki. I, 14.
nullus: nân. nên. neinn. nænig. II, 22.
nihein, nohein, nehein. nechein, enchein, kein; nigên, neghên, ghên. II, 24.
nullius modi: neheiner ſlahte III, 5. neheiner hande. ghêrande. III, 6. keinerlei. III, 7.

Anmerkung. dieſes capitel hatte bloß die pronominalbildungen zu erläutern, nicht aber von allen und jeden pronominalbegriffen und den ausdrücken unſerer ſprache dafür rechenſchaft zu geben. Oft nämlich werden ganz dieſelben begriffe auch durch einfache pronomina ausgedrückt, z. b. der von aliquis durch das bloße *wër*, wie im lat. durch quis (T. 96 = Matth. 18, 12. oba *wëmo*, ſi alicui, ſi cui); oder durch andere adjectiva, z. b. quidam durch das nhd. ein *gewiſſer*, (mhd. manec *ungewiſſer* man. Parc. 2697.) ein *ſicherer*; idem durch das nhd. der *nämliche*. Oft können einzelne pronomina nebeneinander gehäuft oder partikeln zur beſtimmung hinzugefügt werden, ohne daß daraus zuſammenſetzungen, d. i. beſondere bildungen erwachſen, welche hier anzuführen geweſen wären. Beiſpiele ſind das nhd. *alle* und *jede*, das ſchwed. *hvar* och *en*, *hvart* och *et*, verſtärkungen von jeder; das nhd. *irgend einer*, *irgend wer*, *wer irgend*, *wer nur irgend*, *wer etwa*; das ahd. *nalles joê* (nonnulli, nhd. nicht wenige) Diut. 1, 263[a]; *wola manakê* (nonnulli) Diut. 1, 517[a. b.] *unmanegê* (aliqui) N. pſ. 118. pr. Cap. 125. Ariſt. 55. 56. Iw. 3530. Barl. 135, 31. agſ. *vël maneg* (ſatis multus) leg. In. 43. *vël hvylc* (nonnullus, nonnihil) Beov. 68. und dergleichen mehr, was in der ſyntax erörtert werden muß.

FÜNFTES CAPITEL.

ADVERBIA.

Die meisten adverbia stammen aus adjectiven und substantiven ab, theils indem oblique casus, für sich oder mit zuziehung von praepositionen, adverbial gebraucht werden, theils durch ableitung und zusammensetzung. einige sind pronominalen ursprungs, sehr wenige aus verbis gebildet. außerdem kommen noch besondere derivationen in erwägung.

A. *Adjectivische adverbia.*

Gewöhnlich zeigen sie das *wie*, das *wiebeschaffen* an (adv. modi, qualitatis), zuweilen *ort* und *zeit*verhältnisse. Was ein ihnen entsprechendes adjectiv neben dem substantiv praediciert, sagen sie neben dem verbum, particip oder adjectiv aus. In der regel können sie gleich den adjectiven selbst gesteigert werden. Ich untersuche zuerst die mit einem casus, dann die mit praepositionen gebildeten und endlich die abgeleiteten.

I. *Genitivische adverbia.*

1. *genitive sg. masc. oder neutr. starker form* adverbial gesetzt. Goth. *áiris* (πάλαι, dudum) Luc. 10, 13; *allis* (omnino, ὅλως) Matth. 5, 34. häufiger steht es aber abstract für das gr. γάρ Marc. 3, 35. 4, 22. Luc. 1, 44. 48. 9, 24. 26. 19, 26. 20, 36. Joh. 5, 46. gleichbedeutig mit der partikel áuk und der folgenden. *ni allis* unmittelbar nebeneinander findet sich bei Ulf. nicht, wäre aber möglich, Matth. 5, 34 ni svaran allis und Luc. 20, 36 nih allis (nec enim); *raíhtis* hat stets abstracten sinn und, wie es scheint, noch schwächern als allis, bald übersetzt es γάρ Matth. 9, 5. 11, 18. Luc. 1. 18. 18, 14. Rom. 12, 4. bald μέν Marc. 4, 4. Joh. 16, 9. II. Cor. 8, 17 und πέρ Luc. 1, 1. II. Cor. 8, 7; *háuhis* (ἀνώτερον) Luc. 14, 10. Auch *halis* glaube ich für den gen. eines nicht vorkommenden adj. hals (aeger, molestus) ansehen zu müßen, es findet sich nur in der verbindung *halisáiv* (μόγις) Luc. 9, 39, die wie sunsáiv zu beurtheilen sein wird.

Nämlich außer diefen vollftändigen genitiven áiris, allis, raíhtis, háuhis und halis fcheint eben der adverbiale gebrauch anomale kürzungen nach fich zu ziehen, die fich den anomalen gen. brôþrs und mans (gramm. 1, 610) an die feite ftellen. Hierher: funs (εὐθέως, παραχρῆμα) Luc. 1, 64. 5, 13. 6, 49. 8, 44. Matth. 26, 74. Joh. 13, 30. 32. gen. eines verlornen adj. funs (citus, fubitus), von dem auch das agf. fona abftammt. gleichbedeutend ift die nebenform *funsáiv* Luc. 4, 39; *anaks* (ἐξάπινα, ἐξαίφνης = ἐξαπίνης) Marc. 9, 8. Luc. 2, 13. wahrfcheinlich genitiv des unbelegbaren adj. anaks (fubitus?); *jáindvaírþs* (ἐκεῖ = ἐκεῖσε) Joh. 18, 3 und wohl noch andere compofita mit vaírþs, z. b. viþravaírþs, doch hat auch die volle form vaírþis ftatt in *andvaírþis* Matth. 27, 61, das man fchwerlich vom fubft. andvaírþi (gen. andvaírþjis) leiten kann; þanafeiþs (amplius) gewöhnlich mit *ni* verbunden und *οὐκέτι* übertragend, Joh. 6, 66. 14, 19. 30. 15, 15. 16, 21, 25. 17, 11 u. f. w. von feiþu, wie áiris von áir ftammend, oder wäre das s in leiþs comparativifch, wie in máis, mins?

Ahd. *alles* (omnino) K. 55ª 57ª O. III. 13, 47. IV. 6, 72. weit üblicher ift *nalles*, das eigentlich prorfus non, minime ausfagt, gewöhnlich aber einfaches non bedeutet, K. 19ª 39ᵇ T. 13, 6. 155, 5. 236. 1. O. fchreibt *nales* (zuweilen haben die hff. *nalas*) I. 1, 166. 10, 10. II. 6, 42. III. 13, 52. IV. 3, 5. V. 15, 18. 42. 70., N. *nals* pf. 9, 3. 12, 2. 33, 12. 33, 12. und allerwärts oft, W. *nals* nur einmal 7, 9, die gl. monf. *nalas* 326. 366. 373. 383, noch andere ältere gloffen *nallas* Diut. 1, 155ª *nollas*, *nolas* Diut. 1, 493ª 507ª 510ᵇ 511ª 515ᵇ 516ᵇ 518ª 528ª. Da auch das aufgelöfte *ni alles* Diut. 1, 263ª vorkommt, fo fcheint der urfprung diefer partikel unzweifelhaft und die fchreibung nalas, nolas nur aus früher verdunklung des worts erklärlich, gerade wie auch ein agf. naläs neben nalles gefunden wird. Von *alles* (omnino) forgfältig zu unterfcheiden ift *alles* (aliter, alias, alioquin) T. 56, 7, wie bereits oben f. 61 gezeigt wurde. O. I, 2, 100. II. 23, 7. ja III. 12, 47 vertrüge fich auch der finn mit der bedeutung aliter. Weiter find ahd. genitivadverbia: *eines* (femel) J. 397. O. III. 12, 1; *anderes* (aliter) N. Bth. 171. 268. Arift. 147. 158. anderes wio Bth. 140. wio anderes (quidni) Bth 120; *fumes* (interdum) O. II. 9, 195 mit der nebenform *fumenes* O. IV. 29, 113. Jun. 258; *emizis* (femper) wenn fo zu lefen ift für einizis N. 50, 5; *rëhtes* (omnino) O. I. 17, 127. IV. 29, 21,

wiewohl fich die erfte ftelle allenfalls aus dem gen. des fubft. rëht deuten ließe; *niuwes* (nuper) mit der nebenform *niuenes* O. V. 9, 38 *); *ithniuwes* (denuo) J. 341. itniwes Diut. 2, 326ᵇ; *álonges* (ex integro) K. 35ᵇ; *gáhes* (fubito) N. pf. 63, 5. 72, 4. Cap. 39. 77. gâes Bth. 14. alles kâhes pf. 134, 7; *duërahes* (transverfe), *tuëres* N. Bth. 191; *durahnohtes* (pleniffime) monf. 390; *undurftes* (gratis, umfonft) N. 119, 7. Cap. 89. Bth. 199. durft nehme ich fürs part. praet. von durfen, vgl. den comp. durftera Bth. 207; *unarfuohtes* (inexplorate) monf. 378; *furenomes* (penitus, omnino) N. Bth. 55. 122. 207. (proprie) Arift. 52. (in finem, revera) pf. 9, 19. 73, 11. 118, 43. **) fetzt, wenn es nicht aus dem part. furenomenes verkürzt ift, ein unbekanntes adj. oder auch fubft. furenom? furenome? voraus, vgl. hernach die mhd. form; *járlîches* (quotannis) N. Bth. 89; *mánôdlîches* N. Bth. 175; *tagelîches* (quotidie) Cap. 60; endlich gehören hierher die compofita mit wërt (verfus, vergens): *anawërtes* (impofterum, deinceps) N. Cap. 83. 145. pf. 124, 2. *anawartes* (cras) Mafsm. denkm. 1, 94; *inwërtes* (penitus) Jun. 243 (intrinfecus) T. 41. 1. *ûzwërtes* (extrinfecus) O. I. 4, 30; *heimwartes* (domum verfus) T. 6, 7 wie altf. *fordwardes* (ulterius); zuweilen mit verwandlung des *wërt* in *ort*: *frammordes* (porro, ultra) eid von 842; frammortes O. III. 26, 51; *heimortes* O. I. 4, 156. 13, 41. 21, 11. 27, 140. IV. 35, 76. V. 25, 6; *nidarortes* (deorfum) monf. 397; *widarortes* (rurfus) O. V. 10, 62 altf. *widarwardes* ***).

Mhd. *alles* (omnino) Wigal. 3057. 3252. Trift. 1095. Karl 16ᵇ von allez (femper) zu unterfcheiden, für welches fehr oft fehlerhaft alles gefchrieben fteht, z. b. MS. 1, 72ᵃ Flore 1997. troj. 7069.; die verneinung *nals*, *nalles* findet fich nicht mehr (fragm. bell. 2761 *nol*?

*) das eingefchobne *en* in *fumenes*, *niuwenes* begreife ich nicht, uralte fchwache form (goth. fumins, niujins) kann es kaum fein; mhd. außer *niuwenes* auch *vërrens*, *gâhens*, *vürnamens* und nhd. *übrigens*, fo wie in den zahladverbien *erftens*, *zweitens*, *drittens* u. f. w., wo das n freilich fchwache form und das zugetretene s wie in bogens, namens (gramm. 1, 703) zu verftehen ift.

**) auch Diut. 2, 302ᵃ die gloffe *furenomes* zu den worten: quae cum caput altius extuliffet aus Boeth. de confol. lib. 1. pr. 1. (wo N. pag. 8. das adverb. nicht gebraucht); es kann nur *altius* ausdrücken follen.

***) eben wie finiftrorfus aus finiftroverfus, rurfus aus reverfus.

aber der pfälz. cod. 65^{a} gibt *ne*); *eines* (ſemel) Triſt. 11537. Dietr. 8551. *noch eines* (adhuc ſemel) Nib. 2918 Hag. cod. monac., 4286 Hag. (Lachm. 1008, 2 *noch einſt*), *eineſt* augsb. ſt. 116. 127; *ſumelîches* (partim) En. 154; *tagelîches* (quotidie) Diut. 3, 70: *anders* Parc. 23775. 24190. Maria 42. Iw. 8019. als anders Triſt. 9899; *hôhes* (ſuperbe) Ecke 280; *halbes* (zur hälfte) Ecke 292. troj. 7365, in der letzten ſtelle iſt aber auch halbeȥ zuläßig; *rëhtes* weder in der ahd. bedeutung von omnino, noch weniger in der nhd. von dextrorſum, wofür zëſwenhalp gilt; *ſlëhtes* (omnino, gradezu) Berth. 87. Dietr. 5226. 6352; *ſtrackes* (directe) Triſt. 387; *twërhes* (oblique) Parc. 12466. Iw. 2981. Berth. 287. troj. 22089. *gâhes* Maria 44. Parc. 182. 7903. 12404. Iw. 8076. Gudr. 928. 1678. zuweilen *gâhens* MS. 2, 153^{a}. Iw. Müll. 8021 und Titurel., alles gâhes Triſt. 12348. zegâhes (nimis cito) Iw. 4191. MS. 2, 253^{a}; *niuwes* En. 12624. Lſ. 1, 587. *niuwenes* (nuper) cod. vind. 653, 123^{b} Diut. 2, 272; *vërrens* (longe, procul) En. 8988. *von vërrens* Frib. Triſt. 5059; *langes* (diu) Berth. 17. *unlanges* Triſt. 5564. 11666; *veiles* (venaliter) *unveiles* Lanz. 5251; *lûtes* (cum clamore) a. w. 3, 189. *unlûtes* Triſt. 17257. *hôch-lûtes* a. Tit. 126; *vürnames* Wigal. 2298. Karl 11^{b} welſch. gaſt 113^{b} Lohengr. p. 63. 160. *vürnamens* Iw. 5369 *) augsb. ſtatb 35. Lohengr. p. 36. *vornamis* cod. pal. 361 (Mones Otnit p. 63. z. 4941.) *vernemes* cod. pal. 361, 60^{d}; *verdâhtes* (conſiderate) Herm. Dâm. 541. unverdâhtes (inconſiderate) id. 533. 539. 543; *unverſchul-des* (immerito) amgb. 11^{b}; *unbeſëndes* amgb. 5^{b} nhd. unbeſehens; *unvergëbenes* Diut. 1, 440; *widerhæres* (adverſo pilo) Triſt. 15842 von einem adj. widerhære (repilis) oder von einem gleichlautenden neutralen ſubſt.?; *widerſinnes* (oblique) gold. ſchm. 994. troj. 793. Frib. Triſt. 5540, falls ein adj. widerſinne zu grund liegt; noch andere dergl. laßen ſich denken, z. b. ein antvahſes oder antvehſes (adverſo crine); mhd. adv. auf *wërtes*, die doch ſchwerlich ganz fehlen, habe ich nicht notiert, auch nicht im reim: ſwërtes.

*) die anm. zu Iw. p. 387 gegebne deutung befriedigt nicht, denn ein *vür namen* wäre erſt nachzuweiſen und wie kann es erklärt werden? a ſtatt des o bei N. ſcheint zu beweiſen, daß man den ſinn des worts nicht mehr verſtand. Ein adj. *vorneme* (praecipuus) ſteht in Lampr. Alex. 200. Beachtenswerth iſt die form *wîtenams* Oberl. 2050 aus einer urk. bei Schöpflin, ſtatt des ſonſtigen wîtenân.

Nhd. mangeln die meisten ahd. und mhd. adv. dieser art, wir sagen noch *anders* (aliter) *stracks*, *schnurstracks* und *wärts* in ab, auf, hin, her, nieder, unter, vor, heim, thal, seit, rückwärts. *längs* bezeichnet die fortlaufende richtung und ist praeposition (längs dem wege, fluße): diu hingegen wird durch die superlativendung *längst*, nuper durch *unlängst*, ebenso aliquando (nicht semel) durch *einst* ausgedrückt; gleich unorganisch sind *mittelst* und *nebst* (nnl. nevens); gemeiner volkssprache ist *anderst* für anders (aliter); das adv. *selbst* hielte ich für superlativisch *), wenn nicht das nnl. zelfs wäre. Neu entsprungen sind *rechts* (im concreten sinn) und *links*, ferner *stets* (oder stäts), *bereits*, *besonders*, *übrigens* **), *unversehens*, *unbesehens* und *vergebens*. statt des letzteren wird ahd. fargëbono, mhd. vergebene gesagt, vgl. gramm. 1, 1020, wo auch der nhd. participialadv. *eilends*, *schweigends* und *zusehends* gedacht worden ist, welchen *durchgehends*, und *nachgehends* beizufügen ist. die ordinaladv. *erstens*, *zweitens*, *drittens*, u. s. w., denen viele andere superlativadverbia wie *höchstens*, *schönstens*, *letztens*, *mindestens*, *längstens*, *meistens*, *nächstens* ganz gleichen, habe ich vorhin in einer note erklärt.

Ags. *ëalles* (omnino) und verneinend *nalles*, auch *nalas*, *naläs*, *nals* geschrieben, verschieden von no läs, no þŷ läs (non minus, engl. no less), das bejaht; *elles* (alioquin, aliter); *sones* (statim) von Lye angeführt, aber gewis selten, gewöhnlich steht sona; vielleicht *endemes* (pariter)? wofür auch endemest vorkommt; *þvëores*, *þvyres* (perverse, oblique); *ëfenes*, *ëmnes* (plane), ich finde nur *tô ëmnes* Oros. 1, 1; *tô middes* (in medio, inter); *orceápes* (gratuito) setzt ein adj. orceápe (gratuitus) voraus; *steápes* and *geápes* (alte et patule?) Cädm. 55, 13 vom adj. steáp (altus, excelsus) und geáp (pandus, patulus); *singales* (continuo) Beov. 87. 134; *unvares* (ex improviso);

*) das st in *sonst* (alias, aliter) *umsonst* (gratis) kann es aus einem gen. geleitet werden? ich finde schon mhd. *sust* im sinne von alias, z. b. augsb. stat. p. 122. *sunst* Gudr. 832. und dieses *sust* ist = *sus* MS. 2, 176b, umme *sus* amgb. 45a, *sus* aber scheint zuweilen nicht ita sondern aliter und dem *sô* entgegengesetzt, z. b. in der redensart: nû *sus* nû *sô* (modo aliter, modo ita). man würde bei *sus* an kürzung aus *sumes* (quodammodo)? denken, wäre nicht das parallele *dus* (oben s. 63). vgl. unten pronom. adv. schlußbem. 4.

**) das älteste beispiel von *übrigens* wäre Ls. 1, 452. aber die stelle gibt anstoß.

mehrere auf *vëardes*: afterveärdes (retro) ûpvëardes (furfum) ûtevëardes (extra) fromvëardes (ultra) hâmvëardes (domum verfus). Engl. nur noch *elfe* (aliter) *eftfoons* (illico) und *afterwards*, upwards, backwards, homewards.

Mnl. *êns* Maerl. 2, 246; *als en als* (omnino) Rein. 3021. 3275. Stoke 2, 557. Maerl. 2, 327. 329. 3, 75; *mids* (medio) Maerl. 2, 27. 174. 344. 384. 3, 287. St. 2, 101; *felfs*, *felves* Maerl. 3, 257. 293. 326. 336. und ficher noch andere. praepofitionen ftehen vor in *overmids* Maerl. 2, 50. 112. 3, 260. 350; van *nieuwes* (de novo) Maerl. 3, 367.

Nnl. *anders*; *elders* (alibi); *êns* (femel und aliquando); *effens*, *evens*, t'effens (unâ, fimul) *neffens*, nevens (juxta); *langs*; *rechts*, *flinks*; *averechts* (oblique); *âfs* (oblique); *fchuins* (oblique); *ftraks*; *ftêds* (continuo); *immers* (femper, fehlerhaft gebildet); *rêds* (jam); *vôrts* (porro, gleichfalls unorg.); *vorders* (ulterius); *vorwârts*, *achterwârts*, *huiswârts* (domum); *jârlîks*, daglîks, mandelîks; *doorgaands*; *vergefs* (gemein vergêffch ft. vergevens); *vervolgens* (porro); *onverwachts* (inopinato); die vertrauliche fprache ertheilt auch diminutiven dies genitivifche s: *alvroegjes* (allerfrühft) *alzoetjes* (allerfüßeft), welches, wie die hochd. ausdrücke zeigen, aus dem fuperlat. ft entfprungen fein mag, das adverbiale *zelfs* hat aber fchon die mnl. form für fich. *allengfkens* (fenfim) ftammt aus dem mnl. allengfken (f. hernach beim dat. pl.).

Altn. faft nur *annars* (alias) *þvërs* (transverfe). die dem mhd. widerhæres, widerfinnes faft analogen altn. adv. auf *is* (andhæris, andftreymis u. f. w.) wären adjectivifcher natur und hier aufzuzählen, wenn fich erweifen ließe, daß ihnen adj. zweiter decl. zu grund liegen, z. b. andhærr, andftreymr, deren gen. nicht s fondern *is* gehabt hätte. diefe vollere flexion könnte nun das adv. bewahrt haben. Da fie fich aber gleich natürlich aus neutris (andhæri, andftreymi) erklären laßen, die den gen. wirklich noch auf *is* bilden, fo fcheint es ficherer die befragten adverbia unter die fubftantivifchen zu rechnen.

Schwed. *annars* (aliter) dän. *ellers* (entw. von eller, aut, gebildet oder mit dem agf. elles verwandt); fchwed. på*tvärs* (oblique) dän. paa*tvers*; fchwed. *oförvarandes* (inopinate) dän. *uforvarendes*; fchwed. *baklänges* (retro) dän. *bagländs*; fchwed. *forgäfves*, dän. *forgieves* (felbft

iſl. *forgefins*); ſchwed. *ſtädſe*, dän. *ſtedſe* (ſemper); ſchwed. und dän. *ſtrax*. die drei letztern offenbar dem hochd. oder nd. nachgebildet und unnordiſch.

2. *gen. ſg. maſc. oder neutr. ſchwacher form.* Hierfür läßt ſich nur einiges beibringen. ahd. nalles *einin* (non ſolum) K. 16^b 22^a 29^a, *einen* (ſolum) N. Bth. 36; *ungimëȥen* (immoderate) O. V. 10, 47; *tagalîhhin* (quotidie) K. 23^b 24^a 28^a, jârlîchen N. Bth. 126; *piderborin* (utilius) K. 22^b; *tiuririn* (ditius) monſ. 391. Diut. 1, 502^b; weil eino (ſolus) und die comparative nur ſchwache form haben. mhd. aller*ſêreſten* (fortiſſime) amgb. 44^b. Wahrſcheinlich ſagte man auch *nâhiſtin* (proxime), *êriſtin* (primo) *drittin* (tertio) altfrieſ. *thrëdda* Aſ. 88, woraus die nhd. *nächſtens*, *erſtens*, *drittens* und ähnliche ſuperlativadverbia dieſer endung mehr hervorgegangen ſind. Ob aber *gëſteren* (heri) O. III. 2, 63 ſicher hierher fällt, muß eine ältere form entſcheiden, die gëſterin (heſterni diei) und nicht etwa den dat. pl. gëſterêm oder gëſterôn gewährt, gëſteron T. 55, 7 iſt gleich zweideutig und kann ſchw. dat. pl. aber auch ſg. maſc. ſein.

II. *Dativiſche adverbia.*

Es gibt ihrer nur wenige und zwar mit dem *dat. plur.* gebildete; die agſ. und altn. ausgänge *um* würden zwiſchen ſg. oder pl. die wahl laßen, das ahd. *êm* entſcheidet für den plural. Gothiſche beiſpiele ſind gar nicht da. Ahd. *luzzîkêm* (paulatim) *lucîgêm* Diut. 1, 234^a, dieſes adv. iſt vielleicht auch Diut. 1, 158^a 211^a gemeint, wo es gracilis und exilis gloſſiert und dann dürfte das danebenſtehende *ſmalêm* genommen werden für ſubtiliter. Sicherer iſt *einezzêm* (gradatim) *ainacêm* Diut. 1, 234^a (einezun, carptim Diut. 2, 325^b wohl fehlerhaft), *einezêm* (ſingulatim) Ecc. cat. theot. p. 68. *einizên* O. III. 22, 23. *einzên* N. Bth. 212. 213. 228. Cap. 38. 169. Ar. 129. 140; *emmiȥîgên* (jugiter) O. III. 7, 28. 37. 159. 18, 118. 136. IV. 29, 116. gleichbedeutig mit *emmizên* O. III. 14, 229; dien *geſtaltên* (hoc modo) N. 22, 7; *zuiskêm* dat. pl. von zuiſk (bifidus) Diut. 2, 336^a kommt nur verbunden mit den praep. *untar* und *in* adverbial vor. Agſ. gehören hierher *middum* (in medio, mediis) *litlum* (minutatim) *miclum* (magnopere). Altn. *driugum* (frequenter) Sæm. 53^a *löngum* (longe); *ſtôrum* (valde) und mit dem comp. *ſtoerrum* (multo majus); *fornum* (olim); vielleicht *einkum* (valde), falls ein adj. einkr zu erweiſen iſt, Biörn leitets von dem ſubſt. eink.

Es hält schwer diese adv. in den abgeschliffnen endungen der jüngeren dialecte zu verfolgen. *einitzen* ist wahrscheinlich noch mhd., ich kann nur die volle phrase zeinitzen stucchen aus Diut. 3, 46 anführen; *enzelen*, *alenzelen* livl. 58[b] 74[a] bedeutet dasselbe, nhd. *einzeln*, woraus ein unorg. adj. mit dem *n* schon im nom. gebildet worden ist; *einzëhten* (gleichfalls singulatim) stehet augsb. st. p. 35. 81. 82. 111. *einzen* p. 31. Im Teutonista wird *allentelen*, alleinkede mit den bedeutungen gradatim, paulatim, particulatim aufgeführt und ein mnl. *aleinsken* Stoke 3, 226. 230 drückt gradatim, sensim aus, nnl. sagt man *allengsken*, *allengskens*. *mitten* (in medio, mediis) Trist. 1875 scheint ein ahd. *mittêm*, gewöhnlicher ist enmitten, wovon unten. Nicht sicher zähle ich hierher das mhd. *kleinen* MS. 1, 161[b] Bon. 43, 30. 48, 13. 80, 14; es kann auch accusativisch sein und die bedeutung fällt mit dem häufigeren *kleine* (parve) zusammen. das nämliche gilt von *langen* (longe) Ben. 169; man müste erst ein ahd. langêm, langên auffinden. Weist das mnl. *dicken* (frequenter) Maerl. 1, 334. Rein. 1741. 1776 auf ein ahd. dicchêm, ags. þiccum? vgl. dickmalen, dickmals. Die mhd. adv. auf *lîchen*, *lichen* habe ich zwar 1, 369 für dative erklärt, verwerfe aber diese auskunft, bei näherer prüfung, denn wo erscheint ein ahd. lîhhêm?

III. *Accusativische adverbia* sind weit häufiger; man muß aber masc. und neutr. sowie starke und schwache form unterscheiden.

1. der *acc. sg. masc. starker form* steht adverbial im goth. *sumana*, *sumanuh* (quandoque), dessen schon oben s. 25 gedacht wurde, wahrscheinlich ist auch die partikel *þan* und *þanuh*, gleich dem lat. tum, tunc und nunc dieser casus. Ahd. kenne ich *einstrîtan*, *ainstrîtan* (alternatim) ker. 7. Diut. 1, 131[a. b.] von dem adj. einstrîti (contumax), verwechselte der glossator alterno und altercor, so würde das deutsche adv. vielmehr bedeuten contumaciter? *allan* O. III. 16, 87 ist schwerlich adverb, obgleich auch Schm. 1, 42 ein *allen* aus bair. volkssprache angibt. Mit bestimmtheit sind aus dem altn. anzuführen: *driugan* (frequenter); *giarnan* (lubenter); *hardan* (dure); *iafnan* (semper); *reiðan* (infense) Sæm. 187[a], wo es aber auch der wirkliche acc. sein kann; *röskvan* (strenue); *sâran* (valde); *siðan* (postea, exinde), doch kann dies anders genommen werden, wie mëðan; *svâran* (graviter) Sæm. 220[a] nach Rasks vermuthung; *þûngan* (graviter); *mikinn*

(fortiter) gl. Nial.; *kröptugligan* (fortiter) Sæm. 56[a]; zu *sialdan*, das der acc. eines verlornen sialdr (goth. silds, agſ. sëld) sein könnte, schickt sich nicht das agſ. sëldon, sëldan (oder letztere form wäre die schwache?) engl. seldom, noch weniger der schon ahd. comp. sëltenôr (rarius) N. Ar. 130. von dem positiv sëlten Bth. 90. 211. Ar. 77, der in älteren denkmälern wohl lautete *sëltan?* doch mag die entſcheidung über dies adv. offen bleiben. Schwed. nur *ſedan* (exinde) dän. *ſiden* und *redan* (jam, nhd. bereits). Die neunord. adv. auf *ligen* werde ich gleich hernach besprechen; die mhd. adv. auf *lîchen*, *lichen* scheinen entweder unorganisch oder nur erklärbar aus einem acc. ſg. maſc. ſtarker oder schw. form. wo sind aber ahd. adv. auf *lîhhan?*

2. mit dem *ſchwachen acc. ſg. maſc.* sind, der vermuthung nach, auch einige ahd. und agſ. adv. gebildet. Ahd. *nâhun* (protinus? vielmehr cominus) monſ. 366, (recens) Jun. 248. *nû nâhun* Diut. 2, 320[b] mhd. *nâhen* Parc. 15145. Gudr. 1028. 1586 unnâhen Gudr. 1136 agſ. *nëan* Beov. 42. 65. 90. 173; ahd. *fërron* (longe) O. IV. 7, 72. mhd. *vërren*, agſ. *fëorran* Beov. 9. 35. 64. 104. 158; ahd. *wîton* (late) Jun. 221. mhd. *wîten* Nib. 326, 1. Wigal. 8684; *hitamun* (demum) Doc. 219[a] (danne hitumum, ita demum gl. francof. in Maſsm. denkm. p. 88) leite ich von einem adj. hitamo, das dem goth. hinduma gleich und wohl aus hintamo verderbt iſt, die gl. Jun. 229 geben *doh itamun* (tunc demum), richtiger N. pſ. 105, 12. Bth. 11 *dô hitemon* (tum demum); *arawun* (gratis) Jun. 207. 210 *aruun* hymn. 1, 9 vom adj. arawo, das mit dem acc. neutr. gebildete goth. adverb arvjô bedeutet daſſelbe, ahd. nebenform iſt arawingun monſ. 343. hrab. 963[b] (gramm. 2, 356)*); *friuntun* (extemplo) begegnet nur einmal hrab. 962[b], ich begreife die bedeutung nicht, wäre ſie amice, amanter, ſo könnte es von dem part. praeſ. des verbi friôn (amare) geleitet werden; *fulochon* (ſenſim) in einer ahd. ungedruckten gloſſe, mir noch unverſtändlich, in der ableitung ähnelt es dem nachher anzuführenden allucha, goth. alakjô; *gëſteron* (heri) T. 55, 7**). Das ſchwan-

*) ſollon, ſimbolon und gâhûn gehören nicht hierher, ſondern zu den ſubſtantivadverbien und ſcônon O. III. 20, 352 braucht kein adv. zu ſein.

**) mhd. *gëſter*. Iw. 2085. Flore 5858. Triſt. 8831. Barl. 18, 18; nhd. wieder *geſtern*.

kende *un* und *on* in dem schw. acc. masc. scheint in der ordnung, der annahme eines schw. dat. pl., worauf man verfallen könnte, ist es entgegen, da diesem casus ahd. *ôm*, später *ôn* gebührt; durch sein ags. *um* (und nie findet sich neáum, fëorrum) wird er vollends ausgeschloßen. Was soll man aber mit hitemon bei N. anfangen, der dem schw. acc. sg. masc. *en* gibt? in seiner ganzen adj. decl. endigt kein casus auf *on*, da er auch den schw. dat. pl. auf ên flectiert. Bth. 202 scheint *follecl̂ichôn* adverb, der form nach wäre es lediglich ein schw. gen. pl., ich halte aber das ôn für verschrieben und stelle folleclîchon zu hitemon; wahrscheinlich setzt N. auch fërron, wîton, nâhon, wofür mir belege fehlen. In diesen adv. könnte sich ihm die ältere endung *on* für den schw. acc. masc. erhalten haben, obschon das lebendige adj. en hat. Eine bestätigung des acc. sg. ist die deutlichere form *jârilîhhun* (quotannis) Diut. 2, 349[a]. Aus diesem folleclîchon und jârilîhhun müßen sich aber, oder ich wüste nicht wie sonst, die mhd. adverbia auf *lîchen* deuten laßen, die schon im 12. jh. neben denen auf *lîche* begegnen, z. b. *wârlîchen* Diut. 3, 57. *minneclîchen* 3, 67. *wîslîchen* 3, 72; aus dem 13. jh. bedarf es keiner belege.

3. Weit häufiger dient der *acc. sg. neutr.* zum adverb und zwar sowohl in starker form, als in schwacher.

a. *starker acc. sg. neutr. ohne kennzeichen.* Goth. *filu* (πολύ) Matth. 8, 28. Marc. 5, 10. 16, 2. Luc. 18, 23*), *filu máis* (πολὺ μᾶλλον) Matth. 10, 25. wofür filáus máis (πολλοῦ μᾶλλον) II. Cor. 7, 13. 8, 22; *máist* (maxime); *leitil* (parum) Matth. 6, 30. Luc. 5, 3; *ganôh* (sat) Joh. 16, 2. wo der text πολλά hat, also das adj. wenigstens nicht durch den pl. ganôha übersetzt wird; *áir* (πρωΐ) Marc. 1, 35. 16, 2. kein comparativ; *seiþu* (sero) vermuthe ich, zu belegen ist bloß das adj. seiþu (serum) Matth. 27, 57. Joh. 6, 16; *fram* (ulterius) Luc. 19, 28, daß es ein adj., folgt aus framis leitl (paulo ulterius) Marc. 1, 19; *þata anþar* (λοιπόν) II. Cor. 13, 11. Ahd. *filu* O. V. 1, 1 und überall häufig; *luzíc* (modice) K. 32[a] (parum) Diut. 1, 265[b] *durhluzíc* (paululum) ibid. *luzil*) parce, leviter, tenuiter) monf. 388. 393. 394; *canoac* (abunde) ker. 6. Diut. 1, 130. *gnuog* N. Cap. 58.

*) wo der nom. steht, ist kein adverb, sondern das lebendige adj. z. b. manageins *filu*. Luc. 7, 11. 9, 37. Joh. 12, 12.

86. Bth. 68. 71; *meiſt* (potiſſimum) N. Cap. 7. 10. allêro*meiſt* (praecipue) K. 35^{b} N. Cap. 7; *meiſtic* gramm. 2, 299 (wo nur nachzutragen, daſs auch andere caſus des adj. vorkommen); *kiſkelit* (enucleatim) Jun. 205 (oder iſt zu leſen enucleatum? da das lat. adv. nur enucleate lautet); *êr* (dudum, antea) häufig; *ſîd* (poſtea, nicht mehr ſero); *fruo* (πρωΐ) monſ. 342. 396. *frua* Diut. 1, 492^{a} O. I. 12, 50. 13, 15. V. 23, 90. N. Cap. 45; *forn* (olim) Hild., Jun. 174. Diut. 1, 255^{a} 265^{a} 270^{a} T. 65, 2. *ju forn* N. Cap. 18. 44. 45. von einem veralteten, im altn. fortlebenden, adj. forn (vetus), das dem goth. faírni, ahd. firni verwandt, aber doch davon verſchieden iſt; *êwîn* (perpetuo) Hild.; *fram* (ulterius) häufig; bei N. ſcheint *ſô lang* (quamdiu) Bth. 53. 125. Ar. 76 und *ſo wît* (quam late) adverbialiſch zu ſtehen, auch O. II. 15, 6. 7. gibt ſô *wît* ſô, aber I. 23, 20 ſô *wîto* ſô; *afterwërt* (retro) monſ. 354; *anawërt* (imposterum) N. 15, 4. 17, 24. 29, 13. 63, 11. Cap. 26. *heimort* (domum) O. I. 21, 17. IV. 18, 70. *vrammort* monſ. 358. *frammërt* K. 14^{a} (porro) J. 371. 407. frammort O. III. 22, 72. *widarërt* (retro) Diut. 1, 517^{b} *widarort* O. I. 11, 41. II. 12, 46. IV. 17, 42. 18, 52. *hintarort* O. ad Hartm. 62. *hintërt* N. 34, 4. 118, 22. 128, 5. *niderort* (deorſum) gl. Doc.; *uzwërt*, *inwërt* N. 99, 2; *al* (penitus) N. Ar. 37. W. 16, 2. 29, 9. 49, 12; zweifelhaft iſt ein ahd. adv. *ſum* O. IV. 6, 93, da es auch acc. pl. adj. (ſtatt ſumiu) ſein kann, wie III. 12, 35. 15, 81 ſum f. ſumê ſteht.

Mhd. *vil*; *lützel* Nib. 104, 2 *), woneben aber auch *wênec* Nib. 880, 4. 1353, 4. 1628, 4. 1681, 2 aufkommt, das urſprünglich miſere bedeutet, die form *wêninc* Barl. 14, 3. Bon. 42, 20. 46, 41 **); *genuoc*; *ſlëht* (prorſus) Dietr. 27^{b} 28^{a} 41^{b} 42^{a}; *meiſt*, *meiſtec*, *almeiſtec*; *vruo*; *ê*; *ſît*; vorn (olim) kenne ich nicht, aber *vërn* (anno praeterito, πέρυσι, litth. pernay): enbërn MS. 2, 106^{a} und *vërne*: gërne ebendaſ. und Flore 3545, was der acc. von vërne (vetus) goth. faírni, ahd. virni ſein könnte ***) oder eine bloſse abänderung des ahd. forn?

*) *ein lucil* (paulo) ſchon Diut. 2, 314^{b} N. Bth. 13. *ein lützel* Nib. 627, 7. Triſt. 3505. *ein wêninc* Barl. 15, 20. 26, 35. wie nhd. *ein wenig*, ein klein wenig, franz. un peu, un petit peu, altfranz. un petitet, aliquantum, aliquantulum. andere adv. leiden *ein* nicht vor ſich.

**) welche dichter *lützel* vorziehen oder *wênec* (Wolfram letzteres) ſollte beobachtet werden.

***) altſ. *fërnun* jâra (anno praeterito).

mehr davon bei den nebenformen vërt und vërnent; *unverschult* (immerito) Bon. 66, 58. 68, 56; *wërt* (versus) Karl 101[b]. troj. 22882. Iw. 5374. *danwërt* Nib. 921, 2. Morolf 614. *hinwërt* Bit. 9276. *dannewart* Parc. 1212. *hinewart* Trist. 8634. 11539. und sicher noch andere; hierher gehören sodann die aus zusammensetzung mit *lanc* entspringenden adv. temporis, die wahrscheinlich schon früher gegolten haben, bisher aber im ahd. nicht aufzuweisen sind: *tagelanc* (per diem, hodie) verkürzt *tâlanc* Parc. 14958. Trist. 2958. MS. 2, 1[b]. Karl 20[a] *hiutelanc* Amîs 1654. Apollon. 3468; *nahtlanc* (per noctem) cod. pal. 361, 64[d]. 341, 323[a]; *wochenlanc* Wh. 2, 60[a] 106[a]; *winterlanc* (per hiemem); den *sumer lanc* amgb. 12[a]; *jârlanc* (per annum, hoc anno) En. 8777. Orendel 3034. fr. bell. 655; *ielanc* (semper) Parc. 8397. Diut. 1, 344. 377. 404. 463; mnl. findet sich ein *ietlanc* (paulo post) Maerl. 1, 442. 451. 461, was mhd. *ihtlanc* wäre.

Nhd. *viel; wenig; genug; meist, allermeist; früh; ehe* und *seit* dienen nur noch zu conjunctionen; taglang, nachtlang für heute, heint sagt man nicht *), wohl aber in etwas verschiednem sinn unzusammengesetzt und mit den subst. im pl. tage *lang*, ganze nächte *lang* u. s. w.; keine adv. auf *wärt*, sondern überall genitivisch wärts. Übrigens haben diese nhd. accusativadverbia einen andern ursprung, als die masse der heutigen adv. recht (recte) lang (longe) hart (dure) u. s. w. deren e weggefallen ist und gleich unstatthaft wäre es, aus ihnen ein mhd. rëht, hart zu folgern, da diesen ein mhd. rëhte, harte entspricht, oder umgekehrt aus dem nhd. genug, früh ein mhd. früeje, genuoge, da es nur fruo, genuoc heißen darf.

Agf. *lytel* (parum); *genôh; ær; sîð; fyrn, gefyrn* (pridem, dudum); *äfterveärd, hâmveärd, middeveärd* (medium versus) und andere dergl. können accusativisch wie genitivisch gesetzt werden.

Altn. gehören bloß hierher *nôg* (satis) und *âr* (mane), beide zugleich die einzigen, ohne kennzeichen vorkommenden neutra (gramm. 1, 736.); ebenso lautet das schwed. adv. *nog*, das dän. *nok*. Hingegen fallen mikit (multum) schwed. mycket, dän. meget; lìtt für lìtit (parum)

*) plattd. *jarel*, *wekel* f. jarlang, wekelang brem. wb. 2, 688.

fchwed. litet, dän. lidt zur folgenden claffe. *miök* (valde) Sæm. 187b 191a 247b *miög* 55a, gleicher bedeutung und wurzel mit mikit, wäre hier aufzuführen, das adj. miögr ift aber veraltet.

b. *ftarker acc. fg. neutr. mit kennzeichen.* kein goth. beifpiel. Ahd. *unbilinnanlîhhaz* (inceffabiliter) K. 24a; cleino *kiprohhôtaz* (minutatim) Jun. 213, wenn man das lat. wort nicht bloß auf cleino beziehen will, was aber dem begriff der gloffe widerftrebt; *allaz* (continuo, femper) *allez* N. Bth. 103. verfch. von alles (omnino), doch für jenes mein ältefter beleg ift *alliz ana* bei W. (Hoffm. gloff. p. 3.) und fo noch im 12. jh. *allezane* Diut. 3, 72. *alzane* 3, 53. 56. 71. allez ane Lampr. Alex. 4325. 4607. allez an pf. Chuonr. 730. Mhd. *allez* Nib. 589, 6. 1491, 4. 2085, 2. 2229, 1. Wigal. gl. p. 518. a. w. 3, 177 z. 15. 3, 189 z. 70. Amîs 1700. Trift. 2400. 2567. 2707. 2713. 3527. 3574 u. f. w. gern pflegt eine andere partikel z. b. an, hin, wider, nider darauf zu folgen. Nhd. in der volksfprache *als*, als fort, als hin (Schm. 1, 42), was fich mit dem aus allfô gekürzten *als* vermengt.

Man wird keine beifpiele aus der altf. und agf. mundart, die ihrem adj. das kennzeichen durchgängig entziehen, erwarten. Umgekehrt find in der nordifchen, es überall fefthaltenden, dergleichen adverbia ganz zu haus. Des altn. *mikit* (multum) *lîtt* (parum) gefchah fchon vorhin meldung und zu den mhd. adv. mit lanc ftimmt *daglångt* (hodie) Ol. Tr. 2, 268. *nåttlångt* (per noctem) Egilsf. 417. *vëtrlångt* (per hiemem) Sæm. 140. *hauftlångt* (per autumnum). So werden nun aber auch eine menge anderer neutra adverbial gefetzt, da wo im ahd. das abgeleitete adv. auf *o* fteht, z. b. *hått* blâfa Sæm. 8a, ahd. hôho plâfan; *hått* gialla, ahd. hôho gëllan; *hått* hlœja Sæm. 183b; *driugt* (frequenter) Sæm. 20a; *fått* (parum) 154a; plôgrinn gêck *hart* ok *diupt*. Sn. edd. p. 17. ahd. der pfluoc gieng harto u. tiofo. Indeffen, fcheint es mir, hat der gebrauch diefer adv. im fchwed. und dän., verglichen mit dem altn., noch fehr überhand genommen. man fagt fchwed. dricka *omåtteligt* (immoderate bibere); komma *fnart* (cito venire); handla *klokt* (prudenter agere); kämpa *tappert* (fortiter pugnare); fkrifva *rätt* (recte fcribere) u. f. w.; dän. *rênt* udtale (pure eloqui); träkke *ftärkt* (fortiter trahere); föge *vidt* og *bredt* (longe lateque quaerere);

mäle *fritt* (ingenue loqui); gaae *langsomt* (lente procedere) u. s. w. Selbst zu partic. praet. werden solche adv. gesetzt, z. b. schwed. *grundeligt* lärd (profunde doctus); *dåligt* beskaffad (male habitus); dän. en *skiönt* dannet pige (puella pulchre formata); en *lärdt* forfattet bog (liber docte scriptus); altn. *lángt* (e longinquo) kominn Sæm. 111^{b}. Diese adv. scheinen der nhd. mundart, die ihr neutr. mit kennzeichen fast nur hinter dem unbestimmten artikel anwendet, sehr fremd; man müste etwa sagen: er redet *ein langes* und *breites* *), um dem schwed. han talar *langt* och *bredt* näher zu kommen.

c. *schwacher acc. sg. neutr.* Dies ist, neben denen auf aba, eine gewöhnliche form goth. adverbien. Von *adj.* 1 *decl.* sind gebildet: *aftarô* (retro) Matth. 9, 20. Luc. 7, 38. 8, 44; *usdáudô* (sollicite) Luc. 7, 4, das adj. wird jetzt durch II. Cor. 8, 8. 22 hinlänglich dargethan; *samaleikô* (similiter) Luc. 3, 11. 5, 10. 17, 31. 20, 31. Joh. 6, 11; *missô* (invicem) Luc. 2, 15. 4, 36. Joh. 13, 34; *usfindô* (eximie, *μάλιστα*) Philem. 16; *sinteinô* (semper) Luc. 15, 31. 18, 1. Joh. 11, 42. 12, 8. 18, 20; *sniumundô* (*σπουδαίως*) Luc. 1, 39. Marc. 6, 25; *spráutô* (subito) Joh. 11, 29. 13, 27. Luc. 14, 21. 15, 22. 16, 6. 18, 8. Matth. 5, 25. Philipp. 2, 24. das adj. selbst ist nicht zu belegen; *sundrô* (seorsim) Marc. 4, 10. 7, 33. 9, 2. Luc. 9, 10. — Von *adj.* 2. *decl.*: *alakjô* (omnino) Luc. 4, 22. 19, 37. 48. Marc. 11, 32; *andáugjô* (palam) Joh. 18, 20. 7, 10. Marc. 1, 45; *arvjô* (gratis, *δωρεάν*) Joh. 15, 25. II. Cor. 11, 7; *gahahjô* (ex ordine) Luc. 1, 3; *þiubjô* (occulte) Joh. 11, 28. 18, 20; *þridjô* (*τρίτον*, tertium) II. Cor. 12, 14. 13, 1. die adj. alakis, arvis, gahahis, þiubis sind bloß zu vermuthen. Daß aber diese adv. insgesammt wirkliche adjectivaccusative und wie blindô zu nehmen sind, ergibt sich aus zwei fällen, wo mit nachahmung des gr. textes das pronomen vorgesetzt wird: *þata andvaírþô* (*τὸ παραυτίκα*) II. Cor. 4, 17; *þata andaneiþô* (*τοὐναντίον*) II. Cor. 2, 7, es hätte auch bloß stehen dürfen andvaírþô, andaneiþô.

Dem goth. blindô entspricht ahd. plinta, die parallele adverbialform muß also auf *a* enden. Spur davon

*) um *ein gutes* (multum) beßer. so mhd. *ein niuwez* irheben. gr. Ruod. B^{b}, 5. C^{a} 12 (denuo aggredi).

finde ich in *alluka* (omnino) gl. ker. 204. 230, unverkennbar das goth. alakjô, in *sama* (aeque, similiter) K. O. Diut. 1, 143ª 144ª monf. 354, das bei andern famo lautet; zweifelhafter ist *mêrlîcha* (cumulatim) Diut. 2, 331b. Auch bei superlativen dürfte man ahd. *a* erwarten, z. b. *êrista* (primum) *meista* (potissimum) neben êrist und meist. *meista* wird durch O. V. 10, 19 nicht hinreichend belegt, da es auch als adj. auf drôsta bezogen werden könnte; aber die mhd. superlativadv. auf *e* scheinen noch das ahd. a zu bestätigen: *êrste* Parc. 19652. 19965. 16173, allerêrste Trist. 789; *meiste* Nib. 6460 Müll. (Lachm. 1620, 3 meist) *allermeiste* Trist. 13834; *schierste* Parc. 14886; baldeste Parc. 5626; *jungiste* Mar. 151; *beste* Wigal. 5773.

Im agf. hingegen, wo die abgeleitete form völlig mangelt, herrscht diese accusativische, und die endung *e* steht dem schwachen acc. neutr. blinde regelrecht gleich. Beispiele (aus adj. beider decl.): *bëorhte* (clare); *clæne* (penitus); *dëope* (profunde); *eáðe* (faciliter); *fäste* (firmiter); *gëarve* (prorsus) Beov. 21. 22. *gëorne* (libenter); *hëarde* (dure); *hrade* (cito) Beov. 148; *hvate* (strenue); *lange* (longe); *late* (sero); *lihte* (leviter); *gelôme* (frequenter); *nëarve* (anguste); *rihte* (recte); *rûme* (late); *same* (aeque); *sâre* (vehementer); *smale* (subtiliter); *snûde* (cito) Beov. 70. 141. 148 von einem nicht vorkommenden adj. snûd (acer), dem das altn. snûdugr zu vergleichen; *softe* (placide); *stille* (fixe, quiete); *sviðe* (valde); *þëarle* (vehementer) Beov. 44; *vîde* (late); *ëfne* (plane) Beov. 73. 83. 93. 119; *yfele* (male); *ädre* (illico, statim) Cädm. 21, 20. 24, 15. 48. 49. Beov. 8. 29. vgl. das altf. *adro*; *bitre* (amare); *fägere* (pulchre) Beov. 135; *hâdre* (serene) Beov. 119; *lungre* (cito) Beov. 72. 123. 204. Von adj. auf *ig* entsinne ich mich keines adv., derer auf *lîc* gibt es eine menge, ich führe nur einige an: *ârlîce* (honorifice); *arlîce* (mane); *bëaldlîce* (audacter); *clænlîce* (limpide); *cymlîce* (commode); *gedefelîce* (decenter); *dëorlîce* (care); *dollîce* (stulte); *eádiglîce* (beate); *ëarfodlîce* (moleste); *ellenlîce* (potenter); *ëornostlîce* (sedulo, itaque, igitur); *fracodlîce* (turpiter); *hnëavlîce* (parce); *hrädlîce* (cito); *lâðlîce* (odiose); *mëagollîce* (magnanimiter); *murnlîce* (luctuose); *ôfostlîce* (festinanter); *openlîce* (aperte); *snotorlîce* (prudenter); *sôðlîce* (vere); *svæslîce* (privatim); *gesundfullîce* (prospere); *gevîslîce* (sapienter).

Im engl. haben ſich nur wenige der einfachen agſ. adv. auf *e* erhalten, namentlich *ill* (male) und *ſtill* (quiete, adhuc); in der regel wird das adv. durch die aus *lice* entſprungene ſilbe *ly* bezeichnet: *early*, *brightly*, *bitterly*, *deeply*, *hardly*, *lately*, *openly*, *quickly*, *ſhortly*, *ſorely* u. a. m., obſchon es auch noch adj. auf *ly* gibt. Dieſes *ly* gleicht dem mhd. adverbialen *lîche* und unterſcheidet die meiſten adj. von den adv., während nhd. beide in einer form zuſammenfallen; doch wäre ein gehäuftes nhd. *lich* unbeholfner geweſen, als das kürzere *ly*.

Die analoge altn. adverbialbildung iſt *a*, goth. blindô = altn. blinda. in dieſer form begegnen aber von einfachen adv. nur *giörva* (prorſus) Sæm. 67ª, *illa* (male) und *vída* (paſſim), wofür der ſtarke acc. giört, illt oder vitt nicht gebraucht wird. In der älteren ſprache ſcheinen ſodann alle compoſita mit *ligr* (gramm. 2, 568. 659.) ihre adv. nur auf *liga*, nicht auf *ligt* zu bilden; die edda Sæm. hat viele beiſpiele, doch nicht in den älteſten liedern: *biartliga* (ſplendide) 129ª; *blíðliga* (hilariter) 182ᵇ; *brálliga* f. brâdliga (cito) 147ª 191ª: *faſtliga* (firme) 177ᵇ; *fliotliga* (celeriter) 172ª 177ª; *frœknliga* (ſtrenue) 143ᵇ; *görliga* (penitus) 177ᵇ; *grimliga* (aſpere) 127ª; *hardliga* (duriter) 129ª 147ᵇ; *hagliga* (commode) 129ᵇ; *hreinliga* (laute) 129ᵇ; *meinliga* (nocive) 148ª; *nauðliga* (neceſſarie) 128ᵇ; *ſkiotliga* (celeriter) 152ª; *trygg liga* (fideliter) 123ᵇ; *vandliga* (ſollicite) 124ª. In einigen wörtern wird *liga* günſtig zu *la* verkürzt: *árla* (mane); *ſídla* und *ſídarla* (ſero); *aptarla* (retro) Sæm. 144ᵇ; *neðarla* (infra) Nialsſ.; *frammarla* (anterius) Biörn und Gutalag 38, 23; *ſunnarla* (ad meridiem) Laxd. 254; *norðarla* (ad boream) Laxd. 166; *brálla* (cito) Sæm. 252ᵇ f. brâdliga; *faſtla* (firme) 246ᵇ f. faſtliga; *giörla* (prorſus) Sæm. 14ᵇ; *iafngiörla* (pariter) Sæm. 62ᵇ; *hardla*, *harla* (valde) Sæm. 121ª; *ſvárla* (graviter); *varla* (vix) Sæm. 79ª und dafür *valla* Laxd. 380; *göfugla* (magnificenter) Hâkon. ſaga Hâk. ſonar cap. 24. Die neuere iſländ. ſprache bildet adv. auf *liga* auch aus einfachen adj., die für ſich kein *ligr* annehmen, z. b. *þacklátliga* (grate) von þacklâtr. aus dem adverbialen *liga* gilt daher kein ſchluß auf ein adj. *ligr*, ſo wenig als aus dem mhd. liche und engl. ly.

Im ſchwed. dauert die endung *a* für das ſchwache neutr. (blinda) fort und erhält ſich in den adv. *illa*

(male) *vida* (late) *gärna* (libenter) föga (parum) *bara* (solum, bloß), deren analogie die später aufgenommnen *ganska* (valde) und *sakta* (leniter) folgen. Composita mit *liga* dagegen hören in der schriftsprache beinahe auf und leben nur in der des volks; jene bedient sich dafür entw. der starken form *ligt* oder der endung *ligen*, in den meisten fällen gleichgültig, welcher von beiden.

Wie das dän. schwache neutr. adj. blinde lautet, so gebührt, der adverbialform *e*, doch gibt es nur wenige einfache adverbia: *ilde* (male) *gierne* (libenter) *bäre* (solum) *fage* (confestim) *) *sagte* (leniter). Adj. auf lig bilden ihr adv. nicht auf *lige*, sondern gleichfalls entw. auf *lig* (st. ligt) oder auf *ligen*.

Wie ist nun das dän. und schwed. *ligen* zu erklären und wann entsprungen? um sich gegriffen hat es erst in den letzten jahrhunderten, altschwed. denkmäler zeigen in der regel *lika*, *liga*, altdän. *lighä*, *lighe*; doch in der prosa von Gregor (Greifsw. 1815) p. 13 stoße ich auf *lönlikan* (clam) **), das man ohne kühnheit für ein adv. acc. masc. ausgeben darf, da vorhin ein altn. *kröptugligan* nachgewiesen worden ist. Weitere nachforschung wird noch mehr belege sammeln. Diese nachher in *ligen* verdünnte form verdrängte allmählich die adv. auf *liga*.

Der altn. kürzung *la* entspricht nur das schwed. *arla* (mane) und *serla* (sero) für sirla, sidarla; das dän. *aarle* und *silde* (versetzt f. sidle).

4. *Starker acc. pl. neutr.* ich kenne nur das goth. *alja* (nisi, tantum).

IV. *Präpositionale adverbia* nenne ich solche, die sich nicht mit dem bloßen casus des adj. begnügen, sondern noch eine praeposition dazu nehmen. Die meisten beispiele sind aus der hochd. und agſ. mundart, einige schon aus der goth., aber nur wenige aus der nord. In allen fällen ist eine wirkliche praeposition vorhanden und der darauf folgende casus als von ihr abhängig anzusehen.

1. am seltensten erscheint der *genitiv* neben praepositionen und nie im ahd., fast nur im agſ., hauptsächlich neben tô. *tô ëfenes*, *to ëmnes* (e regione) Oros. 1, 1; *tô middes* (in medio, inter) Cädm. 8, 15; *tô vëar-*

*) vgl. Molbech gloss. der reimchr. p. 310.

**) wenn es kein druckf., denn p. 14 gibt zweimal *lönlika*.

des (versus) engl. *towards*. Da die praep. tô, te sonst den dativ regiert, so scheint diese construction auffallend, sie muß als überrest einer älteren verbindung des tô mit dem genitiv betrachtet werden, wofür sich auch tô æfenes (ad vesperam) und tô þäs (ad id) anführen läßt. das altn. *til fulls* (omnino) ist in der ordnung, da til stets den gen. erfordert. Und nicht bloß *tô*, auch andere praepositionen, die später keinen gen. zu sich nehmen, müßen ihn früher regiert haben, wie die verbindungen vor des (goth. faúrþis, faúrþizê) ê des, aftardes, gagen des, sone des (Graff praep. 280. 281) lehren. Bemerkenswerth ist, daß die angeführten agſ. adverbia auch selbst wieder zu praepositionen dienen und casus regieren, z. b. tômiddes þam streáme (in medio flumine). Sollte in dem dunkeln ahd. *furenomes* furi praeposition und nomes, names ein auf gleiche weise davon abhängiger gen. sein? Im mhd. erscheint außer twërhes (oblique) ein gleichbedeutiges *entwërhes* (in twërhes) troj. 12598 und g. schm. 994 *); im nnl. *nevens* (für en evens) und *benevens* (be enevens), aus welchen das kaum erkenntliche nhd. *nebst* und *benebst* geborgt ist. Endlich gehört hierher das schwed. *öfverens*, dän. *overêns* (nhd. überein). Durch betrachtung der drei letztgedachten adv. entwërhes, nevens und öfverens wird man in der vorhinaufgestellten ansicht wieder wankend gemacht, in ihnen scheint weniger die praep. den gen. hervorzubringen, als vielmehr ein vorhandnes adv. entwërch, eneven, öfveret (?) nochmals durch den genitiv adverbial gesetzt zu werden. ich will auf eine analoge erscheinung unten bei den substantivischen genitivadverbien zurückkommen.

2. bei dem dativ unterscheide ich adj. starker und schw. form.

a. *starke dative sg.* stehen auf diese weise sehr selten, *pî langanemo* (paulatim) gl. hrab. 958ª (deorsum) monſ. 359. (perpetim, cottidie) monſ. 411 kaum, weil es dreimal vorkommt, schreibf. für pî langemo, lancsamemo, sonst aber ist die form und abweichende bedeutung gleich räthselhaft, da kein adj. oder partic. langan vorkommt; soll man ans altſ. lungan denken und pî lunganemo vermuthen? vielleicht darf das

*) nicht in diese reihe fällt das mhd. *ze gâhes*, in welchem das *ze* nicht präp. sondern bloße partikel ist, wie auch der sinn nimis subito ergibt.

mhd. *bî langen*, *be langen* (s. bî langem?) Diut. 1, 403. 412. 428. 429 damit verbunden werden. analog scheint das nhd. *bei weitem* (longe) und *in allem* (en tout), *am meisten* (potissimum) *von neuem* (denuo). Agſ. *tô clænum* (pure); *tô gehvædum* (ad modicum, modice); *tô sôðum* (vere). — *Starke dat. pl.* finden sich in *under zuiskên* (mutuo) N. Cap. 66; under *ein anderên* (oben s. 83); mhd. *beinzigen* (singulatim) Ottoc.; *enmitten* (in medio), MS. 2, 137ᵇ Trist. 4855. *en almitten* En. 7730. *in almitten* pf. Chuonr. 1192. 5179. *innalmitten* ib. 6374. 6717. nalmitten ib. 4801. Im altn. *î gegnum* (contra) kann gegnum dat. sg. oder pl. sein, wenn es adj., nur pl., wenn es subst. ist; schwed. *igenom*, dän. *igiennem*.

b. *schwacher dat. sg.* ahd. *az êristin* (primo) Diut. 1, 263ᵇ iz êristin ker. 212. T. 5, 1 (cod. sgall., der druck hat *zi* êristin, wie auch 185, 10); *iz junkistin* (demum, postremum) ker. 266. 275; *iz aftrôstin* ker. 266; *iz oparôstin* (summe) ker. 69. 205. Diut. 1, 186ᵃ; *iz undarôstin* (demum) ker. 84. Diut 1, 194ᵃ. mit zugefügtem artikel *ze demo gnôtesten* (apprime) N. Bth. 85. 93; mhd. *zem êrsten*, *an dem aller jungisten* Mar. 129; nhd. *zum ersten, letzten* u. s. w.; *am längsten, seltensten* u. s. w.

3. *instrumental.* ahd. *mit allû* (prorsus) O. V. 16, 38. *mitallo* N. Ar. 75. W. 33, 1 (wo einige hss. mitdallo. Hoffm. gl. p. 38); mhd. *mitalle* Nib. 661, 2. Trist. 939. 2418. 3435. 7620. 9847. 17755. Karl 26ᵇ almitalle Ottoc. 278ᵃ *mëtalle* cod. pal. 361, 70ᵈ; mnl. *metalle*, almetalle Huyd. op St. 2, 21; altn. *mëð öllu* Sæm. 54ᵃ; altschwed. *med allo* folkv. 1, 170; agſ. *mëd ealle.* Nebenform des mhd. mitalle ist *betalle* En. 4976. 5352. 5763. 9984. Trist. 18079. troj. 1842. 6078. 11480; mnl. *bedalle*, albedalle. Huyd. op St. 2, 21. *afterallo* (usquequaque) gl. Lipſ. ahd. nâh *az sëlpû* (ferme) Jun. 206; altn. *at fullu* (omnino) Sn. edd. p. 36. *at vîsu* (utique).

4. *accusativ* und zwar

a. *acc. sg. starker form.* ahd. *az êrist* (imprimis) K. 23ᵃ; *az jungist* (tandem) Diut. 1, 492ᵃ (demum) K. 20ᵇ; *az lazôst* (demum) Diut. 2, 41ᵃ gl. emm. 406; *iz êrist* (primum) ker. 131. 214. 243; *iz ûzorôst* (ad ultimum) ker. 76; *zi furist* (primum) Diut. 2, 283ᵃ; *za jungist* (tandem) Diut. 1, 499ᵇ ze jungest N. Bth. 61; *ze meist* gl. Doc. 245ᵇ *ze êrest* N. Bth. 43. Cap. 25; *ze*

lezest Bth. 205; *ze enderôst* mînes pettes (in extrema lectuli mei parte) N. Bth. 11; die außerdem von Graff p. 267 gesammelten beispiele wiederhole ich nicht. Mhd. *ze vorderôst*, zaller vorderôst Nib. 1466, 1. 1957, 2. *ze vordrest* Nib. 1387, 3; *ze mitterest* Diut. 3, 48; und ebenso mit andern superlativen. Nhd. *zuerst*, *zuletzt*, *zuvorderst*, *zunächst*, *zumeist*, *zuhinterst*. Da die praep. *az* und *zi* beide den dativ regieren (wie auch die unter 2, b. angeführten gleichbedeutigen adv. zeigen), so hat ihre verbindung mit dem acc. ebensoviel seltsames und alterthümliches, als der von tô abhängige genitiv. ich kann zwar kein adverbiales *az daz* (analog dem pî daz Graff. p. 280) beweisen, halte es aber für möglich; spuren des alten acc. bei *zi* hat Graff p. 242.

Aus dem goth. ist *bi sumata* (ex parte) II. Cor. 1, 14. 2, 5. und *and all* (πανταχοῦ) Luc. 9, 6 anzuführen, welches adv. den übrigen mundarten mangelt, weil sie die partikel *and* nicht als praeposition gebrauchen.

Ahd. *in ein* (in unum) O. I. 1, 31. T. 128. 146; agf. *on ân*; mhd. *ennein* Mar. 99. 133. 138. 140. 195. *enein* En. 12777. Parc. 1789. 21131. Nib. 1789, 2. *in ein* Iw. 2108. Gudr. 1343. *nein* pf. Chuonr. 6241; nhd. veraltet; dän. *i ét*.

Ahd. *in ëpan* (juxta) in ëben N. 62, 9. 134, 5. *nëben* N. 72, 7. 109, 1; mhd. *nëben* klage 778. *inëben* Roth. 1328. 2221. *ennëben* (für enëben, wie ennein) Wigal. 1913 MS. 1, 89[b] Karl 85[b], meist zur praeposition geworden, das adv. steht z. b. kolocz 151; nhd. *neben*; agf. *on ëfen*, *on ëmn* (e regione, contra).

Ahd. *in ander* (aliter) O. IV. 32, 7. *in giwis* (pro certo) O. II. 7, 35. *in êwîn* (in perpetuum) K. 15[b].

Ahd. *in arg* (in malam partem, male) N. Bth. 43. 205.

Ahd. *in duërah* (oblique)? mhd. *entwër* Dietr. 10[b] 19[b] 36[a] 37[b] 94[b] Rab. 608. 829. 836.

Ahd. *in uppîc* (nequicquam, frustra) Diut. 3, 33; auch wohl *in îtal*? wie agf. *on îdel*; denkbar wäre ferner ein synonymes ahd. *in gimeit*? *) wofür aber das substantivische in gimeitûn (s. unten).

*) vgl. das gr. εἰς κενόν, lat. *in vanum*, *in cassum*, franz. *en vain*, span. *envano*, *embalde* (von balde, ital. baldo, altfr. baut, mhd. balt, froh, eitel, gemeit), ital. *invano* und *indarno*, doch

Agf. *ymbe long* (poſt longum tempus) *ymbe ytel* (paulo poſt).

Goth. *ufar mikil* (ὑπερλίαν) II. Cor. 11, 5.

Ahd. *ubar al* (undique) O. II. 4, 141. uber al O. I. 15, 6. N. 26, 6; agſ. *ofer eall* (vulgo); mhd. *über al* Diut. 1, 15. 17. gr. Ruod. C^b, 8. Nib. 1935, 1. Wigal. p. 727; nhd. *überall;* ſchwed. *öfver alt;* dän. *over alt.*

Ahd. *ubar lanc* (poſt tempus longum) uber lang N. Cap. 144 Ar. 202. *uber unlang* (brevi tempore) N. pſ. 36, 10; mhd. *über lanc* Diut. 3, 56. troj. 1178. En. 3778. 5026; mnl. *over lanc* Rein. 546. 3381; nhd. *über lang, über kurz oder lang* *).

Ahd. *ubar lût* (palam) O. I. 20, 51. I. 9, 29. III. 12, 44. 20, 316. IV. 7, 177. *obar lût* O. I. 24, 39; mhd. *über lût* Diut. 3, 51. 65. Nib. 223, 3. troj. 827. Karl 35^b; mnl. *over lût* Rein. 627. Huyd. op St. 2, 535; nhd. *überlaut;* ſchwed. *öfver liudt;* dän. *overlydt* und *overlyſt* (neutr. von lys, hell). das mhd. und mnl. adv. gewöhnlich in der formel ſtille u. überlût, ſtille ende overlût, womit gleichbedeutend ſtille u. offenbâre En. 1928. a. w. 1, 58. offenbare u. ſtille En. 1915. lude ende ſtille.

Mhd. *über ein* (in unum) Diut. 1, 15. 17. Conr.; nhd. *überein;* mnl. *over ên* Rein. 146; nnl. *overên* **).

Mhd. *fürbaz* (ulterius) Parc. 3650. 6063. Iw. 3020 iſt vielleicht anders zu nehmen (vgl. unten das localſuffix baz); *fürwâr* (certo) Parc. 12557 ***). nhd. fürwahr; *für unbetrogen* (certo) Parc. 1883. 10121. 11491; *für ungelogen* Parc. 138; agſ. *for ſôð* (ſane). Mnl. *overwaer* Maerl. 1, 120. Rein. 239.

b. *acc. ſg. neutr. ſchwacher form.* ich zögere noch, das goth. *du aftarô* (ὄπισθεν) Luc. 8, 44, wofür Matth.

das letzte iſt nicht adjectiviſch und zu erklären aus dem ſlav. darom, darem, darmo, darno = gratis, von dar (donum, gratia). Altſl. *vſue* und *votſchtſche* (Dobr. p. 434) von der praep. v, vo (in) und ſui (vanus) toſchtſch (vacuus).

*) böhm. na kratce, na dlauze.

**) man unterſcheide die adv. überall, überein, überlang, überlaut (den ton ſiets auf der dritten ſilbe) von adj., die mit der bloßen partikel über (nimis) gebildet werden (und die erſte ſilbe betonen). dieſe können auch adv. werden, nhd. überlang (nimis longe) überlaut (nimis clare) mhd. überlange, überlûte. Zu der letztern art rechne ich das ahd. uparcanôc (ſatis, ubertim) hrab. 951^a d. h. upar iſt hier keine praep.

***) *fürwâre* in einer auswahl 302 angeführten ſtelle hält Lachm. für adverbialiſch abgeleitet. ich glaube vielmehr, daß wâre hier der acc. eines weibl. ſubſt. ſei.

9, 20 bloßes aftarô, hierher zu nehmen. ahd. *az érista*, wofür aber Diut. 1, 257ᵇ iz erist. Die nhd. adv. *insgesammt*, *insgemein*, nnl. *intgemén*, sollten wegen des artikels eigentlich lauten insgesammte, insgemeine, oder ingesammt, ingemein (wie schwed. *i gemén*), sie scheinen dem franz. en tout, en général roh nachgebildet; richtiger ist *insbesondere* (en particulier) *inskünftige* (imposterum) *insoferne*, wenigstens nach der grammatik. Häufig wird von superl. das adv. mit der praep. *auf* gemacht, *auf das höchste*, *aufs beste*, *aufs genauste* u. s. w. ein gebrauch, den die ältere sprache noch nicht kennt. ähnlich ist das dän. *i det höjeste*, *i det ringeste*.

c. *starker acc. pl. neutr.* goth. *ufar jáina* II. Cor. 10, 16 nach dem gr. ὑπερέκεινα. vgl. die ahd. mhd. enzuei, endriu u. s. w.

V. *Abgeleitete adverbia.*

1. Hierher gehört vor allem die goth. adverbialform *aba*, bei adj. zweiter decl. in *iba* (statt jaba), bei adj. dritter decl. in *uba* (st. vaba) modificiert.

Adv. *aus adj. 1. decl.*: *abraba* (valde) Matth. 27, 54. Neh. 6, 16; *azétaba* (facile) II. Cor. 11, 19; *balþaba* (audacter) Joh. 7, 13; *bairhtaba* (manifeste) Marc. 8, 25. Luc. 16, 19; *báitraba* (amare) Matth. 26, 75; *frôdaba* (prudenter) Luc. 16, 8; *raíhtaba* (recte) Marc. 7, 35. Luc. 7, 43. 10, 28. 20, 21; *svikunþaba* (publice) Marc. 8, 32. Joh. 11, 14; *gatilaba* (apte) Marc. 14, 11; *triggvaba* (firmiter) Luc. 20, 6; *þrussaba* (aspere) Tit. 1, 13 ist noch unsicher; *ubilaba* (male) Marc. 2, 17. Joh. 18, 23.

Aus *adj. 2. decl.*: *andáugiba* (palam) Joh. 16, 25. 10, 23; *arniba* (certe) Marc. 14, 44; *analaugniba* (occulte) Joh. 7, 10. 26; *usstiuriba* (luxuriose) Luc. 15, 13. merkwürdig die volle form *gabaúrjaba* (libenter) Marc. 6, 20. Philem. 14, nicht gabaúriba.

Aus *adj. 3. decl.*: *agluba* (difficulter) Luc. 18, 24; *glaggvuba* (diligenter) Luc. 1, 3. 15, 8; *harduba* (dure) Matth. 8, 6; *manvuba* (prompte) II. Cor. 10, 6.

Weit reichere beispiele wären zu wünschen, besonders um das verhältnis der *aba*form zu der accusativischen *ô*form sicherer auszumitteln. Beide scheinen gleiche bedeutung zu geben; bisher läßt sich aber nur ein adv. aufweisen, das in beiden vorkommt, *andáugiba*

und *andáugjô*. kann neben raíhtaba ein raíhtô, neben ſamaleikô ein ſamaleikaba gegolten haben?

Das *aba* zu erklären ſcheint ſchwierig. eine caſusendung iſt es nicht, ſo weit die denkmäler unſerer ſprache reichen, man müſte alſo über ihre grenze hinaus in den ſtammverwandten ſprachen ſuchen. Das goth. *bi*, ahd. *pi*, *pa*, nhd. *bei* iſt, wie nicht bezweifelt werden kann, durch aphaereſis aus einem älteren *aba*, *abi* entſprungen. Dieſem aba, abi (ganz verſchieden vom goth. af, ahd. apa, de, a) entſpricht das ſanſkr. *abhi* (an, bei) *), gr. *ἐπί*, deſſen zuſammenhang mit flexionen des dativs, inſtrumentalis und localis, ſcharfſinnig nachgewieſen worden iſt **). Hauptſächlich zeigt ſich zwar die flexion B im lat. und ind. dat. pl. (gramm. 1, 828. 829.), aber auch in dem ſg. tibi, ſibi (den localpartikeln ibi, ubi) und tubhjam. Es wäre nicht unmöglich, daß in dem adv. raíhtaba ein längſt erloſchener caſus fortdauerte, das, die poſtpoſition in die praepoſition aufgelöſt, durch bi raíhtamma erläutert werden dürfte.

Dieſe gewagte vermuthung berechtigt uns noch nicht, das goth. *aba* unter die caſusadverbia zu rechnen, wir müßen dabei ſtehen bleiben, es für eine dunkle ableitung zu halten. Pronominaladverbia (etwa þaba, ſvaba, hvaba) gibt es nicht; ïba, ïbái (num, ne) jabái (ſi) ahd. ipu, opa, von dem ſtamm ïs herzuleiten hat ſchon wegen der bedeutung von zweifel, die in der wurzel dieſer partikeln zu walten ſcheint (gramm. 2, 50. 988), bedenken, das jenen adv. ähnlich klingende þaúhjaba (etiamſi) iſt zuſammengeſetzt aus þaúh und jaba.

2. Wie man aber auch von dem goth. adverbialen aba denken möge, darin glaube ich den rechten weg einzuſchlagen, daß ich ihm die häufigſte ahd. adverbialendung auf *o* zur ſeite ſtelle, *raíhtaba* = *rëhto*. Alle denkmäler, von den älteſten bis zu N. und W. haben ſtandhaft (kurzes) *o* und O. N. W. unbetontes. Nun bietet aber kein einziger caſus der ahd. ſtarken und ſchwachen adjectivdeclination *o* dar, außer dem offenbar nicht zum adv. taugenden ſchwachen nom. ſg. maſc. ***)

*) verſch. von ſanſkr. api, gr. ἀμφί, ahd. umbi, lat. apud, wiewohl letzteres vielleicht zu abhi gehört.

**) Bopp vergleichende zergl. dritte abh. p. 14. 15.

***) rëhtô anzunehmen oder wenigſtens rëhto auf rehtô, den ſtarken acc. pl. fem. zurückzuführen verletzt die analogie aller

Es bleibt alſo nur der ausweg, entw. eine verderbte oder veraltete endung darin zu erblicken. Jenes geſchähe, wollte man es dem accuſativiſchen goth. *ô* (in ſama-leikô), agſ. *e* (in rihte, rihtlîce) und altn. a (in rêttiliga) gleichſetzen. dadurch würde den ſonſt regelmäßigen lautverhältniſſen der deutſchen dialecte gewalt angethan, wonach ahd. *o* dem goth. und agſ. *a* (nom. maſc. plinto, acc. plinton, goth. blinda, blindan, agſ. ebenſo) entſpricht; die goth. flexion ô (blindô), die agſ. e (blinde) fordert ein ahd. a (oder vielleicht â, plinta, plintâ). Die accuſativiſche adverbialendung ô und e iſt im goth. und agſ. eine gefühlte, lebendige form, d. h. eine mit der wirklichen flexion im einklang ſtehende. ſollte ſie es im ahd. (und altſ.) weniger ſein? iſt es wahrſcheinlich, daß in allen quellen *rëhto* unorganiſch für *rëhta* geſetzt ſei? Oberflächlich betrachtet ſtehen allerdings das ahd. rëhto, gërno dem agſ. rihte, gëorne parallel, aber die ähnlichkeit ſchwindet bei genauer lauterwägung und durch ihre behauptung würde aller weg verſperrt, die goth. abaform in einer andern mundart nachzuweiſen.

Von raíhtaba auf rëhto iſt ein ſtarker ſprung; im verlauf von jahrhunderten kann aber wohl aus *rëhtapa*, rëhtopa, rëhtobo, rëhtô, *rëhto* geworden ſein. der ahd. dialect hat auch andere goth. ableitungen eingebüßt, worin B vorkommt, namentlich die ſubſt. auf *ubni* (2, 184); die ausſtoßung der labialis iſt nicht ohne analogien, aus hapên, habên wird hân, aus gipit, gibit gît, obſchon zwiſchen zwei andern conſonanten die eliſion leichter iſt, als zwiſchen zwei bloßen vocalen. Selbſt im ſanſkrit gibt es neben jenem abhi ein gleichbedeutiges â und Bopp hat (a. a. o. ſeite 15. 16) tais aus tabhis; diis, filiis aus diibus, filiibus erläutert. rëhto aus rëhtobo iſt nicht kühner als das lat. queis aus quibus, oder das franz. y, ou aus ibi, ubi.

Bei der nun folgenden näheren betrachtung der ahd. adverbialform kann dieſer verſuch ihren urſprung zu ergründen ganz dahin geſtellt bleiben.

a. adv. aus *adj. 1 decl.: argo* (prave); *bërahto* (ſplendide) T. 107; *ainfalto* Diut. 1, 184[a]; *follo* (plene) O. II. 14, 102; *garo* (penitus) O. V. 24, 98, falls es für

deutſchen ſprachen, die durchaus kein adjectivadverb aus einem weiblichen caſus bilden.

garawo steht, denn garo an sich kann auch acc. neutr. sein, garewo hat N. Cap. 59; *gërno* (diligenter) *rëhtkërno* (juste) N. 9, 5; *endarhafto* (absolute) monf. 375. *mëzhafto* (moderate) O. II. 4, 184. *atahafto* (continuo) N. Bth. 97. *namahafto* T. 133. Diut. 1, 519[b]; *hôho* (alte); *horsgo* (acriter) Diut. 1, 179[a]; *lango* (longe); *lûto* (sonore) O. IV. 26, 10; N. Cap. 55; *gimacho* (commode) *ungimacho* (moleste) Diut. 2, 305[a]; *paldo* (audacter), *rëhto* (recte); *rûmo* (longe, late); *gammensamo* N. Bth. 100. *minnesamo* N. Cap. 44; *sêro* (valde) O. I. 22, 51. III. 1, 38. V. 15, 52; *snëllo* (celeriter); *gisuâso* (privatim) O. III. 22, 135; *wîto* (late) Diut. 1, 169[a]; *giwisso* (certe); *kizalo* (cursim) Diut. 2, 49[a]; *agaleizo* (solerter) O. IV. 13, 10; *ëpano* (plane); *offano* (manifeste); *aboho* (perverse) J. 399; *pitaro* (amare); *tougalo* (clam); *tunclo* (occulte) Diut. 1, 177[a]; *luzilo* (modice) K. 30[a]; *upilo* (male). assimilation bei dreisilbigen tritt bald ein, bald unterbleibt sie, z. b. offano und offono, pitaro und pitoro, N. und W. schreiben schon offeno, ebeno. O., wo er im adj. *ia* hat, assimiliert es im adv. zu *io*: *diofo* (profunde) III. 3, 56. V. 23, 532 vgl. mit diafemo (profundo) II. 14, 148. diafa (profundam) V. 6, 4. ebenso mag sich *scioro* (subito) I. 21, 30. IV. 2, 43. V. 13, 48 zur adjectivform verhalten.

Besonders zu belegen sind die adv. von adj. auf *îc* *emezîco* (frequenter) K. 39[a], *amazzîgo* (jugiter, sedulo) hymn. 8, 10. 9, 2; *suntrîgo* (seorsim) K. 46[a] Diut. 1, 176[a] Jun. 173; *diuvîgo* (furtim) gl.Doc.; *hâlîgo* (latenter) Diut. 2, 315[a]; *îlîgo* (propere) Diut. 2, 348[a]; *listîgo* (callide) Diut. 1, 498[b]. 509[a]; *tarnîgo* (latenter) Diut. 1, 177[a] dernico ker. 59; *tuâlîgo* (morose) Jun. 259; *hebîgo* (graviter) O. II. 11, 10; *heistîgo* (vehementer) O. II. 13, 12; aus T. und W. habe ich kein beispiel, desto mehrere aus N.: *gotedehtigo* Bth. 156; *gedultigo* ps. p. 258[a], 15. Bth. 101; *êwigo* ps. 144, 2; *mahtigo* p. 267[b], 51. Bth. 175; *spuotigo* ps. 30, 3. 67, 32. 147, 4. p. 259[a], 8. Bth. 105. 172. Cap. 14. 44. 88. 115. 131. *spuetigo* Ar. 97. *unspuetigo* Ar. 101. *ëbenspuotigo* Cap. 16; *spenstigo* (persuasibiliter) Bth. 107; *strîtigo* Bth. 102; *instendigo* Cap. 120; *sunderigo* Ar. 9. 20. Cap. 51. 119; *understkeitigo* (in specie) Cap. 60; *antsâzigo* Cap. 151; *willigo* Cap. 13. 118; *wirdigo* ps. 144, 2; *widerwartigo* Bth. 121; *wuotigo* (per furorem) ps. p. 264[a], 64; *unzuîveligo* Cap. 94. 116. Keinen beleg für adj. auf *ac*, doch was wäre einzuwenden wider kîtago (gulose) jâmarago (moeste) und dgl.?

Von compositis mit *lîh*: *baltlîhho* (confidenter) J. 401; *garalîcho* O. IV. 24, 61; *gomilîcho* O. I. 27, 93; *kërnlîhho* (diligenter) K. *gërnilîcho* T. 8, 4; *gualîcho* O. I. 1, 6. IV. 19, 110; *harmlîcco* Hild.; *hërtlîcho* (in vicem) Diut. 2, 337ª; *hirlîcho* N. 57, 10. Cap. 58; *lustlîcho* T. 141; *gemeinlîcho* N. Ar. 140; *ubermuotlîcho* Bth. 129; *binumftlîcho* Bth. 130; *radalîhcho* (strenue) K. 35ᵇ; *einrâtlîhho* T. 196, 6; *scamlîcho* K. 36ª; *sincalîhho* (jugiter) Diut. 1, 254ª; *sitilîhho* (decenter) K. 45ᵇ (wo es durch misgriff morose übersetzt); *spâhlîcho* T. 128; *tiurlîcho* T. 105; *wênaglîcho* O. III. 10, 28. V. 6, 88; *unwërdlîcho* T. 138; *wârlîhho* T. 76; *wîslîcho* T. 108; und eine menge ähnlicher. In der bedeutung dieser adv. scheint noch nichts eigens adverbiales zu liegen, sondern baldlîcho von baldo verschieden, wie es baldlîh von bald ist.

b. adj. *zweiter decl.* werfen das ableitende *i* in dem adj. wie in den flexionen weg und ich habe nie ein tiurëo, hartëo gelesen. Dies hat den im mhd. noch einleuchtenderen vortheil, daß der umlaut, wo er im adj. eintritt, im adv. erlischt, in solchen wörtern folglich der unterschied zwischen adj. und adv. günstig hervorgehoben wird; z. b. *harto* bistu herti (duriter es durum) O. I. 18, 74. gleichwohl ein zufälliger, unorganischer behelf, der bei unumlautenden adj. im stich läßt. Beispiele von adv. aus adj. 2. decl.: *ango* (anguste); *frombâro* N. Cap. 26; *liutpâro* (aperte) Diut. 2, 48; *chleino* (subtiliter); *chûsco* (honeste) Diut. 1, 171ª; *diccho* (saepe); *drâto* (vehementer); *githiuto* (bene) O. I. 1, 201. II. 24, 15; eivero (acerbe) N. 104, 28; *harto* (dure); *lîhto* (leviter) Diut. 1, 265ᵇ; *lindo* (placide); *ginôto* (accurate, diligenter) O. I. 1, 21. III. 6, 74. 24, 119. IV. 7, 55. 17, 19. 24, 7. V. 7, 3. 13, 33. 19, 57. *gnôto* N. Ar. 64. 81. Bth. 193. das einfache *nôto* O. I. 4, 168. 14, 18. V. 6, 102. *unnôto* II. 4, 5; *unbiquâmo* (moleste) Diut. 2, 305ª; *samfto* (leniter); *spâto* (tarde); *sniumo* (celeriter); *scôno* (pulchre) O. V. 6, 60; *stillo* (tacite, quiete) ker. 260; *suozo* (dulce); *vasto* (firmiter); *unforawîso* (ex improviso) Jun. 205; *ëkkorôdo* (tantum) T. 44, 29. 47, 4. 60, 10. 179, 1. *ëkordo* O. III. 11, 13. 17, 98. IV. 8, 43 *).

*) das adj. *ëkkorôdi* beweist N. ëccherôde (tener, tenuis, exilis) Bth. 74. 95. 119. Cap. 105, aber auch O. scheint den acc. neutr. adverbial zu setzen *ekordi* II. 4, 20, 39., ja er braucht die anomal

Das adv. *zioro* (ornate) O. IV. 15, 96. V. 13, 57 mag bei ihm ein adj. ziari haben, andere fchreiben fchon in beiden fällen ziero und zieri und felbft bei O. gebührt der fchwachen form des adj. mafc. io (zioro), gerade wie der umlaut in harto (durus) unterbleibt.

3. Ganz wie die ahd. ift die altf. form befchaffen.

a. adv. aus adj. 1. decl.: *diopo* (profunde); *gërno* (affidue); *fuitho* (valde); *tulgo* (firmiter); *ëfno* (plane); *adro* (diluculo) gl. Lipf. aus pf. 56, 9 entfpricht dem agf. ädre; *hêdro* (ferene); *fmultro* (placide); *fruocno* (audacter); *frônifco* (pulchre). adj. auf *îgo* habe ich keine angemerkt, viele auf *lîco*: *hardlîco* (duriter); *ôbaftlîco* (feftinanter); *lieflîco* (amanter); *niudlîco* (curiofe); *fcôplîco* (poëtice) Diut. 2, 193[b]; *fôdlîco* (vero); *warlîco* (caute) u. a. m.

b. aus *adj. 2. decl.*: *darno* (clam); *fcôno* (pulchre).

4. Mhd. haben fich alle *o* in *e* verwandelt, in denkmälern des 12. jh. fteht zuweilen noch jenes, z. b. harto Diut. 3, 54. dicho ibid. vafto Diut. 3, 46. 48. fciero Diut. 3, 45. rëhto Diut. 3, 75 wie bei dem fchw. nom. mafc., aber im 13. ift dafür fchon einigemal der vocalausgang entbehrlich, z. b. fcier Parc. 4675.

a. *adv. 1. decl.* könnten nach der regel 1, 745-747 das ableitende *e* in gewiffen fällen wegwerfen, doch vermag ich kein *lam* (claude) *fmal* (tenuiter) aus reiner quelle zu belegen, *gezal* (agiliter) aus Morolf 26[b]; *tougen* (clam) fteht häufig. eben fo wenig bedenken haben *bitter* (amare) *offen* (palam) u. a. Beifpiele vollformiger: *balde* (cito) Nib. 99, 2. Trift. 13260; *garwe* (penitus) Flore 5997. troj. 15688, das üblichere *gar* kann wie das ahd. garo accufativifch fein; *gërne*; *hôhe* Nib. 163, 4. 219, 2; *kurze* Trift. 4556: *kûme* (aegre) das adj. kûm fteht Trift. 850; *lange*; *leide* Nib. 191, 4; *lûte* Gudr. 1379. 2003; *gelîche* Nib. 113, 1; *rëhte*; *gereite*; *fchiere* Nib. 77, 4; *fêre* Nib. 61, 4; *fnëlle*; *fwinde* Gudr. 1481. Trift. 8332; *tiefe*; *vërre*; *ageleize* En. 1062; *ëbene*; *übele* Nib. 94, 2.

Verfchwunden find alle adv. diefer ableitung von adj. auf *ic*, *ec*, das jüngfte mir bekannte beifpiel, aus

verkürzte form *ëkord* II. 3, 15. 8, 111. III. 14, 36. IV. 12, 114 und *ëkrôd* III. 23, 32. fo wie N. kein ëccherôdo, vielmehr *ëchert* pf. 7, 6. 9, 20, 17, 45. 20, 13. 51. 10. 75, 2. Cap. 9. 10. 35 u. f. w. W. *okkeret* (Hoffm. p. 43).

dem 12. jh., ist *emzige* (semper) Diut. 3, 25. *emzege* das. 3, 54; aber ein rein mhd. adv. êwige, flîzege, zornige kenne ich nicht, noch weniger apocopiertes zornic, flîzec; Nib. 94, 4 schreibe ich zornicgemuot, 206, 4 grimmicgemuot, gr. Ruod. C^b, 19 stêticgemuot, wie hôchgemuot Nib. 35, 4. 76, 1. 86, 4. 291, 1. d. h. in diesen und ähnlichen fällen ist adjectivische composition vorhanden. Das adv. wênec läßt sich nicht einwenden, es ist accusativisch. *Willîche* Nib. 442, 4 scheint aber noch in zusammenhang mit dem ahd. willîgo, willigo, da das adj. willîch unorganisch ist und willech Wigal. 10451 für willec steht, welches auch die weitere zusammensetzung willeclîch bestätigt, woraus das richtige adv. willeclîche Barl. 42, 33. Nib. 260, 2 entspringt.

Vermuthlich werden auch aus andern abgeleiteten und zusammengesetzten adj. keine adv. auf *e* formiert und zwar deshalb, weil die adv. auf *lîche* dergestalt um sich gegriffen haben, daß sie auch dann eintreten, wenn bei dem adj. die *lich*form ungewöhnlich oder unstatthaft ist. dieses habe ich schon 2, 661 erörtert. *Lîche* kann insofern wahre mhd. adverbialform heißen, deren die sprache bedurfte, seit die einfache ableitung mit bloßem *e* andern abgeschliffnen flexionen zu ähnlich geworden war. Zwar dauern noch manche einfache adv. auf *e* fort, oft aber in ertödteter bedeutung, z. b. balde drückt mox, kûme vix aus und das lebendigere audacter muß durch baltlîche gegeben werden. man darf also sagen, das practische adv. von blint, bitter, êwic, heilec und unzähligen andern lautet blintlîche, bitterlîche, êwiclîche, heileclîche. Vorbereitet waren die mhd. adv. auf *lîche* lange schon durch die ahd. lîcho, nur daß diese, in den ältesten quellen wenigstens, noch auf wirkliche adj. der *lîh*form bezogen werden können. Von der nebenform *lîchen* ist oben beim acc. geredet.

b. mhd. adv. *zweiter decl.* in einfacher form sind gewissermaßen häufiger und durch den feiner entwickelten umlaut, der sie meist von den adj. auszeichnet, aufrecht erhalten geblieben. Kein rückumlaut ist möglich bei wurzelhaftem i, î, ei, iu, vgl. die adv. *dicke, linde, stille, grimme, lîse, fürewîse* Nib. 857, 4, *kleine* Gudr. 1099, *reine, seine, tiure.* Hingegen stehen von den adj, ab: *ange* Walth. 8, 9. Trist. 18201; *harte*; *sanfte; vaste; undâre* (moleste) pf. Chuonr. 7272 und

anderwärts, vgl. 1, 340. 2, 625. und anm. zu Iw. p. 339; *swâre* (graviter); *drâte* (rapide); *spâte* Parc. 15828; *trâge; schône; genôte* Nib. 362, 4. 1495, 1. 1518, 1. 1875, 1. 2010, 3. Trist. 7201. 11921. *ie genote* (continuo) Trist. 7719 u. s. w.; *suoze; truobe;* verglichen mit enge, herte, senfte, vette, undære, swære, dræte, spæte, træge, schœne, genœte, süeze, trüebe. Von den häufigen comp. mit bære erscheint das adv. ziemlich selten, *offenbâre* steht z. b. Bit. 13256.

5. Mnl. ist die adverbialendung gleichfalls *e*, da aber adj. 2. decl. nicht umlauten, können die adv. beider decl. zusammengefaßt werden. Beispiele: *openbare; clare* (aperte); *cûme* (aegre) so ist Rein. 767 für enme zu lesen; *dicke* (saepe); *diepe; gherne; harde* (häufig *arde*, z. b. Rein. 153. 207); *langhe; lichte; lûde; rechte; sciere; spade; sêre; sochte* (leniter); *vaste; verre.* Wiederum keine auf *ighe* und sehr viele auf *lîke*, z. b. *quâlîke* (f. quatlîke, male) Rein. 258; *vastelike* (firmiter); *behendelîke; verholenlîke; sekerlîke; namelike; dompelîke* (stulte) Maerl. 1, 309; *cortelîke; dapperlîke* Maerl. 1, 328; *lievelike* u. a. m. Wie es scheint, kann das *e* hin und wieder entbehrt werden, vgl. recht Rein. 282. vast Rein. 1198.

6. Nhd. hat sich das adverbiale *e* verloren und das adv. ist dem adj. (ohne kennzeichen) formell gleich. *bald, gern, hoch, kurz, kaum, lang, gleich, laut, recht, schier, schnell, sehr, geschwind, tief, fern, eben, offen, sicher, bitter* sind adverbia, wie sie adj. sein können. nur bei einigen, namentlich gerne, ferne, lange läßt sich das e zuweilen noch vernehmen. Bei adj. zweiter decl. schwindet sodann der n.hd. vortheil des rückumlauts und sie zeichnen sich in nichts von den adj. aus: *dick, still, gelind, rein, theuer, eng, fest, trüb, süß, kühn, schön.* das e haftet nur da, wo es auch noch die adj. behalten haben, z. b. in *träge, müde, weise.* Einzelne adj. sind zur ersten decl. übergetreten, z. b. *hart, sanft* und deshalb lauten auch ihre adv. nicht um, d. h. ihr rückumlaut ist kein adverbialer. Spur eines solchen zeigt sich jedoch in den abstract gewordnen adv. *fast* (ferme) und *schon* (jam), zum unterschied von *fest* (firme) und *schön* (pulchre), die wörtlich dasselbe sind.

Die gleichstellung des adv. mit dem adj. erklärt, daß nun auch wieder die im mhd. bedenklichen und

ungewöhnlichen adv. auf *ig* im gang ſind: *ruhig*, *ewig*, *gnädig*, *willig*, *inſtändig*, *liſtig*, und ſo darf jedes adj. auf *ig* adverbial ſtehen. Ferner leuchtet ein, warum die mhd. beſondere adverbialform *lich* als ſolche aufhört und nhd. adv. auf *lich* faſt nur von fortgültigen adj. auf *lich* gebraucht werden. Seitdem es durchgeführt war, adv. und adj. auf einen und denſelben fuß zu ſetzen, erſchien das adverbiale lich überflüßig und ſchleppend; man ſagt daher kühn, ſchnell, tief, trüb, weiſe und nicht mehr kühnlich, ſchnellich u. ſ. w.; als ausnahme hat ſich die *lich*form in einzelnen adv. feſtgeſetzt, deren adj. ausgeſtorben ſind, z. b. freilich, wahrlich (2, 661) *).

7. Nnl. wie nhd. das *e* faſt überall weggeworfen: *diep*, *dicht*, *dick*, *eng*, *hôg*, *lang*, *ſchon*, *ſnel*, *vaſt*, *zêr*, *zoet* u. ſ. w. ſind formen für das adv. wie für das adj.; nur in einigen fällen dauert die endung *e* fort, namentlich in *gêrne*. *dra* (cito) entſpringt aus drade, drae. Adv. auf *ig* haben keinen anſtoß: *luſtig*, *magtig*, ſtâg (ſemper, für ſtadig), *geweldig* u. a. m.; die auf *lìk*: *lieflìk*, *ſchnellìk*, *vrolìk* u. ſ. w. erſcheinen in menge.

Anmerkungen zu 1—7.

a. in der adverbialform dauern manche wörter länger fort, als in der adjectiviſchen ſelbſt. ſo gilt neben dem nhd. kaum, ſehr, ſchier kein paralleles adj., eben ſo wenig läßt es ſich zu dem altſ. *tulgo*, dem ahd. *wâlo* (tepide) K. 25[a] *rizilo* (curſim) Doc. 231[b], zu dem goth. *þruſſaba*, *arniba* nachweiſen.

*) Adelung hat ſich durch dieſe nhd. formelle parität des adj. und adv. zu der ungrammatiſchen lehre verleiten laſſen, unſer unflectiertes und ohne kennzeichen geſetztes adj. ſei kein ſolches, ſondern ein adv., als wenn die abſchleifung der form einen ſo weſentlichen und logiſchen unterſchied, wie der zwiſchen adj. und adv. iſt, jemals aufheben könnte; bleibt doch in zahlloſen anderen fällen ein wort nach vernichtung ſeiner endung ſubſtantiell immer was es war. Die adelungiſche paradoxie, in dem ſatz: der baum iſt grün, ſei grün adverb, verurtheilt nicht nur der darangehaltne maßſtab jeder anderen ſprache, ſondern auch unſer eigner dialect, wenn man ihn hiſtoriſch betrachtet (mhd. der boum iſt grüene, nicht gruone); kann doch ſelbſt das dem ſubſt. verbundne adj. unflectiert geſetzt werden, z. b. mit liehten ſparren *rôt* Gudr. 71[a], ûf ſînen knien alſô *bar* Karl 5[a], in der wërlte *breit* Diut. 3, 60, in welchem falle es noch ungereimter wäre, rôt, bar, breit für ein adv. auszugeben.

β. die ahd. und mhd. mundart zeugt auch aus den *part. praes.* und *praet.* adverbia auf *o*, als: *lëogando* (mentiendo); *wirkendo* (operando); *suígento* (silenter) Diut. 1, 274[a]; *suerranto* (jurando) Diut. 1, 528[b]; tiefo *denchendo* N. Bth. 17; *unpilipono* (indesinenter) Doc. misc. 2, 289; *giholono* (latenter); *unfarholano*, *unfarstolano* Diut. 1, 199[a] 200[a]; *gebizeno* (mordaciter) N. Bth. 101 u. s. w. (gramm. 1, 1019. 1020). Ein goth. vaúrkjandaba, hulanaba, dergleichen bisjetzt nicht vorkommt, wäre willkommen und würde die identität des *aba* mit dem *o* bestätigen, da dem agf. und altn. dialect, die das aba und o nicht ausdrücken, gerade auch diese participialadverbia gänzlich abgehen.

8. Außer dem *aba* erscheint in einzelnen goth. adjectivischen adverbien, die sich fast als ausnahmen darstellen, die bloße endung *a*. man würde allenfalls versuchen, sie aus einem acc. pl. neutr. (blinda) zu deuten, zeigten nicht auch die übrigen dialecte gerade in denselben wörtern gleichfalls *a* (der altn. *i*), oder einen mangel an aller endung. Ich führe sie daher als *anomalien* auf, es sind lauter viel gebrauchte wörter, deren form sich auf irgend eine weise frühe verdunkelt haben kann. Kürzung des *a* aus *aba* anzunehmen, scheint mir gleichfalls gewagt und bloß das ahd. ofto: ufta stimmt dafür.

a. in sämmtlichen deutschen sprachen zeugt das adj. gôds (bonus) ahd. kuot u. s. w. organischer weise kein adverb und das nhd. adv. gut ist eine verletzung dieses grundsatzes *). Den begriff bene drückt aus goth. *váila*, das mit dem ablaut von veilan, woher auch viljan (velle) entspringt (gramm. 1, 853) gebildet scheinen könnte. richtiger wird man aber *vaila* **) vermuthen, wozu das ahd. *wëla* (nicht wêla) Diut. 1, 181[a] 214[a] 491[b] und dieses in *wola* Diut. 1, 504[a] u. s. w. übergehend, ferner das agf. *vël* (nicht vâl) Beov. 68. 102. 137. 162. 191. 193. 209 und altn. *vël* besser stimmt. Ich habe daher 2, 28. 29. einen andern starken stamm

*) irrig nimmt Hagen gl. zu Trist. 368[a] ein mhd. adv. *guote* an, 3317 steht der acc. sg. fem. adj.

**) da vailamêrjan (εὐφημεῖν) und vajamêrjan (βλασφημεῖν) analog gebildet sind, darf man eine dem vaila parallele und von der interj. vái verschiedne partikel *vaja* vermuthen?

angesetzt, aus dem sich auch die ahd. nebenform *wala* und das mnl. *wale* (z. b. Rein. 462. 1009. 1073) neben wël (Rein. 182) rechtfertigen ließe. mhd. *wol*, nhd. *wohl*, engl. *well*, schwed. *väl*, dän. *vel*.

b. *nêhva* adv., als praeposition bald nêhva, bald nêhv, hat im goth. so wenig wie das lat. prope ein entsprechendes adj. neben sich. altn. nur untrennbares *ná* in zusammensetzungen, nær ist der comparativ. ahd. *nâh* (prope) Diut. 1, 155ª 185ª 206ª 228ª T. 4, 9. O. III. 24, 30. vgl. Graff praep. p. 96., aber auch adj. z. b. nâhaȥ monf. 366. nâhemu (vicino) K. 25ª. agſ. *nëah* (prope) Beov. 93. 190. 213; engl. *nigh* adv. mhd. wird *nâch* (secundum, post) von *nâhe* (prope) unterschieden, ebenso nhd. *nach* von *nahe*; nâhe scheint regelrecht aus dem adj. gebildet, ein ahd. *nâho* kann ich inzwischen nicht aufweisen, selbst N. gebraucht noch *nâh* für prope Ar. 23. und merkwürdig *nahô* Arist. 164 (f. nâho? aber vgl. oftô). Die accusativform nâhun, nâhon ist vorhin erläutert, von nâhunt (nuper) wird im verfolg die rede sein.

c. *fáirra* (procul) Matth. 8, 30. Luc. 2, 15. 4, 13; ahd. *fër* Diut. 1, 128ª 140ª K. 20ª 24ª T. 53, 9; agſ. *fëor* Beov. 63. 194. engl. *far*; altn. *fiarri* Sæm. 160ᵇ. Ahd. entwickelte sich aber schon ein adj. (N. Bth. 236. 265), aus dem das weitere adv. *fërro* O. IV, 18, 2. T. 236, 7. N. 118, 55. 119, 2. W. 23, 6. 31, 14. 48, 6. 57, 1. 67, 2. und das accusativische *fërron* hervorgieng, ebenso das agſ. *fëorran*, obgleich letzteres auch die localform (= ahd. fërrana) sein kann. mhd. hat das adj. (Trist. 17515) und das regelmäßige adv. *vërre*, sowie das accusat. *vërren* kein bedenken; nhd. gilt die nebenform *fern* für adj. und adv., sie muß aber alt sein, weil *vërno* (procul) bereits monf. 383 vorkommt. Mehr von dieser partikel unten im abschnitt von den localen.

d. *ufta* (saepe) Marc. 5, 4. Luc. 5, 33. Joh. 18, 2. II. Cor. 11, 23. 27. versch. von uftô, aúftô (forte). ahd. durchgängig *ofto* noch bei N. z. b. Cap. 36. 46. zweimal aber *oftô* geschr. Arist. 100; agſ. *oft* Beov. 3. 15. full oft 73. 96; altn. *opt*; mhd. *ofte* Trist. 3400; nhd. *oft*.

e. agſ. *tëla* (bene, feliciter) Beov. 73. 93. 137. 165. 198, im Cädm. bald tëla, bald tëala, hat in den übrigen dialecten nichts, was ihm genau entspräche. es hängt aber mit dem adj. *til* (bonus, aptus) zusammen,

woraus auch die agf. und altn. praep. *til* entfpringt, vgl. das goth. *gatilaba.*

f. agf. *fona* (mox) Beov. 12. 58. 114. 120. 122. 133; gleichviel mit dem goth. genitivifchen funs.

g. agf. *fëla* (multum) Beov. 5. 14. 15. 26. 33. 42. 47. 63. 67. 68. 76, im Cädm. fëla und fëala, gleichviel mit dem accufativifchen filu der andern dialecte.

h. agf. *géna* (adhuc, infuper, iterum) Beov. 208. 229, anderwärts gefchr. *gëana*, *giena*, neben *gén*, *gien*, verkürzungen für gegna, gegen, fo wie fich gênunga und ongên, ongean (engl. again) neben gegnunga, ongegen findet. ahd. nur gagan, nie gagana, und in der bedeutung von contra, nicht iterum.

i. agf. *gëta* und *gët* (adhuc, modo) auch *gieta*, *giet* Cädm. 15, 21 19, 19. 53, 17. *gyta*, *gyt* Beov. 73. 80. engl. *yet*. ahd. nichts ähnliches; mhd. aber *ieze* (modo) Walth. 27, 6. fragm. 24ᵃ·ᵇ· *iezuo* Iw. 2512. Trift. 834. 3228. 4133. 16493. 16932. 17576. Ulr. Trift. 2979. Karl 85a und verlängert iezent MS. 1, 58ᵇ itzent Frib. Trift. 3471. iezont Gottfr. minnel. 2, 47. 48. nhd. *jetzo*, *jetzt*, früher itzo, itzt, in gemeinen mundarten *iez*, *eiz* (Schm. 1, 8. 133.) daneben jetzund, itzund. Käme das goth. *hita* (ἄρτι) in betracht, was ich bezweifle, fo gehörte das adv. unter die pronominalen, denn hita ift acc. neutr. wie þata, ïta. fchwerlich aber entfpricht der goth. anlaut H einem agf. G, welches feinerfeits freilich ein ahd. J, nicht I zu begehren fcheint. Die vermifte ahd. form müfte über die verwandtfchaft zwifchen gëta und ieze ficher entfcheiden; die mhd. ift doch kaum in ie-ze, ie-zuo aufzulöfen.

k. vielleicht fällt auch das agf. *gëara* (olim, diu, dudum) Cädm. 10, 22. engl. *yore* hierher? doch fcheint es dem ahd. garo (penitus) vergleichbar und wie diefes von garawo nebenform von gëarve.

l. goth. *aftra* (iterum) und *viþra* (contra, fecundum); ahd. *aftar*, *widar*; agf. *äfter*, *viðer*. dagegen fteht dem ahd. *funtar*, agf. fundor ein goth. fundrô, mit neutraler endung, dem ahd. *hintar* ein goth. *hindar* ohne vocalausgang zur feite, neben jenem aftra gilt aber auch ein goth. aftarô (retro).

m. von andern adv. mit dem vocalausgang *a* wird unten bei den localadverbien auf aþrô zu handeln fein.

n. das altn. *i* in *fiarri* (desgleichen *inni* und *ûti*, intus et extra) scheint unorganisch, weil es keinen umlaut wirkt, könnte also für *a* stehen. das bestätigen die goth. formen faírra, ïnna, ûta; entgegensteht aber ein anderes umlautendes adv. *lengi* (diu) Sæm. 112ᵇ 150ᵇ 193ᵇ 231ᵇ, das die altn. sprache vortheilhaft von lângt (longe) Sæm. 111ᵇ 206 unterscheidet. *lengi* kann kein von lângr sein und ist eine dunkle, anomale bildung casus.

9. zuletzt führe ich hier das goth. *svarê* (temere, frustra) auf; es übersetzt Matth. 5, 22. Rom. 13, 4. *εἰκῇ*, Marc. 7, 7 *μάτην* und II. Cor. 6, 1 (wo *svarei*) *εἰς κενόν*. ein adj. svars (vanus?) ist unbekannt, wäre es aufzuweisen, so zeigt keine adj. flexion ê, man müste dann an den veralteten instrumental, nach analogie von þê, svê, hvê, denken. Vielleicht ist svars (? *μάτη*) ein subst., dessen gen. pl. adverbial steht?

VI. *Suffigierte adjectivische adverbia.*

Es ist selten, daß ich bei diesen untersuchungen von dem heutigen sprachzustand auszugehen habe. indessen werden im nhd. durch den anhang einiger praepositionalen, vocalisch anlautenden partikeln an adjectiva einzelne adverbia gezeugt, denen die ältere sprache nichts ähnliches zur seite stellen kann. *vollauf* (affatim), schon in Albertini narrenhatz p. 50; *gradaus* (rectâ); *reinab*, *ganzab*, *stumpfab*, *kurzab*; *kurzum*, *rundum* und vielleicht noch einige solche. auch nnl. *volop*, *kortom*, *rondom*. Sie scheinen aus bloßer anlehnung der anfänglich getrennten partikel hervorgegangen.

Schlußbemerkungen über adjectivadverbia.

1. *Ellipsen* könnte man sich versucht fühlen, namentlich bei den adv. mit dem dat. pl., acc. sg. masc. und gen. sg. gebildeten anzunehmen. z. b. luzilêm wäre luzilêm mahalum oder stucchum, das ags. litlum vollständig litlum mælum, sticcum, wie ich wirklich ein mhd. zeinitzen stucken nachgewiesen habe. Bei dem altn. acc. sg. mas. brauchte man hlut (rem) kost (conditionem) oder ein ähnliches subst.; bei dem mhd. ein niuwez das subst. spil oder mære hinzuzudenken. gësteren, wenn es ausgemacht hesterni bedeutet, würde durch tages vervollständigt. Dem ahd. eines, anderes, gâhes dürfte wiederum mahales, mëzzes oder sindes zugefügt werden, dem mhd. lûtes etwa der gen. ruofes. Wider solche vollere redensarten, wo sie vorkommen, ist gar

nichts einzuwenden, ich möchte sie aber nicht überall zu grund legen; in den meisten fällen würde sich sogar das subst. nur gezwungen ausfüllen laßen.

2. *Mannigfaltigkeit.* eigentlich sollen, wenn von einem und demselben adj. verschiedne casus, allein oder mit praepositionen, adverbial gesetzt werden, daraus auch verschiedne bedeutungen erwachsen. das ahd. *luzilo* drückt parve, *luzil* parum und *luzilêm* paulatim aus; das altn. *sîð* sero, *sîðan* (postea); das ahd. *alles* omnino, *mit allû* prorsus, *allaz* continuo; das goth. *raíhtis* omnino, *raíhtaba* recte; das mhd. *lûte* sonore, *über lût* palam; das altn. *lengi* diu, *lângt* longe; das mhd. *langes* diu, *lange* longe. Oft bedeuten aber mehrere formen dasselbe, z. b. das ahd. *sumes* was das goth. *sumana*; das altn. *driugum*, *driugan* und *driugt* frequenter; das ahd. *fër*, *fërro* und *fërron* prope; das ahd. *anawërtes* und *anawërt*; *êrist*, *az êrist* und *az êristin*, das mhd. *twërhes*, *entwërhes* und *entwërh* ganz das nämliche. Das adverbialsurrogat lîhho, lîce, liga ändert in der regel den sinn nicht ab, z. b. das agſ. *singallîce* gilt gleichviel mit *singales*, das altn. *sîðla* und *sîðarla* gleichviel mit *sîð*.

3. *Abstraction.* an sich schon sind alle adverbia lebloser als ihre adjectiva. die ertödtung der wurzel nimmt aber zu bei solchen, die häufig gebraucht werden, und der sinn des adv. steht dann oft weit ab von dem lebendigen, den das adj. bewahrt. Das goth. *raíhtis* und *allis* bezeichnen omnino oder gar bloße conjunctionen, das ahd. *nalles* ist zur abstracten negation geworden; *giwisso* bedeutete certe, profecto und hernach nam, vero, ebenso das agſ. *ëornostlîce* studiose, zuletzt ergo, itaque, igitur, *sôðlîce* vere, igitur; aus dem ahd. adj. ëckorôdi (tener, exilis) geht die leblose partikel *eckorôdo* (wenigstens, nur) hervor. Unser nhd. *bald*, *sehr*, *schon*, *gleich* (statim), *kaum*, *fast*, das engl. *still* erinnern sich beinahe nicht ihres sinnlichen ursprungs. Umgekehrt erlischt zuweilen die abstracte bedeutung und die sinnliche tritt in ihr altes recht zurück, wie z. b. die nhd. adv. *hart*, *geschwind* und *dick* zeigen, denn das ahd. *harto*, mhd. *harte* drückte valde (ursprünglich valide), das altſ. *suitho* valde, das ahd. *diccho*, mhd. *dicke* saepe aus. Jede mundart pflegt gewisse adv. uneigentlich zu verwenden, mit denen sie den begriff anderer adj. steigert. hierzu dient auch das altn. *hardla*, ferner das schwed. *bra* (f. braf, brav), das nhd. *tüchtig* (vor participien). Das gemeine volk

braucht und misbraucht in diesem sinn: *einzig, schrecklich, grausam, unmenschlich;* andere führt Schm. §. 900 an. Zusammensetzung mit *lich* macht zwar oft adverbial und benimmt dem lebendigen sinn, zuweilen aber schützt sie ihn, wenn ihm das einfache adv. entsagt; das mhd. *baltliche* bedeutet noch audacter, das engl. *stilly* noch tacite, während *balde* mox und *still* adhuc. Das adj. *bald* ist uns heute ganz untergegangen, manche andere adj. könnten untergehen, deren adv. fortdauern würden. Zu alten verdunkelten adv. darf man lebendige adj. muthmaßen und suchen, so zu dem goth. ufta und ags. gëta. Es wäre der mühe werth, alle adjectivischen adv. stufenweise nach dem verlust ihres concreten begriffs zu ordnen, die leblosesten würde man in praepositionen und conjunctionen übergehen sehen, weil diese partikeln sich auf eine fortsetzung der abstraction gründen, die im adv. begonnen hat.

4. *Vergleichung fremder sprachen.*

a. zunächst liegen uns die *romanischen.* Sie haben wenig adjectivische adv. übrig und ersetzen die meisten durch eine einförmige substantivische bildung mit mente, ment. Das aussterben der einfachen adv. ist, wie im deutschen, durch abstumpfung der flexionen veranlaßt worden und das surrogat mente so nothwendig, wie das mhd. lîche oder das engl. ly, oder das nhd. weise. Keine roman. mundart hat gleich der nhd. ihre adverbialform mit der adjectivischen zusammenfallen laßen. Ich finde noch zweierlei adjectivische adverbia:

α. accusative sg. (*masc.*, nicht mehr neutrius, weil dieses genus mit dem masc. in eins gefloßen ist). Ital. poco, molto, tardo, vicino, subito, visto, giunto, presto; span. poco, mucho, tarde, vezino, junto, alto, baxo, quedo; franz. peu, moult (veraltet, und schwülstig ersetzt durch ein subst. beaucoup), tard, vîte, soudain *), proche, loin, haut, bas; in welchen fällen keine composition mit mente zuläßig ist. Nächstdem wird noch in einzelnen redensarten der adverbial gesetzte acc. der anderwärts üblichen menteform vorgezogen, z. b. im franz. frapper fort, filér doux u. s. w. (vgl. Raynouard 6, 317). Höch-

*) neben soudainement (span. subitaneamente) und subitement, nach den lat. adj. subitaneus und subitus.

stens molto, mucho, moult läßt sich auf das lat. acc. adv. zurückführen, die übrigen sind neu eingeführt. das ital. bene, male, franz. span. bien, mal stammen aber gradezu aus den lat. formen.

β. acc. pl. masc., es gibt nur zwei beispiele: franz. volontiers, ital. volentieri; ital. lungi, altfr. loins, span. lexos und daneben lueñes, luentes.

b. Im *latein* werden adv.

α. mit dem *genitiv* nicht gebildet, wie es auch keine absoluten lat. genitive gibt.

β. mit dem *abl. sg. masc.* oder *neutr.*: primo, secundo, tertio, quarto u. s. w., multo, crebro, raro, sero, vero (abstr. wie das ahd. giwisso), certo, tuto, falso, cito, sedulo, crebro, retro, perpetuo, continuo, gratuito, mutuo, inopinato, improviso, doch nicht gar viele; aus dritter decl. fast nur brevi; mit dem *dat. sg. fem.* rectâ. ellipsenkram (cito pede, recta via, brevi tempore) taugt hier wieder wenig; eher läßt sich bei den pl. formen longis, multis, brevibus das subst. verbis hinzu denken, bei foris (draußen) wäre schon ein anderes nöthig.

γ. mit dem *acc. sg. neutr.*: multum, parum (f. parvum), primum, secundum, tertium, ultimum, verum, ceterum, perpetuum; facile, triste, breve, grave, suave, impune. wiederum nur wenige beispiele. peregre setzt ein adj. peregris voraus, wie das adv. perenne von perennis kommt. mit dem *acc. sg. fem.* selten: multifariam, plurifariam, omnifariam; perperam; mit dem *acc. fem. pl.* alias, wahrscheinlich auch foras (hinaus) wie foris dat. pl. eines verlornen adj. forus.

δ. die gewöhnliche endung für adv. aus adj. 2. decl. ist *e*: longe, late, large, dure, misere, beate, egregie und eine menge anderer, deren adj. zuweilen fehlt. Dieses e kann kein casus sein, man müste es denn für eine ältere organische endung oder für verderbt halten. Bopp *) vermuthet letzteres, nämlich daß es an die stelle des ablativischen *o* getreten sei, und in der that läßt sich zu mehrern adv. die nebenform o aufweisen, z. b. necessarie und necessario, inopinate und inopinato, zuweilen mit verschiedner bedeutug: vere (wahrhaft) vero (aber); certe (fürwahr, wenigstens) certo

*) vergl. zerglied. 3. abth. p. 31.

(gewis); rare (dünn) raro (ſelten). Steht demnach recte für recto, ſo ſcheint es ſehr analog dem ahd. rëhto für raíhtaba, während das agſ. rihte ſich von beiden entfernt und den lat. accuſativadv. auf *um* begegnet.

Ich kann mich jedoch einer andern conjectur über das lat. *e* nicht erwehren. Die deutſche und ſlav. adj. declination mit der lat. verglichen ergibt ſich eine unverkennbare analogie zwiſchen dem lat. adj. dritter decl. (facilis, facile) und der deutſchen ſtarken form, ſo wie zwiſchen dem der lat. zweiten (bonus, a, um) und der deutſchen ſchwachen. Sollten nicht auch lat. adj. früher beider formen fähig geweſen und in dem adverbialen e, inſofern es adj. zweiter decl. zuſteht, eine ſpur des *alten ſtarken acc. neutr.* übrig ſein? Dieſes e in facile wie in longe, late würde ich aber nicht für die urſprüngliche geſtalt des acc. neutr. halten, ſondern nach der analogie von id, quid, illud, aliud (1, 825) und dem acc. ſed für ſe, ein *faciled*, *longed* muthmaßen, das dem goth. blindata und ahd. plintaz nach der lautverſchiebung vollkommen entſpräche. Die auch von Bopp angeführte altlat. adverbialform *facilumed* f. facillime (obgleich neben bene und nicht bened) ſcheint es zu beſtärken. Nach dieſer anſicht, der freilich noch manches im wege ſteht, würden beide das lat. adv. vere und verum accuſativiſch ſein, nur nach verſchiedner form.

ε. offenbare und auf keinen caſus zurückführbare adverbialform iſt das lat. *ter*, welches bei allen adj. dritter decl. angewendet wird: breviter, graviter, ſuaviter, fortiter, agiliter, ſalubriter, prudenter, audacter u. ſ. w.; aber auch bei denen zweiter decl. neben dem e vorkommt: largiter, firmiter, duriter. In dieſem *ter* (t-er) verräth ſich comparative, ſo wie in dem *tim* (t-im, im), das andere adv. aber nicht aus adj. leitet, ſuperlative form. die comparative und ſuperlative bedeutung iſt aber aufgegeben und beide adv. drücken den poſitiv aus, ein ſolches *ter* ohne ſteigernde kraft haben auch die praepoſ. inter, praeter, ſubter, circiter. Von manchen adv. auf *ter* iſt das adj. verloren, z. b. von ociter (wahrſch. ox, wie velox, velociter).

c. *Griechiſche* adverbia.

α. mit dem *gen. ſg. neutr.*: ὁμοῦ (ſimul) von *ὁμός*, ἀγχοῦ (prope) vom verlorenen *ἄγχος*, *πολλοῦ*, *ὀλίγου* (ferme, um ein kleines); ebenſo ſind die pronominalpartikeln *ποῦ*, *ὅπου* u. a. von verlornen ſtämmen gebildet.

β. mit dem *dat. sg. fem.*: ἄλλῃ (aliter) κοινῇ (communiter) ἰδίᾳ (privatim) δημοσίᾳ (publice) ταύτῃ (sic, hic, hoc loco). dieser gebrauch des *femin.* zu adjectivadv. ist im deutschen gar nicht, im lateinischen sehr selten anzutreffen, stimmt aber zu dem roman. *weibl. adj.*, das bei mente steht; ist auch das gr. adv. elliptisch? ταύτῃ, wenn es hier bedeutet, wird durch χώρᾳ erklärt. — Mit dem *dat pl.* πᾶσι (in allem) παντάπασι (prorsus).

γ. mit dem *acc. sg. neutr.*: καλόν (pulchre) ἐναντίον (coram) μακρόν (longe) ὀλίγον (parum) ταχύ (cito) βραχύ (parum) πυκνόν (crebro, diccho) λοιπόν (ceterum) πρῶτον und τοπρῶτον (primum) δεύτερον (deinde); ἀντίβιον (contra) ἐναντίβιον; auchmit dem pl. μακρά, πρῶτα, πόλλα, ἄλλα. — Mit dem *acc. sg. fem.* μακράν, τὴν πρώτην, τὴν ταχίστην, wobei wiederum ellipsen χώραν, ἀρχὴν, ὁδὸν angenommen werden; ἀντιβίην (= ἀντίβιον).

δ. weit häufiger als diese casusadv. sämtlich ist die durchgreifende *ableitung* ΩΣ, wodurch jedes adj. und particip zum adv. werden kann. Sie lebt auch in den pronominalformen ὥς, ὡς, τῶς, πῶς, οὕτως, ὅπως u. s. w., während die gangbaren deutschen und lat. adverbialformen auf das pronomen keinen einfluß haben.

d. Das *sanskrit* setzt den *acc. sg. neutr.* aller adj. auf *as*, die den lat. zweiter decl. entsprechen, adverbial, z. b. *sighram* (cito) *nitjam* (constanter) *). Die übrigen adverbia durch andere casus und ableitungen übergehe ich hier.

e. Auch in den *slavischen* sprachen herscht allgemein die bildung des adjectivischen adv. durch den *acc. sg. neutr.* und zwar in der regel *starker form* z. b. altsl. pravo (recte) ljepo (pulcre) dolgo (longe) malo (parum) mnogo (multum) u. s. w. **). Nur zuweilen dient das *neutr. schwacher form*, z. b. altsl. pervoe (primum) vtoroe (secundum) tretie (tertium). Außerdem gibt es noch adjectivische adverbia auf *je*, z. b. altsl. pravje (recte), dobrje (bene) poln. dobrze u. s. w., die sich nicht aus einem (jetzigen) casus erklären.

*) Bopp lehrgeb. p. 333. vergl. zergl. 3, 31.

**) erst die grammatiker haben das adv. durch ω von dem neutr. adj. auf o unterscheiden wollen, aber die ältesten hss. geben in beiden fällen o. vgl. Dobrowsky inst. p. 427. 428.

f. die *lettischen* sprachen haben keine accusativischen adv., wahrscheinlich, weil ihnen die neutrale flexion überhaupt ausgestorben ist. Alle aus adj. gezognen adv. endigen regelmäßig im litth. auf *ay*, *ey:* labas (bonus) labay (bene, valde); drûtas (firmus) drutay (firme); pilnas (plenus) pilnay (plene); didis (magnus) didey (magne). altpreuß. auf *ai:* labs, labbai; druckts, drucktai. lettisch auf *i:* labbs, labbi; pilns, pilni. Genau stimmt dieser ausgang zu keinem casus, am meisten mit dem *dat. sg. fem.* (litth. ai, ei; lett. ai).

g. anwendung von *praepositionen* vor adj. zur bildung von adv. erscheint in allen diesen sprachen seltner, als bei uns; man vgl. das lat. denuo (denovo), das angeführte *εἰς κενόν*, incassum, invano, embalde, das franz. envain, entout, en général u. s. w., die romanischen sprachen verrathen hier deutschen einfluß.

B. *Substantivische adverbia.*

Der casus des subst. reicht hin (*absolut* gesetzter casus), häufig sind noch pronomina und adj. damit verknüpft.

I. *Genitivische.*

1. *gen. sg. masc. oder neutr. starker form.*

Goth. *gistradagis* (cras) Matth. 6, 30; *dagis hvizuh* (quotidie) Neh. 5, 18; *framvigis* (*πάντοτε*) Joh. 6, 34. vgl. gramm. 2, 732; *landis* (peregre, *εἰς χώραν μακράν*) Luc. 19, 12 bei gaggida, so wie Marc. 4, 35 usleiþam *jáinis stadis* (jenseits, *εἰς τὸ πέραν*) und Luc. 15, 15 ïnsandida ïna háiþjôs seináizôs (*εἰς τοὺς ἀγροὺς αὐτοῦ*) *).

*) an keiner andern stelle wüste ich das bis jetzt nur Philem. 22 gefundne, schon oben s. 25 berührte goth. adv. *bijandzuþþan* (*ἅμα δέ*) aufzuführen. die anhängenden partikeln þan und uh abgelöst, bleibt *bijands*, das nur der acc. pl. oder gen. sg. eines substantivisch anomal declinierten partic. praes. (wie fijands, bistands) sein kann, folglich ein unbekanntes verbum bijan voraussetzt. Da sich der acc. pl. minder gut adverbial erklären läßt, so bestimme ich mich für den gen. sg., der, wenn jenes verbum ohngefähr bedeutet hätte praeterire, transire, progredi, adverbialisch pariter, ulterius, praeterea ausdrücken könnte. Castiglioni hat schon das ags. begëondan, engl. beyond verglichen, welches trans, ulterius bedeutet, daneben in der form gëond, yond vorkommt, so daß selbst das bi praefix erschiene und bloß jands übrig bliebe; ein einsilbiges verbum jan hat aber die gröste unwahrscheinlichkeit, und die conjectur bijáinds, worauf man durch die partikel jáind (illuc) geführt werden könnte, hilft auch nicht.

Ahd. *tages* (interdiu) N. 104, 39 tages inti nahtes (die noctuque) K. 24[a] N. 120, 6. dages O. IV. 1, 37. 4, 133. epil. 335; *é tagas* (de nocte) Diut. 2, 46[b]; *after untornes* monſ. 319; *winteres* (hieme) N. 125, 4; *dës ſindes* (tum, illa vice), thës ſinthes O. I. 19, 1. 22, 39. II. 5, 19. III. 1, 71. 26, 33. IV. 6, 59 (meiſt mit vorausgehendem *io* und *ſâr io*), *thînes ſinthes* O. III. 4, 56. *des ſindes* (ideo, propterea, deswegen) N. Bth. 206. *eines ſindes* (ſemel) N. Bth. 195. *anderes, ſindes* N. Ar. 94; *thës fartes* (gleichviel mit ſindes und wieder mit vorausgeſchicktem ſârio) O. III. 26, 35. II. 13, 21. von einem mir ſonſt unbekannten neutr. fart, iter, wofür gewöhnlich das fem. fart, gen. ferti ſelbſt von O. IV. 35, 73 gebraucht wird; *elilentes* (peregre) T. 97. 146; *ſimbles* (ſemper) J. 377. *ſimboles* T. 82. von dem ſubſt. ſimbl, ſimbol, das ſonſt im ahd. nicht vorkommt, aber in agſ. ſimbel, ſymbel, ſyml lautet und epulae, convivium bedeutet. aus dem begriff mahlzeitlich (à chaque repas) entwickelt ſich ſo gut wie aus täglich der von jugiter, continuo, daß aber ſimbles kein gen. adj. ſein kann, ergibt ſchon der dat. pl. ſimblum, und nicht ſimblêm; *wortes ſînes* (verbo ſuo, expreſſe) O. V. 25, 139; *danches* (gratis, d. i. gratiis, ultro, ſponte) danches N. 68, 5. Cap. 101. mînes thankes O. III. 14, 200. dînes tanches N. 29, 8, ſînes thankes O. III. 3, 45. IV. 1, 12. 21. iro dankhes Jun. 232. N. Cap. 11. ira thankes T. 76; *undanches* (ingratis, invite) O. III. 25, 67. undanches N. Bth. 12. mînes unthankes O. IV. 1, 72. ſînis undanches Diut. 2, 336. iro undanches N. 2, 5. dankes oder undankes Doc. miſc. 1, 13; muates O. ad Sal. 21. 95. *mînes muates* (interne) O. I. 2, 105; *dës mëzes* (tunc, mox) N. Cap. 128. 145. 152. Ar. 96. dëſſes mëzzes (duntaxat) Diut. 2, 41[a]. dës mëzzes (eo modo) Doc. 2, 289; *eines plicches* (uno ictu, ſtatim) N. Bth. 239. Cap. 129; *eines ſcuzes* N. Bth. 212; *kâhes tunſes* (repente) N. Cap. 26. d. h. in ſchnellem zug; *inlachenes* (intrinſecus) W. 28, 21. 29, 2. 30, 18. d. h. innerhalb des gewandes; *inlendes* (intra unius gentis terminos) N. Bth. 99. von einem neutr. inlende (patria); *léwes* (infeliciter, eheu) O. I. 18, 61. III. 1, 33. IV. 35, 32. 26, 12. V. 9, 70. 19, 54. N. 10, 12. Bth. 12. gen. von lê (malum, infortunium). da N. 10, 12 ziu *léwes* gerade wie Bth. 191 ziu *lés* braucht, ſo erhellt, daß auch in vielen ſtellen bei O. II. 11, 93. III. 24, 152. IV. 7, 58. 16, 15. 19, 143. 26, 35. V. 1, 85. 7, 41. 47. und N. 68, 14. 99, 3. 101, 7. *lés* aus lèwes verkürzt iſt;

noch Diut. 3, 38 findet ſich *ah lês* (eheu). in dieſer verkürzten form ſteht es aber oft beinahe expletiv mit ganz ſchwacher bedeutung. zweifel erregt nur das agſ. *læs* (minus); kann endlich hierher gehören *mithontes*, *mittundes* (modo, nuper)? ich werde darauf zurück kommen.

Mhd. *tages* (interdiu), des tages (eo die) Parc. 15533. des ſëlben tages (eodem die) Berth. 20. ie tages Morolf 22ᵇ *hiutes tages* (f. hiute des tages?) Triſt. 6290. 17969. *eines tages* (quodam die) Parc. 3521. (in *einem* tag) Parc. 5625. Wh. 2, 172ᵇ *anders tages* (nuper) En. 10364. Triſt. 12488. franz. l'autre jour. *des andern tages* (altero die) Triſt. 8930; *morgens* (mane) von morgens unz an die naht. Gudr. 54ᵃ, smorgens Parc. 11227. des morgens Parc. 3810. verſch. von dem dativiſchen morne (cras); *âbendes* (veſpera), vor âbendes nâhen (proxime ad veſperam) Nib. 556, 1. B.; *ſumers* (aeſtate) MS. 2, 25ᵇ; *jâres* (per annum) troj. 5719; *alters* (gen. von alter, aevum) ſteht bloß als verſtärkung vor dem adj. eine (ſolus) vgl. gramm. 2, 556; *des endes* (in eam partem, eum locum) a. Tit. 68. Parc. 9828. 23784. Iw. 600. 924. 4034. 5799. Triſt. 5346. 7407. 8370. 9333. 14513; Barl. 118, 14. 396, 20. *des mâles* (tum, eo tempore) troj. 3830. 3864. 5368. 7542. 10270. *des êrren mâls* (prius) augsb. ſt. 19. *êrremâls* (f. êrren mâles) daſ. 138; vil *hôs lûtes* (alta voce) Diut. 1, 21. vgl. das adject. lûtes und hôchlûtes oben ſ. 91; *dankes* Diut. 3, 51. Parc. 11582. MS. 2, 12ᵃ 104ᵇ Walth. 19, 18. 20. 28, 21. Eracl. 3536. Herm. der Dâmen 64ᶜ Sſp. 3, 48, mînes dankes Diut. 2, 283ᵇ dînes dankes cod. pal. 361, 70ᶜ ir dankes Gregor 1988. ſelben dankes MS. 2, 4ᵇ undankis Roth. 2061; *eines mundes* (uno ore, unanimiter) Triſt. 3474; *eines zuges* (auf einmal, mit einem zug) troj. 12572. *alzuges* (continuo) Amur 974. *alzoges* pf. Chuonr. 5632. cod. vind. 653, 124ᵇ 177ᵇ MS. 1, 21ᵃ; *heiles* (omine fauſto) Iw. 5078. Dietr. 7261. *unheiles* pf. Chuonr. 7064. En. 2436 (ſ. l.) 10051. Lachm. anm. zu Iw. p. 382 ſcheint heiles aus dem adj. zu leiten, ich lege das ſubſt. zu grund, weil dieſes mehr die bedeutung von omen, das adj. die von integer, ſalvus hat; *ſametkoufes* (durch kauf in bauſch und bogen) ſamptkaufes augsb. ſt. 29. 111; *loufes* (im lauf) kann ich nicht belegen; *fluges* (cito, im flug) troj. 3898. 6106; *ſtapfes* (gradatim, ſpan. en paſo, franz. à pas) Wh. 2, 175ᵃ; *drabes* (tolutim) ibid., was ſonſt durch enzëlt ausgedrückt wird; *ſchuftes* (curſim, im galop) Orlenz 8936; *ortpiks* (pungendo haſtâ) Lohengr. 137. das ſubſt.

ortpik (lanzenſtich) iſt zu leſen fragm. bell. 3132 und pik (ictus) MS. 2, 219^a; *unſeres unwizzenes* (nobis neſcientibus); *trûriges muotes* (triſte) Diut. 3, 108; *unmuotes* (in unmuthiger ſtimmung, mal diſpoſé) Nib. 2089, 3. vil unmuotes Nib. 7884. Müll. (Lachm. 1961, 2 in ungemüete.) *widermuotes* Eilh. Triſt. 3059 (wo es aber auch von *vil* abhängen kann); gleich zweifelhaft iſt *ungevertes* (per invium) Parc. 8127. 8395, in der zweiten ſtelle darf wiederum der gen. des neutr. ungeverte auf *vil* bezogen werden. Beſondere aufmerkſamkeit regen die fälle an, wo dem gen. eine praep. voranſteht, die ihn ihrer natur nach nicht regieren kann. dem ahd. ê tages, after untornes entſprechen *vor tages* (ante diem) Parc. 11220. Greg. 753. *vor âbendes* Nib. 556, 1. B. *wider âbents* (verſus veſperam) Gudr. 188, aber es finden ſich noch manche andere: *wider baches* (adverſus alveum rivi) Lſ. 1, 637; *wider wazzers* Lſ. 1, 378 z. 108. 109; *des mâles* troj. 7238. *ſît des mâles* MS. 2, 72^a; *after mâles* (poſtea) Oberl. 20. *ê mâles* Triſt. 14687; *enzëltes, enzëltens* (tolutim) troj. bl. 165 (Oberl. 2092); *ze teiles* (in partem) fragm. 23^a; *vor gerihtes* (coram judice) augsb. ſt. 104. 108; *von kindes beines* (de tenero ungui) Reinfr. 41^b. zur rechtfertigung dieſer anomalien läßt ſich nicht, wie bei dem goth. framvigis oder dem nhd. vormittags, nachmittags, ein dem adverbialen gebrauch vorangehendes compoſitum annehmen. die beim agſ. tôëfenes verſuchte erklärung aus uralter verbindung des genitivs mit gewiſſen praepoſitionen leidet allenfalls anwendung auf vortages, aftermâles, welche wie vordes, afterdes gebildet ſcheinen und alsdann unter den praepoſitionaladverbien aufzuzählen wären. Die übrigen aber nehme ich (wie oben ſ. 105 entwërhes, enevens) für unorganiſche reproductionen des über ſeine grenze wirkenden adverbialtriebs; die regelrechten formen wider bach, en zëlt, ſît dem mâle, von kindes beine wurden überflüßig noch einmal adverbial geſetzt, nicht ſelten mag auch der reim das genitiviſche s herbeigeführt haben.

Nhd. *tags* (bei tag) eines tags (olim) folgenden tags, heutigen tags; *morgens*, *abends*, des m., des a., eines morgens, e. a.; *ſommers*, *winters; des jahrs* (per annum); *wegs* nur bei *gerades wegs* oder bei vorſtehendem *meines*, *deines*, *ſeines*. auch *keineswegs* (nullo modo); *ſpottkaufs* (wohlſeil); *ſpornſtreichs* (cito); *au-*

genblicks; *flugs*, flux (mit kurzerhaltnem *u*, im ungefühl des urſprungs aus flûges); *eines zugs* (auf einmal); *eines ſchlags*, *ſtreichs* (mit e. ſchl., ſtr.); *theils* (partim) und *falls* (eo caſu), eines theils (eines teils ſchon bei Joh. v. Soeſt. Fichard 1, 97. 101.), großentheils, mehrentheils, meiſtentheils, allenfalls, gegentheiligen falls, widrigen falls, beide theils und falls pflegen oft bloße conjunctionen auszudrücken, tam — quam, ſi, quodſi; *rings* (circulatim); *anfangs* (initio); *angeſichts* (illico, coram); *meines wißens* (quantum ſcivi). Man ſieht, viele mhd. adv. ſind verſchwunden, dagegen neue entſprungen; *vollends* (bei Luther vollend) ſcheint aus dem accuſativiſchen mhd. vollen verderbt. *vormittags*, *nachmittags* leite ich aus compoſitis ab, weil man nicht ſagt vor tags, nach tags. der mhd. anomalie entſprechen: *unterwegs*, *ehmals*, *jemals*, *vormals*, *damals*, *nachmals*; unter dem volk hört man auch *dazumals*, *desmals*, *oftmals*, *dickmals*, *überlands* (peregre), *überecks*, *überrücks*, *hinterrücks* u. a.; *unter tages* Bronners leben 1, 41. Abſolut ſtehende genitive, mit adj. oder partic. verbunden, z. b. *ſchnellen ſchritts* gehen, wird die ſyntax erörtern.

Mnl. *dages*, *daechs*. des ander daechs St. 3, 52. des derds daghes Maerl. 2, 69. hedendages Maerl. 1, 19. s frien dages Maerl. 3, 284; *danx* (ultro) ſîns danx Maerl. 1, 270. *ondanx* hem allen. Huyd. op St. 2, 229; *altôs* (continuo) Maerl. 1, 40. 274. 301. 304 und überall häufig; *enechſins* (unice) Maerl. 3, 266. *anderſins* (aliter) Rein. 84; *als coeps* Maerl. 1, 398; *blôts hovets* Maerl. 2, 25; *gheſletens haers* (ſciſſis crinibus) 2, 225 ſind mehr abſolute genitive als adverbia. Zu der anomalie fällt *navonds* Maerl. 1, 327. Stoke 3, 389 d. i. en avonds, wie nevens.

Nnl. *dags*, hedendags; *smorgens*, *szomers*, *swinters*; *altôs*; *luidkêls* (clara voce); *ſporſlags* (confeſtim); *fluks*; *ênsdêls*, anderdêls; *ênsgangs* (illico); *anderszins* (aliter); *barvoets*; *blôtvoets*, blôthôfds. anomalie: *namâls* (noch nicht mnl., vgl. Huyd. op St. 1, 150.) *vormâls*.

Agſ. *däges* (per diem) *forðdäges* (die longe provecta) ândäges Beov. 145; *forðvëges* (viam perſequendo) gleichviel mit on forðvëgas; *þances*, þonces (ultro), mînes, þînes, âgenes þances, *unþances* (invite); *neádes*

(vi, compulſione) leg. Aelfr. eccl. 13. von einem maſc. neád?; *gevëaldes* (ſponte) his gevëaldes (ſponte ſua) ures ungevëaldes (nobis invitis); *tô æfenes* (veſpera). kein ſimles, ſimbles, ſondern mit dem dat. ſimle (ſemper).

Engl. *needs* (neceſſario); *ſtraightways* (rectâ), aber always iſt der pl., nicht der gen. ſg.

Altn. *annars dags* Sæm. 197ª; *víds vëgar* (procul) Ol. Tr. 2, 217; *annars vëgar* (aliter): *alls endis* (omnino); *loks* und mit ſuffigiertem art. *lokſins* (tandem) von dem neutr. lok (concluſio); den übrigen ahd. und agſ. adv. entſpricht nichts. Hingegen gibt es viele auf *is*, lauter zuſammenſetzungen: *áleidis* (in viam); *áheiðis* (teſqua verſus); *afleidis* (de via); *afſkeidis* (exorbitanter); *andhœlis* (retro); *andhæris* (adverſo crine); *andſœlis* (contra ſolem); *andœris* (infeliciter) Sæm. 253ª; *andſpœnis* (e regione); *adſtreymis* (adverſo flumine); *forbërgis* (juxta montem) Sæm. 155ª; *forbreckis* (in declive); *forſœlis* (ſecundum ſolem, in umbra); *forvindis* (ſecundum ventum); *framvëgis* (ulterius); *umhvërſis* (circumcirca); *innbyrdis* (mutuo); *útbyrdis* (extra navem); *árdegis* (mane); *ókeypis* (gratis) fornm. ſög. 11, 301; *heimleidis* (domum) Laxd. 48; *iafnfœtis* (pari paſſu) Ol. helga ſaga c. 105; *iafnſídis* (ad latus); *brádfengis* (cito) fornm. ſög. 11, 35; *brádhendis* (citiſſime) wofür brâdendis Laxd. 192; *réttleidis* (rectâ via); *ſialdſtundis* (raro); *ſumtíðis* (interdum); *ſömuleidis* (pari via); *optſinnis* (ſaepe numero); *gamleidis* (per aures, i. e. viam vulturis) u. a. m. Sichtbar laßen ſich dieſe adv. nicht von dem gen. der einfachen ſubſt. herleiten, die in ihrem zweiten theil enthalten ſind, z. b. iafnfoetis, andhæris, framvëgis deshalb nicht von fôtr, hâr, vëgr, weil deren gen. fôtar, hârs, vëgs lautet. Es iſt folglich anzunehmen, daß der bildung des adv. die compoſition entw. eines adj. (vgl. oben ſ. 93) oder eines neutr. zweiter decl. vorausgegangen ſei, wodurch der gen. auf *is* und der umlaut gerechtfertigt werde. einige dieſer neutra ſind auch nachzuweiſen, z. b. andſtreymi und was ſollte hindern von andern analogen neutris analoge adv. zu bilden, die nicht im wörterbuch ſtehen, z. b. von forhleypi (praecipitantia) fornæmi (rapina) ein *forhleypis* (praecipitanter) *fornœmis* (raptim)? Das zwiſchentretende ableitungs *i* unterſcheidet demnach dieſe altn. adv. von adv. der übrigen dialecte, die aus

denselben wörtern gebildet und ihnen gleichbedeutig sind, z. b. framvëgis von dem goth. framvigis (nicht framvigjis), ârdegis von dem ahd. êtages (nicht êteges), obgleich ich ein compositum êtac (ohne i) nicht für unmöglich halte. So ist ferner ôkeypis anders formiert als ein mhd. samtkoufes (und warum nicht unkoufes?), iafnfœtis anders als ein nnl. barvoets; jenes fornæmis anders als das ahd. furenomes; bloß andhæris hält eine genauere vergleichung aus mit dem oben s. 91 zu den adjectivischen adv. gerechneten widerhæres.

Neunord. nur noch einige dieser adv.: schwed. *inbördes* (mutuo) dän. indbördes; schwed *annorledes* (aliter) *likaledes* (similiter), dän. anderledes, ligeledes; schwed. *framdeles* (porro), *färdeles* (praesertim), dän. fremdeles, särdeles; schwed. *jemsides*, dän. jävnsides.

2. *adv. gen. sg. masc. schwacher form.*

Ahd. *willin* (sponte) ker. 261. Diut. 1, 275[a] *sëlpwillin* (sua sponte) K. 16[a] Jun. 228; agſ. *villan* (ultro) Cädm. 59, 23. freilich könnten willin und villan auch dative sein, ein goth. viljins oder ein mînes willin, mînes villan würde entscheiden, wenn nicht schon die analogie von danches, þances, gevëaldes entscheidet. Ein mhd. adv. willen, unwillen kommt nicht vor, *muotwillens* (sponte) hat Oberl. 1091 aus einem hd. Ssp. 3, 48.

3. *adv. gen. sg. fem.* sind nicht ganz zu leugnen, haben aber etwas anomales. Vor allem gehört hierher das ahd. *nahtes* (noctu) O. I. 19, 26. II. 12, 9. N. 76, 3. 120, 6. Cap. 45 zumal neben tages, *tages indi nahtes* K. 24[a] und sogar *eines* nahtes N. Cap. 139; agſ. däges and *nihtes;* vielleicht ein durch die anomalie gehegter überrest älterer flexion (goth. *nahts* f. nahtáis), denn der lebendige gen. lautet ahd. naht, agſ. nihte. Das mhd. adv. *nahtes* Trist. 14247. verbindet sich noch entschiedner mit einer männl. form des pronomens oder adj. *des nahtes* Mar. 61. Parc. 5030. 12716. Nib. 1108, 1. MS. 1, 37[a] Barl. 45, 5. amgb. 38[a] *des sëlben nahtes* Wigal. 5304. Barl. 282, 23. *eines nahtes* Nib. 1340, 1. Trist. 13680. MS. 2, 13[a]; doch nicht so ausschließlich, daß die regelrechte weibl. form ganz ungebräuchlich wäre, *der sëlben naht* steht Barl. 200, 28. *der naht* Barl. 235, 27. *der nehte* (ea nocte) Trist. 5508; seltsamer ist die verbindung beider geschlechter: *der* dritten *nahtes.* Lohengr. 175. Nhd. können wir noch *des nachts*, nicht aber eines nachts, desselben nachts sagen.

Mnl. *des nachts* Maerl. 1, 69; nnl. *snachts*, *des nachts*. Schlechter als nachts iſt das nhd. *mitwochs*, *mitwochens*; und *ſeits* (von ſeite, latus) in *abſeits*, *beiſeits*, *jenſeits*, *dieſſeits*, *meinerſeits*, *allerſeits*, alſo mit weibl. adj.; das älteſte mir bekannte beiſpiel *beſeits* Seifrit 140, 3. Mhd. *der zît* (tum) Barl. 22, 9 wie noch nhd. *der zeit* (tum) und *jederzeit* (ſemper). Nnl. *ertîds* und *vortîds*; *ânſtonds* (von ſtund an); *thands*, *thans* (tum); *dickwîls* (ſaepe). Merkwürdiger ſind einige ſchon mnl. beiſpiele: *moetkuers* (ſponte, von freier wahl) Maerl. 3, 30; *te hants* (illico, zur hand) Stoke 2, 281; *ſtaphans*, *ſtappans* (ſtatim) Stoke 1, 452. 2, 281. 3, 32. 120. 237 und Clignetts bydragen p. 250. 251. Kilian ſchreibt *ſtaphands*. Engl. *whilſt* für whiles?

Die vorhin angeführten altn. âleidis, iafnſîdis, brâdhendis fallen nicht in dieſe reihe, da ſie keineswegs von den fem. leid, ſîda, hönd unmittelbar abſtammen *).

4. *adv. gen. pl.* Nicht unwahrſcheinlich das goth. *ſvarê* (temere), die ſtellen ſind oben ſ. 121 angegeben und zur beſtätigung gereicht die analogie des ahd. undurftëôno; *biſunjanê* Marc. 1, 38. 3, 34. 6, 6. Luc. 4, 37. 9, 12. Neh. 5, 17. 6, 16. drückt das gr. κύκλῳ (im geſichtskreis, ſo weit man ringsum ſieht) aus und kann formell nichts anders ſein, als der männliche ſchwache gen. pl. von biſunja, das ohngefähr viſus, contuitus oculorum bedeutet haben mag; da mehr als ein blick in die runde gerichtet werden muß, ſo ſteht der pl. Ahd. *undurftëônô*, *unthuruftëônô* (incaſſum) ker. 150. Diut. 2, 243[a. b.], von einem ſchw. maſc. undurftëo (inutilitas)? **); *kurzêrô wortô* (βραχυλογῶς, brevibus verbis) O. II. 21,

*) nhd. gibt es viele adv., die mit dem gen. ſg. *weiſe* gebildet werden, welchem ein weibliches adj. vorausgeht: glücklicher weiſe, unglücklicher w., thörichter w., ſcherzhafter w., verſchiedener w., merkwürdiger w., hoffärtiger w., leichtfertiger w., anſtändiger w., unverſchämter w., unbeſonnener w., und dergleichen. am liebſten, wenn das vorſtehende adj. drei oder mehr ſilben hat, wiewohl auch gleicher weiſe, rechter w., ſchnöder w. geſagt wird. Wann und wo zeigen ſich dieſe adv. zuerſt? der mhd. und früheren ſprache ſind ſie fremd, gleichen aber ſehr den romaniſchen mit *mente* gebildeten adv. Luther braucht ſie bereits: ewiger weiſe II. Moſ. 29, 28; gebührlicher weiſe Sirach 38, 16. gleicherweiſe apoſt. geſch. 15, 11. Rom. 12, 4. fleiſchlicher w. II. Cor. 10, 2. rechterweiſe Philipp. 1, 18. Der form nach ſind es ſubſtantiviſche adv., der ſache nach adjectiviſche.

**) wenn nicht zweifel erhoben werden können gegen die richtigkeit der lesart. in hſſ. des 8 jh., zumal ſolchen, die ſich

34. 23, 2. *scônêrô wortô* (pulcris verbis) O. III. 17, 6. *geiſtlîchêrô wortô* O. II. 9, 4. *frenkiſgêrô wortô* (francice) O. V. 14, 6. *ſuazlîhhêrô wortô* O. V. 9, 106. *ſår dero worto* (his dictis) N. Cap. 37; *ſînes ſëlbes dâtô* (proprio marte, für ſich) O. II. 13, 34. *iuwes ſëlbes dâtô* O. II. 17, 40; *io zîtô* (ſemper) N. Cap. 19; *zwìer wîſôn* (duobus modis) N. Ar. 113. Mhd. *ſcarſere worte* Diut. 3, 54; *kurzer tage* Iw. 7799; *langer ſtunden* MS. 2, 53[b]; *ie wëge* (ſemper) MS. 1, 147[b]; *aller wëgene* (ubicunque) Diut. 1, 7.: in gegene, für aller wege, wenn ſich nicht wëgene wie rûmana, ôſtana erklären läßt, ſo daß allero vorgeſetzter gen. wäre? *einer dinge* (tantummodo) MS. 2, 146[b]; *heilliger dinge* (inopinato, ich denke von hellig, heimlich Schm. 2, 170. 171.) Diut. 2, 91; ſonderbar iſt das von Oberl. 731 belegte *in hendes* (in manibus) für in hende oder in henden, und wie vorhin ſ. 130 enzeltes, von k. beines zu nehmen. Nhd. dieſer *tage*, jüngſter *tage*, letzter *tage; allerdinge* (omnino) vgl. guter dinge ſein, die neuere ſprache hat aber dem überwiegenden adverbialen s des gen. ſg. nachgebend, ohne auch das adj. der pluralform zu entbinden, *allerdings*, *ſchlechterdings*, *platterdings*, *neuerdings* eingeführt, höchſt anomale formen. ein adv. *bösdings* (aegre) gibt Stald. 2, 501; *allerwegen*, *deswegen*, und das zur praep. gewordne häufige *wegen* behaupten, gleich jenem mhd. allerwegene, ſcheinbar ſchwache endung. Altn. *midra garda* (mitten im hof) Sæm. 71[a] þriggja *nátta* (tribus noctibus) ib. 146[b] fárra *nátta* (paucis noctibus interjectis) 152[a] und jenem mhd. wëgene analog *vëgna* (propter) minna vëgna (meinetwegen) tveggja vëgna (utrinque).

II. *Dativiſche.*

1. *dat. ſg. aller geſchlechter.* Goth. *áiva* (ſeculo, unquam) darf aus hváiva (quomodo) = hvê áiva geſchloßen werden, meiſt ſteht das accuſativadv. aiv; *uſaraſſáu* (περισσῶς, ὑπερπερισσῶς, περισσοτέρως) Marc. 7, 37. Luc. 15, 17. II. Cor. 1, 8. 2, 4. 7, 15. 10, 14. 11, 23. 12, 15; *namin* (ὀνόματι, mit namen) Luc. 5, 27. ſtand wohl auch adverbial,

der langobardiſchen ſchrift nähern, ſieht das *m* manchmal täuſchend wie *on* oder *no* aus, z. b. gl. ker. 170 ſcheinen oniſtad, 263 onſiun zu haben, wo doch ſicher miſitad, miſiun zu leſen; ebendaſ. 19 (Diut. 1, 143[a]) findet ſich oblatono und 25 za opſrono für oblatom, za opſróm; folglich könnte undurſteono an allen drei ſtellen verleſen und verſchrieben ſein für undurſteom, das ich hernach bei dem dat. pl. anführen werde.

vgl. das ahd. pi nemin. Ahd. *heime* (domi) O. I. 11, 21. III. 24, 13. N. Bth. 14. im Hild. *hême*; verſchieden iſt der acc. heim (domum) aber der adverbiale dat. *heimî* Jun. 200. O. IV. 7, 110 ſtatt heime ſcheint von einem fem. heimî? und *heimo* N. 77, 57 von einem fem. heima?; *nôtî* (apprime, accurate, neceſſarie) dat. fem. von nôt, O. I. 3, 43. 18, 50. 64. III. 20, 75, 229. 21, 26. 26, 93. IV. 5, 1, 12. 8, 31. 36, 9. V. 6, 139. 4, 65. *nôte* (valde) N. 68, 17; *ſpuotì?* (proſpere) dat. von ſpuot, ich kann aber nur belegen drâtero *ſpuote* (ſubito) N. Cap. 55, das gleichwie nôtî der form nach auch der gen. ſein dürfte; *liunî* (forte) hrab. 957[b] 964[a], dat. eines fem. liun (fors, caſus)? das l ſcheint nach Diut. 3, 193 unzweifelhaft, ſonſt ließe ſich *ſiunî* vermuthen, weil Teutoniſta 13[b] 265[b] ein dunkles ſuyne (forte) hat; *triwo* (certo) N. Bth. 15, 20. 28. 36. 68. 80. 92 u. ſ. w. halte ich für den dat. ſg. von triwa. Agſ. *bëarhtme* (ſubito, im blick) Jud. 10; *ſimle, ſymle* (jugiter) dat. von ſimbel (convivium); *neáde, nêde, nŷde* (neceſſario, coacte) von neád fem. und verſchieden von dem vorhin genannten neádes. Altn. *heima* (domi) Sæm. 48[a] 135[b] muß von dem ſchw. heimi geleitet werden, während das accuſativadv. heim (domum) von heimr ſtammt; ſchwed. *hemma*, dän. *hiemme*. Mhd. findet ſich *heime* (domi) Friged. 2699 gewöhnlich mit vorgeſetztem dâ oder hie, *dâ heime* Parc. 13286. 14653. MS. 1, 63[b] troj. 20812. 22819. *hie heime* MS. 2, 208[a] Walth. 29, 21. ſchlecht iſt das von demſelben dichter 31, 30 gebrauchte ich bin *hein* (ſ. heime); *nœte* Triſt. 2177. 10321 aber mit der bedeutung aegre, invite, die noch heute das niederheſſ. nede hat; *der wîle* amgb. 22[b]. Nhd. nicht mehr heime, bloß *daheim*, zum unterſchied von heim (domum).

2. *dat. pl.* Goth. kenne ich nur das eben erſt bekannt gewordne *unkaúreinôm* (ἀβαρῆ, ſine onere) II. Cor. 11, 8, falls es ein fem. kaúreina, unkaúreina (wie alleina) gab. Ahd. *ſimblum* (ſemper) K. 17[b] 20[a] 23[b] 26[b] *ſimplum* Diut. 1, 254[a], dat. pl. des vorhin bei ſimbles erläuterten ſimbl, ſpäter *ſimblun* T. 187, 2. ſimbulun 53, 5. *ſimbolon* O. ad Lud. 145. 161. IV. 29, 112; *wëhſalum* (viciſſim) K. 40[b] 43[a]; *unthuruſtëôm* (ſine cauſa, fruſtra) ker. 126. undurftiun Diut. 1, 224[a] gleichbedeutend mit dem genitiviſchen undurſtëôno; *krundum* (funditus) ker 117. vgl. jedoch Diut. 1, 218[a]; *ſtephim* (paſſim), ſteiphim Diut. 1, 522[a]; *danchum* (gratis) danchun monſ. 357; *dêm wortum* (ea lege) kenne ich nur aus N. Bth. 50., wo es *dien worton* lautet; *muazôm* (paulatim) Diut. 1, 523[b];

mahalum, mâlum? *io gimâlôn* (continuo) O. IV. 37,79. *haufmâlum* (catervatim) hrab. 956b *ſtaphmâlum* (gradatim) hrab. 965a Jun. 208; *ſtontum* (paſſim) Diut. 2, 41b; *hwîlôm* (olim, modo, interdum) *wîlôn* N. Ar. 6. 128. 129. Cap. 17. 26. Bth. 140; *hërtôm* (viciſſim) K. 30b *hërtôn* Jun. 179. 185. Diut. 1, 502b O. I. 27, 27. III. 15, 79. IV. 22, 63. 30, 2. V. 19, 17. N. Bth. 50. 257, Cap. 3. 27. Ar. 122; *rachôm? managêm rachôm* (multifarie) Diut. 1, 260b; *manegên quhitin* (multifarie) Jun. 239; *halpôm* (a latere)? *pêdêm halbôm* (altrinſecus) Diut. 1, 492a 512b 522a, *einên halbôn* (hinc) Diut. 2, 329a *alahalbôn* (circumquaque) Jun. 200. *allên halbôn* N. Ar. 136; unſerêm *cîtim* K. 44a. *unzîtim* (intempeſtive) uncîtin Ecc. mon. cat. 88a bibleb. 96; *thên meinôn* (puta) O. III. 19, 46. IV. 3, 5 und IV. 17, 55. 56 iſt zu leſen *meinôn*: einon; ſârio *thên ſtuntôn* (tum illico) O. V. 10, 61; *triwôn* (certo) N. Bth. 24.

Im altſ. *ſimlun* (ſemper); *githuldiun* (patienter); *wundrum* (mirifice) und wenn ich nicht irre auch *luſtum* (libenter).

Agſ. *cyſtum* (egregie) Beov. 67. Cädm. 39, 19. 40, 14; *giſum* (ſponte) Cädm. 3, 3; *heápum* (catervatim); *luſtum* (libenter) Cädm. 1, 10. 49, 4; *ſpêdum* (proſpere) Cädm. 44; *vundrum* (mirifice); *gryrum* (horride); *liſtum* (callide) Cädm. 4, 24; *hvîlum* (aliquando, interdum); *þragum* (aliquandiu) Cädm. 94, 1; *hvyrſtum*, *hvëarſum* (viciſſim); viele mit *mælum*, als: ciſtmælum (certatim) bitmælum (fruſtillatim) dropmælum (guttatim) flîtmælum (certatim) flocmælum (gregatim) heápmælum (cumulatim) þragemælum (interdum) ſtundmælum (ſenſim); *flocrâdum* (catervatim).

Altn. *ſæum* (abundanter); *unnum* (affluenter) von unn (fluctus); *hâſtöſum* (clamoſe); *ſtundum* (interdum); *tîðum* (ſaepe); *hrîðum* (per intervalla); *nóttum* (noctu) Sæm. 134b; *gegnum* (per, trans); *ſökum* (cauſâ) u. a. m.

Mhd. *undurſten* (ſine cauſa) Triſt. 14804 dat. pl. von undurſte Triſt. 3465, formell ließe es ſich ebenwohl aus dem ahd. gen. pl. erklären; vieren *enden* Nib. 2046, 2. *manigen enden* En. 1811. Gudr. 77a Greg. 1472. Diut. 1, 421. Dietr. 49b; *triuwen* (re vera) Triſt. 10650. 17534. Nib. 433, 4. Barl. 124, 31; *den worten* Dietr. 43a Rab. 980. Berth. 24. 27. 52. 82. 106. 169. 186. 227. 237. 241; *wîlen* Nib. 823, 2. gebräuchlicher iſt die nebenform wîlent; *kurzwîlen* (mox) Walth. 16, 25; *mâzen* (modice) Nib. 1993, 1. öfter ſteht *unmâzen* Parc. 12038. Nib. 5, 2. 46, 1. 323, 1. 325, 3.; *êwen* (ſemper) *all êwen* findet ſich

noch fragm. 38[c] z. 135; *halben* nur in *allenthalben* Nib. 731, 3. *beidenthalben* Nib. 1986, 1. *bêdenthalben* Parc. 573. *anderthalben* Nib. 539, 4. (merkwürdig anderthalbenſe Parc. 21222) *mînenthalben* Triſt. 13441 u. ſ. w. mit entſtellung des vorausgehenden adj.; *nehten* (nocte antecedente) Nib. 1565, 2. Wh. 2, 62[b] 63[b] Frib. Triſt. 4086 *).

Nhd. iſt etwa noch *traun* übrig, das bis in die letzten jhh. fortbeſtandene *nächten* aber veraltet; *maßen*, *malen*, *enden*, *halben* dauern fort in den unorgan. verbindungen dermaßen, ſolchermaßen, dermalen, allerenden, allenthalben, meineth. deineth. ihreth. deshalben, als ſeien es genitive. *weilen* lebt noch in unterweilen, bisweilen, zuweilen, auch gilt die nebenform weiland, wovon unten; in mitlerweile zieht man den ſg. vor.

Engl. dauert *whilom* (altengl. C. T. 17243) **). Schwed. *lagom* (apte, concinne, mediocriter, das mhd. mâzen); *ſtundom* (interdum); letzteres auch dän.

III. *Inſtrumentale.*

Ahd. *hiûtû*, *hiutu* K. 17[a] bei N. *hiuto* verkürzt aus hiûtagû wie tâlanc aus tagalanc und in andern fällen, vgl. gramm. 2, 451) ***) aber ſchon frühe verdunkelt, da z. b. O. hiutu ſchreibt ſtatt hiudu, ſeiner ſchreibung dag gemäß und pleonaſtiſch ſetzt noh *dages hiutu*. epil., 219. wie mhd. *an dem tac hiute* Mar. 76. *hiute an dieſem tac* Dietr. 74[a], unz *hiute an dieſen tac* Bit. 8936, *hiutes tages* Triſt. 6175, wie wir *heutiges tages* und die Franzoſen aujourd'hui ſagen, obgleich in dem hui bereits hodie ſteckt. Mhd. *hiute*, nhd. *heute*. Der Gothe, des inſtr. entbehrend, componiert mit dem dat. *himmadaga*, oder mit dem acc. *hinadag*. Das agſ. *hëodäg* Cädm. 16, 21, gleichfalls inſtrumentaliſch, wurde

*) auffallend bezeichnet das mit dem pl. gebildete adv. bloß die jüngſtvergangne nacht und das mit dem ſg. nahtes gebildete den allgemeinen begriff.

**) random, at random aber iſt das altfranz. randon, à randon.

***) *hodie* aus hoc die, romaniſch *huei*, *hoi*, *oi* (Raynouard 1, 370. 6, 329) ſpan. *hoi*, *oi*, ital. *oggi*; τήμερα, τήμερον, σήμερον aus τῇ ἡμέρᾳ; lith. *ſzendien* = ſze diena; lett. *ſchodeen*; die Slaven ſuffigieren ein demonſtratives S: altſl. *dnes* (Dobr. inſtit. p. 575) böhm. ruſſ. *dnes*, poln. *dzis*, ſerb. *danas*, daneben aber auch ruſſ. *ſego dnja* (dieſen tag); perſ. *im ruz* (dieſen tag) Mithrid. 1, 291.

entſtellt in *igdäg*, *igdäges* und bald durch tô däg *), engl. to day verdrängt; auch die nord. dialecte bilden ihr adv. durch praepoſitionen, altn. î dag, ſchwed. dän. i dag. Neben dem gewöhnlichen mhd. hiute begegnet *hiuten* MS. 2, 220[b], worin der pl. *tagen* zu liegen ſcheint und wodurch das mnl. *heden*, nnl. *heden*, *huiden* aufgeklärt wird; pleonaſtiſch in den *dage* van *heden* Maerl. 1, 29. op den *dach* van *heden* Stoke 1, 62. 2, 67. 235. 263. 386. nnl. auch bloß praepoſitional *van dag*.

Zu dem ganz analogen mhd. *hiure*, nhd. *heuer* darf ein ahd. *hiûrû*, gekürzt aus *hiûjârû* **), vermuthet werden; altn. wiederum mit der praep. î âr, agſ. to gære. Pleonaſtiſch mhd. *in diſem jâre hiure* Apollon. 999.

Weil dem fem. der inſtr. abgeht, ſo ſcheint das ahd. *hînaht* aus hianaht (hanc noctem) ***) zu deuten, O. IV. 12, 22. 13, 64. 70. V. 10, 11; mhd. *hînaht* Roth. 3812. MS. 1, 131[b] Nib. 600, 6. Barl. 116, 1. Rab. 35. 36. *hîneht* Diut. 3, 79. *hînet* (: ſchînet) Lohengr. 32. *hînt* Nib. 598, 4. 864, 2., wogegen die gleich übliche form *hînte* Parc. 5635. 5646. 6712. 8318 9494. 11156. 16335. Nib. 602, 1. Gudr. 1504. Barl, 302, 5 den dat. nehte enthalten mag. nhd. *heint* (nicht heunt), aber ſo wie heuer veraltend. Altn. â nôtt, agſ. tô niht, wie ſpan. a noche. Pleonaſtiſch mhd. *hînaht bî dirre naht* cod. pal. 361, 74[b].

Andere inſtrumentaladverbia ſind noch ahd. *allû wërchû* (ſummopere) Jun. 252; *thiû thinkû*, diû dingû (hactenus) ker. 40. 267. Diut. 1, 160[a] 276[b]. *diſû dingû* (hactenus) Diut. 1, 237[a] 276[a]; *thiû mëʒû* (quemadmodum) hymn. 26, 15. *diſû mëʒʒû* K. 39[a] (iſto modo) Diut. 1, 238[a], vgl. das genit. des mëʒʒes. *einû mëʒʒû* K. 22[a] *nohheinû mëʒʒû* K. 51[a] 55[a] *thëheino mëʒʒo* O. IV. 12, 92.

*) ahd. zi tage, mhd. ze tage; bemerkenswerth in einer rechtsformel: *hiute* oder *ze tage*. augsb. ſt. p. 103.

**) lat. *hoc anno*; gr. τῆτες, σῆτες, σῦτες aus τὸ ἔτος; litth. *ſzymét'* aus dem pron. ſzis und mëtas (annus); lett. *ſchogadd* von gads (annus, ruſſ. god); ſlav. mit ſuffix *letos*, *latos*, *ljetos* von leto, lato, ljeto (aeſtas und annus).

***) hac nocte, gr. τῇ νυκτί, ſlav. *notſches*, *notſchas*, ſerb. auch *ſinotch*. übrigens bezeichnen alle dieſe ausdrücke, gleich dem deutſchen hînte, heint die kommende nacht (das adv. der vergangnen heißt mhd. nehten).

IV. *Accuſativiſche.*

1. *ſtarker acc. ſg. maſc.* Goth. *áiv* (unquam, ſemper) ahd. *ëo*, *ëo*, *io*, mhd. *ie*, nhd. *je*, agſ. *á*; *dag hvanôh* (quotidie) Luc. 9, 23. *naht* jah *dag* II. Cor. 11, 25. ahd. *allen tag* N. pſ. 55, 3. mhd. *allen tac. al den tac* Alex. 6001. *altac* (ſemper) Lſ. 1, 276 *nie tac*, (nunquam) Dietr. 30ᵇ *manigen tac* Flore 6583. nhd. *jeden tag*, den ganzen tag, keinen tag (nunquam); agſ. *ëalne vëg* (ſemper) verkürzt in *ëalneg*, roman. todavia, mhd. *alwëc* Lſ. 1, 276. *den wëc* (hinc, fort) ganc den wëc (apage te) Ulr. Triſt. 2407. nhd. *weg* (mit bewahrtem kurzem vocal) *hinweg* (fort); ſtatt des mhd. enwëc? ahd. *heim* (domum) monſ. 359. 366. 394. T. 12, 2. O. I. 18, 86. II. 4, 26. IV. 26, 81. agſ. *hâm*, altn. *heim*, mhd. nhd. *heim*; *hin heim* Barl 16, 39. 109, 33; agſ. *ſumne dæl* (aliqua parte) engl. *ſomedeal*; ahd. nalles *unwân* (ne putative) gl. hrab. 970ᵃ; mhd. *allen ende* (undique) Maria 220. *manigen ende* Parc. 10014. Wigal. 4812. 6170; mhd. *deheinen wîs* (nullo modo) Eracl. 3277. a. w. 3, 174. z. 88. *decheinen gwîs* Parc. 4496. 6435. 7605. 10438. 11089. 11579. 12738. 17763. 18720. 19709. 20279. 21754. *manigen wîs* (multifariam) Parc. 22413 *wëlhen wîs* (quomodo) Eracl. 563; nhd. *den augenblick*; ahd. *mithont*, *mittunt* (modo, nuper) vielleicht ein acc., davon im verfolg das nähere.

2. *ſtarker acc. ſg. neutr.* mhd. *al dîn lëben* (ſemper) Diut. 3, 52. *al ſîn lëben* Wh. 2, 187ᵃ 188ᵃ; mhd. *einteil* (aliquid, quodammodo, partim), Wigal. 63. 1999. Gudr. 1461. Parc. 219. 3390. 6488. 7273. 16603. *neheinteil* Lampr. Alex. 5549. *meiſteil* (ſ. meiſtteil, plerumque) Iw. 3746. *daz meiſteil* Friged. 2945; nhd. *einmal*, ein *andermal*, *diesmal*, *manchmal*.

3. *ſtarker acc. fem. ſg.* das ahd. *hînaht* (hac nocte) iſt ſchon vorhin aus hia naht erklärt worden, mhd. ſinde ich, analog dem des nahtes, auch *al diſen naht* amgb. 28ᵃ, nhd. *dieſe* nacht; *ſumer* unde *winter* Diut. 3, 57; ahd. *huîleina*, huîl aina (confeſtim) ker. 62. Diut. 1, 178ᵃ für *eina huîl? eina wîla*, *ander wîla* N. Cap. 14. *andera wîla* Bth. 8. ſâr io *thia wîla* O. I. 22, 55. dia wîla (tum, tamdiu) N. Bth. 62. mhd. *die wîle* MS. 1, 38ᵇ. Walth. 120, 17 *alle die wîle* MS. 1, 24ᵃ Triſt. 13697. *alle wîle* Diut, 3, 53. En. 273. *manege wîle* (faepenumero), nhd. *alle weil* (modo) *dieweil* und *alldieweil* (quoniam, quandoquidem), agſ. *þa hvîle* (dum, donec) *ſume hvîle* (aliquando) engl. ſomewhile; mhd. *alle zît*

(ſemper) Triſt. 1199. 12978. *die zît* (tum temporis) *nie zît* (nunquam) Dietr. 31[a] *ir zît* (tempore eorum) Wigal. p. 764. nhd. *alle zeit*, allzeit, *lange zeit, kurze zeit, zeitlebens*; mhd. *alle friſt* (ſemper) Walth. 5, 12. *lange friſt*, unlange friſt. Wigal. 7257. 7634; ahd. drittiûn *ſtunt* (tertia vice) K. 43[b] *ſumſtunt* (interdum) W. (Hoffm. gl. p. 53) *ſumeſtunt* Diut. 3, 29; mhd. *anderweide* (iterum) Diut. 1, 3. 20; *die lenge* (per longum tempus) MS. 2, 227[a] 229[a]; altn. *braut* (abhinc, acc. von braut, via) ſchwed. dän, *bort*; *ſæing* (λέγοσδε) Sæm. 252[a]; ahd. ſâr io *thia warba* (tum ſtatim) O. III. 20, 93. mhd. *anderwërbe* (iterum); ahd. *alla fart* (ubique) O. II. 1, 97. mhd. *die vart* Wigal. 10338; agſ. *þrage* (per tempus, diu) Cädm. 59, 22. *ſume þrage* (aliquandiu) *lange þrage* (in longum tempus) Cädm. 32, 24. 55, 7. 61, 3. 87, 15. *ëalle þrage* (toto tempore); ahd. *andrawîs* (alias, aliter) Diut. 1, 150[a] *andarwîs* Diut. 1, 146[a] 147[a] 2,336[a] ker. 251. T. 55, 3. mhd. *neheine wîs* (nullo modo) Lampr. Alex. 5773. Diut. 1, 16. En. 8745. *alle wîs* (omnimodo) Triſt. 1611. 2002. 5223. 10455. 12978. 13702. Dietr. 14[a]. *manige wîs* Triſt. 2350. 12690. ſeltner findet ſich ahd. *maniga wîſa* N. Ariſt. 134. mhd. *deheine wîſe*. Berth. 14. 39. nhd. *wechſelsweiſe* (viciſſim) ahd. wohl in wëhſales wîs? *beiſpielsweiſe*; mhd. *die rihte* (rectâ) troj. 14037. *eine rihte* Triſt. 2573; ahd. *wëſterûn halba* moines (ab occidentali parte moeni) Ecc. fr. or. 1, 675. *innerûn halb* (intrinſecus) N. pſ. 98, 9. *ôſterhalb, wëſterhalb* N. Ariſt. 50. *einehalb*, *anderhalb* (hinc, illinc) ibid. 166. mhd. *einhalp* pf. Chuonr. 3032. 4910. Parc. 14814. *anderhalp* Parc. 20. 236. 14815. *endrhalp* 3845. *anderhalbe* Wigal. 1998. 2309. *diſe halp* Parc. 10196. 21737. *jënhalp* Wigal. 3670. *inrehalp* Parc. 83. *ûzzerhalp* Parc. 14111. *niderhalp* Parc. 1745. *wëſterhalp* Parc. 741. *newëderhalp* Parc. 7805. und mit vorſtehenden genitiven *vaterhalp* (quoad patrem) Parc. 13545. *ſînhalp* (ſui cauſa) Parc. 16276. *mærehalp* (quo ad fabulam) Parc. 114. *lîbeshalp* (quo ad vitam) troj. 19479 *heftishalp* (am heft, am ſtiel) Bon. 77, 39. *gewandes halp* Triſt. 4028. u. ſ. w., daß halba, halp der acc. ſg. fem. iſt, folgt aus dem vorſtehenden wëſterûn, innerûn und diſe; mhd. *ſamſît* (a latere) Gudr. 2268? vgl. altn. ſamſîda, *jëne ſîte* (illinc) Parc. 10196. *einſît*, *anderſît* kolocz 231 *); ahd. *thia*

*) in einigen der hier verhandelten adv. leiden die caſusformen beträchtliche entſtellung; nicht allein ſcheint ſtunt, wîs, halp,

meina (puta) O. II. 22, 63. III. 10, 79. 18, 105. ſâr io thia meina O. III. 18, 138. ein lieblingsausdruck O., den er noch durch die vorgeſetzte praep. bî oder in variiert, zuweilen auch durch das dativiſche thên meinôn oder durch ſô ih meinu, man kann dieſe redensarten übertragen in unſer heutiges: will ich meinen, ſo zu verſtehen und dgl.; agſ. *mîne gefrœge* (quantum reſcivi, meines wiƷƷens) Beov. 60. 65. 147. 200. 211. Cädm. 27, 24 von dem fem. gefræge, erfragung, nachforſchung.

4. *ſchwacher acc. ſg. maſc.* ahd. *mînan willon* (mea ſponte) eidſchw. a. 842. ſâr *then willon* (ſponte) O. V. 25, 123. *ſînen unwillen* (eo invito) N. 118, 3; *follon* (ſatis) O. II. 9, 109. IV. 1, 81. V. 25, 125. mhd. *vollen* a. Heinr. 223. *den vollen* fr. bell. 1053. Nib. 999, 3. 1114, 3. 2077, 2. *grôƷen vollen* Nib. 1273, 4. vgl. der volle 2267, 1.

5. *ſchwacher acc. ſg. fem.* ahd. *kâhûn* (repente, ſubito) ker. 106. 171. Diut. 1, 182ª 209ª 256ª *gâhûn* O. V. 4, 67; *îlhûn* (obſtinate) Jun. 241; *follûn* (ſatis) N. pſ. 30, 25. 33, 11. Bth. 70. 71. 111. 122. 123. 183. ker. 6. Diut. 1, 130ª. N. ſagte alſo diu folla (ſatietas) O. ther follo; agſ. *oðre vîſan* (aliter) engl. otherwiſe, gewöhnlich mit vorgeſetztem on. Gehört hierher das mhd. *tiuſcen* (teutonice) Parc. 5564. 9371. 12436? ich nehme es = ahd. diutiſcûn, vgl. unten entiuſchen.

6. *acc. pl.* ahd. vielleicht *mînô dohtî* O. ad Sal. 25. etwa bedeutend quantum valeo; mhd. *alle wëge* Triſt. 1199. engl. *always; bërge u. tal.* Wigal. 2353.

V. *Praepoſitionale ſubſtantiviſche adverbia* gibt es in allen deutſchen mundarten eine groſse menge und es wird unmöglich ſein ſie hier zu erſchöpfen. oft wird dem

ſît, weil für ſtunda, wîſa (wîſûn) halba (halbûn) ſîte (ſîten) weile zu ſtehen, wie die hin und wieder vorkommende volle endung anzeigt, ohne daƷ man dabei nöthig hätte einen wirklichen übergang aus dem fem. ins neutr. anzunehmen; ſondern noch mehr abbruch geſchieht meiſtens dem vorangehenden adj., es ſollte heiƷen ſuma ſtunta, andara wîſa, jene halbe, eine ſîte. Der häufige gebrauch führte aber abſtumpfung der form herbei, am ärgſten bei halp, das ſogar für den dat. pl. halbôn, halben geſetzt wird; wenn es ſchon Diut. 2, 328a hrab. 954a pêdên halp heiƷt, ſo bedarf ein mhd. beidenthalp Nib. 1462, 3. Wigal. 10949 keiner langen entſchuldigung. N. Ariſt. 65 beidiuhalp iſt ſchwer zu vertheidigen, oder nur als plur. neutr. von daƷ halp ſtatt diu halbe.

caſus eines ſubſt., der ſchon für ſich das adv. ausdrückt, zu hervorhebung des adverbialen begriffs, eine praepoſition beigefügt, ohne daß ſich die bedeutung ändert. Denkbar kann aus der verbindung vieler ſinnlichen oder eines jedweden abſtracten ſubſt. mit praepoſitionen ein ſolches adv. entſpringen, man wird es aber erſt dann annehmen, wenn es durch wiederholten gebrauch eingeführt worden iſt, und am ſicherſten, wenn ſich eine abgezognere bedeutung, als der gehalt der worte mitbringt, daneben einſindet. Zu berg drückt uns ſurſum aus, zu thal deorſum, zurück retro, ohne daß wir uns der begriffe berg, thal und rücke dabei zu erinnern brauchen; aber auch unſer mit willen (ſponte) mit fleiß (ex compoſito, conſulto) iſt merkbar etwas anders, als wenn wir dieſelben worte und in derſelben conſtruction für voluntate und cum diligentia ſetzen, obſchon dieſe ebenwohl voluntario und diligenter bedeuten dürfen.

1. *Genitive.* agſ. *tô gegenes*, *tô gëanes* (obviam, e contra) Cädm. 105, 24. Beov. 52. altſ. *tegegnes.* ein ahd. zi gaganes läßt ſich nicht nachweiſen. Den genitiv erkläre ich wie oben ſ. 104 bei tô ëfenes, daß aber gegenes einem ſubſt. und nicht adj. angehört, folgt aus dem ahd. dat. zi gagane, pî gagane (nicht gaganemo); dieſes ſubſt. gegen, gagan mag was das altn. môt (concurſus, conventus, modus) bedeutet haben, denn ein altn. *tilmôts* entſpricht jenem tôgegnes. Das nhd. *unterwegs* lautet in der früheren ſprache nur unter wegen, das nnl. *thands*, *thans* entſpricht dem mhd. ze hant, und lautet auch mnl. meiſtens thant, z. b. Maerl. 1, 96. Hierher gehören die ſchwed. *tilhands* (in promptu); *til köps* (venum); *til ſkiftes* (viciſſim); *til ſkänks* (gratis); *til ſtädes* (praeſto); *til ſammans* (una) und die dän. *tilbunds* (zu grund); *til kiöbs*; ferner die ſchwed. *i morgons* (heute morgen, verſch. von i morgen, cras); *i aftons* (geſtern abend, verſch. von i afton, heute abend).

2. *Dative ſg.* das goth. in ſunjái Luc. 1, 75. Joh. 17, 17. 19. II. Cor. 7, 14 iſt kein adv., ſondern das wirkliche *ἐν ὁσιότητι*, *ἐν τῇ ἀληθείᾳ*. *in díva* Matth. 9, 33. Ahd. *in manne* (inter homines) O. I. 18, 95; *in bore* (ſurſum) N. Cap. 89. Bth. 197. 229; *in kizaſke* (viciſſim) ker. 282, wofür aber *in gitaſke* Diut. 1, 278^b von einem neutr. gizaſki oder gitaſki, dunkler bedeu-

tung. die erſte form erinnert an zaſkôn (rapere) monſ. 347., wonach aber die bedeutung mehr raptim, als viciſſim ſchiene, vermuthlich hängt das öſtr. zeſchen, teſchen (ſchleppen) Höfer 3, 225 damit zuſammen, Schm. 1, 459 hat die ſpätere form *in gitaſch* (paſſim) monſ. 378; *in themo mëzze* (tunc) O. V. 18, 13 gleichviel mit des mëzzes (oben ſ. 128); *an ſtete* (tandem) N. Cap. 110. *in ſtatî* (ſtatim) Diut. 1, 255[a]; *in gâhe* (ſubito) O. I. 18, 87. 20, 23. III. 20, 35. *in alagâhe* O. II. 23, 59 von einem neutr. gâhi (praecipitantia), wogegen das gleichbedeutige *in gâhî* O. IV. 14, 19. *in alagâhî* V. 20, 167 von einem fem. gâhî herrühren mag (vgl. in thera gâhî O. III. 20, 115) wiewohl ſich auch ein accuſativiſches in gâhi (neutr.) oder in gâhî (fem.) annehmen ließe. eben ſo zweideutig iſt, in abſicht auf den caſus, die dritte nebenform *in gâhûn* O. II. 23, 43. III. 6, 97. *in alagâhûn* III. 6, 73. V. 10, 37. von einem ſchw. fem. gâha; *in nôtì* (ſollicite) O. I. 1, 211. 5, 134. 10, 47. II. 1, 35. 11, 79. 16, 57. III. 7, 47. 15, 61. 17, 121. von dem fem. nôt (neceſſitas), das von dem maſc. nôt (periculum, anguſtia) genommene *in nôte* O. IV. 7, 42. 9, 51 bedeutet wenigſtens in dieſen ſtellen ein leibliches in periculo; *in wâre* (revera) T. 78. 87. von dem neutr. wâr (veritas), *in wârî* O. IV. 23, 51. *in alawârî* O. I. 22, 23. II. 4, 29. 9, 149. 14, 241. III. 2, 55. 23, 39. V. 13, 47. von einem fem. wârî, *in wâru* O. I. 2, 91. IV. 20, 51. von einem fem. wâra, mit derſelben bedeutung *); *in feſtî* (firmiter) O. I. 19, 51. 17, 74. *ſâr in feſtî* O. I. 17, 79. *in ala feſtî* O. V. 7, 107. von dem fem. feſtî; *in rihtî* (recte) O. I. 1, 39. 2, 87. II. 9, 181. IV. 12, 119. V. 7, 121. 6, 75. 18, 29. aber I. 10, 33. das wirkliche in rectitudine, *in rihte* N. Cap. 17. *in alarihte* (ſimpliciter) N. Ariſt. 135. *in alerihte* (rectiſſime) N. Cap. 161. *in girihtî* O. I. 18, 7. 23, 51. II. 2, 33. III. 7, 151. IV. 4, 68; *in giwiſſî* (certo) O. IV. 7, 97. 18, 58. 26, 73; ſâr io *in thera friſtî* O. V. 10, 39; *in thrâtî* (repente) O. II. 24, 65. III. 7, 31. 20, 169. IV. 31, 19. *in alathrâtî* O. II. 23, 23. 57. III. 26, 89; *in nâhî* (proxime), *in ala nâhi* O. III. 20, 353. in thera nâhî O. III. 22, 1; *in alalìchî* (omnino) O. II. 4, 163. IV. 29, 89; *in gaginî* (obviam) O. III. 24, 12. *in*

*) dieſem in wâru, in wârî pflegt noch ein anderes adv. z. b. rëhto, harto, ubaral voraus zu gehen.

gagine N. 58, 6; *in ſeti* (ſatis) N. 127, 2; *in douglí* (in occulto) T. 187, 2; *in githiutî* (bene? oder teutonice?) O. V. 8, 15; *in redinu* (exacte) O. II. 8, 63 von dem fem. redina; *in frônô* (publice, ſancte) O. I. 5, 143. IV. 29, 46. N. Bth. 28. 34. 95. von einem fem. frôna (officium publicum, dominicum, ſanctitas) *); auf gleiche weiſe ſcheinen die redensarten *in giriunô* (clam, inſidioſe) O. I. 19, 18. 27, 70 und *in ſcônô* (pulchre) O. I. 5, 91 von fem. giriuna und ſcôna herzuleiten **). — Agſ. *on däge* (interdiu); *on rihte* (recte); *on ſôðe* (re vera); *on hlŷte* (ſortitim) u. a. m. *in ſtäpe* (confeſtim, in veſtigio) und ſona in ſtäpe. — Mhd. *inbore* Hartm. vom gelouben 2298, ſpäter aber *enbor*, das man auch für accuſativiſch halten könnte, wenn nicht die ältere form den dat. bezeugte; *enwedele* (ſubvolando) Mar. 29; *enwëge* (in via) Triſt. 13691. verſch. von enwëc (in viam); *enſprunge* (tolutim) Wigal. 394; *an der ſtat* (illico = in loco) Wigal. 1071. 8554. *an der ſtet* Wigal. 1594; *enverte* (in itinere) *en alverte* (continuo) Mar. 43. vgl. *an der vart* (ſtatim) Wigal. 11396; *enrihte* (recta via) Roth. 1777. Alex. 2570. Triſt. 3070. 7256. 14968. 15644. *in alrihte* Mar. 173. *nalrihte* pf. Chuonr. 4413 *in algerihte* Eracl. 2158. 3768; *engegene* Nib. 2221, 4. 2294, 1. Triſt. 559. *engeine* Triſt. 10907. weniger gut ſcheint *enkegene* Nib. 1588, 4. 1658, 4, das auf entgegene führt u. die nhd. form erklärt; *entriuwe* Triſt. 1036; *in heimlîche* (ſecreto) Nib. 131, 4; *in dem namen* (ea mente) Amîs 1470; *envollen* (plene) Lſ. 1, 204. Triſt. 18866. in grôʒem vollen kolocz 146. Das verdünnte *ën* ſtatt *in* und der wegbleibende artikel beſtärken zwar den adverbialen gebrauch, erwei-

*) ein ſolches *frôna* (goth. fráujina?) nehme ich an, da es noch ein mhd. *vrône* MS. 2, 153^{a} gibt und das compoſ. vrônebære es vorausſetzt; ſein dat. lautet bei N. richtig frôno, warum aber bei O. nicht frônu? ich denke, weil er dieſes religioſe wort in alterthümlicher form gebrauchte. gerade ſo ſetzt er den gen. *frônô* (und nicht frôna) andern ſubſt. unmittelbar nach, z. b. thaʒ kind frônô (puer ſanctitatis, = puer ſanctus), zi boton frônô (ad angelum ſanctum), ther gotes ſun frônô (ſanctus dei filius); wie er ſonſt vorſteht, z. b. frônô wagô (pondere publico) monſ. 327. frônoſamenungo (dominicae congregationi) N. 80, 1. Ahd. läßt ſich kein adj. frôn oder frôno aufweiſen und erſt mhd. ſcheint es, unorganiſch entſprungen, z. b. Nib. 1796, 2. MS. 2, 146^{b}.

**) obſchon kein archäiſmus geltend gemacht werden kann wie bei in frônô; wirkte der bloße reim darauf ein? aus einem adj. giriuni, ſcôni läßt ſich das adv. unmöglich deuten, da hier niemand einen acc. pl. fem. annehmen wird.

ſen ihn aber nicht, da auch ſchon das lebendigere ſubſt. auf ſolche weiſe geſetzt wird, vgl. enſtrîte Parc. 4979. enlîbe Mar. 45. en ërde MS. 2, 137ᵇ enhende Nib. 927, 3. 1638, 3. (an hende Nib. 294, 4.) enarme Nib. 6079. Hag. (Lachm. 1456, 3 an arme) nummuote (= en unmuote) Diut. 3, 51. endanke Friged. 1022 (al. ze danke). — Nhd. *empor* (f. enbor); *entgegen*; *im augenblick*; *in der that*; *in ernſt*, *in allem ernſt*; *in ruhe*; *in der ſtille*; *in eile* u. a. m.

Altn. *í móti*, *á móti* (adverſus) dän. imod, imöde; ſchwed. *i rad* (continenter); *i ſprång* (curſim); *i traf* (tolutim) *i våld* (penes); *i lugn* (tranquille); *i miugg* (clanculum).

Ahd. *az hentî* (praeſto) Jun. 213; *ez ſtetí* (ferme) Diut. 1, 228ᵃ; *az zëſwûn* (ad dexteram) cat. theot. p. 73. Agſ. *ät handa* (ad manum). Altn. *at víſu* (certe).

Goth. *du áiva* (ſemper, εἰς τὸν αἰῶνα) Joh. 8, 35. 12, 34. 14, 16. Ahd. *za ſpari* (itaque) Diut. 1, 219ᵃ *ze ſpari* ker. 120. *zi ſperi* (penitus) Diut. 1, 268ᵃ *zi alaſperi* (omnino) ker. 263. *za ſperi* (nempe) hrab. 970ᵃ (quippe) 973ᵃ *zo ſperi* (perſpicue) Diut. 1, 266ᵇ *zi ſperi* (prorſus) Jun. 246. *zi ſperi* O. IV. 13, 77. *zi ſperi* (porro, etiam, utique, vero) T. 62, 5. 63, 2. 64, 6. 75, 4. 78. *zi ſperiu* T. 135. 141. 238, 1. *thoh zi ſperi* (quamvis) Jun. 247. *mêr zi ſperi* (quin etiam) Jun. 247. *zi ſperi oba* (etiamſi) T. 135. *za ſperi* wëſanti (perſpicue) Diut. 1, 217 *). dieſe bei N. und W. nicht vorkommende und ſpäter, ſo viel man weiß, völlig erloſchene partikel, muß früher deſto gangbarer geweſen ſein, da ſie ſo abſtracte bedeutung hat und in dieſer abſicht ganz dem goth. allis, raíhtis oder dem ahd. kiwiſſo gleicht; die form ſpari nöthigt zu e (und nicht ë) in der wurzel, wenn nicht allenfalls das a durch bloße aſſimilation aus der angelehnten praep. za eingeführt iſt; auch die flexion macht bedenken, nämlich im fall des dativs kann das durchgehende i (und nie e) nur î ſein und von einem fem. herrühren, weil aber zi bei adjectiviſchen partikeln ebenwohl mit dem acc. conſtruiert wird (oben ſ. 107), ſo dürfte kurzes i einen acc. maſc. oder neutr. 2. decl. an-

*) das ſonderbare compoſitum *ziſperihaft* (perſpicabilis) Diut. 1, 266ᵇ vergleicht ſich den (gramm. 2, 766 ohne noth geleugneten) *ziſamanagihephtida* (commiſſura) monſ. 331. *zeſaminelegi* (junctura) N. Cap. 94. *zeſamenegeheſteda* N. Cap. 41. doch nicht ſicher, da dieſe ein verbum zeſamine legen, zeſamine heften vorausſetzen, ein ziſperi heften aber noch unerweiſlich iſt.

zeigen können, wofür sogar die beim fem. unerklärliche nebenform zi speriu (ein instr. sg. neutr.? oder ein acc. pl. neutr.? oder ein dat. sg. masc. 3. decl., wie sitiu?) zu streiten scheint. Hiernach ist es gar nicht leicht zu bestimmen, ob der nom. sg. sparî, spari, spërî, spëri lautete? die wurzel wird in dem verlornen verbo nr. 575 (gramm. 2, 57) zu suchen sein, eine von Doc. 248 verzeichnete glosse *zasperetô* (diffusae) verdient berücksichtigung *). aus diesen zweifeln allen würde die auffindung der partikel im goth. oder in andern mundarten reißen, sie scheint aber nur in der ahd. anzutreffen; *ze tale* (deorsum) N. cant. Abac. 8; *ze bërge* (sursum) N. cant. deuteron. 13; *zisamana* (conjunctim, simul) gl. monf. (häufig) *zi samine* N. Cap. 7. 42. *zi samande* steht I. 380; *zi houfe* (in acervum und dann gleichviel mit dem vorigen) O. II. 1, 43; *zi teile* (sortito) monf. 331; *zi karle* (in conjugio) O. IV. 6, 64; *zi mëzze* (ad mensuram) T. 21, 7; *ze mëze* (mediocriter) N. Ar. 94. *ze unmëzze* N. 122, 4 (wo immezze); *zi flîze* (assidue) O. IV. 27, 8. 30, 39; *zi fërehe* (ad mortem, tödlich) O. IV. 33, 54. V. 11, 51; *zi thëmo friste* (eo tempore) O. III. 14, 177; *zi thëmo wipphe* (in momento) O. IV. 16, 55; *ze dëmo mâle* N. 105, 30; *zi zësue* (ad dexteram) O. V. 13, 26. 29. 20, 118 von dem neutr. zëso; *zi rëhte* (recte) N. 57, 2; *zi wâre* (vere) T. 104. 129. O. I. 11, 21. III. 4, 35. IV. 6, 61. *ze wâre* N. 61, 3. *zi alawâre* O. V. 23, 475 von dem neutr. wâr, daneben *zi wâru* O. I. 11, 3. II. 22, 18. III. 7, 96. IV. 16, 37. *zi alawâru* O. IV. 21, 55 von dem fem. wâra; *zi nôte* (apprime) O. I. 1, 73. 10, 55 von dem masc. nôt, *zi nôtî* O. III. 19, 60. IV. 12, 31 von dem fem. nôt; *ze greite* (ad pompam?) N. Cap. 70 von dem neutr. gereite; *ze getâte* (revera) N. 76, 8. 118, 43 von einem fem. getât, vgl. das accusativische in gitât; *zi thuruhslahtî* (omnino) T. 30, 2; *ze seti* (satis) N. 21, 30; *zi statî* (illico) sâr zi statî O. III. 24, 38; *zi heitî* (pro voto) O. V. 7, 103; *za ërnustî* (serio, omnino, certissime) Jun. 216 vom fem. ernust; *za gasiunî* (publice, ad publicum) Doc.

*) ließe sich ein zi spëri heftan, ans speer binden, darthun, so wäre Schilters übersetzung ad hastam O. IV. 13, 77 diesmal so übel nicht und die ganze partikel sinnlichen, kriegerischen ursprungs; was am speer hängt, fällt allen ins auge, ist perspicuum, und aus perspicue entwickelte sich das abstractere utique, omnino. nur fordert spër (spiculum) den dat. spëre, spëra, wofern nicht ein älteres spëri oder spëru galt? An einen misverstand des lat. perspicue (das vielleicht selbst mit spiculum verwandt ist) läßt der häufige gebrauch des adv. nicht denken.

miſc. 1, 166 von dem fem. gaſiun (conſpectus); *zi leibu* (reliquum) K. 30[a] Jun. 182. O. III. 17, 97. ze leibo N. 34, 18. 105, 11. Cap. 48 von dem fem. leiba; *ze gëbo* (plene, largiter) N. Bth. 177 vom fem. gëba; *ze ſtato* (opportune) N. Cap. 48 vom fem. ſtata (occaſio); *zi frumu* (profecto?) Maſsm. denkm. 1, 83; *zi éwidu* (in ſempiternum) T.; *zi theru wîſûn* (hoc modo) O. II. 12, 49. T. 76. vom fem. wîſa, *zi allero wîs* (omnimodo) monſ. 362. *zi ëtalîhheru wîs* monſ. 380. 390. ze dero ſëlbûn wîs N. Bth. 96. ze anderro wîs N. Ar. 143, vgl. oben ſ. 141 und Graff praep. 266. — Agſ. *tô ſôðe* (ſane); *tô lâſe* (reſiduum); *to giſe* (gratis); *tô däge* (hodie); *tô nihte* (hac nocte). — Mhd. *ze bërge* (furſum) Nib. 1061, 4. 1247, 2. Wigal. 5333. Lſ. 1, 146. ûp ci bërga Anno 767. 776; *ze tal* (deorſum) Nib. 338, 9. 927, 1. 1505, 1. 1607, 1. 1946, 1. 1950, 3. 2013, 2. Wigal. 5037. Dietr. 92[b] kolocz. 264. her ze tale Lampr. Alex. 599. *); *ze himele* (verſus coelum, furſum) pf. Chuonr. 8890. Triſt. 2586; *ze rucke* (retro, retrorſum) Nib. 1831, 3. 1917, 2. Triſt. 1623; *ze hant* (illico) Triſt. 3756. 3806. 3818. 3831. 7092. *dâ zehant* Nib. 97, 3. *ſâ zehant* Nib. 728, 1. Wigal. 1062. troj. 1269. *al zehant* Parc. 4858. 19169. Triſt. 3659. *zer hant* Nib. 1458, 1; *ze ſiune* (ad oculos) Mar. 32. 43 (wo ſûne); *ze naht* (nocte ſequente) Triſt. 1557. hin zenaht Berth. 288; *ze jâre* (anno futuro) Diut. 3, 65. 66; *ze ſtunde* (momento, ſtatim) ſâ zeſtunde Triſt. 3696. ſâ zeſtunt Gudr. 1160. Triſt. 1136. hizeſtunde pf. Chuonr. 6972; *ze der wîle* (tunc) En. 112. *zeiner wîle* Parc. 1610; *ze ſtete* (ſtatim) pf. Chuonr. 140. *hie ze ſtete* Mar. 92. Wigal. 1807, ein ſinnlicheres in loco iſt das *ze ſtete* Triſt. 14685. 15189; *ze mâle* (ſimul) Nib. 1511, 6 (tum) Diut. 1, 403 dâ zuo dem mâle Triſt. 661; *ze mâze* (modice) Bon. 56, 15 (ad amuſſim, juſte) MS. 1, 49[b] 62[a] 115[a]; wol *zuo gereche* (plene) Herbort 30[a] 31[b] 94[a] und öfter; *zewâre* (ſane); *ze gagene* Nib. 1621, 3; *ze ſamene* Triſt. 352. Nib. 233, 2; *ze frume* (commode, utiliter) En. 9729. Diut. 3, 27 vom fem. frume, dagegen *ze frumen* Parc. 3912 vom ſchw. maſc. frume; *ze flîze* (diligenter) Gregor 1716. Triſt. 663. 10921; *ze wunſche* (optabiliter) Nib. 45, 3. 1603, 2. Wigal. 2765. 4131; *ze*

*) vgl. altfranz. *amont* und *aval* (wovon ſogar avaler, verſchlingen, hinunter bringen) und das mnl. *te berge, te dal.* Huyd. op St. 1, 70. 3, 342. 343. Vom goth. ohne praep. gebildeten dalaþ und dalaþrô nachher.

gegenſtrîte (certatim) Parc. 7229; *ze wunder* (mirum in modum) Triſt. 4699. 5202. 16204; *ze vâre* (inſidioſe) Nib. 2068, 4. Parc. 17741. 17877. Triſt. 14890; *ze diute* (teutonice) Mar. 99; *ze tiute* troj. 787. 1262. 1453 *); viele andere ebenſo conſtruierte dative ſind aber keine adverbe, z. b. ze walde Parc. 8387. dâ zewalde Diut. 3, 59. ze loche Diut. 3, 33. 34. ze halſe MS. 2, 252ᵇ. ze beine MS. 2, 259ᵃ Walth. 101. ze nîde Mar. 43. ze harnaſche Wigal. 3812. ze wazzer u. ze brôte MS. 2, 24ᵃ u. ſ. w. — Nhd. *zu berge* bedeutet aufwärts, zu thal wird aber für niederwärts nicht gebraucht **); *zurück*; *zu grund* = zu boden, aber auch mit dem abſtracten begriff von zerſtörung, vernichtung; *zu hauſe* (domi); *zwar* (ſane und noch abſtracter quidem), wo ſchon die beibehaltene alte form nicht mehr an zu wahr gemahnt; *zumal*; *zugegen*; *zuſammen*; *zu hauf* (iſt mehr niederdeutſch, vgl. *to hope* Bruns 29); *zu guter letzte* (ultimo) wie auf die letzte. — *Mnl. ter cure* (eximie) Maerl. 1, 164. 168. 270. 309. 2, 34. 61. Huyd. op St. 3, 186. — Schwed. *til baka* (retro) dän. *tilbage*; *tilhopa* (conjunctim) dän. *tilhobe*; dän. *tilſtede*; *tilſammen*.

Goth. *bi ſunjái* (ἀληθῶς) Matth. 26, 73. Joh. 6, 55. 17, 8; *bi mahtái* (κατὰ δύναμιν) II. Cor. 8, 3; *bi náuþái* Philem. 14; *bi biuhtja* (κατὰ τὸ ἔθος) Luc. 1, 9. 2, 27. 42. — Ahd. *bî* ***) *manne* (viritim) O. I. 7, 16. II. 14, 185. *al bî manne* O. I. 9, 42. II. 15, 13; *bî barne* (kind für kind) O. I. 5, 15. 6, 30; *bî jâre* (annuatim) O. III. 7, 110 ****); *pî lëohte* (diluculo) hrab. 959ᵇ; *pî rëhte* (jure, probabiliter) monſ. 344. 374. *be unrëhte* N. 3, 8. 37, 21. 54, 4; *pi worte* (re vera) monſ. 409; *be mëzze* N. 79, 6. 7; *pî halpu* (ex adverſo) Jun. 203. *pî halpô* (in parte, in ſecreto) monſ. 358. *be halbo* N. Bth. 233; *pî ſâru* (e regione,

*) altfrieſ. *tô thiote* (richtiger thiode) Aſegab. p. 6. vgl. ahd. in githiutî.

**) im plattd. gilt *dal* allgemein für nieder, herunter.

***) in dieſem und den folgenden ahd. adv. iſt zweifelhaft, ob bî oder bi anzunehmen ſei.

****) nhd. lautet bî manne, bî barne, bî jâre *mann für mann*, *kind für kind*, *jahr für jahr* und ſo werden auch andere adv., die den begriff von reihe, geſellſchaft enthalten, durch wiederholung des ſubſt. mit praepoſition ausgedrückt, z. b. *blatt vor blatt*, *ſchritt vor ſchritt*; *land vor land* (πρὸ γῆς); *jahr aus*, *jahr ein*; *ſtern an ſtern*, *tropfe an tropfen* (guttatim) *kopf an kopf*, wie franz. goutte à goutte, tête à tête, vis à vis. Das adjectiviſche peu à peu, petit à petit ahmen wir aber nicht nach.

e latere) Jun. 203 von dem fem. fâra, vgl. goth. fêra, aber *bí eineru fâru* (inſidioſe) O. III. 17, 42; *be zalo* (nach der zahl) N. Bth. 11; *bí nôtí* (accurate) O. I. 1, 50. III. 3, 118. 20, 190; *benôte* (neceſſario) N. Ar. 18. 43. Bth. 154; *bí huldî* (gratioſe) Hild.; *pí unſculdî* (indebite) monſ. 391; *pî vrahtí* (merito) K. 27ᵃ; *pa unfreihtí* (immerito) Diut. 1, 518ᵇ; *be hêri* (ſecundum dignitatem) N. Cap. 79; *pí nemin* (nominatim) monſ. 393; *benamen* N. Cap. 55; *pî ſëlbwillin* (ultro) Diut. 1, 508ᵇ. — Mhd. *begegene* Nib. 1593, 3. 2058, 4. Bit. 5463. *begagene* Lampr. Alex. 3807; *pegarewe* (prorſus) Diut. 3, 59. *al begarwe* Triſt. 7773 von einem fem. garwe (paratio)? das wie varwe gebildet iſt; *bezîte* (mox) Parc. 8647. 16168. 18262. 20649. 22234. 24354. Pilat. 244. Herb. 113ᵃ. Berth. 214. *bizîte* Nib. 2069, 2. mnl. *betîde* Huyd. op St. 1, 71; *biwîle* (interdum) Diut. 1, 385. *biwîl* Lſ. 3, 133; *benamen* Parc. 3233. 4394. Iw. 2943. Triſt. 143. 834. Barl. 11, 28. 15, 2. Karl 26ᵇ 42ᵇ. Dietr. 41ᵃ, lebendiger ſteht *bí namen* (mit namen) Nib. 1496, 1; *bevollen* (penitus) Nib. 700, 1. pf. Chuonr. 2507. Gudr. 1433. Walth. 5, 21. von dem maſc. volle. nicht adverbial ſteht z. b. bî ſtuole klage 1863. — Nhd. *bei licht* (mane); *beizeit; bei der hand* (in promptu); *bei leibe* (per vitam) prohibitiv gebraucht, *b. l. nicht* (ſchon in Melander jocoſer. 1, 26. nr. 32); *beſage* (nach inhalt, laut); früher gab es noch andere, z. b. Fleming ſagt *bei glauben* (revera), Fiſchart *bei der ſchwere* (gewichtig) Garg. 237ᵃ flohatz 48ᵃ; *behaus* (domi) Görres meiſterl. p. 287. — Agſ. *be fullan* (plene), auch *be þam fullan; be villan* (ultro). — Mnl. *bi liever lade* (amice, tranquille) Stoke 2, 95. 3, 139. 268 von dem fem. lade (onus); *bi der herten* (memoriter) Maerl. 1, 202.

Ahd. *mit rëhte* (jure) N. Bth. 154; *mit nôtí* (neceſſario) monſ. 366. mit nôte N. Bth. 49; *mit wâru* (in veritate) O. II. 14, 143; *mit ibo* (ſub conditione) N. Bth. 154 von einem fem. iba; *mit giwurtî* (decenter) O. I. 19, 26. 22, 75. 27, 63. 77. III. 2, 59. 14, 40; *mit feſtî* (firme) O. I. 13, 33; *mit giweltì* (potenter) O. I. 15, 73. V. 19, 69; *mit îlu* O. I. 6, 3; *mit willen* (voluntarie) O. I. 14, 3, 19; *mit kedingûn* (ſub conditione) N. Bth. 154. mittero gedingûn N. Bth. 181. — Mhd. *mit ſinne* (prudenter) Parc. 5438; *mit flîze* (diligenter) Wigal. 1788; *mit ſnëlle* Dietr. 6009; *mit rûme* (commode) troj. 12578; *mit gewalde* (potenter) Rab. 29; *mit geſunde* (bei geſund-

heit, unverletzt) Rab. 187. 330; *mit dem mâle* (eo momento) Rab. 720; *mit arbeit* Karl 94[a]; *mit drœte* (vehementer) Lohengr. 163. 179; *mit namen* (nominatim) Lſ. 3, 403; *mit vollen* Nib. 1570, 2. 2818, 2. Gudr. 6411. Parc. 6927. Friged. 2763. troj. 6712. Dietr. 5704 (fehlerhaft mit vollem MS. 2, 227[b] mit volle Gudr. 1985) *mit grôȥem vollen* Nib. 1302, 1; *mit willen* (libenter) mit willen u. mit dank. Ottoc. 432[b] *). — Nhd. *mit fleiß* (de induſtria); *mit willen; mit dank; mit mühe; mit leichter mühe; mit bedacht* u. a. m. — Mnl. *met liever lade* (facile) Stoke 3, 138; *metter ſpoet* (cito) Maerl. 1, 188.

Goth. *us gaþagkja* (parce) II. Cor. 9, 6 von einem neutr. gaþagki; *us ïbnaſſáu* (aequaliter) II. Cor. 8, 13; *us náuþái* (ex neceſſitate) II. Cor. 9, 7; — Ahd. *ër âlongî* (ex integro) K. 48[b]; *ër âchuſtî* (per vitium) K. 46[b] und ſicher noch andere, die ſpäter mit der praep. ûȥ gebildet wurden, wiewohl auch dieſer nicht viele ſind, mhd. *ûȥ der mâȥe* (eximie) Triſt. 9997 vgl. das unadverbiale ûȥ der ahte Mar. 220; *ûȥ liebe* Roth. 3355. Nhd. *aus liebe*, *aus freundſchaft*, *aus der maßen*. — Schwed. *ur minnet* (memoriter).

Ahd. *aba* finde ich kaum zu abſtracten adv. gebraucht, obgleich aba himile deorſum, aba wëge extra viam, aba bërge deorſum bedeuten könnte, wie das agſ. *of dûne* wirklich deorſum ausdrückt. Beiſpiele mit *fona* bieten ſich eher dar: *fone chinde* (a pueritia, agſ. of cildhâde) N. Bth. 14; *fone frôno* (publice, von ſtaatswegen) N. Bth. 197. vgl. oben in frôno. Mhd. *von kinde* Walth. 124, 7. 66, 36. Nhd. *von kind auf; von jugend auf; von herzen.* — Altn. *af magni* (fortiter).

Ahd. *after wëge* (in via) N. 77, 57. 88, 42; *after lande* N. cant. Abac. 9; *after fëlde* (per campum) N. Bth. 175; *after ſite* (ex more) N. Bth. 173; *after rëhte* (in juſtitia) N. 9, 9; *after umbegange* (reciprocative) N. Ar. 121; *after geriche* (ex vindicta) N. Bth. 204; *after antreitu* (ex ordine) T.; *after hërto* (viciſſim) N. Bth. 128; *after ordeno* (ex ordine) N. Cap. 50; *after allero wërlte* (per univerſum orbem) N. 16, 14. 80, 4; *after kevrahtî* (merito). — Mhd. *after wëge* En. 8813. 8835. Eracl. 2321. Dietr. 29[a]; *after lande* (per

*) in verſchiednen mhd. denkmälern erſcheint die nebenform *bit* z. b. *bit namen*, *bit willen*. Eltviller art. von 1387 (Bodmanns rheingau p. 622). vgl. Graff praep. p. 109. gramm. 1, 816.

regionem) En. 2413. 4513. 8381; *after gouwe* Diut. 3, 86; *after walde* (per ſilvam) En. 4762; *after mâle* (poſtea) cod. vind. 653, 126[a]; *after hande* (poſtea) En. 2092. nhd. *nach der hand.* — Mnl. *achter lande* (per terram) Huyd. op St. 2, 20. 3, 399; *achter rugge* (retro) id. 3, 219. Ahd. *hinder rukke* (retrorſum) N. 69, 4. nhd. *hinterrücks*; *hint pacho* (poſt tergum) Jun. 246. im gegenſatz zu *forabacho* (coram) Diut. 2, 330[a], vgl. hernach das agſ. under bäc (retro).

3. *Dative pl.* Goth. *du áivam* Rom. 11, 36. *us luſtum* (κατὰ ἑκούσιον) Philem. 14. — Ahd. *in wârôn* (ſane) O. I. 11, 31. *zi wârôn* O. IV. 33, 70; *in alahalbôn* (undique) O. IV. 9, 44; *in êwôn* (ſemper) O. III. 24, 64; *in dien worton* N. Bth. 181. Cap. 78. cant. Abac. 16; *zi ſtuntôn* O. V. 23, 278; *zi hanton* O. IV. 1, 17; *ze manegên wîſon* N. Ariſt. 141; *ze triwon* N. Bth. 124; *bî járon* O. II. 4, 86; *bî hërtôn* (vieiſſim) O. I. 27, 27. II. 9, 171 (wo eine hſ. *bit h.*) 12, 11; *pî kivrehtim* (merito) ker. 168; *be unſculden* (ſimpliciter) N. Ar. 97; *mit giwurtin* O. II. 3, 23; *mit driuôn* (ſideliter) O. IV. 3, 11. *mit triwon* N. ſymb. Athanaſ. 27; *under handen* (praeſto) N. Ariſt. 152; *opa môzôm* (paulatim, mit muße) hrab. 958[a] vgl. oben ſ. 136 den bloßen dativ; *after teilum* (paulatim) Jun. 243.

Altſ. *te wârun* (ſane, vere) wofür die bamb. hſ., wenn richtig geleſen iſt, die bedenkliche form *te wâran* (Docen miſc. 2, 12. 16. 17) darbietet; *at handun* (praeſto). Agſ. *tô ſôðum* (pro vero), altſ. *te ſôdan.* Altn. *at lögum* (jure).

Mhd. *in den worten* Herb. 104[c] 105[b]; *in den ſachen* (ita) Dietr. 40[a]; *entriuwen* Iw. 493. Wigal. 5745; *inzîten* amgb. 25[a] in allen zîten Nib. 727, 4; *in kurzen ſtunden* En. 8831; *in allenthalben* Alex. 1749. pf. Chuonr. 4143. 6663. 7612 in beidenthalben Alex. 4182; *in allen enden* gr. Ruod. G. 21; *ze mâzen* (recte, valde) Wigal. 7094. MS. 2, 151[b]; *ze ummâzen* (immodice) En. 9986; *ze kurzen wîlen* MS. 1, 94[b]; *bî den wîlen* troj. 7769. *bewîlen* En. 2763. 3094; ze kurzen tagen. Ulr. Triſt. 344; *ze handen* Triſt. 10266. 19230; *be handen* Triſt. 2173. *bit handen* Roth. 4725; *be halben* (juxta) Alex. 3512. 6361. Anno 735; *biſîten* (juxta) Mar. 91. 130. beſîten En. 12266. Ernſt 2374. 2561; *bezîlen* (virgatim, ſtriatim) Triſt. 10924; *ze beiden wenden* Triſt. 8069; *underſtunden* En. 9732; *undermâlen* Triſt. 3670;

underwîlen Nib. 742, 2. 2287, 2. Gudr. 982. 1314; *underwëgen* Nib. 805, 2. pf. Chuonr. 1096. 2359. Rab. 318; *undir bërgin* Anno 278; *under luften* Roth. 3532; *after wëgen* Rab. 158. 568. Dietr. 43^{b} 58^{b} *achterwëgen* Eilh. Triſt. 5390; *von kinden* Gudr. 4515. Walth. 66, 8.

Nhd. *zuzeiten; zuweilen; bisweilen* ſcheint aus einem älteren bit wîlen entſprungen; *unterwegen.* in den volksſprachen noch andere, z. b. *aftermalen, ſintemalen* aus ſît den mâlen; *beſchnoten* (vix, accurate) Stald. 2, 344, was ſchon bei Keiſersb. (Oberl. 132) vorkommt und wiederum aus bit nôten verderbt ſein mag. Schwed. *i bitar* (offatim) in bißen.

4. *Accuſative ſg.*

Goth. *in maúrgin* (πρωΐ) Marc. 11, 20. 15, 1. 16, 9.

Ahd. *in morgan* (mane) Diut. 1, 199^{a} 260^{a} T. 17, 1. O. IV. 3, 33. 6, 5. V. 4, 13. 5, 44. *vruo in morgan* monſ. 396. *in morgen* N. 64, 9. 87, 14. Cap. 70. *in mitten dag* N. Cap. 70. *in uohtûn* N. 62, 2. *in âbent* N. 64, 9; *in flîʒ* (certatim) hrab. 958^{a}; *in urheiʒ* (tumultuarie) O. I. 19, 51. IV. 5, 90; *in then ſind* (eum in modum) O. II. 2, 55. *in allen ſint* (undique) N. 90, 5 (wo ſit) Bth. 16. Cap. 7. 10; *in houf* (in acervum, zuſammen, übereinander) O. II. 11, 29; *in holing* (in vacuum aetherem, in den leeren luftraum) ſteht N. 36, 20 unadverbial, könnte aber auch adverbial bedeuten in vanum, fruſtra, vgl. hol, leer, eitel und das agſ. holinga (fruſtra); *in kagan, in gegin* Graff praep. p. 200; *in mëʒ* (in modum) Diut. 1, 509^{b}; *in geniuʒ* (impune) N. 118, 106. Bth. 21. *in gniuʒ* N. 55, 3. Bth. 125 von dem ſubſt. geniuʒ (uſus, commodum), wer ungeſtraft bleibt, genießet ſeiner übelthat *); *ju in alter* (aliquando) N. 87, 14; *in teil* T. 80; *in kiwihſli* (alternatim) ker. 282 (vgl. Diut. 2, 278^{b} wo quiſki?); *in wâr* (ſane) O. II. 4, 7. IV. 19, 1. V. 5, 1. *in alawâr* O. I. 1, 173. 18, 76. II. 22, 27. *in mîn wâr* (per fidem meam) O. I. 9, 33. 27, 67. IV. 29, 115. V. 24, 71. *in wâr mîn* O. I. 8, 5. II. 8, 1. 9, 175. 13, 17. IV. 20, 77. *in wâra* O. I. 18, 1. II. 12, 29. IV. 8, 41. 15, 81. 31, 63. *in alawâra* O. II.

*) es ſei erlaubt hier auch des notkerſchen *unz in ûʒ* (usque in finem) Bth. 36. 216 zu gedenken, wo drei praepoſitive partikeln verbunden werden, ûʒ aber adverbial und gleichſam ſubſtantiviſch ſteht, was auf die urſprünglich ſubſtantive natur der partikel ût, ûʒ leitet; vgl. *unz in nû* O. II. 8, 102. *unz in iomêr* monſ. 365 und Graff p. 271.

20, 26; *in gidât* (actutum) O. IV. 4, 30; *in nôt* (valde) O. II. 2, 71. *in ala nôt* O. II. 3, 41; *in alemaht* (totis viribus) N. Bth. 75; *in driua* O. IV. 18, 56; *in thia meina* O. IV. 34, 3 (oben f. 142); *in alahant* O. II. 7, 7; *in alahalba* (undique) O. IV. 2, 38; *in thësa redina* (hac ratione) O. III. 15, 25; *in fâra* (insidiose) O. IV. 7, 19; *in andra fêra* (transverse) ker. 266., warum nicht fâra? vgl. oben f. 149 pî fâru; *in fiara* (seorsim) O. I. 21, 25. III. 4, 81. IV. 13, 28. 27, 42. V. 7, 128; *in horsglîcha frist* (cito) O. V. 8, 19; *in andra wîs* (aliter) J. 348. *in andra wîsûn* Diut. 1, 186ª *in thësa wîs* O. II. 4, 77. 143. *in thësa wîsûn* O. II. 1, 67. III. 4, 43. *in manega wîs* N. Cap. 43. in manigfalta wîs N. Cap. 59. *in alawîsûn* O. II. 7, 35. und häufig, mit vorstehendem gen., in opheres wîsûn O. II. 9, 67. in hornes wîs, in spiegeles wîs N. Cap. 146. in chliwes wîs N. Cap. 128. oder adj., in alta wîs N. Cap. 162. in heisa wîs N. Cap. 39. andere belege bei Graff p. 55; *in fârûn* (dolose) O. III. 17, 13. 22, 19; *in uppûn* N. 88, 48. 118, 129 (vgl. in uppe 2, 4.) und *in gimeitûn* (frustra, otiose) Jun. 206. 210. O. IV. 26, 44. V. 6, 32. 13, 10. T. 109. *in gemeitûn* N. 30, 7. 60, 10. 118, 106. Cap. 17. Bth. 102. 151. von einem schwachen fem. uppa, gimeita (vanitas), das ich außer der adverbialredensart nicht gefunden habe; *in diutiskûn* (teutonice) N. 80, 3. Ar. 142. 148 von dem fem. diutiska (gramm. 2, 374), daß der acc., nicht der dat. gemeint sei, lehren die von Graff p. 53 beigebrachten constructionen; *in chriechiscûn* (graece) Diut. 3, 37.

Mhd. kommen enmorgen und enâbent nicht vor, dagegen folgende: *in allen fliz* Parc. 3352; *enstrît* Dâmen 66ᵇ *en widerstrît* (certatim) Wigal. 1686. Walth. 92, 11. Flore 1613. Trist. 623. 16897. 18750. in widerstrît fragm. 13ᵇ; *in manigen ende* pf. Chuonr. 401; *enheim* (domum); *enwëc* (in viam) Wigal. 693. 8859. versch. vom dativischen enwëge Trist. 13691; *enlant* Nib. 142, 4. B; *enzëlt* (tolutim) gr. Ruod. I, 24. Ls. 1, 204; *enteil* (in sortem) En. 2583. 3978. Parc. 2233; *engegen* Wigal. 7176. 10522. dar engagen Diut. 3, 60. hër engegen Dietr. 70ᵇ Rab. 612. 655. hin engegen Rab. 615; *inzît* (mox) pf. Chuonr. 5718. 6007. *enzît* Parc. 8454. Ben. 29. MS. 2, 22ᵇ 41ᵃ· ᵇ· 2, 50ᵇ; *enhant* Nib. 277, 3. 1631, 3; *en manigen wîs* Wigal. 4364. *in manige wîs* Trist. 2350 *in alle wîs* Trist. 12943 *) und häufig mit gen. vorher,

*) merkwürdig, *in zwei wîs* (neutr. pl.) Iw. 2157.

in hônewîs Herb. 72[d] en kriuzes wîs Parc. 4739. in diebes wîs MS. 2, 1[a] in wëlfes wîs MS. 2, 2[b] u. ſ. w.; *in mînen ſtal* (ſtatt meiner) Diut. 3, 47; *inowe* (ſtromabwärts, deorſum) Roth. 182. 1192. *enouwe* cod. pal. 361, 72[a] 74[d] Nib. 1503. 2. Rab. 701; *enwâge* (in libram) Nib. 361, 3. klage 1848. vgl. 531 ûf die wâge, wo Müll. 1068 auch enwâge; *enwette* (certatim) Triſt. 16897. 17476. 18750; *en allen gâhen* (ſubito) Diut. 3, 61. 72. 73. 92. 95. 106. 107. Maria 185. 192. Parc. 14525. Eracl. 1037. 2841 von einem ſchw. maſc. gâhe, das ich nicht beweiſen kann, möglich, doch unwahrſcheinlicher iſt der dat. pl.; *en tiuſchen*, en tiutſchen (teutonice) Wigal. 3756. 7818. mnl. *in dietſche* Rein. 5. 9.

Nhd. *entgegen*; *inzeit* (beizeit); *in dieſe weiſe*, in keine weiſe; *in die wette*; *in die länge*, wofür man früher auch ſagte *in die harr* (Hier. Bock ſpeiskammer 117[a]).

Agſ. *on morgen*, *on æfen*, *on uhtan*; *on vëg* (exinde); *on bäc* (retro); *on geflît* (certatim) Beov. 67; *on gemang* (mixtim, hernach praepoſition werdend, inter) von gemang (mixtio) altſ. *an gimang*; *on hvëol* (in orbem); *ongegen* (contra); *on mîne gefræge* (quantum audivi): *on þâ hëalfe* (ex illa parte) on þâ ſviðran hëalfe (dextrorſum) on gehvilce hëalfe (circumquaque) Cädm. 42, 17; *on þâ vîſan* (hoc modo) on ëalle vîſan (omnimodo) on oðre vîſan, on ænige vîſan u. ſ. w. — Engl. *away*, *among*, *again*; *in the morning*; *in a wheel*; *in any wiſe*.

Altn. *î morgun* (mane) verſch. von *á morgun* (cras) Sæm. 75[a], ſchwed. aber *imorgon*, dän. *imorgen* beide für cras; *î gær* (heri), ſchwed. *î går*, dän. *i gaar*, in dem dunkeln gær muß das ſubſt. geſucht werden, aus welchem ſich das adjectiviſche goth. giſtrs? ahd. gëſtar entwickelte, gerade wie aus heri heſternus; *î hel* (in tartarum, ad mortem) ſchwed. *î hjel*, dän. *ihiel*, wäre ein goth. in-halja; *á braut* (abhinc) woher das engl. *abroad*, das ſich nicht wohl aus dem adj. broad deuten läßt. *î bland* (inter) ſchwed. ibland, dän. iblandt, von bland (mixtio), genau wie das agſ. on gemong gebildet; *î ſinn* (conjunctim): *î laun* und *á laun* (latenter), ſchwed. dän. *i lön* und i lönndom, löndom, man ſagt altn. auch *með laun*; *î môt* (contra), dän. *imod*; *î gegn* (contra); *î hrîð* (una); ſchwed. *ihop* (conjunctim), ahd. in houf; ſchwed. *ikring* (circulatim) u. a. m.

Ahd. *thuruh nôt* (apprime) O. I. 11, 37. ad Hartm. 335; *durh tia nuot* (rimatim) N. Cap. 101. Mhd. *durch nôt* (apprime) Diut. 3, 66.

Ahd. *umpichirc* (circumquaque) ker. 72 *umbikirg* O. IV. 27, 42. V. 3, 10. *umpi inchirch* (d. i. umbi in chirch) Diut. 1, 185ᵃ *umban chirih* (per gyrum) Diut. 1, 511ᵃ *umbincirh* K. 35ᵇ von chirc (circus, circulus), das ſehr frühe aus dem latein in unſre ſprache aufgenommen ſein muß und woron auch chirihha (eccleſia, d. i. rotunda) weiter gebildet wurde, dieſe ableitung ſcheint vorzüglicher als die aus κυριακή, vgl. ûʒʒana *chirih* (foris oratorio) K. 46ᵃ; *umbiring* (circumquaque) O. IV. 12, 33. 16, 9. ad Hartm. 239. — Altn. *um dag, um aptan; um hrîð*.

Mhd. *wider bërc* (ſurſum) Triſt. 2567. 16952 vgl. oben ſ. 130 die genitiviſchen widerbaches, widerwaʒʒers; *wider ſtrît* (certatim) MS. 1, 57ᵇ gleichviel mit en widerſtrît (ſ. 154), aber anders gebildet, hier iſt wider praepoſition, dort war es bloße partikel.

Goth. *ufar maht* (ὑπὲρ δύναμιν) II. Cor. 1, 8. 8, 3; ahd. *ubar maht* O. IV. 7, 117; *upar mëʒ* (ſupra modum) Diut. 1, 217ᵃ; *ubar dag* (quotidie) O. I. 20, 25. IV. 5, 110. 21, 47. 23, 351; *ubar naht* (per noctem) T. 70, 1. O. IV. 7, 183; *ubar jár* (per annum) O. ad Lud. 119. II. 12, 109. III. 20, 62; *upar morgan* (perendie) Jun. 244 wofür aber Jun. 219 ubarmorgana monſ. 326. 358 uper morgane; *ubar worolt* (per orbem) O. II. 15, 38; *ubar lant* (per terram). — Mhd. *über maht* Karl 90ᵃ 117ᵃ; *über tac* En. 6234. Lohengr. 177 (per diem); *über naht* En. 6234; *über houbet* (ringen) Geo. 1261. (vëhten) MS. 2, 253ᵇ amgb. 44ᵇ *über ſîn houbet* (houwen) Friged. 764, in dieſen vier ſtellen ein ganz ſinnlicher ausdruck der fechter und ringer, kühne und gefährliche ſtreiche bezeichnend, die mehr in die luft, als auf den gegner gehen, vgl. MS. 2, 124ᵃ hôh *über houbet* grâʒen (ſpringen?); hieraus ſcheint ſich allmälich die abſtraction: ins allgemeine, dem beſondern, eigentlichen entgegengeſetzt, ergeben zu haben. ich finde in dieſem ſinn aber zuerſt im Titur. die phraſe: herre ich und die ander ſüllen euch alle helfen *uberhaubet* (insgemein) oder hängt die letzte allgemeine bedeutung gar nicht mit jener ſinnlichen zuſammen und iſt von einem ſummariſchen zählen nach häuptern (per capita) hergenommen? Haltaus 833 erklärt überhaupt aus überhauf

(cumulatim, ſummatim), allein die wörter haupt und hauf können nicht verwandt ſein; *über rucke* (dorſo) a. Heinr. 69. klage 750. Gudr. 2508. Bit. 10762. 12298; *über bort* Diut. 3, 20; *über egge* (per angulum, diagonal) Diut. 1, 110. MS. 2, 57^{b} 58^{a}; *über lant* (peregre); *über vëlt?*; *über heide* (per campum) MS. 2, 57^{a} Triſt. 4800; *über ſînen danc* (coacte, invito) Friged. 3651. — Nhd. *über macht*, *über vermögen*; *über nacht*; *übers jahr* (anno futuro); *übermorgen*; *überhaupt*; *über land*; *über feld*; *über meer*; provinziell noch *über dank* Stald. 1, 263. Schm. 1, 382; man ſagt aber auch überlands, überrücks, überecks (oben ſ. 131) *) — Agſ. *ofer mihte*, *ofer villan* (coacte, citra volunt.) — Das ſchwed. *öfverhufvud*, dän. *overhoved* ſind nach dem deutſchen.

Agſ. *under bäc* (retrorſum) altſ. under bac. — Mhd. *under mînen dank* (me invito) Iw. 4645. Ben. 174. Ottoc. 398^{b} under dînen dank (te invito) v. d. minne 393. under ſînen dank (eo invito) MS. 1, 192^{a} Ottoc. 64^{a} under iren dank. Friged. 21^{c}.

Mhd. *für wâre* (revera) vgl. oben ſ. 108 not. und das ahd. in wâra; *für den tac* (impoſterum) Wigal. 3791. *für diſen tac* daſ. 7971. 11382.

Ahd. *âna ruah* (temere) O. IV. 24, 59; *âna wank* (ſine dubio) O. I. 16, 18. II. 5, 25. 20, 15. IV. 1, 97. 5, 85. *âna wanka* O. II. 6, 101; *âna wân* (ſine dubio) O. II. 12, 191. IV. 3, 27. 10, 21; *âna ſeihhan* (ſine dolo) ker. 248; *âna zuîval* O. I. 3, 45. IV. 34, 33; *âna nôt* (facile) O. I. 24, 37; *âna duâla* (ſine mora) O. III. 11, 60; *âna bâga* (ſine dubio) O. I. 1, 51. 3, 3. II. 11, 129. IV. 19, 122; *âna ſcult* (gratis) monſ. 388; *ânu ſahha* (fruſtra) Diut. 1, 224^{a}; *âne iba* (ſine dubio) N. Bth. 154 u. a. m. — Mhd. *âne wânc*. Nib. 326, 2. Parc. 19774. Flore 5939. Ben. 84. 93. 120; *âne wân* Nib. 554, 6; *âne ſtrît* Parc. 7682. 7707. 24606. Iw. 3027. Flore 593. Ben. 127. ân allen ſtrît MS. 1, 35^{b}; *âne haz* Parc. 21661. 22897; *âne ſchranz* (absque ſciſſura) Parc. 7111. MS. 1, 28^{b}; *âne guft* (ſine arrogantia) Parc. 7157; *âne zart* (vehementer) Parc. 10205; *âne bâc* (absque dubio) ân allen bâc Parc. 16378; *ân ir danc* Triſt. 4761. 5922; *âne vâr* (ſine dolo) Ulr. Triſt. 487 (ſ. l.) ân allen vâr Parc. 7516. 20890 von dem maſc. vâr, hingegen *âne vâre* Parc. 7966.

*) das nhd. *überaus* (eximie) erinnert an das ahd. unz in ûz (ſ. 153) und gleicht auch dem altn. yfireſtir, yfirſyrir, yfirundir.

20809. Triſt. 12989. ân alle vâre Parc. 11003. 12876 von dem fem. vâre; *âne nôt* MS. 2, 81ª Walth. 47, 4. 64, 4; *âne mâze* Wigal. 8319. 8357; *âne wer* (ſine defenſione) Iw. 4093. MS. 1, 156ᵇ Rab. 490; *âne wende* Wigal. 608. 2296. 2392; *âne bâgen* Parc. 12852 ân allez bâgen Parc. 14923. âne bâgens ſite Parc. 5667. — Nhd. *ohne ſtreit; ohne zweifel; ohne ſcherz.*

Mhd. *ſunder wanc* MS. 2, 252ª 255ᵇ; *ſunder ſtrît* MS. 2, 252ª; *ſunder wân* Mar. 183. 224. Parc. 256. MS. 2, 252ª·ᵇ· ſunder *wîg und wân* MS. 2, 19ª; *ſunder klac* MS. 2, 254ᵇ; *ſunder ſpot* fragm. 24ª; *ſunder haz* Frib. Triſt. 475; *ſunder nît; ſunder mînen danc* MS. 1, 97ᵇ 158ᵇ f. ſînen d. MS. 1, 19ª; *ſunder twâl* Parc. 7891. 13566. 13970. 14018; *ſunder zîl* Frib. Triſt. 6077; *ſunder valſc* Parc. 10648; gehört hierher das ſchwierige *ſunder bar* MS. 2, 22ᵈ Ben. 150. 173. Bit. 3231. Eracl. 1555. 1978? von dem fem. bar (ahd. para?) MS. 2, 249ª Nhd. *ſonder ſtreit; ſ. zweifel.* — Mnl. *ſonder blîf* (absque mora).

VI. *Abgeleitete ſubſtantivadverbia.*

Im ahd. werden auch von ſubſtantiven einige adverbia mit der endung *o*, die man für keinen caſus zu halten berechtigt iſt, und zwar ſtets unter vorſetzung der collectivpartikel *gi* gebildet. Ihrer habe ich bereits 2, 748 unter 10 meldung gethan, jedoch irrig angenommen, daß unbelegbare adjectiva, von welchen ſie hernach gleich allen andern abgeleiteten adjectivadverbien entſprungen wären, in mittel lägen. denn ſolche adjectiva müſten irgendwo erſcheinen, wie aber gar nicht der fall iſt, und der unmittelbaren erzeugung des adverbs aus dem ſubſt., die ich gegenwärtig behaupte, ſcheint nichts im wege zu ſtehen. Ich zähle ſie hier nun vollſtändiger auf *); *gidago* (dietim) Ecc. catech. theot. p. 62. *gidago* (quotidie) O. IV. 1, 22. *gitago* T. 107. 129. 185, 8; *gijâro* annuatim) T. 12, 1; *gizîto* (mox, mature) O. IV. 7, 180; *gimanno* (viritim) in einer ungedr. gl. caſſel.; *geſlago* (continuo, conſequenter, ſchlag auf ſchlag) N. pſ. 49, 19. Bth. 49. 115. Ar. 158; *georto* (mit dem ort, dem apex, der ſpitze an einander ſtoßend) N. Ar. 48; *geſîto* (mit der ſeite nebeneinander liegend) N. ibid.; *gelëgo* (gleich-

*) in der bedeutung entſprechen ſie zumeiſt den mit der praep. bî gebildeten adv. z. b. gimanno, gijâro iſt = bîmanne, bî jâre.

viel mit dem vorigen) N. ibid., von einem mir noch unbekannten ſubſt. lëg oder lëga? Späterhin im mhd. ſcheinen ſie ausgeſtorben, ich wüſte bloß aus Berth. 218. 219 *gizîte* (mox, mature) anzuführen und gerade bei ihm und bei gizîto könnte man zweifeln, ob ſie nicht aus einem adj. gizît oder gizîti (maturus) auf die gewöhnliche weiſe gebildet ſind.

Mir ſcheinen dieſe adverbia außerordentlich wichtig, weil ſie den übrigen dialecten gänzlich fehlen. denn nun darf ich ſie als eine eigenthümlichkeit des ahd. und zwar eine mit der ableitung adjectiviſcher adv. genau zuſammenhängende betrachten, folglich zeugt ſie für die behauptete unidentität des ahd. adverbialen o mit dem agſ. e. wäre ahd. rëhto = agſ. rihte, warum erſchiene nicht auch ein dem ahd. gimanno, gitago paralleles agſ. gemanne, gedäge? nach meiner anſicht kann alſo ein goth. gamannaba, gadagaba und nicht ein gamannô, gadagô vermuthet werden.

VII. *Suffigierte adverbia.*

Analog den ſ. 121 behandelten ſind wiederum einige nhd. adverbia, die aus nicht ungünſtiger anlehnung praepoſitionaler und vocalanlautiger partikeln an das ſubſt. hervorgehen; nachgeſetzte praepoſitionen darf man nicht dabei annehmen, denn der caſus hängt nicht davon ab, ja zuweilen ſteht eine andere wirkliche praepoſition voraus. *himmelan* (verſus coelum) *bergan* (in montem) *wandan* (in parietem); *bergauf; bergunter; bergab; ſtromauf, ſtromab; waldein* (in ſilvam) *holzein* (froſchmeuſeler 1595. L[a]) *feldein; von ſtundan* (wertheimer deduction 2,80. Flexels freiſchießen von 1560 in Uhlands vorr. zu Halling p. XXXV), *von kindan; von kindauf; von hausaus; jahrein jahraus; ſtumpfab* (radicitus) vom ſubſt. ſtumpf? u. a. m. Nnl. *bergaf, bergop, van ſtonden aan.* Die volleren phraſen: den berg hinan, den berg hinunter, den wald hinein, vom ſtumpf ab zeigen, wie dieſe adv. entſprungen ſind. In der älteren ſprache findet im ähnlichen fall noch keine anlehnung ſtatt, z. b. Triſt. 2713: lief allez *den walt în;* gr. Ruod. K[a], 16: *die naht über,* wie noch nhd. den tag über, die nacht über (vgl. übernaht, übertac vorhin ſ. 156), woraus ſich auch ein tagüber, nachtüber hätte bilden dürfen, denn die weglaßung des artikels ſcheint für dieſe nhd. adverbia entſcheidendes kennzeichen.

Schlüßbemerkungen über ſubſtantivadverbia.

1. regel iſt die weglaßung des *artikels* vor dem ſubſtantiv und ſie ſcheint ſogar ein kennzeichen der erfolgten größern abſtraction, z. b. in der hand, in der eile, in dem ernſt klingt weniger adverbial als in hand, in eile, in ernſt. Gleichwohl kommen ausnahmen und ſchon ſehr frühe vor: ahd. dës mëʒʒes, dës ſindes, dia wîla, dën willon, in dëmo mëʒʒe, zi dëmo friſte, zi dëru wîſûn, zi dëmo mâle, in dên worton, in dën ſind; mhd. des nahtes, ûʒ der mâʒe, mit dem mâle, in dem namen, ze der wîle, für den tac; nhd. des tags, dieweil, in der that, bei der hand, nach d. h., in die länge; mnl. ter cure, metter ſpoet, bi der herten. Im altn. lokſins iſt ſuffigierter artikel.

2. *Manigfaltigkeit.* viele dieſer adv. können gleichgültig *mit oder ohne praepoſition* gebraucht werden: gâhûn und in gâhûn; diutiſkûn, in diutiſkûn; hërtôm, bî hërtôm; muoʒôm, opa muoʒôm; mâʒen, ze mâʒen; luſtum, us luſtum; andar wîs, in andra wîs; willon, be villan. Häufig wechſelt die praepoſition: in wâru, zi wâru, mit wâru; in feſtî, mit feſtî; zi nôtî, bî nôtî, duruh nôt; bevollen, mit vollen; âne wanc, ſunder wanc. Oft wechſeln declination, genus, numerus, caſus des ſubſt., namentlich bei O. und bei mhd. dichtern, nach bedürfnis des reims, zuweilen auch in proſa und nach dem dialect: wîs, wîſa, wîſûn; ſtaphes, ſtephim, ſtaphmâlum; in gâhe, in gâhî, in gâhûn; in wâre, in wâri, in wâru; in nôte, in nôtî; zi nôte, zi nôtî; zi wâre, zi wâru, zi wârôn; ze mâʒe, ze mâʒen; und die verſchiedenheit kann noch durch vorſetzung anderer partikeln, z. b. ſâr, ſâ, des loſen adj. al oder des componierten ala-, ale- gemehrt werden. Außerdem ſtehen viele gleichbedeutende ſubſt. für die bildung derſelben adv. zu gebot.

Einige beiſpiele ſollen hier den reichthum der alten ſprache zuſammenſtellen. der begriff von *ſponte*, *ultro* wird ausgedrückt: ahd. willin, ſëlpwillin, pî ſëlpwillin, mînan willon; agſ. villan, be villan, giſum, luſtum *); der von *gratis*: ahd. danches, danchum; agſ. þonces; der von *invite*, *coacte*: ahd. undanches, mhd. âne mînen dank, ſunder mînen dank, über mînen dank;

*) vgl. das adjectiviſche gërno, und das nhd. *von ſelbſt* (ſponte ſua), wie bei Plautus Menaechm. I. 2, 66. *ab ſe.*

agſ. ofer villan, unþonces. *fruſtra* bezeichnet das goth. ſvarê, ahd. undurftëôm, undurftëôno, in holinc, in uppûn, in gimeitûn*). *ſubito*, *cito* ahd. gâhûn, in gâhî, in alagâhûn, in drâtî, in aladrâti, zi ſtatî, ſâr zi ſtatî, drâtero ſpuote; agſ. bëarhtme; mhd. fluges; nhd. flugs, augenblicks, ſpornſtreichs, in eile; mnl. ſtappans**). *ſemper*, *continuo* goth. áiv, áiva, du áiva; ahd. êo, io, zi êwidu, iomêr ſimbles, ſimblum; agſ. ſimle, ëalne vëg; mhd. iewëge alwëc, nhd. allzeit***).

3. *Abſtraction.* alsdann am größten iſt ſie, wenn aus dem adverb praepoſitionen und conjunctionen erwachſen, z. b. aus dem agſ. ongemang, altn. î bland das engl. among, dän. bland; ſo drückt das ahd. dës ſindes, dës mëʒʒes ein bloßes tum aus. ganz erloſchen iſt der ſinnliche begriff in dem nhd. weil (quia), empor, gegen, entgegen, falls, zwar; in dem nnl. altôs; vorzüglich in dem ahd. zi ſpëri (igitur) und zur hälfte in unſerm bald wenn es modo bedeutet, oder in ſobald (quando).

4. *Vergleichung fremder ſprachen.*

a. auch ſie verwenden ſubſtantivcaſus adverbialiſch. Die lat. den *genitiv*, z. b. militiae domique, wahrſcheinlich iſt auch heri (geſtern) der gen. eines ſonſt verlornen wortes; den *ablativ*, z. b. nocte dieque (neben noctu, diu, interdiu), veſperi, modo, hoc modo, omnimodo, oppido, dolo, caſu, vi; den *abl. pl.:* gratis, ingratis f. gratiis; den *acc. ſg.* z. b. domum, das ſich wie heim zu domi, heime verhält. Die griech. bald den *genitiv*, z. b. ἑσπέρας (abends), προικός von προΐξ, das ſich unſerm vergebens, dem agſ. dat. pl. gifum und dem lat. gratis vergleicht; bald den *accuſ.*, z. b. προῖκα, δωρεάν, δωτίνην (wiederum gratis), ἀρχήν, τὴν ἀρχήν (ab initio, olim), μάτην (temere) von μάτη, und ſo mag auch λίαν, λίην (valde) der acc. eines ungebräuchlichen nom. ſein; bald den *dativ:* κομιδῇ (ahd. ginôto) von κομιδή (cura), παῤῥησίᾳ (confidenter), πυγμῇ Marc. 7, 3 nahm auch Ulfilas für crebro (vgl. unſer fauſt-

*) vgl. die adjectivadverbia goth. arvjô, ahd. arawun, ſtalingûn, agſ. on ſdel, ahd. in uppîc, agſ. orceápes, mhd. fürewîſe, ahd. fergëbeno, nhd. vergebens, umſonſt.

**) vgl. die adjectiviſchen: goth. ſuns, ſunsáiv, anaks; ahd. paldo, ſnëllo, ſniumo, horſgo, ſlîgo, ſpuotîgo; nhd. plötzlich.

***) adjectiviſch agſ. ſingales; ahd. êwîn, in êwîn.

dick). — Eben wohl ſetzen die romaniſchen ſprachen den *accuſ.* adverbial, z. b. ital. ognora, ognotta; ſpan. cada dia, otro dia, todavia (mhd. alwëc); franz. chaque jour, toujours (f. tous jours) tous les jours. Eines gen. dat. oder ablativs ermangeln ſie ſämmtlich und umſchreiben ihn durch praepoſitionen. doch könnte gerade in einer ihnen allen gemeinſamen, durchgreifenden adverbialbildung ein alter abl. fortdauern, ich meine die mit *mente*, welchem ein weibliches adj. vorausgeht, z. b. ital. medeſimamente, maturamente, ſpan. lloroſamente, verdaderamente, franz. bonnement, chèrement und ſo in zahlloſen fällen, vgl. Raynouard 1, 95. 6, 312-317 und das rechtsalt. p. 2 nachgewieſene in alia mente = altramente *). dieſe adv. ſind, gleich den nhd. mit *weiſe* (oben ſ. 134, vgl. das ahd. mhd. accuſativiſche wîs ſ. 141. 154) ein mittelding zwiſchen ſubſtantiviſchen und adjectiviſchen, denn das mente ſteht völlig leblos (noch mehr als unſer weiſe) und wie ein bloßes ſuffix, das die untergegangne organiſche form des adjectivadverbs zu vertreten hat. Wie ſchleppend iſt aber caramente, cariſſimamente gegen das lat. care, cariſſime, oder unſer gleicherweiſe, rechterweiſe gegen das ahd. gilîhho, rëhto. — Im ſlaviſchen haben gleichfalls viele ſubſtantivcaſus adverbiale geltung. altſl. dolu (deorſum), böhm. dolů gen. von dol (vallis) **) und ebenſo leitet Dobr. inſt. p. 427 nizu (deorſum) verchu (ſurſum) von den ſubſt. niz (humilitas) ***) verch (ſummitas) ****) ſerb. vr, vrg, böhm. wrch; altſl. dolje (infra) gorje (ſupra) localis von dol und gora (mons); vnje (foris, extra) loc. von von; utrje (mane) loc. von outro; vtſchera (heri) gen. von vetſcher (veſper); ruſſ. böhm. ſerb. doma (domi, zu haus). Zumal pflegen inſtrumentale adverbial zu ſtehen, z. b. böhm. horem

*) das franz. comment verglichen mit quomodo könnte verführen, das adverbiale ment aus *modo* zu deuten. allein das ital. come, ſpan. como ſtehen entgegen und da ſelbſt im altfranz. comme für den begriff wie gilt, ſo weiſt ſich comment als eine unorganiſche, den übrigen adv. auf ment nachgeahmte bildung aus.

**) = goth. dal, ahd. tal, indem ſlav. media oft zur gothiſchen ſtimmt.

***) verwandt einem vermuthlichen goth. verbum niþan, naþ, nêþun, wovon das ahd. nidar, nidana und ginâda (herablaſſung). vgl. das ſanſkr. *ni* (deorſum) Bopp. lehrgeb. p. 355.

****) wiederum = goth. bairgs, ahd. përac, vielleicht aber, weil die lautverſchiebung nicht trifft, aus dem deutſchen entlehnt.

(deorſum, bergab) dolem (von unten) djlem (partim) kolem (im kreis) walem (catervatim) darem (gratis, agſ. gifum) von dar (donum) altſl. darom, mit der nebenform darno, böhm. poln. darmo, daremnie (umſonſt, vergebens), woher das ital. indarno zu ſtammen ſcheint (oben ſ. 108) vgl. das griech. δωρεάν.

b. Praepoſitionale adverbia zeigen ſich ebenfalls in menge, z. b. lat. ex parte, pro parte, extemplo *), invicem, in modum, hunc in modum; gr. δι' ἔτους (per annum) διὰ βίου (per vitam) διὰ σπουδῆς (diligenter) κατ' ἀρχάς (ab initio) κατ' ἄνδρα (ahd. bî manne) κατ' ἐνιαυτόν (ahd. bî jâre). Ital. a ramata (crebro, ſchaufelweiſe) appena (vix) a monte, in guiſa (ahd. in wîs) in guiſa di leone (in lêwen wîs); ſpan. a penas (vix) a parte, en cima (ahd. in bore), a prieſa, de prieſa, en verdad, por dicha, por ventura, ſin falta, ſin medida; franz. à mont, à val, à peine, à part, demain (aus de mane), derechef, en effet, en vérité, par hazard, ſans faute, ſans meſure. Altſlaviſche zählt Dobr. inſtit. p. 434-436 auf. das böhm. wzhůru, verkürzt zhůru iſt unſer zu berg, aufwärts, ſhůry von oben, zdůla von unten; bezděky das mhd. âne dank, undankes.

C. *Pronominale adverbia.*

Genauer zu reden, partikeln, weil des zuſammenhangs wegen hier ſchon einzelner praepoſitionen und conjunctionen miterwähnt werden muß.

1) aus dem pronomen erſter und zweiter perſon werden keine adverbia gebildet, wohl aber aus dem der dritten.

2) Der ſtamm *is* ſcheint herzugeben

a. die goth. partikel *ei*, welche ſich vielleicht wie þê und hvê, ſvê zu den folgenden ſtämmen verhält. ſie bedeutet meiſtens ἵνα, ſeltner ὅτι Matth. 5, 17. Luc. 10, 20. Marc. 1, 27. Joh. 8, 22; *ei ni* überſetzt οὐ μή Matth. 10, 23. 42. ferner wird ſie häufig an pronomina ſuffigiert (wovon oben ſ. 14 ff.) und an andere partikeln: *þatei*, *þanei*, *þarei*, *þadei*, *þandei*, *þéei*, *du þéei*, *in þizei*, *ſvaei*, *akei*, *junsei*, *þatáinei*, *ibáiei*, *váinei*,

*) das gleichbedeutige illico aus in loco? doch werde ich in der 4. ſchlußbem. des folgenden abſchnitts eine mehr anſprechende erklärung vortragen.

vditei, von welchen allen noch im verfolg zu handeln ſein wird.

b. die altn. partikel *enn* ſchwed. *än*, dän. *end*, quam nach comparativen und ſed ausdrückend.

c. die altn. partikel *ër*, die für *ës* ſteht und vermuthlich ein urſprünglicher genitiv iſt, vgl. oben ſ. 22; ſie bedeutet unangehängt quum.

d. die goth. partikel *at*, agſ. *ät*, ahd. *az*, altn. *at?* das neutr. des pron. *ita* weicht zwar bedeutend ab, doch die ahd. nebenform *iz* (belege oben ſ. 106) nähert ſich ganz dem pronominalen iz. Im goth. ahd. agſ. iſt at, az (iz), ät bloße praepoſition, im altn. aber at praepoſition und conjunction (für den begriff ut, quod). Selbſt die altn. ſuffixnegation at glaube ich mit ihr in verbindung bringen zu müßen. Die neunordiſchen ſprachen unterſcheiden in dieſer partikel praepoſition und conjunction. Jene lautet ſchwed. åt, dän. ad, dieſe aber ſchwed. at, dän. at; vergleichbar iſt der nhd. unterſchied zwiſchen das und daß *).

e. die partikeln *ïn*, *ïnn*, *ïnnana* (intus) II. Cor. 4, 16 (wo ïnnuna) *ïnnaþrô* (intus), da der begriff eigener perſönlichkeit dem der inheit nahe liegt. Die gr. *ἐν*, *ἔνθα*, *ἔνθεν*, *ἐνθάδε*, *ἐς*, *εἰς*, *ἔσω*, *ἔσωθεν*, die lat. in, intus, intra beſtärken dieſen pronominalen urſprung **), und noch mehr das lat. ibi, inde mit ſeinen correlativen ubi, unde. letztere lauten auf goth. hvar und hvaþrô, folglich könnte für ibi, inde ein goth. aír, ïþrô geſucht werden, deren mangel die demonſtrativbildungen þar und þaþrô erſetzen.

f. das goth. *ïþ* (vero, ſi, iterum), offenbar dem lat. iterum und ita verwandt. zu *aþ* (ſ. 166) könnte es ſich verhalten, wie ahd. iz zu az.

3. dem ſtamm *ſa* mögen die goth. partikeln *ſva* und *ſvê* angehören, wovon oben ſ. 43 geredet wurde; *ſva* überſetzt *οὕτω*, *οὕτως* Matth. 5, 16. 6, 9. 7, 12. Luc. 19, 31; *ſvê* *ὡς* Matth. 6, 10. *ὡσεί* Marc. 1, 10. das ſuffigierte *ſvah* (lat. ſic) *καθώς* Joh. 15, 9. 17, 18. *οὕτως* Luc. 14, 33; *ſvaei* *ὡς* Luc. 3, 23. *ὥστε* Marc. 1, 27. 2,

*) ſollte die conjunction *at* (nicht die praepoſition) und *enn* durch aphäreſis für *þat*, *þenn* ſtehen? vgl. it und þit, ër und þër gramm. 1, 781.

**) vgl. Bopp zerglied. dritte abh. p. 28.

28. das compoſitum *ſvaſvê* ὡς Matth. 6, 12. ὥσπερ Matth. 6, 2. 16. In dem ahd. *ſô* lauſen die goth. ſvê und ſva zuſammen, denn *ſôſô* iſt = ſvaſvê; einige brauchen *ſamo ſô;* alleinſtehendes *ſô* bedeutet nicht ſelten cum, quando. Auch *ſus* (oben ſ. 63) und wahrſcheinlich *ſuns*, *ſun*, *ſan*, *ſâr* werden hierher zu zählen ſein, was ich erſt in der vierten ſchlußbem. ausführen kann. Die lat. ſi und ſic ſind analog.

4. vom altn. ſtamme *hann*, *hon* hängen keine partikeln ab und ſelbſt das bezeugt ſeine ſpätere einführung.; doch vgl. unten verbaladv. 12, [b].

5. vieler partikeln quelle iſt das *demonſtrativum þata.*

a. þata, mit dem ſuffix ei, *þatei* drückt häufig die partikel quod (ὅτι) aus, das vollere *þataei* ſcheint Marc. 11, 23 und Luc. 8, 1 vorzukommen. dieſe conjunction iſt alſo ganz das neutrum des relativs, wie auch quod *), und wie ὅτι aus ὅ τι erwächſt, nämlich τι iſt das angelehnte neutrum von τις, wodurch die ableitung der partikel *ei* aus einem pronomen noch mehr gerechtfertigt wird. Während alſo der Gothe *þata* (τό) von *þatei* (ὅ und ὅτι) unterſcheidet, fließen beide begriffe im ahd. *daȥ* und agſ. *þät* zuſammen, hiſtoriſch aber ſieht man leicht, wie das zweite relativiſche *daȥ* ſein ſuffigiertes î abgeworfen hat **). Bemerkenswerth iſt *þatei* für ὅτε Joh. 9, 4 und ahd. *daȥdaȥ* (quatenus) hrab. 972[b], wofür jedoch Jun. 247 bloßes *thaȥ*.

b. die accuſativiſche natur der goth. partikel *þan* wird durch das lat. *tum* (wie eum, illum) ***) und *tunc* (für tumc, goth. þanuh) zur gewisheit; wir haben ſ. 95 geſehen, daß der acc. ſg. maſc. von adjectiven adverbia bildet. zwar unterſcheidet ſich die partikel

*) ob man das lat. *ut*, *uti* richtig aus ὅτι ableitet, ſteht dahin; warſen uter, unde ihr anlautendes *qv* weg, ſo dürſte auch *ut* aus *qvut* entſpringend dem *quod* näher rücken; das auslautende t für d (wie in ſet, aput, haut) macht kein hindernis.

**) das mhd. *deȥ* (gramm. 1, 793. nr. 7.) für eine nachwirkung des umlauts einer älteren form daȥî, deȥî zu halten, wäre gewagt; noch weniger hängt der nhd. unterſchied zwiſchen *das* und *daß* mit dem obigen organiſmus zuſammen.

***) *dum* und *cum* ſcheinen gleichfalls acc. maſc., nicht weniger *num* und *nunc* (wie hunc, tunc).

þan vom lebendigen acc. *þana* (eum), doch in einer ſtelle, Marc. 15, 44, wird auch bei dieſem das a weggeworfen, umgekehrt hat es ſich erhalten in den partikelzuſammenſetzungen þanamáis, þanaſeiþs *), ausgemacht alſo entſpringt mir þan aus þana. Das goth. *þan* bedeutet bald *τότε*, tunc Matth. 7, 23. 9, 14, 29, 37. Marc. 13, 21. 26. Luc. 6, 24. Joh. 7, 33; bald *ὅτε*, *ὅταν* Matth. 6, 2. 6, 6. 7, 28. 9, 25. Marc. 1, 32. Luc. 14, 10, 12, 13. Joh. 6, 24. 8, 44. II. Cor. 13, 9; ſelbſt das aufeinander folgende *ὅταν* — *τότε* (cum — tum) II. Cor. 12, 10 wird durch þan — þan gegeben; nächſtdem aber hat es den abſtracten ſinn von *οὖν* (igitur) Matth. 7, 20. 27, 17. Marc. 3, 31. 4, 41. 14, 6. Joh. 19, 12; von *γάρ* II. Cor. 2, 10. 12, 1; noch gewöhnlicher den von *δέ* (vero) Matth. 27, 1. 19. Marc. 1, 32. Luc. 3, 11. 12. 14. II. Cor. 8, 22. Das ſuffix uh ändert nichts in dieſen bedeutungen, *þanuh* Luc. 8, 54. Marc. 10, 13. Matth. 25, 41. 44. 48. 26, 67. 27, 3. 8, 26. 9, 6, 25, 29. Joh. 6, 13. 7, 10, ſo wie tum und tunc gleichviel ſind, doch pflegt þanuh den ſatz zu beginnen, þan (*τότε*) nach einem andern wort zu folgen **). Durch *þanei* hingegen wird Matth. 25, 40. 45 *ἐφ᾽ ὅσον*, Luc. 5, 24 *ἵνα* übertragen. Häufiger iſt *miþþanei* (dum) Matth. 9, 18. 27, 12. Marc. 4, 4. Luc. 5, 1. 9, 18. II. Cor. 3, 15, womit Ulph. griech. participial und infinitivconſtructionen zu umſchreiben pflegt; unſuffigiertes miþþan finde ich nicht. Deſto öfter *aþþan* (*δέ*), das ſowie das gleichbedeutige iþ (*δέ*) den ſatz anhebt, während þan, wenn es *δέ* ausdrückt, zwiſchen andern worten ſteht; das abgeſondert nicht vorkommende aþ ſcheint mit der partikel iþ identiſch, und vielleicht iſt aþþan bloße aſſimilation des *iþþan*, welches man Matth. 27, 46, 57 mit demſelben fug verbinden darf. *uhþan* oder *uþþan* (*δὲ*) folgt wie þan, auf andere worte, man wird aber richtiger das uh zum vorausgehenden wort ſchlagen (oben ſ. 24) *naúhþan* bedeutet was das einfache naúh (*ἔτι*)

*) gramm. 2, 770 hatte ich falſch in dieſen partikeln ein ahd. dana (inde) geſucht.

**) von þanuh verſchieden iſt ein fragendes *þannu* (*ἄρα γε*) Matth. 7, 20 (*ἄρα*, *ἆρα?*) II. Cor. 5, 15 und Marc. 14, 6, wo ihm kein gr. wort entſpricht, es muß aber zu *παρέχετε* und nicht zu dem folgenden *καλὸν ἔργον* gezogen werden. das fragſuffix *u* ſcheint in ihm nicht zu verkennen, doch vgl. II. Cor. 6, 3, wo wiederum keine griech. partikel für die gothiſche.

z. b. Luc. 1, 15. 9, 42 und die fernere verſtärkung *nauhþanuh* Luc. 14, 32. 15, 20. Marc. 12, 6. Joh. 7, 30. 11, 30. Neh. 5, 15. wiederum nichts anderes. *niþþan* (οὐ γάρ, οὐ δέ) Matth. 9, 13. 17 entſpringt aus nih þan.

Ahd. lautet die partikel bald *denne*, bald *danne*, ob in der erſten form das e umgelautetes a oder ë ſei, läßt ſich ſchwer beſtimmen. der lebendige acc. maſc., von dem ich denne herleite, heißt *dën*, worin das ë wahrſcheinlicher iſt, weil hier kein umlaut erregendes ſuffix ſtattgefunden haben kann. Inzwiſchen begegnet für die partikel wirklich einmal denni, in der gl. monſ. 355. denni ni piwânês, und auch die mhd. reime lehren denne, nicht dënne. *denne* gilt durchgängig bei K., in den hymn. und in der zweiten reichenauer gl. Diut. 1, 491 ff. (abgekürztes *den* nur hymn. 14, 1. 15, 2); *dhanne* hat J., *thanne* die cat. theot. p. 61-63. O. T., *danne* N. W., *thana, thanna* einmal gl. ker. 230. Beide *denne* und *danne* müßen aus einer urſprünglich ſuffigierten form hervorgegangen ſein, die dem goth. þanuh, vielleicht dem þannu, nicht dem þan entſpricht. ohngefähr wie aus áinanahun áinnôhun wurde (oben ſ. 32) mag dem denne, danne ein denih, denoh, danih, danoh zu grund liegen; danne blieb dem goth. þanuh getreuer, während der caſus zu den oder dën wurde. Die bedeutung iſt ſowohl tum, tunc K. 20ᵇ 27ᵃ hymn. 1, 8. 24, 8. T. 42, 3. 56, 6; als cum, quando K. 17ᵇ 19ᵇ 20ᵃ·ᵇ· 22ᵃ 23ᵇ 26ᵃ Diut. 1, 492ᵃ 507ᵃ 523ᵃ Jun. 198. hymn. 15, 5. 19, 2. 19, 9. 20, 8. T. 33, 2. 34, 2. 35, 1, 2. und dum K. 15ᵇ 17ᵃ 47ᵃ 57ᵇ Diut. 1, 501ᵇ 507ᵃ hymn. 5, 5. 19, 7; auch drückt es quam nach comparativen aus K. 20ᵃ·ᵇ· 21ᵃ 26ᵃ cat. theot. 63. daneben erſcheint die partikel oft noch abſtracter für bloßes vero, autem, z. b. T. 29, 2. 30, 2. 31, 2; vermuthlich auch für enim, wiewohl ich mich keines beiſpiels erinnere. Dem goth. aþþan, iþþan, entſpricht nichts ähnliches, dem uþþan vielleicht ein oben ſ. 29 erwähntes *otan?*, dem niþþan aber *nohdenne* (necdum) Diut. 500ᵇ 516; von mittont, das dem goth. miþþanei gleicht, wird im verfolg die rede ſein.

Auch im altſ. ſteht die partikel *than* (tum) von dem acc. *thena* ab, welches mir wiederum nur für die ausartung der letzteren form beweiſt; die partikel behielt ihre alte geſtalt. *than* nach comparativen bedeutet quam. *nohthan* (adhuc) iſt ganz das goth. naúhþan.

Agſ. lautet der acc. maſc. *þone*, die partikel *þon* Beov, 40, 42 und *þonne* Beov. 31. 39. 40; ein verhältnis,

das dem goth. überaus nahe kommt. þ*on* ist = goth. þan, þ*onne* = þanuh und durch þonne wird die versuchte erklärung des ahd. danne, denne bestätigt. þon und þonne bedeuten tum, tunc, seltner cum, dum, quando; þonne drückt aber nach compar. ausschließlich quam aus. *midþon*, *miððon* (dum) gleicht dem goth. miþþanei; þ*onécan* (quotiescunque) Boeth. p. 40. 55. scheint mit einer schwachen flexion des adj. êce (perpetuus, continuus) componiert? oder wäre *τηνίκα* und donec zu vergleichen? Engl. wird unterschieden zwischen *than* (quam, nach comp.) und *then* (tunc).

Im. altn. mangelt die einfache partikel ganz, zum theil ersetzt sie ënn, zum theil nær, zum theil die folgende, das compositum *mëðan* (dum, quamdiu) entspricht jedoch dem goth. miþþanei, agſ. miþþon.

Mhd. dauert die durch die meisten ahd. denkmäler überlieferte form *danne* fort, seltner im ganzen zeigt sich *denne* (wie die reime lehren) Walth. 49, 2 (: erkenne) MS. 1, 175[a] Parc. 182. 270. Barl. 105, 27. Trist. 19079. 19233; nebeneinander steht *denne* und *danne* Diut. 3, 53; Wolfram scheint nur *denne*, Hartm. nur *danne* zu brauchen. Beide bedeuten nie mehr cum, dum, sondern bloß tum und zumal quam nach comparativen; die form *denne* pflegt ganz enclitisch in verneinenden subjunctiven sätzen gebraucht zu werden (Wigal. gloss. p. 547.). Man muß von diesem danne das aus ahd. danana (inde) verkürzte, sehr häufige mhd. dan und danne unterscheiden.

Nhd. hat sich ein unhistorischer unterschied zwischen *dann* (tum), das besonders in den zusammensetzungen *alsdann*, *sodann* vorkommt, und dem abstracteren *denn* (nam, enim, auch in jener subjunctiven structur fortdauernd) entwickelt. Aber das mhd. dan für dannen hat wieder aufgehört.

Mnl. *dan*, wie altſ. than, *nochtan* (tamen) Maerl. 1, 319. Nnl. *dan* und *nochtan*, nochtans.

c. Alle deutschen dialecte, außer dem gothischen, besitzen nun noch eine andere, der vorigen beinahe gleichbedeutende und aus demselben demonstrativ gebildete partikel, deren völlige abwesenheit im gothischen, das man sonst überall zum grund zu legen gewohnt ist, höchst auffällt. Bei näherer aufmerksamkeit glaube ich auch hier in den strengahd. mundarten eine merkwürdige

verwandtſchaft mit der goth. zu gewahren, nämlich ihnen gleichfalls iſt die partikel fremd, welche aber in die weicheren mundarten aus dem ſächſ. und nord., wo ſie entſchieden, im nord. ſogar allein waltet, eingedrungen ſcheint.

Es iſt das ahd. *dô*, bei O. und T. *thô*, bei J. *dhuo*, das ich urſprünglich für einen acc. ſg. fem. halte, obgleich dieſer caſus in ſämmtlichen ahd. mundarten dia, thia lautet. Wäre es im goth. vorhanden, ſo würde ſeine form þô ſein, wahrſcheinlich galt, als es entſprang, auch noch ein ahd. dô (illam), das hernach durch dia verdrängt wurde, in der partikel aber fortdauerte. Wie folglich die partikel þan aus dem acc. ſg. maſ., ſo gieng þô aus dem acc. ſg. fem. hervor *). Der Gothe bedurfte ihrer nicht, ihm vertrat ſein þan und þanuh alle bedeutungen des þô. Gerade ſo ſcheint das *dô* einigen ahd. denkmälern und vorzugsweiſe denen zu mangeln, welche ſich der form denne (und nicht danne) bedienen. im ganzen K. und in der zweiten reichenauer gl. kein dô; in den hymnen nur zweimal dô, 1, 3 für cum, 1, 4 für tunc, welche in allen übrigen ſtellen durch denne gegeben werden **). Dagegen erſcheint im J. *dhuo* neben dhanne, z. b. gleich eingangs werden drei hinter einander folgende quando des textes durch dhuo, dhanne und dhuo verdeutſcht. Im T. überſetzt das *thô* auf allen blättern bald tunc, bald cum, bald vero, at, autem (2, 3. 2, 5. 34, 1. 46, 5), welche alle zugleich abwechſelnd durch thanne gegeben werden; nur in einem fall hat thanne ausſchließliches recht, wenn es nach compar. quam ausdrückt, hier iſt kein thô zuläßig. Bei O. überwiegt das *thô* augenſcheinlich, obſchon thanne noch daneben für cum (II. 21, 29) tunc (I. 24, 35) oder auch enclitiſch (I. 27, 91) gebraucht wird. Bei N. und W. iſt danne auf die bedeutung von tum (zumal eines im ſatz nachſtehenden), von quam nach compar. und auf den enclitiſchen gebrauch beſchränkt; cum und quando drückt es nicht mehr aus.

Die altſ. form *thuo* erklärt ſich gleich der ahd., auch ſie herſcht in den bedeutungen cum und tum der partikel

*) auch im latein ſieht *tam* und *quam* als acc. fem. dem tum und quum zur ſeite.

**) Hild. und Weſſobr. haben *dô* für tum, tunc.

than vor, welcher aber auch hier das comparativiſche quam vorbehalten bleibt.

Das agſ. *þá* ſtimmt genau zu dem lebendigen acc. ſg. fem. und ſetzt, wie mir ſcheint, den urſprung der partikel außer allen zweifel. es bedeutet tum, dum, cum, quando und wird für die drei letzten begriffe häufiger geſetzt als þonne; quam nach comp. kann es nie ausdrücken. Engl. iſt dieſe partikel verloren.

Im altn. *þá* begegnen ſich wiederum partikel und wirklicher acc. ſg. fem., da aber die partikel þann gänzlich mangelt, ſo ſteht *þá* allein für die begriffe cum und tum zu gebot, nur nicht für quam nach comp., welches durch enn gegeben werden muß. Das altn. þâ (ohne þann) ſteht hiernach dem goth. þan (ohne þô) gerade entgegen, die concurrenz beider partikeln aber in der mitte, ſo jedoch, daß ſich das überwiegende denne im ſtrengahd. auf die gothiſche, das überwiegende thuo, þâ im ſächſ. auf die nordiſche ſeite neigt. Schwed. *då* (tum), dän. *da.*

Das mhd. *dô* verhält ſich wie das ahd. und bleibt ſtreng geſchieden von dem aus ahd. dâr entſprungnen dâ (ibi). Zuweilen ſteht auch *duo* für dô, z. b. Parc. 4939 (: fruo) Nib. 1757, 4. 1768, 4. ſît *duo*, klage 49. *duo:* zuo Diut. 3, 50. und in dieſer dichtung des 12 jh. häufig *duo* außer dem reim. Nhd. iſt das mhd. dô, wahrſcheinlich durch niederdeutſchen einfluß, zu *da* geworden und miſcht ſich mit da (ibi); für die bedeutung cum, quando concurriert mit da die nhd. partikel als, die ſich auch für das comparativiſche quam, neben denn, geltend gemacht hat.

Das mnl. *doe* entſpricht in form und bedeutung dem altſ. thuo; einigemal erſcheint *doen* Maerl. 1, 304. 336, welche ſchwer zu erklärende form in nnl. *toen* (mit t, um es vom verbo doen, facere, zu unterſcheiden) ganz die oberhand gewonnen und das richtigere doe verdrängt hat. Sollte ſie aus anlehnung der negation (vgl. doene Rein. 711. 827.) erwachſen ſein? aber jene ſätze bei Maerl. ſind poſitiv; vergleichbar ſcheint etwa das nnl. wien (quis) für wie. Die miſchung der begriffe tum und ibi in dem nhd. da iſt dieſer mundart fremd.

d. Weitere fortbildung des accuſativiſchen þan ſcheint die goth. partikel *þandê*, wofür ſich Luc. 1, 34. 16, 3 auch die form *þandei* findet. Sie überſetzt *ὅτι*, wenn

es quia, quoniam bedeutet Luc. 2, 30. 16, 3. Joh. 5, 38 (homil. p. 24) 9, 17; ἕως (dum) Joh. 5, 47. 12, 36 und εἰ Matth. 6, 30. Joh. 5, 47. 8, 46. 13, 17. ἐπεί Luc. 1, 34. Parallel iſt ihr das ahd. *danta* (dantâ? quia) K. 18^{b}. $22^{a.\,b.}$ $25^{a.\,b}$ 29^{a} 40^{a} 49^{b} 50^{b} Diut. 1, 504^{b} 507^{b} 509^{a} 517^{a} hymn. 19, 4. 24, 13. das ſich, wohl zu beachten, in den ſtrengahd. quellen treffen läßt, die vorhin denne (und nicht danne) zeigten, den andern aber völlig abgeht (namentlich J. T. O. N. W, welche an ſeiner ſtatt huanda, wanta gebrauchen). Auf gleiche weiſe fehlt dieſe partikel im altſ. altn. und in allen ſpäteren dialecten. Nur der agſ. zeigt die offenbar verwandte, jedoch abweichende form *þenden* (dum) Cädm. 6, 9. 10, 22. 22, 18. 28, 12. 34, 6. 47, 17. 49, 12. 68, 13. 76, 12, deren ſchluß-n ich nicht zu erklären weiß. Wieder ein wichtiger beleg für die genauere einſtimmung der älteſten ſtrengahd. mundart mit der gothiſchen.

e. Auf keinen jetzigen caſus zurückführbar, ſondern eigenthümliche ableitung (wofern man nicht einen verlornen localis darin erkennen will) iſt die goth. partikel *þar* (ibi, ἐκεῖ, genauer τόθι) Marc. 6, 10. Luc. 9, 4. der wiederum das ſuffix *uh* hinzutritt; *þaruh* (ἐκεῖ) Marc. 16, 7. Das ſuffix *ei* wirkt hingegen, wie bei dem pronomen ſelbſt, relativen ſinn und *þarei* bedeutet ubi, *οὗ*, *ὅπου* Matth. 6, 19. 20. Marc. 2, 4. 4, 5. 15. 5, 40. 9, 44. 46. 48. 16, 6. 14, 14. Luc. 4, 16. 17. 17, 37. Joh. 6, 23. 7, 34. 42. 10, 40. 11, 30. 32. 41. 12, 1. 26. 17, 24. 18, 1. *þaruh* — *þarei* ſtehn ſich demnach entgegen, wie ibi — ubi Matth. 6, 21. Joh. 12, 26. 14, 3. II. Cor. 3, 17. Außerdem findet ſich in den ausgaben des C. A. ein befremdendes *þaruh* an vielen ſtellen für *οὖν* und *δέ* z. b. Luc. 4, 43. 5, 34. 6, 10. 8, 52. Joh. 6, 14. 19. 20. 21. 7, 6. 35. wie ſollte das den ſinn des hauptworts ſonſt nicht abändernde, bloß ſtärkende ſuffix *uh* aus þar (ἐκεῖ) eine ſo abſtracte partikel ſchaffen? dazu kommt, daß þan und mit ſuffix þanuh gerade *οὖν* und *δέ* ausdrücken. Ich bin faſt geneigt, in dieſen ſtellen leſefehler, und wenn ſie der C. A. ſelbſt beſtätigen ſollte, verſehen des goth. copiſten anzunehmen, es ſollte überall þanuh heißen. Die bisher bekannt gemachten mailänder palimpſeſten liefern kein ſolches pſeudoþaruh. auch wenn für þaruh þan Luc. 8, 23. Joh. 6, 24, wie ich glaube, zu leſen iſt *þanuh þan*, kann das doppelte þan nicht anſtoß geben, weil das erſte þan *ὅτε*, das zweite *δέ* be-

deutet und weil zum überfluß die richtige lesart schon Matth. 9, 25 steht. Hingegen halte ich *þaruh* für untadelhaft, wo es *ἰδοὺ* übersetzt, weil dann eine locale beziehung stattfindet, Matth. 9, 3. 18. Luc. 2, 25. 7, 12. 37. Gleichwohl soll nicht völlig gegen þaruh für *οὖν*, *δὲ* entschieden werden, zu seinen gunsten ließe sich geltend machen, daß das ahd. dâr, dar in seiner bedeutung von cum enclitisch gebraucht wird.

Die goth. partikel des rein demonstrativen begriffs eo, dahin, kommt bei Ulphilas nicht vor, darf aber aus dem interrogativen hvaþ, hvaduh gefolgert werden, und wäre *þaþ* oder suffigiert *þaduh*. Sie wird auch weiter durch das relative *þadei* bestätigt, das strenggenommen nur quo, *ὅποι, ὁπόσε* ausdrückt, Joh. 8, 21. 22, aber Matth. 8, 19. Marc. 6, 55. 56. 14, 14. Joh. 6, 62. 13, 33. 36. *ὅπου*, nämlich wo es den sinn von eo, ubi gewährt, verdeutscht. Gleichwohl führt die analogie von hidrê (huc) etwan auch auf ein *þadré* (eo)? vgl. hernach unten hvaþ und hvadrê.

Daher, von da, *τόθεν*, *ἐντεῦθεν* lautet goth. *þaþró* Joh. 7, 3. 14, 31. 18, 36. Luc. 4, 9. 29; für *ὅθεν* dürfte man ein *þaþróei* muthmaßen; das suffigierte *þaþróh* wird aber für *εἶτα*, *ἔπειτα*, *ἀπὸ τότε* gebraucht, Marc, 4, 17. 28. 7, 5. 8, 25. Luc. 4, 9. 8, 12. 16, 16; ja es überträgt einigemal bloßes *καί*, Luc. 4, 9. II. Cor. 8, 5. (Luc. 4, 9. stehen þaþrô und þaþrôh unterschieden in einem vers). die bedeutung von þaþrôh entwickelt sich aus der von þaþrô, wie das lat. deinde aus inde.

Ahd. gilt *dár*, *dhár*, *thár* (das â nach N. und W., vielleicht hatten ältere quellen a?) sowohl für ibi als für relatives ubi (vgl. z. b. N. Bth. 140. 177.) und im letzten fall muß es aus früherem dârî, darê, wie daz (quod) aus dazî, entsprungen sein. die nebenform *dáre* (ibidem) hymn. 1, 4 und *tháre* O. ad Lud. 172. II. 21, 63. III. 2, 68. IV. 31, 41, 48. 33, 42. stets ibi, ibidem (niemals ubi) darf man dem goth. þaruh, nicht dem þarei vergleichen. das relative *dár* geht aus der bedeutung ubi zuweilen in die von dum, cum über J. 3, 2. 3, 4. 3, 7, O. V. 16, 78. und pflegt nach dem demonstrativ zur hervorhebung des relativen sinns enclitisch gesetzt zu werden, vgl. oben s. 20. — Auffallender ist die abweichung vom goth. bei den begriffen dahin und daher. nämlich dem goth. þaþ, þaduh, þadei entspricht kein ahd. dat, dade, date; wenigstens hat es mir noch nicht geglückt,

einer ſolchen form in den älteſten ahd. denkmälern zu begegnen. Vielmehr wird eo, illuc ausgedrückt durch *dara* K. 17b monſ. 364. 392. N. 26, 4. 86, 1. 118, 19. *thara* T. 11, 4 und durch die verſtärkung *tharaſun*, von welcher im verfolg. O. I. 17, 91 ſcheint *thare* gleichviel mit thara. Inde, illinc aber lautet ahd. *danân* Diut. 1, 510b *thanân* cat. theot. p. 66. 71. T. 9, 1. *thanana* O. I. 19, 43. II. 13, 41. IV. 22, 37; *dannân* N. 33, 1. 37, 1. *); welche partikeln auch die relativbedeutung unde K. 18b 25a 26a O. II. 13, 38. V. 17, 28 und (wie þaþrôh) die von deinde K. 19a 23a 32b O. IV. 21, 33. 28, 48. V. 13, 15. haben. In zuſammenſetzungen ſteht *dana* für danân, vgl. gramm. 2, 770. und ſo auch ſchon vor dem verbo W. 43, 25 und noch häufiger bei N. z. b. cant. Annae 6. dara unde *dana* (inde).

Mhd. iſt vom ahd. dâr das r abgeſchnitten (wie ſchon bei W. vgl. Hoffm. gloſſ. p. 9.) und die form *dâ* (ibi, ubi) entſprungen; dara (eo, illuc) zu *dar* und danân, danana (inde, unde) zu *dannen* geworden. belege bedarf es keiner. dannen im ſinn von deinde, poſtea begegnet nicht mehr, hingegen oft die kürzung *danne* und *dan* **) für dannen, welche ſich mit dem accuſativiſchen danne vermengen.

Nhd. *da* (ibi) zuſammenfallend mit da (cum, tum), das relative ubi wird aber durch wo gegeben. *dar* dauert nur in beſtimmten redensarten, z. b. dar bringen, dar bieten und wird als bloße partikel erſetzt durch daher, dahin. *dannen* gilt nicht leicht ohne die praepoſition von (von dannen), wird aber auch ausgedrückt durch von da, von dann, daher, von daher.

Altſ. bedeutet *thar* nicht bloß ibi, ubi, ſondern auch eo, quo; *thanan* inde. — Nnl. *daar* (ibi, ubi); *daan* (inde).

Agſ. *þar* ibi, ubi; *þider* eo, illuc; *þonan*, *þanon* inde, unde. engl. *there* und *thither*, die partikel für þonan lautet aber *thence*, altengl. *thennes*. Dieſer dialect hat þider = þaþ mit dem goth., þonan = danân mit dem ahd. gemein.

*) merkwürdig *ſtundthannan* (deinceps) ker. 243.

**) es gleicht dem franz. *en*, das aus lat. *inde* entſpringt, emporter iſt dan tragen, forttragen.

Altn. *þar*, ibi und verſtärkt *þarna*; für eo findet ſich *þaðra* Sæm. 263[b], das zu dem agſ. þider ſtimmt und mit dieſem die bedeutung des goth. þaþ, und noch mehr die form des goth. þaþrô hat. ſynonyma ſind *þannig*, þinnig, þannug Sæm. 95[a] 114[a] = þann vëg (eam viam, wie ëalneg oben ſ. 140) und *þángat* Sæm. 80[b] 253[a] (ſonſt auch *þingat* Sæm. 152[a]), das vielleicht auch aus þann gat zu erläutern iſt, wenn ſich ein verlornes maſc. gatr (via, ſemita) wahrſcheinlich machen läßt; die form *þagat* gl. ſynt. p. 87. würde eher lauf þâ gata von dem gangbaren fem. gata weiſen. *þaðan* iſt inde Sæm. 43[b] 94[a] 134[b] 145[b] 152[a] 232[a]. Schwed. *der* (ibi); *dit* (eo); *dädan* (inde), wofür auch derifrån. Dän. *der* *); *did* und derhen; für inde derfra, altdän. *deden*. Das neunord. dit, did entſpricht dem goth. þaþ genauer, als das altn. þaðra.

Bis hierher iſt die erwähnung einer andern partikelform verſpart worden, die der hd. und altſ. mundart eigen, allen übrigen abzugehen ſcheint. nämlich ahd. findet ſich neben der partikel dâr und dara ein *darot*, abwechſelnd für jede derſelben, doch dünkt es mich, iſt die bedeutung von eo, illuc älter als die von ibi, illic. im Ludw. lied drückt *tharot* offenbar ſoviel wie ſonſt thara (eo) aus und dafür zeugt auch das völlig analoge huarot, das in einer alten gloſſe quo, und nicht ubi überſetzt. O. V. 23, 166 iſt aber *thorot* illic und ebenſo ſteht bei N. *doret*, *dëret*, *tëret* (ibi, illic) pſ. 83, 8. 84, 9. 110, 8. 114, 8. Bth. 75 dem hier (hic) und nicht dem hara (huc) entgegen **). Das altſ. *tharod* bedeutet illuc, wie hërod huc, huarod quocunque, da jedoch letzteres auch ubi bezeichnet, könnte es in an-

*) dieſe dän. partikel *der*, in ihrer relativbedeutung ubi, und ebenſo das frieſ. *ther* in gleichem ſinn, dient zu unbeholfenem ausdruck des relativpronomens qui, quae, quod für alle geſchlechter, für den ſg. wie den plur. Der ſchwed. ſprache iſt ein ſolcher gebrauch des *der* fremd. Offenbar hängt er zuſammen mit dem ahd. enclitiſchen *dar*, *de* und *dâ* (oben ſ. 20), die das relativ hervorheben und mit dem altn. *ër* (ſ. 22) welchen aber andere pronomina vorauszugehen pflegen, woran ſich die partikeln gleichſam anlehnen. Ganz vergleichbar ſcheint das in deutſchen volksmundarten unveränderlich für das relativpronomen geſetzte *wo*, *wa* (ubi) vgl. Stalder dialectol. p. 120.

**) zwiſchen darot, dëret und ëkrôd, ëchërt, okkeret (oben ſ. 113. 114.) waltet kaum analogie.

dern ſtellen illic heiſsen. entſchieden gebührt die bedeutung ibi, illic dem mhd., eben nicht häuſigen *dort* Parc. 10641. MS. 2, 77[b] troj. 22356. 23596. Schwanr. 1357 *dërt* Flore 1463 (: erwert); und dem ſehr gewöhnlichen nhd. *dort;* illuc wird durch dorthin = dahin umſchrieben, unorganiſch aber ein *dorten, von dorten* (illinc) geſchaffen. Mnl. nnl. nichts dergleichen, was mich wundert. Wie iſt dieſes darot, tharod zu erklären? ich gerathe auf den gedanken, es ſtehe durch metatheſe des R und T für *datro, thadro* und ſei dem agſ. þider, altn. þaðra parallel, die eo, illuc und nicht wie das goth. þaþrô inde, ausdrücken, alſo dem goth. þadrê gleichen würden. warum ſollte gerade dem ahd. und altſ. dialect die form datro, thadro mangeln und eben allen übrigen die form darot, tharod? bewährt ſich die muthmaſsung, ſo haben wir ein beiſpiel, wie dieſelbe form alle drei begriffe ibi, eo und inde durchlauft; da þaþrô (inde) im altn. þaðra zu eo wird, ſo nimmt umgekehrt goth. þaþ im altn. þaðan die bedeutung von inde an ſich und zu þaðan mag ſich danân, þanon verhalten ohngefähr wie zu maðr man.

f. der goth. gen. *þis* dient, in weiſe einer partikel, zum praefix, wovon ſ. 42 gehandelt wurde. Mhd. (aber, meines wiſsens, weder ahd. noch agſ. noch altn.) ſteht *dës* oft in der bedeutung von inde, ideo, z. b. Parc. 12737. Nib. 24, 3. 26, 4. 306, 3. 353, 3. Barl. 4, 9. 25, 40. Triſt. 910. *wës* (cur) Parc. 3540. Nib. 1732, 1.

g. Der goth. inſtrumental *þé* ſteht für ſich allein nicht als partikel, häuſig aber in begleitung des ſuffixes ei, *þéei* Joh. 6, 38. 12, 6. II. Cor. 2, 4. welches meiſt in *þei* verkürzt wird. Dieſes *þéei*, *þei* drückt ſowohl *ἵνα* aus, Joh. 6, 7. 12. 38. 7, 35. 12, 6. 13, 34. 16, 33; als *ὅτι* Matth. 6, 26. Joh. 13, 35. 38. 16, 20. 26; iſt folglich im erſten fall dem allein ſtehenden ei, im andern dem þatei und bisweilen dem þanei ſynonym. Matth. 9, 15 und þata hveilôs *þei* = *ἐφ' ὅσον*, was Matth. 25, 40. 45 durch bloſses þanei gegeben wird. Ahd. erſcheint das inſtrumentale *diû* oft vor comparativen, mit der bedeutung eo, z. b. *diû* mêr (eo magis) *diû* min (eo minus) diû baȥ (eo melius); ebenſo das agſ. *þé* oder þ*ŷ*: þê læs (eo minus) þê mâ (eo magis) engl. the more. Altn. þvî (igitur) þvîat (quoniam); ſchwed. *ty* (nam), dän. *ti*. Mhd. und nhd. hat ſich dieſe partikel nur da erhalten, wo ſie durch ein vorhergehendes des geſchützt war, *deſte* baȥ. *deſto* mehr (ahd. des diû paȥ, des diû mêr).

Außerdem bilden ſich partikeln mit dem inſtr. und praepoſitionen: goth. *duþé* Luc. 1, 35. 4, 3. Marc. 1, 38. *duþei* Luc. 7, 7. *duþéei* Luc. 2, 3, das gr. διό bedeutend, wogegen die gewöhnliche form *duþþé* (für duhþê)? Matth. 6, 25. Luc. 14, 20. Joh. 6, 65. 7, 22. 12, 39. 16, 15. 19, 11. II. Cor. 2, 9 διὰ τοῦτο, εἰς τοῦτο überſetzt; II. Cor. 1, 20 ſteht es ganz enclitiſch. *biþé* (niemals biþei, auch nicht biþþê) ſuffigiert *biþéh* Luc. 4, 42. 7. 12. 5, 4. hat die bedeutung ὅτε Matth. 11, 1. 26, 1. Marc. 4, 10. 15, 20. Luc. 2, 21. 22. 44; ὅταν Matth. 6, 16. Marc. 4, 29. Luc. 16, 4; τότε Matth. 5, 24 = ὕστερον Luc. 4, 2. = μετὰ ταῦτα Luc. 17, 8. mit der partikel þan gemein, überträgt aber auch ὡς (dum) Luc. 7, 12. Joh. 7, 10, wofür ich þan nicht gefunden habe. verſchieden iſt *bi þamma* (κατὰ ταὐτά, pariter) Luc. 17, 30 und *bi þatei* (ideo) Luc. 19, 11. Die ahd. verbindungen des *diû* mit praepoſition und ihre bedeutung kann man bei Graff p. 281-284 nachſehen; die analogen mhd. ergeben ſich von ſelbſt. Nhd. ſind alle inſtr. ausgeſtorben und werden durch den dativ erſetzt: *nachdem*, *indem*, *vordem*, *ehdem*, *ſeitdem*, *zudem*, *außerdem*, *überdem*, *nächſtdem*.

h. der ohne zweifel mit dem demonſtrativ zuſammenhängenden partikel *þus*, *dus* iſt ſ. 63 gedacht.

i. endlich wage ich noch die goth. partikel *þáu* und *þáuh* dem demonſtrativ zu vindicieren. von einem beſtimmten caſus läßt ſie ſich zwar nicht mehr ableiten, doch ſieht man leicht, daß ein fragendes *u* dem bloßen *þa* und dem þáu wiederum das ſuffix *h* hinzugetreten iſt. dürfte man *þa* für den acc. ſg. fem. (lat. tam) nehmen, der aber *þô* lautet, ſo würde die unter c verhandelte partikel mit ihr zuſammenfallen; berührung zwiſchen *áu* und *ô* ergibt ſich auch aus andern fällen, z. b. aus ganah, ganaúhts (ahd. kinuht) und ganôh (ahd. kinuoc), aus táujan, tavi, tôja, aus ſtáua, ſtáuïda, ſtôjan. Wie ſich das immer verhalte, ſo weiſen ſchon die bedeutungen der partikel *þáu* und *þáuh* (þaúh?) auf ihren zuſammenhang mit dem pronomen und andern pronominaladverbien unverkennbar hin. *þáu* überſetzt einmal das unbeſtimmte, halbfragende ἄν (wohl, etwa) Luc. 7, 39. 9, 46. 17, 6. Joh. 5, 46. 8, 19. 42. *niþáu* iſt οὐκ ἄν Joh. 11, 32. Zweitens aber, und noch häufiger, ἤ, ſowohl nach comparativen, wenn es quam bedeutet, Matth. 5, 20. 11, 24. Marc. 9, 43. 45. 47. 10,

25. 14, 5. in welchem fall es dem ahd. denne, danne entſpricht; als auch wenn es den ſinn von an, aut, ſive hat, z. b. Matth. 9, 5. 11, 3. Marc. 12, 14. Luc. 5, 23. 6, 9. 7, 19. 20, 4. 22. Joh. 7, 17. 18, 34. In beiden fällen ſteht gleichbedeutig damit *áiþþáu*, wovon oben ſ. 60 gehandelt wurde. *ſvéþáu* iſt πλήν, ceterum Matth. 11, 22. 24; *þáuhjaba* κἄν, etiamſi, mit jaba, jabái (ſi) zuſammengeſetzt. In den übrigen dialecten erſcheint, abgeſehn von *ëdô*, *odô*, nur die ſuffigierte partikel. Ahd. *doh* (etſi) monſ. 355. 396. *dhoh* J. *thoh* (tamen) T. 65, 5. *dohdoh* (quamvis) K. 25ᵇ, *doh* kiwiſſo (quin etiam) Diut. 1, 270ᵇ, *thoh* zi ſperi (quamquam) Jun. 247; agſ. *þeáh* (quamvis, licet, tamen) engl. *though;* altn. *þô* und *þôat* (licet, tamen) vgl. þvîat; mhd. nhd. *doch*, mit der bedeutung tamen, certe, profecto. Die verwandtſchaft der begriffe quam, quamvis, etſi, tamen fällt in das auge, þáu, þaúh, doh iſt pronominalen urſprungs wie tamen (ein fortgebildetes tam, daher wohl für tamem? vgl. das -dem in idem, quidem, tandem) und quamquam (= dohdoh, das dem lat. quamvis des textes nicht nachgebildet ſein kann).

6. Von dem verlornen pronomen *his*, *hita* (gramm. 1, 794) leite ich nachfolgende partikeln:

a. *hita?* aus der praepoſitionalen redensart *und hita* (ἕως ἄρτι, ἕως τοῦ νῦν) Matth. 11, 12. Marc. 13, 19. Joh. 16, 24 (vgl. und hva Marc. 9, 19. und þatei Matth. 5, 18) erhellt nicht beſtimmt, ob das neutr. hita für ſich allein adverbialiſche geltung haben kann. Das agſ. gëta und mhd. ieze wurde oben ſ. 120 verglichen.

b. *hina?* ein goth. hina, hin, parallel dem þana, þan läßt ſich nicht beweiſen, denn in hinadag (hunc diem) iſt hina der wirkliche acc. ſg. maſc. Die ahd. partikel *hina* erſcheint meiſtens in naher beziehung auf ein nomen oder verbum (gramm. 2, 757. 894), ſelbſtändiger ſteht ſie T. 92. (Matth. 17, 19.) O. I. 21, 6. II. 4, 147. N. 9, 10. 30, 20. Bth. 75; ihre bedeutung iſt hinc, abhinc, ulterius, fort, weg und wie þana mit danana, dannen, berührt ſie ſich mit hinana, hinnen. Mhd. nhd. *hin*.

c. die praepoſition *hindar*, welche πέρα, πέραν (ultra, trans) bedeutet, Matth. 8, 18. Marc. 5, 1. 8, 13. Joh. 6, 22. Luc. 8, 22 und dann auch ὀπίσω Marc. 8, 33. ſcheint aus hina, ohngefähr wie þandê aus þana weiter

gebildet, und könnte urſprünglich fort, hinweg ausgedrückt haben. gleichviel beinahe iſt *hindana* (*πέραν*) Marc. 3, 8 und nahverwandt das adj. *hindumiſta* (extremus, ultimus) dem oben ſ. 96 ein ahd. *hitamo* für hintamo verglichen wurde. könnte das d in *hind* genommen werden wie in jáind? Ahd. ſcheint noch *hint* = hintar vorzukommen, in *hint* pacho Jun. 246; zwiſchen *hintar* (retro) und *hintana* (a tergo) wird unterſchieden, wie nhd. zwiſchen *hinter* und *hinten*. aber *hinont* und ënont Diut. 1, 507^b Jun. 255 ſtehen ſich gegenüber wie hinc inde, oder ultra citraque, nur daß in ënont das *n* wurzelhaft, in hinont derivativ iſt und überhaupt hint und hinont unorganiſcher als das hernach anzuführende hiþ und hidrê erſcheinen. Agſ. *hind*, *hindvëard* (a tergo) *hinder* (retro) *hindan*, *behindan* (pone, poſt) engl. *hindward*, *behind*.

d. vielleicht läßt ſich die altn. partikel *hiá* (apud, pone, juxta) norw. ſjaa, jaa (Hallager 101^b) ſchwed. dän. hos, dieſem ſtamm vindicieren? vgl. ſiâ = ſâ (ille). eine ganz andere ableitung wurde gramm. 2, 756 verſucht.

e. dem localen þar entſpricht *hêr* (hîc) Marc. 6, 3. 9, 5. 13, 21. 16, 6. Luc. 9, 12. 33. 17, 21. Joh. 6, 9; es ſteht aber auch für huc Matth. 8, 29. Luc. 7, 8. 19, 27 ſo wie im griech. text *ὧδε* bald hic bald huc bedeutet, doch wird das bloße *ἔρχου* Luc. 7, 8 ebenfalls quim hêr übertragen. von dem wohl verwandten hiri (*δεῦρο*) hirjiþ, hirjats (*δεῦτε*) wird bei den verbaladverbien gehandelt werden. Für huc, *δεῦρο*, ſollte man ein goth. *hiþ* (wie þaþ) vermuthen, Ulphilas ſetzt aber *hidrê* Marc. 11, 3. Luc. 14, 21, wo der originaltext wiederum *ὧδε* hat. Das adv. für hinc, abhinc, *ἐνθένδε* bietet ſich nicht dar, muthmaßlich war es *hidrô*, *hiþrô?*

Ahd. *hiar* (hîc) K. 16^a 25^b O. häufig, *hëar* J. mehrmals, *hier* T. N. W.; daß der vocallaut in dieſer partikel nicht der gewöhnliche diphthong io, ia, iu = goth. iu iſt, gewahrt man leicht aus dem *ëa* bei J., in welchem denkmal ſonſt dhëodun, bëodan, dhëonôn, aber wie hëar auch dhëa (ii, pl. maſc.) geſchrieben ſteht. iſt nun genauer dhëâ zu bezeichnen (gramm. 1, 791), ſo wird auch hëâr, hiâr für die frühſte zeit richtig ſein und dem goth. hêr näher kommen. Den begriff huc drückt *hëra* aus Diut. 1, 510^b monſ. 364. O. IV. 23, 5. 26, 57. V. 8, 55, deſſen ë nach den mhd. reimen kei-

nem zweifel unterliegt; die nebenform *hara* erſcheint bei N. z. b. Bth. 75 *). beide hëra und hara erzeigen ſich parallel dem ahd. dara. Verſtärkungen ſind hëraſun und hërabaȥ, von welchen demnächſt. Wichtiger iſt uns hier die form *hërot* O. II. 7, 147, dem tharot entſprechend, folglich wiederum, wenn richtig vermuthet wurde, aus umſetzung des *hëtro* entſprungen, das dem goth. hidrê gleichkommt. Hinc wird gegeben durch *hinân* J. 371. T. 195, 4. *hinnân* N. 83, 3. 130, 3. Ariſt. 84. *hinana* O. I. 12, 37. II. 13, 37. IV. 21, 34.

Mhd. *hie* (hìc) mit abgeſtoßnem r, wie bei dâ; für huc haben die meiſten *hër* (:gewër, bër Wigal. 4750. 7296), einzelne alemanniſche dichter *har* MS. 1, 90[b] Ben. 113. 154. fragm. 36[a] 37[a] Lſ. 1, 177. 578. Bon. 38, 15, auch im Barl. har u. dar, hin u. har, doch außerhalb reims; von einem hërt, hart (analog dem dort) keine ſpur. hinc heißt *hinnen*. Diut. 3, 47. 51. 55. Nib. 77, 4, zuweilen *hin*, wie dan für dannen.

Nhd. *hier*, Luther ſchrieb noch *hie*; *her*; *hinnen*, *von hinnen*.

Altſ. *hêr* (hic); *hërod* (huc) wie tharod, und entſprungen aus hëdro?; *hënan* (hinc)? — Mnl. *hêr*, *hier*, *here* und *haer* ſchwankend, vgl. Huyd. op St. 1, 38. 2, 80. 435; bemerkenswerth das häufige *harentare* (hier und da) Maerl. 1, 110. Rein. 1623. 1706. 2062. Nnl. *hier* (hìc und huc); *heenen* (hinc).

Agſ. *hêr* (hìc); *hider* (huc); *hënan*, *hëonon* (hinc). Engl. *here*; *hither*, *hitherto* (adhuc); *hence*, altengl. *hennes*.

Altn. *hêr* und *hêrna* (hic); *hëðra* (huc), daneben *hinnig*, *hinnug* Sæm. 36[b] 268[a] und *hîngat* Sæm. 75[b] 79[a] 147[b] 183[a] 244[a], welche zu erklären ſind wie þannug und þângat; *hëðan* (hinc) Sæm. 76[b] und ed. hafn. 2, 439. wo aber ed. holm. 255[b] *hëðr* lieſt. — Schwed. *här* (hìc); *hit* (huc) altſchwed. *hitſe* (huc und hìc) Ihre 1, 882. 883, deſſen *ſe* mit dem *ſu* im altn. hverſu identiſch ſcheint; *hädan* (hinc), wofür aber lieber härifrån geſagt wird. Dän. *her*; *hid*; herfra.

*) N. hängt es zuweilen den adv. dannân und ënnân an: al ënnân *hara* ſone mînero jugende (ex juventute mea) pſ. 70, 17 iſt gleichviel mit al ënnân ſone m. j. 87, 16.

7. Aus dem demonſtrativum jáins (ἐκεῖνος) gebildet ſind

a. *jáinar* (ἐκεῖ, illic) Matth. 5, 23. 26, 71. Marc. 1, 35. 14, 15. Luc. 6, 6. 17, 21. Joh. 10, 40. 42. 11, 15. 18, 2; entſprechend dem þar und hêr. ein ahd. gënar, ënar ſteht zu vermuthen, nicht aufzuweiſen; auch mangelt dieſe partikel allen übrigen dialecten.

b. parallel dem þaþ iſt das goth. *jáind* (ἐκεῖ, vielmehr ἐκεῖσε, illuc) Joh. 11, 8, allein Ulph. braucht für dieſen begriff auch *jáindrê* Luc. 17, 37 wie vorhin hidrê ſtatt hiþ; und ferner jáindvaírþs Joh. 18, 3. Auch dieſe goth. jáind und jáindrê haben nichts analoges in den übrigen dialecten außer etwa in dem ahd. *ënont* (citra) Diut. 1, 507^b Jun. 237. 255. N. 79, 10. mhd. *ënent*; in dem mnl. und nnl. haben ſich die formen *geins* (Huyd. op St. 2, 80) *ginder* (Maerl. 1, 92. 162. 261. 263. 359) *ghindre* Rein. 1331. 1867 und *gints* erhalten, ſie bedeuten bald illic, bald illuc.

c. das goth. *jáinþrô* Matth. 5, 26. 9, 9. 27. 11, 1. Marc. 6, 1. 10, 1 drückt ἐκεῖθεν aus und vergleicht ſich dem þaþrô, hiþrô. Ahd. *ënnân* (illinc) pſ. 70, 17. 87, 16. 89, 13. N. Bth. 217 für ënanân?, wie danân, hinân; bei T. ſteht aber in jenen ſtellen des Matth. dafür thanân, thanana. Mhd. *ënnen* Diut. 3, 47. 51. 55, für ënnent?

8. Das einfache *interrogativum* bildet viele adverbia.

a. das goth. neutr. *hva* (f. hvata) bezeichnet gleich dem gr. τί quare, quomodo Marc. 5, 35. 39. Rom. 14, 10. Eben ſo das ahd. *huaz* und altſ. *huat*, welches letztere im eingang des ſatzes zuweilen (E. H. cap. 41 mehrmals) den ſinn des lat. anreihenden quid? quod hat; noch häufiger wird auf dieſe weiſe das agſ. *hvät* abſolut geſetzt für quare, quomodo, itaque, profecto, ſcilicet, vgl. das engl. *what*, what though, what elſe u. ſ. w. Sehr gewöhnlich iſt das mhd. *waz ob* (eigentlich quid ſi, ſi forte, nhd. wie wenn) En. 9604. 11261. Nib. 951, 1. 997, 3. 1052, 10. 1199, 4. 1821, 4. Wigal. 5266. 8551. Barl. 110, 40. 138, 22. 144, 7. 203, 31; und *waz darumbe* (quidni? τί μήν;) MS. 1, 35^b 2, 41^b Wigal. 4972. 5017; ähnlich das mnl. *wattan* (ſ. wat dan) Rein. 245. auch Reinke p. m. 61. Für *waz ne* ſtehet *wanne* Diut. 3, 50. Iw. 3140 (cod. A.), gewöhnlicher *wan*

Iw. 2214. 5491. 7032. MS. 1, 25^{b} und dieſe eliſion des ȥ war wohl ſchon im ahd. möglich, da im goth. *hva* überall für hvata galt? Gerade ſo findet ſich mnl. *wan* = wat en. Huyd. op St. 2, 276 *). Das goth. *und hva* überſetzt ἕως ποτε Marc., 9, 19; *leitil hva* μικρόν (modicum quid) II. Cor. 11, 1; und ohne zweifel laßen ſich noch andere adverbialbedeutungen des *hva*, *huaȥ*, *waȥ* ausmitteln, wie ſelbſt die heutigen volksdialecte bezeugen, vgl. Schmeller §. 761.

b. die goth. partikel *hvan* erklärt ſich aus dem acc. maſc. hvana (quem), wie þan aus þana; ſie bedeutet in verbindung mit adjectiven quam, vgl. *hvan filu* (πόσον, quam multum) Matth. 6, 23. Marc. 5, 19. Luc. 15, 17. 16, 5. *hvan lagg* (πόσον) Marc. 9, 21. *hvan managái* (πόσοι) Marc. 8, 19. 20, für welchen begriff wir oben ſ. 46 das compoſitum hvêláuds **) kennen gelernt haben. *hvan aggvu* (quam anguſtum, τί στενόν) Matth. 7, 14. Die zweite bedeutung des goth. *hvan* iſt aber πότε (analog dem þan, τότε) Luc. 17, 20. Joh. 6, 25. *nibái hvan* iſt μήποτε Marc. 4, 12. Luc. 4, 11. *hvanhun* πώποτε Joh. 6, 35. *ni hvanhun* οὐδέποτε Luc. 15, 29. ein dem þanuh paralleles *hvanuh* πότε ſteht Matth. 25, 38. 39.

Ahd. erſcheint wiederum wie bei denne, danne, nach verſchiedenheit der quellen, entweder *huenne*, wenne oder *huanne*, wanne; vgl. huuenne K. 20^{b} wenne N. Bth. 226. 257. huanne gl. hrab. 976^{b} Diut. 1, 270^{a} 276^{a} wanne T. 150. Beide formen jedoch drücken nur quando (πότε) aus und nicht das goth. hvan (quam) vor adjectiven, an deſſen ſtatt ahd. huêo, wio geſetzt wird. das goth. hvan filu lautet demnach ahd. nicht huenne filo, ſondern huio filo. Für das unbeſtimmte aliquando (ποτέ) braucht K. 20^{b} *huuenne* und *wanne* O. I. 23, 121. II. 12, 33. III. 1, 21. IV. 4, 147; eben ſo häufig, mit vorgeſetztem io, *iowanne* (unquam, aliquando) O. I. 2, 35. 10, 25. II. 4, 119. 8, 55. III. 9, 39. IV. 29, 111. V. 8, 97. *niewanne* (nunquam) W. 9, 14. 59, 6, welche dem goth. hvanhun, nihvanhun gleichen, nur daß die-

*) und *dan* = dat en Stoke 1, 409. z. 612; *hen*, *en* = het en, *hens*, *ens* = het en is. Huyd. op St. 1, 71. vgl. Clign. voorr. zum Teutoniſta p. LXX. Mhd. *dan* = daȥ n, *ën* = ëȥ n kenne ich nicht.

**) vgl. das nur in einer gl. Jun. 378 ſtehende agſ. *hu ald* (quotus) *ſuæ ald* (totus); ich denke hûlâd, ſwælâd?

ſes noch hun anhängt. *ëddehuanne* (tantundem) Diut. 2, 276ª.

Altſ. *huan*, mit der bedeutung quando, nicht aber mit der von quam vor adjectiven (wofür huô dient) noch nach comparativen (wofür than). *huanêr* iſt quando primum? E. H. cap. 2. Die bedeutung quam könnte man in der verneinenden partikel *newan* (praeter) ſuchen, inſofern ſich deren urſprung aus nehuan erweiſen ließe. ſie begegnet in der E. H. mehrmals, z. b. gleich im erſten cap. zweimal (newan that = biûtan that, praeter quod, niſi quod) wird aber nie mit h geſchrieben, und wahrſcheinlich gehen ſich *huan* und das *wan* in newan gar nichts an.

Agſ. *hvonne* quando, parallel dem þonne, tum, wiederum nicht mit der bedeutung quam, die vor adjectiven hvû, hû (vgl. die zweite anmerk. auf voriger ſeite), nach comparativen þon, þonne ausdrückt. Es gibt noch eine agſ. partikel *hvon* *) (aliquantum, paulum, paululum), die aus dem interrogativ zu entſpringen ſcheint, zumal auch *hvät* in ähnlichem ſinn für aliquid, aliquantum vorkommt, vgl. die redensarten lytel hvon (paululum) læs and hvon (minus); ja dieſem hvon werden praepoſitionen vorgeſetzt: *on hvon* (quantulumcunque) und ſogar verbindet es ſich mit lîc: *hvonlîce* (parce) hvonlîcor (parcius, minus). Engl. *when* (quando).

Altn. keine partikel, die dem goth. hvan, ahd. huanne, agſ. hvonne entſpräche; es gilt dafür *nær* (Sæm. 86ᵇ Laxd. 350) ſchwed. när, dän. naar, welche eigentlich prope ausdrücken oder genauer propius, als deutliche comparative formen; der poſitiv lautet goth. nêhv, nêhva, ahd. nâh (prope, und erſt ſpäter poſt). Die fragende kraft dieſes nær beruht auf der ausgelaßnen partikel hvê oder hvat. iſt es aber bloßer zufall, daß die vollere formel *hvat nær*, *hvê nær* (quando) z. b. Laxd. 204 dem ganz anders gebildeten altſ. huanêr (d. i. huan êr) gleicht?

Mhd. gilt faſt durchgängig die form *wenne* z. b. Nib. 609, 4. 637, 5. Wigal. 8117. Barl. 46, 10 und mit praefix *ſwenne* Diut. 3, 46. 54. 61. 66. Nib. 132, 1. 374, 3,

*) auch *hvene* und *hväne* geſchrieben; *hvene ær*, Boeth. p. 49 bedeutet paulo ante, und weicht vom altſ. huanêr in der bedeutung, vom altn. hvênær in der form ab.

ſelbſt ſolche, die ſich des denne enthalten, immer danne haben, ſetzen *wenne*, z. b. Hartm. im Iw. 2118. 2259. Es bedeutet nur quando, niemals ſi (wofür obe gebraucht wird). Ganz verſchieden von dieſem wenne iſt das vorhin angeführte mhd. wanne für waȥne und wan für waȥn *).

Nhd. iſt ein unterſchied zwiſchen *wann* (quando) und *wenn* (ſi), analog dem zwiſchen dann und denn, aufgekommen. Luther bedient ſich noch der form *wenn* für beide bedeutungen und hat gar kein *wann*.

Nnl. wird das fragende quando mit *wannér* ausgedrückt, ganz wie im altſ.; wan im ſinne des nhd. wenn kommt nicht vor. Bemerkenswerth iſt das mnd. *wan* (quam) nach comparativen, z. b. Bruns p. 124. 236. Reinke (Eutin 1798) p. 20, wo die mhd. und mnl. mundart nur *dan* gebraucht.

c. Parallel dem ſ. 169 abgehandelten ahd. dô, duo ſollte ein huô, huuo, mit der bedeutung von quam erwartet werden, das ſich aber nirgend zeigt; ebenſowenig ein agſ. oder altn. hvâ, wie denn auch in dieſen dialecten das interrogativ überhaupt kein fem., folglich keinen acc. ſg. fem. hat. Eine merkwürdige ausnahme hiervon macht die altſ. mundart, welche, obgleich auch ſie ſonſt kein fem. von dem interrogativ bildet, neben dem huan (quando) ein *huô* mit der bedeutung von quam und quomodo beſitzt, und dieſe partikel namentlich vor adjectiven, anſtatt des goth. hvan und ahd. huiêo, verwendet; z. b. quantum huô filu, quam longe huô lango. Hiermit überein ſtimmt das mnl. und nnl. *hoe* (quam, quomodo), vollkommen analog dem doe (quum); auch dieſes hoe ſteht vor adj. z. b. hoe lang.

d. Dem goth. þandê ſteht kein hvandê zur ſeite, wohl aber dem ahd. danta ein *huuanta* (quare) K. 21ª

*) ich nehme vier mhd. partikeln *wan* an: 1. *wan* für want, wande, ahd. huanta. 2. *wan* für waȥne. 3. optatives *wan* (utinam, ὄφελον) = goth. váinei. 4. reſtringierendes *wan* (praeter, niſi) durch aphäreſis entſprungen aus *newan*. Die beiden erſten allein gehören zum interrogativum, die beiden letzten ſind gar nicht pronominal. über das wünſchende wan hat die neu aufgefundene goth. form váinei entſchieden und daß newan nicht aus nihuan ſtamme, lehrt die altſ. form; wan (praeter) aus dem adj. wan (expers) zu leiten verbietet die frühere form newan und das noch ſpätere niuwan. mehr davon unten.

huuanda (quia) catech. theot. p. 63. 68. *wanta* (quia) exhort. O. I. 4, 7. III. 4, 41. 5, 21. IV. 20, 71. 37, 84. V. 13, 55. T. 170, 6. 201, 3. und ſehr häufig bei N. *wanda*, bei W. *wanta* mit der bedeutung von qui und nam *). Einige pflegen bidiû damit zu verbinden: *bidhiû huuanda* (quia) J. 355. 357. 376. *bithiû wanta* (quoniam) T. prol. 223, 1. oder *wanta bithiû* T. 22, 17. Die kein danta (quia) gebrauchen, ſetzen dafür huuanta gleichbedeutig; die aber danta kennen, drücken mit huuanta quare aus.

Agſ. kein hvenden, parallel dem þenden. Altſ. aber *huand* (nam, quia).

Mhd. wechſeln die häufigen formen *want*, *wante*, *wande* und *wan* für die bedeutung quia, quoniam, nam. das apocopierte *wan* (im reim MS. 1, 83[b]) hat nachtheilige verwirrung mit der urſprünglich durchaus verſchiednen partikel wan (niſi, praeter) herbeigeführt und verurſacht, nicht nur daß auch für dieſe want, wande geſchrieben wurde, z. b. Barl. 23, 26. Nib. 1659. 3048 Hag., ſondern daß ſogar ſpäter, als man wan (nam) durch denn ausdrückte, wiederum dieſes denn im ſinne von wan (praeter) gebraucht werden konnte. Nhd. iſt die partikel ganz erloſchen, wie es ſcheint eben ihrer unſicheren form und bedeutung wegen; denn und das neue weil erſetzen ſie.

Mnl. ſtandhaft und ohne ſchwanken *want*, weshalb auch dieſe partikel unverändert ins nnl. übergehen konnte.

e. Dem goth. þar (ibi) entſpricht fragendes *hvar* (ubi, πoῦ) Marc. 14, 12. 14. Luc. 8, 25. 17, 17. 37. Joh. 7, 11. 8, 19. 9, 12. 11, 34; relativ ſteht *hvar* Matth. 8, 20, wo vielleicht richtiger ſtände þarei, allein auch der text gab ποῦ für οὗ, vgl. þ*is hvaruh* (ὅπου) Marc. 9, 18. — Den begriff wohin (griech. gleichfalls ποῦ) drückt gewöhnlich *hvaþ* Joh. 8, 14. 12, 35. 14, 5. 16, 5 (hvad Joh. 13, 36) aus, einmal auch *hvadrê* Joh. 7, 35, wodurch die doppelform þaþ und þadrê beſtätigt wird. þ*ishvaduh* (ὅπου) Matth. 8, 19. Marc. 6, 10. 56. Luc. 9, 57. — πόθεν iſt

*) daß *nam* (wie *tam*, *quam*, *jam*) acc. fem. war, unterliegt keinem zweifel und Bopp hat es durch vergleichung des ſanſkr. ênam (hunc) ênâm (hanc) dargethan, welchen formen das lat. enim noch näher ſteht.

hvaþrô Marc. 6, 2. 12, 37. Luc. 1, 43. 7, 42. 20, 7. Joh. 6, 5. 7, 27. 8, 14. 19, 9.

Ahd. *huuâr* (ubi) iogiwâr (undiquaque) T. 244, 1; *huuara* (quorſum): *huuanân*, *huuanana* (unde) analog dem dâr, dara, danân; vgl. *ſô wara ſô* (quocunque) T. 51, 1. Dem darôt entſpricht ſodann ein *huuarôt* (quorſum), das für *huuatrô* zu ſtehen ſcheint, vgl. *ſô warôt ſô* Diut. 2, 374; gleichviel iſt *huuaraſun*, wovon weiter unten. *ëogahuanna* (undique) hrab. 971^{a} 976^{b} ſteht für êogahuanana; *ëogowerî* (usquequaque) K. 29^{b} für êogohuâr?

Altſ. *huar* wo und wohin; *huanan* woher. die nebenform *huarôd* ſcheint gleichviel mit huar.

Agſ. *hvar* (ubi); *hvider* (quorſum) *); *hvonan*, *hvanon* (unde) *æghvanon* (undique). Engl. *where, whither, whence.* Agſ. elleshvider (aliorſum) engl. elſe whither; agſ. nâhvar (nusquam) engl. nowhere.

Altn. *hvar* (ubi); für quorſum aber kein dem þaðra, hëðra analoges hvaðra, ſondern *hvert* Sæm. 159^{b}, das dem ahd. huuarôt, altſ. huarôd gleicht, jedoch kein þert zur ſeite hat; für unde *hvaðan*. Schwed. *hvar*, *hvareſt* (ubi) ehvar, ehvareſt (ubivis); *hvart*, *hvarthän* (quorſum); *hvadan* (unde). Dän. *hvor* (ubi); *hvorhen* (quorſum) altdän. *hvort*, *horth* Molbechs rîmkr. p. 324. bibeloverſ. p. 599; *hvorfra* (unde) altdän. aber auch *hveden*, Molbechs bibeloverſ. p. 599.

Mhd. *wâ* (ubi) ſchon Diut. 3, 135; *war* (quorſum); *wannen* (unde) ganz parallel dem dâ, dar, dannen. Mnd. *wur* für ubi und quo. Bruns p. 35. 38. 43. 241. Nhd. *wo*; *wohin*; *von wannen*, *von wo*, *woher*; unparallel dem da, dahin, daher. die form *war* noch in dem compoſitum warum (mhd. warumbe) neben worin, woraus und womit, wodurch, wonach u. ſ. w.

Mnl. *waer* (ubi) elswaer (aliorſum) Maerl. 2, 350. Nnl. *waar* (ubi und quorſum); *van waar* (unde).

f. Das inſtrumentaladverb lautet goth. *hvê*, ſteht aber ohne praepoſ. nur Matth. 5, 47 in der redensart hvê managizô (*τί περισσόν*), wo vielleicht hva zu leſen? häufiger erſcheint *bihvê* (*κατὰ τί*) Luc. 1, 18 und *duhvê*

*) eine agſ. gloſſe Jun. 378 verdeutſcht cujatis durch *hvidir ryne* (d. i. quorſum curſus) und noſtratis durch *hidir ryne*.

(*τί, διατί, ἱνατί*) Matth. 9, 4. 11. 27, 46. Marc. 2, 18. 4, 40. 14, 6. Joh. 7, 45. 8, 43. 18, 23. Verbindungen des ahd. *huuiû*, *hiû*, *wiû* mit praepoſitionen zählt Graff p. 285 auf. merkwürdig ſind bei O. und T. die formen *inhiû, zihiû, bihiû*, weil ſie das H bewahren, während es alle anderen formen des interrogativs ſchon bei ihnen abgelegt haben; doch kommt neben dem *zihiû* T. 54, 6. 56, 2. auch die verkürzung *ziû* 12, 6. 207, 1. und das vollere *ziwiû* 159, 5 vor. bei N. häufig *ziu* z. b. 2, 1. Mhd. *zwiu* (quare) Nib. 766, 2. 1069, 2. 1185, 1. 1194, 3. Nhd. ausgeſtorben, auch nicht durch ein dativiſches zuwem (analog dem zudem) erſetzt, ſondern durch das ganz anders componierte wozu. Das agſ. *hvŷ*, *hvî* (cur, quare) ſteht häufig allein, aber gleichbedeutig mit *forhvî, tôhvî;* engl. *why* und beide nicht zu vermengen mit dem folgenden agſ. hvû, hû (quomodo) engl. how. Altn. *hvî* (cur) ſchwed. dän. *hvi.*

g. *Hváiva* (*πῶς*) Matth. 6, 28. Marc. 3, 23. 12, 35. Luc. 5, 18. 8, 47. 10, 26. Joh. 7, 15. 9, 10. II. Cor. 3, 8 geht hervor aus hvê áiva (oben ſ. 135). Ahd. *huuiéo, huio, wio, wê* aus huuiû êwa, êo? alſo verſchieden von dem bloßen inſtrumental; mhd. nhd. *wie.* Agſ. *hvû, hû*, entſpringend aus hvî âva, hvî â; engl. *how* (wie agſ. nû engl. now); beide mit der bloßen inſtrumentalpartikel hvî, engl. why nicht zu verwechſeln. Altſ. ſcheint *hueo* (quomodo) etwas anders als die unter c angeführte partikel huô (quam); beſtimmtere ſtellen als die mir zu gebot ſtehenden werden entſcheiden. Da indeſſen das ahd. huio, mhd. nhd. wie, agſ. hû, engl. how vor adjectiven ganz die ſtelle des goth. hvan und altſ. huô vertreten, ſo liegt der übergang aus dem begriffe quam in den von quomodo nahe und es erklärt ſich, warum der mnl. nnl. dialect an der partikel hoe genug hat und keines wie, welches ihm ohnehin mit dem nom. maſc. verfließen würde, bedarf. Nichts in den nord. ſprachen iſt dem goth. hváiva gleich, ſie erſetzen es durch die folgende partikel.

h. Altn. bedeutet nämlich *hverſu* (hverſû?) quomodo, das ich aber in den älteſten denkmälern noch nicht geleſen habe. aus ihm durch apocope entſprungen ſcheint das ſchwed. *huru*, altdän. *hurä*, *hure* (bibeloverſ. p. 599) und norweg. *qvor, kor.* die heutigen Dänen gebrauchen *hvor* (quomodo), das ſich mit hvor (ubi) mengt. Weiter gebildet iſt das ſchwed. *huruledes*, dän. *hvorle-*

des (quomodo). Übrigens werden hverſu, huru und hvor, gleich dem ahd. huuio, nhd. wie, agſ. hû vor adj. und adv. geſetzt, um das lat. quam auszudrücken, z. b. hverſu mikill, huru ſtor (quantus). Wahrſcheinlich muß man hverſu zu dem ahd. *huuaraſun* (quorſum) daraſun (illorſum) halten, von welchen im verfolg zu handeln iſt, obſchon dieſe die richtung wohin, nicht die beſchaffenheit bezeichnen. denn auch das altn. *hvernëg*, *hvernvëg* drücken quomodo (quam viam?) aus und ſind ſicher wie hinnig, þannug (illam, eam viam) zu nehmen, ſo daß hverſu urſprünglich quorſum und allmälich quomodo bedeutet haben könnte; vgl. das altſchwed. hitſe (vorhin ſ. 179).

i. Mhd. ſteht der gen. *wës* für quare, analog dem dës für ideo. Parc. 3540. 13027. Nib. 1732, 1. Ahd. *wës* (cur) N. 46, 5. *ëtewës* (aliquo modo) N. Ariſt. 113.

9. Das zweite interrogativum hvaþar gibt nur einige partikeln her.

a. der acc. neutr. *hvaþar*, ahd. *huëdar*, agſ. *hvæðer* drückt das lat. utrum, num, numquid aus; ſo noch das mhd. *wëder*; das nhd. *weder* hingegen entſpringt durch aphäreſis aus newëder und bezeichnet neque, vgl. oben ſ. 65.

b. für den begriff quatenus finde ich den ahd. inſtr. *diû huuidurû* Diut. 1, 270ᵃ *thiû withar û* ker. 229. hingegen bedeutet *thoh thûwidaro* quamquam Jun. 247. *dhoh dhiûhuëdherû* tamen J. 4, 4. 4, 7. 5, 7. *duuidaro* tamen K. 16ᵇ 23ᵃ 25ᵇ 32ᵃ 45ᵇ 48ᵇ *thowithero* T. 220, 3. *thowidaro* T. 21, 9. 23, 1. *thoh widaro* T. 32, 8. 67, 6. 190, 3. 236, 1 tamen, verumtamen. Hiermit ſtimmt das agſ. *hvæðre* (tamen) Cädm. 5, 17. Beov. 69, nur daß ein vorſtehendes þŷ abgefallen ſcheint; es kommt auch *þeáh hvæðere* vor. Dieſe partikel iſt ganz verſchieden von dem goth. hvaþrô (unde).

10. Von dem goth. pronomen *alis* (alius) ſtammen folgende adverbia:

a. *alja* iſt der acc. pl. neutr., entſpricht vollkommen der griech. partikel *ἀλλά* (praeter, ſed, niſi) Marc. 9, 8. 10, 40. Joh. 7, 49; überſetzt aber auch *εἰ μή* Marc. 10, 18. Luc. 4, 27. Joh. 6, 22. Rom. 13, 1. und *πλήν* Marc. 12, 32.

b. der gen. *aljis* wurde vermuthlich im goth. ebenſo abſolut gebraucht, obgleich ſich noch keine beiſpiele gefunden haben, wie der agſ. gen. *elles* (alias, aliter)

engl. *elſe*, ahd. *alles*, ſchwed. *eljeſt*, altſchwed. *äljes*, dän. *ellers* vgl. oben ſ. 61. 89. Nahverwandt, wiewohl ungenitiviſch, iſt das ahd. *elìhôr*, *elìchôr* (ſ. ellìchòr) ceterum, amplius, porro O. II. 11, 104. V. 23, 532. 548. monſ. 409. N. 36, 27; agſ. *ellìcor*, *elcor*; altſ. *elkur*; altn. *elligar*, vgl. gloſſ. Nial.

c. wie þar, þaþ, þaþrô verhalten ſich *aljar* (alibi, *ἀλλαχόθι*) II. Cor. 10, 1. 11. *aljaþ* (aliorſum, *ἀλλαχόσε*) Marc. 12, 1. *aljaþrô* (aliunde, *ἀλλαχόθεν*) Joh. 10, 1. In den andern dialecten ſcheinen dieſe ſchönen partikeln ausgeſtorben und müßen umſchrieben werden, wie z. b. nhd. durch anderswo, anderswohin, anderswoher; ahd. zi andreru ſtetî (alibi) J. 390. andirwannen (aliunde) N. 82, 7.

d. verwandt ſein mag die altn. partikel *ella* (alias, aut) Sæm. 253ª 255ᵇ dän. ſchwed. *eller* und das ahd. *alde* (aut) bei N.

11. Auffallend weniger partikeln fließen aus dem pronomen, wodurch das vorhergehende alis beinahe verdrängt worden iſt, ich meine aus *anþar*, deſſen urſprüngliche beſtimmung die zweite ordinalzahl war. Derſelbe begriff wohnt dem lat. *alter* bei, und darum laßen ſich auch aus ihm nur einige pronominalpartikeln ableiten; *alius* und das goth. *alis* ſcheinen weit ältere pronomina. Das altn. annar gibt die adv. *annars* (aliter) und *annarliga*, verkürzt *annarla* (gleichfalls aliter). Ahd. *anderes*, mhd. *anders* oben ſ. 89. 91.

12. Suns gibt kein anderes adv. als *ſumanuh* (quondam, quandoque), welches ſchon ſ. 25. 95 erklärt worden iſt.

Nachtrag.

Es ſcheint zweckmäßig, hier noch die partikeln aufzuführen, welche aus der verbindung von pronominalformen mit praepoſitionen entſpringen. die meiſten betreffen das demonſtrativ, einige das interrogativ; entw. iſt die praepoſition vorausgehend oder nachfolgend.

I. *Vorſtehende praepoſition.*

1. mit dem genitiv: goth. *inuhþis* (propterea) II. Cor. 4, 16. 6, 17. — *faúrþis* (antea) Joh. 6, 62. *faúrþizei* (antequam) Joh. 17, 5. ahd. *foredës* N. 15, 4. *vordës* W. 17, 16. *fordis* Ecc. fr. or. 2, 945. mhd. *vordës* Mar. 195. Parc. 12672. Iw. 1139 (nach einigen hſſ.) 1304. — ahd. *édës* (olim) W. 23, 24. 41, 21. 46, 13. 74, 10. mhd. *êdës*. nhd. *ehdeſſen* mit der oben ſ. 19. berührten

verlängerten genitivform. — ahd. *aftardës* (inposterum) monf. 390. 392. *aphterdës* (ultra) monf. 323 *afterdës* N. 80, 7. — mhd. *sîtdës* (postea) Trist. 4121. — mnl. *nades* (postea) Maerl. 3, 324. — ahd. *innandës* (quoadusque) monf. 365. 369. *innanthës* (infra) T. 10, 1. *innanthës* (interea) O. II. 4, 28. 24, 23. III. 14, 210. ad Hartm. 31. *innandës* N. 61, 8. *inindës* N. 88, 15. Cap. 122 (wo ínindés betont), *indës* N. 41, 5. *innedës* (quamdiu) W. 53, 10. nhd. *indessen.* — mhd. *unterdës* (interea) Lampr. Alex. 1604. Diut. 3, 7. Trist. 10686. Müll. (Hag. 10820 unterdiu) nhd. *unterdessen.* — ahd. *fonthës* (ex quo, seitdem) T. 138. *fonedës* N. 70, 6. 128, 1. — ahd. *ânathës* (praeterea, ohnedem) O. V. 24, 25. — agf. *bufan þäs* (praeterea) — ahd. *gagendës* (dum) N. 9, 14. *ingagendës* (prout) N. 77, 15. — nhd. *währenddessen.*
Alle diese pronominalverbindungen gleichen den f. 130. 143 abgehandelten substantivischen. Durch gewöhnliche rection scheint hier der gen. nicht von den praepositionen abzuhängen. So gut Ulphilas dagis adverbial sagte, durfte er auch áir þis dagis Marc. 16, 2 setzen; so gut es erlaubt war *dës* als adv. zu brauchen (f. 175), muste man auch *afterdës* u. f. w. sagen können, und die partikel wäre nicht praeposition sondern adverb. Stellt man aber *érdës* zu *ërdiû*, nhd. *ehdem*, so wird man wieder in der annahme einer wirklichen praep. bestärkt, die auf alterthümliche weise den gen. erforderte.

2. mit dem *accusativ:* ahd. *upardaz* (insuper, praeterea) emm. 403. *ubarthaz* O. II. 14, 59. T. 30, 7. agf. *ofer þät.* mhd. *über daz* Trist. 17881. nhd. *überdas, überdies.* — ahd. *duruhdaz* (ideo) K. 45^b *thuruhthaz* O. III. 8, 7. T. 18, 2. — ahd. *umbithaz* (ideo) O. III. 14, 196. *umbedaz* N. 13, 6. — ahd. *pídaz* (ideo) K. 46^b *bithaz* O. I. 2, 45. II. 12, 116. mhd. *bedaz* (dum) Nib. 2111, 1. — mnl. *nadat* (postea) Maerl. 3, 281. 282. 316. — ahd. *inthaz* (ita, in eum sensum) O. IV. 12, 93. — ahd. *furidhaz* (inposterum) J. 5, 6. — ahd. *unzidaz* (hactenus) emm. 403. *unzinandaz* (eatenus) monf. 369. 581 *unz thaz* (eo usque) O. I. 4, 139. — mhd. *é daz* (priusquam) Nib. 194, 4. 600, 2. Bon. 2, 33. Die beiden letzten fälle abgerechnet, muß hier der acc. *daz* wirklich von den praepositionen regiert werden.

3. mit dem *instrumental*: das goth. *biþé* und *duþé* ist bereits f. 176, *bihvé*, *duhvé* f. 185. 186 angeführt. Die ahd. *foradiû*, *érdiû*, *aftardiû*, *nâhdiû*, *anadiû*, *indiû*, *innandiû*, *mit diû*, *pîdiû*, *zidiû*, *fonadiû*, *widardiû*, *inkagan-*

diû, untardiû hat Graff ſ. 281-284 erörtert; die ahd. *anahuiû, inhuiû, zihuiû, pîhuiû, ſonahuiû, mithuiû* ſ. 285. Mhd. ſind *bediu, zediu, vonediu, unterdiu* und einige andere in abnehmendem gebrauch; vor dem interrogativ kenne ich nur *zewiu, zwiu* (cur). Nhd. ſteht überall der dativ; *vordem, ehdem, nachdem, ſeitdem, indem* u. ſ. w., wie ich ſchon ſ. 176 angemerkt habe. Altfrieſ. *til thiu* Aſ. 11.

II. *Nachfolgende praepoſitionspartikel;* hauptſächlich in verbindungen mit *dara* und *huara.* Graff p. 285-288.

Schlußbemerkungen.

1. Zur überſicht ergibt ſich eine dreifache richtung aller pronominalpartikeln. ſie ſind entweder *interrogative*, oder *demonſtrative* (ſei es daß die bedeutung als antwort, oder ohne frage erfolge) oder keins von beiden, weder fragend noch bedeutend, ſondern bloß erwähnend, folglich *relative.* Spätere, zuſammengeſetzte partikeln z. b. warum, darum, wohin, dahin, dorthin, weswegen, weshalb, deswegen u. ſ. w. werden in dem nachſtehenden verzeichnis übergangen.

Interrogativa.

πότε; *quando?* goth. hvan? ahd. huenne? huanne? altſ. huan? agſ. hvonne? engl. when? mhd. wenne? nhd. wann? nnl. wanêr? altn. nær? ſchwed. när? dän. naar? 8, b.

τί; *quid? quare? cur?* goth. hva? ahd. huaȥ? altſ. huat? agſ. hvät? engl. what? mhd. waȥ? nhd. was? altn. hvat? ſchwed. dän. hvad? 8, a. ahd. huanta? 8, d.

τί μήν; *quidni?* mhd. wanne? mnl. wan? mhd. waȥ darumbe? mnl. wattan? 8, a.

τί δέ; *quid ſi, quid vero?* mhd. waȥ ob? 8, a.

τί; διατί; *quare? quamobrem?* goth. duhvê? ahd. zihiû? mhd. zwiu? agſ. hvî? engl. why? altn. hvî? ſchwed. dän. hvi? 8, f.

πότερον; *utrum?* goth. hvaþar? ahd. huëdar? agſ. hväđer? mhd. wëder? 9.

πῶς; τί; *quam?* (vor adj.) goth. hvan? 8, b. altſ. huô? mnl. nnl. hoe? 8, c. ahd. huio? mhd. nhd. wie? agſ. hû? engl. how? 8, g. altn. hverſu? ſchwed. huru, huruledes? dän. hvor, hvorledes? 8, h.

πῶς; *quomodo?* goth. hváiva? ahd. huiêo? mhd. nhd. wie? agſ. hû? engl. how? 8, g.

ποῦ; πόθι; *ubi?* goth. hvar? ahd. huâr? altſ. huar? agſ. hvar? engl. where? mhd. wâ? nhd. wo? mnl. waer? nnl. waar? altn. ſchwed. hvar? dän. hvor? 8, e.

ποῖ; *quorſum, quo?* goth. hvaþ? hvadrê? ahd. huara? huarôt? huaraſun? altſ. huar? huarôd? agſ. hviðer? engl. whither? altn. hvert? ſchwed. hvart? dän. hvort? 8, e.

πόθεν; *unde?* goth. hvaþrô? ahd. huanana? mhd. wannen? nhd. von wannen? agſ. hvanan? engl. whence? altn. hvaðan? ſchwed. hvadan? dän. hveden? 8, e.

Demonſtrativa.

τότε. *tum, tunc.* goth. þan, þanuh. ahd. denne, danne. mhd. denne, danne. nhd. dann. altſ. than. agſ. þon, þonne. engl. then. mnl. nnl. dan. 5, b.

ahd. duo, dô. mhd. dô. nhd. da. altſ. thuo. mnl. doe. nnl. toen. agſ. altn. þâ. ſchwed. då. dän. da. 5, c.

μέντοι. *tamen.* goth. þaúh. ahd. doh. mhd. nhd. doch. agſ. þeáh. engl. though. altn. þô. ſchwed. dock. dän. dog. 5, i.

ahd. diû huëdurû, agſ. hväðre. ahd. doh diûhuëderû, agſ. þeáh hväðre. 9, b.

καί τοι, κἄν. *quamquam.* goth. þaúhjaba. ahd. dohdoh. agſ. þeáh. altn. þôat. 5, h.

διό, διότι. *ideo.* goth. duþê. ahd. zidiû. 5, g. mhd. dës. 5, f.

τώς (richtiger τῶς) *tam, ita.* agſ. þus. engl. thus. mnl. nnl. dus. 5, h.

τόθι, αὐτόθι. *ibi.* goth. þar, þaruh. ahd. dâr. altſ. thar. agſ. þar. engl. there. mhd. dâ. nhd. da. mnl. daer. nnl. daar. altn. þar. ſchwed. dän. der. 5, e.

(τοῖ, mangelt) *eo.* goth. þaþ, vielleicht auch þadrê. ahd. dara, darôt, dëret, daraſun. altſ. thar, tharôd. agſ. þiðer. engl. thither. altn. þaðra, þannig, þângat. ſchwed. dit. dän. did. 5, e.

τόθεν. *inde.* goth. þaþrô. ahd. danana. mhd. dannen. nhd. von dannen. altſ. þanan. engl. thence. altn. þaðan. ſchwed. dädan. dän. deden. 5, e.

ἐνταῦθα. *hîc.* goth. hêr. ahd. hiar, hier. mhd. hie. nhd. hier. altſ. hêr. mnl. hêr. nnl. hier. agſ. hêr. engl. here. altn. hêr, hêrna. ſchwed. här. dän. her. 6, e.

ἐνταυθοῖ. *huc.* goth. hiþ (?) hidrê. ahd. hëra, hërôt, hëraſun. mhd. hër und har. nhd. her. altſ. hër und hërôd. mnl. here, haer. nnl. hier. agſ. hider. engl. hither. altn. hëðra, hinnig, hîngat. altſchwed. hitſe. ſchwed. hit. dän. hid. 6, e.

ἐντεῦθεν. *hinc.* goth. hidrô? ahd. hinana. mhd. hinnen. nhd. von hinnen. altſ. hënan. nnl. heenen. agſ. hëonan. engl. hence. altn. hëðan. ſchwed. hädan. 6, e. vgl. ahd. hina 6, b.

ἐκεῖ. *illic.* goth. jáinar. 7, a.

ἐκεῖσε. *illuc.* goth. jáind, jáindrê. ahd. ënont? mhd. ënent? mnl. geins. nnl. ginder. 7, 6.

ἐκεῖθεν. *illinc.* goth. jáinþrô. ahd. ënana? mhd. ënnen. 7, c.

ἄλλοθι. *alibi.* goth. aljar. 10, c.

ἄλλοσε. *aliorſum.* goth. aljaþ. 10, c.

ἄλλοθεν. *aliunde.* goth. aljaþrô. 10, c.

Relativa.

ὅτε, ὅταν. *quum, quando.* goth. þan. ahd. danne, denne. 5, b. ahd. dô. mhd. dô. nhd. da. agſ. thuo. mnl. doe. nnl. toen. agſ. þâ. altn. þâ. 5, c. altn. ër. 2, c. ahd. ſô. 3.

ἡνίκα. *dum.* goth. miþþanei. agſ. miðþon. 5, d. ahd. denne, danne. 5, d. agſ. þenden. 5, d. goth. bi þê. 5, g.

ὅτι. *quia, quoniam.* goth. þandê. ahd. danta. 5, d. ahd. huanta. mhd. want, wan. altſ. huand. mnl. nnl. want. 8, d. ahd. bidiûwanta.

ὅτι. *quod.* goth. patei. ahd. daȥ. mhd. daȥ. nhd. daß. altſ. that. mnl. nnl. dat. 5, a.

ἵνα. *ut.* goth. ei. 2, a. þanei. 5, b. þêei. 5, g. altn. at. ſchwed. dän. at. 2, d.

ὡς. *ut, uti.* goth. ſvê, ſvaei. ahd. ſô. 3.

οὕτως. *ſic. ita.* goth. ſva, ſvah. ahd. ſô und ſus. 3.

ἤ. *quam* (nach comparativen). goth. þáu. 5, h. ahd. danne, denne. mhd. danne, denne. nhd. denn, gewöhnlicher als, und fehlerhaft wie. altſ. than.

mnl. nnl. dan. mnd. wan. agſ. þon, þonne. engl. than. 5, b. altn. enn. ſchwed. än. dän. end. 2, b.

οὗ. *ubi.* goth. þarei. ahd. dâr. mhd. dâ. altſ. thar. agſ. þar. 5, e. nhd. wo. 8, e.

οἷ. *quo.* goth. þadei. 5, e.

ὅθεν. *unde.* goth. þaþrôei?

Noch bleiben einige pronominalpartikeln zu verzeichnen, die man weder interrogativa, noch demonſtrativa, noch relativa nennen kann; namentlich die begriffe

γάρ, *nam, enim.* goth. þan. ahd. denne, danne? nhd. denn. 5, b.

ahd. huanta, mhd. want, wan. altſ. huand. 8, d.

δέ, οὖν, *vero, autem.* goth. iþ 2, e. goth. þan, aþþan, iþþan. 5, b.

ahd. danne, denne. goth. þanuh. 5, b. þaruh? 5, e. þan, denne, danne, dâr ſtehen auch ganz enclitiſch.

2. Man nennt dieſe partikeln *correlativa*, weil den meiſten derſelben in jeder andern reihe eine an form und bedeutung ähnliche entſpricht. Bei vergleichung der deutſchen correlative mit denen der verwandten ſprachen zeigt ſich zwar eine unverkennbare übereinſtimmung, aber auch, daß in keiner alle reihen vollſtändig und in ſtrenger conſequenz der formen durchgeführt ſind. Allgemein betrachtet ſcheint hier die griechiſche ſprache nicht bloß über der deutſchen zu ſtehen, ſondern auch über der lateiniſchen, ſlaviſchen und litthauiſchen *), obgleich ebenwohl in ihr einzelnes lückenhaft und aus der fuge gerückt iſt, wohin ich namentlich das τί; ſtatt πί; zähle (ſ. 2) und den mangel der dem ποῦ; und οὗ, dem ποῖ; und οἷ parallelen demonſtrativpartikeln τοῦ und τοῖ, ſo wie umgekehrt zu τέως, τόφρα, τῆμος und ἕως, ὄφρα, ἦμος **) die fragform gebricht. Allein keine der übrigen ſprachen vermag z. b. nachſtehende correlativa gleich regelmäßig aufzuſtellen:

πότε;	τότε	ὅτε
πῶς;	τώς	ὡς
πόθεν;	τόθεν	ὅθεν
ποσάκις;	τοσάκις	ὁσάκις

*) vom Sanſkrit kann ich nicht vollſtändig urtheilen, da was Bopp lehrgeb. p. 306 anführt, für meinen zweck nicht hinreicht.

**) für ὄφρα, ἦμος, vgl. Buttm. p. 281.

oder auch die adjectivischen correlativa:

πόσος; τόσος ὅσος
ποῖος; τοῖος οἷος
πηλίκος; τηλίκος ἡλίκος.

vor allem scheint die ganze dritte eigenthümlicher vorzug des Griechen, der den andern stämmen gebricht. Denn wenn auch der Gothe sein *hvan*, *þan* dem πότε, τότε, sein *hvaþrô*, *þaþrô* dem πόθεν, τόθεν an die seite setzen und mit seinem *hvar*, *þar*, mit seinem *hvaþ*, *þaþ* sogar das (abgehende) griech. demonstrativ überbietet, so mangeln ihm immer die partikeln der relativen reihe in analoger form. Dasselbe gilt von dem lat. *quum*, *tum* oder von *quam*, *tam*; *quot*, *tot*; *quantus*, *tantus* und quum hat sogar seine fragende kraft eingebüßt, so wie bei *unde*, *inde*, wenn auch jenes für qvunde stehen sollte, die ordnung dadurch gestört wird, daß inde aus einem andern, nicht mit T anlautenden demonstrativstamm gebildet ist. Hier sind slavische beispiele: altsl. krain. serb. *kako* (πῶς) *tako* (τώς), Böhmen und Polen bilden dies interrogativ, ohne K anlaut, *gak*, *iak* neben *tak*; altsl. serb. *kamo* (ποῖ) *tamo* (eo), krain. böhm. *kam*, *tam*; serb. *kad*, *kada* (πότε) *tada* (τότε), krain. *kadáj*, *tadáj* (böhm. tehdy); serb. krain. *koliko* (πόσον) *toliko* (τόσον), böhm. *kolik*, *tolik*. Litth. *kaip* (πῶς) *taip* (τώς), lett. *kà*, *tà*; litth. *kadà* (πότε) *tadda* (τότε), lett. *kad*, *tad*; lett. *kur*, (quorsum) *tur* (eo) u. s. w.

3. Hierbei ist nun hauptfrage, durch welches surrogat die abgehenden relativa der dritten griechischen reihe ersetzt werden? Ich habe s. 15 gezeigt, daß der Gothe sein relativpronomen mittelst eines dem demonstrativ angehängten suffixes *ei* bildet, folglich können auch die partikeln der dritten reihe auf diese weise aus der zweiten gezeugt werden: *þatei* entspricht dem ὅτι, *þarei* dem οὗ, *þadei* dem οἷ, ein vermuthliches *þaþrôei* dem ὅθεν. Ebenso das altn. *þá ër* dem ὅτε, *þar ër* dem οὗ. In den späteren mundarten ist aber das suffix wieder abgeworfen und wir müßen annehmen, das ahd. *daȥ* habe früher einmal daȥî oder daȥê gelautet, gerade wie das relative *dës* (cujus) früher dësî, dësê (goth. þizei).

Auch des auffallend ähnlichen krainischen suffixes ist schon s. 23 meldung geschehen, es unterscheidet sich nur darin von dem gothischen, daß es zu den interro-

gativen, nicht zu den demonſtrativen tritt; auf dieſe weiſe bedeutet *kakor* ὡς, *kamor* οἷ, *kadar* ὅτε und *kolikor* ὅσον, während eine der gothiſchen vollkommen entſprechende bildung die formen takor, tamor, tadar, tolikor begehren würde *).

Überhaupt ſchwanken auch die deutſchen ſprachen zwiſchen interrogativ und demonſtrativ, um damit, ohne weiter erkennbares ſuffix, das relativ auszudrücken. Zwar im goth. ſcheinen durchaus nur demonſtrativa relativ gebraucht zu werden, nämlich, außer den ſuffigierten, noch *þan* und *þáu*; ahd. aber gilt ſchon in der reihe der relativpartikeln neben *danne*, *denne*, *danta* ein dem letztern gleichbedeutiges *huuanta*, gerade wie das adj. *huëlîh* für οἷος, und ſpäter vermehrt ſich progreſſiv die zahl der mit *w* anlautenden relativa. Faſt alle lat. interrogativa ſind zugleich relativa, in der regel unverändert, nur einzelne caſus des pronom. quis haben eine modification erfahren, deren erläuterung nicht hierher gehört; hingegen wird kein lat. demonſtrativ relativ verwendet. Ebenſo empfangen auch die ſlav. und lettiſchen interrogativa, und nicht die demonſtrativa, relative geltung, z. b. ihre conjunctionen ὅτι und ἤ ſind gleich dem lat. *quod* und *quam* jederzeit interrogativen urſprungs, die deutſchen *daß* und *denn* relativen. Das deutſche demonſtrativrelativum iſt daher für unſere ſprache höchſt characteriſtiſch.

4. Abgeſehen von dieſer regel glaube ich aber im deutſchen noch ſpuren einer weit älteren einrichtung zu erkennen, wonach die dritte reihe, d. h. die relative, durch einen eigenthümlichen anlaut, wie im griechiſchen, edler als durch ſuffigierte formen einer andern reihe, gebildet wurde. Das griech. merkmal aller relativa iſt der ſpiritus aſper, dem in einer menge von beiſpielen **) deutſches und lat. S entſpricht. vorzügliche

*) verſchieden von dieſem krain. r iſt das böhm. und poln. pronominalſuffix, welches durch ein geſtrichnes z (altſl. ſb) ausgedrückt wird, und zwar an relativ gebrauchte interrogativa, aber auch an wirkliche interrogativa gehängt wird.

**) gramm. 1, 583. 584 führt einige auf. ἁγνός, ſvikns, ſanctus; ἑπτά, ſibun, ſeptem; ὗς, ſû, ſus; ὁμός, ſama, ſimilis; ἥλιος, ſáuïl, ſol; ἡδύς, ſutis; ἕδος, ſitls, ſedes; ἑκυρός, ſvaihra, ſocer. man beachte das ſv in ſvaíhra, ſviſtr (ſoror), ſvikns, ſvês (ſuus) und dem agſ. ſvête.

wichtigkeit darunter für unſere unterſuchung hat das pronomen ὁ, ἡ, τό = goth. *ſa*, *ſô*, þata und mit dem relativen ὅ, ἥ, ὅ genau verwandt. Wenn nun berührung der goth. partikeln *ſva*, *ſvê* und des pronominalſtamms *ſa* vermuthet wurde, ſo ſcheint eine beſtätigung hierfür eben darin, daß ſie in der relativen reihe vorkommen, zu liegen. und gerade dieſe partikeln *ſva* — *ſvê* dienen den begriff von ὅσος zu umſchreiben (oben ſ. 43). Noch mehr, es hat ſich auch eine ahd. partikel *ſus* neben dem agſ. *þus* gezeigt; beide müßen, wenn nicht alles trügt, urſprüngliche correlativa und nicht *einer* bedeutung geweſen ſein, nämlich *þus* = τώς und *ſus* = ὥς. Auf gleiche weiſe läßt ſich von den formen *þŷlîc* und *ſulîc* urtheilen und die vorwiegende demonſtrative bedeutung beider würde in *ſulîc*, wie in *ſus*, gerechtfertigt werden aus der natur des demonſtrativen pronomens *ſa*, *ſô* ſelbſt. Gegen ein volles goth. paradigma:

hvêláuds	þêláuds	ſvaláuds
hvêleiks	þêleiks	ſvaleiks

wäre, obgleich ſich die mittlere reihe bloß auf andere deutſche dialecte ſtützt, nichts ſonderliches einzuwenden und das griechiſche wird in der that dadurch ganz erreicht. Wer ein unerhörtes hvus (πῶς) muthmaßen wollte, dürfte

hvus	þus	ſus

hinzufügen, und weil ſolche kühnheit anſteckt, aus der form vorhandner, aber ganz unerklärter ahd. und altſ. partikeln *ſâr*, *ſan* verdunkelte pronominalſtämme der dritten reihe folgernd, die correlationen

altſ. huan	than	ſan
ahd. huâr	dâr	ſâr

zuſammenſtellen. Dem ſinn dieſer partikeln (mox, cito, ſtatim) *) ließe ſich wohl eine pronominale wendung abgewinnen. der begriff des unverzüglichen, ſogleich auszurichtenden ſchließt eine beziehung auf ort und ſtelle in ſich, wie die gangbaren adverbia ahd. zi ſtati, mhd. ze ſtete, nhd. auf der ſtelle lehren, ſo daß *ſâr* und *dâr* leicht vermittelt erſcheinen. Gleichergeſtalt

*) N. gibt dem ſâr mitunter einen ganz leiſen, z. b. 88, 52 in ne iſt *ſâr* nehein wandil überſetzt: neque *enim* eſt illis commutatio; Ariſt. 14 bedeutet *ſâr* etiam.

verhält ſich *illico* zu *illic, illuc*, welche deutung ich der von in loco (oben ſ. 163) vorziehe *), und mox bezeichnet nicht nur cito, ſondern auch tunc, tum, poſtea, wie unſer nhd. bald cito, modo, tunc (vgl. ſobald). Was aber wichtiger iſt, mehrern localadverbien pflegt gerade die partikel *ſâr* verbunden zu werden, vgl. *ſâr* thës ſinthes, *ſâr* thës fartes (wiederum tunc), *ſâr* dia wîla, *ſâr* dia warba, *ſâr* zi ſtati (oben ſ. 128. 147) mhd. *ſâ* zehant (= *dâ* zehant); und noch entſcheidender wird ſie und ein anderes identiſches *ſun*, um die richtung hin, dahin hervorzuheben, ſuffigiert (hëra*ſâr*, hëra*ſun*, dara*ſun*, huara*ſun*), wovon der nächſte abſchnitt genauer handeln ſoll. An dieſe form *ſun* würde ſich das agſ. *ſona* (? ſôna, engl. ſoon), das wiederum andern adv. vorausgeſchickt wird (*ſona* in ſtäpe, oben ſ. 145) und nicht ſelten ein bloßes quamprimum, ubi ausdrückt, ſo wie das goth. *ſuns* ſchließen, deſſen endung ſ. 89 für eine genitiviſche erklärt wurde. *ſunsáiv* entſpricht dem ahd. ſârio, *ſunsei* hingegen überträgt das einfache ὡς Luc. 1, 44. 19, 41. Joh. 11, 20. 29. 32. gleich dem nhd. ſobald **). Die altn. ſchreibung *ſenn* (ſimul, propemodum) ſcheint das kurze a im altſ. *ſan* zu beſtätigen, obſchon ein entſchiednes mhd. *ſân* vorkommt (vgl. ahd. dâr für dar) ***).

Reſultat: in den deutſchen ſprachen iſt die eigenthümlichkeit der dritten reihe längſt geſtört und ungefühlt; daher die aus ihr übrigen partikeln ſich in demonſtrative bedeutung oder in ganz abgeleitete verlieren. Ebenſo urtheile ich von den analogen lat. partikeln ſi, ſic.

5. Die griech. ſprache ſteht aber noch in einem andern vortheil. ſie kann durch bloße änderung des ac-

*) man müſſe denn ſelbſt locus für verwandt mit illic, illuc halten, ort mit dort und gar τόπος mit ὅποι, ὅπου, wogegen ſich aber augenſcheinlich mancherlei einwenden ließe.

**) *ſuns* mit *ſus* zu vergleichen, wie ſuns mit fus, gans mit gôs, hat das ahd. ſus (und nicht ſuns) gegen ſich, für ſich aber das nhd. *ſonſt* (alias) *umſonſt* (ſpan. embalde, oben ſ. 107) plattd. *ſus*, *ſuſt*, *umſuſt*; ſchon mhd. *umbſûſt* Berth. 61.

***) aus einer ſprache, die ich nur ſelten vergleiche, ſei zur erläuterung des *dâr* und *ſâr* hier noch beigebracht, daß im lettiſchen *tur* ibi, *turp* illuc, eo, *ſchur* (das geſtrichne ſ kann nicht wiedergegeben werden) hic, *ſchurp* huc bedeutet, *it turpat* gleich auf der ſtelle. ſchur entſpricht unſerm hier.

cents das interrogativpronomen oder die fragende partikel in einen *unbeſtimmten* ſinn umſetzen. Aus *τίς* (quis) *τί* (quid) wird *τις* (aliquis) *τι* (aliquid), aus *πόσος* (quantus) *ποσός* (aliquantus), aus *πότε* (quando) *ποτέ* (aliquando) u. ſ. w. Auch wir pflegen ein fragendes *wér* und *wánn* ſtärker zu betonen, als ein unbeſtimmtes *wèr*, *wàn* in etwer, etwan; meiſtentheils iſt jedoch unſere ſprache genöthigt, dieſe indefinita durch *praefixe* und *ſuffixe* näher auszudrücken, die im vierten cap. angezeigt worden und auch auf die pronominalpartikeln anzuwenden ſind. Jenem *ποτέ* entſpricht daher das ahd. *iohuanne*, und ein goth. *ni hvanhun* dem gr. *οὐδέποτε*. Gleichen dienſt leiſten die lat. praefixe und ſuffixe ali-, -que, -quam. Hierbei iſt nicht zu überſehen, daß die deutſchen indefinita, wie die lat. und griech., mit interrogativen gebildet werden, nicht mit demonſtrativen, gleich den deutſchen relativen, was mir einen erheblichen vorzug der deutſchen einrichtung gegenüber der lat. (und ſlaviſchen) zu begründen ſcheint. Während der Lateiner das ſelbe quando für *πότε*, *ποτέ* und *ὅτε* verwenden muß, ſetzen wir unſer wann nur die beiden erſtenmal und das drittemal dann.

6. Die bisherige betrachtung dieſer partikeln hat ſich nur auf ihr anlautendes element erſtreckt; ihre innere beſchaffenheit bietet nicht weniger vergleichungspuncte mit den fremden ſprachen dar. Schon beim aufzählen der einzelnen partikeln iſt die analogie der accuſativbildungen *hvan*, *þan*, *þanuh*, *þô* mit den lat. *quum*, *tum*, *tunc*, *quam* angemerkt worden; in *ſan* läßt ſich, wie in *dum*, *num*, *nam*, *jam*, *tam* derſelbe caſus erkennen; das ſuffix *ſun* ſtelle ich zu dem lat. *ſum*, wie *hun* zu *quam*, *quum*. *þandê*, *þenden*, *danta*, *huanta* ſind den lat. *tandem*, *quando* eher in der form als in der bedeutung ähnlich, ſicherer wird *þáu* und *þáuh* zu *tandem* ſ. tamdem gehalten werden. Die bedeutungen ſcheinen ſich oft ganz anders zu wenden, während die form beharrt; *hvaþ* gleicht dem *πόθι*, *þaþ* dem *τόθι*, obſchon die gr. partikeln das wo, nicht das wohin ausdrücken. Sichtbar iſt identität zwiſchen *πόθεν*, *τόθεν* und *hvaðan*, *þaðan*, zwiſchen dem ſanſkr. *tatra* und *þaþrô*. Einige dieſer bildungen wird der folgende abſchnitt in näheres licht zu ſetzen ſuchen (R. þ. ÞRO. SAR. SUN.), hier komme ich auf eine ſchon ſ. 126 gemachte bemerkung zurück, daß die le-

bendige analogie zwifchen *πῶς, τώς, ὡς* und dem *ΩΣ* aller adjectivadverbia der deutfchen fprache mangelt, denn auf die vergleichung des goth. *fvaré* mit þê, hvê, fvê (*ὡς*) f. 121 darf man nur leichtes gewicht legen. In diefem punct ftimmt auch die lat. und flav. fprache nicht zu der griechifchen, wohl aber die litthauifche in einzelnen, nicht zahlreichen und doch auch noch pronominalen adverbialformen: kaip (*πῶς*) taip (*τώς*) antraip (*ἄλλως*) kitlaip (*ἑτέρως*) fzitaip (*οὕτως*) katraip (*ποτέρως*), während die gewöhnlichen adjectivadverbia auf ay, ey ausgehen. Das goth. *aba, ïba* in raíhtaba, arniba diefem litth. *aip* zu vergleichen, geftützt auf ïba, ïbái, jabái und þauhjaba, ift mehr als gewagt, denn warum fehlen die entfcheidenden partikeln hvaba, þaba? und þaúhjaba fcheint zufammengefetzt aus þaúh und jaba (wie etfi, tametfi) nicht auf aba formiert, in welchem fall es þaúhaba zu lauten hätte.

D. *Befondere ableitungen.*

Nach abhandlung der adjectivifchen, fubftantivifchen und pronominalen adverbia rücke ich vor zu der erörterung einzelner ableitungen, die fich auf fubftantiv, adjectiv und pronomen zugleich beziehen. fie hätten daher jedesmal unter diefe claffen gebracht werden können; es fchien mir rathfamer, fie wegen ihrer wichtigkeit abgefondert zufammenzufaßen, obgleich ihre vorgängige erwähnung, namentlich bei den pronominaladverbien nicht vermieden werden durfte; einige darunter find auch fortbildungen anderer partikeln, denen man keinen pronominalen urfprung beilegen kann. Alle drücken verhältniffe des raums und der zeit aus.

I. *Localadverbia* AR, AÞ, AÞRO.

Gleichfalls *correlativpartikeln*, welche in drei reihen den begriff der ruhe, der bewegung nach und von einem ort enthalten.

1. Die gothifchen formeln

hvar?	*hvaþ?*	*hvaþró?*	ubi?	quo?	unde?
þar	*þaþ*	*þaþró*	ibi	eo	inde
hér	*hiþ*	*hidró*	hîc	hûc	hinc
jáinar	*jáind*	*jáinþró*	illic	illuc	illinc
aljar	*aljaþ*	*aljaþró*	alibi	alio	aliunde

hat der vorausgehende abfchnitt bereits aufgeführt. fie find zugleich die vollftändigeren, denn in den nachfte-

henden gebricht es oft an belegen für eine oder die andere reihe; auch erſcheinen abweichungen, das kennzeichen R fehlt in der erſten, das þ in der zweiten reihe, dagegen iſt die dritte meiſtentheils erhalten und regelfeſt.

ïnna *ïnn* *ïnnaþrô.*

ïnna (ἐντός, intus) aus dem compoſ. ïnnakunþs (domeſticus) zu folgern; *ïnn* (intro, εἰς, εἴσω, ἐς, ἔσω) Matth. 9, 25. Marc. 5, 40; *ïnnaþrô* (ἔσωθεν) Matth. 7, 15. Marc. 7, 21. 23. aber für ἔσωθεν, wenn es die bedeutung von intus hat, ſtehet *ïnnana* II. Cor. 4, 16. 7, 5., die praep. ἐν lautet *ïn.*

ûta *ût* *ûtaþrô*

ûta (ἐκτός, foris) Joh. 18, 16. Marc. 1, 45. 3, 32. 4, 11. 11, 4; *ût* (ἔξω, foras) Joh. 11, 43 *ûtaþrô* (ἔξωθεν) Marc. 7, 15. 18. wiederum *ûtana* (ἔξωθεν = extra) II. Cor. 4, 16. 7, 5. (ἔξω) Marc. 8, 23. nebenform von ûta, und ἀποσυνάγωγος wird Joh. 9, 22 verdeutſcht ûtana ſynagôgáis. Die bedeutungen des gr. ἔξω ſind, wie die von εἴσω, unſicher und auf die beiden erſten reihen gerecht. Die goth. praep. für ἐξ gehört nicht zu dieſem ſtamm, ſondern lautet *us.*

... *ïup* *ïupaþrô*

die erſte reihe fehlt, ein *ïupa* (ἀνά, adverb) ſteht zu vermuthen; *ïup* (ἄνω) Luc. 19, 5. Joh. 11, 41; *ïupaþrô* (ἄνωθεν) Matth. 27, 51. Joh. 8, 23. 19, 11. Die goth. praep. für ἀνά iſt gleichlautendes *ana.*

faírra *faírr* *faírraþrô*

faírra (ἀπό) Matth. 7, 23. 8, 30. Luc. 2, 15. 37. 4, 13; das *faírr* (πόῤῥω) der zweiten reihe iſt meine conjectur, es würde ſich zu der ſonſtigen partikel *faír*, wie ïnn zu ïn, verhalten; *faírraþrô* (πόῤῥωθεν, μακρόθεν) Matth. 27, 55. Marc. 8, 3. 11, 13. Luc. 17, 12. Auch ein mit faírra zuſammenfallendes *faírrana* iſt zu erwarten.

... ... *allaþrô*

allaþrô (παντόθεν, πανταχόθεν) Marc. 1, 45. Luc. 19, 43. die beiden erſten reihen gebrechen, ich würde vermuthen *allar* (πανταχοῦ) *allaþ* (πανταχοῖ), doch ſteht Luc. 9, 6. die umſchreibung and all für πανταχοῦ.

framar? *framaþ?* *framaþrô?*

hierfür kann ich nichts als die altn. partikel framan und das goth. adj. framaþis (peregrinus) beibringen. die praep. lautet *fram.*

. . . *ſamaþ* . . .

ſamaþ (etwa ὁμόσε) ergibt Marc. 9, 25; *ſamaþrô* (ὁμόθεν) wäre zu erwarten, was in erſter reihe für ὁμῶς, ἅμα ſtehen muß, bliebe die frage, vielleicht *ſama*, wozu *ſamana* Marc. 12, 28. Luc. 15, 13 bloße nebenform ſein würde, wie zu ïnna ïnnana.

Schwierig ſind die formen hindar, hindana; afar, aftra, aftarô, aftana. *hindar* (εἰς τὸ πέραν) Matth. 8, 18. Marc. 5, 21. 8, 13. (διὰ τοῦ πέραν) Marc. 10, 1. hat die form der erſten, den ſinn der zweiten reihe; *hindana* (πέραν) Marc. 3, 8 iſt nebenform der erſten. *hindaþrô* (ὄπισθεν) ſtände zu vermuthen, falls nicht das d wie in jáind zu nehmen und ein *hindrô*, *hinþrô* parallel dem jáinþrô zuläßig wäre (oben ſ. 180). *Aftana* (ὄπισθεν) Marc. 5, 27. *aftarô* (ὄπισθεν) Matth. 9, 20. Luc. 8, 44 ſind unſicherer bedeutung, doch möchte aftana mehr der erſten, aftarô mehr der dritten reihe gehören; *aftra* iſt πάλιν Matth. 5, 33. Marc. 10, 1 etc. *afar* die praepoſ. bedeutet poſt, ſecundum. wie, wenn nicht *aftaþrô* zu vermuthen, ſondern das T nach F gleich ſo vielen andern (gramm. 2, 194) zu erklären, folglich das *trô*, *tarô* in aftarô dem þrô der dritten reihe parallel = *afaþrô* wäre?

dalaþa *dalaþ* *dalaþrô*

dalaþa (infra) Marc. 14, 66. *dalaþ* (κάτω) Matth. 7, 25. 8, 1. 27, 51. Marc. 9, 9. *dalaþrô* (κάτωθεν) Joh. 8, 23. das einzige von einem ſubſt. gebildete goth. adv. dieſer art, welches uns erhalten worden iſt, man vgl. das mhd. zetal (dalaþ) und das ſlav. dolu (ſ. 162). Gewis gab es andere, vielleicht ein *bairgaþrô* (bergab) gleichviel mit ïupaþrô? ein *háimaþrô* (οἴκοθεν)? und adjectiviſche laßen ſich vermuthen wie *rûmaþrô* (μακρόθεν) *nêhvaþrô* (ἐγγύθεν) *háuhaþrô* (ὑψόθεν) *diupaþrô* (βαθύθεν, das ich auch erfinde).

R in erſter reihe *) ſcheint nur den pronominalen eigen, und den adjectiviſchen, es für comparativiſch zu halten verbietet ſowohl eben ſeine anwendung in erſter reihe, als daß es nicht S oder Z lautet, nach weiſe der

*) die nebenformen zweiter reihe *hidrê*, *hvadrê* = hiþ, hvaþ zeigen gleichfalls R (ebenſo das agſ. hider, hvider, þider, altn. hëðra, þaðra) und vielleicht muß auch das D ſtatt þ berückſichtigt werden, obgleich hvaþ und hvad ſchwanken (vgl. wiederum hier das agſ. hider u. ſ. w. nicht hiðer).

goth. comparative *); *ïnna*, *ûta*, *ïupa* (?), faírra lauten vocalifch aus, auch *dalaþa*, und dies, was auffällt, mit dem þ der andern reihen. warum nicht bloßes dala? es wäre der dativ des fubft. felbft geweſen, der freilich das nämliche hätte dürfen bedeuten **). Übrigens gleicht die endung *a* dem in den adv. váila, nêhva oben f. 118. 119, wo auch fchon faírra angeführt wurde. — Nur in den von partikeln felbft hergenommenen *ïnn*, *ût*, *ïup*, *faírr* entbehrt die zweite reihe des þ, nicht in den übrigen; gab es ein früheres *ïnnaþ*, *ûtaþ*, *ïupaþ?* etwan auch ein *ïnnar*, *ûtar*, *ïupar* erfter reihe? Die dritte reihe hält ihr *þrô* und zwar in den adjectivifchen, fubftantivifchen, adverbialen *aþrô*, in den pronominalen bloßes *þrô*.

2. Ahd. ergaben die pronominalpartikeln folgende reihen:

huâr	*huara*	*huanana*
dâr	*dara*	*danana*
hiar	*hëra*	*hinana*,

deren erfte zu der goth. ftimmt, zweite und dritte fich aber bedeutend von ihr entfernt, und kein *d* oder *t* zeigt. allein die nebenformen der zweiten reihe *huarôt*, *darôt*, *hërôt* fcheinen es zu gewähren und ftehen nach meiner anficht für *huatrô*, *datrô*, *hëtrô*, urfprünglich formen der dritten reihe, obgleich die analogie des goth. dalaþ (deorfum) auch eine ahd. zweite reihe huarôt, darôt, hërot annehmlich machen kann. Die dritte reihe fchwankt zwifchen der vollen form und der verkürzung *huanân*, *danân*, *hinân*, ja eine weitere in *huana*, *dana*, *hina* muß, nach zufammenfetzungen und nach dem auch unverbunden vorkommenden *hina* ***) zu urtheilen, ftatthaft fein.

Dem goth. jáinar, jáind entfpricht nichts, in dritter reihe ein feltnes *ënnân* für ënnana (ënanana?); in den beiden erften muthmaßlich *ënar*, *ënara*?

*) in werde jedoch im cap. von der comparation nochmals hierauf zurückkommen.

**) unverkennbar liegt in der erften reihe etwas *dativifches*, in der zweiten etwas *accufativifches*; dalaþa, ïnna, ûta, faírra verhalten fich zu dalaþ, ïnn, ût, faírr wie fifka zu fifk.

***) *hina* bedeutet nicht eigentlich illuc, wie gramm. 2, 757 fteht, fondern hinc, was freilich denfelben finn geben kann. die nhd. *dahin*, *wohin*, *daher*, *woher* find unorganifch.

Für die begriffe intus, intro und *ἔσωθεν* hat die ausmittelung der ahd. partikeln ſchwierigkeit, in dritter reihe ſollte *innana* gelten, ich finde es aber, wie die goth. nebenform, für intus, alſo in erſter reihe gebraucht K. 23^a T. 83. 141. O. II. 8, 95. *innena* W. 14, 28. 39, 26. 57, 6. *innenân* N. Bth. 139 und verkürztes *innân* für die praepoſ. intra O. V. 1, 50. 25, 31. *inne* (intus) W. 10, 16. 69, 9. ſcheint das goth. inna; aber auch die zweite reihe dürfte nach analogie von hëra, dara ein *inna* haben? *în* (nhd. ein, hinein) kann ich nicht beweiſen, vgl. gramm. 2, 759 *).

Gleichen anſtoß geben die ahd. partikeln für foris, foras und *ἔξωθεν*. *ûzana* (foris) hat K. 46^a 57^b und O. V. 7, 2, der es im ſinn des nhd. auswendig für memoriter braucht I. 1, 219 und ebenſo ſteht *ûzane* monſ. 323; auch das verkürzte *ûzân* K. 23^a iſt foris, ſodann *ûzzana* die praep. extra Diut. 1, 522^b *ûzzân* K. 20^a 33^a 35^a 57^a. richtiger ſcheint *ûzzana* für de foris (*ἔξωθεν*) T. 83. 141; ſonderbar *ûzzenân* N. 87, 18, gleichſam für âno, los, erledigt, aber Bth. 139 in der richtigen bedeutung: von außen. Foras hingegen finde ich K. 60^a durch *ûzze* gegeben, Jun. 206 durch ûzze, ûzzana, uzzân.

Wiederum bedeutet *obana* meiſtentheils ſupra K. 31^a 33^a 46^a O. IV. 27, 43. *obena* W. 30, 28. 60, 6. 64, 4; doch auch richtiger deſuper, *ἄνωθεν* O. IV. 26, 90 *opana* (deſuper) monſ. 344, welches aber ſchon durch vorgeſetzte praep. hervorgehoben werden muß, *fon obana* K. 56^a O. V. 12, 137. vgl. *obana* ab hëvane Hild. Merkwürdig iſt *opanana* ſëhantêr (deſpiciens) monſ. 366, wodurch ſich das *obenân* bei N. 42, 4. 101, 2 erklärt. Die praep. lautet *oba*, *obar*, *ubar* (Graff 156. 157) = goth. ufar, worin man das urſprüngliche *ar* der erſten reihe ſehen dürfte.

Nidana meiſtens infra O. IV. 27, 43. W. 17, 4. 60, 6. 64, 3, ſicher aber auch noch *κάτωθεν*, *nidane* (ſubter) monſ. 344, mit hervorhebender praep. *fon nidana* T. 131., dem N. gilt ſein *nidenân* für die erſte reihe pſ. 32, 2. 42, 4. 101, 2, wie für die dritte Ariſt. 49; in der letzten bedeutung ſchreibt er auch *fona nidenân* pſ. 7, 15.

*) ſteht eine der vielfachen ahd. benennungen der viſcera, inteſtina, ich meine *innadri*, in beziehung mit der goth. partikel ïnnaþrô? vgl. innana,. inwartigi für denſelben begriff. oder iſt es eine compoſition mit ädara (vena)?

Kein dem oba paralleles *nida* oder *nid*, wohl aber *nidar* (als praep. auch N. Cap. 154) *hëra nidar* T. 15, 4 und das adverb. hiar *nidare* (infra) O. II. 21, 61, wodurch meine vermuthung über obar beſtätigt wird.

Ahd. *untana* kenne ich weder für κάτω noch κάτωθεν, es wurde durch nidana entbehrlich; dagegen iſt die praep. *untar* ſehr häufig.

Hintana mag öfter vorkommen, als ich es aufzeigen kann; *hindenân* hat N. 58, 15, unklar in welchem ſinn, für ultra oder retro? die praep. *hintar*, *hinder* ſteht nur bei einigen ſchrîftſtellern (Graff p. 154). *hintrôt* (infra?) Doc. 219[a] kann wie darôt, hërôt genommen werden, oder für *hintrort?* bei N. iſt *hintërt* retrorſum (oben ſ. 98).

Kein *aftana*, nur die praep. *aftar*, und Jun. 249 *afterwartân* (retro) f. afterwartana.

Forana (a capite, ab initio) *) weiß ich nur in der verkürzung *forna* O. V. 24, 8 zu belegen; für ein *forôt fort*, *ford* (ulterius) zweiter reihe ſtreitet ſtark die analogie des agſ. forð, mhd. nhd. fort und des ahd. darôt, nhd. dort. Es kommt aber nur die weiterbildung *fordar*, *furdir* (porro, amplius) vor. Die partikel *fora* ſteht in erſter und zweiter reihe, vgl. unten das ſuffigierte mhd. fürbaz.

Fërrana in der regel πόῤῥωθεν T. 53, 6. 118. 186, 1 (a longe) wo die ausg. ferranu, ferrano; doch Diut. 1, 155[a] *fërrana* für procul. *fërrenân* aba himele (de coelo) N. 13, 2 und fërrenân, fërronân pſ. 137, 6. Bth. 229. 252 gleichfalls mit dem ſinn der dritten reihe. In erſter ganz richtig *fër* (procul, belege oben ſ. 119), das ſich zu fërrana verhält, wie goth. faírra zu faírraþrô. Die form *fërro* iſt adjectiviſches adverb.

Rûmana (e longinquo) O. II. 4, 108. IV. 18, 2. T. 107 iſt gleichviel mit fërrana, hat aber nie die bedeutung erſter reihe. *fona rûmana* K. 27[a]. in erſter reihe rûmo (longe), wie fërro.

Hôhana (ὑψόθεν) hôhona (de alto) ker. 227. haohana hrab. 972[b]; zu vermuthen, nicht zu belegen, ſind allenfalls *tiofana*, *nâhana*, *wîtana* **).

*) gramm. 2, 730, wo ich nur kein goth. faúrana hätte vermuthen ſollen, ſondern faúraþrô.

**) *wîteno* (late) W. 6, 13. 13, 5 läßt ſich faſt nur durch einen misgriff verſtehen; W. hätte ſchreiben ſollen wîtena, wie er obena

Samana (ὁμόθεν) kann ich nicht nachweifen, aber *famant* fcheint urfprünglich dem goth. famaþ, agf. famod identifch (gramm. 2, 766) mhd. famet, famt, wie dort.

Aufmerkfamkeit verdienen die adverbia der himmelsgegend, wobei die dritte reihe wieder völlig in ordnung, die zweite aber mit der erften vermifcht ift, dergeftalt, daß die form R urfprünglich jener, die bedeutung aber diefer zukommt *); es lag practifch nur an den wörtern für die richtung woher und wohin, wenig an bezeichnung der gegend, wo man wohnte. *ôftana* (ab oriente) T. 8, 1. 47, 7. O. I. 17, 17) *wëftana* (ἑσπερόθεν) T. 47, 7. *nordana* (βορέηθεν) *fundana* (a meridie), fundene Diut. 3, 129. auch mit vorgefetztem fon o. w. n. f. T. 113. 145. *fone funde* (ab auftro) N. cant. Abac. 3. Hingegen *ôftar* (verfus or.) *wëftar* (v. occ.) *nordar* (βορέηνδε) *fundar* (verfus mer.) O. I. 17, 45 und Hild. **) Statt ôftana fchreibt N. *ôftenân*, *wëftenân*, *nordenân*, *fundenân* Arift. 49. Bth. 94 und für wëfter Bth. 94 *wëftert*, in welchem t man den auslaut von wëftwërt fuchen könnte.

Von fubftantivifch hergeleiteten nur ein beifpiel: *heimina* (οἴκοθεν) Samar. Diut. 2, 381. vgl. *heimenân* N. 136, 3, wenn diefe ganz richtige form der finn verträgt (im text: hymnum!); für die erfte und zweite reihe dienen *heime* und *heim*, welches aber cafus find (oben f. 136. 140). Ein *talana*, *përagana* (κάτωθεν, ἄνωθεν) hät-

fchreibt, er wählte die adjectivifchadverbiale endung, obgleich fich kein adj. wîten (latus) aufweifen läßt. Diefes wîteno mag aber noch im mhd. *wîtene* Trift. 4743 oder felbft *wîten* Nib. 20, 3. 46, 1. 326, 1 ftecken, doch darf die letzte form aus dem accufativifchen ahd. wîton Jun. 221 erklärt werden. Kein folches *nâheno*, *nâhene*; ein heutiges *nacher* (verfus) der rheinifchen volksfprache verhält fich nicht zu nach wie außer zu aus, ober zu obe, fondern entfpringt aus *nach der*, indem es nur vor ftädtenamen fteht, die in der frühern fprache weiblich gebraucht wurden, z. b. nach der Hanau (Hanoviam verfus); verderbt: nacher H.

*) oder berechtigt das goth. hvadrê, hidrê zu einem andern fchluß? vgl. vorhin f. 201 anm.

**) wie wohl gothifch? in dritter reihe faft unbedenklich áuftaþrô, viftaþrô (oder vifaþrô? wegen der fchreibung Vifigothi) naúrþaþrô, funþaþrô; in zweiter vielleicht áuftaþ oder áuftadrê?; in erfter áuftar etc.

ten ſich wohl in den quellen blicken laßen, wären ſie üblich geweſen.

Leicht ſieht man, daß dieſe ahd. correlativpartikeln ſchon in unordnung ſind. zumeiſt hat ſich die zweite reihe verloren, faſt nur in den drei erſten pronominalpartikeln und in denen der himmelseintheilung erhalten, mit dem R, das mehr der erſten reihe zu gebühren ſcheint. Wäre dieſes R urſprüngliches merkmal der zweiten, ſo dürfte man ihm in der that die natur des comparativs beilegen, das ſehr paſſend die bewegung fort ausdrücken würde. Die erklärung der dritten reihe darf einen doppelten weg einſchlagen. Entweder war das ANA anfänglich nur die goth. nebenform ïnnana, ûtana der erſten reihe, was auch das ſchwanken zwiſchen den bedeutungen wo und woher veranlaßt haben könnte; zur ſicherung des woher wurde die praep. fona beigefügt, oder das AN geminiert; die notkeriſchen innenân, ûzenân, obenân, fërrenân, nidenân, ôſtenân gründen ſich auf ein ſolches doppeltes *innanana*, *opanana* (wie danân, wanân, hinân auf danana u. ſ. w.). ſie gewähren freilich einen beſtimmten unterſchied von dem auf die bedeutung erſter reihe eingeſchränkten innana, obana, ſcheinen aber doch unorganiſcher und ſpäterer behelf, (kein danenân, wanenân, hinenân wurde nöthig, weil hier die erſte reihe niemals *ana* hat). Oder man muß nicht ANA, ſondern ANANA als kennzeichen dritter reihe aufſtellen, hierauf weiſt die vergleichung der goth. adverbia; entſprang nämlich danana (danân) durch irgend eine auflöſung des Þ und R aus Þaþrô, ſo iſt klar, daß ïnnaþrô und auſtaþrô ein *innanana* (innanân) *ôſtanana* (ôſtanân) verlangen und N. formen ſind organiſch, die übrigen abgeſtumpft. Dieſer letzten auslegung gebe ich den vorzug. — Die zweite reihe hervorzuheben diente ſuffigiertes *ſun* (wovon hernach) oder *wërt*, *wërtes* (oben ſ. 90. 98).

3. Altſ. laßen die pronominalen

huar	*huar*	*huanan*
thar	*thar*	*thanan*
hêr	*hër*	*hënan*

überhaupt die ahd. einrichtung erwarten, nur daß ſich die beiden erſten reihen noch mehr vermiſchen, wie auch in dieſem dialect dativ und accuſativformen oft zuſammenfallen. *wëſtar ford* (verſus occid.) wird durch das beigefügte ford deutlich. Bemerkenswerth iſt E. H.

cap. 29 *obarwërthan* (ſuperne), analog dem ahd. afterwartân.

4. Agſ. pronominalpartikeln dieſer art:

þar	*þider*	*þonan*
hvar	*hvider*	*hvonan*
hêr	*hider*	*hënan.*

Den formen zweiter reihe gleicht aber in andern adv. nichts, als vielleicht *ſamod* (ſimul) und *forð* (deinceps) neben *foran*, welches ante, ex adverſo ausdrückt und Luc. 8, 26 ἀντιπέραν (wo Ulf. viþravaírþ). *an* haben ſonſt *innan* (intus) *ûtan* (peregre) *äftan* (poſt, pone) *niðan* (deorſum) *feorran* (longe) *neán* (propre). *äfter*, *ofer*, *niðer* ſind praepoſitionen.

Adverbia der himmelsgegend haben in dritter reihe *eáſtan*, *vëſtan*, *norðan*, *ſûðan*; in zweiter *eáſt*, *vëſt*, *norð*, *ſûð*, Beov. 66, oft auch *eáſtvëarð* etc. *eáſtrihte* etc.*). Umſchreibend für die dritte reihe: fram eáſtdæle etc., für die zweite: tô eáſtdæle etc. Selbſt das zeugt von dem größern verfall der hier abgehandelten bildungen.

5. Altn.	*þar*	*þaðra*	*þaðan*
	hvar	*hvert*	*hvaðan*
	hêr	*hëðra*	*hëðan.*

die übrigen der dritten reihe haben bloßes *an*: *innan* (intus, ab intus); *ûtan* (perregre); *ofan* (deorſum) Sæm. 54^{b}. 55^{b} und hervorgehoben ofan frâ; *nëðan* (ſubter) Sæm. 36^{b} 44^{b} 55^{a}; *aptan* (a tergo); *undan* (ab imo) Sæm. 44^{a} 260^{b}; *handan* (trans, ultra) Sæm. 75^{a}, auch for handan Sæm. 231^{b}, dieſes handan ſcheint mir = hindan oder vielmehr deſſen ablaut, vgl. hindr = hindar; *framan* (antrorſum); *ſîðan* (poſtea) und vielleicht noch andere. In zweiter reihe *innar* (intro) Sæm. 109^{b} oder *iðar* 90^{b}; *ûtar* (extrorſum) 109^{b}; *ofar* (ſuperius); *nëðar* (inferius) und *nidr* 94^{a}; *aptr* (retro) 107^{a} 109^{b}; *hindr* (retro); *framar* (anterius); *ſîðar* (poſterius). Subſtantiviſch nur *heiman* (domo) Sæm. 67^{b} 75^{a} 252^{b}. Die adv. der weltgegend lauten in dritter reihe *auſtan*, *vëſtan*, *norðan*, *ſunnan*; in zweiter *auſtr*, *vëſtr*, *norðr*, *ſuðr* (vgl. ſunnarla, norðarla oben ſ. 103); in erſter *eyſtra*, *vëſtra*, *nyrðra*, *ſyðra*, doch ſcheint hier die bedeutung zu ſchwanken.

Da das einfach auslautende N der andern deutſchen dialecte im altn. apocopiert wird, ſo ſetzen þaðan, in-

*) altfrieſ. aber in zweiter reihe *âſter*, *wëſter*. Fw. 137.

nan, heiman, auftan ein ANA voraus. Þ zeigt fich nur in den pronominalen; ift aber die vermuthung gegründet, daß das ahd. ôftana aus ôftanana, analog dem danana hervorgieng; fo wird auch das altn. Þaðan ein früheres auftaðan für auftan folgern laßen. auftr, vëftr etc. haben nicht felten den finn erfter reihe. heim (domum) ift accufativifch, heima (domi) dativifch (oben f. 136. 140); aber dem goth. ïnna und ïnn entfpricht ein *inni* (intus) Sæm. 59[a] 158[a] 198[a] 213[b] *inn* (intro) Sæm. 60[a], der goth. praep. ïn altn. î; ebenfo verhalten fich *úti* Sæm. 213[b] und *út*. Durch die nebenformen innar, ûtar und die übrigen auf *ar* zweiter reihe würde die comparativifche befchaffenheit diefer partikeln beftärkt werden, ftänden nicht die goth. formen beftimmt entgegen.

6. Mhd.	*dâ*	*dar*	*dannen*
	wâ	*war*	*wannen*
	hie	*hër*	*hinnen.*

von den partikeln *innen* Walth. 35, 35. *ûzen* Walth. 35, 34 *obene*, *nidene* (Lampr. Alex. 6782) *unden*, *hinden* gilt das bei den ahd. gefagte; zuweilen erfcheint auch noch das der notkerfchen form parallele *obenân* Gotfr. minnel. 1, 5. augsb. ft. p. 116; *ûzenân* Nib. 2265, 3,: hân Lf. 3, 32; *vornân* troj. 1336. MS. 2, 77[b]; *wîtenân* MS. 1, 178[a]; und gewis öfter. Der unterfchied zwifchen *in* und *în* wird gramm. 2, 759 erörtert, *inne* (intus) Walth. 46, 35. Zweideutig ift das mhd. *vërren* (longe), da es ahd. fërrana fein kann und fërron; merkwürdig aber das im ahd. noch unaufgefundne *vërt* (anno praeterito) MS. 1, 158[a] 166[a] Trift. 11863, das, wenn es hierher gehört und wie dort, fort zu nehmen ift, anfänglich procul, remote, im gegenfatz zu jetzt muß bedeutet haben, oder ftammt es gar nicht von vërre ab, fondern von vërne, virne (vetus)? vgl. *vërne* Lf. 2, 679 und oben f. 98; correlativa find aber *vorne* troj. 11827. 12504. Parc. 14413 und *vort* Parc. 10642. amgb. 30[c] Diut. 1, 32. livl. 97[b] 115[b]; *vornen* ftatt vorne Wigal. 3863 entfprang wohl aus vornân? mhd. *wîtene* ift vorhin f. 205 angeführt; *nâhene* fteht Diut. 3, 64; *wëgene* (oben f. 135) auf ein ahd. wëgana zurückzuführen?

Die formen *ôften* MS. 2, 10[a] a. Tit. 112 (ôftene Diut. 3, 48) *wëften* a. Tit. 112 *norden* Parc. 6241 und *ôfter* Barl. 64, 20 u. f. w. gelten fort, aber die bedeutungen der dritten und zweiten reihe verwirren fich oft, z. b. Tit. 112 follte richtiger ftehen ôfter, wëfter. dies mag

ſchuld ſein, daß auch oſten, weſten in *ôſtern* Wigal. 10882. *wëſtern* MS. 2, 10ᵃ verderbt wurden *). Diut. 3, 31 *ôſtert* f. ôſter; 3, 76 *ôſteret* und *wëſteret*. nie habe ich ein mhd. *heimen* (οἴκοθεν) geleſen.

Nhd.	*da*	*dar*	*dannen*
	wo	*wohin*	*wannen*
	hier	*her*	*hinnen.*

innen, *außen*, *oben*, *unten*, *nieden*, *hinten*; *obenan*, *untenan* ſcheinen eher aus dem mhd. obenân, ahd. opanana (deorſum) zu erklären als aus einem ſuffix der partikel an, ſo daß die redensart neben an entw. ganz etwas anders, oder falſch gebildet wäre. *in* und *ein* unterſcheiden ſich, doch ſteht letzteres nur in zuſammenſetzungen, z. b. *hinein*, *herein*. *fern* (aber nicht fert), *vorne* und *fort* haben ſich erhalten, dagegen unterſcheiden wir nicht mehr oſten und oſter, ſondern umſchreiben: von oſten, nach oſten, oſtwärts.

Anmerkung. im latein finden wir nichts, was eine auffallende analogie zu den vorgetragnen deutſchen correlativen darböte oder ſie vollkommen erſetzte. Zwar ſind die pronominalpartikeln aller drei richtungen durch eigenthümliche formen geſchieden; ubi, quo, unde; ibi, eo, inde; alibi, alio, aliunde; hîc, huc, hinc; illic, illuc, illinc; iſtic, iſtuc, iſtinc; allein dieſes ſcheinen theils wirkliche theils veraltete caſus, deren erwägung nicht hierher gehört, da ſie nichts mit der deutſchen einrichtung gemein haben. denn ſelbſt das N der partikeln unde, inde, hinc, illinc berührt ſich keineswegs mit dem ahd. N der dritten reihe und mag ſogar accuſativiſch ſein, da ſich der begriff der dritten und zweiten reihe berühren kann. Von einem beſondern ſuffix für die zweite (ſum) ſoll im verfolg die rede ſein. Außerdem wird aber die analogie der pronominalpartikeln nicht auf ſubſtantiviſche und adjectiviſche angewandt. Es gibt inzwiſchen einige vom nomen geleitete adv. *coelitus* (οὐρανόθεν) *radicitus* (ῥίζηθεν) *funditus* (θεμελιόθεν, βυσσόθεν) *antiquitus* (πάλαι, gleichſam παλαιόθεν) *divinitus* (θεόθεν) *humanitus*, welche die dritte reihe ausdrücken und deren T dem goth. Þ parallel liegt **). Mich dünkt nun, das T

*) Diut. 3, 76 *nordane* und *ſundana* neben ôſteret, wëſteret.

**) goth. himinaþrô? vaúrtaþrô? grunduþrô (oder grundivaþrô)? alþjaþrô? daß Ulphilas us himina ſchreibt, liegt an dem text, der ihm ἐξ οὐρανοῦ und nicht οὐρανόθεν vorhielt; man müſſe die goth. verſion von Actor. 14, 17 haben.

in den partikeln *intus*, *inter*, *intro*, *intra*, *extra*, *contra*, *retro*, *praeter*, *ſubtus*, *ſubter* iſt von derſelben beſchaffenheit und die vergleichung des goth. ïnnaþrô, ûtaþrô, ïupaþrô, aftarô ſehr ſtatthaft.

Ungleich vollkommner als in der lat. ſprache und reichhaltiger, als wir aus den trümmern unſers alterthums noch zu erkennen vermögen, haben ſich dieſe verhältniſſe im griech. entfaltet. Pronominalbildungen greifen hier wieder beinahe durch; was ſich in *πόθι* (= *ποῦ*), *πόσε* (= *ποῖ*) *πόθεν*; *αὐτόθι*, *αὐτόσε*, *αὐτόθεν* zeigt, das wirkt auch in *ἄλλοθι*, *ἄλλοσε*, *ἄλλοθεν*, in *ἀλλαχόθι*, *ἀλλαχόσε*, *ἀλλαχόθεν*, in *πάντοθι*, *πάντοσε*, *πάντοθεν*, in *ἐγγύθι*, . . ., *ἐγγύθεν*, in *μακρόθι*, . . ., *μακρόθεν*, in *κύκλοθι*, *κυκλόσε*, *κύκλοθεν*, in *οὐρανόθι*, *οὐρανόσε*, *οὐρανόθεν*, in *τηλόθι*, *τηλόσε*, *τηλόθεν* u. a. m. die form der zweiten reihe ſcheint zuerſt unterzugehen, es findet kein *τόσε*, *ὅσε*, *ἐγγύσε*, *μακρόσε* ſtatt und es kann zwar *οἴκοθι*, *οἴκοθεν*, nicht mehr *οἴκοσε* geſagt werden; von ortsnamen gilt nur die form der dritten reihe *Σπάρτηθεν*, *Κορινθόθεν*, und neben *εὐνῆθεν* (vom bette her) iſt kein *εὐνῆθι* gebräuchlich. Für die verlorne form der zweiten leiſtet in ſolchen wörtern der accuſativ, mit angehängtem *δε* erſatz: *οἰκόνδε*, *λέχοσδε*, *ἅλαδε*, *Σπάρτηνδε*, wie das ahd. heim, altn. ſæing; oft ſteht die wahl frei zwiſchen dieſem acc. und jenem *σε*: *οὐρανόσε* = *οὐρανόνδε*. — Nach der lautverſchiebung ſtimmt das *Θ* nicht völlig zum Þ, vielmehr jenes ließe ein goth. D, das wirklich auch in zweiter reihe vorkommt, oder das goth. Þ ein griech. *T* erwarten, wofür das lat. T in itus angeſchlagen werden dürfte. In und auslaute pflegen von der ſtrenge der conſonantverhältniße nachzulaßen, und die identität von von *πόθεν*, *τόθεν*, hvaþrô, þaþrô bleibt unverkennbar, mag nun þaþrô für þadrô ſtehen oder *τόθεν* für *τότεν*. Letzteres ſcheint nach dem ſanſkr. tatra glaublicher, welche form auch das der griechiſchen durchweg mangelnde R enthält. Das *Σ* zweiter reihe halte ich zu dem S der ahd. form ſun, da in und auslautende *Σ* auch in andern fällen den lat. und deutſchen begegnen.

In den ſlaviſchen ſprachen erſcheinen dieſe correlativa weniger ausgebildet und zeigen ſich gar nicht am nomen, nur am pronomen. Merkmal der erſten und der dritten reihe iſt D: altſl. gdje (früher kde) ubi; ondje (ibi); zdje (hîc) indje (alibi); otkudu (unde); onoudu (illinc)

ovoudu (hinc). in otkudu (ſerb. otkud, böhm. odkud) iſt die praepoſ. ot vorgeſetzt, ebenſo im krain. od drugot (aliunde). Dagegen hat die zweite reihe M: kamo (quo); tamo (eo); ſjemo (huc); ovamo (huc); onamo (illuc). Dieſes M halte ich für einerlei mit dem litth. und altpreuß. N, gleichfalls zweiter reihe: tén (eo), altpr. ſtwen; ſzén (huc) altpr. ſchien; lettiſch tè (eo) ſchè (huc), welches in der litth. mundart auch auf einige ſubſt. und adj. angewendet wird: laukan (*πεδίονδε*, foras) zémyn (*χαμᾶζε*, deorſum) widdun (intro) aukſztyn (*ἄνω*, empor) tolyn (*τηλόσε*) verſchieden von dem acc. laukạ (campum) zémẹ (terram); zuweilen wird durch das ſuffix link hervorgehoben: ténlink (illorſum) ſzénlink (horſum) kitturlink (aliorſum). Die erſte reihe hat im litth. meiſt die gewöhnliche adverbialendung ay: antay (ibi) aukſztay (ſupra) widduj (intus) laukè (foris, im feld) toli (ferne) zemay (unten) *); die dritte wird mit der praep. iſz (ex) gebildet: iſz lauko (e campo) iſz widdaus (e medio) iſz aukſzto (ex alto) iſz tolo (*τηλόθεν*); lett. no augſchenes (von oben) no eekſchenes (von innen) no tahlenes (von ferne her). Zwiſchen den deutſchen und dieſen ſprachen findet alſo hier keine berührung ſtatt.

Miſchungen der drei reihen untereinander ſind wohl in keiner ſprache ganz vermieden, durch die natur der ſache und die nähe der begriffe herbeigeführt worden; beſonders gilt das von den pronominalen partikeln. Die bewegung nach einem ort ſchließt zugleich die von einem andern in ſich; ſo gehören *fort* und *weg* urſprünglich der zweiten reihe, gelten aber auch in der bedeutung der dritten, und *hin*, das anfänglich hinc ausſagte, diente bald für illuc. Bei einander gerade entgegengeſetzten wurzeln kann ſogar die eine partikel mit ihrer zweiten reihe genau den begriff der dritten reihe der andern ausdrücken, oder umgekehrt; denn das ſchreiten dalaþ iſt nothwendig ein ſchreiten baírgaþrô folglich wiederum dalaþrô = baírgaþ.

Im nhd. pflegen die partikeln *her* und *hin* ſehr häufig als praefix anderer partikeln *näherung* und *entfernung* zu beſtimmen: *herein*, *heraus*, *herauf*, *herab*,

*) große wörtliche ähnlichkeit mit dem griechiſchen; zemay χαμαί, zemyu χαμᾶζε und toli τῆλε, tolyn τηλόσε.

hernieder, *herunter*, *herüber*; *hinein*, *hinaus*, *hinauf*, *hinab*, *hinunter*, *hinüber* *); *hernach* (poſtea) und *hinwieder* (iterum) haben keine localbedeutung. Analog die verbindungen mit *dar*, *war* (wor) und *hier*: darin, darein, daraus, worin, woraus u. ſ. w. hieraus, hierauf, hierüben, hierunter u. ſ. w. **). Solche zuſammenſetzungen ſind auch der mhd. ſprache nicht fremd, wie die gloſſare lehren, einige derſelben veralteten ſpäter, z. b. das bei Conrad häufige *hërdan* troj. 18787. 18809. Im ahd. zeigen ſie ſich ſchon ſeltner, zumeiſt bei N., aber mehr in nebeneinanderſtellung beider partikeln, als förmlicher verbindung, z. b. *hina ûf* Cap. 108. 110. pſ. 41, 5. Bemerkenswerth ſcheint endlich die umſtellung einiger compoſita mit *her*, die beſonders im 15. 16. jh. wahrzunehmen iſt. Luther ſagt Marc. 3, 22 *abher* kommen f. *herab*, ein ſolches *abher* ſteht a. w. 3, 133 und hürn. Seifrit 130, 4, wo auch *außher* 134, 4 f. heraus; *einher* = herein hat Luther oft, es iſt allmälich ein edler, feierlicher ausdruck geworden mit etwas verſchiednem ſinn. *nachher* und *hernach* ſind uns gleich gerecht und beinahe identiſch, *umher* und *herum* ſchon ein wenig mehr verſchieden.

II. *Localſuffixe*; alle betreffen nur die zweite reihe, d. h. die richtung wohin.

1. von dem acc. und gen. des adj. *vaírþs* iſt ſchon oben ſ. 89 und 98 gehandelt und das bloße ſuffix *ort*, *art* als verkürzung von wërt, wart erkannt worden.

2. nicht ſelten wird, jedoch nur im ahd., die partikel *ſun*, *ſon* den adv. zweiter reihe verſtärkend angehängt, und zwar wiederum

a. entw. der bloßen adverbialform: *waraſun* (quorſum) Diut. 2, 332ᵇ; *tharaſun* (illorſum) O. I. 14, 31. II. 7, 11. 37, 147. 9, 81. III. 2, 43. V. 18, 12. 23, 91; *hëraſun* (horſum) O. I. 19, 41. II. 4, 58. 110. 7, 21. 90. 12, 124. IV. 23, 49. 17, 37. V. 20, 10. 23, 92.

*) in der volksſprache die aphäreſen *rein*, *raus*, *rauf*, *rab*, *runter*, *rüber*, *nein*, *naus*, *nauf*, *nab*, *nunter*, *nüber*; in einigen gegenden *mab*, *muf* f. nab, nuf. Stald. 2, 188.

**) die verkürzungen *drin*, *drein*, *draus*, *drüben*, *drunter*, *hüben*, *hunten* u. ſ. w. geſtattet zum theil unſere ſpröde ſchriftſprache.

b. oder dem ſchon durch wërt, wart ſuffigierten adv.: *inwërtſon* (intrinſecus) Diut. 1, 511[a]; *ûzwërtſon* (extrorſum) Diut. 2, 318[a]; *ûffartſon* (ſurſum) f. ûfwërtſon Diut. 1, 506[b] 531[a]; *in framartſon* (in proſperum) Diut. 1, 497[b] *in framartſon*, *framertſon* (in poſterum) Diut. 1, 504[b] 524[b] 525[a]; *afterwërtaſun* (deorſum) monſ. 342; *heimortſun* (οἴκαδε) O. II. 4, 146.

Der genaue zuſammenhang dieſes ſuffixes mit dem goth. *ſuns*, agſ. *ſona* iſt vorhin ſ. 197 dargethan; außer den gloſſen und bei O. erſcheint es auch in andern ahd. denkmälern durchaus nicht, geſchweige in mhd. In den übrigen deutſchen dialecten weiß ich ihm nur das altſchwed. *hitſe* (huc) ſicher zu vergleichen, wahrſcheinlich auch das altn. *hverſu*, obſchon dieſes nicht quorſum bedeutet, ſondern quomodo, vielleicht das altengl. *whennes*, *thennes*, *hennes*, engl. *whence*, *thence*, *hence* *), ungeachtet ſie die bedeutung der dritten reihe haben.

Die ähnlichkeit der lat. formen *quorſum*, *horſum*, *illorſum*, *aliorſum*, *deorſum*, *ſurſum*, auf den erſten blick täuſchend, hält keine nähere betrachtung aus. denn in waraſun erklärt ſich wara vollkommen, wie könnte aber das quor, hor, illor, alior verſtanden werden? ohne zweifel gehört das R in dieſen formen nicht wie in wara, dara, hera zum pronominaladverb, ſondern zum ſuffix und *rſum* entſpringt durch contraction aus *verſum*, *vorſum*, das dem deutſchen wërt, wart und ort zu vergleichen war (ſ. 90); aliorſum ſteht alſo für alioverſum, ſurſum für ſupraverſum, deorſum für deverſum. Wohl aber ſcheinen die griech. Σ in πόσε, ἄλλοσε dem deutſchen *ſun* vergleichbar.

3. um die formeln *hëraſâr* O. II. 14, 95, *hëraſus* O. III. 10, 39 für ein dem *hëraſun* identiſches ſuffix zu erklären, welches ſonſt der entwickelung des ſâr, ſus aus einem pronominalſtamm angemeßen ſcheinen würde, müſten ſie öfter vorkommen. nichts hindert in jenen beiden ſtellen hëra ſâr, hëra ſus zu trennen und dem ſâr, ſus die gewöhnliche bedeutung von mox, ita beizulegen.

*) wie *pence* für pennies; *once* für altengl. ânes, mhd. eines (ſemel); *ſince* für agſ. ſiððan (nnl. ſins, ſints) und *mince* für agſ. minſjan, vgl. *dice*, *lice*, *mice*, *ice* (gramm. 1, 544).

4. dem ahd. hëra und hina wird in gleicher weiſe der adverbialcomparativ *paz* (melius) ſuffigiert: *harabaz* (propius) N. Bth. 96. *hinabaz* (amplius, impoſterum) N. cant. Annae 18. Aus dem hërapaz iſt ein kühnes adj. *hërapazêr* (mediocris) monſ. 355 entſprungen, von welchem ſich das ſubſt. hërapazarî (mediocritas) monſ. 377. 380 und das adv. hërapaziro (mediocriter) monſ. 385 wieder herleiten, obgleich in ihnen das R gemisbraucht erſcheint; die annahme eines ableitenden az (gramm. 2, 215) iſt ſchwer zu rechtfertigen. Analog dem hërapaz wäre ein ahd. *darapaz* (iſtuc), *nidarpaz* (inferius). Mhd. finde ich *hërbaz*, *hëranbaz* (Oberl. 651) *niderbaz* Lſ. 1, 445 und vielleicht gehört das oben ſ. 108 angeführte weit häufigere *fürbaz* (ulterius) Nib. 1071, 3. Iw. 3020. Triſt. 1710. Barl. 37, 29 hierher, obgleich ich kein ahd. furipaz oder forapaz kenne; für iſt hier durchaus adverb, keine praep. Altn. *hingatbetr* (propius) und wohl noch andere; von dem R des adverbialen comparativs im cap. von der comparation. Nhd. wird kein beßer angehängt, wohl aber vorausgeſchickt, z. b. *beßer* fort, *beßer* hierher; dagegen die partikel *an* ſuffigiert: *heran*, *hinan*, *fortan*.

5. analog ſind endlich die nhd. ſuffixe *fort*, *hin* und *her* ſelbſt, zur hervorhebung der zweiten reihe: *hinfort*, *weiterfort* (vgl. das adv. temp. immerfort), *dahin*, *wohin*, *hierhin*, *weiterhin* *), *dorthin*, *forthin*, *obenhin*, *untenhin*, *hierher*, *näherher*, wiewohl dieſes her auch unorganiſch bei adv. dritter reihe gilt, namentlich in *woher*, *daher* (ſtatt wannen, dannen) *dorther*, *untenher*. Dergleichen häufungen und miſchungen zeugen ſämmtlich von dem untergang der älteren, einfacheren, allmälich verdunkelten formen.

III. Eine nähere erwägung fordern die ahd. und mhd. adverbia auf NT, meiſtens *loci* und *temporis*; auch die nl. mundart zeigt einzelne ſpuren davon.

1. ahd. *hinont* (citra) Diut. 1, 507^b^ Jun. 255. *hinnont* N. 53, 4; *ënont* (ultra) Jun. 237. 255. Diut. 1, 507^b^ *ënnont* N. Bth. 98. 228. *ënont* Jordane (trans Jordanem) N. 79, 10; beide zu unterſcheiden von hinnân (hinc) ënnân (illinc). ënont läßt ſich einigermaßen, aber nicht

*) und ſo auch die adv. temp. *fernerhin*, *ſpäterhin*, *früherhin* *jüngſthin*, *immerhin*.

ganz vergleichen dem goth. *jáind* (illuc) agſ. *gëond* (illuc, ultra), welche nur ein N und zwar wurzelhaftes haben. Mhd. *ënentz* baches (ultra rivum) MS. 2, 193ª f. ënent des baches. *jënunt* hër (jenſeits herüber) MS. 2, 77ᵇ. *hinnen* und *ënnen* (citro et ultro) Diut. 3, 47. 51. 55 ſcheint zu ſtehen für hinent, ënent?

2. ahd. *ſamant* (unâ, ſimul) J. 3, 6. 9, 4. *ſament* N. 16, 1. 27, 3. 35, 10. 49, 11. 18. Cap. 47. 60. Ariſt. 135. Bth. 245 und allenthalben; *alſament* Cap. 46, wofür vielleicht *aſament* (pariter) Bth. 163 bloßer ſchreibfehler iſt; andere belege über ſament gibt Graff p. 129, die praepoſitionale verwendung nachweiſend. Mhd. *ſament* Triſt. 59, gewöhnlicher iſt aber die form *ſamet*, nhd. *ſamt*. Das mhd. ſchwanken zwiſchen ſament und ſamet vergleicht ſich dem *nt* und *t* in der ſecunda plur. (gramm. 1, 932) und hat ſich wohl bei einzelnen dichtern oder ſchreibern danach gerichtet, obgleich die analogie unecht iſt, wie ſchon das goth. *ſamaþ*, agſ. *ſamod* darthun. *ſamaþ* ſchien die zweite reihe localer adv. zu verkündigen (ſ. 201), womit ſich auch die bedeutung (in unum) verträgt.

3. mhd. *vërnent* und *vërnet* (nuper) MS. 1, 59ᵇ 2, 230ᵇ, nach gleichem ſchwanken, iſt wie das folgende nâhent eine anwendung des raumbegriffs auf die zeit; berührt es ſich mit dem ſ. 208 angeführten *vërt* (anno praet.) Kelin 51ª 52ᵇ *fërnt* Morolf 281? ein ahd. *fërnunt* habe ich nicht geleſen, bezweifle es aber kaum.

4. ahd. *nâhunt* (nuper) Jun. 215. Doc. 226ᵇ; ein mhd. beleg für *nâhent* entgeht mir, Oberl. 1108 hat die form aus einer ſpäteren proſa und mit der bedeutung ferme, *nâhet* (prope) ſteht Dietr. 2322; verwandt ſcheint die goth. bildung *nêhvundja* (proximus).

5. ahd. *mitdunt* (ſaltem) Diut. 1, 273ª *nû mittunt* (dudum antea) Doc. 227ª. mehrmals bei O. *mithont* I. 20, 12. II. 22, 30. III. 1, 74. 14, 77. 122. 18, 48. 24, 149. V. 7, 19. 10, 52, nur in einer ſtelle II. 8, 27 ſteht *mithon*, überall iſt die bedeutung modo, nuper, dudum, vor einer kürzer oder länger verſtrichenen zeit. N. ſchreibt *mittunt*, *nû mittunt* pſ. 54, 20. 118, 25. Bth. 217. 225 und braucht es wiederum für quondam, olim, modo. Mhd. findet ſich ſelten *ie mittunt* (dum, interea, eo momento, während dem) Berth. 62 und in einer ſtelle des ungedruckten Wh. 3; miezunt MS. 2,93ᵇ

gehört wohl nicht hierher und steht für man iezunt? Später verliert sich die partikel und scheint auch heutigen oberdeutschen volksdialecten ausgestorben, man müste es denn in dem *mithin*, *mittishin* (interdum) bei Stald. 2, 212 wieder erkennen wollen. Es ist schwer, von dieser partikel rechenschaft zu geben; auf der einen seite bietet sich das goth. *miþþanei* (s. 166) dar, welches dum, während bedeutet, folglich ganz den mhd. mehr conjunctionellen sinn hat, und dem ags. *midþon*, altn. *mëðan*, dän. *medens*, *mens* zu entsprechen scheint. miþþan, midþon löst sich aber in zwei partikeln miþ und þan, mid und þon auf, so wie ags. við þon, for þon, äfter þon in viððon, forþon, äfterþon zusammenfließen. bei dem ahd. mitdunt, assim. mittunt, mithont geht diese zerlegung nicht von statten, weil sich keine partikel *dunt* findet; man könnte etwan an *danta* denken und mitdanta sich in mitdunt entstellen laßen, wonicht das *td* wie oben s. 106 in mitdallo zu nehmen ist. Andererseits spricht die analogie von nâhunt, ënont, wîlont für eine unzusammengesetzte, bloß auf NT gebildete ahd. partikel und hierzu kommt eine ahd. nebenform, genitivischen ansehens, *mithontes* (accentuiert míthóntes?) O. II. 24, 24. V. 13, 72. *mittundes* (acc. míttúndes) N. 80, 9. Bth. 48. 120. 233. 245 und wiederum modo, paulo ante bedeutend. zerfiele dieses wort in zwei theile, so würde O. mithon thes (wie innan thes, interea) schreiben und N. eher míttun dés betonen; es mag also der gen. eines nomens sein und lieber eines subst., als eines adj.; *mithont*, *mittunt* (etwa medietas?) wäre den masc. liumunt, wisunt und andern, die gramm. 2, 343 noch nicht angeführt sind, beizuzählen und würde was unser heutiges immittelst (dum, interea) ausdrücken, so daß eine gewisse verwandtschaft zwischen *mithont*, *mittunt* (acc. sg.), *mithontes*, *mittundes* (gen. sg.) und dem goth. *miþþanei* bestehen könnte, da sich mitti (medius) und die partikel mit, miti selbst berühren (gramm. 2, 16). Einigermaßen bestätigt wird diese ansicht durch die anscheinend substantivische natur des vorhergehenden *nâhunt* und noch mehr durch die angeführte stelle O. V. 10, 52, insofern man *then mithont* hier nicht quem modo, sondern dum zu übersetzen hat, then für den mit mithont verbundnen artikel genommen.

6. neben dem s. 137 abgehandelten dativischen huîlôm, wîlôn, wîlun Diut. 2, 326ᵇ erscheint gleichbedeu-

tig ein ahd. *wîlont* (olim) Diut. 2, 277; noch häufiger im mhd., neben dem ſeltneren wîlen, die form *wîlent* Walth. 120, 9. Triſt. 833. MS. 2, 172^b 175^a und *wîluht* MS. 2, 96^a 226^b; dies iſt die nhd. partikel *weiland*, die heute faſt nur noch den namen verſtorbner leute im ſinn des franz. feu, engl. the late vorgeſetzt wird *). Jenes mhd. wîlent hat die fehlerhafte form *under wîlent* (interea) Ben. 50. MS. 1, 61^b 62^b 155^a 2, 134^a 164^a Walth. 44, 11 für under wîlen (oben ſ. 153).

7. von *zuiront*, *zwirnt* (bis) handelt der nächſte abſchnitt.

8. mhd. *ſîdunt* (exinde) kenne ich nur aus einem minnelied Ben. 252, es verhält ſich zu ſît und dem comp. ſîder, wie nâhunt zu nach und nâher; zum altn. ſîðan, agſ. ſiððan aber, wie mittunt zu mëðan, midþon. Dieſem mhd. ſîdunt entſpricht genau ein mnl. *ſident* bei Stoke 1, 130. 131, wo andere hſſ. *ſeder* geben.

9. mhd. *iezunt* (nunc, modo) MS. 2, 93^b Berth. 32. Dietr. 42^b 64^a *iezent* MS. 1, 58^b Berth. 13. *itzunt* Herb. 71^b nhd. *jetzund*, bloße verlängerung des adv. ieze, iezuo, wurde ſchon ſ. 120 angeführt. die ahd. ſprache kennt es nicht.

10. in allen folgenden ſcheint, wie in *underwîlent*, das T unorganiſch angehängt und eingeſchoben. ahd. *einzent* (ſingulatim) N. 44, 15; *unzint* (usque) N. 101, 23; in *allentſît* dero wërlte (undique) N. 60, 3; mhd. *allent*halben Mar. 223. Nib. 731, 3. Wigal. 10968; *bëdent*halben Parc. 573. Nib. 1986, 1. *bëdent*halp Iw. 473. beidenthalp Barl. 229, 30. Nib. 1462, 3; *wîtint*halben amgb. 30^a; *zëſwent*halben Mar. 59; *mînent*halben Triſt. 13441 u. ſ. w.; *nehtint* (nocte quae praecedit) MS. 1, 38^b 2, 56^b; *enmornent* ſ. enmorne, rechtsalt. p. 837; *endriuwent* ſ. entriuwen, *hiurent* (hoc anno) ſ. hiure Diut. 1, 107; *vërnent* (a. praet.); *zwiſchent* Ben. 337; *nëbent* troj. 12571. Bon. 52, 21. Nhd. *allent*halben, *meinet*halben, *meinet*wegen, *deinet*halben u. ſ. w. für meinent, deinent u. ſ. w; *vollend* für vollen (oben ſ. 131). Gleichergeſtalt wird das T nach R angefügt: *andert*halp Nib. 538, 1. 539, 4; *newëdert*halp Parc. 5443. 14066. *ietwëdert*halben Mar. 166; *nidert*halben a. w. 3, 169; *obert*halben MS. 2, 74^b; *ûzert*halben ib. 168^a; *innert*halben Triſt. 10954. *inrent*halb Lſ. 3, 11; *winſtert*halben, anm. zu Iw.

*) ſchottiſch umquhile, unquhile d. i. umwhile.

p. 311; hierher auch *ôſtert*, *wëſtert* f. ôſter, wëſter (vorhin ſ. 209). Nhd. *anderthalb*, *unſerthalb*. Nnl. finde ich *allenthalven*, *mînenthalven*, zînenth. und *ſedert* (deinde) ſtatt des mnl. ſeder, wiewohl auch Maerl. 1, 130 2, 354 bereits *ſidert* hat.

Anmerkung. ſo abnorm in den letztangeführten beiſpielen dieſe NT, RT ſcheinen, indem das T offenbaren dativen ungehörigerweiſe ſuffigiert wird *); ſo zeugt doch das notkerſche einzent, wëſtert, in allentſît (für in allên ſîtôn) ihr hohes alter. Sie haben gleichſam die beſtimmung, an einer abgeſchliffnen, verdunkelten flexion das *adverbialiſche* hervorzuheben. Damit behaupte ich keineswegs, daß alle hier abgehandelten NT auf einerlei weiſe entſprungen ſind; es mögen ſich mehrere triebfedern gekreuzt haben. *Samant* zum goth. ſamaþ, *ënont* zu jáind und gëond gehalten, machen wohl die vermuthung rege, es könne in *allant*, allent ein goth. allaþ (πανταχόσε), in *nâhunt* ein goth. nêhvaþ enthalten ſein, wiewohl in dieſem letzten die veränderung des räumlichen in einen zeitlichen begriff anzuſchlagen iſt **). Ganz anderswohin leitete aber die betrachtung der formen *mittunt* und *mittundes*, denen man eher ein goth. ſubſt. auf *und* (woran ſelbſt nêhvundja gemahnt) zur ſeite ſtellen möchte; dieſer analogie dürften dann noch andere adverbia beitreten. Drittens ſcheint ſich die form *nâhunt*, *vërnent*, *ſident* mit dem oben ſ. 96. 95 aufgeſtellten accuſativiſchen nâhun, fërron, ſîđan, wenn man auch eine urſprüngliche verſchiedenheit der bedeutung zwiſchen beiden annehmen wollte, mehrfach zu mengen. Bevor man entſchiedner urtheilen kann, bedarf es für dieſe claſſe von adv., der im goth. agſ. und altn. nichts beſtimmt entſpricht, weiterer forſchung und ſammlung.

IV. *Bildungen mit áiv.*

1. einigen goth. wörtern wird die partikel *áiv* (unquam) ſuffigiert: *ſunsáiv* (confeſtim, ſtatim) Marc. 3, 6. 5, 30. 6, 25. 10, 52. 14, 43. Luc. 4, 39. 5, 25. Joh. 6, 21 gleichviel mit dem bloßen ſuns (oben ſ. 89.); *halisáiv* (μόγις) findet ſich nur einmal Luc. 9, 39 und ſcheint mit

*) analog iſt die einſchaltung des T in ordentlîch Parc. 8007. dëgintlîch Lampr. Alex. 2879 u. a. m. vgl. gramm. 2, 690.

**) in *wëllent* (quorſum) Lſ. 1, 386 d. i. welcher enden hat das *ent* einen urſprung, den man in allent nicht vermuthen kann.

dem gen. eines ſonſt verlornen nomens hal componiert, das zu der wurzel halan, hôl (gramm. 2, 41. nr. 465) gehören könnte.

2. da das ahd. ſâr ganz die bedeutung des goth. ſuns hat, ſo entſpricht das häufige *ſârêo*, *ſârio* vollkommen jenem ſunsáiv, K. 30[a.b.] 31[b] 45[b] ker. 118. Diut. 1, 218. O. I. 17, 22. Samar., doch wird es bei T. N. W. nicht angetroffen. Diut. 1, 194[a] hat *ſârêo* die bedeutung rurſus, d. i. bald darauf. Hymn. 18, 4 liefert *wennêo* (tandem), das vielleicht mit dem ſ. 30 beigebrachten wëreo (quispiam) zuſammenzuhalten iſt.

3. ein altſ. *grurio* (ſubito?) E. H. cap. 2 ſcheint dieſe bildungen zu vermehren und iſt von gruri (horror, ſtridor) agſ. gryre abzuleiten. es kann kaum bloße adjectiviſche adverbialbildung von gruri (horridus) ſein, da, ein ſolches adj. vorausgeſetzt, im adverb gruro, wie ſniumo, ſtehen würde.

4. läßt ſich in den niederd. pſ. des Lipſius 72, 2 *naio* (paene) aus *nâhio* erklären? etwas anderes iſt vonna io (ex nunc) monſ. 334.

5. die mhd. mundart bietet nur höchſt ſelten *ſârie* Diut. 3, 49. 52 dar, und ſonſt kein angehängtes *ie;* aber die nhd. bald an ſubſt. bald an imperative gefügten interjectionen *feindio*, *mordio*, *feurio*, *diebio*, *hilfio*, *ſtillio* haben wohl anſpruch hierher zu gehören, vgl. rechtsalt. p. 876. Schm. 1, 8 und *enzio* Schm. 1, 88. *hilfio*, *rettio*, *ſchelmio* Garg. 251[b]; *mordajo*, *mordejo*, *helfejo* Königsh. p. 783. 784. 819; *verrathenio* Haltaus 1035; *burgerio*, *richtio* Dreyer zu Reineke p. 83. Der nachdrückliche gebrauch ſicherte die alten formen. Vielleicht war auch das ſehr gewöhnliche mhd. ſuffix â, das ſich an imperative (râtâ rât, klingâ klinc, ſûſâ ſûs), aber auch an ſubſt. (ſpërâ ſpër, wâfenâ) drängt (vgl. gramm. 1, 933. 1081), ein anfängliches *io*, *ia*, wofür *harzio* harz *) Diut. 2, 87 angeführt werden kann.

6. In gewiſſen partikeln, namentlich für die begriffe usquam, unquam, ſemper, continuo erſcheint dieſes áiv als *praefix*, ſo wohl vor pronominalen (wie beim pronomen ſelbſt, oben ſ. 51) als auch vor andern adverbien.

*) dunkler bedeutung, etwa von harz, ſtreit, zank? Stald. 2, 23.

a. *ποῦ*, *οὐδαμοῦ*, *usquam*, *nusquam*. Gothiſche ausdrücke mangeln, zu vermuthen iſt entw. bloßes *hvar*, *hvaruh*, *hvarhun* (ſ. 37) oder vielleicht mit unverbundnem praefix *áiv hvarhun*; Marc. 9, 18 ſteht þis hvaruhþei (*ὅπου*). Ahd. *éocoweri* (ubique) K. 35^{b} *éogoweri* (usquequaque) K. 29^{b} *iogiwar* (quolibet) monſ. 352; *iowëderahalpûn* (utrobique) monſ. 384. das einfache usquam lautet bei O. *wergin*, d. i. huergin I. 23, 79. II. 4, 51. 14, 43. 21, 16. III. 5, 28. V. 3, 8. 19, 31 und nur IV. 13, 29 hat es, doch nicht unmittelbar, ein *io* vor ſich; erſt aus W. 22, 4 kenne ich die zuſammengezogne form *iergen* = iewergen. Ihr begegnet man auch im 12. 13. jh., wiewohl nicht bei allen: *iergin* Roth. 1336. Diut. 1, 7. 1, 403. *irgen* gr. Ruod. G^{a}, 24. *ieren* Herb. 100^{b} *iergent* Berth. 56; *neirgen* Roth. 41. *niergin* Roth. 1100. 2020. Hartm. v. geloub. 384. *niergen* Diut. 1, 385. Berth. 65. Ulr. Triſt. 1447. Ernſt 2441. kolocz 139. 141. *niergent* fragm. 38^{a} Berth. 69; der lingualauslaut in iergent, niergent muß wie in iezent (ſ. 217) genommen werden. Überhaupt aber ſcheinen iowergin, iergen weder ſtrengahd. noch gemeine mhd. form, ſondern eine der niederd. mundart nähere, die hernach im nhd. *irgend*, *nirgend*, und genitiviſch *irgends*, *nirgends* völlig durchgedrungen iſt. Nur ſtoßen entſchieden niederdeutſche formen in der früheren zeit das w nicht, wohl aber das g aus: *niewergin* (nusquam) gl. Lipſ.; mnl. *ieweren* (usquam) Maerl. 1, 1. 1, 31. 3, 273. *nieweren* (nusquam) Maerl. 1, 40; einigemal *nieuweren* Maerl. 1, 299. 335 (wo nienweren) und *niewers*, *nieuwerinc* Clingn. p. 66. *niewerincs* Maerl. 3, 326. *iegerincs* Maſsmann denkm. 152^{b} 154^{b}; zuweilen mit beigefügtem el (alias) *nieweren el* (nullibi) Maerl. 1, 335. *els ieweren* (alicubi) Maerl. 1, 1. Nnl., der nhd. form näher, *ergens*, *nergens*, ſelten *nieuwers*. Das altn. *hvergi* hat die verneinende bedeutung nullibi und kein praefix æ. Agſ. mit zwiſchentretendem â: *âhvar*, *âhvär* (usquequaque) *nâhvar*, *nahvär* (nusquam); engl. *where*, *nowhere*.

Der ſtrengahd. ausdruck lautete *éoner* (uspiam) ker. 288 (fehlt Diut. 1, 258 277.) *ioner* Doc. 221^{a} N. Cap. 72. Bth. 143. 156. 170. 224. *iener* pſ. 8, 7. Ariſt. 50 und verneinend *néoner*, *nioner* (nuspiam) N. Bth. 122. 129. *niener* pſ. 118, 8. Ariſt. 11; zuweilen circumflectieren die hſſ. N. das letzte e, zuweilen nicht. Eine erklärung dieſer partikel muß ſich auf die analogie des nachher anzuführen-

den êonaltre, nêonaltre ſtützen, welches aus êo in altre, nêo in altre entſpringt; gerade ſo ſcheint der erſten hälfte von êoner, nêoner ein *éo in*, *néo in* unterzuliegen. ſchwierig iſt es nur, das von der praep. in abhängende nomen zu rathen; der ſinn fordert einen raumbegriff, ohngefähr den von erde oder welt *), wie kann dieſer in dem worte *ër* oder *ér* liegen? ſchreibt man *ër*, ſo wäre vielleicht an das *ëro* im Weſſobr. gebet zu denken, das dem zuſammenhang nach eine ältere form für das gewöhnliche ërda ſein muß. ërda, goth. aírþa (gramm. 2, 234) aus der wurzel ëran, aíran (2, 56) abgeleitet, kann ein einfaches *ëro, ëru*, *airu* (neutr.) zur ſeite gehabt haben und eine gloſſe liefert *hëro* (ſolum) Schm. 2, 236; dieſem ëru liegt das gr. *ἔρα* und lat. arvum näher, als unſerm ërda**). hiernach ſtände *éonër* für êo in ëru (ërue, ërwe?) und bedeutete wörtlich unquam in terra oder lateiniſcher usquam terrarum; die allmäliche abkürzung der form wäre nicht härter, als in vielen andern fällen. entſcheiden würde ein goth. áiv in aíráu oder ſchon die bloße auffindung des ſubſt. aíru (terra). Weniger gefällt mir die ſchreibung *ér*, die bloß auf das adjectiviſche êr, goth. áir (mane, prius) führt, dem ich keine räumliche bedeutung abgewinne und das ſich doch nur für den hier ſeltſamen acc., nicht für den abgekürzten dat. nehmen ließe. Wie dem nun ſei, das adverb. dauert auch im mhd. fort: *iener* (usquam) Diut. 3, 73. cod. vind. 653, 112[b] *niener* (nusquam) ibid. 160[a] 165[b], Diut. 3, 43. *niener* anderſwâ Walth. 19, 14. *niener* anderſwar MS. 1, 24[b]; beide formen erſcheinen aber ſelten und gewöhnlich ſteht dafür *iender*, *niender*, *inder, ninder*, wozu es ganz überflüßig ſein würde, belege herzuſchreiben; einigemal mit angehängtem t *iendert*, *niendert*. Das eingeſchaltete d muß als bloße verderbnis betrachtet werden (wie in dem nhd. jemand, niemand) und kann nicht auf das ſubſt. ende (ie in ende) leiten, weil dann das ſchließende r unerklärlich bliebe. In der nhd. ſchriftſprache iſt das mhd. iener, iender gänzlich durch irgend verdrängt worden, in den oberdeutſchen volksdialecten lebt es fort. Schm. 1, 7 führt die formen *ieend, ieenden*, *iendert*, *ienderts*, *eiet*, *eiets* an, und negativ *nieend*, *nieenden*, *niendert*,

*) vgl. *ſô wâr wërlte* (ubicunque locorum) N. Cap. 16.

**) vgl. Wackernagel Weſſobr. geb. p. 52, der ſich aber ein ſchwaches maſc. ëro denkt.

nienderts, *neiet*, *neiets*; ich vermuthe, daß auf die ſchreibung und faßung der beiden erſten die vermuthete herleitung aus ende einigermaßen einwirkte. Noch merkwürdiger iſt mir das ſchweiz, *niene*, *nienen* (nusquam) Stald. 2, 237, man möchte wißen, ob ein poſitives *iene*, *ienen* (usquam) daneben gilt? *)

b. *ποτέ*, *οὐδέποτε*, *unquam*, *nunquam*. Hierfür, ſcheint es, genügen im allgemeinen die einfachen adverbia *áiv* und *ni áiv* (Luc. 15, 29), *io* und *nio*; genauer betrachtet ergibt ſich aber ein doppeltes je und nie, eins der vergangenheit, das andere der zukunft. Ulphilas braucht *áiv hvanhun* (*πώποτε*) Joh. 8, 33 und *ni hvanhun áiv* (*οὐδέποτε*) Joh. 7, 46 von der vergangenheit; *áiva dagê* (*εἰς τὸν αἰῶνα*) Joh. 8, 51: *ἔτι* iſt ihm *þanamáis* oder *þanaſeiþs*, *οὐκέτι ni þanamáis*, *ni þanaſeiþs* Marc. 9, 8. 15, 5. Luc. 15, 19. Rom. 14, 13 ohne zwiſchentretendes *áiv* *). Das ahd. *iowanne, niowanne* hat, gleich dem lat. olim, bald ein praet. (O. ad Ludov. 41. I. 10, 25. II. 8, 55. V. 8, 97) bald ein fut. bei ſich (O. I. 2, 35. II. 4, 119. IV. 29, 111). *niewanne* W. 9, 14. 59, 6. Ein anderes ahd. adverb *êonaldre* (unquam, aliquando) K.

*) und auch Bon. 59, 44. 72, 78 *nienent* für nusquam. Sollte nicht das ſchwierige mhd. *niene* zuſammenhängen mit *niener?* zwar fehlt ihm die bedeutung nusquam und es ſcheint bloß den ſinn einer ſtärkeren, nachdrücklicheren negation zu enthalten; allein auch unſer nhd. *nirgend* und ebenſo das mhd. *niender* drücken oft einen unbeſtimmten begriff aus, ſtatt des räumlichen. Die bisherigen deutungen des *niene* aus *nihtne* (Hagen gl. zu den Nib. 563b Wackernagel negation p. 8) oder aus *nie ne* (Lachmann auswahl p. 288) ſcheinen ungenügend, einmal weil in mehrern ſtellen die einfache negation noch daneben ſteht, dann weil oft ein genitiv von niene abhängt, der ſich aus *niht*, nicht aber aus *nie* erklären ließe, endlich weil das compoſitum *nienmêre* (Maria 164. 170. 180) unmöglich die einfache negation in ſeiner mitte enthält. Einzelne *niene* mögen ſich freilich auf *nie ne* zurückführen. Den älteſten beleg für *niene* gewährt W. 21, 18 (wo das *ne* nicht zu vergëȥȥan gehört); man vgl. ferner Diut. 3, 46. 50. 75 u. ſ. w. Iw. 484. 516. 1343. 2300. 3129. 3472 u. ſ. w. Nib. 2298, 2. MS. 1, 100b 158b 160b 2, 114b und wegen des dabei ſtehenden genitivs Iw. 1244. 4288. 5715. 6201. MS. 2, 114b; zuweilen wird *nine* geſchrieben Diut. 3, 49. Nib. 803, 4, ein poſitives *iene*, *ine* gebricht durchaus: das ahd. *io ni* O. IV. 26, 72. 75 iſt etwas anderes.

*) wohl aber verwendet er das von áiv ganz verſchiedne ju in dieſem ſinn, *ju þanamáis* Luc. 16, 2 iſt gleichfalls *ἔτι*, und gerade ſo ahd. *ju in alter* (aliquando) N. 87, 14 ſtatt des gewöhnlichen ëo in alter.

17[a] 54[a] *éonaltre* hymn. 24, 10. *néonaldre* (nunquam) K. 20[a] 33[a] *néonaltre* hymn. 15, 5 entſpringt ſichtbar aus êo in altare (unquam in aevo) wie die volle form *io in altere* T. 13, 10. *nio in altere* T. 61, 6. 117. 161, 3 zum überfluß beweiſt, und wiederum genitiviſch geſetzt ſteht *ionoltres* (aliquando) monſ. 395; in den aus K. und den hymnen angeführten ſtellen wird es mit dem fut. oder praeſ. conſtruiert, bei T. ſowohl mit fut. und praeſ. als praet. Für amplius, non amplius kenne ich ein ahd. *èodanahalt*, *néodanahalt*, wenigſtens läßt letzteres (im Hild.) erſteres vermuthen; bisjetzt aber weder *éodanamêr*, *néodanamêr*, noch *danamêr*, *ni danamêr* (wie es ein altſ. *thanmêr* gibt, doch vgl. *danamêr* N. 43, 7); deſto häufiger begegnet, mit weggelaßnem dana, *iomêr* (unquam) *éomêr* (amplius, ultra) J. 5, 6. hrab. 976[b] *niomêr* (nunquam) *), welche man mit dem unter a verhandelten ioner, nioner nicht vermiſche. *iomêr* bedeutet oft ſemper, vgl. niomêr (in aeternum, ergänze non) monſ. 355. iomêr (ter, l. aeterne, ſempiterne) monſ. 382; bei N. findet ſich ſchwankend *iomêr*, *niomêr* und *iomer*, *niomer*; O. ſchreibt *iamer*, *niamer*, ich weiß nicht, ob man das e circumflectieren darf **), W. hat entſchieden *iemer*, *niemer*. Iomêr und niomêr beziehen ſich ſtets auf die zukunft, nie auf die vergangenheit, im T. ſind ſie daher dem io in altere, nio in altere nur in ſofern ſynonym, als dieſe mit dem fut. verbunden werden, z. b. Matth. 21, 19 dürfte ſtatt niomêr auch nio in altere ſtehen. Auch *éo ſimplum* (usquequaque) hrab. 976[b], *io gimâlon* O. IV. 37, 79 und *io zîto* (ſemper) N. Cap. 19 ſind auf die zukunft gerichtet.

Mhd. kommt ienalter, nienalter meines wißens nirgend vor, doch gleicht ihm die beifügung von zer wërlde

*) ähnlichkeit mit *iomêr* verräth das franz. und provenz. *jamais*, ital. *giammai*, ſpan. *jamas*, deſſen zweite hälfte aus mais, mai, mas = magis entſpringt, die erſte aus ja, gia = jam, vgl. Raynouard 1, 376. auch galten dieſe romaniſchen partikeln anfänglich nur für das futurum, nicht fürs praet., bei welchem prov. *anc*, franz. *onc*, *onques* (unquam) ſtand; ſpan. *nunca* (nunquam) aber kein poſitives unca.

**) ſein *ia* in iamer, iawiht, iaman, niamer, niawiht, niaman, neben dem *io*, *nio* und io wanne erkläre ich aus der den urſprung verdunkelnden geläufigen zuſammenſetzung. hier läßt er den laut ſeiner neigung zum diphthongen *ia* folgen, in dem einzel ſtehenden, geſonderten *io* blieb der alte laut geſichert.

in den redensarten *zer werlde nie* Nib. 2256, 1. *ze dirre wërlde* 2269, 1. *zer wërlte immer* Nib. 1188, 3. *nie zer wërlde mêr* klage 1910, womit das mnd. *newerlde* (nunquam) Reineke (ed. Bredow) p. 111 zuſammenſtimmt, vgl. *iewerle* (unquam) *unwerle* (nunquam) brem. wb. 5, 195 *). Mhd. *iewanne*, *iemâlen* f. unquam, *niewanne*, *niemâlen* f. nunquam vermag ich nicht nachzuweiſen, ſie ſind wohl möglich, auf jeden fall aber höchſt ſelten; häufig erſcheinen *iemer* und *niemer*, beide ſtets klingend gebraucht, d. h. die zweite ſilbe nie mit langem vocal. analog dem otfried. iamer ſtatt iomêr entſprang die mhd. form *imer*, *nimer* a. Tit. 4, 5. Iw. 677. 691. 764. *iemmer*, *niemmer* Diut. 3, 74. cod. vind. 653, 172^b und endlich *immer*, *nimmer*, welche anfangs nur auf einander reimend gebraucht werden (Parc. 9829. ſchwanr. 1261. ſchmiede 258. 285), dann aber auch: timmer, zimmer MS. 2, 180^a 134^a 177^b 219^a Lohengr. 143. 192 und im Titur. ſogar: grimmer. der letzte reim ſcheint der gewagteſte, denn timmer und zimmer führen auf ein älteres timber, zimber (gramm. 1, 389) folglich auf *imber, nimber*, welche dem mehr niederd., aber alten *umber, imber* (gr. Ruod. H, 7. H^b, 11 und daſelbſt ſ. 4, Reinolt in Schlegels muſ. 4, 306. Wigands feme p. 551. Kindl. münſt. urk. 1, 107. vom j. 1444) begegnen. Dieſe formen, dünkt es mich, können unorganiſch aus iemer, vielleicht im nachgefühl des alten *ſimblun, ſimbles* (oben ſ. 128. 236), eher als mit rückſicht auf das lat. ſemper, hervorgegangen ſein; ans dunkle agſ. *umbor* (gramm. 2, 589) zu denken wag ich nicht. Die ertödtung des urſprünglichen ſinnes der partikel iemer bewährt ſich auch in einer andern mhd. fortbildung, nämlich in *iemermê* Wigal. 2426. Barl. 71, 28. Bon. 58, 51. *iemer mêre* MS. 1, 23^a *niemer mêre* Walth. 3, 8. *nimer mê* Iw. 677, welche das ſchon in iemer ſteckende mêr nochmals anwendet; ein ahd. iomêr mêr wäre kaum möglich geweſen. Was endlich die bedeutung von *iemer*, *niemer* und ihr verhältnis zu dem einfachen *ie*, *nie* betrifft, ſo wird in der ſyntax die regel ausgeführt und eingeſchränkt werden, daß ſich ie und nie auf die vergangenheit, iemer, niemer auf die zukunft beziehen.

Nhd. kann zwar zur ſtärkung der begriffe *ie*, *nie* emphatiſch beigefügt werden *in meinem leben* oder

*) auch kein *ietac* (dem franz. jadis vergleichbar) kenne ich, wohl aber *nietac* (nunquam) oben ſ. 140.

ähnliches *), doch erwächſt daraus keine adverbiale form. Dagegen iſt *jemals*, *niemals* (oberd. *jemalen, niemalen*) im gebrauch; *immer* drückt nur ſemper, nicht unquam aus, *nimmer* aber nunquam, *nimmermehr* iſt ein verſtärktes nimmer. *Je* und *nie* gelten beides für vergangenheit und zukunft und namentlich *je* muſte dieſe ausdehnung erlangen, ſeit immer auf die bedeutung continuo beſchränkt wurde.

Die mnl. mundart kennt neben *ie* und *nie* Stoke 2, 215 Rein. 745. 1161. 2405 ein *oint* (unquam) Maerl. 1, 2. *noint* (nunquam) Maerl. 3, 263. Rein. 76. 139 (wo *noit*) 1824. 2881. 3035. 3053, deren form ſchwer zu erklären iſt. hängen ſie mit dem mhd. iender, niender zuſammen? aber die bedeutung iſt nicht usquam, nusquam; oder könnte *oint* aus dem franz. *onc* (unquam) entlehnt ſein? *emmer* drückt ſemper aus Rein. 19. 411. 786. 2366. Maerl. 1, 333; verſtärkte formen ſind *emmermêr* Maerl. 1280. *nemmermêr* Rein. 1153. Maerl. 3, 263. *nemmermê* Rein. 1105. *nemmêr* Rein. 956. Maerl. 1, 199. Ein altfrieſ. *nammermâr* Aſ. 321.

Nnl. ſind. *ie*, *nie* veraltet und werden durch *oit* (ôit) *noit* (nôit) vertreten; gleichviel mit noit iſt *nimmer*, aber für *immer* gilt altôs (oben ſ. 131), man unterſcheide davon *immers*, *ommers* (omnino). für nimmer verſtärkt *nimmermêr*.

Agſ. *â* (ſemper) *nâ* (nunquam), zuweilen noch *âva* für â; daneben aber gleichbedeutig *æfre* und *næfre*. in dieſem æfre ſcheint f für v zu ſtehen, wie man nafela, heáfela neben navela heávela findet und wie das engl. *ever*, *never* beſtätigt; æfre wäre demnach der dat. eines verlornen ſubſt. æfer, æver (aevum, ſeculum), das aus dem einfachen âv (goth. áiv) fortgebildet ſchiene **); das er in ever, never entſpringt folglich ganz auf anderm wege, als in immer, nimmer. Die engl. vermehrte form *evermore*, *nevermore* kenne ich noch nicht im agſ.

Altn. *æ* (ſemper) Sæm. 237^{a} *ey* (ſemper) Sæm. 247^{b} *æva* oder *æfa* (unquam) Sæm. 249^{b} *ævagi*, *æfagi* (nunquam) oben ſ. 34; oft hat aber auch *æva* die bedeutung nunquam Sæm. 84^{b} 98^{b} 237^{a}. Nächſtdem wird unquam durch *um aldr*, nunquam durch *aldrei*, *aldreigi*

*) vgl. Parc. 9830 mîns lëbens immer.

**) ſchwerlich iſt dieſes æfer verwandt mit goth. afar, ahd. avar (iterum) agſ. äfter.

ausgedrückt, die dem ahd. ionaldre, nionaldre gleichen. Schwed. dän. *aldrig* (nunquam); den begriff unquam umschreibt das schwed. någonsin, dän. nogensinde (einmal, einst).

c. N. gebraucht die verbindung *io ana* (continuo) Bth. 41. 94. 136. Cap. 100, *ieo ana* ps. 67, 5 im sinn des engl. always on und nhd. immerfort; vgl. auch allez ana (oben s. 100).

d. *iodoh* (immer doch) N. Bth. 157. *ieodoh* N. ps. 38, 12. 103, 26. *iedoh* W. Hoffm. gl. p. 28; mhd. *iedoch* (licet) gr. Ruod. B[b], 7; nhd. *jedoch*.

e. *ionoh* (immer noch) N. Arist. 32. *ienoh* W. a. a. o.; mhd. *ienoch* Trist. 4821. 6320. 6978; nhd. veraltet.

f. ahd. *êo sô* (velut) hymn. 3, 7. (sicut) 9, 2.

g. mhd. *iesâ* (illico, statim) Karl 4[a] 6[a] 40[a] 97[a] Trist. 433. 11175; ein ahd. *io sâr* kenne ich nicht, es würde nur das umgestellte *sârio* (vorhin s. 219) sein.

h. endlich pflegt auch dem ahd. mhd. adverb. *ginôto*, *genôte* (s. 113. 116) die partikel *io*, *ie* vorherzugehen: *ie genôte* Trist. 7719. 7850 und an zwanzig stellen mehr.

V. *Altn. suffix* NA.

die bedeutung der pronominalpartikeln her und þar wird nachdrücklicher durch ein angehängtes na: *herna*, *þarna*; ebenso findet sich *nûna* (nunc, jam) *svâna*, *sona* (sic) und *eylîfligana* (in aeternum); vgl. das suffix *arna* an dem pronomen selbst (oben s. 30.) Sollte sich die ahd. fragpartikel *na* und das dem ëno, sêno suffigierte *ni*, *no* damit berühren?

E. *Zahladverbia.*

Wenn auf die frage *wie oft*, *wie vielmal* (quoties, ποσάκις) geantwortet werden soll, zeigt sich ein organischer unterschied zwischen den drei ersten zahlen und den übrigen *).

I. Die *drei vordersten* zahlbegriffe können ihr adverb durch eine bloße ableitung, deren character S (übergehend in R) ist, ohne zusammensetzung bilden. zwar fällt es wirklich auf, daß uns Ulphilas hier gerade im stich läßt und in allen stellen des bisher bekanntgemach-

*) so wie auch die drei ersten cardinalzahlen ihre volle declinierbarkeit bewahrt, die folgenden sie meistens eingebüßt haben.

ten textes ἅπαξ, δίς und τρίς jedesmal umſchreibt; allein auch die ahd. denkmäler bedienen ſich neben der einfachen form der zuſammengeſetzten und für das vorhandenſein jener ſtreitet alle analogie.

1. ſemel könnte goth. *áinis* gelautet haben, wie es ahd. *eines*, altfrieſ. *ênis* Br. 38, agſ. *ânes*, altengl. *ônes*, engl. *once*, mhd. *eines*, mnl. nnl. *êns* lautet. Möglich, daß Ulphilas für ἅπαξ Hebr. 6, 4. 9, 7. 26. 27. 28. Philipp. 4, 16, für ἐφάπαξ Hebr. 7, 27. 9, 12. I. Cor. 15, 6 nicht die umſchreibende form gebraucht. Ahd. *eines* (ſemel) belegt J. 9, 1. (aliquando) O. III. 12, 1. N. ſchreibt dafür *einêſt* Bth. 46. 62. 263. Cap. 163. pſ. 17, 22. 61, 12. 88, 36, ſo wie *neheinêſt* (nunquam) Bth. 18. 140. 204. Cap. 14. 16. Ariſt. 71 *), obſchon er anderêſt von anderes (oben ſ. 89) unterſcheidet. Auch agſ. erſcheint die nebenform *âne*, *æne* Cädm. 100, 5. Gen. 18, 32; und mhd. neben *eines* Nib. 4286 Hag. Triſt. 11537. Schott ſaml. von landr. 2, 54. gleichfalls *eineſt* MS. 1, 138ᵇ 2, 39ᵃ 57ᵇ 208ᵃ Berth. 81. 237. *einſt* Nib. 1008, 2. Dieſes *eineſt* kennt auch noch die ſchweizeriſche volksſprache in der bedeutung ſemel (Stald. dial. 225), dagegen hat das *einſt* unſerer heutigen ſchriftſprache nur den abſtracten ſinn von olim, aliquando. Adelung ſ. v. *eins* gibt noch beiſpiele, wo dieſe form ſemel ausdrückt. Nnl. *êns*, plattd. *ins* brem. wb. 5, 142. Den älteren und neuen nord. dialecten ſcheint die einfache form ganz abzugehen.

2. bis, δίς mag gothiſch *tvis* heißen, wenn ſich nicht eine vollere form *tvizva*, *tvizvaba?* glaublich machen läßt; oder wäre tvis weniger der zeitbegriff δίς, als der raumbegriff δίχα? die compoſita tvisſtaſs (διχοστασία) Gal. 5, 20. tvisſtandan (ἀποτάσσεσθαι) II. Cor. 2, 13 enthalten die partikel; tvisfalþs (duplex) ſteht zu vermuthen. vermuthlich galten die verkürzungen tviſtaſs, tviſtandan, tvifalþs daneben. Die ahd. form lautet *zuiro* (bis) hrab. 959ᵇ Doc. 246ᵇ O. II. 8, 65. monſ. 394. *quiro* ker. 45, worin das R ſichtbar gothiſchem S entſpricht, von dem zuiro iſt comparativiſche fortbildung *zuiror* K. 45ᵇ ker. 88. Diut. 1, 197ᵇ hymn. 7, 6, wenn man nicht vorzieht, in dem *or* ähnlichkeit mit der altn. form zu finden. N. hat *zuirort* (bis),

*) in der Schweiz *keiniſt*, wie *mängiſt* (multoties) Stald. dial. p. 226.

Ariſt. 132, aber *zuirônt* Cap. 163, jenes das ſuffigierte *zuiror;* dieſes das ſuffigierte *zuiron,* welches ich noch aus T. 118 kenne und ſelbſt für eine unechte nebenform des zuiro halte; doch liefert auch W. 77, 6 *zuiren* *). Das gewöhnliche mhd. *zwir* iſt = ahd. zuiro und ſteht z. b. MS. 2, 152ª Triſt. 3466. 11537. Ulr. Triſt. 2894. Flore 6674. Ernſt 364. Diut. 1, 49. fragm. 42ª; im fragm. belli 1380 noch das unapocopierte *zwire;* daneben kommt vor *zwirent* MS. 2, 57ᵇ Ben. 234. Triſt. 9396. 13072 (Müll.) Berth. 88. *zwirnt* (: Wirnt) vorr. zu Wigal. LIX. *zwirnet* Friged. 2680. 2727. *zwirunt* Berth. 5. 230 *zwirnunt* Oberl. 2139. *zwirt* Diut. 1, 49. *zwirot* troj. 16440 (oder druckf. für zwirnt)? Nhd. iſt die edle form *zwier* erloſchen, obgleich ſie noch in der volksſprache, z. b. der thüringiſchen, heſſiſchen lebt; in Niederſachſen hört man *twins* brem. wb. 5, 142, deſſen eingeſchobnes n wie in dem ſchweiz. *zweineſt* zu nehmen iſt. Mnd. wohl *twis, twies?* denn ich leſe in Gaupps magdeb. recht p. 315 das verhochdeutſchte *zwies.* Mnl. nnl. *twes? twês?* kenne ich nicht. Die altfrieſ. form *tvîa* liegt dem agſ. *tvîva, tvyva, tvëova* zunächſt, in beiden ſcheint S ausgefallen, wie in âne für ânes, ſo daß die volle wortbildung altfrieſ. *tviſa*? agſ. *tviſva?* mag gelautet haben; altengl. kommt neben *tvie* auch *tvies* vor und aus letztern entſpringt das engl. *twice.* Altn. *tviſvar* Sæm. 194ᵇ *tyſvar* Sæm. 57ª; altſchwed. *töſvär, tyſver, tyſer, töſva* (Ihre 2, 938); altdän. *tuſver, tyſver, töſſe.* im gloſſ. Nial. wird tviſvar aus einer zuſammenſetzung tvins vëgar gedeutet und ich habe gramm. 2, 957 an eine andere mit ſvar gedacht; beides hat aber geringe wahrſcheinlichkeit und es wird richtiger ſein, die endung *ar* wie das ahd. *or* in zuiror (für zuiſor, zuiſuor) anzuſehen.

3. für ter, *τρίς* fordert die analogie ein goth. *þris* (þrizva? þrizvaba?), ahd. *driro*, das ich nicht gefunden habe, und *driror*, das hymn. 18, 1 ſteht. mhd. *drir*, *drirent?* wofür die belege mangeln. Mnd. nur erſcheint *dries* Sſp. 1, 2. 1, 62, in Schotts ſamml. von landr. 1, 88, in Gaupps magdeb. r. §. 62 und p. 295,

*) verſchieden iſt das von der ordinalzahl geleitete und mit *ëreſt* (primum) zu vergleichende *anderêſt* (zum zweitenmal, iterum δεύτερον, δευτέρως) N. 70, 20. 106, 14. 118, 2. Bth. 54. 263. Ariſt. 48. 110. 126.

womit das plattd. *drins* (brem. wb. a. a. o.) und das ſchweiz. *drîneſt* ſtimmt. Altfrieſ. *thria*; agſ. *þrîva*, *þrëova*; altengl. *thrie*, *thries*; engl. *thrice*. Altn. *þriſvar*; altſchwed. *triſvär*, altdän. *tryſver*, *troſver*, welche formen wie bei der zweizahl zu beurtheilen ſind.

Anmerkung. Die vergleichung der fremden ſprachen wird hier ſehr belehrend. Sichtbar ſtimmt das griech. *δίς*, *τρίς*, das lat. *bis*, *ter*, das ſanſkr. *dvis*, *tris* (Bopp lehrgeb. §.261) zu dem goth. (muthmaßlichen) *tvis*, *þris*; ahd. *zwir*, *drir*. Das lat. bis ſteht = duis, wie bellum = duellum. Aber im lat. und ſanſkr. wird auch von der vierzahl das einfache adverb *quater*, *tſchatus* gebildet und erſt von der fünfzahl an im lat. zu dem ſuffix *-ies*, im ſanſkr. *-kritvas* geſchritten, während das griech. *κις* mit der vierzahl anhebt. Überall iſt in der zweiten und dritten zahl der character S oder R, das adverb der einzahl hat jedoch eine abweichende bildung, griech. *ἅπαξ*, lat. *ſemel*, ſanſkr. *ſakrit*; ſemel halte ich für verwandt mit ſimul, wie *ἅπαξ* mit *ἅμα* und ſem, ſa, *ἁ* ſcheinen eines ſtammes. Die zweite ſilbe in *ἅπαξ* gleicht dem adverbialen *πάξ* (ſtille, lat. pax, franz. paix!) *ὀδάξ*, *δάξ*, *λάξ*, *πύξ*, *γνύξ*, deren ausgang ſich in ein *ακις*, *υκις* auflöſt, ſo daß in *ἅπαξ* dieſelbe bildung wie in *τοσάκις*, *πολλάκις*, *τετράκις* u. ſ. w. hervorleuchtet, wie auch das ind. krit dem ſuffix kritvas der übrigen zahlen begegnet. Getreuer, ſcheint es, hat ſich das ahd. *eines*, agſ. *ânes*, engl. *once* aus der einzahl ſelbſt erzeugt und parallel dem tvis, þris; freilich ſieht das S in eines genitiviſch aus (oben ſ. 89) und gleicht dem ordinaladverb *anderes* (ebend.), wie auch bei N. *einêſt*, *anderêſt* eine linie halten. Allein *anderes* ſteht im grunde dem ordinaladverb *êriſtin* (primum) *drittin* (tertio) u. ſ. w. (ſ. 94) zur ſeite *) und die analogie von tvis, þris widerſtreben der genitiviſchen natur des S in eines.

Den parallelismus der drei erſten zahladverbe verbürgt überdies die ſlaviſche ſprache. nach Dobr. inſt. p. 429 lauteten ſie altſl. *iedinoſhdy* (ſemel) *dvaſhdy* (bis) *triſhdy* (ter), wofür auch iedinoſchtſchy, dvaſch-

*) auch das ſuperlativiſche ST in *anderêſt* und misbräuchlich *einêſt* fügt ſich eher zu der eigenthümlichkeit der ordinalzahl, wiewohl ſonderbar genug N. den vorſtehenden vocal circumflectiert, während er *êreſt* (primum) ſchreibt.

tſchy, triſchtſchy vorkommt. ſo wird nun weiter fortgefahren *tſchetyriſhdy* (quater) *pjatiſhdy* (quinquies) etc. und gleichergeſtalt *koliſhdy* (quoties) geſagt. Dieſe adv. dauern im ruſſ. fort: *odnaſhdy* (ſemel) *dvaſhdy*, *triſhdy*, *mnogaſhdy* (multoties) u. ſ. w., ſind aber in den übrigen dialecten der zuſammenſetzung gewichen; altpoln. galt noch iednąc, dwaiać (Linde 2, 877[a] 1, 557[a]). Dieſes durchgreifende ſuffix *ſhdy* vergleicht ſich nun dem lat. *ies* in *quoties*, *toties*, *quinquies* u. ſ. w., dem gr. *κις* in *ποσάκις*, *τοσάκις*, *τετράκις*, *πεντάκις* und dem ſanſkr. *kritvas*. Sollte nicht auch in dem S oder R der adverbialen einzahl, zweizahl, dreizahl ein verkürztes ſuffix liegen? das lat. bis würde dann aus duoies, ter aus tries, quater aus quatuories; *δίς*, *τρίς* aus *δίκις*, *τρίκις* zu deuten ſein, wofür außer *ἅπαξ* auch vielleicht *δίχα*, *τρίχα* reden, und das ſanſkr. ſakrit ein ſakritvas, folglich dvikritvas, trikritvas vermuthen laßen. Wie das volle deutſche ſuffix anfänglich könne gelautet haben, ſteht aus dem bloßen S *) und R jener adv. nicht mehr zu ermeßen.

II. Von der vierzahl an müßen, für die erſten zahlen aber können die adverbia durch ſubſtantiva umſchrieben werden, die den ſinnlichen begriff der bewegung in zeit und raum enthalten und entw. im dat. oder acc. ſtehen.

1. hierzu dient am frühſten das goth. maſc. *ſinþs* oder neutr. *ſinþ*. Ulph. verdeutſcht *ἅπαξ* II. Cor. 11, 25 durch *áinamma ſinþa*; *δίς* Marc. 14, 72. Luc. 18, 12 durch *tváim ſinþam*; *τρίς* Matth. 26, 75. Marc. 14, 72. Joh. 14, 38. II. Cor. 11, 25 durch *þrim ſinþam*; *πεντάκις* II. Cor. 11, 24 durch *fimf ſinþam*; *ἑπτάκις* Luc. 17, 4 *ſibun ſinþam*. *anþaramma ſinþa* (*ἐκ δευτέρου*) iſt ordinaladverb. Ahd. *ſind* habe ich nicht in dieſer anwendung gefunden, obgleich wir oben ſ. 128 dës ſindes für ea vice geſetzt ſahen. Agſ. *ſiđ* kommt aber häufig in den zahladverbien vor: *fëover ſiđum* (quater) *ſëofon ſiđum* (ſepties) u. ſ. w., desgl. in verbindung mit ordinalien: *forman ſiđe* (prima vice) *ođre ſiđe* (ſecunda vice) *þriddan ſ.* (tertio). Ebenſo das altn. neutr. *ſinn*: *eino ſinni* (ſemel) Sæm. 57[a] *tveim ſinnum* (bis) u. ſ. w.; im ſchwed. und dän. iſt der gebrauch

*) daß dieſes aus dem anlaut von *ſinþ* oder *ſtunta* entſpringe, darf man kaum behaupten; das ſchweiz. driſia (ter) könnte dazu verführen.

erloſchen, obgleich in den däniſchen zahlnamen treſindstyve (dreimalzwanzig = 60) fireſindstyve (80) halvtredjeſindstyve (50) halvfemte ſindstyve (90) das alte adverbiale *ſind* ſteckt. Das noch altengl. *ſithe* C. T. 5153. 5575 wurde durch times verdrängt.

2. Ahd. wird das fem. *ſtunt* oder *ſtunta* (momentum) ſowohl im dat. als acc. den cardinalzahlen beigefügt. *thrin ſtuntôn* (ter) O. IV. 13, 73. *ſëhſtuntôm* (ſexies) hymn. 12, 1. *einlif ſtuntôn* (undecies) O. I. 3, 73. *thrîzug ſtuntôn* (tricies) O. II. 8, 64. *thriâ ſtuntâ* (ter) O. I. 5, 3. *thriô ſtunt* T. (Matth. 26, 75) *drîô ſtunt* N. Cap. 95. *drie ſtunt* N. 98, 8. W. 33, 17. *fëor ſtunt* (quater) K. 59ᵇ *finf ſtunt* N. Bth. 28. *ſiben ſtunt* (ſepties) N. 11, 7. 118, 164. Ebenſo bei den ordinalen: *andrera ſtunt* (altera vice) *drittiûn ſtunt* (tertium) K. 43ᵇ *thrittûn ſtunt* T. 237, 6. 238, 2. Es iſt auch die vorherſchende mhd. form; ſelten ſteht der dat. vgl. *tûſent ſtunden* Nib. 128, 2, gewöhnlich der acc. *drî ſtunde* Nib. 1062, 4. *tûſent ſtunde* Nib. 1066, 1. *drî ſtunt* MS. 1, 95ᵇ Barl. 110, 15. *vier ſtunt* Barl. 132, 22. *ſiben ſtunt* troj. 7463. *drîzic ſtunt* Parc. 7273. *tûſent ſtunt* Wigal. 4479. MS. 1, 11ᵃ Triſt. 1310; ebenſo *anderſtunt* (iterum) Iw. 354. 681. 1371. Nhd. nur in den volksſprachen, z. b. der ſchweizeriſchen, wo man *drîſtent* und endlich *driſta* (ter) ſagt. Stald. a. a. o. — Agſ. finde ich *ſtunde* nicht mit den zahlen verbunden, obgleich es zu andern adv. dient, z. b. lange ſtunde (per longum tempus); aber die altfrieſ. mundart hat ganz den ahd. gebrauch: *twilif ſtunda* (duodecies) *fiftine ſtunda* (quindecies) Aſ. 275. *thria niugon ſtunda* (vicies ſepties) Aſ. 272.

3. Der altſ. ſprache war in dieſer beziehung glaublich der ausdruck *huarba* (vices) gemäß, ich kann keinen beleg dafür aus der E. H. anführen, bin es aber aus den ſpätern, ihr ſonſt parallelen, mundarten berechtigt zu folgern. Das wort kommt auch ahd. adverbialiſch vor, aber nicht nach zahlen, O. hat thia warba (tum) III. 6, 37. V. 3, 23. ſârio thia warba III. 14, 49. 20, 93. ſâr thia warbûn V. 4, 26. thên warbôn V. 23, 359. thëſên warbôn IV. 6, 16. mhd. an dirre niuwen warben. fragm. 31, 20; auch das agſ. hvëarf, hvyrf kenne ich bloß in dem adv. hvëarfum, hvyrfum (viciſſim). Im mnl. findet man dagegen überall *éne waerf* (ſemel) Rein. 2006. *drie waerven* (ter) Rein. 1339 u. ſ. w., desgl. nach ordinalen *anderwaerf* Maerl. 1, 146 u. ſ. w. und

dieſer ausdruck mag auch im mnd. geherſcht haben, nach Veldek zu urtheilen, der *ſiben warf* (ſepties) En. 5103. 12090. *vierzic warf* (quandragies) En. 9745 ſagt. Selbſt mhd. dichter oder ſchreiber der rheiniſchen mundart kennen *wërbe*, vgl. *anderwërbe* *), Ulr. Triſt. 1202. *tûſent wërbe* Otto bart; *andere warf* ſteht fragm. bell. 2593, wo aber die pfälz. hſ. 63[a] ander ſtunt gibt. ſpätere beiſpiele aus Königsb. und dem Schwabenſp. (hat Oberl. 42. 1990. Im nnl. kommt zwar noch *én werf*, *twê werf*, *drie werf* vor, doch iſt es durch das üblichere mâl faſt verdrängt worden; ebenſo hat ſich das altengl. the firſt *wharf*, the third *wharf* (Junius ſ. v. turn) längſt verloren.

4. In einer ſpecialgeſchichte der nhd. mundart bleibt auszumitteln, wann ſich das ſchon bei Luther entſchiedne *mal* nach den zahlwörtern eingeführt hat; einer der wenigen fälle, wo die neuere ſprache wohllautendere form wählte. Ein mhd. beiſpiel kenne ich durchaus nicht, halte es aber für möglich, da der ausdruck *mâl* ſelbſt ſchon im ahd. den abſchnitt und wechſel der zeit bezeichnete; N. hat irgendwo ze einemo *mâle* (una vice), Bth. 212. 213 einzên *mâlen* (ſingulis vicibus) und es lag hier ganz nahe, das ſelbe wort auch mit zahlen zu verbinden; vgl. die ſubſtantivadv. mâlum, mælum, under mâlen (ſ. 137. 152). Dieſes *mâl* herſcht auch im nnl. *énmâl*, *twêmâl*, *driemâl* u. ſ. w. Statt zweimal, dreimal hörte man ſonſt auch: zu zweien, dreien *malen*, wie *jemalen*, *dermalen*.

5. Den neunord. ſprachen iſt dafür das ſubſt. *gang* geläufig, ſchwed. *engång*, *två gånger*, *tre g. fyra g.*; dän. *éngang*, *to gange*, *tre gange*.

6. die iſländ. bedient ſich in gleichem ſinn des neueren ſubſt. *reiſa* (iter): *tvær reiſur* (bis) *þriar reiſur* (ter).

7. die engl. des ſubſt. *time*.

8. oberdeutſche volksſprachen vieler andern, namentlich *gebot*, *bot*, *kehre*, *ſchlag*, *ritt*, *ſtrich*, *reis*, *rung*, *fahrt*, *buff*; vgl. Schm. 2, 562 **). Im Teutoniſta wird een, twe, dry *poſe* (von pauſa, ruhe, weile) of *reyſe* als ſynonym von *mail* angegeben. Ihre 2, 606 führt ein

*) gleichviel mit *anderwërbe*, *anderſtunt* iſt ein mhd. *anderweide* (altera vice) Wigam. und Oberl. 42; nhd. *anderweit*.

**) N. Cap. 14 *eina wîla*, *anderwîla*; Bth. 140 aber *andera wîla*.

schwed. *ett skof* (semel) *tu skof* (bis) an, von skof, intervallum, vices. Vermuthlich ist hiermit die reihe solcher wörter noch nicht vollständig, deren keines aber der edlen schriftsprache angehört, noch an ausdehnung und alter den zuerst genannten beikommt.

Anmerkung. das im latein zuweilen mit den ordinalien verbundene vice, vicibus (altera vice, alternis vicibus) hat sich in dem span. *vez*, *vezes* und franz. *fois* (statt vois) gleich jenen deutschen subst. gebrauchen laßen; ital. gilt aber *volta*, *volte*. Auch die slavischen sprachen geben hier dialectische verschiedenheit kund. Altsl. kann statt des vorhin gedachten suffixes das subst. *krat, kraty* mit den cardinalien zusammengesetzt werden: dvakraty (bis) trikraty (ter) stokrat (centies); böhm. gedenkrát (semel) dvakrát, trikrát u. s. w.; krain. enkrat (semel) dvakrat, trikrat; das poln. kroć gilt jetzt nur bei bildung der hunderttausende und wird bei den geringern zahlen durch *raz, razy:* iedenraz (semel) dwa razy (bis) ersetzt; die Russen verwenden raz" und krat": odin" raz", dva raza, stokrat". Dieses *raz* bedeutet hieb, strich und stimmt zu dem oberdeutschen volksdialect; die grundbedeutung des *krat* liegt im dunkel, schwerlich darf das poln. krok (passus) verglichen werden. Den Serben dient ihr subst. *put* (via), wie den Gothen sinþ: jedanput (semel) dvaput, triput; aber auch *red* (ordo, reihe): jedan red, dvared. Im lett. gilt *reis:* weenreis (semel) diwreis (bis) trihs reis (ter) tschetr reis (quater) und mit ordinalien pirmreis (primum) von dem subst. *reise* (series). Altpreuss. finde ich bei Vater p. 28 neben ainan *reisan* (semel) aina *warst* in gleicher bedeutung. Die Litthauer sagen aber *kartas* oder wiena kartą (semel) dukartie (bis) triskarts (ter), welches kart ohne zweifel = slav. krat ist; sollten aber nicht beide, *kartas* und *krat* mit dem ind. suffix *kritvas*, dessen ursprünglichen sinn ich nicht kenne, zusammenhängen? Das gr. *κις*, *κι* könnte zu der bewegung ausdrückenden wurzel *κίω* gehören, wenn es nicht gar für *κοις* steht und jenem kritvas näher rückt; auf diese weise müsten auch bei dem lat. suffix *ies* ausgefallne consonanten angenommen werden.

F. *Bildungen auf ING.*

Dieser adverbia ist schon im vorigen theil 356-359 erwähnt worden; da sich aber nicht nur die dort ange-

führten beispiele jetzt beträchtlich vermehren laßen, sondern auch über die natur der ganzen bildung einige neue aufschlüße zu ergeben scheinen, so fordern sie eine umständlichere untersuchung, die ich absichtlich bis zuletzt aufgespart habe, weil sie mir den übergang zu den verbalen machen. Man könnte sie *adverbia der handlung* nennen, indem sie zwar eine beschaffenheit, allein weniger wie etwas ist, als wie es geschieht, anzeigen. Vorausgeschickt werden muß, daß sie der goth. sprache, so viel man weiß, und der nordischen völlig abgehen.

1. Die ahd. endung lautet *-ingûn*; den langen vocal bewährt N. *) und damit wird nothwendig auf einen obliquen casus schwacher weibl. form gewiesen. *arawingûn*, *arwingûn* (frustra) hrab. 963[b] monf. 343. Diut. 1, 243[a] arowingun Diut. 1, 224[a] arowingon ker. 126 arowinkun ker. 150, vergleichbar dem goth. arvjô (f. 101), N. schreibt *ardingûn* pf. 2, 1. 9, 2. Cap. 81. Bth. 217. 233. 234, denn man kann dies wort nicht wohl für ein anderes halten, so sonderbar die entwicklung des rd aus rw ist **); *îtalingûn* (frustra) ker. 150. Diut. 1, 243[a] (wo talingun) vgl. in îtal, on îdel (f. 107); *stuzzelingûn* (fortuito) N. pf. 9, 2. Bth. 233. 234. Cap. 78; *unforawissinkûn* (fortuito) ker. 129. Diut. 1, 226[a] (wo unforawissingu), das positive forawîsingûn wird also bedeuten e proviso? vgl. das mhd. fürewîse (f. 115); *unwaringûn* (casu, fortuito) hrab. 963[b] monf. 410. unweringûn hrab. 956[a], vgl. das schwed. oförvarandes (f. 9.); *kâhinkûn* (subito) ker. 237. kâhingun Diut. 1, 271[a] hrab. 973[b] vgl. gâhes (f. 90) und gâhûn (f. 142); *farinkûn* (repente) ker. 107. 129. 171. 236. Diut. 1, 209[a] 226[a] 256[a] 271[a]; *hâlingûn* (clam) O. I. 17, 84; *tarningûn* (clam) hrab. 956[b] Diut. 1, 274[a] (wo tarningom) *tarnunkûn* (latenter) ker. 252; *stulingûn* (furtim) hrab. 956[b] monf. 373; *blintilingon* (latenter) O. III. 20, 231. 23, 75; *rucchilingûn* (supine) auguft. 117[b]; *murzelingûn* (absolute) monf. 375; *chrumbelingûn* (oblique) N. 66, 5; *samahaftingûn* (frequenter) Diut. 1, 244[a] ker. 152 (wo samahefticum);

*) ardingûn, stuzzelingûn Bth. 234, obgleich an andern stellen auch *-un* steht.

**) merkwürdig wird ker. 65 controversia, causa *erdhincun*, Diut. 1, 180[a] *ardingun* glossiert, in derselben sammlung, die auch zweimal arowingun hat; und doch kann dies nur aus dem verderbnis einer echten glosse entspringen, die ardingun, sine causa lautete.

ſuntirinkûn (ſeorſim) ker. 249. ſuntringûn Diut. 1, 273[a] T. 66, 2. 74, 5. 79. 86. 91. 109. ſuntaringûn O. V. 8, 79.

2. mhd. *ingen: flüglingen* (ſubito) Parc. 11489. 14930. Rab. 252, vgl. fluges (ſ. 129); *hælingen* (clam) Eilh. Triſt. 1153; *vinſterlingen* (latenter) Parc. 2442. troj. 8493. Ulr. Triſt. 429; *rückelingen* En. 3512. Iw. 6759; *erſlingen* a. w. 2, 56; *biuchelingen* (prone, gegenſ. von ſupine) Haſlacher w. a. 1336; *twirhlingen* (transverſe) Parc. 18389 vgl. twërhes (ſ. 91); *ſîtelingen* (e latere) Oberl. 1506; *ſtümpfelingen* (prorſus?) Morolf 703; *værlingen* (doloſe) livl. 14[a], wofür in Caſp v. d. Rön Laurin 120 *ferling* und Lſ. 2, 700 fering zu ſtehen ſcheint, wenn dieſes nicht vielmehr das ahd. faringûn iſt?; *ſunderlingen* (ſeorſim) Lamp. Alex. 3015. Hartm. v. geloub. 348. Nib. 6971 Hag. (Lachm. 1676, 3 ſunderlîchen) klage 1783; *einzelingen* (ſingillatim) MS. 2, 205[b], vgl. einezen (ſ. 9). Zuweilen erſcheint auch *-inge: ſtillinge* (clam) Eilh. Triſt. 7089. *helinge* Lſ. 1, 313; ja bloßes *-ing: niuweling* (nuper) fragm. 30[a] *hinterwërtling* hürn. Seifr. 88, 3.

3. nhd. *-ings: blindlings; rücklings; häuptlings; köpflings; ſeitlings; meuchlings; gählings; rittlings; ſchrittlings;* einige andere gehören mehr der volksſprache; *dunkelings; überwindlings; eilings* (feſtinanter); *piperlings; brütlings* (abrood); *treiblings* (adrift); *blinzlings; näſlings; ärſchlings;* plattd. auch *mordlings* brem. wb. 3, 187; *piſſelings* (guttatim); *ambiling, embilink* (domatim) Strodtm. oſnabr. idiot. *). In oberdeutſchen ſchriften des 15. 16. jh. begegnet man noch oft der endung *-ingen* oder mindeſtens *-ing: urblüpfelingen* (ex improviſo) Oberl. 1900; *radſchibling* Oberl. 1259; *finſterling* Garg. 130[b]; *ſtumpfelingen* Friſch 2, 352[b] aus Keiſersp.; *leufflingen* (curſim) Daſyp. 376[c]; *blinzlingen* Pauli ſchimpf u. ernſt; *durchſechlingen* Pleninger von klaffern D. 1[b]; *hauptlingen* Stald. 2, 27. *haupthöchlingen* (capite erecto) Stald. 2, 26; *gleichling* berner handveſte p. 20.

4. Die altſ. endung iſt ſtets *-ungo*, nicht -ingo, ſo viel aus den wenigen beiſpielen entnommen werden kann: *darnungo* (clam); *farungo* (repente); *gegnungo*

*) vgl. deutſche ſagen 1, 233 und das ahd. umpilinc (circuitus) Doc. 241[a].

(certe, aperte, omnino). mnd. *unhâlinge* (palam) Sſp. 2, 36.

5. mnl. *inghe: gâlinghe* (ſubito) Clignett p. 61; *varinghe* (repente) ibid. 61. Maerl. 3, 314; *niewinghe* (nuper) Maerl. 1, 163. 307. 2, 282. *niewelinghe* id. 3, 3, verſchieden von dem ſ. 220 angeführten *niewerinc* (nusquam); *cortelinge* (nuper) Maſsm. denkm. 152ª, 50; *onderlinghe* (viciſſim, mutuo) Maerl. 1, 73. 447. 448. 2, 85. 3, 40; *nichtinge* (noctu) Maerl. 3, 294.

6. nnl. *-ing: blindeling; korteling; mondeling* (oretenus); *ruggeling; aarſeling* Bilderd. zu Hooft p. 119; *onderling; zonderling.* Zuweilen *-ings: beurtlings* (viciſſim); *ruggelings; tappelings; ſchrîdelings.*

7. Agſ. ſcheint *-inga, -ënga* die ältere form: *æninga* (plane, prorſus); *ëallënga* (omnino); *dëarnënga* (clam); *fähim̆ga* (ex improviſo) Beov. 107. 149; *holinga* (fruſtra) Beov. 82; *irringa* (iracunde) Beov. 118. 220, ſonſt auch *irſinga; unmendlinga*, unmyndlinga (inopinato); *bäclinga* (retrorſum); *fyrdînga* (catervatim); *neádinga* (aegre); *raðinga* (ſubito) ſ. hraðinga?; *orſcëattinga* (gratis); *ſemninga* (repente) Beov. 50. 130. Nicht ſelten findet ſich auch *-unga: ânunga* Beov. 50; *eávunga* (palam); *unceápunga* (gratis) Cädm. 31 ſonſt *orceápunga; farunga* (ſubito); *gegnunga* (certe); *gênunga* Beov. 213; *grundlunga* (funditus); *handlunga* (cominus); *hëalfunga* (dimidiatim); *ſvîgunga* (ſilenter); *venunga* (forte).

8. Im engl. ſcheint dieſe bildung bis auf wenige fälle, wie *darkling* (latenter) erloſchen, der ſchottiſche dialect hat ſie häufiger bewahrt; die folgenden beiſpiele ſind aus Jamieſon: *backlings* (retrorſum); *blindlins* (latenter); *darklins; middlins* (mediocriter); *ſcantlins* (vix); *ſidlingis* (oblique, engl. aſide); *ſtridelingis* (engl. aſtride); *ſtownlins* (furtim) u. a. m.

Anmerkungen: a. mehrere dieſer adv. berühren ſich mit genitiviſchen, vom ſubſt. oder adj. hergeleiteten, z. b. gâhingûn mit gâhes, twirhlingen, flüglingen mit twërhes, fluges, niuwelingen mit niuwes, ëallinga mit ëalles, orceápunga mit ſeilkaufs; einige auch mit accuſativiſchen, namentlich gâhingûn mit dem einfachen gâhûn, eilings mit îlûn; einige mit dativiſchen wie einzelingen mit einezên. Verwandt ſind auch die ahd. und agſ. compoſita mit mâlum, mælum (ſ. 137). Den ſinn vieler drückt die franz. und engl. ſprache durch eine praepoſition

aus, z. b. à part, à califourchon, à reculons, abrood, adrift, aſide, aſtride. Nicht wenige entſprechen der lat. adverbialbildung M, vgl. leuſlingen curſim, ſchrittlings gradatim, ſtulingûn furtim, ſuntaringûn ſeorſim, einzelingen ſingulatim, onderlinghe viciſſim, ëallinga generatim, tarningûn, darnungo clam, unhälinge palam, für andere müſte man erſt abgehende lat. wörter erſinden, z. b. für flüglingen volatim. In den meiſten ſteckt ein *verbaler* nebenbegriff, nicht der bloß adjectiviſche, das ahd. chrumpo (oblique) plinto, ſinſtaro (obſcure) zeigen mehr die ruhige beſchaffenheit an, chrumpilingûn, plintilingûn, ſinſtarlingûn, daß etwas in krummer, blinder weiſe (im blinden) *vorgeht* *). Daher auch das ING, UNG dieſer adv. ohne zweifel dem UNG weiblicher ſubſt., die eine *handlung* ausdrücken (gramm. 2, 360), genau verwandt iſt. Der gleich folgende abſchnitt wird die verbaleigenſchaft dieſer adv. weiter auseinanderſetzen.

b. nun wollen wir die form ſelbſt näher betrachten. das ahd. *ûn* kündigt ein ſchwaches fem. in obliquem caſus an, wahrſcheinlich den acc. ſg., der auch ſonſt adverbia bildet (ſ. 142); nur wird dadurch eben ein unterſchied von den ſubſt. auf *-unga* begründet, welche ſtark declinieren und im ahd. niemals inga haben, während den ahd. adv. *ingûn* zuſteht, mit ausnahme von tarnunkûn. cruntunga (funditus) Diut. 1, 218[a] iſt mir, trotz Graffs note, ſehr verdächtig, da die parallele gl. ker. 117 deutlich krundum kahrôrit gibt. Dazu kommt, daß ſich zu keinem der bekannten ahd. und mhd. adv. auf *ing* ein ſubſt. auf *unga* nachweiſen läßt. Die altſ. form *ungo* ſtimmt zwar in dem vocal vor NG zu den ſubſtantiven, aber in dem *o* der endung zu keinem caſus, da man ſchwerlich an den gen. pl. denken darf, ſondern zu dem o, womit alle adjectivadverbia abgeleitet werden. Das agſ. *inga*, *unga* hingegen weder zu dem gewöhnlichen accuſativ *e* der adjectiviſchen adv., noch zu einem andern caſus als etwa dem gen. pl. der ſubſt. Aus dieſer discrepanz dreier dialecte untereinander möchte ich eben folgern, daß die adv. auf ingûn, ungo, inga bald von adj. (wie arawingûn, îtalingûn, tarningûn, blintilingûn, vinſterlingen, twirhlingen, ſunderlingen, niewelinghe,

*) daher ſcheint das ahd. *ſuntrîgo*, *diuvîgo*, *hâlîgo*, *tarnîgo*, (oben ſ. 112) unorganiſcher und weniger bezeichnend als ſuntringûn, tarningûn, hâlingûn.

cortelinghe, ëallinga, irringa) bald von ſubſt. (wie hrukilingûn, biuchelingen, ſîtelingen, häuptlings, näſlings, unceápunga, orſcëattunga) bald ohne vermittlung eines nomens aus dem bloßen verbum (wie ſtulingûn, hâlingûn, flüglingen, brütlings, treiblings) und mit einer endung, wie ſie jeder mundart gerade zuſagte, gebildet wurden. Das eingeſchaltete L iſt wie beim ſubſt. zu beurtheilen. Der genitiviſche ausgang *-ings, lings* ſcheint überall erſt ſpäter eingetreten.

c. der goth. ſprache fehlen dieſe adv. ſchon darum, weil ſie auch keine fem. auf UGG hat; aber welche andere form mochte ſie erſetzen?

G. *Verbale adverbia.*

Gegen die fremden urverwandten ſprachen ſteht die bildungsfähigkeit der deutſchen darin bedeutend zurück, daß ſie aus ihren verbis unmittelbar faſt keine adverbia ziehen können, ſo vortrefflich auch der ablaut dienen würde dergleichen formen zu kennzeichnen. Vielmehr entwickelt ſich das adverbium erſt mittelbar aus dem verbalſtamm, d. h. durch das von dieſem hergeleitete nomen, wie im vorausgehenden gezeigt worden iſt. Davon handelt es ſich hier nicht, daß participia, vermöge ihrer adjectiviſchen natur, adverbia zu zeugen geſchickt ſind, die ganz der weiſe aller übrigen adjectivadverbe folgen (gramm. 1, 1019. 1020) und gleich dem lat. ſilenter, latenter, ſitienter, explicite, ſedate beurtheilt werden müßen. Allein im lat. erſcheinen außerdem adv. der endung *tim, im*, die ſich nicht geradezu auf das part. praet. beziehen laßen, obſchon ſie dem ſupinum unleugbar verwandt ſind, z. b. *raptim*, *carptim*, *furtim*, *ſtatim*, *ductim*, *gradatim*, *caeſim*, *ſenſim*, *curſim* *). Spuren ſolcher verbaladv. habe ich vorhin in dem ahd. *ſtulingûn*, *hâlingûn*, die ebenfalls den ablaut des praet. an ſich tragen, geglaubt zu entdecken **). Noch vielmehr beſtärkt mich in dieſer anſicht eine reihe griech.

*) *clam* ſcheint für celam oder celatim zu ſtehen, von celare, wie hâlingûn von hëlan, doch hat Feſtus ein älteres *calim*; *am* und *im* wechſelnd wie in nam, enim. ebenſo *palam* für palatim? von einem veralteten palare, wie propalam von propalare.

**) ſo wie einzelne deutſche können auch mehrere lateiniſche unmittelbar aufs nomen bezogen werden, z. b. *partim*, *viritim*, *vicatim*.

verbaladverbia auf -*δην*, die ſichtbar oder fühlbar durch lat. auf tim und durch deutſche auf -ingen, lingen überſetzt werden mögen, als da ſind: *βάδην* (gradatim), *βλήδην* (gleichſam wurflingen), *συλλήβδην* (conjunctim) *γράβδην* (gl. rizilingen), *λίγδην* (desgl.), *ἁρπάγδην* (raptim), *κρύβδην* (clam), *ῥύδην* (im fluß), *βύζην* f. *βύσδην* (gedrängt voll), *σποράδην* (zerſtreut) von *σπείρω*, *προτροπάδην* (vorgeneigt) von *προτρέπω*, *δρομάδην* (laufſingen) von einem veralteten *δρέμω*, *ζυγάδην* (junctim) von *ζυγόω* u. f. w. Es wird nicht zu kühn ſein, in dieſem -*δην* einen acc. fem. zu erblicken und daraus eine beſtätigung des ahd. *ûn* in ſtulingûn zu ſchöpfen, wie auch die lat. *am* und *im* accuſative erſter und dritter decl. anzeigen. Eine griech. nebenform *ἀναφανδόν* (palam) *κρυφανδόν* (clam) ſcheint acc. maſc. zu verrathen. Seltner, und ohne analogie im deutſchen, ſind die adv. auf -*τί*: *ἐγρηγορτί* (im aufwachen), *ἀστακτί* (ohne zu tropfen) *ἀνιδρωτί* (ohne zu ſchwitzen). Auch das ſchöne adv. *βουλυτόνδε* (vgl. *οἰκόνδε* oben f. 210) bleibt unſerer ſprache unerreichbar. — Die Slaven bilden verbaladverbia, deren character M iſt, z. b. böhm. *bodmo* (punctim) *hodmo* (*βλήδην*) *letmo* (flüglingen) *ſtogmo* (ſtatim, ſtando, ſtante pede) *tagmo* (clam) *kradmo* (ſtulingûn) *okrocmo* (ſchrittlings) *darmo* (gratis; ahd. fërgëbeno) *poſſepmo* (leiſe, von poſſeptati, flüſtern); poln. *kradomie* (furtim) *lotnie* (im flug); ſerb. *tajom* (clam); krain. *vídama* (zuſehends) böhm. widomë; krain. *védama* (wißentlich) böhm. wëdomë. obgleich hier das M auf keinen acc. ſg., eher auf den dat. oder inſtr. pl. weiſt; ſo läßt doch die einſtimmende bedeutung den zuſammenhang mit den lat. und griech. verbaladverbien nicht bezweifeln. Auch die litth. *ſlaptomis* (clam) von ſlëpti (celare) und *tylomis* (agſ. ſvîgunga) von tylëti (ſilere) ſehen nach dat. pl. aus.

Ganz verſchieden von ſolchen aus dem verbum abgeleiteten adverbien, deren die deutſche ſprache in einem frühern zuſtande wahrſcheinlich viel mehr beſeßen hat, ſind diejenigen, welche *aus wirklichen verbalflexionen* erwachſen. Ein häufiger gebrauch hat dieſe nämlich, für ſich oder noch mit andern wörtern verbunden, abſtract gemacht, und ſie vertreten das amt bloßer partikeln, meiſtens enclitiſcher und interjectionaler art. Alle müßen auf urſprünglich lebendige phraſen zurückgeführt werden. Ich rechne hierher folgende fälle:

1. die *erſte perſon* verſchiedner verba, welche ein ſagen, meinen, dafür halten ausdrücken, wird von dem redenden zur erhöhung oder ſchwächung des ſinns eingeſchoben und geht in partikelbedeutungen über. Merkmal hiervon ſcheint, daß die ſonſt darauf folgende conjunction *daß* wegbleibt.

a. ahd. ſôſô *qhuido* (verbi gratia) Jun. 260.

b. N. ſchaltet häufig ein *ih meino* z. b. pſ. 103, 18. Bth. 18. 25. 139. Cap. 55. 100. (Cap. 20 ih meinon fehlerhaft), niemals ſteht bloßes meino, ohne ih, ebenſowenig das pronomen hinten, meino ih; die bedeutung iſt die des nhd. nämlich, franz. c'eſt à dire; *ſô ih meinu* O. ad Lud. 159 (quantum arbitror). Ein ſolches *ich meine* noch im 12. jh. Diut. 3, 22; aus den dichtern des 13. erinnere ich mich keines. nhd. *ich meine, meine ich;* ſollte unſere heutige, halb fragende halb verwundernde partikel *mein* daher entſpringen? vgl. das plattd. enclitiſche *man, mant* und die ſubſtantivadverbia dia meina, bî dia meina (ſ. 142).

c. ahd. *wâniu* (forte) ker. 129. Diut. 1, 225^{a} *wânu* O. I. 27, 21. 41. IV. 26, 11; *ih wâno* (ut opinor) N. Bth. 26. (forte) N. 107, 10; mit vorgeſetztem ôdo (facile) *ôdowâno* (forte) N. 123, 1. 138, 11. *ôdewâno* Cap. 15. Bth. 26. 125. 192. 219. 269, doch fehlt zuweilen der circumflex über dem ô oder dem â *). zu vergleichen iſt das verneinende *ne wâno* in den redensarten: nein ne wâno N. Bth. 147. ih ne wâno ouh turſe. ibid. 42. *ni wânih* O. II. 4, 71. *ni wânu* O. III. 11, 19. Mhd. *wâne ich* (puto, arbitror, ſollt ich meinen) Mar. 10. 14. 17 u. ſ. w. *wân* Diut. 3, 57. wæne ich Parc. 8923, gewöhnlich *wæn* Nib. 509, 3. 517, 3. 2208, 4. En. 10323. Wigal. 3766. 10686. vgl. hernach wânti und überhaupt die anm. zu Iw. p. 334.

d. ahd. *halto* (opinor), ohne ih, N. 70, 7. 122, 2. Cap. 83. 168. Bth. 201. im ganzen ſelten, und bei O. T.

*) allein ſtehendes *ôdo* (adverb das adj. ôdi, facilis) bedeutet ſaltim gl. emm. 402 oder forte O. II. 4, 55. 14, 199. IV. 26, 21; *ôdohuîla*, *ôdhuîla* gleichfalls forte K. 22^{a} 23b 31^{b} 43^{a}; O. aber ſchreibt *ôdowân* II. 11, 57. und ſo ſteht auch bei T., gewöhnlich mit min verbunden, *min ôdowan* (ne forte) 13, 19. 27, 2. 33, 1. 39, 8. 65, 4. 153, 2. 215, 3. dieſes *wân* ſcheint ein verkürztes wâniu und hat auch den ſinn des mhd. wæn (puto) O. IV. 17, 62. Bedenklich iſt O. III. 4, 41 *odo* er *wânta* meinti, wo kaum wanta (= huanta) ſondern das praet. von wânen ſtatthaft ſcheint.

gar nicht vorkommend *). desto üblicher ist das mhd. *halt* (nie halte), wiederum stets ohne beigefügtes ich; es pflegt gern unmittelbar hinter einem pronomen oder einer pronominalpartikel zu folgen und die bedeutung des nhd. etwa, eben, wohl, zu geben, also sich dem ahd. wâno = forte zu nähern: swie *halt* Nib. 1411, 2. 2138, 2. Wigal. 4236. swaz *halt* 1028, 3. Wigal. 1310. Parc. 15067. 16058. 16576. 17751. Umständlicher hiervon in der syntax. Ich finde ein mnl. *houde*, *also houde* Maerl. 3, 256. 272. 273, das mir dieselbe enclitica, nur mit der volleren bedeutung opinor, ut opinor zu sein scheint. Clignett p. 62 führt noch andere beispiele von diesem, immer den reim ausfüllenden houde an, erklärt es aber durch illico, cito, was mehr gerathen ist, als glaublich gemacht. ein *ic* bei houde würde entscheiden. Nhd. dauert *halt* nur in den oberd. volksmundarten, aber lebhaft fort. vgl. Schm. 2, 185. 186.

e. man könnte versucht sein, auch die nhd. partikel *traun* aus der ersten pers. des verbums trauen (das in der ältern sprache der dritten schw. conj. folgend auf *n* endigte) zu deuten, da der ableitung von treue der mangelnde umlaut zu widersprechen scheint. doch dies adv. lautet bei N. triwo (oben s. 136) und steht von ih ketrûên oder trûên ih N. 10, 1. 70, 16 bestimmt ab; die mhd. pluralform triuwen, entriuwen hat demnach das nhd. traun hervorgebracht und irgend ein zufall den umlaut hintertrieben. Noch viel minder darf bei der mhd. enclitica ot, ët, ëht an das verbum ahten gedacht werden.

f. unsicher nehme ich hierher das otfriedische *sumirih* V. 12, 157. 19, 73. epil., 127; jedesmal im reim und ausfüllend, wie es scheint ganz mit der bedeutung von arbitror, opinor. Nur läßt sich ein ahd. verbum sumaren (ital. sommare, franz. sommer) gar nicht nachweisen, ja die entlehnung eines romanischen worts für diesen begriff hat befremdliches genug. Was ist aber sonst mit dem ausdruck anzufangen? Ein mhd. summen MS. 2, 231[b], schweiz. summen Sald. 2, 419 entbehrt das r.

*) eine andere ahd. partikel *halt* (und nie halto), welche potius, magis bedeutet und von welcher bei der comparation nähere rede sein wird, scheint völlig verschieden. aber das mhd. und nhd. *halt* könnten sich zuweilen mit ihr gemischt haben, vgl. Schmeller 2, 184. und unten conjunctionen 4.

2. unſer nhd. partikelhaftes *geſchweige* (ne dicam, pour paſſer ſous ſilence) entſpringt aus der erſten perſon des verbums. ahd. *ih wile* des *ſuígen* N. Bth. 62. mhd. ich *geſwíge* danne. kolocz 119.

3. von dem vor pronomina und pronominaladverbia tretenden ahd. *niweiȥ, neiȥ* iſt ſ. 72 gehandelt; nicht unähnlich ſteht auch das poſitive *ich weiȥ* anſtatt einer verſichernden partikel certo, profecto (meines wißens), daher es auch kein *daȥ* auf ſich folgen läßt: *ich weiȥ* er worhte Diut. 3, 60; *ich weiȥ* ſi frâgeten ibid. 65; *ich weiȥ* er ime dienôte ibid. 71; *ich weiȥ* er ſi chuſte ibid. 77. Eben ſo ſcheint in der älteren ſprache die phraſe *ih gafrëgin* (gramm. 1, 887) agſ. *frägn* (1, 910) dem adv. *mîne gefrœge* (oben ſ. 142) gleich zu ſtehen.

3ᵇ. Mit der *zweiten perſ.* ſg. oder pl. agſ. *cvyſt þú, cvëðe gë?* num, numquid, wie das lat. ain tu?

4. Mit der *dritten perſon* des anomalen magan (poſſe) und einem hinzugefügten infinitiv wird der begriff forte, forſitan*) ausgedrückt. Ahd. *mag keſkëhen* N. Bth. 201. 219. Ar. 83 und noch im 12. jh. *machſkëhen* Diut. 3, 96. 102. *macſen* Diut. 3, 105; auch: wola *mag keburren* N. Ar. 72. ſô *mohti giburran* niederd. pſalm. 54, 13. Agſ. wird das verbum vëſan hinter mäg weggelaßen, aber das adv. eáðe (facile) vorausgeſchickt, *eáðe mäg* (forſitan), womit ganz das mnl. *machlichte* ſtimmt Maerl. 2, 150. Stoke 2, 380; daneben findet ſich auch *machſcien, machgeſcien* Huyd. op St. a. a. o., welches nnl. in *miſſchien* entſtellt worden iſt. Mhd. kein mac geſchëhen, doch wäre es nicht unmöglich; die übliche form iſt *vil lîhte* Iw. 6460. Wigal. 90. 1084. amgb. 5ᵃ oder bloßes *lîhte* Nib. 1110, 3. Barl. 13, 14. 42, 13, wobei man ergänzen kann: mac wëſen, mac geſchëhen. dieſes eáðe, lîhte gleicht dem unter 1, c abgehandelten ôdo, ôdowâniu. Nhd. *leicht, vielleicht*, in volksdialecten auch noch *maleicht, magleicht*. Schm. 2, 557. Engl. *may be*, gewöhnlicher perhaps, das ganz anders gebildet iſt. Altn. *má vëra* z. b. Ol. helg. cap. 68 und *kann vëra* ibid. cap. 29. 40, auch *kannſkê*; dän. *maaſkee*; ſchwed. *kanhända* von hända (accidere). — Da keine andre roman. ſprache dieſen begriff auf ſolche weiſe wiedergibt (ital. forſe, ſpan. quiza), ſo wird wohl das franz. *peutêtre* deutſchem einfluß zuzuſchreiben

*) goth. *áuftô, uftò;* ahd. auch *liunî* (oben ſ. 136) und im Teutoniſta *ſuyne.*

ſein, das provenz. *benleu* entſpricht genau dem mhd. villîhte, denn leu iſt lîhte (Rayn. 1, 380). Auch unter den ſlav. dialecten richtet ſich das krain. *morebit*, ſerb. *morebiti*, *mozhebiti* nach der deutſchen weiſe (more = mag, biti = ſein) und böhm. ſagt man ſnad (leicht) *).

5. ahd. *ziû ne ſol?* (quidni?) N. Bth. 78. N. cant. Annae 1. man kann ſich hinzudenken: daȥ wëſen, daȥ keſcëhen, oder ein bloßes pronomen.

6. mhd. *deiſwâr* (profecto) Parc. 1642. 3383. 4153. 4169. 4883. 6087. 6718. Nib. 1544, 3. klage 377. 391. Wigal. 1856. 2386. 2626. 8633. *dëſwâr* Nib. 1867, 3. Barl. 211, 2. Triſt. 4859. 4926. 5518. troj. 3441 u. ſ. w. zuſammengezogen aus *daȥ iſt wâr*. Ein deiſt ze ſagenne im ſinn des franz. c'eſt à dire kenne ich nicht; N. 132, 1 hat übrigens die volle phraſe: daȥ iſt dero ze chëdenne.

7. mhd. *gotweiȥ* (profecto) pf. Chuonr. 7122. 8315. 8805, fehlerhaft ſcheint goteweiȥ Diut. 3, 74; auch umgedreht *weiȥgot* Triſt. 276: ausgeführt: daȥ weiȥ der waldindiger got! Rother 113. 523. 1009. Nhd. gelten noch beide formen *gotweiß* und *weißgott*. Vermuthlich muß ſchon das goth. indirect fragende *vâitei* (*μήτι*) Joh. 18, 35 aus dem verbalen vâit erklärt werden.

8. Das *praeſens conj.* findet ſich in betheuernden partikeln. *ſô ëgih kuot* (utique) N. 82, 7, für ſô eige ih kuot, ſo möge mir gut zu theil werden! Die formel *ſô mir got hëlfe!* verkürzt in *ſammir*, *ſelmir*, *ſlemmir! ſammir got!* habe ich rechtsalt. p. 895 erklärt, auch mnl. *ſemmi* = ſo helpe mi. Huyd. op St. 2, 470. 587. Häufig iſt die mhd. *wiȥȥe chriſt!* Roth. 63. 974. 1763. 1885. Iw. 815. Nib. 102, 11. troj. 426. Amîs 584 u. ſ. w., die ich ſchon ahd. in der Samar. (Diut. 2, 381) finde.

9. eine bittende, anmahnende formel iſt das ahd. mhd. *wërê got*, das ich nicht von weren (prohibere), ſondern von wëren (implere, praeſtare) herleite und etwa unſerm geliebts gott vergleiche. *nû wëre got* überſetzt das lat. ſed quaeſo N. Bth. 204. Ebenſo bedeutet: *wëregot* nû ſprich Diut. 3, 66 dic quaeſo; *wëri got*, dune ſcolt nieht ingëlten 33, 77 profecto, non

*) ähnlicher bildung, aber abweichender bedeutung ſind die lat. partikeln *ilicet* und *ſcilicet*, verkürzt aus ire licet, ſcire licet.

dabis poenas; *wëri got* gib uns genuoc 3, 106 da nobis quaeſo; wer iſt dâ, *wërigot?* 3, 74 quis adeſt, quaeſo?; nëmet daȥ, *wërigot* 3, 87 accipite quaeſo; wie tuot ir ſô, *wërigot?* 3, 101 cur ita, quaeſo, agitis? u. ſ. w. Analog iſt das ſchon mehr optative *got wëlle* N. Bth. 201 und *got gëbe*, *gëbegot*, welches letztere vor pronomina tritt (oben ſ. 74) und das prohibitive *gott wolle nicht* (daȥ newëlle got) nhd. *gottbehüte*, oder bloß *behüte! bewahre!* Auch im praet. *wolti got* (utinam) Diut. 3, 134.

10. Zuweilen ſteht auch in den vorausgenannten fällen gleichbedeutig das *praet. conj.* Mnl. *verghâve god* = utinam, Rein. 615. 1129. 1219. Ahd. *wândi* (forte) ker. 132. *wânti* Diut. 1, 228[a], was in der erſten perſ. des praeſ. ind. wâniu ausdrückt; entweder iſt hinter dieſem wândi *ih*, oder ſum (aliquis) zu ſupplieren.

11. Vorzügliche aufmerkſamkeit in anſpruch nimmt aber ein *wâre* (eſſet, fuiſſet), welches mit einfacher negation verbunden den ſinn der lat. partikeln niſi, praeter, ſed (engl. but) hat: nehein man ni mag in givâhen, *newâre* (niſi) mit diſme liſte Diut. 3, 25; der wildeſil ne luot (brüllet) nieht, *newâr* ſô ër ëȥȥen wile ib. 3, 27; wir nehaben anderen chunig, *newâr* den cheiſer ib. 3, 36; nehein ander wîȥe, *newâre* daȥ (niſi quod) er daȥ ſelbe muoſe lîden ib. 3, 61; *ne wâre* daȥ er ime doh tëte ib. 3, 94; *ne wâre* ſô vile ib. 3, 94; *niwâre* (ſed) nere mich trëhtên hêrre. Sämmtliche belege ſind aus dem 12. jh.; das 13. liefert mir kein allein ſtehendes *newære*, *enwære* in dieſem abſtracten ſinn, wohl aber zuweilen, in ſubjunctiver ſtructur, die dasſelbe ausdrückende vollere redensart *ëȥ enwære* z. b. Lſ. 2, 531 und dann, freilich in ſpätern hſſ., die verkürzten, entſtellten formen *niwer* (nonniſi, tantum) augsb. ſt. p. 45. 71 (wo der druckf. miwer) 127; *nuer* (tantum) Karl 32[b] 131[a]; *nüwer* Berth. 73; *nuwer* Oberl. 1142; *neuer* Oberl. 1119. Aus dieſen letztern iſt endlich das nhd. *nur* (tantum) hervorgegangen, deſſen anlaut urſprüngliche negation war und neben welchem das eigentlich gleichbedeutige, die verneinende partikel ausſtoßende, ſubjunctive *es wäre denn* fortbeſteht. Die ſynonyme partikel niwan, wan (oben ſ. 183) hat ein ähnliches ſchickſal erfahren, iſt aber an ſich von dem niwâri, nur, ſorgfältig zu unterſcheiden. Auf beide werde ich cap. IX nochmals zurückkehren.

Das mnl. *neware* hat zum theil einen abweichenden gang genommen. es lautet ſowohl *neware* Rein. 95. 174. Clignett p. 193 oder *newaer* Huyd. op St. 1, 370. 371, als auch mit aphäreſis der negation bloß *waer* Huyd. l. c. 3, 27. Außerdem wurde newaer und waer ſehr häufig und frühe entſtellt in *nemaer* Maerl. 1, 217. 296. 340. 343. 2, 156. 178 und *maer* Rein. 513. 555. Huyd. 1, 505; bloß die letzte geſtalt dauert in dem nnl. *maar* fort *). Unter den bedeutungen herſcht die von ſed vor, doch *maer dat* hat die von niſi quod (nur daß) Huyd. l. c. 1, 505-507; das nnl. *maar* drückt oft tantum aus. Daß die formen *maer* und *neware* von einem ſchriftſteller hintereinander gebraucht werden, iſt nicht auffallender, als wenn im nhd. *nur* neben *es wäre denn* ſtehen kann. Die behauptete identität des nhd. *nur* und des nnl. *maar* und der urſprung beider partikeln aus dem alten praet. conj. *wâri* und der ihm praefigierten negation mag auf den erſten blick befremden, ergibt ſich aber aus der geſchichte unſerer ſprache mit aller ſicherheit. wie wäre auch ſonſt das *maar* zu deuten? von mêr, meer (magis) iſt es beſtimmt verſchieden und an das franz. mais, ſpan. mas (beide aus lat. magis) verbietet allein ſchon die ältere form *nemaer* zu denken. Noch weniger darf man ſich durch das lat. verus, verum, vero verleiten laßen, zuſammenhang zwiſchen der deutſchen partikel und dem adj. wâr anzunehmen.

Dem mnl. neware entſpricht ſchon ein altfrieſ. *newêre*, das ich wiederum aus *wêre* (eſſet) deute: thet hit edên hebbe truch nêne erſeke, *ne wêre* truch hiara twira ſibbe (quod ipſe non fecerit propter ullam cauſam, niſi propter ipſorum affinitatem) Aſ. 91. Hierfür gewähren aber die lit. Br. die form *wara*, in der bedeutung von ſed, nämlich §. 34. 40. 211; dieſes wara, wenn es nicht aus wêre, newêre verderbt iſt, wüſte ich nicht zu erklären.

12. Es gibt viele *imperative*, die man ſich an die ſtelle von partikeln denken kann, und mehrere formeln werden unten bei den interjectionen angeführt werden; hier beſchränke ich mich auf die erwähnung einiger,

*) analoge verwandlung des *W* in *M* oben ſ. 73 *neimer* aus *neißwer*, und umgekehrt des *M* in *W* oben ſ. 8. *wan* aus *man*.

die von hohem alter ſind *) und durch theilweiſe entſtellung ihrer flexion ganz die natur eigentlicher adverbien angezogen haben.

a. das goth. *hiri* Marc. 10, 21. Luc. 18, 22 bedeutet huc und ſcheint imp. eines verbi hirjan, der freilich hirei lauten ſollte, aber gerade die flexion *ei* bei wörtern kurzer ſtammſilbe (wenn anders das i vor dem r hier kurz iſt) ließe ein älteres, richtigeres *i* vermuthen (gramm. 1, 846) und dieſe form könnte ſich in der partikel bewahrt haben. noch deutlicher weiſt die verbindung mit ût und ſaíhv auf den imperativ: *hiri ût* (exi foras) Joh. 11, 43; *hiri* jah ſaíhv (*ἔρχου καὶ ἴδε*) Joh. 11, 34 und völlig entſcheiden die plural- und dualformen *hirjiþ* Marc. 12, 7. *hirjats* Marc. 1, 17. Ob nun das, von dieſen drei imperativflexionen abgeſehen, ſonſt nie erſcheinende hirjan mit dem pronomen his, namentlich deſſen localformen hêr, hiþ, hidrê (oben ſ. 178) verwandt ſein könne, iſt die frage; man darf ſelbſt zweifeln, ob nicht hîri, hîrjan geſchrieben werden muß, da kurzes i vor r außerdem nicht ſtattfindet, î und ê aber öfter wechſeln (bîruſjôs, bêruſjôs), womit ſich dann hêr und hîri näher rücken würden, obgleich weder hir noch hêri geſchrieben vorkommt. Oder wäre hirjan verkürzt aus hidrjan, hiri aus hidri, hidrê? Merkwürdig iſt die faſt vollkommne analogie der griech. formen *δεῦρο*, *δεῦτε*. das letzte trägt offenbare imperativflexion an ſich und wird nur von dem goth. hirjats überboten, dem nicht *δεῦτε*, ſondern *δεῦτον* entſprechen ſollte. Daß *δεῦτε* aus *δεῦρ᾽ ἴτε* entſpringe (Buttm. 2, 268), glaube ich nicht; das ſchwierigſte iſt die erklärung des ſg. *δεῦρο*, der vielleicht für *δεῦσο* ſteht und den imp. *ἔσο*, *ἧσο*, *κεῖσο* zu vergleichen wäre **). — Die ſpätern dialecte haben nichts mehr von dieſem hiri, hirjiþ.

b. Der goth. imp. *ſaíhv* überſetzt das gr. *ἴδε*, wo es ein lat. *vide* ausdrückt Joh. 7, 52. 11, 34, oder das gr.

*) denn aus der neueren ſprache ließe ſich manches beibringen, z. b. das oberdeutſche adv. *handumcher* (ſubito) b. Hebel, *handkehrum* Stald. 2, 17. 18; zumal das zur bejahung auffordernde *gelt* (nonne) mit dem plur. *geltet*, deſſen ſich Fiſchart bedient, das ich aber aus früherer zeit nicht kenne; vgl. Schm. 2, 44.

**) Ρ und Σ tauſchen freilich ſonſt im griech. nicht (wie im lat. und deutſchen) und es wird auch geſunden δεῦρα, δεῦρυ, ſ. Carl Schmidt de praepoſ. graecis. Berlin 1829. p. 76. 77, der das ahd. durah, goth. þaírh, aber gegen das geſetz der lautverſchiebung und ohne rückſicht auf die pluralform δεῦτε, vergleicht. þaírh, þaírkô, ahd. durah, durihil halte ich zu dem lat. tero, terebra.

ὅρα Matth. 8,4. Marc. 1,44; dagegen ſteht goth. *ſái*, wenn ἴδε oder ἰδού den abſtracteren ſinn des lat. en, ecce haben Matth. 8, 2. 9, 10. Marc. 2, 24. 11, 21. Luc. 1, 48. 2, 10. Joh. 11, 36. 12, 19. 16, 29. II. Cor. 5, 17. 6, 9; *ſái* iſt folglich partikelhafter als *ſaíhv*. Den unterſchied zwiſchen ἴδου (vide) und ἰδού (ecce) beachtet Ulph. nicht, ſondern verdeutſcht beide durch *ſái*, d. h. er nimmt auch ἴδου nicht für den lebendigeren imp. z. b. Marc. 13, 21. Luc. 17, 21; umgekehrt wird ἰδού II. Cor. 7, 11 mit *ſaíhv* gegeben, eine hſ. bietet ſogar die ſonſt nicht weiter vorkommende form *ſaíhva*. endlich iſt Matth. 26, 65 ἴδε νῦν ἠκούσατε übertragen *ſáikgga* háuſidêduþ, wo freilich ſáikgga die beiden worte ἴδε νῦν zu vertreten hat; ga dürfte man zu dem folgenden verbum ſchlagen, aber dann bliebe ſaikg und háuſjan iſt ſonſt gewöhnlicher als gaháuſjan; ἰδοὺ νῦν lautet II. Cor. 6, 2 *ſái nu*, aber *nu ſái* 8, 11. 22 nimmt νυνὶ δὲ für νῦν ἴδε. [ibid. 12, 16 *ſái nu* ἔστω, fehler f. ſijái nu]. — Die ahd. form für das concrete vide iſt *ſih*, *giſih* T. 46, 4; für ecce hingegen *ſê* J. 355. 356. K. 17^{b} *ſênû* gl. Doc. 221^{a} T. 8, 5. 14, 4. 16, 1. 46, 2. 157, 2. *ſê hëar nû* J. 369. *ſênonû* T. 7, 4. 44, 11. *ſino* N. 38, 6. 50, 7. 54, 8. *ſine* N. 39, 10. *ſino* W. 12, 13. 14. 20. 16, 1. 23. 24, 25; doch verwendet N. auch für ecce theils *ſihno* Bth. 1. pſ. 39, 8 (wo ſinoh) 85, 16 (wo ſihnoh) 101, 23 und im pl. *ſëhentno* 53, 6, theils *ſih tir* 7, 15. 132, 1, wo das hinzugefügte *dir*, wie in andern fällen (vgl. oben ſ. 31) das voranſtehende wort unbeſtimmter macht *). dem goth. ſáikgga gleicht endlich das J. 364 zweimal ſtehende *ſêgi*; dieſes *gi* und jenes *kga* ſcheint ein dem *ce* in ecce, hicce, huncce und dem franz. *ci* in ici, voici ähnliches ſuffix, wobei ſich auch des ahd. *cha* und griech. γε (oben ſ. 12) erinnert werden kann. — Mhd. *ſich* (vide) Triſt. 2449. 3063. 12764. Barl. 64. 4. Berth. 5. 24; *ſê* (ecce, voilà, dá!) Walth. 10, 26. Triſt. 3538. 3544. 5151. Berth. 16. 65. *ſê hin* Lſ. 3, 411, obgleich auch das *ſich* ſchon abſtract geſetzt werden kann; pl. *ſëht* MS. 2, 75^{b}, doch 1, 116^{a} ſteht *ſêt*, welches aber Lachm. Walth. 46, 21 nach den andern hſſ. aus dem text verworfen hat. Die nhd. ſchriftſprache hat dieſen guten unterſchied fahren laßen und gebraucht ihr *ſieh* für vide wie für ecce, allenfalls wird der letzte begriff durch ein angehängtes

*) gerade wie provenzal. *veti*, *vecvos* = voi toi, voyez-vous für ecce. Rayn. 1, 416.

da, *ſieh da* *), hervorgehoben. In der ſchweizeriſchen volksſprache iſt aber noch das alte *ſê*, *ſä* geläufig und bildet ſogar den plur. *ſäid*, *ſänd!* Stald. 2, 296. vgl. das appenzeller *ſele*, *ſäla* (gib acht) id. 2, 297. und damit das agſ. *lâ!* (ecce) engl. *lo!* hernach bei den interjectionen. — Altn. *ſê* Sæm. 53[b] *ſê* þar; ſchwed. *ſi*, *ſe der*; dän. *ſe*, *ſe der*; doch lautet in dieſen mundarten auch der lebendige imp. *ſê*.

Die Angelſachſen drücken den begriff ecce einmal durch das adjectiviſche adv. *ëfne*, *ëfnenû* (ahd. ëpano) aus, weil das ſo eben geſchehende auch vor augen liegt und da iſt; wie denn ahd. *girado* T. 5, 8. 9, 1 gleichfalls ecce überſetzt **). Dann aber haben ſie noch eine andere merkwürdigere form, nämlich *hëonû*, *hëno* (en, ecce), womit ich das altn. *hana*, *hana nû* und das ahd. *inu* zuſammenſtellen muß, die wiederum en, ecce bedeuten. Jenes gibt Biörn im wb. an, in den quellen habe ich es nicht getroffen. das ahd. *inu* (en, ecce) bewähren K. 24[a] (wo der druckf. imu) gl. ker. 107. gl. Doc. 221[a] Diut. 1, 210[a]; anderwärts aber drückt *inu*, *ëno* numquid aus I. 3, 4. T. 56, 6; *inu* nam Jun. 214, kein fehler für num, da auch hymn. 24, 8 *inu* nam überſetzt; *inno* num N. Bth. 78. 90. 103; *inuni* num J. 350, *inunû* igitur, itaque K. 24[b] 57[a], *ënoni* nonne T. 44, 21. 158, 4; mhd. *ina* joch! fragm. 24[b] *ina* waȥ ſeit ſi? ibid.; endlich wird bei Lye ein agſ. *ëonu* porro angegeben. Das verſichernde *inu* itaque, porro, nam ließe ſich mit dem *inu* ecce eher vereinigen als das fragende *inu*, *ëno* num, nonne ***). Wie ſind alle dieſe formen und das lat. *en*, *ecce* (für ence?), dem ſie offenbar gleichen, zu faßen? ſtammen ſie aus einem pronomen her, wie das agſ. hëo (ea, illa) altn. hana (eam, illam) beinahe ankündigen? ****)

Aber ſelbſt das lat. ecce hauſt in deutſchen mundarten; O. IV. 24, 24 hat *ëggo* und die niederd. pſalmen des Lipſius geben allerwärts *ëcco* 54, 8. 55, 10. 58, 8. *icco* 58, 4. ſoll man nun nicht in dem goth *ſáikgga*, ahd. *ſêgi* eine häufung zweier ſynonymer partikeln, des *ſái* und *ikgga* ſuchen? Die ganze geſchichte dieſer wörter ſcheint noch ſehr verwickelt.

*) vgl. oben ſ. 172 das goth. þaruh (ἰδού).

**) und N. Cap. 105 *an diû*, d. i. eo momento.

***) goth. iſt *niu* nonne, num; ſteht das ahd. *inu* für *niu?*

****) auch das altſlav. *ſe* (ecce) ſcheint pronominal. Dobr. p. 452.

c. Eine imperativiſche partikel, die den ſinn des gr. *τῆ* (Buttm. lexil. 1, 164) und des franz. tiens, tenez genau enthielte, kenne ich in unſerer ſprache nicht mit beſtimmtheit, wiewohl ihn das vorausgehende mhd. ſê, ſchweiz. ſä ohngefähr ausdrückt; welches auch daraus erhellt, daß wir beide partikeln durch das pronomen *hier* oder *da* zu erſetzen pflegen. das gegenwärtige iſt ſowohl ſichtbar als nehmbar. Die volksmundarten geben dem *da* (tiens) ſogar einen pl. *dat* (tenez), niederheſſ. *dä*, *dät!* es läge nicht allzu ferne, dieſe formen von dem agſ. þicgan, altn. þiggja (accipere, ſumere), dem das ahd. diken, dicken (petere, intercedere) beſchlechtet iſt, abzuleiten, ſtatt von dem pronominalen *da*, wie auch Buttm. das *τῆ* nicht aus dem dat. *τῇ*, ſondern aus einem verlornen verbo erklärt. Hierfür müſten ſich aber erſt ältere beiſpiele, deren geſtalt ſicherer entſcheiden würde, darbieten. Übrigens bedeutet auch ein böhm. *ná!* tiens, pl. *náte!* tenez!

Anhang.

Es iſt übrig, drei adverbia nachzuholen, welche ſämtlich *zeitbegriffe* ausdrücken, aber ſo dunkles urſprungs ſind, daß ſie nicht füglich unter einen der vorigen abſchnitte gebracht werden konnten.

1. Goth. *nu* (*ἄρτι*) Matth. 9, 18. Joh. 9, 25. 13, 37. (*νῦν*) Marc. 10, 30. II. Cor. 7, 9. Joh. 11, 8. fram himma *nu* (*ἀπὸ τοῦ νῦν*) Luc. 1, 48. in þamma *nu* mêla (*ἐν τῷ νῦν καιρῷ*) II. Cor. 8, 13. Ahd. *nû* (modo) K. 15ᵇ (jam) T. 60, 1. *nû* unforn (nuper) hrab. 970ᵃ. *nû* unde io (nunc et ſemper) N. Cap. 31. denne *nûnoh* (dum adhuc) K. 15ᵇ *nûnoh* (adhuc) K. 19ᵇ *noh nû* (adhuc) T. 173, 1. unzan *nû* (usque huc) T. 185, 6; merkwürdig *nûwa* (modo) T. 173, 1. 185, 5. Agſ. *nû* (nunc, jam, modo) engl. *now*; altn. *nû* (nunc, jam) *nûna* (desgl.) Mhd. *nû* (nunc), zuweilen *nuo*: zuo Parc. 2816. 8745. Wh. 2, 14ᵃ. nuo: fruo MS. 1, 2ᵇ; ſeltner *nuon* Dietr. 202, 233 und *nuwe*, *nuw* Dietr. 188. 193. 218. 7537. 7728. *new* Seifrit 37, 1. Nhd. *nun*, im gemeinen leben aber *nu*. Die verwandtſchaft mit dem gr. *νῦν*, *νύ*, dem lat. *nunc* und *nuper* iſt augenſcheinlich; da nunc wie tunc einen caſus anzeigt, der ſich zu dem fragenden *num* verhält wie tunc zu tum, ſo muß auch das deutſche *nu*, *nû*, das wiederum in fragwörtern (inunû, diſiunû) auftritt und ſich mit dem fragenden *na* berührt, urſprünglich ein nomen oder pronomen gewe-

ſen ſein, was ſelbſt durch das goth. fram himma *nu* und das nhd. im *nu* (im augenblick) beſtärkt wird *). Bei den conjunctionen nr. 7 werden wir dieſer partikel in abſtracter bedeutung nochmals begegnen.

2. Goth. *ju* (ἤδη) Matth. 5, 28. Marc. 8, 2. Luc. 3, 9. 14, 17. Joh. 9, 27. 11, 39. 15, 3. (δή) Luc. 2, 15. verſtärkt *juþan* (ἤδη) Marc. 4, 37. 11, 11. Joh. 6, 17. 7, 14. *ju þanamáis* (oben ſ. 222.) *ni ju* (οὐκέτι) Rom. 14, 15. Ahd. *ju* (jam) J. 377. 383. T. 28, 1. *giu* (jam) K. 16[b] Diut. 1, 494[a], *nû giu* (modo) Diut. 2, 283. *ju lango* (jam longe) O. I. 15, 99. II. 23, 55. *ju forn* (olim) oben ſ. 98. *ju êr* (prius) *ju in alter* (oben ſ. 222). Altſ. *gio* (jam); agſ. *gëo*, *giu*, *ju* (jam, olim) *geo fyrn* (olim) *gëo ær* (olim, prius) woraus das engl. *yore* entſpringt. Mhd. veraltet und nhd. durch ſchon, bereits erſetzt. *Ju* und *nu* unterſcheiden ſich ſo, daß letzteres immer auf die gegenwart, nie auf die vergangenheit gerichtet iſt, erſteres aber ſowohl das geſchehende als (und vorzüglich) das geſchehene anzeigt. *Ju* ſcheint dem lat. *jam* buchſtäblich verwandt, vgl. das roman. ja, gia in jamais, déjà (oben ſ. 223).

3. Goth. *naúh* (ἔτι) Matth. 27, 63. Marc. 5, 35. Luc. 14, 22. 18, 22. Joh. 7, 33. verſtärkt *naúhþan* (ἔτι) Luc. 1, 15. Joh. 6, 17. *naúhþanuh* (ἔτι) Marc. 5, 35. *ni naúhþanuh* (οὔπω) Joh. 7, 30. 39. 8, 20. 11, 30. *ni naúh* (nondum) Joh. 7, 6. 8. Marc. 4, 40. Ahd. *noh* (adhuc) J. 377. 282. *nohdanne* (adhuc) N. 35, 3. 77, 17. *nohtanne* (tum, adhuc) N. Ariſt. 8. Bth. 155. 268. *thanna noh* Diut. 2, 381; da ſich aber ein ahd. *noh* für nëh (= goth. nih, lat. nec) bildete und mit *noh* (= goth. naúh, adhuc) vermengte (oben ſ. 69), ſo wird auch das ahd. *nohdanne* zweideutig und kann bald adhuc (goth. naúhþan) bedeuten, bald nondum (goth. niþþan); ein beleg für letzteres *nohdenne* (necdum) iſt oben ſ. 167 beigebracht; *nohwanne* (adhuc aliquando) N. 24, 22. 82, 15. Altſ. unterſcheiden ſich *noh* (adhuc) und nëc (nec), *nohthan* kann nur adhuc ausſagen. mhd. und nhd. dauert die nachtheilige vermiſchung der beiden *noch* fort; mhd. *noh dannoh* (tamen) MS. 1, 8[b] *nochdan* (tamen) Roth. 1920; *nochdant* (tunc, adhuc): vant Herb. 92[c] 93[d]; *dan-*

*) die entwickelung des w aus dem nû gemahnt an *niuwi* (novus, goth. niujis) und nuper bedeutet neulich.

noh (tum) Lampr. Alex. 322. merkwürdig aber *nochdiu* (adhuc) ibid. 317; nhd. *dennoch* (tamen); nnl. *nochtans* (tamen).

PRAEPOSITIONEN.

Praepositionen sind partikeln, die sich auf ein raumverhältnis beziehen und von denen ein obliquer casus abhängt, dergestalt daß dadurch eine unmittelbare relation des nomens, dessen casus gesetzt ist, ausgedrückt wird. Denn auch andere partikeln, z. b. einige interjectionen oder bloße adverbia regieren einen casus, aber ohne daß dabei eine räumliche oder das nomen selbst angehende beziehung in betracht kommt. Der in der praeposition ruhende begriff steht so nahe zu dem nomen, daß er denkbarer weise durch einen eignen casus des nomens gefaßt werden könnte, und dies bestätigt die ganze sprachgeschichte auf das einleuchtendste. Wo die nominalflexion erloschen ist, *müßen* fast alle casus durch praepositionen ersetzt, wo sie sich reicher entfaltet hat, *können* gewöhnliche praepositionsverhältnisse schon im bloßen casus wiedergegeben werden. Ob, bei solcher unverkennbaren wechselwirkung, das wesen der flexion mit dem gehalt der äußeren praeposition buchstäblich zusammenhänge, d. h. der casus aus einem partikelsuffix entspringe? ist eine höhere frage, die wir hier ablehnen.

Zugleich erscheinen aber die meisten dieser partikeln entw. in derselben oder einer wenig veränderten gestalt, ohne casusrection, als adverbia, und zwar in einer bald trenn, bald untrennbaren verbindung mit nominibus und verbis, wovon bereits 2, 697-923 gehandelt worden ist. Ich nenne sie *praepositionalpartikeln*, zum unterschied sowohl von den wirklichen praepositionen, als von den oben s. 104 und 188 untersuchten praepositionaladverbien, wo dem nomen eine eigentliche praeposition hinzutritt.

Welche casus von einzelnen praepositionen regiert werden, hat die syntax zu erörtern; hier ist es bloß auf eine übersicht dieser partikelformen abgesehen, wobei die wirklichen praepositionen und die bloßen praepositionalpartikeln nicht von einander gesondert werden sollen. Ihr ursprung und ihre eigentliche bildung wird sich lange nicht in allen fälllen ergründen laßen; die ältesten gehören wie die pronomina, mit welchen einzelne unleugbar

zuſammenhängen, zu den dunkelſten wörtern der ſprache. mehreren und zumal den ſpäteren iſt es leichter, ihre entſtehung aus ſubſtantiven oder adjectiven nachzuweiſen, wobei beſonders ihre berührung mit den localpartikeln ſ. 199 nicht aus der acht zu laßen iſt.

I. *Einfache praepoſitionen.*

In abſicht auf die form, welche hier vorzüglich ins auge gefaßt werden ſoll, unterſcheide ich einfache, abgeleitete und zuſammengeſetzte; die *einfachen* praepoſitionen wiederum ſind entweder ſolche, die nur einen conſonant, oder zwei enthalten.

A. *einfache praepoſitionen mit einem conſonant*; die meiſten, was auch zu den urverwandten ſprachen ſtimmt *), *vocaliſch anlautend*; bisweilen ſchließt der conſonant, biweilen folgt noch ein zweiter vocal, bisweilen tritt apocope des auslautenden conſonants ein und dann beſteht die ganze partikel aus bloßem langem vocal.

1. goth. *ïn*; ahd. mhd. nhd. *in*; altſ. altfrieſ. mnl. nnl. *in*; agſ. *in*, aber meiſt durch on verdrängt; altn. *î*, ſchwed. dän. *i*; identiſch iſt das lat. *in*, gr. *ἐν*, altpreuſs. *en*, litth. *î*, dagegen entbehrt die indiſche und ſlaviſche ſprache einer einſtimmenden partikel, und kann ihrer entrathen, da die flexion des localis ihre bedeutung übernommen hat **). Dem deutſchen *ïn* liegen die localpartikeln *ïnna* (intus) *ïnn* (intro) *ïnnaþrô* und *ïnnana* (oben ſ. 200) ſichtbar nah, und Bopp vermuthet eine verwandtſchaft mit dem pronominalſtamm *i* ***).

2. goth. *ana*; ahd. *ana*; mhd. *ane*, *an*; nhd. *an*; altſ. mnl. *an*, nnl. *ân*; agſ. *on*, engl. *on*; altfrieſ. *an* und *â* Br. 111. 124. 143; altn. *â*; ſchwed. und dän. nicht mehr als praep. gebräuchlich, nur als praepoſitionspartikel. Wiederum vergleichbar iſt das gr. *ἀνά* und ſlav. *na*, mit aphaereſis des anlauts, wie ſie in dieſer ſprache öfter eintritt ****). Das mit der bedeutung verwandte *ïn* ſcheint auch der form nach verwandt, nur hat *ana* urſprünglich ſtets, *ïn* nie den auslautenden vocal.

*) vgl. Car. Schmidt de praepoſ. p. 84.

**) Bopp vergl. zergl. dritte abh. p. 22.

***) a. a. o. pag. 28.

****) labud, alpiʒ; labe, elbe. 2, 186.

3. goth. *us*; ahd. *ar*, *ir*, *ër*, *ur*, als untrennbare partikel vor dem nomen aber â und *ur*; altn. *or*; nhd. *er* nur noch als untrennbare partikel vor dem verbum; altf. agf. als untrennb. â vor dem verbum. Vergleichbar das flav. *iz*, litth. *ifz*, altpreufs. is, lett. *is* (faft nur in zufammenfetzungen), vielleicht das lat. e, ex, gr. *ἐκ*, *ἐξ*; gar nicht verwandt aber das nhd. aus = auß, goth. ût.

4. goth *af*; ahd. *aba*, *apa*; mhd. *abe*; nhd. *ab*; altf. mnl. nnl. *af*; agf. engl. altfrief. *of*; altn. fchwed. dän. *af*. Verwandt gr. *ἀπό*, lat. *a*, *ab*, fanfkr. *apa*; vgl. hernach das abgeleitete *afar* und *aftar*.

5. goth. *at*; ahd. *az*; agf. *ät*; altfrief. *et*; altn. *at*, fchwed. *åt*; dän. *ad*; das altn. *at* auch conjunction, fchwed. dän. *at*, vgl. oben f. 164. Verwandt lat. *ad*.

6. goth. *uf*; ahd. *oba*; mhd. *obe*; nhd. *ob*; altn. *of*; zu vergleichen fanfkr. *upa*, gr. *ὑπό*, lat. *fub*, das lat. S entfpricht dem gr. fpiritus afper, während im deutfchen und indifchen reiner vocal anlautet. Die bedeutung fordert einige bemerkungen, nämlich das goth. *uf* drückt *ὑπό*, fub (unter), das ahd. *oba* *ὑπέρ*, fuper (über) aus; wie beide einander entgegengefetzte begriffe fich dennoch nahe liegen, zeigt die genaue verwandtfchaft der goth. formen uf (fub) ufar (fuper), der gr. *ὑπό* und *ὑπέρ*, der lat. fub, fuper. Urfprünglich enthält uf, *ὑπό*, fub, upa den begriff *κάτω* und erft durch die beigefügte ableitung -ar, -er gewinnt es die volle richtung von hinauf, oben; ahd. werden aber oba und obar, ubar, altn. of und yfir beide für entfchiednes *ἄνω* gebraucht, obana ift *ἄνωθεν*, ein goth. ufaþrô, falls es ftattfinden kann, würde wahrfcheinlich *κάτωθεν* ausdrücken. Das goth. ufligan entfpricht dem ahd. untarligan. Gleichwohl fcheint in *uf* bereits der geringe beginn des auffteigens (ufbrinnan, excandefcere, gramm. 2, 902) zu liegen, in *ufar* die vollendete aufrichtung *). Die conjunctionen ïba, ïbái, jabái, ahd. ipa, opa, agf. if halte ich für unverwandt.

7. das goth. *ût* ift keine praep., fondern bloßes adv. *ἔξω*, kann aber als praefix die praep. us verftärken, ût us Luc. 4, 29 fo wie fonft andere praepofitionen, z. b. ahd. ûz fona, agf. ût of, engl. out of. Hierdurch ift das ahd.

*) vgl. Schmidt a. a. o. 79. 80, welcher *ὑπό* motum ex inferiore loco, *ὑπέρ* finem ejus ex inferiore loco motus erklärt, und nur unrichtig das ahd. ûf in die vergleichung zieht.

ûz, mhd. *ûz*, nhd. *aus*, mnl. *ût*, nnl. *uit*, mit allmälicher aufgebung des organiſchen worts für dieſen begriff (nr. 3.), wirkliche praep. geworden.

8. Gerade ſo verhält es ſich mit dem goth. *ïup* (*ἄνω*), das durch die gewohnheit der verbindungen (ahd. ûfan, agſ. upon, altn. uppâ) im ahd. *ûf*, mhd. *ûf*, nhd. *auf*, mnl. nnl. *op* den rang einer wahren praepoſition erlangt hat. Man unterſcheide dieſes goth. ïup, ahd. ûf ſorgſam von dem goth. uf, ahd. oba (nr. 6.)

9. *áir* iſt im goth. bloß adverb (oben ſ. 97); das ahd. *ér* aber auch praep. (ante); ebenſo agſ. *ær;* altfrieſ. *ér;* mhd. *ér*, *é;* das nhd. *ehe* wieder nur partikel.
Die bisher abgehandelten praepoſitionen ſämtlich beginnen mit vocalen, die drei folgenden haben conſonantanlaut:

10. goth. *bi*, ahd. *pi*, *bi*, *bî* aber auch *pa*, *ba* ſowohl in der praepoſition Diut. 1, 518[b] als der componierten partikel Diut. 1, 493[a] 496[a] 500[b] 502[b] 515[b] 516[b] 517[a] 519[a. b] 521[a] 530[b] 532[b], gl. elwang. 40[c], ſpäter *bë*; mhd. *be* und *bî;* nhd. *be* und *bei;* agſ. *bë*, *bi*, *big*, *bî;* engl. *be*, *by;* altfrieſ. *bi*, *bî;* mnl. nnl. be, bî; den nord. dialecten gänzlich mangelnd. Es iſt ſchon ſ. 110 angemerkt worden, daß dieſes *bi* aus einem älteren *abi*, *aba* *) zu entſpringen ſcheine und dem ſanſkr. *abhi*, gr. *ἐπί* gleiche, folglich auch zu den vocaliſch anlautenden gehöre. Vermuthlich hat das ſlav. *po*, litth. *po*, lett. *pee* eine ähnliche aphaereſis erlitten (vgl. pod mit apud); das ſchwed. på, dän. paa iſt aber auf anderm wege, aus der altn. zuſammenſetzung uppâ, agſ. upon hervorgegangen und, von der aphaereſis abgeſehn, unvergleichbar.

11. Goth. *du*, ahd. *zi*, *za*, *zuo*, altſ. agſ. altfrieſ. *të*, *tô*; mhd. *zë*, *zuo;* nhd. *zu;* mnl. nnl. *te*, *toe;* den nord. dialecten wiederum fehlend. Zwiſchen dem goth. du und dem të, zi der übrigen ſprachen waltet ſchon eine ſtörung der laute, man ſollte entw. ſächſ. dë, ahd. ti, oder goth. tu erwarten. Erwäge ich die gleichheit der bedeutung, ſo möchte ich *du* für identiſch mit at (nr. 5) erklären und annehmen, daß *du* aphaeretiſch aus *adu*, *ti* aus *ati*, *zi* aus *azi* entſtanden ſei, *adu*, *du*

*) vielleicht aus *umbi*, *umpi*? davon hernach.

aber den alten laut des lat. *ad* bewahrt habe, der ſich in den formen ti, zi, at, az der lautverſchiebung bequemte. Das gleichbedeutende ſlav. *do* ſcheint auf dieſelbe weiſe den anlautenden vocal abgelegt zu haben.

12. Das goth. *ga*, ahd. *ka*, *ki*, altſ. agſ. *ge* iſt zwar nur eine, meiſtens untrennbare, partikel, könnte aber doch eine alte praepoſition geweſen ſein, deren zuſammenhang mit dem lat. *cum* gramm. 2, 751 vermuthet wurde; da ihr jedoch ein M apocopiert ſcheint (gam, ham, cham), ſo gehört ſie vielmehr in die folgende claſſe. Auch ihrer entbehrt die nord. ſprache. Wahrſcheinlich darf das ſlav. k" verglichen werden.

Bemerkungen: *α.* die regel des *vocalanlauts* greift, falls meine vermuthungen bei nr. 10. 11 ſtatthaft ſind, durch, denn nr. 12. hatte zwei conſonanten. Im altn. dialect, dem die drei letzten partikeln mangeln, iſt ſie noch einleuchtender.

β. die vocale a, i, u ſchwanken in *ar*, *ir*, *ur*, *us*; *bi*, *ba*; *du*, *zi*; *gi*, *ga*; nicht aber in den übrigen, namentlich unterſcheiden ſich *in* und *ana*. In *bi*, *bî*; *du*, *tô*, *zi*, *zuo* entwickelt ſich langer vocal aus dem älteren kurzen.

γ. der auslautende zweite vocal in *ana*, *oba*, *aba*, und den bloß vermutheten *abi*, *adu* könnte freilich ſchon eine weitere ableitung enthalten; das *a* gleicht dem in vaíla, nêhva, faírra (oben ſ. 118. 119).

δ. an lebendige wurzeln zu knüpfen wären wohl *in* (gramm. 2, 34 unnan); *ïup*, *ûf* (2, 49); *af*, *aba* (2, 50); *ût*, *ûz*, weil ihm eine andere praep. vorgeſetzt wird (oben ſ. 153 note), verräth die natur eines nomens, und bei *áir*, *ér* iſt dieſe unzweifelhaft, da im goth. der gen. áiris vorkommt und ſteigerung eintritt.

B. *einfache praepoſ. mit mehr als einem conſonant.* abgeſehen von den drei erſt anzuführenden, conſonantiſch anlautend.

1. goth. *and*, als partikel *and* und *anda*; in den übrigen dialecten ſtets nur untrennbare partikel und nie praepoſition. ahd. *ant*, *int*, *in*; mhd. *ant*, *ent*, *en*; nhd. *ant*, *ent*; agſ. *and*, *on*; altn. *and*. verwandt gr. *ἀντί*, lat. *ante*, litth. *ant*, ſanſkr. *ati*.

2. goth. *und* (ad, usque) agſ. *oð*; das goth. *undar* (ſub) ahd. *untar* möchte ich davon herleiten, wie das

ſlav. *pod* (ſub) von *po* (ad), obgleich die agſ. praep. *under*, nicht *oðer* lautet; die goth. conjunction *untê*, ahd. *unzi* ſcheint verwandt.

3. ahd. *umpi*, *umbi*, mhd. *umbe*, nhd. *um*; agſ. ymbe; altfrieſ. *umbe*; altſ. *umbi*; mnl. *omme*, *om*, nnl. *om*; altn. *um*, dän. ſchwed. *om*; verwandt gr. *ἀμφί*. Es liegt nahe, aus dieſer praep., durch aphaereſis, die praep. *pi*, *bi* herzuleiten *), zumal *umpi* der goth. mundart mangelt und ſie deſſen bedeutungen eben mit *bi* ausdrückt, während umgedreht das der nordiſchen abgehende *bi* zum theil durch *um* vertreten wird. Nur macht dabei ſchwierigkeit, daß gerade im goth. immer die verkürzte form *bi* eintritt, während jüngere dialecte das volle *umbi* beſitzen; noch mehr aber, daß ein ahd. *umpi*, agſ. *ymbe* neben *pi*, *bë*, in individueller verſchiedenheit fortbeſteht, ja daß nhd. ein apocopiertes *um* und ein aphaeretiſches *bei* zuſammen gelten und aus derſelben quelle ſtammen ſollen. Ich ziehe es daher vor, *bi* nicht aus *umbi*, ſondern aus *abi*, *aba* zu deuten und dem gr. *ἐπί* zu vergleichen, wofür ſelbſt das decompoſitum *umpipi-* (gramm. 2, 930), welches ſonſt einen wenig glaublichen pleonaſmus darbieten würde, zu ſtreiten ſcheint.

4. praepoſitionalſtamm FR, in den urverwandten ſprachen PR; hierher zähle ich

a. goth. *faúr*; ahd. *furi*, mhd. nhd. *für*; altn. *fyri*, ſchwed. *för*; altfrieſ. *fori*; warum im goth. nicht faúri?

b. goth. *faúra*; ahd. *fora*, mhd. nhd. *vor*; altn. *for*, dän. *for*; agſ. *fore*, engl. *for*; vgl. oben ſ. 204 das locale *forana*, *fort*.

c. goth. *faír*, ahd. *fir*, *far*, mhd. nhd. *ver*; überall untrennbare partikel.

d. goth. *fra*; ahd. *fra*; agſ. *fræ*; altn. *frá*, ſchwed. *frå*, dän. *fra*; im nordiſchen dialect trennbar, ſonſt untrennbar.

e. goth. *fri*, untrennbar und nur in friſahts (beiſpiel, *παραβολή*, priſlowi) aufgefunden **).

*) Schmidt a. a. o. 40.

**) wäre in dem dunkeln friuntun (oben ſ. 96) ein ahd. *fri* zu ſuchen, vielleicht fri antun (per aemulationem)?

f. goth. *fram*, vgl. oben s. 97; ahd. *fram*; agſ. *fram*, *from*, engl. *from*; altn. *fram*, *framm*, ſchwed. *från*.

Zu dieſen in form und bedeutung ſchwankenden, bald freien, bald auf compoſition beſchränkten partikeln, halte man die gleich variierenden: ſanſkr. *pari*, *parâ*, *pra*, *prati*; gr. *περί*, *παρά*, *πρό*, *πρός*, *προτί*, *πέρα*; lat. *prae*, *pro*, *per*; ſlav. *pro*, *pri*, *pred*; litth. *pra*, *pro*, *pri*, *prieſz*, *pirm*. Bemerkenswerth iſt hier vorzüglich die letztgenannte partikel *fram*, deren adjectiviſche natur und ſuperlativiſches M aus der vergleichung von *fruma* (primus) hervorgeht, denn genau ſo verhält ſich die litth. praep. *pirm* (ante) zu *pirmas* (primus), ahd. *furi* zu *furiſto*, *êr* zu *êriſto*; und das altn. *framr* (audax), mhd. *frum* (utilis), nhd. *fromm* (pius) ſtehn in berührung mit der partikel, wie das lat. *probus* mit *pro*. Bei dem *fair* iſt etwan auch *fair*, *fër*, *fairra* (oben ſ. 119) anzuſchlagen, wie bei *procul pro*.

5. Altn. *til* (ad), ſchwed. dän. *til*; altfrieſ. *til* (ad) Aſ. 15. 21; auch in den ſpäteren agſ. denkmälern zuweilen *til* für *tô*, engl. *till*, *until* (usque, donec) wie das ſchwed. genitiviſche *tils*. Weder eine goth. partikel *til*, noch ahd. *zil*. Sie hängt mit dem goth. adj. *gatils*, agſ. *til* (aptus, bonus) *tëla* (bene) oben ſ. 119 und dem ahd. mhd. *zil* (ſcopus, ſtudium) nahe zuſammen, vgl. gramm. 2, 54. Vielleicht iſt *til* eine fortbildung der partikel *ti*, *zi* durch L, welches faſt durch das verhältnis des goth. untê, ahd. unzi zu dem engl. until beſtätigt zu werden ſcheint.

6. Die goth. praep. *nêhva* (prope); ahd. *nâh* (juxta, ſecundum, poſt); agſ. *nëah* oder *neáh*, *nih*; mhd. *nâch*, nhd. *nach*; altfrieſ. *nei* Br. 176; mnl. nnl. *nâ*, iſt wiederum adjectiviſch (vgl. oben ſ. 119), daher der ſteigerung (wie prope, propius, proxime) und der localformen (oben ſ. 204) fähig. Ohne zweifel muß aber neben dem altn. *nâ* (prope) *nær* (propius) auch *nær* (quando, quum) ſchwed. *när*, dän. *naar* berückſichtigt werden (vgl. oben ſ. 182), da in andern ſprachen ebenwohl adverbia wie vix, fere, ferme, beinahe, à peine in conjunctionen übertreten und bei *nær*, wenn es fragt, das interrogativum *hve*, *hvî* oder *hvat* ausgelaßen ſcheint.

7. Goth. *miþ*; ahd. *mit*, und als bloße partikel *miti*; mhd. nhd. *mit*; agſ. *mid*; altfrieſ. *mith*; mnl. nnl. *met* (praep.) *mede* (adv.); altn. *mëð*, ſchwed. dän. *med*.

auch dieſe praep. habe ich 2, 16 zu dem adj. midis (medius) gehalten; *mittunt* (oben ſ. 216) iſt ihr, wie nâhunt der praep. nâh zugehörig. verwandt das gr. *μετά*?

8. Die agſ. praep. *vid*, engl. *with*; altſ. *wid*; altn. *við*, ſchwed. *vid*, dän. *ved* mangelt der goth. und ahd. mundart, iſt aber ſtamm, aus dem das goth. *viþra*, ahd. widar, agſ. *viðer*, engl. *wither* erwächſt. Das in einigen ahd. und mhd. denkmälern erſcheinende *bit*, *bët* (bit noh, adhuc N. 140, 5) halte ich eher für entſtellung des *mit*, als für eine ſpur des agſ. við.

9. wie viðer auf við, weiſt das agſ. *niðer* (deorſum), ahd. *nidar*, altn. *niðr* (ſchwed. dän. *ned*) auf eine verlorne einfache praep. *niþ*, *nid*, welche unten bedeutet haben muß, und die auch den localpartikeln *nidana*, altn. *niðan*, *nëðan* zu grund liegt. Sie lebt noch in dem ſchweiz. *nidſi* (unter ſich) Stald. 2, 236, dem gegenſatz von obſi, und entſpringt aus der wurzel *niþan*, naþ, nêþun, zu der auch *ginâda* (humilitas) gehört. Verwandt das ſanſkr. *ni* (de, deorſum) und ſlav. *niz* (oben ſ. 162).

10. ahd. *ſid*, mhd. *ſît*, nhd. *ſeit*; urſprünglich accuſativiſche partikel, goth. *ſeiþu*, agſ. *ſið* (oben ſ. 97. 98) und analog dem áir, êr; vgl. das altn. *ſiðan*, agſ. *ſiððan* (poſtea) mnl. *ſëder*, ſëdert. Verwandt ſcheint das altn. *ſiðr* (demiſſus) agſ. *ſid* (amplus).

11. Eine alte und einfache praepoſition *ſam* (cum) folgere ich theils aus der partikel *ſam*, *ſama* (2, 764. 765), theils aus der abgeleiteten praep. *ſamant* (Graff p. 129) und den damit zuſammenhängenden formen *ſamana*, *ſamaþ* (oben ſ. 201), theils endlich aus dem pronominaladjectiv *ſam* (oben ſ. 4. 5); ja das mhd. *ſam* erſcheint ſogar einigemal als förmliche praepoſition, z. b. *ſam* mir (mecum) MS. 2, 100ᵇ. Verwandt das ſanſkr. *ſa*, *ſam*, gr. *ἅμα*, *σύν*, litth. untrennbare ſą, ſu, ſlav. ſʺ; vielleicht das vorhin ſ. 255 unter 12 beſprochene *ga*, *gam*, *ham*, lat. *cum*, da *ἅμα* den übergang aus H in S zeigt.

Anmerkung: allen zweiconſonantiſchen praepoſitionen mit conſonantanlaut läßt ſich beinahe beſtimmt irgend eine lebendige wurzel nachweiſen.

II. *Abgeleitete praepoſitionen.*

Das gewöhnliche mittel der derivation iſt hier R *), zuweilen N und H, einigemal zwiſchentretendes T.

1. goth. *afar* (poſt) praep. und adv. (poſtea); das ſubſt. *afar* (*ἐφημερία*) Luc. 1, 5 wohl eigentlich progenies, poſteritas, der dat. afar ſcheint für afr zu ſtehen, nach analogie von fadr, brôþr, dativen von fadar, brôþar. Ahd. *avur, avar, abur, aber,* nie jedoch apar bei denen, die apa ſchreiben, ſo wie da wo avar, avur gilt, kein ava ſtatt aba, apa vorkommt; der zuſammenhang mit der einfachen praep. zeigt ſich alſo bereits verdunkelt; man ſchrieb *apa* für goth. *af*, wie opa für uf, und wandelte doch afar nicht in apar, wie ufar in upar, ſondern behielt das F = ahd. V, vielleicht leitete der einfluß von aftar, wo F durch T gebunden war. das ahd. *avar* iſt nicht praep., nur partikel (iterum, autem); mhd. *aber* (iterum) nhd. *aber* (vero). Agſ. kein afor, weder als praep. noch als adverb, dagegen findet ſich *ëafora* (poſterus, proles) altſ. *âbaro*, unähnlich geworden der praep. *of* (ahd. apa). Auch in den übrigen dialecten keine dem goth. afar, ahd. avar entſprechende form.

2. goth. *aftra* (iterum) partikel; ahd. *aftar* (poſt) praep., ebenſo altſ. *after*, agſ. *äfter*, engl. *after;* altfrieſ. *efter;* mhd. nhd. nur noch als untrennbare partikel vorhanden und als praep. durch nach verdrängt. Was alſo im goth. praep. war (afar), iſt im ahd. partikel (avar); was im goth. partikel war (aftra), iſt im ahd. praep. (aftar). Die nordiſchen dialecte ſondern beide bedeutungen günſtig durch unumlautende und umlautende formen, iterum, rurſus heißt altn. *aftr* (aptr), ſchwed. å*ter*, dän. *atter;* poſt, ſecundum hingegen altn. *eftir* (eptir), ſchwed. dän. *efter.* Die dritte form goth. *aftana* (retro) agſ. *äftan*, altfrieſ. *efta*, altn. *aftan* (aptan) iſt überall bloße partikel.

3. goth. *ufar*, das ſich aus *uf*, wie *ὑπέρ* aus *ὑπό* und ſuper aus ſub (= ſup) entwickelt; ahd. *upar* **), *ubar*, die form *obar* nur bei T.; mhd. nhd. *über* praep., *ober* nur untrennbare partikel; altſ. *ôbar;* alt-

*) nie L, doch vgl. die bemerkung über *til,* vorhin ſ. 257.

**) bemerkenswerth *upiror* (citra) ker. 61. Diut. 1, 178ª (vgl. 1, 159ª upiror, ſuperior), eine comparativform.

fries. *ovir* und verkürzt *ur*; mnl. nnl. *over*; ags. *ofer*, engl. *over*; altn. *yfir* praep., *ofr* bloße partikel; schwed. für beide *öfver*, dän. für beide *over*. Die Nform bildet das adv. *obana*, ags. *ofan*, altn. *ofan*, mhd. *obene*, nhd. *oben*. Könnte das s. 119 angeführte *ufta* aus *uf*, *ofto* aus *oba* entspringen, wie aftar aus afar, subter aus sub? selbst das lat. saepe läge nicht ferne von super; aber die bedeutungen weiß ich weniger zu reimen.

4. *nidar*, *niđer*, *niđr* ist schon vorhin s. 258 als ableitung von einem einfachen *niþ*, *nid* dargestellt worden; ebenso *nidana*, *niđan*, *nëđan*.

5. *widar*, *viđer*, goth. *viþra*, desgleichen s. 258. Der ahd. nebenform *wirdar* hrab. 973[b] *wirthar* ker. 98. 221 und noch später *wirder* Diut. 3, 24 geschah gramm. 2, 795 bereits erwähnung.

6. *undar*; ahd. *untar*, mhd. nhd. *unter*; ags. *under*; altfries. *under*, mnl. nnl. *onder*; altn. *undr*; dän. schwed. *under*. der wahrscheinliche stamm ist *und* (ad) vgl. s. 255; das lat. *inter* ist nahe verwandt, obgleich sein T derivativ scheint, wie das in subter, praeter, intra, extra. Das goth. *undar* und *uf* begegnen sich in der bedeutung *ὑπό*, nicht aber das ahd. untar und oba.

7. goth. *hindar* und *hindana*; ahd. *hintar*, *hintana*; ags. *hinder*, *hindan*; u. s. w. über den stamm ist s. 178 eine vermuthung mitgetheilt worden.

8. ahd. *ûzar* (ex, extra, praeter), altfries. *ûter* As. 20. Br. 120, mhd. *ûzer*, nhd. *außer* praep.; *ûzana*, *ûzân*, mhd. *ûzen*, nhd. *außen* meist bloße partikel, zuweilen praep. vgl. Graff p. 66. 67. Die andern mundarten kennen nur die letztere bildung: goth. *ûtana*, ags. altn. *ûtan*, kein ûtar, so wie es selbst kein ahd. innar neben *innana* gibt. Indessen kann das ahd. ûzar kaum aus einer zusammensetzung ûz ar (= altn. ût ur) gedeutet werden, da das adj. ûzaro (exterior) ûzarôsto (extremus) den bildungen innaro (interior) obaro (superior) u. s. w. völlig analog steht.

9. altfries. *upper* (ad, in) Br. 138, engl. *upper* kenne ich bloß in diesen dialecten: häufiger ist das ags. *uppan*, engl. *upon*, wenn man nicht zusammengesetztes upp-on vorzieht, da das engl. upon den ton auf on hat (s. 262).

10. goth. *sundrô* (seorsim): ahd. *suntar* nur adverb (seorsim) Diut. 3, 107 und conjunctionale partikel, in den

pſalmen des Lipſius finde ich es zuerſt als praepoſition: *ſundir* unrëht 58, 5. *ſunder* ſaca (ſine cauſa) 72, 13; mhd. *ſunder* häufig gleichbedeutend mit âne; nhd. *ſonder* nur noch in adverbialen redensarten (ſonder zweifel) und unterſchieden von der conjunction *ſondern*; mnl. *ſonder*, nnl. *zonder* praep. Das agſ. *ſundor*, *ſunder* (ſeorſim), altn. *ſundr*, ſchwed. dän. *ſönder* bloße partikel. Über dem einfachen ſtamm liegt noch dunkel; vielleicht iſt das lat. *ſe*, *ſed*, *ſine* und *ſinguli* verwandt, grundbegriff ſcheint vereinzelnen, trennen.

11. goth. *ïnuh* (ſine, praeter) Matth. 5, 32. 10, 29. Marc. 4, 34. Luc. 6, 49. Joh. 15, 5. II. Cor. 11, 28; da ï öfter für ê ſteht (gramm. 1, 36), ſo wird auch *ênuh* zu vermuthen ſein, welches dem ſtets langen vocal der übrigen dialecte genauer entſpräche, ahd. *ânu*, *âno*, *âne*, mhd. *âne*, nhd. *ohne*; mnl. *aen*, *an* Huyd. op St. 2, 221. 222; nnl. mangelnd, und erſetzt durch zonder, buiten; altfrieſ. *oni* (für âni) Aſ. 99. 187; altn. *ân*; ſchwed. dän. mangelnd und durch utan, uden erſetzt, desgl. agſ. durch bûtan. Schon Graff p. 275 hat gefragt, ob das goth. ſuffix *uh* oder bloß *h*, folglich die unſuffigierte form *ïn* oder *ïnu* ſei? letzteres wird durch die form *ïnu* (ſine) II. Cor. 10, 15. Philem. 14 beſtätigt, ſcheint auch dem ahd. *ânu* näher, deſſen *u* ſonſt vom ſuffix übrig geblieben ſein könnte, obgleich im ahd. das goth. *uh* (oben ſ. 23 ff.) verſchwindet. Dazu kommt, daß die goth. praep. *ïn* (in) einigemal den anhang *uh* erhält, unbeſchadet ihrer bedeutung, *ïnuh* Matth. 11, 25. Luc. 7, 21. 10, 7 und zumal bei der adverbialverbindung *ïnuhþis* (propterea) Marc. 10, 7. II. Cor. 4, 16. 5, 19. 7, 13. von *ïn*, das, wenn es propter bedeutet, den gen. regiert. Zuſammenhang zwiſchen *ïnuh* (in) und *ïnuh* = *ênuh* (ſine) wäre nicht ganz abzulehnen, da auch in andern fällen der ablaut die bedeutung aufhebt oder ſchwächt (gramm. 2, 80). Verwandt iſt die untrennbare partikel *un* (gramm. 2, 775), die lat. *in* lautet und wiederum der poſitiven praep. *in* begegnet; auch *ἄνευ* berührt ſich mit *ἀνά*.

12. goth. *þairh* (per); ahd. *durah*, *durih*, *durh*, *dur*; mhd. *durch*, *dur*, nhd. *durch*; altſ. *thuruh*; mnl. *doer*, nnl. *dôr*; altfrieſ. *thruch*; agſ. *þurh*, altengl. *thorough*, engl. *through*; in allen nord. dialecten nicht vorhanden. Derauslaut H ſcheint urſprünglich bloße ableitung, vgl. oben ſ. 246.

III. *Zuſammengeſetzte praepoſitionen, durch häufung zweier praepoſitionspartikeln* *); aphaereſis und contraction können den ſchein einfacher partikeln hervorbringen. ich ordne bald nach dem zweiten, bald nach dem erſten wort.

1. (*ana*) altn. *uppâ*, ein durch den begriff auf verſtärktes â, hieraus entſprang mit wegwerfung der anlaute das ſchwed. *på*, dän. *paa*; agſ. *uppon*, engl. *upon*; altfrieſ. *opâ* Aſ. 21; altſ. *uppan*; ahd. *ûfân* T. 22, 5 f. ûfana; kein goth. ïupana nachzuweiſen. — agſ. *innon*, hinein in; altfrieſ. *innâ* Br. 174, hinein an. — agſ. *ûton*, hinaus an; ahd. *ûȥana* (absque) Diut. 1, 128[a] ker. 4. — ahd. *anân* f. anana O. I. 17, 15. IV. 37, 26. V. 25, 40. T. 186, 1, die partikel mit ſich ſelbſt verdoppelt, ein agſ. onon finde ich nicht, wohl aber ein altfrieſ. *anâ*, *annâ* Aſ. 281. — Man hüte ſich, im ahd. dieſes componierte *ana* mit dem ableitenden *ana*, welches gleichfalls in *ân* verkürzt wird, zu verwechſeln; agſ. lautet erſteres *on*, letzteres *an*, obgleich ungenaue hſſ. beide mengen, altn. lautet erſteres *â*, letzteres *an*. Die ahd. ûȥana, innana, nidana u. ſ. w. entſprechen dem agſ. altn. ûtan, innan, niðan und ſtehen mit dem hier angeführten ahd. ûfana, anana = agſ. uppon, ûton, altn. uppâ durchaus nicht auf einer reihe.

Ein wichtiges hierher gehörendes beiſpiel ſcheint aber die ahd. praep. *fona*, altſ. *fana*, *fan*, mhd. *vone*, nhd. *von*; mnl. nnl. *van*; altfrieſ. *fon*; dem goth., agſ., engl. und nord. dialect gänzlich fehlend. Nimmt man dies *fona* für einfache partikel, ſo läßt ſich auch ſeine wurzel gar nicht deuten; es entſpringt vielleicht aus *afana*, welches allmälich in *fana* verwandelt wurde, gerade wie altn. uppâ in på? und zwar muß dieſes afana gebildet worden ſein in einer zeit, wo die ahd. mundart noch *af* oder *afa* (gleich dem goth. af) gebrauchte, nicht *aba*, ſo wie ſich jene form in afar (avar) und aftar erhielt. Die vermuthung würde mehr gewicht

*) d. h. verſchiedner; aber auch der nhd. brauch, dieſelbe partikel, durch bloßes und getrennt, zu wiederholen: *nach u. nach* (ſenſim) *durch u. durch* (prorſus) *um u. um* (circumcirca) *über u. über*, *für u. für* gilt ſchon in der ältern ſprache: *durch u. durch* Dietr. 8825; *über u. über* Dietr. 8827; *umbe u. umbe* Gregor 3456. Lohengr. 50. 51, *al um u. umme* amgb. 31[b]; al *ûȥ u. ûȥ*, wenn ſo MS. 1, 6b für uht u. uht (ût u. ût) zu leſen iſt.

haben, ließe ſich ein agſ. ofon, altn. afâ, derſelben zuſammenfügung und bedeutung aufweiſen; allerdings hat auch die vereinigung der ſich beinahe widerſtrebenden partikeln *af* und *ana* etwas befremdliches, doch in dis aus du us zeigt ſich derſelbe gegenſatz. ſoll man *fona* aus einem unzuſammengeſetzten und bloß abgeleiteten *afana* erklären? es gibt aber auch kein agſ. ofan, altn. afan.

2. (*us*) eines goth., wiewohl unverbundnen *ut us* Luc. 4, 29 wurde bereits gedacht; ihm gleicht das altn. *útur*, ſchwed. *utur*. Ebenſo altn. *uppur* und *framur*; das ahd. ûȥar hingegen iſt unähnlich und nicht zuſammengeſetzt.

Die untrennbare partikel goth. *dis*, ahd. *zar*, *zër* ſcheint wiederum zuſammengeſchmolzen aus *du ïs*, *du us*, *zi ar*, *zi ir* (gramm. 2, 723. 862).

3. (*af*) agſ. unverbunden *ût of* (ex); altn. *útaf*. ähnlich, und, wenn jene deutung des fona richtig, gewiſſermaßen decompoſitum iſt das ahd. *ûȥfona* (Graff p. 62), mhd. *ûȥ von* Roth. 228. 2315. 4034. fragm. bell. 1649. 3216. Parc. 10413. Wh. 2, 166ᵇ.

4. (*umbi*) altn. *innum*; *útum*; *yfirum*; vgl. die nhd. herum, darum, wiederum, ringsum, rundum, kurzum.

5. (*bi*) ahd. *pivuri* (juxta) monſ. 335 (retro) monſ. 321. (in poſterum, cras) monſ. 320. 327. 352. *pivore* (retro) monſ. 381. *bifora* (antea) O. I. 1, 103. 22, 80. *before* N. cant. Moyſ. 8. Mhd. *befüre* Diut. 1, 436. *bevorn* Diut. 1, 6; nhd. iſt *bevor*, *hiebevor* geltendes adverb. Altſ. *bivoran*; agſ. *beforan* ſowohl praep. (ante, coram) als adv. (antea); engl. *before*; altfrieſ. *bifara* (ante) Br. 4. 99. 134. — Mhd. häufig *beſunder* (ſeorſim) Nib. 686, 2. Diut. 1, 484. 435. Triſt. 5288. Barl. 18, 12. 25, 26. 49, 4; nhd. *beſonders* (oben ſ. 92) nach dem unorg. adj. beſonder (praecipuus). — Ahd. *bûȥân* (ſine) J. 5, 6 für bi ûȥan, aber kein piûȥana in ſtrengahd. denkmälern; altſ. *biûtan* (ſine, praeter); agſ. *bûtan* (ſine, praeter, extra) in häufiger anwendung, praep. und bloße partikel, zuweilen ſteht *bûte*, woraus das vieldeutige engl. *but* entſpringt; altfrieſ. *bûta*; mnl. *bûten*, nnl. *buiten* (extra, praeter); kein mhd. bûȥen, es ſei denn in quellen, die ſich dem niederd. dialect nähern, vgl. *inbûȥin* Diut. 1, 12. *bûȥen* gr. Ruod. Gᵇ, 25; kein nhd. bauſſen *). — Ahd.

*) *bauſſen* oder *binnen*, Irſcher weisthum.

pinnân, piinnana kommt nicht vor; ſelten *binnen* in rein mhd. denkmälern, wohl aber hat Veldeck *enbinne* MS. 1, 18ᵇ *enbinnen* MS. 1, 21ᵇ. Eilhart *inbinnen* Triſt. 4769. Lampr. *enbinnen* Alex. 3951, ferner ſteht *binnen* Diut. 1, 13. *inbinnen* 1, 11 und ſelbſt Gottfried bedient ſich des *binnen* Triſt. 16935. 18182, im mnd. begegnet es allenthalben, z. b. Sſp. 1, 23; nhd. hat ſich *binnen* (intra) wieder völlig geltend gemacht. Agſ. *binnan* (intra, intus), aber keine analoge engl. partikel; altfrieſ. *binna;* mnl. nnl. *binnen.* — Kein ahd. piobana, mhd. bobene, nhd. boben; wohl aber agſ. *beuſan*, *buſan* (ſupra), engl. *above*; altfrieſ. *bova* Aſ. 273; mnl. nnl. *boven.* — Kein ahd. pinidana, mhd. benidene, nhd. benieden; aber agſ. *beneoðan* (infra), engl. *beneath*, altfrieſ. *binëtha*, mnl. *beneden* Rein. 507. — Agſ. *beäſtan, bäſtan* (pone, poſt); altfrieſ. *befta* Aſ. 95. — Altfrieſ. *buppa* (praeter) Br. pag. 122. — Agſ. *behëonan* (cis, citra) verſchieden von *behindan* (pone, poſt), engl. *behind*, und von *begëondan* (trans), engl. *beyond*, vgl. oben ſ. 127 die anmerkung über das goth. *bijands*. — In der plattd. volksſprache hört man außer *binnen, buten, boven* (baven) auch! *bover*, *bafter*, *bachter* und ſelbſt heſſiſche urkunden des 14. 15. 16 jh. gewähren die formen *boben*, *bober*, *darpober* (darüber), *darpafter* (danach) *). Von *beneben* und *behalben* wird hernach die rede ſein.

6. (*in*, *ana*) agſ. *oninnan* (intus, intra); ein ahd. ininnana, aninnana begegnet nicht, mhd. aber *ininnen* gr. Ruod. Cᵇ, 6. I, 20 conſtruiert mit wërden, wo ſonſt bloßes innen ſteht (z. b. Triſt. 1062); das decompoſitum *enbinnen* (= en be innen) vorhin unter 5. Mhd. *envor*, hie *envor* = hiebevor. — Agſ. *onuſan* und *onuppan*, beide ſuper, ſupra bedeutend. — Agſ. *intô*, engl. *into* (hinein) — Altfrieſ. *inur* = inovir Br. 211. — Von *engegen*, *ongëan* unten.

7. (*tô*) agſ. *tôforan* (coram), engl *tofore*; altfrieſ. *tôfara* Br. 178. *tefara* Br. 137; nnl. *tevôren;* nhd. *zuvor*.

8. (*við*) agſ. *viðinnan* (intus, intra), engl. *within*; agſ. *viðûtan* (extra, praeter, ſine), engl. *without;* agſ.

*) *poper* urk. a. 1448; *beaffter* Wenk 2, 428 (a. 1391) *pfaffter* id. 3, 296 (a. 1449); *darpaffter* id. 2, 409 (a. 1367) *dapaffter* Lennep p. 466 (a. 1469) *darbafter* id. p. 484 (a. 1515) *darphafftir* id. p. 483 (a. 1487).

viðäſtan (pone, poſt); *viðforan* (ante, coram); *viðnëoðan* (infra, ſubtus).

9. (*á*) wie iſt das anlautende â in dem agſ. *âbûtan* (circa, circum) zu nehmen? â = ar bindet ſich ſonſt nur mit verbis. engl. *about*.

10. (*fram*) altn. *framaf* (deſuper) *fram mëð* (a latere) *framyfir* (ultra) *framundir* (contra) *framhiâ* (juxta); ſchwed. *framföre*, dän. *fremfor*.

11. (*fora*) mhd. *vor ûʒ* (praeſertim, praecipue) Parc. 24165. MS. 1, 6[b]. 1, 14[b]. Doch erſt in der neueren ſprache erſcheinen häufiger verbindungen, wie nhd. *vorab, voran, voraus* (inprimis und in anteceſſum), *vorbei, vorüber*; nnl. *vôraf, vôrân, vôrbî, vôrover, vôruit*; dän. *foran, forover, forud, forved*. Früher pflegen einfache partikeln den begriff auszudrücken, der in dieſen enthalten iſt.

12. folgende compoſita meiſtens der nord. ſprachen mögen dieſe aufzählung beſchließen: altn. *innanat* (ab intus) *innantil* (intrinſecus) *innarfrâ* (intra) ſchwed. *innanför* (intrinſecus) dän. *indenfor*, *indentil*; altn. *ûtanyfir* (ſuper) *ûtanfyrir* (extra) *ûtanhiâ* (praeter) ſchwed. *ûtanför*, dän. *udenfor* (extra) *udentil, udenad* (memoriter, ahd. ûʒenân), *udenfra*; altn. *ofanâ* (ſupra) *ofaneſtir* (deorſum) *ofanyfir* (infra) *ofanyfir* (ſuperne) *ofanfrâ* (deorſum); dän. *ovenfra, ovenpaa*, nhd. *obenan, obenaus*; altn. *nëðanfra* (ſurſum) ſchwed. *nedanför* (infra) u. a. m.

IV. *Nominalpraepoſitionen*.

Es iſt zwar im vorausgehenden verſucht worden, den urſprung ſelbſt der einfachſten und älteſten praepoſitionen aus lebendiger wurzel zu ergründen und ihren zuſammenhang mit andern ſubſt. und adjectiven zu entdecken. Wenn aber auch dieſer nicht zu verkennen ſein ſollte, ſo blieb dennoch ein großer unterſchied zwiſchen ſolchen alten, nie mit voller ſicherheit zu enträthſelnden partikeln und einigen ſpäteren, die ganz handgreiflich auf jene, dort nur geahnte weiſe zu praepoſitionen geworden ſind. ich nenne ſie *nominalpraepoſitionen*, weil ſie aus einem beſtimmten caſus einzelner ſubſtantive oder adjective hervorgehen; ihre bildung ſcheint, wenigſtens im allgemeinen, den gang zu beſtätigen, welchen die ſprache auch bei den älteren praepoſitionen eingeſchlagen haben mag.

I. *Substantivpraepositionen.*

1. das ahd. *kagan*, *gagen*, *gegen* (Graff ſ. 198) muß ein nomen ſein, weil ihm noch andere praepoſitionen vorangehen können: *inkagan*, *ingagen* (Graff ſ. 200) und zwar ein ſubſt., weil man ſagt *zegagene*, *begagene* (oben ſ. 148. 150), nicht gageneme; mhd. *gegen*, *gên* Nib. 381, 1. 405, 3. *engegen*, *engegene*, *engeine* Triſt. 559. 10907; nhd. *gegen*, *gen*, *entgegen*, *zugegen*; agſ. *tô gegnes*, altſ. *te gegnes*; agſ. *ongegen*, engl. *again*, *againſt*; altfrieſ. *tôjenſt*; altn. *gegn*, *gagn*, *ígegn* (contra); der dat. pl. *gegnum* bedeutet per, ſchwed. *genom*, *igenom*, dän. *igiennem*. Den ſinn dieſes ſubſt. ſcheint einigermaßen das altn. *gagn* (lucrum, commodum) ſchwed. *gagn*, dän. *gavn* aufzuſchließen, was man benutzt, ſteht einem zur hand und zugegen; doch muß wohl eine allgemeinere bedeutung geſucht werden, die auch den begriff nachtheiliger und widriger begegnung in ſich faßt, vgl. gramm. 2, 754.

2. altn. ſteht der gen. pl. *handa* im ſinn von pro, ebenſo *til handa* (ad manus) und *á hendr*; was einem zur hand iſt, kann man für ſich gebrauchen.

3. altn. *mót*, *ámóti*, *ímóti*, ſchwed. *emot*, *till mötes*, dän. *imod*; die bedeutung wiederum contra, in gutem und böſem ſinn. das ſubſt. *mót* drückt occurſus, concurſus, conventus aus, agſ. *gemôt* conventus, *gemôtan* occurrere, begegnen, ſo daß ingagan und das lat. obviam beide dieſem ímóti nahe liegen.

4. oben ſ. 135 iſt das mhd. *wëgene* zu dem altn. *vëgna* (pro, propter) gehalten worden; es ſcheinen pluralgenitive von wëc, vëgr, mit eingeſchobnem ſchwachen N, analog dem ſumenes, gâhens (ſ. 90.), was die nnl. form *wegens* beſtätigt. Doch dürfte die nhd. praep. *wegen* auch aus einem dat. pl. erklärt werden, denn mhd. findet ſich nur *von wëgen* mit dem zwiſchenſtehenden genitiv: *von* iuwer *wëgen* Diut. 1, 435. *von* kûſchekeide *wëgen* ib. 441. *von* des dôdes *wëgen* daſ. 456. Noch nhd. im canzleiſtil *von wegen*, wie *von ſeiten*; die oberdeutſche volksſprache ſetzt den gen. des perſönlichen pron. gerne nach: *wegen meiner*, *wegen ſeiner*, an ſich untadelhaft.

5. häufiger als von wegen verwendet in gleichem ſinn die mhd. ſprache *von ſchulden*, das, wenn es ohne genitiv oder poſſeſſivpronomen ſteht, eigentlich ausdrückt debite, merito, jure Nib. 71, 4. 584, 4, in jener begleitung aber ganz dem lat. adverbial geſetzten cauſâ entſpricht:

von mînen ſchulden (mei cauſâ, propter me) *von ir ſchulden* (propter eam) Nib. 579, 3. Ebenſo altn. *fyri* guds *ſkuld* (per deum) dän. *for* guds *ſkyld*, *for hans ſkyld* (ſeinetwegen).

6. das ahd. ſahha, mhd. ſache iſt ſynonym mit ſculd, ich finde es nicht auf gleiche weiſe praepoſitional geſetzt; wohl aber altn. ſowohl den dat. pl. *ſökum*, als mit der praep. *fyrir ſakir*, z. b. fyrir fiandſkaps ſakir (propter hoſtilitatem). Engl. *for* my *ſake*, *for* gods *ſake*.

7. der adverbiale gebrauch des dat. pl. halpôm, halben und des acc. ſg. halp iſt ſ. 137. 138. 141 gezeigt; beide caſus ſtehen auch praepoſitional: *mîna halbûn* (pro mea parte) O. V, 11, 24. *unſerhalb* (pro nobis) N. 77, 53; mhd. *von* gotes *halben* Triſt. 4128. *mînenthalben* Triſt. 13441; nhd. häufig (mit eingeſchaltetem t; vgl. oben ſ. 217) *meinthalben*, *ſeinthalben*, *unſerthalben*, *deſſenthalben*, *ehrenthalben* u. ſ. w., woneben die ſchlechte form *halber* eingerißen iſt: lohns *halber* (propter mercedem), vortheils *halber* u. ſ. w. Ganz hiervon verſchiedne negative bedeutung hat das altfrieſ. *bihalva* (praeter, ausgenommen) Br. 153. Aſ. 22 und nnl. *behalven*, vgl. brem. wb. 1, 73.

8. ein anderes ſynonym iſt das nhd. *willen*, *um willen*: um meinetwillen, um deinetwillen, um des vortheils willen u. ſ. w. mhd. *dur den willen mîn* (propter me) Nib. 62, 3.

9. hiermit gleichbedeutend wird mhd. auch *liebe* geſetzt: *durch mîne liebe* Nib. 488, 1. 1222, 2. 1781, 1. 1824, 1; nhd. *mir zu liebe*. Dieſes entſpricht dem lat. *gratiâ* und dem franz. *pour l'amour*, z. b. dei gratia, pour l'amour de dieu, par la grace de dieu. Ahd. wurde dafür *minna* und *anſt* gebraucht, z. b. in dem eidſchwur von 842 pro deo amur = in godes minna; die alten gloſſen geben verbi gratia durch wortes *anſt*, was der acc. ſein kann, beßer ſchiene der dat. enſtî.

10. das nhd. *ſtatt*, *anſtatt* drückt wie das lat. *loco*, franz. *au lieu*, die praep. pro aus; bei dem bloßen *ſtatt* wird der davon abhängige gen. nachgeſetzt (ſtatt meiner, ſtatt deſſen), bei *anſtatt* aber mitten eingeſchaltet (an meiner ſt., oder mit dem acc. an meine ſt., an deſſen ſt.) Mhd. *an mîne ſtat* MS. 1, 69[a]. Verſchieden iſt das adv. an der ſtat oder ze ſtete (ſtatim) oben ſ. 145. 148. altn. *î ſtad* ſowol. pro, vice, als auch ſtatim; dän. *iſtäden*;

nnl. *in ſtede.* Die ſlav. praep. *mjeſto*, *mjſto* entſpringt auf dieſelbe weiſe.

11. ahd. *in mînan ſtal* (pro me) *in ſînan ſtal* (pro ſe) monſ. 375; *in den ſtal* (in perſona) N. 10, 1. 89, 7. *in unſeren ſtal* (pro nobis) N. 37, 23. nhd. *an* meiner, deiner, ſeiner *ſtelle*, ſeltner mit dem acc. an meine ſtelle, ſchwed. *i ſtälle* för.

12. das nhd. adv. *rings* (ſ. 131), *ringsum* dient für die praep. circa, circum; altn. *kríngum* (dat. pl.) *î kríngum*; ſchwed. *kring*, *ikring*, *omkring*. Serb. *okolo* (circum) von kolo (orbis).

13. agſ. *gemang*, *ongemang* (inter), altſ. *angimang*, engl. *among*; dieſes ſubſt. bedeutet eigentlich mixtio, gemenge, vgl. oben ſ. 155.

14. ebenſo verhält ſich das ſchwed. *bland*, *ibland*, dän. *blandt*, *iblandt* von bland (mixtio).

15. altn. *á milli* für miðli, *á mëðal* (in medio, d. i. inter); ſchwed. *emellan*, dän. *imellem*, *mellem*; das nhd. mitten, mhd. enmitten ziehe ich vor, vom adj. herzuleiten.

16. agſ. *tô eácan* (praeter, praeterea) von eáca (augmentum), *tô eácan* him ſëlfum (praeter ſe ipſum).

17. nhd. *kraft*, *inkraft* für per, im ſinn des lat. vigore, franz. en vigueur, en vertu; ſchwed. *i kraft* af det (kraft deſſen); nnl. *uit kracht*; engl. *by dint.* Das ſynonyme nhd. *vermöge* ſcheint eine ſchlechte, aus dem ſubſtantiviſch gebrauchten inf. vermögen verderbte form.

18. das ſchwed. *bak*, dän. *bag* vertritt die praep. hinter; das nhd. zurück, mhd. zerucke iſt bloßes adverb.

19. ob ſich das altn. *hiá*, ſchwed. dän. *hos* aus dem begriff von wohnung deuten läßt, wie das franz. *chez* aus caſa? vgl. gramm. 2, 756 und eine andere vermuthung oben ſ. 178.

II. *Adjectivpraepoſitionen.*

1. das ahd. *untar zuiſkêm*, *under zuiſkên*, *in zuiſkên* (Graff p. 188) bedeutet urſprünglich inter binos (ſo daß auch ein untar driſkêm, inter trinos, denkbar wäre) und das dazu gehörige ſubſt. ſteht gleichfalls nothwendig im dat. pl., vgl. undar zuaim Diut. 1, 159ª. Mhd. *en zwiſchen* ſînen handen Triſt. 3953. *enzwiſchen* in beiden Wigal. 553. 3409; kühner oder ungefühlter

ist schon, wenn neben dem adjectivischen pl. die beiden subst. im sg. gesetzt werden, wie Wigal. 6943 *enzwischen* gürtel u. houbet. allmälich blieb die praep. unter und in weg (*zwischen* sich Frib. Trist. 4942) und der casus des adj. drückte selbst den begriff von unter aus, ohne rücksicht darauf, ob von zwein oder mehr gegenständen geredet wird. Nhd. ist *inzwischen* nur adverb (interea), die praep. lautet *zwischen* und kann bald den dat., bald den acc. regieren. Ebenso nnl. *tuschen*; plattd. volksmundarten haben *bentwisch*, *bentwischen*. — Ags. *betvëonum* und zwar kann das subst. in der mitte stehen, vorausgehen oder nachfolgen: *be sæm tvëonum* (inter duo maria) Beov. 127. 147. *ëov betvëonum* (inter vosmet) *betvëonum* þissum þingum (inter has res); spätere und schlechtere form ist *betvëonan*, *betvynan*; engl. *between*. außerdem begegnet die ags. form *betvëoh*, *betvëohs*, *betvyx*, *betvuxt*, woher das engl. *betwixt*; ich kann sie nicht genügend analysieren, das s scheint einen genitiv anzuzeigen.

2. ein ahd. *mittêm*, *in mittêm* (in mediis) ist nach dem ags. *middum* und mhd. *mitten*, *enmitten* (oben s. 95. 106) zu vermuthen, doch steht dem dativ allein keine praepositionsbedeutung zu, sondern diese liegt erst in dem vorausgehenden oder nachfolgenden *in*, *unter*; *undar mittêm* (ad invicem) steht ker. 7. Diut. 1, 131ᵇ. Nhd. *inmitten*, *mitten in*, *mitten unter*, ags. auch *tômiddes* (s. 104).

3. aus dem adv. ahd. *inëpan* (wörtlich ad aequum, auf gleicher linie), ags. *onëfen*, mhd. *inëben*, nhd. *neben* (oben s. 107) erwächst die praepositionsbedeutung juxta; *benëben* En. 9366 ist ein decompositum. nnl. *nevens*, *benevens*, nhd. *nebst* = mit (s. 105); ags. auch *tôëfenes* (s. 104).

4. das ags. adj. *gehende* (propinquum, vicinum) drückt den praepositionsbegriff prope, juxta aus: me gehende (juxta me); vgl. das subst. adverb ahd. az henti (praesto), nhd. zur hand, alts. at handum, nhd. vor handen (ad manus).

5. ags. *tôvëard* und *tôvëardes*, engl. *toward*, *towards* bedeuten versus. die ahd. bildungen mit wërt, wërtes (oben s. 90. 98) drücken bloß adverbia aus.

6. erst in den letzten jhh. aufgekommen und zwar dem ital. durante, franz. durant, pendant nachgebildet

ſcheint das nhd. *während*, welches nicht nur den begriff der partikel dum ausdrückt, ſondern auch die natur einer praep. annimmt und den gen. regiert. es iſt eigentlich ein abſolut geſetztes particip und die zuweilen vorkommende redensart *währendes* krieges (durante bello) *währender* mahlzeit (d. convivio) ſprachgemäßer, als das vielleicht daraus verderbte *während des* kr., *während der* m.

7. auch das part. praet. *ausgenommen* wird im ſinn des franz. excepté zur praepoſition (praeter) und regiert den accuſativ, obgleich darauf, wie auf âne bisweilen andere caſus folgen. Urſprünglich wieder eine abſolute ſetzung, ſo daß particip und das abhängige nomen vielmehr im gen. ſtehen ſollten, wie lat. im abl. hoc *excepto*, his *exceptis*; aber auch dieſe form verhärtete ſich in den roman. ſprachen, das franz. *excepté* iſt unveränderlich, es mag ihm ein maſc. oder ein fem. oder ein plur. nachfolgen. So heißt es ſchon in der lex ſal. 41 *excepto* capitale et delatura, und in den capitularien (Georgiſch 1198): *excepto* accipitre et ſpata.

8. die adjectivadverbia *ér* und *ſît* (oben ſ. 98) dienen auch zu praepoſitionen.

CONJUNCTIONEN.

1. *Copula.* der griech. und lat. ſprache ſtehn dafür zwei partikeln zu gebot, eine ſelbſtändige und eine enclitiſche, beide aber tauſchen ihre ſtelle, denn das gr. *καί* ſcheint der lat. enclitica *que* und das lat. *et* der gr. enclitica *τε* identiſch. Oben ſ. 23. 24 habe ich verſucht, die goth. anhangspartikel *uh* dem *καί* und *que* gleich zu ſtellen, inſofern ſie für *hu* ſteht, wie lat. *et* für *te*, *ac* für *ca*, *κε*.

Die ſelbſtändige goth. copula lautet *jah*, das weniger dem *uh* verwandt, als ein durch uh ſuffigiertes *ja* (immo) zu ſein ſcheint, jah = jáuh (wie ſah für ſáuh, oben ſ. 27), ſo daß ich es zum lat. *ac* halten möchte. Hier hätte ſich denn auch das ſuffix h in dem ahd. erhalten, J. 342. 346. 347. 403 begegnet *joh* für et (neben dem ungleich häufigern endi); Diut. 1, 504ª *joh* (et); im K. nur ſelten *joh*, nämlich 15ᵇ 28ᵇ *joh* auch (et, etiam) 16ᵇ indi *joh* (atque) 17ª *joh* (ac) 28ᵇ *joh* (et = etiam); in den hymnen wird durchgehends *et* mit inti, das ſelt-

nere *ac* und das angehängte *que* aber mit *joh* verdeutſcht, und zwar ſo, daß es in der regel auch ſeine ſtelle nach dem wort einnimmt, das es verbinden ſoll, z. b. pauchan *joh* (typusque) ſâjo *joh* (ſatorque), obwohl es einigemal vorgeſchoben wird, z. b. 1, 11 *joh* dera naht (noctisque); auch in andern gloſſen iſt *que* vorzugsweiſe durch *joh* übertragen, z. b. Diut. 2, 337ª foven*que joh* ſparant. die exhortatio (nach beiden hſſ.) gibt *ja*, ſtets ohne angefügtes h, als copula; bei O. findet ſich auf allen ſeiten *joh*, dem ſeltneren inti weit überwiegend; im ganzen T., meines wiſsens, kein joh; bei N. zuweilen noch *joh* für et, z. b. pſ. 106, 38. 107, 9. 108, 17. 18. *joh* für ac (im eingang des ſatzes) Cap. 124, und *joh* — *joh* für *et* — *et* (tam — quam) pſ. 105, 37. 106, 1. 108, 17. 112, 5; öfter erſcheint es bei W., die ſtellen hat Hoffm. p. 30 geſammelt. Mhd. *joh*, *joch* bieten zumal dar die quellen des 12. jh., namentlich Mar. 27. 28. 37. 180. 203 und Diut. 3, 41. 43. 44. 45 u. ſ. w., wo abwechſelnd *jouch* z. b. 44. 45 geleſen wird; ſeltner ſchon kommt es im 13. jh. vor, Triſt. 1046. 16467, wo *und joch* und auch bedeutet, obgleich das goth. jah von áuk, das ahd. joh von ouh abſtehen; nach Lachm. (ausw. 282) drückt *joch* vorausgehend *καί τοι*, nachgeſetzt *τοι* aus; nach verbis findet ſich *och* (daſ. 288). Nhd. ausgeſtorben. auch mangelt eine entſprechende partikel dem altfrieſ. und agſ. dialect, wenn man nicht in letzterm das gramm. 2, 733 für ga erklärte *ge* — *ge* (cum — tum) dem ahd. joh — joh vergleichen darf; altſ. findet ſich zuweilen *jac* = ahd. joh, und verſchieden von ôk (etiam); vom altn. *ok* hernach.

Statt dieſes jah, joh, und zum theil neben ihm, iſt nun allen deutſchen ſprachen, die goth. und nordiſche ausgenommen, eine andere partikel eigen, deren character ein vocal mit darauf folgendem NT, ND ausmacht. Im ahd. durchlauft der vocal die ganze leiter. frühſte form ſcheint *anti* gl. caſſ. 855ᵇ hrab. 950ª Diut. 1, 143ª 147ª 159ª 171ª 182ª 186ª u. ſ. w., auch einmal im Hild.; etwas ſpäter das umgelautete *enti* (wie ſchon in alten denkm. hentî für hantî) ker. 24. Diut. 1, 491ª·ᵇ. Hild. gewöhnlich, emm. 401. 402. 406. Jun. 255. einmal hrab. 964ª enti ih (aſt ego); im J. durchgängig *endi*. Hingegen die quellen, welchen denne für danne und dô gemäß iſt (ſ. 167. 169), zeigen *indi*, *inti*, namentlich K. die hymn., Jun. 197. 219. 242 und Diut. 1, 494ª 497ª·ᵇ. 504ª

505[b] 506[b] u. ſ. w., wiewohl dieſe form auch bei ſpätern vorkommt, deren mundart ſonſt abweicht, bei T. immer, bei O. zuweilen (I. 25, 59. II. 1, 92. IV. 5, 3. 6, 28. 21, 23) neben ſeinem joh. Zuletzt erſcheint *unta* monſ. 364. 367. *unte* Diut. 2, 381; entſchieden herſcht *unde* bei N., *unt, unte*, *unde* bei W. (Hoffm. p. 58); niemals unti, denn in der gloſſe innan dës *unti* ër daʒ tuot (usque adhuc) monſ. 369 ſteht es wohl für unzi? Mhd. *unde*, *unt*; nhd. *und.* — Altſ. *endi*; mnl. *en*, ſtets mit einem ſtrich über dem n, welches eher in *ende* als in *enn* aufzulöſen iſt; nnl. *en*; in des Lipſ. pſalmen bloß *in.* Altfrieſ. *ande, and*; agſ. *and*, engl. *and.* — Es iſt zwar nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe partikeln mit dem goth. *and* (vorhin ſ. 255) oder dem untrennbaren *ant*, *int* (gramm. 2, 808) zuſammenhängen; wichtiger ſcheint aber ihre verwandtſchaft mit dem lat. *et*, *at*, welche durch die überſetzung der hymnen und das *indi joh* = *atque* bei K. beſonders einleuchtet, das zwiſchentretende N (vgl. agſ. ſiđ, ahd. ſind) mag die regelmäßigkeit der lautverſchiebung in den lingualbuchſtaben hier geſtört haben.

Altn. *ok*, *oc*, iſländ. *og*, dän. *og*, ſchwed. *och*, überall mit kurzem vocal, daher von dem altn. auk, goth. áuk, ahd. ouh, agſ. eác genau zu unterſcheiden. Darf man dieſes *ok* dem goth. *jah*, ahd. *joh* gleichſtellen? die aphaereſis des j iſt dem nord. dialect gemäß, dagegen befremdet das auslautende k: goth. h, weil nach analogie von þáuh: þô, ſahv: ſâ ein apocopiertes ô erwartet werden könnte; beinahe ſcheint aber das auch durch ziemlich alte hſſ. beſtätigte *og* vorzüglicher als *ok*, nämlich dem nôg = goth. ganôh vergleichbar, wie gerade ſo das ahd. H leicht in G übergeht. ſelbſt ein ſchwed. *och* = oh, og erklärt ſich auf dieſe art, und iſt allerdings dem dock (tamen, altn. þô) unähnlich, aber organiſch von ock (etiam) unterſchieden, wonach berichtigt werden muß, was ich gramm. 1, 556 geſagt hatte.

Reſultat: altn. *og* = ahd. *joh*, goth. *jah* = lat. *ac* = *que*; ahd. *anti, inti* = lat. *at*, *et*; ahd. *intijoh* = *atque.*

2. (*etiam*, *quoque*). für dieſen begriff gibt es, genau betrachtet, keine goth. partikel, denn das häufig vorkommende *áuk* drückt ſtets nam, enim aus. man kann aber ſagen, daß Ulphilas durch ſein original nicht darauf geführt wurde, weil das gr. *καί* die bedeutungen

et und etiam in ſich vereinigt. in vielen ſtellen entſpricht daher *jah* dem nhd. *auch*, z. b. ſva *jah* (ſic et, ſo auch) II. Cor. 7, 14. 8, 11; und *jah* izvis (usque et ad vos, bis auch zu euch) II. Cor. 10, 13; akei *jah* (ſed et) II. Cor. 11, 2. *jah* ik (et ego, auch ich) Matth. 10, 33. II. Cor. 11, 21; *jah* veis (et nos, nos quoque) Matth. 6, 12; zumal in der redensart ni þatáin (þatáinei) — ak *jah* (nicht allein, ſondern auch) II. Cor. 7, 7. 8, 19. 21. 9, 12. Philipp. 2, 27. Mehrere der früheſten ahd. denkmäler überſetzen indeſſen gleichfalls das lat. etiam, quoque nicht durch *ouh*, *auh*, ſondern durch andere partikeln, namentlich *ſô ſama* K. 24^b 25^b 29$^{a.b.}$ 30^a (et jam) 30^b (ſed et) hrab. 973^a Diut. 1, 503^b 512^b, welches eigentlich desgleichen bedeutet und anderwärts für ſive (oder auch) gebraucht wird, z. b. Diut. 1, 148^a 156^a 161^a 162^a 167^a 180^a; nur K. 28^b finde ich *auh*, gleichbedeutig mit joh, für et, im ſinne von etiam, und 27^a *joh auh* = et. Andere quellen gewähren öfter *auh*, *ouh*. J. 355 überträgt *auh* etiam, 360. 365. 366 quoque, 348 bloßes et, 342. 359 item, einigemal wird bloßes et oder quoque durch ein verſtärktes *joh auh* 402 *ſô ſama auh* 343. 364 gegeben, was dem nhd. desgleichen auch, deſſelbigen gleichen auch ähnlich iſt; anderwärts iſt aber *auh*, wie das goth. áuk, nam und enim, J. 346. 349. 361. 362 (wo für nam et die deutſchen partikeln: inu ſô auh chiwiſſo), und das vieldeutige *cawiſſo*, womit nam, enim, igitur gegeben zu werden pflegt, bedeutet Diut. 1, 491^b quoque, *chiwiſſo* J. 342 etiam. die hymnen haben *ouh* (quoque) 1, 2. 1, 11; gl. Jun. 248 *auh* neben avur (quoque). O. gebraucht die conjunction *ouh* ſehr häufig, z. b. gleich im erſten capitel des I. buchs z. 17. 21. 57. 126. 205. 219. 251 und zwar für etiam, quoque. Im T. hingegen ſcheint *ouh* = etiam äußerſt ſelten *), ich finde es 15, 4 für rurſum, aber 40, 4 etiam durch *inti* verdeutſcht; das in dieſem denkmal ganz gewöhnliche ouh = oh (ſed) darf nicht damit vermiſcht werden. Bei N. und W. iſt der gebrauch des *ouh* (etiam, quoque) ganz entſchieden, doch kann in der redensart non ſolum — ſed etiam (ſed et) neben dem *ouh* noch *joh* geſetzt werden, z. b. nieht ein — ſunder *joh* N. 101, 22. nieht ein — nube *joh* cant. Abac. 16. nieht den einen —

*) Schmeller hat *ouh* Matth. 2, 8. 8, 9. 12, 8 ergänzt; man darf zweifeln ob mit recht.

ſunter *joh* W. 72, 5; anderwärts: nieht ein — nube *ouh* N. 144, 2. 6. *ouh* (rurſus) N. Bth. 239. Mhd. überall *ouch*, nhd. *auch*. Altſ. *ôk* (quoque) verſchieden von ak (ſed), zuweilen auch *ſô ſamo*; mnl. *ôk*, nnl. *ôk*; altfrieſ. *âc*; agſ. *eác* (etiam, inſuper) und verſtärkt *eácſva*, *eácſvilce*, engl. *eke*, mehr inſuper als etiam, für welches *alſo* gebraucht wird. Altn. *auk* (inſuper); ſchwed. *ock* und *ockſå*; dän. *og* und *ogſaa*. das dän. wort ganz zuſammenfallend mit og = altn. ok, das ſchwed. ock zwar von och unterſchieden, aber des langen vocals verluſtig, es ſollte ök lauten (wie altn. lauk, ſchwed. lök).

Dieſe partikel iſt ein ſeltnes beiſpiel einleuchtenden zuſammenhangs mit lebendiger wurzel; ſie ſcheint ein nomen, das ohngefähr augmentum bedeutet, und von goth. áukan (augere), ahd. ouhhôn, agſ. eácan, altn. auka abſtammt. altn. kommt ſogar das adv. at auki (inſuper) vor, was einen nom. auk vorausſetzt, verſchieden iſt das ſchw. maſc. auki (additamentum), agſ. eáca. Zu dieſer herkunft ſtimmt die ahd. bedeutung etiam mehr, als die goth. enim. Das ahd. *ſô ſama* vergleicht ſich dem engl. *alſo*, dem verſtärkten agſ. *eácſva*, ſchwed. *ockſå*, dän. *ogſaa*, endlich dem ital. *altreſi* (alterum ſic) Raynouard 1, 407. franz. *auſſi*. Doppeltes *ſô ſama* — *ſô ſama* K. 33[a] oder *ſama* — *ſama* K. 31[b] drücken tam — quam, tum — cum aus und fallen mit dem vorhin angeführten *joh* — *joh*, agſ. *ge* — *ge* zuſammen.

3. (*aut*, *vel*, *ſive*) goth. *áiþþáu* Matth. 5, 17. 18, 36. Marc. 4, 17. 8, 37. Luc. 14, 12 und abgeſtumpft *þáu* Matth. 9, 5. 11, 3. Marc. 12, 14. Luc. 5, 23. 6, 9. 7, 19. 20, 22; ahd. *ëdo* K. Diut. 1, 134[a] 135[a] *ëddo* Hild. *ërdo* Hild. Jun. 174. *ërdu* hymn. 23, 2. *ërdho* cat. theot. 65 *), *odho* J. 350. *odo* exhort. O. II. 4, 41. T. 25, 4. 40, 6. *oder* W. (Hoffm. p. 42), *alde* N.; mhd. *ode* und *oder*, bei einigen *alde* und ſelbſt *alder*, vgl. *oder aber* Parc. 10830. troj. 6765. 8219 *alde aber* MS. 2, 193[b]; nhd. *oder*. Altſ. *ëfthô*, *ëfthuo*; mnl. *ofte* Rein. 1347. 1378. Stoke 3, 202; nnl. *ofte*, *oft*, *of*; altfrieſ. *jeftha* Aſ. 276. Br. 80. 93 und abgeſtumpft *tha* Aſ. 87. 92. Agſ. *oððe* und wiederum aphaeretiſch *þe*; engl. *or* f. other. Altn. *ëða*, ſchwed. dän. *eller*. Von dieſer vielgeſtaltigen partikel war oben ſ. 60 bei

*) wie *wirdar* f. widar (vorhin ſ. 260) *ſcërdar* (cardines) Jun. 237 f. ſcëdar, vgl. ſkëderſtëſta N. cant. Annae 8 und diu *ſcëder* (ſ. l. für ſieder) Diut. 3, 42.

gelegenheit ihres vermutheten zuſammenhanges mit dem pronominalpraefix *ëddes*, die rede, und eine zugleich die partikel *iba*, *if*, *of*, *ob* berückſichtigende erklärung wurde verſucht. dafür ſcheint nicht nur die dort nachgewieſene mehrfache bedeutung des goth. *áiþþáu* zu ſprechen, ſondern auch das lat. *an*, welches bald ob, bald oder ausdrückt; endlich gibt es ein ahd. *iph* — *iph*, = et — et, aut — aut Diut. 2, 351ᵇ 353ᵇ, woraus wiederum berührung mit den formen ëſthô, of, ëf hervorleuchtet *). Daß in ahd. gloſſen ſive durch *ſô ſama* übertragen wird, habe ich ſ. 273 angemerkt; altfrieſ. kann, bei vorhergehendem ſâhvetſâ (oder andern mit ſâ gebildeten pronominalformen), das folgende oder gleichfalls durch bloßes *ſâ* ausgedrückt werden Aſ. 90. 233.

4. (*ſed*, *at*, *vero*, *autem*). man muß hier die ſchwächere adverſativpartikel, welche erſt nach einem andern wort halb enclitiſch eingefügt wird, die ſtärkere, welche den ſatz oder nachſatz beginnt, und die noch ſtärkere, welche ſich auf eine vorhergehende verneinung bezieht, unterſcheiden.

Ulphilas fand in ſeinem gr. text hierfür nur zwei partikeln *δέ* und *ἀλλά*, die er durch fünf gothiſche, nicht willkürlich, ſondern fein auswählend, überſetzt. Die leichteſte partikel iſt ihm *þan*, welche nie beginnt, überall nach andern wörtern folgt; *aþþan*, *iþ*, *ak* und *akei* ſtehen aber jederzeit vorne, die beiden erſtern verdeutſchen *δέ*, die beiden letztern *ἀλλά*. *aþþan* Matth. 5, 22. Luc. 9, 20. 24. 16, 19. 17, 25. II. Cor. 3, 7. 5, 5. 8. 11. 7, 7 und *iþ* ſcheinen gleichbedeutig, nur daß *iþ* weit häufiger und auf allen blättern vorkommt; keine von beiden darf aber mit ak und akei tauſchen, wie beſonders aus ſtellen erhellt, wo *iþ* und *ak* neben einander gebraucht werden, z. b. II. Cor. 3, 6. 4, 5. *þan* iſt pronominal und bereits ſ. 166 verhandelt; *iþ* halte ich für urſprünglich einerlei mit dem untrennbaren *id-*, ahd. it-, agſ. ëd- (gramm. 2, 757) und für identiſch mit dem lat. iterum, ſo daß es wieder, rurſus bedeuten wird; *aþþan* mag aus *iþþan*, welche form Matth. 27,

*) iſt auch das goth. *áuftô*, *uftô* (forte) Luc. 3, 15. 4, 23. 14, 12. Matth. 27, 64. Philem. 15, das gern auf *ibái* folgt, zu erwägen?

46. 57 für bloßes *δέ* vorkommt, zuſammengefloßen und aſſimiliert ſein; doch dürfte man auch ein ſelbſtändiges *aþ* vermuthen, das dem lat. *at*, wie *aþþan* dem *autem*, *iþþan* dem *item* entſpräche, berührung mit einem pronomen wurde ſ. 164 gemuthmaßt. In dem gr. *ἀλλά* und lat. ſed fällt der unterſchied zuſammen, den die goth. ſprache zwiſchen *ak* und *akei* macht und der auch in andern deutſchen mundarten, wiewohl bei abweichenden partikeln, gewahrt wird. *akei* nämlich drückt *ἀλλά* aus, wo es durch nhd. aber gegeben werden muß, Matth. 9, 18. 11, 9. Marc. 16, 7. Joh. 6, 9. 36. 8, 37. II. Cor. 4, 8. 5, 17. 7, 6. 11, 6; *ak* hingegen, wo es ein nhd. ſondern erfordert, d. h. nach vorhergehender verneinung, Matth. 5, 15. 17. 39. 8, 8. Luc. 8, 16. 9, 56. 14, 13. 20, 21. 38. Joh. 6, 26. 27. 38. 9, 3. II. Cor. 3, 6 *). *ak* hat demnach einen ſchärferen, ſtrengeren ſinn als *akei*; das ſuffix *ei* verringert ſeine bedeutung, ſo wie es beim pronomen die relativform erzeugt (oben ſ. 14) aus der lebendigeren demonſtrativen.

Ahd. finden wir die goth. conjunctionen iþ und aþþan erloſchen; dem þan gleicht das den ſatz beginnende *danne* (oben ſ. 167) T. 29, 2. 30, 2; ihm zunächſt kommt eine gleichfalls pronominale und immer andern wörtern nachgeſetzte conjunction *dhuo* (autem) J. 391. *thô* (autem) T. 2, 3. 5. 4, 2. 12. 5, 8. 10 u. ſ. w., ſie begegnet nie in den ſtrengahd. quellen, denen wir ſ. 167 die partikel *denne* vindiciert haben, ſondern grade bei J. und T., welche auch *dhuo*, *thô* für tum gebrauchen (ſ. 169); ich glaube, daß in manchen ſtellen bei O. *thô* nichts anders als autem bedeutet, z. b. I. 1, 71. 4, 21. 9, 17. hieraus ergibt ſich theils, daß das goth. *þan* (tum) und *þan* (vero) ſicher das ſelbe wort ſind, theils daß in ſtrengahd. denkmälern auch nach einem *denne* (autem, vero) geſucht werden dürfe; beleg dafür geht mir noch ab. — Das goth. iþ wird in den meiſten ahd. quellen durch die partikel *avar*, *avur* erſetzt J. 373. 386. 394. 403. 405. 408. Diut. 1, 515ª 521ª monſ. 368. hymn. 1, 6. 9; zumal häufig bei N., der jedoch *aber* ſchreibt. Dieſes *avar*, *aber* ſtimmt auch in ſeiner bedeutung iterum, rurſus, item zu dem goth. iþ und iþþan, vgl. avar (item) Diut. 1, 181ª avur (iterum) K. 17ª 18ª 20ª avur (denuo) J. 341.

*) *ἀλλά* im ſinn von praeter, niſi wird durch das ihm wörtlich entſprechende goth. *alja* (oben ſ. 187) gegeben.

avur (rurſus) hymn. 9, 1. abur (iterum) T. 174, 6 und ſeine verwandtſchaft mit der praep. af, aba wurde oben ſ. 259 erörtert; *ava* ſt.. avar findet ſich in denkmälern des 10. 11 jh. z. b. den homilien in Ecc. fr. or. 2, 941. 942 und *abo* bei W.; N. läßt *aber* häufig auch vornen im ſatz ſtehen, und gebraucht es für ſed, z. b. Cap. 14. 15. 17. *aber* ih (ego autem) pſ. 70, 22. 74, 10. *aber doh* (verumtamen) 74, 9. 84, 10. *aber* unrëhte (injuſti autem) 36, 38. Ältere denkmäler verdeutſchen autem und vero oft durch *chiwiſſo* J. 354. *kewiſſo* K. 16ª 20ª·ᵇ· 30ª, welches eigentlich ein adv. iſt und certo ausdrückt folglich dem lat. vero näher ſteht als dem autem; noch häufiger bedeutet es igitur, itaque, enim, ergo, wie ſelbſt *avur* ergo überſetzt hymn. 18, 2. 25, 5. 26, 9 und *thô* ergo T. 6, 5; auch *ziſperi* (ſ. 146) drückt vero aus T. 75, 4. — Welche ahd. partikeln gelten nun für das goth. akei und ak? die conjunction hat ſich buchſtäblich bei denen erhalten, die ſich des dhuo, thô = autem bedienen, und lautet *oh* J. 352. 357. 358. 373. 374. 382. 383. 384. 404. T. 170, 3. 171, 3. 172, 2. 226, 1. 233, 6. 236, 7, nämlich H = goth. K (verſch. von dem H in joh) und O = goth. A (wie in joh = jah, holôn = halôn u. ſ. w.); tadelhaft ſcheint die ſchreibung *ouh* T. 25, 2. 44, 23. 53, 2 u. ſ. w., da ſie es mit der partikel ouh = goth. áuk, die jedoch bei T. faſt mangelt, vermengt *); einigemal wird für einfaches *oh* die verſtärkte form *ûzouh* T. 25, 2. 4 angetroffen. Ein *ohí* = akei wird man nicht erwarten, da das ſuffix *ei* überall im ahd. geſchwunden iſt, auch entſpricht *oh* ſowohl dem akei (in den meiſten angeführten ſtellen), als dem ak (z. b. J. 403. T. 199, 6. 233, 6. 236, 7. T. Matth. 16, 12. 17. 23.), *ûzoh*, *ûzouh* ſcheint nur letzteres auszudrücken; beide *oh* und *ûzoh*, gleich dem goth. ak, akei, beginnen jederzeit den ſatz. J. 400 wird *nibu* = ak gebraucht, und *nibi* T. 181, 1. 182, 1. Matth. 24, 36. Den ſtrengahd. älteſten denkmälern (welchen denne, tum, gerecht iſt) fehlt das *oh* gänzlich und ſie drücken ſed durch das ſondernde *ûzân*, *ûzzân* aus K. 15ᵇ 17ª·ᵇ· 18ª 19ª 20ª 22ᵇ 23ª 27ª 40ª, exhort., hymn. 2, 10. 4, 6. 8, 8 u. ſ. w. Diut. 1, 492ᵇ 495ª 502ᵇ 503ª 515ᵇ, wofür ich nur cat. theot. 67. 68 der form *ûzzar* begegne. Beide ûzzân und ûzzar bedeuten eigentlich extra (ſ. 203. 260) und dann praeter,

*) vgl. *auh* (ſed) cat. theot. 61. *auh* (autem) J. 390. 405.

niſi K. 17ª Diut. 1, 517ª, das praefix in *ûzoh* ſtimmt damit zuſammen; ſie übertragen, wiederum ſtets vorne ſtehend, ſed, ſowohl wenn es den ſinn von ſondern (ak) hat K. 17ª 18ª 19ᵇ 20ª, als auch den von aber (akei) K. 18ᵇ (unten) hymn. 9, 2. 14, 3. 22, 5. Im 9 jh. verliert ſich indeſſen die conjunction ûzzân und wird in der bedeutung akei durch ſatzbeginnendes *aber*, in der von ak durch die partikel *ſuntar* cat. theot. 69. 70. O. I. 2, 34. 11, 75. IV. 37, 57. V. 25, 89. *ſuntir* Ecc. fr. or. 2, 942. 943 vertreten; N. wechſelt ab mit *ſunder*, *ſundir* 55, 1. 69, 3. 80, 16. 101, 22. 108, 7 und *nube* 1, 2. 1, 4. 31, 10. 43, 4. 58, 14. 72, 12. 77, 67. 81, 5. 85, 5. 144, 2. 6 und gerade ſo W. mit *ſunter* 9, 21. 10, 6. 30, 21. 39, 17. 41, 9. 55, 26. 69, 26. 72, 5. 75, 19. 76, 18. 77, 23 und *nobe* 22, 24. 28, 10. 55, 28, in welchen drei ſtellen aber die leidner hſ. *nouen* darbietet. Beide *ſuntar* und *nibu* (nube) gewähren hier ganz denſelben ſinn, obgleich *nibu* eigentlich niſi (goth. alja) ausſagt, die vereinigung dieſer bedeutungen kann aber ſchon das gr. *ἀλλά* lehren, das den verſchiednen ſinn der goth. partikeln ak, akei und alja in ſich faßt.

Eine altſ. partikel für autem, vero vermag ich aus der E. H. nicht beſtimmt nachzuweiſen, nach der herausgabe des ganzen werks wird ſich beurtheilen laßen, ob etwa *thô* oder *than* hin und wieder jene conjunction, und nicht tum ausdrücken. Die pſalmen des Lipſ. übertragen autem durch *eſt* 54, 17. 58, 17. 72, 28, das an avar, aber grenzt, vero durch *gewiſſo* 55, 4. 62, 10. 68, 14. Für den begriff ſed herſcht in der E. H. *ac* (= goth. akei und ak), für den von praeter und niſi *biûtan* und *newan*, ohne daß dieſe das *ac* nach verneinendem vorderſatz vertreten können. In jenen pſalmen hingegen findet ſich ſed durch *nouan* 70, 24 und veruntamen durch *nouanthoh* 61, 5. 6. 67, 22. 72, 18 verdeutſcht; offenbar iſt dieſes *novan* mit dem *newan* der E. H. und dem *noven* der einen hſ. des W. einerlei.

In den zahlreihen mhd. denkmälern laßen ſich, wie ich vermuthe, noch einzelne beiſpiele ausfindig machen, in welchen die häufige partikel *dô* (ſ. 170) ein leiſes autem, vero ausdrückt; namentlich ſuche ich dieſe bedeutung da, wo im ſatz ein andres dô für den begriff tum ſchon vorhanden iſt, Iw. 1731. 6785; vielleicht gehört auch das *dô* neben dâ Wigal. 6694 hierher. Die conjunction *ave* erſcheint Maria 61. 71. 89. 131. 137. 153.

194. 196. 203, *aver* 65, und *ave* (iterum) 43. 206; *abe* (vero) Wigal. 289. 1278. *ab* (vero) Wigal. 2324. 6049. *abe* (rurſus) 4307. 6704; aber MS. 1, 8ᵇ im Iw. häufig *aber*, *aver*; bemerkenswerth iſt die formel *unde aber* (veruntamen) Iw. 567. Triſt. 747. 10317, verſch. von unde aber (et iterum) Barl. 72, 39 vgl. anm. zu Iw. ſ. 313; ferner *ët aber* (nun aber, nun einmal doch, es komme was da wolle) Nib. 1728, 2. 2043, 3. 2068, 2. Iw. 2469. turn. v. Nantheiz 151, 5. 168, 4; *oder aber* (vorhin ſ. 274). Für den begriff ſed überlieferten die jüngſten ahd. quellen ſunder und nube; ein mhd. *ſunder* (ſed) ſcheint ſelten und eben durch den gewöhnlichen gebrauch der praep. ſunder (ſine, praeter) verdrängt, im cod. vind. 653, 169ᵇ ſteht: nû ne bît, *ſunder* dû vare (ne moreris, ſed eas). nube, nibu löſt ſich auf in ne ube, ni ibu; die mhd. form wäre demnach nobe, enobe, was aber unerhört iſt. doch jenes *nouen* = nobe, und *nouan* der pſalmen des Lipſ. hilft es das räthſel der mhd. conjunction *niuwan* errathen? nouan iſt = novan, zwiſchen ahd. B und V muß wechſel zugegeben werden (aba, abar, avar), die verwandlung des nobe in nove hat wenig anſtoß, das V könnte in W übergegangen ſein; aber wie der ausgang *-an* entſpringen konnte, begreife ich nicht. Sonſt würde die identität des ahd. *nibu* und mhd. *niuwan* willkommen ſein und erklären, warum dieſe form dem älteren dialect, jene dem ſpätern mangelt; das zwiſchen die einfache negation und die mit ihr verbundne partikel tretende *io*, *ie* wäre dem character der mundart angemeßen (vgl. nieht, niemêr) und durch niuvan, nivvan ſelbſt das niwan, niuwan verſtändlich; endlich ſchiene das ſpätere bloße *wan* durch aphaereſis der erſten ſilbe, gerade wie wëder aus newëder (oben ſ. 65) entſtanden. Dieſe vermuthung mag ſich geltend machen können, oder nicht; ſo viel iſt ausgemacht, daß ſich für den begriff ſed und niſi, welchen das ahd. nube ausdrückt, beinahe keine andere mhd. partikel ermitteln läßt, als *niuwan* oder *wan*, vgl. Nib. 1489, 2. Wigal. 3445. 5870. eine hſ. des 12 jh. ſchreibt *nihwan* Docen miſc. 1, 27. Auffallend iſt, daß die partikel für ſed (ak) zuweilen *ganz ausbleibt*, z. b. nit alleine, dû ertœteſt; nit alleine, er ertôte Berth. 70; um ſo leichter konnte anderemal ihr begriff in das unbeſtimmte *wan* gelegt werden. Neben ſunder, niuwan und wan finde ich hin und wieder die partikel *halt* (potius, magis) im ſinne von ſed, was merkwürdig dem altn. gebrauch begegnet; entſcheidenden beleg hierfür gewährt

Docen miſc. 1, 30, einen andern aus MB. 5, 44 (a. 1318) Schm. 2, 184.

Nhd. gilt für autem, vero die partikel *aber*, zuweilen auch *hingegen*; für ſed *aber* (den ſatz beginnend) und *allein*, das eigentlich ſolum, tantum ausdrückt; nach verneinungen ſteht immer *ſondern*, deſſen ſchließendes n unorganiſch iſt, noch im 14. 15. jh. ſchrieb man *ſunder*, vgl. Docen miſc. 1, 35. Von dem mhd. niuwan, wan iſt keine ſpur mehr da.

Im mnl. und nnl. gibt es keine conjunction, die dem eingeſchalteten aber (δέ) vollkommen entſpräche, ſondern nur ein vorne ſtehendes *maer*, *maar*, deſſen deutung oben ſ. 245 verſucht wurde, wo ich auch des altfrieſ. *newêre* und *wara* gedacht habe.

Agſ. *þonne* (autem, vero), dem goth. þan und ahd. thô vergleichbar; *ſôðes*, *ſôðlîce*, *vitodlîce*, dem ahd. giwiſſo vergleichbar, und wie dieſes vielleicht entſprungen aus knechtiſcher nachbildung des lat. vero; ſed wird durch *ac* gegeben, auch nach verneinungen, und *bûtan* (praeter, extra, niſi) finde ich kaum dafür gebraucht. Gleichwohl iſt das engl. *but* die einzige partikel, welche alle verſchiedenheiten des autem, vero, ſed zu vertreten hat.

Altn. wiederum keine einſchaltbare conjunction, ſondern das immer beginnende *enn* (ſed), wie es ſcheint, pronominalen urſprungs (ſ. 164); ſchwed. dän. *men*, ich weiß nicht, wie ſich das anlautende m feſtgeſetzt hat, ältere ſchwed. und dän. denkmäler gewähren noch *än*, *en*; aber dieſes *man*, *men* findet ſich merkwürdigerweiſe auch in der plattd. mundart, vgl. brem. wb. 3, 122. Nach verneinungen ſteht altn. zuweilen *heldr* (potius) z. b. in der häufigen phraſe: eigi at eins — *heldr* ok (non tantum, ſed et). fornmannaſ. 1, 141. 3, 173. Ol. Tr. 2, 206. Niſi, praeter iſt altn. *útan*, ſchwed. *utan*, dän. *uden*.

Überblick der abgehandelten adverſativconjunctionen:

(δέ) goth. þan. ahd. denne? danne. agſ. þonne. ahd. dô. mhd. dô?

(autem) goth. iþ. iþþan. aþþan. ahd. avar, aber. mhd. abe, aber. nhd. aber.

(vero) ahd. giwiſſo. agſ. vitodlîce, ſôðlîce. nhd. hingegen.

(ſed) goth. akei. ahd. oh. altſ. ak. agſ. ac. ahd. aber. ûȥân. ûȥar. nhd. aber, allein. engl. but. mnl. maer, nnl. maar. altn. enn, ſchwed. dän. men.

(ſed) goth. ak. ahd. oh, ûȥoh. ûȥân. ſuntar. nibu, nube. altſ. ak, agſ. ac. mhd. niuwan, wan. nhd. ſondern. mnl. maer, nnl. maar. altn. heldr.

(niſi) goth. alja. ahd. ûȥân. ſuntar. nibu, nube. altſ. biutan, newan. agſ. bûtan, engl. but. altn. ûtan, ſchwed. utan, dän. uden.

5. (*nam, enim*). Wie Ulphilas für das gr. *ἀλλά* zwei goth. partikeln gebraucht, ſo überſetzt er auch *γάρ* bald durch *áuk*, bald durch *untê*. *áuk* wird durchgehends eingeſchaltet Matth. 5, 18. 6, 21. 7, 29. 8, 9. Joh. 13, 13. Rom. 15, 8. II. Cor. 3, 11. 5, 1 und in unzähligen andern ſtellen; *untê* hingegen beginnt den ſatz Matth. 6, 14. 24. 9, 16. 24. Marc. 7, 27. Joh. 12, 48. Luc. 8, 29. Rom. 13, 4. II. Cor. 5, 13. 14 u. ſ. w. *áuk* entſpricht alſo dem lat. *enim*, *untê* dem *nam*. Allein ſelbſt dieſe beiden conjunctionen reichen der goth. rede noch nicht hin, ſondern ſie pflegt auch *γάρ* häufig durch die adverbia *allis* und *raíhtis* (oben ſ. 88) auszudrücken. Was *áuk* betrifft, ſo iſt ſchon vorhin ſ. 272. 273 erörtert worden, daß die übrigen dialecte zwar dieſelbe partikel beſitzen, aber mit der bedeutung von etiam, und daß dieſe letztere ſogar dem urſprung des worts näher zu liegen ſcheine, als die cauſale von enim. *untê*, außer dem *γάρ*, bedeutet *ὅτι*, wie ſich die ausdrücke für nam und quoniam, quia in allen ſprachen begegnen; aber es überſetzt zuweilen auch *ἕως* (usque) und trifft in dieſem ſinn mit dem ahd. *unzi*, mhd. *unz* zuſammen, deſſen form offenbar dieſelbe iſt (vgl. ſ. 256), obgleich ihr niemals die bedeutung enim oder quia zuſteht. analog iſt die anwendung des goth. þandei für *ὅτι* und *ἕως* (ſ. 171), des nhd. weil für quoniam, urſprünglich dum, donec.

Ahd. wird nam ausgedrückt durch *danta* (ſ. 171) und *huanta* (ſ. 184), zuweilen durch *inu* hymn. 24, 8. Jun. 214; enim durch *kiwiſſo* Diut. 1, 502^a 518^b, einmal durch *ſâr* (ſ. 196), deſſen nebenbedeutung etiam zeigt, wie das goth. áuk (enim) ein ahd. ouh (etiam) wurde. Mhd. iſt *want*, *wande*, *wan* nam (ſ. 184); nhd. *denn* (ſ. 168), das eher auf das ahd. danta, als auf denne, danne zurückgeführt werden muß. Dem eingeſchalteten enim entſpricht weder eine mhd. noch nhd. conjunction; die plattd. volksſprache kennt aber noch *wiſſe* (brem. wb. 5, 275.)

Das agſ. *ſôðes*, *ſôðlîce*, *vitodlîce* (nam, enim) gleicht dem ahd. giwiſſo, und noch mehr dem *wizôdlîhho* (quidem) Diut. 1, 270ᵃ; dagegen wird das agſ. for noch nicht wie das altengl. engl. *for* in dieſem ſinn gebraucht, wohl aber *forþam* für quia, ideo.

Altn. *þvíat*, ſchwed. *ty*, dän. *ti*; ſchwed. dän. zuweilen auch viſt (= ahd. giwiſſo).

6. (*quia*, *quoniam*). Goth. *untê* (ὅτι) Matth. 5, 34. 35. 36. Marc. 4, 6. 29. 41. Luc. 1, 48. 49. Joh. 6, 38. 10, 4. 5. 12, 6. 39. II. Cor. 4, 17. 5, 7. 7, 9. Ahd. *danta* hymn. 24, 13, *huanta*; mhd. *wande*, *wan*; nhd. *weil*, das aus dem alten acc. weile, wîle, huîla (oben ſ. 140) entſpringt, alſo eigentlich dum, donec ausdrückte; im canzleiſtil *dieweil* (mhd. *die wîle*, interea Iw. 2174), *dieweilen*, *alldieweil* und *ſintemalen* (ſeit einmal); nnl. *dewîl*; ſchwed. dän. *aldenſtund*. Agſ. *forþam*; altn. *þvîat*, ſchwed. *förty*, dän. *fordi*.

7. (*ergo*, *itaque*, *igitur*). Für das gr. οὖν gilt theils wiederum das goth. *þan* Matth. 27, 17. Marc. 3, 31. Joh. 9, 12. 16; einmal *eiþan* Joh. 9, 41; theils die partikel *nu* Matth. 5, 19. 48. 6, 2. 8. 9. Rom. 12, 1. 14, 13, ſuffigiert *nuh* Marc. 12, 9 und zuweilen geminiertes *nunu* Matth. 10, 26. 31. Rom. 14, 15. 19. 20. Beide þan und nu nebeneinander überſetzen ἄρα, ἄραγε, den ſchon ſ. 166 anm. beigebrachten ſtellen kann hinzugefügt werden *þannu* Marc. 4, 41. *þannu nu* (ἄρα οὖν) Rom. 14, 12. 19; verſchieden iſt *þan nu* (ὅταν οὖν) Matth. 6, 2.

Ahd. *danne* (ergo) Diut. 1, 219ᵃ; *avur* (vorhin ſ. 277); *nû* (ergo) J. 350. 383. hymn. 24, 16, oft in verbindung mit einer andern ſtärkern partikel, z. b. *nû avur* (ergo) J. 349. *bidhiû nû* (idcirco) J. 341. *inunû* (itaque, igitur) K. 24ᵇ 57ᵃ; ſehr häufig ſteht *nû* ganz enclitiſch, etwan im ſinn des gr. γε J. 343. 344. 345. 349. 353 u. ſ. w. Außerdem werden *za ſpari* (oben ſ. 146) Diut. 1, 219ᵃ und *cawiſſo* K. 15ᵃ· ᵇ· 20ᵇ Diut. 1, 219ᵃ für itaque, igitur, ergo gebraucht. Ebenſo das agſ. *ëornoſtlîce*.

Welche mhd. partikel würde für dieſen begriff dienen? etwa *denne?* oder *nû?* oder *ſô? nû daz* (cum itaque) troj. 7369. 7892. 8887. 9120. 15394. 15669. Das nhd. *alſo* hat die bedeutung itaque, igitur wohl erſt in den letzten jh. angenommen und bezeichnet noch bei Luther, wie in der frühern zeit, bloßes ita, ſicut.

Altn. *þá* (igitur), auch wohl *því*; ſchwed. *då*, *altſå*; dän. *da*, *altſaa*.

8. (*ut*, *quod*; *ἵνα*, *ὅτι*) goth. *ei* (ſ. 163) *þanei* (ſ. 166) *þéei* (ſ. 175) altn. *at* (ſ. 164) goth. *þatei*, ahd. *daz*, agſ. *þät* (ſ. 165).

9. (*quum*, *ὅτε*) goth. *þan* (ſ. 166) ahd. *danne*, *denne* (ſ. 167); ahd. *dô*, mhd. *dô*, nhd. *da* (ſ. 169. 170); altn. *ër* (ſ. 164); ahd. *ſô* (ſ. 165); mhd. *als* Mar. 85 (eigentlich ſo wie), zuweilen daz; nhd. *als* (ſ. 170) und für die bedeutung poſtquam *nachdem*, *ſeitdem*, *ſeit*, wie ſchon mhd. *ſît* und ahd. *ſîd* (Hild.); mhd. zuweilen *und* Iw. 3482 vgl. anm. ſ. 356. Triſt. 13879. *die wîle und* Triſt. 1236. 1755. 11433.

10. (*quam*, *ἤ*, nach comparativen) goth. *þáu* (ſ. 176); ahd. *danne*, *denne* (ſ. 167); altſ. *than*, agſ. *þonne* (ſ. 168); mhd. *danne*, *denne* (ſ. 168), zuweilen auch *und*, *unde* (Lachm. ausw. 298) *); nhd. *denn*, aber gewöhnlich *als*, und fehlerhaft *wie*; mnl. nnl. *dan*; engl. *than*; altn. *enn* (ſ. 164.); mnd. *wan* (ſ. 183). Vom mhd. *niuwan*, *wan* (niſi) wird ſpäter cap. 9 gehandelt werden.

11. (*ſic*, *ſicut*, *quaſi*) goth. *ſva*, *ſvê* (ſ. 164), ahd. *ſô*, *ſôſô*, *ſus* (ſ. 165), *ſama* (ſ. 4. 102) **) und zuſammengeſetzt *alſô*, *alſus*, *alſama*, *ſôſama* (ſ. 273); mhd. *ſô*, *ſus*, *ſam*, *alſô* (alſe, als), *alſus*, *alſam*; nhd. *ſo*, *ſowie*, *alſo*, *als*, *gleichſam*. Agſ. *ſva*, *ëalſva*; engl. *alſo* und *as*. Altn. *ſvâ*; ſchwed. *ſå*, *ſåſom*, *ſom*, *likſom*. Bemerkenswerthe verbindungen ſind noch goth. *ſvêþáu* (*πλήν*) Luc. 18, 8 und oben ſ. 177; ahd. *êoſô* (velut, ſicut) hymn. 3, 7. 9, 2. *ſamo ſô* (ſicut) N. Cap. 103. *nû ſô* (dum) J. 341. *ſô dô* (quum) N. 118, pr. mhd. *ſo danne* (tum) Triſt. 17161 u. ſ. w. (vgl. nr. 14). Nhd. *gleichwie* (quemadmodum) ahd. *diû mëzû* (ſ. 139).

12. (*ſi*, *εἰ*, *ἐάν*, *ἄν*). Das goth. *jabái* drückt ſowohl *εἰ* aus, z. b. Matth. 5, 29. Rom. 12, 18. II. Cor. 2, 2. 5 10. 3, 7. 11. 13, 4, als *ἐάν* (= *εἰ ἄν*) z. b. Matth. 5, 23. II. Cor. 9, 4. Rom. 12, 20, hat alſo, wie das lat. ſi, kein gefühl für die feinere, in den griech. conjunctionen

*) die mhd. anwendung der copula *und* für die begriffe *quum*, *quam* und, wie ſich unter 13 zeigen wird, auch für *etſi*, *quamquam* iſt beachtenswerth; ſie erläutert, was oben ſ. 22 anzuführen vergeßen wurde, warum das mhd. *und* ſelbſt das *relative pronomen* vertreten kann, belegſtellen gibt Ben. zum Wigal. ſ. 729. Auf gleiche weiſe erſetzt die nhd. partikel *ſo* und die altn. *ër* das relativum.

**) *ſama* ſcheint wie fram, fruma eine ſuperlativform von *ſa*, worauf ich im cap. von der ſteigerung zurückkommen werde.

liegende unterſuchung. Die offenbare verwandtſchaft zwiſchen *jabái* und *ibdi* hat einige ſchwierigkeit, in der form wie in der bedeutung. Neben dem gewöhnlichen *ibái* erſcheint Luc. 17, 9 *iba*, noch öfter wechſeln *nibái* und *niba*, woraus neben *jabái* auf ein *jaba* geſchloßen werden darf, das ſich aber nicht alleinſtehend, ſondern nur in der compoſition *þaúhjaba* (etſi, etiamſi) Joh. 11, 25 nachweiſen läßt. *jabái* ſcheint zuſammengefloßen aus *ja ibái*, folglich *jaba* aus *ja iba*; den beweis liefern *nibái*, *niba*, die den gegenſatz von jabái ausdrücken, nämlich *nibái* ἐὰν μή, εἰ μή Matth. 5, 20. II. Cor. 2, 2. *niba* ἐὰν μή, εἰ μή Marc. 3, 27. 6, 4. 5. 8. 11, 13. Rom. 14, 14 und eine hſ. lieſt II. Cor. 2, 2 niba. Das einfache *ibái* hingegen überſetzt bald fragendes μή oder μήτι (num) Matth. 9, 15. Marc. 4, 21. Joh. 6, 67. 7, 47. 51. 52. 9, 40. II. Cor. 1, 17. 2, 7, bald verneinendes μήποτε Matth. 5, 25. 27, 64. Luc. 14, 12, einmal μήπως II. Cor. 9, 4, zweimal εἰ μή Marc. 2, 22. II. Cor. 3, 1; die ſuffigierte form *ibáiei* Joh. 7, 31 bedeutet gleich der einfachen μήτι. Unter dieſen bedeutungen fällt die verneinende von μήποτε, μήπως und εἰ μή auf, man ſollte ein fehlendes *ni* vermuthen, zumal *ibái* = εἰ μή mit jenem *nibái*, *niba* = εἰ μή, ἐὰν μή ganz zuſammentrifft. Umgekehrt wird *niba* Joh. 8, 22 für μήτι fragend und Marc. 4, 12 für μήποτε gebraucht, gerade wo ſonſt *ibái*, *iba* ſteht. Dieſe merkwürdige identität der formen *ibái* und *nibái*, die ſich der zutretenden negation wegen vielmehr gegenüber ſtehen ſollten, läßt ſich nur durch die natur dieſer partikeln begreifen, die auch in andern ſprachen zwiſchen bejahung und verneinung ſchweben, man vgl. z. b. das lat. ne nach fürchten, wo unſere ſprache eine poſitive conjunction ſetzt, und umgekehrt das lat. ut, wo wir eines daß nicht bedürfen. Die unſicherheit des gefürchteten oder bezweifelten kann durch eine hinzugefügte negation geſteigert werden. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß in dem goth. worte der begriff von zweifel ſelbſt enthalten, nämlich *ibái* der dat. und *iba* der acc. eines fem. *iba* (dubium) ſei, beide adverbial geſetzt. Zuſammenhang mit dem adverbialen *-aba -iba* wurde ſ. 110 abgelehnt.

Die ahd. form lautet *ibu* J. 351. 352. K. 16^b 39^a Jun. 252. Hild. *ipu* hrab. *upi* monſ. 364. *ubi* Jun. 173. *ube* N. *oba* T. O. *obe* W., ſowohl für den ſinn von ſi als von num, an; die zutretende negation bringt die formen *nibu*, *nipu*, *nibi* T. 21, 9. 57, 2. *nubi* T. 24, 3,

nupi gl. emm. 406. *nube*, *noba* T. 21, 5, *nobe* und die bedeutung niſi hervor. Ein *jâ ibu* = goth. jabái ſcheint ausgeſtorben und wird durch ibu erſetzt, dagegen hat *jâ* zuweilen die fragende bedeutung num, z. b. *jâ* ni (numquid) T. 40, 6. *jâ* ſie nie lëſent T. 41, 3. *jâ* be gote (numquid) N. 105, 33, ſo wie noch heute das nhd. *ja* für etwa (forte) gebraucht wird. Das ſubſt. *iba* (dubium conditio), deſſen dat. regelrecht *ibu* flectiert, hat ſich erhalten in den redensarten *mit ibo*, *âne iba* (oben ſ. 150. 157) bei N., der doch den zuſammenhang mit der conjunction nicht mehr fühlend dieſer die abweichende form *ube* gibt; vgl. gramm. 2, 50. 988. Wahrſcheinlich iſt die partikel *iph*, deren vorhin ſ. 275 gedacht wurde, nah verwandt.

Mhd. *obe*, *ob*, zuweilen noch *ube* Diut. 3, 49. 104, ſelten *ëb* Lſ. 1, 439, ſowohl ſi als num, an ausdrückend; das praefix der verneinung kommt aber nicht mehr vor und andere partikeln erſetzen das ahd. nibu, nube, vgl. vorhin ſ. 279. Nhd. bloß *ob* und eingeſchränkt auf die bedeutung an, num, indem für den begriff ſi *wenn*, *wo*, *wofern*, *falls* gebraucht wird, für niſi *wenn nicht*, *wo nicht*. Mnl. *of* (ſi, num); nnl. of (num), für ſi *als*, *indien*.

Das agſ. *gif*, mit dem anlaut g = goth. j, ſtimmt zu jabái und hat auch wie dieſes nur die bedeutung ſi, nicht num, wofür das verbaladv. cvëðe ge, cviſt þû (ſ. 242) dient. Doch das engl. *if* drückt gleich dem ahd. ibu ſi und num aus. Altfr. *jëf* = agſ. gif. Agſ. ſteht auch häufig *hväðer*, wie das lat. utrum, gleichbedeutig mit an, num.

Altn. *ëf* (ſi, modo), womit das ſubſt. *if* (dubitatio) Sæm. 146[b], bei Biörn *ëfi* und *ëfa* (dubitare) verglichen werden muß. Den neuern mundarten mangelt dieſe partikel und ſchwed. wird ſi durch *om*, dän. durch *om*, *derſom*, *hvis* gegeben. Fragendes num altn. durch das verbale *mun*, ſchwed. *monne*, dän. *mon* *).

13 (*etſi*, *tametſi*, *etiamſi*, *licet*, *quamvis*, *quamquam*, *attamen*, *veruntamen*, *tamen*) meiſt pronominalpartikeln, die ſchon ſ. 176. 177. 187 abgehandelt wurden; das geminierte *dohdoh* ſteht auch Diut. 1, 502[a]; neben dem altn. *þô* = ahd. doh, und *þôat* erſcheint die form *þôtt*, welche man aus zuſammengezognem þôat deutet.

*) ein ahd. *mondoh* bei Schilter 594 aus Goldaſt 2, 90[b] iſt misgriff; K. 33[a] muß die abkürzung mon doh der hſ. allerdings, wie auch der druck hat, ſalmon (pſalmis) doh ergänzt werden.

des ahd. *iodoh*, mhd. *iedoch*, nhd. *jedoch* iſt ſ. 226 gedacht. Das mhd. *doch* hat noch oft die im nhd. aufgegebne bedeutung von licet, z. b. Parc. 13794. En. 6071. Außerdem wird mhd. in gleichem ſinn gebraucht *ſwie*, gern, aber nicht nothwendig, mit darauffolgendem *doch* (belege im gloſſ. zu Wigal. ſ. 717) oder *wol* Triſt. 34, woher das nhd. *wiewohl*, nnl. *hoewel*, ſchwed. *ehuruväl* entſprungen iſt; ferner *al* (licet) Parc. 2647. Triſt. 10535. En. 4563. 9925. 12409, wobei im nachſatz wieder ein *doch* (tamen) zu ſtehen pflegt. man vgl. das engl. *although* und das nnl. *al* (licet) *al hoewel*; gleichviel mit dieſem *al* iſt auch einigemal mhd. *aleine* Triſt. 222. 6267; endlich *und, unde* (= etſi), wofür belege in einer anm. zu Iw. ſ. 305 geſammelt ſtehen, denen noch MS. 2, 71ᵃ beizufügen iſt, vielleicht auch das vorhin ſ. 279 angeführte *unde aber*, das MS. 2, 193ᵇ deutlich für quamvis ſteht. Später aufgekommen ſind die nhd. *obſchon*, *wennſchon*, *obgleich*, *wenngleich*, *unerachtet*, *gleichwohl*; ſchwed. *änſkönt*, *faſt*, *faſtän*, *likväl*; dän. *endſkiönt*, *ſkiönt*. Es iſt nicht ſchwer den ideengang zu verfolgen, der dieſe ſurrogate hervorgebracht hat. *ſchon*, *ſkönt*, *ſkiönt* bedeutete eigentlich pulchre und dann ſtatim, jam (oben ſ. 116), gerade wie *gleich*, das ſchwed. *allt* drückt daſſelbe aus; darum begegnen ſich *obſchon*, *obgleich*, *gleichwohl* und das mhd. *al*.

14. Die partikel *ſô* (ſ. 165) dient im ahd., mhd. und nhd. häufig zu einer in andern ſprachen meiſt gar nichts bedeutenden conjunction, namentlich im beginn des nachſatzes, aber auch in andern fällen; das nähere bleibt der ſyntax aufbehalten.

15. Endlich gibt es eine reihe *enclitiſcher* partikeln, urſprünglicher adverbien, die zugleich conjunctionen werden, leiſe, oft kaum überſetzbare, verbindungen ausdrückend. Dahin rechne ich das nhd. *wohl*, *eben*, *gerade*, *nun*, *freilich*, *einmal*; das mhd. *nû*, *nu*, ahd. *nû*; das ahd. *na* (wovon unten bei den fragwörtern); das agſ. *lâ* (wovon bei den fragwörtern und interjectionen); das ahd. *halto*, mhd. *halt* (vorhin ſ. 240); endlich das mhd. *ët*, *ëht*, *ot*, *oht*, welches hier noch abgehandelt werden muß. Es erſcheint im 12. jh. zuerſt, aber ſelten, im 13. deſto häufiger; die form *ët* iſt die üblichſte: Diut. 3, 99. a. Tit. 68. 82. 121. 132. Parc. z. b. 4829. 13429. 15486. 17667. 17966. 19517. 19659. 19939. 20014. 21237. 22171. 22536. 22600. 22695. 23415. 23873. 24149. 24340. Iw. nur 1396. 2659. 3908. 5847. 6470. Nib. z. b. 450, 1. 620,

3. 723, 2. 770, 1 u. ſ. w. klage 1759. Wigal. 18. 2769. 2854. 3375. 4090. 4341. 5189. 5834; *ëht* findet ſich MS. 1, 14ª Triſt. 1290. 1741. 2414. 4469. 6064. 6130. 6255 u. ſ. w. Amûr 1464. 1747; *ot* Diut. 1, 15 (deutlich in der hſ. und nicht oc) Parc. 10443. Wh. 2, 146ª Karl 27ᵇ 60ᵇ 79ª 99ª Frib. Triſt. 534. 538. in der münchn. hſ. der Nib.; *oht* Triſt. Müll. 2304. 5356. 6015. 6140. 19288. Ich nehme ë an, weil dieſes oft mit o wechſelt, nicht aber e. Ans ahd. *ódo* (forte, ſaltem, oben ſ. 240) darf man nicht denken; ſchwerlich ans mhd. *iht*, *ieht* (ſ. 9), da ſich gerade dieſe form und *aht* niemals finden. Die herleitung von *ahte* (puto, arbitror) ſcheint mir deshalb auch verwerflich, ſo analog ſie dem *wœn* und *halto* (ſ. 240) wäre; und wollte man umlautendes *eht* aus dem ſuffigierten, dann wieder abgeworfnen ich in ahtich, ehtich deuten, ſo widerſtreben ſtellen, wo dem *ët* eben noch ein *wœn* vorausgeht, z. b. Gudr. 3830. 5852. Die form *ot*, *oht* könnte viel weiter hinauf, zu dem goth. *uhþan*, *uþþan* (ſ. 29) führen, zumal ſich in einer freilich einzigen und dem goth. text nachgebildeten ſtelle ahd. *otan* findet, wodurch dann nicht nur das goth. ſuffix, ſondern auch die mhd. enclitica fürs ahd. nachgewieſen würde; aus *oh danne* wäre *ohtanne*, *ohtan*, *otan* und zuletzt *ot*, *oht*, *ët*, *ëht* entſprungen. Gleichwohl bliebe die ſeltenheit oder das ausſterben einer partikel, die, um ſolche verkürzungen zu erleiden, gerade ſehr geläufig geweſen ſein müſte, im ahd. befremdlich und noch weniger ſcheint jene vermuthung zu beſtätigen, daß das mhd. *ët* einigemal den ſatz beginnt, während das goth. *uh* und *uþþan* immer die natur eines nachfolgenden ſuffixes behaupten. Man ſehe Diut. 3, 99: *ët* ich heiȥe der hêrre; a. Tit. 68: *ët* mit ſîn eines ſchilde; Parc. 24340: *ët* jëne maget liehtgemâl. Dürfte *ët* vielmehr dem goth. *iþ* (ſ. 265) an die ſeite geſetzt werden? dann ſtände das auslautende t für inlautendes d, und ë ſchiene organiſcher als o; ſelbſt das lat. *at*, *et* und die gr. enclitica *τε* wären zu vergleichen. Den unterſchied zwiſchen *ët* und *halt* zu beſtimmen iſt wohl ſchwierig; im ganzen ſcheint *ët* gern unmittelbar nach dem verbum, *halt* aber nach einem pronomen oder einer pronominalpartikel gebraucht zu werden, doch von beidem gibt es ausnahmen. *halt* iſt im Parc. ungleich ſeltner als ët, und kommt im Iw. gar nicht vor. Des enclitiſchen *dir* wurde bereits (ſ. 20) beim pronomen gedacht, wo es ganz die kraft des goth. relativmachenden *ei* hat; mhd.

wird auch *mir* eingeworfen, z. b. Berth. 195; von beiden umständlicher in der syntax.

16. Die bejahenden, verneinenden und fragenden partikeln handelt cap. 9. 10 besonders ab.

INTERJECTIONEN.

Die conjunction verknüpft gedanken, nimmt daher meist eine feste stelle des satzes ein; die interjection kann abgerißen und los überall in der rede vorkommen. Entweder ist sie leidenschaftlicher ausbruch der empfindungen, oder nachahmung eines naturlautes oder endlich lock- und scheuchwort für hausthiere. Vielen interjectionen liegen erkennbar nomina oder verba zu grund, mit mehrern verbinden sich pronomina und nomina, nicht selten erfolgt zur verstärkung des ausdrucks gemination entw. der interj. selbst, oder des hauptworts, welches sie begleitet. einzelne interjectionen laufen in einander über, indem ihnen bald ein allgemeiner, bald ein besonderer sinn verliehen wird.

1. (*interj. vocantis, exclamantis*) der bloße ausruf oder anruf, kein bestimmteres gefühl bezeichnend, daher oft erst durch hinzutretende andere interjectionen belebt; namentlich ist es die partikel, welche den vocativ zu begleiten pflegt. Ich kenne dafür folgende ausdrücke:

a. dem lat. *o*, gr. *ὦ!* entspricht auch goth. *ó!* ô kuni ungaláubjandô (*ὦ γενεὰ ἄπιστος*)! Marc. 9, 19. Luc. 9, 41. Ein ahd. *ó* (schwerlich *uo*) ist nicht aufzuweisen; Lachmann (Walth. s. 190) leugnet es sogar noch für das 13. jh., indessen steht in einem minnel. Gotfrieds 2, 61 *ô hërre!* MS. 2, 58^b *ô* wurrâ wei! und man muß doch annehmen, daß das schon ahd. vorkommende, mhd. aber ganz häufige ôwê, ôwî mit dem einfachen ô zusammengesetzt ist. Gleichwohl ermangeln auch das agf. und altn. dieser interjection, ins isländ., bemerkt Biörn, sei sie erst durch das dän. gekommen. Nhd. nnl. schwed. dän. *o!*

b. N. läßt das lat. o mehrmals unübersetzt, z. b. Bth. 31 o stelliferi conditor orbis wird gegeben: tû skepfo des himiles; Bth. 109 o summum solamen: sunderîg trôst; Bth. 130 o praeclara potentia: ein mâre gewalt; Bth. 148 o qui gubernas: tû disa wërlt ordenôst. anderemal aber verdeutscht er o durch die partikel *lá*, namentlich Bth. 44 o homo: *lá* lieb man; Bth. 133 o gloria: *lá*

guollîchi; Bth. 200 o levem nimium: *lâ* wio hevig *); und wiederum durch *wola* z. b. pſ. 114, 4 o domine: *wola* truhten; Bth. 32 o jam reſpice: *wola grëhto* ërhuge; Bth. 77 o anguſtas inopesque divitias: *wola grëhto* wio gnôte u. wio arm der rîhtuom iſt!; Bth. 108 o felix hominum genus: *wola grëhto* dû menniſkîna ſlahta; Bth. 83 o praeclara: *wola* wio tiure! *wola* wêng! O. IV. 30, 17. *wola!* (o!) hymn. 21, 5. Dieſes *wola* ſcheint nun freilich nichts als das adv. *wola* (bene); es wird jedoch aus dem verfolg erhellen, daß es aus *wê lâ* entſprungen ſein könnte. Die Angelſachſen gebrauchen gleichfalls die partikel *lâ* zum anruf bei vocativen: *lâ* lëof! (o dilecte!) *lâ* lëof! (o domine!) Gen. 18, 23. 25. *lâ* frëond! (o amice!) Matth. 22, 12. *lâ* näddrena cyn! (o viperarum generatio!) Matth. 3, 7. 12, 34. *lâ* þû liccetere! (o hypocrita!) Matth. 7, 5. *lâ* dyſega! (o ſtulte!); aber auch unabhängig: *lâ* hû micel! (o quam magna!) pſ. 30, 20 und im ſinne von en, ecce: *lâ* hû oft! (quoties) pſ. 77, 40. *lâ nû!* (ecce nunc) gerade wie noch ſpäterhin der engl. ausruf lo! vorkommt, *lo!* how oft, *lo now!* Nächſtdem ſteht das agſ. *lâ* fragend **) und enclitiſch, z. b. *lâ* hvider mäg ëc nû leng flëon? (quo poſſum ego nunc diutius fugere?); hvät is þät *lâ*? (quid eſt illud?); vilt þû *lâ?* (visne?); *lâ* hû ne? hû *lâ* ne? (nonne?) cvyſt þû *lâ?* (nonne?); bidde ic þë *lâ* (oro te); þät *lâ* mäg ſecgan (hoc quidem dicere poteſt) Beov. 128. 212; þät *lâ* väs fäger (id quidem pulchrum erat) Cädm. 101, 4; giſe *lâ* gëſe (immo, certe) Boeth. p. 36. Neben dem einfachen *lâ* erſcheinen nun zwei beinahe gleichbedeutende zuſammenſetzungen *eálâ* und *vâlâ* ***); eálâ entſpringt aus einem vollſtändigeren *eávlâ*, das ſich noch Boeth. p. 161 findet und durch die gemination *eálâ eáv!* Boeth. p. 36 beſtätigt wird, vgl. *eálâ* mîn cild *eá!* Boeth. 93 und *eov më!* (heu me) pſ. 119, 5 bei Lye ſ. v. eov. vielleicht iſt eáv der imp. von eávan (oſtendere)? *eálâ* drückt bald euge,

*) oder muß in allen dieſen ſtellen aus N. Bth. *jâ* für *lâ* geleſen werden? die züge meiner abſchrift können l und I bedeuten.

**) vgl. N. Bth. 77 *lâ* wëder iſt tiurera? (quid eorum potius?); oder *jâ?*

***) wie hier *lâ*, wird noch im ſchottiſchen o! angehängt, z. b. in dem bekannten volkslied Edward, Edward. Friſch 2, 25b bemerkt, daß in oberdeutſchen gegenden das o hinter den vocativ geſetzt wird, vater-o! Hans-o!

bald bloßes o aus z. b. *eálâ* fäder Abraham! *eálâ* sunu (o fili!) *eálâ* hælend! (o salvator!) *eálâ* brôðer Ecgbyrht, *eálâ* hvät dideſt þû! (o frater Egberte, o quid fecisti!) Beda 3, 27. *eálâ* gif (o si). *vâlâ* hingegen bedeutet ursprünglich vae! und geht dann, gleich dem ahd. wêlâ, wola, in ein bloßes o! über, z. b. vâlâ (o si) Cädm. 9, 15; ich werde nachher darauf zurückkommen.

Spuren des alten *lâ!* meine ich in den heutigen volksmundarten zu begegnen. In Westphalen rufen einander die hirten *he loe, loe, loe!* (v. Steinen westph. gesch. 1, 57); in der gegend des Teutebergs *hela! helo!* (haus und kinderm. 3, 180); in der Schweiz ist *lo! lo! lobe! hülobe! hallobe! hoolobe!* zu einem ruf an das vieh selbst heruntergesunken (Stald. 2, 14. 176). Daß dieses *la, lo!* aus der franz. partikel *là* (da), die allerdings auch zur interjection dient, herkomme, hat doch geringe wahrscheinlichkeit; weit näher liegt das engl. *lo!* und ein schweiz. *säla, sele!*, worin wieder lâ! zu erkennen ist, wurde s. 248 angeführt.

c. Auch die partikel *jâ* scheint zuweilen bloßes o auszudrücken; hierfür würden die vorhin s. 289 beigebrachten stellen aus N. Bth. zeugen, wenn die lesart *lâ* zu verwerfen wäre. ps. 115, 16 steht *jah* hêrro! (o domine!) 117, 25 *jah* dû truhten! (o domine!), welches *jah* auf jeden fall von der stets bei N. joh geschriebnen copula zu unterscheiden ist. Bth. 101 *jâ* got! so wie mhd. *jâ* hërre, wie schoene! Berth. 294. *jâ* ir bœsen zagen! Nib. 930, 1. *jâ* dû zagehafter man! Roth. 566. *jâ* ir helede! Diut. 3, 107, wiewohl hierin schon mehr als der bloße anruf liegt; vgl. hernach *jarâ* 2, e.

d. Der mhd. sprache eigenthümlich ist eine partikel *â*, die sich an andere laut ausgerufne wörter hängt und sie dadurch sinnlich zu interjectionen stempelt. Da zuweilen ô geschrieben wird und dieses ô als vocativsuffix erscheint (s. 289 anm.), könnte man sie für identisch mit der unter a verhandelten partikel halten, oder für ein abgekürztes *ah?*, vielleicht entsprang sie aber auch aus *io* (s. 219). Bald lautet sie aus, bald steht sie, wenn sich das hauptwort wiederholt, in der mitte; im ganzen gleicht sie dem ebenfalls angehängten oder in die mitte tretenden ags. *lâ!* unverkennbar.

α. verbindung mit substantiven: *wâfenâ!* MS. 2, 66ª *spërâspër!* Parc. 2357. *sûsâ!* MS. 2, 164ᵇ *sûsâsûs!* a. w. 1, 46.

β. mit ſtarken imperativen: *lâzâ!* Ben. 169. *lâzâlâz!* Geo. 1234. *ſlahâſlach!* Frib. Triſt. 1806. *vâhâvâch!* Nib. 1516, 2. *ſwerâ!* MS. 2, 174b *dringâdrinc!* Parc. 6557. *klingâklinc!* Frib. Triſt. 1806. *ruofâruof!* Parc. 2125. *wîchâ* hërre *wîche!* (: lîche) Wigal. 3000, richtiger wohl *wîchâwîch!* meiſt. Alex. 163, 388. *ſnîâſnî!* Walth. 76, 1. *bliuwâ* hërre *bliu!* Wh. 1, 146a *ſtichâſtich!* Apollon. 7960. *hilfâ!* Bon. 28.

γ. mit ſchwachen imperativen: *wërâ wërâ* hërre *wër!* Geo. 5011. *kêrâ* helt nû *kēre!* Frib. Triſt. 5563. *leſchâleſch!* MS. 2, 155a *wëttâ* hërre *wëttâwët!* *) Parc. 2209. *loſâ!* MS. 2, 74b *wartâ wart!* Orlenz 6824. nû *ruorâ!* MS. 2, 80b *hurtâ!* Wh. 2, 25a *hurtâ* Parc. 17854. *hurtâhurte!* Wh. 2, 181a. Bemerkenswerth gibt in einigen beiſpielen der wiederholte imp. ſein e auf (leſch, wart, wët f. leſche, warte, wëtte) und hat in ruorâ rückumlaut.

δ. mit andern partikeln: *neinâ!* Ben. 232. Nib. 867, 1. *neinânein!* MS. 2, 54b, von *jârâ, jârâjâ! wohriwoch! wurrâwei!* nachher unten; *heiâ!* Roth. 246. *heiâhei!* Ben. 170. 184. Parc. 12154. 14824. *ſîâſî!* Geo. 454. Parc. 2368. 8464.

Dieſes ſuffix ſcheint die mhd. periode überdauert zu haben, wenigſtens gebraucht noch Fiſchart im Garg. 241b *horcha* ſon! 247a *höra!* 96a *lerma!* Ahd. beiſpiele mangeln völlig, man müſte denn wâſane! Diut. 1, 533a für wâfenê, wâfenâ! nehmen und das mnl. wapene! (? wapenê) vergleichen; die das mhd. â begleitende *wiederholung* des hauptworts liegt indeſſen auch dem agſ. vâlâvâ, eávlâeáv, giſelâgëſe und ahd. wêmirwê zu grunde.

e. das nhd. rufende *he! heda!* mag aus dem franz. *hé! ho!* eingeführt ſein, ſo wie unſer *holla!* offenbar das franz. *ho là!* iſt.

f. der leiſeſte anruf iſt die bloß conſonantiſche interjection *bſt! pſt!*

2. (*interj. dolentis*) hierfür gibt es zahlreiche partikeln, einfache und zuſammengeſetzte.

*) *wëtten* iſt zwar den ſtarken verbis beizuzählen (gramm. 1, 938) wie das praet. wat und part. pr. gewëten darthun, allein ſeine praeſensformen gehen ſchwach, weshalb auch der imp. nicht *wit* ſondern wëtte! lautet.

a. goth. *vái*, ahd. *wê*, agſ. *vâ*, mhd. *wê*; nhd. *wê*, engl. *woe!* dem lat. *vae* und gr. *οὐαί* identiſch, und gleich dieſen, wenn pronomina zweiter oder dritter perſon dabei ſtehen, in den begriff von drohung und verwünſchung übergehend: *vái* þus! Matth. 11, 21. Luc. 10, 13. *vái* ïzvis! Luc. 6, 24. 25. 26. *vái* þáim! Marc. 13, 17; ahd. *wê* mir, dir, iu, dèm!; agſ. *vâ* më, þë, ëov! mhd. *wê* mir *wê!* Ben. 225. *wê* dir *wê!* MS. 2, 174[b] *wê* im *wê!* amgb. 11[b] *wê!* MS. 2, 77[a] *wê unde wê!* Dietr. 9334. *wê wê!* Bit. 11033. Wigal. 4552. Ein urſprüngliches ſubſt. *vái*, *váiv* (malum, calamitas) ahd. *wê* O. IV. 6, 93, und dem gleichbedeutigen ahd. *wêwo* (dolor) agſ. *vâva* nahverwandt. Die klagende (nicht die drohende) interjection wird durch andere partikeln verſtärkt. Das goth. váifaírhvjan (ejulare, *ἀλαλάζειν*) Marc. 5, 38 ſetzt ein *vái faírhváu!* (weh welt!) voraus, etwa wie ſich noch mhd. *ôwê wërlt!* Parc. 14184 findet, zwar in beſtimmter anrede. Agſ. *vâlâ!* (eheu) und wiederholend *vâlâvâ!* engl. *welaway!* C. T. 940. *welaway* the while! 4790 (wo Tyrwhitt unbefugt walawa ſchreibt); das engl. verbum *wail* (ejulare) läßt ein dem goth. váifaírhvjan analoges agſ. vâlâvâgëan, vâlâvëan muthmaßen. lâ iſt = o!, folglich vâlâ = weho!, vâlâvâ = wehoweh! Der letztern verdoppelung entſpricht unverkennbar das ahd. *wêlâgâ!* oder, weil die länge der vocale bereits verſchwunden ſcheint, *wëlaga!* die form ſchwankt: *wëlaga* nû waltant got! Hild.; *wëlago* chind! (o fili!) K. 16[b] *wëlago!* T. 92. *wolaga!* (euge!) Diut. 2, 286[a] *wolaga!* O. I. 5, 133. 18, 73. *wolago* wâfane! (? wâfan, o mucro!) Diut. 1, 533[a]; *wolge nû wolge* dû zimigô hîmachare! (o hymenaee decens!) N. Cap. 4. *wolge* dierna! (o virgo!) N. Cap. 48. Die klagende bedeutung, im Hild. lied noch deutlich, verliert ſich in die allgemeinere des bloßen rufs; ganz wie das agſ. vâlâ nicht nur den ſinn von eheu, ſondern auch den von o! hat. Iſt aber *wëlaga* = vâlâvâ (und wie wollte man es ſonſt deuten?), ſo muß auch das ahd. *wëla*, *wola*, ſobald es o! heu! bedeutet, = agſ. vâlâ ſein und beide ahd. partikeln ſind in *wê* und *lâ* zu zerlegen. Aus der ſeltenheit des *lâ* ſcheint theils die entſtellung des zweiten *wê* in *ge*, *ga*, *go* *), theils die vermuthliche verwechſlung

*) oder wäre dieſes *ga*, *go* zu nehmen wie das ſuffix in ſáikgga, ſêgi, ëggo (oben ſ. 247. 248)?

des *wêlâ* mit dem adv. *wëla*, *wola* (bene) zu erklären, deſſen begriff ſich gar nicht für eine interj. dolentis eignet, obſchon für eine exclamantis oder hortantis. Das agſ. *vâlâ* ſteht entſchieden ab von *vël* (bene). Aber auch altſ. kommt *wola* f. *wêlâ* vor in der formel *wola* waldand god! (eheu!) Im mhd. iſt *wolge* ausgeſtorben, deſto häufiger hingegen die verbindung der interjectionen *ô* und *wê* in eine einzige, die man ein umgedrehtes agſ. vâlâ nennen möchte. Einen ahd. beleg für dieſe compoſition ſchöpfe ich aus Ekkehardus junior de caſibus S. Galli (bei Goldaſt 1, 26), wo die ſtelle zu leſen iſt: et tot jam ictus et incuſſiones ferre non ſuſtinens barbarice (d. i. teutonice) clamans *ôwêmirwê* vociferavit, und darauf: quisnam ille erat, inquit, qui *ôwê* vociferavit? Die mhd. form lautet bald *ôwê* Parc. 235. 238. 3953. 8997. a. Triſt. 43. 44. Nib. 1937, 3. 2226, 4. 2268, 4. *ôwê mich* gotes armen! Nib. 2090, 1. *ôwê* got von himele! Nib. 2090, 4; bald *ôwî* Ben. 190 (: ahî) Parc. 14167. *ôwê*, *ôwî!* Walth. 76, 2. *ôwî*, *ôwî* got hërre! Mar. 27; bald *ouwê!* Iw. 1155. 1432. 1460. 1469. 1676. 1680. 2120. 2159 (: ergê) 4993. Wigal. 2473. *awê* mir Gudr. 3710. *ouwê* immer unde *ouwê!* Iw. 348; bald *ouwî!* Iw. 450. 1660. 1700. 2167. 2341. 3515. Wigal. 4101; ſelten begegnet *ach wê!* Nib. 1938, 1. Dieſes *ach wê* ſcheint zu lehren, daß auch *ôwê* aus *ô wê* erwachſen iſt; Lachmann ſchreibt *owê*, *owî* und kaum hat ihn das metrum dazu beſtimmt, da er Nib. 1876, 1. 2251, 1 die lesart ſô wê vorzog; man möchte an andern ſtellen (z. b. Ben. 223) umgekehrt lieber *ôwe* (mit kurzem e) leſen. Benecke weiſt mich auf eine hſ. ungedruckter lieder Nîtharts, worin bei mehrern mit ôwê beginnenden liedern dem rubricator jedesmal ein deutliches *oe* an den rand geſetzt wird, obgleich er unbekümmert darum bloßes *o* ausfüllte. der ſchreiber muß hier ein *œwe!* gewollt haben und dies iſt kein ö, ſondern langes œ, mit dem er auch œde, ja ſogar lœʒ für lôʒ (: grôʒ) ſchreibt; es wird folglich dadurch nichts als langes ô bewieſen, den umlaut müſte etwa das î der form ôwî herbeiführen, ſonſt verſtehe ich ihn nicht. Bei *ouwê* wäre an das agſ. *eá*, *eáv* in eálâ, eávlâ, an das engl. *aw!* zu denken erlaubt; doch mag ſich lieber das *ou* vor dem *w* (wie in vielen fällen *iu* aus *i*) aus *o* oder *ô* entwickelt haben, da kein alleinſtehendes *ou*, *ouw* aufzuweiſen iſt, das auslautende ê aber unerklärt bliebe. Für die ableitung aus *wê* ſpricht auch die ſub-

ſtantive anwendung: des trage ich vil manic *ôwê* MS. 1, 33[b], mîn alt *ôwê* MS. 1, 55[b]. Den bei ach häufig ſtehenden gen. treffe ich bei ôwê gleichfalls an: *ôwê* des wankes! kolocz 251. *awê* meiner laide! Gudr. 3703. *ôwê* mîner leide! Nib. 1685, 1. *ôwê* mir mînes leides! Nib. 953, 2. *ôwê* mir dirre leide! Nib. Hag. 7829. 9369 (Lachm. ſô wê), *ôwê* getriwer hëlfe! Nib. 2252, 3. *ôwê* mir dirre geſte! Nib. 1937, 3. Mnl. *ôwî!* Maerl. 3, 87. *ô wê* Huyd. proeve 2, 407; nnl. *o wê!* Aus mhd. ôwê iſt das nhd. *o weh!*, aus *ouwê* das (unedlere) *au weh!* aus ouwî das (für jüdiſch geltende) *auweih!* entſprungen *).

b. Ahd. *ah!* (heu, eheu!) kenne ich erſt aus dem 10 jh., und namentlich enthält ſich O. dieſer partikel gänzlich; ſie ſteht aber in einer gloſſe Diut. 2, 343[b] (*ah, hah!*) und häufig bei N.; mhd. nhd. *ach!* nnl. *ach!*; ſchwed. *ack!* dän. *ak!*; engl. *ah!* Altſ. agſ. altn. aber mangelt ſie. Das ahd. H dieſer interj. ſcheint kein goth. H, ſondern K, wie das mhd. ch und ſchwed. ck freilich nicht ſicher lehren, da auch mhd. noch, doch gothiſchem nih, naúh, þaúh entſpricht; überzeugender iſt das agſ. ece, ace (dolor), engl. ache, obſchon die agſ. interj. fehlt und das engl. *ah!* ſich durch ſchreibung und ausſprache von dem ſubſt. ach, ake entfernt. Unſer nhd. *ächzen* (dolere, gemere), das aber im mhd. und ahd. nicht aufzuweiſen iſt, leitet ſich von *ach* (dolor) wie ſêrazan (dolere) von ſêr (dolor), auch gebrauchen wir *ach* ganz wie ein neutrum, z. b. in der redensart: ein lautes *ach* ausſtoßen, und ſchon mhd. begegnet der flectierte gen. *achis* Roth. 4564, oder dat. *ache* (: verſache) fragm. 31[b]. Dieſer lebendigen wurzel wegen ſcheint mir eine verwandtſchaft mit der ganz abſtracten goth. conjunction *ak* (autem, ſed), die ſonſt buchſtäblich ſtimmen würde, nicht anzunehmen **), wie ſich denn auch das ahd. *oh* (ſed) von *ah* (heu) entfernt ***). N. gebraucht *ah!* theils al-

*) Phil. v. Sittewald 2, 351 neben *auwe* ein ſonderbares *auwinnen!* das an *wind* und weh! ſo wie ans goth. *vinnan* (dolere) gemahnt.

**) auch entſpräche dem lat. *ah!* weniger goth. *ak* als *ag!* H iſt an ſich der natürlichſte laut für den ausſtoß des ſchmerzes, der hier aller regel von lautverſchiebung trotzen kann; inſofern mag auch das ſubſt. *ach* erſt aus der interj. entſpringen, und nicht umgekehrt.

***) gleichwohl iſt das lat. *atat!* (geminiertes at) auch interjection = eiei!

leinftehend für das lat. heu! z. b. Bth. 11. 95, theils in verbindung mit einem pronomen oder andern fubft., *ah mih!* (heu me!) pf. 119, 5. *ah ze harme!* (eheu!) Bth. 29. *ah ze fêre!* (heu! eheu!) Bth. 3. 28. 140. 181; ebenfo *ach lafters!* (proh pudor!) *hah zu fêra!* Diut. 2, 343[b]. Mhd. *ach mich!* Juliana p. m. 9; *ach* ich arem unfælic man! (heu me miferum!) Parc. 8738. *ach* ich arman u. ôwî! Parc. 9662 und die oft dazu gefetzten genitive beftärken die fubftantivifche natur der partikel: *ach leides!* (proh dolor!) MS. 1, 1[a] *ach mînes lîbes!* Trift. 1213. *ach mîner tage!* MS. 1, 54[a] *ach mîner fchande!* Gudr. 3103. *ach* grôȥer fwære! Gudr. 3112. *ach* mîner nôt! MS. 1, 37[a] *ach ach* dînes troumes! Diut. 3, 97. *ach wê* der hôchzîte! Nib. 1938, 1; und fo noch im 16. jh. *ach meines leids!* Luthers briefe ed. de Wette 2, 480. 481. Oft wird zu dem *ach* eine andere interj. gehäuft: *ach unde wê!* kl. 326. *ach u. ôwê* Parc. 9002. Eilh. Trift. 7613. *ôwê*, *ach u. ôwê!* Eilh. Trift. 7613. wëder *wê* noch *ach* Frib. Trift. 6550. *ach und ô!* Reinh. 1633. *ochchis* noch *achis* Roth. 4564.

c. Neben dem *ach* erfcheint mhd. ein ftärkeres und mehr den leiblichen fchmerz ausdrückendes *och, uch!* beleg aus Rother wurde eben angezogen; einen andern liefert Geo. 12[a], wo fogar beide formen zufammen angewendet werden, ach u. *uch!* (:fpruch); ach u. *och!* (:doch). Bezeichnender MS. 2, 176[a]: fwër wilden marder in fchôȥen zamt und leit dem lewen ein joch, ob im fîn hant dâ nicht erlamt, fô mag ër doch wol fprëchen *och!* und in einem ungedr. liede Nîtharts: Jüteîn, *uchuch!* dër muoȥ an ir hant vil wê gefchëhen (beim gerftenfchnitt hat fie fich den finger verwundet), wo MS. 2, 76[b] minder gut *ach ach*! lieft *). Noch im heutigen nnl. gilt, außer ach, eine interj. *och! ochoch! ocharm!* vgl. franz. *ouf!* Die altn. bei Biörn verzeichnende interjectio dolentis æ! ift vielleicht œ! und hierher oder zu der folgenden gehörig?

d. Ein ahd. *wah!* ift, wie fich nachher zeigen wird, mehr interj. admirantis als dolentis und dem gr. οὐά, lat. vah (verfch. von οὐαί, lat. vae) entfprechend. Indeffen mag auch *wah!* klagen, und mhd. ftellen belegen

*) nhd. bezeichnen wir die empfindung finnliches fchmerzes durch *autfch!*, deffen vocale dem *au* in auweh, deffen confonanten dem ironifchen *ätfch!* verwandt fcheinen.

dies offenbar: *woh!* Lampr. Alex. 4305. *woch!* (l. 1.) Roth. 4110. *wach!* MS. 2, 9ᵇ in einer variante, ſtatt wâſenâ! Noch entſchiedner kommt das mnl. *wach!* gleichbedeutig vor mit ach: no ach no *wach!* Maerl. 3, 295. owî leider, owî *wach!* Maerl. 2, 196. owê, o *wach!* Huyd. pr. 2, 407 ſammelt andere ſtellen. Das franz. *vacarme* (clamor, fragor, ſtrepitus) ſcheint aus *wacharm*, *ocharm*! entſprungen. Von der mhd. gemination *wohriwoch!* Parc. 17464 ſoll gleich die rede ſein.

e. Das ausrufende *jâ* (ſ. 290), mit â (ſ. 291) verbunden und geminiert, wobei aber R hinzutritt, wird interj. dolentis: *jârâ!* Bit. 11106 und merkwürdig praefigiert ſtatt ſuffigiert *â jâr!* Diut. 3, 96. *jârîâ!* Roth. 2856, 3045. Nib. 446, 3, wo die ſgaller hſ. *jârâjâ!* gibt. Daß nicht das ſubſt. jâr (annus) in betracht kommt, ſondern die partikel jâ, wird durch das entgegengeſetzte neinâ, neinânein, ſodann durch das agſ. *giſelâgëſe!* (engl. yesloyes?) beſtätigt, denn gëſe iſt = jâ, lâ = â; den mhd. rhociſmus möchte ich eben aus dieſer agſ. form erklären und ein ahd. jâr = gëſe annehmen, wozu beſonders das â jâr! ſtimmt. Auf langem vocal in jâ beſtehe ich nicht, da auch das goth. *ja* kurzen zeigt; ein früheres ahd. *jâs*, *jaſe*, ein goth. *jas* würde alles zur gewisheit bringen. Lachmann iſt inzwiſchen auf eine andere ſcharfſinnige deutung des R verfallen; er hält es für eingeſchaltet wie in ſcrirun, grirun, pirun (gramm. 2, 867), nimmt kurzes a an und betrachtet *wohriwoch!* auf dieſelbe weiſe, man könnte auch *wurrawei!* MS. 2, 58ᵇ dazu nehmen. Ich weiß das R in wohriwoch nicht auszulegen, das auslautende *jar* ſcheint mir aber gegen die behauptete einſchiebung.

f. N. Bth. 186 überſetzt papae! durch *oi!* (vgl. *hoi!* ſ. 299.) einen diphthongen, der ſonſt der ſprache mangelt (gramm. 1, 109); papae! könnte hier interj. dolentis ſein, gleich dem gr. *παπαῖ*! und *oi* würde genau zu dem gr. *οἴ*, *οἴμοι* und ſlav. *oj mene!* ſtimmen. Das mhd. *oimê*, *oymê* Wigal. 6711 halte ich indeſſen für entlehnt aus dem romaniſchen (ital. *oime! ohime!*), wie der lange vocal und folgende ſtelle des Eracl. 3802 beweiſt: ſi ſchrei lûte *oimê, oimê!*, daz ſprichet tûſchen ôwê mir wê! Auch nnl. *âi! âimy!*

g. Das adverbiale *lêwes!* (heu!) N. Bth. 12. *ah lês!* Diut. 3, 38 iſt ſ. 128. 129 erläutert worden, und könnte mit *lâ* (ſ. 290) zuſammenhängen.

h. Eine ahd. und mhd. verſtärkung lautet *weing*, *wênk! wola weing!* O. IV. 30, 17. *ach wênch!* Parc.

3100. *waz wênk!* cod. pal. 361, 76^b. *jâ wênch* got der guote! Diut. 3, 104. *hoy wêng!* ibid. 88. *nû wênch* mîn chint! ibid. 91. Dabei wäre theils an das adj. *wênag* (miser), theils an die goth. wünschende interj. *vainei* zu denken, da auch o! und vâlâ! optativ gebraucht werden. für das adj. reden aber die vorhin beigebrachten ôwê mich *armen! ocharm!*; das provenz. las, *ailas! halas!* (Rayn. 1, 432) franz. hélas! nnl. *eilâs!* welche aus lassus entspringen *); und selbst das gr. *οἴ μοι τάλας!* Sophocl. Philoct. 416.

i. Auch das subst. *wâfan* (ferrum, mucro) leiht der interj. nachdruck oder vertritt sie ganz: *wolago wâfan!* Diut. 1, 533^a *ach wâfenâ!* MS. 1, 181^a 2, 9^b Ben. 57. 230. 259. *wâfen iemer wê!* Diut. 2, 260. *wâfenô!* Parc. 20181. *ô wâfen!* Geo. 4372. *wâfen!* Nib. 426, 3. 2311, 1. Bit. 8878. Mnl. *wapene! wapen!* Huyd. op St. 2, 116. 117. Maerl. 1, 185. 3, 265. *wapene mi!* 3, 299. Diese partikel ist (wie vielleicht zispëri, oben s. 147) aus dem kriegsleben und eigentlich ein noth und wehruf zu den waffen; vgl. rechtsalt. 876. Ähnlichkeit hat darum *hilfio!* (oben s. 219) und das häufige mnl. *hëlpe!* Rein. 292. 574. 3372. Maerl. 3, 255 so wie das rechtsalt. 877 abgehandelte *heil! heilâ! io heil alle!* MS. 2, 66^a lese man: *heil alle* u. aber jâ! *ziehent hër* ze *wâfenâ!*

k. Hervorgehoben werden muß, wie sich an viele, hauptsächlich klagende, interjectionen der name des höchsten wesens knüpft, welches gleichsam zum zeugen, helfer und rächer des erduldeten wehes angerufen wird. Nhd. *o gott! ach gott! o Jesus!* **) *o himmel! o heiland!* und (wie vorhin bei wâfen) auch mit wegfallender partikel: *gott! gott im himmel! Jesus!* ohne daß eine directe anrufung darin liegt. Engl. *o lord! o heavens!* Mhd. *ach rîcher got von himele!* Ben. 193. *ach rîcher got!* MS. 1, 25^a *hërre got der rîche!* kl. 2011. *ach hërre got!* MS. 2, 17^a *heiliger trëchtîn!* Roth. 4425; *heilant!* Ben. 67 ist aber ein ausruf der freude. Ahd. *wëlaga nû waltant got!* In solchen partikeln können heidnische namen und beinamen wie *irmingot! waldendiger got!* lange fortgedauert haben. Slavische volkslieder bewahren eine klagende interj. *oj lado!* (Vuk 1. nr. 99. 114. 120), worin der vocativ von Lada,

*) *ô wîlacen!* Maerl. 3, 87. vgl. das ahd. *laz* (rechtsalt. p. 877).

**) verkürzt *o je!* aber unser *jemine!* scheint das baare slav. *jojmene* (= ach mein!)

einer göttin steckt; eben dahin gehört das serb. *lele mene!* (vae mihi!) Vuks wb. 364.

3. (*interj. algentis, calentis*). Leibliches weh ausdrückende partikeln, *och*, *uch* und *autsch!* habe ich vorhin angeführt; es gibt eine besondere für das gefühl des frosts oder der hitze, und zwar für beide fast dieselbe, ihr characteristisches liegt bloß in den vocalen U und O. Ich kann sie aber nur aus späten hd. denkmälern belegen: *schu schu!* wie kalt ist das! (Helvicus jüd. historien. Gießen 1611. 1, 96) *schoch!* wie heiß! (Fischart Garg. 244[a]) und genau so unterscheidet die heutige lothringische volksmundart in der gegend von Metz zwischen *chouc!* (interj. alg.) und *choc!* (interj. cal.) vgl. mém. des antiq. de France 1, 244. In einem kindermärchen 1, 334: *hu hu hu!* wie mich friert! wo andere erzählen *schuck schuck*, wie friert michs! Ins kalte Donaubad springend ruft das männlein auf der regensburger brücke (ironisch): *schuck* wie heiß! Auch Frisch 2, 230[b] führt *schuck* und *husch!*, aus dem narrenschiff aber *schoch!* (statt schuch) vom frieren an *), Schm. 2, 253 *husch! hutsch!* Die mhd. interj. *schuo!* (:kuo) Ls. 3, 564 könnte dasselbe sein, wenn der türse gemeint ist, dessen gast kalt und heiß aus einem munde blies. *schoch!* ruft Isegrim, der sich aus einer ohnmacht erholt, im Reinh. fuhs 671 aus. Aber *schû schû!* in Frib. Trist. 4678 scheucht die vögel, wie gerade auch *huschk!* die hühner (brem. wb. 2, 678). Serb. *u! uk!* (interj. alg.)

4. (*interj. gaudentis*). Aus der goth. und ahd. sprache mangeln uns die partikeln für diese empfindung; was wir in den spätern dialecten antreffen, verräth fremden ursprung. In diesen interjectionen walten die hellen vocale, wie bei den ausrufen des schmerzes die dunkeln.

a. Bemerkung verdient dennoch, daß im agf. das adv. *vël* (bene), wie es in der composition dem vâ (vae) entgegensteht, zur interj. gebraucht wird, und euge, eja! bedeutet. analog dem vâlâ, vâlâvâ heißt es nun auch *vël lâ! vël lâ vël! vël lâ* men *vël!* (euge homines!). Ebenso dürfte nun auch ein ahd. wola lâ

*) wurzel das verbum skakan, skôk; scahhan, scuoh (schütteln, schaudern?), vielleicht in der ältern sprache *scah* von der empfindung des heißen, *scuoh* von der des kalten?

wola! wolalâgo! vorkommen, wenn ſich nicht wêlâgo in wolago entſtellt hätte, oder darf wolago, wo es nicht eheu, ſondern etwa euge bedeutet, genommen werden für wollâgo? Jenem drohenden *wê* ſteht in allen deutſchen ſprachen ein heilwünſchendes *wola!* (macte) *wola mih! wohl mir!* gegenüber. mhd. *wol mich!* Walth. 41, 19. Dietr. 4714. 5456. *wol dich!* a. Tit. 41.

b. Das mhd. *hei!* (zuweilen *hî!* Triſt. 6565 Hag. 6450 Müll. 17967. 18106 Hag.) darf nicht verführen, ein goth. hái zu erfinden, woraus ſich zwar nicht nothwendig hê (wie aus vái wê) hätte bilden müßen, da auch ſchrei neben ſchrê gilt. auch das verbum heien, heigen kommt in keinen betracht, ſonſt würde ſich heigâhei ſtatt heiâhei zeigen. Entw. entſpringt *hei!* aus ahd. hoi (oben ſ. 296) *hoi* hêrro! N. 93, 16. vgl. *hoy* wênch! (ſ. 297), oder aus dem romaniſchen, wohin die ſchreibung guter alter hſ. *hey!* weiſt; ein lat. lied des mittelalters gebraucht *eia heia!* (Docen miſc. 2, 205) und Roquefort führt 1, 40 die formen *hahi, hai, hay* an, woraus den deutſchen dichtern einſilbiges *hei* wurde, wie aus fier (ſtolz) ſtumpfes fier. Am häufigſten drückt die interj. freude und lebensmuth aus: *hei!* wie vrô ſie wâren. cod. vind. 653, 174[b] Triſt. 9160. ſchickt ſich daher zu luſtigen tanzweiſen: *heiâ!* MS. 2, 62[b] *heiâ nû hei!* 2, 61[b] 63[a] 64[a]; die heldenlieder legen ſie oft in den mund des vortragenden ſängers, der gleichſam die aufmerkſamkeit der hörer dadurch beleben will, vgl. Nib. 21, 4. 22, 4. 531. 1. 542, 2. 4. 814, 2. 893, 4. 900, 2. 900. 4 u. ſ. w., ohne daß ſie dann einen frohen inhalt ſeiner worte verlangt. In andern ſtellen iſt aber auch *hei!* ſorgender, wehmüthiger ausruf, z. b. Nib. 843, 4. ôwê unde *heiâhei!* Parc. 3069. 4754. ach *hei!* Dietr. 442; Parc. 3968 ſteht *hei!* ironiſch im ſinne des heutigen ei!; MS. 1, 4[a] ſind *ei* hërre got! und *hei* hërre got! gleichviel, daſſelbe bedeutet *heiâ* got! MS. 1, 25[a]; unzähligemal iſt hei! = ach!, ausbruch der freude wie des leides, und nur im allgemeinen darf man behaupten, daß ſich *hei* mehr für jene, *ach* mehr für dieſes eigne. Statt heiâ ſteht *hîâ!* MS. 2, 77[a] wo aber eine ungedr. hſ. *hicka!* gibt. In der nhd. ſchriftſprache iſt *hei* ganz dem (deutſcheren) ach gewichen und klingt gemein. Das bair. *hai, haia!*, womit der gerufene antwortet (Schm. 2, 127) ſcheint doch das nämliche.

c. Auch bei der mhd. interj. *âhî!* denke ich nicht ans goth. akei (ſed), ſondern halte ſie für *ein* wort mit dem vorigen *hei!* ohngefähr wie einige dichter

den eigennamen Kei, Keie auch Kâî auffaßten. daher die ſchreibung *âhy!* MS. 1, 116[b] 2, 221[b] und *âhei!* MS. 1, 5[b], analog dem wechſel zwiſchen hî und hei; in Frib. Triſt. 1986. 4476 erſcheint *âhiu!* ein denkbares *âî!* kann ich nicht nachweiſen. Die bedeutung iſt zwar oft freudig, z. b. MS. 1, 5[b] 7[a] 31[b] aber auch nicht ſelten unbeſtimmt, wie die von hei! vgl. Triſt. 9860. 17774 und häufig Rab. z. b. 558. 574. 641. 911. *âhî!* iſt im nhd. wieder aufgegeben.

d. *Zâhî!* Wh. 1, 5[a] MS. 2, 161[b] Mart. 251[c] 262[b] 273[c] *zâî!* Walth. 28, 4. *zâhei!* Doc. miſc. 2, 166 ſcheint wiederum romaniſch und der anlaut ein vorgeſetztes ça, ci, vgl. Roquef. 2, 753. za, zai, zay. Die bedeutung fällt wohl mit der von âhî zuſammen.

e. Höheren grad der freude bezeichnen die nhd. interjectionen *heiſa!*, worin altes hei und zâhî verbunden ſein könnte, wenn nicht das engl. *huzza!* zu erwägen iſt; ferner *juch! juchhei! juchhe! ſaſa! heiſaſa! hurra!* *) eine frohe kriegeriſche acclamation. Der alte barritus war ſicher reich an eigenthümlichen bezeichnenderen ausdrücken; aus dem ſubſt. juwezunge, jauchzung (jubilatio) darf ein dem lat. jo! ju! gleichendes *ju!* (*juh, juwe!* nhd. *juch!*) geſchloßen werden und auch an ſolche ausrufe können ſich götter- und heldennamen gereiht haben. Ich unterſcheide davon den eigentlichen kriegs- und ſchlachtruf (hernach nr. 16).

5. (*interj. ridentis*). Unſer nhd. *haha!* für lautes lachen, *hihi!* für feines kichern ſind keine wahren interjectionen, ſondern nur ſurrogate der ſchrift zur bezeichnung des in buchſtaben unausdrückbaren naturlauts; eben ſo wenig gibt es eine interj. flentis. Doch war *hahâ, hahâ, hahâ!* ſchon im mhd. üblich, wie man aus Walth. 38, 4 und aus Iw. 6148 Müll. ſieht, in welcher ſtelle es aber die neuſten herausgeber (6167) mit recht verworfen haben.

6. (*interj. admirantis, adprobantis, blandientis, hortantis*). Verſchiedene begriffe, die aber manigfach ineinander laufen, und in einzelnen partikeln kaum zu trennen ſind.

a. interjectionen, welche freude und ſchmerz ausdrücken, pflegen auch verwunderung und verlangen zu bezeichnen, namentlich *ô! ach! ôwê!* und ſelbſt *wê!*

*) vgl. *urrâ burrâ!* MS. 2, 80[b] und *wurrâ wei!* ib. 58[b].

ouwê! diz volc ist starke unvrô Iw. 1432. *wê* waz wunne an wîben lît! MS. 1, 31b. Ebenso das agſ. *vâlâ!*

b. das mhd. verwundernde *ei! eiâ!* Trist. 2228. 9353 geht in freude und klage über Trist. 2488. MS. 1, 2b *eiâ* arme! Roth. 1466, in preis und ermahnung: *eiâ*, wol im! Gotfr. minnel. 2, 21. *eiâ* trûter munt! MS. 2, 17a *eiâ* tûrlîcher dëgin! Roth. 2811. Neben *ei!* kommt Trist. 10207 *î!* vor, gerade wie hei und hî, ahei und ahî wechseln; das nhd. *ei!* lautet im plattdeutschen überall *î!*, nnl. aber *ei!* Mir scheint *ei* und *eiâ* aus dem lat. *eja!* eingeführt, das die ahd. denkmäler noch durch ein anderes wort verdeutschen *).

c. die cat. theot. p. 81 übersetzt nämlich *eja* tu homo: *wolne* dû mennisko!, die gl. caſſ. 854a *aja* tutti: *wëla* allê! Dieses *wëla*, *wola* steht sodann ermunternd: *wala nu* auh (age nunc) J. 354; agſ. *vël* lâ men *vël!* (agite homines) oder glückwünschend, gleich dem nhd. *wohlan! wohlauf!* mhd. *wolûf!* MS. 1, 2b 14a 65a Flore 3205. Walth. 19, 37. Gudr. 2557. *ûf! ûf!* MS. 2, 59b nhd. *auf auf!*; *wol* ëht *ûf wol* alle! MS. 1, 14a *wol dan!* Ulr. Trist. 168. 2176. Ahd. *wola* hêrro! *heil* gnâdîgo! Hofm. 19, 17, mit welchem gruß die formel *heil* hêrro! *heil* liebo! (Ekkehardus de caſ. S. Galli 1, 18) und das nhd. *heil, glückauf!* verglichen werden mag. ave! wird sonst durch *halt!* (imp. von haltan) Diut. 1, 273a ker. 245 und *χαῖρε!* von Ulf. durch *fa-ginô!* übertragen.

cb. dunkel ist noch das häufige agſ. *utan, uton, utun!* (age, agamus) *vutun!* Beov. 197. meist neben infinitiven: uton gân! (eamus!) u. biddan! (oremus) u. ſ. w. vgl. das östreich. *geh gen!* (allons) Höfer 1, 285.

d. im sinne des lat. eja und age setzt die ahd. und mhd. sprache häufig *nû*, von andern partikeln begleitet: *nûdûnû!* (eja) gl. zwetl. 40. *nûdûnû!* (age) Docen misc. 1, 227. *nû dan!* MS. 2, 59b *nû dar!* MS. 1, 2b 2, 59b *nû wol hër!* Wh. 2, 75a *nû wol hër* balde! Trist. 2987. *nû nâr* guoten knëhte! Roth. 4066. *nû nâr* wîgande! Roth. 4644. vgl. Nib. 2069, 1. nâher, helde, baz! und das *nû* im ahd. *sênû!* (ſ. 247) *inunû* (ſ. 248) Nhd. *nu! no!* (age! mach fort!). Wir werden dasselbe *nû!* sogleich noch in verbindung mit einer andern partikel, aber nachgesetzt, erblicken.

*) vgl. das einschläfernde *eia popeia! heiapopeia!* sonst auch *lolo! lull! lunke lunke!*

e. eine gl. monf. 349 überträgt euge durch *wâ!* diefe interjection erfcheint mehrmals in einem erft neulich von Mafsmann bekannt gemachten denkmal des 12. jh. *), aber auf die erfte perfon bezogen: *wâ* ich iu erwette! (wohlan ich gelobe euch). In den mhd. gedichten finde ich fie nur mit fuffigiertem *nû* und auf die zweite oder dritte perfon gehend: *wânû* friunt u. man! (auf meine freunde!) pf. Chuonr. 5695. 8812. *wânû* friunt u. gefellen! Karl 43[b] *wânû* liebe gefellen, wânû friunt u. mâge! pf. Ch. 3181. *wânû* friunde rât! (age! confilio amicorum opus eft) MS. 2, 71[a] *wânû* mîne liute! Herb. 54[a] *wânû*, künic Gunthêr! Nib. 417, 3. *wânû* ir frouwen! (eja, vos feminae!) troj. 1829. *wânû* frô gefpil frô Vênus! troj. 3117. *wânû* griezwarten! MS. 2, 1[b] *wânû* bote u. brief! Herb. 73[a] *wânû* ein bote! Dietr. 43[a] *wânû* zwêne knëhte! troj. 430 (= *wol balde* zwêne knëhte her! Trift. 2910) *wânû* flüzzel! (fchlüßel her!) *wânû* Machmët! (vah M.!) Wigal 7714. *wânû* der touf! Wigal. 8186. *wânû* fpër! *wânû* fpër! (age, porrige haftam!) Iw. 7111. *wânû* fchilt u. fpër! Wigal. 447. *wânû* ros u. harnafch hër! Wigam. 4688. *wânû* ros! Flore 2707. *wânû* pfërt! Frib. Trift. 5547. Man hat diefes wânû bisher aus dem fragenden wâ (ubi) erklärt und ganz annehmlich, indem der finn jener phrafen wäre: wo find nun meine freunde? wo finde ich nun gleich einen boten, fpeer und fchild? in andern ftellen, z. b. MS. 1, 14[a] *wâ* fint *nû* die jungen man? ift fogar keine andere deutung ftatthaft. Dennoch beftimmt mich die angeführte parallele: *wol danne* zwêne knëhte hër! den ausruf der frage vorzuziehen, und das mhd. wânû dem frühern *wâ*, das kein wâr, huar fein kann, gleichzufetzen. Diefes *wâ* fcheint nun gar nicht pronominal, fondern aus *wah!* mit apocope des h entfprungen, denn Diut. 2, 49[b] findet fich *wach!* euge! und T. 205, 2 *wah!* vah! aus Marc. 15, 29, wo Ulphilas das einftimmende *ovâ*! durch *ô!* verdeutfcht, O. aber wolaweing! braucht. Man vergleiche übrigens das neben wâ beftehende mhd. *wach, woch!* (vorhin f. 296).

f. *avoy!* Parc. 612. Wh. 1, 115[b] Geo. 4977. Wigal. 7809. 9275. 11648 ift interj. admirantis, aber romanifch; vgl. *avoy avoy!* alez avant! Docen mifc. 2, 208 und Roquefort 1, 116[a]; aber wie ift Wolframs gleichfalls

*) rhein. muf. f. jurispr. III, 281-283.

verwunderndes *ohteiȥ!* Parc. 9684. 9855 zu erklären? aus ah dex, ah diex! (ah dieu!)

g. *ziehter! ziether!* MS. 2, 17ª vielleicht auch romanisch? (vgl. *cicha, cicha!* Doc. misc. 2, 205) oder das bekannte *zeter!* (rechtsalt. p. 877) und dieses = *ziehet her!* (succurrite) wofür *ziehent hërze* (hërzuo?) wâfenâ! MS. 2, 66ª streitet.

h. nhd. *frisch! munter!* plattd. *wisse!* brem. wb. 5, 275.

7. (*interj. optantis*). Goth. *váinei!* (ὄφελον) II. Cor. 11, 1. Gal. 5, 15 scheint das mhd. *wan!* MS. 1, 184ᵇ dem häufig noch ein andrer ausruf vorausgeht: *ach got wan!* MS. 1, 3ª 31ᵇ *hei wan!* MS. 1, 51ª a. Tit. 149. *ôwê wân!* Parc. 235. MS. 1, 70ᵇ *wê wan! wan wolte got!* Barl. 364, 36. Von diesem wan! unterscheide ich *wan* = waȥ ne (oben s. 180. 181), das gleichfalls auf ôwê folgen kann, z. b. MS. 1, 40ª. Zur vollen bestätigung des mhd. *wan* = *váinei*, *váin* bedarf es der auffindung eines ahd. *wein! wên!* Im ags. drücken die klagenden interjectionen auch die sehnsucht des wunsches aus, *eálâ!* oder *vâlâ!* z. b. *vâlâ* âhte ic mînna handa geveald! (o, daß ich meiner hände mächtig wäre!) Cädm. 9, 15; ebenso unser nhd. *o* daß, *ach* daß! *o* hätte ich! *ach* wäre ich! Zusammengesetzte wünschformeln sind: *wollte gott!* (oben s. 244), *gefiele es gott!* (plût à dieu!) u. a. m.

8. (*interj. dubitantis*). Dem sinn des nhd. *ei ei! hm hm! hum hum!*, das aufstoßende bedenklichkeit oder überraschung ausdrückt, scheint mir ein mhd. *sim!* nahe zu kommen, das ich kolocz. 100. 106. 112. 227 finde. Sollte die bedeutung auch für das *sim!* MS. 2, 130ª annehmlich sein? es ist sonderbar, daß sich diese partikel gar nicht öfter nachweisen läßt.

9. (*interj. prohibentis*). Nhd. *halt! haltein! laß! laß ab!* in Hessen *ham ham!* (ne tangito). Mhd. *lât wësen!* Parc. 8461 *) *lâ stân!* troj. 16755. 16865. *lânt stân!* troj. 11107. *lât stân!* MS. 1, 8ª *lâ stên!* MS. 1, 80ᵇ vgl. *stâ bî!* MS. 1, 6ᵇ; *tuo hin!* livl. 83ª; *nû ne wëlle got!* (deus avertat) Parc. 3970, nhd. *gott behüte! gott bewahre!* und elliptisch *behüte, bewahre!*

10. (*interj. abigentis*). Nhd. *fort! weg!* (apage!) *aus dem weg! geh los! geh ab! zieh ab! verlier*

*) und ganz zur conjunction werdend: *daȥ lâ sîn!* Wigal. 5771. *lâ daȥ sîn!* Bon. 48, 49 = gut denn, laissons cela.

dich! fchab ab! vgl. mhd. er hiez in fînen wëc *fcaben* Diut. 3, 50 und das goth. *fkêvjan.* Mhd. *rûmet! wîchet umbe!* MS. 2, 44ª; ahd. *rûment mir!* N. 118, 115.

11. (*interj. maledicentis*). *vái! wê! vâ!* (oben f. 292); mhd. *woy,* daz ir verwâzen fît! ungedr. lied von Nithart; *hoy* et *oe!* maledicantur tiliae juxta viam pofitae! Doc. mifc. 2, 205. *var hin* verwâzen! *gê, ganc* dich erhenken! (geh zum teufel!) Lf. 2, 704 *) und eine menge ähnlicher redensarten, welche über die grenze der interjection hinaus ftreifen.

12. (*interj. indignantis, contemnentis, averfantis*). Das agf. *tæg* oder *tæg!* das altn. *fvei!* fcheinen echtdeutfche ausdrücke, denen ich in den andern dialecten nicht mehr begegne. denn aus dem lat. *phy, phui!* gr. *φεῦ!* ital. franz. *fi!* ftammen das mhd. *phiu!* leich des v. Ruge, *fiâ fî!* Parc. 2368. Geo. 164. *fiâ fiâ fie! fî* ir vertânen! Parc. 8463. *pfuch!* Frib. Trift. 2855. 5391. ôwê *pfuh* u. *pfî!* Mart. 20ᵇ 184ᶜ *pfî!* Nib. 1785, 2. *pfî dich!* MS. 2, 132ª, noch im 16. jh. *pfei pfei!* (= pfî); nhd. *pfui! pfui dich an!;* engl. *fie, fie! fo! fough! fudge!;* altn. *fey!* fchwed. dän. *fy, fuj!* pfuch, altn. fûki bedeutet foetor. Woher das öftreich. *wig! o wigerl!* (interj. faftidientis, horrentis)? Höfer 3, 293. Bemerkenswerth ift das fpan. *tate!* Geringern grad von verachtung und abwendung drückt unfer *ba! bah!* und das engl. *pah! pfhaw!* aus.

12ᵇ. (*interj. irridentis*). nhd. *ätfch!* gehört hierher das mhd. *fnipfenfnav!* MS. 2, 10ª oder wie die chroniken geben *fchnipfenfchnapf?*

12ᶜ. (*interj. filentium praecipientis*). nhd. *fch! hofch!* (engl. *hufh!*) *ftill! ruhig!* (franz. paix! engl. peace!) *fachte!* (aus dem nnl. zacht! fanft) engl. *foftly!*; dän. *tys!*

13. (*interj. provocantis, minantis*).

a. die ausdrücke *tratz* und *trutz* werden im mhd. oft, aber faft nur als interjection gebraucht: *tratz!* fprëchen MS. 2, 77ᵇ Frib. Trift. 4468. amgb. 3ª Ottoc. 101ᵇ 191ª 130ª 444ᵇ fi fprach *trutz!* MS. 1, 81ª *jâ trutz,* wër tar küffen mich! MS. 2, 19ª·ᵇ·; doch findet fich Lf. 1, 476 ze tratze (in contumaciam), Frib. Trift.

*) die doppelten imperative *gê! ganc! ftâ! ftant!* gleichen dem *fê! fich!* (f. 247).

das subst. widertratz und öfter das verbum tratzen. So ist später bei Königshofen p. 801. *trutze trutze!* und bei Luther II Sam. 20, 11. Esaj. 41, 23· *trotz!* baare interjection; wir verwenden *trotz* als conjunction im sinn des franz. malgré, nonobstant, gleich häufig aber das subst. *trotz* und das verbum trotzen. Nnl. *trots*, schwed. *trots*, dän. *trods*, isl. *trâss*; wie mich dünkt, sämmtlich der hd. form nachgebildet. Denn die echte gestalt des worts lehrt das ags. *þrëat* (correptio, minae) *þrëatjan* (corripere, minari) engl. threat, threaten; þrëatjan scheint aber wiederum von dem einfachen þreá (minae) mittelst T abgeleitet, folglich würde dem ags. þrëatjan ein ahd. drowazan, verkürzt drazan entsprechen und die mhd. form tratzen (neben drô, minae) gleicht dem unorganischen twingen, twahen statt dwingen, dwahen (gramm. 1, 419.) Noch verderbter ist trutz f. tratz.

b. die synonyme interj. *trunk!* der westphäl. volksmundart (a. w. 2, 192. münsterische sagen 1825. p. 237.) mag auf ähnliche weise aus derselben wurzel entstellt sein, den begriff potus darf man nicht darin suchen.

c. sanft drohend ist *wanne!* Reinke vos p. m. 25. brem. wb. 5, 279. Mösers verm. schrift. 1, 332. 2, 231. 235. Voss idylle 7, 36; es bedeutet eigentlich ei was, ei was nicht! und sein ursprung ist s. 180. 181 erklärt.

14. *Imperativinterjectionen.* Eine menge imperative, zumal von verbis, die einen sinnlichen begriff enthalten, können zu interjectionen gebraucht werden, in welchem fall die mhd. sprache den ausruf â zu suffigieren und das verbum zu geminieren pflegt (s. 291.) Hier will ich noch einige gangbare imperativformeln hauptsächlich der älteren zeit zusammenstellen. Des goth. *hiri! sái! saíhv!* ahd. *sê! sênû!* ist s. 246. 247 bereits gedacht; die heutigen volksdialecte verwenden auch *schau! lueg!* Abwehrende, wegtreibende imperative vorhin unter 9. 10. *puri dih!* (vade!) gl. mons. 321. 324. 327. *bure dih!* W. 39, 9. von purran, purjan, sich erheben; östreich. *pur dih* füchsel! Höfer 2, 358. *île dîn!* W. 17, 14; mhd. *lâ dir slûnen!* cod. vind. 169, 75. *lâz sliunen dir!* Frib. Trist. 6000. *lânt iu lingen!* Ben. 244. *lâz dir lingen!* Bon. 48, 34. nhd. *mache fort, spute dich* *)! Nhd. *hol über* (ad

*) ahd. lingiso = spuot, framspuot (successus).

nautas)! mhd. *nû hol mich* hie, verge! Nib. 1490, 2. *nû hol mich!* Nib. 1492, 3. *ſcalt* thaȥ ſhëf in tiuſi! (ἐπανάγαγε εἰς τὸ βάθος) T. 19, 6. *habe an lant!* Triſt. 8775. *holâ ſuoter! holâ hol!* (ad famulos exſtruentes menſam) Frib. Triſt. 586. *holâ ſpîſe! holâ trank!* ib. 590. 591. *ſchenkâ hie! leg ein brôt!* Diut. 2, 83. *ſchenk* (?ſchenke) *ſân!* Parc. 847. vgl. *ſchenket!* (ei ſeht doch) Stald. 2, 313. *trag hër, giuȥ în!* Renner. *Tuo hër* ſchilt! (ad ſervum arma miniſtrantem) MS. 2, 37ª *nû tuot hër* daȥ ſpër! ibid. vgl. wânû ſchilt und ſpër! (vorhin ſ. 302) *tuo dich* hër! Lſ. 3, 9. *tuo hin!* livl. 83ª *tuot ûf!* Parc. 12915. Wigal. 5704. Mnl. *hëlpe!* (interj. admirantis) Rein. 574. 1540. 2064. 3372. Ahd. *giſtuomô dir!* (ruhig! ſtille!) Diut. 2, 287ᵇ *hil dih!* (latita!) Jun. 212. *farmîd dih!* (latita!) Diut. 1, 499ᵇ mhd. *ſtêt hôher!* (ſecedite) MS. 2, 67ª vgl. *hôher gân, ſtân* Iw. 5288. 5303. Wigal. 1500. 7476. MS. 1, 154ª Triſt. 2794. Nib. 2144, 1. *hôhor ſizzen* N. Cap. 47 und goth. *usgagg háuhis* (προςανάβηθι ἀνώτερον) Luc. 14, 10; lât *nâher gên!* Parc. 15911. lât dâr *nâher ſtrîchen!* MS. 2, 58ᵇ Nhd. *topp!* (ſchlag ein) rechtsalt. 605; *fahr wohl! fahr hin! lebewohl! hilf! hilfio!* (oben ſ. 219) *helfet! ſchonet!* (pardon!) Schweinichen 1, 350, und eine menge ähnlicher redeweiſen, die keine eigentliche interjectionen ſind, aber ihnen gleichen.

15. *Nominalinterjectionen.* nhd. *dank!* (verbal: habe dank! habe undank!); *gnade!* (merci, pardon, grace!) mhd. *dîn gnâde!* Mar. 25. *iuwer genâde!* Parc. 9031. 10796. 11621. d. i. gratiae agantur tibi, vobis, woraus ſpäter die anrede: euer gnade! entſprungen zu ſein ſcheint; auch N. 85, 5 verdeutſcht miſerere nicht durch den imp. genâdô, ſondern durch das ſubſt. *genâda* *)! Bemerkenswerth das mnl. *half ghenade!* Rein. 1986. Der interj. dolentis *weh!* liegt vermuthlich das ſubſt. zu grund; mhd. *al die wërlt!* Walth. 28, 31. nhd. *alle welt! potz welt! gott* und *himmel! teufel!* ſind interjectionen durch weglaſſung des eigentlichen ausrufs; auch bei mehrern nhd. interj. admirantis der gemeinen volksſprache wie *blitz! donner! hagel! element!* wird eine ellipſis anzunehmen ſein. Gleich unſerm *lieber herr! lieber gott! mein gott!*

*) *offei* MS. 2, 58ᵇ iſt altfranz. *afoi* (Roquef. 1, 34ª) ma foi, traun; *meinäd* Reinwald henneb. id. 1, 101. 2, 87. Schm. 1, 27.

wird im mnl. die schmeichelnde anrede *minne!* (liebe frau, vgl. Huyd. op St. 2, 472. 473) zuweilen als interj. admirantis gebraucht, namentlich in einer stelle bei van Wijn avondst. 1, 305. Abele künstl. unordn. 1, 80. 91 hat ein *hänt herr! hänt frau!* worin ich das hänt nicht verstehe. Oft wird das ausrufende *ei* oder *hei* durch substantive verstärkt, z. b. *ei wunder! ei tausend! ei hader!* (Rockenphilos. 2, 278). Einige andere interj. sind ganz unerklärbar, z. b. das niederhess. *gott henne!*, hanauische *spuk hennenei!*; schon in einem Striker a. w. 3, 208 *jâ henne!* cod. pal. 341, 342^{c} aber *jâ hennenbërc!* und wie soll man deuten *blomenharte! blomenheide!*, nach dem brem. wb. 1, 104 interj. admirantis? nnl. *blommerhelt, blommerhart!* Bilderd. op Hooft p. 162. es können abgekürzte refrains aus liedern sein, die schon in ihrer vollständigen gestalt von dem inhalt des gesangs unabhängig sind.

16. Die sitte des mittelalters forderte ein bestimmtes *feldgeschrei* (krîe) für jeden kriegführenden theil; berühmtestes darunter in den kerlingischen romanen war *montjoie* *)*!* entstellt *munsgoy!* Karl 55^{b} 104^{b} *monzoye!* Wh. 1, 21^{b} 24^{b}, sodann *pretiosa!* (name von Karls schwert) Karl 102^{a} 104^{b}; häufig wurde der name des landes oder der hauptstadt gerufen, beispiele bei Huyd. op St. 3, 326-328. Die ritter begnügten sich wohl mit einem bloßen *schêvaliers!* (eques!) Trist. 9169. ei *schâfaliers!* wërder helt! von der hir 102. 106. 434. *zêvalier!* (equites!) Wigal. 4568., doch auch hier mit unterscheidender beifügung des landes: *schêvalier* Parmenîe! Trist. 5580.

17. Einzelne interjectionen ahmen den *schall* nach, der beim fallen, schwingen, wegraffen, zerbrechen, tönen gewisser gegenstände entsteht, z. b. *plump! platsch!* (schwed. pladask!) *bratsch! patsch! klatsch* **)*! witsch! husch! hui! klapps! ripsraps! schwupps! schwapps! schnapps! klingling! klinke klanke! winke wanke! pinke panke! bim bam bum! zink, zink!* kindermärchen 2, XVI und Hans Sachs II. 4, 115^{a}. *fick, fick! fitsche, fatsche!* (bei ruthenstreichen), *strip,*

*) Ducange s. v. *mons gaudii.* Roquef. 2, 206. montejoch = mendelberg cod. pal. 361, 88^{d}.

**) poln. *szast!* vom peitschen.

ſtrap, ſtroll! (beim melken) kinderm. 1, 222. *zik, zak! hik, hak! klipp, klapp! piff, paff, puff! pardauz!* u. a. m. Hierbei erzeigt ſich wieder das vocalablautende geſetz unſerer ſprache, das wir ſchon bei einſilbigen praepoſitionen (ſ. 255) und conjunctionen (ſ. 271) wahrnahmen und das auch in andern ausrufungen, wie trutz, tratz, ſnipfenſnapf, oder in wortbildungen waltet, die nicht partikeln ſind, z. b. miſchmaſch, wiſchwaſch, wirrwarr, und mhd. gimpel, gampel; gippen, gappen; hippen, happen MS. 2, 80[b].

18. Verſchieden davon ſind längere und oft zeilen füllende ausrufungen, die zuweilen in den geſang eingeſchaltet werden. Sie ſollen nicht etwas beſtimmtes ausdrücken, vielmehr den lyriſchen ſchwung ſteigern, oder wohllautend abſchließen, oder auch was der ſänger nicht mit worten ſagen mag, in undeutlichere töne faßen. In Walthers liede ſ. 39 iſt das *tandaradei!* von ſchöner wirkung; ein anderer dichter endigt die ſtrophe mit *harbalorifâ!* MS. 1, 8[a]; mit *deilidurei! faledirannurei! lidundei! faladariturei!* MS. 1, 45[b]; mit *valerei!* MS. 2, 218[b]; *lodircundeie!* Doc. miſc. 2, 201; *treialtrei!* MS. 2, 57[a]; *traranurirum traranurinuntundei!* MS. 2, 81[a]; *triostrientriſô!* MS. 1, 45[b]; *harnoraiou!* ib. 2, 57[b]; und ſelbſt in ſolchen ſpielenden lauten ſcheint noch eine feſthaltende überlieferung nicht zu verkennen, die poëſies du roi de Navarre bieten 2, 42 ein ganz ähnliches *valara!* Abeles künſtl. unordn. 1, 262 ein *falatritum!* und ein *trallera fifallerallera!* erſchallt heute wie vor jahrhunderten. Zum theil liegt eine nahahmung des pfeifen- und trompetenlautes darin; faſt in allen herſcht der conſonant R vor (vgl. oben ſ. 296 jarîâ! und ſcrirun).

19. Endlich hat die ſprache interjectionen für *thiere* eingeführt. Ich meine nicht ſowohl verſuche, thieriſchen ſchrei und vogelſtimmen der menſchlichen articulation näher zu bringen *), als die jeder mundart eigenthümlichen überlieferten ausdrücke, womit thiere gelockt und geſcheucht werden. Auch dabei ſcheint oft eine annäherung an den naturlaut des thieres ſelbſt

*) die lerche ruft *tireli!* der ſperling *ſchjirb!* (Reutters kriegsordn. p. 34) die ſchwalbe *tiſchtaſch!* Schm. 1, 460. u. ſ. w.

zum grund zu liegen, doch mit so verschiedener auffaßung und so bedeutender hinzufügung willkürlicher laute, daß sich in allen ländern die thiere an andere wörter zu gewöhnen haben. Zuweilen berührt sich die interj. auch mit einer benennung des thieres.

a. rufe, die *zum futter locken* *).

Mhd. *za za zâ!* (ad canes venaticos) Trist. 3013. Frib. Trist. 4565. Nhd. *da da!* (ad canes) Schm. 1, 347; *füter, füt, füt!* (ad equos) anderwärts *hüf hüf!*; *his his!* (ad pullos equorum); *schäpen, schäp schäp!* (ad oves) östr. *deckel deckel!*; *hödel hödel!* (ad capras) auch *luzel!* und anderwärts *zub zub! leck leck!*; *köß* kühel *köß!* (ad vaccas), vgl. oben s. 290 *helo! helobe!*; *wuzi wuzi!* (ad porcos) am Rhein *huß! huß da!* in Schwaben *hutz!* in Östreich *hutsch* und *fug farl fug!*; *minni minni* (ad feles) auch *minz minz! mudel, mütz mütz! zi zitz.* (Stald. 2, 211. 470) oder *pus pus!*; *gusch gusch! guß guß! gös gös* **)*!* (ad anseres) hess. rhein. *wulle wulle!* niedersächs. *hulle hulle!* schles. *rusch rusch!*; *fit, fit!* (ad pullos anserinos); *pile pile! bile bile!* (ad anates) östr. *ant ant!* auch sonst *nat nat! lip lip!*; *pi pi!* (ad gallinas) anderwärts *put put! tick tick! tiet tiet!* (brem. wb. 5, 74) †).

b. *scheuchrufe.* Mhd. *schû schû!* (ad aves) Frib. Trist. 4658 vgl. oben s. 298; in Baiern *le!* (ad aves) Schm. 2, 406. *huß da!*; *huschk!* (ad gallinas) brem. wb. 2, 678. litth. *tisz!* (ad gallinas) ††).

Dem verständigen hunde, pferde, rinde werden rufende u. antreibende eigennamen beigelegt. Erwähnung verdienen hier noch die fuhrmannswörter, welche eingespanntem vieh *rechts* und *links* bezeichnen. Für rechts gilt am allgemeinsten *hott!* östr. *hatt, hott!* Höfer 2, 68. plattd. *hot, hut!* brem. wb. 2, 661. vgl. franz. *hurhaut!*; in Baiern und Krain aber *diwo diau! di dist! tschoa dist!*

*) altn. teygja at solli. Sæm. 155b.

**) agf. gôs, altn. gâs (anser) böhm. hus, serb. gusa.

†) vgl. Höfer 2, 215-217. Schütze holst. id. 4, 228. Spangenberg vaterl. arch. 1823. 2, 154.

††) vgl. überhaupt die in Dobrowskys böhm. gramm. p. 232 und in Vuks serb. p. 103. verzeichneten ausrufe.

Für links *har* und *wiſt!* oft beide verbunden *harwiſt! wiſthar!* vgl. brem. wb. 2, 661. *hotta* und *wuſt!* Garg. 213ᵇ. Reinw. henneb. id. 1, 196. ſchwäb. *jiſt!* öſtr. *hi! zohi, tſchohi!* Höfer 2, 50. 51. 68. Sonderbar iſt *ſwude!* (links) brem. wb. 4, 1132. Friſch ſ. v. *ſchwode*, ein vocab. bei Panzer (ſuppl. p. 28) gibt *zwuder! zwuſtacher!* und Hans Sachs *her* und *zwuder!* Auf deutung dieſer dunkeln, wahrſcheinlich ſehr alten wörter laße ich mich nicht ein.

SECHSTES CAPITEL.

G E N U S.

Die deutſche ſprache zeigt, gleich der indiſchen, griechiſchen, lateiniſchen und ſlaviſchen, für alle und jede nomina ein dreifaches geſchlecht *), das *männliche*, *weibliche* und *neutrale* (*γένος ἀρσενικόν*, *θηλυκόν*, *οὐδέτερον*) **).

Dieſer unterſchied greift ſo tief in das weſen des nomens und ſeiner formen wie der zwiſchen activum, paſſivum und medium in die des verbums. Beide eintheilungen laßen ſich in mehr als einer hinſicht vergleichen; das activum erſcheint wie das maſculinum als die wichtigſte und urſprünglichſte form, das paſſivum wie das femininum als eine aus jenem abgeleitete, das medium wie das neutrum als eine miſchung oder verbindung activer und paſſiver, männlicher und weiblicher formen.

Das geſchlechtsverhältnis haftet nirgends dauernder als am pronomen der dritten perſon, gewiſſermaßen einem typus für die ganze declination. Dialecte, in welchen ſich die genusformen zumeiſt abgeſchliffen haben, wie der däniſche und engliſche, bewahren ſie daher noch wenigſtens in dem pronomen han, hun, det, he, ſhe, it ***).

*) vortheilhafter wäre es, wenn wir für *genus* das dem lat. und griech. ausdruck ganz entſprechende goth. *kuni*, ahd. *chunni* gebrauchen und *geſchlecht* auf den begriff von *ſexus* einſchränken könnten.

**) letzteres hat man verſchiedentlich beſtimmter zu benennen geſucht, das *ſächliche*, *dingliche*, *ungewiſſe*. Niederländiſche grammatiker nennen es *onzijdig* (das ſich auf keine ſeite neigt), däniſche *hverkenkiön* oder *intetkiön*; polniſche rodzay *niiaki*, ſerbiſche *ſrednji* (genus medium) u. ſ. w.

***) und praefigieren es, wie hernach gezeigt werden wird, den ſubſtantiven, da wo das geſchlecht nothwendig bezeichnet

Nächſtdem aber hat ſich das genus am adjectiv weit lebendiger ausgeprägt als am ſubſtantiv. Jedes einzelne ſubſtantiv iſt nur *einem* geſchlecht zugethan, dagegen alle adjectiva drei geſchlechter an ſich entwickeln, folglich, weil ſie in unſrer (und der ſlaviſchen) ſprache zugleich der ſtarken und ſchwachen form befähigt ſind, ſechs declinierbare geſtalten hervorbringen.

Man kann den genitiv und dativ die ausdruckvollſten, kräftigſten caſus nennen, deren form ſich länger individuell erhält als die des nom. und acc. *). Während nun im neutro durchgängig nom. und acc. zuſammenfallen, thun ſie es im fem. meiſtentheils (giba, giba; gibôs, gibôs, aber anſts, anſt; anſteis, anſtins; tuggô, tuggôn, doch tuggôns, tuggôns), im maſc. zuweilen (hanans, hanans; aber fiſks, fiſk; fiſkôs, fiſkans; hana, hanan) und die ahd. mundart pflegt *lebendigen* ſubſt. maſculinis den hervorhebenden adjectiviſchen ſg. auf *-an* zu gewähren. Das neutrum, im nom. und acc. noch todter als das femininum, übertrifft dieſes im gen. und dativ, die es ſtets mit dem maſc. gemein hat (vaúrdis, vaúrda; vaúrdê, vaúrdam; haírtins, haírtin; haírtanê, haírtam). Wir unterſcheiden nhd. wortes und worte, obgleich unſere feminina im ſg. des ſubſt. aller kraft verluſtig gehen, caſus zu bezeichnen.

Nur wo männliche und weibliche flexionen völlig einander gleich ſind, wie im gr. ὁ, ἡ ἄνθρωπος, ὁ, ἡ παῖς, ὁ, ἡ βαρύτονος, ὁ, ἡ εὔχαρις, im lat. dux, bos, felix, fortis u. ſ. w. iſt von einem *genus commune* (*κοινόν*) die rede **). Der fall findet alſo im ahd. mhd. und nhd. durchaus nicht ſtatt, iſt aber in der goth. dritten decl. gedenkbar (gramm. 1, 801), z. b. ulbandus, gen. ulbandáus könnte ὁ und ἡ κάμηλος bedeuten, aſilus, aſiláus ὁ und ἡ ὄνος, welches ich mit Luc. 19, 30 wirklich belege, wo fulan aſiláus offenbar

werden ſoll. Hierher gehören auch folgende ſtellen: minne iſt daʒ ein *ër*, iſt daʒ ein *ſi?* a. Tit. 58; ſibenſtunt iſt iʒ *ër*, wîlen *ſi*. Diut. 3, 26. vgl. MS. 2, 34ª: iſt ëʒ *wîp* oder iſt ëʒ *man?*

*) die romaniſchen ſprachen umſchreiben bloſʒ den gen. und dat. durch praepoſitionen; nom. und acc. ſinkt ihnen zuſammen.

**) man unterſcheide das genus ἐπίκοινον, wenn ein geſetztes männliches geſchlecht zugleich das weibliche ausdrückt oder umgekehrt, z. b. der adler, der fiſch, die ſchwalbe, die maus.

pullum asinae ausdrückt. Gleichergestalt sind die adj. filus, hardus, þaúrſus nicht bloß multus, durus, siccus, sondern auch multa, dura, sicca und der gen. sg. fem. würde wie der masc. filáus, hardáus, þaúrſáus lauten. Dieses genus commune scheint eine ältere, allmälich erloschene form; im dän. haben sich dagegen die formen des masc. und fem., im engl. die aller geschlechter überhaupt, jene flexion des pronomens ausgenommen, so abgestumpft, daß die dän. männliche und weibliche declination als ein *fälledskiön* (g. commune) aufgestellt wird und in der engl. formenlehre von gar keinem geschlecht geredet zu werden braucht. In der goth. declination sind folglich, wie in der griech. und lat., vier geschlechter, das männliche, weibliche, gemeinschaftliche und neutrale anzunehmen; in den meisten übrigen deutschen sprachen nur drei; in der dän. decl. nur zwei: das gemeinschaftliche und neutrale; in der engl. gar keins mehr.

Andern sprachen geht dafür das in allen deutschen festhaftende *neutrum* ab, namentlich der hebräischen, celtischen, litthauischen und sämmtlichen romanischen. Sei es, daß sie diese form entweder, wie die hebräische, nie entwickelt, oder, wie die romanischen, fahren gelaßen haben.

Obgleich die drei geschlechter schon in den ältesten denkmälern deutscher sprache und weit über unsere geschichte hinaus als etwas vorhandenes tiefeingewurzeltes gesetzt werden müßen, wird hierdurch nicht die wahrnehmung ausgeschloßen, daß sich das *masculinum* als die lebendigste, kräftigste und ursprünglichste unter allen darstelle. Folgende gründe sprechen dafür:

1. das masc. pflegt in seiner *consonantischen* starken endung die strenge wortform zu enthalten, der im nominativ bloß ein im acc. wieder entbehrliches S beigefügt wird. Das weibliche kennzeichen ist ein weiches, auch im acc. haftendes A. Die form des fem. scheint daher schon eine milderung der spröderen männlichen.

2. die schwache form des masc. wird durch einen *kurzen* vocal eingeleitet (hana, ahd. hano), die des fem. durch einen *langen* (tuggô, und es muß ohne zweifel ein früheres ahd. zunkâ angenommen werden, wenn sich auch das auslautende â nicht mehr belegen

läßt); im gen. dat. masc. herscht I (hanins, hanin), beim fem. dauert der lange vocal einförmiger fort (tuggôns, tuggôn). Es kann nicht bezweifelt werden, daß die kurzen vocale älter und edler sind, als die von ihnen abhängigen langen. In dem pronominaltypus *sa*, *sô* = sanskr. sas, sâ, griech. ὁ, ἡ dieselbe erscheinung; acc. *þana*, *þô* = sanskr. *tam*, *tâm*, gr. τόν, τήν. Das nämliche verhältnis zwischen kurzem vocal männlicher und langem weiblicher wörter zeigt sich aber auch außer den flexionen in wurzeln, namentlich in *fadar*, ahd. fatar und *muotar* = gr. πατήρ, μήτηρ, lat. pater, mater; goth. *atta* (pater) *áiþei* (mater). Feminina (und neutra) lieben den vocal *ô* (uo), wo verwandte masc. *a* haben, vgl. *hana* (gallus) *hôn* (huon, pullus, gallina); ahd. *grapo* (fossa) *gruopa* (fovea); oft läßt sich die männliche aform zu der weiblichen ôform nicht mehr aufweisen, z. b. bei *bôka*, ahd. puohha, gr. φηγός, lat. fâgus. *ô* muß als ablaut von *a* betrachtet werden (goth. *dags*, *dôgs*) und ablaut schwächt die urbedeutung des lauts.

3. wie vorhin auseinandergesetzt worden ist, die *casus* des masc. sind vollständiger und dauernder, als die des fem.

4. der weibliche *gen.* und *dat. sg.* der pronomina und starken adj. scheint aus dem *gen. sg. masc.* erzeugt zu werden, ïzôs, ïzái, þizôs, þizái, blindáizôs, blindái aus ïs, þis, blindis. Dies hat zuerst Bopp lehrg. des sanskr. p. 146 note und berl. jb. 1827. p. 750. 751 wahrgenommen und durch das sanskr. tasjâs = þizôs erläutert, das aus tasja = þis herstammt. Wie nun blindái für blindáizái (gramm. 1, 804) mag auch anstáis, anstái für anstáizôs, anstáizái stehen.

5. aus masc. können feminina *moviert* werden (herr, herrin, könig, königin), sehr selten aus fem. masculina.

6. äußerlich *movierte* feminina geben sich zu keiner weitern ableitung her, z. b. aus dichter kann dichterisch, aus gärtner gärtnerei gebildet werden, aus dichterin, gärtnerin kein dichterinnisch, gärtnerinnei.

7. aus masc. entspringen *unbestimmte pronomina* mit *allgemeinem*, auch auf feminina wieder gehendem sinn, namentlich *man* (oben s. 7.) *éoman* (s. 51.) *niéoman* (s. 67.) *mannahun* (s. 33.) *mangi* (s. 35.) *mannolîh* (s. 53. 54.) Aus dem fem. vaíhts (s. 8. 65.) geht

zwar eine allgemeinere, aber keineswegs perſönliche, ſondern ſächliche bedeutung hervor.

8. beim pronomen ſtirbt zuweilen das weibliche geſchlecht aus und wird dann durch caſus des männlichen vertreten; hauptſächlich gehört hierher der fall des interrogativums *wer* (gramm. 1, 798. 799.)

9. genitivadverbia werden faſt nur aus maſc. und neutris gezogen und die ausnahmen dieſer regel erſcheinen ganz anomal.

Strenger conſonantiſmus, raſcher vocalgang und gröſsere bildungsthätigkeit beſtimmen hiernach den rang des maſc. vor dem fem., das jenen conſonanten vocale, jenen kurzen vocalen lange entgegenſetzt und mehr leidender natur iſt.

Es bleibt übrig nunmehr in dem *neutrum* die vereinigung beider geſchlechter nachzuweiſen; ich folgere ſie theils aus der bedeutung, theils aus der form, theils aus einer ſyntactiſchen regel.

1. urbedeutung des neutrums ſcheint, daſs es die *unentwickelung des geſchlechts*, nicht gerade geſchlechtsloſigkeit, bezeichne. Daher wird das junge, deſſen geſchlecht ſowohl männlich als weiblich ſein kann, ſich aber noch unwirkſam darſtellt, oder das allgemeine, collective durch das neutrum ausgedrückt; man vergleiche die wörter kind, barn, kalb, lamm, rind, ſchwein, vieh u. ſ. w., wie im verfolg weiter abgehandelt werden ſoll.

2. in der form des neutrums miſchen ſich die männlichen und weiblichen kennzeichen auf mehrfache weiſe. Nom. und acc. rinnen überall zuſammen, der ſtarke nom. und acc. bewahrt aber den kurzen vocal des maſc. (þata = ſanſkr. tad, gr. τό), der ſchwache nimmt den trägen vocal des fem. an (blindô, haírtô). Gen. und dat. des neutr. haben dagegen immer männliche natur, in ſtarker und ſchwacher form.

3. ſollen adjectiva oder pronomina auf ein männliches und weibliches ſubſt. *zugleich* bezogen werden, ſo ſtehen ſie im *neutro;* jene ſubſt. mögen vom natürlichen oder bloſs grammatiſchen geſchlecht ſein. Dieſe regel muſs hier vorläufig bewieſen werden *). Bei

*) zumal ſie im griech. und lat. nicht in ſolcher ausdehnung gilt. Dieſe ſprachen laſſen bekanntlich das adj. und pron

Ulphilas heiſst es: áiþei þeina jah brôþrjus þeinái ſtandand uta ſaſaíhvan þuk *gaírnjandôna* (ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοί σου ἑστήκασιν ἔξω ἰδεῖν σε θέλοντες) Luc. 8, 20. vgl. Marc. 3, 31; *ba* (Zacharias und Eliſabeth) *framaldra* vêſun (ἀμφότεροι προβεβηκότες ἦσαν) Luc. 1, 7; jah vas Iôſêf jah áiþei ïs *ſildaleikjandôna* (ἦν Ἰωσὴφ καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ θαυμάζοντες) Luc. 2, 33; vêſun *garaíhta ba* (ἦσαν δὲ δίκαιοι ἀμφότεροι) Luc. 1, 6; *hugjandôna* (Joſeph und Maria) Luc. 2, 44. Ebenſo im ahd.: wârun *ſiu bêdiu* (Zach. und Eliſ.) gote filu *drûdiu* O. I. 4, 8. *ſiu* wârun *rëhtiu beidu* fora gote T. 2, 2; wârun *einſtimmu* (Zach. und Eliſ.) O. I. 9, 56; *ſô ſiu* (Joſ. und Mar.) giwon wârun O. I. 22, 10; *thiu* hihûn (ſponſus et ſponſa) O. II. 8, 17; *thiu ſëlbûn thiu* nan bârun fater inti muater O. III. 20, 154; ir *bêdu* O. III. 20, 165; ob ër *ſiu zuei* (himil und ërda) giſceidit O. V. 12, 152; *folliu* ſint himila inti ërda tiurida thînera (pleni ſunt coeli et terra gloriae tuae) hymn. 26, 3. Altſ. giwitun im thô *thiu gôdûn tuê* Joſêph endi Maria *bêdiu* fon Bethleêm. Hêl. 14, 5. Agſ. vit her *baru* ſtandað (nos duo, Adam et Eva, nudi hic ſtamus) Cädm. 20; vit þus *baru* ne magon *bûtû* ät ſomne vëſan. ibid. 21; hig væron *bûtû* rihtvîſe beforan gode. Luc. 1, 6. Altn. vid ſcolom aka *tvö* (nos ambo, Loki et Freyja, curru vehamur) Sæm. 71ᵇ 73ᵃ; ne vid Freyr byggiom *bæði* ſaman (neque ego, i. e. Gerðr, et Freyr unâ vivemus) Sæm. 84ᵃ; Helgi ok Svava er ſagt at væri *endrborin* Sæm. 148ᵇ; er vid *hörmug tvö* hnigom at rûnom (cum nos ambo, Theodericus et Gudruna, triſtes colloquia miſcebamus) Sæm. 237ᵇ; vöknoðo *velborin* (expergefacti ſunt nobiles, i. e. Högni et Koſtbëra) Sæm. 253ᵇ; rekkju görðu þræll ok þŷr, börn ôlu *þö* (lectum parabant þ. et þ., liberos procreabant) Sæm. 101ᵇ; enn eigi veit ëk hvart vid eigum *heil* ſaman (neſcio an conſortio proſpero uſuri ſimus ambo, Rûtr et Unnr) Nial. cap. 2. Mhd. wir *bêdiu*. a. Tit. 64; wir *beidiu*. a. Tit. 160; *bêdiu* (Gâwân und diu herzoginne) Parc. 18646; *diu* lâgen (rex et regina) Parc. 8496; ir *zwei* (Gâwân und Bêne)

nur dann im *neutro* ſtehen, wenn das darauf bezügliche maſc. und fem. grammatiſches geſchlecht haben. Mit einem maſc. und fem. natürliches geſchlechts wird aber ein *männliches* pron. oder adj. verbunden.

Parc. 16394; ſî *zwei* (Gâwân und Bêne) Parc. 19207; Heimerîch und Irmenſhart *diu zwei.* Wh. 2, 55[b]; ſî *zwei* (zunge und ſin) Triſt. 4831. ſî *zwei* (Triſtân und Iſôt) Triſt. 11722; *diu zwei* MS. 2, 88[b]; ſî *driu* (Iſôt, Triſt. und Curvênâl) Triſt. 16683; kappe, ſwërt und ſporn wurden *diu* verlorn. Parc. 19367 *). Im nhd. kann der grundſatz nicht mehr wahrgenommen werden, weil die eigenthümliche flexion des neutr. pl. im adj. und pronomen völlig erloſchen iſt. —

Entweder iſt das geſchlecht *natürlich* oder bloß *grammatiſch.* Bei dem unſelbſtändigen, ſich immer auf ein ſubſt. beziehenden adj. und pronomen kann überall nur von dem grammatiſchen die rede ſein.

Das *natürliche* des ſubſtantivs gründet ſich auf beobachtung der ſexualverſchiedenheit an lebenden weſen, d. h. dem menſchen und den thieren. Gleichwohl unterſcheidet die ſprache lange nicht das genus aller thiere, ſondern wählt, wenn es ſich ſinnlicher wahrnehmung verhüllt, oder für ſie keine bedeutung hat, das bloß grammatiſche, welches dann *epicoenum* wird. Für hausvieh und große ſäugethiere findet ſich meiſt das natürliche geſchlecht bezeichnet, für vögel, fiſche, gewürm und inſecten faſt nur ein grammatiſches. Kennzeichen des natürlichen genus iſt, daß es die verſchiedenen verhältniſſe entweder durch *eigne wörter* ausdrückt, oder *motion* des männlichen namens in einen weiblichen zuläßt.

Das *grammatiſche* geſchlecht iſt eine, aber im frühſten zuſtande der ſprache ſchon vorgegangene anwendung oder übertragung des natürlichen auf alle und jede nomina. Bei adjectiven findet eine vollſtändige motion ſtatt, der bei ſubſt. natürliches geſchlechts großentheils ähnlich. Für ſubſtantiva hingegen unterbleibt dieſe motion, d. h. jedes grammatiſche maſc. oder fem. ſteht für ſich ſelbſt da, ohne beziehung auf ein grammatiſches fem. oder maſc.; von einer analogie wird jedoch unten die rede ſein.

Es ſcheint bedenklich, ob man auch ſchon dem *neutrum*, das in dem grammatiſchen genus eine ſo große rolle ſpielt, natürlichen anfang zuſchreiben könne,

*) beide letzte ſtellen zeigen, daß von keiner dualform die rede iſt; auch heißt es wir (ir) zwêne oder wir (ir) zwô, wenn zwei maſculina oder zwei feminina vorausgehen.

mit andern worten, ob ſein urſprung in dem begriff von foetus oder proles lebendiger geſchöpfe geſucht und daraus eine übertragung auf andere wörter geleitet werden dürfe? Ich bin dazu geneigt, weil ich mir ſonſt die entſtehung des grammatiſchen neutrums gar nicht zu erklären weiß, da es ſchwer zu begreifen wäre, warum man nicht alle jetzt neutrale wörter dem grammatiſchen maſc. oder fem. überwieſen haben ſollte (wie in der that auch einige ſprachen thun), wenn nicht ſchon ein entwickeltes natürliches neutrum dazu genöthigt hätte. Zwar läßt ſich für das ſubſtantiviſche neutrum keine motion mehr nachweiſen; allein die adjectiviſche motion blinds, blinda, blindata und blinda, blindô, blindô berechtigt zu folgern, daß eine ſolche allerdings einmal vorhanden geweſen ſei.

Die form, wodurch ſich das genus in der declination erweiſt, iſt im zweiten buch abgehandelt worden, wohin namentlich die ganze lehre vom geſchlecht der adj. und pron. einzig und allein gehört. Hier iſt nun in zwei hauptabſchnitten das natürliche und dann das grammatiſche geſchlecht näher zu unterſuchen.

A. *Natürliches genus.*

Die vollkommenſte art des ausdrucks, welche nur im uneigentlichen ſinn motion genannt werden kann, iſt unſtreitig, wenn für jedes geſchlecht wörter ganz verſchiedner wurzel gebraucht werden, z. b. mann, frau, kind. Eigentliche motion iſt in unſrer ſprache beinahe auf die verwandlung des männlichen in das weibliche geſchlecht beſchränkt und behält für letzteres weſentlich den namen des erſteren bei, indem ſie ihn entw. bloß in die entſprechende weibliche declination ſetzt, z. b. ahd. ano (avus) anâ (avia); oder ihm eine ableitungsſilbe zufügt, z. b. gatte, gattin; könig, königin; oder endlich das geſchlecht durch praefixe bezeichnet, z. b. engl. hebeggar (mendicus) ſhebeggar (fem. mendica), agſ. carlfugol (avis mas) cvenfugol (avis femina).

I. *Geſchlecht durch verſchiedenheit der wurzel bezeichnet.*

1. *Benennungen der menſchen.*

a. *Maſculina.* Schon bei Tacitus *Mannus*, des gottes ſohn *); goth. *mann* und *manna*, ahd. altſ. *man*,

*) das umgekehrte ſunus mans, υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.

agſ. *man*, *mon*, altn. *maðr*, gen. manns, in der älteſten ſprache eher dem gr. *ἄνθρωπος*, lat. homo, als dem *ἀνήρ*, lat. mas entſprechend. Als ſpäter für homo *) das aus dem adj. manniſks geleitete *manniſco*, menniſco, menſche aufkam, konnte das ſimplex mehr den begriff mas ausdrücken. Bemerkenswerth wird das altn. *maðr* in zuſammenſetzungen nicht ſelten von frauen gebraucht, immer aber mit männlichen adj. conſtruiert, z. b. Ol. Tr. 1, 20: Gunnhildr kona hans var *undirhyggiumaðr* mikill (valde callida); ib. 1, 75: hun ſkal î engu vëra þinn *nauðûngarmaðr* (ſervus tuus); Ol. helg. cap. 158: Emma drottnîng var *upphafsmaðr* (auctor) und Laxd. 240 ſteht *hvatamaðr* (ſuaſor) von einer frau. Ganz analog bedeutet das agſ. *vîfman* (gen. vîfmannes, pl. vîfmen) femina, erfordert aber männliche pronomina und adj. z. b. ſe vîfman (femina) tô ânum vîfmen (zu einem weib) Geneſ. 2, 22, ja ſelbſt das alleinſtehende *man* kommt gleich dem lat. homo von frauen vor.

Wie nun *mann*, in der wurzel dem lat. *mas*, maris (für maſis) näher verwandt, mehr die bedeutung von homo hatte, ſo iſt umgekehrt dem mit *homo* wurzelhaft ganz übereinkommenden goth. *guma*, ahd. *gomo*, agſ. *guma*, altn. *gumi* gerade die von mas, *ἀνήρ* beizulegen. Im ahd. *gomman* ſind beide wörter verbunden; gomo ſtarb aus, ſobald menniſco für homo und man für mas in gebrauch kam.

Das goth. *vaír*, buchſtäblich das lat. *vir*, überträgt gleichfalls *ἀνήρ*, agſ. *vër*, altn. *vërr*; im ahd. dialect außer der zuſammenſetzung *wëri*gëlt (rechtsalt. 650) erloſchen.

Nach dem litth. *pats*, gr. *πόσις* f. *πότις* und ſanſkr. *patis*, die ſämmtlich gatte bedeuten, zu folgern, dürfte auch das goth. *faþs* früher ſponſus oder maritus ausgedrückt haben. aber nur das goth. compoſ. brûþ*faþs*, analog dem ahd. prûti*gomo*, agſ. brŷd*guma* bezeichnet dieſen begriff.

Das ahd. *charl*, *charal* iſt hauptſächlich vir im ſinne von maritus, das altn. *karl* vir, mas und maritus. auch hier wieder ein ähnliches compoſitum ver-

*) ahd. *firahî* (homines) altſ. *firihô* barn (filii hominum) altn. *firar* (homines).

wandter wörter, *charlaman*, *carlomannus*, altn. *karlmaðr* vir fortis, *ἀνήρ* *). Den begriff maritus drückt im ahd. *gomman*, im ahd. und mhd. zuweilen das von wër abgeleitete *wirt* aus; nhd. das bloße *mann* oder die zuſammenſetzung *ehmann*. Merkwürdiger und auf den goth. dialect eingeſchränkt bleibt *aba* (maritus).

Dominus, *κύριος*, iſt goth. *fráuja*, altſ. *frôho*, agſ. *freá*, ahd. *frô*, nur noch in der formel frô mîn bei O. **), der altn. name des gottes *Freyr* hat ſtarke form. Der ſtrengahd. ausdruck *truhtîn* erſcheint auch im agſ. *dryhten*, altn. *drôttinn*; bald aber wird auch truhtîn, mhd. trëhtin von *hërro*, *hërre*, *hërre* verdrängt. Der weltliche herſcher heißt ahd. *chuninc*, agſ. *cyning*, altn. *konúngr*; bei Ulph. *þiudans*, altſ. *thiodan*, agſ. *þëoden*, vgl. rechtsalt. p. 229. 230.

Fadar kommt Gal. 4, 6 wirklich vor, ſonſt braucht Ulphilas dafür *atta*, das den übrigen mundarten mangelt. ahd. *fatar*, altſ. *fader*, agſ. *fäder*, altn. *fadir*. Dagegen reicht *ſunus*, ahd. *ſunu*, altſ. agſ. *ſunu*, altn. *ſonr* durch alle deutſchen ſprachen und ſelbſt durch die ſlaviſchen, vgl. ſlav. *ſyn*, litth. *ſunus*, altpreuß. *ſouns*. Das goth. *magus* (puer) altſ. *magu*, agſ. *mäg*, altn. *mögr* fällt aber auch in die bedeutung ſohn ein, und gleicht dem galiſchen *mac* (filius).

So wie magus, puer, *παῖς* den ſinn von famulus, miniſter annehmen, was namentlich aus dem goth. compoſ. *þiumagus* erhellt; ſo ſcheinen auch ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân*, altn. *ſveinn*, ahd. *dëgan*, agſ. *þëgen*, altn. *þëgn* anfänglich puer auszudrücken und erſt angewandterweiſe in verſchiedner ſtufe famulus, miles, ſervus, ſubulcus. das beſtätigt nicht nur die ahd. zuſammenſetzung *dëgan*chint und die altn. *ſvein*barn, welche proles maſcula bedeuten, ſondern auch für dëgan die vergleichung des gr. *τέκνον*. Es gibt dieſer wörter aber noch manche andere, z. b. ahd. *chnëht*, agſ. *cniht*; altn. *drengr*; goth. *þius*, ahd. *dëo*; goth. *ſkalks*, ahd. *ſcalh*; altn. *þræll* u. a. m., die allmälich

*) altfranz. Charlemaine, woraus ſich leicht Charlemagne, Carolus magnus entwickelte.

**) O. I. 5, 69. II. 14, 53. 177. V. 7, 69. 97. (neben druhtîn mîn, z. b. III. 1, 61.) auch Ludw. lied: frômîn.

auf das verhältnis der dienſtbarkeit und hörigkeit bezogen worden ſind, in der zuſammenſetzung der eigennamen häufig von freien und edlen gelten, þræll glaube ich im ahd. *drëgil, drigil* zu erkennen, das in dem nom. pr. wolfdrigil oft erſcheint.

Mit dem ablaut der wurzel jenes magus iſt das goth. *mégs* gebildet, welches Neh. 6, 18 γαμβρός verdeutſcht, im ahd. *mâc*, altn. *mágr* aber jeden affinis bedeutet. Das goth. *niþjis* iſt συγγενής, das altn. *niðr* zuweilen filius, öfter propinquus; auch *konr* altn. propinquus. Das ahd. *wini*, altn. *vinr* amicus, das agſ. *vine* amicus, oft auch bloß vir, vinemæg und mægvine cognatus. Beſtimmte verwandtſchaftsverhältniſſe haben eigenthümliche benennungen, z. b. goth. *brôþar* (frater) ahd. *pruodar*, agſ. *brôðer* (womit das lat. *frater*, ſlav. *brat* zuſammentreffen); ahd. *eidum* (gener), *zeihhur*, agſ. *tâcor* (levir), agſ. *eám* (avunculus) *oheim*; agſ. *nëfa*, ahd. *nëvo* (nepos), die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Eine andere reihe von wörtern bezeichnet den mann nach verrichtungen, die ihm zu haus, im feld, im krieg und ſonſt obliegen, z. b. das altſ. *ſegg*, *ërl*, agſ. *ſecg*, *eorl.*

Eine unerſchöpfliche fülle einfacher und zuſammengeſetzter *eigennamen*, z. b. die ahd. compoſita mit *-tac*, *-had*, *-hart*, *-hëlm*, *-gêr*, gehört in unſerer alten ſprache dem männlichen geſchlecht ausſchließend und es ſcheint regel, daß ſie nicht moviert werden können; von den ausnahmen im verfolg. Auch die namen der götter ſind individuell und von denen der göttinnen verſchieden.

Die überlegenheit des natürlichen geſchlechts iſt in manchen fällen ſo groß, daß grammatiſch *weibliche wörter*, wenn ſie ein männliches amt oder geſchäft ausdrücken, wie *maſculina conſtruiert werden*. So bedeutet das altn. telgja eine axt, *trételgja* eine baumaxt, und bekommt wie andere feminina im gen. telgju, allein es bezeichnet einen faber lignarius und war beiname eines königs Olafr; vgl. *erſexe*, rechtsalt. ſ. 504. Das lat. fem. poteſtas war ſchon frühe im mittelalter die benennung eines langobard. beamten, deshalb ſteht in einer urk. von 1033 *nullus* poteſtas (Leo Italien 2, 105) und wir ſagen noch jetzt *der* podeſtà, wie es

bereits in einer mnd. chronik (Eccard corpus ſcript. 1, 1407) heiſst: *den* poteſtât. So entſpringt das franz. maſc. l'eſpion (woher unſer nhd. *der* ſpion) altfranz. l'eſpie aus dem ahd. fem. diu ſpëha, mhd. diu ſpê.

b. *Feminina.*

Dem gr. *γυνή*, ſlav. *ſhena*, in ſinn und wurzel identiſch iſt das goth. *qvinô*, ahd. *quënâ*, *chënâ*, agſ. *cvën*, altn. *kona* (wie koma = goth. qviman) mhd. *kon* (wie komen). Die mit dem ablaut gebildete form goth. *qvêns*, altn. *qvân* wird für uxor gebraucht. Das agſ. *cvën* bekommt den im engl. *queen* noch entſchiedneren nebenbegrif regina.

Das agſ. *fæmne*, altfrieſ. *fomne* (f. fâmne) altſ. *fêmëa* (Hel. 9, 22) altn. *feima* bezeichnet mehr virgo als femina und alle ähnlichkeit mit dieſem lat. wort ſcheint (wenn man nicht wirkliche erborgung annehmen will) beinahe zufällig, weil organiſche lautverſchiebung abgeht, die für lat. F deutſches B forderte *).

Den begrif von femina hat auch das ahd. *itis*, altſ. *idis*, agſ. *ides*, von einer noch blühenden ſowohl als alternden, denn iteslîh überſetzt matronalis und Beov. 96. heiſst Grendels mutter ides, Hêl. 115, 8 eine witwe idis, 121, 11 Maria und Martha idiſi.

Goth. *brûþs* (*νύμφη*) Matth. 10, 35; ahd. *prût* ſponſa und conjux, ebenſo agſ. *brŷd.*

Ahd. *frôwâ* (domina) goth. *mavi* (puella) altn. *mey*, goth. *magaþs* (virgo) ahd. *magad*, goth. *þivi* (ancilla) ahd. *diu* und *diorna* gehören nicht hierher, da ſie ſichtbar aus maſc. moviert ſind.

Den begrif mater drückt das goth. *áiþei* aus, das noch im ahd. *eidî*, mhd. *eide* zuweilen vorkommt; übliche ahd. benennung iſt aber *muotar*, agſ. *môder* u. ſ. w. Andere verwandtſchaftsgrade bezeichnen goth. *ſviſtar*, ahd. *ſuëſtar* u. ſ. w. (identiſch dem lat. *ſoror* f. ſoſor, ſlav. *ſeſtra*, litth. ſeſſů); goth. *daúhtar*, ahd. *tohtar* u. ſ. w. (gr. *θυγάτηρ*, litth. dukte); ahd. *muomâ* (matertera) *paſâ* (amita) *ſnorâ* (nurus).

*) kann das ſlav. *panj*, *panenka* mit fæmne verglichen werden? es iſt moviert aus *pan* (dominus).

Jenen männlichen *eigennamen* steht eine fast gleich große anzahl ausschließlich weiblicher gegenüber, z. b. die ahd. composita mit *-hilt*, *kund*, *flât*, *lint*, sind auf männer unanwendbar.

c. *Neutra.*

Die ausdrücke goth. *barn*, ahd. *parn*, alts. altn. *barn*, ags. *bëarn*; ahd. *chind*, ags. *cild*; altn. *ioð*; sämmtlich *τέκος*, *τέκνον* bedeutend, laßen unentschieden, ob dadurch das männliche oder weibliche geschlecht gemeint sei, und stehen eben darum im neutro. Gleichergestalt sagt das altn. neutrum *man*, gen. *mans* (versch. von maðr, gen. manns) mancipium, *ἀνδράποδον* aus und kann sowohl für servus als serva gelten. Auch *skald* (poëta) *fîfl* (fatuus) *tröll* (daemon, magus vel maga) *skass* (gigas) und andere persönliche wörter sind in dieser mundart neutral, weil sie auf beide geschlechter angewendet werden mögen: ërtu *skaldit?* (esne poëta?) Ol. Tr. 2, 39 *).

Schwerer zu erklären scheint, warum es in unsrer sprache mehrere neutra gibt, die entschieden nur von weiblichen personen gelten, namentlich ahd. mhd. *wîp*, nhd. *weib*, ags. altn. *vîf*; altn. *sprund* (femina) *fliod* (virgo venusta); alts. *frî* (mulier) und wohl noch andere **). Sollten diese früher nicht auch zugleich auf masculina bezüglich gewesen und nur allmälich auf feminina beschränkt worden sein? man müste die wurzel des im goth. fehlenden veib oder veif (sie führt auf ein veiban, váib, vibun, wovon váibjan, cingere) bestimmter kennen, um zu beurtheilen, was dieses neutr. eigentlich bedeutet habe ***).

Bei den hier aufgezählten neutris ist begreiflich, wie im fluß der rede das aus der unsicherheit hervortretende lebendigere geschlecht über die neutrale form ober-

*) auch in andern dialecten schwanken solche wörter, wenn sie gleich sonst männlich oder weiblich sind, darum ins neutrum über. So ist diufal (diabolus) wizago (propheta) mennisco (homo) ahd. masc., aber O. III. 14, 103 (Graff 53) hat die neutrale form *thiu diufilir*, mhd. stehet MS. 2, 176ª *armez* wîzzage! und mensche wird häufig neutral gebraucht, z. b. augsb. stat. 52: ein *tôtez* mensche.

**) *frauenzimmer* gehört aber nicht dahin, dessen genus in dem wort zimmer (aedificium) begründet und rein grammatisch ist.

***) die minnesänger streiten oft über den sinn und vorzug von *wîp* und *frouwe*.

hand gewinnt. Ich finde daher mit *barn*, *kint*, wenn ein ſohn gemeint iſt*), einigemal das pron. oder adj. im maſc. und mit *wîp*, das immer frauen bedeutet, das pron. oder adj. oft im fem. verbunden (während der vorausſtehende artikel im neutr. bleibt): iſt thiz *kint* iwer, *thër blintêr giboranêr* (ſtatt thaz blintaz giboranaz) O. III. 20, 163; daz *kindelîn*, *den* ich iu genennet hân. Dietr. 480; *dër barn* Ernſt 115. Wigam. 139. Morolf 1071; wëlih *wîb* habêt zëhen dragmas, oba *ſiu* forliuſit. T. 96; dës *wîbes*, *diu* mit ira vahſen trucchenôta, dës *wîbes*, *diu* vone dëre beruorida ſînes kewâtis keheilit wart. Ecc. fr. or. 2, 947. 948; ên *wîf*, *thiu* habde wam gefrumid. Hêl. 117, 18; ên *wîf*, *thiu* ênaſ judëon was. Hêl. 151, 9; that *wîf* ſprak mid *iro* wordun. Hël. 124, 7; *ſîn wîf*, *diu* hiez. Anno 149; daz ander *merwîp*, *diu* hiez Siglint. Nib. 1479, 1; ein *offeniu ſüeziu wîp*. MS. 1, 147[a]; ein *wîp*, *vollıu* rîcher ſinne. cod. vind. 428. nr. 154; ein *wîp*, *diu* loſlîch lachen kan. MS. 1, 6[a]; *diu* ie unvalſchiu wort hëte bî ir lîbe, ſînem wërden *wîbe* viel er an die bruſte. Kl. 405. 406; für diu *wîp* ſtôze ich diſe zil, *ſwëlhiu* mîn râten merken wil, *diu* ſol wizen. Parc. 55; ein *wîp*, *die* man vindet ſô, *diu* wære. Parc. 15377; ein daz allerſchœnſte *wîp*, *die* man vant. fragm. 32[b]; durch liebe eines *wîbes*, *der* hërze dicke nôt gewan. Wh. 2, 2[a]; *wîp*, *diu* ie ſô kürlîchen lîp gebære. Wh. 2, 206[b]; munt von *wîbe* nie gelas, *diu* genzlîcher kunde pflëgen. Wigal. 11571; ëz wâren wol nützıu *wîp*, *die* diſiu zwei gebâren. Parc. 5565. Nothwendig aber iſt dieſe conſtruction keineswegs und das neutr. kann ebenwohl beibehalten werden, z. b. ſô zart ein *wîp*, *dës* ich mich iemer rüemen tar. MS. 1, 2[a] u. ſ. w. Die nhd. ſchriftſprache geſtattet kaum, ein weibl. pron. oder adj. mit ſolchen neutris zu verknüpfen **).

Man begreift leicht, warum den männlichen und weiblichen eigennamen keine neutrale zur ſeite ſtehen; denn dem kinde wird für den vorübergehenden zuſtand ſeiner unentwickelung kein name beigelegt.

*) denn beide drücken auch tochter aus, z. b. *barn* Parc. 6260. 21478. MS. 1, 59[b].

**) im gemeinen leben hört man aber: *die* fräulein, *die* Mariechen für *das*. Wegen des nnl. gebrauchs vgl. Bilderd. geſl. d. naamw. p. 75. 76.

2. *Benennungen der thiere.*

a. *Maſculina.*

Ein goth. ausdruck für *ἵππος* kommt in den bruchſtücken des Ulph. nicht vor; hätten wir die überſetzung der apokalypſe, ſo würden wir ihm genug begegnen. Ahd. *ëhu* (gramm. 1, 78) altſ. *ëhu* (Hêl. 12, 6) altn. *ior* (gen. ios), vollkommen dem lat. equus entſprechend, die goth. form würde *ïhus* oder lieber *aíhvus* lauten und könnte dann, wie *ἵππος*, gen. communis ſein. Ahd. *hengiſt*, agſ. *hengeſt*, altn. *heſtr*, vgl. gramm. 2, 367. *Warannio*, *waranio* (equus admiſſarius) lex ſal. 41. capit. de villis 13. vgl. agſ. vræne (laſcivus) mnd. wrenſch Sſp. 2, 47 und gramm. 1, 141; ahd. *reinno* f. reinjo gl. monſ. 336. 357. 414 zwetl. (Hoffm. 42, 7.) *ryns*perd rechtsalt. p. 592. Ahd. *ſcëlo* (admiſſarius) monſ. 357, nhd. beſcheler. Mnd. *page* (equus) gramm. 1, 462. Nhd. *gaul*, wahrſcheinlich früher allgemeinere benennung männlicher thiere, vgl. urgûl (verres) gramm. 2, 633. Das mhd. *meidem* (equus) Dietr. 2904. 2908. 3153 (bei andern meiden) iſt vielleicht die urbedeutung des goth. máiþms (*δῶρον*, Marc. 7, 11) agſ. mâđm (donarium, res pretioſa) altn. meiđm (cimelium), weil im hohen alterthum vorzugsweiſe pferde geſchenkt wurden, vgl. mëaras and mâđmas Beov. 80. 143. 162; ebenſo könnte das goth. ſkatts, ahd. ſcaz (pecunia) anfänglich ein lebendiges thier männl. geſchlechts, pferd oder rind, bedeutet haben, vgl. altſlav. ſkot (jumentum, *κτῆνος*) Dobr. inſtit. p. 163. altn. gripr (res pretioſa and armentum) und faíhu, fihu. Goth. *fula*, ahd. *volo* Diut. 1, 528[a], altn. *foli* wörtlich das lat. pullus, gr. *πῶλος*. Agſ. *mëar* pl. mëaras Beov. 162, altn. *mar*; oder nach dem mhd. *mór*, mœre (gramm. 1, 671) agſ. *meár?*

Goth. *ſtiurs* (taurus) ahd. *ſtior*, nhd. *ſtier*, doch ſteht das goth. wort mehr für *μόσχος* Luc. 15, 23. wie auch die gl. trev. Hoffm. 8, 28 *ſtier* (es ſteht verſchrieben ſteir) juvencus geben, agſ. *ſtyrc* (juvencus). Altn. *þior*, ſchwed. *tjur*, dän. *tyr* entſpricht dem lat. taurus. Altn. *boli* (taurus) agſ. *bulluca* (vitulus) engl. *bullock*, nnl. *bul*, in niederd. dialecten *bulle*, vgl. rechtsalt. p. 592. auch litth. *bullus*. Goth. *aúhſa* (bos), denn der gen. pl. aúhſnê Luc. 14, 19 ſteht für aúhſanê; ahd. *ohſo*, agſ. *oxa*, altn. *oxi*. Altn. *tarfr* (taurus); altn. *gradûngr* (taurus). Ahd. *far* pl. ferrî (taurus) T. farre (tauro) Diut. 1, 522[b], aber gl. Hoffm. 3, 29 der nom. *varro*, mhd. *pfarre* troj. 68[a] 71[a. c.]

Ahd. *ram* pl. remmî (aries) gl. Hoffm. 3, 23. mhd. *ram*, remme Diut. 3, 84. agſ. *ramm*, pl. rammas, nnl. engl. *ram*; das gr. *ἀρήν*, gen. *ἀρνός* kann ganz nahe liegen, wenn man übergang des M in N annimmt. Altn. *hrutr* (aries) *), vielleicht darf *κριός* verglichen werden. Das verſchnittene thier, der vervex (woher das franz. brebis, altfranz. berbis) heißt ahd. *widar*, nhd. *widder*, altn. *vëðr*; ferner altn. *ſaudr*, wahrſcheinlich das goth. *ſáuds* (ſacrificium, victima) weil man ſich vorzugsweiſe der ſchafe zum opfer bediente, von ſiudan, ſieden, kochen. Seitdem ram ungewöhnlich geworden, wird aber auch *widder* für das zeugungsfähige thier gebraucht. Das nhd. *hammel*, nnl. *hamel* führt auf das altn. hamla (cohibere) agſ. hamelan (poplites ſcindere) vgl. ahd. hamalſtat, der ort, wo miſſethäter verſtümmelt werden. Im altn. maſc. *fær*, ſchwed. *får*, dän. *faar* iſt nur der allgemeine begrif von ovis enthalten. Einige nhd. mundarten kennen auch *ſtär* für widder, vermuthlich das mhd. *ſtëre* (: bëre) Reinh. 1421, wo aber gleich darauf noch der wider genannt wird, vgl. *ſterre* (rechtsalt. 592).

Ahd. *pocch* (hircus) mhd. nhd. *bock*; agſ. *bucca*, engl. *buck*. Altn. *hafr*, agſ. *häfer*, was genau das lat. caper iſt.

Ahd. *bêr* (verres) gl. Hoffm. 3, 27, agſ. *bâr*, engl. *boar*, was auf ein goth. báis führen könnte, vgl. die ſpätere ſchreibung *beer*, *behr* (rechtsalt. 592). Ahd. *ëpar*, *ëbar* (aper) mhd. nhd. *ëber*, agſ. *ëofor*. Altn. *göltr* (verres, aper), woraus man ein goth. *galtus* folgern müſte, ſchwed. dän. *galt*; im ahd. iſt nur das weibliche galza zu finden. Am Rhein und in der Schweitz *wetz*, *watz* (verres) Stald. 2, 448. Das verſchnittene männliche ſchwein ahd. *parh*, *barch* (majalis) Hoffm. 3, 27. nhd. *borch*, und hierher ſcheint die malb. gl. *barcho*, *barecho* lex ſal. 2 zu paſſen; agſ. *bëarh*, *bëarg*, engl. *barrow*. Altn. *grîs*, ſchwed. dän. *gris* (porcus, porcellus).

Ahd. *hiruȥ*, agſ. *hëort*, altn. *hiörtr*, die goth. form vermuthlich *hairtus*; das lat. *cervus* nahe verwandt. agſ. *hrân* (cervus rangifer) altn. *hreinn*.

Goth. *hunds* (canis) ahd. *hunt*, agſ. altn. *hund*; ahd. *rudëo* (moloſſus) mhd. *rüde*.

*) davon hrŷta (ſalire) wie ahd. rammalôn von ram.

Goth. *hana* (gallus) ahd. *hano*, agſ. *hana*, altn. *hani*; vgl. chanaſwido lex ſal. 7, deſſen letzter theil vielleicht aus ſwid (fortis, valens) zu erklären iſt? Altn. *karri* und *þyðr* (perdix mas); ahd. mhd. *ſperwâri* (niſus).

b. *Feminina.*

Ahd. *merihhâ* (equa) mhd. *merche*, nhd. *mähre*, nnl. *merrie*, agſ. *myre* (gen. myran) engl. *mare*, altn. *meri*. Dagegen iſt das mhd. fem. *ſtuot* MS. 2, 254[b] nhd. *ſtute*, ſchwed. *ſto* (für ſtod) unorganiſch. Denn ahd. ſtuot, Wigal. 485, agſ. altn. ſtôd (neutr.) drückt eigentlich aus geſtüte (πωλεία) *); man ſetzte wahrſcheinlich ahd. ſtuotmerihhâ, wie agſ. ſtôdmyre zuſammen und wandte ſtut allmälich, ohngefähr wie frauenzimmer (gynaeceum), auf die in dem gemach, in der einzäunung behaltenen frauen und weibl. pferde an. Altn. *tîa* (equa). Das altn. *iörp* (equa, badia) iſt von der farbe, das dän. *hoppe* vom hüpfenden gang hergenommen.

Ahd. *chuo* (vacca) pl. chuowî, agſ. *cû*, pl. cŷ, altn. *kû*, pl. kŷr, nhd. *kuh*, kühe (heſſ. küwe) vgl. *cevas* bei Columella de re ruſt. 6, 24 und nach der lautverſchiebung das ind. *gauh* (thema gô, acc. gâm) maſc. und fem. (bos et vacca). Auch den ſlav. ſprachen iſt die wurzel *go* oder *gov* bekannt, ruſſ. govjado (armentum) ſerb. govetſche, böhm. howado, ſerb. govedar (bubulcus) **).

Ein dem gr. ὄϊς, attiſch οἶς, lat. ovis, litth. awis, böhm. owce entſprechendes goth. fem. *avs* oder *avi* darf aus dem goth. aviſtr (ovile) ahd. ewiſt, agſ. eveſtre und aus dem goth. avêþi (grex) agſ. evede, ahd. ewit, ouwit gefolgert werden; auch hat ſich im ahd. *au* (ovicula) voc. ſgall. 200 pl. *awî* gl. caſſ. 854[a], im altn. *â* (ovis) pl. *œr* erhalten. Für agna gilt ahd. *chilpurra*, *chilbirra* (gramm. 2, 318), agſ. *cilſorlamb*; in der Schweitz aber bedeutet das maſc. *kilber* den widder. Stald. 1, 99. vgl. *kilbe* (ovis) Schm. 2, 291. Altn. *gimbur* (agna) dän. *gimmer*, vielleicht mit übergang des L in M, doch kommt auch daneben vor altn. *gimbla* (agna) moviert aus gimbill (agnus), jenem gimbur könnte das gr. *χίμαιρα* (capra) verglichen werden.

Das goth. fem. *gáitſa* überſetzt Neh. 5, 18 *χίμαρος*, welches caper aber auch capra ausdrücken kann; ahd.

*) vgl. agſ. ſtôdfald (ſeptum equarum) ahd. ſtuotgart (equaria), woher der ſtadtname.

**) vgl. Schlegels ind. bibl. 2, 292 - 295.

keiȥ, agſ. *gât*, altn. *geit*, buchſtäblich das lat., für den jungen bock gebrauchte, hoedus. Mit dem ahd. *zigâ* T. 152 (Matth. 25, 32. 33) O. V. 20, 116 wird gleichfalls hoedus und nicht capra überſetzt.

Ahd. *ſû* (ſus, ſcrofa) wiewohl ich des weibl. geſchlechts nicht ſicher bin, denn das agſ. ſûg hat den gen. ſûges und auch das altn. ſŷr iſt neutrum, das mhd. *ſû*, nhd. *ſau* aber entſchieden fem. Das ahd. *galzâ* (ſucula) altn. *gilta* (ſcrofa) ſind aus dem maſc. galz, göltr moviert. Nhd. am Rhein und in Franken *mucke* (ſcrofa) vgl. Schm. 2, 549. Das nnl. fem. *big*, bigge (porcellus) ſcheint das engl. *pig* (porcus).

Ahd. *hintâ*, hindâ (cerva) agſ. altn. *hind*.

Agſ. *bicce* (canicula) engl. *bitch*, altn. *bickja*. Altn. *tîk*, ſchwed. *tik*. Ahd. *zahâ*, *zohâ*, mhd. *zoche*, nhd. *zauke*, *zaupe*.

Ahd. *hennâ* für henjâ (goth. hanjô?) moviert aus hano; agſ. *hen*, gen. henne; altn. *hœna*. Altn. *riupa* (perdix f.); ahd. *ſprinzâ* (niſula).

c. *Neutra.*

Für pullus equi bietet ſich unmittelbar kein deutſches neutr. dar, denn das goth. fula, ahd. volo, altn. foli ſind maſc. und erſt aus ihnen werden die neutra ahd. *vullin* (vulhin Hoffm. 3, 38) nhd. *füllen*, altn. *folald* (gramm. 2, 333) gebildet. Den allgemeinen begrif pferd drücken aber folgende neutra aus: ahd. *hros*, agſ. *hors*; altſ. *wigg* Hêl. 12, 7. agſ. *vicg* Beov. 163. altn. *vigg* Sæm. 233ª; ahd. *marah*, lex alam. 69. 70. mhd. *march*, *mark* (gramm. 2, 311); endlich das mhd. aus paraveredus entſprungne *pfærît*, nhd. *pferd*.

Das goth. *ſtiur* wird Neh. 5, 18 neutral für *μόσχος* gebraucht, ſollte das wort kalb den Gothen gefehlt haben? Ahd. *chalp*, agſ. *cëalf*, beide neutral, doch das altn. *kâlfr*, ſchwed. kalf, dän. kalv ſind maſc. Für den hauptbegrif dienen die neutra ahd. *hrind* (armentum) nhd. *rind*; ahd. *nôȥ*, agſ. *neát*, altn. *naut* (pecus).

Goth. *lamb* (agnus) ahd. *lamp*, agſ. altn. *lamb*. Ahd. *ſcâf* (ovis) agſ. *ſcëap* (richtiger *ſcæp*) engl. *ſheep*.

Ahd. *kizzi* (hoedus) *chizzi*, daneben *zikkin*, man ſehe die varianten in Hoffm. gloſſar. zu W. p. 69; kizzi gehört zu keiz, zikkin zu ziga. Dem zikkin entſpricht agſ. *ticcen* pl. ticcenu. Altn. *kid* (hoedus) engl. *kid* von geit und goat abſtehend, wie auch im ahd.

nicht gizzi geschrieben wird von solchen, die geiz schreiben.

Goth. *svein* (sus, ungeschlechtig) ahd. *suîn*, agſ. altn. *svîn*. Ahd. *varah*, pl. varihir (porcus, buchstäblich derselben wurzel) nhd. nur in der verkleinerung *ferkel* übrig. Das provinzielle *wutz*, wutzchen hängt mit dem masc. watz zusammen.

Für hinnulus, das junge vom hirsch, in keiner deutschen mundart einfache wörter, sondern zusammensetzungen wie ahd. *hintchalp* u. s. w.

Ahd. *hualf* *) pl. huelfir (catulus) mhd. welfer; das agſ. hvelp, altn. hvelpr sind masculina. Das altn. neutr. *grey* bedeutet canicula.

Ahd. *huon* (pullus gall.) nhd. hun, welches jedoch in den begrif von gallina überschwankt. Der altn. pl. *hœns* (= ahd. huonir) hat die collectivbedeutung von gallus und gallina zusammen.

Anmerkungen über das natürliche durch verschiedne wurzeln ausgedrückte geschlecht.

α. die gegebnen beispiele werden hinreichen, obschon sie nicht erschöpfen.

β. diese art der geschlechtsbezeichnung scheint die älteste und vollkommenste, weil sie der sinnlichen individualität das meiste einräumt. Die unterscheidungen: mann, frau, kind; ochse, kuh, kalb; hund, zocke, welf sind unstreitig viel lebendiger, als wenn sie durch bloße ableitung und motion der nämlichen wurzel bewirkt worden wären. Unser hirsch und hinde ist darum schöner als das lat. cervus, cerva und eine zahllose menge ahd. auf das masc. oder fem. eingeschränkter eigennamen verdient den vorzug vor unsern meisten heutigen, deren fem., gegen die natur der wurzel, aus dem masc. moviert wird.

γ. wir sehen diese wurzelhafte auszeichnung der geschlechter daher auch hauptsächlich auf die verschiednen abstufungen des menschen selbst oder auf die der bekanntesten, zumeist hervortretenden hausthiere gerichtet, während das geschlecht der übrigen thiere schon durch bloße motion ausgedrückt werden muß oder gar

*) ich kann diesen sg. nicht belegen, den man doch annehmen muß, wenn man im pl. huelfir schreibt: oder wäre huëlf, huëlfir vorzuziehen? vgl. *welf* Hoffm. fundgr. 17, 5. 22, 32. 23, 4.

nur grammatiſch beſtimmt wird. In der älteſten ſinnlichen ſprache begegnet auch die geſchlechtsunterſcheidung durch verſchiedne wurzel weit häufiger, als in der ſpäteren, welche motionen vorzieht, z. b. wir ſagen heutzutage lieber hündin für canis f., hirſchkuh für cerva, als zacke oder hinde. Der grund davon iſt, weil ſich den einzelnen wurzeln leicht ein nebenbegrif anhängt, den man vermeidet, hingegen bei bloßer ableitung der ſinn der wurzel unverändert bleibt.

δ. es darf nicht verwundern, daß in den mundarten und noch mehr in den urverwandten ſprachen eine und dieſelbe wurzel zur bezeichnung bald des männlichen, bald des weiblichen, bald des neutralen geſchlechts dienen kann. Neben dem goth. maſc. ſtiurs erſcheint ein neutr. ſtiur. Das altn. göltr iſt maſc., das ahd. kalza fem. Keiz, geit bezeichnet in den deutſchen ſprachen die capra, das lat. hoedus den jungen caper. Auch können verwandte thiere mit der nämlichen wurzel benannt ſein, vgl. altn. gimbur (agna) mit χίμαιρα (capra), und unſer zicklamm (hoedus). Hierher gehören auch die vorhin ſ. 319. bemerkten upphafsmaðr und vîfman, welche männlich bleiben, aber feminina ausdrücken. Denn die grundbedeutung der wurzel geht nicht immer auf den geſchlechtsunterſchied, ſondern auf eine allgemeine eigenſchaft, die allen geſchlechtern zukommen kann.

ε. zumal wichtig ſcheint die betrachtung der neutra. Ich finde die regel im ahd. dialect ſtärker hervortretend als in den übrigen. Statt des ahd. neutr. ſcâf ein altn. maſc. ſær. Das altn. kâlfr und huelpr iſt männlich, das ahd. chalp, hualf neutrum. Man überſehe nicht, daß gerade dieſe *lebendigen* neutra im ahd. vorzugsweiſe das epenthetiſche plural IR haben. Und hier bietet ſich eine merkwürdige analogie der ſlaviſchen ſprache dar, welche allen neutris ET einſchiebt, ſobald ſie ein *junges geſchöpf* ausdrücken, z. b. ſerbiſch dete (infans) pl. deteta; kopile (infans ſpurium) kopileta; tſcheljade (puella) tſcheljadeta; ſirotſche (infans orbum) ſirotſcheta; tele (vitulus) teleta; praſe (porcellus) praſeta; paſchtſche (catulus) paſchtſcheta; ſchtene (catulus) ſchteneta; pile (pullus gallinae) pileta; patſche (pullus anatis) patſcheta *). Dieſer deutſche

*) altſlav. telja, teljata u. ſ. w. Dobr. inſt. p. 280. 476. böhm. labûte, junger ſchwan.

und slavische grundzug ist in der lat. und griech. sprache nicht enthalten oder weit mehr verwischt; nur etwa infans, mancipium, *τέκνον*, *τέκος*, *βρέφος*, *ἀνδράποδον* ließen sich anführen, die übrigen pullus, vitulus, agnus, hoedus, hinnus, hinnulus, porcus, porcellus, catulus, *παῖς*, *πῶλος*, *μόσχος*, *ἀρνός*, *ἔριφος*, *νεβρός*, *χοῖρος* sind alle entweder männlich oder communia. Daß die gr. verkleinerungen *παιδίον*, *μοσχίδιον*, *ἀρνίον*, *ἐρίφιον*, *χοιρίδιον*, *κυνίδιον*, wie unser kindlein, kälblein u. s. w. neutral werden, ist etwas anderes und wird im VIII. cap. weiter abgehandelt. Gleichwohl darf auch schon hier die neigung der diminutiva zum neutrum als eine bestätigung unseres satzes, daß dieses geschlecht vorzugsweise zu dem begrif des kleinen und jungen diene, angeführt werden.

ζ. die schon vorhin s. 312 gedachte formelle auszeichnung des ahd. acc. sg. *lebendiger* masculina (gramm. 1, 613. 767. 770. 805) geht, meines wißens, nur auf menschen, nicht auf thiere. Sie besteht darin, daß die starke form diesen casus ganz adjectivisch flectiert (denn bei der schwachen form ist er auf andre weise immer von dem nom. unterschieden). Man sagte cotan (deum) truhtînan (dominum) Hartmuotan, vgl. gramm. 1, 767. Wieder ein zug, den diese mundart mit der slav. sprache gemein hat, in welcher alle belebten (menschlichen und thierischen) masc. den acc. sg. vom nom. unterscheiden, während beide casus bei unbelebten masc. völlig zusammenfallen *). Vielleicht würden uns vollständigere quellen auch einen ahd. acc. hundan (canem) hiruzan (cervum) aufweisen **). Hat aber das natürliche geschlecht solchen einfluß auf die flexion, so ist an seiner tiefen bedeutung für die grammatik überhaupt destoweniger zu zweifeln.

II. *Natürliches geschlecht durch motion.*

Den begrif der *motion* habe ich bereits oben erörtert: aus einem in bestimmtem geschlecht bestehenden wort geht das andere geschlecht durch irgend eine veränderung und erweiterung hervor. Diese veränderung

*) vgl. meine vorr. zu Vuks serb. gramm. p. XXXIX. XL.

**) nicht unähnlich ist, daß die litth. masc. auf ů, wenn das wort ein *belebtes* wesen bedeutet, den voc. vom nom. unterscheiden, sonst aber beide casus gleich machen (Mielcke p. 40).

kann nun entweder im bloßen ablaut, oder in dem bloßen declinationskennzeichen, oder in einer ableitung begründet ſein, oder endlich noch äußerlicher durch bloße praefixe und ſuffixe bewerkſtelligt werden. Unter dieſen drei geſichtspuncten werde ich die lehre von der motion abhandeln.

1. *Motion durch ablaut.*

Hiervon iſt nur weniges anzuführen. Aus dem maſc. *hano* (gallus) oder dem fem. *hanja* (gallina) ſcheint das neutr. *huon* (pullus) entſprungen, wobei ich beſonders anſchlage, daß der ablaut auch in andern fällen das kleine und verminderte ausdrückt (gramm. 2, 80). Ich wäre nicht abgeneigt, ein *gitzi* (hoedus) sammt dem fem. *geiʒ* (capra) auf die formel gîʒan, geiʒ zurückzubringen, ſträubte ſich nicht die ſ. 328. angemerkte ſchreibung chitzi dawider. Neben *katze* und *kater* beſteht die form *kitze* (felis) Schm. 2, 345; es könnte aber nichts ſein als verderbte ausſprache des a in i, zumal dadurch eigentlich nichts moviert wird. Minderen anſtoß gibt vielleicht die vergleichung von *chalp* (vitulus) mit *chilpurra* (agna), denn daß damit verſchiedne thierarten bezeichnet werden, folgt etwa aus dem dunkeln allgemeinen ſinn der wurzel; auch gilt noch jetzt die zuſammenſetzung hirſchkalb, rehkalb von andern thieren, die dem ſchaf näher ſtehen. Ob ſich nicht das fem. *ſû* mit dem neutr. *ſwîn* wurzelhaft berühre? verdient erwägung; da ſû in der flexion ein w bekommt (vgl. ſow), ſo könnte ſwîn aus ſuwîn erwachſen ſein, was aber mehr ableitung als ablaut wäre; auch ſcheint ſwîn lieber der formel ſwînan, ſwein (gramm. 2, 12.) zuzufallen. Alle dieſe bemerkungen, wenn ſie einigen grund haben, führen höchſtens auf einen im bewuſtſein der ſprache längſt erloſchnen trieb, das geſchlechtsverhältnis auch durch ein ſolches, die ganze ſprache weit allgemeiner durchdringendes, mittel zu bezeichnen.

2. *Einfache motion.*

Das bloße declinationszeichen tritt hinzu. Hierbei iſt regel, daß nur feminina moviert werden, niemals maſculina *), noch neutra; und zwar entſpringen die

*) oder dürfte die motion einiger maſc. aus neutris angenommen werden? ich denke dabei vorzüglich an das altn. *man*

movierten fem. zumeiſt aus maſc., ſelten aus neutris. Alle auf ſolche weiſe movierten feminina ſind ſchwachförmig *), gern aber pflegt ein ableitendes *i* dazwiſchen zu treten. Folgende einzelne fälle:

a. *aus ſtarken maſc. werden ſchwache fem.*

Goth. *niþjis* (cognatus), *niþjô* (cognata); ahd. *wini* (amicus), *winja* (amica), altn. *vinr*, *vina* **); altn. *konr* (vir), *kona* (femina); goth. *hôrs* (adulter) Luc. 18, 11, *hôrjô* (adultera), letzteres nicht zu belegen, aber zu folgern aus dem ahd. *huarra* = *huarja* O. III. 17, 15 ***), dagegen weiß ich das ahd. maſc. *huor* nicht ſicher anzuführen, denn huor (ſcortum, proſtibulum) gl. monſ. 322. 339. 343. 347 könnte gar neutr. ſein. Ahd. prôt*pechil* (piſtor), prôt*pechila* (piſtrix); *vriudil* (amator), *vriudila* (amaſia); agſ. *byrel* (pocillator), *byrele* (pocillatrix); altn. *friðill*, *friðla*. Auch die ahd. maſc. auf *ari*, *âri* (gramm. 2, 125 ff.) zeugen fem. auf *âra*: *ſalpâri* (unguentarius), *ſalpâra* (unguentaria); *zugedâri* (altor), *zugedâra* (altrix) N. Cap. 76; *galſterâri* (incantator), *galſterâra* (incantatrix) N. Cap. 100; *haltâri* (cuſtos m.), *haltâra* (cuſtos f.) N. Cap. 123; und ſo in vielen fällen. Warum dieſe form im mhd. völlig erloſchen iſt, weiß ich nicht, da ſich noch recht wohl ein *haltære* und *haltâre* unterſcheiden würden.

In dieſe claſſe, ſcheint es, ſind einige, obgleich wenige eigennamen zu rechnen: ahd. *Alaman*, fem. *Alamanna*; *Përaht*, fem. *Përahta*; *Wuldargôz*, fem. *Wuldargôza* trad. fuld. 2, 43. *Adalgôza* daſ. 2, 32; vielleicht auch einzelne mit -frit und -rât gebildete, in urk. findet ſich das fem. *Cotafrita* Meichelb. nr. 81. *Kiſalfrita* nr. 621. Eine vandaliſche königin, ſchwe-

(mancipium) und *maðr* = mannr; þŷ (mancipium) und þŷr (ſervus). Es wäre ganz angemeßen, daß aus dem dunkeln, unbeſtimmten neutralbegrif ein männlicher ſich entwickelte.

*) ich laße von hier an die ſ. 322. 327. 328 angewandte circumflexion des ahd. -â weg, ſo richtig ſie ſcheint.

**) wenn, ſtatt des altn. vinr, vina, der Schwede für beide fälle *vän* gebraucht (der Däne aber moviert ven, veninde); ſo ſcheint das weniger ein altes genus commune, als eine durch abnutzung der declinationsformen begünſtigte anomalie, oder eine ſyntactiſche freiheit, wonach auch im mhd. die frau ſagt: und ich ſîn *vriunt* darumbe bin. MS. 1, 99ª 78ª; vgl. oben ſ. 319 die ausdehnung des wortes *man* auf frauen.

***) unorganiſch ſcheint, daß N. Bth. 9 *huorra* (meretrices) ſchreibt für *huorrûn*.

ſter des oſtgoth. Theodoricus hieß *Amalafrida* (goth. Amalafriþjô?) und den mannsnamen Amalafridus führte ein ſohn des thüring. Hermanfrids. Ebenſo bekannt ſind die frauennamen *Faſtrâda*, *Waldrâda*, deren râda aus dem männlichen rât in Danchrât, Chuonrât u. ſ. w. moviert ſcheint. Man vergl. arimannus und *arimanna*, *herimanna* bei Savigny geſch. des röm. r. 1, 162. Gleichwohl könnte in den meiſten fällen die lat. abfaßung das weibliche *a* herbeigeführt haben, und man dürfte richtiger wenigſtens für die nom. pr. mit *rât* und *frit* ein genus commune annehmen, die trad. fuld. 2, 65 liefern wirklich den weiblichen eigennamen *Frewirât*, eine urk. bei Meichelb. 728 *Hiltfrit* fem. und eine bei Neug. nr. 88 (a. 784) eine ancilla *Sikifrit*. Die heutzutag gangbaren motionen *Auguſt*, *Auguſte*; *Emil*, *Emilie*; *Ulrich*, *Ulrike*; *Friederich*, *Friederike* ſind ſämmtlich undeutſch und die feminina ſtets aus dem franzöſ. erborgt, wie auch in beiden letzten beiſpielen das *rike* (rique) ſt. *riche* lehrt *).

Welche thiernamen gehören zu dieſer art der motion? wenn ſich zu dem goth. *faúhô* (vulpes fem.) ahd. *voha*, mhd. *vohe* ein maſc. *faúhs*, gen. faúhis aufweiſen ließe, ſo wäre ein goth. beiſpiel gefunden. Aber das goth. maſc. fehlt und das ahd. lautet *vuhs*, gen. vuhſes, agſ. *fox*, foxes, wonach ein goth. faúhs, faúhſis gefolgert werden muß; dieſes faúhô fem. faúhs maſc. würde nicht hierher, ſondern zu der abgeleiteten motion (unter 3) fallen. Sicherer ſind folgende altn. belege: *hrafn* (corvus m.) *hrefna* (corvus f.) für hrefnja; *ûlfr* (lupus), *ŷlfa* (lupa) = ŷlfja; *biörn* (urſus), *birna* (urſa); *ëgđir* (aquila m.), *ëgđa*, *igđa* (aquila f.); *göltr* (aper), *gilta* (ſcrofa) für gelta; *gimbill* (agnus), *gimbla* (agna), lauter formen, denen kein ahd. hraban, hrabanja (hrabanna), kein ahd. wolf, wulfja u. ſ. w. zur ſeite ſteht.

b. *aus ſtarken neutris werden ſchwache feminina.*

Ich kenne nur ſehr wenige beiſpiele. Ahd. *marah* (equus), *merihha* (equa), das agſ. mere, myre (equa) dürfte man aber auf das maſc. mëar, pl. mëaras vorhin ſ. 325 zurückführen; ahd. *chalp* (vitulus) *chalpa* (vitula)

*) bemerkenswerth iſt neben dem altn. männlichen namen *ôlafr* der weibliche *ôlof*, dat. *ôlöfu* (Ol. Tr. 1, 246. 2, 89.); einziges beiſpiel ſtarker form für ein moviertes fem.

gl. Hoffm. 3, 30, wobei wieder das altn. maſc. kâlfr zu erwägen iſt; altn. *kid* (hoedus), *kida* (hoeda).

c. *aus ſchwachen maſc. ſchwache feminina.*

Goth. *ſvaíhra* (ſocer), *ſvaíhrô* (ſocrus), im ahd. ſuëhor und ſuigar iſt dieſe form verwiſcht; goth. *fráuja* (dominus) dem ein *fráujô* (domina) zur ſeite ſtehn ſollte, umgekehrt iſt neben dem ahd. fem. *frôwa*, *frouwa* das maſc. erloſchen, aber der altſ. und agſ. dialect haben wiederum das maſc. *frôho*, *freá* ohne das fem., endlich der altn. beſitzt zwar beide genera in den götternamen *Freyr* und *Freyja*, ſcheint jedoch dem maſc. unorganiſch ſtarke form einzuräumen; ferner ahd. *ano* (avus), *ana* (avia); *hêrro* (dominus), *hêrra* (domina) gl. monſ. 337; ahd. *pillo* (filiaſter), *pilla* (filiaſtra) in ungedr. gloſſen; ahd. *givatero* (compater), *givatera*; altn. *fôſtri* (nutritor), *fôſtra* (nutrix); ahd. *ëllo* (aemulus) Diut. 1, 521^{b}, *ëlla* (aemula); *ëbenteilo* (conſors m.) *ebenteila* (fem.) N. Bth. 15; hierher die compoſita mit *-baíra*, *baírô* (gramm. 2, 486. 87); *-giba*, *-gibô* (2, 495); ahd. *-wurhto*, *-vurhta* und gewis noch andere dergleichen.

Dieſer form folgende eigennamen kenne ich nur die altn. *Ingi* und *Inga* Hakonarſ. cap. 3., ſo wie andere, die mit dem maſc. *-bodi* und dem fem. *-boda* zuſammengeſetzt ſind.

Von thiernamen goth. *hana* (gallus), das fem. *hanjô* (gallina) bloß vermuthlich, ahd. *hano* und *henna* gl. zwetl. 122^{b} 123^{b} blaſ. 72^{b} N. pſ. 108, 5 = hanja, mhd. *han*, *henne* MS. 2, 229^{a}. Es mag ihrer noch mehr gegeben haben. Die gl. caſſ. 854^{a} liefern *folo* (puledrus) *fulihha* (puledra), in welchem letzten wort ich nichts als eine ſchlechte ſchreibung für *fulja* erblicke, da ein movierendes *ihh* unerhört iſt, vgl. vulhin (pultridus, d. i. poledrus) gl. Hoffm. 3, 38 f. vullin.

Dieſe form ana, anô; ano, ana (früher anâ), ſcheint die allereinfachſte zu ſein, weil ſie ſich genau der motion des ſchwachen adj. blinda, blindô; plinto, plinta (früher plintâ) anſchließt. Sie ſtimmt auch ganz zu der gewöhnlichen lat. motion avus, avia; filius, filia; Fauſtus, Fauſta; Livius, Livia; lupus, lupa; cervus, cerva; agnus, agna; die ſich nach bonus, bona richten,

wie denn überhaupt unſere ſchwache decl. der lat. zweiten und erſten entſpricht.

3. *Abgeleitete motion.*

Ein genus wird aus dem andern durch ableitungsvocale und conſonanten moviert; in der regel zwar wiederum fem. aus maſc., doch können auf dieſem wege zuweilen maſc. aus fem. erwachſen.

a. *ableitendes* I. Des bei der einfachen motion den femininis häufig (aber nicht immer) zutretenden vocals wurde vorhin gedacht; beiſpiele waren huorja, hanja = huorra, henna, ferner ŷlfa, hrefna; zuweilen findet ſich die ableitung ſchon im maſc. und gehört dann nicht zur motion, wie in niþjis, niþjô; wini, winja. Einigemal ſcheint aber auch das ableitende I für ſich die motion zu begründen und in dieſem fall folgt das fem. nicht der ſchwachen decl., ſondern der ſtarken. Hierher zähle ich das aus dem goth. maſc. þius, þivis (ſervus) entſpringende *þivi*, þiujôs (ancilla); vielleicht auch *mavi*, máujôs (puella) aus magus (puer), inſofern mavi aus magvi zu erklären iſt, vgl. altn. mögr und *mey* (fem.), doch neben þŷr (ſervus) ſteht ein neutr. þŷ (mancipium), vgl. die anm. vorhin ſ. 332. Wahrſcheinlich ſind einige alte eigennamen ebenfalls unter dieſe claſſe zu bringen, männliche auf *-gildus* haben weibliche auf *-gildis* zur ſeite (gramm. 2, 495): Athanagildus, Herminigildus und Auſtregildis. Doch müſte die echtdeuſche form vorliegen, nicht eine durch das medium des lat. textes getrübte.

b. *ableitendes* IN. Eine im ahd. übliche, auch im agſ. erſcheinende, im goth. aber und altn. mangelnde form, von welcher ſchon 2, 171. 172 gehandelt wurde. Das kurze i durch Notkers (gramm. 1, 631) und das agſ. *en* beſtätigt.

α. ſtarke maſc. werden zu ſtarken fem. *)

Ahd. *friunt* (amicus), *friuntin* (amica) W.; *drût* (dilectus) *drûtin* (dilecta) O. V. 25, 30; *chuninc* (rex), *chuningin* (regina) T. 57, 5; *eſil* (aſinus), *eſilin* (aſina) T. 116. gl. Jun. 275; *got* (deus) *guten* (dea); *wirt*

*) *zu ſtarken* ſage ich, weil es mit der ahd. dritten ſchwachen weibl. decl. überhaupt noch ſeltſam ſieht und mindeſtens die hier beſprochenen benennungen, ſchon nach analogie der agſ., lieber ſtark declinieren.

(hoſpes), *wirten* (hoſpita.) Agſ. *þëgen* (miniſter), *þëgenen*, verkürzt *þinen* (ancilla); *vëalh* (wallicus), *vëalhen*, verkürzt *vilen* (ſerva); *þëov* (ſervus), *þëoven* (ſerva).

β. ſchwache maſc. werden zu ſtarken fem.

Ahd. *mâno* (luna, eigentl. lunus), *mânen* (luna) N., *herizoho* (dux), *herizohin* (dux f.) bei N. herzogen; *përo* (urſus), *pirin* (urſa) und ſo in mehreren mit -përo und -pirin componierten eigennamen; *hano* (gallus), *hanin* (gallina) gl. caſſ. 854ª *henin* T. 142 *); *phâo* (pavo), *phâin* (pavo fem.) gl. caſſ. 854ª; *drahh-* (draco), *drechin* (dracaena) gl. blaſ. 67ª; *lêo* (leo), *lêwin* (leaena) fundgr. 8, 2. 22, 32; *bracho* (canis venat.), *brechin* gl. Hoffm. 4, 5; *tâmo* (damulus)?, *tâmen* (damula) N. Cap. 147 und dgl. mehr.

Mhd. zeigt ſich allenthalben *-in* und *-în*, z. b. *gaſto geſtin*; *künec*, *künegin*; *vürſte*, *vürſtin* u. ſ. w. Nhd. *-in*: *könig*, *königin*; *gott*, *göttin*; *herr*, *herrin*; *wolf*, *wölfin*; *fuchs*, *füchſin*; *fürſt*, *fürſtin*; *graf*, *gräfin*; *herzog*, *herzogin*; *haſe*, *häſin*; *löwe*, *löwin* und in zahlloſen fällen. Namentlich werden alle männlichen wörter auf *-er* ſo verwandelt: *gärtner*, *gärtnerin*; *ſieger*, *ſiegerin*; auch volksnamen: *Heſſe*, *Heſſin*; *Sachſe*, *Sächſin*; *Baier*, *Baierin*; nicht aber andere eigennamen, z. b. aus Carl, Wilhelm, Friedrich läßt ſich nicht movieren Carlin, Wilhelmin, Friedrichin **), außer wenn ſie ſoviel wie frau des Carl u. ſ. w. bedeuten ſollen.

c. *ableitendes* INN. Auch hierdurch werden im ahd. und mhd. ſowohl ſtarke als ſchwache maſc. in *ſtarke fem.* verändert. Beiſpiele ſind bereits gramm. 2, 319. 320 gegeben, denen ich hier nur einzelnes beifüge: *ginôz* (ſocius), *gnôzinna* (ſocia) Diut. 2, 340ᵇ 3, 52; *Walah*, *Walahinna* trad. fuld. 2, 153; *Sahſo*, *Sahſinna* trad. fuld. 1, 87. Ein grund mehr für die

*) dieſe form ſcheint faſt älter, als das ſ. 328. angeführte *henna*.

**) weibliche namen wie Caroline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Louiſe, Charlotte, Henriette verrathen ihre franzöſiſche motion; vollends undeutſch ſind die wohllautenden kürzungen Line, Mine, Dine, Pine, Lotte, Jette, in welchen von der wurzel nur der auslautende conſonant oder gar nichts übrig iſt.

vermiſchung dieſer mit der vorhergehenden form, da wir heute Sächſin ſagen, ſo wie diebin, genoßin, während im mhd. noch diebinne (Ruprechts rechtsb. p. 70. diupinne), *gnôzinne* vorgezogen wird. Sonderbar iſt das beinahe doppelt movierte *küniginnen* gr. Ruod. p. 5.

d. *ableitendes* UN, UNN. Den vorigen bildungen ſehr ähnlich, aber alterthümlicher, weil viele ſpätere i frühere u waren. Aus dem ahd. gehört meines wißens nur ein beiſpiel hierher: *wirt, wirtun* O. I. 6, 6. Aus dem altn. hingegen: *âs, âſynja; vargr, vargynga; api* (ſimius), *apynja* (ſimia), wofür Biörn apinja ſchreibt. vgl. gramm. 2, 319.

e. *ableitendes* S. Wenn man das ſchon beſprochene *faúhô* (vulpes f.), *faúhs* (vulpes m.) ahd. *voha, vuhs* gl. Hoffm. 4, 4 für eine wahre motion gelten laßen will, ſo wäre hier der fall, wo aus dem fem. ein maſc. erwächſt. Schm. 1, 510 hat angemerkt, daß es ſich bei dem bair. *fecks* (cretin) *fegkin* (cretine) und bei *lapps, lappin; tapps, tappin* ebenſo zu verhalten ſcheine; in dieſen drei wörtern wird auch das fem. durch *in* bezeichnet und man müſte annehmen, wenn das maſc. daraus entſpringen ſoll, daß ſie für fegke, lappe, tappe ſtehen.

Anderwärts erſcheint S im weiblichen geſchlecht. Das goth. *gáitſa* (capra) iſt moviert aus einem nicht mehr vorhandnen maſc. gáits, gáitis (hoedus), denn wollte man, nach analogie der übrigen mundarten, ein fem. gáits, gáitáis anſetzen, ſo wäre nicht recht einzuſehen, warum aus dieſem noch ein anderes fem. hätte gebildet werden ſollen *)? Einige andere beiſpiele ſind wieder nur aus der nhd. ſprache: *farre* (taurus), *färſe* (vacca) nnl. veerze; *breme* (ahd. prëmo, oeſtrus), *bremſe* (tabanus), wiewohl bei dieſem letzteren keine rechte ſinnliche geſchlechtsverſchiedenheit ſtatt findet. Das S in bremſe mag daher lieber einem verbo bremſen (ſummen, ſumſen) zugeſchrieben werden. Noch weniger in betracht kommt das fem. gemſe, das

*) auch ein goth. fem. gáitei, das ich gramm. 1, 609 annehme, beſteht kaum und der acc. gáitein (ἔριφον) Luc. 15, 29 führt nicht darauf, dies ſcheint vielmehr das neutr. des adj. gáiteins, welches Ulphilas ſo braucht, wie anderswo gumein, qvinein, ſadrein (gramm. 1, 611) pl. ſadreina. II. Cor. 12, 14.

vielmehr gemße (gramm. 2, 999), oder weſſe, das aus veſpa entſpringt und weder natürliches geſchlechts noch moviert iſt.

f. *ableitendes* IZ. In dem einzigen mhd. *lünze* (leaena) troj. 6025. 6037, wofür linize Lſ. 2, 595; eine, wie ich glaube, ſlaviſche motionsform, denn die Slaven bilden fem. durch die endung *ize*, *ze*, z. b. böhm. lew (leo) lwice, ſprich lwize (leaena); oſel (aſinus), oſlice (aſina); wlk (lupus) wlczice (lupa) u. ſ. w. So ſcheint ſich das ahd. lêwin in lêwinze, lewnize, lünze verwandelt zu haben.

g. *ableitendes* ISTR. Der ahd. motion des -âri in -âra (ſ. 333) ſteht eine agſ. des -*ere* in -*ëſtre*, *iſtre* zur ſeite: *ſangere* (cantor), *ſangëſtre* (cantrix); *bäcere* (piſtor), *bäcëſtre* (piſtrix); *fiðelere* (fidicen), *fiðelſtre* (fidicina); *vëbbere* (textor), *vëbbëſtre* (textrix); *rædere* (lector), *rædëſtre* (lectrix); *ſeámere* (ſartor), *ſeámëſtre* (ſartrix) u. ſ. w.; zu einigen dieſer bildungen läßt ſich aber kein maſc. aufzeigen, z. b. zu *forſpennëſtre* (lena), *cännëſtre* (genitrix), *miltëſtre* (meretrix), *væpenvîfëſtre* (hermaphroditus). Es ſind lauter ſchwache feminina. Ich habe ſchon 2, 134 vermuthet, daß dieſen -*ëſtre* vielleicht verlorne maſc. auf -*ëſtra* zu grunde liegen, und dann wäre es eine einfache motion, wie 2, c; wofür zu ſprechen ſcheint, daß das engl. *ſeamſter*, *webſter* ſowohl das maſc. als das fem. ausdrücken. Gleichwohl bezeichnet das nnl. -*ſter* nur feminina, z. b. *tovenaaſter* (incantatrix) *ſpookſter* (ſortilega) Hooft 3, 96, *bakſter* (piſtrix), *waſchſter* (lotrix) u. ſ. w. Beachtenswerth iſt, daß weder die mnl. noch die frieſ. mundart dergleichen movierte fem. zu kennen ſcheint.

h. *ableitendes* ISK. Eine adjectiviſche formation (gramm. 2, 375-77), deren anwendung auf einen beſtimmten fall der motion in der neueren ſprache ſich leicht erklären würde. Sie gilt nämlich in Niederdeutſchland hauptſächlich für den begrif der frau eines mannes und entſpringt aus männlichen eigennamen oder titeln: die *amtmannſche*, die *paſtorſche* (die ehfrau des amtmanns, paſtors). *Adebarſch* (frau des Adebar) Kantzow 2, 456; meine ſchweſter *Fruböſiſche* Saſtrow 1, 27; die *Kleineſorgiſche* daſ. 3, 39; die *Bandelnitziſche* daſ. 1, 37; die *Kronſche* daſ. 1, 73; *Levelingſche* 1, 90; *Bruſerſche* 1, 101 u. ſ. w. Doch heißt es ebendaſ. 1, 88 auch *ſchadendregerſche* für ſchaden-

stifterin (hexe) und in diesem sinn pflegen die Schweden ihr *väsverska*, *tvätterska* (gramm. 2, 378) zu brauchen. Man könnte also dieses *-ska*, *-sche* auch für bloße verderbnis aus dem folgenden *-se* halten, da sich S gern in SCH verwandelt.

i. *ableitendes* SE. Mnd. glossen des 14. jh. geben *helperse* (auxiliatrix) Diut. 2, 202; *springerse* (saltatrix) ib. 2, 228; *beckersa* (pistrix) gl. Jun. 352; *tolnerse* (teloniaria) ib. 2, 302; andere beispiele gramm. 2, 328. Eine rheinische urk. von 1352 (Würdtwein diplomat. mogunt. 1, 515) hat mit zugefügtem *-in*: der freveler oder die *frevelersin*. Diese bildung scheint sich aus dem roman. *-esse*, *-esa* am besten zu erklären, wie gramm. 2, 329 durch das nnl. *minnares*, *minnaresse* und den übergang des S in SCH glaublich gemacht worden ist *).

k. *ableitendes* RN. Der fast alleinstehenden bildung ahd. *diorna* (virgo) altn. *þërna* (mancipium) wurde 2, 336 erwähnt. Altn. begegnet auch der weibsname *þorarna*, gen. þorörnu, den man für aus þorr moviert ansehen kann, Ol. Tr. 2, 305.

*) anderer art ist das S, welches nonnen oder auch andere frauen dem familiennamen des vaters oder mannes hinzufügten. So hieß der berühmte Franciscaner Berthold von dem vater her Lech, seine schwester aber *Lechs* oder *Lechsin*. In Kaufunger gerichtsacten von 1563 kommt vor Hans Kaufolt und Elsabeth *Kaufolts*. In einer urk. von 1330 (Kopp hess. gerichtsv. nr. 23): Gertrudis dicta *Kesemannes*. In einer von 1489 (Günther 4, 684) zwei nonnen: Bele *Johels*, Elyzabet *Gutzmoiz*. In Sastrows leben 1, 285. 286. Maria *Königsteins*. In Steinens westph. gesch. 4, 73. 74 folgende nonnen: Gerdrud *Wesselberges*, Fye *Mallinckrodes*, Fye *Meylks*, Cathrina *Groppers*, Lysebeth *Schurmans*, Elseke *Tolners*, Katryna *Düdinges*, Fylistis *Sonnendages*, Ittiken *Syberges*, Lucia *Ovelackers*; ebendas. s. 74. 75. 76 andere ungeistliche frauen: Aleke *Wesselberges*, Lyse *Hasenkamps*, Anna *Fridages*; auch in Gerkens diplom. march, 1, 688 (a. 1489) und Rommels hess. gesch. 3. anm. p. 285. 286 kann man beispiele finden. Dieses S ist nun offenbar das genitivische des mannsnamens und immer dabei filia, uxor, vidua hinzuzudenken. Zum beweis dient das zuweilen vorkommende *en* schwacher mannsnamen, wie bei Steinen a. a. o. Mette *Kebben*, Elseke des *Häsen*, oder bei Gerken Anna *Krugen*, Margareta *Beygen*. Eigentliche motion wird dadurch nicht begründet. es fragt sich aber, ob das unter h angeführte Adebarsch, Levelingsche nicht richtiger aus *Adebares*, *Levelinges* gedeutet werde? freilich springersche, springerse (tänzerin) ist verschieden von des tänzers frau. Auch die söhne fügten manchmal dem väterlichen namen ein solches S hinzu, z. b. Eggers, Jacobs (= Jacobi), sohn des Egger, Jacob.

l. *ableitendes* ING. Einzig im altn. *drottnìng* (regina) ſchwed. drottning, dän. dronning; *kerlìng* (anus) ſchwed. käring, dän. källing. vgl. gramm. 2, 355.

m. *maſculina moviert aus femininis.*

Dieſe überhaupt ſeltnen und ſchwierigen fälle ſind beſondrer aufmerkſamkeit werth, alle ſetzen voraus, daß der weibliche begrif im gebrauch überwiegt und er dann dem männlichen, deſſen man weniger bedarf, zu grund gelegt wird. So bezieht ſich die viduität zwar auf den mann wie auf die frau, allein die hinterbliebene ehfrau erſcheint weit verlaßener und bedürftiger, darum wird unſer nhd. *witwer* wohl aus *witwe* abzuleiten ſein, ebenſo das altn. *eckill* aus *eckja*, das ſchwed. *enkling* aus *enka.* Schon bei Ulph. kommt ein aus dem fem. *viduvô* entſprungnes maſc. vor, *viduvaírns* oder *viduvaírna* (ὀρφανός). Ahd. möchte ich aber die regelmäßige motion *witowo, witawa* annehmen, wie viduus, vidua. Aus altn. mûs entſpringt *mŷſla* (mus f.) und *mŷſlìngr* (muſculus), männliche, junge maus. Das mhd. nhd. *kater* und *katze* mögen ſich ohngefähr wie witwer u. witwe verhalten, zum ahd. *chaza* kann ich das maſc. nicht nachweiſen; merkwürdig altn. *köttr* (maſc.) *kiſa* (fem.) wie auch in nhd. volksmundarten *kitze;* agſ. *cat*, cattes maſc. Die weibliche gans iſt häufiger und nothwendiger als die männliche, darum ſcheint aus dem ahd. *gans* (fem.) *ganazzo* (anſer mas) gl. zwetl. 112ª hervorgegangen; aus agſ. *gôs*, engl. *gooſe*, das maſc. *gandra*, engl. *gander;* aus altn. *gâs*, dän. *gaas* das maſc. *gaſſi*, dän. *gaſſe;* wiewohl dieſe bildungen alle etwas anomales und nicht recht einſtimmiges haben. Die nhd. volksſprache hat für anſer mas *ganſer*, *ganſerer*, *ganſart*, *gänſerich*, auch wohl *gander.* Schm. 2, 56. Ähnlich ſteht es um die ente, ahd. *anit*, altn. *önd*, gen. andar; das männchen aber ahd. *anetrëhho*, antrëhho, nhd. *enterich*, provinz. *äntrecht* Schm. 1, 85, engl. und plattd. *drake* durch aphaereſis für andrake. Goth. *dûbô* (columba) ahd. *tûba*, altn. *dûfa*, dän. *due*, engl. *dove**); das männchen nhd. *taubert*, *täuberich*, provinz. tubbert, altn. *dûriki*, dän. *durik.* Die formen gänſerich, enterich, täuberich ſcheinen je-

*) agſ. culufre, engl. culver, aus dem lat. columba, durch eine ſeltſame verwechſlung mit coluber, franz. couleuvre? Ulph. hat das fremde *ahaks.*

doch mehr zuſammengeſetzt (gramm. 2, 516), als bloß abgeleitet.

3. *Motion durch zuſammenſetzung.*

Sobald in der ſpäteren ſprache das vermögen geſchwächt iſt, wiewohl es nie ganz erliſcht, die bezeichnung des natürlichen geſchlechts einfach oder durch bloße ableitungsſilben zu bewirken; muß ſie ſich für den fall, wo der ausdruck dieſes verhältniſſes unerläßlich wird, umſchreibender adjective oder zuſammenſetzungen bedienen. Unſere naturforſcher reden ſogar lieber von dem *männlichen* und *weiblichen* elephant, von dem *männchen* oder *weibchen* des adlers, als von dem elephant und der elephantin, dem adler und der adlerin. Nicht ſelten verwenden wir auch die namen bekannter, im geſchlecht beſtimmter thiere, um dadurch das genus anderer hervorzuheben, vgl. *rehbock*, *rehkuh*, *rehgeiß*, *rehkalb*; *hirſchkuh*, *hirſchkalb*; *zicklamm*; *auerhan*, *auerhun*; *birkhan*, *birkhun*; *pfauhan*, *pfauhenne*; in Baiern *aichhas* f. eichhorn. Schm. 2, 244; agſ. *olfendmyre* (camelſtute) f. camelin. In der Schweitz heißt jedes weibchen vierfüßiger thiere die *bringe* (Stald. 1, 226), weil es junge bringt, wirft. Hierher können auch compoſita mit *mann* und *frau* gerechnet werden, z. b. *bettelmann*, *bettelfrau* für bettler, bettlerin; ſchwed. *tjuſkona* (diebin) *räſkona* (füchſin) *horkona* (adultera).

Zuweilen aber wird das beſtimmende wort nicht angehängt, ſondern praefigiert. So ſagt man *mutterpferd*, *mutterſchaf*, *mutterſchwein* für das thier der art, welches junge gebracht hat; *hengſtpferd* für das männliche, *mährpferd* für das weibliche (rechtsalt. 571. 572); agſ. *carlcat* (catus mas) *carlſugol* (avis maſcula) *cvënſugol* (avis fem.); engl. *womanchild* (puella) *womandwarf* (nana); altn. *meybarn* (puella) dän. pigebarn; *ſveinbarn* (puer) dän. drengebarn; engl. *boarcat* (catus) *boarpig* (aper) *) *cockpigeon* (columba maſc.) *henpigeon* (col. fem.) *dogfox* (vulpes m.) *bitchfox* (vulpes f.), wie es mir ſcheint, großentheils unbeholfne und unpoetiſche benennungen. Noch kälter und abſtracter geht die engl. und dän. ſprache zu werk, wenn ſie das männliche und weibliche pronomen dritter perſon (vgl. oben ſ. 311.) zur geſchlechtsbeſtimmung vorausſchickt: *hegoat* (caper) *heneighbour* (vicinus) *ſhegoat* (capra) *ſheneigh-*

*) vgl. *bierſwîn*, *kôſwîn* freckenh. urk. 3, 5. 10. 2. 21, 4.

bour (vicina) *ſhefriend* (amica) *ſhecouſin* (cognata); dän. *hanfiſk* (piſcis m. milcher, engl. milter) *hanföl* (poledrus) *hankat* (catus) *hanſpurre* (paſſer) *hunfiſk* (piſcis f. rogner, engl. ſpawner) *hunhare* (lepus f.) *hundue* (columba) *hunſpurre* (paſſer fem.) u. ſ. w. Die Schweden, ſoviel ich weiß, haben dieſen gebrauch nicht; uns würde ein ergeiß, ſiegeiß, erhaſe, ſiehaſe unausſtehlich, ja unmöglich dünken, weil ſich in unſrer ſprache die alte geſchlechtsunterſcheidung viel weniger abgeſtumpft hat, als in der engl. oder däniſchen, welche erſt, nachdem ihr grammatiſches maſc. und fem. zuſammengeronnen waren, ſolche erfindungen zu hülfe nehmen konnten.

Anmerkung zu der motion insgemein.

Das genus *commune*, wovon ſich im goth. nur einige ſpuren zeigten (ſ. 312. 313), iſt im griech. und lat. weit häufiger, mit dem unterſchied jedoch, daß die lat. communia faſt alle der dritten decl. folgen, die griech. aber der dritten und auch der zweiten; wie ſich dieſelbe abweichung in der adj. decl. beider ſprachen zeigt. Beiſpiele: lat. dux, civis, comes, bos, canis; gr. *παῖς, βοῦς, ἵππος, πῶλος, ὄνος, κάμηλος, μόσχος, κύων*. Dieſem gemeinſchaftlichen geſchlecht haben die romaniſche und neugriech. ſprache entſagt und das fem. durch ableitungsendungen hervorgehoben. Auch die ſlav. und litth. ſprache kennen kein genus commune, im ſinn des lat. und griech. *)

Bemerkenswerth ſodann ſcheint, daß die *einfache* motion im griech. und lat. **) häufig vorkommt: *δοῦλος, δούλη; κόρος, κόρη; φίλος, φίλη; χῆρος, χῆρα;* ſervus, ſerva; dominus, domina; filius, filia; amicus, amica ***); mulus, mula; aſinus, aſina; lupus, lupa; urſus, urſa; auch noch in den romaniſchen ſprachen, z. b. franz. fils, fille; ami, amie; loup, louve; ours, ourſe; in den ſlaviſchen äußerſt ſelten, ſo daß ich außer dem altſl. rab (ſervus Dobr. inſt. p. 91), raba (ancilla, ibid. 276); altſl. zmiï (draco, ib. 271), ſmija (ſerpens, ib. 278. warum nicht zmija? vgl. böhm. zmyge) ſerb. zmaj (maſc.),

*) nur die ruſſiſche hat communia auf *a* und *ja*, vgl. Gretſch überſ. von Reiff. 1, 109. 110.

**) auch in ſanſkrit, das dieſe feminina auf -î bildet. Bopps lehrgeb. §. 242.

***) Lunus, Luna; vgl. Spartianus in Carac. cap. 8.

zmija (fem.) und etwa dem ruff. zhretz (facrificulus), zhritza (facrificula) keine beifpiele wüfte.

Auf eine darftellung der *abgeleiteten*, fehr mannigfachen motion in den urverwandten fprachen kann es hier nicht abgefehn fein. Nur das foll hervorgehoben werden, daß unfer ableitendes N (b. c. d.) im griech. und lat. *ϑεός*, *ϑέαινα*; *λέων*, *λέαινα*; *ϑεράπων*, *ϑεράπαινα*; rex, regina; gallus, gallina, desgl. im litth. lutas (leo), lutene (leaena); afilas (afinus) afilene (afina); audejus (textor), audejene (textrix): lett. draugs (amicus), draudfene (amica); kaiminfch (vicinus), kaiminenne (vicina); kaum aber im flav. anzutreffen ift. Bei den Slaven gefchieht die gewöhnlichfte motion durch *itza* z. b. ferb. kral (rex), kraljitza (regina); vuk (lupus) vutfchitza (lupa) poln. wilk, wilczyca; poln. ofiel (afinus) oflica (afina).

Endlich werden, wie im deutfchen, auch im litth. und flav. wenige einzelne *mafc.* *aus fem.* moviert: litth. awis (ovis), awinas (aries); zafis (anfer f.), zafinas (anfer m.); lett. aws (ovis), awens (aries); böhm. hus (anfer f.), haufer (anfer mas); poln. kaczka (anas f.), kaczor (anas mas).

B. *Grammatifches genus.*

Das natürliche gefchlecht umfaßt eine, im vergleich zu den übrigbleibenden, fehr geringe anzahl von wörtern. Bei den meiften und den ihnen zum grund liegenden begriffen konnte die fprache gar keine wirklichen gefchlechtsverhältniffe wahrnehmen, oder es mufte ihr felbft da, wo fie noch wahrnehmbar waren (wie bei vielen thiernamen, denen man bloß grammatifches gefchlecht zufchreiben darf), wenig daran gelegen fein, fie phyfifch hervorzuheben. In dem afch (fraxinus), in der buche (fagus) ift an fich weder ein männliches noch ein weibliches princip zu fpüren, und wenn dem wurm männliches, der fliege weibliches gefchlecht beigelegt wird, fo kann fich das nicht auf beobachtung des natürlichen gründen. denn an diefen thieren tritt bei oberflächlicher anfchauung kein gefchlecht hervor, genauere aufmerkfamkeit wird leicht beide entdecken, doch dem gewöhnlichen fprachgebrauch muß es gleichgültig fcheinen, fie mit naturhiftorifcher fchärfe zu bezeichnen. Ohne rückficht darauf hat alfo die fprache dem wurm

und der fliege ein bestimmtes geschlecht gegeben, wie sie es dem asch und der buche zugetheilt hat. Noch mehr, sie hat das nämliche nicht bloß bei allen lebenden, werdenden und wachsenden wesen gethan, sondern auch bei todten, unsinnlichen gegenständen; bei den abstractesten, übersinnlichsten begriffen. Der arm (lacertus) ist uns männlich, die zunge weiblich, das herz neutral; der sinn männlich, die seele weiblich, das wort neutral; der wind männlich, die erde weiblich, das waßer neutral. Woher diese kühne anwendung eines in der geschaffnen natur offen und geheim waltenden unterschieds auf andere dinge und vorstellungen? Es muß ein tiefes bedürfnis da gewesen sein, weil wir die anwendung auf alle nomina der meisten und edelsten sprachen, je früher, desto fester und regelmäßiger, gemacht sehen, und weil in den hauptzügen solcher positiven geschlechtsvertheilung urverwandte sprachen augenscheinlich zusammenstimmen.

Ein geistreicher schriftsteller hat den grund dieser erscheinung vortrefflich aus dem einbildungsvermögen der sprache erklärt *). Es ist von ihm anerkannt und bestätigt worden, daß in den sprachen zwei richtungen vorherschen, die verständige, auf reine schärfe der ideen gehende, und die sinnliche zu einer anschaulichen verbindung des gedankens mit der wirklichkeit geneigte. Von dieser sinnlichen fülle und belebtheit laufen die sprachen, welche ich als der deutschen urverwandt betrachte, sämmtlich aus, suchen sich aber in ihrer fortschreitenden bildung auch jenem geistigen und logischen princip zuzuwenden. Das geschlecht der wörter hat keine nothwendigkeit an sich und einige sprachen mögen seiner ganz entrathen; denen aber, die es von anfang an durchdringt, ist es zur ordnenden und verschönernden regel geworden, ohne welche die glückliche mannigfaltigkeit ihrer declination unmöglich gewesen wäre. Beide, flexion und genus bedingen einander und mit dem untergang der flexions- und ableitungssilben mindert sich zugleich das gefühl für den geschlechtsunterschied; wie wir in der reihe deutscher sprachen zumal an der englischen sehen, welche gewissermaßen die geistigste, formell aber auch die am wenigsten poetische ist.

*) G. de Humboldt sur la nature des formes grammaticales et sur le génie de la langue chinoise. Paris 1827. p. 12. 13.

Das grammatische genus ist demnach eine in der phantasie der menschlichen sprache entsprungene ausdehnung des natürlichen auf alle und jede gegenstände. Durch diese wunderbare operation haben eine menge von ausdrücken, die sonst todte und abgezogene begriffe enthalten, gleichsam leben und empfindung empfangen, und indem sie von dem wahren geschlecht formen, bildungen, flexionen entlehnen, wird über sie ein die ganze sprache durchziehender reiz von bewegung und zugleich bindender verknüpfung der redeglieder unvermerkt ausgegoßen. Man kann sich, wäre das genus in der sprache aufgehoben, verschlingungen der worte, wie wir sie in der griechischen oder lateinischen syntax bewundern, nicht wohl gedenken.

Das seiner ganzen anlage nach naive element des grammatischen genus bewährt sich in unserer volkspoesie und in der deutschen sprache des mittelalters an einem eigenthümlichen zug. Den dichtern genügt es nicht, leblosen gegenständen geschlecht zu ertheilen, sie heben es durch die förmliche anrede *herr* und *frau* zuweilen noch heraus. Wie die hasel in volksliedern*) *frau haselin* heißt, die nachtigall, *frau nachtigall*, so geht in gedichten des 13. jh. häufig das grammatische genus scheinbar auf diese weise in das natürliche über: *hër stoc!* Walth. 34, 14, 22; *hër tac!* Ls. 2, 712; gêt ûȥ *hër lîp!* MS. 2, 140[b]; *hër anger!* MS. 1, 46[b]; *hër bart!* in einem ungedr. liede Frauenlobs der jen. hs.; *hër krâmekorp!* Morolf 39[b]; lieber mîn *hër grille!* vil lieber friunt *hër heime!* Renner 31[a] (des drucks); *frô bône* Walth. 17; zuo einer biesen sprach ein slê: *frouwe* in dem rôten rückelîn! Renner (frankf. hs. 32[b]), und in demselben gedicht rufen kegelspielende der kugel zu: loufâ *kugele frouwe*, zouwe dich *frouwe* zouwe! (druck 59[b] cod. francof. 172[b]) **), ohne daß es in diesen fällen gerade auf eine eigentliche personificierung der angeredeten sachen angelegt wird, die sich aber in räthseln, sprüchen und kleinen fabeln daraus entwickeln kann. Das ganze hängt zufällig von nichts anderm ab, als dem grammatischen geschlecht solcher substantive.

*) z. b. in Meinerts samml. p. 29.

**) manch filziger bauer, fügt der dichter hinzu, der auf der kegelbahn zu der kugel höflich fraue sagt, gibt seinem weib daheim böse worte. Man sieht daß jene anreden wirkliche sitte des volkslebens waren.

Eine wirkliche *motion*, im ſinne der bei dem natürlichen genus ſtatt findenden iſt bei dem grammatiſchen deshalb nicht anzunehmen (oben ſ. 317), weil auch da, wo in zwei nebeneinander ſtehenden wörtern grammatiſches geſchlechts dieſelbe wurzel eintritt, das dort zu grunde liegende natürliche verhältnis von mann und frau nothwendig mangelt. Indeſſen läßt ſich doch nicht verkennen, daß in dergleichen wortbildungen und ableitungen zuweilen ein jener motion analoges verfahren ſelbſt der bedeutung nach bemerklich wird. Die äußere form ſtimmt völlig zuſammen. Es mag nicht unwichtig ſein, die hauptſächlichſten beiſpiele hier zu ſammeln, weil dadurch einiges licht auf das weſen der eigentlichen motion kann geworfen werden. Wir ſehen auch hier *weibliche ſchwache* ſubſtantiva aus männlichen ſtarken oder ſchwachen, manchmal aus neutralen erwachſen: goth. *táins* (vimen, ſurculus), *táinjô* (corbis viminibus texta) ahd. *zein*, *zeinna* = zeinja; agſ. *vilig* (ſalix) engl. willow, *vilige*, gen. viligëan (ſporta e viminibus ſaligneis contexta); ahd. *ſtein* (lapis), *ſteinna* = ſteinja (olla lapidea); ahd. *haru* (linum), *harra* = harja (ſaccus linteus) gl. monſ. 334. 356. N. 29, 12; mhd. *tan* (ſilva, pinetum) Nib. 856, 4. Wigal. 2225. 5835. troj. 11731. *tanne* (pinus, abies)*); mhd. *hals* (collum), *halſe* (collare) a. Tit. 137. En. 1778; mhd. *ſnit* (inciſio), *ſnite* (buccella); ahd. *farmano* (contemtor), *farmana* (contemtus); ahd. *loup* (folium), *loupa* (umbraculum) nhd. *laub*, *laube*; ahd. *rôr* (arundo, calamus) gl. emm. 414. Diut. 1, 530[a] *rôrra* oder rôrja (tubus, canalis) gl. monſ. 335. 340. Diut. 1, 497[a] T. 64, 4. 69, 9. 200, 3. mhd. *rôr*, *rœre* En. 2493. 96. nhd. *rohr*, *röhre*, die vermuthliche goth. form wäre ráus und ráuſjô. Dieſe ſo gebildeten ſchwachen feminina verhalten ſich zu den ihnen unterliegenden maſc. und neutris unverkennbar wie die ſ. 333. aufgeführten movierten feminina zu ihren ſtämmen. táinjô, vilige, ſteinna, harra, loupa, rôrra bezeichnen das aus der weide, dem ſtein, flachs, laub und rohr hervorgegangene und geſchaffene, davon abhängige. Wenn man auch hierin keine beſtärkung der mythe, daß die frau aus dem mann geſchaffen worden iſt, finden mag, ſo

*) neben ahd. *tanna* (abies) kenne ich kein maſc. *tan*; es iſt überhaupt zu bemerken, daß beide wörter dem agſ. und nord. dialect fehlen, bloß mnd. *dan* (ſilva) Huyd. op St. 2, 71-73 und nnl. *denne* (abies).

läßt ſich doch ſelbſt aus dieſem zug der ſprache die abhängigkeit des weibes von dem mann folgern. In den bildungen tan, tanne; hals, halſe; ſnit, ſnite walten andere beziehungen. Aber hier, wie beim natürlichen geſchlecht, werden weder ſtarkformige *) feminina, noch überhaupt maſculina einfach moviert **).

Der abgeleiteten motion des natürlichen genus gibt es nichts analoges bei dem grammatiſchen; aus apfel, ball läßt ſich keine äpfelin, bällin bilden. —

Bevor ich das grammatiſche genus näher abhandle, muß ich noch eine reihe von wörtern beiſpielsweiſe vorwegnehmen, die zwiſchen natürlichem und grammatiſchem geſchlecht gleichſam die mitte halten und ſtreng genommen weder jenem noch dieſem zugezählt werden dürfen. Das natürliche kommt ihnen in der that nicht zu, ihr grammatiſches aber beſtimmt ſich nicht wie das der übrigen wörter nach einer allgemeinen phantaſie, ſondern nach einer wirklichen *perſonification.* Die ſonne iſt uns weiblich, der mond männlich, weil ſich unſer volk urſprünglich beide als ein weibliches und männliches weſen vorſtellte. Unter dieſer proſopopöie begreife ich hier die ausdrücke für das höchſte weſen, die götter und göttlich verehrten elemente und naturerſcheinungen. Nicht ſelten werden daraus wirkliche eigennamen.

1. *Gott.* die goth. ſprache unterſcheidet das maſc. *guþ* (deus) gen. guþs, dat. guþa ***), worauf das relativum ſaei folgt (z. b. II. Cor. 4, 6. 5, 5) von dem neutr. *gud* (idolum) pl. guda (*θεοί, θεούς*) Joh. 10, 34. 35. Ebenſo ſteht das ahd. maſc. *cot*, acc. cotan, ab von dem neutr. *abcot* (idolum) pl. abcotir, abcutir. Auch im agſ. muß *god* pl. godas, wenn vom wahren, aber *god*, pl. godu, wenn vom falſchen gott die rede iſt, geſetzt wer-

*) zwiſchen dem hernach beim genus der bäume anzuführenden altn. *þollr* (pinus) und *Þöll* (abies) ſehe ich darum kein motionsverhältnis; vielleicht aber zwiſchen dem ahd. *ûvo* (bubo) und *iuwila* (noctua).

**) beiſpiele dieſer einfachen motion für das grammatiſche genus werden ſich auch aus dem lat. und griech. ſammeln laßen: *pilus* (haar), *pila* (ball, mit haaren ausgeſtopft?); *arcus* (gewölbe), *arca* (gewölbte kiſte?); *κάλαμος* ſcheint ſich faſt zu *καλάμη* zu verhalten, wie rohr zu röhre; vom *μύλος*, *μύλη* und dem merkwürdigen lat. *malus*, *malum*; *pomus*, *pomum* im verſolg.

***) die hſſ. ſchreiben gþ̄, gþ̄s, gþ̄a.

den: den ſelben unterſchied vermuthe ich im altn., wiewohl Biörn bei *gud* nur das neutr. angibt *).

2. *Diabaúlus* iſt bei Ulph. nach vorgang des griech. textes maſc., ſo auch das ahd. *tiufal*, agſ. *dëofol*, altn. *difill*, doch erſcheint der ahd. pl. neutr. *diufilir* (oben ſ. 323.), womit *wihtir* (böſe geiſter) zu vergleichen **). Viele andere benennungen teufliſcher und geſpenſtiſcher weſen übergehe ich.

3. *Sonne* und *mond* ſind in allen deutſchen ſprachen urſprünglich fem. und maſc., wie die eddiſche ſage deutlich erklärt: Mundilföri hatte zwei kinder, einen ſohn *Máni* und eine (mit Glenr vermählte) tochter *Sôl*, beide wurden an den himmel geſetzt. Snorra edda p. 12. In den gedichten heißt darum die ſonne die tochter des Mundilfœri, die ſchweſter des Mâni, die frau des Glens. ebend. p. 226 †). Allein ſchon die älteſten ſprachquellen ſchwanken hauptſächlich in dem geſchlecht der ſonne. Ulphilas bietet ſogar drei formen dar: *ſáuïl* ††) Marc. 1, 32. 13, 24. wahrſcheinlich neutrum, wenn man darauf aus dem fehlenden geſchlechtszeichen ſchließen darf; *ſunnô* fem. Matth. 5, 45. Luc. 4, 40; *ſunna* maſc. Marc. 4, 6. 16, 2, wo jedoch nur der dat. ſunnin zu leſen iſt, der allenfalls auch einem ſchw. neutr. ſunnô zuſtehen könnte. Man möchte wißen, wie I. Cor. 15, 41 überſetzt iſt? denn die ſtellen Matth. 13, 6. 43. 17, 2. 24, 29. Luc. 21, 25. 23, 45 ſcheinen verloren. Ahd. fehlt die mit L gebildete form und in der andern überwiegt das fem. *ſunna*, gen. ſunnûn entſchieden, namentlich bei O. T. N. vgl. Diut. 1, 515[a] u. ſ. w., doch halte ich ein maſc. *ſunno*, ſunnin nicht für unmöglich, es wird auch in dem phyſiol. des 12. jh. Diut. 3, 31 dargeboten. Altſ. desgleichen *ſunna* (ſunne), ſunnun, weiblich Hêl. 131, 19. 170, 1. 86, 12. 89, 10. 96, 7, in welchen letzten beiden ſtellen eine hſ. *ſunno* gibt. Die agſ. L form iſt noch etwa aus den zuſammenſetzungen ſolmônað

*) ſlav. *bog*, litth. *diewas*, altpreuſs. *deiws*, überall maſc.

**) ſlav. *djabel*, *tſchert* u. ſ. w. litth. *welnas* u. ſ. w. lauter maſc.

†) auch in einem volksräthſel von ſonne und ſchnee wird jene die mundloſe *frau* genannt. a. w. 2, 21.

††) bei Junius fälſchlich unter *uïl*, bei Lye unter *ïl* eingetragen.

(ſolis menſis) und ſolſêce (ſolſequium) zu folgern *), ſelbſtändig kommt nur *ſunne*, gen. ſunnan, meines wißens überall weiblich vor. Altn. gewöhnlich *ſôl*, gen. ſôlar, zuweilen *ſunna*, gen. ſunnu, beide beſtändig fem. **) vgl. Sæm. edda 49ᵇ; ſchwed. und dän. nur *ſol*, und weiblich. Auch mhd. in der regel weiblich diu *ſunne*, gen. ſunnen Maria 9. 13. 60. 174. 189. 225. a. Tit. 131. Parc. 34. 9005. Nib. 556, 1. 1564, 2. Barl. 240, 28. 241, 34. MS. 1, 5ᵃ 19ᵃ 29ᵃ u. ſ. w., obgleich daneben und oft in demſelben werk das maſc. der *ſunne* vorkommt, z. b. Maria 2. 14. 104. 132. 156 (vorzüglich auf Gott und Chriſtus angewendet) MS. 1, 28ᵃ 46ᵇ 47ᵃ 2, 2ᵇ 26ᵃ 132ᵃ 192ᵇ 193ᵃ 230ᵇ amgb. 47ᵇ, ſo daß man nichts dialectiſches darin ſehen kann. Im nhd. iſt *ſonne* entſchieden weiblich, ebenſo im nnl. *zon* oder *zonne*.

Das männliche geſchlecht des mondes leidet wenig ausnahmen: goth. *mêna* Marc. 13, 24, ſicher ein maſc. (gen. mênins), denn ein ſtarkes fem. mêna (gen. mênôs) wäre wider alle analogie; ahd. *mâno*, gen. mânin, maſc.; agſ. *môna*, gen mônan, maſc.; altn. *mâni*, gen. mâna, maſc.; mhd. der *mâne* meiſtentheils, nur zuweilen diu *mâne* cod. pal. 361, 71ᵇ beſonders neben dem maſc. ſunne, z. b. diu mâne unde ouch der ſunne. amgb. 47ᵇ; auch mnd. de *mâne* fem. in Detmars lüb. chr. 1, 165, in einer gloſſe bei Mone 1, 295. mnl. *mane* fem. Stoke 3, 257. und ſo gebrauchen die heutigen Niederländer ihr *maan* weiblich, doch das nhd. *mond* iſt wie das ſchwed. *mâne* männlich geblieben.

Die altengl. und engl. ſprache pflegt auf *ſun* männliche, auf moon weibliche pronomina folgen zu laßen, z. b. Phebus the ſonne, he was nigh. C. T. 10362; the ſun in his brightneſs, the moon in her wane, obgleich neuere ſchriftſteller in beiden fällen its vorziehen würden. Dieſe abweichung von dem organiſmus unſerer ſprache dürfte man aus dem einfluß der lat. oder franz. erklären, wenn nicht, mindeſtens bei der ſonne, die goth. und ahd. ausnahmen ein höheres alter in anſpruch nähmen. Sie können ſich alſo auf eine frühe verſchiedenheit des mythus gründen.

*) oder kommt auch das agſ. *ſigel* in ſigelhvëorfe (heliotropium) und ſigelbëorht (ſonnenglänzend) in betracht?

**) frauen werden der ſonne verglichen, z. b. Völſ. ſaga cap. 39. p. 224. heißt es von Svanhildr, ſie leuchtete wie die ſonne unter den ſternen des himmels.

Eine vergleichung der urverwandten sprachen liegt hier nahe. Die wurzel *sáuil* und *sôl* ist unbedenklich auch in ἥλιος (wie ὁ, ἡ = goth. sa, sô), im lat. *sol*, im litth. *saule*, im böhm. *slunce*, serb. *suntze* vorhanden; unsere sprache scheint aber keine deutung dafür anzubieten, während die andere uns eigenthümliche wurzel *sunnô* vielleicht auf das verbum sinnan zurückgeführt werden darf (gramm. 2, 35). *Mêna*, *mâno* identificiert sich wiederum dem gr. μήν oder μήνη, dem litth. *menů*, und das slav. meseẓ könnte verwandt sein. Die geschlechtsbestimmung schwankt aber ungemein; zwar das litth. saule ist weiblich, menů männlich, wie bei uns; hingegen ἥλιος und das lat. sol sind masc. *), wie das goth. sunna, ahd. sunno; das slav. slunze, slnze (Dobr. 309) neutral, wie das goth. sáuil. Im griech. schwanken μήν masc. und μήνη fem., doch überwiegt letzteres und wird bestärkt durch σελήνη. Auch das lat. luna überwiegt gegen das seltnere lunus (vorhin s. 343.) **).

4. Auf gleiche weise stellen wir den *tag* als ein männliches wesen, die *nacht* als ein weibliches dar. Hierin treffen alle deutschen mundarten, ohne ausnahme überein: goth. *dags*, ahd. *tac*, alts. *dag*, ags. *däg*, altn. *dagr*; goth. *nahts*, ahd. *naht* ***), ags. *niht*, altn. *nátt*, *nôtt*, und die Edda weiß wiederum den grund davon: Nôtt, eine tochter des Nörvi, wurde mehrern männern, zuletzt dem Dellîngr (Döglîngr, das wäre ahd. Tegilinc) vermählt und mit ihm zeugte sie den *Dagr*, der hell und licht wie sein vater, nicht dunkel wie seine mutter war. Snorra edda p. 11. Auch das lat. *dies* (wörtlich unverwandt) ist vorherschend masc., schwankt aber ins fem.; das serb. *dan*, böhm. *den*, poln. *dzien*

*) in den romanischen dialecten bleibt sol, sole, soleil männlich; doch eine tochter des span. Cid heißt doña *Sol*.

**) es ließe sich noch aus fremderen sprachen manches für die vorstellungsart der deutschen beibringen, welcher in einem sehr oberflächlichen aufsatz (mém. des antiquaires de France 3, 364) als barbarei vorgerückt wird, daß sie sonne weiblich, mond männlich gebrauche. Auch die Araber denken sich beide (dschems sonne, kamar mond) ebenso, vgl. ein gedicht des Motenebbi in Reiskes proben p. 88. oder in Hammers übersetzung p. 196. Den galischen dichtern hingegen war die sonne der sohn, der mond (gealach) die tochter des himmels.

***) wegen des adv. *nahtes, des nahtes* sieh oben s. 133.

überall maſc., hingegen das litth. *diena*, altpr. *deina*, lett. *deena* fem., wie das gr. *ἡμέρα*. Alle dieſe ſprachen nehmen aber *nox*, *νύξ*, böhm. poln. *noc*, ſerb. *notch*, litth. *naktis*, lett. *nakts* für ein fem., und die nacht wird häufig als mutter, der tag als ein junger ſohn gedacht.

5. Nach der Edda war *Iörð*, die erde, gleichfalls tochter der Nacht, mit einem andern manne gezeugt. Daher das weibliche genus des goth. *airþa*, ahd. *ërda*, agſ. *ëorðe*, altn. *iörð* und bis auf die neuſten mundarten herab. Man halte dazu das lat. *terra*, gr. *γῆ* und *γαῖα*, litth. *zieme*, lett. *ſemme*, poln. *ziemia*, böhm. *zeme* u. ſ. w., lauter feminina.

6. *Agni* iſt im ſanſkrit ein gott des feuers und dann das feuer ſelbſt. Bopp gloſſ. 7[a]; dieſes dem lat. *ignis* (maſc.) ſerb. *ogan* (maſc.) böhm. *ohen* (maſc.) litth. *ugnis* (fem.) lett. *ugguns* (maſc.) genau entſprechende wort glaube ich in dem goth. *aúhns* (maſc.), wodurch Matth. 6, 30 *κλίβανος* verdeutſcht wird, wieder zu finden, altn. *ôn* (maſc.) fornax (vielleicht das Sæm. 85[b] ſtehende aunn oder önn?); aúhns aber ſcheint = ahd. *ovan* (maſc.) uphan Diut. 1, 227[a] nhd. *ofen*, wiewohl letzteres auch paſſend mit dem gr. *ἰπνός* verglichen werden dürfte. Das altſ. *eld*, agſ. *äled*, altn. *eldr*, dän. *ild* iſt gleichfalls männlich. Hingegen das ahd. *fiur*, agſ. *fŷr*, nhd. *feuer* neutral, gleich dem entſprechenden gr. *πῦρ*; doch der altn. mundart iſt auch *fŷr* maſc. Eigne bewandtnis hat es um das goth. neutrum *fôn* (*πῦρ*) Matth. 7, 19. Marc. 9, 22. 43. 44. 46, welches den gen. *funins* (*πυρός*) Matth. 5, 22. Marc. 9, 47: Rom. 12, 20 und den dat. *funin* Marc. 9, 49. Luc. 3, 16. 17 von einem maſc. *funa* borgt, = altn. *funi*. weder begegnet der goth. gen. fônis, noch der nom. funa, und ſelbſt in dem vocalverhältnis ô: u liegt etwas befremdendes; wurzelhaft verwandt ſcheint das abgeleitete *fanke*, *funke* (gramm. 2, 60. nr. 601). Es gab noch andere benennungen dieſes elements, welche die Edda p. 187. 188 aufzählt, meiſtens männliche: *logi*, *glœdr*, *hyrr* *), *eimr*, *gneiſti* (ſcintilla); aber *bâl* (pyra, rogus) agſ. *bæl* iſt neutrum. Auch das ahd. maſc.

*) mit dieſem altn. hyrr berührt ſich das goth. *haúri* neutr. (denn ein fem. iſt unwahrſcheinlich), das Joh. 18, 18. Röm. 12, 26 kohlfeuer bedeutet.

eit, agſ. *âd* (pyra) gehört hierher. Nach der eddiſchen vorſtellung iſt das feuer ein bruder des winds. Vielleicht betrachtete man eine wirkung des feuers, die aſche, als ſeine tochter? ich finde wenigſtens die wörter für todte und glühende, goth. *azgô*, ahd. *aſca*, agſ. *axe*; ahd. *falawiſga* (gramm. 2, 374); agſ. *yſele*; ahd. *eimurra* Diut. 1, 167 (gramm. 2, 1002) agſ. *âmyrie*, altn. *eimyria*; altn. *eyſa* überall weiblich, und nur das altn. *uſli* (cinis ignitus) und *fölſkvi* (favilla) machen ausnahme. Auch *favilla*, *κόνις*, *τέφρα* und *αἰθάλη* ſind fem., *cinis* ſchwankt zwiſchen beiden geſchlechtern, das litth. *pellenai* und ſlav. *popel* ſind aber maſc. Das gr. *σπινθήρ* gleich dem altn. *gneiſti* maſc., das ahd. *ganeiſtara* (gramm. 2, 133. 134) gleich ſcintilla fem.

7. *Donar*, *Thunar*, drücken in ahd. und ſächſ. mundart nicht nur den donnernden gott, ſondern auch den ſchall ſeines wagens am himmel aus, der *donner* iſt darum maſc. Im altn. hat ſich das verkürzte *þôrr* (ſtatt þonr, wie âs für ans) nur als eigenname, nicht mehr für die naturerſcheinung erhalten, die durch die fem. *þruma* und *ſkrugga* bezeichnet wird. Den Dänen dauert das compoſitum *torden* fort, den Schweden *tordön*, gleichſam Thori fragor, ſo wie ſie mit einer andern zuſammenſetzung *åſka* = âs-aka, des gottes fahren, den nämlichen begrif ausdrücken, vgl. das agſ. *þunnorrâd*, von râd, altn. reid, ahd. reita (quadrigae) fem. *). Das lat. *tonitrus* maſc., *tonitru* neutr. iſt zwar der ſelben wurzel mit unſerm donner, aber nicht mehr benennung des Jupiter. Hingegen bedeutet den Litthauern das maſc. *perkunas* beides, den gott und die ſache; auch *diewaitis* maſc. (ableitung von diewas, gott) heißt der donnernde gott. Jenem perkunas entſpricht das ſlav. *Perun*, poln. *Piorun*, den heidniſchen gott bezeichnend, nicht mehr den donner ſelbſt, wofür ſie das maſc. *grom* verwenden. Griech. *κεραυνός* maſc., *βροντή* fem.

*) δοκεῖ ὄχημα τοῦ Διὸς ἡ βροντὴ εἶναι. Heſych. ſ. v. ἐλασίβροντα. Thor hieß *ökuþôr*. Es ſind überreſte heidniſcher ideen, wenn beim donnern das volk in Baiern ſagt: der himmeltatl greint (Schm. 1, 462); in Liefland: nun keiſt der alte vater wieder (Stenders lett. gramm. p. 150), in Schweden: godgubben åker, der gute alte fährt. Ihre 696. 740. 926. Die Serben haben den donner dem heil. Elias übertragen (Vuk 2, 1.)

8. *Hel* (gen. Heljar) war den Nordländern göttin des todes und der unterwelt, darum iſt *hali* (gen. haljôs) bei Ulphilas die unterwelt, und das ahd. *hella* = halja, mhd. *helle*, nhd. *hölle* weiblich. Die altſ. ſprache ſchwankt zwiſchen dem fem. *hellia* Hêl. 103, 13. 17 und dem maſc. *hel* Hêl. 76, 22. 103, 9; das agſ. *hell* (gen. helle) ſcheint nur fem. Wurzel ſein mag hilan (gramm. 2, 29. nr. 340), weil unterwelt die todten birgt *). Aber der raubende tod ſelbſt iſt maſc., goth. *dáuþus*, ahd. *tôd*, agſ. *deád*; er bindet die ſterbenden an ſein ſeil, lädt ſie auf ſein ſaumpferd und entführt ſie aus dem reich des lebens. vgl. Lohengr. p. 71. 115. 123., das neugriech. lied von Charon (*Χάρων*) und den ſeelen und die indiſche vorſtellung in Bopps ſündflut p. 37. 50. Auch *Θάνατος* wurde männlich gedacht, gleich ſeinem bruder, dem ſchlaf. Der. lat. ſprache war jedoch *mors*, der ſlav. *ſmrt* eine göttin; das litth. *ſmertis* ſchwankt zwiſchen maſc. und fem.

9. Peſt und ſeuche wurden gleichfalls perſonificiert. Todespfeile des zürnenden Phöbus Apollo fliegen neun tage, bei den Hebräern fährt der würgengel durch das land. Man leſe die langob. ſage bei Paulus Diac. 6, 5. Ähnliche mögen dem ahd. maſc. *ſcëlmo*, mhd. *ſchëlme* (peſtis) zu grunde liegen, denn die dichter drücken es aus: der ſchëlme nimmt (die peſt rafft mit ſich fort). Auch *wuolo* und *ſtërpo* (beide männlich) bezeichneten peſtis, clades. Den Litthauern dagegen war die würgende *Giltine* göttin (Donaleitis p. 14.), den Serben iſt die peſt eine weißgeſchleierte frau, die den leuten aufhockt (Vuk ſ. v. *kuga* und *morija*) **); den Neugriechen eine blinde, die ſtadt von haus zu haus tappend durchziehende frau (Fauriel diſc. prél. lxxxiii). So wird ſich noch das genus mancher andern wörter, welche beſtimmte krankheiten bezeichnen, z. b. ahd. *rito*, mhd. *rite* (febris) maſc., *druos* (maſc.) aus der belebenden vorſtellung erläutern, die das volk urſprünglich damit verband.

*) wegen anderer benennungen vgl. meine ausg. der hymnen p. 51. note.

**) Auguſtinus de verbo apoſt. 168: proverbium eſt punicum, quod quidem latine vobis dicam, quia punice non omnes noſtis. punicum enim proverbium eſt antiquum: numum vult *peſtilentia*? duos illi da, et ducat ſe (ſie entferne ſich).

10. Nach dem lat. *fatum* ist uns jetzt das *schicksal* ein neutrales, abstractes ding; die einbildungskraft unserer vorfahren war auch hier lebendiger, und hatte den namen nicht von dem ausspruch der höheren wesen, sondern von ihnen selbst entlehnt. Das fatum hieß altf. *wurth* (fem.) agf. *vyrd* (fem.) und sie nimmt, gleich dem tod, die menschen dahin. Hêl. 66, 18. In der Edda ist alles weit mehr ausgeführt und *Urðr* nur die eine von drei schicksalsjungfrauen, die beiden andern werden *Verðandi* und *Skuld* genannt. Zusammen heißen sie *nornir*. Vergleichbar sind die lat. *parca*, die gr. *Κὴρ*, *Μοῖρα* und *Αἶσα*, lauter weibliche wesen.

Diese beispiele von wörtern, deren grammatisches genus, wie ich glaube, bloß durch die annahme einer vorgegangenen personificierung begreiflich wird, mögen genügen. Sie ließen sich noch durch andere benennungen der thiere, gewächse, elemente und naturerscheinungen leicht vermehren, das genus von *schwan*, *eiche*, *sommer* und *winter*, *schnee*, *regen*, *windsbraut* u. s. w. könnte gleichfalls in jeder sprache auf mythischen vorstellungen der völker beruhen *). Es ist jedoch schwer, die grenze zwischen wirklich eintretender personification und bloß grammatischem geschlecht für alle einzelnen fälle zu ziehen. Wollte aber jemand einwenden, auch in den eben erläuterten sei nicht das genus durch den volksglauben bestimmt, sondern umgedreht der mythus erst durch das genus der wörter erzeugt worden; so nimmt das eine erklärung weg, ohne eine andere dafür zu geben und widerstrebt der ansicht, die man sich von der natur und dem wesen echter volksmythen zu bilden befugt ist. Es hat mehr für sich, das wort aus der sage zu deuten, als die sage aus dem wort. Nicht dem dunkel der ältesten, sondern erst einer späteren, nüchternen zeit gehört die allegorische belebung einzelner wörter an. Ich will auch von ihr einiges beibringen.

Unsere heutigen dichter pflegen alle fähigkeiten der menschlichen seele, alle tugenden und laster, alle künste und wissenschaften sich *weiblich* vorzustellen, und von mahlern oder bildhauern werden solche abstractionen

*) bei der abhandlung des grammatischen genus werde ich viele ausnahmen von den regeln bloß aus der mythologie erklären.

immer als *frauen* entworfen, z. b. die *vernunft*, die *phantaſie*, die *tugend*, die *liebe*, die *treue*, die *trunkenheit*, die *zwietracht*, die *lüge*, die *poeſie*, die *theologie*. Selbſt wo das grammatiſche genus widerſtrebt, und entweder ein maſc. oder neutr. darbietet, ſind wenigſtens die bildner geneigt davon abzuweichen, und den verſtand, den glauben und aberglauben, den zorn, den neid, das laſter, das glück in fräuliches gewand zu kleiden. Neutra würden ſich auch in der that gar nicht als ſolche bilden laßen. Und wiewohl die vermiſchung männlicher und weiblicher geſtalten, wenn ſie, von unſerer ſprache ausgegangen, einen ſtändigen character hätte annehmen können, der manigfaltigkeit der allegorie günſtig geweſen wäre; ſo muſten begreiflich doch unſere dichter und künſtler der älteren, allgemeineren gewohnheit nachgeben, die im lateiniſchen den gebrauch des fem. für dergleichen allegoriſche begriffe eingeführt hatte. So befremdet es uns im geringſten nicht, wenn wir den glauben oder den neid, gleich der lat. fides, religio, invidia weiblich abgebildet finden *).

Es verdient unterſucht zu werden, wie alt der vorzug des weiblichen geſchlechts in dieſer anwendung ſei? Ahd. ſchriftſteller ſcheinen geflißentlich eine verdeutſchung ſolcher lat. ausdrücke zu meiden. O. IV. 29, 46. 101 behält darum *Karitas* und N. im Bth. durchgehends *Philoſophia*, *Rethorica*, *Muſica*, *Fortuna* bei, vgl. Bth. 43. 44. 46. 47. 183. Der agſ. überſetzer der conſolatio verfuhr kühner und gab Philoſophia durch das agſ. maſc. *ſe vîsdôm;* woraus freilich das misverhältnis entſprang, daß dieſer vîsdôm cap. 3. (lib. 1. pr. 3) des Boëthius fôſtermôdor (nutrix) genannt wird, während bei N. 14 amma auf philoſophia gerecht iſt. In den mhd. gedichten begegnet man häufig den allegoriſchen weſen *frô minne*, *êre*, *ſælde*, *âventiure* (vgl. die ſchöne ſtelle Parc. 104c 105a), aber niemals einem hër muot, hër zorn, hër nît, als einer durchgeführten perſon, obgleich ich in bildern zum welſchen

*) Hans Sachs in dem geſpräch der vier elemente (Häſleins auszug p. 146) macht aus Ignis, Terra, Aqua, Aër und Veritas fünf fräulein, wobei es dann heißt: Veritas zu *der* Ignem ſprach. Die perſonification iſt aber gerade ſo ſchon in ſeiner quelle, in Paulis ſchimpf und ernſt.

gaſt, einem gedicht voll allegorien, den ſpott und zorn in männlicher tracht dargeſtellt geſehen habe. Verſchieden von unſerm fall iſt die vorhin ſ. 346 abgehandelte naive perſonification, in welcher herr und frau gleich geläufig ſind; bei der allegorie ſcheinen nur feminina zuläßig.

Nunmehr gelange ich zur abhandlung des grammatiſchen geſchlechts ſelbſt. Es kann nicht darauf abgeſehen ſein, das grammatiſch beſtimmte genus ſämmtlicher ſubſtantiva zu erörtern und noch weniger es durch alle deutſchen mundarten durchzuführen. Vielmehr ſollen nur die regeln, nach welchen ſich das genus ganzer reihen von wörtern richtet, aufgeſucht, zugleich aber die wichtigſten fälle einzelner ausnahmen angeführt werden. Ohne zahlreiche, umſtändliche beiſpiele läßt ſich nichts ausrichten.

Jene regeln, ſcheint es, dürfen am wenigſten aus der form der ſubſtantive geſchöpft werden. Hierbei könnte zweierlei in betracht kommen, flexion und ableitung. Was die flexion anbelangt, ſo zeigt ſie uns, vorausgeſetzt, daß wir alle caſus eines worts erkundigen können, allerdings mit ſicherheit ſein geſchlecht an *). Allein es fragt ſich hier nicht ſowohl nach dem genus einzelner wörter, als nach dem grund deſſelben. Daß ein jedes maſc., fem. oder neutrum einer gewiſſen flexion zufalle, hängt eben von ſeinem genus ab, kann es folglich nicht erklären helfen. Je ſtumpfer die flexionen werden, deſto weniger vermögen ſie das geſchlecht der wörter zu entſcheiden. Bei darſtellung der ableitungen im zweiten cap. dieſes buchs iſt ſodann bereits auf das genus jederzeit gehörige rückſicht genommen worden und es hat ſich dort ergeben, daß beinahe keine art der derivation ausſchließlich einem beſtimmten genus angehört und daß einzelne ableitungen im genus beträchtlich ſchwanken. für das abſtracter wörter mögen gewiſſe ableitungen beſondere dienſte leiſten, weil dergleichen wörter oft nach der analogie gebildet und vermehrt werden und damit in der ganzen claſſe dieſer formation das geſchlecht beſtimmt iſt. Ein nicht übler behelf zur ermittlung des geſchlechts kann bisweilen das reimprincip, wenn

*) indem ich hier von dem äußerſt ſeltnen fall eines deutſchen genus commune abſehe (ſ. 312).

mehrere ſubſt. in gleichem caſus ſtehen, ſein, z. b. das mhd. ahte und ſlahte (ahd. ahta, ſlahta und auch zuahta) oder das goth. gavi und havi kündigen gleiches geſchlecht an; es kann jedoch trügen, wie mavi zeigt, das nicht gleich jenen neutr., ſondern fem. iſt.

Die einzig zuläßige oder fruchtbare weiſe, das grammatiſche geſchlecht vorzutragen, ſcheint mir diejenige, welche auf bedeutung der wörter rückſicht nimmt; auf dieſem wege allein kann es vielleicht gelingen, analogien aufzuſpüren, denen die menſchliche einbildungskraft nachgehangen hat, indem ſie das natürliche geſchlecht auf eine unabſehbare menge anderer ſubſtantiva übertrug.

In wie weit dieſe analogien durch die diminution abgeändert werden, erörtert das achte capitel. Nicht ſelten unterbricht und ſtört ſie aber noch ein anderes verfahren der ſprache. Nämlich es gibt viele benennungen der dinge, die auf einer jener perſonification nicht unähnlichen poetiſchen und oft ſehr phantaſtiſchen umſchreibung oder beſchreibung beruhen und beſonders bei thier- und pflanzennamen vorkommen, z. b. ein fiſch wird neunauge oder pfaffendaume, ein inſect wird pfauenauge, ſchwalbenſchwanz, eine pflanze haſenohr, löwenzahn, ein ſchwamm krötenſtuhl genannt. Hier iſt es klar, daß die gründe, welche ſonſt dieſen thieren und pflanzen ein beſtimmtes genus zu wege gebracht haben könnten, völlig aufhören und der vergleichung weichen; das *genus richtet ſich* alsdann *nach dem zweiten wort* der zuſammenſetzung, folglich in den gewählten beiſpielen nach dem von auge, daume, ſchwanz, ohr, zahn, ſtuhl *). —

Ich will zuerſt das genus der ſinnlichen, dann das der abſtracten wörter unterſuchen und endlich dem der aus fremden ſprachen aufgenommenen die nöthige aufmerkſamkeit zuwenden.

An die ſpitze der beiden erſten abtheilungen darf wohl folgender grundſatz geſtellt werden, der aber ſeiner allgemeinheit wegen zur entſcheidung einzelner fälle nur behutſam gebraucht werden kann: das *maſcu-*

*) bei den Griechen anders; ihnen überwog die neue formation, und das genus wurde verändert, ſie bildeten z. b. das maſc. βούγλωσσος von γλῶσσα, aber das ahd. ohſinzunka bleibt fem.

linum ſcheint das *frühere*, *größere*, *feſtere*, *ſprödere*, *raſchere*, das *thätige*, *bewegliche*, *zeugende*; das *femininum* das *ſpätere*, *kleinere*, *weichere*, *ſtillere*, das *leidende*, *empfangende*; das *neutrum* das *erzeugte*, *gewirkte*, *ſtoffartige*, *generelle*, *unentwickelte*, *collective*. Dieſe kennzeichen ſtimmen zu den bei dem natürlichen genus oben ſ. 313. 315 aufgeſtellten *).

I. *grammatiſches genus ſinnlicher gegenſtände.*

1. Genus epicoenum ſolcher *thiere*, deren natürliches geſchlecht von der ſprache nicht berückſichtigt wird; ausländiſche oder erſt in der neueren zeit in Deutſchland eingeführte kommen hier nicht in betracht. Der erinnerung werth ſcheint, daß alle hier aufzuzählenden ahd. fem. auf -a (mhd. -e), gleich den movierten (ſ. 333), der ſchwachen und nicht der ſtarken decl. folgen.

Die allgemeine benennung goth. *diuz* Marc. 1, 13. I. Cor. 15, 32 **), ahd. *tior*, agſ. *dëor*, altn. *dŷr* iſt mit recht neutral, ſo wie *ζῶον*, animal und goth. faíhu (pecus) ahd. *vihu* u. ſ. w. Mit dius wurzelhaft identiſch bezeichnet jedoch das gr. *ϑήρ* (maſc.) *ϑηρίον* (neutr.) mehr das wild, lat. *fera* (fem.), ſlav. *zvjer*, zver (fem.), lauter auch der wurzel nach verwandte wörter. Das lat. fem. *beſtia* hat allgemeinern ſinn.

An den ſäugethiernamen wird meiſt das natürliche geſchlecht ausgedrückt und da, wo es nicht der fall iſt, gilt ein epicoeniſches maſc., z. b. *haſe*, *dachs*, *hamſter*, *igel*, *marder*, *iltis*, *zobel* ſind uns männlich; nicht anders die ahd. *wiſunt* (bubalus), *ëlaho*

*) hier mag noch angeführt werden, daß die Griechen den oberen, ſich umdrehenden mühlſtein *μύλος*, den unteren, ruhigen, *μύλη* nannten und daß in oberdeutſcher volksſprache der begrif haft und ſchlinge (heftel und öhſe, haken und öhre) durch *mannli* und *weibli* ausgedrückt wird, vgl. Stald. 2, 196. 197. Höfer 2, 10. So auch in Italien *maſchio* knopf, *femmina*, *femminella*, knopfloch, bei den Arabern *zend* und *zendet* (Rückerts Hariri 1, 649). Etwas nicht ganz ähnliches iſt im altdeutſchen recht die unterſcheidung zwiſchen *lancea* und *fuſus* (ſchwert und ſpille) und bei den Schweden zwiſchen *hatt* (maſculus) und *hufva* (fem.) Ihre ſ. v. hatt, worauf auch die parömie *hut* bei *ſchleier* geht.

**) vgl. Caſtiglioni epiſt. ad Cor. II. p. 77b.

(tragelaphus) u. a. m.; handelt es sich von dem sexualverhältnis, so kann entweder moviert werden (die häsin, dächsin) oder es tritt umschreibung ein. Auch der *maulwurf* (entstellt aus moltwurfe, erdaufwerfer) ist in diesem, wie in dem ahd. namen *scëro*, mhd. *schër*, männlich, das altn. *moldvarpa* hingegen weiblich, gleich dem lat. talpa, franz. la taupe. Eine durchgreifende ausnahme in allen deutschen mundarten macht die, wohl ihrer kleinheit und furchtsamkeit wegen, weibliche *maus*, ahd. agf. altn. *mûs* und so auch im slavischen, poln. *mysz*, böhm. *mys* fem., litth. *pele*, lett. *pelle* fem., während das gr. *μῦς*, lat. *mus* masc. sind *). Außerdem sind fem. *ratte*, *wiesel* und *otter*, ahd. *ratta*, *wisela* **), ich weiß nicht, ob *ottar?* das nach seiner ableitungsform und nach dem altn. *otr* (vgl. den personificierten *Otr*, Sæm. 180) eher männlich scheinen sollte. Einige nhd. neutra befremden: *einhorn*, *eichhorn* und auch *nashorn*. Allein ersteres hieß ahd. *einhurnëo*, mhd. *einhürne* Barl. 116. 118. 119. g. schmiede 257. MS. 1, 84[a] und war masc., wiewohl Bit. 110[a] ein neutr. einhorn oder einhorne, aber nicht von dem lebenden thier, sondern von der auf einen schild gezognen einhornshaut gebraucht wird. Für sciurus vermuthe ich gleichfalls ein ahd. masc. *eihhurnëo*, *eihhorno* gl. Hoffm. 20, 29 nach dem altn. *îkorni* (masc.); gl. Hoffm. 4, 9 geben *eichurn*, laßen aber das genus dunkel. Die nicht weniger ungewisse agf. form *âcvërn* scheint entstellt; das schwed. *ickorn* und dän. *egern* sind neutral ***).

Für die zweite ordnung der thiere gilt der generische name: goth. *fugls*, ahd. *vocal*, agf. *fugel*, altn. *fugl*, durchgehends männlich; um so mehr läßt er sich dem lat. *pullus* (*νεοσσός*) gleichstellen, da auch in andern sprachen der begrif hun, henne, han in den allgemeinen von vogel übergeht, vgl. *ὄρνις* (comm.) und das serb.

*) sollte es nicht deutscher einfluß sein, daß das lat. masc. *forex* im franz. la *souris* weiblich geworden ist?

**) nach der fabel soll die wiesel durch das ohr empfangen, durch den mund gebären.

***) nach Ihre s. v. ickorn wäre der deutsche name überhaupt verderbt aus sciurus (*σκίουρος*, vgl. *καμψίουρος*, krümmdenschwanz) altfranz. escurieu; das horn läßt sich freilich schwer deuten, doch scheint die composition mit *eih*, agf. *âc* passend.

titz (pullus) maſc. Nicht anders hat das agſ. maſc. *bryd*, brid, pl. briddas (pullus) im engl. *bird* allgemeinere bedeutung angenommen *). Das lat. *avis* (fem.) ſcheint dem gr. *οἰωνός* verwandt, welches aber mehr die großen raubvögel bezeichnet. Das nordſlav. *ptak* maſc. und ſüdſlav. *ptitza* (ſerb. titza) fem. bedeuten beide vogel, letzteres kann mittelſt der ableitung -itza (ſ. 339.) für moviert aus erſterem gelten; litth. entſpricht *paukſztis* (maſc.); in ptak ſelbſt iſt PT identiſch dem in *πτερόν* (penna und avis) und unſerm feder, ahd. vëdara.

Unter den epicoenis für vögel finden ſich ſchon weit mehr feminina, als bei den ſäugethieren, offenbar ihrer kleinheit und zierlichkeit wegen. Denn die großen, die krallenden, krimmenden (rapaces) ſind beinah alle männlich: *ſtrauß*, *ſtorch* **), *reiger*, *kranich*, *ſchwan*, *adler* (goth. *ara*, ahd. *aro*, altn. *ari*, mhd. *ar*), *geier*, *falke*, *ſperber*, *habicht*, *rabe* (ahd. *hraban*, altn. *hrafn*, daher auch die eddiſchen *huginn* und *muninn* Sn. 42. maſc.), *würger*, *ſpecht*, *kauz*, *gauch* (kukuk), woran ſich noch die veralteten namen ahd. *hruoh* (graculus) gl. ſ. gall. 248. *ruoh* Hoffm. 43, 4. mhd. *ruoch* und bei Bon. 39 *ruoſt*, agſ. *hrôc*, engl. *rook*; *horotumbil* (onocrotalus) nhd. *rohrdommel*; *ûvo* (bubo) gl. emm. 400, wofür *hûwo* N. 101, 6. *hûo* Hoffm. 4, 38; altn. *valr* (falco); agſ. *glida* (milvus) engl. *glede*; ahd. *eringrëoz* (haliaetus) Hoffm. 4, 36; *fiſagomo* (pelicanus) gramm. 2, 476 u. a. ſchließen. Scheinbare ausnahme macht die nhd. *weihe* (milvus), denn das ahd. *wîwo*, *wîo* Hoffm. 5, 5. 53, 28. mhd. *wîe* MS. 2, 166ª ſind maſc. Wohl aber ſchwankt das genus beim ahd. *albiz*, mhd. *elbez* maſc., welches N. Cap. 37. 38 weiblich gebraucht, auch iſt das altn. *âlft*, *âlpt* fem.; gleiche unſicherheit, die auf ein früheres genus commune deutet, bei den Slaven, ſerb. *labud* maſc., böhm. *labut* fem. ***). Außerdem iſt von den größern

*) vielleicht von brêdan, fovere, brüten, aber mit vocalkürzung.

**) deſſen dunkler poetiſcher name wenigſtens männlich iſt; den gramm. 2, 487 beigebrachten formen kann zugefügt werden *edebere* Bruns beitr. 47 und *adebar* pl. adebarn (: varn) in einem mhd. gedicht Diut. 3, 453.

***) bedeutſam tragen jungfrauen das ſchwanenhemd (âlptarhamr) Sæm. 133. und ſchöne frauen werden dem ſchwan verglichen, frauennamen mit ſchwan zuſammengeſetzt. Brynhildr redet ſem âlft af bâru (uti cygnus ex unda) Völſ. ſaga cap. 27. p. 186.

vögeln weiblich die *ſprinze* a. w. 3, 193, ahd. *ſprinza* (niſula) Diut. 3, 154, das weibchen des ſperbers (niſus); altn. *trana* (grus); die *eule* (noctua) ahd. *iuwila*, mhd. *iuwele* *), gleich der gr. *γλαύξ*. Von den mittleren die *dohle* (ahd. *chaha* gl. ſ. gall. 248, verkürzt *chá*, wie Hoffm. 4, 47 ſtatt thâ zu leſen, vgl. gl. Jun. 267 und agſ. *cëo*, ſchwed. *kaja*), *krähe*, *elſter* (ahd. *agala-ſtra*), *wachtel*, genau wie monedula, cornix, pica **), coturnix. Dagegen iſt regel, daß die ſingvögel weiblich ſind: *lerche* (altn. *lô*), *droſſel*, *amſel*, *nachtigall*, *ſchwalbe*, *meiſe* (ahd. *meiſa*, agſ. *máſe*), *bachſtelze*, altn. *erla* (motacilla); doch gibt es ausnahmen. Der *ſtaar* (ſturnus) ſcheint ſchon im mhd. *ſtar* MS. 1, 51ª 52ᵇ a. w. 3, 235 allerwärts männlich, obgleich der plur. *ſtarn* Wh. 1, 76ᵇ das geſchlecht nicht entſcheidet, aber das ahd. *ſtara* Hoffm. 5, 9. Jun. 268 war fem., agſ. *ſtär*, ich glaube maſc. Der *ſperling* (paſſer) iſt männlich, in allen alten und neuen namen: goth. *ſparva*, ahd. *ſparo*, agſ. *ſpëarva*, altn. *ſpörr*, nhd. *ſpatz*, *lüning*, Teutoniſta *luinink*, iſland. *tîtlingr*; desgl. gr. *στρουθός*, litth. *zwirblis*, ſerb. *vrabatz*, böhm. *wrabec*, lauter maſc. †), ich vermuthe einen mythiſchen grund, da dieſer vertraut unter den menſchen lebende vogel von jeher eine rolle in der thierfabel ſpielt; der roman du Renart nennt ihn *Droins* le moiſnel (moineau). *Swalme* (gen. ſwalmen) braucht Bon. 23, 2, 28 nach Schweizermundart männlich, vgl. Stald. 1, 359; weit üblicher iſt die weibliche form *ſwalwe* (gen. ſwalwen) ††) Walth. 29, 14. Triſt. 8606. ahd. *ſualawa*, agſ. *ſvaleve*, altn. *ſvala*, wozu hirundo und *χελιδών* ſtimmen und Proknes verwandlung. Maſc. iſt durchgängig ahd. *vinho* (frigilla), mhd. *vinke*, nhd. *fink*; der *zeiſig* und *zaunkönig* verdanken bloß der königlichen

*) *iuwila* moviert aus *ûwo?* oder verkleinerung? vgl. oben ſ. 348.

**) ich weiß nicht, ob ein volksglaube den ſpecht, *picus* zum gatten der elſter, *pica* macht? denn das lat. fem. ſcheint aus dem maſc. moviert; übrigens liegt *ſ-pëht* dem *picus* ziemlich nahe.

†) wo nicht das mir ſonſt unbekannte ahd. *mëʒ* (paſſeres) gl. emm. 411 ein pl. neutr. iſt? vgl. *muſche* gl. Jun. 268, nnl. *moſche*, *muſche*, Teutoniſta *muſch*, altfranz. moiſſon, wohin auch moiſneau, moineau.

††) die mhd. kürzung *ſwal* MS. 1, 51ᵇ 2, 166ª ſchwankt unorganiſch in ſtarke declination.

würde das männliche geſchlecht. Das nhd. fem. *ſchnepfe* (ficedula) war ahd. maſc. *ſnepho* Hoffm. 5, 8. und fem. *ſnepfa* ibid. 45, 22. gl. ſ. gall. 248. *Scarba* (mergus) fem. N. 101, 6 erſcheint mhd. männlich der *ſcharbe* fragm. 15ª (wo fehlerhaft ſwarbe) und *ſcarvo* gl. Jun. 269; auch altn. *ſkarfr* maſc. Das ahd. maſc. *wituhopfo* (der im holz hüpfende?) Hoffm. 5, 6. 53, 27. mhd. *withopfe* MS. 2, 234ᵇ, wenn eine fabelhafte verwandlung dabei zu grund liegt, ſchickt ſich beßer zu Tereus, der in den ἔποψ verwünſcht wurde, als das fem. *witohoffa* gl. Jun. 232. *wituhoffa* Doc. 244ᵇ und auch der acc. *witahopfûn* gl. monſ. 321 ſcheint ein fem. anzuzeigen, vgl. den dat. ſg. Diut. 3, 38 *). Neutra begegnen ſo wenig in dieſer reihe, als unter den ſäugethieren; denn das geſchlecht von *kunigli* (regulus) Hoffm. 5, 12 oder vom nhd. *rothkehlchen, rothſchwänzchen* ergibt ſich aus der diminution und gehört nicht hierher. Der agſ. *vränna* (regulus), engl. *wren* iſt maſc.

Wie bei den ſäugenden thieren das erzeugte junge neutral (ſ. 330), ſo iſt auch das vom vogel gelegte *ei* neutrum, ahd. *ei*, pl. *eigir*, mhd. *ei*, *eiger*, agſ. *äg*, *ägru*, altn. *egg*; und nicht anders das urverwandte gr. *ὠόν*, lat. *ovum*, ſerb. *jaje*, gen. jajeta (mit epenthetiſchem *et*, vgl. ſ. 330) poln. *iaie*, ruſſ. *jaitzo*, böhm. *wegce*; nur das litth. *pautas* (maſc.) lett. *pauts* macht ausnahme. Maſc. iſt der *dotter* im ei (vitellus) ahd. *tutiro* (gramm. 2, 141) agſ. *dydring* äges.

Fiſche. der gattungsname goth. *fiſks*, ahd. *viſc*, agſ. *fiſc*, altn. *fiſkr*, wiederum maſc., gleich dem genau entſprechenden lat. *piſcis* und gr. *ἰχθύς*. Auffallend weicht hiervon das ſlav. *riba*, *ryba* fem., litth. *z'uwis* fem. lett. *ſiws* ab. Unter den einzelnen arten ſind die großen meiſtens männlich: ahd. *hual*, *wal* (cetus), altn. *hvalr*, agſ. hväl; ahd. *ſëlah* (phoca) agſ. *ſëolh*, altn. *ſëlr*; ahd. *lahs* (ſalmo) altn. lax; ahd. *hehhit* (lucius) agſ. *hacod*; ahd. *âl* (anguilla), altn. âll; ahd. *hûſo*, nhd. *hauſe*; ahd. *ſturo* (acipenſer), nhd. *ſtör*; ahd. *chreſſo* (gracius); ahd. *aſco* (thymallus); ahd. *harinc* (halec) nhd. *hering* agſ. *äleputa*;

*) das altn. *veidihoppa*, worin aber auch das erſte wort abweicht, gleichfalls weiblich, vergl. nnl. *weede* fem. Sollten alle deutſchen namen entſtellt ſein aus *upupa*? ſchwerlich. Litth. *tutlys* maſc., böhm. *dudek* maſc.

(capito); ahd. *berſih* (perca), nhd. *pars*, *barſch*, pertſch; ahd. *charpho* (carpio), nhd. karpfe fem.; ahd. *ſclîo* (tinca) nhd. die *ſchleihe*; ahd. *ſnazo* (melanurus) Hoffm. 4, 32. Weiblich: ahd. *vorhana*, mhd. *vorchen* (trutta), nhd. forelle; ahd. *ſplinza* (phyſeter) Hoffm. 24, 21; altn. *gedda* (lucius), ſchwed. gädda, dän. gjedde und dann mehrere kleine fiſche, z. b. ahd. *grundila*, nhd. *grundel*; *ſteinbîza* (gobius) Hoffm. 4, 29 = nhd. *ſchmerle* u. ſ. w. Keine neutra; wogegen niemand das neutr. *niunouga*, nhd. neunauge (petromyzon) und *rôtouga* (alburnus) Hoffm. 4, 30 einwenden wird, in welchen ſich das genus nach dem von ouga, womit es zuſammengeſetzt iſt, beſtimmt.

Was die heutigen naturforſcher in amphibien, inſecten und gewürm unterſcheiden, vermengte das alterthum vielfach, auch in den benennungen, oder vielmehr dieſe giengen von dem ſinnlichen eindruck der thiergeſtalt aus, nicht von einem gelehrten ſyſtem. Die fledermaus wurde daher zu den vögeln gezählt und ein fliegendes inſect durfte *vogel*, ein kriechendes *wurm* genannt werden, das ahd. wort für eruca iſt z. b. graſawurm.

Man kann *wurm* für den generiſchen namen aller reptilien halten; es iſt gerecht auf den großen lindwurm wie auf den kleinen regenwurm und überall maſc.: goth. *vaúrms*, ahd. *wurm*, agſ. *vyrm*, altn. *ormr*. Ulph. überträgt Luc. 3, 7. das fem. ἔχιδνη, vipera, durch das maſc. *nadrs*, auch altn. werden *nadr* maſc. und *nadra* fem. geſchieden, Sn. 180. *Schlange* bezeichnet ſchon mehr ein großes thier und ſcheint darum richtiger maſc., wie es auch mhd. Diut. 3, 50. Mar. 9. Frig. 3342. Triſt. 9042. troj. 8455 gebraucht wird, erſt im nhd. iſt das fem. durchgedrungen. Ueberhaupt finde ich den ausdruck *ſlango* in ſtrengahd. quellen nicht, alle überſetzen ſerpens entw. durch das maſc. *wurm* z. b. N. pſ. 57, 5. 139, 3 oder durch das fem. *natara*, *natra* (vipera) Diut. 1, 166ᵃ 1, 497ᵇ hymn. 18, 2. T. 40, 6. 44, 11 und auch Ulph. Luc. 10, 19. II. Cor. 11, 3 ὄφις durch *vaúrms*, die Angelſachſen durch *nädre* (fem.); zuerſt in einer halb niederd. gl. Diut. 2, 169 begegnet *ſlango* (coluber), in des Lipſius pſalmen 57, 5 *ſlangin* (ſerpentis) gl. Jun. 270 *ſlango*; doch der mhd. paraphraſt der geneſis Diut. 3, 49 — 52 wechſelt mit *wurm*, *ſlange*, *natere* ab; altſ. *nadra* (fem.) Hêl. 57, 3. Nnl. *ſlange* fem. Unſer nhd. fem. *ſchnecke* (limax) war früher gleichfalls maſc. ahd.

sneccho, mhd. *snecke*, bedeutete aber auch die größere testudo, z. b. Bon. 17, 4. 64, 28; ebenso nhd. *blindschleiche* (coeculus) fem., ahd. *blindeslîcho* masc. Hoffm. 4, 14. Ahd. *mol* (stellio) Diut. 2, 171. 1, 524^{b} mhd. *molle* Berth. 376. nhd. *molch*, durchgehends männlich; fem. aber ahd. *egidëhsa* (lacerta) nhd. *eidechse*, agf. *áðëxe*. Das goth. *maþa* (σκώληξ) wird gramm. 1, 602 unrichtig als starkes fem. aufgeführt, da es schw. masc. ist, gleich dem ahd. *mado* N. 21, 7. Hoffm. 4, 18. mhd. *made* MS. 2, 257^{a}; erst das nhd. *made* wurde fem.

Für eigentliche insecten gilt die regel, daß sie ihrer kleinheit und schwäche wegen weiblich sind, doch fehlt es nicht an ausnahmen und übergängen ins masc., vorzüglich merkwürdig sind einige hier erscheinende neutra. Das goth. *malô* (tinea) ist wohl kein neutr., sondern fem. (gen. malôns); das altn. *mölr* hingegen masc. wie slav. *mol* (Dobr. inst. p. 271) und gr. σής. Der ahd. name ist *miliwa* T. 36, 1. mhd. *milwe* Hartm. vom glouben 2605. amgb. 18^{b} nhd. *milbe* (acarus), welches nhd. von *motte* (tinea) und *schabe* (blatta), lauter femininis, unterschieden wird. Motte entspricht dem agf. *moððe* schw. fem., engl. *moth*, mnl. *motte*, nnl. *mot* (fem.) Verschieden davon das ahd. *mîza* oder *mîza?*, gen. -ûn (σκνίψ) vocab. s. Galli 201. gl. s. Gall. 248. Doc. 225^{b}; agf. *mîte*, gen. -an, engl. *mite*; eine andere glosse Diut. 2, 169 hat den pl. *knellizze* (scinifes). Die *ameise* ist gleich dem lat. formica fem., ahd. *ameiza* (gen. -ûn) Diut. 1, 261^{a} mhd. *ameize* (vgl. gramm. 2, 221) agf. *ämete* (gen. -an) schweiz. *humbeiße*, *lombeiße*, Stald. 2, 523. 524; dagegen das altn. *maur* gleich dem serb. *mrav*, griech. μύρμηξ masc., das schwed. *myra*, mnl. *miere* wieder fem. Von ihr, wie von der biene, können wir den goth. ausdruck nicht vergleichen. Für *apis*, μέλισσα, gibt es eine ahd. weibliche form *pîa* *), wenn man sie aus dem gen. pl. pîano (f. pîôno?) gl. Jun. 204 und dem mhd. fem. *bîe* a. Tit. 77. Wh. 2, 53^{b} 124^{a} fragm. 27^{a} pl. *bîen* MS. 1, 84^{a} kolocz 151, 237. Mar. 47 (wo bîgen = bîen) **), sicher folgern darf; pîano könnte aber auch gen. pl. von *pîan* (apis) sein, das sich gl. sangall. p. m. 206 findet und zum bair. östreich. fem. *bein* (apis) Schm. 1, 165.

*) vielleicht mit aphäresis aus apîa? gramm. 2, 989.

**) vgl. ein ahd. *pigin* Diut. 3, 144. 153. sg. oder pl.?

Höfer, 1,70 ſtimmt (vgl. den pl. *bein* amgb. 44[b]); neben dieſem fem. gibt es nun ein ahd. neutrum *pini* (oder bloß *pin?*), gen. pines (ortsname binesfirſt in einer urk. von 777), das ſich trefflich zu dem collectivbegrif der arbeitsbienen ſchickt und durch N. Bth. 136. pſ. 117,12 belegt wird, wo *bine* für apes, und demo *bine* für apibus ſteht, desgl. *bini*, apes Hoffm. 5,14. Aus dieſem ahd. neutro ſcheint ſich aber ein mhd. fem. diu *bin* MS. 2,40[a] Wigal. 6339. Parc. 8852. Barl. 176,4. Reinh. fuhs 1636 entwickelt zu haben, das den gen. pl. *binen* Lſ. 1,55. Reinh. 1626. dat. pl. *binen* g. ſchm. 874 bildet, und woraus endlich das nhd. fem. *biene* erwachſen iſt. Mit jenem neutr. pini trifft das altn. neutr. *bî* zuſammen, woneben das weibl. compoſitum *bîfluga* beſteht; das ſchwed. *bi*, dän. *bie* haben dem neutr. entſagt und ſind wieder weiblich. Das agſ. *bëo*, pl. bëon iſt fem., denn Boeth. 31,2 ſtehet ſëo dabei, wie noch die Engländer nach *bee* das pron. ſhe folgen laßen. Auch das ahd. neutrum *impi* ſcheint urſprünglich der collectivbegrif bienenſchwarm (examen) gl. Jun. 204. ſchweiz. *imme* (neutr.) Stald. 2,69. anderwärts maſc. Schm. 1,58., geht aber hernach in die bedeutung der einzelnen biene über. Der name des *κηφήν*, fucus, der nicht arbeitenden männl. biene, ahd. *trëno* gl. ſgall. 248. *drëno* gl. Jun. 389. Hoffm. 5,15 *) hätte vielmehr beim natürlichen geſchlecht angeführt werden können, nhd. hat man ungeſchickt ein fem. die *drohne*, *thräne* daraus gemacht. Was wir bienenkönigin nennen, die Angelſachſen *bëomôdor* (mater apum) **), hieß ahd. *wîſo* (dux) gl. ſgall. 248. Hoffm. 5,14. mhd. *wîſel* amgb. 44[b] vgl. MS. 1,84[a], auch in der heutigen volksſprache der *weiſel* ***).

Da noch nhd. *hornuz*, wie *crabro*, männlich iſt, Iw. 209, ſo darf man nicht zweifeln, daß das gleichlautige ahd. wort maſc. war und daß erſt ſpäter das nhd. fem. *horniß* aufkam. Ahd. *wëſſa*, mhd. *wëſſe*, nhd. *weſpe*, wahrſcheinlich aus dem lat. *veſpa* ge-

*) litth. *tranas* maſc.; agſ. leſe ich den pl. *drane*, der auf ein fem. deutet, im chron. ſax. ed. Ingram p. 356. die engl. form lautet *drone*.

**) auch böhm. *matka*, mutter.

***) litth. *bittinis* maſc. moviert aus *bitte* (apis) fem.

borgt, vgl. σφήξ maſc.; die altn. benennung *geithamr*, wörtlich exuviae caprae, dän. *gedehams*, ſchwed. *geting*, muß einen mir verborgnen grund im volksglauben haben. Doch alle mit andern bekannten wörtern componierten thier- und pflanzennamen gehen die lehre von genus nichts an. Ahd. *vliega*, nhd. *fliege*, altn. *fluga*, agſ. *flëoge*, engl. *fly*, wörtlich ein fliegendes thier, iſt wie muſca und μυῖα durchgängig fem., aber das ahd. *prëmo* (die große brummfliege) gl. Jun. 389. Hoffm. 5, 15. mhd. *brëm* a. w. 3, 182 maſc., wie οἶστρος und tabanus; wiederum das nhd. *bremſe* fem. Ahd. *muccha* (culex), nhd. *mücke* fem.

Übereinſtimmend mit dem genus von ἀράχνη, aranea iſt das von dem ahd. *ſpinna*, mhd. nhd. *ſpinne* und Arachne war eine verwandelte jungfrau *); altn. *göngulô*, *köngullô*, *konûngvëſja*, weibliche compoſita. Ἀκρίς (locuſta) verdeutſcht Ulphilas durch ein ſonſt unbekanntes fem. *þramſtei* (gen. -eins), es mag zu der wurzel þrimman (ſalire?) fallen, in den übrigen dialecten gelten zur bezeichnung dieſes thiers lebendige zuſammenſetzungen, die ſich in die begriffe heu, gras, wieſe und ſpringen, ſtapfen auflöſen: ahd. *hewiſcreckjo* (doch wohl nom. ſg. maſc.) T. 13, 11. houſcrecho Hoffm. 5, 17. *hoiſtaſel* N. 77, 46. 104, 35. *houwiſtaffo* gl. monſ. 335. auch bloß *ſtaſol* gl. ſgall. 248. *matoſcrecch* N. 104, 34 von einem alten mato oder mata (pratum, nhd. matte); mhd. *höiſtaffel* Barl. 114, 19. *höiſtüefel* Bon.; agſ. *gärsſtapa*, *gärshoppa*; engl. graſsſtepper, graſshopper; nnl. *graskrekel*, *veldkrekel*, im Teutoniſta *hoeiſprink*, *coilſpronk* von coil, kohl; lauter maſc., doch *howeſpranca* gl. Jun. 270 ſcheint fem., gleich dem altn. *grashoppa* und *engiſpretta*. Die verwandte cicada iſt, wie der gr. τέττιξ und lat. grillus maſc., ahd. *heimo* Hoffm. 5, 17. agſ. *hâma*, mhd. *heime*, vgl. ſ. 346 hër heime und in der heldenſage den namen *Heimo*, *Hâma* **). Die gloſſen geben auch das compoſ. *muhheimo* (grillus); nhd. gilt faſt nur das verkleinerte neutr. *heimchen*. Ahd. *glîmo* (cicendula) Hoffm. 5, 16. *gleimo* gl. ſgall. 248, mhd. *glîme* Renner 268[a] nhd. *gleim* maſc. Ahd. *chëvero* (brucus), mhd. *këvere*, nhd. *käfer*

*) böhm. *pawauk*, ſerb. *pauk* maſc., litth. *woras* maſc.

**) altfranz. *Aimon* (nach dem gen. Heimonis) und provenz. *Naimon*, *Naimes* d. i. En-Aimon, hër Heime.

maſc. ahd. *wibil* (ſcarabaeus) Diut. 2, 372. nhd. *wibel* maſc. ahd. *engirinc* (gurgulio) maſc. wahrſcheinlich von angar (campus) abgeleitet. Unſer heutiges *ſchmetterling* (papilio) maſc. und *raupe* (eruca) fem. ſind weder ahd. noch mhd., jener hieß ahd. *vivaltra* fem., in oberd. volksſprache *fifalter*, *feifalter*, *pfeifalter*, *zwiefalter* maſc. Schm. 1, 530 vom falten der flügel; *rûpe* begegnet zuerſt in mnd. ungedruckten gloſſen, nnl. *rups*, *rupze*, die ahd. benennung war *graſawurm* nnl. grasworm und *arviza* gl. flor. 984ᵇ *). Ahd. mhd. *lûs* (pediculus), nhd. *laus*, agſ. altn. *lûs* immer weiblich, ebenſo ahd. *niz* (lens), altn. *nit* (nicht nyt), nhd. bloß im pl. die *niße*; ahd. *vloh* (pulex), ich weiß nicht, ob maſc. oder fem., mhd. diu *flô* Bon., nhd. der *floh*, altn. *flô* fem., das identiſche pulex maſc., das ſlav. *blocha* fem. (Dobr. inſt. p. 115).

2. *Bäume* und *pflanzen*.

Generiſcher ausdruck für alle großen gewächſe war goth. *triu*, agſ. *trëóv*, altn. *tré*, überall neutrum, gleich dem ſlav. *drevo*, gr. *δόρυ* von der ſelben wurzel; und weil der begrif arbor übergeht in den von lignum, ſilva, ſo war auch ahd. *holz*, agſ. *holt*, altn. *holt*, und das ahd. *witu* (lignum) O. II. 9, 85 neutrum. Ein mhd. neutr. *wite*, *wit* iſt unſicher, denn Parc. 1041. troj. 11008 dürfte es maſc. ſein, wie MS. 2, 188ᵇ der acc. den *wite* ſteht. Auch iſt das agſ. *vudu*, engl. *wood*, altn. *vidr* entſchieden männlich.

Das goth. *bagms*, ahd. *poum*, nhd. *baum*, agſ. *beám*, altn. *badmr* muß ſpecieller ſein als triu (denn man ſagte z. b. veinatriu, vitis, niemals weinbaum), und darum ſcheint es maſc., desgl. das altn. *meiðr*, während das lat. arbor fem., das gr. *δένδρον*, wie jenes triu neutr. iſt.

Bei den einzelnen bäumen läßt ſich der im thierreich deutliche grundſatz nicht geltend machen, daß größe und ſtärke für männliches, kleinere geſtalt für weibliches genus entſcheide; gerade die höchſten und mächtigſten bäume ſehen wir feminina. Auch den Griechen und Römern waren die meiſten bäume weiblich. Den grund davon ſuche ich entw. in der beſchränkteren lebensthätigkeit der unbeweglichen bäume

*) *huntesſatal* (eruca) Diut. 2, 372. flor. 984ᵃ iſt umſchreibung.

im gegensatz zu den thieren, oder wieder in volksmythen, die zusammenhang der bäume mit geisterhaften weiblichen wesen annahmen. Man erinnere sich der Dryaden, der deutschen holzweibchen und der heiligen frauenbilder aus baumstämmen *).

Masc. sind: ahd. *ahorn* (acer), nhd. ahorn gl. Jun. 325; ahd. *asc* (fraxinus) Hoffm. 6, 1. 26, 20. Jun. 325. mhd. *asch* a. w. 3, 225. ags. *äsc*, altn. *askr*; erst das nhd. *esche* fem.; altn. *þollr* (pinus); vielleicht auch ahd. *ëlm* (ulmus) gl. sgall. 261. Hoffm. 6, 3. Feminina hingegen: ahd. *eih* (quercus), ags. *âc*, altn. *eik*, mhd. *eich*, nhd. *eiche*; ahd. *pirihha* (betula), ags. *bëorc*, altn. *biörk*, nhd. *birke*; ahd. *puohha* (= fagus, φηγός) gl. emm. 414. sgall. 261. *poaha* Diut. 1, 270b mhd. *buoche*, nhd. *buche*, dagegen altn. *beyki* neutr. und vermuthlich ist auch das ags. *bêce* neutral, obschon ich den gen. bêces nicht belegen kann, engl. *beech*. man sollte im altn. boeki (ahd. puohhi) für beyki schreiben? doch schwankt auch die nnl. schreibung zwischen *boeke* und *beuke*, gl. Hoffm. 5, 36. 39 steht ahd. *boucha* statt *buocha*, und das ags. ê ist umlaut sowohl des ô als des eá, ich will also über den organischen vocal dieses wortes noch nicht entscheiden **); ahd. *linta* (tilia), mhd. nhd. *linde*, ags. altn. *lind*; ahd. *tanna* (abies), mhd. nhd. *tanne*, nnl. *denne*, den übrigen dialecten fehlend, die schweiz. und bair. volkssprache besitzt ein anderes fem. *dähle* (pinus) Stald. 1, 259. Schm. 2, 604, das dem altn. *þöll* fem. schwed. *tall* entspricht; ahd. *voraha* (picea) gl. sgall. 261. *vorha* Hoffm. 5, 39. nhd. *fohre*, altn. *fura*; ahd. *erila* (alnus) nhd. *erle*; ahd. *aspa* (tremula) gl. sgall. 261. Hoffm. 6, 1. nhd. *espe*; ahd. *wîda*, mhd.

*) hier ist also auch in den fremden sprachen manche abweichung von dem deutschen genus zu erwarten. Die lat. zieht das fem. vor: *ilex*, *quercus*, *fagus*, *fraxinus*, *pinus*, *abies*, *tilia*, *betula*; auch die griechische: δρῦς, φηγός, πεύκη, ἐλάτη, φίλυρα u. s. w. In der slav. gibt es aber viele masc. *dub* (quercus), *buk* (fagus), doch krain. buka, serb. bukva, *tis* (taxus) *smrk* (pinus); weiblich: russ. *bereza* (betula), böhm. briza, poln. brzoza; *lipa* (tilia); serb. *jela* (abies), böhm. gedle u. s. w. Im franz. gelten für masculina: le *chêne* (casnus), le *hêtre*, le *bouleau*, le *tilleul* und selbst die namen der obstbäume: le *pommier* etc., obgleich arbre fem. geblieben ist.

**) für boucha spräche sogar unser bauchen, beuchen, mit buchenasche waschen; die gramm. 2, 11 aufgestellte verwandtschaft zwischen puoh und puohha bleibt problematisch.

wide, nhd. *weide* (ſalix); ahd. *ſalaha* (ſalix); agſ. *vilige* (ſalix), engl. *willow*; ahd. *îwa* (taxus), nhd. *eibe*; altn. *öln* (alnus) u. a. m.

Obſtbäume haben in unſrer ſprache keine einfache namen, ſondern zuſammengeſetzte, deren genus ſich folglich nach dem zweiten wort der compoſition richtet, z. b. goth. peikabagms (φοῖνιξ), ſmakkabagms (ficus) gramm. 2, 484. weinatriu (vitis). Bemerkenswerth iſt hierbei aber, daß die gramm. 2, 530 beigebrachten ahd. compoſita, wenn die dortige vermuthung ſtich hält, ein alterthümliches fem. *tera* (ſtatt triu) zeigen, das den ſchein leerer ableitung annimmt.

Unter den geſträuchen heben ſich einige maſc. hervor: goth. *þaúrnus* (ſpina), ahd. *dorn*, agſ. *þorn*, altſ. *thorn* Hêl. 73, 24. nur das altn. *þorn* iſt neutrum (doch beſteht ein maſc. *þyrnir* daneben), das identiſche ſlav. *trn* aber männlich; ahd. *hagan* (rhamnus, paliurus) gl. emm. 414. Hoffm. 6, 8. mhd. *hagen* Triſt. 17865, wovon der mannsname Hagano, mhd. Hagene (ſpinoſus) abgeleitet iſt; ahd. *prâmo* (vepres) mhd. *brâme*, agſ. *brëmel* pl. brëmelas; agſ. *hrŷ* pl. hrygas (ſpina) maſc. Dunkel ſind die goth. feminina *aíhvatundi* (rubus) Luc. 6, 44. 20, 37 und *vigadeinô* (tribulus) Matth. 7, 16, letzteres ein ſimplex deinô (oder deina?) vorausſetzend. Das genus des agſ. *gorſt* (rubus) ungewis. Goth. *ráus* (arundo), ahd. *rôr*, nhd. *rohr*, durchgehends neutr., das altn. *reyr* aber maſc., vgl. ſerb. rogoz; ahd. *hriot* (arundo, calamus), agſ. *hrëod*, nhd. *ried*, engl. reed, neutr.; allein ahd. *ſciluf* (= ſcirpus), nhd. *ſchilf* maſc., ahd. *pinuz* (juncus), mhd. *binez* Parc. 16402 maſc. nhd. *binſe* fem.; agſ. *riſc* und *rics* (juncus) engl. *ruſh*; mnd. *lieſc* (ſcirpus) maſc.; altn. *reynir* (ſorbus ſilv.) maſc. Sn. 114.

Getraide. Goth. *hváiteis* (triticum), maſc., ahd. *hweizi*, mhd. *weize*, nhd. *weize* maſc., agſ. *hvæte* maſc., altn. aber *hveiti* neutr. Ahd. *rocco*, *roggo* (ſecale) Hoffm. 23, 35. nhd. *rogge* maſc., agſ. *ryge*, engl. *rye*, altn. *rugr*, maſc. und *rug* neutr. Ahd. *hirſi* (milium) maſc. nhd. *hirſe*. Ahd. *dinhil* (ſiligo) maſc., nhd. *dinkel*. Ahd. *habaro* voc. S. Galli, altſ. *havoro* (avena), nhd. *haber* maſc., altn. *hafri*, obwohl der plur. hafrar üblicher ſcheint; agſ. *âta* (avena) maſc. engl. *oat*. Vermuthlich auch das goth. *baris* (hordeum) maſc., agſ. *bere* maſc., altn. *barr* maſc. Feminina ſind ahd. *kërſta* (hordeum), mhd. *gërſte*, nhd. *gerſte*, dem lat.

wort verwandt. Ahd. *pôna* (faba), mhd. *bône*, nhd. *bohne*, agſ. *beán*, altn. *baun* (faba und piſum). Ahd. *araweiz* oder *arawîz* (piſum) vgl. gramm. 2, 222. altn. *ert.* — Namen des unkrauts (lolium, zizania) im getraide: ahd. *rato*, mhd. *rate* maſc. vgl. razan gl. emm. 413. gramm. 2, 161; ahd. *beresboto* T. 72. 76 maſc. vgl. *meres poto* (vacua avena) Diut. 2, 334[a]; agſ. *âta* eigentl. avena, *vilde âta* (lolium); agſ. *laſor* (lolium) unbekanntes geſchlechts; ahd. *turd* Diut. 1, 279[b] aber *durdo* Diut. 2, 329[b], nhd. *dort* maſc. vgl. Schm. 1, 399. altſ. *durth* Hêl. 77, 23; altſ. *wiod* (neutr.) Hêl. 77, 24. 78, 4. 7. 21. agſ. *vëod*, engl. *weed*; mhd. *trëſs* vgl. MS. 2, 177[b] vil getrëffes unter korne, nhd. *treſpe*; den goth. namen wüſten wir, wenn Matth. 13 erhalten wäre, das nhd. *lolch* iſt aus lolium, das agſ. *coccel* aus dem lat. coccula gebildet, woher auch das litth. kukalei, lett. kohkali, böhm. kaukol. — Ahd. *hanof*, nhd. *hanf*, altn. *hanpr* überall maſc., wogegen *κάνναβις*, lat. *cannabis*, litth. *kanape*, böhm. *konope* fem.; ahd. *haro* (linum) Diut. 1, 494. maſc., mhd. *har*, öſtreich. der *har*, altn. *hör* maſc.; ahd. *vlahs* (linum) nhd. *flachs*, agſ. *flëax* maſc.

Für die kleineren pflanzen ſind einige allgemeine ausdrücke auszuzeichnen, deren bedeutung bald eingeſchränkt, bald ausgedehnt wurde. Das neutrum *gras* bezeichnet bei Ulph. nicht ſowohl gramen, als herba überhaupt Marc. 4, 28. 32; ahd. *kras* (T. Matth. 13, 26 vgl. carteras, olera. Diut. 1, 264[b] chôlgras, braſſica Hoffm. 22, 26. ruobigras 7, 16), nhd. *gras*, agſ. *gärs*, altn. *gras*. Das ahd. *chrût* (herba), mhd. *krût*, nhd. *kraut*, agſ. *crûd* Hêl. 73, 22. nnl. *kruid*, gleichfalls neutral, geht dem agſ. und altn. dialect ab, denn das altn. kryddi (condimentum, kräutern, würzen) ſcheint erborgt. Im goth. hat das fem. *aúrts* Joh. 18, 1, 26, im altn. *urt* den allgemeinen ſinn von herba, während das goth. *vaúrts* den in der erde haftenden theil der pflanze, die radix ausdrückt; im ahd. muß man zwei feminina annehmen: *wurz* pl. wurzî (herba) und *wurza* gen. -ûn (radix) hymn. 8, 6. J. 407. 402, wofür aber die meiſten das abgeleitete *wurzala* ſetzen; das agſ. fem. *vyrt*, pl. vyrtá bedeutet herba, olus und das compoſitum *vyrttruma* (maſc.) radix *). Den begrif radix erfüllt im

*) d. i. herbae firmitas, wie ſcildtruma clypei firmitas = clypeus. die ſchreibungen vyrtruma, ſcildruma führen irre.

altn. das mit dem lat. wort nahverwandte fem. *rôt*, ſchwed. *rot*, dän. *rod*; es wäre ein ahd. ruoȥ, mangelt aber allen übrigen ſprachſtämmen. Auch das maſc. ahd. *louh*, mhd. *louch* MS. 2, 254ᵇ nhd. *lauch*, agſ. *leác*, engl. *leek*, altn. *laukr*, ſchwed. *lök*, dän. *lög* hat früher häufig allgemeinere bedeutung (vgl. Barl. 265, 38 krût u. louch) und nicht gerade die engere von allium, cepe. Vielfache compoſita mit dieſen wörtern *gras*, *kraut*, *wurz* (gramm. 2, 535) und *lauch* (gramm. 2, 504) beſtimmen das genus einzelner pflanzennamen; olera werden mit gras, kraut oder dem fremden, aber ſchon frühe aufgenommnen *kohl* (caulis maſc.), ahd. khôl Diut. 1, 264ª, zuſammengeſetzt.

Maſculina ſind: ahd. *hopfo* (lupulus) gen. -in M. B. 22, 133. mhd. *hopfe*; altn. *humall*. Ahd. *ſurro* (cepe) Diut. 1, 479ª. Ahd. *mâgo* (papaver), mhd. *mâge*, nhd. *mohn*, das gr. *μήκων* fem. Ahd. *doſto* (origanum), nhd. *doſte*. Agſ. *cneovholen* (victoriola) engl. *kneeholly*. Ahd. *heilhoubito* (hermodactylus) Hoffm. 7, 5. 21, 28. ahd. *bungo* (bulbus) Hoffm. 20, 20. nhd. noch übrig in dem weiblich gewordnen *bachbunge* (veronica). Ahd. *chreſſo* (naſturtium), nhd. *kreſſe*, agſ. *creſſa*. Ahd. *tilli* (anethum), nhd. *till*, agſ. *dile*, engl. *dill*. Ahd. *farn* (filix) Hoffm. 6, 33. mhd. *varm* (gramm. 2, 146), agſ. *fëarn*, engl. *fern*. Ahd. *ſuam* (fungus), mhd. *ſwam*, nhd. *ſchwamm*, agſ. *ſvamm* pl. ſvammas; das altn. ſvampr, goth. ſvamms hat aber nur die urſprüngliche bedeutung von ſpongia (wurzel ſviman, ſvammjan, abſchwemmen, abwaſchen), aus der die für das gewächs abgeleitet iſt. Ahd. *ſtur* (intyba) Hoffm. 24, 29. agſ. *ſtor*, gen. ſtores (thus, ladanum), altn. *ſtyr* (balanus) maſc. Ahd. *diſtil* (carduus), auch noch mhd. maſc. MS. 2, 238ª Triſt. 17935 und erſt nhd. fem., altn. *þiſtill* maſc. agſ. *þiſtel*; agſ. *tæſel* (carduus fullonum), engl. *teazel* von tæſan (carpere), ahd. zeiſan, wo aber *zeiſala* weiblich. Hoffm. 7, 1. Ahd. *pîpôȥ* (artemiſia), mhd. *bîbôȥ* Lſ. 2, 526, nhd. entſtellt in *beifuß*, nnd. *bîvoet*; es ſcheint aus pôȥan (ſtoßen) wie anapôȥ (incus) mit der partikel pî gebildet, weil dieſes kraut als würze zu der ſpeiſe geſtoßen wird? Ahd. *chlèo* (trifolium) gen. chlêwes, mhd. *klê*, goth. kláivs? weder der vocal noch das W ſtimmt zu der wurzel chliuban (findere), von der z. b. chlobolouh (allium) abſtammt; agſ. *clæfer*, pl. clæfra, wohl fem., engl. clover; ſchwed. *klöfver*, dän. *klever*. Agſ. *ragu*, engl. *ragwort*; agſ. *îfig* (hedera), engl. *ivy*.

Ahd. *scërilinc* (cicuta) Diut. 2, 334ª nhd. *schierling; phiferlinc* (fungus), nhd. *pfifferling*. Ahd. *grensinc* (potentilla) Diut. 2, 188. Hoffm. 6, 31. nhd. *grensig*. Ahd. *ratih* (raphanus) gl. emm. 414. merratih Diut. 2, 188. nhd. *rettich*, agſ. *rädic*, engl. *radish*, vielleicht vom lat. radix, und dann wohl râtih zu schreiben? das ahd. *chrêne* Diut. 3, 155. mhd. *krên* a. w. 3, 233 ist slavisches ursprungs, vgl. Schm. 2, 387. *Wëgerîh* (plantago) Hoffm. 6, 21. 25, 5 und *hëderîch* (armoracia) Hoffm. 22, 2 gleichen andern gramm. 2, 516. 17 verhandelten bildungen.

Von den weiblichen zeichne ich aus: ahd. *ruoba* (rapa) Hoffm. 7, 16. nhd. *rübe*, der altn. name *næpa* fem. ist das lat. napus; *moraha* (pastinaca) Hoffm. 23, 6. agſ. *more*, nhd. *möhre; melda* (atriplex, beta) Hoffm. 23, 10. *malta* Diut. 3, 155. nhd. melde, melle; *morhila* (fungus silvat.) Hoffm. 7, 17. nhd. morchel; ahd. *werimuota*, *wermota* (absinthium) gl. wirzeb. 981. emm. 414. vocab. S. Galli 200. Hoffm. 6, 34 (oder stände in allen diesen stellen der pl. masc.?), nhd. der *wermuth* masc., wenn dieses dunkle wort entstellt ist, so müste man seine quelle in einer fremden sprache weisen, denn aus dem agſ. vyrmvyrt (wurmwurz), engl. wormwood läßt es sich nicht deuten, auch findet sich im agſ. *vermôd*, *veremôd* jedoch als masc. daneben, altn. malurt; ahd. *nezzila* (urtica), nhd. *neßel*, agſ. *netele;* ahd. *quenila*, quenula (satureia) voc. S. Galli. gl. emm. 414. Hoffm. 6, 34. stammt aus dem lat. cunila, nhd. der *quendel;* ahd. *garawa*, garwa (millefolium) Hoffm. 6, 35. agſ. *gëareve*, nhd. *garbe*, schafgarbe; ahd. *chletta* (lappa), nhd. *klette;* ahd. *pilisa* (hyoscyamus) nhd. *bilse;* ahd. *stinka* (satyrion) Hoffm. 6, 26; ahd. *sleisa* (psylatrum, flohkraut?) Hoffm. 6, 38; ahd. *umbitrëta* (sanguinaria) Hoffm. 6, 23; ahd. *ringila* (heliotropium) Hoffm. 6, 31. nhd. *ringelblume;* ahd. *bisûga* (apiastrum) Hoffm. 7, 7. *wëgapreita* (plantago) Hoffm. 6, 23. agſ. *vëgbrâde;* mhd. *smelehe* Diut. 3, 51.

Neutra wüste ich diesen beispielen männlicher und weiblicher gewächse und kräuter nicht an die seite zu stellen, als etwa das altn. *slŷ* (conferva), altn. *þâng* (fucus littoralis), dän. *tang* und das im genus wie im vocal schwankende ahd. *mos* und *mios* (muscus), wofür Schm. 2, 633 belege gibt, vgl. gramm. 2, 988. Das mhd. *mos* neutr. bezeichnet die moosgegend, den sumpf

Parc. 6669. Wigal. 4323. 4695. 6732. Ernst 3829. troj. 5954. 11936. Bit. 7005. Karl 35ᵇ, *mies* mehr das moos selbst Wigal. 4531. 5919. En. 2754 (neutr.) Gudr. 452 (masc.) ags. *mëos*, ich weiß nicht, ob masc. oder neutr. altn. *mosi* (masc.).

Man sieht ein, warum *moos*, *gras*, *ried*, *rohr*, *wied*, *kraut*, *holz* neutra sind, weil diese gewächse immer in menge nebeneinander stehen, folglich ein *collectivbegrif* eintritt. Oft wird er noch durch die ableitung *-ahi*, die das örtliche bezeichnet, verdeutlicht (gramm. 2, 312. 313). Faßt aber der sprachgeist mehr die einzelne pflanze ins auge, so wird sie auch durch masc. oder fem. ausgedrückt. Schwerer scheint es den grund zu finden, weshalb einzelne getraidearten, gartengewächse und kräuter masc., andere fem. wurden? Sollten nicht vorzugsweise die *hoch* und *spitz aufschießenden* (dorn, schilf, rogge, waizen, haber, hanf, flachs, hopfe, till, distel) männlich, die *ins breite rankenden* (bohne, erbse, neßel, rübe) weiblich sein? Ist nur die waltende regel überhaupt noch erkennbar, so versteht es sich, daß sie in der vielfach bewegten sprache eben so wenig durchgeführt, als die reinheit der flexionen erhalten werden konnte.

Eine menge pflanzennamen sind *umschreibende*, z. b. ahd. nahtscato (orchis bifolia), nhd. nachtschatten; ags. sundeáv (ros marinus), sonnenthau; ahd. chranohes snabul (γεράνιον), auch wohl storhes snabul; hasin ôra; wolves miluh (euphorbia); hundes zunka (κυνόγλωσσον); hanin fuoȥ (ranunculus); hrosses huof (anagallis) u. a. m. vgl. gramm. 2, 601. 604. 608. Die primula veris hieß den Angelsachsen däges eáge (oculus diei), woraus sich das engl. daisy erklärt, ein anderes kraut foxes glof (vulpis chirotheca), engl. foxglove. Einige solcher benennungen haben offenbar heidnischen ursprung, z. b. ags. Fornëotes folme (Forneoti manus), altn. Baldrs brâ (Balderi cilium) Snorra edda p. 26. Friggjar gras (Friggae herba). Es sind aber lauter feld- und wiesenblumen, alle edeln gartenblumen sind uns mit ihren namen aus der fremde zugeführt worden (rose, lilie, viole, tulpe, hyacinthe, aurikel). Man pflegte die ausländischen wörter gern durch beifügung des generischen blume zu verdeutlichen, z. b. rôsebluome N. Bth. 67. MS. 1, 39ᵇ Ulr. Trist. 1152, ebenso

lilienblume für rose und lilie (vgl. gramm. 2, 548), wodurch dann auch ihr genus bestimmt wurde.

Blume selbst ist organischerweise, wie das lat. flos, nur masc., goth. *blôma* (übersetzt Matth. 6, 28 *κρίνον*), ahd. *pluomo* J. 402. gl. Hrab. 964[a] ker. 132. Jun. 389. N. 102, 15. altn. *blômi*, mhd. der *bluome* MS. 1, 28[a. b.] 160[b] 2, 97[b] Barl. 64, 32. 274, 25. Trist. 8274. 12647, doch schleicht sich das fem. frühe ein, schon O. I. 16, 47 thiu *bluama* und W. 14, 1; mhd. diu *bluome* Trist. 11529 (zur vergleichung der Isot) a. w. 3, 223; nhd. entschieden weiblich *). Agf. *blôsma* und *blôstma* masc., altn. *blômstr* neutr. schwed. dän. *blomster* neutr., weil die zutretende ableitung den begrif verallgemeinert.

Die blume war gipfel der gestaltentwicklung einer pflanze, anders angesehn wird die aus der blüte hervorgehende frucht; diese ist wie das junge thier, wie das ei, neutrum. Den echtdeutschen **) ausdruck lehrt uns das goth. *akran* (*καρπός*) neutr., altn. *akarn* (glans) †); die frucht von kleinen pflanzen heißt goth. *kaúrn* (frumentum), ahd. *chorn*, mhd. nhd. *korn*, agf. *corn*, altf. altn. *korn*, überall neutrum; von dem starken neutr. *kaúrn* (*σῖτος*) Marc. 4, 28. Luc. 3, 17. 16, 7. unterscheidet aber Ulph. ein schwaches neutr. *kaúrnô* (*κόκκος*) Marc. 4, 31. Luc. 17, 6. Joh. 12, 24, welches letztere in form und sinn ganz zu dem lat. *granum* stimmt. Diesem kaurnô gleicht die bedeutung des ahd. masc. *chërno*, mhd. *kërne*, nhd. *kern*. Frucht der stauden ist goth. *basi* (bacca), ahd. *peri*, mhd. *ber*, altn. *ber*, überall neutr., erst nhd. *beere* fem. und nnl. *bes*, *bezje* fem. Frucht des gartenbaums aber ahd. *opaʒ* gl. Hrab. 964[b] mhd. *obeʒ*, nhd. *obst*; agf. *ofät*; nnl. *ooft*, durchgängig neutral; mangelt der nord. mundart ††), scheint aber in einige slavische übergegangen:

*) das ital. *fiore*, wie flos, masc.; das span. *flor*, franz. *fleur* fem.

**) unser fem. *frucht*, aus dem lat. masc. *fructus*, franz. le *fruit*, ital. *frutto* masc. (untersch. *frutta* fem. obst) erscheint bereits altf. *fruht*. Hêl. 73, 10 (var.).

†) Dig. L. 16, 236: glandis appellatione omnis fructus continetur.

††) das gothländ. gesetz cap. 69 (Schild. p. 85) hat dafür ein anderes neutr. *skast*, eigentl. pomum silvestre. Ihre 2, 545.

böhm. *owoce*, poln. *owoc* neutr. Dieſes opaz hat mich ſchon 1, 808 auf den gedanken gebracht, daß in ihm ein überreſt alter und vollkommner flexion der neutral ſubſt. vorliegen könnte, opaz: plintaz (goth. ubata?: blindata) = pomum: coecum. Zwar die form wäre längſt verhärtet und der gen. lautet opazes, nicht opes; aber es iſt doch beachtungswerth, daß ſie eben in einem, dem begrif nach weſentlich neutralen ſubſt. wahrgenommen wird. Denn nicht nur pomum, ſondern auch *μῆλον* ſind aus demſelben grunde neutral. Die lat. ſprache moviert aus weiblichen benennungen des baums neutrale des obſtes: *pomus*, *pomum*; *malus*, *malum*; *pirus*, *pirum*; *ceraſus*, *ceraſum*; *prunus*, *prunum*; *morus*, *morum*. Nicht ſo regelrecht im griech. *κέρασος*, *κεράσιον*; *ἄπιος*, *ἄπιον*; *μηλέα*, *μῆλον*; *συκέη* (*συκῆ*), *σῦκον*; *οἴνη* (vitis), *οἶνος* maſc. (vinum). Wir könnten zwar das ahd. *apfaltera* fem. (malus) *epfili* neutr. (malum) Hoffm. 6, 14. 18, altn. *apaldr* maſc. (malus) *epli* neutr. (malum), und eben ſo das ſchwed. *apal*, *apel* (malus) *äple* (malum), dän. *abild* (malus) *äble* (malum) vergleichen *). Allein ſchon im ahd. erſcheint *apful* (pomum) als maſc. (gramm. 2, 116) pl. *epfilî* Diut. 1, 525^b 526^a **). Das meiſte obſt kam uns aus der fremde, den zuſammengeſetzten baumnamen (ſ. 370) ſtehn gewöhnlich weibliche fruchtnamen zur ſeite, wobei andere gründe walten, welche im verfolg entwickelt werden ſollen, z. b. *birnbaum*, *birne*; *kirſchbaum*, *kirſche*; *pflaumbaum*, *pflaume*. Ulph. hat *ſmakkabagms* (*συκῆ*), aber *ſmakka* (*σῦκον*) maſc. ***),

*) auch ſlav. *jablon*, *gablon* fem. (malus) und *jabloko*, *jablko*, *gablko* neutr. (malum); ich kenne aber nur dies eine beiſpiel.

**) einzelne apfelarten gleichfalls männlich, nhd. der *pipping*, *märzling*, *grünling*, *ſtreifling*, *pfäffling*, *köberling*, *gulderling*, *täubling*, *eggerling*, *naberling*, *neutzerling*, *weicherling*, *ſüßling*, *ſpätling*, *rüſtling*, *röſsling* und ſchon ahd. in Carls capitulare de villis *gêroldingâ*, *gormaringâ* (nom. pl.). Die *wînegiftâ* (volema) Hoffm. 6, 15 ſcheinen beſondere birnen oder äpfel, vgl. den ſg. *wînegift* (volemum, ſpecies pomi) gl. flor. 990^b. Nemnich im cathol. 5, 650 hat noch aus der heutigen volksſprache: *weingifter*, eine ſüße, angenehme birne. Unſere meiſten eigennamen für äpfel und birnen ſind jetzt franzöſiſch und mit dem obſt ſelbſt eingeführt.

***) wäre *ſmakka* deutſcher wurzel (von ſmikan, a ſapore, gramm. 2, 53. nr. 553), ſo hätte es ſich auch in andern deutſchen dialecten erhalten und würde ſmaka lauten. Denn das KK iſt

ferner *peikabagms* (*φοίνιξ*, palmbaum), die dattel hieß wahrſcheinlich peika (maſc.) oder peikô (fem.), deſſen verwandtſchaft mit *φοίνιξ*, gen. *ικος* unverkennbar iſt, wie auch ſmakka zu *σῦκον* gehört, dort wurde N ausgeſtoßen, hier M eingeſchaltet. Von dem ahd. fem. *eih* (quercus) wird das fem. *eihhila* (*βάλανος*, glans) Hoffm. 6, 18. 28, 11 gebildet, wahrſcheinlich auch von *puohha* (fagus) *puohhila* (glans fagea), wie wir noch nhd. *eichel* und *büchel* ſagen, zuweilen *bucheckern*, worin *eckern* das alte akran iſt. Die frucht des *dorns*, ſchwarzdorns (ſpinus) heißt ahd. *ſlêha* (ſpineolus) Hoffm. 6, 19. nhd. *ſchlehe*, agſ. *ſlâge*, engl. *ſloe*, ſchwed. *ſlà*, dän. *ſlaa*, ein goth. ſláiha wäre zu erwarten; die frucht des *hagen* (weißdorns) ahd. *hioſa*, *hiaſa* O. II. 23, 27. mhd. *hieſe* Geo. 4032. MS. 2, 237ª agſ. *hëope*, gen. -an, engl. *hep*, aus welcher benennung man auch eine des ſtrauchs bildete, ahd. hiofoltra, nach analogie von apholtra. Statt des edleren hieſe gilt nhd. das landſchaftliche hagenbutte, hainbutte, hambutte. Man kann dieſe verſchiednen wörter für pflanze und frucht: dorn und ſchlehe, hagen und hieſe dem mann und frau, ochs und kuh, ſperber und ſprinze vergleichen, die frucht iſt zwar nicht weib des ſtrauchs, allein der zuſammenhang zwiſchen dem gezeugten und dem tragenden, gebährenden lag nah und das ſexualverhältnis bei den pflanzen verhüllte ſich weit mehr der beobachtung. Nun begreift ſich auch, warum dorn und hagen (ſ. 370) männlich ſein muſten. Eine willkommne beſtätigung meiner anſicht beut die ſlaviſche ſprache, welche aus dem maſc. *trn* (dorn) ein fem. ſerb. *trnjina* (ſchlehe), böhm. *trnka*, wie in andern fällen, moviert. Bei eih und eihhila, puohha und puohhila läßt ſich nicht ein gleiches annehmen, weil eih und puohha ſelbſt ſchon fem. ſind; doch ſtimmt das genus ganz zu glans und *βάλανος*. Ich bin unſchlüßig ob das dem lat. fem. *corylus* uud gr. *καρύα* buchſtäblich entſprechende ahd. *haſal* gl. monſ. 353. emm. 414. Hoffm. 6, 6. 32, 10. agſ. *häſel*, maſc. oder, wie das altn. *haſl*, *heſl* neutr. ſei? kein fem. haſala, das erſt im nhd. anhub, läßt ſich erweiſen. Aber die frucht der haſel heißt ahd. *hnuz*, agſ. *hnyt*, altn. *hnyt*, mhd. *nuz* und iſt überall wieder

ungothiſch (gramm. 1, 71), vgl. das ſlav. *ſmokva* fem. (Dobr. p. 286).

fem. gleich dem lat. *nux*, während das gr. *καρύα* (haſel), *κάρυον* (nuß) der allgemeinern regel folgen.

3. *Erde*, *ſteine*, *metalle*.

Hier wird man zur bezeichnung der todten, ruhigen ſtoffe hauptſächlich neutra erwarten dürfen. Wirklich ſind auch in allen deutſchen mundarten die eigentlichen metalle neutral: *gold*, *ſilber*, *eiſen*, *kupfer*, *blei*, und das allgemeine *erz*, ahd. *êrezi* oder *ërezi*? gl. Jun. 290, denn im mhd. reimt *ërze*: hërze, oder gar *erizi?* denn Diut 2, 320[a] 331[b] 332[a] begegnet *aruz*, *ariz* (rudus) unbearbeitetes erz. Das genus beſtätigen die lat. *aurum*, *argentum*, *ferrum*, *cuprum*, *plumbum*, *aes* und *rudus*; das ſlav. *zlato* (= goth. gulþ, ahd. kold), *ſrebro*, *zhelezo*, *olovo*. Auffallend ſind aber die gr. maſculina: *χρυσός*, *ἄργυρος*, *σίδηρος*, *χαλκός*, *μόλυβδος*. Zwar bei *ſtahal* (*χάλυψ* maſc.) oder *ſtâhal*? Hoffm. 9, 8 bin ich auch des ahd. neutr. unverſichert, das mhd. genus ſchwankt, daz *ſtâl* Wigal. 4754. 7381. der *ſtâl* Nib. 979, 3. 1943, 3. nhd. entſchieden der *ſtahl*; aber altn. *ſtâl* neutr. nnl. *ſtaal* neutr., agſ. *ſtŷle?* neutr. engl. *ſteel*. Ahd. mhd. *zin* (ſtannum), nhd. *zinn*, agſ. altn. *tin*, allenthalben neutr., ſcheint aber aus dem lat. wort entſprungen, böhm. *cyn* maſc. Auch die deutſchheit des ahd. *meſſinc* (aurichalcum) Hoffm. 9, 8. mhd. *meſſinc* Triſt. 5951. 6320. 12607. 12611. 12675 nhd. *meſſing*, überall wohl neutr., iſt verdächtig; altn. *meſſing* fem., vgl. böhm. *moſaz* maſc. ahd. *cinco* (albugo) gl. Doc. 207[a], das nhd. *zink?* oder was anders?

Das weibliche genus von *erde* haben wir ſchon ſ. 352 als perſonification beſeitiget; von *mulda* nachher.

Der *ſtein* iſt faſt in allen, hier verglichenen, ſprachen, vielleicht weil er geworfen und geſchleudert wird, männlich: goth. *ſtáins*, ahd. *ſtein*, altſ. *ſtên*, agſ. *ſtân*, altn. *ſteinn*, engl. *ſtone*, vgl. gr. *λᾶς*, lat. *lapis*, ſlav. *kamen*. Doch bleibt er auch als ruhige maſſe gedacht maſc. ahd. *hamar* (ſaxum, rupes), altn. *hamar*, verwandt dem ſlav. *kamen*, litth. *akmů*, dann aber auch ſteinkeil und meſſer, nhd. *hammer* (tudes, malleus), ſo wie unſer ahd. neutr. *ſahs* (culter), agſ. *ſëax*, altn. *ſax* das lat. *ſaxum* = rupes iſt. Ahd. *vëlis* (rupes), altſ. *fëlis*, mhd. *vëls*, nhd. *fels* maſc. doch ahd. auch *fëliſa* fem. (gramm. 2, 269), nur maſſe, nicht einzelner ſtein.

Einzelne steinarten. Ahd. *chisil* (calculus), auch *chisilinc*, mhd. *kiselinc*, nhd. *kiesel*, agf. *cëosol*, überall masc. ahd. *vlins* (silex), mhd. *vlins* masc., frühes beispiel des in S übertretenden Z, da man nach dem agf. *flint* (silex) ein ahd. vlinz zu vermuthen hat. mhd. *wacke* (silex) masc.? nhd. die *wacke*. Mhd. nhd. *quarz* (gemmae spuriae in fodinis) masc., schon in einem gedicht des 13. jh.; altn. *tinna* (silex) fem., ich zweifle ob das mhd. *zinne* (pinna, pinnaculum) MS. 1, 5[a], nhd. *zinne*, mnl. *tinne* Huyd. op St. 3, 340 damit zusammenhängt, da der begrif von kiesel nicht auf die spitze der thurmmauer paßt. Das mhd. *spât* masc. begegnet in derselben dichtung, die quarz darbot; nhd. *spath*; mhd. *schëver* (lapis fissilis) masc. nhd. *schiefer*.

Die edelsteine haben meist ausländische oder zusammengesetzte namen, die nicht hierher gehören; der stein in der kaiserkrone heißt *weise* Walth. 19, 3. Ernst 3621, vgl. 5543., lapis *orphanus* mus. 2, 139, vgl. rechtsalt. p. 923.

Im gegensatz zu *airþa*, ahd. *ërda*, agf. *eorðe*, das mehr grund und boden, und zum agf. *folde*, gen. foldan, altn. *fold* fem., das mehr die grasbewachsne oberfläche, humus ausdrückt, bezeichnet das goth. fem. *mulda*, ahd. *molta*, agf. *molde*, altn. *mold*, das eigentliche element, den pulvis, die *κόνις*, und übersetzt bei Ulph. *χοῦς* und *κονιορτός*. Gleichbedeutig mit mulda ist das goth. *stubjus* masc., ahd. *stuppi*, *stubbi* neutr., nhd. *staub* masc. Goth. *malma*, gen. -in (arena), mhd. *mëlm* (pulvis) masc. altn. *mâlmr* masc. mit der bedeutung von metallum, so wie Diut. 1, 261[a] metallum durch *stein* glossiert wird. Das ahd. *sant* (arena) masc. und neutr. (N. pag. 260[a], 12.) agf. *sand*, altn. *sandr* masc. kennt die goth. mundart nicht, ich habe gramm. 2, 232 sant aus samat gedeutet *) und das gr. fem. *ἄμμος* *ἄμμος*, *ψάμμος* verglichen; mhd. schwankt das genus, bald der *sant* Nib. 72, 1. Trist. 17646. Gudr. 4518. bald daz *sant* Wigal. 8447. troj. 21807. Den groben kiesel und ufersand, glarea, drückt das ahd. *krioz*, *griez* masc. Hoffm. 9, 1. aus, mhd. *griez* masc. Par. 1223. troj. 6217 (sandes griez), nhd. *gries*; das agf. *grëot*,

*) vgl. mhd. *sâme* für sant Iw. 7086. Oberl. 1356 wie granum, samenkorn, sandkorn.

engl. *grit* bedeutet terra, pulvis, das altn. neutr. *griot* lapis, ſo wie auch das nhd. *gries* den ſtein in der blaſe bezeichnet. Da man die perlen am meeresufer fand, hielt man ſie für einen ſtein und nannte ſie ahd. *merikrioȥ* (maſc.) gl. flor. Diut. 1, 273[a] T. 39, 8. 77. mhd. *mergrieȥ* oder *mergrieȥe?* der dat. pl. troj. 1446 entſcheidet nicht, aber a. w. 2, 3 ſteht die ſchwache form dreimal und 2, 4 der gen. ſg. maſc. des *mergrieȥen*; agſ. *meregrëot* neutr. Den alten war *μαργαρίτης*, margarita eine vox barbara (Plin. 9, 35), mergrieȥ gewährt einen richtigen ſinn und kann nicht aus margarita entſtellt ſein; in margarita iſt uns demnach ein deutſches wort aus einer unſere älteſten ſprachdenkmäler übertreffenden zeit aufbewahrt worden (goth. marigriuts, -griutôs oder marigriut, -griuta?) Späterhin wurde es durch das fremde perula, perle verdrängt *). Mhd. kommen ferner die maſc. *grien* (arena) MS. 2, 235[a] troj. 11596. 21802. und *kieȥ* (glarea) vor, letzteres nhd. *kies*, das nur ſcheinbar mit kieſel verwandt iſt und in der mhd. ſchreibung kieȥ völlig von kieſel abſteht.

Ahd. *horo*, gen. horowes (lutum) neutr. mhd. *hor*, horwes, die goth. form würde haúrv ſein?; ahd. *teiſc*, *deiſc* (lutum) Diut. 1, 173[a]; ahd. *leim* (argilla) maſc. agſ. *lâm*, engl. *loam*, mhd. nhd. leim, ganz verſchieden vom ahd. mhd. agſ. lîm (gluten), nhd. leim; den nord. mundarten eigen iſt das gleichfalls männliche altn. *leir* (argilla), ſchwed. dän. *ler*. Ahd. *leddo* (argilla) maſc. Hoffm. 8, 39. *letto* Diut. 3, 46. nhd. *lette*, altn. *leðja* (coenum) fem. Das agſ. *clæg* (argilla) engl. *clay* iſt wohl neutral? vgl. poln. *kley*, böhm. *kleg* (gluten). Vielleicht gab es ein ahd. maſc. *daho* (argilla), woraus ſich unſer nhd. *thon* (wie bogen aus boge) verderbte? vgl. Schm. 1, 437 ſ. v. tahen. Dieſem daho ſtände dann das fem. *daha*, gen. -ûn (teſta) gl. monſ. 335. 350 zur ſeite, und auch das maſc. *dehil* (teſta) bei N. 21, 16 *tegel*, nhd. *tiegel* iſt daher, welches provinciell für argilla ſteht. Schm. l. c. ſ. v. tegel. Noch ein anderer ausdruck ahd. *mergil* (argilla) maſc. altn. *mergill* maſc. nhd. *mergel* ſtammt aus dem lat. fem. *marga*. Die ſchlacke heißt ahd. *ſintar* (ſcoria) maſc. Diut. 1, 529[a] gl. monſ. 332. Hoffm. 9, 8. *ſintarn* gl. ſgall. 199. mhd. *ſinder* MS. 2, 184[b] nhd. *ſinter*. Agſ. *vecg* (maſſa metalli) eigentlich cuneus, vgl.

*) Mar. 18 und Triſt. 4670 findet ſich *mergrieȥen* in der bedeutung von ſandkörner.

mhd. *goltmaſſe* Hoffm. fundgr. 374ᵃ 383ᵃ und *knolle* Parc. 501. Die todte kohle (eine benennung der glühenden ſ. 353) ahd. *chol*, wahrſcheinlich neutrum, wie agſ. *col* pl. *colu*, engl. *coal*, altn. *kol*, ſchwed. *kol*, dän. *kul* überall neutral; mhd. *kol*, bald neutr. Wigal. 7632. 8321. bald maſc. fragm. 15ᶜ a. w. 3, 176; nhd. endlich die *kohle*, wie nnl. *kole* fem. Goth. *ſvibls* (ſulphur), ahd. *ſuëful*, agſ. *ſvëfel*, nhd. *ſchwebel*, durchgängig maſc. Goth. *ſalt* (ſal), ahd. *ſalz*, altn. *ſalt*, agſ. *ſëalt* überall neutr. gleich dem lat. wort, aber das gr. *ἅλς* iſt maſc. und das ſlav. *ſol*, böhm. *ſůl*, ſerb. *ſo* fem. Vitrum wird auch in unſern ſprachen durch ein neutr. ausgedrückt, ahd. *klas*, mhd. nhd. *glas*, agſ. *gläs*, altn. *gler*; man unterſcheide das goth. maſc. *ſtikls* oder neutr. *ſtikl*, welches nicht den ſtoff, ſondern das gefäß (glas = becher) bezeichnet (vgl. altn. ſtickill, cornu, und gramm. 2, 27 nr. 298), woraus aber die Slaven ihr *ſtklo* (neutr.) für die maſſe entlehnt haben, vgl. Dobr. inſt. p. 161. und das litth. *ſtiklas* (vitrum).

Überſchlägt man alle erörterten wörter für metalle, ſteine und erdarten, ſo ſind die meiſten neutra, manche auch maſc., äußerſt wenige fem., und was die idee des weiblichen anregt, ſcheint in ihnen kaum enthalten.

4. *Fließendes element.*

Oberſter name iſt hier das goth. *vatô*, ahd. *wazar*, altſ. *watar*, agſ. *väter*, altn. *vatn*, überall und bis auf die neueſten dialecte herunter neutrum, gleich dem urverwandten gr. *ὕδωρ* (poet. *ὕδος*), während das ſlav. *voda* weibliches genus annahm. Dort wurde (wie bei feuer) der ſtoff, bei voda die lebendige natur berückſichtigt, wie in dem lat. *aqua*, dem unſer goth. *ahva* (fluvius), ahd. *aha*, agſ. *eá*, altn. *â* buchſtäblich und im genus entſpricht.

Die größte anhäufung des waßers begreifen wir unter den wörtern meer und ſee. Bei Ulph. kommt das fem. *marei* (*θάλασσα*) gen. mareins, Matth. 8, 27. Joh. 6, 18 vor, und ebenſo im altſ. *meri* fem. Hêl. 68, 8, es war auch dem altfränk. dialect gemäß, wenn man einer malb. gloſſe zu lex ſal. 44, 14 pio *marina*, in pelagus, trauen darf *). Das altn. *mar*, gen. marar

*) daher vielleicht das franz. la *mer*, da doch das ital. *mare* und ſpan. *mar* männlich ſind.

ist masc.; ahd. *meri*, aber weniger alleinstehend, als in zusammensetzungen, so daß das genus unsicher bleibt; ich vermuthe ein neutr. oder masc., letzteres ist bei N. vorherschend; *mere* Bth. 12. ps. 39, 6. 65, 2. 73, 13. 77, 53. 79, 10. 106, 23. 148, 7. doch steht *daz mere* 94, 5. 113, 3; mhd. *mer* neutr. Nib. 1184, 2. Trist. 8621. fem. Hoffm. fundgr. 115, 5. doch vgl. 116, 13; nhd. *meer* neutr.; ein agf. *mere* erscheint zwar in compositis, z. b. merestreám, mereflôd, ich weiß nicht, ob allein, denn das häufige masc. *mere* übersetzt nie mare, nur lacus, palus, stagnum, es könnte folglich *mêre* zu schreiben und dem ahd. *muor*, altn. *mŷri* zu vergleichen sein *). *Sáivs* (masc.) verdeutscht nicht *θάλασσα*, sondern *λίμνη*, lacus, Luc. 5, 1, in welcher bedeutung es auch die goth. quittungen haben; selbst das comp *marisáivs* (*λίμνη*) Luc. 8, 22, 23. ist nicht stärker. Dagegen das ahd. *marëosëo* den ocean ausdrückt, und das einfache *sëo* (masc.) Diut. 1, 229[a] mare überträgt, mhd. *sê* (masc.); im nhd. hat sich der *see* nur für die bedeutung von lacus erhalten, das fem. die *see* aber die von mare überkommen, eine unorganische, der früheren sprache fremde unterscheidung **). Altn. *sær* (mare) masc.; altf. *sëo* masc. Hêl. 98, 16. 131, 22; agf. aber *sæ* fem., engl. *sea*; mnl. *sê* fem. nnl. *zee* fem. Fretum wird ahd. durch das masc. *kiozo*, *giozo* hymn. 28, 4. T. 50, 3. 53, 1. übertragen, von kiozan (fundere, fundi), vgl. wazzergiezo (cataracta) N. 41, 5.

Ein anderer ausdruck für mare ist dem sächs. dialect eigen, altf. *gëban*, agf. *gëofon* (oceanus) masc. oder neutr.? Hêl. 90, 7. 131, 22. Cädm. 30, 22. 75, 4. Beov. 29. *Fâthi*, wahrscheinlich neutr., kenne ich nur im altf. Hêl. 89, 19. 90, 2 und vergleiche es dem gr. *πόντος* masc. ***), die goth. form würde fanthi, die ahd. vandi sein.

Ferner: altn. *haf* (aequor), schwed. *haf*, dän. *hav* neutrum; agf. *hëaf* (neutr.) Beov. 185; auch das mhd. neutr. *hap* Parc. 23486 MS. 2, 13[b] und fem. *habe* Gotfr. minnel. 2, 22. Frib. Trist. 1564. 1577 schwankt zwischen

*) wahrscheinlich stehen *mari* (mare) und *muor* (lacus, palus) in ablautsverhältnis. slav. *more* neutral.

**) ich finde sie zuerst in Kanzows chron. von Pommern, th. 2., diu ôsterse sieht aber schon livl. 5[a].

***) oder vielleicht dem ποταμός?

der bedeutung fretum und portus; die wurzel scheint habên (tenere). Das altn. *brim*, agf. *brim* neutr. bezeichnet mare, aequor, eigentlich aber das an die küste schlagende, brandende meer. Das altn. masc. *lögr*, gen. lagar (aqua, mare) entspricht dem lat. *lacus* masc. und war auch im agf. *lago*, ahd. *lagu* (einem der runennamen) vorhanden. Agf. *êgor* (aequor) neutr. Ahd. *far* (fretum) neutr. O. III. 8, 16 von faran (ire, transfretare) finde ich in keiner andern mundart, altn. *far* (navis) neutr. Altn. agf. *fund* (fretum) neutr.; altn. *ver* (mare) neutr.

Von der bewegung des meers hergenommen find altf. *flôd* (masc.) Hêl. 34, 20. 35, 16. 89, 19. 91, 12 (neben thiu 90, 11 besteht die variante the); das agf. *flôd* ist neutral (Matth. 25, 39) ebenso das altn. *flôd;* das ahd. *vluot* (diluvium) *fluohat* Diut. 1, 140 (vgl. gramm. 2, 235) aber fem. T. 146. pf. Lipf. 64, 8. doch möchte sich auch das masc. finden; mhd. *vluot* meist fem. Ben. 182. 258. Nib. 367, 1. 392, 7. 1318, 2. zuweilen masc. Gudr. 4668. 4825; nhd. *flut* fem. Goth. *vêgs* (fluctus); ahd. *wâc;* altf. *wâg* Hêl. 69, 6. 90, 16 (89, 13 statt thea vielleicht thena?); agf. *væg* pl. vægas; altn. *vâgr*, *vogr;* mhd. *wâc* Nib. 1467, 3. 1492, 1.; überall männlich, erst nhd. die *woge* fem. Das nhd. wort bezeichnet aber auch weniger das gesammte wogende waßer, als die einzelne welle.

Den wellen scheint nun sonst durchgängig weibliches genus zuzustehen. Ahd. *undëa, unda* T. 52, 2. O. I. 3, 22. 26, 8. III. 8, 26. altf. *uthia* Hêl. 68, 14. 89, 9. 90, 14. agf. *ŷð*, altn. *unn*, mhd. *ünde* Nib. 1061, 4. 1318, 2. 1511, 3. = lat. *unda*. Ahd. *wëlla* N. 41, 8. 64, 8. 88, 10. 92, 4. 107, 25, 29. mhd. *wëlle*, von wëllan (volvere, bullire) vgl. daz gewille. Lf. 1, 336. 344, so daß die goth. form wäre vilva? vgl. slav. *vlna* (Dobr. inst. 112), litth. *wilnis* fem. Besonders reich an ausdrücken ist hier die altn. mundart: *bylgja* (a tumendo, vgl. ahd. pëlkan), schwed. *bölja*, dän. *bölge;* altn. *bâra* (vom sich erheben); *alda*, gen. öldu; *kôlga*, sonst auch *ôlga; hrönn*, gen. hrannar. Und der nord. mythus stellt die wellen als weißgeschleierte jungfrauen dar, als töchter des Aegir und der Rân. Snoraedda p. 124. 125. Hervararf. p. 478. 479. 481. ed. Rafn. War aber *Aegir* (Neptun, Poseidon) ein gott, *Rân* (Thetis) eine göttin; so scheint sich auch das männliche genus von sáivs, lagus, das weibliche von

marei, flôd u. a. ausdrücken ſchicklich zu erklären. Dem Griechen muß jene perſonification der welle nicht geläufig geweſen ſein, da er das neutr. *κῦμα* gebraucht. Litth. außer wilnis auch noch *banga* fem.

Die agſ. und frieſ. mundart beſitzt für das andringen und zurückweichen des meers an die küſte die eigenthümlichen ausdrücke *flôd* und *ëbba*, jenes neutr., dieſes maſc., agſ. ſe ëbba, gen. þäs ëbban. Boeth. cap. 21 (Rawl. p. 46. Cardale 114), frieſ. ëbba, dat. ëbba (oude wetten p. 108). Demnach wäre ein ahd. ëppo oder ëbbo zu erwarten, das ich nicht belegen kann, aber das verbum firëbbita (deferbuit) ſteht Diut. 2, 178 vgl. agſ. ëbbian (recedere) Cädm. 32, 18; wurzel ſein könnte das gramm. 2, 50. nr. 540 vermuthete iban, gerade wie aus viban vëbbi, wëppi entſpringt. Die mhd. form entſteht mir. Nhd. *ebbe* fem. wie flut *). Ahd. *Eppo*, altn. *Ebbi*, ein mannsname.

Flüße. Ahd. mhd. *ſtrôm*, altſ. *ſtrôm*, agſ. *ſtreám*, altn. *ſtraumr*, überall maſc. bezeichnet das ſtrömende waßer insgemein, daher auch vom meer die zuſammenſetzungen ſêoſtrôm, laguſtrôm, meriſtrôm Hêl. 68, 13. 90, 16. 22 gelten. Den begrif amnis, flumen, fluvius, *ποταμός* erfüllt das goth. *ahva*, ahd. *aha*, altn. *á* und iſt weiblich. Das nhd. *fluß* hat erſt nach und nach dieſe bedeutung gewonnen, denn ahd. mhd. iſt fluz profluvium, curſus aquae und mhd. dichter drücken fluvius durch das fremde *pflûme* (ital. fiume) aus. Altn. auch *elf* und *elfa* (fluvius) fem., ſchwed. *elf*, dän. *elv*.

Einzelne flußnamen wurden nun ahd. häufig mit *aha* zuſammengeſetzt, deren genus fem. keinen zweifel leidet, z. b. *wiſaraha*, *fuldaha*, *ſualmaha*, *lohanaha*, *chinzaha*, *hlûtaraha*, die, weil das *aha*, *aa*, *á* faſt wie eine flexion ſich abſchliff, nhd. den ſchein einfacher wörter annehmen: *weſer*, *fulde*, *ſchwalm*, *lahn*, *kinz*, *lauter*. Es iſt daher bedenklich, bei nhd. weibl. flußnamen, deren es eine große menge gibt, ſobald die

*) Siccama ad l. Friſ. tit. 12: veteres Friſii et Saxones maris acceſſum *lidunam*, receſſum *malinam* appellabant. Das iſt falſch, wie ſchon *flôd* und *ëbba* zeigen, die mit *ledo* und *malina* (Beda de nat. rerum 1, 29. 3, 28. vgl. Wilibaldi vita Bonifacii, bei Caniſius 2, 249) nichts gemein haben. Spelman und Du Cange ſ. v. ledo.

alte form nicht vorliegt, zu bestimmen, ob sie simplicia oder composita sind. Auch im altn. finden sich zusammensetzungen mit â (fluvius), z. b. *raumâ*, *vermâ*, gleichbedeutend mit *raumelf*, *vermelf*. Dem nord. allgemeineren *elf* entspricht der nhd. eigenname die *elbe*, mhd. *elbe*, ahd. *elba* Hoffm. 8, 13 = *albia*, lat. *albis*, slav. *labe*, *laba* fem. (wie slav. labed, labud = ahd. alpiȥ, elpiȥ, cygnus). Unzusammengesetzt ist ferner das fem. ahd. *tuonowa* Hoffm. 8, 12. mhd. *tuonouwe* Nib. 1228, 3. 1235, 4. Diut. 1, 61. 65. nhd. die *donau*, ein fremdes wort, nach dem lat. *danubius* masc. und slav. *dunaj*, böhm. *dûnag* masc., serb. *dunavo* neutr. Das altn. fem. *qvísl* bedeutet ramus, aber auch ramus fluminis, davon der altn. name des tanais (don) *vanaqvîsl*. Ein großer fluß hieß *vimur* fem. Snorraedda p. 114. viele andere einfache weibliche flußnamen werden daselbst p. 4 und 43 genannt.

Vorzüglicher aufmerksamkeit werth sind die wenigen männlichen und neutralen flußnamen: ahd. *hrîn* (rhenus), später *rîn*, der brausende, von hrînan (tangere, aber auch mugire, clamare), mhd. *rîn*, nhd. der *rhein*; auffallend ist die altn. schreibung *rîn* ohne H, das weibl. genus und die allgemeinere bedeutung fluvius. Ahd. *moin*, *mohin* (moenus) Hoffm. 8, 13. nhd. der *main*. Ahd. *rotan* (rhodanus) Hoffm. 8, 12. mhd. *roten* Nib. 1184, 2. MS. 2, 66ª Wh. 2, 39ª. nhd. die *rhone* fem. Mhd. der *pfât* (padus) Ben. 85. 142. MS. 1, 94ª, nhd. der *po*. Ahd. *nëkir* (nicer, nicrus) in urk. auch niccarus, necarus; nhd. *neckar*; vermuthlich war *nëhhar* anfangs der name eines männlichen fabelhaften wesens, das in flüßen hauste, das weibliche hieß *nihhus*, mhd. *niches*, nhd. *nixe*; vgl. altn. *nikr* und *nennir* (daemon marinus), schwed. *nek*, *nekke*, dän. *nök*, *nökke*; vielleicht mit aspiration zu schreiben und das altn. *Hnikar* = Odin. es gab noch andere flüße, die *nëkir* hießen. Diut. 1, 67. Ahd. *lëh* (licus) Hoffm. 8, 12. mhd. *lëch* Ernst 1485. nhd. *lech*; von dem alten lëhhan (stillare) gramm. 2, 27. nr. 300. wohin auch das nachher anzuführende altn. lækr (rivus) gehört, vgl. Schm. 2, 422. ein arm des niederländischen rheins wird gleichfalls *lek* (masc.) genannt. — Neutra, gleich jenem serb. dunavo, kenne ich nur das mhd. *in* (oenus) Nib. 1235. Lohengr. 73 und Gemeiners regensb. chr. 3, 234 (a. 1455) vgl. Schm. 1, 70. nhd. der *inn*

maſc. ahd. *inn* fluz. Hoffm. 33, 37 vermuthlich auch neutral. Ähnlich ſcheint das nnl. het *vlie* und het *ij*, waßerſtrömungen unfern der meeresküſte.

In der griech. und lat. ſprache ſind die männlichen, in der deutſchen und ſlaviſchen die weiblichen flußnamen regel; dort überwiegt die perſonification in flußgötter (vgl. z. b. den *Ποταμός*), hier aber die in frauen und nixen. Kleineren flüßen und quellen der Griechen und Römer ſtehen jedoch nymphen vor und der deutſche neckar, der ſchwed. ſtrömkarl weiſen auf maſculina *).

Mit dem fem. *rinnô* überſetzt Ulph. Joh. 18, 3. *χείμαῤῥος* (winterbach, torrens). Die ahd. benennung dafür iſt das maſc. *chlingo*, oder das fem. *chlinga.* O. IV. 16, 3 hat jenes: ubar einan chlingon, N. ſchwankend 73, 15 chlinga, 109, 7 dëro chlingûn, 82, 10 an demo chlingen; Diut. 1, 262ª *klinco* (nympha) 1, 277ª *klincun* (torrentem) gl. ker. 202 *klinka* (nympha); thiu tëoſa *chlinga* in einer hamelburger urk. a. 777; ebenſo mhd. *klinge* (rivus), *bërcklinge* (ein gießbach) und noch jetzt am Rhein, in der Pfalz heißen viele bäche *klingel*, von ihrem murmelnden geräuſch **). Altn. *lækr* (rivus) maſc., verwandt dem deutſchen flußnamen *lech.* Altſ. *rîha* (torrens) gl. Lipſ. mhd. *rîge* (rivus) Wigal. 240, vielleicht mit der wurzel unſeres rëgen (pluvia) zuſammenhängend, vgl. Diut. 1, 55 gerigenes wazzers duz. Agſ. *rîðe* (rivus, latex). Wie aber chlingo und chlinga, ſo ſchwankt im genus der allerüblichſte ausdruck für dieſen begrif, *bach.* Zwar der ſtrengahd. mundart ſcheint nur das maſc. *pah* (rivus) pl. *pahhî* gemäß, gl. Jun. 223 und mhd. *bach* maſc. a. Tit. 153. Parc. 3834. MS. 2, 193ᵇ 253ᵇ troj. 117ᵇ, eben ſo noch nhd. der *bach*, wie in oberd. volksſprache (Schm. 1, 143). Allein das niederd. fem. ſcheint ſich frühe ſchon auf der einen ſeite am Rhein, in Franken, Lothringen, auf der andern bis nach Oberſachſen und Schleſien zu erſtrecken, in *der bach* Diut. 1, 421. *diu bach* livl. chr. 19ᵇ 32ᵇ 60ᵇ 62ª 102ª 146ᵇ; *die bach*, gen. der beche, biz an die *putzebach* (von putze, puteus), Bacharacher w.

*) vgl. Hebels ſchöne dichtung von dem jüngling rhein und der jungfrau wieſe.

**) *klingen*, *klingeln*, plätſchern, vom bachwaßer. Parc. 13926. Wigal. 240. troj. 16507. Gotfr. minnel. 2, 45.

(Günther IV. nr. 1.) *zwo beche*, Günther IV, 566; *die bach*, Crumbacher w. (Catzenelnbogen); in *der bache* fiſchen, Wertheimer w. von 1424 (Franken); *die bach*. Babenhäuſer w. (Hanau); bei *der bach*, die fortbach, Mone archiv 2, 238; über *die bach*, Schweinichen 3, 222; unterdeſſen lauft *die bach* unſers lebens, Opitz 2, 211; *die bach*, Remigii daemonolatria verdeutſcht von Privatus. Ff. 1598 p. 280. Helvicus jüdiſche hiſtorien. Gießen 1611. 1, 49; in der Rhein- und Maingegend gibt es noch heute ſelbſt da, wo alleinſtehend *der bach* geredet wird, zuſammenſetzungen wie *die ſteinebach* u. ſ. w. Altſ. vermuthlich *bak*, gen. *beki* fem., vgl. den dat. *ôronbeki* freckenh. 6; daneben aber ſcheint ein neutr. *biki*, dat. *bikie* gegolten zu haben, wovon die compoſita hamorbikie, ſtênbikie, medebikie, ſârbikie, weſtarbikie, freckenh. 11. 15. 22. 25. 27 und in vielen altſ. urkunden ähnliche. Nnl. *beek* fem., engl. *beck*, der agſ. form bin ich unſicher. In der lex Friſon. verſchiedentlich *laubachi*, acc. eines zu vermuthenden neutrums *). Altn. aber *beckr* (rivus) maſc., ſchwed. *bäck*, dän. *bäk*.

Quelle, fons, *πηγή*. Goth. *brunna*, ahd. *prunno* N. 73. 15. mhd. *brunne*, altn. ſtarkformig *brunnr*, überall maſc. von brinnan (fervere, aeſtuare); das agſ. *burna* bezeichnet mehr torrens, rivus; nhd. gebrauchen wir neben *brunnen* zugleich die niederd. form *born*; ahd. auch *quëhprunno* (fons vivus) chëhprunno N. 45, 5. Agſ. *vëll* pl. vëllas maſc. (auch vill und vyll geſchrieben), engl. *well*, gleichfalls von villan (fervere, wallen) herzuleiten, vgl. wëlla (unda) und das altn. vella (fervor). Das nhd. *quell* maſc. und *quelle* fem., ſchwed. *källa*, dän. *kilde* fem. findet ſich noch nicht in der älteren ſprache, wohl aber das verbum quëllen (ebullire). Fons, eigentlich ſcaturigo iſt das ahd. maſc. *urſprinc* N. 17, 16. 36, 10. mhd. *urſprinc* Mar. 28. Parc. 7553. 8281 (des brunnen urſprinc) 23403. troj. 7786, woneben ſich die form *urſprunc* Barl. 155, 29. amgb. 14^b Rav. 73. Dietr. 8^a 27^a 59^b auch ſchon zeigt; beide überall männlich, vgl. agſ. *vëllſpring*, *vëllgeſpring*. Von dem fremden ahd. *puzzi*, agſ. *pyt* (puteus) im verfolg.

*) fluvius *loveke*. Pertz 2, 380.

Ahd. *tou* (ros) maſc. *dau* J. 375; agſ. *deáv* maſc. engl. *dew*; mhd. ſowohl der *tou* a. w. 3, 221 als daȥ *tou* Parc. 34, 21042. Mar. 114. MS. 2, 78[a]; nhd. *thau* maſc.; nnl. *dauw* maſc.; altn. *dögg* fem., ſchwed. *dagg*, dän. *dug* *). Ahd. *trôr* (ſtilla cadens) von triofan (cadere), agſ. *drëore*, altn. *dreyri* maſc. zumal von blutstropfen. Ahd. *tropho* (gutta) von triufan, mhd. *tropfe*, agſ. *dropa*, altn. *dropi*, überall maſc. Goth. *rign* (pluvia) neutr. altn. *rëgn* neutr.; ahd. *rëgan* maſc. mhd. *rëgen*, nhd. *regen* maſc.; goth. *ſkûra* (imber) fem., altn. *ſkûr* fem.; agſ. *ſcûr*, pl. ſcûras maſc., engl. *ſhower*, nhd. *ſchauer* maſc.; altn. *el*, *iel* (nimbus) neutr.; altn. *hregg* (imber exhydrias) neutr.; altn. *ûr* (pluvia tenuis) neutr., *yrja* fem. und *mirja* fem. dasſelbe. Ahd. *wolhan* (nubes) neutr. *wolchen* N. 88, 7. 103, 3. mhd. *wolken* neutr. a. Heinr. 155. MS. 1, 53[b] 54[b]. a. w. 3, 221. 222. agſ. *volcen*, pl. volcnu neutr.; das nhd. fem. die *wolke* iſt unorganiſch. Auch das altn. *ſkŷ* (nubes) neutrum, das goth. *milhma* hingegen maſc.

Goth. *ſnáivs* (nix), ahd. *ſnêo*, agſ. *ſnáv*, altn. *ſnior*, *ſnœr*, mhd. *ſnê*, nhd. *ſchnee* überall männlich, wie das ſerb. *ſnjeg*, böhm. *ſnih*, litth. *ſnegas*, das ganz nahliegende lat. *nix*, das gr. *νιφάς* und *χιών* beide weiblich, wohl aber beſitzt die altn. ſprache für beſondere arten des ſchnees die feminina *drífa* (nix leviſſima), *miöll*, gen. miallar (nix candidiſſima), *fönn*, gen. fannar (nix denſiſſima); *hiarn* (nix indurata) iſt neutrum. Ahd. *hagal*, mhd. nhd. *hagel*, agſ. *hägel*, engl. *hail*, altn. *hagall* durchgängig maſc., wiederum aber *grando* und *χάλαζα* fem. Altn. *ís* (glacies) maſc., das agſ. *ís* wahrſcheinlich neutr. gleich dem ahd. mhd. *ís*, nhd. *eis*. Altn. *ſvëll* (glacies) neutr. altn. *iökull* (mons glaciei) maſc., agſ. *gicel* (ſtiria) maſc., dem ein ahd. ëhhol gleichſtehen würde, ich finde aber gl. Herrad. 179[a] das verdächtige *ihſille* (ſtiria), das vielleicht in îsihhil (engl. icicle, agſ. îsgicel) zu beßern iſt? Die altn. ſage perſonificiert hier, ſie läßt von Kâri (dem wind), einem bruder des Logi (feuers), den *Iökull* und von dieſem den könig *Snœr* gezeugt werden. Snærs kinder ſind ein ſohn namens *Þorri* (der

*) verſchieden das maſc. ahd. *dou* (mos), altſ. *thau*, agſ. *þeáv*.

januar) und drei töchter *Fönn*, *Drífa* und *Miöll*, Snorraedda p. 358. Auch ſtatt der fem. *pruina* und πάχνη begegnet das ahd. maſc. *hrîfo*, *rîfo*, mhd. *rîfe*, nhd. *reif*; altn. aber *hrîm* neutr. agſ. *hrîm*. engl. *rime*.

Wir haben alſo in dieſer abtheilung die allgemeinen begriffe waßer, meer, ſund, thau, regen, wolke, eis neutral, doch mit einzelnen übergängen in die lebendigere männliche oder weibliche reihe befunden. Dagegen theilen ſich maſc. und fem. in die individualität der begriffe ſee, fluß, welle, ebbe, bach, quelle, ſchnee und hagel in unſerer ſprache dergeſtalt, daß für fluß- und wellennamen das weibliche genus merklich überwiegt.

5. *Wehendes element.*

Das goth. wort für ἀήρ (fem.), aër (maſc.) erhellt nicht aus den bisher gedruckten fragmenten, vielleicht wird es in I. Cor. 9, 26. Eph. 2, 2 enthalten ſein. Einen ahd. ausdruck haben erſt neulich gloſſen gelehrt, *ſuëp* Diut. 1, 206[a] 217[a] entweder maſc. oder neutrum, wahrſcheinlich letzteres, es gehört zu ſuëpên, das volare, zuweilen auch natare (Diut. 1, 262[a]) bedeutet; Diut. 1, 262[a] wird durch *ſuëp* vanum, der leere raum, gloſſiert. Dieſes wort fehlt den übrigen dialecten, ein anderes aber geht durch ſie alle: ahd. *luft*, bei N. weiblich, z. b. Cap. 29. 30, bei andern vielleicht männlich; mhd. in der regel maſc. der *luft* Parc. 564. 2862. 7614. 14038. a. Tit. 2. Nib. 1787, 3. MS. 1, 87[a] 134[a] 2, 137[a] Iw. 628, ausnahmsweiſe *diu luft* MS. 1, 134[a] amgb. 7[c] in einem liede nicht von Walther; nhd. *die luft* fem., bei Opitz noch *der luft*; agſ. *lyft*. gen. lyfte (aër) fem., zuweilen aber auch *lyft* maſc. pl. *lyftas*, in der bedeutung von turbines, procellae; nnl. *lucht* fem.; bloß im altn. hat ſich für das element ſelbſt das neutrum *lopt* erhalten, neben der männlichen perſonification *loptr* (aërius, volans) ſchwed. dän. *luft* maſc.

Der belebende athem und geiſt wird in allen deutſchen zungen faſt nur durch männliche ſubſt. bezeichnet, goth. *ahma* (πνεῦμα), ahma ſa veiha (πνεῦμα τὸ ἅγιον), von ahjan (cogitare) die denkende kraft (vgl. aha, mens), wie πνεῦμα von πνεῖν, ſpiritus von ſpirare; ahd. *ahamo*, bloß vermuthlich, mhd. *achme*

(gramm. 2, 147. 148). Gewöhnlicher ſind ahd. *âdum*, *âtum* (für ahadum?), mhd. *âtem*, nhd. *athem*; ahd. *keiſt*, mhd. nhd. *geiſt*, altſ. *gêſt*, agſ. *gâſt*, engl. *ghoſt*. Altn. *andi*, ſchwed. *ande*, dän. *aande*, wahrſcheinlich part. praeſ. eines verlornen verb. â = goth. ahjan (goth. ahjands). Doch wie neben animus anima ſteht, neben πνεῦμα ψυχή, ſo haben jene maſc. ahma, âtum, geiſt und andi das weibliche goth. *ſáivala*, ahd. *ſêola*, *ſêla*, mhd. *ſêle*, agſ. *ſâvel*, engl. *ſoul*, altn. *ſâl*, ſchwed. *ſäl*, dän. *ſiäl* zur begleitung *), auf deſſen verwandtſchaft mit ſáivs (mare) ſchon 2, 99 gewieſen wurde. Die ſeele ſcheint eine mildere entfaltung des geiſtes.

Goth. *vinds* (ἄνεμος = animus), ahd. *wint*, nhd. *wind*, agſ. *vind*, altn. *vindr*, alle, gleich dem lat. *ventus*, und ſlav. *vjetar*, *vitr* maſc.; ebenſo die ahd. *ôſtrôni*, *wëſtrôni*, *ſundrôni*, *nordrôni* (gramm. 2, 180. 181), wie es ſcheint, urſprünglich adj., da ſich Diut. 1, 167ª nordrônêr (ker. 46. nordaronar) findet. Auch altſ. Hêl. 55, 8 *wëſtrôni* wind. Es muß aber noch andere einfachere benennungen für verſchiedene winde gegeben haben. Dahin rechne ich das altn. *byr* (ventus ferens, ſecundus) maſc. ſchwed. dän. *bör*, von byrja (efferri, ſich erheben), ahd. purjan, vgl. W. 39, 9. bure dih nortwint! jenem byr würde ein ahd. puri, ein goth. baúrjis entſprechen; mnd. *bor*, vgl. *borelôs*, ohne ſegelwind, Detmar 1, 240. Der ſcharfe nordwind hieß ahd. *pîſa* fem. von pîſôn (aeſtuare, furere, brauſen) *bîſa* (boreas) N. Bbth. 31. *bîſa* (turbo) gl. Lipſ. mhd. *bîſe*, ein ſûriu bîſe MS. 2, 193ᵇ und noch ſchweizeriſch biſe, beiſe Stald. 1, 173 vgl. ital. *biſa*, franz. vent de *biſe*, welches biſe im romaniſchen ſchwarze, dunkle farbe bezeichnet, die auch ſonſt dem norden beigelegt wird. Vermuthlich nannte man ſchon ahd. einen beſtimmten ſeitenwind *duërah* (transverſus), wenigſtens finde ich mhd. *twër* maſc. MS. 2, 193ᵇ und noch in der Schweiz *twärwind* Stald. 1, 334; in der mnd. chronik bei Eccard begegnet aber oft das fem. *dwëre*, *wintdwëre* für turbo, procella, z. b. pag. 1362. 1369. 1387.

Die begriffe wind und wetter berühren ſich, und das neutrum ahd. *wëtar*, mhd. *wëter*, nhd. *wetter*,

*) auch ſlav. *duch*, *duh* (geiſt, athem) männlich, *duſcha*, poln. *duſza*, böhm. *duſſe* (ſeele) weiblich, beide einer wurzel.

altſ. *wëdar*, agſ. *vëder*, altn. *vëdr* bedeuten ſowohl aër als tempeſtas. Ahd. *ſturm* (procella), mhd. nhd. *ſturm*, agſ. *ſtorm*, altn. *ſtormr*, überall maſc. Ahd. *unſt* (procella) gl. ſgall. 192. altſ. *uſt*, agſ. *yſt* pl. yſtas maſc. Ahd. *zëſſa* (tempeſtas, aeſtus) fem. O. V. 14, 33. wazzerzëſſa N. 68, 16. mhd. *zëſſe* cod. pal. 341, 143[d] und noch Kaiſersberg nennt die wettermachende hexe zeſſenmacherin. Altn. *hrîð* (procella) fem., *hrët* (tempeſtas procelloſa) neutr.

Gelinder als wind und ſturm ſind die altn. *blær* (aura) maſc., *blâſtr* (flatus) maſc., *gioſtr* und *guſtr* (aura frigida) maſc., *giola* (ventus frigidulus) fem. Mit blâſtr vergl. das ahd. *plâſt*, mhd. *blâſt* und mhd. *blâs* (ſpiritus) Frig. 541. amgb. 2[a].

Perſonificationen des windes, ähnlich dem Aeolus, Boreas, Zephyrus u. ſ. w., erſcheinen in der altn. ſprache, Sæm. edda 50[b] Sn. 181. In dieſer beziehung vorzüglich merkwürdig iſt, daß eine art des heulenden ſturmwindes ahd. *windisprût* (venti conjux) fem. genannt wird (gramm. 2, 601. vgl. noch Diut. 2, 182), mhd. *windesbrût* (gr. 2, 606), nhd. *windsbraut* *). Sommer und winter ſtammen nach der edda (Sn. 23) vom wind ab.

6. *Leuchtendes element.*

Der benennungen des *feuers* wurde ſchon ſ. 352 gedacht, hier ſind noch die des lichts zu erörtern. Goth. *liuhaþ* ahd. *lioht*, nhd. *licht* neutr.; altn. *lios* neutr.; agſ. *lëoma*, altn. *liomi* maſc., alle von der wurzel liuhan (lucere), wovon auch altn. *log* neutr. und *logi* maſc. (flamma), altſ. *logna* (flamma) fem. Hêl. 79, 20. 103, 15. 104, 2. Goth. *ſkeima* (lucerna), ahd. *ſcîmo*, agſ. *ſcîma*, mhd. *ſchîn*, nhd. *ſchein*, überall männlich **); altn. *ſkîma* (lux parva) fem. und *ſkin* (mit kurzem vocal, ſplendor) neutr. ***) Ahd. *clîz* oder *cliz?* (ſplendor) *clîzamo* (idem), beide maſc., ein goth. *glitmuni* fem. aus glitmunjam zu folgern. Altſ. *glîmo* (nitor) maſc. Hêl. 96, 22 vgl. oben ſ. 367 den namen des glühwurms. Ahd. *clanz* (nitor),

*) in Frankreich hieß ſonſt die windsbraut: das winſeln der Meluſine; in der Schweiz ſagt man *der harein*. St. 2, 21.

**) das mhd. *ſchîn* wird in der zuſammenſetzung bisweilen neutral, vgl. daz *urſchîn* Mar. 7, 54, daz *mânſchîn* Iw. 2135 (nach einer hſ., während die meiſten das maſc. haben).

***) in der edda heißt der mond *ſkin* (Sæm. 49[b]), wie noch heute in Franken *der ſchein*. Reinwald henneb. id. 2, 159.

mhd. nhd. *glanz* masc. Mhd. *blás* (candela) ein angeblasenes licht, amgb. 318. 352.

Das goth. *laúhmuni* (fulgur) ist weiblich, wie ἀστραπή, das ags. *ligete* pl. ligetu, wie fulgur, und das altn. *leyptr*, neutral. Ahd. *plich* masc., N. schreibt *blig*, pl. bliccha 96,4. 134,7. mhd. der *blick*, nhd. der *blitz*; mnl. *blixeme*, nnl. *blixem* masc. Das dän. *lyn* scheint das altn. liomi, das schwed. *liungeld* ist zusammengesetzt.

7. *Himmel* und *gestirne.*

Sonne und *mond* wurden schon s. 349 als besonders deutliche beispiele der personification erörtert, hier bleiben noch einige andere benennungen anzuführen. Die sonne heißt in der edda auch *eyglô*, *eyglôa* (semper candens) fem., *mylin* fem. (im gegensatz zu dem mondsnamen mylinn) und *röðull* masc. Sæm. 50[a] *) Sn. 177. Der mond aber *ártali* (jahrzähler) *mylinn* (masc. zu dem namen der sonne mylin) *skyndir* (celer) *glâmr* (albus, niveus) *skialgr* (obliquus) *skrámr* (cicatricosus) *fengari* **) Sæm. 49[b] Sn. 177. Nächstdem gibt seine veränderliche gestalt anlaß zu einigen namen. Die altn. neutra *nŷ* und *nið* drücken novilunium und interlunium aus (rechtsalt. 9), der vollmond heißt aber auch in oberd. volksmundarten *wädel* masc. Stald. 2, 526. Reinwald henneb. 2, 137. vgl. das ags. mona *vaðol* (luna erratica). Das goth. *stairnô*, altn. *stiarna*, nnl. *sterre*, *star* sind gleich *stella*, serb. *zvijezda*, böhm. *hvezda*, poln. *gwiazda* fem.; das ahd. *stërno* und *stërn*, mhd. *stërne*, nhd. *stern*, alts. *stërro*, ags. *steorra*, hingegen, wie das gr. ἀστήρ, masc. Hiernach richten sich nun auch andere wörter, z. b. das serb. *danitza* (morgenstern) fem., ich kenne aber in den deutschen sprachen nur composita (gramm. 2, 526), das gr. φωςφόρος, ἑωςφόρος folgen dem ἀστήρ, das lat. *lucifer* weicht von stella ab. Bei ἄστρον, *sidus* und dem alts. *tungal*, ags. *tungel*, altn. *túngl* begreift sich das genus neutrum, denn sie drücken den unbestimmten begrif aus; mit

*) bemerkenswerth wird im Alvîsmâl der mond vor der sonne besungen.

**) seltsam, aber genau stimmt hierzu das neugriech. φεγγάρι (luna) neutr. Fauriel 2, 280. 282. Somavera 1, 426. vgl. das altgr. φέγγος, mondlicht.

ſicherheit darf man auch ein ahd. neutr. *zunkal* annehmen, das aber ſchon frühe durch himilzeihhan (ſignum coeleſte) umſchrieben wird. Alle mir bekannten benennungen einzelner ſternbilder ſind uneigentliche zuſammenſetzungen, deren angabe nicht hierher gehört.

Den himmel dachten ſich die Deutſchen männlich, wie die Griechen ihren *οὐρανός*, goth. *himins*, altn. *himinn*, ahd. *himil*, mhd. *himel*, nhd. *himmel*, altſ. *hëbhan*, agſ. *hëofon*, engl. *heaven*; nur ſchwankt das agſ. hëofon zuweilen in ein fem. *hëofone*, gen. hëofonan (gramm. 1, 647). Das lat. *coelum* iſt wie das ſlav. *nebo* neutral, obſchon auch *coelus* männlich vorkommt. Alle weiteren benennungen des himmels in deutſcher ſprache ſind ebenfalls maſc. altſ. *radur*, agſ. *rodor* (aether); altn. *liosfari*, *hreggmîmir*, *vetmîmir* und andere mehr. Sn. 177.

8. *Welt*, *erde*, *land.*

Die begriffe welt und erde fließen dem alterthum mehrfach in einander. Zwar Ulph. unterſcheidet *manaſêþs* (*κόσμος*) fem. und *fairhvus* (*κόσμος*) maſc., ein in keinem der übrigen dialecte wiederkehrendes, doch dem ahd. vërah (vita), virihi (homines) verwandtes wort, von *midjungards* (*οἰκουμένη*) maſc.; ahd. aber wird *mittinkart*, *mittilakart*, agſ. *middangëard*, altn. *midgardr* (gramm. 2, 469. 470) für mundus wie für orbis terrarum gebraucht, allenthalben männlich. Auch das altn. maſc. *heimr* hat den ausgedehnten ſinn von mundus und von domus, das agſ. *hâm* maſc. nur den von domus, patria. Das goth. fem. *háims*, gen. háimáis, dat. háimái Joh. 11, 1. acc. háim Marc. 11, 2. pl. aber *háimôs* Matth. 9, 35. Marc. 6, 56. gen. háimô Luc. 17, 12 (gramm. 1, 605) bedeutet das noch engere vicus *), denkbar aber galt ein maſc. háims, ausgedehnteren ſinnes, daneben? die ahd. formen *heim*, heimes maſc., heim, heimî fem. und *heima*, heimô fem. müßen aus den ſ. 136 angeführten adv. gefolgert werden, vgl. mhd. diu vater*heime* (patria) Diut. 3, 29. Alle bisher genannten ausdrücke für den begrif welt ſind,

*) κώμη, derſelben wurzel mit háims oder háima; welches zu himins im ablaut ſtehen könnte, wenn man nicht die 2, 55. nr. 566 geſtellte formel vorzieht.

wie *κόσμος*, *mundus* und das slav. *svjet* *), masculina. Auffallend weicht hiervon das weibliche wort ab, dessen wir uns heute bedienen, *welt*, mhd. *wërlt*, ahd. *wëralt*, altſ. *worold*, agſ. *vëruld*, altn. *vëröld;* allein man erinnere sich seiner zusammensetzung mit dem einfachen *alt* (?), altn. *öld* fem. (seculum) und es wird einleuchten, daß es ursprünglich bloß den zeitbegrif seculum, nicht den räumlichen mundus bezeichnete. Ich möchte aus dieser vermengung zweier bedeutungen fast erklären, daß im altſ. *middilgard* zuweilen weiblich steht (Hêl. 111, 15. 129, 20) und von wërold der gen. *wëroldes* (17, 23. 79, 24. 153, 4) gebildet wird.

Unsere vorfahren dachten sich außer der von menschen bewohnten noch andere welten. Eine flammende, leuchtende welt heißt in der edda *muspëllsheimr* oder bloß *muspëll* masc. Sn. 5. 48., ein schwieriger ausdruck, der auch im altſ. *mutspëlli* Hêl. 79, 24. 133, 4 begegnet. Die unterwelt galt für eine dunkle und wurde nach der todesgöttin, goth. *hali*, ahd. *hella*, mhd. *helle*, nhd. *hölle*, altn. *hel*, fem. benannt; merkwürdig schwanken im altſ. fem. und masc., an thëro *helliu* Hêl. 103, 13. 17. 110, 14. an thëa *hell* 104, 15, an thene hêtan *hel* 76, 22. an thene suartan *hel* 103, 9. Wenn hier das beiwort schwarz und heiß gebraucht wird, so wirkt schon die christliche vorstellung mit. Den ahd. namen der unterwelt *pëh*, neutr. habe ich hymn. p. 51 richtig mit den slav. und litth. wörtern zusammengestellt, hätte aber die deutung aus *pech* (pix) nicht sollen ablehnen, da auch das altsl. *peklo* pix ausdrückt (Dobr. inst. 294) und den Neugriechen *πίσσα* die hölle **). Es ist folglich pëh, nicht pêh zu schreiben.

Der personificierten *erde* geschah s. 352, des elements s. 379 erwähnung; hier ist nun das genus der wörter zu betrachten, welche ihre oberfläche bezeichnen. Goth. *grundus* (fundus, solum) wahrscheinlich masc.; ahd. *krunt* masc.; agſ. *grund* pl. grundas masc.; altn. *grunnr* (fundus) masc., daneben aber *grund* (campus, solum) fem.; mhd. *grunt* masc., ausnahms-

*) *svjet* bedeutet zugleich licht, tageslicht, wie auch andere sprachen licht für welt verwenden, z. b. ex hac *luce* migrare, altſ. *lioht* afgëban (mori) Hêl. 80, 8 u. s. w.

**) Alessio da Somavera tesoro della lingua greca volgare. Parigi 1709. 1, 330. (mittheilung Kopitars).

weise aber fem. sinken zuo *der grunt*. amgb. 14[c] Lindenblatts chronik p. 196.; nhd. entschieden männlich, nnl. aber *grond* weiblich. Mhd. daz *abgründe* neutr. Mar. 53. nhd. der *abgrund* masc. Ahd. *podum* (fundus), mhd. nhd. *boden*, agf. *botm*, engl. *bottom*, überall masc. Ahd. *art* (solum, terra), agf. *ëard* masc. Goth. *vaggs* (campus) ahd. *wanc*, agf. *vong* masc. altn. *vång* aber neutr. Wir sehen also die auf den bestimmten begrif der grundfläche bezognen wörter *grund*, *boden*, *wang* und *art* masc., dagegen ist das umfaßende, dem lat. *rus* entsprechende goth. *land*, ahd. mhd. *lant*, agf. altn. *land* ohne ausnahme, als collectiv, neutral; desgleichen das goth. *gavi* (χώρα), ahd. *kouwi*, mhd. *göuwe*; ahd. *vëlt* (campus), alts. *fëld* Hêl. 73. 10. mhd. *vëlt*, nhd. *feld*. Doch das agf. *fëld*, engl. *field* und nhd. *gau* masc. Ein anderer ausdruck für campus goth. *háiþi*, ahd. *heidî* (unbelegt), mhd. nhd. *heide*, agf. *hœð*, engl. *heath*, altn. *heiði* wird überall weiblich gebraucht, hat aber den nebensinn des wüsten, unbestellten (rechtsalt. 499. vgl. Ssp. 2, 61). Bestelltes feld heißt goth. *akrs*, ahd. *ahhar*, mhd. nhd. *acker*, agf. *äcer*, altn. *akr*, gleich dem entsprechenden lat. *ager* masc.

Wie dem Griechen ὄρος, ist dem Gothen *fairguni*, dem Altnorden *fiall* und *biarg* neutrum; wie das lat. *mons* das ahd. *përac*, mhd. *bërc*, nhd. *berg*, alts. *bërag*, agf. *bëorg* masc. und man darf wohl aus dem goth. baírgahei ein goth. *baírgs* muthmaßen. Das masc. würde sich mehr für den einzelnen berg, das neutr. mehr für die alpe fügen. Ahd. mhd. *tal* (vallis) neutr., nhd. *thal*, doch hat O. I. 23, 46 das ahd. masc. *dal*; altn. *dalr* masc.; der goth. gen. pl. *dalei* = dalê Luc. 3, 5 läßt es unentschieden zwischen *dal* und *dals*.

9. *Weg* und *pfad* *).

Goth. *vigs*, ahd. mhd. *wëc*, nhd. *weg*, agf. *vëg*, altn. *vëgr* masc. von vigan, wie das lat. fem. *via* von vehi abzuleiten. Einen gebrochnen, gebauten weg drückt das altn. fem. *braut* aus, von briota, frangere. Das ahd. fem. *strâza*, agf. *stræt*, engl. *street* ist undeutsch und aus dem lat. via *strata* genommen. Alts. *trâda* fem. Hêl. 73, 14. später die *trade*, Sastrow 3, 14 von trëdan;

*) räumlich genommen; denn der zeitbegrif goth. *sinþs*, ahd. *sind* (via = iter) und andere oben s. 230 ff. vorkommende subst. gehen uns hier nichts an.

ahd. *trâta*, vgl. die redensart trieb und *trat*. Das goth. *plapi* oder *plapja* (platea) fem. ſcheint wieder undeutſch, gleichbedeutig iſt ihm und echter *gatvô* fem., ahd. *gazza*, mhd. *gazze*, altn. *gata*, das ſich auch im lett. *gatwa* wiederfindet.

Schmale, enge wege bezeichnen folgende ausdrücke: ahd. *phad*, *fad*, bei O. *pad* (trames, ſemita) in der regel maſc. O. I. 18, 94. 110. bei N. aber neutr. pſ. 24, 4. 118, 105. ebenſo ſchwankt mhd. *der pfat* Parc. 15273. Triſt. 13498. 17428 und *daz pfat* Barl. 78, 14. a. w. 3, 187. Frib. Triſt. 3665. Wigal. 4983. 7830; nhd. nur *der pfad*; agſ. *päð*, pl. paðas maſc., die deutſchheit des wortes, wie aller mit P, PH anlautenden, iſt verdächtig, auch mangelt es dem nord. dialect, vgl. gr. *πάτος*. Von dem verb. ſteigen ſind mehrere in vocal, bedeutung und genus abweichende benennungen gebildet. ein ahd. maſc. *ſtíc* (callis, ſemita) kann ich nicht beweiſen, das mhd. *ſtíc* ſteht Parc. 3571. 7752. livl. 90[b] Lſ. 1, 279. 3, 83. Diut. 1, 377. nhd. *ſteig*, fußſteig maſc. Bei N. iſt *ſtîga* (ſemita) weiblich pſ. 118, 35. 141, 3. und ſtarker decl., hingegen *ſtëga* (ponticulus) 103, 3 zwar fem. aber ſchwachformig. Zu jenem ſtîga fem. ſtimmt das agſ. *ſtíg*, pl. ſtîga (ſemita) fem. Mhd. kenne ich für die bedeutung ponticulus ſowohl das maſc. *ſtëc* Parc. 15174 MS. 2, 136[a] livl. 20[b] als das fem. *ſtige*, welches Iw. 6434. 35 unorganiſch *ſtiege* (wie ſonſt wiege ſt. wige) geſchrieben wird *). Auch nhd. gelten *ſteg* maſc. und *ſtiege* fem., letzteres in der bedeutung von treppe, neben einander. Altn. *ſtig* (gradus) neutr. Ein ſeitenweg heißt mhd. *wanc* Iw. 6430 maſc., plattd. *twete*, *twiete* fem.; ein enger weg durch bergſchlucht *klamme* fem., ein ausgehauner waldweg *ſneiſe* und *ſleiſe* fem., ein knüppelweg, brücke, ſchon in altſ. urk. *ſpeckia* fem., plattd. die *ſpecke*. Saſtrow 3, 14.

Ahd. *ſpor* (veſtigium) K. 47[b] O. III. 7, 24. mhd. *ſpor* Parc. 13385. Barl. 202, 18. Triſt. 3174. agſ. altn. *ſpor* überall neutrum; erſt nhd. *ſpur* fem. Agſ. *lâſt* (orbita, veſtigium) maſc. Spur des einſchlagenden hufs mhd. *ſ[illegible]ge* und *ſlâ* fem.

10. *Leib und ſeine theile.*

Es fällt auf, daß Ulphilas bei ſeinem ſonſtigen wortreichthum für ſinnliche begriffe das gr. *σῶμα* und *σάρξ*

*) doch lieſt cod. A. in beiden zeilen *ſtëge* und D *ſtige*.

durch das eine goth. *leik* neutr. überträgt und zwar bezeichnet es nicht bloß den lebenden sondern auch den entseelten leib (*σῶμα* Luc. 17, 27. *πτῶμα* Marc. 6, 29). Alle drei bedeutungen (corpus, funus und caro) hat zwar das altn. *lík* neutr., allein es besteht daneben noch das diesem dialect eigenthümliche *hold* (caro), gleichfalls neutr. Auch aus dem ahd. *lîh* ist der begrif von caro nicht ganz entwichen, in *lîhhe* (in carne) J. 371 und zwar muß es hier neutr. sein, während die gl. mons. 329 zilîhhî (ad carnem) ein fem. erwarten läßt. Dieses fem. *lîh*, gen. *lîchî* drückt anderwärts corpus aus O. IV. 27, 25. 29, 80. 34, 8. V. 8, 40. 12, 90. Der gewöhnliche ahd. ausdruck für corpus (vivum und exanime) ist indessen das zusammengesetzte *lîhhamo* masc., das eigentlich cutis corporis bedeutet; caro aber wird gegeben durch *fleisc* neutrum. Im ags. verhält es sich beinah ebenso, *lîc* (neutr.) bezeichnet corpus, cadaver, zuweilen caro, daneben gilt für letzteres *flæsc* (neutr), für ersteres *lîchoma* oder *flæschoma*, beide masc. Altn. *líkami* s. líkhami (funus), *kiöt*, *köt* (caro) neutr. dän. *kiöd*. Den leib mit ausschluß des kopfes drückt das ahd. masc. *potah* (gramm. 2, 279) ags. *bodig*, engl. *body* aus; ahd. hat dieses wort auch die bedeutung cadaver Hoffm. 3, 18.

Schon im ahd., noch entschiedner im mhd. mischt sich aber hier außerdem ein anderes wort ein, der begrif von leben geht in den von leib über. Dem Gothen ist *libáins* (vita) fem. etwas abstractes; das einfache neutr. *leib* hat sich bis jetzt nicht gefunden. Strengahd. ist *lîp* (vita) masc. K. 15^b 17^{a. b.} N. 54, 5; bei einigen neutrum T. 1, 3. O. III. 26, 16. V. 8, 92. Wie nun das altn. *lîf* (neutr.) außer vita zugleich abdomen ausdrückt, bedeutete das ahd. *lîp* auch bisweilen corpus, namentlich O. III. 14, 146. IV. 31, 39, wo thaz lîp mînaz bloße umschreibung von mih (me) ist *). Bei dem mhd. *lîp* überwiegt das männliche genus und nur selten erscheint das neutrale (Roth. 1078. Trist. ed. Müll. 8575, wo Hag. 8692 das masc.); die bedeutung ist bald vita, bald corpus. Das einfache mhd. *lîch* fem. hat den sinn von caro und corpus Mar. 67. Iw. 1333. 1669. 3595. Barl. 163, 12, 20. und Trist. häufig; das comp. *lîcham* oder *lîchnam*

*) so wie mhd. *mîn lîp* = ich, *dîn lîp* = dû u. s. w. (gl. zu Wigal. p. 647) und altfranz. *mon corps* = moi u. s. w.

gewöhnlich ſchon den von cadaver. Im nhd. endlich iſt die bedeutung vita dem maſc. der *leib* gänzlich entzogen und ihm bloß die von corpus geblieben, vita wird durch das abſtracte neutr. *leben* ausgedrückt; das fem. die *leiche* und maſc. der *leichnam* bezeichnen funus, cadaver. Das mhd. nhd. neutr. *fleiſc*, *fleiſch* fahren fort den begrif von caro zu erfüllen.

Man darf außer jenem, wie geſagt, mehr abſtracten goth. libáins, wodurch das bibl. ζωή übertragen wird. noch ein anderes wort für die ſinnliche lebenskraft, *βίος*, vermuthen, ein neutrum *fairh?* denn im ahd, findet ſich hierfür *vërah*, mhd. *vërch* (a. Tit. 89), agſ. *fëorh*, altn. *fiör*, durchgehends neutrum.

Auch für cadaver, funus läßt ſich, außer jenem leik, ein beſtimmterer goth. ausdruck erwarten, *hráiv* oder *hráivs?*, aus hráiva dûbô (turtur, leichentaube, leichenhun?) Luc. 2, 24 zu folgern. Ahd. *hrëo* (funus) gl. emm. 405, ſpäter *ré* gl. Jun. 205. O. IV. 35, 27. pl. rêwir hymn. 1, 5 alſo neutrum, das aber, wie funus, nicht bloß den leichnam, ſondern auch das leichenbegängnis, die todtenbahre bedeutet. Mhd. der *ré* (cadaver, funus, feretrum) a. Tit. 68. Parc. 3174. 3310. 17520. Nib. 967, 3. und daȥ *ré* (funus, mors) Parc. 9574. Agſ. *hrœv*, pl. hrævas (cadaver, funus) maſc. Altn. *hrœ* (cadaver) neutr., woneben Biörn auch hrör, unorganiſch für hrær ſchreibt.

Goth. *blôþ* (ſanguis), ahd. *pluot*, mhd. *bluot*, nhd. *blut*, agſ. altn. *blôð*, überall neutrum. Ein anderer nur in der altn. poëſie gangbarer ausdruck iſt *lá* fem., eigentlich humor, aqua. Ebenſo hat das ahd. mhd. *trôr* (ſanguis) maſc. agſ. *drëore*, altn. *dreyri* maſc., das ahd. *ſueiȥ*, agſ. *ſvât*, altn. *ſveiti* (cruor, ſanguis) maſc. die urbedeutung ſudor, udor.

Goth. *liþus* (artus, membrum) maſc. ahd. *lid* pl. lidî maſc. O. II. 9, 11. agſ. *lið*, altn. *liðr* maſc. mhd. aber *lit* neutr. Nib. 625, 3. Parc. 1042. Barl. 199, 26. *gelit* neutr. troj. 11009. nhd. *glied* neutr. Altn. *lim* (membrum) fem., ſchwed. dän. *lem*, agſ. *lim* pl. lima, engl. *limb*. Ahd. *kileih* (artus) gl. Jun. 235 neutr. diu *geleiche* des fingeres N. Ariſt. 49. gelichi Hoffm. 2, 38 fehlerhaft f. geleichi; nhd. das *gelenk*.

Goth. *háubiþ*, ahd. *houpit*, mhd. *houbet*, nhd. *haupt*, altſ. *hôbid*, agſ. *heáfod*, altn. *haufuð*, durch-

gehends neutral, gleich dem identischen lat. *caput*. Dem gr. fem. *κεφαλή* nicht unverwandt scheint das mhd. masc. *gëbel* Diut. 3, 44. MS. 2, 2[b] Geo. 4182. a. w. 1, 60. Dietr. 37[b] in der bedeutung von kopf, da es sonst culmen, summitas bezeichnet, vgl. nhd. giebel, goth. gibla (culmen). Ahd. *ancha* (testa) gl. sgall. 189. nhd. *anke* fem. der hintere theil des haupts, nächst dem nacken. Ahd. *hnol* (vertex) masc. *sceitila* (vertex) gl. cass. 853[a] mhd. diu *scheitel*, nhd. der scheitel, Der das hirn einschließende theil des haupts heißt altn. *haus* masc., welches vielleicht zu *κάρα*, *κάρηνον* und cranium gehört; mhd. *schedel*, nhd. *schädel* masc. Für denselben begrif finde ich aber in der älteren sprache die composita ahd. *hirniscala* Hoffm. 2, 23. nhd. *hirnschale* fem.; agf. *heáfodpanne* fem., engl. *headpan*; ahd. *hirnipolla* Diut. 1, 267[a] mhd. *hirnbolle* kolocz 187 fem.; mhd. *hirnrëbe* fem. pf. Ch. 4729. 6060, deren genus aus dem zweiten wort der zusammensetzung folgt. Cerebrum selbst ahd. *hirni*, mhd. *hirne*, nhd. *hirn*, altn. *hiarni*, überall neutr.; agf. *brëgen*, engl. *brain*, plattd. *bregen*, ich weiß nicht, ob masc. oder neutr.; altn. *heili* masc., womit das ahd. heilancha zu vergleichen.

Drei, den sitz der edelsten sinne ausdrückende, wörter haben in jeder deutschen mundart eine unverkennbar bedeutsame analogie der form und des genus, welche in den urverwandten sprachen, wenn sie auch da vorhanden war, mehr verwischt worden ist. Es sind neutra der schwachen declination: goth. *hairtô*, *áugô*, *áusô*; ahd. *hërza*, *ouka*, *ôra*; agf. *heórte*, *eáge*, *eáre*; altn. *hiarta*, *auga*, *eyra*; mhd. *hërze*, *ouge*, *ôre*; nhd. *herz*, *auge*, *ohr*. Die lat. wurzelhaft verwandten *cor*, *oculus*, *auris*, sind neutr. masc. fem., die litth. *szirdis*, *akis*, *ausis*, sämmtlich fem., die slav. *srdce*, *oko*, *ucho* sämmtlich neutra, aber das erste andrer form als die beiden letzten; gr. *καρδία*, *ὤψ*, *οὖς*, fem. fem. neutr. Doch muß bemerkt werden, daß das agf. *heórte* und mnl. *hërte* (gramm. 1, 693) weiblich geworden ist und mit tunge stimmt, das ahd. *hërza* aber ins fem. schwankt (gramm. 1, 629), das altn. *eyra* nach Biörn weiblich ist. Das neutrum scheint die allgemeine thätigkeit dieser inneren organe am füglichsten auszudrücken; im altn. schließen sich auch *lûnga* (pulmo) und *nýra* (ren) der regel an, wiewohl letzteres zwischen neutr. und fem. schwankt. Das ahd. *lunka*, *lunga* Hoffm. 3, 10, mhd.

nhd. *lunge* und die nebenform ahd. *lunkunna*, mhd. *lungen* sind alle weiblich, das ahd. *niero* Hoffm. 3, 11 männlich, das nhd. *niere* weiblich.

Nahe liegt die form des wiederum durchgreifend und organischer weise weiblichen wortes goth. *tuggô*, ahd. *zunka*, mhd. nhd. *zunge*, ags. *tunge*, altn. *tûnga*, lat. *lingua* (für dingua), gr. *γλῶσσα*, wovon das slav. und litth. masc. *jezik* und *liezuwis* auffallend abweicht. *Nasus* im lat. masc. ist im ahd. *nasa*, ags. *näse*, engl. *nose*, altfries. *nose*, mhd. nhd. *nase* fem.; man darf das deutsche wort, weil es kurzen vocal hat, nicht für erborgt aus dem lat. halten, dennoch fehlt es dem altn. dialect, der statt seiner das neutr. *nef* besitzt. Schweden und Dänen haben das fem. *näsa*, *nöse* angenommen. Ags. bedeutet *neb* nicht bloß nasus, sondern auch os und das engl. *neb*, *nib* ist völlig in den begrif des thierischen schnabels und der schnautze übergegangen. Goth. *munþs* (os), ahd. *mund*, mhd. *munt*, nhd. *mund*, altn. *munnr*, ags. *muð*, engl. *mouth*, überall masc. *), abweichend vom genus des lat. os und gr. *στόμα*, womit das mehr das thierische os bezeichnende nhd. neutr. *maul*, mhd. *mûl* zusammentrifft; doch altn. *mûli* masc. Mhd *triel* (os) MS. 2, 77[a] masc. Mhd. *vlans* (rostrum) masc. Parc. 7367 vgl. *vlenselîn* Parc. 3357; auch das mhd. masc. *grans* (gramm. 2, 264) bedeutet dasselbe. Für labium ist der echtdeutsche ausdruck goth. *vairilô* fem. (diminutiv eines einfachen vaíra?) altfries. *wëre* fem. Br. 192. 193. As. 180. altn. *vör*, gen. varar fem., und das ags. masc. *vëler* pl. vëleras entspringt vielleicht durch umsetzung aus vërela? Das nhd. *lippe* und *lefze*, mhd. *leffe* (gramm. 2, 265), ahd. leffa und lëffura (gramm. 2, 265. 274) fem., woneben aber das masc. oder neutr. *lëfs*, gen. lëffes Diut. 1, 491[b] 512[b] vorkommt, berühren sich mit dem lat. *labrum*, *labium* und sind ihm vielleicht nachgebildet. Goth. *tunþus*, pl. tunþjus; ahd. *zand*, zendî und *zan*, zenî, mhd. *zant*, zende und *zan*, zen; ags. *tôð*, tëð; engl. *tooth*, teeth, überall masc., stimmen in wurzel und genus mit *dens*, dentes, *ὀδούς*, *ὀδόντες*; nur das altn. *tönn* pl. *tennr*, schwed. dän. *tand*, sind weiblich, gleich dem litth. *dantis*, und franz. la *dent* (ital. *dente* masc.); das slav. *zub* ist unverwandt, aber masc.; es gibt noch ein ags. *tux* pl. tuxas (dens maxillaris), altfries.

*) doch II. Cor. 6, 11 munþ, wie es scheint neutr. statt munþs masc. Luc. 1, 64.

tusk As. 92, gleichfalls masc. Goth. *kinnus* (maxilla) fem. altf. *kinni* fem. Hêl. 98, 18. agf. *cin*, altn. *kinn* fem., nnl. *kinne* fem. gleich dem urverwandten lat. *gena*, gr. *γνάϑος*. Das ahd. *chinni*, mhd. *kinne* Parc. 8432. Walth. 8, 8. Trist. 924., nhd. *kinn* neutrum, wie es scheint unorganischer weise. Daneben ahd. *paccho*, chin*napahho* gl. caff. 853[a] (maxilla) masc. mhd. *backe*, *kinnebacke* Diut. 3, 44. nhd. der *backen*. Ein andrer agf. ausdruck lautet *cëca*, *cedca* (mala) masc. (oder cêce fem.?) engl. *cheek*, altfrief. *sthiake* fem. As. 186; altn. findet fich auch *kiálki*, *kiammi* und *kiaptr* (maxilla) alle masc. Mhd. *wange* (gena) neutr. Walth. 8, 8. 32, 18. Parc. 8431. Ls. 3, 347; nhd. *wange* fem.; ein ahd. *wanka* neutr. und goth. *vaggô* neutr. zu vermuthen? altn. *vângi* masc. Daneben ahd. *hiufila* (gena, mala) fem. gl. caff. 853. Hrab. 965[a] *hiefela* N. Cap. 10 *). Agf. *hlëor* (gena, maxilla) Cädm. 51, 3. engl. *leer*, mnl. *lier*, altf. *hlëar* Hêl. 149, 2. altn. hlŷr Sæm. 213[a] neutrum. Altn. *haka* (mentum) fem. fchwed. *haka*, dän. *hage*; ich weiß nicht, ob mit diefem haka eine agf. umfchreibung der wange zufammenhängt, *hagospind* wie *eáganspind* d. i. adeps menti, oculorum **)?

Πρόσωπον, *ὄψις* (vultus, facies) zu übertragen verwendet Ulph. vier goth. wörter, das fem. *ludi* oder *ludja* Matth. 6, 17, das neutr. *anddáugi* II. Cor. 10, 1, das masc. *vlits* Marc. 14, 65. Joh. 11, 44 und das vermuthliche neutr. *andavleizn* Luc. 17, 16 ***). *Siuns* (fem.) ift ihm *εἶδος*. Die ahd. formen fchwanken ausnehmend; dem goth. ludi zunächft fteht das neutr. *antlutti* J. 346. 368. Jun. 173. 241. ker. 212. *analutte* N. Bth. 1. und *analiute* (gramm. 2, 711); dagegen fcheint *antluzzi* hymn. 5, 3. *anluzzi* O. I. 5, 34 und affimiliert *annuzzi* (gramm. 1, 419) für *antlizzi* gefetzt; *anaouge* (confpectus) hat N. Cap. 52 und *anasiune* (facies) neutr. öfter (gramm. 2, 711). Mhd. folgende neutra: *antlüt* (f. antlütte) Gotfr. minnel.

*) verglich man die wangenröthe mit der rothen frucht des weißdorns, *hiofa*, *hiefe* (oben f. 377)? Hoffm. 2, 27 wird *hufeli* gefchrieben, was auf den begrif von huf (coxa) erhabenheit führt, wonach auch die fchwellende beere benannt fein könnte.

**) nicht fvind, wie Lye unrichtig überall lieft, denn *spind* ift das ahd. *spint* (fett); auch hat Mone 316, 174 hagofpind.

***) *vlits* und *vleizn* beide von der wurzel vleitan, vláit, mit übergang des T in Z (= S), wie andavizn II. Cor. 11, 8 aus veitan.

2, 45. *antlüte* Barl. 428. *) *antlitze* Parc. 3548 (: witze) troj. 19902 (: hitze), *antlütze* Diut. 3, 44. Mar. 29. 40. 66. Ben. 64. 165. Trist. 1266. Barl. 148, 7. 193, 29. Mnd. *andlat.* Detmar. Nhd. *antlitz* neutr. Ags. *andvlite* neutr., pl. andvlitu; *andsýne* fem.; altn. *andlit* neutr., *ásýn* fem. Daneben aber auch das einfache ags. *vlite* masc. (vultus, species, color, nitor), altn. *litr* (color) masc. *Μέτωπον* würde in der goth. apocal. genug übertragen sein, vielleicht durch ein neutr. *anþi?* dem ahd. *andi, endi* J. 394. 407. hymn. 24, 9. altn. *enni* (frons) neutr. entsprechend; in dem ahd. masc. *endiluz* (frons) gl. Doc. 234[a] scheint endi zu stecken, das man in dem neutr. antluzi weniger vermuthen darf. Kein ahd. *stirna* (frons) fem., mhd. aber häufig diu *stirne* MS. 2, 191[b] Ernst 3671. troj. 20620, nhd. die *stirne.* Ahd. *kipili* (frons) gl. monf. 321. 331. Ein anderer ahd. und mhd. ausdruck bezeichnete was wir heute die *schläfe* nennen, mhd. daȥ *tinne* Flore 1856. Trist. 923 (neben stirne genannt, also davon unterschieden) MS. 1, 90[a] 2, 194[a] 196[b]. ahd. *tinna* (frons) Hoffm. 2, 25 neutrum? wie hërza declinierend? richtiger würde wohl geschrieben dinna, dunna, dünne? denn andere ahd. glossen geben die composition *dunewengi* (tempora) Hoffm. 28, 2. Jun. 230 (doch gl. sgall. *tunawengi*) und *dunnslac* (percussio temporum), wozu das altn. *þunvángi* (bucca), ags. *þunvanga* (tempora) und das altsl. *thinnong* gl. Lips. stimmt (vgl. Ihre s. v. tinning), selbst das lat. *tempus* scheint wurzelhaft verwandt.

Ahd. *prâwa* (cilium), mhd. *brâwe*, *brâ*, nhd. *braue* und fehlerhaft *augbraune*, altn. *brá* sämmtlich fem.; ags. *bræv*, pl. brævas masc. engl. *brow*, brows. Aus dem mhd. *wintbrâ* ist das nhd. fem. *wimper* entstellt. Ahd. *sëha* (pupilla) fem. mhd. *sëhe.*

Goth. ahd. *hals* (collum), mhd. nhd. *hals*; ags. *hëals*; altn. *háls*, durchgehends masc. wegen des verdächtigen goth. *halsagga* s. gramm. 2, 348. Ags. *svira* (cervix) altn. *sviri*, masc. Ahd. *hnaccho* (cervix), ags. *hnäcca*, altn. *hnacki*, gleichfalls masc., nhd. der *nacke*, ahd. aber auch starkformig *hnach* Diut. 1, 183[a] *nac* Hoffm. 2, 23 und mhd. der *nac* MS. 2, 156[a] Walth. 19, 3. Barl. 72, 20. amûr 657. amgb. 12[b] troj. 1653. Ahd. *hrahho* (sublinguium), mhd. *rache*, nhd. *rachen* (faux) masc. vgl. ags. hraca (tussis,

*) a. Tit. 124 statt *antule* zu lesen *anlüte.*

pituita), altn. hrâki (sputum) masc. Mhd. *giel* (faux) masc. troj. 9906. 22457. Wigal. 5933. Ahd. *slunt* (palatum) masc. Hoffm. 2, 31. nhd. *schlund* von slindan, glutire. Ahd. *chëla* (collum, gula, guttur) fem. mhd. *kël*, nhd. *kehle*. Ahd. *koumo* (palatum) masc. mhd. *goume*, nhd. *gaumen*. Altf. *kafl* (faux) pl. kaflos Hêl. 98, 18, agf. *cëafl* pl. cëaflas, vielleicht bloß von thieren? Ahd. *pilarn* (palatum, gingiva) pl. pilarna masc. (gramm. 2, 336) steht auch zuweilen für dentes molares. Agf. *þrote* (guttur) fem. engl. *throat*, mhd. *drüzzel* masc. Rab. 437, welches anderwärts rostrum bedeutet. Mhd. *gurgel* (guttur) Iw. 4674. nhd. *gurgel* fem.

Das goth. masc. *ams* oder *amsa* (humerus) gleicht dem gr. ὦμος masc. Ahd. *scultara* (humerus), agf. *sculder*, engl. *shoulder*, nhd. *schulter* fem. Ahd. *ahsala*, mhd. *ahsel*, nhd. *achsel*; agf. *ëaxl*, altn. *öxl* sämmtlich fem. wie das lat. *axilla*; unterschieden davon ist das ahd. fem. *uohhisa*, mhd. *uehse* (ala, ascella), Diut. 1, 259ᵇ *oahsana* (lacertus). Agf. *bog* (armus, lacertus) masc. nhd. *bug* masc. Ahd. *harti* (scapula) monf. 345. hartinâ (scapulae) gl. caff. 853ᵇ mhd. *herte* Nib. 845, 3. troj. 10744. altn. *herdar* (scapulae) ebenfalls fem., von der härte des schulterblatts, im gegensatz zu der weiche im bauch. Noch ein andrer ahd. ausdruck scheint weiblich, *scertî?* vgl. *scerten* (scapulis) N. 90, 4 und das schweiz. die *scherti* Stald. 2, 315.

Goth. *arms* (brachium) ahd. *aram*, mhd. nhd. *arm*, agf. *ëarm*, altn. *armr* durchgängig masc. Im ahd. *elinpogo* (cubitus), nhd. *elnboge*, agf. *elboga*, engl. *elbow* bestimmt sich das genus nach dem von pogo, boga.

Bemerkenswerth ist die einstimmung unserer mit der lat. und griech. sprache darin, daß die *hand* als kleiner, zierlicher weiblich, der *fuß* als größer und stärker männlich vorgestellt wird. Goth. *fôtus*, ahd. *vuoz*, altf. angf. *fôt*, altn. *fôtr*, gerade wie lat. *pes*, gr. πούς, litth. *pedas* masc. Goth. *handus*, ahd. *hant*, altf. *hand*, agf. *hond*, altn. *hönd*, fem. wie lat. *manus*, gr. χείρ, litth. *ranka* *). Die hand heißt sonst noch ahd. *prëta* (palma) gl. caff. 854ᵃ fgall. 191. fem.,

*) ranka = flav. *ruka* (manus); aber die flav. benennung des fußes *noga* macht eine ausnahme und ist weiblich.

vielleicht von prëttan (stringere, nectere) vom falten der finger? vgl. das ags. *handbrëd* (palma); altn. *mund* (manus) fem.; ahd. *folma* (παλάμη, palma) J. 367. fem. alts. aber *folm* pl. folmos Hêl. 152, 9. und ags. *folm* pl. folmas masc.; ahd. *flazza* (vola) Diut. 2, 332[b], wo nicht *flahha* zu lesen und das wort adjectivisch, wie *zësawa*, goth. *taihsvô*, nhd. die *rechte* zu nehmen ist. Entschieden männlich ist die schlagende hand, goth. *lôfa*, altn. *lôfi*; ahd. *tënar*, mhd. *tëner* masc. = gr. θέναρ, das aber neutral. Die geballte hand altn. *hnefi* (pugnus) masc., ags. *fŷst*, ahd. *vûst*, nhd. *faust* fem. vgl. slav. *pest*. Die gl. Hoffm. 2, 35 geben auch *bal* (vola), nhd. der *handballen*. In umgedrehtem verhältnis zu dem genus von hand und fuß steht das der glieder an beiden, der finger und zehen, vielleicht wiederum weil jene länger sind, diese kürzer. Goth. *figgrs*, ahd. *vinkar*, ags. *finger*, altn. *fingr* masc. wie *digitus* und δάκτυλος. Ahd. *zêha*, ags. *tâ*, engl. *toe*, altn. *tâ* überall fem., wofür Griechen und Römer kein eignes wort haben, sondern gleichfalls δάκτυλος, digitus pedis gebrauchen. Auch die einzelnen fingernamen sind masc., wovon aber hierher nur die unzusammengesetzten gehören, ahd. *dûmo*, mhd. *dûme*, nhd. *daume*, ags. *þûma*, lat. *pollex*; ahd. *zeigâri* (index), mhd. *zeigel*; ahd. *lancmâr* (medius dig. vel impudicus) Hoffm. 2, 36 *); ahd. *lâhhi* (medicus, der goldfinger); ahd. *minnisto*, ags. se *litla* (minimus).

Ahd. *nakal* (unguis) mhd. nhd. *nagel*, ags. *nägel*, sämmtlich masc., altn. *nögel* fem.; was am finger über den nagel vom fleisch hervorragt, heißt nhd. der *knöbel*, *knübel* Schm. 2, 368; mhd. die *chunebele* (plur.) Diut. 3, 44. vgl. nnl. *kneevel* = *kneukel*, nhd. *knöchel* masc. Ahd. *rist*, mhd. *rist* Wigam. 4943. plattd. *vrist* fem. ags. *vrist* (carpus) fem., an hand und fuß; rist am fuß heißt aber auch ahd. *rîho* Hoffm. 3, 7. masc. mhd. *rîhe* masc. MS. 2, 58[b] nhd. der *reihen*; altn. umschreibend *ûlfliðr* (wolfglied) vgl. Sn. 35. 36. Ahd. *enhilo* (talus), mhd. *enkel*; altn. *öckli* und *öckull*, ags. *ancleov*, engl. *ancle*, lauter masc. Goth. *fairzna* (calx), ahd. *vërsna*, mhd. *vërsen* fem.; ags. *hô* oder hoh, gen. hôs (calx), engl. *hough*; altn. *hæll*

*) *lanc* ist lang, was bedeutet *mar* oder *mâr?* auffallend, daß die Letten denselben finger *garra Mare*, die lange Maria, nennen. Ich denke, *-mâr* ist das der nom. pr. Dietmâr, Reimmâr und steht abstract wie z. b. -hilt (gramm. 2, 499).

(calx, derselben wurzel) masc.; die gl. Doc. 211[a] *fleizun* calcibus, pedibus, verstehe ich nicht. Ags. *ile* (calx) altn. *il* (planta pedis) fem. Goth. *suljô* (planta), ahd. *sola* hymn. 13, 3., mhd. *sol* sämmtlich fem.

Ahd. *scinho* (crus, tibia) die beinröhre, nhd. der *schenkel*, ags. *scanca* masc., man sagt aber auch von dem knochen im arm *ëarmscanca*. Ahd. *wado* (sura) masc. nhd. *wade* fem.; altn. *kâlfi* masc. dän. *kalle*. Ags. *scanclira* und *spëarlira* (sura). Ags. *scina* (crus, tibia) masc. engl. *shin*, nhd. *schiene* fem. schienbein. Altn. *leggr* (crus). Ahd. *hahsa* oder *hahsina?* (poples), mhd. *hahse* Wigal. 6656. *hæhse* Parc. 5849. bair. *hächsen*, *hacksen* Schm. 2, 147. plattd. *hesse*, dän. *hase*, überall weiblich; nach dem ags. *hohsin* pl. hohsina sollte man composition hoh-sin (engl. houghsinew) annehmen, also ein ahd. hah-sina (von sina, sinewa, sehne), woraus sich auch der umlaut in hæhse erklärte? man vgl. das ahd. verbum hahsinôn. Sonst heißt poples noch ahd. *chniorado* Diut. 1, 269[b] Hoffm. 3, 6. masc., mhd. *knierade* Diut. 3, 46. nhd. *kniebug*, *kniekehle*; altn. *knêsbôt* fem. (von bôt, assumentum?) Goth. *kniu*, ahd. *chniu*, mhd. *knie*, ags. *cnëov*, altn. *knê*, überall neutr., gleich dem lat. *genu*, gr. *γόνυ*. Titur. 39, 127: daȥ bein vom *knie* zur *kalge*.

Goth. *hups* (coxa, ὀσφύς) masc.; ahd. *huf* fem. Diut. 1, 492[a] 495[a] mons. 321. 340. mhd. *huf* fem. a. Tit. 75. nhd. *hüfte* fem.; ags. *hyp*, hype fem., engl. *hip*. Altn. *miöðm* (coxa) fem. Ahd. *dioh* (femur) neutr. mhd. *diech* neutr. ags. *þëoh*, *þëo* neutr., engl. *thigh*, altn. *þio* neutr. Altn. *lær* (femur) neutr. schwed. *lår*, dän. *laar*. Ahd. *lancha* (lumbus) fem. K. 17[b] mons. 337. N. 7, 10. mhd. *lanke* Trist. Ahd. *lentî* (renes) Hoffm. 3, 3 wahrscheinlich fem. und mit eingeschobnem N gen. *lendino* J. 404. nhd. *lende* fem.; ags. *lenden*, pl. lendena (renes); altn. *lend* (lumbus) fem. Das ahd. *lumbal* (ich kenne nur den gen. pl. *lumblo* aus J. 404) scheint dem lat. lumbus nachgebildet; mhd. *lumbel* Trist. 2941, unsicheres geschlechts. Ahd. *sîta* (latus), mhd. *sîte*, nhd. *seite*; altn. *sîda*, überall fem. Ahd. *rippi* (costa) neutr. mhd. *rippe* gewöhnlich neutr. Parc. 2425. 7626. MS. 2, 105[b] Doc. misc. 2, 183. bisweilen fem. a. Tit. 89; nhd. *rippe* fem.; altn. *rif* neutrum. Ahd. *hrucki* (dorsum), mhd. *rücke*, nhd. *rücken*; ags. *hrycg*; altn. *hryggr*, überall männlich. Ags. *bäc* (dorsum) altn. *bak*, dän. *bag* neutrum. Goth. *vamba* (venter), ahd.

wampa, mhd. *wambe* und *wamme* Diut. 3, 46. Parc. 3359; agf. *vomb*; altn. *vömb*, alle weiblich; vgl. nhd. *wanst* masc. (aus wambest?) Goth. *qviþus* (uterus) masc. vgl. ahd. *quiti* gl. Jun. 231.; altn. *qviðr* masc. Agf. *hama, cildhama* (uterus). Ahd. *pûh* (venter), mhd. *bûch*, nhd. *bauch* masc. Ahd. *hrëf*, gen. hrëves (uterus) J. 374. 375. später bei O. und T. *rëf*; agf. *hrif*. Ahd. *napulo* (umbilicus), mhd. *nabele*, nhd. *nabel*; agf. *nafela*; altn. *nafli*, durchgängig masc. Unser *schoß* bezeichnet nicht sowohl einen theil des leibs, als des gewandes und dessen stelle *); das genus schwankt sehr. Goth. *skáuts* masc. oder *skáut* neutr. (fimbria); agf. *sceát* pl. sceátas masc. (lacinia vestis); altn. *skaut* neutr. (lacinia, sinus, gremium); ahd. aber *scôza* (lacinia, sinus) fem. Diut. 1, 583[a] Hrab. 965[a] neben *scôzo* masc. N. Cap. 77. 86; mhd. *schôze* fem. starker decl. Roth. 2262. 70. Wigal. 7737. Mar. 4. MS. 1, 84[a] zuweilen *schôz* fem. Parc. 4357. 15087. Nib. 1898, 3. MS. 2, 214[b] zuweilen *schôze* fem. schwachformig a. Heinr. 463. Ulr. Trist. 1237. endlich kommt aber auch das masc. *schôz* vor, gr. Ruod. H[b], 8. K[b], 20. Barl. 63, 16. 86, 14. MS. 2, 186[b] Lohengr. 182, wiewohl in einigen dieser stellen das fem. stattfinden könnte; nhd. *schoß* masc.; mnl. *scôt* masc. Maerl. 1, 88. Goth. *brusts* (pectus), ahd. *prust*, mhd. nhd. *brust*; nnl. *borst*, agf. *brëóst*, engl. *breast*, überall fem., nur altn. *brióst*, schwed. *bröst*, dän. *bryst* neutrum. Agf. *hrëðer* (pectus, animus) masc. oder neutr. Ahd. *puosum* (sinus, gremium), mhd. *buosen*, nhd. *busen*; agf. *bósm*, engl. *bossom*, überall masc. Ahd. *vadum* (sinus); altf. *fadm* Hèl. 108, 8. 150, 7. altn. *faðmr*, masc. Ahd. *param* (sinus, gremium), altf. *barm*, agf. *bëarm*, altn. *barmr* sämmtlich masc. Den begrif mamma und uber drücken außer busen noch mehrere wörter aus, meist masculina: ahd. *tutto* masc. gl. Doc. 240[a] N. Cap. 291. 86. *dutto* Hoffm. 2, 38. vgl. mhd. *tüttelîn* Parc 27[a] 28[b], vgl. gr. *τιτθός*, *τιτθή*, franz. *teton*, engl. *teat*, agf. *tit* pl. *tittas*, plattd. *titte* br. wb. 5, 75. nhd. *zitze*; ahd. *tilo* masc. voc. f. Galli 191 = gr. *θηλή* fem.; ahd. *manzo* T. 58, 2; altn. *speni* (papilla) masc. agf. *spana* masc.; ahd. *spunne* (ubera) pl. masc. W., den sg. spun? spunni? finde ich nicht; mhd. *spünne* neutr. Hoffm. fundgr. 244, 31. Flore 799. doch ein fem. *spune* (dat.) steht Diut. 1, 359. Die brustwarze nennt Wolfram tüttelînes *grenselîn* Parc. 3357. Altn. *geirvarta* (papilla viri) Laxd. 136.

*) ebenso ahd. *kêro*, mhd. *gêre* (fimbria und sinus).

Die innern theile werden unter der allgemeinen, daher ſchicklich neutralen benennung goth. *haírþr* (viſcus) pl. haírþra (viſcera), ahd. *hërdar* Diut. 1, 239. *hërder* N. Cap. 17 begriffen; vgl. ſmalahërder (inguina) gl. Doc. 218ᵇ. Statt dieſes, den übrigen dialecten mangelnden, ausdrucks finden ſich noch manche andere. Altn. *iðr* oder *idr* (viſcera) neutr., womit das goth. idreiga (poenitentia) verwandt ſcheint; agſ. *innoð* pl. innoðas maſc.; ahd. *innôdi* (viſcera) gl. Jun. 231. *innidôm* (inteſtinis) Hrab. 964ᵇ; anderwärts *innâdiri*, *innôdili*, *innuovili*, bei N. *innahte*, agſ. *inelfe*, vielfacher ſpäterer formen zu geſchweigen, es ſcheint, lauter neutra. Mhd. daz *geweide* Diut. 3, 46. nhd. *eingeweide*. Lunge und niere wurden ſchon ſ. 399. 400 erwähnt. Ahd. *lëpara* (jecur), mhd. *lëbere*, nhd. *leber*; altn. *lifr* überall fem. Ahd. *milzi* (ſplen), mhd. *milze* Diut. 3, 45. agſ. *milte*, altn. *milti*, überall neutr., nur nhd. *milz* fem.; *crâ* (lien) Hoffm. 3, 11 iſt mir dunkel. Ahd. *budeminc* (omentum) Hoffm. 8, 12. Agſ. *midhrif* (omentum, diaphragma), engl. *midriff*; altfrieſ. *midrede* Aſ. 187, was zu dem agſ. *midhriðre* (von hrëðer, pectus) bei Mone p. 318, 271 ſtimmt. Ahd. *daram* (ile), mhd. nhd. *darm*; altn. *þarmr* maſc. Ahd. *mako* (ſtomachus), mhd. *mage*, nhd. *magen*; agſ. *maga*; altn. *magi* maſc.

Ahd. *âdara* (vena), mhd. *âder*, nhd. *ader*; agſ. *ædre*; ſchwed. å*der*, dän. *aare*; unabgeleitet aber altn. *æð*, ahd. *ida* (gramm. 2, 52. nr. 546); ſämmtlich fem. Ahd. *ſënawa* (nervus), mhd. *ſënewe*, nhd. *ſehne*; altfrieſ. *ſini* Aſ. 187. agſ. *ſinu*, engl. *ſinew*; altn. *ſin*, ſämmtlich fem. Ahd. *waltowahſo* (nervus) gl. Jun. 214. emm. 411. blaſ. 14ᵇ maſc., altfrieſ. *waldewaxe* (nervus colli) Aſ. 180. 181 fem.; eine benennung, die noch die heutige volksſprache der Schweiz (*altewachs*, *eltewachs*, *waldiwachs* Stald. 1, 99) und Weſtphalens (*wildwaſs*) aufbewahrt; ſie gehört zu wahſan (creſcere). Wie in der lat. und gr. ſprache bedeutete das ahd. *mûs*, agſ. *mûs* fem. zugleich muſculus, torus; daher der pl. *mûſe* = tori Hoffm. 2, 34 und noch nhd. wird *maus* vom muſkel des arms oder fußes gebraucht, vgl. gr. *μῦς* und *μυών*. Altn. *vöðvi* (torus) maſc., welches ich für das ahd. *wado* (ſura) ſ. 405 halte, weil in der wade viele und ſtarke muſkeln ſind. Auch das agſ. *lira* maſc. muß etwa torus bedeuten, weil mit ihm die ſ. 405 beigebrachten ausdrücke ſcanclira, ſpëarlira zu-

ſammengeſetzt werden. Den neutralbegrif *os* (*ὀστέον*) erfüllte das ahd. *pein*, mhd. *bein*, altſ. *bên*, agſ. *bân*, altn. *bein*, durchgängig neutrum, weit beßer als das mhd. maſc. *knoche* MS. 2, 236ᵃ, nhd. *knochen*, plattd. *knake*, das mit *knöchel* (ſ. 404) verwandt iſt. Bein hat, außer in der compoſition, den eingeſchränkten ſinn von crus, tibia (worin der längſte knochen ſteckt) angenommen, vgl. ſcincho, ſcanca (ſ. 405)). Man darf daher das genus von fuß und bein nicht mit einander vergleichen.

Zuletzt noch von haut und haar. Das goth. *fill*, agſ. *fëll*, ahd. *vël*, mhd. *vël*, nhd. *fell* entſprechen dem lat. *pellis* fem., ſind aber neutral; noch im mhd. hatte vël nichts unedles, ſondern galt von der haut des menſchlichen geſichts. Ahd. mhd. *hût*, nhd. *haut*, agſ. *hûd*, altn. *hûd* ſtimmen auch im genus zu *cutis* fem. Goth. *balgs*, ahd. *palc*, mhd. *balc*, nhd. *balg*, altn. *belgr*, überall männlich, entſpricht in wurzel und genus dem lat. *follis* und iſt eigentlich die ſchwellende, aufgeblaſene haut. Altn. *ſkinn* (pellis) neutr., ein ahd. *ſcint*, wovon ſcintan (excoriare) darf vermuthet werden. Altn. *hams* und *hamr*, beide maſc., drücken beſonders die bedeckende haut aus und gehören zu hemidi. Altn. *hörund* (cutis, *δέρμα*) maſc. wohl verwandt mit *corium*? Mhd. *ſwarte* (cutis) fem. Herb. 3ᶜ Iw. 435. nhd. *ſchwarte* nur von der dicken, behaarten haut des thierfleiſches; nnl. *zwoord* neutr.; altn. *ſvördr* (cutis capilloſa) maſc., es bezeichnet auch ceſpes, gleichſam die haut der erde.

Dem ahd. mhd. *hâr*, nhd. *haar*, agſ. *hær*, engl. *hair*, altn. *hâr*, ſteht kein goth. hêr oder hês (vgl. lat. caeſaries und crinis und ſerb. koſa) zur ſeite; das überall neutrale genus gleicht dem von plat, loup, hrîs, gras und zuîg. Ulph. verwendet zwei andere, gleichfalls neutrale wörter, deren bedeutung ſich ganz nahe muß gelegen haben: *ſkuft* und *tagl* (rechtsalt. 283). Jenes auch ahd. *ſcuft* (caeſaries) Diut. 2, 344ᵃ, entweder neutr. oder maſc. und ohne ableitendes T das mhd. nhd. maſc. *ſchopf* MS. 2, 199ᵇ. *tagl* iſt = ahd. *zakal*, mhd. *zagel*, agſ. *tägel*, engl. *tail*, altn. *tagl*, bedeutet aber in dieſen dialecten nicht pilus, ſondern cauda piloſa. Ahd. *zâta* (villus, coma) gl. monſ. 338. Diut. 2, 315ᵇ fem. Ahd. *vahs* (coma) agſ. *fëax*, altn. *fax* (juba), ebenfalls neutr. doch mhd. auch maſc. MS. 2, 199ᵇ. Ahd. *locch* (cirrus), mhd. *loc* Geo. 3188, agſ. *loc*, altn. *lockr*, ſämmtlich maſc., erſt nhd. die *locke*. Mhd. *krülle* (cirrus) fem. MS. 2, 240ᵇ nhd. *krolle*. Mhd. *zopf* (cirrus) MS. 2, 199ᵇ nhd. *zopf*, altn. *toppr*, alt-

frieſ. *top* Aſ. 186 maſc. Ahd. *vahsſtrêno* maſc. W. 34, 5. vgl. mhd. *hârſtrêne* Ottoc. cap. 67. Der erſte ausbruch des barthaars, nhd. der *flaum* (pluma), heißt altn. *hî* (lanugo) neutr. oder *hîûngr* maſc.; ahd. finde ich dafür die compoſita *ſtuphâr* und *hungerhâr* Hoffm. 3, 1; nhd. ſagt man *gauchhaar* (von gauch, junger vogel) und *milchhaar*; ahd. wohl auch *granaſprunc*, mhd. *granſprunc*, vgl. rechtsalt. 413. Das einfache *krana*, *grana* (barba) fem. kann ich ahd. nicht belegen, Hoffm. 2, 28 ein pl. *grani*; mhd. *gran* fem. Parc. 7259. Wh. 2, 31ᵃ MS. 2, 233ᵇ; altn. *grön* fem. Ahd. *part* (barba), mhd. nhd. *bart*; agſ. *bëard*; altfrieſ. *berd*; nnl. *baard*, überall maſc., entſpricht dem ſlav. *brada* fem. und mangelt der nord. mundart, welche aber dafür noch andere ausdrücke beſitzt. Altn. *ſkegg* (barba) neutr., ſchwed. *ſkägg*, dän. *ſkiäg*; altn. *kampr* (myſtax) maſc. altfrieſ. *kenep* Aſ. 179. vgl. nhd. *knebel*bart; altn. *mumpr* (barba criſpata) maſc.

11. *Theile des thieriſchen leibs*, die beſondere namen haben. Goth. *haúrn* (cornu), ahd. mhd. nhd. altſ. agſ. altn. *horn*, überall neutrum. Mhd. *drüzzel* (roſtrum) Walth. 103, 34. MS. 2, 8ᵇ troj. 9730. maſc. nhd. *rüßel* maſc. Nhd. *ſchnautze* (roſtrum), plattd. *ſnute*, nnl. *ſnuit* fem. Altn. *triona* (roſtrum) fem. *trŷni* neutr. dän. *tryne*. Ahd. *ſnabul* (roſtrum avis), mhd. *ſnabel*, nhd. *ſchnabel* maſc., dem ſ. 400 angeführten neb nahverwandt. Ahd. *zagal* (cauda piloſa); mhd. *zagel*, agſ. *tägel*, vgl. goth. *tagl* (pilus) ſ. 408. Ahd. *ſtërz* (cauda), mhd. *ſtërz*, nhd. *ſterz*, agſ. *ſtëort*, nnl. *ſtaart*, ſchwed. *ſtiert*, überall maſc. Nhd. *ſchwanz* (cauda), ſchwed. *ſvans*, dän. *ſvands* maſc.; das mhd. *ſwanz* maſc. MS. 2, 94ᵇ fragm. 19ᵃ bedeutet ein herabhängendes kleidungsſtück, doch MS. 2, 175ᵃ ſteht *ſwanz* = zagel. Nhd. *ſchweif* (cauda) maſc. eigentlich flagellum, quod vibratur. Altn. *rumpr* (uropygium), ſchwed. *rumpa*, dän. *rumpe*. Altn. *hali* (cauda) maſc. dän. *hale*. Ahd. *mana?* (juba), mhd. *man* En. 5213. Parc. 7629, nhd. *mähne*, altn. *mön*, durchgängig fem. Altn. *jugr* oder *jufr* (ruma, uber) neutr., dän. *yver*; nnl. *uier* maſc.; ahd. *ûtar*, nhd. *euter* (uber) maſc. Ahd. *goffa* (clunis) Hoffm. 3, 4. mhd. *goffe* En. 5229. fr. bell. 2568. 3536. Triſt. 6668. 1631. fem. Ahd. mhd. *huof* (ungula equi), nhd. *huf*, agſ. *hôf*, altn. *hôfr* maſc. Ahd. *chlâwa* (ungula fiſſa), mhd. *klâ*, nhd. *klaue*, agſ. *clavu*, engl. *claw*, altn. *klô* und *klauf* ſämmtlich fem. Ahd. *ſporo*

(calcar), mhd. *ſpor*, nhd. *ſporn*, altn. *ſpori*, maſc.; altfrieſ. *ëtſil*, *itſil*. Aſ. 92. Ahd. *champ* (criſta galli), mhd. *kamp*, nhd. *kamm*; agſ. *camb*, engl. *comb*; altn. *kambr* maſc. Ahd. *lëdar* (corium), mhd. *lëder*, nhd. *leder* neutr. iſt die gegerbte thierhaut. Altn. *gæra* (pellis villoſa) fem.; *reiſi* (vellus) neutr. Agſ. *flëos* (vellus), engl. *fleece*, nhd. *vlies* neutr.; ahd. *ſcâpâri* (vellus) Hoffm. 14, 28. mhd. *ſcæper* maſc. Hoffm. fundgr. 117, 6. troj. 6727. 6746. Ahd. *wolla* (lana), mhd. nhd. *wolle*; altn. *ull*, ſchwed. *ull*, dän. *uld*, überall fem. Ahd. *porſt* (ſeta) neutr., pl. porſtir gl. emm. 410. mhd. *borſt* maſc. Diut. 2, 102. 103. nhd. die *borſte* fem. *). Ahd. *vëdara* (penna), mhd. *vëdere*, nhd. *feder*; agſ. *fëðer*, engl. *feather*; altn. *fiöður*, ſchwed. *fjäder*, dän. *fjer*, überall fem. vgl. ſlav. *pero* (für ptero?) neutr. und gr. *πτερόν* neutr., die beide ſtammverwandt ſind, wie auch in *penna* das NN aus einem weggefallnen T entſprungen ſein mag **). Altn. *dûn* (penna molliſſima) maſc., nhd. *daun*. Ahd. *vëdah* und *vëderah* (ala) vgl. gramm. 2, 279. mhd. *vëtech* und *vëderich*; nhd. *fittich*, ſämmtlich maſc.; mhd. *vluc* (ala) pl. vlüge Geo. 4781; das nhd. *flügel* kenne ich nicht in der früheren ſprache, das altn. *flygill* iſt eine künſtliche flugmaſchine, was ſonſt fiaðrhamr heißt. Altn. *vængr* (ala), ſchwed. dän. *vinge*, gleichfalls maſc.; nhd. die *ſchwinge*. Ahd. *chieva* (branchia) gl. monſ. 358. *chëva* gl. Doc. 205^b fem., nhd. die *kieme*, (vgl. kiammi ſ. 401), *kieſe*, *kiefer*; altn. *tâlkn* (branchia) neutr., *ſkíði* (branchia balaenae) neutr. Altn. *hreiſtr* (ſquama) neutr.; ſchwed. *fjäll* (ſquama), dän. *ſkiel*, nnl. *ſchil*; nhd. *ſchuppe* fem. nnl. *ſchub*. Agſ. *vëoloc* (cochlea, concha), engl. *wilk*, dagegen ſtammt unſer nhd. *muſchel* fem. aus dem lat. muſculus (nom. piſcis); ahd. *muſkela*, -ûn N. Bth. 259. agſ. *muſcle*, -an, fem.

12. *Theile der bäume und pflanzen.*

Dem ſtamm, gleichſam dem vater und erhalter des ganzen baums, gebührt männliches geſchlecht. Ahd. *ſtam* (caudex, ſtirps), mhd. *ſtam* Parc. 15081. nhd.

*) aus dem maſc. oder neutr. *borſt* erklärt ſich das abgeleitete (ſcheinbar movierte, ſ. 347) fem. *bürſte* (pecten ſetaceus) beßer als aus einem fem. borſte.

**) vgl. altn. munnr = nhd. mund, agſ. muð; altn. tönn = goth. tunþus u. ſ. w.

ſtamm; altſ. *ſtamn* oder *ſtemn* *)? agſ. *ſtemn*, altn. *ſtofn*, überall maſc.; ebenſo altn. *bolr* (truncus) maſc. und agſ. *ſpranca*, gen. -an (ſtirps). Man könnte weiter gehen und ſagen, der ſtamm erzeugt mit der *wurzel* (wurza, rôt, radix, ſ. 371), die ſtets weiblich iſt, laub, blätter und zweige. Ahd. *plat*, pl. pletir, mhd. *blat*, nhd. *blatt*, altſ. agſ. altn. *blad* iſt wie *πέταλον*, *φύλλον* und *folium* (beide letztere urverwandt) neutral. *Laub* ſcheint ſich zu *blatt* zu verhalten wie *frons* zu *folium*, blatt iſt das einzelne, laub ſchon collectiver, und die altn. mundart ſetzt zuſammen *laufblad;* dergleichen ſcheinbar pleonaſtiſchen compoſitis liegt urſprünglich immer leiſe verſchiedenheit der bedeutung beider wörter zum grund. Dem unneutralen genus von frons (fem.) entſpricht nun das goth. *láufs* (maſc.) Marc. 11, 13. 13, 28 **); in den übrigen dialecten hat aber der collectivſinn vorgewogen und das ahd. *loup* pl. loupir, mhd. *loup*, nhd. *laub*, agſ. *leáf*, altn. *lauf* ſind neutral. Ebenſo wie plat und loup neutral iſt das ahd. *zuî* (frons, ſurculus, palmes) gl. Hrab. 971ª Jun. 222 *zuîg* Diut. 2, 314ª O. IV. 3, 44. mhd. *zuî* pl. zuîer Mar. 26. MS. 1, 41ᵇ Ben. 159. Triſt. 849. Bit. 32ᵇ 101ª. *zuîc* Parc. 3570, doch Parc. 1682 ſtehet *zuîc* männlich, wie das nhd. *zweig* überall; agſ. *tvîg*, pl. tvîgu neutr. Ahd. *hrîs* (virgultum) pl. hrîſir Diut. 1, 278ᵇ, mhd. *rîs*, nhd. *reis*, altn. agſ. *hrîs* neutrum. Stärkere zweige, äſte, ruthen ſind entweder maſc. oder fem. Goth. *táins* (virga), ahd. *zein*, agſ. *tân*, altfrieſ. *tên*, altn. *teinn* ſämmtlich maſc. Goth. *aſts* (ramus), ahd. mhd. nhd. *aſt*, vgl. altn. *iaſtr*, ſämmtl. maſc. Altn. *qviſtr* (ramus), ein goth. *qviſts*, ahd. *quiſt* darf vermuthet werden. Agſ. *bog* (ramus) pl. bogas maſc., was ſonſt auch armus, lacertus bedeutet; äſte gleichen den armen ***). Ahd. *zougo* (palmes) maſc. N. 79, 12. wenn nicht *zuogo* zu leſen? denn gl. Doc. 246ᵇ geben *zuocko* (palmite), was der dat. ſg. eines neutr. *zuoc* ſcheint

*) das adj. *liudſtemni* (humanus) Hêl. 7, 24 führt auf das ſubſt., von dem ahd. *liutſtam* (populus, homines) O. III. 12, 13, IV. 8, 27 würde das adj. *liutſtemmi* lauten.

**) auch ſlav. *liſt* (folium) maſc. und agſ. *hëlm*, pl. hëlmas (frons) maſc.

***) buchſtäblich könnte *armus* eine verſetzung von *ramus* ſein; vgl. ſlav. *rame*, *ramo*, *rameno* (armus, brachium, humerus).

und durch *zuac* (pampinus) gl. Jun. 183. *zoagir* (ſarmenta) Diut. 1, 273ᵃ beſtätigt wird. Die ſchwache form *zuogun* (ſpicae), *zugun* (propagines) findet ſich gl. monſ. 345. Doc. 246ᵃ; der altſ. dat. pl. *tuogun* (palmitibus) Hêl. 112, 20 entſcheidet nicht über den nom. Agſ. *tëlga* (ramus) gen. tëlgan maſc. neben *tëlgor* (virgultum) neutr. Ahd. *zuëlga* (ramus) fem. T. 73, 2. 146. Ahd. *dona*, *thona* (palmes) fem. Diut. 2, 312ᵃ. Ahd. *kartëa*, *kerta* (virga) fem., mhd. *gerte*, nhd. *gerte*; die goth. form würde lauten *gazdja?* da goth. gazds (ſtimulus) = ahd. kart. Ahd. *rëpa* (palmes) fem. mhd. *rëbe*, nhd. *rebe*. Ahd. *lota* (propago, ſurculus) fem., von dem verbo liotan (creſcere) gramm. 2, 21. nr. 241, kenne ich nur in der zuſammenſetzung *ſumarlota* (virga) fem. gl. Hrab. 976ᵇ Jun. 242. mhd. *ſumerlate* Walth. 73, 22. MS. 2, 61ᵃ. Altn. *grein* (ramus) fem. ſchwed. dän. *gren*. Agſ. *ſprote* (ſarmentum), engl. *ſprout*, nhd. *ſproß*. Ahd. *proz* (groſſus) gl. monſ. 345. 353. 370. öſtr. *broße*, ſproße. Höfer 1, 123. Der *gipfel*, die ſpitze des baums, heißt ſchon ahd. *wipfel* W. 46, 18 und iſt wie das mhd. nhd. *wipfel* maſc.; das mhd. *tolde* (apex arboris) Parc. 4832. troj. 24020. MS. 2, 58ᵃ 78ᵇ 248ᵃ fem. (auch wohl Bon. 86, 9), ahd. *toldo* (coma) Diut. 2, 312ᵃ maſc., nhd. *tolde* hängt mit dem altn. þollr, þöll (ſ. 369) ſchwerlich zuſammen. Altn. *toppr* (cacumen) maſc. nnl. *top* iſt das nhd. zopf (ſ. 408) und gilt wiederum vom laub der baumäſte wie von dem haar des hauptes.

Cortex wird ausgedrückt altn. *börkr* maſc. dän. *bark*, nhd. *bork*. Altn. *baſt* (cortex tiliae) neutr.; agſ. *bäſt*; mhd. *baſt* Triſt. 2948. nhd. *baſt* maſc. Das agſ. *rind* maſc., ahd. *rinta*, mhd. nhd. *rinde* fem. mangelt dem nord. dialect.

Was bei den bäumen ſtamm, heißt bei den pflanzen ahd. *ſtenkil*, *ſtengel* (caulis) N. 63, 8. mhd. nhd. *ſtengel*, altn. *ſtaungull*, überall maſc., von *ſtanga*, altn. *ſtaung* (pertica) fem. abgeleitet. Ahd. *halm*, mhd. nhd. *halm*, agſ. *hëalm* *), altn. *hâlmr* iſt = culmus, calamus und gleich dieſen männlich. Altn. *leggr* (caulis) maſc. ſonſt crus, tibia bedeutend. Ahd. *ſtil* (uncinus) monſ. 343. 344. mhd. *ſtil*, nhd. *ſtiel* maſc., wird ſchon früher wie heute von pflanzen und blumen gegolten haben. Der

*) im ablaut zu *hëlm* (frons)? vorhin ſ. 411.

dürre halm des grases und getraides empfängt des collectivbegriffes wegen die neutralen namen: goth. *havi* (foenum), ahd. *houwi*, mhd. *höuwe*, nhd. *heu*, altn. *hey*, dän. *hö*, engl. *hay*; goth. *stravi?* (stramen), ahd. mhd. *strô*, nhd. *stroh*, agf. *streáv*, engl. *straw*, altn. *strå*, beide aus den verbis hauen (niedermähen) und streuen gebildet. Weiblich ist aber das altn. *lið* (gramen nuper demensum), eigentlich die gemähte *schwade*, von liâr (falx).

Dem thierischen blut entspricht bei den pflanzen der saft. Ahd. mhd. *saf* (succus) neutrum, a. Tit. 90. Parc. 9515. Lohengr. 77. troj. 13276; agf. *säp* neutr., nnl. *sap* neutr.; nhd. *saft* masc., altn. *saft* fem. Das neutrum scheint organischer.

Von der blüte f. 375. Die sie einschließende knospe hieß mhd. *balc* oder *belgltn* (folliculus); das nhd. fem. *knospe* scheint versetzt aus knopse, vgl. das nnl. *knop*, nhd. *knopf* masc.; altn. *hnappr*, *knappr* (globulus) masc. Altn. *bar* (gemma, oculus arboris) neutr. Am getraide wird der fruchttragende theil genannt goth. *ahs* gen. ahsis (spica), ahd. *ahir* monf. 334. T. 68, 1. W. 37, 12. mhd. *eher*, agf. *ëar* (versch. von eáre, auris), altn. *ax*, überall neutral, bis auf das nhd. *ähre*, nnl. *aar*, welche weiblich geworden sind. Ahd. auch *zuogun* (spicae) monf. 345. wie schon vorhin f. 412 gesagt wurde, ahd. spëlta (spica) fem. Diut. 1, 172[a] und agf. *egle* (arista, festuca) fem.; vgl. goth. *gramst* (κάρφος). Anhäufung der beeren ahd. *drûpo* (botrus, racemus, uva) monf. 353. *drûbo* W. 11, 27. 63, 27. masc., mhd. *trûbe* masc. Mar. 162, nhd. *traube* fem. nnl. *druif* fem. wie altn. *þrûga* fem., schwed. *drufva*, dän. *drue*; agf. *crop* (racemus) pl. croppas, womit zu vgl. ital. *grappo*, franz. *grappe* de raisin (raisin = racemus, ital. racimolo). Agf. *clyster* (racemus) neutr. engl. *cluster*.

Benennungen der frucht f. 375. hier bleibt noch des allgemeinen ahd. *sâmo*, mhd. *sâme*, nhd. *samen* zu gedenken, dessen männliches geschlecht von dem sonst entsprechenden lat. *semen* (neutr.) abweicht; das wort fehlt dem goth. agf. und altn. dialect. Dafür gilt das goth. *fraiv* (semen), altn. *frio*, *friof*, beide neutral, und dieses genus schickt sich zu dem von ei, korn und bere (f. 375) beßer, als jenes masc. sâmo.

Für den begrif von palea: goth. *ahana*, ahd. *agana*, mhd. *agene*, nhd. *ahne*; altn. *ögn*, schwed. *agn*, dän.

avne, ſämmtlich fem. Dagegen ſcheint das collective in folgenden neutris zu walten: ahd. *ſpriu*, T. 13, 24. O. I. 27, 130. mhd. *ſpriu* MS. 2, 172ᵇ troj. 12696, nur das nhd. *ſpreu* iſt weiblich geworden. Agſ. *cëaf*, engl. *chaff*, nnl. *kaf*. Altn. *ſis*. Altn. *hiſmi*. Vgl. noch das ahd. fem. *gabiſſa* (quisquiliae) gramm. 2, 321.

13. *Ackerbau* (mhd. ackerganc. MS. 2, 255ᵃ troj. 9751).

Alle die beſtellung des feldes, eins der älteſten und nothwendigſten geſchäfte, betreffenden wörter ſind auch für die geſchichte der ſprache beſonders anziehend und geben zu mehrfacher betrachtung anlaß. Das werkzeug, welches die erde durchſchneidet und zu aufnahme des eingeworfnen ſamens geſchickt macht, war den meiſten völkern des alterthums geheiligt. Unſere vorfahren ſcheinen es ſich faſt als ein belebtes weſen gedacht zu haben *). Dem *pflug*, ahd. *pfluoc*, mhd. *pfluoc*, langob. *plovus* (l. Roth. 293), altn. *plôgr*, ſchwed. *plog*, dän. *plov*, *ploug*, altengl. *plow*, neuengl. *plough*, wird ein haupt und ein ſchwanz zugeſchrieben, die buris hieß ahd. *pfluoges houbit* gl. Jun. 281. Hoffm. 17, 26, die ſtiva *pfluoges zagel* gl. Jun. 281. nnl. *ploegſtaert* und noch heutzutage ſind uns *pflughaupt*, *pflugſterze* (fem.) gewöhnliche benennung, engl. *ploughneck* (collum aratri), *ploughtail*; ſchwed. *ploghufvud*, *plogſtiert*; dän. *ploughoved*, *plougſtiärt*. Hieraus würde ſich auch das durchgängig männliche genus **) erklären. Allein es iſt noch zu bedenken, ob pflug der älteſte und echte deutſche ausdruck für den ganzen begrif ſei? zwar nimmt man richtig an, daß ihn ſlaviſche und litth. völker mit dem werkzeug erſt aus Deutſchland überkommen haben †): poln. ſerb. *plug*, böhm. *pluh*, litth. *plugas*; doch ſcheint er auch den Deutſchen zugeführt, da pflug aus keiner deutſchen wurzel abgeleitet werden kann ††) und die deutſchheit aller anlaute P, PF verdächtig iſt. Dazu kommt, daß Gothen und Angelſachſen das wort nicht kennen. Goth. *hôha* (aratrum) Luc. 9, 62, gleichfalls männlich, dem ein ahd. *huoho* gewis entſprach,

*) vgl. den pfluoc *wîſen* troj. 9743, welches verbum ſonſt auf belebte ſachen bezogen wird.

**) zuo *einer* pfluoge. amgb. 2a; vielleicht *einem?*

†) *pflug* germaniſch, *haken* wendiſch. Kruſe archiv 1, 110. deutſche alterth. 2, 56. Wegen *hagken* ſ. Schm. 2, 164.

††) *pflëgen* (ſolere) ließe ſich auf den begrif von üben (land üben, bauen) erſtrecken, zeigt aber im ablaut kein *ô*, *uo*.

wie aus dem abgeleiteten *huohili* (aratiuncula) gl. monf. 329 gefolgert werden darf. Agf. *fulh*, gen. fulhes, oder ful, fules (aratrum), wie ich glaube masc., wovon analog jenem huohili, ein *fulincle* (aratiuncula) abstammt; im engl. hat sich *full*, wenigstens provinziell erhalten, wiewohl etwa seit dem 11. jh. mit dem aus der fremde eingeführten vervollkommneten geräth der name *plow* eindrang und jenen zurückschob. Und auch jenes fulh mag sich früher weiter erstreckt haben, da die ahd. mundart neben huohili, ein *fuoli* (aratiuncula) dat. pl. fuolinun besaß, gl. monf. 329. Doc. 220[a], das auf ein simplex fuol = fuhol oder vielleicht fuloh führt *), wenn man nicht vorzieht, fuohili von dem nachher anzuführenden fuoha (occa) abstammen zu laßen. Das agf. *fulh* aber scheint das lat. *fulcus* masc., die durch den pflug gezogne furche; ein agf. verbum fulhian (fulcare) folgt aus fulhung (aratio). Aus dem goth. arjan (arare) ahd. erjan, erran, noch mnl. erien (Maerl. 2, 28), ist das altf. fem. *erida* (aratrum, eigentlich aratio) Diut. 2, 194[b] gebildet, und wie *aratrum* von arare, *ἄροτρον* von *ἀρόειν*, litth. *arklas* von arti; so haben auch die slav. sprachen von orati (arare) ein neutr. *oralo*, mit aphäresis serb. *ralo*, böhm. *radlo* gebildet, das ihnen den alten einfachen pflug, im gegensatz zu dem aus Deutschland eingeführten, bezeichnet.

Für die einzelnen bestandtheile des pflugs sind noch besondere wörter zu merken. Statt jenes pfluoges zagil findet sich auch ahd. *geiza* (stiva) fem. Hoffm. 17, 26. vgl. gramm. 2, 346 oder *krintil*, *grindel* masc. (Schm. 2, 520); agf. *fulhandle* (stiva), gen. -an, von handle (manubrium, handhabe) fem. Das pflugeisen (vomer, dentale) heißt ahd. *waganso* masc., dessen spätere formen gramm. 2, 345 angeführt sind; ferner ahd. *séh*, *séch* (ligo) Hoffm. 17, 26 vermuthlich neutr. wie nhd. das *sech*; *scar* (vomer) Hoffm. 17, 26. *plôhscar* Diut. 1, 223[a] mhd. nhd. *schar*; agf. *rëost* (vomer), engl. *rest*, ahd. *riestra* Hoffm. 17, 26. mhd. *riester* neutrum; nnl. *kouter* (dentale) in deutschen mundarteu *kolter*, franz. *coutre*, nach dem lat. culter. Ahd. *lancwitu* (vinculum

*) in ahd. urkunden erscheint *sol*, sôl? (neutr.) zur bezeichnung urbares landes: in daz haganîna *sol* (wirzb. grenzurk.), in daz Grimen *sol* (das.); birkînên *solen*, dat. pl. wîdînên *solen* (Schannat 595) u. s. w.

plaustri) eigentlich das lange holz (Schm. 2, 482); in der Schweiz *illscheit*, schwengel am pflug (Stald. 2, 68); *ziodar*, *zieder*, das ziehholz (Schm. 1, 453).

Dem lat. *occa* *) entspricht ahd. *egida* Hoffm. 17, 26. mhd. *egede*, nhd. *egge* fem.; ein ahd. name war *suoha* gl. florent. 982[b], womit das litth. *zoch*, franz. *soc* zu vergleichen. Agf. *fëalg*, *fëalh*, *fëlh* (occa) fem. = ahd. *vëlga*, nhd. *felge*, nnl. *velghe*, das jedoch nicht egge, sondern die krümmung des rades bedeutet. Schwed. *harf* (occa), dän. *harve*.

Der mit dem pflugeisen in die erde gezogne einschnitt hieß ahd. *vurah* (sulcus) pl. vurahî fem. Diut. 1, 519[b] mhd. *vurch* En. 7753. Parc. 4170. Wh. 2, 38[b]; nhd. *furche*; agf. *furh*, *fur* fem., engl. *furrow*. Das gepflügte land ahd. *zelga* (aratura) gl. flor. 986[a] vgl. rechtsalt. f. 353; *suohili* (aratiuncula) Mafsm. denkm. 103. vgl. *suoli* vorhin f. 415; *huohili* vorhin f. 415; agf. *sulincle*. Das ganze bestellte feld goth. *akrs*, ahd. *ahhar* (ager) masc. (vorhin f. 395); das saatfeld goth. *atisk* (σπόριμος, seges), ahd. *ezisc* masc.

Werkzeug zum schneiden des getraides und grases goth. *gilþa* (falx) fem. Ahd. *sihhila*, mhd. nhd. *sichel*, agf. *sicol*, *sicel*, engl. *sickle*, nnl. *zikkel*, dän. *segel*, entsprechen dem lat. *secula* und sind alle weiblich; altn. *sigð* fem. Masc. aber altn. *liâr* (falx), schwed. *lie*, dän. *le* **). Der wetzstein (cos) altn. *brŷni* neutr. oder *hein* fem. Sn. edda p. 85. 109. 110. Das größere mähende werkzeug ahd. *sëgansa*, altf. *sëgisna*, die übrigen formen gramm. 2, 346 angegeben, fem.

Beim ernten des getraides. Ahd. *karpa*, *garba* (manipulus) N. 125, 6. fem., verkleinert *gerbili* T. 72, 6.; mhd. *garbe* Diut. 3, 58. 90. Parc. 7893; nhd. *garbe*, überall fem.; auch franz. *gerbe* und mittellat. *garba* fem. Ahd. mhd. *scoup* (manipulus) masc., agf. *sceâf*, engl. *sheaf* masc. Agf. *gëlm*, *gilm* (manipulus) masc., engl. *yelm*. Altn. *vöndull* (manip.) masc. Es gibt noch viele ausdrücke heutiger volksmundarten sowohl für

*) vielleicht *occa* = goth. *hôha*, insofern jenes für *coca* oder dieses für *ôhha* stände?

**) das masc. *liâr* (sichel) verhält sich zum fem. *liâ* (schwade) ohngefähr wie das franz. *faux* zu *fauchée*, und gehört zu den f. 347 gegebnen beispielen.

die einzelne garbe, als die vereinigung mehrerer in größere haufen, deren anführung ich hier vorbeigehe.

Aufbewahrungsort des getraides. Goth. *banſts* (horreum) maſc., verwandt ſcheint das nhd. *banſe* fem. und altn. maſc. *bâs*, ſchwed. *bås*, dän. *baas*, welches zwar ſtabulum, cubile bedeutet. Agſ. *bern* (horreum) bald neutr. bald maſc., engl. *barn*. Ahd. *ſciura* (horreum) fem. O. II. 14, 216. T. 13, 24. mhd. *ſchiure* fem. MS. 1, 87[a] 2, 256[b] troj. 363. *ſchiuhe*, *ſchiune* koloz. 121. 123. nhd. *ſcheuer* und *ſcheune* fem.; nnl. *ſchuur* fem. Altn. *hlaða* (horreum) fem. Das ahd. *kornhûs* O. I. 28, 33. mhd. *kornſtadel* (granarium) iſt umſchreibung und das ahd. *ſpîhiri* maſc. O. I. 28, 31. nhd. *ſpeicher* maſc. dem lat. ſpicarium nachgebildet.

Area. Goth. *gaþraſk* (ἅλων) Luc. 3, 17. neutr. der ort, wo gedroſchen wird, nicht tritura, das gedroſchene, wie Fulda und Reinwald meinen. Ahd. *tenni* neutr. T. 13, 24. gl. monſ. 342. *denni* O. I. 27, 128; mhd. daz *tenne* und der *tenne*, wenn a. w. 3, 230 nicht einem ſt. einen zu leſen iſt?; nhd. die *tenne*; das wort gehört zu tanne (abies) und bedeutet den boden von tannendielen, worauf gedroſchen wird, ſo wie nnl. *deel* (diele) unſer tenne ausdrückt, vgl. br. wb. 1, 195. Agſ. *flôr* (pavimentum, area) fem., engl. *floor*, nnl. *vloer* fem.

Tribula. Altn. *þrëſkja* fem., ahd. *driſcila* fem. gl. monſ. 331. agſ. *þërſcol*, wie es ſcheint, maſc. *). Ahd. *flegil* maſc. gl. monſ. 331. mhd. nhd. *flegel*; nnl. *vlegel*.

Ventilabrum, πτύον. Goth. *vinþiſkaúrô* fem. **) Ahd. *worphſcûvala* fem. T. 13, 24. nhd. *wurfſchaufel*. Ahd. *wintworfa* fem. O. I. 28, 9; *wintwanto?* maſc. O. I. 27, 126. Agſ. *vindſvingle* und *vindſcoſle* beide weiblich. Altn. *vindſkupla* fem. Das agſ. *fann*, engl. *fan* ſcheint dem lat. *vannus* fem., franz. *van* nachgeahmt.

14. Namen von *land*, *ſtadt* und *ort*.

Die allgemeinen benennungen *land*, *gau*, *feld*, *heide*, *wang* ſ. 395. Anzuführen iſt hier noch das ahd.

*) vgl. unten nr. 15. die erläuterung des alten worts für ſchwelle.

*) vinþi-ſkaúrô oder vinþis-kaúrô? in keinem fall zunächſt von vinds, vindis (ventus), vielleicht von vinþjan? freilich wäre nach dem lat. ventus die ſchreibung vinþs, vinþis gerechter.

huntari (pagus) maſc., *pâra* (pagellus) fem., agſ. *ſcire*, engl. *ſhire* fem. Ahd. *uodil*, *uodal* (praedium), agſ. *éðel*, altn. *óðal*, ſämmtlich neutra. Ahd. *zûn* (locus ſeptus) maſc. agſ. *tûn* pl. tûnas maſc. (ſeptum, praedium, pagus, oppidum), engl. *town*; altn. *tûn* neutr. (viridarium, oppidum). Goth. *háims*, *háima* (vicus) fem. (vorhin ſ. 393). Ahd. *wîlari* nhd. *weiler* maſc., nach dem lat. *villa*, das eigentlich wie jenes tûn praedium bedeutet, hernach wie town und franz. *ville* benennung der ſtadt wird. Umgekehrt hat der alte echtdeutſche name für civitas, urbs, oppidum, goth. *baúrgs*, ahd. *puruc*, mhd. *burc*, nhd. *burg*, agſ. *byrig*, altn. *borg* (überall fem.) allgemach den engern ſinn von arx, caſtrum angenommen. Das agſ. *ceaſter* fem. iſt das lat. caſtrum. Unſer nhd. *ſtadt* fem. drückt im ahd. mhd. *ſtat* nur den begrif von locus aus. Unſer heutiges *flecken* (oppidum) maſc. bezeichnet im ahd. *vlëccho*, mhd. *vlëc* Barl. 70, 2. 374, 25, wie noch jetzt, macula, nota, woraus ſich die idee von locus notatus entfaltete. Das goth. neutr. *veihs*, *vêhs*, gen. veihſis *), entſpricht dem lat. *vicus* und daß auch ein ahd. *wîhs* beſtand, lehren urkundliche namen **); ſpäter ſcheint man, dem lat. wort zu gefallen, das organiſche S aufgeopfert zu haben, ahd. *wîh* (oppidum) neutr. O. II. 7, 96. IV. 5, 75; altſ. *wîk* fem. Hêl. 113, 12., nnl. *wijk* fem. Ahd. *doraf*, mhd. nhd. *dorf*, altn. *þorp* (oppidum) überall neutral. Das nhd. *ſchloß* (arx, munimen) neutr. mag wohl früher dieſer örtlichen bedeutung entbehren. Auch unſer heutiges auf den allgemeinen begrif von locus beſchränktes *ort* maſc. bezeichnete ahd. eigentlich cuſpis, ora, extremitas, dann erſt die beſtimmte ſtelle, den fleck (Parc. 119); es iſt aber ahd. mhd. neutrum. Ahd. *pûr* (cubiculum, habitatio) *bûr* Hild.; agſ. *bûr*, engl. *bower*, maſc. oder neutrum? mhd. *bû* (praedium, agricultura, habitatio) maſc. MS. 1, 157[b] a. Heinr. 790. Triſt. 2525. 8609. altſ. *bû* (neutr.) Hêl. 112, 2. nhd. *bau*, dagegen *bauer* (maſc.) nur cavea bedeutet. Altn. *bû* (rus, ruſticatus) neutr. *byr* und *bœr* (praedium, villa, urbs) maſc. Dieſe wörter gehen über in den begrif von haus,

*) verwandt mit *vaihſta* (angulus)? was eine formel veihſan, váihs vorausſetzen würde.

**) in loco *wîhſa* Meichelb. nr. 852. 999. 1082. ad *wîhſe* id. nr. 153. in *wîhſe* Lang reg. 2, 176 (a. 1212.) *wëchſa* Neug. nr. 158 (a. 806). Die heutige oberdeutſche form lautet *weichs*.

der in einem der folgenden abschnitte abgehandelt werden soll.

Wir sehen also die drei geschlechter hier in der weise walten, daß allgemeinere bedeutungen neutral sind (uodal, veihs, dorf), bestimmtere männlich (tûn, flecke, ort) oder weiblich (burg, stadt); das fem. scheint sich vorzüglich für eine weite, umfangende entfaltung im raum zu schicken, vergl. erde, gaße, eiche, linde u. s. w. Es ist wenigstens beachtenswerth, daß wie *burg* und *stadt* auch *πόλις*, *civitas*, *urbs*, *arx*, *villa* weiblich sind; doch das slav. *miesto* = *ἄστυ* neutral.

Dies vorausgeschickt gehe ich auf das genus der örtlichen eigennamen über.

Im nhd. hat sich hier das neutrum ein nachtheiliges und unrechtmäßiges übergewicht erworben. Wir pflegen nicht bloß ländernamen wie *Franken*, *Schwaben*, *Hessen*, *Schweden*, *Polen*, *Italien*, *Indien*, *Spanien* u. s. w. neutral zu setzen, wobei man sich *land* oder *reich*, nach der analogie von *Deutschland*, *Welschland*, *England*, *Frankreich*, *Oesterreich*, *Westerreich*, hinzudenken mag; sondern wir verwenden auch *Dänemark*, *Steiermark*, *Würtenberg* ebenso, obgleich hier das ursprüngliche genus von *mark* ein fem. geböte, oder das von *berg* ein masc. Lediglich die ländernamen auf *-ei*, das aus roman. *-ie* erwächst, wie *Lombardei*, *Türkei*, *Bulgarei*, *Tartarei*, bleiben feminina *), und etwa *die Schweiz*, nach la Suisse. Noch härter ist der durchgeführte misgrif bei stadt- und dorfnamen. Sowohl die einfachen, wie *Rom*, *Bern*, *Wien*, *Paris*, *London*, *Cassel*, *Göttingen* u. s. w. gelten für neutra, als auch die zusammengesetzten, ohne rücksicht aufs genus, in welchem das zweite wort der composition anfänglich gestanden: *Frankfurt*, *Bamberg*, *Magdeburg*, *Landshut*, *Elberfeld*, *Neuhof*, *Wolfsanger*, *Bischhausen* u. s. w. **). Diese erkältung, unform und unbeholfenheit

*) neben Indien, Syrien, Arabien, Britannien, Castilien u. s. w., die neutral werden, weil sich ihr -ie in nhd. *-je* verdünnt hatte (gramm. 1, 779), denn sonst würden wir auch sagen: die Indei, die Britannei.

**) modern und volkserinnerungen verletzend ist auch die benennung größerer länder nach einer burg oder stadt, z. b. königreich Würtenberg, Hannover klingt wie königreich Paris oder Madrit klingen würde; Römer hießen von Rom, Athener von Athen, weil der staat aus diesen städten erwachsen war.

solcher eigennamen wird noch dadurch gesteigert, daß vielen die flexion des dat. sg. oder pl. zum grunde liegt, welche ungefühlt nun auch für jeden andern casus dienen, oder sich sogar ein neues genitivisches S gefallen laßen muß, z. b. von Nordhausen bildet man den gen. Nordhausens, da es doch aus einem ahd. dat. pl. Nordhûsum entspringt, dessen gen. ursprünglich Nordhûso lautete. Ein gleiches gilt von Gießen, das noch im mittelalter ze den giezen (ad fluenta) genannt wird, von dem nom. sg. gieze, ahd. kiozo.

Jene neutralform der ländernamen Franken, Schwaben muß schon in der älteren sprache zugegeben werden, aber sie wird sich dadurch aufhellen. Ruodolf sagt Diut. 1, 61: in diesem teile *Swâben* lît, *daz* Alemania hiez ê; 1, 66: an *Swâben* stœzet Beigerlant und darnâch Oster*franken*, an *Osterfranken* stœzet dâ *Düringen;* und im Orlenz 161: *Kerlingen* daz lant was; Wolfram Parc. 16817: do *Kriechen* sô stuont; Nib. 175, 1: von Rîne si durch *Hessen* riten; alle diese beispiele verbinden das verbum im sg. damit. Genitive pl., von einem ausgelaßnen *lant* abhängig, können es aber nicht sein, weil der gen. pl. von Swâp, Dürinc, Kerlinc lauten würde Swâbe, Düringe, Kerlinge. Es scheinen dative pl., die aus der häufigen construction des völkernamens mit der praep. *in*, *ze*, um dadurch das land auszudrücken, erklärlich werden. Belege: *in Burgonden.* Nib. 2, 1; dâ *zen Burgonden* sô was ir lant genant. Nib. 5, 3; *ze Burgonden.* Nib. 683, 3; *ze Swâben.* a. Heinr. 31; *ze Friesen.* Gudr. 831; *zen Hegelingen.* Gudr. 841; *ze den Stürmen.* Gudr. 924; *ze Stürmen*, in daz lant. Gudr. 927; daz starke lant *ze Sahsen.* Diut. 1, 66 u. dgl. m. In den zerst angeführten stellen muß folglich ergänzt werden: daz lant ze Swâben lît — durch daz lant ze Hessen riten. Neben dieser weise des ausdrucks ist freilich auch die genitivfügung *Swâbelant*, *Sahsenlant* Nib. 175, 2. *Beigerlant* Diut. 1, 66. *Burgondenlant* Nib. 439, 2 zuläßig. Nimmermehr aber dürfte im mhd. von jenen dat. pl. ein neuer gen. sg. gebildet werden, wie im nhd. ein Frankens, Schwabens u. s. w. Oft galt auch eigentliche composition, z. b. *irrîche*, *îrelant* Gudr. 496. 516. Das fem. *Franze* Wh. 2, 186ª ist nach la France.

Dativische construction bietet der ahd. dialect. gl. cass. 855ᵇ *in Walhum*, in Romana d. h. in Welschland; Ludw. lied: gab hër imo stuol *in Vrankôn;* reit hër

thara *in Vrankôn*; Diut. 2, 370. *Waſcun*, Vaſcia; Hoffm. 8, 17. *Lancbartun*, Italia; ein verbum im ſg. kann ich nicht dazu aufweiſen. Vielleicht aber ſtehen auch andere pluralcaſus des volksnamens für den ſg. des landnamens, eine gl. weſſobr. Diut. 2, 370 gibt Iſtriae durch den nom. pl. *Paigirâ* *), hierbei wäre kein *lant* zu ſupplieren und ein verbum im ſg. ungedenkbar. Es ſcheint ganz angemeßen, durch die vielheit der einwohner das land auszudrücken **). Uneigentliche genitivcompoſition mit *lant* oder *rîhhi* kommt aber auch oft vor, z. b. *Frankônôlant, Lancpartôlant, Peigirôlant.*

In der agſ. chronik findet ſich häufig der volksname mit der praep. *on* oder *intô* zur bezeichnung des landes, z. b. *on Norðhymbrum, on Vëſtſëaxum, intô Vëſtſeaxum, on Dorſœtum* (ausg. von Ingr. 27. 33. 180. 194) d. h. in Northumbrien, in Weſſex, in Dorſetſhire.

Bei benennung der ſtädte läßt ſich das nhd. neutrum weniger rechtfertigen, da hier nicht land, ſondern burg oder ſtadt, die beide weiblich ſind, hinzugedacht werden müſte. Auch zeigt die ältere ſprache bei den ſtädten gewöhnlich das adj. und pron. im fem. Den gramm. 1, 776 gegebnen mhd. belegen können viele hinzugefügt werden, z. b. von Bërn heißt es im welſchen gaſt: *ir* hiuſer, *ir* turn; Nib. 353, 2. von Zazamanc *dër* guoten; Renner 48ᵇ (des drucks): Rôme teilet in manec lant *ir* blî. Nicht anders im ahd., z. b. N. 78, 1: ſie machôton Jêrûſalêm alſô *wuoſta* (deſertam). Fremden ſtädtenamen pflegte man ausdrücklich das deutſche *burg* anzuhängen, wie fremden ländern lant, blumen bluomo (gramm. 2, 548), ſo heißt es altſ. *Rumuburg* Hêl. 2, 18. 10, 20. 158, 22. *Nazarëthburg* Hêl. 8, 5. 23, 20. *Bëthlêmaburg* Hêl. 12, 17, wodurch das weibliche genus ſolcher namen wie der echtdeutſchen *Magadaburg, Rëganespuruc, Strâzpuruc* u. ſ. w. ***), deutlich wird. In andern fällen geſtattet die weibliche flexion nicht daran zu zweifeln, z. b. *Ruma* bildet den dat. *Rumu* O. I. 11, 4. *Bërna, Paveia* den dat. *Bërno,*

*) das bemerkt ſchon Wackernagel zum weſſ. geb. p. 77.

**) umgekehrt wird im Sanſkrit der in den plur. geſetzte landesname zum volksnamen. Schlegels ind. bibl. 1, 403.

***) eine reihe mit burg zuſammengeſetzter ortsnamen bietet eine urk. von 979 dar, bei Wenk 2. nr. 25.

Paveio N. Bth. 27. 28. *Wormiza, Spîra, Mëtza* und eine menge anderer, waren ahd., so wie *Wormeze, Spîre, Mëtze* mhd. feminina; man sagte *die Rîge* bûwen (in Riga wohnen) livl. 11ª, van *der Riga*, Detmar 1, 169. Neben diesen weiblichen städten gab es aber auch männliche, sei es, daß schon in dem einfachen wort oder in dem zweiten der composition dieses genus begründet war. Ein beispiel ist die westphäl. stadt Hamm, die preußische stadt Elbingen, man sagte *der Ham* (Fichards archiv 1, 91), *tom Hamme*, umme *den Haem* (noch 1363. Wigands arch. 4, 229); *zuom Elbinge* livl. 120ª 152ᵇ Lindenbl. 165, *tom Elbinghe* (s. l.) Detmar 1, 263, 282 von dem nom. Elbinc; desgl. *der Berlin*, aus *dem Berlin*, in *den Berlin*. Sastrow 2, 7, 20. 3, 86. vgl. Frisch 1, 86ᵇ der die richtige herleitung des namens angibt. Ausnahmsweise ist auch noch heute die niederländ. stadt *der Haag* masc. geblieben, wie man nnl. sagt: ins graven *hage*, naar *den hage*, obschon franz. la Haye, à la Haye und lat. Hagae comitum. Es versteht sich, daß zusammensetzungen mit furt, berg, sund, wald, brunne, see, bach masculina waren, z. b. ahd. *Vranchônôvurt*, gen. vurtes, vgl. in *den steinînon furt*. wirzb. grenzurk.; *Geizôvurt*, *Suînôvurt*; agſ. *Oxenaford* gen. fordes; ahd. *Papinpërac* (mons Babonis), mhd. *Babenbërc*, nhd. *Bamberg*; vor *dem Frankenberg* (Kopps bruchst. 2, 34); *zum Frankenberg* (Schminke 2, 669. 684); *zum Kunigesberg*; *der Stralsund*, zum Stralsunde. Sastrow 3, 131; *zum Herzogenbusch*; *zum Freienwalde*, zum *Greifswalde*, tom *Grîpeswolde*. Sastrow 1, 17. 3, 19, 131; *to Stocheskolme*, to deme Stocholme. Detmar 1, 164, 240, vgl. das altn. *Borgûndarhôlmr* masc.; ahd. *Padilprunno* (Paderborn). Ebensowohl müßen auch neutrale ortsnamen behauptet werden, z. b. alle die mit feld, ufer, thal, waßer, holz zusammengesetzten, wie ahd. *Herjolfesvëld*, nhd. *Hersfeld*; Hannover scheint aus *Hânôvere*, d. i. zum hohen ufer (alta ripa) entsprungen, wie *Homberg* aus zum hohen berg, eine urk. von 1278 (cod. dipl. mind. nr. 12) schreibt auch *Honovere*. Endlich wurden pluralformen jedes geschlechts, einfache wie zusammengesetzte, zu ortsnamen gebraucht, namentlich die plurale von haus, eiche, linde, berg, furt u. s. w., weil das nebeneinanderstehen von einzelnen häusern, bäumen, bergen die ortslage bestimmte, z. b. *furtî* ist der pl. masc. von furt (vadum) und name einer fränk. stadt, nhd. *Fürth*, ahd.

Phurtî Lang 4, 732 (a. 1025). Gewöhnlich ſtehen ſolche namen wieder im dativ pl., z. b. die häufige benennung *Bergen*, *Stetten* drückte urſprünglich aus: ze den bërgen (ad montes), ze den ſteten (ad locos), apud *mëtmonſteten* Neug. nr. 948 (a. 1255); *Hohenlinden* ad altas tilias, *Siebeneichen* ad ſeptem quercus, *Schafhauſen*, ahd. *Scâfhûſirum* d. i. ad caulas, in *Geohhûſis* tr. fuld. 2, 40, 41. *Eppenhauſen*, ad Epponis domus und mit dieſem *hûſum* findet ſich zumal eine menge ſächſ. ortsnamen componiert, die heutzutag die verkürzung *ſen* darbieten, *Arolſen* war urſprünglich Adaloltes hûſum, *Meigaſſen*, *Meigadeſſen* früher Meingotes, Megingotes hûſum. Hierher gehört auch das vorhin angeführte *Gießen*, zi dên giezôn, ad amnes. Ich weiß nicht, ob ich das häufige *Baden*, *Wisbaden* für den dat. pl. des neutr. bad, alſo für ein ahd. *Padum* oder etwa für den nom. eines ſchwachen fem. bada halten ſoll? Hoffm. 9, 31 ſtehet *badun* thermae (nicht thermis), und *badûn* nom. pl. fem. entſpräche ganz dem gr. *αἱ θέρμαι.* Letztere deutung ſcheint mir durch das agſ. Baðanceäſter = engl. Bath, und noch mehr durch *baðana* (thermarum) gl. Mone 4799 beſtärkt zu werden, denn woher ſonſt die ſchwache flexion?

In der altn. ſprache treten die pluralia am ſicherſten hervor, z. b. *Dalir*, dat. *Dölum*. fornm. ſög. 11, 126. 142; *Vellir*, dat. *Völlum*, acc. *Völlu*; *Fŷrisvellir*, acc. *Fŷrisvöllu* Sn. 153; *Joruvellir* Sæm. 3ª; *Hiörûngar*, gen. Hiörunga. fornm. 11, 125; *Sumarſtadir* ib. 360; *Hrîngſtadir* Sæm. 150. 151; *Danparſtadir* Sæm. 244ᵇ u. a. m. Selbſt das griech. *Ἱεροσόλυμα* pl. neutr. wird durch den pl. maſc. *Jorſalir* gen. Jorſala wiedergegeben. Neutra pl. ſind *Hâtûn* Sæm. 150ª 152ᵇ *Sigtûn* Sn. form. 15, wiewohl einige hſſ. *Sigtûnir* (maſc.) leſen; *Snéfiöll*, *Sôlfiöll* Sæm. 150ª.

Da ſolche eigennamen hauptſächlich gebraucht wurden, um die bewegung nach und von dem ort, oder die ruhe in dem ort auszudrücken; ſo begreift es ſich, warum ihre nominative und genitive ſelten oder gar nicht vorkommen. Jenes verhältnis wird aber in unſerer ſprache nicht wie in der lat. und griech. durch den bloßen acc. und dativ, oder durch localadverbia (oben ſ. 210) vollkommen bezeichnet, ſondern wir können dazu der praepoſitionen nicht entrathen. Die dabei angewandten praepoſitionen *az*, *zi*, *in*, *fona* (altn.

i, d, at) regieren nun in diesen fällen überall den dativ; es wäre offenbar für die abwechslung der formen und die wahrnehmung der geschlechtsunterschiede ein gewinn gewesen, wenn anstatt *zi* eine andere den acc. fordernde praep. die bewegung nach dem ort ausgedrückt hätte. Die häufigen dativformen haben auf jene weise ein solches übergewicht erlangt, daß sie allmälich erstarrten und den schein eines neutralen nom. sg. annahmen, wobei endlich alle frühere unterscheidung des numerus und genus zu grunde gieng.

Ich will das gesagte noch durch eine kleine sammlung von beispielen erläutern, obschon diese mehr in die syntax gehören, als in die abhandlung des geschlechts. Gleichviel, daß dadurch städte, dörfer oder bloße örter und plätze im feld bezeichnet werden.

Ahd. *zë Bërno* (Veronae), *zë Paveio* (Paviae) N. Bth. 27. 28; quod dicitur *az riute.* Meichelb. 59. *az rëode* id. nr. 150; in loco, qui dicitur *az waldiu.* id. nr. 101. (ad waldiu, nr. 102. 109); *ad wîhse.* id. nr. 153; loco nuncupante *ad holze* id nr. 54; *ad waramin pah.* id. nr. 591; in loco qui dicitur *za dëmo minnirin tan* *). id. nr. 582; in loco qui cognominatur *chrakin achra.* id. nr. 17; in pago nuncupato *ad wangom.* ib. nr. 365; *ad dornagin pah.* id. nr. 507; *suarzin bah* Neug. nr. 73 (a. 779); *zi dëro hagantnûn hulin.* wirzb. grenzurk.; *in zuisgên facchon* trad. fuld. 2, 71. Desgleichen in lat. fassung: loco, qui dicitur *ad fractum pontem* (Fraipont, zwischen Spaa und Lüttich) Ritz 1, 56 (a. 1095); vorzüglich oft in langobardischen urkunden: *ad perticas* Paul. Diac. 5, 34; *ad duas robores.* Muratori antiq. 2, 249; de campo logo ubi dicitur *ad noce Schinoni.* Fumagalli nr. 60 (a. 846); locus ubi *ad casale* dicitur. id. nr. 67 (a. 851); campo illo, ubi *ad valle* dicitur. id. nr. 84 (a. 861); locus, ubi dicitur *ad caprario.* id. nr. 85 (a. 861); via publica, quae dicitur *ad duos pontes.* Pertz 2, 279.

Mhd. *ze weldiu.* Lang reg. 4, 660 (a. 1298); mansum in villa dicta *in fine*, vulgariter *zum ende.* id. 4, 651 (a. 1297); curtis apud fluvium lamere *zer lamere* dicta. id. 2, 332 (a. 1243); villa Rettersheim dicta *zu dem rippe.* id. 4, 553 (a. 1294); situm in *zem*

*) hier das oben s. 347 in der anm. gesuchte ahd. *tan.*

halsohten piuge. id. 4, 219 (a. 1283); in *amme* (an deme) *lindeh.* id. 4, 8 (a. 1276); curiam dictam *ze allen winden.* Pupikofer nr. 8 (a. 1266); veste die man nennt *ze der kacheln.* id. nr. 61. (a. 1375) *). Und so noch in späteren jhh., z. b. bei Hans Sachs II. 4, 89[a]: ein dorf, das man *zu Lappenhausen* nennt; bei Schweinichen 3, 107, 166: *zum kalten waßer.*

Altn. bæ ër *á Reinu* heitir. fornm. sög. 3, 199; bær ër *á Sulo* heitir. Ol. helg. c. 214; bæ þeim ër *á Backa* hêt. Laxd. p. 376; bæ þeim ër *á Steig* heitir. Ol. helg. cap. 137; stad ër heitir *í Odinsve.* fornm. sög. 11, 266; þar heitir *í Hestanesi.* Laxd. p. 360; ër *í Tüngu* heitir. ib. p. 108; engi ër *í Barmi* heitir. Laxd. p. 240; þar sem heitir *at Fiöturlundi.* Sæm. 165[a]; *at Kambi.* Isl. sög. 2, 137. Doch begegnet auch zuweilen der nominativ: þar sem heitir *Hoddmímisholt.* Sn. 76; í gardi þeim ër hêt *digri skytníngr.* Hak. Hak. cap. 160.

Hält man zu dieser darstellung das genus griech. und lat. ortseigennamen, so stehen wir im nachtheil. Nicht nur treten hier alle genera lebendig und mannigfaltig auf, obwohl mit übergewicht des weiblichen, sondern die pluralformen walten viel deutlicher daneben. ὁ Ὀρχόμενος, ὁ Πύλος, ἡ Κόρινθος, ἡ Κύπρις, τὸ Ἄργος, τὸ Δουλίχιον, οἱ Φίλιπποι, αἱ Συράκουσαι, αἱ Θῆβαι, αἱ Ἀθῆναι, τὰ Μέγαρα, und bemerkenswerth haben Φίλιπποι, Ἀθῆναι sich aus dem manns- und frauensnamen Φίλιππος, Ἀθήνη entwickelt, nicht unvergleichbar jenem ahd. Peigirâ (Bavaria) nom. pl. von Peigir (Bavarus). Lat. *Hippo*, *Narbo*, *Frusino*, *Sulmo* (C. L. Schneider formenl. 85); *Roma*, *Alba longa*, *Ostia*; *Tarentum*, *Saguntum*, *Praeneste*; *Gabii*, *Corioli*, *Parisii*; *Cannae*, *Fidenae*, *Velitrae*; *Susa.* Örtliche benennungen mit der praeposition bieten sich auch schon dar, z. b. *ad gallinas* Sueton. in Galba cap. 1.

*) mhd. urkunden lieben, vor das *ze* noch ein örtliches *dâ* zu setzen und beide partikeln wachsen dann in *daz*, *datz* zusammen: feudum dictum *daz dem* Razenhove (dâ ze dem) Lang. 4, 442 (a. 1290); daȥ guot *datz* Kruckenweg, *datz* Kiesenholz. Lang 4, 238 (a. 1283); zwô huobe *daz* Chlessinge. id. 4, 343 (a. 1287); *datz der* linden. Rauch 2, 40. vgl. *dâ zen* Burgonden (oben I. 420.) und Schm. 1, 348. Man darf dieses *daz* nur nicht fürs pronomen neutr. *daȥ* nehmen.

Die slavischen sprachen bedienen sich fast der gleichen freiheit, ihre ortsnamen können aus jedem genus und numerus sein. Masculina sind z. b. *Rim* (Roma), *Brod* (unserm furt entsprechend), *Lwow* (Lemberg d. i. Löwenberg, Leopolis, von lew, leo); fem. *Praga, Praha;* neutr. *Kosovo* (campus merularum). *Ateny* ist der pl. fem., wie Athenae, *Nĕmcy*, *Niemcy* (Deutschland), *Czechy* (Böhmen) u. s. w. sind gleichfalls pluralia des weiblichen geschlechts. Plur. masc. hingegen *Roztoky* (gleichsam diffluvium); *Brody* (vada) = ahd. Furtî, nhd. Fürth. Im ganzen herscht das masc. vor.

Alle zusammengesetzten ortsnamen deutscher sprache, deren eine große menge ist, bestimmen ihr genus nach dem grundsatz s. 358. Eben so richtet sich das der pluralien beständig nach dem sg. Heißt ein ahd. ort Përagâ, ein altn. Dalir, so sind beide masc., weil es përac und dalr sind; aus demselben grund ist das altn. Hâtûn, das gr. *Μέγαρα* neutral, weil der sg. tûn und *μέγαρον* dieses genus haben. *μέγαρον* bedeutet einen saal, ein zimmer, die örtliche benennung verhält sich dazu, wie der altn. name Fensalir Sæm. 6ᵇ zu dem einfachen salr. In allen diesen fällen wird folglich auf den ort bloß ein name, dessen genus bereits feststeht, übertragen. Schwieriger scheint es, bei einfachen singularortsnamen dunkler bedeutung die ursache des genus einzusehen, z. b. des weiblichen bei Roma, Verona, Bërna, Spîra, und hier mag eben das vorherschende fem. durch die idee von urbs, arx, villa, burg und stadt erzeugt worden sein.

Eine ausführliche monographie über altdeutsche ortsnamen würde die hier hauptsächlich aus dem gesichtspunct des genus aufgestellten wahrnehmungen vielfach beleuchten, befestigen und erweitern.

15. *Haus.*

Der allgemeinste begrif wird durch das allen deutschen sprachen bekannte neutrum *hûs* (domus) ausgedrückt, bei Ulph. erscheint es gleichwohl nur in der zusammensetzung *gudhûs* (templum). *οἰκία* überträgt er abwechselnd bald durch das neutr. *razn*, das sonst nur im ags. *räsen* (laquear, asser), altn. *rann* (neutr.) begegnet, bald durch das masc. *gards.* Letzteres, dem lat. *hortus* identisch, scheint aber die einzäunung, befriedigung eines grund-

stücks, sei es mit einem haus bebaut oder nicht, zu bezeichnen, daher auch das goth. *aúrtigards* für *κῆπος* steht, das agſ. *gëard*, engl. *yard*, septum, hortus, habitaculum, das altn. *gardr* sepimentum, praedium, aula bedeutet, wofür wir (s. 418) das wort *tûn* kennen lernten. Das schwachformige ahd. *karto*, mhd. *garte*, nhd. *garten* behält ganz den sinn von hortus. Wie nah diese begriffe in einander übergehen, zeigt das im goth. mangelnde *hof*, welches altn. neutral ist und sowohl fanum, als aula principis ausdrückt; ahd. *hof* (aula, atrium, curia, domus) masc. mhd. nhd. *hof* masc.; nnl. *hof* (aula, hortus) masc.; agſ. *hof* (domus, aedes, basilica) neutr.; es ist nach der lautverschiebung genau das griech. *κῆπος*. Für den begrif des vorhofs hat Ulph. *rôhsns* fem., das den übrigen dialecten abgeht; sodann *ubizva* fem. (porticus) ahd. *opasa*, agſ. *efese*, fem. vgl. rechtsalt. 549. Umfang und ausdehnung scheinen auch in dem altſ. *halla*, agſ. *hëal*, gen. hëalle, engl. *hall*, altn. *höll*, gen. hallar, sämmtlich aula, atrium bedeutend, weibliches genus zu begründen; das wort gebricht im goth. ahd. und mhd., und ist erst im nhd. gangbar geworden. Es gab dafür einen andern, gleichfalls weiblichen, ahd. ausdruck, *loupa* (porticus, umbraculum), mhd. *loube*, nhd. *laube*, baumgänge, laubhallen. Rôhsns, halla, opasa, loupa bezeichnen den weiten, überwölbten, aber freien raum außerhalb dem hause; das masc. ahd. mhd. *sal*, altſ. *seli*, agſ. *sele*, altn. *salr* ist das im gebäude selbst, ebener erde, angebrachte oder daran stoßende, rings verschloßene große gemach, worin gespeist und geschlafen wurde. Daher heißt auch goth. saljan divertere, manere, habitare und der abstracte begrif mansio, habitatio wird durch das goth. fem. *saliþva*, ahd. *salida*, mhd. *selde*, gleichbedeutend mit ahd. *heripërga*, mhd. *herberge* gegeben, vgl. trad. patav. 70: villa nuncupata Pozhares *salida*; und pleonastisch: mansionem vulgariter *seldenherbërge* dictam. Lang. 4, 354 (a. 1287). Die fremden wörter ahd. *phalinza*, mhd. *pfalenze*, nhd. *pfalz* fem., mhd. *palas* masc. und neutr., nhd. *palast* masc. gehen uns hier nichts an. War auch *tuom* (masc.) fremd? = lat. *domus* (fem.), slav. *dom* (masc.), J. 399 übersetzt *dôme* das lat. domo und mhd. ist *tuom* Nib. 754, 2 die kirche, wie das nhd. *dom* (masc.) *). Noch aber ist eines ahd. und

*) die rechte lautverschiebung zwischen *domus* und *tuom*

wohl auch alts. ausdrucks *lár* zu erwähnen, dessen genus und eigentliche bedeutung unsicher sind, doch muß die letztere domus, aedes gewesen sein, es sind damit eine menge ortsnamen wie Gosslar, Fritzlar, Buttlar, Mecklar u. s. w. zusammengesetzt und bei O. ist davon das abgeleitete neutr. *gilâri* (habitatio) übrig; darf man dabei an das lat. *lar* (hausgott und heerd) denken? Endlich alts. *rakud* (domus) Hêl. 130, 20. 159, 4. ags. *reced* wahrscheinlich neutr.

Templum. goth. *alhs* fem.; alts. *alah* masc. Hêl. 3, 20, 22. 4, 2. 129, 22. 130, 19. 157, 16. ags. *alh* masc. Cädm. 71, 6 (wo im acc. alhn steht, fehlerhaft für alh?); ahd. muß auch *alah, alac* gegolten haben, wie man aus dem urkundlichen namen alahstat (in pago Hassorum) Schannat nr. 404 (a. 834) = ags. alhstede Cädm. 89, 24 und alahdorp, ib. nr. 476 (a. 856) sicher entnimmt. Alts. *wîh* (templum) masc. Hêl. 3, 19. 4, 3. 5, 22. 6, 1. 129, 23. 169, 1; ags. *vîh*, *vîg* masc.; dem altn. *vê* (asylum, sacra) neutr. pl. verwandt, das aber in allen ausgaben mit kurzem e geschrieben wird, vgl. Odins *ve* (Odini sacra), Odensee, auf Fühnen. Vielleicht ist umgekehrt im alts. *wih*, ags. *vih*, kurzvocalisch zu schreiben? wie ich fast aus dem ags. namen des altars *vigbed* (gleichsam lectus templi) schließe, denn diese zusammensetzung hätte sich schwerlich in *vëofod* entstellt, wenn früher vîgbed gesprochen worden wäre *). Ahd. *haruc* (templum, fanum) masc.; ags. *hëarg*; altn. *hörgar* (arae idolorum) pl. masc. vgl. rechtsalt. 794. 903. Außerdem dienen die vorhin genannten ausdrücke *hûs*, *hof* und *rakud*, etwa mit beifügung eines adj. oder gen., zugleich zur benennung der tempel. Daß nach der einführung des christenthums die von den Heiden gebrauchten namen verschmäht und durch die fremden kirche, münster und tempel allmälich verdrängt wurden, läßt sich erwarten; noch im mittelalter wandte man *bëtehûs* auf heidnische tempel an, vgl. Barl. 338, 40. *bëdehûs* Maerl. 1, 326.

Ich schreite vor zu verschiednen benennungen, die einzelne bald kleinere, bald größere theile des hauses bezeichnen. Goth. *hêþjô* (cubiculum) fem., mangelt

fehlt, ich halte darum das wort lieber für undeutsch und dem deutschen *tuom*, goth. *dôms* (iudicium) unverwandt.

*) *wih* (templum) bleibt dennoch mit *wîh* (sacer) verwandt, nach der formel gramm. 2, 18. nr. 201.

allen übrigen dialecten. Ahd. *vlezi* (cubile, coenaculum, stratum), agſ. altn. *flet*, überall neutr., die goth. form wäre *flati*. Agſ. *cofa* (cubile, caſa) maſc. engl. *cove*, woher z. b. der ortsname Cofantrëo (arbor cubiculi), engl. Coventry; altn. *kofi* (tugurium) maſc.; wahrſcheinlich galt auch ein ahd. *chovo*, das noch im nhd. *koben* und den compoſitis alkoven (ahd. alahchovo?), ſchweinkobe übrig iſt. Agſ. *clëoſa* (cubile) maſc. Ahd *kadum* (neutr.) oft einzel ſtehende abtheilung des hauſes, für beſondere zwecke eingerichtet, oft aber auch geräumiges zimmer des hauſes ſelbſt, *gadem* (tabernaculum) N. 77, 60. *gadun* O. I. 27, 134. IV. 9, 24. mhd. *gaden*, *gadem* Nib. 558, 3. 948. 3. 1774, 3. Barl. 152, 13. Geo. 1550. Gudr. 5196, Berth. 286. vgl. Iw. 6187 ein wîtez *wërcgadem*. Mhd. *phieſel* (cubiculum, ein heizbares frauengemach) maſc. a. w. 3, 282. Gudr. 3986. (4258 *phieſelgadem*); altfrieſ. *piſel* (culina), vgl. franz. *poêle*, *poile*, früher *poiſle* (geheiztes zimmer, ofen), mittellat. *piſalis*; was plattd. *dornſe*, *donſe* (fem.) heißt, brem. wb. 1, 185. Altn. *ſtoſa* (coenaculum) dän. *ſtue*, mhd. *ſtobe* Berth. 286. mnd. *ſtove* (maſc.) Detm. 1, 44. nhd. *ſtube*. Fremd iſt das ahd. *chamara*, nhd. *kammer* fem., mhd. *kemináte* fem. Abſtraction iſt es, wenn das altn. *rûm* (ſpatium) oder das ahd. *gifuori* (commoditas), das nhd. *gemach* (quies) auf den begrif haus und einzelner theile des hauſes angewandt werden. Unſer heutiges *zimmer* = ſtube, bezeichnet im ahd. *zimpar*, agſ. *timber*, altn. *timbr*, überall neutr., bloß materies, bauholz.

Goth. *vaddjus* (murus) fem. *grunduvaddjus* (fundamentum), ahd. *wal*, maſc. *kruntwal*, mhd. *gruntwal*, altſ. *wal* Hêl. 113, 12. agſ. *grundvëal*, ſämmtlich maſc. Ahd. *múra*, mhd. *mûre*, nhd. *mauer* fem., altn. *múr* maſc., vielleicht aus dem lat. *murus?* Ahd. mhd. *want* (paries), nhd. *wand* fem.; altn. *veggr* (paries) maſc. ſchwed. *vägg*, dän. *väg*. Goth. *vaihſta* (angulus) maſc., ahd. *winchil*, mhd. nhd. *winkel* maſc. Ahd. *poko*, *ſuipoko* (arcus) maſc., nhd. *bogen*, *ſchwibbogen*. Ahd. *râma* (columen) fem. Hoffm. 10, 35. Goth. *ans* (trabs) maſc. altn. *ás* maſc.; ahd. *palko* (trabs) mhd. nhd. *balke*, ſämmtlich maſc.; ahd. *ſparro* (tignum) maſc. Hoffm. 10, 36. mhd. nhd. *ſparre* maſc.; ahd. *ravo* (tignum) maſc. gl. monſ. 353. Hoffm. 42, 5. ſchweiz. *raſe* St. 2, 254. Der raum zwiſchen den balken in der wand heißt ahd. *vah*, nhd. *fach*, agſ. *fäc*, neutr. Agſ. *räſen* (laquear) vorhin ſ. 426; ahd. *himelzi* (gramm. 2, 214); mhd. *bün* (laquear) nhd. *bühne* fem. Der oberſte

balke (hanebalke) ahd. *virst* fem. mhd. nhd. *first* fem. Goth. *gibla* (culmen) masc., nhd. *giebel*, vgl. s. 399; altf. *hrôst* Hêl. 70, 23, vgl. engl. *henroost* (hanbalke); agf. *hrôf* (culmen, tectum), engl. *roof*, altfries. *rhôf*, masc.; altn. *mænir* (fastigium domus) masc. Goth. *hrôt* (tectum) neutr. Ahd. *dah* (tectum), mhd. nhd. *dach*, immer neutrum. Ahd. *zinna* (pinna) Hoffm. 9, 29 fem. mhd. *zinne* (vgl. oben s. 379), sonst auch *wintbërga* Hoffm. 11, 1. Goth. *kèlikn* Marc. 12, 1 πύργος, Marc. 14, 15 ἀνώγεον *). Ahd. *urrëa* (turris) vocab. S. Galli 183, ein sonst unbekannter ausdruck, den aber auch das mhd. *urre* Diut. 3, 62 bestätigt, man darf schwerlich annehmen, daß er durch aphäresis des T aus turrëa, turre entsprungen ist. Das dem lat. *turris* (fem.) nachgebildete wort schwankt im genus; ich finde ahd. *turra* (fem.) T. 124 (Matth. 21, 33), *turre* (neutr.) N. 47, 13. 61, 4. der pl. *turne* (turres) Hoffm. 9, 28 scheint ebenfalls neutral; agf. *torr*, pl. torras (masc.), engl. *tower*; altn. *turn* (masc.), schwed. *torn*, dän. *taarn*; mhd. *turn* (masc.); nhd. *thurm* (masc.). Agf. *stepel* (turris), engl. *steeple*, altn. *stöpull*, überall masc., letzteres hat auch die bedeutung columna. Ahd. mhd. *sûl* (columna) fem. nhd. *seule*, altn. *súla*. Ahd. *chnouf* (conus) masc. Hoffm. 19, 36, nhd. *knauf*.

Goth. *daúr* (neutr.), buchstäblich dem gr. θύρα entsprechend, überträgt bald dieses Joh. 10, 7, bald πύλη Matth. 7, 13, 14. Luc. 7, 12. πυλών Matth. 26, 71; dagegen wird mit den pluralformen des fem. *daúrô* der sg. θύρα verdeutscht Matth. 27, 60. Marc. 16, 3. Joh. 18, 16. Neh. 7, 3; außerdem θύρα durch *haúrds* Matth. 6, 6. Neh. 7, 1. fem., welches haúrds = ahd. *hurt* fem., altn. *hurd* fem. nicht sowohl die öfnung, als das sie verschließende ist, clathrum, fores clathratae, vgl. rechtsalt. 699. Nhd. beobachten wir einen unterschied zwischen *thor* (porta domus) neutr. und *thür* (janua) fem., der im genus, nicht ganz in der bedeutung zu dem goth. zwischen *daúr* und *daúrôns* stimmt; ebenso mhd. *tor* (neutr.) Nib. 456, 3. und *tür* (fem. plur.) Nib. 612, 3 (fem. sg.) Nib. 1896, 3; ahd. *tor* (neutr.) *turî* (fem. pl.) hymn. 1, 9. vocab. S. Galli 183. W. 74, 3, 4. doch sg. W. 43, 23. Die vorherschenden pluralformen *daúrôns*, *turî* und lat. *fores* begründet

*) vgl. lett. kalejimas, thurm, gefäugnis.

wohl die zerlegung des gitters oder bretes in zwei hälften. Übrigens verhält sich daúr zu daúrô fast wie das altn. neutrum *gat* (foramen), agf. *gëat* (ostium) zu gata (f. 396). Dem agf. und altn. dialect gebricht die form daúr, tor; agf. *dur*, *duru* (fem.) pl. dura; altn. *dyr* (neutr. pl.), schwed. *dörr*, dän. *dör*. Dafür aber findet sich noch agf. *hlid* (ostium, porta), vgl. Matth. 27, 60. altn. *hlid* (neutr.), schwed. dän. *led*, der bedeutung nach, wie jenes hort, das verschließende, bedeckende; ahd. *hlit*, *lit*, mhd. *lit* (operculum) Flore 1590, nhd. übrig in augenlied *). Ahd. *turistal* (postis) N. Cap. 134. neutr. Ahd. *kataro* (clathrum, valvae) masc., juxta portam *gatero* dictam. Lang reg. 2, 170 (a. 1228), mhd. *gatere*, vgl. rechtsalt. 389, nhd. *gatter*, *gitter* (neutr.). Die thürangel könnte goth. *haírus*, wie altn. *hiörr* masc. geheißen haben, das cardo und ensis bedeutet. Ahd. *ango* (masc.), mhd. *ange* vgl. anm. zu Iw. 3297. nhd. *angel*. Ahd. *krintil* (pessulus), agf. *grindel* Cädm. 9, 24. nnl. *grendel*, überall masc. Altn. *gaddr* (repagulum) masc. Altf. *fërcal?* Hêl. 171, 8. vgl. agf. fërclian, firclian (ingerere). Ahd. *rigil* (obex), mhd. *rigel*, nhd. *riegel*, überall männlich. Altn. *loka* (repagulum) fem., von liuka, claudere. Nnl. *scheutel* (obex) vom vorschießen, vorschieben (objicere). Altn. *klinka*, nhd. *klinke*, *schlinke* (fem.), der schließende thürgrif. Mhd. *swelle* (limen) neutr. Iw. 6745. nach einigen hss., nach andern fem. und im reim: geselle, nhd. *schwelle* fem. plattd. *sülle*; kein ahd. suelli oder suellia kenne ich; für diesen begrif gibt es einen andern vielformigen ausdruck. erwägt man das agf. *þërscvold*, *þrëscvold*, engl. *threshold*, altn. *þrëskuldr*, *þrëskiöldr*, schwed. *tröskel*, dän. *tärskel* (sämmtlich masc.), so scheint die wurzel þriskan (triturare) unbedenklich, *uld*, *vold* ableitend (gramm. 2, 332) und die erklärung aus dem alten landleben, wo am eingang des hauses auf der diele gedroschen wurde (vgl. vorhin f. 417), befriedigend. In dem ahd. neutrum *driscuovili* (gramm. 2, 332) wäre nur eine andere **) derivation angewendet; spätere oberdeutsche volksdialecte haben *trischeufel*, *drischauwel* u. dgl. Dieses wort ist also

*) ich unterscheide mhd. *lit*, *lites* (operculum) und *lit*, *lides* (membrum), beide neutral und ganz unverwandt, denn ersterem ist der anlaut H abgefallen.

**) übrigens auch mehr vorkommende; ich vergleiche *innuovili* (viscera), altn. *innifli* und altn. *daudſli* (morticinium).

bloß abgeleitet, nicht zusammengesetzt. Compositum, jedoch eine dritte noch ältere benennung, die bereits in der lex sal. 61 vorkommt, *duropellus*, *durpilus*, und im nnl. *dorpel* (masc.) fortdauert, vgl. gl. Jun. 319 *durpel;* hier verräth sich im ersten wort unverkennbar dur (janua), pellus, pilus wird den unter dem eingang gezognen balken bedeuten. Das altfries. *dreppelse* (fem.?) As. 323 kann versetzt sein aus dorpelse? *) oder gehörts zu treppe (stiege)? Das nnl. *drempel* (limen) masc. scheint aus drampen, trampeln, treten, weil die schwelle von den füßen betreten wird. abzuleiten. Fenestra: goth. *áugadaúrô* (*θυρίδιον*) II. Cor. 11, 33. man sollte denken, wie daúrô weiblich, inzwischen zeigt der acc. daúrô (nicht daúrôn) ein schwaches neutr. an, wonach auch das einstimmende ahd. *augatora* voc. S. Galli 183. agſ. *eágdure* fem. sein werden. Man vgl. das franz. oeil de boeuf, ochsenauge für ein kleines dachfenster; ähnlich, doch verschieden ist das altn. *vindauga* (fenestra), dän. *vindue* neutrum **). Altn. *gluggi* (fenestra) masc. schwed. *glugg*.

Der mittelpunct des alten, einfachen hauses hieß ahd. *hërd* (focus), mhd. *hërt* Wh. 1, 93b nhd. *heerd* überall masc., übergang in den begrif solum, solum patrium, terrestre, ist leicht,, vgl. O. V. 20, 56. *hërde* vel mollo (solo) gl. monſ. 357 und troj. 12134; agſ. *hëorð* (focus) masc., engl. *hearth*, nnl. *heert*. Die nord. mundart besitzt dafür das gleichfalls männliche altn. *ar*, *arn*, *arinn* (focus), dän. *arne*. Den fremden, späteren begrif von küche verräth das undeutsche wort, altn. wird umschrieben *eldhûs*, *steikarahûs*. Altn. *eldstô* (focus, caminus) fem.; *hlôð* (caminus) neutr.; nhd. *rauchfang*, mhd. *vancvach* (öfnung für die funken), nhd. *schlot*, ein wohl schon älteres wort. *aúhns*, *ovan*, *ofen* verlauft sich in den begrif von feuer (s. 352).

Echtdeutsches wort für tisch ist das goth. *biuds* Neh. 5, 17. Marc. 7, 28. Luc. 16, 21. lex sal. 49. *beudus*, ahd. *piot* gl. Jun. 192. *biet* O. II. 18, 40. altſ. *biod*

*) *dreskelof* der plattd. übersetzung ist kein fehler, wie Wiarda p. 328 meint, vielmehr jene von dreschen geleitete form.

**) *áugô*, *auga*, *ouga*, ursprünglich öfnung, wodurch sich etwas zeigt, gesehen wird, also verwandt mit *áugjan*, *ougan* (ostendere), wie *siuns* (visus) mit *saíhvan*, *sëhan*.

Hêl. 93, 1. agſ. *bëod*, altn. *biodr*, überall männlich, von der wurzel biudan (offerre), weil auf dem tiſch und altar vorgelegt, dargelegt wurde. Das goth. *mês* (neutr.) Marc. 11, 15; ahd. *mias* (neutr.?) K. 42ᵇ 43ᵇ, agſ. *mêſe, mŷſe* gen. -an, fem. ſcheint mittelbar aus dem lat. *menſa*, ſpan. *meſa* fem. geborgt, ſo wie es *diſc, tiſc* maſc., aber gleichfalls ſehr frühe, aus *diſcus* iſt, da die lautverſchiebung fehlt. Altn. behält *diſkr* die bedeutung orbis, diſcus. Altn. *bord* (menſa) neutr. ſchwed. dän. *bord*. Das litth. maſc. *ſtalas*, ſlav. *ſtol* (menſa) könnte in dem compoſ. *ſtalopiot* gl. Jun. 192 ſtecken; doch das ſlav. ſtol iſt vielmehr buchſtäblich das goth. *ſtôls* (ſella), ahd. *ſtuol*, nhd. *ſtuhl*; altſ. agſ. *ſtôl*; altn. *ſtôll* (überall maſc.), da die älteſten ſtühle tiſchform hatten. Goth. *ſitls* (ſedes) maſc. ahd. *ſë-dal* und *ſëzzal*; mhd. *ſidel* fragm. 38ᵃ und *ſëzzel*. Maſc. war auch ahd. *panh* (ſcamnum), mhd. *banc* cod. pal. 360, 15ᵃ 73ᵃ a. w. 2, 58, doch zeigt ſich das fem. Nib. 719, 3. Frib. Triſt. 4782. nhd. die *bank*; altn. *beckr* maſc. Goth. *badi* (lectus), ahd. *petti*, mhd. *bette*, nhd. *bett* durchgängig neutr., nur altn. *bedr* (ſtratum) maſc.; das agſ. *vihbed*, vigbed, vibed, ſpäter vëofod (altare) neutr. bedeutet eigentlich weihbett. Altn. *ſæng* (lectus) fem., ſchwed. *ſäng*, dän. *ſeng*. Altn. *reckja* (lectus) fem.

Goth. *hleiþra* (tabernaculum) fem.; ahd. mhd. *zëlt*, nhd. *zelt*, agſ. *tëld*, altn. *tiald*, lauter neutra. Goth. *hlija* (tugurium) maſc. Ahd. *hutta* (tugurium), mhd. nhd. *hütte* fem. Das mhd. *glêt* maſc. Wigal. iſt das ſlav. *kljet* (Dobr. inſt. 233. Linde 2, 1011).

Ahd. *ſtal* (ſtabulum), mhd. *ſtal*, nhd. *ſtall* maſc.; altn. *bâs* (ſtabulum, praeſepe) maſc.; goth. *aviſtr* (ovile, caula) neutr. agſ. *eveſtre* fem., ahd. *ewiſt*, *ouwiti*, *ouche* Hoffm. 11, 7. (vgl. oben ſ. 327); altn. *ſtîa* (caula) fem. dän. *ſti*, ahd. *ſtîga* N. Cap. 105. Goth. *uzêta* maſc. oder *uzêtô* neutr., denn es begegnet bloß der dat. uzêtin (praeſepe), ein ahd. urâzo, urâza würde entſprechen? altn. *iata*, gen. iötu fem. führt eher auf ein goth. uzïta; agſ. *binne* (praeſepe) wohl neutrum, engl. *bin*. Ahd. *chrippa*, mhd. nhd. *krippe* fem.; altſ. *cribbia* Hêl. 12, 2 fem.; agſ. *crybb* fem., engl. *crib*; ſchwed. *krubba*, dän. *krybbe*; das altn. *kryppa* iſt gibbus, curvamen.

Alle ſubſt. dieſer abtheilung geben wenig ſicheren aufſchluß über die gründe der geſchlechtsverſchiedenheit. Sie ſcheinen jedoch wiederum zu lehren, daß die allge-

Ee

meinen begriffe das neutrum lieben; was in und an dem haus beſonders hervortritt, pflegt entweder männlich oder weiblich zu ſein; daß geräumige hallen fem. ſind, habe ich hervorgehoben.

16. *Schiffe.*

Dachte ſich die ſprache den durch das feld ziehenden pflug als belebtes weſen; ſo war dieſe belebung noch weit natürlicher und näher liegend bei dem ſchif, das wie ein ſchwimmendes thier die fluten durchſchnitt und gleich dem ros menſchen von küſte zu küſte über meer trug. Darum iſt ſelbſt ſeine geſtalt durch verzierung der thieriſchen ähnlich gebildet, *haupt*, *hals* und *ſchnabel* (roſtrum) ihm beigelegt (Beov. 19. 143 *fâmighëals*, collo ſpumoſo) und wie das klügſte, vertrauteſte landthier empfängt es eigennamen. Ein berühmtes ſchif der Edda heißt *Naglfar* (neutr.) Sæm. 8ᵇ Sn. 48. 71. 72. 74; Baldurs ſchif *Hrínghornir* (maſc.) Sn. 66. 219ᵇ; Freyrs *Skíðbladnir* Sæm. 45ᵇ Sn. 45. 48. 130. 132; Olaf Tryggvaſons *Ormr* (ſerpens) oder *Ormr hinn lângi* (maſc.); Olaf des heiligen *Karlhöfdi* (maſc.) und ſeine ſage cap. 45 erzählt, daß vornen an ihm ein königshaupt geſchnitzt war; Aſmunds *Gnod* (fem.) vgl. Müllers ſagabibl. 2, 615; doch unter allen das bedeutendſte beiſpiel gibt Friðþiofsſaga cap. 1. 6 (ed. Rafn. p. 64. 79. 80): Friðþiofr hatte ein ſchif ererbt, namens *Elliði* (maſc.), von dem erzählt wird, daß es menſchliche ſprache verſtand und den zuruf ſeines herrn hörte *). Wen gemahnt das nicht an die redende *Argo* (Ἀργώ), welche des Orpheus worte vernimmt und ſelbſt ſprechen kann? (Argon. 245. 259. 489. 1159). Noch die altengliſche dichtung von könig Horn enthält p. 97 etwas ähnliches: Horn, nachdem er ausgeſtiegen iſt, redet ſein ſchif an, gibt ihm urlaub heimzukehren und gruß und botſchaft mit **); wahrſcheinlich führte es in der genaueren ſage einen namen, der hier nicht genannt wird. Die anreden der ſchiffe gleichen vollkommen denen der roſſe in den epiſchen

*) in der gefahr ruft er ihm zu: heill Elliði! hlauptu â bâru! u. ſ. w. dieſen ſchönen zug hat ſich Tegner nicht entgehen laßen p. 79. (Stokh. 1825).

**) z. 143. nou (ſ. l.) ſhip by the flode, have dayeſ gode! gret hem, that me kenne, gret wel the gode quene Godild mi mother! u. ſ. w.

gedichten. Die heutigen namen, womit man ſchiffe tauft, ſind nicht mehr naiv, gleich jenen alten, ſondern dienen zu anderm zweck; immer aber gründen ſie ſich auf den nie untergegangnen gebrauch. Bemerkenswerth iſt, daß die engliſche, beinahe geſchlechtloſe, ſprache einmal den ausdruck *man* (homo, vir) auf das ſchif anwendet, z. b. a man of war, kriegsſchif, an Indiaman (ein nach Indien fahrendes ſchif), dann aber das weibliche pronomen *ſhe* und *her* (ſtatt it und its) mit *ſhip* verbindet, ohne rückſicht auf das natürliche genus, das dem ſchifsnamen ſonſt gebührte, z. b. the Tremendous is come to the end of *her* tour, *ſhe* ſhall return another way. Ich möchte den grund dieſer perſonification wißen, und wie alt ſie iſt, ſie findet ſich bereits bei Shakſpeare (z. b. tempeſt 1, 1: lay *her* ahold, ſet *her* two courſes! lay *her* off!), aber nicht in den gedichten des mittelalters, wo man ſich das wort ſhip noch als ein neutr. vorſtellte, vgl. Horn 123 that ſhip *).

Die allgemeine benennung iſt nämlich in allen deutſchen ſprachen ein neutrum, goth. *ſkip*, ahd. mhd. *ſcif* und *ſcëf*, nhd. *ſchif*, agſ. *ſcip*, engl. *ſhip*, nnl. *ſchip*, altſ. altn. *ſkip*, ſchwed. *ſkepp*, dän. *ſkib* **), und auch als thier (ſ. 359) oder pferd (ſ. 328) gedacht, konnte es dieſes genus beibehalten, vgl. das altn. *ſunds dŷr* (bellua maris) neutr. Ebenſo zuläßig, wie die vorhin angeführten namen lehren, war die männliche oder weibliche vorſtellung. Auf das maſc. führten die altn. benennungen *dreki* (draco) und *heſtr* (equus); an dem vordertheil waren oft drachen oder pferdehäupter angebracht ***) und dieſe geſtalt konnten auch noch andere zierrathen verdeutlichen, vgl. Saxo gramm. p. 145: inſtar *draconis* tortuoſas habente proras navi-

*) ich werde mich noch in einer ſchlußbemerkung näher über das engliſche genus auslaßen.

**) *ſkip* gehört zu einem verlornen verbo ſkipan, ſkap, aus dem hernach ſkapan, ſkôp erwuchs; urſprünglich bedeutet es etwas gemachtes, ein zeug, fahrzeug, geſach, geſäß, vgl. franz. vaiſſeau, engl. veſſel aus vas, vaſis, und unten *ſkap* (vas).

***) über bilder und namen griechiſcher ſchiffe vgl. Ruhnken de tutelis et inſignibus navium; der name wurde auf eine tafel (die πτυχίς) geſchrieben, des Bellerophon ſchif hieß πήγασος, des Phrixus κριός u. ſ. w.

gio vehebatur. Zumal wurde die vergleichung mit dem pferd geliebt *); altn. dichter gebrauchen *fâkr* (equus), *marr* (equus), *hreinn* (rangifer), *biörn* (ursus), *vargr* (lupus), *hiörtr* (cervus), *ëlgr* (alce), lauter masculina, von schiffen, oft mit zufügung näherer bezeichnung, z. b. *bârufâkr* (equus undae), *Geitis* (eines seekönigs) *marr* u. s. w. vgl. Sn. 166. 167; das verbum *reiten* galt vom schif wie vom pferd. In dieser beziehung darf bemerkt werden, daß auch Ossian das schif den *braunen reiter der flut* nennt (Ahlwardt 2, 277) und die mhd. dichter *rîten* vom schif sagen, z. b. En. 208, so wie es altengl. Horne 159 heißt: the ship bigon to *ride*, und noch engl. she *rides*, vgl. gramm. 2, 514. Stald. 2, 271, ja das schif wird altn. genannt *reid* (rheda, equitatio) fem. Sn. 168. Das agf. masc. *sægenga* Beov. 141. 143. scheint gleichfalls auf die idee einer thiergestalt bezüglich und entspricht dem homerischen *ποντοπόρος*, das mit *νηῦς* (fem.) verbunden wird; nur war den Griechen *ναῦς*, den Römern *navis* weiblich, altfranz. *nef*, ital. *nave* fem. Neutral und ohne personification ist die agf. benennung *sævudu* (lignum maris) Beov. 19. *sundvudu* (idem) Beov. 18. 143. altn. *sætré*. Sæm. 184ª.

Wörter für einzelne arten der schiffe, sowie ihre innere einrichtung, können reichlicher gewonnen werden aus dem dialect der seefahrenden Angelsachsen und Nordmänner, als der Hochdeutschen und Gothen.

Ahd. *chiol*, *chiel* (trieris, ratis) Diut. 1, 270ᵇ, mhd. *kiel* En. 119. 2233. nhd. *kiel*; agf. *cëol*; altn. *kiöll*, überall masc., drückt eigentlich carina, dann aber das ganze schif aus. Ahd. *holecha*, *holcha* gen. -ûn (navis actuaria) Hoffm. 17, 8. gl. Jun. 280 fem., noch im 15. jh. *hölch* (: fölch) fem. saml. f. altd. lit. p. 56; auch agf. *hulce* (liburna) fem.; wurzel scheint hol, vgl. altn. hôlkr (tubus) masc. und lat. *celox*, gr. *κοίλη ναῦς*. Ahd. *nahho* (linter, biremis), mhd. *nache*, nhd. *nachen*; agf. *naca* Beov. 18. 140. 143; altn. *nöckvi*, überall männlich. Ahd. *chocho* (musculus) Hoffm. 17, 6. gl. Jun. 280. *herikocho* (celox) Hoffm. 17, 7; mhd.

*) warum wohl keine benennung von dem *schwan* genommen ist, dessen schwimmende gestalt zunächst an das schif erinnern muste und der nach der sage sogar schiffe zog? vermuthlich schien er zu klein und schwach, um dem mächtigen fahrzeug verglichen zu werden.

koche Parc. 1618. 1708. 1717. mnd. *koghe* Detmar 1, 159. 234. vgl. br. wb. 2, 836; altn. *kuggi*, *kuggr* (navis brevior), schwed. *kogg* ebenfalls masc. Ahd. *puzo*, *buzo* (paro) Hoffm. und gl. Jun. l. c.; vgl. ags. *bytne* (carina). Ahd. *chnar* (navis mercatoria, pristis), vgl. gnarrun Hoffm. 17, 7; ags. *cnëar*; altn. *knörr*, gen. knarrar, masc. Ahd. *snaga* (navis rostrata) Hoffm. 17, 5, wofür gl. Jun. 279 fehlerhaft snarke; altn. *sneckja* (pristis) fem., dän. *snekke*; mhd. *snicke* Detm. 1, 234, wahrscheinlich mit *schnecke* (limax, concha) verwandt. Ahd. *verenna* (cymba) T. 236, 7, sonst auch *verscif*, nhd. *fähre*; altn. *ferja* fem. Ahd. *asc*, ags. *äsc*, altn. *askr*, von dem stamm des baums (s. 369), woraus das schif gezimmert wurde, lex sal. 27 *ascus* (navis); dies erklärt die benennung *ascomanni* (piratae) Adam. brem. c. 212. ags. *äscmen*. Altn. *sceið* (navigium longius) fem.; ags. *scegð*, *sceigð* (liburna) bei Mone gl. 119 *scehð* geschrieben, so daß der altn. diphthong aus dem weggefallnen gutturallaut entsprungen sein mag; auch davon heißen ags. *scegðmen* piratae. Ahd. *scalta* fem., sonst auch *scaltscif*, worin man sich der stange, schalte bedient. Ahd. *vloz* (scapha) neutr., nhd. *floß*, mhd. *floz* (masc.) Wigal. 6276; auch *vlozscëf* gl. mons. 367. Altn. *drómundr* (navis magna) masc., nach dem gr. *δρόμων*, ahd. *tragmunt*, *dragmunt* gl. Jun. 279. Wh. 2, 193[b] 197[b] Lohengr. 192 *). Altn. *bátr* (scapha) masc., schwed. *båt*, dän. *baad*; ags. *bât* Beov. 18, engl. *boat*; nnl. *boot* fem. oder masc.; nhd. *boot* neutr., das letzte ist entlehnt und der älteren sprache unbekannt, wie auch die nicht zu den andern dialecten stimmenden buchstaben beweisen. Nhd. *schelch* (cymba) Frisch 2, 172[a]. Nhd. *kahn* masc., dän. *kane*, schwed. *kana*, der älteren sprache fremd, vgl. franz. *canot*. Altn. *barkr* (scapha) masc.; mhd. *barke* fem. Wh. 2, 186[a] Trist. 5115. 7429; Gudr. 4830. ital. *barca*, franz. *barque*. Altn. *örk* (cymba, eigentl. arca) fem. Sn. 219[a], mhd. *arke* fem. a. w. 3, 55. Nhd. *zülle* (cymba), womit das alte *tuli*phurd zusammenhängen könnte? Nhd. *weidling* masc. (scapha) Dasypod. ein aus weiden geflochtnes, leichtes fahrzeug. Altn. *skúta* (liburna) fem., dän. *skude*; nnl. *schuit*, wahrscheinlich von dem

*) *dulcol* (trieris) gl. Jun. 279 und das ags. *dulmunus* Oros. p. 48 scheinen entstellt aus fremden wörtern, die ich nicht errathe.

schnellen fließen, schießen. Altn. *gnoð* (navis actuaria) fem., schon vorhin als n. pr. bemerkt. Andere altn. namen, wie *nor*, *lið*, *fley*, *lûng*, *skâlpr*, *pramr*, *knûi*, *karfi*, *hemlir*, *ugla*, *eikja* (von eik, quercus, oder eykr, jumentum?) werden Sæm. 219[a.b.] angegeben.

Prora, *πρῶρα*, wird in ahd. glossen bald durch *crans* Hrab. 972[a] (vgl. oben s. 400), bald durch *prort*, *prart* Diut. 1, 268[a] (wo fehlerhaft prot) mons. 367 gegeben, beide sind masc. und bedeuten eigentlich labrum, ora, rostrum. Gl. Hoffm. 17, 11 haben aber auch noch *pflihta* (prora) fem. und daß ein ähnliches ags. wort bestand, erhellt aus der gl. *plicitere* (proreta) bei Mone 122; *plechra* (prora) gl. Jun. 278 scheint verderbt aus *plëchta?* Alts. *stamn* (prora) masc. Hêl. 91, 4; nnl. *steven* (masc.); altn. *stafn* (masc.) schwed. *stam*, dän. *stavn*; oft mit bestimmender vorpartikel altn. *framstafn*, schwed. *framstam*, dän. *forstavn*, nnl. *vorsteven*. das ags. *stefna* Beov. 19. 143 scheint masc. schw. form; engl. *stem*. Mhd. schëffes *grans* troj. 24945. Apollon. 5424. schweiz. *gränsle* St. 1, 472. östr. *kranzel*, richtiger *kransel* Höfer 2, 164, der fälschlich an kranz (corona) denkt; vgl. Schm. 2, 115.

Puppis, *πρύμνη*. Ahd. *stiurpurc*, *stierburc* (fem.)*) Hoffm. 17, 12, d. h. sitz des steuers, der sich hinten im schif, rechts, befand, engl. *sternpost*. Altn. *skutr* (puppis) masc. Sonst auch altn. *bakstafn*, schwed. *bakstam*, dän. *bagstavn*, nnl. *achtersteven*.

Gubernaculum, *clavus*. Ahd. *stiur* (neutr.), *stiurnakal* (masc.); nhd. *steuer* (neutr.); ags. *stëore* (neutr.), altn. *stŷri* (neutr.). Die schiffseite, worauf es steht, nämlich die rechte, heißt ags. *stëorbord*, altn. bloß *stiorn* (fem.) oder auch *stiorbord*, plattd. *stürbord*; die linke ags. *bäcbord*, altn. plattd. *bakbord*. Altn. *lyptîng* (camera navis) fem.

Malus, *ἱστός*. Ahd. mhd. nhd. *mast*, mastbaum; ags. *mäst*; altn. *mastr*, überall wegen seiner hohen, spitzen gestalt männlich; altn. auch *laukr* (masc.) die spitz aufschließende pflanze. Altn. *hûn* (summitas, corbita mali) masc., franz. hune; ein wort, das ich im alts. *hon*hurnid scip (navis corbita cornuta) nach Temler b. Nyerup 139 zu finden glaubte, doch Schm.

*) oder ist mit gl. blas. 105 *stierburt* = stëorbord zu lesen?

gibt Hêl. 89, 8 *hôh*hurnid, ohne variante. Ein mhd. ausdruck dafür *keibe* (fem.) Wh. 1, 75ᵇ Gudr. 4561 ſcheint das ital. coſſa, gabbia, ſpan. *coſa*, lat. cophinus? doch vgl. hernach altn. keipr (ſcalmus). Nnl. *mars*, dän. *märs* (corbita) neutrum. Ahd. *ſëgal* (velum), agſ. *ſëgel*, altn. *ſëgl*, durchgehends neutral, davon iſt auch die altn. benennung *ſigla* (fem.) und *ſiglutrê* (ſegelbaum) für maſt. Altn. *rá* (antenna) fem., ſchwed. *rå*, dän. *raa*; mhd. *râhe* (fem.) En. 191; ahd. *ſëgalruota* Hoffm. 17, 14; *reiſâ ſëgalô* (funes velorum) Diut. 1, 272ᵇ.

Remus. Ahd. *ruodar*, mhd. *ruoder*, nhd. *ruder*; agſ. *rôðor* neutr., das altn. maſc. *róðr* bedeutet aber remigatio. Altn. *ár* (remus) fem., ſchwed. *åra*, dän. *aare*; agſ. *âre* (fem.) gen. pl. ârena Mone 128, engl. *oar*. *Scalmus*, der einſchnitt, worin das ruder ruht, altn. *keipr* (maſc.); *hamla* (fem.), catena, qua remus ad ſcalmum alligatur. Ahd. *lappo* (palmula, latitudo remi) Hoffm. 17, 14. Ahd. *ſcalta* (contus, ruderſtange) N. Ar. 72 fem., mhd. *ſchalte* Nib. 368, 1. *ſchaltboum* En. 3008. Ahd. *doſta* (tranſtrum, ruderbank) fem. Hoffm. 17, 13. agſ. *þoſte*, altn. *þóſta* (fem.), davon ahd. kidoſto (ſocius remigandi), agſ. geþoſta, altn. þôſti.

Anchora. Ahd. *ſenhil*, mhd. *ſenkelſtein*, vom einſenken; mhd. *anker* und *enker* (maſc.), nhd. *anker*; altn. *akkêri* und *atkêri* (neutr.). Ahd. *marſtecho* (tonſilla, zum anbinden des ſchifs) Hoffm. 17, 16. gl. Jun. 279. *marſtec*, ein mir dunkler ausdruck, ſtecho iſt pfahl, palus. Ahd. *lîna* (remulcus, ziehſeil) fem. Hoffm. 17, 17. *lîne* (ceruchus) gl. Jun. 279. mhd. *lîne* En. 497. nhd. *leine* fem., mnd. *lîne* Rein. 1957. 1963.; auch agſ. *lînan* (ſpirae) vom ſg. *lîne* (ſpira). Ahd. *nôtgôȥ* (tormentum, ſtarkes ſchiffeil) Hoffm. 17, 17. Agſ. *pranga* (cavernamen) maſc., womit das goth. verb. praggan, das ahd. pfrenkan und das lett. branga (ruderholz) zu vergleichen *).

Die verſammlung mehrerer ſchiffe (claſſis) heißt altn. *floti* (maſc.), ſchwed. *flotta*, dän. *flaade*; agſ. *flota* (maſc.) Cädm. 65, 24. 67, 21. 70, 1. Beov. 19; wiewohl floti, flota zuweilen ein einzelnes fahrzeug be-

*) noch viele dichteriſche ausdrücke für ſchif und einzelne theile deſſelben aufgezählt Sn. 219. 220.

deuten. Entſprechen würde ein ahd. *vloȥo*, das in dieſem ſinn ich nicht kenne, das nhd. fem. *flotte* iſt aus dem franz. *flotte* geborgt.

17. *Waffen.*

Wie im vorigen abſchnitt gebührt auch hier dem allgemeinen begrif das neutrum: goth. *vêpn*, ahd. *wâfan*, agſ. *væpen*, altn. *vâpn*, *vopn*, ſchwed. *vapen*, dän. *vaaben*, womit ὅπλον und das nur plurale *arma* (= vêpna) übereintrifft. Das nhd. fem. *waffe* iſt daher höchſt unorganiſch, woneben jedoch die niederdeutſche neutralform *wappen* für arma, inſignia gentis gilt.

Obenan ſteht das ſchwert, dem der held gleich ſeinem roſſe und ſchiffe (ſ. 434) namen beilegt, und man könnte glauben, daß er es ſich in gewiſſen fällen als eine lebendige ſchlange (ſlango, wurm männlich, ſ. 364) dachte, die aus der ſcheide fährt und ſeinen gegner zu verwunden trachtet. Neutra ſind vorerſt die hauptbenennungen goth. *ſvaírd* (?), ahd. *ſuërt*, mhd. *ſwërt*, nhd. *ſchwert* (nicht ſchwerd); altſ. *ſuërd*; agſ. *ſvëord*, engl. *ſword*; altn. *ſvërd*, ſchwed. dän. *ſvärd* und goth. *ſahs* (?), ahd. *ſahs* (gladius brevis, culter), agſ. *ſëax*, altn. *ſax*, urſprünglich wohl eine ſteinwaffe (ſ. 378). Auch das ahd. neutrum *pîl* oder *pilli?* gen. pilljes (vgl. billiû Hild.), altſ. *bil* Hêl. 148, 22. gen. billes 149, 4, agſ. *bill*, billes muß weniger bipennis, ſecuris (wie das nhd. *beil*), als enſis bedeutet haben, da es in den angeführten ſtellen durchaus ſynonym ſteht mit ſuërd, hëru und mâki und ſelbſt die ſtelle im Hild. keinen andern ſinn zuläßt. Dagegen ſind nun alle übrigen ausdrücke für ſchwert, ſo wie die eigennamen, immer männlich, und es gibt kaum weibliche. Goth. *haírus*, altſ. *hëru* Hêl. 149, 1, agſ. *hëor*, altn. *hiörr*, vgl. litth. *kardas* und lat. *cardo* (ſpitze). Altn. *mækir*, altſ. *mâki*, gen. mâkëas Hêl. 148, 23. agſ. *mêce* (oder ſoll man *mece* und altſ. *maki* ſchreiben?), dem gr. fem. *μάχαιρα* verwandt. Altn. *hrotti;* altn. *oddr* (cuſpis), ahd. *ort.* Eine menge altn. benennungen ſteht Sn. 214. 215, einfache, zuſammengeſetzte, poetiſche und eigennamen vermiſcht *). Unter

*) fem. ſind *gora* 214^a, *qvöl* 214^b, *blôdvarta*, *blôdiȥa* 215^a *hugrô* (animi tranquillitas) 215^b, aber dagegen ohngefähr 160 maſc.

ihnen muß hervorgehoben werden, daß einzelne den männlichen begrif von flamme und feuer, andere den von wurm und ſchlange ausdrücken, zur beſtätigung deſſen, was vorhin von der belebung des ſchwerts behauptet wurde. Die verzehrende kraft des feuers galt für männlich (ſ. 352) und nun heißt das flammende ſchwert geradezu *eldr*, *logi*, *liomi*, *brandr*. Schlangennamen ſind aber *Fâfnir*, *Nîðhöggr*, *Gôinn*, *Môinn* u. ſ. w., die hier auch unter den ſchwertbenennungen aufgezählt werden; ein lied der Edda ſagt es ausdrücklich, daß in der ſpitze eines koſtbaren ſchwerts ein wurm, im grif ein geſchwänzter natter (maſc.) angebracht war. Sæm. 142[b]. Auffallend iſt mir der name *vindþvari* Sn. 214[b], weil er an *wintdwëre* (turbo) oben ſ. 390 erinnert, inſofern das ſchwert auch einem wüthenden ſturm verglichen werden dürfte? indeſſen bedeutet þvari (maſc.), þvara (fem.) ſonſt veru, ſpatha, und Sn. 214[a] findet ſich *ormþvari*, gleichſam ſpatha anguina, wiewohl die verbindung des vind mit þvari immer noch befremdet.

Bei den mhd. ſchwerteigennamen darf nicht überſehen werden, daß ihre belebung durch ein grammatiſches zeugnis beſtätigt wird. Nämlich gleich den männlichen roſſen (vermuthlich auch den ſchiffen, wenn dafür belege zu hand wären) haben ſie in ſtarker decl. den adjectiviſchen acc. ſg. belebter weſen (oben ſ. 312. 331). Es heißt *Balmungen* Nib. 206, 3. 896, 1. 1736, 4. Bit. 7228. *Mîmingen* Bit. 12272. *Nagelringen* Bit. 12274. wie *Schëmmingen* Dietr. 7175 von dem nom. *Balmunc* Nib. 96, 1. *Mîminc* En. 5694. Bit. 178. *Nagelrinc* En. 5695. *Schëmminc* *). Wenn Nib. 1736, 4 auf Balmungen, Bit. 12273 auf Mîmingen das pron. *daz* folgt, ſo gleicht dieſe fügung dem ſ. 324 beſprochnen wîp, diu; es muß dabei ſwërt oder wâfen verſtanden werden, denn 206, 3 und Bit. 12278. Rab. 683 ſtehet ganz klar: *den* guoten Balmungen. Gerade umgekehrt wird En. 5693 geſetzt *dër* guote *Eckeſahs* (eigentlich de gôde Eckeſas: was), wo man *daz* erwartete, vgl. *daz* alte ſahs Bit. 9269. 12268.

Auch im agſ. und altn. gehen die ſchwertnamen gern auf das perſönliche, männliche -ing oder -ung aus: *Nägling*

*) doch *Waſcen* Bit. 12285 iſt der ſchwache acc. von *Waſce*, wie der dat. *Waſcen* Nib. 1988, 4 zeigt.

Beov. 199. *Höfudhveſſingr*, *Mímûngr*, *Skilvíngr*, *Hvítíngr*, *Tyrvíngr*, *Rifjûngr*, *Skafníngr*, *Gelmíngr* u. ſ. w. Sn. 214. 115. vgl. *Liuſingi*, *Huittingi* bei Saxo gramm. p. 135.

Capulus, manubrium enſis: ahd. mhd. *halp*; ahd. *hëlza* fem. mhd. *hëlze* troj. 9932; agſ. *hilte* fem. pl. hiltan; altn. aber *hialt* neutr.; altn. *mëdalkafli* (manubrium) maſc., ein andrer dunkler ausdruck ſcheint das altn. *valbauſt* Sæm. 142ᵇ; nhd. *grif* maſc. Was wir *klinge* (lamina) nennen, hieß altn. *blad* (blatt), mhd. aber *valz* (maſc.) Parc. 7560. Wh. 2, 133ᵃ 193ᵃ troj. 9932, vgl. Schm. 1, 530 *); die ſpitze altn. *oddr* (mucro) maſc., ahd. *ort*. goth. *uzds?* ähnlich ſcheint goth. *gazds* (*κέντρον*) maſc. I. Cor. 15, 55. ahd. *kart* (ſtimulus), altn. *gaddr*; mhd. *ecke* fem. Parc. 7546. 7560; diu *mâl* (pl. neutr.) ſcheinen mhd. die nägel an der klinge Parc. 7561. Mhd. *ſcheide* (vagina) fem. altſ. *ſkêdia* Hêl. 149, 6. agſ. *ſcäð* fem., engl. *ſheath*; altn. *ſkeiðir* (fem. pl.) oder *ſlîdrir*; mhd. auch *balc* Parc. 7119 oder *fuoter*; goth. *fôdr* Joh. 18, 11., vgl. ſpata cum *ſcogilo* lex rip. 36, 11.

Zu den hauenden, ſchneidenden waffen gehören außer dem ſchwert zwei feminina: ahd. parta gen. -ûn (aſcia, dolabra), mhd. *barte*, *hëlmbarte*, entſtellt in *helleparte*, wahrſcheinlich von part (barba) abgeleitet, deſſen herabhängende geſtalt das eiſen hatte, ſo wie man dem ſchlüßel einen bart zuſchreibt **); ich finde auch ein altn. *barda* Sn. 215ᵇ. Goth. *aqvizi* (ſecuris), ahd. *ahhus*, agſ. *ëax*, altn. *öx*, gen. axar, mhd. *akes*, nhd. *axt*, ſchwed. *yxa*, dän. *ökſe*, von dem neutr. goth. ahs (ſpica), ſchwed. ax, dän. aks zu unterſcheiden. Alle axtnamen ſind demnach weiblich und bilden einen gegenſatz zu den männlichen ſchwert- und ſpeernamen.

Waffen zum wurf, telum, jaculum, ſpiculum. Goth. *gáis*, nach dem ahd. *kêr*, agſ. *gâr*, altſ. *gêr*, altn. *geirr* (ſämmtlich maſc.) zu vermuthen; gar nicht verwandt mit dem neutr. *gairu* (nicht gáiru), das II. Cor. 12, 7 *σκόλοψ* überſetzt, und der wurzel gaíran (gramm. 2, 57. nr. 576ᵇ) zufällt, wogegen unſer gáis zu geiſan (gramm. 2, 46. nr. 511). Das durch die partikel at, az verſtärkte ahd. *azkêr*, agſ. *ätgâr*, altn. *atgeirr*,

*) *Valzône* heißt Tſchionatulanders ſchwert.

**) darum heißt ſie auch in der altn. poeſie *ſkeggja* (fem.) von ſkeggr (barba) und *hyrna* (die gehörnte) Sn. 215ᵇ.

altfrieſ. *etgér* (wetten p. 20), mhd. *azigér* Wigal. 10674 bedeutet gleichfalls jaculum, framea. Ein anderes agſ. compoſitum bei Mone 838 *titegár* (lancea magna) bedarf der beſtätigung. Der bekannte eigenname *Kéro*, *Géro* drückt einen ſpeerträger aus. Ahd. *ſpër* (neutr.), mhd. *ſpër* (neutr.), agſ. *ſpër* (neutr.), engl. *ſpëar*, aber nhd. *ſpeer* (maſc.), altn. *ſpiör* (fem.), doch wird Sn. 216ª das männliche *ſpiörr* angegeben. Ahd. *ſpioz* (wohl neutr.), ſuînſpëoz Diut. 1, 223ª, mhd. *ſpiez* (maſc.) En. 11828. nhd. *ſpieß* (maſc.) *); altn. *ſpiot* (neutr.). Agſ. *ſprëot* (haſta) maſc. engl. *ſprit; ëoforſprëot* (venabulum) Beov. 109. Altn. *dörr* (maſc.) gen. darrar, und davon abgeleitet *darraðr*, *dörruðr*, agſ. *daroð* (haſta) maſc. Altn. *aſkr* (maſc.) eigentlich fraxinus, dann haſta fraxinea Sæm. 244ᵇ agſ. *äſc*, wovon äſcbërend (haſtiferi). Agſ. *gaflác* (jaculum, catapulta) maſc. findet ſich bei Mone nr. 82 und 1139 (wo gafeluca dat. ſg. ſt. gafeláca?), es iſt das altengl. *gaflôk*, engl. *gavelocke*, alſo nicht aus franz. *javelot*, *javrelot* entſpringend, dem das mhd. *gabilôt* nachgebildet iſt. Denn javelot läßt ſich kaum aus jaculum, weit eher aus gaflác **) ableiten, gaflác aber ſcheint mit *lác* (gramm. 2, 503) componiert, und *gaf* mit dem altn. *gefja* (fem.) zuſammenzuhängen, das Sn. 216ª unter den ſpeernamen, neben *gaflak* (neutr.), genannt wird. Ahd. *ſcoch* (telum) gl. flor. 982ª wahrſcheinlich maſc.; das altn. *ſkockr* (maſc.) hat die bedeutung theca, vagina, die aber in die der waffe übergehen kann, wie das altn. *ſkálm* (fem.) beſtätigt, das bald framea ausdrückt, bald vagina. Altn. *Gúngnir* (maſc.), name eines ſpießes, den Odin hatte. Sn. 72. 130. 132. Altn. *Frakka* (fem.) Sn. 216ª erinnert an die *franciſca*. Altn. *keſja* (fem.) Sn. 216ª. Altfrieſ. *clëtſia* (fem.) Aſ. 237. in mhd. urkunden *klitze*, *glitze* vgl. Friſch 1, 524ª. Mhd. *riutelinc* (maſc.) MS. 2, 11ᵇ, eine art kleinen ſpeers, noch bei Kanzow *reutling*. Das ahd. *ſcaft* (maſc.) Diut. 1, 223, mhd. nhd. *ſchaft* (maſc.), agſ. *ſcëaft* (maſc.), altn. *ſkapt* (neutr.) iſt meiſtens manubrium ſpiculi, dann aber auch ſpiculum ſelbſt ***).

*) ganz andrer wurzel ahd. mhd. *ſpiz* (cuſpis, veru) MS. 1, 136ª, wovon *ſpizzo* (hinnulus) gen. *-in;* man ſollte daher nhd. brat*ſpiß* und der *ſpißer* (hinnulus) ſchreiben.

**) das auslautende T für C, wie in haubert.

***) ahd. *ſpërhuot* (radix) Hoffm. 16, 22. der hut des ſpeers,

Sagitta. Das ahd. mhd. masc. *pfîl*, nhd. *pfeil* ist fremd, und aus dem lat. *pilum.* Ahd. *strâla* (fem.) Hoffm. 16, 27. mhd. *strâle* (fem.) Nib. 879, 2. 897, 2. Parc. 3080. 15891. Geo. 5623 scheint aus dem masc. strâl (radius, pecten) gebildet; agf. *stræl* pl. strælas (masc.) für sagitta; übereinstimmt das slav. *strela* (fem.). Den echtdeutschen ausdruck zeigt das altn. *ör* (fem.) gen. örvar, wonach ein goth. arus, arvus? zu folgern wäre; bei Lye ein agf. *arve* (sagitta) ohne beleg. Altn. *fleinn* (masc.), agf. *flân* (fem.) und daneben *flâ.* Ich finde auch das ahd. mhd. *zein* (eigentlich virgula, palmes, f. 411) für telum und sagitta gesetzt. Ahd. *polz*, mhd. nhd. *bolz* (masc.), ein kleiner pfeil, ital. *bolcione.* Eine agf. benennung *vîfer*, *vîber*, *vîfel* (masc. oder neutr.?) bei Mone nr. 83. 1139. 1143 mangelt bei Lye, ich glaube, daß, wie öfter in diesen glossen, V = F steht und richtiger *fîfer*, *fîfel* zu schreiben ist, was sich dem altn. *fîfa* (fem.), sagitta plumata, vergleicht. Dichterische namen für pfeil sind Sn. 216ᵃ gesammelt. Die alten ausdrücke für diesen begrif scheinen, wie sagitta, vorzugsweise weiblich, als kleine waffen, im gegensatz zu den großen männlichen speeren.

Arcus. Goth. buga (?), ahd. *poko*, mhd. *boge*, nhd. *bogen;* altf. *bogo;* altn. *bogi*, schwed. *boga*, dän. *bue*, der krümmung halben von biugan, überall masc. Altn. *âlmr* (masc.), eigentlich ulmbaum, aus dessen holz bogen geschnitzt wurden. Altn. *ŷr* (masc.) gen. ŷs. Andere bloß poetische namen Sn. 216ᵃ. Einzelne arten werden durch zusammensetzung unterschieden, z. b. agf. *flânboga*, mhd. *hornboge*, altn. *ŷbogi.* Die chorda, der nervus am bogen heißt *sehne*, *schnur*, *strang.* Das mhd. fem. *nuȥ*, gen. *nüȥȥe* (oder hat der nom. nüȥȥe?) troj. 3920. 12559. 25140 bezeichnet die höhlung des bogens, aus der der pfeil schnellt. Ahd. *bogefuoter* (corytus) Hoffm. 16, 26. Ahd. *chochar* (pharetra) Hoffm. 16, 28. mhd. *kocher* Nib. 897, 2. *kochære* 893, 4. masc.; nhd. *köcher.* Das ahd. *arnbrust* Hoffm. 16, 25. mhd. nhd. *armbrust* (neutr. fem.) ist aus dem mittellat. arbalista, franz. arbalête, dieses aber aus arcubalista; man hat die fremdheit der ausländischen laute den deutschen

was man sonst wohl schuh nennt? ich finde auch *keȥȥelhuot* als eine waffe in Schreibers freib. urk. nr. 156 p. 315 (a. 1335).

worten arm und brust assimiliert, die sonst nichts damit zu schaffen haben.

Clipeus. Goth. *skilds?* oder *skildus*? ahd. *scilt*, alts. *scild*, ags. *scild*, *sceold*, altn. *skiöldr*, mhd. *schilt*, nhd. *schild*, überall masc.; verstärkung ist das ags. *scildtruma* (oben s. 371. anm.). Ahd. *rant*, ags. *rond* (masc.), altn. *rönd* (fem.), eigentlich margo clypei, dann aber clypeus; ags. *rondbyrig* (arx clypei) gramm. 2, 474; ahd. *rantpouc* (umbo clypei) masc., ags. *rondbeáh*. Für dieses rantbouc brauchte man mhd. das fremde *buckel* (fem.), franz. boucle, bocle, provenz. bloca, vgl. *buckelære* masc., franz. bouclier, und auch altn. *bucklari* Sn. 216b. Ags. *hreoða* (clypeus) masc. (gramm. 2, 499). Weil man schilde mit bast befestigte, steht (wie asc für hasta, almr für arcus) *linta*, ags. *lind*, altn. *lind* (fem.) für scutum tiligneum; ags. lindbërend, scutiferi. Das ags. *targe* (scutum, pelta) gen. -an, fem. Mone nr. 782. 2881. engl. *target*, altn. *targa* Sn. 216b stimmt zu dem ital. *targa*, altfranz. *targe* (woher das nhd. *tartsche*) und könnte vom lat. *tergum* geleitet werden weil man schilde mit häuten bezog; doch verdient das ahd. *zarga* (munimen), mhd. *zarge* Mar. 23. 220. MS. 2, 211 erwägung. Das ags. *tud*, wovon der dat. *tude* (parmâ) bei Mone 6053, kenne ich sonst nicht. Altn. *bardi* (masc.); andere poetische ausdrücke Sn. 216b aufgezählt. Ahd. *sciltriemo* oder *sciltvëzzil* (lorum clypei).

Galea. Goth. *hilms?* ahd. mhd. alts. ags. *hëlm*, altn. *hiálmr*, durchgehends männlich, von der wurzel hilan (tegere); die romanischen sprachen haben daher ital. *elmo*, franz. *heaume*. Der unsichtbar machende helm heißt altn. *hulizhiálmr*, *hulinshialmr*, alts. *hëlidhëlm*, ahd. *hëlôthëlm*. Ein theil des helms, oder eine darunter getragne binde ags. *hafela*, *hëafela* oder *heáfela* (masc.), vgl. gramm. 1, 247. 2, 102. Altn. *grîma* (fem.), eigentlich larva, welches wort auch in dem helmnamen der deutschen sage *Hildegrîm*, *-grîn* steckt. Altn. *œgir* (masc.) Sn. 217b bedeutet wiederum terror, und damit ist der eigenname *Oegishialmr* zusammengesetzt. Eine reihe anderer altn. benennungen Sn. 216b 217a. Am helm kommen vor: diu *lîste* En. 5679. 9024; diu *kuppe* Trist. 7056. 7089. 9407. *gupfe* MS. 2, 240b; daz *nasebant* En. 5679. 9026. Was ist aber das directum in der lex. rip. 36, 11: *helmus* cum *directo?* wohl diu *vintâle* (ventaille) Parc. 7741. 17188. zum auf- und niederschieben (dirigere), der kühlung wegen.

Lorica. Ahd. *prunja, prunna;* mhd. *brünne;* agſ. *byrne;* altn. *brynja*, von brinnan, des glanzes wegen, überall weiblich. Ahd. *halspërga* fem. Hoffm. 16, 29. mhd. *halsbërge* fem. Parc. 6159. En. 7586. Nib. 1463, 2. 2132, 4. agſ. *hëalsbëorg* fem. altn. *halsbiörg* fem.; nach dem hieraus entſprungnen franz. *haubert* (für hauberc, vorhin ſ. 443) hat ſich ein fehlerhaftes mhd. maſc. *halsbërc* Wigal. Triſt. u. ſ. w. gebildet. Älterer, mehr allgemeiner, ausdruck iſt das ahd. *ſaro*, agſ. *ſëaro* (neutr.) gramm. 2, 474, wodurch die ganze rüſtung bezeichnet wird, vgl. ahd. *kiſarawi* (lorica), mhd. *geſerwe*, mhd. *ſarwât, ſarbalc, ſarrinc.* Da ein großer theil des harniſches aus in einander gefügten ringen beſtand, ſo wurde ahd. *hrinc*, agſ. *hring* (maſc.) zumal in der pluralform für lorica gebraucht. Poetiſche namen der edda Sn. 217[a]. Fremd ſind die ausdrücke *panzer* und *harniſch;* ich weiß nicht, ob auch *blate* Parc. 7785. Altn. *treya* (thorax) fem. dän. *tröje;* mhd. *troie* MS. 2, 81[a].

18. *Kleidung.*

In wurzel und genus zu dem lat. *veſtis*, gr. *ἐσθής* (für *ἑσθής*) ſtimmt das unentlehnte goth. fem. *vaſti* oder *vaſtja*, von vaſjan (veſtire); unſer nhd. *weſte* aber iſt aus dem franz. Einer völlig verſchiednen wurzel, nämlich viþan oder vidan (ligare) nr. 288, gehört das gleichfalls weibliche ahd. mhd. *wât*, altſ. *wâd*, agſ. *vǣd*, altn. *vâd*, *vod;* vielleicht gab es auch ein goth. *vêds* oder *vêþs?* abgeleitet iſt das neutr. *giwâti*, mhd. *gewœte.* Wiederum gar nicht zu wât gehörig iſt das mhd. neutrum *gewant* Nib. 28, 4. Triſt. 3815. nhd. *gewand*, von der wurzel vindan (involvere), gleichſam involucrum; das ahd. giwant, altſ. giwand bedeuten terminus, finis. Ahd. *giſang* (veſtis) O. I. 24, 10 neutr., das was den leib umfängt. Ahd. *helî* (amictus) pl. helina fem. N. Cap. 56., das einhüllende. Der verbreitetſte, nur im goth. noch nicht gefundene, ausdruck für unſern begrif ſcheint ahd. *chleit*, mhd. *kleit*, nhd. *kleid* (neutr.); nnl. *kleed* (neutr.); altn. *klæði* (neutr.), ſchwed. dän. *kläde;* agſ. *clâð* (maſc.) pl. clâðas; engl. *cloth*, pl. clothes (veſtes), cloths (panni). Die wurzel liegt verborgen. Goth. *ſnaga*, gen. *-ins* (veſtis) maſc., allen übrigen dialecten mangelnd, denn das altn. ſnagi bedeutet paxillus. Agſ. *reáf* (veſtis, ſpolium) neutr.; ahd. *roup* (mehr ſpolium als veſtis) maſc. vgl. gramm. 2, 19. nr. 211. Gleiche bewandtnis hat es mit dem ahd. *hregil*, agſ. *hrägel*, engl. *rail* (ſpolium, veſtis) neutr.

Die begriffe veſtis und pannus rühren an einander, doch herſcht in folgenden wörtern der letztere vor. Goth. *fana*, ahd. *vano*, mhd. *van*; agſ. *fana*; altfrieſ. *fona*, überall maſc., das nhd. *fahne* (eingeſchränkt auf die bedeutung vexillum) fem.; das lat. *pannus* ſtimmt. Ahd. *lahhan*, mhd. *lachen*, altſ. *lakan*, nnl. *laken*, überall neutr., ein wort, womit ſehr viele compoſita gebildet werden (gramm. 2, 501. 502), das aber dem agſ. und altn. dialect gebricht. Ahd. *tuoh*, *duoh*, mhd. *tuoch*, nhd. *tuch*, altſ. *dôk*, nnl. *doek*, gleichfalls neutral; altn. *dûkr* maſc., ſchwed. *duk*, dän. *dug*.

Induſium. Ulph. gebraucht das fem. *páida*, ahd. *pheit* gl. caſſ. 854. mhd. *pfeit* und davon das neutr. *pfeitel* (Frib. Triſt.), öſtr. bair. *pfait*, *pfoat* Höfer 2, 320. Schm. 1, 325; altſ. *pêda*; überall weiblich, vermuthlich ſehr frühe aus einer fremden ſprache aufgenommen, im agſ. und altn. mangelt es auch. Ahd. *hemidi*, mhd. *hemede*, nhd. *hemde*, nnl. *hemd*, überall neutr., von der wurzel ham (induvium, cutis); hierher haben die roman. völker ihren ausdruck, ital. *camicia*, ſpan. *camiſa*, franz. *chemiſe* fem. Ahd. *ſmoccho* (interula) N. Cap. 4. 13. maſc. und in einer urk. von 865 bei Neug. nr. 428; agſ. *ſmoc* (colobium), engl. *ſmock* (weiberhemd); altn. *ſmokkr* (maſc.) Sæm. 102[b], ſchwed. *ſmog*, hufvudſmog; die wurzel ſcheint ſmiugan. Altn. *ſkyrta* (induſium) fem., ſchwed. *ſkiorta* fem., dän. *ſkiört* (neutr.) unterrock; engl. *ſhirt* (hemd); nhd. der *ſchurz* und die *ſchürze* (praecinctorium). Altn. *ſerkr* (induſium) maſc., dän. *ſärk*. Ahd. *houpitloh* (apertura induſii per quam caput intrat) neutr. mhd. *houbetloch*; mnd. *hôvedgat*; altn. *höfudſmâtt* (fem.) Laxd. p. 134. 136. Was waren am hemd mhd. *chnoden* und *rige* (maſc.)? Parc. 7651. 7735, länger dauernde ſtücke, weil die leinwand doppelt dazu genommen wurde? Ahd. *ermil* (manica), mhd. *ermel* MS. 2, 85[b], nhd. *ermel*, immer männlich; altn. *ermi* fem., dän. *ärme* neutr. Mnd. *mōwe* (manica) fem. En. 12035. plattd. *maue*. Mhd. *brîſe* und *knoufel* am ermel. Diut. 1, 374.

Tunica, pallium, velum. Ahd. *rocch*, mhd. *roc*, nhd. *rock* (maſc.). Altn. *ript*, *rift* (velamen) fem. Sæm. 102[b] 103[a. b.] agſ. *rëft*. Agſ. *väfels* (tunica, pallium) neutr. oder maſc. Ahd. *zuſſa* (*χλαῖνα*) fem. Hoffm. 14, 27. Ahd. *ſtôʒ* (toga) ker. 272. Diut. 1, 277[a], verdächtig und erſt zu beſtätigen. Ahd. *mantul*, mhd. *mantel*, nhd. *mantel*, altn. *möttull* (pallium) maſc.,

ſcheint aus dem lat. *mantele, mantelum*. Altn. *ſkickja* (pallium) fem. Agſ. *päll*, pl. pällas (pallium) maſc., engl. *pall;* mhd. *pfelle, pfellel, pfeller* (maſc.) verräth ſeine fremdheit. Ahd. *chozo* (lacerna) maſc. Hoffm. 14, 19. mhd. *kotze*. Altn. *faldr* (peplum) maſc. Altn. *ſveigr* (peplum) maſc. Sæm. 102[b] bei Biörn collare. Das nhd. *ſchleier* nimmt ſich in der früheren ſprache fremdartig aus, mhd. *ſlôir* (maſc.) faſt nur bei Turlin Wh. 1, 100[b] 105[a] 108[a] 112[b] 131[a] und Diut. 1, 374. 376. (neutr.); nnl. *ſluier* (maſc.); dän. *ſlör, ſlöer* (maſc.), ſchwed. *ſlöja* (fem.), doch kenne ich kein ausländiſches ſtimmendes wort.

An mantel, laken ſchließt ſich auch der begrif von decke, ſtragulum, aulaeum. Die mhd. wörter *kotze*, *pfeller* bezeichnen zugleich dieſes. Das altn. fem. *bôk* pl. bœkr, ſonſt liber, codex, drückt in der Edda einigemal ſtragulum aus, Sæm. 223[a] 266[a]. Ebenſo *blæja*, *blœa* Sæm. 223[a] 263[b] (ſtragulum, velum) fem., vgl. dän. *ble* (windel) neutr.

Altn. *rögg*, gen. röggvar fem. bedeutet ſinus, plica veſtis. Goth. *ſkáuts* (fimbria, lacinia) maſc. altn. *ſkaut* (neutr.), ahd. *ſcôȥ*, agſ. *ſceát*, vgl. oben ſ. 406. Ahd. *kêro* (fimbria), mhd. *gêre* maſc. vgl. rechtsalt. 148. 340. 940. Agſ. *grëada* (ſinus). Ahd. *trâdo* (fimbria) maſc. T. 60, 4. O. III. 9, 18. Nhd. der *zipfel;* mhd. der *ſwanz* (ein herabhängendes kleid) MS. 2, 56[b] 94[b], vgl. *ſwenzel* MS. 2, 62[b] 193[b] fragm. 18[c] 19[a]. Aufhellung bedarf noch das mhd. neutr. *muoder*, nhd. entſtellt in *mieder* und auf die bruſtbekleidung der frauen beſchränkt. Das mhd. *muoder* ſcheint umfaßender Wh. 1, 141[a] 2, 24[b] und wird MS. 2, 95[a] als ein ſtück der mannskleidung genannt, vgl. Gudr. 4699 ûf des mers *muoder* (maris tegmine) d. h. den wellen.

Balteus, cingulum. Ahd. *palz* voc. S. Galli. gl. flor. 983[a] Lindenbr. 998[a] Ebner. 1004[b] vindob. 145. wahrſcheinlich maſc.; agſ. *belt*, engl. *belt;* altn. *belti* (neutr.), ſchwed. *bälte*, dän. *belte;* mhd. und. nhd. iſt balz ausgeſtorben. Die verwandtſchaft des lat. *balteus*, ital. *balteo*, franz. *baudrier* (vgl. balderich Hoffm. 15, 9.) liegt am tage, der deutſche ausdruck ſcheint aber weder ſpäter entlehnt, noch der regelmäßigen lautverſchiebung zuſagend, der knoten ſteckt vielleicht darin, daß den Römern ſelbſt balteus eine vox peregrina war (Varro). Übrigens haben auch wohl das *baltiſche* meer und die meerenge der *belt* davon ihren namen. Altn. *lindi* (balteus) maſc., urſprünglich von lindenbaſt, ein ahd. *linto* kenne ich

nicht. Goth. *gairda* (cingulum) fem. altn. *giörd* fem., die folgenden formen sind mit dem ablaut gebildet *): ahd. *kurtil* (masc.) *gurdil* J. 404. *gurtel* N. 108, 19. mhd. *gürtel* (masc.) Nib. 587, 2. Parc. 12232. MS. 2, 80ᵇ Wigal. 283. 290. 308. 321. 330. 770. 5994. 5998. daneben aber auch *gürtel* (fem.) a. w. 3, 26. Wigal. 6937. vgl. rechtsalt. 875; nhd. *gürtel* (masc.) und *gurt* (masc. fem.). Ahd. *pruohhah*, *bruohhah* (cingulum, zona) masc. T. 13, 11. 44, 6. gl. Jun. 197. von dem nachher anzuführenden simplex pruoh abgeleitet; J. 404 scheint das fem. *bruohha* (cingulum) zu stehen, wo nicht das auslautende H zu ergänzen ist. Einen gestickten gürtel bezeichnete das ahd. *porto*, *goltporto* Hoffm. 15, 7, mhd. *borte* (masc.) En. 1711. 1715. 12057. Nib. 587, 3. MS. 2, 56ᵇ Wigal. 771. Ahd. *vezzil* (balteus, fascia), ags. *fetel*, altn. *fetill*, sämmtlich masc. Palz und pruohhah waren bloß männliche begürtung, palz die kriegerische, eben so auch vezzil; den gürtel und borten konnten männer und frauen tragen. Zuweilen steht auch ahd. *riumo* (lorum) masc. mhd. *rieme* gleichbedeutend mit gürtel, z. b. Wigal. 322. 10557. wie unser nhd. *band* oder *binde*. Die schnalle am gürtel hieß ahd. *hrinka*, gen. -ûn, mhd. *rinke* (fem.) Parc. 9146. Wigal. 776. 10561. MS. 2, 80ᵇ Wh. 1, 146ᵇ, altn. *hríngja* (fem.); sonst aber auch ahd. *nusca* und *nuscila*, gen. -ûn, mhd. *nüschel* En. 780. 1306 von nussan (nectere, fibulare), vgl. genusta (nexuit) N. Bth. 172. intnusta (exfibulavit) Diut. 2, 346ᵇ und mhd. nüssen, nuste Ulr. Trist. 1576; oder ahd. *spanga*, mhd. *spange* (fem.), wiewohl alle diese ausdrücke zugleich den begrif von fibula an andern theilen des leibs, außer dem gürtel, bezeichnen. Ein heftender *dorn* am gürtel kommt MS. 2, 80ᵇ vor.

Am gürtel pflegte zu hängen die tasche (pera, marsupium) daher *bígürtel* (gramm. 2, 720). Ahd. *chiulla* (pera) T. 44, 6; *burdrëf* (pera) T. 166, 1, 2. Zwei alte, mit P anlautende benennungen und die meisten übrigen sind der entlehnung verdächtig. Goth. *puggs*, ahd. *phunc*, vgl. scazfunc gl. Jun. 213, ags. *pung*, altn. *pûngr*, schwed. dän. *pung*, sämmtlich masc., aus dem neugr. *πουγγί* (neutr.) Somavera 341c. Ahd. *phoso*, ags. *posa*, altn. *posi*, mhd. *pfose* Parc.

*) oder darf man auch ein ahd. *kërta*, *gërta* (cingulum), unterschieden von *kerta*, *gerta* (virga), annehmen? die rechtsalt. 948 beigebrachte redensart: sich zwischen zwein gerten (gërten?) gürten ist fast zu jung, um jenes zu bestätigen.

10848. Am. 495. dän. *poſe*, ebenfalls maſc. Gleichfrühe erborgt ſind goth. *ſakkus*, ahd. *ſacch* und *ſecchil* maſc.; ahd. *taſca, teſcila* Hoffm. 41, 38 fem. mhd. *taſche* Wigal. 4469. 5843; ahd. *purſa* Hoffm. ibid., nhd. *börſe*. Agſ. *codd* (pera) maſc. Altn. *ſkioda* fem. Ahd. *pûtil* Diut. 1, 267[b], wahrſcheinlich neutr., mhd. *biutel* (neutr.) 5355. Frib. Triſt Wigal. 1530. nhd. *beutel* maſc. vgl. böhm. poln. *pytel* (maſc.)

Femoralia, tibialia. Ahd. *pruoh* (neutrum?), *dioh-pruoh* femorale voc. S. Galli, von dioh (ſ. 405), mhd. *bruoch* (neutr.) Parc. 3769. Mor. 1519; nnl. *broek* fem.; altn. *brôk* pl. brœkr (fem.), ſchwed. *brok*, dän. *brog*; dem lat. *bracca*, das aber aus der galliſchen ſprache herſtammt, verwandt. Altn. *klitti* (media pars braccarum) neutr. Ahd. *hoſa*, gen. -ûn (tibiale), mhd. *hoſe*, nhd. *hoſe*; agſ. *hoſc*, -an, engl. *hoſe*, altn. *hoſa*, überall fem. Ahd. *hoſaneſtila* (corrigia) gl. monſ. 319. mhd. *hoſeneſtel* Parc. 12644. Unſer heutiges *ſtrumpf* (maſc.), das den unterſten theil der fußbekleidung ausdrückt, kenne ich in der älteren ſprache nicht; das ſchwed. *ſtrumpa* (fem.), dän. *ſtrömpe* bedeutet tibiale, was wir hoſe nennen. Nnl. *kous* *) pl. kouſſen (fem.) ſtrumpf.

Calceus. Goth. *ſkôhs*, ahd. *ſcuoh* (N. ſchreibt *ſcuh*), mhd. *ſcuoch*, nhd. *ſchuh*, agſ. *ſcô*; altn. *ſkôr*, ſchwed. dän. *ſko*, durchgängig maſc. Es iſt auffallend, daß ſich alle mundarten einſtimmig mit dieſem wort begnügen und keine ſynonyma **) haben. Ahd. *peinpërga* (ocreae), agſ. *bânbëorgas*; ſchon lex rip. 36, 11. *Stiful* (ocrea), (gramm. 2, 116.) mhd. *ſtival* Parc. 17580. Wh. 2, 133; nhd. *ſtiefel*, alle männlich. Corrigia heißt goth. *ſkáudardips*, nämlich ráips iſt das ahd. *reif*, agſ. *ræp*, altſ. *rêp* (funis, lorum), welches, da Marc. 1, 7. Luc. 3, 16 die gen. ſkôhê, ſkôhis folgen, hingereicht hätte, warum alſo noch mit ſkáuda- componiert wird und was dies bedeutet, weiß ich nicht; vgl. altn. ſkaud (retrimentum). Agſ. *þvang* (maſc.), altn. *þvengr* (corrigia calcei) maſc. Auf die bekleidung der hand wurde das wort ſcuoh in der zuſammenſetzung *hantſcuoh* (chirotheca), nhd. *handſchuh*, entſtellt *hanſche*, *henſche*, dän.

*) für hous? wie auch nnl. kuif = huif.

**) das mhd. aus calceus, caleçon ſtammende *kolze* Parc. 20420. 21075. 23987 gehört nicht hierher.

handske angewandt. Es gab aber ein älteres einfaches wort, ahd. *want?*, das noch aus dem mittellat. *wantus* (Waltharius 1422), *wanto, guantus, guanto* (rechtsalt. 152), franz. *gant*, ital. *guanto* zu erkennen ist und im altn. *vöttr* (masc.) = vantr (wie möttull = mantull) und *vetlingr* (masc.) fortlebt; dän. *vante*. Ags. *glôfa* (chirotheca), engl. *glove*, altn. *glôfi*, sämmtlich masc. vielleicht aus dem s. 404 angeführten lôfa und der partikel ge- entsprungen, *gelôfa?* Das mhd. *stûche* (masc.) Gudr. 5544. MS. 2, 192ª ist eine nicht bloß hand sondern den ganzen arm warmhüllende bedeckung, nhd. *stauche;* ebenso das altn. *muffa* (fem.), nhd. *muff* (masc.).

Kopfbekleidung. Ahd. *huot* (pileus, mitra), mhd. *huot*, nhd. *hut*, nnl. *hoed;* ags. *hôd*, engl. *hood;* dem nord. dialect fehlt dieses wort, dafür besitzt er ein anderes ähnliches, aber von verschiedner wurzel, altn. *hattr* (pileus), schwed. *hatt*, dän. *hat*, wiederum männlich, das sich gleichfalls im ags. *hät*, engl. *hat* (pileus, wogegen jenes hood mehr mitra) findet und etwa in dem mhd. neutr. *hœze* oder *hez* (Oberlin 665) zu suchen ist, das noch jetzt in Schwaben *heß* lautet, aber die ganze kleidung bedeutet, wie das ags. *häter* (vestitus). Den hut tragen männer wie frauen und composita bezeichnen besondere arten. Auch das fem. mhd. *hûbe* (cucullus) MS. 2, 75ᵇ, nhd. *haube*, nnl. *huif;* ags. *hûfe*, gen. -an (tiara); altn. *hûfa* (pileus), schwed. *hufva*, dän. *hue* bezieht sich auf beide geschlechter. Das grammatische genus von *hut* und *haube* bildet aber einen hervorstechenden gegensatz (vgl. s. 359 anm.). Für die frauen kommen im alterthum verschiedne arten von *hauptbinden* vor, deren benennungen zum theil folgende gewesen sein mögen. Ags. *snod* (cappa, vitta), snoda (vittarum) Mone 6257, das genus wage ich nicht zu bestimmen, vgl. altn. snod (lanugo) neutr. Ahd. *snuoba* (vitta) fem. gl. Jun. 187. vgl. *snuobuli* (muraenulae) gl. monf. 323. 332. 353 und das altn. snûa (drehen, winden). Mhd. *bezel* (calantica) Parc. 23319, nhd. *betzel* (fem.). Der gewöhnliche mhd. ausdruck für dieses fräuliche houbtgewant (Parc. 15154) houbetgebende (Parc. 23318) ist das fem. *rîse* En. 12027. MS. 1, 159ᵇ 2, 56ᵇ 57ᵇ 126ᵇ Wh. 1, 100ᵇ 108ª Trist. 1267. verkleinert *rîselîn* Parc. 11747. vielleicht gehört es zu der wurzel rîsen (nr. 171). Ahd. *houpitpant* (diadema) drückt auch den begrif von krone aus, welchen Ulph. durch das goth. fem. *vipja* und das masc. *váips* gibt,

vgl. rechtsalt. 941. Ahd. *wintinc* (faſcia) Hoffm. 14, 37. 58, 37. Ahd. auch *houbettuoh* N. Cap. 58. Ahd. *hulla* (fem.) ein das haupt verhüllendes tuch, N. Cap. 58 wird lacteo calummate *wîzhullun* überſetzt; der begrif von *ſchleier* wurde vorhin ſ. 448 erörtert. Ahd. *vahspendel* (maſc.) N. Cap. 39. *vahswitta* (fem.) ib. 13; mhd. *hârbant.* a. Hein. 336 *).

19. *Kleinode.*

Allgemeine benennungen, die freilich auch jede ſammlung von gold, ſilber und edelſteinen, koſtbaren waffen und geräthen, ja den beſitz aller gegenſtände von werth, namentlich des viehes, umfaßen, ſind: goth. *huzd* (theſaurus) neutr., ahd. *hort* (neutr.) J. 347. bei andern vielleicht maſc. (O. und T. verwenden das fremde *drêſo*, *trêſo* = tréſor); mhd. nhd. *hort* (maſc.); agſ. *hord* (maſc.), engl. *hoard*; altn. *hodd* (fem.) Sæm. 247ᵇ. Altſ. *ſink* (theſaurus), agſ. *ſinc*, gen. ſinces, vermuthlich neutr. Goth. *máiþms* (donum, aber auch wohl res pretioſa) maſc.; altſ. *mêdom* und *mêdomhord* Hêl. 115, 13; agſ. *mâðum* (gaza), altn. *meiðmar* (nom. pl. maſc.) cimelia. Altn. *gripr* (res pretioſa) maſc. Altn. *hnoſs*, pl. *hnoſſir* und *gerſëmi*, beides feminina, bezeichnen koſtbarkeiten und ſind nach der edda eigentlich nom. propria von göttinnen, vgl. Sn. 37 und Yngl. ſaga cap. 13 **). Gerſemi begegnet auch im agſ., doch als maſc. und zwar im pl. *gärſuman*, *gärſaman* Sax. chron. ed. Ingr. p. 208, *gerſumas* ibid. 274, die ableitung und ſchreibung des worts bleibt dahingeſtellt.

Die meiſten kleinode verwandte das alterthum zum ſchmuck des leibs. Vor allem zu nennen ſind hier die ausdrücke *hrinc* und *pouc* für das kreisförmig gewundne gold, es mochte nun am hals, im ohr, am haupt, an finger oder hand getragen werden. Beide wörter ſind, wie annulus und orbis, beſtändig männlich. Goth. *hriggs?*, ahd. *hrinc*, mhd. *rinc*, nhd. *ring*;

*) eine menge namen für die bekleidung wurde begreiflich ſchon in frühſter zeit aus der fremde eingeführt. Die aufzählung dieſer wörter gehört nicht hierher, einzelne zu berühren konnte nicht vermieden werden.

**) dieſes ertödten des perſönlichen ſieht der belebung todter ſachen durch eigennamen gewiſſermaßen entgegen. Wie aus *Donar* *donar* (ſ. 353), ſo wurde aus *Hnoſs* und *Gerſëmi* allmählich *hnoſs*, *gerſëmi*.

altf. agf. *hring*, altn. *hrîngr.* Goth. *bdugs?* *); ahd. *pouc*, mhd. *bouc*; agf. *beáh*; altn. *báugr*; pouc scheint mehr von den weiteren wendungen für haupt, hals und arm zu gelten, wenigstens wird es nicht mit ohr und finger verbunden.

Inauris. Das genus des zusammengesetzten ahd. mhd. *ôrhrinc*, *ôrrinc*, agf. *eárhring* versteht sich von selbst. Agf. finde ich aber auch *eárpreon* (masc.) pl. eárprëonas; das einfache *prëon* bedeutet sonst spinther, fibula, lunula, das altn. *prion* (masc.), filum ferreum; der agf. eárprëon mag also ein ring von schlechterem metall, oder gar von drath gewesen sein. prëon, prion scheint mir übrigens das hochd. *pfriem* (acus, filum ferr.) masc. Schm. 1, 331, welches man nicht mit framea darf zusammenhalten.

Goth. *figgragulþ*, ahd. *vinkarkold*, altn. *fîngrgull*, ahd. aber mit bloßer ableitung *vinkiri* (neutr.) gl. Jun. 195. *fingeri*, gen. *-ines* N. Ar. 142. *vingirîn* (belege gramm. 2, 132), später *vingerlîn* (rechtsalt. 177.) und *vingerlinc* MS. 2, 81[a]. Nhd. bedeutet *fingerling* einen überzug des fingers und annulus wird durch die comp. *fingerring*, *fingerreif* gegeben. Einzelne ringe, und darunter sind wohl immer fingerringe gemeint, haben in der altn. sage eigennamen, z. b. *Draupnir* Sn. 131. *Andvaranautr* Sn. 141, beide masc.

Agf. *ëarmbeág* (armilla), ahd. *armpouc* Hoffm. 15, 6. vgl. Hild.: want hër dô ar arme wuntanê *bougá.* Altn. *armband*, *armhrîngr.* Daß auch um die beine ringe getragen wurden, lehrt *bânhring* Beov. 119.

Collare. Ahd. *halspouc* Hoffm. 15, 5. *halsgolt* ibid.; altn. *halsbiörg* (fem.); agf. *hëalsbeág* Beov. 91. 162; nhd. *halsband* **). Es gab aber auch einfache wörter: agf. *sigele* (neutr.) Beov. 92. altn. *sigli* (neutr.) Sæm. 62[b] 223[a]. Altn. *sörvi* (masc.). Agf. *mene*, pl. menas (masc.); altf. *meni* (neutr.) *halsmeni* Hêl. 52, 7; altn. *men* (neutr.); verwandt das lat. *monile*; ein entsprechendes ahd. *mani*, *meni* läßt sich aus dem eigennamen manikold, nhd. mangold entnehmen, selbst ein kraut hieß daher *manegolt* fragm. 38[b]. Auch hier kommen nomina propria vor, agf. *Brôsinga mene*

*) aus der wurzel *biugan* gebildet, wie torques aus torquere.

**) En. 5632. 36. 51 ist aber für *halsbant* zu lesen *halsbërc*.

Beov. 92. altn. *Brísínga men* Sn. 37. 105. 354. *men Brísínga* Sæm. 72[a. b.] *).

Es gab noch andere aus gold gewirkte kleinode, z. b. das altn. *haddr* (masc.), eine art schleier, dergleichen die göttin Sif besaß. Sn. 150. Mhd. *fürspan* (neutr.) Parc. 3904. Wigal. 6332. 10567. Trist. 10826. MS. 2, 126[b] ein das brustgewand zusammenhaltender haft.

20. *Pferdrüstung* (phalerae) mhd. *pfertgereite* Nib. 530, 4. Ahd. *satal* (ephippium), mhd. *satel*, nhd. *sattel*; agf. *sadel*, engl. *saddle*; altn. *södull*, schwed. dän. *sadel*; überall männlich. Der von dem sattel unten um den bauch des pferdes gehende gürtel ahd. *darmgurtil*, *darngurtil* Hoffm. 16, 34. mhd. *darmgürtel* Oberl. 226. 1623. fragm. 30[a] Flore 2850. Ahd. *zoum* (frenum), mhd. *zoum*, nhd. *zaum*, nnl. *toom*, altn. *taumr* (habena) schwed. *töm*, sämmtlich masc. Ahd. *prittil* (frenum) *britel* Hoffm. 16, 31. Diut. 2, 340[b] *brídel* N. Cap. 85. mhd. *britel* En. 7302; agf. *bridel*, engl. *bridle*, nnl. *breidel*; alle masc. Ahd. *châmpritil*, *kânbritel* (camus, maulkorb) Diut. 2, 340[b] Hoffm. 16, 32. Altn. *bitill* (frenum) masc., agf. *bitol*. Altn. *beitsli* (frenum) neutr., schwed. *betsel*, dän. *bidsel*. Ahd. *mindil* (lupatum) Diut. 2, 340[b], ein sonst unbekannter, hier aber mehrmals wiederholter ausdruck. Altn. *mel* (lupatum) pl. neutr. Ahd. *zuhil*, *zugil* (habena) Diut. 2, 340[b]; mhd. nhd. *zügel* (masc.). Ahd. *halostra* (capistrum) Hoffm. 16, 31. 21, 21. mhd. *halfter* Parc. 7628. nhd. *halfter*, sämmtlich fem.; nnl. *halfter* (masc.). Altn. *múll* (capistrum) masc. Schwed. *grimma* (capistrum) fem. dän. *grime*. Ahd. *furipuoki* (antela), Hoffm. 16, 32 steht fourbouge fehlerhaft; mhd. *fürbüege* (neutr.) Nib. 75, 2. 531, 7. 1549, 4. fragm. 29[c] 30[a]. der vom sattel her vornen über den bug, mhd. buoc, ahd. puoc, agf. bôg, altn. bôgr d. i. armus, lacertus reichende riemen. Ahd. *aftarreif* (postella) masc. Hoffm. 16, 34. Ahd. *stëkareif* (scansile), mhd. *stëgereif* gr. Ruod. A[b], 11. Parc. 18564. nhd. *stegreif*; agf. *stigrâp*, engl. *stirrup*; nhd. *steigbügel*, nnl. *stígbeugel*. Ahd. mhd. *huofîsen* (solea ferrea), nhd. *hufeisen*; die altn. sprache hat ein einfaches wort *skeifa* (fem.); schwed. *häststko*, dän. *hesteslko*.

*) von *brísen*, schnüren (gramm. 1. 937.) vgl. *brîse* vorhin 447; das agf. brôsing wohl für brâsing (ahd. preisinc?)

21. *Wagengeräth.*

Bei dem fahrenden wagen darf, wie bei dem pflug und dem ſchif, an eine perſonification gedacht werden, ſo daß ſich ſeine deichſel dem hals, ſeine räder den füßen eines thiers vergleichen *). Und ſelbſt die belebung des donners darf hierbei angeſchlagen werden, den man für einen rollenden wagen hielt (oben ſ. 353). Das allgemeinſte wort dafür iſt in allen dialecten männlich, goth. *vagns?*, ahd. *wakan*, mhd. nhd. *wagen*, agſ. *vägen*, engl. *waggon* und *wain;* altn. *vagn.* Es gibt aber beſondere benennungen. Ahd. *reita* gl. monſ. 334. 345. 370. emm. 405. 411. N. 19, 8. 67, 18. agſ. *râd*, altn. *reid*, alle weiblich, vgl. lat. *rheda*, von rîtan, vehi, nicht bloß equo, ſondern auch curru und navi (ſ. 436); pleonaſtiſch zuſammengeſetzt *reitwagan* (currus), agſ. *râdvägen*, vgl. reitweko (auriga) gl. Jun. 183. ſonſt auch reitrihtil (gramm. 2, 109). Agſ. *ſcrîð* (baſterna, currus) wahrſcheinlich maſc. pl. ſcrîðas? doch ſteht der gen. pl. ſcrîðena (curruum) Mone 2150 neben dem gen. ſg. ſcrîðes 4162; wurzel ſcheint ſcrîðan (currere, ire), nhd. ſchreiten. Agſ. *cræt* (currus) neutr. pl. *cratu*, engl. *cart.* Ahd. *ſitôd* (vehiculum) maſc. gl. ker. 226. Diut. 1, 266[a], wohl von ſitôn, agere, vehere, woher auch ſitu (actus, mos). Zuſammenſetzungen ſind ahd. *chanzwagan* (quadrigae) Diut. 1, 494[b] 506[b] 512[b] 513[a] 515[a]. mhd. *kanzwagen* Nib. 93, 2. 1062, 2. Triſt. 9219. vgl. altn. kantr (ora, latus); altn. *hvëlvagn* Sæm. 248[a]; nhd. *zeiſelwagen* Höfer 1, 319. u. ſ. w. Ahd. *lancwitu*, *lancwit*, eigentlich das lange holz am wagen, vinculum plauſtri Schm. 2, 482, dann aber auch carpentum insgemein Diut. 1, 266[a]. Ahd. *dîhſala* (temo), mhd. *dîhſel*, nhd. *deichſel*, agſ. *þîxl*, *þiſl* pl. -a, nnl. *diſſel*, ſchwed. *tiſtel*, überall weiblich; altn. *vagnſtöng* (fem.). Abgeſehn vom genus entſpricht das ahd. fem. *rad*, mhd. *rat*, nhd. *rad* dem lat. *rota* genau, darf aber, weil der vocal kurz iſt und die lautverſchiebung regelrecht,

*) wenigſtens war noch im mittelalter dieſe vorſtellung gangbar. Die braunſchweiger chronik cap. 72 ſchildert einen kriegswagen als vierfüßiges thier; ein ähnliches thier begegnet in einem gedichte Roſenblüts auf die Hembacher ſchlacht (a. 1450) vgl. Reinhards beitr. zur geſch. Frankenlands 1, 231. 232. Das ſternbild des großen bären nannten ſchon unſere vorfahren den *wagen* am himmel, N. Cap. 64.

nicht für daraus entlehnt gehalten werden. Den goth. ausdruck möchte man kennen. Denn agſ. *hvëol, hvëohl, hvëovol;* engl. *wheel;* altn. *hvël,* ſpäter *hiol,* ſchwed. dän. *hjul,* überall neutr. Ahd. *ſpeihha,* -ûn (radius rotae), mhd. nhd. *ſpeiche;* agſ. *ſpáce,* -an; engl. *ſpoke;* altfrieſ. *ſpêſze;* ſämmtlich fem. Altn. *hiolſpöll* (radius rotae) maſc. pl. hiolſpelir. Ahd. *naba* (modiolus) Hoffm. 17, 29. 39, 32. mhd. nhd. *nabe,* angſ. *nafe,* pl. nafa; überall fem. Ahd. *vëlga* (canthus), mhd. *vëlge,* nhd. *felge;* agſ. *fëlge,* ſämmtlich fem.; altn. *hiolhríngr.* Goth. *juk,* ahd. *joh,* mhd. nhd. *joch,* agſ. *gëoc,* engl. *yoke;* altn. *ok,* ſchwed. *ok,* dän. *aag,* überall neutr., in genus und lautverſchiebung vollkommen das lat. *jugum.* Was bedeutet *gloccûnjoh* N. Cap. 64? Ein jochband, jochrieme hieß ahd. *johhalmo* (lorum) gen. -in (maſc.) gl. monſ. 347. 357. 366. ſpätere gloſſen geben *giechalm* Hoffm. 17, 30 und noch ſchweiz. *jechhelm, johhalm* (maſc.) Stald. 2, 75. Mhd. *kumet* (helcium), bei Suchenwirt 18, 128 *chunt;* nhd. *kummet* (neutr.). Ahd. *ſilo* (helcium) maſc. Hoffm. 17, 28. mhd. *ſil* Bon. 20, 30. 41, 11. Friſch ſ. v. ſiele.

22. *Gefäße, gemäße* und *körbe.*

Die allgemeinen benennungen, gleich dem gr. σκεῦος, lat. *vas,* neutral., goth. *kas,* ahd. *char,* mhd. *kar* fragm. 37[c], altn. *ker,* dän. *kar;* altn. auch mit der ableitung *kerald,* ſchwed. *käril, kärl;* nhd. nur entſtellt in den compoſitis bien*korb* und frankfurtiſch leich*korb* übrig, die ahd. *pîchar, lîhchar* lauteten. Das goth. *kas* ſcheint irden, weil kaſja einen töpfer (figulus) bedeutet; da aber ſärge aus holz gefertigt wurden, ſo muß das ahd. *char* weiteren begrif haben. Goth. *fat* fehlt; ahd. *vaz,* mhd. *vaz,* nhd. *faß;* altſ. *fat* pl. fatu; nnl. *vat;* agſ. *fät* pl. fatu; altn. *fat* pl. föt; ſchwed. *fat,* dän. *fad.* Ahd. *ſcaph* (hauſtrum) von ſcephan (haurire), mhd. nhd. *ſchaf;* altſ. *ſcap* pl. ſcapu Hêl. 61, 12; weder agſ. noch nord. Mhd. *legel* (dolium) fragm. 30[a], nhd. *legel* neutr. Beſondere arten des gefäßes können männlich oder weiblich ſein. Altn. *auſa* (hauſtrum) fem. von auſa (haurire), dän. *öſe.* Ahd. *eimpar* (ſitula), *zuipar* (gerula) maſc., nhd. *eimer, zuber* (maſc.), doch hat N. das neutr. *einberi,* vgl. gramm. 2, 954. 956. Ahd. *huer* (lebes) pl. huerâ (maſc.) Diut. 1, 495[a]; agſ. *hver,* engl. *ewer;* altn. *hverr* (maſc.), eine muthmaßung über die-

ſes wortes urſprung ſteht rechtsalt. p. 646. Goth. *katils* (lebes, cacabus), ahd. *chezzil*, mhd. *kezzel*, nhd. *keßel*. Nhd. *gelte* (hauſtrum) fem. vgl. rechtsalt. 370. es könnte das gl. Hoffm. 16, 3 verzeichnete *gellida* (galleta) ſein, mhd. *gelte* (fem.) Lſ. 1, 513. 515. 516. *gelt* (neutr.) Lſ. 3, 402. Ahd. *muoltra* (alveolus) fem. gl. monſ. 397. bair. muelteru Schm. 2, 573. nhd. *mulde* fem., wahrſcheinlich vom ablaut des verbi malan (gramm. 2, 9), weil die mulde beſonders zum mehl und backen diente? Ahd. *troc* (alveus, pelvis), nhd. *trog*, agſ. *trog*, engl. *trough*, alle männlich. Ahd. *ſteinna* (olla) ſ. 347; mhd. *bolle* (olla, amphora) fragm. 38[a]; agſ. *tunne* (dolium) gen. -an, ahd. *tunna*, -ûn Hoffm. 15, 38. engl. *tun*, altn. *tunna* fem., nhd. *tonne*, ſcheint fremdes urſprungs. Ahd. *putinna* Hoffm. 57, 32. *putin* (dolium) fehlerhaft *buotin* Hoffm. 15, 39, mhd. *büten?* vgl. bütenære Ben. 66. nhd. *böttner*; nhd. *bütte* (fem.); verwandt iſt das ſ. 397 angeführte *potah* (corpus, übergehend in uter), weshalb nhd. *bottich* (dolium) und bötticher = böttner. Ahd. *pecchi* (pelvis) neutr. gen. pecchines, nhd. *becken*. Ahd. *lâbal* (pelvis) neutr. T. 105, 2. *lâbil* Hoffm. 15, 37. aus dem lat. labrum? Das nhd. maſc. *ſchlauch* bezeichnet ein ledergefäß für wein, was goth. *balgs*, ahd. *palc* heißt. Ahd. *havan* (olla), mhd. *haven*, nhd. *hafen*, ein irdnes gefäß und überall maſc. Des ahd. *daha* (teſta) und *degil*, *tiegel* wurde ſ. 380 erwähnt. Altn. *krûs* (teſta) fem. dän. *krus* (neutr.), vgl. mhd. *kriuſelîn* fragm. 38[a]. Mhd. *ſchërbe* (teſta) fem., nhd. *ſcherbe*, zugleich die bruchſtücke eines topfs bedeutend. Die nhd. maſc. *topf* und *pott* ſind der älteren ſprache fremd, letzteres das iſländ. *pottr*, und aus dem franz. *pot*.

Ich komme zu den trinkgefäßen. Goth. *ſtikls* (calix) ſ. 381. Ahd. *ſtouph* (calix) maſc.; agſ. *ſteáp* maſc. oder neutr.?; altn. *ſtaup* (neutr.). Altn. *full* (poculum plenum) neutr., eigentlich das adj., wobei man ſich ſtaup, oder ein anderes ſubſt. denke, wir pflegen noch heute zu ſagen: einem ein *volles* (nämlich glas) bringen *); ebenſo agſ. *full* (cyathus, calix), altſ. *ful* Hêl. 62, 10; in den fränkiſchen annalen begegnet ein weſtphäliſcher ort *mëduſulli*, *miduſulli* (Pertz 1, 160. 161.

*) misfällt die deutung, ſo könnte man auch *full* buchſtäblich zu *poculum* halten und ſyncope der gutturalis annehmen, *full* für *fuhul?*

221. 349), worin man leicht poculum mulsi erkennt. Ahd. altſ. *scâla* (phiala) Hêl. 61, 7. 62, 9. 84, 3 fem.; nhd. *schale*; mhd. *schâl* (lanx, patera) maſc. Parc. 23753. Friged. 1313; altn. *skâl* (fem.), ſchwed. *skål*, dän. *skaal*, vgl. lat. *scutula*. Agſ. *buna* (poculum) maſc. Jud. 11. Beov. 206. Goth. *aúrkeis*, agſ. *orc* (maſc.) wohl aus lat. *urceus*? vgl. ahd. *urzil* (orca) Hoffm. 15, 37. 57, 34. Ahd. maſc. *chelih*, nhd. *kelch*, wiederum aus lat. *calix*; ſchwed. *kalk*. Nhd. *becher* (maſc.), ahd. *pëhhar* Hoffm. 57, 36. altſ. *biker* (Eſſener heberolle), altn. *bikar*, ſchwed, *bägare*, dän. *bäger*; vielleicht nach dem lat. *bacar* bei Feſtus? Ahd. *hnaph* (calix), mhd. nhd. *napf*; agſ. *hnäp*; alle männlich. Ahd. *chruoc* (amphora), mhd. *kruoc*, nhd. *krug*, alle männlich; das altn. maſc. *krôkr* bedeutet uncus, angulus; agſ. aber *crôc* (colla) crôcvyrhta (figulus); in der Eſſener rolle der plur. *crukon*. Ahd. *choph* (ſcyphus) gl. monſ. 321. 364. mhd. *kopf* Diut. 3, 69; agſ. *cop* pl. coppas, ſämmtlich maſc.; franz. *coupe* fem. Mhd. *kanne* fragm. 38ª. nhd. *kanne*.

Getraidemaß. Allgemein ahd. *mëʒ* (neutr.) O. II. 8, 61. mhd. *mëʒ* troj. 432, ſonſt auch das abſtracte *modus*, dem urſprünglich gewis eine ſinnliche, der von *modius* nahe bedeutung zuſtand; nhd. *maß* (neutr.) ſinnlich und abſtract. Goth. *mêla* (modius, μόδιος) Marc. 4, 21. maſc., von dem einfachen neutr. *mêl*, welches wohl auch ſignum, menſura, wie das altn. *mâl* (neutr.) ausdrückte? Ein entſprechendes ahd. *mâlo* (modius) iſt noch unaufgefunden, altn. *mælir* (modius) maſc., *mâli* (maſc.) bezeichnet dos. Es gab ſicher noch andre gothiſche wörter. Aus einer ſtelle Olympiodors eclog. hiſt. ed. pariſ. p. 10. 11, welche eines kornhandels zwiſchen Gothen und Vandalen und des jenen aus dem gebrauchten gemäß erwachſnen beinamens gedenkt, läßt ſich folgern, daß ein kleines goth. kornmaß, noch nicht der dritte theil eines ſextars, *þrulla*, *drulla* oder *trulla* (τρούλα) geheißen. Hierzu muß gehalten werden das lat. *trulla* (vaſculi genus) bei Varro, das altn. *drilla* (vas anguſtum), das mnd. *trülle* (vaſculum vini) in den goſlar. geſetzen und das ſchweiz. *trülle* (käfich, ſchachtel) Stald. 1, 312. Das ahd. *mutti* (neutr.) O. II. 17, 32. T. 25, 2. mhd. *mütte* (neutr.) MS. 2, 124ª, altſ. *muddi*, ſcheint dem lat. *modius* (maſc.) nachgebildet, da die ordentliche lautverſchiebung mangelt. Ahd. *maltar* (neutr.), mhd. nhd. *malter*; altſ. *maldar*

freckenh. rolle 16, 5. 27, 1. mnd. *molder*, in latein. urk. des mittelalters *maldrum*, pl. *maldra*; betrug weit weniger, und kaum die hälfte eines mutti, muddi, wie Reinm. v. Zweter 2, 124[a] lehrt *); die wurzel iſt wahrſcheinlich *malan*, weil das getraide beim vermalen gemeßen wurde. Agſ. *mitta*, -an (maſc.), dem lat. chorus, corus entſprechend, folglich größeres umfangs als jenes muddi, mutti, dem es auch wörtlich unverwandt iſt. Denn mitta gehört wohl zu mitan (metiri) vgl. goth. *mitaþs* (menſura, ein abſtracter ausdruck) und iſt das nhd. *metze* (fem.). Ahd. *ſceſil* (modius, medimnus), nhd. *ſcheffel*, altſ. *ſcepil* (wofür aber am ſchluß der lex Sax. die hochd. form ſceffil), mnd. *ſcepel*, plattd. *ſchepel*, überall maſc. und von dem einfachen ſcaf, ſcap (ſ. 456) abgeleitet **). Altſ. *meltethi* (neutr.) freckenh. 34, 2. mnd. *meltede* Wigands arch. 4, 279, nach welcher letztern ſtelle das meltede 17 ſpîkerſchepel (ſpeicherſcheffel) faßte; es mag damit ein gebräu getraides gemeint ſein, von der wurzel *malt* (polenta), die ahd. form würde lauten *melzidi*. Unſer nhd. *ſechter* (medimnus) maſc. entſpringt aus dem lat. *ſextarius*, ahd. iſt *ſextari* O. II. 8, 62 ein maß flüßiger dinge. Daß ahd. *ſâtil* (neutr.) T. 64, 1 ſcheint gleichfalls fremd und gar nicht verwandt dem altn. neutr. *ſáld*, das einmal cribrum bedeutet, dann aber menſura aridorum und fluidorum. Agſ. *cŷf* (modius) dat. cŷfe (Matth. 5, 15), vielleicht mit cupa verwandt? Ahd. *ſoum* (eigentlich ſarcina, σάγμα), mhd. *ſoum*, nhd. *ſaum*, agſ. *ſeám*, altn. *ſaumr*, überall männlich, dient zum maß trockner und flüßiger ſachen, vgl. ſiben ſoume mët u. lûtertranc Nib. 909, 2. der engl. ſeam getraides wird acht ſcheffel gerechnet, in einer weſtphäl. heberolle aber der *ſôme* fünf ſcheffel haber oder dreie rocken (Wigands arch. 4, 285). Auf ähnliche weiſe verwenden wir die ausdrücke *laſt* (fem.) und *fuder* (neutr.) als maße, ſie bezeichnen urſprünglich: was von einem pferd kann getragen, was auf einem wagen kann gefahren werden, vgl. Geo. 1305 ein houwes *fuoder*, und ein *char* heu. MB. 27, 76 (a. 1320). Es wären noch manche provinzielle be-

*) dieſe ſtelle gibt folgende ſtufen an: 1. *muntvol* (mumpfel) vgl. rechtsalt. 100. 2. *hantvol* (hampfel), 3. *ſchôȥvol*, 4. *malter*, 5. *mütte*.

**) das nhd. *wiſpel* ſoll zuſammengezogen ſein aus wîhſcepel ſ. Friſch.

nennungen für das gemäß anzuführen, bei Rauch bd. 1. in den steirischen registern begegnet häufig: ein *gorz* chornes, magen (papaveris) u. s. w., das scheint bezüglich auf die stadt Görz und deren festgestelltes maß.

Körbe. Zwei ausdrücke, beide weiblich, wurden s. 347 genannt, *táinjô*, *zeinna; vilige*. Ahd. *meisa* (cistella) gl. flor. 990. Hoffm. 62, 3. weiblich; alts. *mêsa*, noch in einer urk. von 1262, bei Lenz brandenb. urk. nr. 25; altn. aber *meis* (masc.); die wurzel dunkel, vielleicht meisa auch von einem masc. meis (virga), wie zeinna von zein, gebildet? ich finde einen ahd. ortsnamen bei Neug. *loupmeisa*. Auch das ags. *vindel* (canistrum) pl. vindlas bedeutet einen gedrehten, geflochtnen korb. Ahd. *piril*, *biril* (tragkorb) T. 80. alts. *biril* Hêl. 88, 2. sämmtlich masc., von përan (tragen). Ahd. *chrezzo* (masc.), mhd. *krezze* cod. vind. 653, 163[a], vielleicht dem ags. *crät* (s. 455) verwandt, das ahd. *chraz* wäre? Ahd. *sportella* (fem.) T. 89 aus lat. *sporta*. Ahd. *chôvinna* (fem.) mons. 349 aus *cophinus*. Ahd. *chorp*, mhd. *korp*, nhd. *korb* (masc.), aus *corbis* (fem.); altn. *körf* und *karfa*, beide weiblich.

Bei diesem ganzen abschnitt ist für die lehre vom genus nicht zu übersehen, daß sich aus den allgemeinen, unbestimmten und darum neutralen begriffen *mël*, *mâl*, *mëz*, *scaph* die bestimmteren und darum männlichen oder weiblichen *mêla*, *mælir*, *mëza*, *scephil* erzeugten. Auf die motion von *táinjô* und *vilige* ist schon s. 347 gewiesen worden.

23. *Speise* und *trank*.

Auch hier ziehen unsere dialecte, zumal der ahd., für den allgemeinen begrif, neutrale wörter vor. Ahd. *maz* (cibus) neutr. O. II. 14, 43. III. 10, 66; mhd. *maz* (neutr.) Iw. 3906. Nib. 1755, 2; doch masc. sind das goth. *mats*, alts. *meti*, ags. *mete*, engl. *meat*, altn. *matr*, schwed. *mat*, dän. *mad*. Ein andrer, mit jenem maz unverwandter, ausdruck, ist ahd. *muos*, *muas* (cibus) K. 43[b] 49[b] 46[b] gl. Jun. 195. T. 13, 11. 38, 1. O. II. 14, 22. III. 10, 78. IV. 9, 34. 39. und gleichfalls neutral *); alts. *môs* (cibus) Hêl. 88, 2 141, 2. neutr.; im

*) wie unterscheidet O. thaz *maz* und thaz *muas*? er sagt II. 14, 42 ni eigun *muas* gimuati ziro *mazze* und sizan zi *muase*

agſ. und altn. mangelnd; mhd. *muos* ſelten und weniger cibus als pulmentum; nhd. *mus* (neutr.) in den compoſ. habermus, apfelmus und dem abgeleiteten *gemüſe* (legumina). Mehr abſtract, den begrif paſtus, alimonium, victus ausdrückend, ſind folgende darum weibliche wörter: ahd. *wiſt* O. II. 22, 39. Samar.; agſ. altn. *viſt*; ahd. *fuora*, womit N. meiſtentheils cibus überſetzt, auch noch mhd. *vuore*; ahd. *nara*, mhd. *nar*, lîpnar; nhd. *koſt*; altn. *fœda*, ſchwed. *föda*, dän. *föde*. Anders verhält es ſich mit dem ahd. noch ſehr ſeltnen *ſpîſa*, mhd. aber ſchon ganz durchgedrungen *ſpîſe*, nhd. *ſpeiſe*, das, überall weiblich, das ſinnliche eſca, cibus ausdrückt und nach und nach jene echten wörter maz und muos verdrängt hat; es geht allen übrigen dialecten ab und iſt erſt ſpäter ins nnl. *ſpîs*, ſchwed. *ſpis*, dän. *ſpiſe* aufgenommen. Stammt es aus dem ital. *ſpezie*, franz. *eſpices*, *épices*, ſo würde ihm anfänglich nur der begrif von würze, gewürzter ſpeiſe zugeſtanden haben, doch bezeichnet es ſchon im MA. die köſtliche wie die ſchlechte, vgl. Gudr. 4776. Speiſe für thiere (pabulum) heißt ahd. *vuotar*, mhd. *vuoter*, nhd. *futter*, überall neutr., während jenes altn. fem. *foeda* auch von menſchen gilt. Auch ahd. *âz* (eſca) Diut. 1, 196ª gilt nur von thieren, vgl. *huntâz* (furfur) *ſuînâz* = altn. *ſoll* edulium vile. Altn. *brâd* (fem.), eſca ferarum; mhd. *luoder* (neutr.) Parc. 8389; mhd. *luder*.

Mehlſpeiſen. Goth. *milv?* ahd. *mëlo*, *mëlewes*, mhd. *mël*, *mëlwes*, nhd. *mehl*; agſ. *mëlu*, *mëlves*, engl. *meal*; altn. *miöl*, überall neutrum. Ein feineres weizenmehl hieß ahd. *amar* gl. ſgall. 197. 200. flor. 983ᵇ Doc. 201ᵇ und noch ſchweiz. *ammer* (maſc.) Stald. 1, 101. bei Daſyp. *amelmäl*, es iſt aber das gr. *ἄμυλον*, kraftmehl. Agſ. *ſmëdema* (ſimilago, waizenmehl) maſc. Ahd. mhd. *teic* (farina ſubacta), nhd. *teig* (maſc.), nnl. *deeg*; altn. *deig* (neutr.), ſchwed. *deg*. Goth. *beiſt* (fermentum) neutr.; agſ. *häſe* (fem.) Marc. 8, 15. nhd. *hefe* aus dem nnl. *hef*, denn die hochd. form hätte hebe lauten ſollen, von heben, wie franz. levure von lever. Altn. *dregg* (fex) fem. ſchwed. *drägg*. Ahd. *deiſmo*

III. 10, 78. IV. 9, 34; **muas ſcheint noch ſinnlicher als** *maz*, **das gericht (eſca) ſelbſt, daher überſetzt es auch K. 43ᵇ pulmentarium; man vgl. das comp.** *mazimuos* **(dapes) Diut. 1, 196ª, analog unſerm** *eßensſpeiſe*.

(fermentum) masc. K. 20ª T. 74, 1. Hoffm. 15, 20, noch jetzt oberd. *teisam*, *teigsam*; ags. *þæsma* (masc.). Ahd. *prôt* (panis), mhd. *brôt*, nhd. *brot*; altf. *brôd* Hêl. 87, 9. 102, 21; ags. *breád*, engl. *bread*; altn. *braud*, schwed. dän. *bröd*; durchgängig neutrum. Ulph. scheint diesen ausdruck noch nicht zu kennen, er übersetzt ἄρτος allerwärts durch *hláifs*, das dem ahd. *hleip*, *leip*, mhd. *leip*, nhd. *laib*, ags. *hlâf*, engl. *loaf*, altn. *hleifr*, *leifr* entspricht, merkwürdig aber auch dem *chljep*, *chlep* (panis) aller slavischen sprachen. Ungesäuertes brot heißt ahd. *dërp*, *dërap*, mhd. *dërp*, ags. *þëorf*, welches adj. sind, die mit *prôt* zusammengesetzt werden, vgl. Schm. 2, 501. Mica panis: goth. *draúhsna* (fem.) wegen des H schwerlich von driusan (cadere); ahd. *prosama*, *brosma* (fem.) O. III. 6, 92. 7, 55. T. 85. Hoffm. 15, 20. mhd. *broseme*, *brosme* (fem.), nhd. *brosam* (fem.); ags. *crume* (fem.), engl. *crum*, nhd. *krume*; altn. *moli* (masc.), schwed. *smula* (masc.), dän. *smule*. Frustum panis: ahd. *proccho* (masc.), *brocko* T. 80; mhd. *brocke*, nhd. *brocken*; ags. *brytsa* (masc.); goth. *gabrukô* (frustorum); ahd. *snita* (buccella) fem. O. IV. 12, 75. nhd. *schnitte*. Ahd. *prî*, gen. prîwes (puls), mhd. *brî*, nhd. *brei*, ags. *brîv*, pl. brîvas (engl. *brewis*), alle männlich; altn. *grautr* (puls), schwed. *gröt*, dän. *gröd*, ebenfalls masc., vgl. das nnl. *gort*, nhd. *grütze* (fem.). Eine feinere art brotes hieß mhd. *gastel* gr. Ruod. H, 15. *wastel* Parc. 16456. 18588. Wh. 2, 62ª, noch heute in Oberdeutschland *wastel*, nach dem roman. gastel, franz. gasteau, gâteau. Ahd. *flado* (placenta) mons. 321. mhd. *flade*, nhd. *fladen*, alle männlich, nnl. *vlaade* weibl. Ahd. *chuohho* (placenta), mhd. *kuoche* fragm. 29ᶜ nhd. *kuchen*, alle männlich. Ahd. *chrapho* (artocrea) Hoffm. 15, 18. mhd. *krapfe* Parc. 6141, beide männlich, nhd. *kröpfel*. Ahd. *vohhenza* (laganum) fem. vgl. gramm. 2, 341 und Diut. 1, 495ª. 3, 65. Ahd. *halftan?* (collyra) gl. elwang. 29ᵈ. Ahd. *krâs* (pulpamentum) fem. Sæm. 73ᵇ. Ahd. *ringila* (panis tortus) Hoffm. 15, 17. Mhd. nhd. *wecke*, *wegge* (masc.), eigentl. cuneus, dann ein keilförmiges brot. Ich übergehe viele, zum theil sehr verbreitete namen von backwerk, z. b. *hippe*, *stute*, *bemme*, weil ich sie nicht aus der älteren sprache nachweisen kann; diese scheint für einzelne arten die derivation *-ing* (wie bei den äpfeln, s. 376) geliebt zu haben: ahd. *preiting* (placenta) gl. mons. 321; *stechilinc* (panis tortus) Hoffm. 15, 17; *prêzilinc* Doc. 225ᵇ (sonst auch *prêzila* fem.)

ringilinc Diut. 2, 170 (was vorhin ringila fem.); agſ. *bylling* (collyra) u. ſ. w.

Milchſpeiſen. Ahd. *miluh*, mhd. nhd. *milch*; agſ. *mëolc*, engl. *milk*, nnl. *melk*; altn. *miolk*, ſchwed. *mjölk*, dän. *melk*, überall weiblich, da doch die ſämmtlich verwandten ſlav. *mleko*, lat. *lac*, gr. *γάλα* neutral. Ahd. *pioſt*, *bieſt* (coloſtrum) gl. emm. 413. Jun. 285. Doc. 228. flor. 982[b] bair. *bieſt* Schm. 1, 215; agſ. *bëoſt*; plattd. *beeſt* br. wb., ſämmtlich maſc.; altn. *broddr* (coloſtrum) maſc. Altn. miſa (ſerum lactis) fem.; ſchwed. *vaſla*, dän. *valle*; nhd. *molke* fem. *Βούτυρον* (butyrum), nach Plin. 28, 9 ſcythiſch, begegnet ſchon im agſ. *butera?* (maſc.), engl. *butter*, nnl. *boter*; ich weiß nicht, welches genus dem ahd. *butere* Hoffm. 15, 26 zukommt, nhd. *butter* (fem., provinziell maſc.) vgl. Schm. 1, 225. Ahd., eigentlich bloß alamanniſch *ancho* (butyrum) maſc. Diut. 1, 525[a] (genau zu unterſcheiden von anko, ango ſ. 431 und von dem fem. ancha, cervix) ſchweiz. *anken* Stald. 1, 106. Altn. *ſmiör* (butyrum) neutr. ſchwed. dän. *ſmör* = ahd. *ſmëro* gen. ſmërwes, mhd. *ſmër*, nhd. *ſchmeer*, die aber arvina, adeps bedeuten. Ahd. *châſi* (maſc.) nach dem lat. *caſeus*, mhd. *kæſe*, nhd. *käſe*; altn. aber *oſtr* (caſeus), ſchwed. dän. *oſt*, maſc.

Honig. Goth. *miliþ*, neutr., wohl nicht nach *μέλι*, pl, *μέλιτα* (mella), da T und þ. lautverſchoben ſind. Ahd. *honang*, *honac*, altn. *hunáng* u. ſ. w. (gramm. 2, 296) maſc. und neutrum. Für den begrif von *favus* verſchiedne wörter. Man möchte wißen, wie Ulph. *κηρίον* Luc. 24, 42 übertragen hätte? eine ſchöne zuſammenſetzung iſt das ahd. *píaprôt* (panis apum, i. e. favus), mhd. *bîebrôt* Hartm. v. geloub. 1281. agſ. *bëobreád*, nhd. *bienenbrot*, eigentlich vom favus verſchieden (Adelung ſ. v.). Der einfache ahd. ausdruck ſchwankt im genus: *waba*, -ûn, T. 231. 2. N. 18, 11. 117, 12. fem. und *wabo*, -in W. 35, 7. 11. 12. 40, 7. gl. Hoffm. 15, 26; mhd. *wabe* (maſc.) Gottfr. minnel. 2, 23; nhd. *wabe* (fem.), das wort ſtammt von wëban (texere) und es gilt dafür auch mhd. *wiſt* *), unſer *wabe* ſcheint im franz. *gaufre* de miel übrig. Altn. *ſeimr* (favus), mhd. nhd. *ſeim*, nnl. *zeem*, alle maſc.

*) Lohengr. 191. als diu bin ir *wiſt* ûʒ maneger blüete würket, daʒ man *honcſeim* nennet.

Mhd. *rāȥ* (favus) maſc. MS. 2, 154^{b}, bei Keiſersb. *honigroß*, im Teutoniſta honich*rait;* mnl. *honigrate* (fem.) Rein. 567. 664. 1113. nnl. *raat* (fem.), dieſem honeges *rāȥ*, honichrât entſpricht völlig das franz. *rayon* de miel, altfranz. *ree*, Renart 10246. 10304 und *ree, raye* iſt das lat. *radius*, wiewohl ich kein radius mellis kenne *); man könnte noch anführen, daß der übergang der ſinnlichen begriffe ſtral (radius, ſpiculum, pecten) erkläre, warum für favus auch agſ. honeges *camb*, engl. *honeycomb* geſagt werde. Ahd. *wahs* (cera), mhd. *wahs*, nhd. *wachs;* agſ. *väx*, engl. *wax;* nnl. *was;* altn. ſchwed. *vax*, dän. *voks;* durchgehends neutr.; das ſlav. *voſk* (maſc.) ſcheint daher entlehnt.

Fleiſchſpeiſen. *fleiſc* (ſ. 397) iſt beſonders das eßbare, und nie hat leik, lîh dieſen ſinn. Das altn. *flêſk*, ſchwed. dän. *fleſk* (neutr.) bedeutet aber lardum, nicht caro. Ahd. *prâto* (caro frixa), mhd. *brâte*, nhd. *braten*, alle männlich; beſondere arten werden durch compoſita gegeben, z. b. diohprâto, chëlprâto, ſpiȥprâto, ſloucprâto (rechtsalt. 377). Altn. *ſteik* (caro frixa) fem., ſchwed. *ſtek*, dän. *ſteg*. Ahd. mhd. *wurſt* (farcimen) MS, 2, 192^{b}, nhd. *wurſt*, alle weiblich. Altn. *pylſa* (farcimen) fem., dän *pölſe*. Ahd. *ſcubilinc* (botulus?) Hoffm. 15, 24. mhd. *ſchübelinc* Lſ. 3, 408. Ahd. mhd. *ſpëc* (lardum) maſc., nhd. *ſpeck*. Ahd. *kriupo, griupo, griebo* (cremium) maſc., mhd. *griebe* MS. 2, 192^{b}, nhd. der und die *griebe*, vgl. Schm. 2, 99.

Eßgeräth. So wie *πίναξ* und diſcus nicht nur tiſch, ſondern zugleich auch ſchüßel oder teller ausdrückten, die oft als vertiefung in die holzſcheibe geſchnitten wurden; ſo vereinigte das goth. *mês* (vorhin ſ. 433) beide begriffe, es überträgt Marc. 6, 25. 28 *πίναξ* (patina). nahverwandt liegt das ſlav. *miſa* (patina) fem. Vermuthlich galt von dem ahd. *mias* das nämliche. Agſ. *diſc:* menſa, patina, ferculum, Beov. 206; ahd. *diſk* (patina) T. 79. Altn. *fat:* vas, diſcus, patina. Altn. *ſkutill* (menſa parva) maſc.; ahd. *ſcuȥula* (ſcutula) fem. monſ. 3. *ſcuȥȥila* (catinus) fem. T. 158, 5. mhd. *ſchüȥȥel*, En. 3698. 3754. 3780. nhd. *ſchüßel* fem., wohl alle aus dem lat. wort entſprungen? Ein ſchwieriges

*) lat. RD = goth. RT = ahd. RZ; aber lat. RT (rota) = goth. RÞ = ahd. RD.

wort ſcheint das ahd. *pahweiga* (diſcus, ferculum, lanx) gl. emm. 399. Doc. 227[b] (wo einmal fehlerhaft pahweida) Hoffm. 57, 35. vermuthlich fem.; in weiga könnte das agſ. væg (lanx, bilanx) ſtecken, obgleich dafür ſonſt ein ahd. wâga gilt, und was ſoll pah (tergum)? gibt das altſ. *bagwini* (tiſchfreund, commenſalis) Hêl. 84, 15 und *wégi* (patera) Hêl. 64, 8 aufſchluß? Für teller hat die ahd. mhd. ſprache keinen ausdruck, und *teller* (maſc.) ſelbſt, nnl. *talioor*, ſchwed. *talrik*, dän. *tallerken*, iſt aus dem ital. *tagliere*. Doch das nnl. *boord* (neutr.) hat in *tafelboord* die bedeutung patina, vgl. altn. *bord* (ſ. 433) und goth. *baúrd* (diſcus?) neutr., in fôtubaúrd (ſchemel) übrig. Echtdeutſch und alt iſt unſer *löffel* (cochlear), ahd. *lephil*, mhd. *leffel*, nnl. und plattd. *lepel*, überall maſc., von dem gramm. 2, 654 vermutheten und Diut. 1, 499[b] beſtätigten laſan, luof (lambere, ſorbere), wie noch jetzt *laffe* für lecker und löffeln für lecken geſagt wird, vgl. *lepphan* O. II. 14, 55. Plattd. auch *ſleve, ſchleve* (cochlear). Altn. *ſkeid* (fem.), ſchwed. *ſked*, dän. *ſkje*. Den begrif culter drückt einmal *ſahs*, *ſax* aus (ſ. 378. 440), wie auch *ſuërt* dafür ſtehen kann, dann das vielſormige *mezzerahs*, *meziras* (gramm. 2, 321. 1002); Schmellers vermuthung (2, 632), daß es aus mazſahs, meziſahs (altſ. metiſahs) von maz, mezi (cibus) durch verwandlung des S in R entſpringe, ſcheint ſehr annehmlich, und *mezziſahs* ſteht Diut. 1, 524[a], *mazſahs* gl. ſgall. p. m. 199; zu bemerken ſind noch mezzarehs Diut. 1, 494[b], mezziras 1, 498[a], mezzirahſum (cultris) 1, 511[b], mezzeres Diut. 2, 331[a] Hoffm. 58, 3. vorzüglich mezſes Roth. 2517; alle, wie ſahs und das nhd. *meſſer*, plattd. *mes*, neutral. Ein noch im 16. jh. ſehr gebräuchliches wort für den begrif zwiſchen ſchwert und meſſer, *plötze* (fem.), plattd. *plaute*, hängt mit dem alten pluozan, blôtan (opfern, ſchlachten) zuſammen. Altn. *knîſr* (culter), ſchwed. *knif*, dän. *kniv*; agſ. *cnîf*, engl. *knife*, nhd. *kneif* (kurzes meſſer); alle maſc. Ahd. *kapala*, *gapala* (tridens, furca), mhd. *gabele*, nhd. *gabel*, nnl. *gaffel*, alle weiblich; altn. aber *gaffall* (maſc.), ſchwed. dän. *gaffel*.

Potus. Goth. *draggk* (neutr.), ahd. *tranch* (neutr.) gl. monſ. 352. 398. 401. mhd. *tranc* (neutr.) Nib. 1918, 4. Triſt. 11683. nhd. aber *trank* (maſc.); der unterſchied zwiſchen *trank* (potus) und *trunk* (hauſtus, quantum uno potu bibitur) iſt gramm. 2, 82 gezeigt, nnl. *drank*

nnd. *dronk*, beide männlich. Agſ. *drino* (potus) maſc.?; das altn. *dryckr* (maſc.) ſcheint für beide begriffe potus und hauſtus, oder wäre *drickr* und *dryckr* zu unterſcheiden? Ahd. mhd. ſteht auch *prunno*, *brunne* (fons) für potus aquae, z. b. Gudr. 4776. Altn. *ſaup* (ſorbillum) neutr., nnl. *ſop*; ich kenne kein ahd. *ſouf* in dieſem ſinn. Wein iſt wahrſcheinlich ein fremdes wort, goth. *vein* (neutr.), agſ. altn. *vîn* (neutr.) wie *vinum*; aber ahd. *wîn* (maſc.) T. 56, 8. altſ. *wîn* (maſc.) Hêl. 61, 7., mhd. nhd. nnl. männlich. Goth. *leiþus* (σίκερα) Luc. 1, 15; ahd. *lîdu*, *lîd*; mhd. *lît*, *lîdes*; nhd. *leit* (in zuſammenſetzungen übrig); altſ. *lîth* Hêl. 62, 17. 168, 23. (neutr.). Vermuthlich iſt das agſ. *lîð* (poculum) Beda 5, 3. Boeth. 37, 1 daſſelbe, zweifelhafter ſcheint ein altn. *lîðr*, wenn Sæm. 18^b der acc. lîð ſtatt lið zu ſchreiben iſt? Ahd. *mëtu* (mulſum), mhd. *mëte*, nhd. *meth*; agſ. *mëdo*; altn. *miödr*, ſchwed. dän. *mjöd*, überall maſc.; bemerkenswerth, daß im ſlav. der honig, ein hauptbeſtandtheil des meths, *med* (maſc.), der meth aber *medovina* (fem.) heißt. Die Litthauer unterſcheiden *medus* (mel) und *middus* (mulſum), beide maſc. Ahd. *pior* (cereviſia), mhd. nhd. *bier*; agſ. *bëor*, alle neutr., nur das altn. *bior* maſc., vgl. ſlav. *pivo* (neutr.). Altn. *öl* (cereviſia) neutr., gen. öls, dat. ölvi; ſchwed. dän. *öl*; agſ. *ëalo* (neutr.), engl. *ale*; vgl. litth. lett. *allus* (cereviſia) maſc. Ahd. *grunzic* (celia) Hoffm. 15, 33. Goth. *akeit* oder *akeits* (acetum), altſ. *ecid* Hêl. 168, 20. agſ. *eced*; ahd. *ezih*, mhd. *ezzich*, nhd. *eſſig*; altn. *edik*, ſchwed. *ättika*, dän. *edike*; nnl. *edik*, alle aus dem lat. wort, die erſteren unmittelbar, die letztern durch verſetzung, vgl. gramm. 1, 68. 2, 284. Namen der trinkgefäße vorhin ſ. 457.

24. *Fiſchfang.*

Goth. *nati* (rete), ahd. *nezi*, mhd. *netze*, nhd. *netz*; altſ. *neti*, agſ. *nete*, engl. nnl. *net*; altn. *net*, ſchwed. *nät*, dän. *net*, überall neutrum und aus der wurzel nats = madidus, natjan (madefacere) zu erklären, weil das in die flut geſenkte garn benetzt wird. Ablautend altn. *nôt* (rete grandius) fem. vgl. goth. *nôta* (puppis). Ahd. *ſegina* (fem.) T. 77. altſ. *ſegina* Hêl. 80, 17 iſt das lat. *ſagena*. Ein kleines garn muß ahd. geheißen haben *wata* (fem.), mhd. *wate*, denn ich finde noch in oberd. wörterbüchern, z. b. dem regensburger von Drümel und Nieremberger, tragum, tragula verdeutſcht durch *wate*, auch

hat Twinger (bei Oberl. 1954) *watte;* niederd. *wade* (tragula) fem. Friſch. 2, 413c. br. wb. 5, 161; altn. *vod* (rete) fem., das bei Biörn als eine zweite bedeutung von vod, vâd (pannus) angeführt wird. Doch unterſcheidet ſich das ahd. wât (oben ſ. 446) von wata und vielleicht muß altn. vâd (pannus) vöd (rete) geſchrieben werden, ich möchte wata, vöd von watan, vada (permeare flumen) leiten, weil man mit dieſem zuggarn durch ſeichtes waßer watet. Hierzu kommt, daß auch im altn. ein maſc. *vadr* Sæm. 55a funis piſcatorius bedeutet, das jenem fem. verwandt ſcheint. Eine beſondere art von kleinem netz hieß mhd. *bêre* (maſc.?) MS. 1, 83b Geo. 1333. cod. pal. 361, 72d (wo berre), noch heute in Baiern *bêr* Schm. 1, 189, welcher *taupel* (Friſch. 2, 364b) aus taug-*bêr*, tuck-*berl* deutet. Was mit jedem netzwurf ausgezogen wird, heißt ein *zug* fiſche, altn. *drâttr* (maſc.).

Ahd. *ankul*, *angul* (hamus) hymn. 20, 7. T. 93. mhd. *angel* Barl. 79, 9 (vgl. vëderangel a. Tit. 148); altſ. *angul* Hêl. 98, 23. agſ. *angel*, altn. *aungull*, alle männlich, nhd. aber *der* und *die angel*. Das nhd. *hame* iſt nach dem lat. *hamus* (maſc.). Altn. *dorg* (hamulus cum fune) fem. Sæm. 39. Altn. *vadr* (funis piſcatorius) maſc. Sæm. 55. vgl. das vorhin beſprochne fem. Altn. *krôkr* (uncus, hamus), ſchwed. *krok*, dän. *krog*, ſämmtlich maſc. Nnl. *hoek* (hamus) maſc. Beide, krôkr und hoek, bedeuten außer angel eigentlich winkel, ecke (angulus) und man ſollte faſt eine verwirrung der wörter *angel* und *angulus* vermuthen.

Naſſa, das ruthengeflecht, *κύρτος*, wohl ſchon ahd. *riuſa*, könnte zu rôr, goth. ráus gehören (gramm. 2, 50); mhd. *riuſe* (fem.) amgb. 31b; nhd. *reuſe* (fem.); ſchwed. *ryſſja*, dän. *ruſe;* vgl. böhm. *wrſſe*. Altn. *hâfr* (maſc.). Nnl. *fuik* (fem.). Schwed. *mjärde*.

Eſca. Ahd. *quërdar*, *chërdar* (maſc.) gl. monſ. 394. mhd. *kërder* (maſc.) Marc. 9, 12 (ſ. 1.) Barl. 79, 9. MS. 2, 119b, nhd. *köder* (maſc.) *). Altn. *beita* (fem.) von bîta, anbeißen, Sæm. 54b und *agn* (neutr.) pl. ögn, Sæm. 54b 55a.

25. *Muſikinſtrumente.*

Alle ſubſtantiva, welche die begriffe ſonus, ſonitus, fragor, ſtrepitus, clamor, clangor, ſtridor, fremitus,

*) *quërdar*, eigentlich der regenwurm, den die fiſcher an die angel ſtecken, vgl. Stald. 2, 88.

ſuſurrus, ſibilus, ululatus ausdrücken, ſind wie die lateiniſchen, faſt lauter maſc., und nur zuweilen neutra, nie aber fem.; es ſcheint, die ſanfte, dehnende weite, welche dem weiblichen genus eigen iſt, vermag den durch die luft brechenden, ſchneidenden laut nicht zu bezeichnen. Dieſe regel erprobt ſich ſchon an den nhd. wörtern ſchall, laut, ton, klang, krach, ſaus, braus, lärm, ziſch, pfif u. a. m. an dem ahd. dôʒ, dûʒ, agſ. ſvêg, dreám (jubilum, entzückung, traum) und dergleichen. Hier handle ich bloß von den inſtrumenten.

Alle ſanften und weichen ſcheinen weiblich. Aus goth. ſviglja (tibicen) darf man ein fem. *ſvigla* (tibia, fiſtula) folgern; ahd. *ſuëkala, ſuëgala,* in den gloſſen und O. V. 23, 396; ſuëkalari (tibicen); zuſammengeſetzt *ſuëgilpein,* weil eine röhre dazu gebraucht wurde; mhd. *ſuëgelę* (gloſſ. zu Barl.) und noch heute in Oberdeutſchland *ſchwegel*, vgl. Stald. 2, 358. Höfer 3, 128; aus agſ. ſvêg (ſonus) iſt nicht dabei zu denken, eher an agſ. ſvëgel (coelum), denn ich finde bei Lye *ſvëgelhorn* (tuba coeleſtis), wenn dies nicht bloß tuba bedeutet? Ahd. *phîpha*, -ûn (tibia, röhre, bein, vgl. *peinfîfa* Diut. 1, 528[b]); mhd. *pfîfe*, nhd. *pfeife;* altn. *pípa*, dän. *pibe*. Agſ. *hviſtle* (fiſtula) fem., engl. *whiſtle*, *hviſtlere* (tibicen). Mhd. *flöite* MS. 2, 61[b], nhd. *flöte* iſt das franz. *flûte; ſchalemîn* Wh. 1, 98[a], nhd. *ſchalmei* das franz. chalumeau (aus calamus). Ein ſaiteninſtrument der alten Franken, die *chrotta*, wird von Venant. Fortunatus p. m. 170 genannt, hiernach kann ein ahd. *hrotta* vermuthet werden, das aber bei O. V. 23, 397 ſchon *rotta* heißt; mhd. *rotte* Parc. 4269. Triſt. 11365. 13166. altfranz. *rote;* nach N. (von der muſik), der *rota*, -ûn ſchreibt (vgl. pſ. 91, 2), ſind ſieben ſaiten darauf. Ahd. *lîra*, -ûn, mhd. *lîre*, nhd. *leier*, ſchon ſehr früh aus dem lat. *lyra*, gr. *λύρα* eingeführt. Die ableitung von *harpa* (bei Venant. Fort.), agſ. *hëarpe*, altn. *harpa*, ahd. *harpha*, mhd. *harpfe*, *herpfe*, nhd. *harfe* aus *ἅρπη* (haken, ſichel) iſt aber ungenügend. Ob aus irgend einem grund die mhd. *ſwalwe* (fem.) Parc. 18628. 19820, im Tit. *ſchwalbe*, nach dem vogel benannt wurde, weiß ich nicht; es war eine koſtbare, engliſche harfe. Ahd. *fidula* O. V. 23, 395. mhd. *videlę*, nhd. *fiedel;* agſ. *fiðele*, engl. *fiddle*, ſcheint aus *fidicula*, gleichwohl wegen des kurzen vocals und ausgeworfnen C in älteſter zeit gebildet. Mhd. *gîge* (vierſaitig) Parc. 4269. Triſt. 11365. nhd. *geige*, altfranz.

gigue; vgl. das mhd. starke verbum gîgen, geic. Nhd. *laute* (fem.), franz. la *luth*, ital. *liuto* (masc.), mittellat. *laudis*, hängt schwerlich mit unserm laut und lauten zusammen.

Männlich oder neutral sind die stark und laut lärmenden. Goth. *haúrn* (cornu), wovon haúrnja (hornbläser); ahd. *horn* u. s. w. Agf. *sarga* (lituus) gen. pl. sargana (tubarum) Mone 1646. masc. Altn. *lúdr* (buccina, tuba) masc., dän. *luur*, schwed. *lur*. Ags. *býma* (tuba) masc. nach Lye, doch steht Cädm. 65, 24 *býme* fem. oder neutr. Mhd. *sumber* (tympanum) masc. MS. 1, 190ᵇ 2, 57ᵇ 58ᵃ 61ᵇ 89ᵃ, doch das ahd. *trumba* (tuba) gen. -ûn T. 145 (wovon trumbari T. 60, 12), altn. *trumba*, dän. *tromme*, nhd. *trommel* fem. Plattd. *bunge*. Nhd. *pauke* fem., aber verderbt aus dem ahd. *pouhhan* (signum) neutr., *heripouhhan* (signum militare) nhd. heerpauke:

26. *Schmiede*.

Der schlagende, springende *hammer* wurde männlich, die festhaltende zange weiblich gedacht, wie *malleus* und *forceps*, martello und tanaglia, marteau und tenaille, litth. kujis (masc.) und reples (fem.). Ahd. *hamar*, mhd. *hamer*, nhd. *hammer*; agf. *hamor*, engl. *hammer*; altn. *hamarr*, schwed. *hamare*, dän. *hammer*; bei dieser einstimmung darf goth. *hamrs* sicher vermuthet werden. Ahd. *zanka*, mhd. nhd. *zange*, agf. *tange*, -an; altn. *töng*, *taung*, schwed. *tång*, dän. *tang*; über die wurzel vgl. gramm. 2, 61 nr. 606, doch muß, wegen tanaglia und tenaille, das lat. tenere und tenax verglichen werden. Auch den begrif amboß drücken männliche wörter aus, einfach ist nur das altn. *stedi*, alle übrigen sind und genau wie incus (fem.) von cudere componiert: ahd. *anapôȥ*, von pôȥan, schlagen, mhd. *anebôȥ*, nhd. *amboß*; ahd. *anavalz*, von valzan (vgl. valz s. 442), agf. *onfilt*, engl. *anvil*; gerade so auch serb. nakovan, böhm. nakowadlj von na (ahd. ana) und kovati (= houwan); ich habe auch ein ahd. *anehouwe* (fem.) gelesen. Ahd. *ëssa* (ustrina) gl. monf. 337. 352. mhd. *ësse*, nhd. *esse*; alle weiblich, dunkles ursprungs; nnl. *smisse*, *smidse*. Ahd. *vihila*, woraus hernach *vîla*, mhd. *vîle*, nhd. *feile*; agf. *fëol*, engl. *file*, schwed. dän. *fil*, altn. (mit seltnem übertritt des F in Þ *)) *þiöl*;

*) vgl. goth. þliuhan, ahd. fliohan; goth. þrafstjan, agf. frôfrjan, ruff. Feodor für Theodor u. f. w.; der linguallaut scheint älter.

alle weiblich. Ahd. *nakal*, *nagal* (clavus), mhd. nhd. *nagel*; agſ. *nägel*, engl. *nail*, alle maſc. und mit *nakal* (unguis) oben ſ. 404 zuſammenfallend. Die altn. ſprache unterſcheidet aber vortheilhaft das maſc. *nagli* (clavus) vom fem. *nögl* (unguis), die dän. *nagle* von *negl*. Oder dürfte man auch ahd. *nagal* (clavus) von *nagil*, *negil* unterſcheiden? ich zweifle. Eine beſondere art viereckiger, kopfloſer, kurzer nägel oder ſtifte heißt mhd. und wohl auch ſchon ahd. *zuëc*, *zwëc* (maſc.) zumal der in die ſcheibe geſteckte, MS. 2, 203[a], und dann auch ſcopus, meta ſelbſt *); nhd. *zweck* ſowohl nagel, als das abſtractum, vgl. Friſch 2, 486[c] und hernach *zwickel*. Schwed. *ſpik* (clavus), dän. *ſpiger*, *ſpeger*.

27. Anderes *werkzeug* und *geräth*.

Es wäre mühſam und für unſere abſicht entbehrlich, in der begonnenen weiſe fortzufahren und das genus aller übrigen geräthſchaften zu verzeichnen. Nur darf nicht übergangen werden, daß eine beträchtliche zahl derſelben mit der ableitung IL gebildet iſt, größtentheils maſc., die zuweilen neutral gebraucht werden, es finden ſich auch manche feminina. Das, wie es ſcheint, dabei nicht unweſentliche I wirkt in den ſpäteren dialecten wurzelumlaut.

Noch in unſrer heutigen ſprache begegnen folgende maſculina: *bendel* (ſchuhb. herzb.), *bengel*, *beutel*, *bickel*, *bleuel*, *flegel*, *griffel*, *hebel*, *henkel*, *kegel*, *kengel* (federk.), *keßel*, *kittel*, *klöpfel*, *kneuel*, *knüttel*, *kübel*, *löffel*, *meißel*, *prügel*, *riegel*, *ſchlegel*, *ſchlüßel*, *ſchwengel*, *ſtämpfel*, *ſtengel*, *wedel* (fliegenw.), *wirbel*, *wirtel* (der ſpinnerin), *würfel*, *zipfel*, *zügel*. Neutral gebraucht werden mitunter *bleuel* und *kneuel*. Weiblich ſind: *feßel*, *fuchtel* (warum nicht füchtel?), *geiſel*, *hechel*, *neſtel*, *ſchüßel*, *ſichel*, *ſpennel*, *ſpindel*. Die volksmundarten bieten weit mehrere dar.

Mhd. kenne ich die maſculina: *bengel* (fuſtis) fragm. 36[b]; *britel* (frenum); *brüegel* (fuſtis) Lſ. 1, 301; *kegel*; *kengel* (caulis, an der lilie) fragm. 44[a]; *kezzel*; *klüpfel* MS. 2, 13[b]; *leffel*; *meizel* Lſ. 1, 39; *nüſchel* Roth. 397. Diut. 2, 131. Oberl. 1140 vgl. oben ſ. 449; *rigel*; *ſenkel*;

*) von einer ähnlichkeit der form mhd. ſtercus (das gezweckte) *rinderzwëc* kolocz 187. Lſ. 2, 704. 3, 237.

ſlegel Parc. 5360; *ſlüzzel; ſtempfel; ſtengel; ſwenkel; trîbel; tübel* Friged. 1150 vgl. tübelîn Wh. 2, 184ᵃ; *vezzel; würfel; zügel; zwickel* Wh. 2, 25ᵇ (vgl. zwëc, vorhin ſ. 470). Neutral kommen vor *biutel; legel* (dolium). Weiblich: *geiſel; ſchüzzel; ſichel; ſpindel; ſwëgele.*

Ahd. maſc. *chegil; chezzil; chnebil; chnutil; chrewil; dremil; heſil; hrîſil; krebil, grebil; krintil, grintil; kriphil, griphil; lephil; mindil* (vorhin ſ. 454), *nuoil; pentil* (vitta), *bendel* N. Cap. 39. 104; *piril; plûil; prittil; pûtil; ridil; rikil; ſcemil; ſenchil; ſlegil; ſluzil; ſtemphil; ſtenkil; ſtôzil, ſuedil* (inſtita, malagma) Diut. 1, 526ᵇ; *trembil* (toga) Diut. 2, 316ᵃ 323ᵃ; *vezil; vlekil; wâdil;* vliugônô *weril* Diut. 1, 224; *wurphil; zugil.* Belege zu den hier unbelegten gramm. 2, 109. 110. Fem. *driſkila; keiſila; neſtila; nuoſcila; riffila; ſcuzzila; ſnuobila; ſihhila; ſpinnila* (fuſus); *ſpenila* (ricinium) N. Cap. 12; *ſuëgila; wintila,* vgl. gramm. 2, 113. 114.

Agſ. und altn. beiſpiele gramm. 2, 110.

Man kann nicht annehmen, daß hier die ableitende endung männliches genus begründe, dieſes wird bloß durch den begrif des beweglichen, rührigen, gedrungnen geräths herbeigeführt. In weiblichen wörtern derſelben ableitung ſcheint mehr das gewundne und langgedrehte ausgedrückt; man halte wintila, ſnuobila, geiſila, neſtila zu dem kurzen pentil, mindil, vezil, zuhil. Aber die grenze läßt ſich nicht ſcharf ſtecken, denn offenbar bedeuten ſlegil (maſc.) und driſkila (fem.) dieſelbe ſache.

Ebenſowenig wird die endung IL ausſchließlich für dieſe wörter verwendet, bisweilen gilt auch AL, z. b. in *nagel, angel, haſpel, kugel, nadel,* ahd. *ſcamal* T. 30, 4. Allein der vocal I, wie er bei verkleinerungen beſonders wirkſam iſt, hebt die kleine, gewandte geſtalt jener geräthſchaften hervor.

Gleich unſerer ſprache liebt die ſlaviſche ableitendes L für werkzeuge, verbindet aber neutrales genus damit, vgl. řalo, oralo (aratrum), kovadlo, nakovadlo (incus); ſchilo (ſubula) u. ſ. w. vgl. Dobr. inſt. 294.

28. *Menge.*

Zuletzt betrachte ich noch das genus der wörter, welche vereinigung und vielheit der bisher erörterten einzelnen begriffe ausdrücken.

Das maſc. *harjis* verdeutſcht bei Ulph. πλῆθος und λεγεών; altn. *her* (copiae, multitudo) maſc.; agſ. *here* (maſc.); ahd. *heri* (maſc.) nur O. IV. 4, 75. in der regel iſt es neutral; mhd. *her* (neutr.), nhd. *heer* (neutr.); altſ. *heri* (fem.) Hêl. 108, 7. 150, 13. Ein gleichbedeutendes goth. wort iſt *hiuhma*, *hiuma* (πλῆθος, ὄχλος), ebenfalls männlich, und *jumjô* (ὄχλος) fem., ihnen beiden entſpricht nichts in den übrigen mundarten. Goth. *þiuda* überſetzt ἔθνος; altſ. *thiod* und *thioda*, agſ. *þëod*, altn. *þiod*; alle weiblich. Die ſchwankenden ahd. formen *diota* (fem.), *diot* (maſc. und neutr.) ſind gramm. 1, 630 angeführt, hier aber genauer zu belegen und zu berichtigen. J. 353 wird dominus exercituum durch wërodhëoda druhtin gegeben, *dhëoda* kann nur gen. ſg. fem. (gentis) ſein; hierzu ſtimmt auch der dat. ſg. *dhëodu* 405; dagegen ſcheint der pl. ſchwache weibliche form zu bekommen: *dhëodûn* (gentes) 391. 392. *dhëodôm* (gentibus) 353. Bei T geht das fem. *thiota* meiſtens ſtark, nom. *thiota* 195, 3. 145. acc. *thiota* 194, 2. 232, 2. gen. ſg. *thiota* III. dat. *thiota* 145. nom. acc. pl. *thiota* 38, 6. 242, 2; gen. pl. *thiotôno* 7, 6. 21, 12. 145 dat. pl. *thiotôn*; endlich 145 *thiot* widar *thiotu*, worin man *thiot* für den nom. ſg. fem. vierter decl. (gleich jenem altſ. thiod) nehmen muß, da es wegen des damit verbundnen dat. thiotu (nicht thiote) kein neutr. ſein kann, dieſer dat. *thiotu* ſteht auch 124 und der gen. pl. *thiotô* 128 ſtimmt dazu. Bei O. herſcht ein neutrum *thiot* vor I. 1, 169. 12, 63. gen. *thiotes* I. 2, 68. II. 14, 35. IV. 11, 3. dat. *thiote*, *thiete* I. 1, 191. III. 6, 60. V. 16, 43. gen. pl. *thiotô* I. 1, 22; ja im acc. ſg. gebraucht er *thiot* ſogar männlich I. 2, 28. 15, 72. V. 6, 28. Wenn gl. Hrab. 965ª *dëotâ* (gentes) monſ. 346 *dietâ* (nationes) haben, ſo ſind dieſe nom. pl. wahrſcheinlich weibliche, kaum männliche. Inzwiſchen hat N. allerdings das maſc. *diet* 42, 1. 46, 9. Mhd. überwiegt das fem. *diet*, nach vierter decl. Parc. 5664. Mar. 12. 46. Nib. 2091, 3. MS. 1, 22ᵇ 56ᵇ u. ſ. w., das maſc. zeigt ſich in den mehr niederd. gedichten Rother 963. En. 6061. 6664. 9197. Das goth. maſc. *láuþs*, pl. láudeis bezeichnet bloß homo *); das verwandte ahd. *liut* nicht nur homo, ſondern auch popu-

*) daß der pl. *láudeis*, ſo wie der pl. anderer wörter, z. b. *man* oder *vairôs* oder ahd. *virahî*, gleichfalls den begrif von volk und menge ausdrücken, verſieht ſich; vgl. litth. *z'mones* (homines) = populus.

lus; in der regel ist es männlich, O. II. 21, 22. 13, 7. III. 4, 87. gen. *liutes*, dat. *liute* hymn. 17, 2. acc. *liut* hym. 26, 11. O. II. 13, 16. III. 6, 30. pl. *liudî* J. 355. 357. 385. 394. *liutî* gl. Hrab. 953[a] Hild. O. II. 13, 49. 14, 41. gen. *liudëô* J. 407. *liutëô* K. dat. *liudim* J. 378. 390. *liutin* O. II. 11, 117. IV. 6, 111; doch galt daneben ein neutrum, vgl. *daz* liut W. 31, 14 und *dei* liuti Ecc. fr. or. 2, 941. 943, während es W. sonst männlich setzt. Mhd. halten sich masc. *der liut* und neutr. *daz liut* Mar. 45. 58. klage 1125 fast die wage, pl. *die liute* Nib. 991, 4. 1001, 2. klage 1199 und *diu liute* Mar. häufig. Nhd. gilt bloß die pluralform, der kein genus kann angesehn werden. Auch in den alts. und ags. quellen begegnet fast nur der pl. *liudi* (gen. liudëo), *lëode* (gen. lëoda), die ich für männlich halte. Altn. bestehen das masc. *lýdr* und fem. *liod* neben einander, beide populus ausdrückend. Goth. *draúhts* (populus, plebs), ahd. *truht?* mhd. *trut* (agmen) MS. 2, 80[a] für *truht?* altn. *drôtt* (fem.), von welchen draúhtins?, truhtîn, drôttinn (dominus populi) hergeleitet sind. verschieden scheint das ahd. neutr. *trust* (agmen) gl. Jun. 233. vgl. nhd. *tross* (masc.). Ein sehr verbreitetes, im goth. aber mangelndes wort ist das ahd. *volh*, *volc* (populus), mhd. *volc*, nhd. *volk*; ags. *folc*, engl. *folk*; altn. *fôlk*, schwed. dän. *folk*, womit das kret. *πόλχος* für *ὄχλος*, lat. *vulgus*, *volgus*, das slav. *plk*, *polk*, *pluk* (turba, agmen) Dobr. inst. 118. litth. *pulkas* (agmen hominum vel pecorum), lett. *pulks* verglichen werden darf; wenn auf letztere nicht das altn. *flockr*, ags. *floc* (masc.), die gleichfalls agmen bedeuten, näheren anspruch hat. Jenes vohl, *folc*, *fôlk* ist beständig neutral; nur in N. *vogl* (populus) ps. 94, 3 und O. III. 25, 53. 26, 58 *folk* dringt das masc. vor. Eigenthümlich ist das altn. *mûgr*, *mûgi* (multitudo) masc., verstärkt *almûgi* (plebs), dän. *almue* (vulgus); mûgi bedeutet im grund acervus, wie ags. *mûga* (masc.) und entspricht dem ahd. *hûfo*, nhd. *haufen*, wie wir sagen: der große haufen (plebs). Andere benennungen für turba, agmen, multitudo sind ags. *ëorod*; ags. *vërod*, *vëorod*; ags. *corðer* (wovon gleich nachher noch); goth. ahd. *hansa* (cohors), und das ganz abstracte goth. *managei* (fem.), ahd. *manakî*, mhd. *menege*, nhd. *menge*.

Einigen der angeführten ausdrücke lagen glaublich zahlverhältnisse zum grund. In der edda (Sn. 197. vgl. rechtsalt. 207) befindet sich eine merkwürdige angabe

der altn. wörter, welche die verſammlung von 2, 3, 4, 5 u. ſ. w. menſchen bezeichnen; ſo viel willkürliches die gebrauchte alliteration hinein gebracht haben mag, ſcheinen doch manche beſtimmungen treffend und nur in der gewöhnlichen ſprache untergegangen. *Flockr* wird hier auf die zahl von fünf männern *), *ſveit* (fem.) auf die von ſechſen, *drôtt* auf 20, *þiod* auf 30, *fôlk* auf 40, *öld* (fem.) auf 80, *her* (exercitus) auf 100 bezogen. Die Angelſachſen **) nahmen diebſtal an, wenn er von einem bis zu ſieben menſchen begangen wurde, einen haufen von 8 bis 35 (7 × 5) nannten ſie *hlôð*, von 36 an *here* (heer), alſo abweichend von jener nord. feſtſetzung. Ähnlich ſind die lat. *cohors*, *manipulus*, *turma*, *legio*, welches letztere Ulph. durch *harjis* wieder gab, wiewohl es den Gothen ſchwerlich eine ſo große zahl ausdrückte.

Von dieſen zahlen abgeſehn bemerke ich über das verhältnis der wichtigſten benennungen untereinander noch folgendes. *þiuda* und ſpäterhin *volk* bezeichnen den edelſten begrif von populus und natio (*λαός*, *δῆμος*); die alten Gothen nannten ſich ſelbſt *Gutþiuda* ***), die Franken im Ludwigslied *thiot* Vrankônô, wie wir heute das gothiſche, fränkiſche volk ſagen würden. N. verdeutſcht populus mit *liut*, gens mit *diet*, plebs mit *volg*. Gens konnte auch wohl goth. *kuni*, ahd. *chunni*, altn. *kyn* heißen, vgl. hymn. 7, 2., im ſinn von familia, proſapia, ſo wie gens nahe an genus ſtößt. Im MA. drückte *diet* oft ſchon das zuſammenlaufende geringe volk (varnde diet) aus, plebs, *ὄχλος*, *pöbel* (aus peuple). *Heri* und *liut* waren urſprünglich mehr die verſammlung der männer aus dem volk, man ſagte: das gothiſche heer, die fränkiſchen leute, nicht aber das Gothenheer, Frankenliut = natio. Die meiſten andern namen bezeichnen bloß die *fülle* (*πλῆθος*), den haufen, die menge. Doch gehen alle, mit ausnahme von managei, nur auf menſchen, nicht auf thiere, während *ἔθνος* und das ſlav. plk auch von dieſen können gebraucht werden. Im genus ſtimmen *natio*, *plebs*, *gens*, *turba* (la troupe?), *turma* zu *þiuda, liod, draúhts, hanſa, jumjô, managei*; das fem. ſchickt ſich für

*) mhd. *rotte* auf die vierzahl eingeſchränkt Triſt. 6895. 9332.

**) vgl. rechtsalt. 219.

***) Caſtiglionis ſpec. 1. p. 26.

den begrif der ausdehnung. Die maſc. *láuþs*, *liut*, *lŷdr*, *hiuhma*, *harjis*, *diet*, *almûgi* haben das beſtimmte und edle von λαός, δῆμος, ὄχλος, *populus*, *exercitus*. Den collectivbegrif γένος, ἔθνος, πλῆθος zeigen *kuni*, *heri*, *thiot*, *liut*, *volk*. Man begreift aber, warum *heri*, *diot*, *liut*, *volk* im genus ſchwanken; auch *vulgus* iſt bald männlich, bald neutral.

Für die vielheit des viehes gelten wieder beſondere wörter. Goth. *haírda* Matth. 8, 30. Luc. 2, 8. ſowohl ἀγέλη χοίρων, als ποίμνη; ahd. *hërta* N. 39, 7. 49, 9. nhd. *heerde*; agſ. *hëord*, engl. *herd*; altn. *hiörd*, ſchwed. dän. *hjord*, alle weiblich; goth. *haírdeis* (paſtor), ahd. *hirti*, nhd. *hirte* (neben jenem falſchen D in heerde); altn. *hirdir*. Gleich allgemein ſcheint das ahd. neutrum *chortar* häufig bei K. und *corter* W. 9, 8. 10, 7. 29, 5. 7, wo aber 9, 22 auch ein maſc. *cortare*; mhd. *daz chorter* Mar. 22.; ihm entſpricht jenes agſ., von menſchen geltende *corðer* (turma) Cädm. 37, 11. 53, 10. 67, 1. 77, 7. Agſ. *drâf* (grex), engl. *drove*, wörtlich, was vom hirten getrieben wird. Allein es gab ſpecielle ausdrücke nach der art des viehes. Ahd. *ſtuot*, agſ. *ſtôd*, altn. *ſtôd* (neutr.), grex equarius, vgl. oben 327. Die rinderheerde bezeichnete das ahd. fem. *ſueiga* (armentum, ἀγέλη) gl. Jun. 193, oft von der weide (paſcua) N. 50, 21, zuweilen, wie armentum, vom einzelnen rind gebraucht, noch heute in Oberdeutſchland *die ſchweig* Stald. 2, 362. Höfer 3, 124; ahd. *ſueigari* (armentarius), ſchweiz. *ſchweiger*. Benennung der ſchafheerde (ποίμνη) war goth. *avêþi*, ahd. *ewiti*, *ouwiti*, *ewit* T. 6, 1. 161, 2. agſ. *evede*, alle neutra. Die ſchweinheerde heißt goth. *vriþus* *) Luc. 8, 33 (Matth. 8, 30 ſtand haírda ſveinê) fem., dem das gerade ſo vorkommende agſ. *vräð* entſpricht und in dem ſchoniſchen geſetz findet ſich folgende, auch rückſichtlich der zahlbeſtimmungen merkwürdige, an jene zahlen der menſchenmenge erinnernde ſtelle (buch 9. tit. 1.): *hiorth* (grex armentorum) ällär *ſtooth* (gr. equorum) ällär ſwina *wrad* (grex porcorum); darauf (tit. 2.): tolf hors göra *ſtod*, tolf nöt *hiorth*, tolf ſwin *wrath*, d. i. zwölf roſſe machen ein ſtôd, zwölf rinder eine hiörd, zwölf ſchweine eine wrað. Ich bin geneigt *vriþus* und *vräð*,

*) verführt durch Reinwalds ungenauigkeit habe ich gramm. 1, 604. 2, 51 fälſchlich *vritus* geſchrieben.

wrath für den stamm unseres nhd. *rudel* zu nehmen, das man von schweinen, hirschen und rehen gebraucht; der vocalwechsel macht die formel vriþan, vraþ, vrêþun wahrscheinlich, die bedeutung des verbi bleibt unerrathen. T. 53, 9 erscheint ein andres, dem goth. vriþus synonymes wort: thaz *cutti* dërô suînô; nnl. *kudde* (fem.) von kleinem vieh (schafen, geißen, schweinen) vgl. Diut. 2, 201[b]; schweiz. *kütt*) masc.), *gkütt* (neutr. Stald. 2, 147. bair. *kütt*, *kutte* (fem. und neutr.) Schm. 2, 344 von rebhünern und bienen; in der jägersprache *kitte*, *kette* (wobei man wohl an catena dachte) fem., von rebhünern, wie *ἔθνος ὀρνίθων*, *μελισσάων*. Wir sagen heute von vögeln, mücken, bienen ein *schwarm* (masc.), das ahd. *impi* (oben s. 366) war ebenfalls collectiv. Altn. fugla *flockr*, ein haufen vögel; *ûi* (masc.) multitudo minimorum insectorum, und *ûagrû*. Auch in diesen namen für heerde schwankt das genus zwischen fem. und neutrum, das edlere masc. kommt fast gar nicht vor.

Vieler anderer collectivbegriffe und ihrer benennung ist im vorhergehenden gedacht worden: *hòlz*, *laub*, *gras*, *obst*, *muos*, *kas*, *faß*, *scaf*, *mèz* u. s. w., die, weil hier nichts selbständiges die idee des masc. (wie bei heer, diet, liut) weckt, überall neutral bleiben. Auch die fem. *burg*, *stadt*, die neutra *veihs* und *dorf* sind collectiva; das männliche collectivum *flota* (s. 439) gibt eine ausnahme. Zusammengefaßtes geräth (supellex, instrumenta, utensilia) hieß agſ. *tôl*, engl. *tool*, altn. *tôl*; ahd. *azâsi*, *azzâsi* (gramm. 2, 717), denn N. Ar. 156 schreibt *azâse*; ahd. *ziuc*, *giziuc*; nhd. *zeug*, *werkzeug*. Diese ausdrücke alle sind neutra; das ahd. mhd. *rât*, nhd. *rath* (hausrath, vorrath) masc., vgl. das sächs. fem. *râde*, *gerade* (rechtsalt. 567).

In solchen collectivwörtern liegt eine unverkennbare zuthat von abstraction; die vielheit sinnlicher objecte wird in einen hauptbegrif versammelt, darum sind auch wörter wie *hiuhma*, *managei* völlig abstract, in *laub*, *gras*, *burg*, *schweige*, *kutte* und dergleichen bleibt das anschauliche, sinnliche mächtiger.

Hiermit wird die aufzählung sinnlicher, leiblicher substantiva beschloßen, nicht, daß sie irgend vollständig wäre, oder sein könnte; sondern weil die gewählten beispiele hinreichen werden, den gang zu zeigen, welchen der sprachgeist bei vertheilung des geschlechts unter wörter genommen hat, die vermöge ihrer bedeutenderen selbständigkeit zunächst desselben befähigt schienen.

II. *grammatiſches genus abſtracter gegenſtände.*

Bisher wurden körperlich in die ſinne fallende ſubſtantiva unterſucht; jetzt gelangt unſere abhandlung zu denjenigen, die entweder unleibliche, wiewohl ſinnlich wahrnehmbare, oder ganz überſinnliche begriffe ausdrücken. Den ſchall, den ſchrei vernimmt zwar das ohr, allein er bildet keinen körper, wie das element, die luft (ſ. 389) ſelbſt, er iſt bloß etwas in dem element vorgehendes, wie ſich der lauf, der ſchlag an ſichtbaren dingen ereignen. Alle ſolche vorgänge in der natur, alle empſindungen, gedanken und handlungen des menſchen will ich unter der benennung abſtracter gegenſtände zuſammenbegreifen.

Der unterſchied ſolcher *abſtractionen* von den leiblichen dingen (den eigentlichen *ſachen*), in bezug auf das ihnen beigelegte genus, ſpringt in die augen. Dieſe ſachen hatten durch ihre ſichtbare, fühlbare und dauernde geſtalt eine gewiſſe analogie mit den weſen, deren natürliches geſchlecht die ſprache ausdrückt. Zum theil ſtand ihnen ſelbſt noch wirkliches, beſchränkteres leben zu, wie den thieren und pflanzen, deren ſexualverhältniſſe unberückſichtigt blieben, oder ſie waren belebte theile eines ganzen lebens, wie die unter 10. 11. 12 abgehandelten gegenſtände. Wenn ihnen aber auch kein eignes leben beiwohnte, ſo ſchien der menſch dennoch oft mit ihnen, als wären ſie belebt, umzugehen und aus dieſer vertraulichkeit giengen perſonificationen hervor, welche z. b. auf den pflug, das ſchwert, das ſchif natürliches geſchlecht zu übertragen geſtatteten. Ja, der ausdruck des grammatiſchen genus wurde bisweilen durch jene praeſixe herr und frau (ſ. 346) geſteigert; niemals aber können ſolche epitheta den ſubſt., welche ich hier abſtracte nenne, zu theil werden, ſie ſind keiner andern belebung fähig als etwa einer ſpäteren, allegoriſchen (ſ. 356). Die ſinnlichen ſubſtantiva, obwohl gleich allen andern wörtern aus verbis erwachſen, verbergen uns ihren urſprung in einem weit höheren grade, als die abſtracten, deren bildung und ableitung häufig ganz offenbar iſt. Dort machten ſich nur ſparſame ableitungen bemerkbar, IL bei rührigen werkzeugen (ſ. 471), ING bei namen der äpfel (ſ. 376), der ſchwerte (ſ. 441), zuweilen des backwerks (ſ. 462), beides derivationen, die bei abſtracten gegenſtänden kaum, oder nie

eintreten. Abstracte substantiva hingegen haben eine menge anderer ableitungen.

Die untersuchung des genus abstracter substantiva wird demnach eine ganz andere und fast umgekehrte richtung nehmen. Während sie dort die erscheinung der sinnlichen sachen selbst zu erwägen und gleichsam eine geschichte der dafür vorhandnen namen zu liefern nicht umhin konnte, ohne daß die formen der wörter besonders berücksichtigt zu werden brauchten; liegt es hier daran, allenthalben die form ins auge zu faßen und nach ihr zu ordnen. Dort war im ganzen das genus weit unsicherer, weil die phantasie der sprache fast bloß mit den sachen spielte; hier wird sie schon durch die formen und ableitungen gezügelt und gehalten. Es wäre unfruchtbar gewesen, jene sinnlichen substantiva nach ihrer form vorzutragen und würde beinahe unthunlich sein, die menge der verschiedensten abstractionen einer rücksicht auf ihre bedeutung zu unterwerfen. Übrigens bedarf es kaum der erinnerung, daß die grenze zwischen sinnlichen und abstracten subst. nicht scharf gezogen werden kann und daß nicht wenige wörter, bald in jenem bald in diesem sinn genommen, unter die eine wie unter die andere abtheilung gerechnet werden mögen *).

Ich will zuerst das genus der unabgeleiteten, dann das der abgeleiteten und zusammengesetzten substantiva, endlich das der substantivisch gebrauchten pronomina, infinitive und partikeln (worin die vollständigste abstraction erscheint) abhandeln. Für die ableitungen ist bereits durch das zweite cap. das meiste vorgearbeitet.

A. *Unabgeleitete substantiva,* d. h. solche, die ohne zwischenkunft derivativer buchstaben aus verbis gebildet werden.

1. aus starken verbis, vorhandnen oder verlornen, aber mit wahrscheinlichkeit nachweisbaren; ich folge dabei der gramm. 2, 75 vorgeschlagnen conjugationsordnung.

a. *starke masculina.*

Nhd. *diebstal; tref* (ictus); *stich; fraß; geschmack; bruch; spruch; tritt; besitz; beleg; schrei; schein;*

*) z. b. *fraß* ist sinnlich, wenn es das gericht (cibus), abstract, wenn es die handlung des eßens (esus) bedeutet.

trieb (für treib); *verweis* (für verweiß); *fleiß*; *ſtreit*; *neid*; *preis*; *ſtreich*; *grif*; *knif*; *pfif*; *biß*; *riß*; *ſchmiß*; *ſchlitz*; *ritt*; *ſchnitt*; *ſchritt*; *ſchlich*; *ſtrich*; *ſtrupf*; *ſchub*, aufſchub; *genuß*; *ſchluß*; *ſchuß*; *verdruß*; *bug*; *flug*; *zug*; *trug*, betrug; *geruch*; *ſtand*; *ſchlag*; *betrag*, ertrag; *anwachs*, *anwuchs*; *beſuch*; *fug*; *grimm*; *beginn*; *ſinn*; *gewinn*; *befehl*; *glimpf*; *ſchimpf*; *wink*; *beding*; *erwerb*; *verderb*; *ſchall*; *ſchwall*; *kampf*; *krampf*; *glanz*; *ſchwank*; *geſtank*; *trank*; *drang*; *klang*; *rang*; *belang*; *ſang*; *ſtrang*; *ſchwang*; *wirrwarr*; *bedarf*; *bund*; *fund*; *trunk*; *ſchwung*; *ſprung*; *wurf*; *bann*, *fall*; *halt*, gehalt; *fang*, empfang; *gang*; *hang*; *beſcheid*, *unterſcheid*, *abſchied* (ſ. ſcheid); *ſchweif*, umſchweif; *verhau* (hieb unorg.); *lauf*; *ruf*; *fluch*; *ſtoß*; *ſchlaf*; *rath*; *erlaß*, *ablaß*, *anlaß*, *aderlaß*.

Mhd. *zil* Parc. 9249; *twâl* (mora) Parc. 9858; *gebâr* (geſtus) troj. 14981. 15994; *vâr* (dolus) Parc. 6549. 7516; *vrum* (utilitas) MS. 2, 255^{a} Nib. 123, 3; *gerich* (vindicta) Iw. 4504. Parc. 3507. 7955. Wigal. 10176. MS. 1, 84^{a} 86^{a} Ben. 132. 197; *ſtich*; *ſchric* (commotio, terror) Parc. 3076. 10750. 17856; *trit*; *ſmac* (guſtus); *bruch* MS. 2, 200^{a}; *ſpruch*; *grîn* (clamor) Parc. 4631; *ſchîn* (ſplendor); *kîp* (lis) Diut. 1, 114; *trîp* (propulſio)? ich habe keinen beleg, doch *vertrîp* fragm. 16^{c}; *imbîȥ* Flore 766. 4897; *itewîȥ* (probrum) troj. 5621; *verwîȥ* fragm. 13^{a} Meliur 55; *glîȥ* (ſplendor); *vlîȥ*; *nît*; *ſtrît*; *prîs*; *wîc* (certamen, pugna) Parc. 1260. 7753; *entwîch* (fuga) Walth. 121, 10. Parc. 11948. 17122; *ſtrîch* (ictus, plaga); *ſchrei* (clamor) Triſt. 9114. *ſchrê* MS. 2, 174^{a} 182^{a}; *grif*; *biȥ*; *riȥ*; *ſlitz* Ecke 192; *glitz* fragm. 26^{b}; *ſnit* MS. 2, 258^{b}; *ſchrit*; *ſlich* (aſtutia); *ſtrich* Wh. 1, 131^{b} NS. 1, 86^{b} Barl. 21, 34; *wich* livl. 71^{b} 148^{b}; *blic* (ſplendor) Parc. 3077. 10749; *widerdieȥ* (oppoſitio) Amur 37., es ſcheint unnöthig dieȥ in drieȥ zu ändern; *widerdrieȥ* (faſtidium) Berth. 247; *genieȥ* (uſusfructus) Parc. 14199. Barl. 368, 5. *nieȥ* Lohengr. 186; *gegenbiet* (oblatio) Parc. 14820. Wh. 2, 158^{b}; *lût* (ſonitus); *dôȥ* (ſonitus) gramm. 2, 83; *lôȥ* (ſors) Barl. 73, 5; *bekor* (tentatio) MS. 2, 137^{a}; *duȥ* (ſonitus) gramm. 2, 83; *guȥ* (fuſio); *ſluȥ*; *ruch*, *geruch* (odor) MS. 2, 200^{a}; *ſuc* oder *ſûc*? (ſuctus) Pilat. 301; *truc* (fraus) Walth. 38, 18; *vluc* (volatus); *zuc* (ductus) *gal* (cantus) Lſ. 1, 11; *urhap* (initium) Baerl. 5, 22; *ſlac* (plaga); *vuoc* (aptitudo); *ungefuoc* MS. 2, 149^{a}; *begin*; *ſin*; *gewin*; *gelimpf*; *ſchimpf*; *ſint* (via) Roth.; *winc* (nutus); *gerinc* (niſus) Barl. 126, 22; *ur-*

ſprinc (oben 387.); *gëlt* (ſolutio); *bevëlh* (mandatum); *gewërp* (negotium) Parc. 23149. 23308. 23476. Wigal. 5295. 10059; *gebërc* (refugium) Parc. 13134; *ſchal* (ſonitus) Nib. 35, 4. 1635, 1; *knál* (fragor); *ſnal* MS. 2, 122ª; *ſnar* (ſtridor) Wh. 2, 179ᵇ; *galf* (ſonitus) miſc. 1, 125; *kampf; glanz; danc, gedanc; ſtanc* (odor); *tranc; wanc; dranc; ſanc* (cantus) Barl. 140, 20. Gotfr. minnel. 2, 42; *klanc; twanc; braſt* (fragor); *glaſt* (ſplendor); *pfnaſt* (fremitus) Parc. 17085; *bunt* (vinculum); *ſlunt* (hauſtus vini); *vunt; trunc* (potus); *dunc* (arbitrium) muſ. 2, 38. 50; *ſprunc; wurf; val* (caſus); *überwal* (exundatio) Parc. 7002; *ban* (interdictum); *ſpan* (tenſio) Parc. 5380. widerſpan Diut. 1, 313; *behalt*, *enthalt* (cuſtodia) gr. Ruod. p. 8. Lampr. Alex. 6047 vielleicht auch neutr. oder fem.?; *valt* (plica) Triſt.; *gewalt* (poteſtas) Mar. 158. Ben. 16. 202. MS. 1, 1ª Iw. 1608. troj. 861. 3453. 8337; *walc* (fullonica, dann auch pugna) livl. 38ᵇ; *ganc; vanc; geheiz* (juſſus) Nib. 2067, 1. *antheiz* (votum) MS. 1, 179ª Barl. 362, 138. troj. 19554; *ſcheit* (deciſio) MS. 2, 239ᵇ; *leich* (ludus); *louf; ſtôz; ſchrôt* (ſegmentum, fruſtum) a. w. 2, 55; *ruof; wuof* (planctus); *ſlâf; gelâz* Wh. 2, 64ᵇ 112ᵇ; *antlâz; rât; bâc* (rixa) Parc. 4635. Barl. 131, 30. 213, 10.

Ahd. *kirih* (vindicta) *); *ſcrih* (ſaltus), *ſcrig* (aſcenſus) N. Cap. 152; *ſmah*, kiſmah (ſapor); *pruh* (fractio); *ſchîn* (ſplendor); *danatrîp* (repudium); *clîz* (nitor) hymn. 3, 2. 5, 2. doch wahrſcheinlicher cliz; *ûzlît* (exceſſus) K. 47ᵇ; *nît; ſtrît; reiz* (linea) N. Ar. 41. 42; *krif, grif; cliz, gliz* N. Cap. 59. Bth. 78; *piz* (morſus); *riz* (apex literae); *ſmiz, piſmiz* (macula) Diut. 1, 262ᵇ oder neutr.?; *ſtrih* (apex); *urdrëoz* (moleſtia) gl. emm. 410; *widerfliez* (refluxus?) N. 58, 4. vgl. widerfluz 59, 2; *lût* (ſonus) N. Cap. 39; *dôz* (ſtrepitus) N. 92, 4. Cap. 57; *hlôz* (ſors) *lôz* O. IV. 28, 23. 29, 30; *ſtupf* (punctum, von nr. 526) N. Bth. 216; *duz* (ſtrepitus) Diut. 155; *kuz, guz* (effuſio); *hluz* (portio) rechtsalt. 534; *ſluz* (concluſio); *fluc* (volatus); *zuc* (ductus); *ſtaph* (aſcenſus, gradus) N. Cap. 152; *urhap* (origo); *ſlah* (verber); *varſtant* (intellectus) firſtand J. 403; *pikin* (initium); *ſin* (ſenſus); *kiwin* (lucrum); *pivëlah* (mandatum); *kilimph* (convenientia); *ſcimph* (jocus); *urſprinc* (origo); *kiwërap, kiwërp* (negotium); *kihrëſp* (praeda) Diut. 1, 225, was man zuſammenrafft, von hrëſpan (gramm. 2, 986.

*) verſchieden *kirih* (victoria) hymn. 22, 1. maſc. oder neutr.

937), das maſc. vermuthe ich bloß; *ſcal* (ſonitus); *champh* (pugna); *giwant* (terminus) O. IV. 20, 53. *danh* (gratia), *gidanh* (intellectus) J. 403; *ſcranh* (fraus); *ſtanh* (odor); *tranh* (potus); *duanc* (coactio); *ſang* (cantus) N. 95, 1; *warb* (vertigo) N. Cap. 146; *vunt* (inventum); *heimprunc* (reditus); *ſprunc* (ſaltus); *wurf* (jactus); *val* (caſus); *valt* (plica), vald N. Ar. 42; *kiwalt* (poteſtas) N. 10, 11; *kanc* (greſſus), gang N. 16, 5. 36, 23; *vanc* (captura); *ſueib* (vibratio) N. Bth. 215; *kiheiz* (juſſio), *urheiz* (ſeditio) gramm. 2, 787; *leih* (ludus); *louf* (curſus); *wuof* (planctus); *ruof* (clamor); *fluoh* (maledictio); *ſtôz* (pulſus); *ſlâf* (ſomnus); *antlâz*, *aplâz* (remiſſio), *ûzlâz* (finis) N. Ar. 7. 46; *rât* (conſilium); *pâc* (lis), wenn aus dem pl. bâgâ (contentiones) cat. theot. 64 zu entnehmen?, der auch vom fem. herrühren kann.

Goth. *ſtiks* (punctum) Luc. 4, 5, wo der dat. ſtika, vielleicht auch neutr.?; *frums* (initium), dat. fruma, Joh. 15, 27. 16, 4; *qvums* (adventus), dat. qvuma II. Cor. 7, 6, 7; *muns* (cogitatio) gen. munis II. Cor. 2, 11. 8, 11; *neiþs* (invidia); *ſtriks* (linea); *vrits* (apex lit.); *frius* (frigus), dat. friuſa II. Cor. 11, 27. vielleicht neutral?; *hláuts* (ſors); *þlaúhs* (fuga) Marc. 13, 18; *drus* (caſus) Matth. 7, 27. Luc. 2, 34; *ſlahs* (verber); *anafilhs* (traditio) Marc. 7, 3. II. Cor. 3, 1. *usfilhs* (ſepultura) Marc. 14, 8. *gafilhs* Joh. 12, 7; *þagks* (gratia) Luc. 17, 9; *ſaggvs* (cantus); *ſaggqvs* (occidens) Matth. 8, 11; *runs* (curſus) gen. runis; *andaháits* (confeſſio) II. Cor. 9, 13. oder andaháit neutr.?; *láiks* (chorea); *ſlêps* (ſomnus); und ſicher viele andere, die uns jetzt entgehen.

Altſ. beiſpiele aus Hêl.: *fâr* (dolus) 116, 4; *ſuëk* (foetor) 124, 22; *nîd*; *ſtrîd* 72, 12. 100, 19; *wîg* (pugna); *hlôt* (ſors); *ſang* (cantus) 12, 24; *huarf* (conventus, concilium) 126, 14. 156, 18; *ſtank* (odor) 124, 21; *gang*; *wôp* (planctus); *bâg* (rixa) 153, 22.

Agſ. *fǣr* (dolus); *cvið* (dictum); *ſmäc* (ſapor); *ſväc* (odor) richtiger wohl ſvëc?; *þräc* (robur), vielleicht neutrum; *cîd* (rixa); *nîð* (invidia); *ſtrîð* (pugna); *hlot* (ſors); *ſtäp* (paſſus); *ſving* (verber); *gevëald* (poteſtas) vgl. gevëaldes (ſponte) oben ſ. 132; *gang* (greſſus); *fang* (captura); *vôp* (vociferatus); *ſlǣp* (ſomnus); *rǣd* (conſilium).

Altn. *qvidr* (teſtimonium); *munr* (voluptas); *hvinr* (fremitus); *ſvipr* (vibratio); *litr* (color); *hlutr* (res); *dugr*

(vigor); *ſlíngr* (vacillatio); *gialfr* (ſonitus); *ſnërtr* (tactus); *ſprëttr* (curſus); *brëſtr* (defectus); *ſaungr* (cantus); *valdr* (poteſtas); *leikr* (ludus).

b. *ſtarke feminina erſter decl.*

Nhd. *wahl; zahl; ſcham; annahme; qual; gewahr* (cuſtodia); *bitte; ſehe* (ſehkraft); *gabe; gnade; rache; ſprache; lage; frage; neige; traufe; reue; ſache; wache; buße; muße; hilfe; herberge.*

Mhd. *ſchëm* (pudor) Parc. 2632. 16443. 21228. Wh. 2, 98^b 143^a. muſ. 1, 70; *ſal* (traditio) Wh. 2, 38^a; *wal* (optio); *zal* (numerus); *nam* (praeda); *ſcham* (pudor) Parc. 65. 3893. 3925. 5081. 8011. 9050. Wh. 2, 72^a und bei den andern dichtern häufig; *ſchar* (diſpoſitio); *war* (cuſtodia); *quâle* (cruciatus); *twâle* (mora) Ben. 181; *vrume* (utilitas) MS. 1, 195^a Iw. 2415. 4133. 4350. 5209, wo es weiblich ſein muß, zweifelhaft ſind die formen gr. Ruod. G^b, 21. En. 10150 *); *urbor* (reditus) Parc. 9588; *gëbe* (donum) En. 2320. 3897. MS. 1, 129^b Walth. 25, 27. 63, 6. 72, 25. Parc. 16769. Wigal. 5270. 5592. 9755; *bëte* (preces); *pflëge* (cura); *jëhe* (aſſertio, dictum) Parc. 12749; *ſëhe* (viſus) Parc. 4884. 12750; *ſpëhe* (perceptio, inquiſitio) Parc. 4885; *nar* (ſervatio, ſalus); *gâbe* (donum) gr. Ruod. A^a, 15. Walth. 19, 22. 20, 17. 32, 17. MS. 2, 251^a. Wigal. 3239. 3245. 3263; *mâȥe* (modus, moderatio); *ſâȥe* (poſſeſſio) MS. 1, 102^b. 2, 224^b; *genâde* (quies, gratia); *lâge* (inſidiae); *vrâge* (quaeſtio); *wâge* (auſum, periculum) Wh. 2, 89^b. troj. 11860. 12064. 21673; *râche* (vindicta); *ſprâche* (lingua); *bîte* (mora) Wh. 2, 97^a. Bit. 13125. vgl. anm. zu Iw. p. 364; *beiȥe* (venatio); *reiſe* (iter); *bite* (mora) troj. 8519. miſc. 2, 178. *ungebite* (impatientia) Bit. 7943; *lûte* (vox, clamor) Geo. 30^a 38^a; *trouſe* (ſtillicidium); *riuwe* (dolor); *var* (iter) Triſt. 8215; *ſache* (cauſa); *wache* (cuſtodia) Wh. 2, 33^a; *ſlage, ſlâ* (veſtigium); *vuore* (ſuſtentatio, vitae genus); *buoȥe* (ſatisfactio); *muoȥe* (otium); *ſuoche* (perquiſitio); *ruoche* (cura); *hëlfe* (auxilium); *linge* (ſucceſſus); *herbërge* (diverſo-

*) ich habe 2, 55. nr. 568 die formel *friman, fram* geſtellt; es verdient aber erwägung, ob nicht aus ihr (nach 2, 70) ein *framan, frôm* hervorgegangen iſt? nämlich im mhd. begegnet zu oft die ſchreibung *vruom*, vgl. gr. Ruod. a. a. o. und die varianten zu Iw. 5209. Nib. 7961 Hagen; auch ſtimmt dazu das altn. *frômr* (probus) und agſ. *frêmu* (utilitas), da man ſchwerlich *fremu* ſchreiben darf.

rium, eigentlich die bergung des heers, der menge); *vëhte* (pugna); *ſchande* (ignominia) von nr. 389; *belange*, *blange* (deſiderium) Ben. 175; *unterſcheide* (diſtinctio) Triſt. 12650. 18358. g. ſchm. 1669.

Ahd. *ſcira* (negotium, procuratio), nur aus zwei ſtellen der gl. ker. zu vermuthen, 29 wird procurat verdeutſcht *ſcira* habêt und 279 negotiorum *ſcirônô* *); *ſala* (traditio); *wala* (electio); *zala* (numerus); *nama* (praeda); *ſcama* (pudor) N. 43, 16; *chara* (lamentatio, luctus); *ſcara* (ordinatio, decretum); *tara* (damnum); *wara* (cuſtodia); *quâla* (nex); *tuâla* (mora); *zâla* (fraus); *fâra* (dolus, inſidiae); *wâra* (foedus) O. II. 21, 73. Diut. 1, 503ᵇ 532ᵇ; *fruma* (commodum, utilitas); *ipa*, *ëpa* (conditio) bei N. *iba* Bth. 154. (vgl. oben ſ. 150. 157. 285); *këpa* (donum), bei N. *gëba*, zuweilen noch *giba* Cap. 12. 13; *pëta* (preces); *quëta* (dictum); *widerchëta* (contradictio) N. Ar. 213; *ſëha* (viſus); *ſpëha* (inquiſitio); *nara* (ſalus); *mâẓa* (modus), *widermâẓa* (repenſatio) N. Cap. 95; *kinâda* (quies, gratia); *râhha* (ultio); *ſprâhha* (lingua); *lâka*, *lâga* (inſidiae); *vrâka* (quaeſtio); *pîta* (exſpectatio); *leipa* (reliquiae); *leita* (ductio); *reiſa* (iter); *kilaupa* (fides) hymn. 3, 5. 6, 3, auch K. hat *kilauba*, O. *gilouba*, N. *gelouba* und ſo noch Diut. 2, 293. Wackern. ſpirit. 2, während andre quellen ſchw. maſc. vorziehen; *lupa* (affectus, amor) Diut. 1, 154; *lûta* (ſonus); *hriuwa* (poenitentia); *fara* (generatio); *rahha* (res); *ſahha* (cauſa); *ſlaha* (veſtigium); *fuora* (paſtus); *muoẓa* (otium); *puoẓa* (emendatio); *hëlfa* (auxilium); *heripërka*; *vëhta* (pugna); *ſcanta* (dedecus); *darapa* (egeſtas); *ſtulla* (momentum); *pâka* (lis), *bâga* O.

Goth. *giba* (donum); *bida* (rogatio); *vraka* (perſecutio) Marc. 10, 30, doch 4, 17 vrakja; *láiba* (reliquiae); *þarba* (penuria) II. Cor. 8, 13. 11, 9. Auch hier dürfen manche andere vermuthet werden.

Altſ., ich hebe bloß *kara* (cura, dolor) aus Hêl. 152, 23 aus.

Agſ. *ſtalu* (furtum); *ſceamu* (pudor); *caru*, *cëaru* (cura, moeſtitia) Beov. 99; *daru* (damnum); *ſcaru* (por-

*) erſtere gl. lautet Diut. 1, 148 ſcerco habêt (l. ſcëra); die andere fehlt Diut. 1, 278.

tio, agmen); *gifu* (donum); *lagu* (lex, statutum); *racu* (narratio); *vracu* (ultio); *lufu* (amor); *faru* (iter); *frêmu* (utilitas); *bôtu* (emendatio); *þëarfu* (necessitas).

Altn. *dvöl* (mora); *qvöl* (cruciatus); *kör* (lectus aegroti, wohl eigentlich dolor?); *nâm* (occupatio); *giöf* (donum); *dreif* (sparsio); *leif*, pl. leifar (reliquiae); *leid* (iter); *för* (iter); *sök* (causa); *bôt* (emendatio); *biörg* (victus, sustentatio); *hialp* (auxilium); *skömm* (ignominia), das ahd. scama, ags. sceamu, aber aus einem in andere conj. übergetretnen verbo; *þöck* (remuneratio); *þörf* (necessitas).

Hierher gehörige *starke fem. vierter decl.* laßen sich kaum nachweisen. Ich will berühren, was etwa in betracht kommt. Wenn das goth. *vêns* (spes) wirklich fem. wäre, wie gramm. 2, 604 angenommen wird (Rom. 15, 4 steht der unentscheidende acc. sg., und das ahd. *wân* ist masc.); so bleibt dessen abkunft von dem 2, 56. nr. 569 gemuthmaßten verbo noch sehr zweifelhaft. Gleich unsicher steht es um das goth. fem. *dáils* oder *dáila* (pars) und dessen 2, 44 nr. 492 vermutheten stamm. Ebensowenig kann ich ein ahd. *kir* (cupiditas) von dem verlornen verbo nr. 576[b] (gramm. 2, 57) erweisen, da die belege *girî* (gen. sg.) gl. emm. 405. *girî* (dat. sg.) O. II. 5, 15 wahrscheinlicher einem nom. kirî angehören, vgl. gramm. 1, 676. *Náuþs* (necessitas), ahd. *nôt*, ist gr. 2, 50 auf ein verbum niuþan bezogen, 2, 234 aber ganz anders und richtiger angesehen worden. Annehmlicher sind einige aus reduplicierenden verbis entspringende. Das ahd. *undarsceit* J. 350. gl. Jun. 183 könnte masc., fem. oder neutr. sein; ein mhd. *underscheit* ist Barl. 51, 21 fem., Parc. 5050 neutr. (wofern nicht *diu* in *die* zu ändern). Das von andern männlich gebrauchte *giwalt* (vorhin s. 481) braucht O. weiblich II. 13, 43. 60 u. s. w., auch gl. Jun. 248 haben wëlîhheru *kiwaltî* (quo nomine), ebenso späterhin *gewalt* fem. Roth. 950. Iw. 2297. 5199 und im nhd. ganz entschieden. Das nhd. *gestalt* figura) fem. gehört wohl zu dem alten staldan, kommt aber in den früheren dialecten gar nicht vor.

c. *starke neutra.*

Nhd. *ziel; gebet; leid; schloß; geschoß; gebot; ding; geld; gefecht; band; pfand.*

Mhd. *zil* (scopus) Parc. 9291; *mëz* (modus); *sëz* (obsidio) Trist. 5569, gewöhnlich *besëz* oder *gesëz* troj. 13129; *anebët* (idolum, quod adoratur) Ben. 146. *gebët*

(preces) Parc. 5843; *drum* (extremitas) Parc. 14044. troj. 4007. roſeng. 243. vgl. gramm. 2, 55; *gebrëch* (fragor) Geo. 5470; *leit* (dolor); *gôz* (junctura operis) Triſt. 16947. 17132; *ſlôz* (clauſura); *ſchôz* (telum), *geſchôz* Wh. 2, 146ᵃ 193ᵃ; *gebot* (mandatum), *underbot* MS. 2, 154ᵃ; *gëlt* (compenſatio); *dinc* (judicium, res)*); *gebërc* (refugium) MS. 2, 201ᵃ livl. 57ᵃ; *underbint* troj. 4955; *bant* (vinculum); *pfant* (pignus); *ſanc* (cantus) miſc. 2, 105; *underſcheit* Parc. 5050.

Ahd. *zil* (meta); *mëz* (modus), *widarmëz* (repenſatio); *kiſëz* (praeſidium), *piſëz* (obſidio), *ferſëz* (aerugo) N. 77, 46; *kichnët* (maſſa); *kipët* (preces); *kiwët* (jugum, junctura); *kiprëh* (fragor); *kidic* (preces), *githig* O. V. 23, 107; *frawâz* (anathema) gl. Jun. 178, vielleicht auch maſc.; *urlac* (fatum), *urlag* N. Bth. 216. 219; *kiſcrîp* (ſcriptum); *kiſlîz* (ruptura) T. 56, 7. O. III. 20, 134, vielleicht kiſliz?; *kirît* (equitatus); *leid* (dolor, malum); *piſuih* (fraus); *niot* (oblectatio), falls die gr. 2, 50 gewagte vermuthung ſtich hält; *farlor* (perditio) Diut. 1, 141. *forlor* T. 40, 9. 178, 4: *ſlôz*; *ſcôz*, *kiſcôz*; *kiſlof* (receptaculum, antrum, ſchlupfwinkel); *kipot* (mandatum); *loh* (foramen), *piloh* (clauſura); *kitroc* (phantaſma); *kiſcaf* (alimentum) gl. Jun. 235; *këlt* (compenſatio); *dinc* (judicium), *kidinc* (concilium); *kidtinc*, *githuing* (coactio) O. V. 14, 21. 20, 195; *kipërc*, *gibërg* (abſconſio) O. V. 12, 10; *kiſëht* (pugna); *pant* (vinculum); *giwant* (terminus) O. IV. 20, 53; *ſanc* (cantus) gl. Jun. 189. O. IV. 4, 82. V. 23, 349. N. 25, 6. 32, 3. 82, 1; *kiſceit*, *giſceid* (terminus) O. IV. 20, 53. V. 22, 16, wiewohl die belege das geſchlecht nicht erkennen laßen.

Goth. *gabaúr* (collecta) I. Cor. 16, 1; *andabeit* (reprehenſio) II. Cor. 2, 6; *ïdveit* (probrum) Luc. 1, 25; *fraveit* (vindicta) II. Cor. 7, 11; *biſáih* (deceptio) II. Cor. 12, 20, wenn ein ſtarkes feihan, wozu auch das ahd. adj. vêh, agſ. fâh (varius) gehören könnte, wahrſcheinlich iſt; *ſkaþ* (damnum), bloß aus dem gen. ſkaþis II. Cor. 12, 13 gefolgert, vielleicht auch maſc.; *gild*; *draggk* Joh. 6, 55; *biſtuggv* (offenſio) Rom. 14, 13; *biháit* (animoſitas) II. Cor. 12, 20; *bimáit* (circumciſio) Philipp. 3, 3.

*) bemerkenswerth iſt das mhd. fem. *dinc* Lampr. Alex. 2240. MS. 2, 146ᵇ und mnl. *dinc* Maerl. 1, 215. 223. 2, 248. 3, 272 weiblich; nnl. *ding* wieder neutral. Vom genus des mhd. compoſitums tegedinc im verfolg noch.

Altſ. *gëlp* (arrogantia) Hêl. 154, 7; *râd* (conſilium).

Agſ. *gebëd* (oratio); *orlag* (fatum), doch iſt mir das genus unſicher; *geflît* (contentio); *beſvic* (fraus); *ordâl* (judicium); *lâð* (malum, moleſtia); *lor* (jactura); *hlot* (ſors); *ſcot*, *geſcot* (telum); *bebod*, *gebod* (mandatum); *gëld* (compenſatio); *gevin* (lucrum); *ſvinc* (labor); *gebëorg* (refugium); *gevëalc* (volutatio); *gehât* (promiſſum).

Altn. *ſkil* (fas, debitum); *ſvar* (reſponſum); *fâr* (periculum); *gëd* (mens); *brëk* (vitium); *brak* (ſtridor); *lag* (ordo, ſtatutum), pl. lög (leges); *ât* (eſus); *níð* (convitium); *ſtríð* (bellum); *víg* (caedes); *ſkin* (ſplendor); *grip* (raptus); *ſvif* (vibratio); *þrif* (diligentia); *bid* (mora); *ſkrid* (curſus); *ſnid* (forma veſtium); *bris* (compages); *blik* (nitor); *ſtrik* (linea); *ſvik* (fraus); *ſvig* (ſuppreſſio); *hlioð* (ſonus); *flaug* (volatus); *rof* (ruptura); *not* (uſus); *los* (ſolutio); *gal* (cantus); *far* (iter); *ſkap* (indoles); *haf* (elevatio); *kaf* (ſubmerſio); *ſkak* (quaſſatio); *hlôð* (fulcrum); *ſinn* (punctum); *ſkialf* (tremor); *band* (vinculum); *ſkrök* (figmentum); *varp* (ovatio); *bragd* (nexus, ſapor); *râd* (conſilium); *heit* (votum) und noch manche andere.

d. *ſchwache maſculina.*

Nhd. *namen; frommen* (Adelung ſ. v.); *gebrechen; biſſen; glauben; ſchaden;* man ſchreibt im nom. auch wohl name, ſchade, glaube.

Mhd. *nam* (nomen) *); *vrum* (utilitas) Walth. 19, 28; *gebrëche* (defectus); *wâze* (odor) vgl. gramm. 2, 51. 75; *bizze* (buccella); *rite* (febris); *riuwe* (dolor) MS. 1, 94ᵇ; *geloube* (fides) **); *ſchade* (damnum); *gedinge* (ſpes); *wërre* (ſcandalum); *ſtërbe* (peſtis); *brëſte*, *gebrëſte* (vitium).

Ahd. *namo* (nomen); *giſëho* (gaudium) T.; *pizo* (buccella); *rito* (febris); *kilaupo* (fides) Diut. 1, 274ᵃ *giloubo* T.; *niumo* (modulatio) N.; *ſcado* (damnum); *pruoko* (terror), wahrſcheinlich vom alten verbo prakan, pruok (bragan, brôg); *ſtërpo* (lues).

*) mnl. *name* weiblich, vgl. Maerl. 2, 175. 197 van goeder, hoger *namen*.

**) mnl. dat *gelove*, neutral.

Goth. *qvuma* (adventus) II. Cor. 10, 10; *gataúra* (fiſſura) Matth. 9, 16; *ganaúha* (ſufficientia) II. Cor. 9, 8 gehört zu dem anomalen ganah (ſufficit); *ſtôma* (ſubſtantia) II. Cor. 9, 4. 11, 17, von dem verlornen ſtaman, ſtôm?

Agſ. *grama* (ira, furor); *nama* (nomen); *fruma* (principium); *trëga* (triſtitia); *geſëa* (gaudium); *geleáfa* (fides); *brôga* (terror); *ſtëorfa* (lues).

Altn. *ëfi* (dubium); *bati* (melioratio); *trëgi* (triſtitia); *bruni* (incendium).

e. *ſchwache feminina.*

Mhd. etwa *ſnite* (bucella); *ſchëlte* (injuria); *valle* (decipula); *valte* (plica).

Ahd. *varmana* (contemptus); *ſcîna* (manifeſtatio) N. 20, 10; *ſnita; lûta* (vox); *ſahha* (cauſa) wird zuweilen ſchwach flectiert, z. b. in dem capitular von 819; *ruohha* (cura) N. 39, 18; *ſcëlta* (jurgium) gl. monſ. 348; *ringa* (lucta) N. 42, 2; *gedinga* (conditio) N. Bth. 154; *fëhta* (pugna) N. 30, 8. K. 19[a].

Goth. *trigô* (triſitia) II. Cor. 9, 7; *heitô* (febris); *fraveitô* (vindicta) Rom. 12, 19; vielleicht þ*eihvô* (tonitru) Marc. 3. 17. Joh. 12, 29, wenn ſich ein ſtarkes þeihvan (tonare) behaupten läßt *); *biſáihô* (deceptio) II. Cor. 9, 5; *driuſô* (praecipitium); *brinnô* (febris).

Agſ. etwa þ*ëote* (cataracta, rauſchendes waßer), vgl. das ahd. dôʒ, duʒ.

Altn. *koma* (adventus); *qviða* (poema); *áta* (cibus); *gœla* (cantus); *vinna* (opus).

f. *ſchwache neutra.*

Ich weiß hier nur das goth. *namô* (nomen) anzuführen.

2. Unabgeleitete, *nicht mehr, oder noch nicht ausgemacht, auf ſtarke verba zu beziehende* ſubſtantiva, es mögen ihnen nun ſchwache verba, oder gar keine zur ſeite ſtehen **); ich ordne alphabetiſch.

a. *ſtarke maſculina.*

Nhd. *eid; gram; gruß; haß; hohn; kauf; klapf; krach; krieg; lohn; mord; muth; raub; raum; rauſch;*

*) vgl. finn. *teuhan* (tumultuor), *teuhaus* (tumultuatio) Juſlenius p. 279; der begrif des donners iſt lärm, gepolter (oben ſ. 353).

**) unter ihnen können ſich einzelne *abgeleitete* befinden, welche eine nähere erwägung ausſcheiden wird.

ruck; ruhm; ſaus; ſchatz; ſchaum; ſchluck; tanz; traum; wahn; beweis, erweis; zupf.

Mhd. *art* (indoles) Parc. 7130. 8709. 13560. 18746. 22278; *eit; gruoʒ; haʒ; bejac* (captura) Triſt. 12298. 12979. Barl. 112, 12. 256, 4; *kër* (iter, reditus) Wh. 2, 8ᵇ. Parc. 16995; *klac* (fragor) troj. 12231. 14693; *kôʒ* (garritus avium) Ben. 152; *kouf; krach* (fragor); *kratz* (frictio) kolocz 122. 123; *lôn* (merces) Iw. 6400. Nib. 1899, 4; *lop* (laus) Iw. 15. Diut. 2, 35. MS. 1, 79ᵇ 122ᵇ 177ᵃ; *gemach* (commoditas) Nib. 615, 4. 2195, 2. a. w. 3, 190. 221. Iw. 1780. 3648. *ungemach* Iw. 977. 5640. a. w. 3, 208. kolocz 64; *mein* (nefas) MS. 2, 8ᵃ Gotfr. minnel. 2, 40. 47; *muot* (mens); *mort* Rab. 599. Nib. 2023, 1; *ort* extremitas) Parc. 8706; *roup; rûm* (ſpatium); *ruom* (gloria); *ſchâch* (praeda); *ſchatz; ſûm* (mora) Diut. 2, 32; *geſunt* (ſanitas) En. 10719. a. Heinr. 1497. Iw. 5632 (var.), *ungeſunt* (morbus) MS. 2, 44ᵃ; *touf* (baptiſma), Parc. 3297. 24463. Karl 107ᵃ; *tuk* (fraus) troj. 17068. Mart. 34ᵇ; *uop* (mos) Parc. 9511; *wân; wîs* (modus) Parc. 8439. 22413. a. w. 3, 174. *gewîs, gwîs* Parc. 4496. vgl. oben ſ. 140; *zart* (amor, teneritudo) a. Tit. 109. Wh. 2, 178ᵃ Parc. 5992. MS. 1, 28ᵃ.

Ahd. *art* (indoles); *chapf* (proſpectus) N. Bth. 219. 265; *chër* (iter); *eid* (jusj.); *haʒ* (odium); *hruom* (gloria); *kruoʒ* (ſalutatio); *lôn* (praemium) hymn. 21, 5; *puoh* (liber) gramm. 1, 630; *rûm* (ſpatium); *ſcaz* (numus); *ſcâh* (praeda) Diut. 1, 499ᵇ; *ſtupf* (punctum) N. Ar. 42; *touf* (baptiſma) O. I. 23, 70. 26, 1. IV. 16, 66; *troum* (ſomnium); *tuom, duam* O. III. 15, 34. 20, 358. IV. 6, 57; *wân* (ſpes, opinio); *zart* N. Cap. 15.

Goth. *áiþs* (juramentum); *áivs* (aevum); *dôms* (judicium); *hruks* (cantus galli) Matth. 26, 75, oder neutrum hruk; *jiuks* (animoſitas) II. Cor. 12, 20, oder fem. jiuka?; *lêvs* (occaſio) Gal. 5, 10. II. Cor. 5, 12, oder neutrum lêv?; *môds* (ira) Marc. 3, 5. Luc. 4, 28, die belege bieten nur den gen. und dat., der auch einem neutr. môd gehören kann; *rûms* (ſpatium) oder rûm? denn Luc. 2, 7 der gen. rûmis; *ſkatts* (numus).

Altſ. *êo, êu* (lex), gen. êwes Hêl. 9, 19. 42, 17. 100, 17. 104, 12. 106, 3; *êth* (juramentum); *drôm* (ſtrepitus) 28, 20. 104, 7. 109, 20.

Agſ. *âð* (jusj.); *ëard* (natura); *dôm* (judicium); *dreám* (jubilum, gaudium); *gleám* (jubar); *môd* (animus); *ſceat* (denarius).

Altn. *bragr* (mos); *eiðr* (juramentum); *dômr* (jud.); *draumr* (somnium); *glaumr* (strepitus); *gnŷr* (strepitus); *hugr* (animus); *môdr* (animus); *skattr* (tributum) u. a. m.

b. *starke feminina.*

Nhd. *ehe; ehre; feier; furcht; habe; hut; lehre; miethe; minne; ruhe; sage; sorge; speise; treue; weile; zeile.*

Mhd. *dol* (tristitia) Parc. 4677; *drô* (minae), insgemein fem., nur MS. 2, 49ª männlich gebraucht; *ê* (lex); *êre* (honor); *goume* (cura); *habe* (opes), *ungehabe; huote* (custodia); *kêre* (iter) Trist. 2066; *klage* (querela); *labe* (refectio); *lêre* (doctrina); *mëlde* (delatio); *miete* (merces); *minne* (amor); *ruowe* (quies); *sage* (relatio); *sorge* (cura); *spîse* (cibus); *triuwe* (fides); *vlëhe* und *vlê* (preces); *vîre* (celebratio); *vorhte* (timor); *gewon* (consuetudo); *wîle* (tempus); *zîle* (ordo).

Ahd. *chlaka* (querimonia); *dola* (passio)? ich habe keinen beleg dafür; *drôwa* (minae); *êra* (honor); *êwa* (lex); *hapa* (opes); *hilta* (pugna); *hlina* (recubitus); *huîla* (tempus); *huora* (adulterium) Diut. 1, 221ª; *mëlda* (delatio); *mieta* (merces); *minna* (dilectio); *rawa* (requies); *rarta* (vox); *ruaba*, *ruava* (numerus); *smërza* (dolor) O.; *soraga* (metus); *spîsa* (cibus) O. III. 15, 15. vgl. oben s. 461; *kiwona* (mos); *zîla* (linea).

Goth. *bôka* (scriptura, liber); *halba* (pars) II. Cor. 3, 10; *hveila* (tempus); *môta* (telonium); *rasta* (milliare); *razda* (loquela); *rûna* (mysterium); *saúrga* (metus); *sleiþa* (damnum) Philipp. 3, 7, 8; *stáua* (judicium).

Agf. *âre* (honor); *lâre* (doctrina); *nôtu* (munus, officium); *sagu* (relatio).

Altn. *löð* (invitatio): *öf* (nimietas); *ök* (dolor); *önn* (labor); *rödd* (vox); *röst* (requies); *rûn; vörn* (defensio).

Aus der *vierten decl.* sind zu berücksichtigen goth. *náuþs* (necessitas), ahd. *nôt*, nhd. *noth*, agf. *neád*, altn. *nauðr*; goth. *knôds* (genus), ahd. *chnuot*; in beiden aber könnte der linguallaut ableitend sein (gramm. 2, 235); goth. *dáuns* (odor) Joh. 12, 3. II. Cor. 2, 14; *vrôhs* (accusatio) Joh. 18, 29. Auch das ahd. fem. *zît* (tempus) K. 16ᵇ T. 7, 10. 55, 7. 206, 3. O. I. 1, 49. III. 4, 1. IV. 1, 14. altf. *tîd* Hêl. 3, 14. agf. *tîd*, mhd. *zît* a. Tit. 82. Parc. 13740. 23705. Nib. 409, 1. nhd. *zeit*

gehört ſchwerlich hierher, ſondern verkündigt zuſammenziehung aus zìhad (gramm. 2, 236) *). Andere wörter ſcheinen unorganiſch in dieſe decl. übergetreten, entw. aus der männlichen, wohin ich das mhd. fem. *art* (indoles) Iw. 1571. Parc. 13873. nhd. *art*; mhd. fem. *geſunt*, *ungeſunt* MS. 1, 173[a]; mhd. fem. *wîs* (modus) En. 8745. a. w. 3, 57 rechne, oder aus der erſten weiblichen. Zu der letzten gattung gehören das nhd. *kehr* (in rückkehr, wiederkehr) = mhd. kêre; das altſ. *huîl*, agſ. *hvîl* = goth. hveila; agſ. *rëord* = goth. razda, ahd. rarta; vor allem aber das agſ. *bôc*, altn. *bôk*, ahd. *puoh* (fem.) N. 33, 1 = goth. bôka, dem organiſcher weiſe ein ahd. puohha entſpräche. Andere fem. vierter decl. ſind ebenſo anzuſehen.

c. *ſtarke neutra.*

Nhd. *buch*; *jahr*; *lied*; *lob*; *gemach* (commoditas); *ſpiel*, *beiſpiel*.

Mhd. *buoch*; *huor* (fornicatio); *jâr* (annus); *lap* (refectio) g. ſchm. 1525. 1603; *liep* (res grata); *liet* (cantio); *lôn* (merces) Mar. 58. 115. Iw. 6373. (Müller); *gemach* Nib. 619, 3. Triſt. 4430 *ungemach* Iw. 1448; *mort* (caedes) Rab. 489. Nib. 8437 (Hag.); *ſalp* (unguentum) troj. 7641; *ſêr* (dolor) Mar. 54. Nib. 2160, 4; *ſpël*, *bîſpël* (fabula); *wîs* (modus) oben ſ. 154 anm.; *zît* (tempus) Mar. 159. MS. 2, 65[b].

Ahd. *jâr* (annus); *liod* (cantio); *lôn* (merces) K. 44[b] O. II. 16, 76; *lop* (laus) hymn. 5, 3. 19, 11; *muot*, *muat* hymn. 15, 2. 4. O. I. 18, 82. II. 12, 162; *puoh* (liber) gramm. 1, 630; *ſalp* (unguentum) J. 346; *ſêr* (dolor, vulnus) O. I. 16, 15. II. 16, 20; *ſpël* (fabula) Diut. 1, 262[b]; *tuom*, *duam* O. I. 1, 9. IV. 5, 91; *wërd* (pretium) N. 48, 9; *zît* (tempus) hymn. 1, 1. 3. 7. J. 380. 394. gl. Jun. 245. T. 2, 3. 157, 3. N. 78, 1. 85, 61.

Goth. *jêr* (annus); *gajuk* (par); *láun* (merces) Luc. 6, 32. 33. 34; *liuþ* (cantilena); *aviliud* (gratiae) II. Cor. 2, 14. 4, 15; *ſpill* (fabula) Tit. 1, 14.

Agſ. *gëar* (annus); *leán* (merces); *lëoð* (cantus); *ſâr* (dolor).

Altn. *âr* (annus); *laun* (merces); *lioð* (cantus); *lof* (laus); *ſâr* (vulnus).

*) daher wohl das ſchwanken ins neutrum; und mnl. ſogar *tît* männlich, vgl. Maerl. 2, 152. 233.

d. *ſchwache maſculina.* Goth. *aha* (mens); ahd. *pano* (mors), agſ. *bana*, altn. *bani*; ahd. *hûfo* (acervus), nhd. hauſe; ahd. *zuivo* (dubium); mhd. *ſmërze* (dolor), aus dem ahd. ſt. fem. ſmërza entſpringend; mhd. *volle* (abundantia).

e. *ſchwache feminina.*

Nhd. *ſage; ſalbe; woche.* Mhd. *ſage; woche.* Ahd. *freiſa* (periculum); *îla* und *kâha* (feſtinatio); *pipa* (tremor) K. 48ª; *ſaka; ſalpa; wëhha.*

Goth. *annô* (ſtipendium); *mizdô* (merces); *gajukô* (ſimilitudo); *reirô* (tremor); *vikô* (ordo). Altn. *klaga* (accuſatio); *ſaga* (relatio); *vika* (hebdomas).

f. *ſchwache neutra.* überall ohne beiſpiel.

Zu dieſen verzeichniſſen (von ſ. 378 an) bemerke ich:

α. das ſolchergeſtalt unmittelbar, ohne eintretende ableitungselemente, aus dem verbo erwachſende ſubſt. iſt deſſen reines abbild und drückt vollkommen den darin enthaltnen begrif aus: ſchlagen, *ſchlag*; halten, *halt*; rufen, *ruf*; berufen, *beruf*; ſcheinen, *ſchein*; laufen, *lauf*; kaufen, *kauf*; rauben, *raub*; krachen, *krach*; betragen, *betrag*; bejagen, *bejac*; kêren, *kêr*; und wachen, *wache*; hëlfen, *hëlfe*; gëben, *gëbe*; ehren, *ehre*; lehren, *lehre*; leiten, *leite*. Hinzugefügte ableitungen ſteigern und verändern die abſtraction, man fühlt den unterſchied zwiſchen *beruf* und berufung, *abſchlag* und abſchlagung oder zwiſchen jenem ſubſt. und dem ſubſtantiviſch gebrauchten infinitiv: der *ruf* und das rufen; der *kauf* und das kaufen. Letzterer läßt ſich von jedem verbo ſetzen; jene einfachen ſubſt. ſind auf eine verhältnismäßig geringe zahl beſchränkt, die ſich allmälich verringert und nicht wieder durch neue bildungen nach der analogie erſetzt werden kann.

β. in den mit dem ablaut gebildeten ſubſt. ſcheint ſich unſere ſprache einen erſatz bereitet zu haben für ihr abgehende activparticipia und tempora der vergangenheit. Sie kann dadurch etwas in das ſubſt. legen, was vielleicht andern ſprachen verſagt iſt. Feingefühlte unterſchiede wie zwiſchen *ſchëm* und *ſcham*, *gëbe* und *gâbe*, *bîte* und *bite*, *bîz* und *biz* (oder biz), *diez*, *dôz* und *duz* ſind unnachahmlich; wenn dieſe wörter obenhin genommen faſt daſſelbe ausſagen, ſo muß doch früher und urſprünglich eine abſtufung ihrer bedeutung gewaltet haben. Später genügte eine dieſer formen und

die andere wurde als unnütz aufgegeben, verschiedene mundarten wählten bald die mit dem laut, bald die mit dem ablaut gebildete, vgl. ahd. mhd. *scîn*, *schîn*, altn. *skin*; nnl. *verdriet*, nhd. *verdruß*; ein solcher unterschied kann aber auch zwischen der älteren und jüngeren zeit eines und desselben dialects vorkommen, vgl. mhd. *geniez*, nhd. *genuß*. Für das genus darf nicht übersehen werden, daß masc. und neutra oft da den laut zeigen, wo das zur seite stehende fem. den ablaut, zumal wenn jenem kurzer, diesem langer vocal zukommt, und kurzen vocal erkannten wir schon oben s. 313. 314 dem masc., langen dem fem. zu; man halte *mëz* zu *mâze*, *sëz* zu *sâze*, *gerich* zu *râche*, *var* zu *vuore* und erwäge die feminina *lâge*, *genâde*, *sprâche*, *twâle*, *buoze*, *muoze*, *ruoche*, *suoche*. Die regel hat aber eine menge ausnahmen.

γ. die masc. *geruch*, *geschmack*, *sinn*, *lauf*, *schritt*, *gang*, *fluß*, *flug*, *gebâr*, *sang*, *schall*, *fall*, *krach*, *schlag*, *grif*, *biß* u. s. w. haben unverkennbar aus gleichem grund gleiches genus mit den lat. *olfactus*, *gustus*, *sensus*, *cursus*, *passus*, *incessus*, *fluxus*, *volatus*, *gestus*, *cantus*, *sonitus*, *lapsus*, *strepitus*, *ictus*, *raptus*, *morsus* u. s. w., nur daß diese alle mit dem schwachformigen particip, das dem stamm ein T zubringt, gebildet sind. Wenige lat. subst. tragen reinen stamm an sich, z. b. *jocus*, *ludus*, *modus*, *dolus*, *gradus* und sie gleichen den deutschen bildungen mit dem laut, jene supinalen den deutschen mit dem ablaut; man halte *gradus* zu *staph*, *gressus* zu *stuopho* (alts. *stôpo* Hêl. 73, 14). Wiederum stehen den meisten femininis: *bëte*, *sâze*, *râche*, *genâde*, *klage*, *sage*, *sache*, *wal*, *dol*, *melde*, *frâge*, *bîte* lat. weibliche subst. zur seite: *rogatio*, *sessio*, *ultio*, *propensio*, *actio*, *relatio*, *optio*, *passio*, *delatio*, *quaestio*, *dilatio*, die gleichfalls mit jenem T und noch dazu einer weiteren ableitung versehen sind; wenige unabgeleitete zeigen bloßen stamm, z. b. *cura* (ruoche), *mora* (bîte), *causa* (sache), *praeda* (nam). Im ganzen aber scheinen die masculina mehr den äußeren vorgang, die feminina mehr die innere empfindung zu bezeichnen. Weniger im einklang finden sich die deutschen und lat. neutra, indem z. b. *donum*; *otium* unserm fem. *gëbe*, *muoze*; *odium*, *initium* unserm masc. *haz*, *begin* begegnen; doch stimmen *mandatum* und *gebot*.

δ. besonderes augenmerk verdienen die *declinationen* und wer noch zweifeln könnte, ob die drei ersten starken jegliches geschlechts genau auf *einer* linie stehen, würde davon durch die wahrnehmung überzeugt werden, daß unsere abstracta, in der vorherschenden regel, *denselben* declinationen zufallen, weshalb ich die darstellung vorzüglich auf diesen punct richten zu müßen glaubte. Neiþs, giba, gild; danh, scama, dinh stehen parallel der adjectivbeugung blinds, blinda, blind, sie tragen darum etwas adjectivisches an sich. Wir finden zwar auch einzelne masc. der vierten männlichen und sehr wenige der vierten weiblichen decl., welchen bekanntlich weder eine neutrale, noch überhaupt eine adjectivische entspricht. Es leidet keinen zweifel, daß die substantiva nicht willkürlich, sondern nach einer anfangs deutlichen absicht den einzelnen declinationen zugewiesen worden sind. Was die sprache dabei leitete, hat sich mit der zeit verdunkelt, vielleicht noch nicht ganz verborgen. Ich meine zu finden, daß substantiva des natürlichen geschlechts, so wie sinnliche des grammatischen, vorzugsweise der vierten starken männlichen und weiblichen, dann aber auch der schwachen declination überhaupt folgen. Für abstracta hingegen scheint sich die erste starke decl. zu eignen. Hiermit bringe ich in verbindung, daß die motion natürlicher subst., oder das ihr analoge verfahren bei grammatischen sinnlichen, überall schwachformige feminina erzeugt (s. 333. 347) *). Ausnahmsweise haben wir freilich auch männliche und zumal weibliche unabgeleitete abstracta der schwachen form kennen gelernt.

ε. zuweilen läßt sich ein unorganischer *übergang* nachweisen, namentlich wenn aus starken fem., wie *gilouba*, *fruma*, *smërza*, *hriuwa*, schwache masc. hervorgehen: *giloubo*, *frume*, *smërze*, *riuwe*. Einigemal stehen starke und schwache masc. einander zur seite: goth. *qvums* und *qvuma*; mhd. *vrum* pl. vrum und *vrum* pl. vrumen; vielleicht auch goth. *skaþs* (damnum) und ahd. *scado*. Häufiger ist der wechsel zwischen masc. und neutrum: goth. *neiþs*, altn. *nîð*;

*) daß die lateinische beugung *-us*, *-a*, *-um* unserer schwachen entspricht, wurde s. 336 (vgl. 343) gesagt; die vorhin angeführten sensus, cantus, volatus folgen der vierten lat. decl., ultio, actio, optio der dritten.

goth. *saggvs*, ahd. *sanc*; goth. *ïdveit*, mhd. *itewîz*; goth. *gild*, mhd. *gëlt* (masc. und neutr.); ahd. *lôn* masc. und neutr.; mhd. *lop* masc. und neutr.; ebenso *gemach*, *ungemach*; desgleichen zwischen masc. und fem.: mhd. *kêr* und *kêre*; *vâr* und *vâre*; *twâl* und *twâle*; *gewalt* (masc.) *gewalt* (fem.) vielleicht mit unterschiedner bedeutung, indem das masc. violentia, das fem. vis ausdrückte? mhd. *bâc*, ahd. *bâga*. Es gibt subst., die in demselben dialect, ja bei einem dichter, in allen drein geschlechtern gelten, so ahd. *puoh*, *puohha*, so gebraucht Hartmann im Iw. *wîs* männlich 3047. 7785, weiblich 4362. 4813, neutral 2157; ein mhd. fem. und neutr. *underscheit* ist angeführt und es könnte auch männlich gebraucht werden. Seltner schwanken fem. und neutrum: ahd. *salp*, nhd. *salbe*; goth. *bôka*, nhd. *buch*; ahd. *lapa*, mhd. *lap*; ahd. *zît* fem. und neutr. Im nnl. dialect sind zumal neutra beliebt, er sagt het *verlies* (jactura) het *onderwîs* (instructio).

ζ. jenes *adjectivische* bestätigt sich auch darin, daß einzelne der angeführten männlichen und neutralen substantiva geradezu adjectiva sind, vgl. die mhd. masc. *arc*, *vrum*, *zart*, *gesunt*, *billîch* oder *billich*? Trist. 6429. 9374. 10062. 13772. 17787. 18027; das ahd. mhd. masc. *scîn* (O. I. 17, 36 die adjectivform scînaz), das ahd. mhd. neutr. *sêr* und *leit*, das mhd. *liep*, das goth. neutr. *svê* (proprium), das mhd. nhd. neutr. *guot*, *gut* und ein gleiches gilt noch von andern, nicht hierher gehörigen, z. b. dem mhd. masc. *valsch* (falsitas) Parc. 3197. 3468. 4765. MS. 1, 152ᵇ und dem abgeleiteten ahd. nhd. neutr. *upil*, *übel*. Bei dem subst. *mein* (nefas) scheint der ableitungsvocal verloren, denn ich kenne nur ein adj. meini, mhd. meine. In der lat. sprache wird bloß das adjectivische neutr. substantivisch verwendet, wie *malum*, *bonum* zeigen. Diese deutschen subst. gleichen zusammengesetzten eigennamen, deren zweites wort adjectiv war, welches, wenn es zweiter decl. folgte, sein I wegwirft, wie jenes *mein* aus meini, vgl. die gramm. 2, 581 gegebnen beispiele. Weibliche subst. dieser art könnten im goth. vorkommen, wo giba mit blinda zusammentrifft, nicht im ahd. mhd., wo këpa von plintu, gëbe von blindiu abweicht. Sollten aber nicht die offenbar adjectivischen ahd. feminina *fruma* und *giwona*, mhd. *frum*, *gewon* bei der 1, 802. 803 angeregten frage, welches die ursprüngliche flexion des weibl. nominativs ist, erwogen werden müßen? sie scheinen zu bezeugen, daß das ahd. adj. früher einmal

auf *-a* endigte. Auch die schwache adj. form kann auf diese weise substantivisch werden, vgl. das goth. masc. *fruma* (initium) und das ahd. masc. *follo*, fem. *folla* (oben s. 142).

η. unter den im vorhergehenden abgehandelten sinnlichen subst. des grammatischen, ja unter denen des natürlichen genus findet sich eine beträchtliche anzahl einfacher, gleichfalls unabgeleiteter wörter, die, mit berücksichtigung ihrer form, ebenso wie die abstracten können verzeichnet werden. Ich will hier einige, meist nach ahd. mundart, zusammenstellen.

1. starke masculina: *lëh* (s. 385) von lëhhan; *wëc* (via) von wigan; *hrîn*, *rîn* von hrînan; *stîc* von stîgan; *snê* von snîwan; *sueiz* von suîzan; goth. *vlits* von vleitan; *diup* (fur) vom verlornen diopan; *trôr* von triosan; altn. *saudr*, goth. *sáuds* (s. 326) von siodan; *louh*, altn. *laukr* von liohhan; *pouc* von piukan; *përac* von përakan; *suam* von suimman; *palc* von pëlkan; *stampf* (pila) von stimpfan; *pîpôz* (s. 372), *anapôz* (s. 469) von pôzan.

2. starke feminina: *dona* (s. 412) von dënan (nr. 571); *pára* (feretrum) von përan; *diupa* (furtum) von diopan; *krana* (barba, gena) Diut. 1, 235ª (beleg für s. 409) von kranan, granan (nr. 468); *kruopa* von krapan; goth. *gaírda* (cingulum) von gaírdan.

3. starke neutra: *mëz* (modius) von mëzan; *scif* (navis) und *scaf* (vas) von scëfan; goth. *kas*, ahd. *char* (vas) von kisan (nr. 548); goth. *leik*, ahd. *lîh* (caro); *loup* (folium) von liupan; *nôz* (pecus) von niozan; *faz* von fazan; *gras* von grasan (nr. 485); *huon* von hanan.

4. schwache masculina: *wapo* (favus) von wëpan; *poko* (arcus) von piokan; *hano* von hanan; *kiozo* (torrens) von kiozan; goth. *nôta* (puppis) von natan? (vgl. s. 466); *scinho* (tibia) von scinhan; *chlinko* (torrens) von chlinkan; *slanko* (serpens) von slinkan; *prunno* (fons) von prinnan.

5. schwache feminina: *wapa* (favus) von wëpan; altn. *bára* (unda) von bëra; *reita* (currus) von rîtan; *zêha* (digitus pedis) von zîhan; *loupa* (umbraculum) von liopan; *puohha* (fagus); *wëlla* (unda) von wëllan; goth. *rinnô* (torrens), ahd. *rinna* von rinnan; *hinta* (cerva) von hintan; *pinta* (fascia) von pintan; *chlinka* (torrens) von chlinkan; *stinha* (nomen herbae odorife-

rae, ſ. 373) von ſtinhan; goth. *ſunnô* (ſol), ahd. *ſunna* von ſinnan.

Es läßt ſich nicht verkennen, daß in allen dieſen beiſpielen, was die form betrifft, die wortbildung nicht anders ergangen iſt, als bei den erörterten abſtracten ſubſtantiven; ſtîc wird aus ſtîgan, bogo aus biogan erzeugt wie ïdveit aus ïdveitan, gataúra aus gataíran. Eine verſchiedenheit ſcheint aber darin begründet, daß den meiſten abſtracten ſubſt. fortlebende deutliche verba zur ſeite ſtehen, den meiſten ſinnlichen hingegen längſt verlorne und dunkle ſtämme unterliegen. Zwiſchen den abſtractis und ihren ſtämmen iſt daher noch eine rege wechſelwirkung der bedeutungen anzunehmen, die, wie mich dünkt, auf beſtimmung und bewahrung des genus einfluß üben muſte. Die ſinnlichen ſubſt. ſtehen gewöhnlich mehr iſoliert, ihre abkunft aus dem erloſchnen verbo iſt in der regel beinahe ganz ungefühlt und die verhältniſſe des genus können davon um ſo weniger abhängen, als die ſinnliche bedeutung eben deshalb mächtiger und um alle form unbekümmert einwirkt. Beide arten von wörtern berühren ſich da, wo auf den ſinnlichen begrif ein abſtracter angewendet worden iſt, z. b. in dem angeführten anapôz, pîpôz, und hier hat auch das verbum keine dunkelheit. Gewiſſe wörter (z. b. mëz, menſura, modus) können, wie bereits ſ. 476 erinnert wurde, bald ſinnlich bald abſtract gefaßt werden.

B. *Abgeleitete ſubſtantiva.*

1. *Ableitende einfache vocale.*

Dies können nur I und U ſein, da A nicht ableitet, E und O unurſprünglich ſind. Beide vocale üben mehrfachen einfluß auf die lautverhältniſſe der ſprache aus. Nämlich

a. zeugen ſie umlaut des wurzel-, zuweilen, durch aſſimilation, des ableitungsvocals; hiervon iſt im erſten und zweiten buch geredet worden.

b. von dem I namentlich ſcheint die den gehalt der wurzel oft verſtimmende gemination hauptſächlich der liquidae abzuhängen: ahd. wellan = goth. valjan; ahd. hreinnan = goth. hráinjan; ahd. purran = goth. baúrjan; ahd. zeinnâ = goth. tàinjô; ahd. mârres (clari) für mârjes u. ſ. w. Selbſt mutae geminieren auf dieſe weiſe.

c. beide, I und U, geneigen bald zum übergang in die conſonanten J (ſogar G) und V, bald zum völligen ausfall und verſchwinden. Bei dieſem ausfall dauert aber der durch ſie gewirkte umlaut fort. Die ſlav. ſprache jeriert und jerriert in wörtern, die ehmals ein I und U beſaßen *), d. h. ſie modificiert den dieſen vocalen vorhergehenden conſonant auf eigenthümliche weiſe.

d. eine dem jeriſmus ähnliche erſcheinung zeigt ſich im ahd., mhd. und nhd. Dem goth. T in nats (madidus) nati (rete), in ſitjan (ſedere) ſat (ſedit) entſpricht immer ein doppelter laut des ahd. dialects, ahd. naȥ, nezi, ſizan, ſaȥ; mhd. naȥ, netze, ſitzen, ſaȥ; nhd. naß, netz, ſitzen, ſaß; und dieſe verſchiedenheit der ausſprache urſprünglich deſſelben buchſtabs iſt augenſcheinlich veranlaßt durch das noch folgende oder bereits weggefallne I. Gleichen grund hat das ahd. z in nuzi (utilis), ſcuzo (ſagittarius) für ſcuzio, hiza (calor) für hizia, ſuizan (ſudare) für ſuizian, von den wurzeln nioȥan, ſcioȥan, hîȥan, ſuîȥan; oder das mhd. nütze, ſchütze, hitze, ſwitzen; z iſt der ſonſt auch im anlaut das goth. T erſetzende ahd. buchſtab, während ihm ȥ im in- und auslaut entſpricht. Wo ſich alſo ein auslautendes ahd. z, mhd. nhd. tz findet, ſcheint ein I hinter ihm abgefallen? Dieſes hat für das nhd. neutrum *netz*, ahd. nezi, mhd. netze, nhd. *antlitz*, mhd. antlitze, für das nhd. adj. *ſpitz*, ahd. ſpizi gl. Jun. 227. mhd. ſpitze keinen zweifel; bei den männlichen ſubſt. *ritz* (rima), *ſchlitz* (ſciſſura), *glitz* (nitor), *kritz* (frictus), *witz* (ingenium), *beſitz* (poſſeſſio), *ſchatz* (theſaurus), *glatz* (calvities), *kratz* (frictus), *trotz* (contumacia), *ſatz* (poſitio) aber großes bedenken. denn dieſe wörter zeigen weder, wenn die wurzel umlauten kann, umlaut, noch in den älteren dialecten ableitendes I, es hieß ſchon mhd. *ſlitz*, *ſmitz*, *glitz*, *flitz*, *vürwitz* (troj. 11228), *ſchatz*, *tratz*, ahd. *riz*, *ſmiz*, *cliz*, *ſcaz*, ja bereits goth. *vrits*, *vlits* (facies), *ſkatts*. Ihr z muß demnach, wie uns das letztgenannte goth. wort verräth, aus der gemination TT entſpringen und wenn goth. vrits, nicht vritts geſchrieben wird, ſo gelten auch noch nhd. beide formen *ritz* und *riß* nebeneinander, ja man darf ein mhd. *ritz* neben *riȥ* und *bitz*

*) vorrede zu Vuks ſerb. gramm. p. XXXIV. ff.

(Lf. 1, 49. Mart. 54. 69. 93) neben *biȥ* anerkennen. Wurzeln sind rîȥan, pîȥan, slîȥan, glîȥan, smîȥan, wîȥan, wohl auch spîȥan; doch für scaz läßt sich kein scaȥan vermuthen.

Dies vorausgeschickt betrachte ich die mit I und U abgeleiteten abstracten subst. in bezug auf ihr genus. *Ableitungen mit* I sind in der zweiten declination jedes geschlechts und jeder form, der starken wie der schwachen, enthalten *).

Sehr wenige *starke masculina* abstracter bedeutung fallen hierher, die meisten wörter dieser decl. sind sinnlich oder lebendig. Goth. *andeis* (finis), altn. *endir*, agf. *ende*, altf. *endi* Hêl. 106, 14; ein ahd. masc. *enti*, neben dem gewöhnlichen neutr., ist mir wahrscheinlich, da noch das mhd. *ende* zuweilen männlich gebraucht wird Parc. 2719. 3307. Nib. 5148. Hag. Nib. 2001, 4. Rab. 341. 364. 384. 440. Goth. *harjis* (exercitus), altn. *her* **), agf. *here*, altf. *heri*; das ahd. *heri* nur O. IV. 4, 75 masc., sonst und mhd. *her* überall neutrum. Mhd. *ber* (motus, verber) MS. 1, 156ᵇ. Gotfr. minnel. 2, 18 kann in beiden stellen jedes geschlechts sein; ein ahd. *peri*, *perî* habe ich noch nicht gelesen, die goth. form wäre barjis, bari, bareins, ein neutrum peri, ber müste von dem neutro peri, ber (bacca), goth. basi ganz unterschieden werden. Altn. *miſſir* (jactura), *qvídi*, richtiger wohl *qvídir* (pavor). Der altf. und agf. dialect liefert einige beispiele mehr: altf. *hugi* (mens), agf. *hyge*; altf. *quidi* (dictum), agf. *cvide*; altf. *gruri* (horror) Hêl. 172, 1. agf. *gryre*; agf., *bryne* (incendium); *ryne* (cursus); *hete* (odium); *vlite* (nitor); *svége* (sonus), altf. *suógi*?; *sige* (victoria). Allein manche derselben scheinen ursprünglich mit V abgeleitet und nur übergetreten, vgl. ahd. *huku*, *siku*.

*) unter einem andern gesichtspunct, wie ich schon verschiedentlich anerkannt habe, fallen alle zweiten declinationen beider form, substantivische wie adjectivische, zu den ersten, d. h. sie sind dieselbe abwandlung, deren wesen dadurch, daß ein ableitendes I vor die flexion tritt, nicht verändert wird. Da sich aber einige kleine modificationen dabei ergeben und es nützt die einfachste derivation zu überschauen; so wird man wohl thun, die unterscheidung practisch beizubehalten.

**) für *herir*, nämlich nach kurzer wurzelsilbe fällt das -ir weg. *her* und *endir* verhalten sich also wie *harjis* und *andeis*, wahrscheinlich wie ahd. *heri* und *enti*, wenn man genau schreiben will.

Der *ſtarken neutra* iſt eine größere zahl. Goth. *kuni* (genus), ahd. *chunni*, mhd. *künne*, agſ. *cyn*, altn. *kyn* *). Goth. *reiki* (imperium), ahd. *rîhhi*, mhd. *rîche*, nhd. *reich*, agſ. *rîce*, altn. *rîki*. Goth. *biuhti* (mos). Goth. *vadi*, ahd. *wetti*, mhd. *wette*, agſ. altn. *ved*. Goth. *fraþi* (mens), in keinem der übrigen dialecte vorhanden. Goth. *ſuti* (quies)? nach *unſuti* (ſeditio) II. Cor. 6, 5; goth. *lêdi* (opulentia)? nach *unlêdi* (paupertas) II. Cor. 8, 2, 9. Goth. *háili* (valetudo) aus *unháili* (inſanitas) Matth. 9, 12. 35 zu folgern; ein ahd. *heili* unbelegbar, die meiſten quellen ziehen das fem. vor, umgekehrt herſcht im mhd. das neutr. *heile* (leich des von Ruge ſ. 459) oder gewöhnlich *heil*, nhd. *heil*; die altn. ſprache unterſcheidet das neutr. *heil* (omen) von dem fem. *heil* (ſalus). Goth. *veiti* (ſupplicium) findet ſich nicht, iſt aber nach dem ahd. *wîzi*, mhd. *wîze*, agſ. *vîte*, altn. *vîti* zu vermuthen. Ahd. *quiti* (dictum) Jun. 253. *quitti* (teſtimonium) T. 187, 5 dürfte, wie agſ. cvide auch maſc. ſein, verſchieden iſt *queti*, *wolaqueti* (ſalutatio) T. 3, 3 neutrum; altn. *qvœdi* (carmen) neutr. Goth. *tavi* (opus), ahd. *zouwi*, mhd. *gezöuwe*. Ahd. *mâri* (fama, rumor) O. I. 21, 21. IV. 34, 13. mhd. *mœre*, *niumœre* (rumor novus); die goth. form wäre mêri, ſtatt welcher aber Ulph. das fem. mêriþa braucht. Altn. *merki* (ſignum); *minni* (memoria). Ahd. *heri* und *enti*, zuweilen maſc., nhd. *heer* und *ende* ſtets neutra, auch das mhd. *her* entſchieden neutral, *ende* ſchwankend maſc. und neutr. Viele dieſer neutra ſind partikelcompoſita. Goth. *faúratani* (portentum) würde ahd. vorazeni lauten, ein dunkles, allen andern dialecten fehlendes wort; wäre geſchrieben faúraþani, ſo dürfte man an þanjan (tendere), faúraþanjan (portendere) denken, aber das þ iſt unzweifelhaft in drei ſtellen (Marc. 13, 22. Joh. 6, 26. II. Cor. 12, 12). Goth. *uſarmêli* (inſcriptio). Goth. *andavairþi* (pretium); *andaláuni* (retributio) II. Cor. 6, 13; *andavaúrþi* (reſponſum), ahd. *antwurti*, mhd. *antwürte*, altſ. *andwordi*. Ahd. *âbulgi* (ira) bei O. neutrum, gramm. 2, 706. Ahd. *pîlipi* (victus, cibus, panis) Doc. miſc. 1, 228ᵇ. 2, 289, ein halbſinnlicher begrif, deſſen abſtracte bedeutung aus der noch nicht ganz klaren wurzel erſehen werden müſte, vgl. gramm. 2, 14; für den kurzen

*) *kyn* verhält ſich zu *rîki* wie her zu endir.

vocal der zweiten ſilbe entſcheidet das agſ. *biglëoſa*, *bilëoſa* (victus), das aber ſchw. maſc. zu ſein ſcheint; ein entſprechendes mhd. *bilibe* kommt nirgends vor. Ahd. *apalâzi* (remiſſio); mhd. *abgründe* (abyſſus). Ahd. *urteili* (judicium), mhd. *urteile* und *urteil*, nhd. *urtheil*; agſ. *ordœle*; mhd. *urgründe* kl. 1142. 2407. Beſonders compoſita mit *gi-*, z. b. goth. *gavaúrki* (lucrum); ahd. *gizâmi* O. III. 14, 97. 15, 33. altſ. *girûni* (ſecretum), agſ. *gerŷne*; altſ. *giwirki* (opus); mhd. *gelœze* MS. 2, 79[a] Lſ. 2, 677; *geviiere* Iw. 6539; ahd. *giſuari* O. I. 4, 164; nhd. *gerede*, *geſpräche*, *geſetz* u. a. m., vgl. gramm. 2, 743. 744.

Die meiſten dieſer neutra ſind aus verbis abgeleitet, ſtarken (wîzi, âbulgi, aplâzi, quiti) oder ſchwachen (wetti, quetti, gerede, geſetz); keine aus adj., denn reiki, háili, mâri ſtammen nicht von reikis, háils, mâri, vielmehr von reikjan, háiljan, mârran. Auch die goth. unlêdi, unſuti weiſen mir darum auf verba.

Starke feminina. das verhältnis der zweiten weiblichen declinationen iſt in der flexionslehre nicht völlig richtig erkannt und durchgeführt worden; die 1, 603 unter 8; 1, 618 unter 11 aufgezählten fem. dürfen der zweiten ſtarken decl. nicht entzogen werden, d. h. ſunja ſteht parallel dem harjis wie midja dem midjis (oder midis). Schwierigkeit macht dabei vor allem, daß mehrere goth. wörter, wie bandi, kunþi, bani im nom. ſg. das -a wegwerfen, im acc. ſg. aber behalten und überhaupt alle anderen caſus, mit einziger ausnahme jenes nom., ganz wie ſunja, vrakja bilden. Dieſe divergenz des goth. nom. þivi, bandi *) von dem acc. þiuja, bandja iſt nun ſehr merkwürdig und deren ſonſtiger einſtimmung entgegen, da es giba (gratia), giba (gratiam), blinda (coeca), blinda (coecam), midja (media), midja (mediam) heißt, findet aber eine gewiſſe analogie in dem pronomen ſi (ea), ija (eam), und noch mehr in dem ahd. adj. plintu (coeca), plinta (coecam). Oder ſoll man ſagen: wie das neutr. midjata ſeine flexion ablegen und bloß midi lauten darf, ſo können

*) wodurch vermiſchungen mit neutris herbeigeführt werden: *kunþi* (γνῶσις) gen. kunþjis iſt Luc. 1, 77. II. Cor. 2, 14 neutrum; *kunþi* (γνῶσις) gen. kunþjôs Philipp. 3, 8 weiblich. So ſchwanken auch altn. *ben* (vulnus) fem. und neutr. und dem altn. *minni* (neutr.) ſieht ahd. *minnia* (fem.) zur ſeite.

es auch weibliche substantiva, jedoch nur im nom., nicht im acc. thun? Wie dem sei, darüber wird man sich leicht vereinigen, daß þivi, bandi und sunja, vrakja in eine decl. gestellt werden müßen. Im altn. fällt der dem goth. und ahd. -a entsprechende vocal weiblicher wörter überhaupt weg.

Es gibt wenig abstracta dieser art: goth. *sunja* (veritas) Marc. 5, 33. Joh. 14, 8. 18, 38 *); *vrakja* (persecutio, *διωγμός*) Marc. 4, 17. (Marc. 10, 30 dat. pl. vrakôm, für vrakjòm) **); *bani* oder *banja* (plaga) Luc. 10, 30. 16, 20. 21; *bandi* für *bandja* (vinculum). Die ahd. beispiele laßen sich nur dann leicht erkennen, wenn das ableitende i (oder ë) geschrieben wird, in den späteren fällen pflegt es ausgestoßen zu werden: *minnëa* (amor); *hizëa* (calor); gundëa (pugna) nach gudëa im Hild.; *secchëa* (lis); *sippëa* (cognatio); *suëchëa* oder suechëa (odor) gl. Hrab. 963b; *suntia* (peccatum); *wunnia* (deliciae) für *wunia?* bald aber zeigt sich auch schon *minna, hiza, sunta, wunna*. Alts. *minnëa; sundëa; wunnëa.* Mhd. *hitze; minne; sippe; sünde; wünne;* der umlaut, wo er kann, verräth die ableitung, das *tz* in hitze; minne ist bloß noch historisch hierher zu rechnen. Nhd. *hitze; minne; sippe; sünde; wonne.*

Ags. und altn. beispiele weiß ich auch nur am umlaut zu unterscheiden, ags. yðu = ahd. undëa; altn. hel = goth. hali, ahd. hellia. Von abstractis kenne ich altn. *ben* (vulnus, plaga) gen. benjar, das auch neutral vorkommt (wenigstens nach Biörn); *sif* (cognatio) gen. sifjar; *syn* (abnegatio) gen. synjar, das in der bedeutung nicht dem goth. sunja, sondern sunjô oder sunjôns entspricht; *synd* (peccatum) gen. syndar. Die ags. fem. *ben* (vulnus) gen. benne, *syn* (peccatum) gen. synne können als in die vierte decl. übergegangen betrachtet werden.

Wohin fallen aber nun die 1, 618. 656. 675 zur zweiten starken decl. gerechneten ahd. altn. mhd. substantiva? ich denke zur schwachen, wie gleich nachher zu erweisen versucht werden soll.

Schwache masculina mit I abgeleitet und abstracter bedeutung sind äußerst selten, denn die meisten subst. dieser decl. drücken persönliche oder doch sinnliche

*) zu unterscheiden von *sunjô* oder *sunjôns* (excusatio).
**) unterschieden von *vrêkei*, das auch διωγμός übersetzt.

gegenstände aus. Goth. *vilja* (voluntas), ahd. *willio, willo*, altf. *willëo*, agf. *villa*, altn. *vili* (gen. vilja), mhd. nhd. *wille;* und das in der bedeutung nahe liegende altf. *sebo* (nicht sëbo), agf. *sefa*, altn. *sefi* (mens, animus), welchem ein goth. *safja*, ahd. *sevo* oder lieber *seffo* entsprechen würde; die wurzel ist safjan, sôf (nr. 82), nach der lautverschiebung lat. sapere, wie goth. hafjan = lat. capere.

Schwache feminina. Auf gleicher linie mit vilja stehen die goth. *raþjô* (numerus), ahd. *redia* (ratio, oratio) später *reda*, mhd. nhd. *rede;* goth. *snôrjô* (funis) II. Cor. 11, 13; *garunjô* (confluxus); *sunjô* (excusatio) II. Cor. 7, 11. oder *sunjôns?*, womit man altn. syn (negatio) und das rechtsalt. 847. 848 behandelte sunnis der alten fränk. gesetze vergleichen muß; *ufjô* (superfluitas) II. Cor. 9, 1; *váihjô* (pugna) II. Cor. 7, 5; *gatimrjô* (aedificatio) II. Cor. 5, 1.

Anhangsweise gelange ich zur erörterung der für das abstracte genus vorzüglich wichtigen weiblichen subst. der *dritten schwachen declination*, deren flexionen nur mit eigenthümlicher schwierigkeit in den verschiedenen deutschen dialecten durchgeführt werden können.

Aus adjectiven wird nämlich eine große anzahl durchgängig *abstracter feminina*, oder vielmehr, es kann beinahe aus allen und jeden adj. ein solches subst. gebildet werden: goth. frôds (prudens), *frôdei* (prudentia), þaúrsts oder þaúrstis (sitibundus), *þaúrstei* (sitis) II. Cor. 11, 27; mikils (magnus), *mikilei* (magnitudo), *managṡ* (multus), *managei* (multitudo), *balþs* (liber, liberalis), *balþei* (libertas), *svêris* (gravis, honoratus), *svêrei* (nobilitas) *) u. f. w. Ahd. *vruot, vruotî; kuot* (bonus), *kuotî* (bonitas); *liup* (carus), *liupî* (caritas); *preit, preitî; mihhil, mihhilî; manac, manakî; pald, paldî; suâri* (gravis), *suârî* (gravitas), *scôni* (pulcher), *scônî* (pulchritudo) u. f. w. **). Mhd. guot, *güete;* manec, *menege;* liep, *liebe;* lanc, *lenge;* breit, *breite;* süeze, *süeze;* reine, *reine* u. f. w. Nhd. gut, *güte;* lieb, *liebe;* lang, *länge;* breit, *breite;* schön, *schöne;* manch (für maneg), *menge* u. f. w. Eine vollständige, belegte aufzählung der beispiele kann für die flexions-

*) das ableitende I der adj. 2. decl. geht demnach verloren, svêrei nicht svêrjei.

**) ahd. auch aus part. praet. starker verba (gramm. 2, 161. 162), selten schwacher (2, 261).

und wortbildungslehre nöthig sein, unserm gegenwärtigen zweck wäre sie unangemeßen. Hier sei nur bemerkt, daß das ahd. -î schon bei N. oft in kurzes -i übergeht (nie aber in -e, das ist ë, worin er das frühere -i der masc. und neutra 2. decl. verdünnt) und im nhd. ganz zu -e wird; so wie, daß dieses mhd. -e nach kurzer stammsilbe apocope leidet, folglich *gir* (cupiditas) oder *gër* einem ahd. *kirî*, goth. *gairei* gleichsteht.

Unerläßlich scheint hier eine erneuerte und berichtigte betrachtung der flexion dieser substantiva, wobei ich davon ausgehe, daß die goth. *managei*, *mikilei*, *frôdei* mit den ahd. *manakî*, *mihhilî*, *vruotî* auf derselben linie stehen. Das gothische paradigma, das für uns älteste, zumeist organische, ist gramm. 1, 609 dargestellt und unverkennbar schwachformig, denn es stimmt vollkommen mit dem thema tuggô bis darauf überein, daß der vocal ô hier durch den diphthongen *ei* vertreten wird. Dabei muß nun gleich erwogen werden, daß gerade so die goth. weiblichen comparative und part. praes. in der schwachen form statt *ô* das nämliche *ei* haben, folglich *blindôzei*, *spêdizei* (gramm. 1, 756), *gibandei* (1, 1016) ganz mit *managei*, *frôdei* zusammentreffen. Der grund, warum es blindôzei, gibandei, und nicht blindôzô, gibandô heißt, wie das neutrum hat, da doch sonst überall schwache fem. und neutra parallel laufen, ist schwer anzugeben, muß aber tief im organismus der ältesten sprache liegen. Denn auch die altn. mundart gibt, vollkommen einstimmig mit der gothischen, dem fem. blindarî, gësandî *), unterschieden von dem masc. blindari, gësandi und dem neutro blindara, gësanda. In unsern übrigen dialecten ist diese analogie entw. nicht enthalten oder verwischt, z. b. die ahd. fem. lauten plintarâ, këpantâ, ganz wie zunkâ und plintâ und gleich den neutralformen plintarâ, këpantâ, folglich auch abweichend von manakî, vruotî, welchen ein plintarî, këpantî zur seite stehen sollte.

Kann also nicht bezweifelt werden, daß managei gleich blindôzei und gibandei schwachformig sind, so müßen es auch das altn. mildî (clementia), das ahd. manakî sein und der sg. in diesen drei mundarten hat folgendergestalt zu lauten:

*) das -î schreiben zwar die isländischen grammatiker nicht, sondern machen den nom. des fem. dem des masc. gleich.

managei	mildî	manakî
manageins	mildî	manakîn
managein	mildî	manakîn
managein	mildî	manakîn

analog mit:

tuggô	tûngâ	zunkâ
tuggôns	tûngû	zunkûn
tuggôn	tûngû	zunkûn
tuggôn	tûngû	zunkûn.

Das altn. paradigma habe ich 1, 662 geahnt, aber nicht aufgeſtellt, der abfall des N iſt in dieſer mundart ganz in der ordnung. Das ahd. paradigma wurde 1, 628 bis auf den nom. ſg., dem kein N gebührt, richtig erfaßt, nur hätte erkannt werden ſollen, daß das 618. 619 vorgetragne kein organiſches, ſondern ein verderbtes iſt. Es ſcheint aus *manakî, manakîn, manakín, manakín* allmälich ein abgeſchliffenes *manakí, manakí, manakî, manakí* hervorgegangen, das zuletzt die herſchende form wurde, wie im mhd. ein bloßes *menege*, durch alle caſus ſtattfindet. Die apocope des N vergleiche ich aber nicht der altnordiſchen, weil die ahd. und mhd. mundart ſonſt ihr ſchwaches N überall bewahrt; lieber erkläre ich die ſache aus einem unorganiſchen übertritt in die ſtarke form, ſo daß manakî dem gëba ähnlich gemacht wurde, und in dieſer hinſicht möchte ſich die aufnahme dieſer wörter in die ſtarke decl. rechtfertigen. Hätte es ahd. feminina comp. plintarî, gen. plintarîn, und part. praeſ. këpantî, gen. këpantîn gegeben; ſo würde ſich jener ſchädliche übertritt nicht ereignet haben.

Die organiſche gleichſetzung des managei mit blindôzei und gibandei mag eben darauf beruhen, daß managei und alle ſubſt. dieſer claſſe unmittelbar aus adj. entſpringen, es ſind *abſtractionen des adjectivs.* Und aus ihrer eminent weiblichen form und flexion folgt für das genus die gar keine ausnahme leidende regel, daß *alle adjectiviſchen abſtracta feminina* ſind. Sie unterſcheiden ſich darum von den neutris reiki, háili, ſuti, lêdi, mêri (= ahd. mâri), die ich von verbis ableite. Sie unterſcheiden ſich aber auch von andern, aus verbis abgeleiteten femininis, die ſich wiederum mit der flexion unſerer feminina vermiſchen und deshalb ſchon hier erwähnt werden müßen.

Die goth. ſprache zeigt zahlreiche ſtarke feminina auf *-eins*, *-ôns* und *-áins*, die von verbis der erſten.

zweiten und dritten schwachen conj. herstammen; die vocale ihrer derivation richten sich nach den ableitungsvocalen des schwachen verbums. Aus nasjan (salvare), maþljan (loqui) entspringt naseins (salvatio), maþleins (sermo); aus laþôn (invitare) laþôns (invitatio); aus báuan (aedificare) báuáins (aedificatio). Die flexion der subst. auf *-ôns* und *-áins* geschieht regelrecht nach der vierten starken decl., die auf *-eins* nehmen aber im nom. und gen. pl. -ôs und -ô der ersten st. decl. an *). Diese letzteren auf -eins bilden nothwendig zwei casus gerade wie unsere adjectivischen auf -ei, den acc. sg. und gen. pl. (managein, multitudinem, manageinô, multitudinum; nasein, salvationem, naseinô, salvationum). Alle sonstigen casus dieser wörter lauten verschieden.

Was sich auf solche weise in den goth. flexionen bereits berührt, vermengt sich noch mehr in den übrigen stumpferen dialecten. Der ahd., ohne weiter einen unterschied zwischen ableitendem î, ô und ê hier zu kennen, entzieht diesen ursprünglich starken, verbalen substantiven das ihrer derivation wesentliche N und setzt sie den ursprünglich schwachen adjectivischen gleich. So heißt es z. b. werî (defensio, prohibitio); nerî (servatio); wahrscheinlich perî (motio, vorhin s. 498); kërî, kirî (cupiditas); welî (optio); mendî (gaudium); âpulkî (ira); toufî (baptisma); muohî (labor) N. 105, 30; suendî (perditio) N. Cap. 28 u. s. w. von den verbis werian, nerian, perian, kërian, welian, mendan, âpulkan (?), toufan, muohan, suendan, denen folglich ein goth. vareins, naseins, bareins, valeins, gaíreins, dáupeins entspricht **). Mhd. werden dergleichen wörter

*) vgl. meine recension des Castiglioni, wien. jb. 46, 216. Die anomalie erinnert an dáilôs und dáilô von dáils.

**) spur des bei diesen fem. organischen N erscheint in dem gramm. 1, 631 besprochenen plural *în* (später *in*) und zwar mit der in voriger anmerkung berührten anomalie. Dem goth. háuheins (exaltatio) von háuhjan (exaltare) abgeleitet, pl. háuheinôs, gen. háuheinô entspricht ein ahd. hôhî, pl. hôhînâ und ebenso geht salzsutî (salina) pl. salzsutînâ, von sutian (schwaches verbum, aus dem starken siodan entsprungen). Allein auch hier dauert die ahd. verwirrung zweier bildungen fort, denn Notker gibt ebenwohl den adjectivisch schwachen fem. diesen plural, er bildet von wîtî (latitudo) wîtina (latitudines), von sëltsânî (miraculum) sëltsânina (miracula), von wiolîchî (qualitas) wiolîchina (qualitates) u. s. w., da doch die ursprüngliche flexion wohl gelautet hätte wîtî, pl. wîtîn.

noch dadurch unkenntlicher, daß ihnen bei kurzer stammsilbe das -e apocopiert ist, man kann in formen wie wer, ner, ber, gër das goth. vareins, naseins kaum vermuthen, eher noch in töufe dáupeins. Und wer sieht den ahd. tousî, antreitî (ordo), siuhhî (aegritudo), suârî (gravitas), mhd. töufe, antreite, sieche, swære an, daß ihnen zweifache organisch verschiedne bildungen zu grund liegen? goth. dáupeins, andráideins (gen. dáupeináis, andráideináis) und siukei, svêrei (gen. siukeins, svêreins) *).

Nachdem ich diesen nothwendigen unterschied entwickelt habe, kehre ich zu den adjectivischen organisch-schwachen fem., von welchen hier allein die rede ist, zurück und werfe die bisher unterdrückte frage auf: ob sie wirkliche oder nur scheinbare *ableitungen* sind? Den schein von ableitung hat es freilich, wenn wir aus groß, lang, kurz, breit die subst. größe, länge, kürze, breite bilden; hält man jedoch den 2, 89 angenommnen begrif der ableitung fest, so leuchtet ein, daß diese subst. wahrhaft unabgeleitete sind. Denn was wäre in frôdei ableitungsvocal? es ist so wenig einer darin, als in blindôzei und gibandei, und das -ei, -eins in frôdei, frodeins muß die baare flexion sein, wie das -ô, -ôns in tuggô, tuggôns. Dies ist die practische ansicht, wobei man sich beruhigen darf. Könnte inzwischen, was ich nicht für unmöglich halte, gezeigt werden, daß das EI der weiblichen dritten schwachen subst. declination, das der comparativischen und participialen aus einer dunkeln conflation des ableitenden I mit einem andern vocal hervorgegangen scheine, ohngefähr wie in dem imp. nasei (gramm. 1, 846) oder in dem fem. naseins (2, 157); so würde man dennoch auf ein solches I zurückkommen müßen. Darum habe ich diese feminina hier bei dem I verhandelt und nicht oben s. 491 angereiht. Offenbar stechen sie auch von den unter A aufgezählten subst. darin ab, daß diese sämmtlich unmit-

*) denkbar fand beiderlei bildung an demselben wort statt, je nachdem ihr das verbum oder das adj. zu grunde lag: z. b. háuheins (exaltatio), bráideins (dilatatio), von háuhjan, bráidjan, hingegen háuhei (altitudo), bráidei (latitudo). Man begreift, warum in der ahd. stumpfen form hôhî, preitî beide formen, der merkbaren begriffsverschiedenheit ungeachtet, zusammenrinnen musten. Zuweilen mag zweifelhaft sein, welche bildung stattgefunden hat, z. b. ob dem heilî (salus) N. 34, 3. heilinâ (salutes) 17, 51 das adj. heil oder das verbum heilan zu grunde liegt?

telbar aus reinen verbis, sie aber unmittelbar aus adjectiven gebildet werden, die oft selbst schon derivata sind, z. b. manags managei. Und diese vermittlung durch das adj. spricht vielleicht mit für die anwendung eines ableitenden vocals.

So eine bedeutende rolle das ableitende I in der formation lat. subst. spielt (filius, socius, radius, modius; filia, socia; praemium, imperium, incendium, refugium; ratio, oratio, cautio, ditio, lectio u. s. w.), können doch nicht mit gleicher leichtigkeit abstracta aus adj. gezogen werden, gewöhnlich tritt die ableitung TAT hinzu: bonus, bonitas; carus, caritas; summus, summitas; vergleichbarer wäre gratia, ignavia aus gratus, ignavus; memoria aus memor; modestia, molestia, superbia, aus modestus, molestus, superbus; astutia, versutia aus astutus, versutus; miseria aus miser; audacia aus audax; violentia, temulentia aus violentus, temulentus; prudentia, amentia prudens, aus amens. Auch sind diese ohne ausnahme weiblich.

Ableitungen mit U

sind in den dritten starken declinationen zu suchen, doch alle hier zu erwägenden abstracten wörter scheinen *masculina.* Ihre zahl muß vor alters weit größer gewesen sein, läßt sich aber an den spätern subst., da nur der goth. und zum theil der ahd. dialect das U bewahren, nicht mehr ermitteln. Goth. *dáuþus* (mors); *tigus* (decas); *grêdus* (fames) II. Cor. 11, 27 und *huhrus* (fames) Luc. 4, 25. 15, 14, beide wörter übertragen λιμός; *vulþus* (gloria); *lustus* (cupido); *kustus* (experimentum) II. Cor. 2, 9. 8, 2. 13, 3; *vahstus* (statura); *aúhjôdus* (turba); *gabáurjôdus* (voluptas); *ufarassus* (nimietas, abundantia); *blôtinassus* (cultus, sacrificatio) und ohne zweifel noch manche andere auf -tôdus und -assus. Wörter, die den innern hang (appetitus) anzeigen, scheinen vorzugsweise dieser derivation: lustus, gabaúrjôdus, grêdus, huhrus. Ahd. finden sich noch mit -u nach kurzer wurzel: *huku* (animus); *situ* (habitus, mos); *fridu* (pax); *siku* (victoria), welche auf ein goth. *hugus*, *friþus*, *sigus* weisen; dagegen heißt es ahd. ohne. -u nach langer wurzel: *tôd*, *lust*, *chust*, *wahst*, *hunkar*, nicht mehr *tôdu*, *lustu*, *chustu*, *wahstu*, *hunkaru*, und dazu sind lust, chust, wahst weiblich (vgl. gramm. 2, 199. 200). Aus krâtac = goth. grêdags ist ein masc. *krâtu* oder *krât* zu folgern, das ich noch nicht gelesen habe. Altf. *fridu*, *sidu*; agf. *sidu*; doch altf. hugi, agf.

hyge in die zweite decl. getreten. Altn. *hugr*, *friðr*, *ſidr*, nach der erſten decl., *dauði* (mors) ſchwachformig; *grâd* (aviditas), *hûngr* (fames) beide neutral. — Dieſe goth. maſc. auf *-us* gleichen den lat. vierter decl. wie *guſtus*, *appetitus*, *habitus*.

2. *Ableitende doppelvocale.* Hier weiß ich nur einen einzigen fall zu erwähnen, der dazu 2, 95 überſehen wurde. Dort ſteht behauptet, daß das goth. AI bloße flexion, keine derivation ſei. Allein es iſt derivativ in dem ſubſt. *armáiô* (eleemoſyna) Matth. 6, 1. 2. 3, welches aus dem verbum arman, armáida (imp. armái) entſpringt und den characteriſchen diphthong auch in der ableitung feſthält, ebenſo wie er in báuáins aus báuan, báuáida haftet. Nach der analogie laßen ſich andere ſolche feminina denken, z. b. faſtáiô von faſtan, nicht ſowohl um den act des faſtens, als das der faſte halben beobachtete auszudrücken. Parallel wäre ein ahd. *arméâ*, das nirgends vorkommt, und doch ſo oft vorkommen könnte; man behielt lieber das fremde wort oder richtete es für deutſche ohren ab.

3. Das genus abſtracter ſubſt. *conſonantiſcher ableitung* kann, mit bezug auf das zweite capitel, ſchneller betrachtet werden.

AL läßt ſtarke maſc. und neutra zu, deren genus oft in einander überſpielt. Goth. *maþls, maþls?* (concio), ahd. *madal*, agſ. *mäðel*, ich weiß nicht ob maſc. oder neutrum?; ahd. *wantal*, *wandel* (converſio), mhd. nhd. *wandel* überall maſc.; ahd. *zâdal* (inopia, eſuries) gl. monſ. 323. N. 87, 10. mhd. *zâdel* Parc. 5476. 5639. Barl. 374. 376 gleichfalls männlich; mhd. *tadel* (reprehenſio) Frib. Triſt. 1372. Lſ. 2, 238 (beidemal auf adel gereimt), nhd. *tadel* maſc.; ahd. *adal* (genus, nobilitas) gl. Jun. 245. vermuthlich neutrum, wie mhd. *adel* MS. 2, 244ᵇ amgb. 32ᵃ Frib. Triſt. 56. doch nhd. *adel* maſc.; ahd. *zuîval* (dubium) O. III. 8, 79. 26, 5 neutrum, mhd. *zuîvel* maſc. Triſt. 907. nhd. *zweifel* maſc.; mhd. *gamel* (jocus) a. w. 1, 61. unſicheres geſchlechts und überhaupt ſeltne form ſtatt des gewöhnlichen gamen; mhd. *tûmel* (tumultus) pf. Ch. 6056. nhd. *taumel* maſc.; mhd. *marmel* (torpor) gramm. 2, 334 anm., unſicher; ahd. *koukal* (praeſtigium), mhd. *goukel* MS. 2, 255ᵇ gleichfalls unſicher. — Starke fem. nur *ſáivala*, *ſêla* (anima), vgl. oben ſ. 390; dagegen viele ſchwache fem. dritter decl. aus adj. geleitet, z. b. ahd. *wadalî* (egeſtas), *urſtuodalî* (reſurrectio), *vravalî* (temeritas) u. a. m. gramm. 2, 101

angeführt. Erster schwacher decl. ist das goth. *aglô* (miseria) vom adj. aglus?

SL, SAL fast lauter neutra: goth. *hunsl* (sacrificium), *þreihsl* (angustia) II. Cor. 12, 10; ahd. mhd. belege 2, 106, denen viele könnten zugefügt werden: *druzisal* (taedium), *truopisal* (miseria), *zertisal* (crepundia) u. s. w. *chnuosl* (genus) Hild. steht für chnuohsl. Einige schwanken ins masc. namentlich mhd. *irsal* Ottoc. 416[a], *wëhsel*, nhd. *wechsel*; ahd. bei O. II. 9, 164 *wëhsal* neutr. Es gab auch starke fem. auf SALA: ahd. *wartsala* (corruptio) N. 65, 13 (neben dem neutr. wertisal); altf. *dôpislëa* (baptisma) Hêl. 31, 1 neben *dôpisli* Hêl. 28, 6 *) so wie Hêl. 151, 17 eine hs. *herdisli* (vigor, fortitudo) **), die andere *herdislo* liest, welches -o auffallende flexion weiblicher nominative, aber nicht zu bestreiten ist, da auch *mendislo* (gaudium) Hêl. 12, 15 und sogar ahd. *mendislo* (exultatio), *wêgislo* (afflictio) Diut. 1, 280[a] angetroffen wird. 151, 17 steht das pronomen *thiu* bei herdisli und herdislo und läßt über das genus keinen zweifel, und dem dat. dôpislëa 31, 1 geht ther(u) voraus, sonst würde ich es für den dat. neutr. (wie kunnëa von kunni) gehalten haben, zumal in den niederd. psalmen 62, 6 der gen. *mendislis* vorkommt. Es steckt eine anomalie in der flexion dieser bildungen, die sich vielleicht durch künftige forschung aufklären wird ***). Vgl. noch das mnd. *lemesle* (debilitatio) Ssp. 1, 66 Homeyer, und die breslauer zusätze zum magdeb. recht bei Gaupp 244, so wie die fries. und nord. bildungen LS (gramm. 2, 334, 335), das bloße umsetzung des SL zu sein scheint.

Auf IL gar keine abstracta starker form; und merkwürdig, da sie eben für sinnliche begriffe gebraucht wird (s. 470). Wohl aber schwache feminina, nämlich goth. *ïnilô* (excusatio) Joh. 15, 22 und aus dem adj. abgeleitet *mikilei* (magnitudo), ahd. *mihhilî*. Das erst II. Cor. 8, 13 vorgekommene *ïusila* (remissio) scheint eher schwaches masc., als starkes fem.

*) mnl. *dôpsel* Maerl. 3, 271. 277.

**) ahd. *hertisal* (durities)?

***) sollte das -o in *mendislo* für -u stehen, wie suno = sunu, also starke fem. dritter decl. anzeigen? goth. *mandislus*, nach handus? dann erklärte sich auch das schwanken in -i.

Von UL nichts hierher, als das goth. fem. *hvôftuli* (gloriatio) II. Cor. 1, 12. 7, 4. 9, 3. 11, 10. gen. hvôftuljôs das. 5, 12. 8, 24. 9, 4. 11, 17, dem ein ahd. wuoftulëa entsprechen würde.

AR verhält sich wie AL. Goth. *afar* (series, ordo, *ἐφημερία*) Luc. 1, 5, wovon das lebendige afara, ahd. avaro (proles, nachkomme); der dat. afar steht vielleicht nur des folgenden vocals halben für afara, das genus kann männlich oder neutral sein. Goth. *áibr* (*δῶρον*) neutr. Matth. 5, 23, ein dunkler ausdruck, wobei man wohl Zahns vermuthungen baír oder libr abweisen wird, aber doch schwer auskunft findet. Es gibt ein ahd. adj. eipar (horridus, asper) Diut. 1, 248, womit Notkers eiveri (acerbus), eivero (acerbe) ps. 10, 7. 104, 28 zusammenzunehmen ist *), vielleicht unser nhd. subst. *eiser* (studium, aemulatio, fervor) **); man müste die bedeutungen eines ahd. subst. *eivar*, *eibar* kennen, um etwa vermittlung zwischen munus, studium, asperitas einzusehn. Goth. *vôkrs* oder *vôkr* (lucrum) Luc. 19, 23. ahd. *wuohhar*, mhd. *wuocher*, nhd. *wucher*. Ahd. *hlahtar* (risus), ags. *hlëahtor*, altn. *hlátr* für hláttr masc. Ahd. *hliodar*, *liodar* (sonitus), ags. *hlëođor*; ahd. *lotar* (jocus, vanitas); *jâmar* (miseria) O. IV. 26, 16 neutr., auch mhd. *jâmer* neutr. troj. 15618, Iw. 3213. 6347 masc. nhd. *jammer* masc. Ahd. *zëpar* (hostia) neutr. hymn. 10, 2. 21, 5 (wo der folgende acc. *dëa* das lat. quam übersetzt, obgleich das deutsche wort *daȥ* gefordert hätte), ags. *tiber* neutr. Ahd. *zoupar* (veneficium), mhd. *zouber*, beide neutral, nhd. *zauber* masc. Ahd. *wuntar* (miraculum), mhd. nhd. *wunder*, altn. *ûndr*, ags. vundor, alle neutral; goth. *maúrþr*, ahd. *mordar* (homicidium) desgleichen; ahd. *woldar* (gloria), ags. *vuldor*. Altn. *hatr* (odium) gen. hatrs, neutrum. Mhd. *kumber* (dolor), nhd. *kummer*, beide männlich, vielleicht aber undeutsch. Ahd. *altar* (aetas), mhd. nhd. *alter*, sämmtlich neutra, doch altn. *aldr* masc. Ahd. *lastar* (vitium), mhd. nhd. *laster*, alle neutral. Goth. *blôstr* (sacrificium), ahd. *pluostar*, vermuthlich neutra. Goth. *gilstr* (tributum), ahd. *këlstar* neutr. Ahd. *kalstar* (veneficium); altn. *bakstr* (panificium) *lemstr* (contusio); *rekstr* (propulsio). — Starke feminina: ahd. *stuobara* (solatium); alts. *fruobra*; ags.

*) wie abar, avar, goth. afar; apa, aba goth. af; goth. giban, gaf; ahd. zoupar und zouser.

**) nur scheint dieses *eifer* eher ein mhd. *iver* als *eiver*, da die nnl. form *iver*, schwed. *ifver*, dän. *iver* lautet.

frôfor, gen. frôfre. — Alle goth. auf AREIS, ahd. ARI find perfönlich, zuweilen auch fächlich (gramm. 2, 131), nie aber abftract.

Auch auf IR keine abftracte fubftantiva. UR gehört hierher, infofern das agf. *-or* mit *-er* und ahd. *-ar* wechfelt; wahrfcheinlich fanden fich auch einige ahd. wörter auf *-ur*, namentlich *figur* (victoria) neben figu, vgl. ubarfigirôn hymn. 23, 6 und den eigennamen Sigur in den trad. fuld. 2, 89.

AM, bietet faft nur mafculina dar: goth. *máiþms* (donum); ahd. *haram* (luctus), *kalm* (fonitus), *fuilm* (fopor), *tualm* (fopor), *troum* (fomnium), *floum* (mife-ria); agf. *fleám* (fuga), *dreám* (jubilum), *gleám* (jubar), *hreám* (clamor), *vëlm* (fervor), *väftm* (fructus), *bëarhtm* (fplendor) und fo auf ähnliche weife in den übrigen dialecten; das altf. *brahtm* (fplendor) finde ich neutral gebraucht, pl. brahtmu.

Schwache mafc.: goth. *ahma* (fpiritus), *fkeima* (fplendor); ahd. *fcîmo*, agf. *fcîma*; goth. *glitma?* (nitor), ahd. *clizomo*; ahd. *fmahmo* (fapor); *rôtamo* (rubedo); agf. *glädma* (gaudium) vgl. mhd. *glideme* (gramm. 2, 151); agf. *lëoma*, altn. *liomi* (fplendor); agf. *tîma* (tempus); altn. *tími*; altfrief. *fetma* (ftatutum) Af. pag. LIII; altfrief. *brëkma* (mulcta) *brüchte*; fchwed. *fötma* (dulcedo), dän. *födme*. — UM beinahe nur dialectifch verfchieden: ahd. *âtum* (fpiritus), mhd. *âtem*, nhd. *athem*; ahd. *chrâdum* (fragor), mhd. *krâ-dem*; mhd. *ludem* (tumultus); *brodem*; agf. *mâðum* (munus, donum), lauter ftarke mafc. Goth. *miduma?* (medium) ftarkes fem., aber *hleidumei* (pars finiftra) fchwaches fem. dritter decl., d. h. adjectivifch. Das fchwache mafc. *alduma* ift bedenklich (gramm. 2, 151). Feftzuhalten für die lehre vom genus ift, daß AM nicht fo zwifchen mafc. und neutr. fchwankt, wie AL und AR.

AN, eine für abftracte fubft. ziemlich reiche ablei-tung, doch kenne ich kein goth. ftarkes mafc., da aus dem dat. faíhuþ*raíhna* (μαμωνᾶ) Luc. 16, 9. 11 eher ein neutr. zu folgern ift. Ein fchwaches goth. mafc. *drôbna* (turbatio) II. Cor. 12, 20 fteht fehr allein. Ahd. ftarke mafc. find: *aran* (meffis), *aren* N. Cap. 118; *loukan* (negatio), lougen N. 3, 8. Ar. 120; *morkan* (mane), altf. *morgan*, agf. *morgen*, mhd. nhd. morgen; ahd. *fëkan* (benedictio), mhd. *fëgen*, nhd. *fegen*; ein ahd. mafc. *zoran* (ira) kann ich nicht belegen, gewöhn-lich fcheint es neutrum, mhd. *zorn* mafc. Trift. 18078.

nhd. *zorn* maſc.; altſ. *ſuëban* (ſomnium), agſ. *ſvëfen*, altn. *ſvëfn* (ſomnus); altn. *aptan* (veſpera); mhd. *gamen* (gaudium) ſteht fragm. 24ᵃ männlich, ſcheint jedoch richtiger neutrum. Starke neutra: goth. *faíhuþraíhn* (divitiae); *aljan* (zelus); *andavizn* (ſtipendium) II. 11, 8 aus andaveitan geleitet; ahd. *ellan* (robur), agſ. *ellen*, mhd. *ellen*; ahd. *kaman* (gaudium), altſ. *gaman*, agſ. *gämen*, altn. *gaman*; ahd. *eikan* (dominium), mhd. *eigen*, agſ. *âgen*; ahd. *lêhan* (mutuum), agſ. *lœn*, altn. *lân*, mhd. *lêhen*; ahd. *makan* (vis), agſ. *mägen*; ahd. *pouhhan* (ſignum) altſ. *bôkan*, agſ. *beácen*; ahd. *feihhan* (fraus) altſ. *fêkan*, agſ. *fâcen*; ahd. *zeihhan* (ſignum), altſ. *têkan*, agſ. *tâcen*, altn. *teikn*, mhd. nhd. *zeichen*; ahd. *rahan* (rapina)? altn. *rân*; ahd. *ſcërn* (ſcurrilitas), altn. *ſkërn* (ſtercus); ahd. *zorn* (ira) N. 87, 17. 137, 7. Bth. 208. agſ. *torn*; altn. *gagn* (lucrum); *ragn* (imprecatio); *tion* (damnum); *fion* (odium); *ſafn* (congeries); *nafn* (nomen). — Starke feminina erſter declination: goth. *ſmarna* (ſtercus, quiſquiliae, *σκύβαλον*) Philipp. 3, 8; *ſtibna* (vox) ahd. *ſtimma*, *ſtëmma*, altſ. *ſtëmna*, agſ. *ſtëfen*, *ſtëmn*, mhd. nhd. *ſtimme*; ahd. *loukana*, *lougna* (negatio); altſ. *hofna* (ploratus) Hêl. 174, 7. Starke fem. vierter declination: goth. *aſans* (meſſis), womit das ahd. aran (maſc.); goth. *táikns* (ſignum), womit das ahd. zeihhan (neutr.) zuſammenzuhalten; goth. *anabuſns* (mandatum), agſ. *byſen*, welches buſns allem anſchein nach aus biudan (mandare) ſtammt und für budns, buþns ſteht, analog dem báuſt (mandaviſti), qvaſt (dixiſti) für báuþt, qvaþt *). Außerdem gehören hierher die goth. aus ſchwachen verbis gebildeten fem. auf *-eins*, *-ôns* und *-áins*, deren ſchon ſ. 504. 505 gedacht wurde, z. b. *dáuþeins* (occiſio) II. Cor. 11, 23; *fôdeins* (cibatio); *gamêleins* (ſcriptura); *andhuleins* (revelatio); *timreins* (aedificatio) II. Cor. 10, 8. Rom. 14, 19 von dáuþjan, fôdjan, gamêljan, andhuljan, timrjan; *ſalbôns* (unctio); *laþôns* (invitatio) von ſalbôn, laþôn; *tráuáins* (fiducia) II. Cor. 1, 15; *þuláins* (paſſio) von tráuan, þulan. Andere beiſpiele ſind gramm. 2, 157. 158 und in meiner rec. des zweiten ſpecimens

*) vgl. mit biudan, *buſns* (buzns) das lat. caedo, *caeſum*, laedo, *laeſum*, prehendo, *prehenſum*, ſtatt caeditum, laeditum, prehenditum u. ſ. w.; auch vlits, *vleizn*; veitan, *vizn* oben ſ. 401. Die provenz. *crezer*, *auzir*, *ſezer* entſpringen aus credere, audire, ſedere.

p. 216 gesammelt; es muß ihrer aber außerdem eine menge gegeben haben, da sie aus jedem schwachen verbo abstrahiert werden können. Die auf *-eins* und *-ôns* fallen im acc. sg. und gen. pl. mit den schwachen fem. auf *-ei* und *-ô* zusammen, und, wenn keine anderen casus vorliegen, so muß die ableitungsweise jener aus dem verbo, dieser aus dem adj. für die eine oder die andere form entscheiden. Aus dem acc. sunjôn II. Cor. 7, 11 möchte ich lieber ein fem. *sunjôns* (excusatio) folgern, weil das verbum sunjôn (excusare) Luc. 7, 35 steht, als ein schwaches sunjô, weil das adj. sunjeins lautet und verus bedeutet; dagegen läßt der acc. gamtimrjôn (aedificationem) II. Cor. 5, 1 deshalb kein gatimrjôns annehmen, weil das verbum gatimrjan heißt und daraus gatimreins entspringt, dem die bedeutung von *gatimrjô* (aedificatio) gleichkommt, wenigstens übersetzt Ulph. mit beiden *οἰκοδομή*. Zuweilen laßen sich beide ableitungen, die adjectivische und verbale, neben einander denken, z. b. aus háuhs (altus) würde *háuhei* (altitudo), aus háuhjan (exaltare) *háuheins* (exaltatio, gloria) entspringen, aus kaúris (gravis) *kaúrei* (gravitas), aus kaúrjan (gravare) *kaúreins* (gravedo); aus gamáins (communis) *gamáinei* (communio), aus gamáinjan (polluere, gemeinmachen) *gamáineins* (pollutio); in dem ahd. *hôhî*, *kimeinî* verschwimmt auch die flexion der beiden goth. bildungen und der ursprung aus dem adj. oder dem verbo läßt sich gar nicht mehr erkennen. Eine nachtheilige unvollkommenheit des ahd. dialects, dem dafür seine eigenthümlichen participialbildungen (vorhin s. 502 not.) einigen ersatz gewähren.

Den goth. verbalbildungen auf -eins, -ôns, -áins entspricht genus und bedeutung der lat. auditio, munitio, notio, laesio, praesumptio, declaratio, novatio, cautio u. s. w.; die lat. form weicht aber darin ab, daß sie vor dem ableitenden N (denn auditio — cautio stehen für audition, caution) noch die participialflexion einfügt. Die gramm. 2, 261 angeführten ahd. fardewitî (digestio), namôtî (nominatio) u. s. w. liegen den lat. wörtern näher.

IN. Starke masculina: goth. *maúrgins*, altn. *morginn*, welches wort im ahd. auf *-an* gebildet wird. Starke neutra: goth. *áigin* (proprietas), ahd. lieber eikan; goth. *ragin* (consilium), ahd. *rekin?*; goth. *magin?* (robur), ahd.

mekin, altn. *megin*. Starke feminina: goth. *fairina* (crimen), ahd. altſ. *firina* Hêl. 167, 18, agſ. *firen*; ahd. *lugina* (mendacium), altſ. *lugina* Hêl. 173, 71, mhd. *lügene*; altſ. *ſtulina* (furtum) Hêl. 100, 19 *); ahd. *redina* (ratio).

Die formeln FT, ST, HT entſpringen aus dem anſtoß einer muta an das T und ſind für ableitung abſtracter ſubſt. von beſonderer wichtigkeit; es bleibt auch noch einzelnes nachzuhohlen, was gramm. 2, 193-212 überſehen worden iſt, namentlich in betracht merkwürdiger conſonantaſſimilationen.

FT. Starke maſculina: ahd. *chlaſt* (ſtridor) Diut. 2, 284ª (wo claffpth geſchrieben, das auch in claffôth aufgelöſt werden könnte); *huorkriſt* (contactus libidinoſus) lex Bajuv. 7, 3. vielleicht fem.?; *huërſt* (iter), *umbihuërſt* (circuitus); *hruoſt* (clamor); *louſt* (curſus) hymn. 3, 8; *ſueiſt* (vibratio); *wiſt* (textura), gewiſt Hoffm. 29, 30; *wuoſt* (fletus); *wurſt* (jactus). Agſ. *cräſt* (vis); *hvyrſt* (circuitus); *viſt* (textura). Altn. *kraptr* (vis); *loptr* (elevator); *vëftr* (ſubtegmen). Mhd. *begriſt* (complexus); *louſt* (curſus); *ruoſt* (clamor); *umbeſueiſt* pf. Chuonr. 6234; *gewërſt* (negotium) Lang reg. 4, 414 (a. 1289), 4, 584 (a. 1295), *gewërbt* Nib. 52, 4; *wiſt* (textura); *wuoſt* (clamor). Nhd. nur noch *lauſt*, in dem pl. die zeitläufte.

Starke feminina: goth. *fragiſts* (deſponſatio); *gagréſts* (edictum); *gagreiſts?* II. Cor. 8, 12; *andanumſts* (aſſumtio); *þaúrſts* (neceſſitas). Ahd. *chraſt* (vis); *chumſt* (adventus); *durſt* (neceſſitas); *hlouſt* (curſus); *heiſt* (vehementia) vgl. gramm. 2, 298; *kiſt* (donum); *pikraſt* (ſepultura) Diut. 1, 516ª; *pikriſt* (complexus) Diut. 1, 260ª; *dananumſt* (elatio), *herinumſt* (praeda) Diut. 1, 266ª und dergl. compoſita; *ſcriſt* (ſcriptura); *zumſt* (conventus); *kizumſt* (pactio). Altſ. *craſt* (vis) Hêl. 151, 17. 154, 1. 173, 4. Agſ. *giſt* (donum); *ſcriſt* (confeſſio). Altn. *giſt* (donum); *heipt* (odium vehemens); *þurſt* (defectus). Mhd. *durſt*; *giſt*; *guſt* (clamor, ſuperbia) Diut. 1, 19; *bigraſt* (ſepultura) Diut. 1, 19; *haſt* (cuſtodia); *kraſt* (robur); *kunſt* (adventus); *nôtnunſt* (violentia); *ſigenunſt* (victoria); *ſchriſt*; *ſtiſt* (fundatio). Nhd. *brunſt*; *nothdurſt*; *mitgiſt*; *haſt*; *kraſt*; *ankunſt*; *vernunſt*; *ſchriſt*;

*) dieſe drei, miſſethaten ausdrückende wörter *ſirina*, *lugina*, *ſtulina* ſtehen auf einer reihe.

viele mit *-schaft; zunft;* noch andere in volksdialecten, z. b. *pfnuft* (singultus) vocab. rer. 1498. 11ª.

Starke neutra: goth. *andahaft* (responsum) II. Cor. 1, 9; alts. *craft* (vis) Hêl. 18,21. 33, 21. 59, 15. 68, 2. 88, 3. 176, 1; mhd. *vergist; stift;* nhd. *gist; stift.*

ST. Starke masc. dritter decl. goth.: *lustus* (cupido); *kustus* (experimentum); *vahstus* (statura). Vierter decl. *láists* (vestigium) II. Cor. 12, 18; erster decl. *runs* (cursus) gen. *runsis*, *urruns* (oriens) gen. *urrunsis* Luc. 1, 78. Matth. 8, 11 *); ahd. *runs* (cursus) gen. runses. Dieses *runs* steht, wie ich glaube, nothwendig für *runsts*, *runst* und gehört gar nicht unter die S ableitungen, zu welchen es gramm. 2, 264 gezählt wurde, sein S ist vielmehr, wie das in brunsts (von brinnan) ein bloß hinzutretendes, unwesentliches. Die wurzel ist unbedenklich rinnan (currere). Den beweis meiner behauptung liefert theils das im mhd. neben *runs* vorkommende *runst* Geo. 4006, theils die auch in andern fällen nicht ungewöhnliche apocope des auslautenden T vor S, z. b. mhd. *fris* für frist, *kuns* für kunst (vgl. gramm. 1, 409, wo die annahme, daß dieses höchst selten erfolge, zu viel sagt), und selbst des inlautenden, wie z. b. in muosa für muosta. Unter den folgenden ahd. bildungen sind einzelne im genus unsicher und könnten auch fem. sein: *aponst* (zelus) mons. 365; *frumichist* (primitiae) vgl. N. 104, 36: die frumegîste (nom. pl.) daȥ chît die fruosten gîste; *dunst* (vapor); *durst* (sitis); *hlast*, *last* (onus) von hladan, folglich mit wandlung des D in S; *keist* (spiritus); *plâst* (flatus) hymn. 2, 2; *prust* (scissura, ruptura)? Diut. 2, 283; *trôst* (solatium); *snâst* (anhelitus); *frost* (gelu); *frist* (tempus) O. III. 14, 177 oder neutral? Alts. *giwunst* (proventus) Hêl. 34, 3. 117, 9. Ags. *est* (amor); *frost* (gelu); *gâst* (spiritus); *þurst* (sitis). Altn. *blâstr* (flatus); *blîstr* (sibilus); *kostr* (electio); *lëstr* (lectio); *vöxtr* (statura). Mhd. *blâst* (flatus); *drâst* (flatus) Mart. 67ᵇ. 97ᵇ von dræhen (spirare); *dunst; durst; geist; glast* (splendor); *gunst* (favor) MS. 1, 43ᵇ troj. 2619. *guns* Ulr. Trist. 185; *last* (onus) a. Tit. 93. Parc. 2080. 6520. *überlast* troj. 8516; *volleist* (auxilium) Parc. 5232; *list* (ars) Mar. 136. Iw.

*) verschieden *runs* (fluxus) Luc. 8, 43. 44, mit dem gen. *runis*, dat. *runa* (Marc. 5, 25), acc. *run* (Matth. 8, 32) und ags. *ryne* (cursus) wie *bryne* (incendium), ebenwohl von rinnan, brinnan, aber ohne ableitung und mit auswerfung des einen N, also für runns, wie auch goth. branjan für brannjan. Nicht viel anders verhalten sich muns, gen. munis und das fem. munst.

1300. Parc. 5124. Nib. 784, 1; *trôst*; *vist* (crepitus) Lf. 3, 327; *vrost* (gelu). Nhd. *dunst*; *durst*; *frost*; *geist*; *jast* (fermentatio); *verlust*; *trost*; *gewinst*; *wust*; *zwist* (lis), mnl. *twëst*, *twist* Maerl. 3. 257. 309.

Starke feminina: goth. *ansts* (gratia); *brunsts* (ardor); *usdrusts* (aspredo); *háifsts* (susurrus) II. Cor. 12, 20; *gakusts* (probatio) II. Cor. 9, 13; *fralusts* (perditio); *ganists* (salus) II. Cor. 7, 10: *urrists* (resurrectio); vielleicht *þraffsts* (consolatio); sodann *garuns* (forum, concilium) gen. garunsáis Luc. 7, 32. Matth. 6, 2 von rinnan, und gleich dem masc. runs, runsis zu beurtheilen; endlich gehören hierher die für die lautlehre wichtigen bildungen, welche das zusammenstoßende DT und ÞT in SS assimilieren: *stass*, gen. stassáis und *qviss*, gen. qvissáis von standan und qviþan, folglich für standts, qviþts *); das S der nominativflexion wird durch die beiden anderen absorbiert, da man stass's, qviss's nicht aussprechen könnte. Es kommen nur composita vor: *afstass* (repudium) Matth. 5, 31; *tvisstass* (dissensio) Gal. 5, 20; *usstass* (resurrectio) Marc. 12, 33. Luc. 2, 34. Joh. 11, 24; *samaqviss* (consensus) II. Cor. 6, 15. *usqviss* (accusatio) Tit. 1, 6; *váilaqviss* (benedictio) II. Cor. 9, 5. Den übrigen dialecten mangeln diese weiblichen bildungen **). — Ahd. *anst* (gratia), *apanst* (invidia); *chnist* (contritio); *chust*, *áchust*, *unchust*; *chunst* (scientia), *firchunst* (diffidentia, meticulositas) N. 24, 14. 82, 9; *dunst* (vapor, tempestas); *vollust*, *volleist* (auxilium) ***); *list* (ars); *lust* (appetitus) und die composita; *kinist* (servatio, salus); *nëst* (cibaria) Diut. 1, 509ᵃ *wëganëst* (viaticum); *firnunst* (intelligentia); *prunst* (ardor); *pust?* nur in *eidbust* (juramentum), vielleicht von piotan, weil bieten beim eid technisch vorkommt (rechtsalt. 903), die gothische form könnte lauten áiþbuss?; *quist* (perditio) läßt sich der bedeutung wegen nicht wohl von

*) stass war gramm. 2, 265 irrig unter die S ableitungen gesetzt worden.

**) doch ist das altn. neutr. *hlass* (onus) = ahd. hlast, mhd. last völlig analog; ebenso das goth. adj. *viss* (certus), ahd. *kiwis*, gen. kiwisses (wofür auch kiwist stehen könnte, wie hlast) und das anomale praet. goth. *vissa*, ahd. *wissa*, *wëssa*, *wësta*. Wahrscheinlich entspringt auch *missô* (invicem) oben s. 101 auf solche weise, wie ich schon 2. 470 muthmaßte. Vgl. lat. cessum, missum von cedo, mitto für ceditum, mittitum u. a. m.

***) vgl. 2, 199; man hat vielleicht das compositum *vol-leist* von dem bloß abgeleiteten *voll-ust* = ags. *fylst* zu unterscheiden?

quëdan herleiten und dem goth. qviss gleichstellen, man müste denn annehmen, daß quist für firquist stände und aus firquëdan (maledicere) entspränge? wogegen aber das verbum firquistan (perdere) O. V. 7, 66 und urchuistan (enecare) gl. emm. 404 streitet = goth. fraqvistjan, usqvistjan, so daß auch ein goth. subst. qvists (perditio) ganz verschieden von qviss bestanden haben wird; *urrist* (resurrectio); *kirist* (decus?) N. Cap. 10 hat *gerist* (industria); *kispanst* (suasio, suggestio); *kiturst* (audacia); *vrist* (terminus); *vuost* (nutritio)? von vuotan (nutrire) folgere ich bloß aus vuostmuotar (nutrix) Diut. 2, 168 und dem abgeleiteten vuostar; *ufst*, *ûfst* (summitas)? vgl. in ufsti (in arce) Diut. 2, 303[a]; *wahst* (statura) und composita; *wist* (cibus) und composita; wahrscheinlich noch andere verloren gegangene wörter. — Agf. *cyst* (electio); *first* (spatium); *fylst* (auxilium); *hläst* (onus), ich bin des geschlechts unsicher; *list* (ars); *lyst* (voluptas); *nëst* (stipendium); *vist* (victus). — Altn. *âst* (amor); *baust*, *bust* (fastigium); *frëst* (mora); *innkomst* (proventus) scheint ein neues, aus dem dän. indkomst entlehntes wort; *list* (ars); *lyst* (voluptas), den umlaut erklärt das goth. lustus, woraus sich ein späteres lusti und dann lyst entwickelte; *vist* (mansio). — Mhd. *bluost* (flos, blüte) MS. 1, 42[b]; *buost* (vinculum?) Parc. 4077. vielleicht nicht hierher gehörig, der nom. sg. könnte auch buoste lauten; *brunst*; *urbunst*; *gunst*; *begunst* (initium): *kunst*; *kust*, *âkust*; *volleist* Parc. 23862; *lust*, *verlust*; *munst* (voluptas) Diut. 2, 430. 434. *unmunst* Massm. denkm. 114[b] von dem alten munan; *genist* Iw. 1298. Trist. 6302. 7335. 16112; *vernunst*; *swulst*; *vrist*; *heimwist*. — Nhd. *brunst*; *frist*; *gunst*; *kost*; *list*; *lust*; *schwulst*.

Starke neutra nur altn.: *gnîst* (stridor); *qvist* (sternutatio); *hlass* (onus carpenti) dat. hlassi, von hlada, gebildet wie das goth. stass und dem ahd. fem. hlast, last entsprechend, dän. *läs* (neutr.) neben *läst* (fem.) *). Daß aber auch *lios* (lux) und *vols* (splendor) hierher fallen, wird nach der bei runs und stass gepflognen untersuchung nicht mehr verwundern. Die parallele *lios* = goth. *liuhaþ*, ahd. *lioht* **) und *vols* = goth. *vulþus*

*) statt lâzstein (gramm. 2, 526) ist zu schreiben *lasstein*, fudriger stein? vgl. gramm. 1, 416.

**) wie das sinnliche fem. þios (femur) = ahd. dioht = dioh.

springt ins auge. Wie nun runs aus rinnan, brunst aus brinnan erwächst, nämlich vor dem (schwindenden oder haftenden) T ein S eintritt; ebenso scheint aus der wurzel liuhan sich irgendwann ein subst. *liohst* entwickelt zu haben und mit apocope *liohs*, dem das altn. *lios* entspricht. *Vols* kann aus *vulþus*, *vulþs* wie qviss aus qviþts, hlass aus hlaþt gedeutet werden; die wurzel wage ich nicht anzugeben; verschieden davon ist aber die des altn. eigennamens Völsûngr, ags. Välsing (Beov. 68), worin der vocal A, kein O herscht, man sollte daher im hochdeutsch nicht von Wolsungen, sondern von Walsungen, Welsingen reden und hier ist das S offenbar nicht, wie in vols, aus þ zu deuten.

HT. Starke masculina: ahd. *praht* (tumultus); alts. *braht* Hêl. 138, 21; *fruht* 78, 17; altn. *drâttr* (tractus); *hâttr* (mos); *mâttr* (potestas); *rêttr* (jus): *slâttr* (ictus); *þâttr* (sectio); *þvâttr* (lotio); mhd. *braht* (clamor); *andâht* Ls. 3, 34; *spaht* (clamor) Ls. 1, 131. 147. 2, 224. 264 von spëhen, wie braht von brëhen; nhd. *verdacht*.

Starke feminina: goth. *daúhts* (coena) Luc. 5, 29. 14, 13, wohl von dugan (valere, sufficere)? *); *innagahts* (sermo) Luc. 1, 29; *mahts* (vis); *infahts* (historia), *frisahts* (exemplum) I. Cor. 15, 59. II. Cor. 3, 18. 4, 4. Joh. 13, 15; *saúhts* (morbus); *ustaúhts* (consummatio) II. Cor. 13, 9; *gaþlaíhts* (consolatio) II. Cor. 1, 3, 4, 6; *vaíhts* (res); *fravaúrhts* (peccatum). Ahd. *anadâht* (attentio); *vramdiht* (profectus); *ëht* (substantia); *pigiht* (confessio); *kihuht* (memoria); *inhuct* (sensus) hymn. 3, 2; *maht* (vis); *kinuht* (abundantia); *phliht* (obligatio); *kipruht* (confractio) Diut. 1, 528[b] *niuwipruht* Diut. 1, 523[a] 532[b] *widarpruht*; *kipulht* (ira) hymn. 8, 6; *kisciht* (eventus); *niusciht* (prodigium); *kisiht* (visio); *slaht*, nur in zusammensetzungen; *suht* (morbus); ein dem goth. daúhts entsprechendes *tuht* vermuthe ich; *vraht* (meritum); *kiwaht* (recordatio); *wiht* (res) scheint bei einigen weiblich, die den dat. auf -i oder -î flectieren (oben s. 65); *inziht* (accusatio); *zuht*. Ags. *flyht* (volatus); *gehyht* (refugium); *miht* (vis); *genyht* (ubertas); *pliht* (periculum); *gesiht* (visus); *sliht* (caedes); *tiht* (inculpatio); *tuht* (disciplina): *vrôht* (accusatio). Alts. *farwurht* Hêl. 99, 15. *giwurht* 156, 1. Altn. *drôtt* (multitudo); *frétt* (interrogatio); *gâtt* (intercapedo) eigentlich ein

*) so wie δοχή (dem daúhts nicht nachgebildet ist) von δέχομαι (capio) und δοχός (capax) fähig, taugend.

sinnlicher begrif, aber das goth. gahts erläuternd?; *sátt* (reconciliatio); *sótt* (morbus). Mhd. *dáht*, *andáht*; *giht* (arthritis); *vergiht* (confessio); *maht*; *genuht*; *pfliht*; *geschiht*; *gesiht*; *suht*; *truht*; *vluht*; *ziht* Lf. 1,385, häufiger *inziht*; *zuht*. Nhd. *andacht*; *flucht*; *fracht*; *gicht*; *macht*; *pflicht*; *pracht*; *sucht*; *wucht*; *inzicht*; *zucht*.

Starke neutra: ahd. *rëht*, agf. *riht*, mhd. *rëht*, nhd. *recht*; ahd. *lioht*, mhd. *lieht* (lux); ahd. *wiht*, bei den meisten neutral, gen. wihtes, dat. wihte (oben f. 64. 65) vgl. mhd. *daz* wiht Diut. 1, 13; wahrscheinlich gehört hierher ahd. *kijoht* (ein paar, gespann) Diut. 1, 511[a] *).

Solcher abstracta auf FT, ST, HT gab es ohne zweifel manche andere, die uns verloren gegangen sind. Ihr hohes alter ist im zweiten cap. daraus dargethan worden, daß ihr ableitendes T, gebunden durch labial-, lingual- und gutturallaute der wurzel, den einflüßen der lautverschiebung widerstand, und daß es der ebenfalls uralten bildung anomaler praeterita gleicht (2, 212). Es hätte auch auf die ähnlichkeit der secunda sg. in *báust*, qvast, fanst (gramm. 1, 844) gewiesen werden sollen. Das früher unerkannt gebliebene verhältnis des goth. SS = ST habe ich nunmehr entwickelt **).

Die lehre vom genus gehen folgende bemerkungen näher an. Diese abstracta drücken den verbalbegrif unverändert wie die unabgeleiteten subst. aus. Es darf also nicht verwundern, daß beide arten häufig in einander übergehen, z. b. goth. *þlaúhs*, ahd. *vluht*; goth.

*) von dem persönlichen masc. goth. andbahts (minister), ahd. ampaht ist das abstracte neutrum *andbahti* (ministerium) gen. andbahteis Luc. 1, 23. ahd. *ampahti* abgeleitet. Ich weiß nicht, ob sich noch ein mhd. masc. ambaht aufzeigen läßt, aber das neutr. *ambehte* wurde bald in *ambet*, nhd. *amt* verkürzt.

**) S zwischen N und T scheint erst allmälich, aber schon frühe einzutreten. Ulph. hat noch kant (scis), kunþa (scivit), allein er hat bereits *ansts*; ahd. *chanst* und *chonsta* neben chonda; *onsta*, *anst*; das mhd. subst. *munst* richtet sich nach dem praet. *munste*, *munsta*; das ahd. *chunst* muß abgeleitet worden sein, als man noch chunsta (scivit) statt *chonsta* sagte, doch haben *kiturst*, *munst* ebenfalls ihr U bewahrt; bei vielen andern wirkt gar kein anomales praet., z. b. bei *spanst*, *gespinst*, *gewinst* u. s. w. Fast dieselbe bewandtnis hat es mit dem F zwischen M und T in *numft*, *chumft*, von niman, quëman, analog dem lat. *sumptus*, *emptio* von sumere, emere.

runs, gen. runis und *runs*, gen. runsis; goth. *vrôhs*, ags. *vrôht;* goth. *qvums* neben *qvumþs*, ahd. *chumft;* goth. *frius*, ahd. *frost;* goth. *gajuk*, ahd. *kijoht;* oft weist derselbe dialect beiderlei form, z. b. ahd. *hruof* und *hruoft; hlouf* und *hlouft; scaf* und *scaft; wurf* und *wurft; krif* und *krift; wuof* und *wuoft; guf* und *guft; wif* und *wift* (1, 407.); *hugu* (mens), *kihuht* (memoria). Allein *der* unterschied zeigt sich, daß die unabgeleiteten subst. lieber *masc.* oder *neutra*, die mit T abgeleiteten lieber *feminina* sind; vgl. *þlaúhs* (masc.), *vluht* (fem.), *qvums* (masc.), *chumft* (fem.), goth. *drus* (masc.), *usdrusts* (fem.), wenn letzteres aus driusan stammt; ahd. *krif* (masc.), *krift* (fem.), *zuc* (masc.), *zuht* (fem.), wahrscheinlich auch goth. *taúhs* (masc.), *taúhts* (fem.) u. s. w.; ich sage *lieber*, denn es gibt ausnahmen. Begreiflich *schwanken* auch die geschlechter: ahd. apanst (masc. und fem.), ahd. wiht (fem. und neutr.), mhd. volleist (masc. und fem.), mhd. verlust (masc. und fem.), mhd. list (masc.), nhd. list (fem.), altn. kraptr (masc.), ahd. chraft (fem.), alts. craft (fem. und neutr.) altn. mâttr (masc.), ahd. maht (fem.). Im ganzen aber scheint das *überwiegende fem.* den ableitungen mit T gemäßer, wie wir es auch bei þ finden werden.

Zuweilen kann das ableitende T in die wurzel eindringen und eine neue ablautsform erzeugen, wie unser flechten und fechten beweisen. Aber flechte ist schon lat. plecto, dessen einfachere form in πλέκω vorliegt, so wie necto vielleicht unserm nähen verglichen werden kann; auf diesem weg dürfte auch fëhtan mit pugnare verwandt erscheinen *). Die von der neuen wurzel fëhtan gebildeten abstracta *kifëht* und *fëhta* habe ich nicht unrichtig s. 485. 487 aufgeführt; wäre das ältere fëh noch fühlbar, so würden sie hierher gehören.

Fëhta ist wie *ahta*, *slahta*, *trahta*, *zuahta* (gramm. 2, 205) starkes fem. erster decl., während alle übrigen hier abgehandelten fem. der vierten decl. folgen. In ahta und slahta liegt die einfache wurzel vor augen, goth. aha (mens), ahjan (cogitare), slahan (ferire). Man hat wohl anzunehmen, daß ahta und slahta erst aus den schwachen verbis ahtôn, slahtôn, wie trahta

*) FH = lat. PG, vergleich πύξ und πύκτης (pugil) wie νύξ = naht.

aus trahtôn, zuahta vielleicht aus zuahtôn erwachſen, folglich ihr T durch die verbale ableitung herbeigeführt wurde, nicht durch die ſubſtantiviſche. Daher die declinationsverſchiedenheit.

Die behauptung, das eben unterſuchte T = lat. T ſei aus einem früheren ſprachſtand übrig, wird durch die nachfolgende betrachtung des goth. Þ = lat. T beſtätigt. Denn dieſelben abſtracta bekommen, ſobald keine muta unmittelbar an den ableitenden lingual laut ſtößt, ſondern ihm entweder liquida oder ein vocal vorhergeht, das Þ, welches die lautverſchiebung ſonſt überall an die ſtelle des lat. T geſetzt hat. Dieſem goth. Þ entſpricht dann ahd. D. Nur ſind ſchon öftere verwandlungen des goth. Þ in D, folglich des ahd. D wieder in T, dabei einzuräumen.

Þ *nach liquiden.* Von abſtracten maſc. kenne ich nur das goth. *ſinÞs* (iter), ahd. *ſind*, agſ. *ſîð*; ahd. *prant* (incendium, auch ſinnlich titio), agſ. *brand*, altn. *brandr*; wahrſcheinlich auch goth. *vulÞus* (ſplendor), ahd. mit angefügter R ableitung *woldar*, agſ. *vuldor*. Weiblicher gibt es ſchon mehrere: goth. *dulÞs* (feſtum), ahd. *tuld*, mhd. *dult*; ganz verſchieden davon ahd. *kidult* (patientia), nhd. *gedult*, würde goth. *gaÞulds* lauten?; ein goth. fem. *ſkulds* (debitum, culpa) kommt nicht vor, wohl aber ahd. *ſculd*, mhd. *ſchult*, nhd. *ſchuld*; ahd. *chuilt* (peſtis), agſ. *cvild*; goth. *gabaúrÞs* (genus, nativitas), ahd. *kipurt* für kipurd, mhd. *geburt*; ahd. *muntpurt* (protectio) altſ. *mundburd* Hêl. 143, 14; goth. *gataúrÞs* (deſtructio) II. Cor. 10, 4, 8 wäre ahd. *kizurt*, das nicht vorkommt; goth. *gafaúrds* (concilium) Marc. 14, 55. 15, 1 für gafaúrÞs? und von faíran, num. 573?; goth. *gaqvumÞs* (concilium), die übrigen dialecte ſchieben F dazwiſchen und haben dann die T form, auch Ulf. ſchreibt Luc. 9, 51 andanumfts, er hätte eben ſo richtig *andanumÞs* geſchrieben; goth. *gamunds* (memoria); goth. *gakunÞs* (manifeſtatio), ahd. *kichunt* (notitia) für kichund, aber mit eingeſchaltetem S chunſt (ſcientia); goth. *gamáinÞs* (congregatio) Neh. 5, 13; endlich auch, nach der media G, goth. *gahugds* (recordatio) Marc. 12, 30. Luc. 1, 51. ſtatt gahaúhts = ahd. kihuht, ich finde ahd. bei O. gleichfalls *gihugt*, und neben goth. fragifts erſcheint Luc. 1, 27 der dat. pl. *fragibtim*. Es leuchtet ein, daß dieſe abſtracta auf -Þ und -d denen auf -t ganz identiſch ſind, gabaúrÞs, gataúrÞs, gaqvumÞs werden aus baíran, taíran, qviman

geleitet, wie saúhts, andanumfts aus sinkan, niman, wie ahd. kipulht, pruht, chumft aus pëlkan, prëhhan, quëman. Auch stimmen sculds, gamunds, gakunþs genau zu den anomalen praet. sculda, munda (nicht munþa), kunþa, gerade wie ahd. chunst, munst, kiturst, durft zu chonsta, monsta, torsta, dorfta, und wahrscheinlich das goth. daúhts zum praet. daúhta vom verlornen dugan.

Wir kommen auf die schwierigeren und dunkleren *) subst., vor deren ableitendem þ ein auslautendes H oder etwa V der wurzel gewichen ist, so daß die lingualis eng an den langen vocal der wurzel tritt. Vermuthungen über die bildung dieser wörter sind 2, 233-37 vorgetragen. Die meisten sind wiederum *feminina*, wiewohl auch masculina erscheinen.

Starke masculina: goth. *môds* (animus), wiewohl die vorkommenden casus auch einem neutro môd gehören könnten, ahd. mhd. *muot*, nhd. *muth*, altn. *móðr*; goth. *dáuþus* (mors), ahd. *tôd*, mhd. *tôt*, nhd. *tod*, agf. *deád*, altn. *daudi* schwachformig; ahd. *chrât* (cantus galli), agf. *cræd*; ahd. *plât* (flatus), *kaplât* Diut. 1, 222, 223 vgl. das f. 515 angeführte ahd. plâst, altn. blâstr; mhd. *sprât* (conspersio pluviae); *siut* (futura) Diut. 3, 53; vielleicht auch goth. *áiþs* (jusjurandum), ahd. *eid*, agf. *âð*.

Starke feminina: goth. *dêds* (facinus), ahd. *tât*, agf. *dæd*; goth. *knôds* (genus), ahd. *chnuot*; goth. *flôdus*, ahd. mhd. *vluot*, nhd. *flut*; goth. *náuþs* (necessitas), ahd. mhd. *nôt*, agf. *neád*, altn. *nauð*; goth. *nêþs?* (futura), ahd. mhd. *nât*; goth. *sêþs*, *sêds* (satio), ahd. mhd. *sât*; ahd. *chnât* (cognitio); ahd. *kluot* (fervor), mhd. *gluot*, agf. *glôd*; ahd. *pluot* (flos); ahd. *pruot* (foetura), nhd. *brut*; ahd. *spuot* (successus); ahd. *zît* (tempus), agf. *tîd*, nhd. *zeit*.

Keine entschiednen neutra, es müste sich denn das ahd. *kiplât* als neutr. erweisen; außerdem schwankt das fem. *zît* ins neutrum (vorhin f. 490); *muot* (animus) ist ahd. seltner masc. (K. 21b monf. 365) als neutr. (hymn. 1, 10. 9, 3. O. I. 18, 82. 22, 90. II. 9, 191. 12, 162.

*) einige derselben sind oben absichtlich unter die scheinbar unabgeleiteten aufgenommen worden, namentlich *môds* (f. 487. 488. 489), *zît* (f. 489. 490), *nôt* und *chnuot* (f. 489), *áiþs* (f. 488).

16, 2. III. 20, 147. N. Bth. 11) *), das mhd. *muot* aber ſtets maſc., das agſ. *môd* ſtets neutrum, und des goth. genus iſt man unſicher; das ahd. *nôt* kommt bald weiblich, bald männlich gebraucht vor (oben ſ. 144), auch altn. wechſeln *nauð* und *nauðr*.

Auch bei dieſen ſubſt. findet eine ſichtbare analogie mit dem ſchwachen praet. ſtatt, vgl. tât mit dem pl. tâtun (fecerunt); chrât, plât, gluot u. ſ. w. mit chrâta, plâta, gluota. Daß ihr ahd. T für D, ihr goth. agſ. D für þ ſtehe, folgt aus dem lat. T in *flatus*, *fluctus*. Es folgt aber nicht minder aus der herſtellung des þ und D, ſobald ein ableitender vocal eintritt.

Aþ. Hierher die goth. feminina *aſtaþs* (certitudo) Luc. 1, 4 und *mitaþs* (menſura) Marc. 4, 24. Luc. 6, 7. 38, letzteres von mitan (metiri), erſteres von dunkler wurzel, aber nicht in a-ſtaþs zu zerlegen, ſondern aſt-aþs, von einem unbekannten verbo aſtan, aſtjan **). Mitaþs iſt (wie das ſinnliche magaþs, virgo) die volle form, nach deren analogie auch von qviþan ein qviþaþs, von ſtandan ein ſtandaþs ſich hätte bilden können, wofür aber, ohne begleitendes A, qviþts und ſtandts, und ſtatt dieſer *qviſſ* und *ſtaſſ* eintraten (ſ. 516). In ahd. gloſſen erſcheint *flôhat* Diut. 1, 140, d. i. *fluohad* = goth. flôhaþus, wofür aber flôþus, flôdus = ahd. fluot üblich wurde. Ebenſo verhält ſich das goth. neutr. *liuhaþ* (lux) zu der verkürzten ahd. form. *lioht* = liohad. Auch das ahd. neutr. *piladi* (imago), mhd. *bilede*, nhd. *bild*, agſ. *bileðe*, goth. bilaþi? zähle ich hierher und das vom adj. naqvaþs (nudus) geleitete goth. ſchwache maſc. *naqvada* (nuditas) II. Cor. 11, 27, womit ſich das ahd. *magapizado* (ſyncope, tortio, magenkrampf) gl. monſ. 333. 384 vergleicht; vielleicht auch *holado* (foramen) gramm. 2, 257. Von ſtarken fem. erſter decl. iſt das goth. *frijaþva* (caritas) II. Cor. 6, 6. 8, 7. 13, 11. 13 zu merken.

Uþ begegnet nur im gothiſchen und zwar nie einfach, ſondern überall im geleit eines vorausſtehenden ableitenden D; es ſind die merkwürdigen bildungen: *ajukduþs* (aeternitas); *managduþs* (abundantia) II. Cor.

*) J. 382. 395 nichts entſcheidende genitive.

**) wäre der text zweifelhaft, ſo könnte man ſtatt aſtaþs vermuthen *faſtaþs* oder *þvaſtaþs*.

8, 2; gamáinduþs (communicatio) II. Cor. 6, 14. 9, 13, denen ſicher noch andere, gleichartige entſprachen. Alle weiblich. Ich habe 2, 250 richtig erkannt, daß die formel -DUÞ für ÞUÞ, und dem lat. -TUT in juventus, ſenectus virtus d. i. juventuts, senectuts, virtuts parallel ſteht. Die übrigen deutſchen dialecte zeigen keine ſpur dieſer formation. Es liegen dabei die adj. ajuks (gramm. 2, 286) manags und gamáins zum grunde; den lat. wörtern aber die ſubſt. juvenis, ſenex, vir, ſo daß inſofern die lat. formel -TAT in aeternitas, communitas, felicitas u. a. m. von den adj. communis, aeternus, felix verglichen werden kann. Zwiſchen managduþs (περισσεία) und managei (ὄχλος) beſteht ein unterſchied der bedeutung; doch überſetzen gamáinduþs und gamáinei (II. Cor. 8, 4) beide *κοινωνία* *).

IÞ eine häufige, fruchtbare ableitung für *feminina* der erſten ſtarken declination; belege ſind gramm. 2, 243-49 gegeben. Ein goth. wort zeigt, wie frijaþva und ubizva, noch V hinter dem þ: *saliþva* (manſio), ich denke, der kurzen wurzelſilbe wegen, im gegenſatz zu den langſilbigen *diupiþa*, *háuhiþa*, *dáubiþa* u. ſ. w. **). Der ahd. dialect fühlt dieſen unterſchied nicht mehr, ſondern ſchreibt *ſelida* (manſio), *kiwerida* (veſtitio) wie *ſâlida* (felicitas), *ſuârida* (moles) u. ſ. w. ***).

Männliche abſtracta ſtarker decl. gibt es kaum, doch vermuthe ich in dem ahd. *chimeinidh* (communio) J. 361 eher ein maſc. als fem.; dafür begegnen mehrere ſchwache maſc. auf ahd. *-ido* (gramm. 2, 249).

Starke neutra auf *-idi* ſind 2, 248 verzeichnet: ich füge hinzu: *getragede* (habitus) N. Bth. 71; *getrahtede* (conſideratio) N. Bth. 93. 103. 104. Cap. 53; mhd. *gehügede* (conſcientia) amgb. 32ᵇ.

*) in dem *zweimal* angewandten ableitungsconſonant *-duþ*, *-þuþ* finde ich eine gewiſſe ähnlichkeit mit dem goth. plur. *-dêdum* ſchwacher conjugation (gramm. 1, 1041. 1042), der in den übrigen dialecten gleichfalls mangelt.

**) hat das ſeine richtigkeit, ſo muß ſchon aus dieſem grund *gáuriþa* und nicht gaúriþa geſchrieben werden, wozu auch das ahd. gôrag ſtimmt.

***) bemerkenswerth ſcheint das dem goth. *-iþva* gleiche ſlav. *-itva:* ſjelitva, molitva, lovitva; und oratva, wie frijaþva. Dobr. inſt. p. 286.

AIþ. Goth. *gamáindáiþs* (communitas) Philipp. 3, 10 gleichviel mit gamáinduþs; *arbáiþs* (labor), ahd. *arapeit*, vgl. gramm. 2, 251; beide weiblich.

EIþ. Goth. *fahêþs*, *faheiþs* (gaudium) fem.

OOþ. Viele abſtracte *maſculina:* goth. *gáunôþs* (fletus) II. Cor. 7, 7 (wo gáunôþ ſtatt gáunôþa geleſen werden muß); *vratôdus* (iter) II. Cor. 11, 26; *aúhjôdus* (tumultus); *gabaúrjôþus* (voluptas). Ahd. maſc. auf -*ôd* ſtehen 2, 252-254 und 998 verzeichnet, laßen ſich aber noch beträchtlich vermehren. Urſprünglich ſcheinen ſie ihr ô aus ſchwachen verbis zweiter conj. zu haben, vgl. goth. gáunôn (lugere), vratôn (ire), aúhjôn (tumultuari), vgl. die bemerkung 2, 254.

Hiermit wäre das genus aller ableitungen beſprochen, deren characteriſcher conſonant lat. T = goth. þ, folglich ahd. D iſt, es mag nun zuweilen in D (ahd. T) ausarten, oder zuweilen, durch mutae feſtgehalten, ſogar als urſprüngliches T erſcheinen. Vergegenwärtigt man ſich die reihe dieſer veränderungen, ſo ergibt ſich eine große analogie mit dem T lateiniſcher ableitungen, die auch für das genus gilt (wobei es auf die dem T vorherſtehenden vocale nicht ankommt): grift, tactus; wift, textus; umbihuërft, circuitus; hlouft, curſus; drâttr, tractus; ſlâttr, ictus; ſnâſt, anhelitus; blâſt, flatus; geiſt, ſpiritus; gáunôþs, weinôd, fletus, planctus, ejulatus; bibôd, motus; rammalôd, coitus; krunnizôd, grunnitus; aúhjôdus, tumultus. Den femininis entſprechen meiſt lat. auf -*tio*, d. h. die dem T noch ein ableitendes I und N zufügen *): gataúrþs, deſtructio; ustaúhts, conſummatio; kiſpanſt, ſuggeſtio; urriſt, reſurrectio; usſtaſſ, reſurrectio; váilaqviſſ, benedictio; fraluſts, perditio; gahugds, recordatio; chniſt, contritio; þraſſts, conſolatio; pigiht, confeſſio; uobida, exercitatio; arlôſida, redemtio; vargiþa, damnatio; preitida, elatio; kiwerida, veſtitio. In beiden ſprachen erſcheint zuweilen das ableitende T doppelt, z. b. in veſtitio, exercitatio, chniſtida, ſnâſtôd. Neutra ſind auch im latein ſeltner als maſc. und feminina, doch häufiger als im deutſchen, vgl. dictum, pactum, decretum, ſtatutum, debitum, initium, exercitium u. ſ. w.

*) bloßes T wäre enthalten in ſalus, ſalutis; ars, artis von den wurzeln ſal, ar.

Goth. T = ahd. Z (ganz verschieden von jenem durch F, S, H gebundnen, sowohl goth. als ahd. T) kommt hier nur in wenigen *neutris* in betracht. Dahin rechne ich vor allem das goth. *stiviti* (tolerantia) II. Cor. 1, 6. 6, 4. Ahd. *mahalezi*, *mahalzi* (causa); *fisgizi* (piscatio); agf. *bärnete* (combustio); *ligete* (coruscatio, dann fulmen); *rêvete* (remigatio); *þëovete* (servitus); *frëovete* (libertas); man findet häufig, mit apocope des letzten -e, geschrieben *bärnet*, *liget*, *þëovet*, *frëot*. Aus sinnlichen subst. werden mit dieser ableitung halbabstracte collective gebildet: altfries. thet *bênete* (ossa) As. p. 274. mnd. *gebênte*, nhd. *gebeinze*; mnd. *gestênte* (lapides), *wurmte* (vermes), mnl. *ghestênte* Maerl. 1, 314. nhd. *gesteinze*, *gewürmze*; mnd. *geberchte* (montes), mnl. *gheberchte* Maerl. 1, 298. 3, 348; mnd. *dêrete*, *undêrete*, nhd. *gethierze*, *ungethierze*; nhd. *gedärmze* (intestina) u. s. w. Ähnliche neutra entspringen aus schwachen verbis derselben ableitung, z. b. nhd. das *geweinze* (ploratus assiduus), *gejegeze* (venatio), vgl. gramm. 2, 214. 995; doch *gedingze* (pactum) gleicht jenem ahd. *mahalzi*.

Ableitendes S erscheint kaum an abstracten wörtern, nur an sinnlichen, was um so mehr zu beachten ist, da diese spirans gerade bei der motion des natürlichen geschlechts eine rolle spielt (s. 338). Ausnahme hiervon machen weder das goth. urruns, garuns, noch das goth. stass, qviss, noch das altn. lios, vols, welche vorhin beseitigt worden sind (s. 517. 518). Wahrscheinlich laßen sich die gramm. 2, 266 außerdem angeführten altn. neutra *bofs*, *gums*, *kals*, *ofs*, *sëms*, *struns*, wenigstens zum theil, ebenso erklären *).

Ableitendes IS muß dagegen eingeräumt werden. Hierher gehören die goth. neutra *agis* (timor), *hatis* (odium), *riqvis* (caligo), vielleicht das fem. *svartiza* (atramentum) II. Cor. 3, 3, wo nicht für svartizaái svartizlái zu lesen ist? Schwache masc. sind: ahd. *ekiso* (horror), agf. *egesa*; ahd. *linkiso* (prosperitas). Aus den gramm. 2, 271. 272 angegebnen verbis laßen sich noch andere, ihnen zu grunde liegende subst. muthmaßen. —

So wichtig für die ableitung abstracter subst. die *lingualllaute* sind, so wenig kommen dabei einfache *labial-*

*) es gehört überhaupt in die lautlehre, den hier gefundnen grundsatz noch auf andere wörter anzuwenden.

und *gutturallaute* vor. Namentlich iſt das zur bildung von adj. überaus ergiebige G bei ſubſt. unwirkſam und erſt aus ſolchen adj. können wieder ſubſt. gezogen werden. *AH* leitet bloß ſinnliche wörter ab (gramm. 2, 312), nicht abſtracte.

Bedeutender ſind für uns die aus doppeltem oder mehrfachem conſonant beſtehenden ableitungen.

Über SS will ich zuvorderſt eine im zweiten band unvorgetragene vermuthung äußern, zu welcher mich die gefundene erklärung des goth. ſtaſſ, qviſſ und runs leitet. Sollte nicht auch in *-aſſus*, *-uſſi* das SS lediglich aus dem zuſammenſtoß anderer conſonanten entſpringen? Wie ſich anſts zu unnan, chunſt zu chunnan, ſpanſt zu ſpanan, runs und runſt zu rinnan, qviſſ zu qviþan, ſtaſſ zu ſtandan verhalten, nämlich = anþs, kunþs, runþs, qviþþs, ſtandþs ſtehen; nicht viel anders ſcheint mir *uſaraſſus* (abundantia), *ibnaſſus* (aequalitas), *draúhtinaſſus* (militia) eine ältere combination zu verrathen, die ſich freilich nicht mehr beſtimmt angeben läßt. Das nähere bleibt künftigen entdeckungen vorbehalten; für die unabweiſliche analogie dieſer SS mit jenen anſts, qvaſſ u. ſ. w. kann ich eine wichtige beſtätigung aus der mhd. ſprache beibringen. Einige bairiſche, tiefſchwäbiſche und ſchweizeriſche denkmäler geben *-niſt*, *-nuſt* ſtatt *-niſſ*, *-nuſſ*. So lieſt man in der ungedruckten Martina *erkantnuſt*, *verdamnuſt*, in einer freiburger urk. bei Schreiber nr. 148 (a. 1333) *buntnüſt*; Lſ. 3, 444. 463. *verſtantnuſt*, *ziugnuſt*; Ottoc. 53ª *vancnuſt*: pruſt. Eine andere beſtärkung wird hernach bei dem UST vorkommen. Hierdurch verliert die gramm. 2, 328 verſuchte deutung des SS aus SK; auch ließe ſich nicht begreifen, warum die Gothen SK, das ſie gern ausſprachen, in SS verwandelt hätten. Die einfügung des N iſt ſchon 2, 322 als etwas unorganiſches nachgewieſen.

Dies vorausgeſchickt bemerke ich über das genus: Ulph. kennt nur *maſculina* auf *-aſſus*, *feminina* auf *-uſſi* (2, 321); im ahd. ſchwanken *feminina* und *neutra*, ebenſo im mhd. (ſind aber nicht ſo ſelten, wie ſ. 326 ſteht); im agſ. gelten nur *feminina*. Allen ſolchen ſubſt. war urſprünglich hinter dem SS noch ableitendes U oder I hinzugetreten, vgl. *gôdlicniſſëa* (gloria) Hêl. 63, 15.

Ahd. abſtracte *feminina* auf ANTI als *këpantî* (gratia); *chlinganti* (clangor) Diut. 1, 505ᵇ (gramm. 2, 342)

ſind urſprünglich ſchwacher declination, und von participien praeſ., wie manakî vom adj., abgeleitet; die goth. form würde lauten *gibandei*, alſo mit dem partic. fem. ganz zuſammentreffen? (vgl. oben ſ. 504). Mhd. ſehr ſelten, ein beiſpiel diu *wizzende* Walth. 22, 19.

Altn. *neutra* auf INDI (gramm. 2, 342. 343).

Ahd. *maſc.* und *fem.* auf UNT, neutra auf UNTI (2, 343. 44).

ING, LING iſt im hochdeutſchen und ſächſiſchen dialect eine ſtets perſönliche oder ſinnliche ableitung für maſculina (oben ſ. 376. 441. 462), die nie auf abſtracte begriffe angewandt wird. Das 2, 350 aus N. Cap. 51 beigebrachte liumending (vgl. Diut. 1, 220. 502ª) bezeichnet nicht das abſtractum, vielmehr den perſonificierten Favor *). Wenn einige altn. maſc., wie *görnîngr*, richtiger gërnîngr (facinus), *hriſtîngr* (tremor), *kîtîngr* (contentio), *vinnîngr* (victoria) bei Biörn aufgezählt werden, ſo ſcheint das unorganiſch und verwechſlung mit den femininis. Denn abſtracte *feminina* auf ING gibt es im agſ. und altn. ſehr viele (2, 354), nicht aber im hochd.

UNG hingegen zeugt abſtracte maſc. und fem. Die *maſc.* ſind ahd. ſelten: *bauhnunc* (nutus) J. 370; *ſamnunc* (congregatio) J. 382; *kiſamanunc* (ſodalitas) gl. ker. 253; *lizitunc* (ſimulatio) Diut. 1, 274ª; *wërdunc* (ſolemnitas) Diut. 1, 276ª; *kriſtkrimmunc* (ſtridor dentium) ker. 260; *feſtinunc* (vigor) ker. 284; *wizinunc* (divinatio) ker. 207. 278. Mhd. noch ſeltner, ich kann bloß aus den freiburg. urk. nr. 51 (a. 1293) anführen: der *einung* (conventio). Feminina auf *-unka*, *-unga*, mhd. *-unge*, nhd. *-ung*, und überall abſtracter bedeutung, eine große menge (gramm. 2, 360 - 363). Es iſt mir wahrſcheinlich, daß alle agſ. und altn. abſtracten fem. auf *-ing* aus *-ung* entſtellt ſind. Für *-ing* läßt ſich wohl auch ein goth. *-igg* erwarten, ein goth. *-ugg* aber durchaus nicht nachweiſen; es liegt darum ſehr verborgen, wie das ableitende *-ung* entſprungen iſt.

Goth. abſtracta auf UBNI: *faſtubni* (jejunium), *valdubni* (poteſtas), *vitubni* (ſapientia) neutral; aber *frái-*

*) auf einer ähnlichen belebung beruhte wohl das mhd. maſc. *hælinc* (ſecretum) troj. 4943. 15745. Triſt. 13554; ſo wie man ſpäterhin den *reuling* (poenitentia) perſonificierte, vgl. Friſch 2, 111, die bei ihm angeführten ſtellen und Tenzels monatl. unterr. 1691. p. 7.

stubni (tentatio), *vundufni* (vulnus, eigentlich vulneratio?) weiblich.

AST, altſ. *ôbast* (festinatio), agſ. *ôfest*, fem. IST keine abstracta, wohl aber einige auf UST und zwar mit auffallend ſchwankendem geſchlecht: ahd. *angust*, mhd. *angest*, nhd. *angst*, bald maſc. bald fem. (gramm. 2, 368); ahd. *ërnust*, mhd. *ërnest*, nhd. *ernst*, fem. neutr. und maſc. (2, 369); ahd. *dionust*, mhd. *dienest*, nhd. *dienst*, maſc. und neutr., das ahd. fem. ergibt ſich aus: alla dhionoſt (omnem militiam) Diut. 1, 514[b]. Die maſc. dionuſt und ërnuſt ſcheinen urſprünglich *perſönlichen* ſinn *) gehabt zu haben, aus dem ſich hernach der abſtracte entwickelte, aber nicht wie bei ampaht, ampahti (oben ſ. 519) durch ableitendes I. Auch die altn. abſtracten fem. *þionuſta* (miniſterium), *fulluſta*, *fullnuſta* (ſatisfactio), *kunnuſta* (ſcientia), *holluſta* (fides) ſchweifen ins perſönliche, denn *þionuſta* bedeutet zugleich miniſtra und das analog gebildete *unnuſta* amica, im dän. *yndeſt*, ſchwed. *ynneſt* aber favor. Da dieſes *ynneſt* unverkennbar unſerm *gunſt* (oben ſ. 517), *fulluſta*, ſchwed. *fylleſt*, dän. *fyldeſt* dem agſ. *fylſt*, ahd. *volluſt* entſpricht; ſo folgere ich eine berührung des UST mit SS, in welchem ſ. 527 früheres ST geſucht wurde. In der that, *kunnuſta* gleicht dem nhd. *kentnis*, dem nnl. *kenniſſe* **).

ASK, ISK. Das einzige mir bekannte maſc. abſtracter bedeutung wäre *fluſc* (luxus) hymn. 4, 5. *framfluſc* (profluvium) gl. Jun. 206, falls die vermuthete zuſammenziehung aus *fluhiſc*, *fluchiſc* (gramm. 2, 377) ſtatthaft iſt, vgl. floſkezan (liqueſcere) Diut. 1, 258[a]. doch könnte das SC auch genommen werden wie in raſc, chûſci (gramm. 2, 276. 277).

Deutlicher werden neutra und fem. aus adj. dieſer bildung abgeleitet. Neutra: goth. *aiviſki* (dedecus) II. Cor. 4, 2, agſ. *æviſc*, ein ahd. *êwiſci* habe ich nicht geleſen; goth. *barniſki* (infantia); ahd. *hîwiſci* (familia); *gumiſgi* (complexus virorum); *râtiſci* (problema). Goth. fem. auf *-iſkei* (wie managei aus manags) bieten

*) vgl. ISTR oben ſ. 339. Auch die goth. neutra *aviſtr* (ovile) und *huliſtr* (velamen) II. Cor. 3, 14. 15. 16 ſind keine abſtracta.

**) vgl. franz. *angoiſſe* mit *anguſt*, *anguſtia*.

ſich nicht dar, wiewohl ſie denkbar wären, ſo daß z. b. ein *barniſkei* nicht wie jenes neutr. den ſtand der kindheit, ſondern das kindiſche weſen bezeichnen könnte. Im ahd. laufen jedoch, was nicht verwundern darf, die bildungen *-iſci* und *-iſcî* untereinander: *heimiſcî* (ruſticitas); *chindiſcî* (infantia); *menniſcî* (humanitas); *entiſcî* (antiquitas) Diut. 1, 498[b]; *frôniſcî* (ſplendor); *râtiſcî* (problema); *heidaniſcî* (paganiſmus) u. a. m. Dieſen (urſprünglich ſchwachen) fem. ſtehen aber wiederum ſchwache fem. erſter decl. entgegen: ahd. *chindiſca* (infantia); *heideſca* (paganiſmus); *diutiſca*, *frenchiſca*, *latîniſca*, *chriahiſca* (lingua germanica, francica, latina, graeca), die man ſich als wahre adj., abhängig von dem ausgelaßenen ſubſt. ſprâhha oder rarta denken kann, und deren acc. ſg. oft adverbial ſteht (oben ſ. 154). Mhd. diu *tiutſche* Wh. 2, 107[b] Lſ. 3, 328. Altn. beiſpiele gramm. 2, 374.

AHT. Hier ſind bloß die altn. ſchwachen fem. auf *-âtta* (gramm. 2, 380) zu bemerken. —

Nunmehr haben wir (von ſ. 496 an) den kreiß aller ableitungen, welche bei abſtracten ſubſt. vorkommen, durchlaufen. Es ergibt ſich

α. folgender unterſchied von den unabgeleiteten: bei dieſen *herſcht* ſichtbar *das maſc. vor* (ſ. 479. 480. 481. 488); die ſprache bedient ſich des einfachſten mittels, ſubſt. zu ſchaffen, ihre älteſten abſtracta ſind darum männlich, wodurch wiederum der vorrang dieſes geſchlechts (ſ. 313) beſtätigt wird. Das ableitungsvermögen iſt erſt ein zweiter behelf, deſſen wirkſamkeit ſteigt, ſobald ſich die frühere production geſchwächt hat. Unter den abgeleiteten ſubſt. *ragen die feminina hervor*. Man erwäge die menge der weiblichen wörter auf *-ei*, *-eins*, *-ôns*, *-âins*, *-iþa*, *-unga*. Selbſt in dem alten, durch F, S, H gebundnen T überwiegt ſchon das femininum. Jene unabgeleiteten maſc. erſcheinen auch, um ein fühlbares, weniger abſtract, als die abgeleiteten feminina, ſie halten noch gleichſam in der mitte zwiſchen dem ſinnlichen und dem abgezognen begrif. Sie werden wie mit einem ruck unmittelbar aus dem verbo gezeugt, gewöhnlich aus dem ſtarken, zuweilen aus dem ſchwachen *).

*) z. b. mhd. ſtürzen, *ſturz*; drücken, *druk* Parc. 6313. 15911. Wh. 2, 190[a]. troj. 17069; ſmücken, *ſmuk* (amplexus) MS. 2, 96[b]. Ben. 223. 243 zücken, *zuk*; küſſen, *kus*; üeben, *uop* und andere ſ. 488. angeführte.

Die abgeleiteten ſubſtantiva hingegen, namentlich die weiblichen, entſpringen entw. aus andern nominibus, z. b. die auf *-ei* aus adj. (frôdei, managei aus frôds, manags) oder aus ſchwachen verbis, wie die goth. auf *-eins*, *-ôns*, *-áins;* man halte z. b. die fem. náiteins, laþôns, hveiláins aus náitjan, laþôn, hveilan zu den maſc. ſlahs, ſlêps, þlaúhs aus ſlahan, ſlêpan, þliuhan. Weder hat die ſprache maſc. náits, laþs, hveils (obgleich dieſe denkbar wären), noch fem. ſlahns, ſlêpns, þliuhns bilden wollen. Vergleichbar ſind allerdings einige mit N aus ſtarken verbis gebildete maſc. oder neutra, ahd. zorn, zoran (ſ. 511) aus zëran oder altn. ſvëfn (ſ. 512) aus ſvëfa. Auch die fem. *-iþa* beziehen ſich auf adj. oder ſchwache verba erſter conj. (gramm. 2, 242), wogegen die maſc. *-ôdus*, ahd. *-ôt* auf ſchwache verba zweiter conj. zurückgeführt werden können (2, 254). Feminina auf *-unga* ſcheinen freilich aus ſtarken und ſchwachen verbis aller art erzeugbar.

β. der wahrgenommene wichtige grundſatz, daß den *abſtractis* hauptſächlich *weibliches genus* zuſtehe, muß tief wurzeln, da er auch durch die vergleichung aller urverwandten ſprachen vollkommen beſtätigt wird. Es genügt hier z. b. auf die lat. zahlreichen fem. *-ia* (oben ſ. 507.), *-io* = *ion*, *-itas*, *-itudo* hinzuweiſen. Nicht zu überſehen iſt die feine grenze, welche zwiſchen den lat. maſc. *cantus*, *motus*, *captus*, *fluxus*, *geſtus*, *actus* und den fem. *cantio*, *motio*, *fluxio*, *geſtio*, *actio* u. ſ. w. gezogen wird. Jene maſc. entſprechen meiſtentheils deutſchen unabgeleiteten *) maſc. (ſ. 492). Ihnen gebührt noch die lebendigere, weniger abſtracte bedeutung. Denn ſo wie z. b. in den ausdrücken *ſang*, *grif*, *fluß*, *ſpruch* und ähnlichen die abſtraction viel geringer erſcheint, als in den ſubſtantiviſch geſetzten inf. das *ſingen*, *greifen*, *fließen*, *ſprechen;* ſo muß ſie auch größer ſein in den fem. *beſingung*, *begreifung*, *verfließung*, *beſprechung*, als in den einfachen maſc. Solche fem. gehen oft erſt aus den partikelzuſammenſetzungen beſingen, begreifen, verfließen, beſprechen hervor, wie auch kein lat. vulſio, victio, ſenſio, greſſio, wohl aber *convulſio*, *avulſio*, *convictio*, *praeſenſio*, *praegreſſio* üblich ſind.

*) hierin ſcheint die deutſche ſprache alterthümlicher als die lateiniſche.

γ. ferner ist bemerkenswerth, daß die ableitung U männliche abstracta erzeugt (s. 507), so wie auch die auf *-ôdus* und *-assus* masc. sind. Nicht anders gebührt männliches geschlecht den lat. abstractis vierter decl. und alle slav. jerrierten subst., d. h. denen ursprünglich ableitendes U zustand, sind wiederum masculina (Dobr. inst. 267), während die jerierten, d. h. mit I abgeleiteten, wie im deutschen, masc. und fem. sein können (Dobr. p. 271).

δ. abstracte neutra sind weniger zahlreich als masc. und fem. Wir haben sie zumal bei der ableitung I (s. 499), *-sl* (s. 509), *-indi*, *-iski* angetroffen; bei *-al* (s. 508), *-ar* (s. 510) und *-an* (s. 512) wechseln sie häufig mit dem masc. und scheinen die abstraction verstärken zu sollen. Auch begünstigen einzelne dialecte das neutrum, namentlich der altnordische (s. 486) und niederländische (s. 494).

ε. Oben s. 495 wurde die form sinnlicher unabgeleiteter wörter mit der der abstracten zusammengehalten; es fragt sich, inwiefern auch die ableitungen beider arten von subst. einander vergleichbar sind? Was nun die vocalischen ableitungen betrifft und die liquiden *-al*, *-ar*, *-am*, *-an*; so scheinen diese ebenwohl bei sinnlichen subst. vorzukommen. Ein gleiches gilt sodann von dem durch F, S, H gebundnen alten T, z. b. in *luft*; *saf* und *saft* (wie scaf, scaft); *huf* und *hüfte*; goth. *þramstei* (oben s. 367) vielleicht von þrimman (salire)?; goth. *gramst* (oben s. 413); goth. *frasts* (filius) II. Cor. 6, 13; *asts* (ramus) u. s. w. von großentheils dunkeln wurzeln. Aber die bei abstraction des fem. wirksamen ableitungen *-ei* (zu adj. tretend), *-iþa*, *-unga*, *nissa*, sind auf sinnliche gegenstände ganz und gar nicht anzuwenden *). Ihnen stehen einzelne, auf sinnliche subst. gerichtete ableitungen stracks entgegen, vor allem das belebende männliche *-ing*, das persönliche *-âri*, *-âra* (s. 333) *-inna* (s. 337), und das auf werkzeuge bezogene *-il*.

ζ. Dieses resultat schöpfe ich: bei abstracten subst. ist es in der regel die form, welche das genus bestimmt und nach sich zieht; bei sinnlichen besiegt das genus die

*) ausnahme bei -iþa scheinen *saliþva* (domus), ahd. salida und ahd. *egida* (occa), denen aber der abstracte begrif mansio habitatio und aratio, sulcatio unterliegt.

form und bei ſubſt. natürliches geſchlechts hat es ſie ganz überwältigt, (vgl. ſ. 496).

C. *Genus zuſammengeſetzter abſtracter ſubſtantiva.*

In der compoſition iſt das zweite wort hauptſache (2, 407), nach ſeinem genus ſoll ſich alſo das der zuſammenſetzung richten (ſ. 358). Dies muß auch als regel anerkannt werden. Auf einzelne ausnahmen davon ſind wir indeſſen ſchon bei betrachtung ſinnlicher ſubſt. geſtoßen; das neutr. *áugadaúrô* (ſ. 432) erwuchs aus dem fem. daúrô, es war gleichſam abſtracter geworden, ebenſo verhielten ſich die neutra *mânſchîn*, *urſchîn* (ſ. 391) zu dem maſc. ſchîn. Das altſ. *middilgard* (mundus) vom maſc. gard, iſt bald maſc. Hêl. 17, 21. 25, 22. bald fem. 16, 2. 25, 17. Ähnliche ausnahmen *) ereignen ſich auch bei abſtracten compoſitis. Ich habe folgende beiſpiele geſammelt: die ahd., mhd. und nhd. zuſammenſetzungen mit *-ſcaf*, *ſcaft* ſind weiblich, die altn. *-ſkapr* männlich, die mnl. *-ſcap* zuweilen neutral (gramm. 2, 520. 521), das ſimplex ſcaf ſcheint maſc. geweſen zu ſein. Aus dem maſc. rât (conditio) bildet ſich das mhd. compoſ. *hîrât*, das gewöhnlich maſc. bleibt Nib. 2109, 4, zuweilen aber weiblich erſcheint Nib. 8796 Hag., nhd. *heirath* entſchieden fem. Compoſita mit *-tuom* (maſc.) ſchwanken ahd. und mhd. zwiſchen maſc. und neutr.; nhd. iſt *reichthum*, *irrthum* maſc., *fürſtenthum*, *chriſtenthum* u. ſ. w. neutral, vgl. gramm. 2, 491. 642. Compoſita mit *-heit* (maſc.) werden ahd., mhd. nhd. weiblich (gramm. 2, 497. 642); auch die mit *-leich* ſchwanken (gramm. 2, 504). Das nhd. ſubſt. *theil* (pars) iſt maſc., das comp. *gegentheil* neutr. Das ahd. mhd. ſubſt. *dinc* (res, cauſa) iſt ein neutrum, nicht anders das ahd. comp. *tagadinc* (placitum) gl. monſ. 330; hingegen das mhd. *tegedinc*, *teidinc* bald neutr. Mar. 129. 168. En. 7807. 11403. 12526. Parc. 12485. Triſt. 6832. 11323. 12612, bald. maſc. En. 10162. 12445, bald fem. troj. 16116. 18634. 21380. 22438. Aus dem fem. erwuchs das verderbte nhd. *theidigung*, *vertheidigung*.

Ahd. galt aber auch ein neutr. *tagadingi*, bei N. 147, 1. *tagedinge*, altſ. *dagathingi* Hêl. 128, 2. Und ſo

*) das dän. *ſtav* iſt gen. comm., *bogſtav* aber neutr.; hingegen altn. *ſtafr* und *bókſtafr*, ſchwed. *ſtaf* und *bokſtaf* überall männlich. Allein die ſchwed. ſprache bietet ſonſt beiſpiele dar: *mål* iſt neutrum, *ſpannemål* (frumentum) maſc.; *öre* (eine münze) neutr., *halföre* maſc.

pflegt in andern fällen mit der geschlechtsveränderung ablei- tendes I verbunden zu werden. Aus dem goth. masc. gards (domus, aula) entspringt das fem. *þiudangardi* (regnum) Matth. 6, 13. Marc. 11, 10. Hierher gehört, daß die composita mit -scap im alts. dialect zu *-scepi, -scipi,* im ags. zu *-scipe* werden und zwischen masc. und neutr. schwanken (2, 520. 521).

Diese abweichung des geschlechts zusammengesetzter von dem der einfachen wörter hängt unverkennbar mit ab von ihrer zunehmenden abstraction, die sie dem ursprünglichen, lebendigeren sinn entfremdet, vgl. 2, 543. 545.

D. *Abstracteste neutra.*

Wir haben gesehen, daß in dem fem. eine größere abstraction liegt, als in dem masc. (s. 531), ihr gipfel ist gleichwohl nicht in dem fem., sondern in der dritten und letzten stufe des genus, dem *neutrum* zu suchen. Das neutrum war uns, vermöge seiner natur, das unbestimmte, allgemeine (s. 359): seine form weist es in die mitte zwischen masc. und fem., so daß es bald die lebendigere flexion des masc. theilt, bald in der unvollkommneren weiblichen noch mehr erstarrt, als selbst das fem. Hieraus erklärt sich nicht nur das häufige schwanken des geschlechts zwischen masc. und neutr., sondern auch die verwendung des *neutrums,* um die letzte und äußerste abgezogenheit der begriffe auszudrücken *). Ich finde darin eine bestätigung der auch durch die formlehre überall gerechtfertigten, hergebrachten und tiefbegründeten rangordnung aller drei geschlechter.

Die abstraction, von welcher hier die rede ist, besteht nun in einer ausdehnung des geschlechts auf wörter, die gar keine nomina sind. Man möchte es eine generification nennen, die an geschlechtslosen wörtern, wie die personification an unbelebten dingen statt findet. Und zwar kann durch solche geschlechtsertheilung selbst flexionsfähigkeit des wortes, das kein nomen ist, entspringen. Kein anderes geschlecht aber, als das unvollkommenste und letzte, nämlich das neu-

*) man überlege, daß die aus adj. gezognen subst. *guot, übel, bonum, malum* (s. 494) neutra sind; vergl. anm. *. s. 539.

trum, darf ihm beigelegt werden. Die einzelnen fälle werden das gesagte näher ergeben.

1. *Pronomina* sind an sich geschlechtsfähig und höchst flexibel. Hier aber kommen sie nicht als solche, d. h. die stelle des nomens vertretende wörter, in betracht, sondern es handelt sich davon, daß einzelne unter ihnen bisweilen substantivisch genommen werden können. So ist es uns im philosophischen sprachgebrauch geläufig zu sagen: *das ich*, und zu flectieren: *des ichs;* nichts hindert selbst im pl. zwei *iche* zu setzen oder von zweien *ichen* zu reden. Daß das nämliche schon in der früheren sprache zuläßig war, zeigt die stelle MS. 2, 34[b]: wir beide sîn *ein ich*. Vermuthlich durfte man auch sagen: *daz ër* und *daz si*, obgleich der oben s. 312 beigebrachte beleg das genus nicht deutlich genug erkennen läßt. Heutzutage ist ebenwohl unbedenklich: *das* vertrauliche *du; das* vornehme *wir* u. s. w. Im mhd. finde ich endlich das demonstrativum *daz* und das interrogativum *waz* substantivisch verwendet. Um verständlich zu werden, muß ich aber die stellen im zusammenhang mittheilen: ëz sî durch wârheit oder durch haz, sô enlobet man nieman âne *ein daz*. Friged. 1912; hôchvart, zorn, nît unde haz gëbent manegen dingen *ein daz*. Renner 115[b]; denn wir sëhen dicke mëzzen ein dinc drîstunt oder baz, dem man dannoch gibet *ein daz*. Renner 142[a]; sie kan sô schœne niht gesîn, man sprëche: ô wê, wære daz an ir niht! ëz sî ëht man oder frouwe, sô lobet man sie sëlten ân *ein daz* oder âne vieriu. Berth. 248. Der letzte beleg lehrt die völlige identität dieses mhd. *daz* mit dem heutigen *das und das*. Ähnlich ist der gebrauch des *waz:* daz lâze ih sîn, ëst âne *waz*. MS. 2, 159[a] d. h. mich kümmerts nicht, ich frage nicht darum; diz lîdet ër hie durch *waz*, und hât der wërlte und gotes haz. Renner 117[b] *).

2. Auf dieselbe weise können einzelne *verbalflexionen* substantivisch gesetzt werden und sind alsdann wiederum neutra. Namentlich läßt sich die tertia sing. ind. oder die secunda sing. imp. so verwenden. Wir sagen

*) in ähnlichem sinn dürfen sogar wirkliche masc. und fem., materiell genommen, abstractere neutra werden, z. b. *ein lautes freiheit* wurde ausgerufen; *das* dreimal wiederholte *verstand* ist dreimal falsch gebraucht worden.

z. b. *das muß*, *das ſoll* (debet, in der kaufmanns-ſprache) *), *das iſt*, *das war* (der zuſtand des ſeins, des geweſenſeins). Ich kann hierfür ſchon eine ahd. ſtelle anführen, N. 38, 5 ſagt: âne *was* und âne *wirdit* **). Subſtantiviſch gebrauchte einfache imperative ſcheinen ſelten, es pflegt gern noch eine partikel damit verbunden zu werden, z. b. *das wache auf*, *das vergißmeinnicht*, *das lebe wohl* (wie lat. ſupremum vale); mhd. *daz enruoche* MS. 2, 147ª †) 225ª Bert. 221 und ſo könnte auch das ahd. *ni churi* (noli) neutral geſetzt ſein, wiewohl ich keinen beleg weiß. Etwas häufiger ſind die gramm. 2, 961. 962 berührten beſonderen zuſammenſetzungen mit einem vom imp. abhängenden acc. Doch befremdet, daß ſolche wörter männlich und nicht neutral gebraucht werden, wir ſagen: *der zeitvertreib*, *der habe dank* und nicht anders hieß es mhd. *dër habe danc* (gratiae) Walth. 53, 26. 79, 18. 92, 16. Ben. 120. MS. 1, 13ᵇ 2, 213ᵇ Diut. 1, 363. Bit. 2259. 3840 und wahrſcheinlich *dër leitvertrîp* MS. 1, 35ᵇ. Die anomalie wird daraus zu erklären ſein, daß die überwiegende menge ſolcher compoſita perſönliche benennungen waren, deren nothwendig männliches genus dann auch auf die wenigeren abſtracta übertragen wurde ††).

Weit hervorſpringender und entſchiedner iſt die neutrale anwendung des infinitivs. Zwar, wenn dieſer ſelbſt ſchon ein caſus, nämlich ein accuſativ ſein ſoll, verkündigt in unſerer ſprache ſein ausgang auf *-an* wenigſtens keinen acc. maſc., wie ſchon 1, 1020 angedeutet wurde, da nur die ahd. adjectivflexion ſtimmt, keine der übrigen dialecte. Außerdem ſtellt ſich dieſes *-an* ohne zweifel als ein unflexiviſches dar und haftet in den wirklichen infinitivflexionen, dem gen. und dat. këpannes, këpanne von këpan. Hiermit verſchwindet aller ſchein eines acc. maſc.

*) vgl. MS. 2, 144ᵇ daz *wol-geſchuof*.

**) und das maſc. *der* credit iſt kein einwand gegen die regel, da wir dieſes wort, wie die fremde accentuation lehrt, aus dem franzöſ. entlehnt haben; es ſcheint aber weniger die dritte perſon, als das ital. ſubſt. credito.

†) in dieſer ſtelle kann es entweder der imp. (ſchir dich nichts drum) oder die prima praeſ. (ſcher mich nichts drum) ſein.

††) richtig heißt es neutral: *das fac ſimile*.

Der gebrauch des inf. als eines neutralen, die strengste abstraction ausdrückenden substantivs ist in der heutigen sprache so verbreitet, daß es kaum einiger beispiele bedürfen wird. Wir sagen täglich: *das geben*, *das nehmen*, *das lesen*, *das denken*, *das hören* und *sehen*, *das herkommen*, *das eßen*, *das trinken* u. s. w.; die abstraction dieser inf. mindert sich aber in dem grad, als ihnen keine andere, ihrem begrif zunächst kommende substantivbildung an der seite steht. So entspricht z. b. unser *das verlangen*, *das bestreben* schon mehr dem lat. desiderium, studium, als dem kälteren inf. desiderare, studere, eben weil uns ein wärmeres subst. die verlange (wie mhd. diu blange, vorhin s. 483) jetzt versagt und die verlangung ungebräuchlich ist, obwohl wir noch die bestrebung setzen können. Ja, der infin. *das leben* hat sich ganz zu dem begrif von vita erhoben (s. 389), weil das ältere lîp (vita) abgestorben und ein dem goth. fem. libáins (dessen verbalbedeutung dem inf. am nächsten kommt) entsprechendes subst. im hochd. dialect nie versucht worden ist. Etwas ähnliches gilt von dem subst. *das wesen* für die wesenheit, essenz, existenz, worin der sonst völlig erloschene inf. wësen fortdauert, daher uns auch *das sein*, *das nicht sein* jetzt abstracter ist, als *das wesen*. Selbst ursprünglich lose partikeln schließen sich uneigentlich an solche substantivischen inf., z. b. *das beisein*, *das dasein*, gen. des daseins.

Ich habe nun auch die neutralität des inf. in den älteren sprachen durch beispiele darzuthun. Mhd. *ein gebrummen* Parc. 17050; *ein rîten* ich hinne tuo, Karl 39[a]; *unterwinden* mich daz lêrte Parc. 4358; *jënez vrâgen* Parc. 5101; zweier hande *lachen* MS. 2, 39[a]; *daz rîten* maniger strâze. Gudr. 2336; *daz êren* Iw. 7640; *daz êrste singen* MS. 2, 1[a]; *daz strîten* sîn Wh. 2, 193[a]; *daz willekomen*, *daz scheiden* amgb. 33[b]; *daz wësen* bî ir Wigal. 730; *des wësens* dâ Wigal. 9772; *erbarmen*, dir müezen alle tugende nîgen. amgb. 14[a]; diu sunne ir *liehtez schînen* bôt Nib. 1564, 2; hie wart vil *michel gâhen* über vëlt getân Nib. 1595, 2; dâ wart vil *michel flîzen* getân Nib. 1593, 4; besonders überzeugend sind die seltneren belege, welche den pl. neutr. darbieten: *zwei bliuwen* Parc. 8808, wie wir heute sagen: *zwei leben*, *zwei schreiben*, *zwei verlangen* in allen fällen, wo die abstraction gemindert ist, unzuläßig hingegen wäre: zwei denken, zwei hören und dergleichen. Auch

einige mhd. concreter gewordne inf. sind anzuführen, namentlich steht *trinken* ganz für getränk, potus, z. b. man soltz *trinken* für in tragen Parc. 19155; *daz trinken* gab in urloup Parc. 19161; und in folgender stelle wird es daher neben ein sinnliches subst. gesetzt: man gab in volleclîchen *trinken* unde maz Nib. 1755, 2. Gleiches gilt von *ëzzen*,, das geradezu ferculum, cibus bedeuten kann. Man halte Iw. 994 *siusen* und dôz zu Iw. 7822 der sûs und der dôz.

Ahd. beispiele sind vorab aus N. zu schöpfen: *mîn loufen* ist spuotigera danne *daz tîn* Arist. 152; *taz ligen* und *daz stân*. Arist. 68; *mîn sprëchen* Cap. 81; guollîh *geinôn* (rictus nobilis) Cap. 75; tiz habet tir gegëben *dîn sorgen* unde *dîn wachen* Cap. 115; wanda ih *mîn trinchen* mit weinôde miscelôta (quia poculum meum cum fletu miscebam) ps. 101, 9. In diesem concreten sinn sagt auch O. I. 24, 16: gib *thaz drinkan* tharzua und II. 14, 40 *thaz drinkan* firsagêta. Duruh *kalan* (per incantationes) Diut. 1, 494ª. Die ahd. häufigen gen. und dative werden nicht selten substantivisch gebraucht, z. b. *sînes halsslagônnes* O. IV. 19, 144; ni nâmun gouma liutô *fillennes* noh siures *brennennes* O. V. 23, 131; wuofles inti *weinônnes* T. 10, 1; in *thëmo minnônne* O. IV. 13, 18; in *zocchônne* (in rapina) N. 61, 11.

Aus der goth. sprache vermag ich keine abstracten substantivisch gewendeten inf. vorzuweisen. Sie war noch zu reich an andern ableitungen, namentlich den unmittelbar aus dem verbo geschöpften fem. auf *-ns* (s. 512), als daß sie eines solchen behelfs bedurft hätte. Und ein nothwendiger behelf der späteren, formärmeren, aber zugleich begrifreicheren sprache scheinen sie unverkennbar. Sie bleiben auch dem nordischen dialect fremd *), der aus demselben grund keinen gen. und dat. inf. bildet (1, 1021) **).

Die mhd. sprache ist sogar noch einen schritt weiter gegangen. Sie nimmt auch einigemal das *participium praet.* (starker conj.) wie ein neutrales abstractum. Hierher gehört vor allem eine stelle Reinmars MS. 2, 144ᵇ wo *daz wolgeschëhen* und *daz liebgeschëhen* substantiviert sind und selbst der plur. *driu liebgeschëhen* ge-

*) das dän. neutr. *väsen* ist entw. aus dem deutschen *wesen* erborgt, oder das schwed. *väsende* (natura).

**) wegen des lat. ipsum illud peccare, istud nihil dolere u. s. w. Conr. Leop. Schneiders formenlehre p. 11. 12.

wagt wird *). Daß geſchëhen nicht der inf. iſt, zeigt der ſinn. MS. 2, 134[a]: *beſchaffen* (d. h. ëz was mir beſchaffen) und ëz müeſte (? muoſte) ſîn, *diu* wërſent u. ſ. w. Aber auch in der form unzweifelhaft erſcheint MS. 1, 108[a] *bîgelëgen* d. h. das beigelegen ſein, neben den infinitiviſchen halſen und triuten. Die ahd. ſprache zog es vor, aus ſtarken part. praet. abſtracte feminina auf -î abzuleiten (2, 161. 162. vgl. vorhin ſ. 502).

3. Endlich kommen auch ſubſtantiviſch gebrauchte *partikeln* in erwägung. Wir ſagen: ein *lautes ach*, ein *lautes weh* erſcholl; *das ja*, *das nein* erſtarb ihm auf ſeiner zunge; er fügte ein *letztes wenn* hinzu, ein *zweifelndes aber*, es iſt noch *ein aber* dabei (vgl. ein daz, vorhin ſ. 535); *das oben* und *unten*; *das hüben* und *drüben*; er machte der ſache *das garaus* (weniger gut, doch faſt häufiger: *den* garaus); er handelt *das ſchwierige ſo*, *das und* (die partikel ſo, die copula und) ab **). Eine ellipſe, z. b. von *wort*, reicht hier nicht hin, das neutr. zu erklären, denn ſie ſchickt ſich nicht auf den fall, wo die ſache, nicht das wort gemeint wird. Sodann lehrt der an der partikel mögliche genitiv, daß ſie ſelbſt ſubſtantiviert werden ſoll, z. b. der laut eines kaum vernehmbaren *achs*, die beſtimmung des *hübens* und *drübens*, die härte des ausgeſprochnen *neins*, wiewohl ſich auch ſagen läßt: des ach, des nein. Aus der früheren ſprache weiß ich für dergleichen abſtractionen wenig beizubringen. Wenn es mhd. heißt: in *wërndez ache* verſenket, iemer *wërndez ache* MS. 2, 231[b] 233[b], ſo kann dieſes *ache* für ein wirkliches ſubſt. und die oben ſ. 294 angeführte interj. *aches* für deſſen gen. angeſehen werden. Auch die interj. *wê* iſt an ſich ſchon ſubſtantiviſcher art (ſ. 292).

Schlußbemerkungen über das grammatiſche genus.

Nachdem wir die *regel* für das genus ſinnlicher ſubſtantiva in der ſich oft bis zur perſonification erhebenden

*) die lat. und franz. ſubſt. benefactum, malefactum, bienfait, malfait ſind ebenfalls part. praet., ganz auf adjectiviſche weiſe, wie bonum, malum, le bien, le mal, le droit, daz guot, daz übel, daz rëht gebildet.

**) lat. *hoc ipſum diu*. Schneider l. c. pag. 12.

menschlichen phantasie, für das abstracter substantiva in ihrer bildungs und ableitungsform aufgesucht haben; bleibt es übrig nunmehr auch noch die angemerkten *ausnahmen*, d. h. die übergänge und schwankungen des genus zusammenzufaßen. Ich habe einige allgemeine betrachtungen vorauszuschicken.

1. Von dem *zusammenhang* des *genus* mit der *flexion*, den besonders die adjectivdeclination unwidersprechlich zeigt, wurde bereits s. 345. 346 ausgegangen, beide bedingen und durchdringen einander, beide haben sich klar entfaltet, wo sie vollständig zusammenwirken, gerathen aber in verwirrung und auflösung, sobald dieses gegenseitige verhältnis geschwächt und gehemmt wird. Man kann weder sagen, daß die flexion aus dem genus entspringe, noch das genus aus der flexion, beiden steht derselbe grund zu. Genus und flexion haben in der alten sinnlichen sprache unleugbar naturnothwendigkeit; die spätere sprachbildung arbeitet beide aufzuheben und bedarf ihrer auch immer weniger.

Die anordnung der declinationen bestimmt sich deswegen einfach und unvermeidlich nach dem genus der wörter; in der deutschen grammatik habe ich ganz nach diesem grundsatz verfahren. Sobald man die vollständige flexion eines nomens weiß, kann auch über sein genus kein zweifel obwalten; dies leidet in der ahd. und altn. mundart noch gar keine, in der goth. eine einzige ausnahme *). Im mhd. und mnl. ist aber die flexion des schwachen masc. und fem. ganz einförmig und dadurch die im nnl. völlig, im nhd. beinahe **) zu stand gebrachte vermengung starker und schwacher decl. des masc. und fem. vorbereitet worden. Auch im neunord. hat die regel aufgehört, indem sich männliche und weibl. flexionen fast überall gleich sind.

Das angenommne system deutscher declinationen ließe sich freilich in mancher hinsicht vereinfachen. Die zweiten, starken sowohl als schwachen, declinationen fallen sichtbar zu den ersten (s. 498 anm.), nur daß im goth. nom. sg. starker form zuweilen das -a wegfällt. Hierdurch wird für das genus nichts verändert; andere

*) bei der dritten starken declination, wo die flexionen des masc. und fem. gänzlich zusammenstimmen, vgl. oben s. 312.

**) nämlich das mhd. schw. masc. hat zum theil seine flexion behauptet; die des schw. fem. ist aufgegeben.

bemerkbare analogien schlagen aber auf das genus ein. In der starken decl. könnte die erste männliche und neutrale gewissermaßen zusammengefaßt werden, in beiden waltet dasselbe princip; daß dem neutr. im nom. sg. das männliche kennzeichen abgeht, daß es seinen nom. acc. plur. anders bildet, folgt vielleicht aus einem allgemeineren grundsatz, aber die gen. und dat. von fisks und vaúrd fallen ganz zusammen, wie sich auch die gen. und dat. des schwachen masc. und neutr. begegnen. Diese analogie ist sicher sehr bedeutend und wird späterhin durch das verschwinden jenes männl. kennzeichens verstärkt, so daß schon der ahd. ganze sg. masc. und neutr. starker decl. gleichlautet. Sie muß als ursache des häufigen schwankens zwischen masc. und neutr. betrachtet werden; die unvollkommnere flexion der neutralen nom. und acc. bezeichnet die unentwickelung und unbestimmtheit des neutrums, im gegensatz zu dem seiner ausgebildeten masc. Ich will einmal diese decl. die *männlichneutrale* (neutromasculina) nennen. Ihr zur seite steht nun auch eine *männlichweibliche* (feminino-masculina), die in den subst. der vierten decl. zu suchen ist. Aber hier treffen umgekehrt mehr die nom. und acc. beider genera zusammen als die gen. und dative: balgs, acc. balg, pl. balgeis, balgins, gerade wie ansts, anst, pl. ansteis, anstins, oder ahd. palc, palc, pl. pelkî, pelkî und anst, anst, pl. enstî, enstî. Im pl. indessen stimmen auch gen. und dat.; so daß, wie dort der ahd. sg. masc. und neutr. übereinkamen, hier überhaupt der ganze pl. masc. und fem. identisch sind, die verschiedenheit aber dort auf dem nom. acc. pl., hier auf dem gen. dat. sg. beruht. Aus dieser sich nahe berührenden flexion männlicher und weiblicher nomina erklärt sich nun wieder der nicht seltne wechsel beider geschlechter. Die beobachtung, daß das wesen der männlichneutralen decl. in dem zum masc. stimmenden *gen.* und *dat.* und in dem davon abweichenden nom. acc., das der männlichweiblichen in dem zum masc. stimmenden *nom. acc.* und in dem davon abweichenden gen. dat. liege, werden wir hernach wieder aufnehmen. Bemerkenswerth, daß die überreste des seinem wesen nach hauptsächlich neutralen *instrumentalis* auf die männlichneutrale decl. beschränkt sind.

In den andern sprachen, namentlich der lat. und griech., sind die grammatiker weniger darauf verfallen, die declination nach dem genus anzuordnen. Sie konn-

ten es auch deshalb nicht ſo leicht, weil ſie auf maſc. ſtoßen muſten, die völlig weibliche flexion, und auf fem., die völlig männliche zeigen, z. b. incola, coelicola, oder die eigennamen Perſa, Galba, Cotta declinieren nach menſa, ſind aber nichts deſtominder männlich; auf der andern ſeite gehen humus, malus (apfelbaum), alvus, dialectus, methodus wie ſervus, und wiederum domus, manus wie currus, ohne dem männlichen genus anzugehören. Das iſt in der älteren deutſchen ſprache nie der fall, außer bei dem ſchon mehr berührten goth. fem. handus, deſſen flexion zu der des maſc. ſunus ſtimmt *). Bei den Lateinern und Griechen war deshalb ein genus commune vieler nomina möglich (ſ. 312); dennoch ſtellt ſich ihr dem fem. gleiches maſc. und dem maſc. gleiches fem. als ausnahme dar, worüber die regel nicht verkannt werden darf, daß ſich die flexion urſprünglich nach dem genus richtete. Das lat. und griech. neutrum unterſchied ſich überall durch ſeine eigenthümliche, nie mit den beiden andern geſchlechtern völlig zuſammenfallende beugung. Aber dem deutſchen *männlichneutralen* genus entſpricht auch ein lat. und griechiſches, ſcamnum und σῦκον bilden den gen. und dat. genau wie ſervus und ἄνθρωπος, ſal, πρᾶγμα wie ſol, λέων. Die *männlichweibliche* flexion erſcheint noch entſchiedner, als bei uns, indem rex und ὄφις nicht bloß den nom. und acc., ſondern auch die übrigen caſus mit lex und πόλις gemein haben.

Das verhältnis der auf die drei genera bezognen declinationen läßt ſich nun für die deutſche ſprache ſo angeben. In dem *maſc.* erſcheint die vollkommenſte beugung und zugleich das vorbild für die beiden anderen geſchlechter; ſeine flexionen ſind raſcher und größtentheils conſonantiſch oder kurzvocaliſch (ſiſkis, ſiſka, hana, hanins, hanin, hanan, hanans), ſeine caſus individuell unterſchieden, namentlich der nom. vom acc. (ſiſks, ſiſk; ſiſkôs, ſiſkans; ſunus, ſunu; ſunjus, ſununs; balgeis, balgins; hana, hanan, nur hanans und hanans fallen zuſammen). Bei dem *fem.* erblicken wir ſtatt des

*) man könnte noch hierher zählen, daß Ulphilas die *weiblichen* namen Marja, Magdalêna, Suſanna, Aívva *männlich* flectiert (gramm. 1, 766): gen. Marjins Luc. 1, 41. acc. Marjan. Luc. 2, 16. Aívvan II. Cor. 11, 3., welches gerade das umgekehrte verhältnis der lat. namen Cotta, Cottae iſt. Aber jene namen waren, ſämmtlich ungothiſch, nothgedrungen aufgenommen.

männlichen conſonantausgangs kurzen vocal (giba, giba, neben jenem fiſks, fiſk), wo aber im maſc. bereits kurzer vocal geweſen, langen (gibôs, gibái neben fiſkis, fiſka; tuggô, tuggôns, neben hana, hanins); nom. und acc. meiſt zuſammenfallend (giba, giba; gibôs, gibôs; tuggôns, tuggôns). Das *-ôs*, *-áis* des weiblichen gen. ſg. mag aus dem männlichen *-is* entſpringen (vgl. oben ſ. 314, 4), ohngefähr wie ſich die männlichen pluralflexionen *-ôs*, *-eis* gegenüber den dat. und acc. pl. *-am*, *-ans*, *-im*, *-ins* erzeugen. Die weibliche flexion iſt aber eine doppelte, theils eine *reinweibliche*, d. h. durch eigenthümliche modification aus dem maſc. conſtituierte (wie die von giba, die ſich in dem einzigen nom. pl. gibôs mit dem maſc. fiſkôs berührt, und die von tuggô, die niemals mit hana zuſammentrifft); theils jene *männlichweibliche*, welche nom. acc. und den ganzen pl. mit dem maſc. gemein hat, und bloß den gen. dat. ſg. (anſtáis, anſtái) modificiert, oder ſelbſt dieſe beide caſus, folglich die ganze decl. gleich dem maſc. formiert (handus = ſunus). Das *neutrum* endlich zeigt uns die unvollkommenſte declination. Eine reinneutrale form ſteht jener reinweiblichen nicht zur ſeite, vielmehr iſt das neutrum eine ſtete miſchung männlicher und weiblicher flexionen, neben der durchdringenden regel unverbrüchlicher gleichheit des nom. und acc., welche gleichheit im maſc. nur ſelten, im fem. oft, aber nicht immer ſtattfindet. Es heißt; vaúrd, vaúrd; vaúrda, vaúrda; faíhu, faíhu (pl. faíháu, faíháu?); haírtô, haírtô; haírtôna, haírtôna. Die gewöhnliche flexion iſt nun die *männlichneutrale*, welche den gen. und dat. ganz männlich bildet (vaúrdis, vaúrda; vaúrdê, vaúrdam; faíhaus, faíháu). In der, wenige wörter umfaßenden, ſchwachen decl. zeigt ſich aber zugleich weiblicher einfluß, nämlich außer den völlig männlich gebildeten gen. dat. (haírtins, haírtin, haírtanê, haírtam oder haírtnam?) herſcht das weibliche ô in dem nom. acc. (haírtô wie tuggô; der acc. haírtô muß nach jenem grundſatz gleichlauten, und der pl. -a ſtatt des weiblichen -s annehmen, haírtôna *)). Daß dieſe weiblichneutralen wörter leicht in ſchwache fem. übergehen, be-

*) das neutrale *-a* der nom. acc. pl. verhält ſich wie giba zu fiſks (daher noch das mhd. *diu*, *diu*; *blindiu*, *blindiu* auf einer linie mit giba, vaúrda; blinda, blinda), folglich *haírtôna: tuggôns.*

greift ſich. Reſultat: die *männliche* flexion iſt die vollkommenſte, kräftigſte und ausgebildetſte, die *neutrale* die unvollkommenſte, beſchränkteſte, die *weibliche* hält zwiſchen beiden die mitte. Aus dem maſc. fließt das fem., aus dem maſc. und zum theil dem fem. fließt das neutrum. Character der männlichen (und männlichweiblichen) ſtarken iſt *conſonantiſch*, der weiblichen ſtarken *vocaliſch*; der neutralen ſtarken im ſg. *conſonantiſch*, im pl. *vocaliſch*; der ſchwachen männlichen *kurzvocaliſch*, der ſchwachen weiblichen und neutralen *langvocaliſch*.

In der lat. und gr. ſprache läßt ſich jene kurzſilbigkeit der männlichen flexionen nicht ſo überzeugend darthun, nämlich nur im lat. gen. *-is* und im gr. gen. *-ός*, dat. *-ί* der dritten decl., da in der zweiten lat. der gen, -î, der dat. -ô, in der zweiten gr. der gen. *-ου*, der dat. *-ῳ* hat. Deutlicher ſtimmt das lat. fem. menſa, menſaë, menſae, das gr. *μοῦσα*, *μούσης*, *μούσῃ* zu giba, gibôs, gibái. Auch bei den lat. und gr. neutris gilt durchweg parität des nom. und acc. Die lat. maſc. und fem. unterſcheiden nom. und acc. im ſg. überall (menſa, menſam; ſervus, ſervum; piſcis, piſcem), im pl. nur in beiden erſten decl. (menſae, menſas; ſervi, ſervos), nicht in den übrigen (piſces, piſces); die griech. aber beſtändig, im ſg. wie im plur. (*τιμή*, *τιμήν*; *τιμαί*, *τιμάς*; *λόγος*, *λόγον*; *λόγοι*, *λόγους*; *θήρ*, *θῆρα*; *θῆρες*, *θῆρας*). Offenbar ſtehen die lat. gr. maſc. und fem. faſt auf einer linie und das genus commune wird dadurch begünſtigt.

2. Das enge band zwiſchen flexion und genus muß ſich zumal durch die dialecte erweiſen, deren flexion beinahe zu grund gegangen iſt. In dieſer beziehung ſind die *däniſche* und *engliſche* ſprache vorzüglich lehrreich, wiewohl ſich beide in einer ſehr verſchiednen lage befinden.

Die Dänen haben maſc. und fem. in eine form zuſammengeworfen, dagegen die flexion des neutr. in kraft beſtehen laßen, und beſonders dient der ſuffigierte artikel dazu, fiſken, ſolen hervorſtechend von ordet zu unterſcheiden. Was in der engl. ſprache von flexion noch übrig iſt, gilt für alle wörter der ehemaligen drei geſchlechter.

In einigen pronominalformen, welche die perſönlichſte beziehung ausdrücken, konnte weder die flexion

noch das genus vertilgt werden (s. 311); als praefix dienen sie, das natürliche geschlecht da, wo es an eignen benennungen dafür gebricht, zu bezeichnen (s. 342. 343).

Vollkommnere sprachen, und auch die älteren dialecte der unsrigen, laßen das genus eines subst. auf doppelte weise erkennen, theils aus der eignen flexion des wortes selbst, theils aus dem damit construierten pronomen und adjectiv. Im letzten fall kann wiederum entweder pron. und adj. das subst. gleich begleiten, oder erst in einem andern satz nachfolgen. Die dän. sprache muß ihr genus commune oder neutr. noch begleitend ausdrücken, z. b. sagen: en mand, et barn; en stor mand, et stort barn; den mand, det barn; im suffigierten artikel manden, barnet. Der englischen ist dieses nicht mehr möglich, es heißt a man, a child, a great man, a great child, the man, the child, ja es gibt viele vollständige sätze, in welchen gar kein genus vorkommt, z. b. the earth is round, the wind is high. Sobald aber in einem folgenden satz ein pronomen sich auf das subst. des vorausgehenden bezieht, wird die bezeichnung des geschlechts oft noch erforderlich.

Die heutige dän. sprache reicht hier mit ihrem *den* und *det* *) aus, z. b. vinden er kold, *den* blæser fra östen (der wind ist kalt, er weht von osten); linden bliver grön, *den* staaer paa bierget (die linde grünt, sie steht am berg); bierget er höit, *det* rager frem over skoven (der berg ist hoch, er ragt über den wald). Das *den* läßt unentschieden, ob das vorausgehende nomen ein altes masc. oder fem. war; gehört es dem natürlichen geschlecht zu, so pflegt *han* oder *hun* statt des *den* zu folgen. Die altdän. sprache oder auch die jetzige des gemeinen manns verwendet aber noch *han* und *hun* nach subst. grammatisches geschlechts, bei denen das gefühl des unterschieds zwischen masc. und fem. länger nachhielt, z. b. linden, *hun* staaer paa bierget; hatten er fiin, men *han* koster meget (der hut ist fein, er kostet aber viel); den hue, *hun* sidder skiävt (die haube sitzt schief) vgl. Bloch p. 91. Auf gleiche weise verhalten sich die obliquen casus *dens*, *dets*, *hans*,

*) Bloch schlägt p. 85 sogar die benennung *denkiön* für genus commune und *detkiön* für gen. neutrum vor.

ham, *hendes*, *hende*. Kurz, die alte unterſcheidung zwiſchen maſc. und fem. lebt nur noch ganz beſchränkt in dem pronomen *han*, *hun*, während das neutrum überall fortwirkt. Sondert man dieſe neutra, die vielleicht nur ein fünftel der däniſchen ſubſt. ausmachen; ſo fallen alle übrigen in dem fälledskiön zuſammen und der Däne müht ſeine phantaſie nicht weiter ab, das natürliche geſchlecht auf eine menge grammatiſcher ſubſt. zu übertragen. Was uns (oder dem Schweden) weiblich erſcheint, z. b. treue, poeſie, verzweiflung (ſchwed. trohet, poeſie, förtviflan) verliert in ſeinem trofaſthed, poeſie, fortvifleiſe dieſe färbung; däniſche dichter und mahler, wenn ſie tugenden und laſter perſonificieren wollen, laufen darum weit weniger gefahr, die grammatik ihrer ſprache zu verletzen, als die unſrigen (vgl. ſ. 356. 357). Bloß ihr grammatiſches neutrum könnte ihnen im weg ſtehen.

Dem Engländer iſt auch dieſe ſchranke des neutrums weggefallen; allein er weicht darin weſentlich von dem Dänen ab, daß ſein pronomen *he* und *ſhe* den alten begrif des maſc. und fem. lebendig erhält, der im dän. *den* verſchwimmt. Anders ausgedrückt, die engl. ſprache kann nicht umhin, oft noch *he*, *ſhe* anzuwenden, wo die dän. *han*, *hun* bei ſeite ſetzend ihr *den* gebraucht. Zwar hat die ausbildung der engl. ſprache geſtrebt, *he* und *ſhe* (*his* und *her*, *him* und *her*) auf den fall des natürlichen geſchlechts, in welchem auch das dän. *han*, *hun* geſetzt werden *muß*, einzuſchränken, und überall, wo das pronomen ſich auf das alte grammatiſche genus bezieht, die neutralform *it*, gen. *its* einzuführen. Dennoch haben die dichter und das gemeine volk ſich die freiheit nicht nehmen laßen, ſei es zur belebung der rede oder aus gewohnheit, häufig *he* und *ſhe*, ſtatt und neben des *it* zu brauchen. In dem abgezognen, logiſchen ausdruck der gebildeten ſtände pflegt das unbeſtimmte, ungeſchlechtige *it* den vorzug zu erhalten, der ſchwung des dichters und der naive ausdruck des gemeinen lebens wählt aber *he* und *ſhe*, zumal wenn ſie ſich auf ſinnliche gegenſtände beziehen. Das volk nennt alles, was ihm wohlgefällt, was ihm lieb oder vertraut iſt, *ſhe*: der ſchmid ſeinen hammer, der müller ſeine mühle, der matroſe ſein ſchif (vgl. oben ſ. 435); er ſchätzt und ſchont dieſe dinge wie ſeine frau. Dichter ſcheint die allgemeine geſchlechtsregel (ſ. 359) zu leiten,

das kräftige, ſtarke, große führen ſie männlich, das ſchöne, ſanfte, liebliche weiblich ein. Oft wechſelt aber derſelbe ſchriftſteller bei demſelben ſubſtantiv mit *he*, *ſhe* und *it*, nachdem ihm, bewußt oder unbewußt, jene eigenſchaften der ſache vorſchweben oder er ganz abſtract reden will. Bei gewiſſen wörtern mag auch noch das alte grammatiſche genus, wie es im agſ. beſtimmt war, nachwirken *), bei andern einfluß des franzöſiſchen und der lat. mythologien und allegorien geſpürt werden **). Die ganze einrichtung kann den dichtern hin und wieder günſtig ſein, führt aber auch nachtheilige, unbehagliche willkür mit ſich; es iſt gleichſam die letzte anwendung des genusvermögens auf den ſprachſtoſ, der ſchon aller anhalt an die form abgeht ***). Muß eine ſprache doch einmal das grammatiſche genus aufgeben, ſo ſcheint es wenigſtens folgerichtig, ihm überall zu entſagen und es läßt ſich allerdings denken, daß die engliſche ſpäterhin einmal *he* und *ſhe* auf den reinperſönlichen fall beſchränken, in allen übrigen aber *it* verwenden wird.

Noch eine andere erſcheinung zieht hier unſere aufmerkſamkeit auf ſich, das genus der *romaniſchen* ſprache, in welcher das ſubſtantive †) *neutrum* erloſchen iſt. Sie hält alſo das gerade widerſpiel zu der däniſchen. Im dän. fiel das fem. zu dem maſc. und das neutr. haftete; im roman. vereinigt ſich das neutr. mit dem maſc., aber das fem. bleibt unangerührt. Woher dieſe verſchiedne entwicklung zweier ſprachen? offenbar daher, daß im roman. die männlichneutrale flexion völlig zur männlichen, im dän. aber die männlichweibliche zur männlichen wurde. Hier ſchwand das divergierende des weiblichen gen. und dat., dort das des neutralen nom. und acc. (vgl. oben ſ. 541) ††). Der roman. zu-

*) z. b. bei *bee* (apis) ſ. 366.

**) ein beiſpiel ſ. 350 am genus von ſun und moon.

***) wem daran liegt, beiſpiele geſammelt zu finden, wie ſchwankend engl. ſchriftſteller *he*, *ſhe* und *it*, hauptſächlich bei ſinnlichen ſubſt., verwenden, dem bietet ſie reichlich dar J. G. Flügels vollſt. engl. ſprachl. Leipz. 1824. p. 124–150 und nachtr. 469. 470. Zu lernen iſt daraus wenig, denn dieſe unbeſtimmtheit hat begreiflich gar kein ziel.

†) die ſpan. ſprache hat das neutr. noch im pron. behauptet, *el*, *ella*, *ello* = *he*, *ſhe*, *it*; die franz. auch hier aufgegeben, ſie beſitzt nur *il*, *elle*.

††) man halte die altn. gen. dat. fem. ſôlar, ſôlu, tûngu, tûngu zu den gen. dat. maſc. fiſks, fiſki, hana, hana, beide fallen im dän. ſols, ſol, tunge, tunge, fiſks, fiſk, hane, hane

ſtand, wie mich dünkt, hat vieles voraus vor dem däniſchen. Denn da das grammatiſche genus dem natürlichen nachgeahmt, das neutr. aber eigentlich erſt, wenn maſc. und fem. geſetzt werden, denkbar iſt; ſo folgt, daſs die abſonderung des neutr. füglicher unterbleiben kann und auch ohne daſſelbe die ſchaffende einbildungskraft in anwendung des natürlichen geſchlechts auf bloſs grammatiſche wörter ihren lauf behält.

Nicht allein der roman. ſprache, auch den celtiſchen (galiſchen), litthauiſchen und bekanntlich der hebräiſchen gebricht das *neutrum.* Ob es ihnen ſtets gemangelt hat, oder anfänglich eigen war und erſt ſpäter verloren gieng? verdient geprüft zu werden.

Beachtenswerth iſt, daſs nie das maſc. ausſtirbt, ſondern nur das neutrum oder fem. Ein neuer beweis der feſteren und vollkommneren natur des männlichen geſchlechts.

Der *nhd.*, *nnl.* und *ſchwed.* dialect haben, ihrer geſchwächten flexion zum trotz, die *drei genera* bis auf unſere zeit behauptet. Doch darf eine verſchiedne richtung nicht überſehen werden. Im nhd. ſtehen ſich maſc. und neutr., beſonders wenn man die begleitende adj. flexion erwägt, weit näher als maſc. und fem.; die ſprache war faſt auf dem roman. wege, und hätte ſie nicht noch zu rechter zeit eingehalten, ſo wäre auch unſer neutr. ganz in das maſc. aufgegangen *). Auf der andern ſeite werden alle fem. dadurch von der miſchung mit maſc. fern gehalten, daſs keinem derſelben das männliche -s gen. ſg. ertheilt worden iſt und die begleitenden adj. dem. gen. dat. ſg. das *-er* bewahren. Dagegen hat die ſchwed. ſprache, gleich der dän., das characteriſche -r allen fem. entzogen und das männliche -s gen. ſg. überwieſen; hielte nicht der abweichende vocal in der ſchwachen flexion maſc. und fem. getrennt (hane, hanes,

zuſammen. Desgleichen die lat. nom. acc. neutr. malum, malum, pl. mala, mala zu den nom. acc. maſc. caballus, caballum, pl. caballi, caballos; auch hier ſinken die franz. mal, mal, maux, maux; cheval, cheval, chevaux, chevaux zuſammen. Nebenbei machen dieſe beiſpiele anſchaulich, daſs die däniſche weibliche flexion männlich, die franzöſ. neutrale männlich geworden iſt; nicht etwa die dän. männliche weiblich, noch die franz. männliche neutral.

*) das nhd. *wort* decliniert wie *fiſch* und bildet auch den pl. *worte* (mhd. wort); ja maſc. haben den erweiterten neutralplur. auf. *-er* angenommen (dörner, männer).

tunga, tungas), ſo würde das ſchwed. fem. dem untergang nah geweſen ſein. Die ſchwed. ſprache befindet ſich demnach völlig in der richtung der dän., und beide ſcheiden ihr neutrum ſtrenger vom maſc. als die nhd., dadurch daß ſie ſein -t in der adjectivflexion ungleich feſter ausdrücken und es unorganiſch aus dem nom. ſelbſt in die obliquen caſus eingeführt haben. In dem nnl. endlich erblicke ich die engliſche richtung; es hat ſeine flexionen auf ziemlich gleiche weiſe geſchwächt; die weiblichen mehr als das nhd. (vgl. ſein *de*, *de*, *dat* mit *der*, *die*, *das*), die neutralen mehr als das neunordiſche (vgl. das adj. neutr. rein, bruin mit dän. reent, bruunt). Seine drei genera ſind überall verwirrter und vermengter. Dieſe richtungen ſcheinen auch unverkennbar der ſüdlichen lage des nhd. und roman. dialects, der nördlichen des ſchwed. und däniſchen, der mittleren des engl. und nnl. entſprechend.

Wenn alſo in einzelnen ſprachen die ſchwächung der flexion den untergang einzelner genera nach ſich ziehen kann, ſo wird ſie auch da, wo ſich maſc., fem. und neutr. im ganzen aufrecht erhalten, mehrfache verwechſelungen verurſachen.

3. Dieſe ausnahmen will ich erſt reihenweiſe durchgehen und alsdann bemerkungen folgen laßen. Der möglichen fälle, die ſich bei übertritten und ſchwankungen des grammatiſchen genus zutragen können, ſind überhaupt ſechs. Nämlich 1. maſc. werden zu fem. 2. fem. zu neutris. 3. neutra zu maſc. 4. maſc. zu neutris. 5. fem. zu maſc. 6. neutra zu fem. Die drei erſten richtungen gehören zuſammen, wie die drei letzten und ſtehen einander entgegen. Jene ſcheinen vorwärts, dieſe rückwärts zu erfolgen. Ich will ſie alle durchgehen.

A. *übertritt des maſc. ins fem.*

Im goth. kein ſchwanken, aber ſchon ahd. verſinken einige goth. maſc. ins fem.; goth. *hups* (femur), ahd. *huf*; goth. *ſkáuts* (ſinus), ahd. *ſcôza*; hierher rechne ich, daß die goth. *-aſſus* ahd. zu *-niſſa*, *-niſſi* werden. Bei *frums* (initium), ahd. *fruma* (utilitas) darf man verſchiedenheit der bedeutung anſchlagen. In einzelnen ahd. und mhd. wörtern beginnt unſicherheit: fëlis (rupes) und *fëliſa*; *elpiz* (ſ. 361); *pluomo* und *pluoma*; *chlingo* und *chlinga*; *wabo* und *waba*; mhd. *luft*

(ſ. 389); *jé* (ſ. 382); *gürtel* (ſ. 449); *art* (ſ. 490); *gewalt* (ſ. 494). Entſchiedner iſt die nhd. richtung, ahd. und mhd. maſc. in fem. zu wandeln. Vorzüglich ſchwachformige, weil hier das maſc. beide flexionen zuſammengeſchlagen hatte. So ſind die mhd. maſc. *ſlange*, *ſnecke*, *blintſlîche*, *made*, *ſnëpfe*, *drën* (fucus, ahd. drëno), *brëm*, *höuſchrecke*, *wîwe* (ahd. wîwo), *kol*, *van* (ahd. vano), *trûbe*, *bluome*, *niere*, *wade* in den nhd. formen: *ſchlange*, *ſchnecke*, *blindſchleiche*, *made*, *ſchnepfe*, *drohne*, *bremſe* (hier freilich zutretendes S), *heuſchrecke*, *weihe*, *kohle*, *fahne*, *traube*, *blume*, *niere*, *wade* ſämmtlich fem. Aber auch ſtarke maſc. werden weiblich, gewöhnlich mit beibehaltner erſter oder vierter decl., z. b. mhd. *loc*, *wâc*, *diſtel*, *angel*, *hornuz*, *binez*, *banc*, *vurt*, nhd. die *locke*, *woge*, *diſtel*, *angel*, *horniß*, *binſe*, *bank*, *furt*; die aber mhd. ſchwankten, ſind nun feſte fem., z. b. *luft*, *art*, *gewalt*, obgleich ſich in gürtel das maſc. behauptet hat. Ahd. *ſitu* (maſc.), mhd. *ſite* gewöhnlich maſc. Parc. 6030. 10255. zuweilen fem. Parc. 4790. MS. 1, 27ª 30ª 38ª, oder iſt in allen dieſen ſtellen der pl. maſc. annehmlich? nhd. hat ſich das fem. *ſitte* entſchieden. Volksmundarten, zumal niederdeutſche gehen noch weiter, indem ſie z. b. *grund*, *bach*, *honigroße* (mhd. *râz*, maſc. ſ. 464) weiblich gebrauchen, niederheſſ. hört man *die finke*, *die rabe* *). Daß einige goth. maſc. dritter decl. *tunþus* (dens), *grundus* (fundus), wahrſch. auch *randus* im altn. weiblich werden: *tönn*, *grund*, *rönd*, erklärt ſich aus der mit dem maſc. einſtimmenden form des fem., weil rönd wie hönd (goth. handus) declinierte, konnte es leicht für weiblich gelten; die ahd. *zand*, *krunt*, *rant* ſind maſc.

B. *übertritt des fem. ins neutrum.*

Dieſer wechſel wird ſchon ſehr frühe in der zweiten ſtarken decl. des fem. und neutr. herbeigeführt; da nämlich im goth. nom. ſg. fem. das *-a* abfallen kann (ſ. 500); ſo gleicht der ausgang -i völlig dem neutralen, darum ſchwanken goth. *kunþi* (fem.), *kunþi* (neutr.) und alle ableitungen *-ubni* (ſ. 528). Man muß hier annehmen, daß das fem. organiſcher ſei, als das neutr., da in andern wörtern, wo ſpätere dialecte neutr. zeigen, goth.

*) im obliquen caſus niederheſſ. geh mir aus *der wege!* (ſt. dem wege).

nur das fem. gilt; ſo iſt das goth. *bani*, agſ. *ben* ſtets weiblich, wird aber im altn. mitunter neutral; ebenſo ſchwankt altn. *hel* (mors) zwiſchen fem. und neutr. Darum halte ich das ahd. fem. *minnëa* (amor) für älter als das altn. neutr. *minni* (memoria); das goth. fem. *ludi* oder *ludja* (ſ. 401) für älter als das ahd. neutr. *lutti, antlutti*. Auf gleiche weiſe ſind die ſchwankenden ahd. ableitungen *-niſſa, niſſi* (ſ. 549) zu beurtheilen, erſt ſank das goth. maſc. -aſſus, -naſſus ins ahd. fem. *-niſſa*, *-niſſi*, noch eine ſtufe weiter dieſes ins neutr. *-niſſi*. Auch das ſchweben zwiſchen ahd. *pía* fem. und *pini* neutr. (ſ. 365. 366) wird hierher zu nehmen ſein; denn das weibliche genus ſcheint, wie die vergleichung der übrigen ſprachen lehrt*), angemeßener und hat ſich im nhd. hergeſtellt, wie bei der ableitung *-nis*. Ferner aus dem goth. fem. *kinnus* (maxilla), das im altſ. *kinni* zur zweiten decl. gehört, entwickelt ſich ſchon das ahd. neutr. *chinni* (ſ. 401). Fem. erſter decl. haben mit neutris in der flexion durch den nom. acc. pl. berührung, der im goth. dem nom. acc. fem. gleichlautet. Die goth. fem. *bôka* (gramm. 1, 630), *þiuda* (3, 472), altn. *brôk* (3, 450) ſchwanken in ahd. neutra *puoh, diot, pruoh*, aus den neutris puoh und diot entſpringen zuweilen maſc.; ebenſo geht aus ahd. *lapa* (recreatio) fem., ein mhd. *lap* neutr. hervor und dem ahd. *zala* (numerus) fem. entſpricht ein altn. *tal* neutr., dem ahd. *wala* (electio), mhd. *wal* (fem.) ein altn. *val* (neutr.), dem ahd. *hëlza* (capulus) fem. ein altn. *hialt* neutr. Fem. vierter decl. ſtimmen nur im acc. ſg. zu den neutris; beiſpiele des übergangs ſind: goth. *táikns* (ſignum) fem. ahd. *zeihhan* (neutr.), altn. *teikn* (neutr.); goth. *bruſts* (fem.), ahd. *pruſt* (fem.), altn. *brioſt* (neutr.) und ebenſo ſchwed. *bröſt*, dän. *bryſt*; ahd. *zít* (fem.) neben *zít* (neutr.) vgl. oben ſ. 489. 490. Dieſe ganze richtung ſcheint der nhd. ſprache wenig zuzuſagen.

C. *übertritt des neutr. ins maſc.*

Ich kenne keine goth. neutra, die ins maſc. ſchwankten, ſo nahe ſich die flexionen beider genera liegen; wohl aber ſteht dem goth. *ïdveit* (neutr.) ein mhd. maſc. *itewîz* (ſ. 479), dem goth. neutr. *gild* ein mhd. maſc. *gëlt* (ſ. 480), dem goth. neutr. *badi* (lectus), ahd. *petti*

*) wenn vermuthen gilt, ſo würde der goth. ausdruck lauten *biji*, gen. bijôs? oder gar *bivi*, *bijôs?*

(neutr.) ein altn. masc. *bedr* zur seite. Organisch ist das goth. neutr. *láun*, ahd. neutr. *lôn* (s. 490), das ahd. neutr. *zuîc* (ramus), mhd. *zuî*, das mhd. neutr. *saf* (succus), das goth. neutr. *draggk*, ahd. neutr. *tranh* (potus), das ahd. neutr. *spër*. Unorganisch aber sind die masc. ahd. *lôn* (s. 488), mhd. *zuîc*, nhd. *zweig*, nhd. *saft*, nhd. *trank*, nhd. *speer*. Goth. *dal* (vallis) vermuthlich neutr., so auch ahd. mhd. *tal*, daneben ein ahd. masc. (s. 395) und altn. *dalr*. Man könnte zweifeln, ob die zwischen neutr. und masc. schwankenden subst. *honec* (mel), *sant* (arena), *ís* (glacies), *bior* (cerevisia), in diese reihe oder in die folgende zu rechnen sind? d. h. ob ihre neutralform oder ihre männliche organisch ist? mich dünkt, in *honec* (2, 296), *bior* (3, 466) ist das neutr. älter, über *sant* (oben s. 379) und *ís* (s. 388) mag ich nicht entscheiden. Aus dem goth. schw. neutr. *namô* entwickelte sich leicht das ahd. masc. *namo*, ags. *nama*.

D. *übertritt des masc. ins neutr.*

Hier kann dieselbe nähe der flexion übergänge wirken, doch finden sich keine in goth. sprache selbst. Dagegen ist das goth. masc. *láufs* (folium), *mats* (cibus), *saggvs* (cantus), *neiþs* (invidia) im ahd. *loup*, *maz*, *sanc*, altn. *níð* neutral geworden; das ahd. *nîd*, das altn. *matr*, *saungr* bleiben männlich, das altn. *lauf* tritt ins neutr. über. Auf dieselbe weise verhalten sich die ahd. masc. *hof*, *lîp*, *rât*, *scaft* zu den altn. neutris *hof*, *lîf*, *râd*, *skap*; doch schwankt auch das ahd. *lîp* (s. 397) und erst im nhd. *leib* ist wieder das masc. sicher. Goth. *liþus*, ahd. *lid*, altn. *liðr* geht mhd. und nhd. über ins neutr. (s. 398), ebenso goth. *andeis* (masc.), ahd. *enti*, mhd. *ende* ins neutr. schwankend (s. 498), nhd. *ende* (neutr.) und goth. *harjis* (masc.), mhd. *her*, nhd. *heer* (neutr.) vgl. s. 498. Ahd. *tou* (masc.), mhd. *tou* (neutr.), nhd. *thau* (masc.) vgl. s. 388. Ahd. *përac* (masc.), altn. *biarg* (neutr.), dän. *bierg* (neutr.); ahd. *scûm* (spuma) masc., altn. *skûm* (neutr.), dän. *skum* (neutr.); ahd. *chouf* (emtio) masc., altn. *kaup* (neutr.), dän. *kiöb* (neutr.). Diese altn. neigung zum neutr. wächst im neunord., das altn. masc. *môdr* (animus) wird im schwed. dän. *mod* neutr.; mehrere dän. aus dem hochd. entlehnte subst. ändern das männliche ins neutrale geschlecht, z. b. *udtog*, *anhang*, *bevís*, *forlíg* vgl. mit nhd. *auszug*, *anhang*, *beweis*, *vergleich*.

E. *übertritt des fem. ins masc.*

Goth. *dáils* (pars), *háims* (vicus) mit den pl. dáilôs, háimôs, wie es scheint, neben dáileis, háimeis, aber in beiden fällen weiblich; ahd. *teil*, agf. *dæl* masc.; ahd. *heima* (patria) fem., altn. *heimr* (mundus) masc.; goth. *asans* (messis) fem., ahd. *aran* (masc.). Goth. *alhs* (templum) fem., altf. *alah* (masc.). Goth. *hali* (tartarus) fem., ahd. *hellia*, *hella* fem., altn. *hel*, *helja* fem. (neben *hel* neutr.), altf. *hellia* fem. und *hel* masc. (f. 354). Goth. *vaddjus* (murus) fem., = ahd. *wal* masc. Ahd. *meisa* (corbis) fem., altn. *meis* masc.; ahd. *folma* (manus), fem. altf. *folm* (masc.). Ahd. *luft* (aër) fem., mhd. *luft* masc.; ahd. *list* (ars) fem., mhd. *list* masc. Altn. abstracta auf *-ingr* (masc.) entsprechen ahd. auf *-unga* (fem.) und letztere scheinen organisch. Übergang aus schw. fem. in schw. masc. war leicht, goth. *stairnô* fem., ahd. *stërno* (masc.); aber auch der aus starken fem. in schw. masc. läßt sich aus dem einstimmenden gen. dat. pl. erklären: ahd. *gilouba* (f. 483), *hriuwa*, *smërza* fem., neben ahd. *giloubo* (f. 486), agf. *geleáfa*, mhd. *riuwe*, *smërze* masc.

F. *übertritt des neutr. ins fem.*

Starke neutra werden starke fem. Goth. *leik* (neutr.) ahd. *lîh* (neutr.), mhd. *lîh* (fem.), nhd. *leiche* (fem.). Goth. *veihs* (neutr.), ahd. *wîh* (neutr.), altf. *wîk* (fem.) vgl. f. 418. Goth. *ahs* (neutr.), ahd. *ehir* (neutr.), nhd. *ähre* (fem.). Ahd. *dinc* (causa), mhd. *dinc* zuweilen fem. (f. 485 note). Goth. *vêpn* (neutr.), nhd. *waffe* (fem.). Ahd. *wolcan* (neutr.), mhd. *wolken* (neutr.), nhd. *wolke* (fem.); in diesen beiden wörtern hat die apocope des ableitenden -n mitgewirkt. Mhd. daz *borst*, nhd. die *borste*; mhd. daz *spor*, nhd. die *spur*; mhd. daz *spriu*, nhd. die *spreu* *). Zumal konnten neutra zweiter decl. in fem. übergehen: mhd. daz *rippe*, *milze*, *tenne*, *mære*, *ber* (goth. basi), nhd. die *rippe*, *milz*, *tenne*, *mähre*, *beere*. Erklärlich ist sodann die verwandlung schwacher neutra in schwache fem.: goth. *hairtô* (neutr.), ahd. *hërza* (neutr.), agf. *hëorte* (fem.), mnl. *hërte* (fem.); goth. *áugô* (neutr.), mnl. *ôge* zuweilen fem. z. b. Maerl. 1, 270; mhd. *wange* (neutr.),

*) dem f. 550 angeführten aus *der wege* parallel ist das auch niederhess. aus *der lichte* gehen, st. aus dem licht.

nhd. *wange* (fem.); goth. *áuſô* (neutr.), altn. *eyra* (fem.) vgl. ſ. 399.

Zu dieſen ſechs reihen bemerke ich:

1. will man nicht übergang aus einem *organiſchen* genus in ein *unorganiſches* annehmen, ſondern bloßen wechſel zwiſchen zwei gleichbefugten; ſo würden ſich die vorgeführten ſechs ordnungen auf drei zurückbringen laßen, indem dann A und E; B und F; C und D zuſammenfielen, z. b. das ſchwanken zwiſchen ahd. pluomo (maſc.) und pluoma (fem.) könnte wie das zwiſchen ahd. ſtërno (maſc.) und goth. ſtaírnô (fem.) angeſehen werden. Mir ſcheint indeſſen, daß hier das ältere genus von dem jüngeren geſchieden werden muß und jenes die *organiſche*, dieſes die *unorganiſche* genusform heißen darf. Außer dem alter iſt auch darauf zu ſehen, daß ein wort in die ganze richtung paſſe, welche analoge wörter deſſelben dialects nehmen, z. b. in der reihe F gehören rippe, milz, tenne, beere, mähre unverkennbar neben einander und es wäre unſtatthaft, eins oder das andere derſelben unter B aufzuführen.

2. man könnte ſodann auf den gedanken einer der lautverſchiebung ähnlichen *genusverſchiebung* gerathen. Allein in jener lautverrückung des conſonanten lag eine *alle* wörter der ſprache regelmäßig durchdringende naturnothwendigkeit. Die veränderung der genus hingegen erfolgt als *ausnahme* bei einigen ſubſt., während in der *regel* die weit überwiegende maſſe der meiſten unverrückt in allen dialecten ihr genus beibehält. Ferner zeigt ſich hier kein gegenſatz zwiſchen goth. dialect auf der einen und ahd. auf der andern ſeite, ſondern beide treffen oft, ja gewöhnlich zuſammen und der wechſel ereignet ſich z. b. erſt im mhd. oder nhd., welche bei der lautverſchiebung ſtets auf gleicher linie mit dem ahd. ſtehen. Endlich habe ich die regel des genus in der einbildungskraft des menſchen und in der bildung der wörter, die ausnahme in verminderung der flexionsfähigkeit geſucht; dieſe urſachen würde man müßen fahren laßen, wenn man außer ihnen noch die wirkſamkeit eines geſetzes, analog der lautverſchiebung, behaupten wollte. Eine ſolche genusverſchiebung widerlegt

3. ein vergleichender blick auf die urverwandten ſprachen; beſtände ſie, ſo hätte in den identiſchen wörtern das genus nothwendig abzuweichen. Man ſieht

aber leicht, daß es in der regel zu den deutſchen wörtern ſtimmt. Man halte zuſammen die maſculina: *πούς, pes, fôtus; piſcis, fiſks; calamus, halm; ager, acker; follis, balgs; κῆπος, hof; ὕπνος, ſuëban; πῆνος, fana; ὀδούς, dens, tunþus;* oder die feminina: *παλάμη, palma, folma; aqua, ahva; cutis, haut; lingua, dingua, tuggô;* oder die neutra: *πῦρ, fiur; ὕδωρ, wazar; caput, háubiþ; cor, hairtô; γένος, genus, kuni; jugum, juk; ἱμάτιον, hemidi* u. a. m., wobei auch noch die bedeutende übereinkunft im genus der fruchtbarſten ableitungen (vgl. ſ. 492 lat. maſc. auf *-us* und fem. auf -a; ſ. 507. lat. fem. auf *-ia;* ſ. 513. 525 lat. fem. auf *-tio;* ſ. 525 maſc. auf *-tus;* ſ. 524. lat. fem. auf *-tat, tut*) hervorgehoben werden muß. Die gleichheit des gr. oder lat. genus iſt folglich da, wo in unſern mundarten wechſel eintritt, zeugnis für den organiſmus, z. b. das ahd. maſc. *zand* ſcheint wegen *dens*, das ahd. fem. *folma* wegen *palma* organiſcher als das altn. fem. *tönn*, agſ. altſ. maſc. *folm.*

Es gibt allerdings auch fälle, wo das identiſche lat. oder gr. ſubſt. abweicht von dem genus des deutſchen; allein ſelbſt durch dieſe beiſpiele will ich die genusverſchiebung widerlegen. Geſetzt man wollte folgendes ſchema aufſtellen:

maſc.	fem.	neutr.
neutr.	maſc.	fem.
fem.	neutr.	maſc.

und die oberſte reihe maſc. fem. neutr. für die der lat. wörter gelten laßen, ſo daß aus dem lat. maſc. auf erſter ſtufe ein deutſches neutr. (nach D), auf zweiter ein deutſches fem. (nach F); aus dem lat. fem. ein deutſches maſc. (nach E) und dann neutr. (nach D); aus dem lat. neutr. erſt ein fem. (nach F.), dann ein maſc. (nach E) ſich entwickelte. Hier ließen ſich für das lat. maſc. anführen *vicus (οἶκος)*, ahd. *wîh* (neutr.); *modus*, ahd. *mëz* (neutr.). Für das lat. fem. *via*, goth. *vigs* (maſc.); *nix*, goth. *ſnáivs* (maſc.); *μήκων*, ahd. *mâgan* (maſc); *copia, hûfo* (maſc.); *ſpuma*, *ſchaum* (maſc.). Für das lat. neutr. lac, *γάλα*, ſlav. *mleko* (ſämmtlich neutr.), ahd. *miluh* (fem.); *πτερόν*, ſlav. *pero* (beide neutr.), ahd. *fëdara* (fem.) vgl. dän. *fjer.* Zwei dieſer beiſpiele laßen ſich ſogar durch die dritte ſtufe führen: *vicus* (maſc.), ahd. *wîh* (neutr.), altſ. *wîk* (fem.) und *ſpuma* (fem.), ahd. *ſcûm* (maſc.), altn. *ſkûm* (neutr.), nur

ſieht man nicht, warum hier die altſ. und altn. mundart auf dritter, die ahd. auf zweiter ſtufe erſcheinen, was ſich bei der lautverſchiebung umgekehrt verhält? und noch bedenklicher wird der einwurf, daß das angenommne ſchema erſt die hälfte der denkbaren genusreihen enthält, nämlich D, E, F. Man müſte alſo noch ein anderes hinzunehmen, etwa:

maſc.	fem.	neutr.
fem.	neutr.	maſc.
neutr.	maſc.	fem.

in welchem ſich aus maſc. fem. (nach A.), aus fem. neutr. (nach B.); zweitens aus fem. neutr. (nach B.), aus neutr. maſc. (nach C.); drittens aus neutr. maſc. (nach C.), aus maſc. fem. (nach A) hervorthäten. Und auch für dieſe gleichung bieten ſich beiſpiele: das lat. maſc. *elephas* wird im goth. *ulbandus*, im ahd. olpenta fem.; lat. *mus* (maſc.), deutſch *mûs* (fem.); lat. *naſus* (maſc.), ahd. *naſa*, nhd. *naſe* (fem.); *μισθός* entſpricht dem goth. mizdô (fem.). Aus *καρδία* wird *hairtô* (neutr.); aus *rota* wird ahd. *rat* (neutr.); aus *auris* goth. *áuſô* (neutr.); *pellis* goth. *fill*, ahd. *fël* (neutr.). Endlich aus *θέναρ* ahd. *tënar* (maſc.); aus *μέθυ* ahd. *mëtu* (maſc.); aus *τέκνον* ahd. dëgan (maſc.). Da aber beide paradigmen alle möglichen geſchlechtsübergänge erſchöpfen, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß jede findbare abweichung des geſchlechts lat. oder griech. ſubſt., die mit deutſchen einſtimmen, unter eine der ſechs formeln gebracht werden kann. Folglich iſt die ſupponierte genusverſchiebung ein unding. Sie würde ſich, gleich der lautverſchiebung auf drei veränderungen beſchränken müßen; nun aber nöthigen die beiſpiele ſechs fälle anzunehmen, folglich können dieſe nicht durch eine allgemeine naturnothwendigkeit verſchoben ſein, ſondern müßen einer andern erklärung unterliegen. Daher weichen auch die lat. und gr. ſprache untereinander ab (*cor* neutr., *καρδία* fem.), daher ſtimmt das ſlav. *mleko* (neutr.) zu dem genus von *lac*, nicht zu dem von *milch*, das ſlav. *ſnjeg* (maſc.) zu dem von *ſchnee*, nicht zu dem von *nix*, das lat. *penna* zu dem von *feder*, das ſlav. *pero* (neutr.) zu dem von *πτερόν* u. ſ. w.

Alle ſolche abweichungen ſind *ausnahmen*, deren grund vielleicht hin und wieder aus der geſchichte der flexion (wenn ſie uns im verhältnis urverwandter ſprachen zu der unſrigen hinreichend bekannt wäre) nach-

gewieſen werden mag, für die aber überhaupt auch die willkür der bei dem genus nach allen richtungen hin geſchäftigen phantaſie muß geltend gemacht werden.

Nach dem ſ. 358 entworfnen plan iſt nun noch

III. *das genus fremder ſubſtantiva*

zu betrachten. Unſere ſprache hat, wie jede andere, und von der frühſten zeit an, ihr wortmaterial aus den ſprachen benachbarter völker, mit welchen ſie in verkehr ſtand, gemehrt. Von dieſen empfiengen wir ſachen und begriffe, die uns vorher gänzlich oder zum theil unbekannt waren. Völlig neuen ſachen blieb die fremde benennung, die ihnen nun einmal eigen ſchien und nur durch eine undeutliche oder umſchreibende deutſche hätte erſetzt werden können; ſo iſt uns eine menge von thieren, pflanzen, früchten aus der fremde zugeführt worden, chriſtenthum, gelehrſamkeit, verfaßung, handel und gewerbe haben eine große zahl von begriffen in umlauf gebracht, die ſich gar nicht durch einfache ausdrücke verdeutſchen ließen und von unſern vorfahren entweder andächtig oder unbedenklich aufgenommen wurden. Da wo ſich das eingeführte in einer klaren abſtraction zeigte, unternahmen ſie ſchon in älteſter zeit die verdeutſchung, z. b. der begrif baptiſmus wurde ohne ſchwierigkeit ins goth. dáupeins (von dáupjan, immergere), ahd. toufî übertragen.

Die aufnahme fremder wörter iſt natürlich und unvermeidlich; ſie verletzt kein nationalgefühl, weil zwiſchen allen völkern ein gegenſeitiger austauſch der ſachen und wörter ſtattſindet, und ſie kann, wenn ſie in der rechten ſchranke bleibt, ſogar den einheimiſchen ſprachſtof günſtig anregen und erweitern.

In der art und weiſe, wie wir noch heut zu tage fremde wörter in unſere ſprache einlaßen, finde ich jedoch einen bemerklichen unterſchied. Das alterthum verfuhr dabei viel naiver und ungezwungner. Unſer beſtreben geht jetzo dahin, die fremden ausdrücke gerade ſo beizubehalten und auszuſprechen, wie ſie bei dem volk, von welchem wir ſie übernehmen, im gange ſind; wir meinen die treue gegen das fremde wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an ſeiner beto-

nung *) entziehen, einen buchſtaben darin unterdrücken **) oder ſein genus verändern, und geben lieber die uns ſelbſt ſchuldige treue auf, indem wir unſerm angebornen ſprachorgan alle mögliche gewalt thun. Die altdeutſche ſprache bediente ſich des einer jeden zuſtändigen rechts, das fremde wort ihren werkzeugen und gewohnheiten zu bequemen. Wie der Grieche aus einem uns unbekannten ſcythiſchen wort *βούτυρον* machte (ſ. 463), um ihm einen anklang an *βοῦς* und *τυρός* zu geben; ſo wurde uns liguſticum, libyſticum ahd. zu lubiſtechal, nhd. liebſtöckel; peregrinus, pelegrino zu pilicrim Diut. 1,253. pilgrim; ſacriſta (aedituus) zu ſigiriſto Diut. 2,322. 3,418. ſigriſt; arcubaliſta zu armbruſt (ſ. 444); pyrethrum zu bertram; chamaedrys mhd. zu gamander (franz. germandrée); charadrius zu galander (ital. calandra), etwa weil jenes den begrif von gamen (freude), dieſes den von galen (ſingen) anregte; carbunculus zu karfunkel, weil man an funken, glanz dachte u. ſ. w. Oft genügten bloße buchſtabverſetzungen (kokatrille f. crocodilus) oder zuſammenziehungen (kerbel aus cerefolium), um dem ausländiſchen wort deutſchen anſtrich zu geben und es einzubürgern.

Daß das urſprüngliche genus der fremden ſubſt. am wenigſten geſchont wurde, läßt ſich von ſelbſt erwarten, da ſie ihre organiſche, unſerer ſprache unverſtändliche, flexion einbüßten, folglich den zuſammenhang dieſer mit dem genus völlig verloren. Bei wörtern, die natürliches geſchlecht ausdrückten, konnte freilich keine abweichung ſtattfinden; das grammatiſche genus hingegen muſte ſich theils nach analogie ſeines begriffs, theils der ihm beigelegten form, eine neue beſtimmung gefallen laßen, die ſowohl von ſeiner eigentlichen abweichen, als damit zuſammentreffen durfte. Die übereinſtimmung iſt gleichwohl weit ſeltner als die verſchiedenheit.

A. *Beibehaltnes genus.*

1. *Maſculina:* lat. *urceus*, goth. *aúrkeis*, jedoch nur muthmaßlich nach dem gen. pl. aúrkjê Marc. 7,4. 8 und nach dem agſ. maſc. *orc*, pl. orcas; lat. *cenſus*, ahd.

*) z. b. wir accentuieren wieder *tribùt*, die alte ſprache *tribuz*.

**) z. b. viele nehmen pedantiſchen anſtoß an der hergebrachten ſchreibung Tartar und ſetzen gerne Tatar, werden aber keinen Italiener bewegen Deutſcho für Tedeſco zu ſprechen, noch unſer Grieche durch eine dem lat. Graecus näher kommende form verdrängen. In ſolchen wörtern gilt die überlieferte form mehr als die echte.

zins monf. 328. 363. altf. *tinsi* Hêl. 98, 8; lat. *puteus*, ahd. *puzzi* O. II. 14, 16, 58, 68. *phuzi* T. 87. 110. agf. *pyt*, pl. pyttas; lat. *saccus*, goth. *sakkus*; lat. *discus*, ahd. *disc*, *tisc* (f. 464); lat. *mons*, agf. *munt*, pl. muntas, engl. *mount*; lat. *psalmus*, ahd. *salm*, pl. felmî, oder *salmo*, pl. falmon (hymn. 8, 9), nhd. *psalm*; lat. *sensus* (fignificatio), ahd. *sens* O. II. 9, 16. T. 232, 1; *caulis*, nhd. *kohl*; lat. *crocodilus*, mhd. *cocatrille*; lat. *psittacus*, mhd. *sitech*, nhd. *sittich*; lat. *boletus*, ahd. *buliz*, pl. buliza Diut. 2, 178. 184, nhd. *pilz*; lat. *carbunculus*, nhd. *carfunkel*; *titulus*, nhd. *titel*; lat. *ordo*, ahd. *ordo* O. III. 1, 14, alfo im gen. ordin, nhd. der *orden*.

2. *Feminina*: *ecclesia*, goth. *aikklêsjô* II. Cor. 1, 1. 8, 1. 18. 24; lat. *cautio*, goth. *káutsjô* (richtiger fchiene káutjô) in der quittung; lat. *lectio*, goth. *láiktjô* II. Cor. 3, 4; in beiden letzten fällen ftimmte die fremde endung zu der deutfchen (wie beim ahd. mafc. ordo) und es war natürlich, nicht vom genus abzuweichen; ebenfo fügt fich das lat. -a zum ahd. -a: *natura*, ahd. *natûra* O. III. 3, 42. mhd. *natiure*, nhd. *natur*; *tabula*, ahd. *tâvala* Diut. 1, 518[b], mhd. *tâvel*, nhd. *tafel*; *ulna*, goth. *alleina*, ahd. *elîna* T. 38, 3. mhd. *elle* kolocz 297. 325. MS. 2, 233[b]. nhd. *elle*; mittellat. *oblata*, mhd. diu *oblât* Parc. 14026. nhd. *oblate*; *tunica*, ahd. *tunihha* O. IV. 29, 28, übrig im nhd. *tünche*, wandbekleidung; *camara*, ahd. *chamara*, nhd. *kammer*; *culina*, ital. *cucina*, franz. *cuisine*, ahd. *chuhhina*, mhd. *küchene*, nhd. *küche*; *sagena*, ahd. *segina* (f. 466); *fascia*, ahd. *vasca*, gl. monf. 353. 387. 394; *purpura*, ahd. *purpura* N. Bth. 84. goth. *paúrpaúra*; *corona*, ahd. *corôna* O. IV. 23, 15. mhd. *krône*; *porta*, ahd. *phorta*, nhd. *pforte*, im M. A. häufig *phorze*, *porze* z. b. Günther cod. dipl. 3, 603. 720 (a. 1353. 1365); *catena*, ahd. *chetinna* hymn. 19, 2. N. Bth. 12. ketina O. I. 5, 116 mhd. *ketene*, nhd. *kette* (mit weggeworfnem N, wie bei elle und küche); *poena*, ahd. *pîna* N. O. I. 15, 91. altf. *pîna* Hêl. 167, 26. mhd. *pîne* Wh. 2, 146[a] 148[a]; *sportula*, ahd. *sportella*, T. 89. nhd. *sportel*; *castigatio*, ahd. *kestîga*; *rosa*, mhd. *rôse* MS. 1, 2[a] 47[b], nhd. *rose*; *viola*, nhd. *viola*, *veiel*; *populus*, nhd. *pappel*; *spongia*, altf. *spunsia* Hêl. 168, 23. agf. *sponge*, gen. *spongëan*.

3. *Neutra*: lat. *vinum*, goth. *vein* Matth. 9, 17, agf. altn. *vîn*; lat. *pondus*, goth. *pund* Joh. 12, 3. ahd. *phunt*, nhd. *pfund*; lat. *oleum*, goth. *alêv*, ahd. *ôli*,

nhd. *öl*; lat. *acetum*, goth. *akeit*, obschon aus dem allein vorkommenden gen. akeitis auch ein masc. gefolgert werden kann; *lilium*, altſ. *lilli* Hêl. 50, 21; lat. *orarium*, *orale*, goth. *aúrali* Joh. 11, 44 wo aber nur der dat. aúralja, der auch von einem masc. aúraljis herrühren kann, ahd. *oral* (peplum) Diut. 2, 344[b], entw. neutr. oder masc.; mittellat. *mandatum* (pedilavium) Ducange s. v., ahd. *mandât* O. IV. 11, 24 entw. neutr. oder masc.; lat. *templum*, ahd. *tempal* T. 117. 193, 3. mhd. *tempel* Diut. 1, 11. troj. 14550. 14588; lat. *cuprum*, nhd. *kupfer*; lat. *capitulum*, nhd. *capitel*.

B. *abweichendes genus*.

1. *übertritt des masc. ins fem.* Wenig alte beispiele. Lat. *murus*, franz. le *mur*, ahd. *mûra*, mhd. *mûre*, nhd. *mauer*; *puteus*, ahd. *pucza* Diut. 1, 492[a]. *buzza* Samarit. *buzza* N. 54, 24. nhd. *pfütze*; *ordo*, *ordena* N. Bth. 216; *fructus*, ahd. *fruht*, nhd. *frucht*; häufiger zeigt sich die richtung im mhd. und nhd.: romanisch *pavillon* (masc.), mhd. *paulûne* (fem.); rom. *matelas* (masc.), mhd. *matraze* (fem.) Nib. 347, 2; lat. *racemus*, franz. *raisin*, nhd. *rosine*; lat. *musculus*, nhd. *muskel*; lat. *nervus*, franz. le *nerf*, nhd. die *nerve*; lat. *mythus*, nhd. die *mythe*; lat. *hymnus*, nhd. die *hymne*; lat. *hyacinthus*, nhd. die *hyacinthe*; lat. *floccus*,, nhd. die *flocke* *).

2. *übertritt des fem. ins neutr.* Lat. *lucerna*, goth. *lukarn*; *σμύρνα*, goth. *smvrn*, Marc. 15, 23, wo der dat. smvrna, der schwerlich männlich ist; lat. *fenestra*, ahd. *fënestar*, nhd. *fenster*; lat. *eleemosyna*, ahd. *alamuosen* (neutr.), gen. alamuosenes Diut. 1, 201[a], mhd. daȥ *almôsen*, nhd. *almosen*, doch altſ. *alomuosna* fem. Hêl. 36, 21. 46, 23.; lat. *grammatice* (fem.), ahd. daȥ *gramatiche*, gen. gramatiches N. Cap. 113. Arist. 67. 108. 183; lat. *historia*, ital. *storia*, agſ. *stær*, gen. stæres, engl. *story*, vielleicht stær auch masc.?; *cathedra*, nhd. das *catheder*; *pix*, ahd. *pëh*, nhd. *pech*; *arcubalista*, mhd. daȥ *armbrust* troj. 24788; *crux*, franz. la *croix*, ahd. *chruzi* (neutr.), nhd. *kreuz*; *anchora*, altn. *akkeri* (neutr.).

3. *übertritt des neutr. ins masc.* Lat. *balsamum*, goth. *balsans?* es stehen Luc. 7, 37. Joh. 11, 2. 12, 3 nur

*) zu vergleichen: lat. *dens* (masc.), franz. *dent* (fem.); lat. *flos* (masc.), franz. *fleur* (fem.); lat. *sorex* (masc.), franz. *souris* (fem.).

die dat. gen. balſana, balſanis, nhd. der *balſam*; *alabaſtrum*, nhd. *alabaſter* *); *vinum*, ahd. *wîn* (maſc.) T. 56, 8. altſ. *wîn* (maſc.) Hêl. 61, 7, mhd. *wîn* (maſc.), nhd. *wein* (maſc.); lat. *ſabanum*, ahd. *ſâban* O. IV. 11, 25; *lilium*, ahd. *lilio* N. 47, 10; *evangelium*, ahd. *évangeliô* O. II. 14, 17. III. 22, 5; *ſolarium*, ahd. *ſolâri* Diut. 1, 500. O. IV. 9, 20. Hêl. 139, 2, nhd. *ſöller*; *tributum*, ahd. *tribuz* T. 93. 194, 2. nhd. *tribut*; *templum*, nhd. *tempel*; *lolium*, nhd. *lolch*; *acetum*, nhd. *eſſig*; *panicum*, ahd. *fenih*, altſ. *panik*; *linum*, nhd. *lein*; *pilum*, mhd. *pfîl*, nhd. *pfeil*; *pretium*, franz. *prix*, mhd. *prîs*, nhd. *preis*; *feniculum*, nhd. *fenchel*; *cerefolium*, nhd. *kerbel*; *capitulum*, altn. *kapituli*; *metallum*, altn. *metall* (maſc.); *vivarium*, ahd. *wîwari*, nhd. *weiher*; *ſinapi*, goth. *ſinaps*? (Marc. 4, 31. Luc. 17, 6 ſteht nur der gen. ſinapis), ahd. *ſeniph*, nhd. *ſenf*, will man es vom lat. fem. ſinapis leiten, ſo fällt es unter die fünfte reihe; *caput*, nhd. *kopf*; *piper*, nhd. *pfeffer*; *corpus*, nhd. *körper*; *altare*, ahd. *alteri* T. 141, nhd. *altar*; *carcer*, ahd. *charchari* hymn. 1, 12, nhd. *kerker*; *flumen*, mhd. *pflûme*; *pallium*, mhd. *pfellel*. Hierher auch, daß die urſprünglich abſtracten neutra, das *credo*, das *confiteor*, das *paternoſter*, die wir heute wiederum ſo gebrauchen, in der alten ſprache für maſc. angeſehen wurden: agſ. ſe *creda*, mnl. de *crêde* (maſc.) Rein. 249. 388; mhd. der *pâternoſter* cod. vind. 428. fol. 170; altn. aber finde ich ein fem. *kredda*, das ohne zweifel jenem agſ. creda gleichſteht. Merkwürdig überſetzt ſchon Ulph. Matth. 5, 18 das neutr. *ἰῶτα ἕν* durch das maſc. *jôta áins*; T. 25, 5. bleibt unſicher, ob *ein I* maſc. oder neutr. iſt.

4. *übertritt des maſc. ins neutr.* kommt ſehr ſelten vor: *modius*, ahd. *mutti*; *paradiſus*, mhd. *pardîſe* Iw. 687. nhd. *paradies*; *crocodilus*, nhd. das *krokodill*; *theſaurus*, franz. *tréſor*, ahd. *tréſo*.; franz. le *génie* (genius), nhd. das *genie*.

5. *übertritt des fem. ins maſc.* Lat. *faſcia*, goth. *faſkja* Joh. 11, 44, obgleich aus dem dat. pl. faſkjam

*) *alabalſtraún* Luc. 7, 37 ſcheint bei Ulph. dem griech. ἀλάβαστρον (er hatte wohl ein fehlerhaftes ἀλάβαλστρον vor ſich) nachgeſchrieben und im goth. indeclinabel; ſo wie *Teitaún* (ſtatt Teitu) II. Cor. 2, 13. 8, 6 dem Τίτον und *byſſaún* Luc. 16, 19 dem βύσσον. Denn eine echtgoth. ſchwache flexion *-áun*, wonach *byſſáun* der durch die conſtruction geforderte dat. ſein könnte, berechtigt uns noch kein andrer grund anzunehmen, ja ſie wird durch den dat. Teitáu (vom nom. Teitus) Tit. 1, 4 widerlegt. vgl. 1, 819.

der nom. ſg. unſicher zu folgern iſt, man ſieht nur, daſs das wort nicht weiblich ſein kann; *σπυρίς*, *σπυρίδος*, goth. *ſpvreida* Marc. 8, 8. 20, wo das maſc. klar aus dem acc. ſpvreidans, aber kaum ein nom. ſg. ſpvreids zu folgern iſt, denn das -a erklärt den übergang ins maſc. füglicher; *epiſtola*, goth. *aípiſtula*, aus dem acc. pl. aípiſtulans Neh. 6, 17. 19 zu ſchließen, allein der goth. überſetzer von Cor. II. behielt aípiſtaúlê nach *ἐπιστολή* bei und braucht es weiblich 3, 1. 3, 3. 7, 8; *euchariſtia* (fem.), goth. *aívxariſtia* (maſc.) II. Cor. 9, 11; *decima*, ahd. *têhhamo*; *moneta*, ahd. *muniz* T. 126; *cucurbita*, ahd. *churpiz*, nhd. *kürbiſs*; *anchora*, nhd. *anker*; *lactuca*, franz. *laitue* (fem.), nhd. der *lattich*, mhd. *lattoch* Diut. 3, 155; *camphora*, nhd. *kampfer*; *macula*, nhd. *makel*; *nebula*, nhd. *nebel*, altſ. *nëbal* Hêl. 89, 10. 168, 10; *roſa*, mhd. der *rôſe* Walth. 7, 23. MS. 1, 38[b] 2, 21[a] 167[b]; *viola*, mhd. der *vîol* MS. 1, 73[a] 201[a], ſpäter der *veiel*; *palma*, mhd. *palme* (maſc.); *purpura*, nhd. der *purpur*; *poena*, mhd. der *pîn* Parc. 4721. 5137. a. Tit. 87. Ben. 185. MS. 1, 12[a] 2, 190[a] u. ſ. w.; *corbis*, mhd. nhd. *korb*; *cedrus*, mhd. *zêder* Parc. 13274; *pluma*, nhd. *flaum*; *domus*, nhd. der *dom* (ſ. 427); franz. *étoffe*, *eſtoffe*, nhd. *ſtof*; *porticus*, ahd. *phorzih* (maſc.); *dialectus*, nhd. der *dialect*; *ſyntaxis*, nhd. der *ſyntax*, neuerdings zieht man das fem. vor.

6. *übertritt des neutr. ins fem.* Evangelium, goth. *aívaggêljô*, der nom. ſteht in der überſchrift zu Marcus und noch unzweifelhafter II. Cor. 4, 3. der gen. aívaggêljôns Marc. 1, 1. 10, 30 (mit dem pron. þizôs) Philem. 12, 13. II. Cor. 4, 4. der acc. aívaggêljôn Matth. 9, 35. Marc. 1, 14; *exilium*, ahd. *ihſelî* gl. aug. 110[a] N. Bth. 14; *organum*, ahd. *organa* O. V. 23, 394, nhd. die *orgel*; *caſtrum*, agſ. ſëo *cëaſter*; *lilium*, ahd. *lilia*, -ûn Diut. 1, 494[b] 513[a] W. 13, 15, 17. 48, 12. die ſtarke form ſteht T. 38, 3 (wo lilia pl. fem., nicht neutr., weil kein ſiu folgt), der nom. *lilia* O. I. 16, 46 zeigt die decl. nicht an, mhd. *lilge* (fem.), nhd. *lilie* (fem.); *cicer* (wiewohl auch cicera vorkommt), ahd. *chihera* (gramm. 2, 141); *martyrium*, franz. le *martyre*, ahd. *martyra* N. 27, 1, *martra* gl. emm. 408, mhd. *marter* (fem.) troj. 16671, nhd. *marter* (fem.); *ſtibium*, *ſtiba* Diut. 1, 514[a]; *mandatum* (ablutio pedum, vgl. vorhin ſ. 560), mhd. diu *mandâte* Diut. 3, 65; *pactum*, mhd. *pfâhte* (lex), nhd. *pacht*; *phlebotomum*, ahd. *phliedima*; *palatium*, mittellat.

palantia (fem.), ahd. *phalinza*, mhd. *pfalenze*, nhd. *pfalz; praemium*, nhd. *praemie; petroselinum*, nhd. *petersilie; cerasum*, mhd. *kirse*, nhd. *kirsche; prunum*, nhd. *pflaume; pirum*, ahd. *pira*, mhd. *bir*, nhd. *birne.* Auch die roman. sprachen haben den lat. unterschied zwischen dem weiblichen genus des baums und dem neutralen der frucht (oben s. 376) verloren, und dem baum das männliche, der frucht das weibliche beigelegt, vgl. ital. pero, pera; prugno, prugna; ciriegio, ciriegia; franz. poirier, poire; prunier, prune; cerisier, cerise; span. pero, pera; pruno, pruna; cerezo, cereza. Das stimmt zu dem deutschen hagen, hiefe; dorn, schlehe = span. espino, espina; ital. spino, spina; altfranz. espin, espine und weicht von der lat. weise ab, nach welcher der tragende strauch spinus weiblich ist.

Auch diese fremden wörter bestätigen den einfluß der flexion, der ableitungsendung und des begriffs auf die bestimmung des genus. Wo die ausländische flexion mit der deutschen zusammentraf, konnte das genus bleiben: saccus, goth. sakkus; purpura, goth. paúrpaúra; lectio, goth. laíktjô; ordo, ahd. ordo; fascia, ahd. fasca. Wo sie in beiden sprachen verschiednes genus bezeichnete, konnte es verändert werden: fascia, goth. faskja. Warum aber goth. paúrpaúra (*πορφύρα*) starke decl., aíkklêsjô (*ἐκκλησία*) schwache annahm, ist schwer zu sagen. Bei dem goth. fem. aívaggêljô wirkte vielleicht das genus von mêreins (verkündigung), denn vaílamêrjan ist evangelizare, weniger weiß ich das ahd. masc. zu deuten. Man hätte ein ahd. neutr. êvangêli bilden dürfen, wie aus lilium ein altf. lilli. Die lilia (fem.) vorzogen, dachten etwan an bluoma? oder veranlaßte der lat. pl. das deutsche fem.? Das neutr. und masc. tempal schwankt gleich den deutschen ableitungen -al (s. 508). Das fem. kirsche, pflaume habe ich vorhin aus dem begrif erklärt.

SIEBENTES CAPITEL.

COMPARATION.

Die ſteigerung bildet gewiſſermaßen einen gegenſatz zu der im folgenden capitel abgehandelten verkleinerung. Der begrif verkleinerter wörter wird herabgeſtimmt und gemindert; der begrif geſteigerter gleichſam hinaufgeſchroben und erhöht. Auch darin erzeigt ſich eine verſchiedenheit, daß die diminution es eigentlich nur mit ſubſtantiven, die comparation eigentlich nur mit adjectiven zu thun hat *).

Adjectiva beſtimmen die beſchaffenheit der ſubſtantiva; dieſe beſchaffenheit kann nach ſtufen eintreten. Der natürliche begrif des adj. ruht in ſeinem *poſitiv*, von da wird aufgeſtiegen bis zu dem höchſten grad, dem *ſuperlativ*. Jener drückt den erſten, dieſer den letzten punct der linie aus, unter den poſitiv und über den ſuperlativ kann nichts geſetzt werden, denn ſonſt hörte der begrif auf derſelbe zu ſein. Es iſt alſo weder eine minderung des poſitivs denkbar noch eine ſteigerung des ſuperlativs, z. b. was ſchön oder grün heißt, wäre gar nicht ſo zu nennen, wenn ihm etwas an der eigenſchaft mangelt, wovon die poſition des ſchönen und grünen abhängt; es kann in dieſem fall höchſtens hübſch oder grünlich ſein. Wiederum aber vermag es nichts zu geben, was über den gipfel der ſuperlation hinausreichte, weil ein über ſeine höchſte ſtufe getriebner begrif nothwendig ſinken oder in einen fremden gerathen würde. Zwar wird die ſyntax ausführen, daß unſere ſprache den ſuperlativ noch durch den vorgeſetzten gen. pl. *aller* (ahd. allêrô, omnium) verſtärkt und von dem, gleichſam unter wenigen ermittelten

*) etwas anders iſt, daß wir einige comparative und ſuperlative ſubſtantiviſch gebrauchen, z. b. die *eltern* (parentes), die *vordern* (majores), der *herr* (hêriro), der *fürſt* (furiſto), der *jünger* (jungiro), der *nächſte* (proximus).

schönsten, den unter allen vergleichbaren bewährten allerschönsten auszeichnet. Jedoch dies ist eine bloß sinnliche, unlogische sprachgewohnheit, da offenbar, sobald der schönste unter allen gefunden ist, er allein den namen des schönsten verdient, und die übrigen nicht. Ebensowenig gilt gegen die aufgestellte unminderbarkeit des positivs der einwand, daß wir weniger schön und wenigst schön sagen können; denn diese verringerungen beziehen sich nicht auf den positiv schön, sondern auf den verneinenden positiv: nicht schön, und sind dessen steigerung. Man überzeugt sich leicht davon, wenn ein gleichbedeutiges positives wort an die stelle des negativen gesetzt wird: weniger schön ist = häßlicher, wenigst schön = häßlichst, folglich häßlich = nicht schön. Die ältere sprache drückte die negation lieber durch *un-* aus, und comparierte; wir thun es auch noch in vielen fällen, z. b. unglücklich, unglückliger, unglücklichst ist gleichviel mit: nicht glücklich, weniger glücklich, wenigst glücklich.

Zwischen dem positiv und superlativ liegt nun eine unbestimmbare menge von stufen, die sämmtlich durch den *comparativ* ausgedrückt werden; schöner heißt nicht bloß der ein wenig über schön hinaus gerückt, sondern auch der weit davon entfernt und beinahe der schönste ist. Einzelne grade würden sich nur in zahlen, nämlich ordinalen, bezeichnen laßen; dem sinnlichen sprachbedürfnis genügt es vollkommen, alle unter der einen steigerung zusammen zu begreifen.

Wir erblicken also in dem positiv, comparativ und superlativ eine nothwendige *trilogie* der sprache, für welche es ihr eben so nahe lag, organische formen zu schaffen, wie für die andern, worauf der unterschied zwischen masc., fem. und neutr., zwischen activum, passivum und medium beruht. Und wie einzelne sprachen die form des neutr. oder des mediums, andere die des fem. und neutr., des pass. und med. aufgeben; so besitzen auch z. b. die slavische keine superlativform, die franzöf. weder comp.- noch superl. form, und sind gezwungen, die fehlenden zu umschreiben *).

Unserer sprache sind für die comparation zweierlei gänzlich verschiedne formen eigen, eine fühlbare fort-

*) der positiv kann, gleich dem masc. und activum nie fehlen.

lebende und eine veraltete, nicht mehr empfundne. Wefentliches kennzeichen der erften art ift für den comp. S, für den fuperl. ST, der andern hingegen für den comp. R, für den fuperl. M, beide (R und M) zuweilen noch mit einem vorausgehenden T verbunden. Die zweite art ift auf einige adjectiva, pronomina und partikeln befchränkt, die erfte umfaßt beinahe alle adj. und adverbia.

Ich werde die comparation in fünf abfchnitten 1. die adjectivifche, 2. die adverbiale, 3. die anomale, 4. die veraltete zweiter art, 5. die der zahlwörter abhandeln.

I. *Adjectivcomparation.*

Character des comp. urfprünglich S, woraus dann das ST des fuperlativs hervorgieng; aber fchon im goth. hat die fpirans des comp. nicht mehr die reine ausfprache, fondern ift beim adj. überall zu Z geworden, wodurch der übergang in R vorbereitet war, der fich in allen übrigen dialecten zeigt. Dagegen hat fich im fuperl. das mit T verbundne S durchgängig rein erhalten. Man hüte fich, das comparative R mit dem organifchen R der zweiten art, welches bereits im goth. R war, zu vermifchen. Übrigens kann das goth. Z und das R der andern dialecte bei der adjectivifchen comparation niemals wegfallen.

Für die flexion aller comparative gilt das organifche gefetz, daß fie *nur der fchwachen form* fähig find (1, 756); erft im mhd. hebt die ftarke form an daneben zuläßig zu werden, und nhd. kann von jedem comp. beiderlei decl. ftattfinden (1, 756-59). Bei den goth. und altn. femininis tritt noch die befonderheit hinzu, daß fie der dritten fchwachen decl. folgen (oben f. 503. 504), folglich von der flexion des fchwachen pofitivs und fuperl. abweichen: blindôzei, blindôzeins, neben blindô, blindôns; blindôftô, blindôftôns. Diefe regel, die ohne zweifel ihren guten, obgleich unentdeckten, grund hatte, ift im ahd. verwifcht, es heißt plintôrâ, plintôrûn, wie plintâ, plintûn, plintôftâ, plintôftûn. Die vorausfetzung eines früheren plintôrî, plintôrîn darf man fich wohl erlauben.

Dem fuperlativ gebührt beiderlei flexion, ftarke und fchwache; das fem. aber erhält die gewöhnliche des pofitivs.

Hiermit wäre schon alles erschöpft, was sich von der bildung regelmäßiger comparationen sagen ließe, wenn nicht noch ein anderer punct berücksichtigung forderte, der diese lehre verwickelt und schwierig macht. Nämlich es handelt sich um den dem Z (R) und ST unmittelbar vorausgehenden vocal.

1. im goth. ist dieser vocallaut zwiefach, entweder kurzes *i* oder langes *ô*, wonach sich die formen *spêdiza* und *blindôza* bilden *). Ich habe früherhin die letztere vorangestellt; allein dem i gebührt der vorzug als dem kurzen vocal vor dem langen und weil dem i die meisten einfachen adj. folgen, dem ô schon mehr abgeleitete und zusammengesetzte. Die ulphil. bruchstücke gewähren lange nicht so viel beispiele, als man wünschen möchte. Alle mir bekannten beschränken sich auf folgende:
áiriza (prior) Matth. 5, 21. Luc. 9, 8. 19; *aldiza* (senior) Luc. 15, 25; *aþriza* (praestantior) Matth. 6, 26; *azêtiza* (facilior) Matth. 9, 5. Marc. 10, 25. Luc. 5, 23; *batiza* (melior) Matth. 10, 31. Luc. 5, 39. Joh. 16, 7. II. Cor. 8, 10. 12, 1; *faviza* (paucior) II. Cor. 8, 15; *juhiza* (junior) Luc. 15, 12. 13; *managiza* (πλείων) Matth. 5, 20. 11, 9. Marc. 12, 33. 14, 5. Luc. 7, 43. Joh. 10, 10. II. Cor. 2, 6. 7. 4, 15. 8, 16; *minniza* (minor) Marc. 15, 40. Luc. 7, 28; *raþiza* (facilior) Luc. 18, 25; *spêdiza* (serior) Matth. 27, 64; *sutiza* (dulcior) Matth. 11, 24. Marc. 6, 11. Luc. 10, 12; *vairsiza* (pejor) Matth. 9, 16. 27, 64.

Der mit vorstehendem ô sind wenigere:
framaldrôza (provectior aetate) Luc. 1, 18; *usdáudôza* (sollicitior) II. Cor. 8, 17. 22; *frôdôza* (prudentior) Luc. 16, 8; *frumôza* (prior) Rom. 11, 35; *hlasôza* (hilarior) Philipp. 2, 28; *garaíhtôza* (justior) Luc. 18, 14; *svinþôza* (fortior) Luc. 3, 16. Marc. 1, 7.

Superlative auf *-ists*: *astumists* (postremus) Marc. 5, 23. 9, 35; *aúhumists* (summus) Matth. 17, 62. Marc. 14, 27, 60. 15, 1. Luc. 19, 47; *batists* (optimus) Luc. 1, 3; *frumists* (primus) Marc. 6, 21. 9, 35. 12, 20. II. Cor. 8, 5; *háuhists* (altissimus) Luc. 1, 32. 6, 35; *managists* (plurimus) Matth. 11, 20. II. Cor. 9, 3; *minnists* (minimus) Marc. 4, 31. Luc. 9, 48; *reikists* (potentissimus) Marc. 3

*) hier, wo an der flexion nichts gelegen ist, beschränke ich mich auf angabe des *nom. masc.*, werde auch bei allen anzuführenden belegen diesen casus aus der flexion folgern, was mit voller sicherheit geschehen kann.

22. Joh. 18, 22; *finists* (maximus natu) Matth. 27, 1. Marc. 7, 3. Luc. 20, 1; *spêdists* (ultimus) Marc. 12, 6. Luc. 20, 32. Joh. 6, 40. 44.

Dagegen war bisher keine einzige *ôst*-form aufzuweisen und unter den *-ist* befremdet *frumists* vom comp. frumôza. Soll man annehmen, daß alle goth. superlative *-ist*, nie *-ôst* bekommen? das hat doch geringe wahrscheinlichkeit, da sich der character des comp. glaublich auch dem superl. mitgetheilt und eingeprägt haben wird, überdies der ahd. dialect das *-ôst* aufzeigt. *frumists* für *frumôsts* mag also auf einem frühen schwanken beider formen beruhen und auch einen comp. *frumiza* neben *frumôza* muthmaßen laßen. Das angenommene *blindôza*, *blindôsts* hat alle analogie für sich und nunmehr durch das von Castiglione im zweiten spec. p. 69 aus I. Cor. 12, 22 beigebrachte *láisivôsts* (infirmissimus) erwünschte bestätigung. Da aber auch andere superlative schwanken könnten, so gilt kein sicherer schluß von *-ists* auf *-iza*, noch von *-ôza* auf *-ôsts*. Umgedreht würde man wohl von *-ôsts* auf *-ôza* und von *-iza* auf *-ists* jederzeit schließen dürfen.

Wenn nun alle und jede gesteigerten adj. einer von beiden formen, entw. mit i oder ô überwiesen werden müßen, so fragt es sich nach der ursache dieser verschiedenheit. Ich gestehe, daß ich keine genügende entdecken kann.

a. zunächst lag der gedanke, der unterschied zwischen adj. erster und zweiter decl. habe einfluß darauf, so daß blinds, frôds zu blindôza, frôdôza gesteigert werde, raþis, reikis zu raþiza, reikiza. Aus diesem grund hatte ich anfänglich blindôza vorangeordnet. Allein der ausnahmen wären schon im goth. sichtbar allzuviele. Man begriffe nicht, warum in einem dialect, der sonst so consequente formen hat, von manags, juggs, háuhs die comp. managiza, juhiza, háuhiza, und nicht managôza, juhôza, háuhôza entsprängen. Näher besehen erklärt sich auch auf diesem wege weder das i vollständig, noch überhaupt das ô. Gesetzt, das i sei das der ableitung und raþis erzeuge darum den comp. raþiza, so würde blinds, frôds den comp. blindsa, frôdsa erzeugen, nicht blindôza, frôdôza. Geht man umgekehrt aus von blindôza, frôdôza und läßt dies wie die flexion des pl. masc. vigôs, fiskôs aus vigs, fisks hervorgehen; so wißen wir aus den zweiten declinationen, daß ableitendes i zwischen wurzel und flexion tritt, ohne letztere zu beein-

trächtigen. Wie alſo der pl. haírdjôs neben fiſkôs ſteht, ſo hätte man neben blindôza, frôdôza ein reikjôza, raþjôza, reikjôſts, raþjôſts zu erwarten ſtatt reikiza, raþiza, reikiſts, raþiſts. Beide formen laßen ſich demnach auf dieſem wege nicht vereinigen. Iſt -za der grundtypus, ſo fordert reiki-za ein frôd-za (frôdſa); iſt es -ôza, ſo fordert frôd-ôza ein reikj-ôza. Die ganze deutung des -iza aus der zweiten decl. ſcheint verwerflich.

b. ſodann habe ich erwogen, ob die beſchaffenheit der wurzelſilbe, ihr kurzer oder langer vocal, ihr ſchließender conſonant, den unterſchied zwiſchen -iza und -ôza wirken möge? Allein der augenſchein lehrt das gegentheil, indem ſowohl nach denſelben conſonanten, als nach kurzer, wie nach langer wurzel beide formen erfolgen: ſpêdiza, dáudôza; batiza, hlaſôza; ſpêdiza, frôdôza. vgl. indeſſen ſ. 573 die bemerkung über vielſilbigkeit.

c. eine dritte erklärungsweiſe ließe ſich etwa daher nehmen, daß die form -iza aus ſtarken poſitiven, die form -ôza aus ſchwachen entſprungen ſein könnte, aldiza aus alds, frôdôza aus frôda? auch ſonſt ſcheint wohl a in einer andern potenz ô zu werden, z. b. das maſc. blinda zum fem. blindô, hana zu tuggô, vgl. was ſ. 314. 543 über das verhältnis von a und ô geſagt worden iſt. Nur ſähe man nicht recht ab, warum nicht beide arten für jedes wort nebeneinander gültig wären, aus alds aldiza, aus alda aldôza; aus frôds frôdiza, aus frôda frôdôza? welcher formreichthum jedoch für die bedeutung kein gewinn ſein würde. Nächſtdem ſcheint dieſe auslegung nur auf die männliche form zu paſſen, nicht auf die weibliche, und noch weniger ſcheint ſie auf die übrigen dialecte anwendbar.

Es dünkt mich rathſam, den wahren grund der unterſcheidung zwiſchen *-iza* und *-ôza*, *-iſts* und *-ôſts* für unausgemacht zu halten und auch aus den übrigen mundarten die beiſpiele dafür ſo vollſtändig als möglich zu ſammeln. Bloß das ſcheint ſicher, daß *-iza* nicht aus ableitendem i erwächſt, vielmehr letzteres in ſich aufnimmt (reikiza für reikjiza?).

2. im ahd. wird uns die länge des *ô* *) theils durch die ſchreibung heillîhhoor, trâgoor K. 22[b] 42[b] verbürgt,

*) es iſt alſo ein uraltes *ô*, das dem goth. *ô* gleichbleibt (wie das im dat. pl. fem. und in der zweiten ſchwachen conj.), nicht zu ahd. *uo* wird.

theils durch die bei N. noch gewöhnlich beobachtete circumflexion. Zuweilen zeigt ſich â dafür: êrâro (prior) gl. Jun. 145. liâbâro (carior) O. II. 22, 35; jungâſt (ultimus) K. 32ᵇ. zeiȥâſt (cariſſimus) O. I. 5, 32. gewiſſâra (certior) O. II. 5, 82. Das i pflegt aber N. meiſt ſchon in ë zu verdünnen, in älteren quellen geſchieht das ſeltner. Übrigens, da die ahd. mundart zu aſſimilationen geneigt, dürfte man in einzelnen fällen des nom. ſg. maſc., z. b. wenn es gl. Jun. 244 rîhhoro, gl. ker. 86 wirſoro heiſst, allerdings lieber kurzes, der flexion genähertes o (= rîhhiro), als rîhhôro vermuthen und das würde dann die weibliche form rîhhira zur gewisheit erheben. Der lange vocal unterliegt der aſſimilation ſchwerer, ich zweifle, ob der gen. maſc. plintôrin zu plintirin werde. So viel leuchtet ein, daſs dieſe ahd. aſſimilationen bei unterſcheidung der comparationsformen vorſicht gebieten. Adv. auf -ôr können das ô der adj. comparation nicht beweiſen, wohl aber die auf -ôſt.

Mit i comparieren folgende, meiſtens einfache, adj., obgleich auch einige zuſammengeſetzte darunter vorkommen: *altiro* (vetuſtior) Diut. 1, 193ᵃ. *altëro* O. I. 22, 1. vgl. *eldiron* (parentes) T. 12, 2; *armiro* (pauperior) K. 55ᵃ; *crimmiro* (auſterior) Diut. 1, 143ᵃ gl. Hrab. 952ᵇ; *dicchëro* (craſſior) N. Cap. 129; *durſtëro* (magis indigus) N. Bth. 207; *êriro* (prior) K. 57ᵃ *êrëro* O. III. 23, 60. V. 12, 99; *feſtëro* (firmior) N. Ariſt. 94; *funſiro* (promptior) Diut. 1, 504ᵃ; *furiro* (potior) J. 383. Diut. 3, 433. T. 38, 1. O. II. 22, 9ᵇ. III. 18, 66. 19, 61. gl. monſ. 377; *hartiro* (durior) gl. monſ. 335; *hêriro* (celebrior); *hôhiro*, *hôiro* (auguſtior) hymn. 20, 6. gl. Jun. 244; *hreiniro* (purior) gl. emm. 406; *jungiro* (junior) K 22ᵇ 24ᵃ und beſtändig bei T., *jungëro* N. 63, 4, 9; *chleiniro* (minor) gl. Jun. 226. *chleinëro* N. Ariſt. 43; *kundëro* (notior) O. I. 2, 48; *liebëro* (carior) N. Cap. 168. Bth. 13. 73. 79; *lindëro* (mitior) N. 54, 22. Bth. 35; *mêriro* (major) K. 24ᵇ 25ᵃ; *minniro* (minor) K. 44ᵃ 50ᵇ 54ᵇ 57ᵇ Diut. 1, 178ᵃ 506ᵃ. *minnëro* N. Cap. 74; *aotmôtiro* (humilior) Diut. 1, 55; *nâmëro* (acceptior) N. 89, 1; *ôdiro* (facilior) T. 9, 5. 44, 6; *frambâriro* (procerior); *peȥȥiro* (melior) K. 20ᵃ *beȥȥiro* T. 44, 21. 56, 12. 69, 6. O. I. 23, 99. *beȥȥëro* N. 36, 16; *plîdiro* (laetior) gl. Jun. 208; *rîhhiro* (ditior) gl. Jun. 244; *ringiro* (levior) K. 37ᵇ; *ſîdëro* (poſterior) N. 23, 6. 77, 25. 79, 10. 80, 6; *ſlëctëro* (blandior) hymn. 5, 3; *ſmelëro* (parvior) J. 405; *kiſprâchiro*

(diſertior) Diut. 2, 351^{b}; *ſtarchiro* (fortior) K. 35^{a}; *ſtâtëro* (conſtantior) N. Ariſt. 96; *ſtrengiro* (validior) T. 13, 23; *ſturiro* (major) J. 405. gl. monſ. 324; *ſuaziro* (dulcior) K. 17^{b} *ſuoziro* N. 80, 17; *ſûriro* (acrior) K. 39^{a}; *tieſëro* (profundior) N. 76, 17; *tiuriro* (carior) gl. monſ. 391; *waſſiro* (acrior) K. 39^{a}; *wirſiro* (pejor) K. 20^{a} hymn. p. 7. Diut. 1, 195^{a} gl. Jun. 185. T. 57, 8. 215, 3. N. 37, 6.

Belege für den ſuperl. geben: *altiſt* (maximus natu) N. 63, 10; *crimmiſt* (ſaeviſſimus) Diut. 1, 231; *dechiſt* (notiſſimus) Hild.; *êriſt* (primus) K. 48^{a} Diut. 1, 180^{a} 245. O. III. 20, 311. *êrëſt* N. Bth. 117; *feſtiſt* (firmiſſimus) J. 399; *frewiſt* (laetiſſimus) N. Cap. 99; *furiſt* (primus) K. 26^{a} 45^{b}. Diut. 1, 505^{b} gl. monſ. 377. O. III. 12, 44. IV. 16, 47; *gengëſt* (ſolitiſſimus) N. Ariſt. 143; *gruonëſt* (viridiſſimus) N. Cap. 65; *heiziſt* (calidiſſimus) O. II. 14, 19. *heizëſt* N. Cap. 86; *hêriſt* (potentiſſimus) T. 60, 1. N. 63, 10; *hôhiſt* (altiſſimus) J. 376. 383. *hôhëſt* N. Bth. 265; *hreiniſt* (puriſſimus) K. 16^{a}; *jungiſt* (noviſſimus) K. 46^{a}. Diut. 2, 338^{a}. T. 27, 3; *chleiniſt* (minutiſſimus) gl. Jun. 178; *lezziſt* oder *leziſt?* (ultimus) T. 82. 107; *lîhtiſt* (leviſſimus) gl. monſ. 390; *mâriſt* (clariſſimus); *hantmâziſt* (limpidiſſimus) gl. Jun. 212; *miltiſt* (mitiſſimus) weſſobr.; *minniſt* (minimus) gl. caſſ. 854^{a} T. 8, 3. O. I. 3, 18. *minnëſt* N. Cap. 66; *ôtmuatiſt* (humillimus) Diut. 1, 248; *nâhiſt* (proximus) K. 18^{a}. Diut. 1, 135^{a} 172^{a}; *gnôtiſt* (ſtrictiſſimus) N. Bth. 238; *pezziſt* (optimus) Diut. 1, 505^{a} gl. Jun. 246. *bezziſt* T. prol. O. I. 13, 20; *ſkemmiſt* (breviſſimus) K. 30^{a}; *ſlëhtiſt* (limpidiſſimus) gl. Jun. 212; *kiſprâchiſt* (diſertiſſimus) gl. Jun. 182; *ſtarchiſt* (fortiſſimus) K. 16^{b}; *ſtiuriſt* (eminentiſſimus) Diut. 3, 332; *ſtrengiſt* (fortiſſimus) Jun. 255; *ſuarziſt* (nigerrimus) Diut. 1, 506^{a}; *tiuriſt* (cariſſimus) Diut. 1, 532; *tumbëſt* (ſtultiſſimus) N. Bth. 47; *tunnëſt* (tenuiſſimus) N. Cap. 70; *ſinawëlliſt* (rotundiſſimus) gl. monſ. 326; *wirſiſt* (peſſimus) N. Bth. 92.

Bei der ahd. ôform kann ich einige ganze reihen von adj. vorweg angeben, die ihr regelmäßig zufallen:

α. alle für den localbegrif oben, unten, innen, außen, vornen, hinten: *aftarôro*, *aſtrôro*, *aphtrôro* (poſterior) gl. monſ. 385. 387; *innarôro* (interior) K. 29^{a}; *niderôro* (inferior) N. Cap. 118; *oparôro* (ſuperior), *oberôro* N. Cap. 118. pſ. 12, 5. 17, 18. 39. 103, 3; *vërrôro* (remotior) ohne beleg, aber aus dem adv. vërrôr (ulterius)

folgend; *vordarôro* (superior), *forderôro* N. Bth. 73. 137; *untarôro* (interior), *underôro* N. Arist. 10. 11; *ûzarôro* (exterior). Und im superl. *aftarôst* (postremus) gl. monf. 330. 393; *entrôst* (ultimus) gl. monf. 333. 339; *innarôst* (intimus), *innerôst* N. Cap. 128. Bth. 162; *mittarôst* (medius) gl. caff. 854[a]; *nidarôst* (infimus) N. Bth. 102; *oparôst* (fupremus) O. I. 11, 124. *oberôst* N. Bth. 102; *vërrôst* (remotiffimus) N. Cap. 20; *fordarôst* (primus); *untarôst* (infimus); *ûzarôst* (extremus) K. 28[b]. Ausnahme macht jedoch *aftrist* (noviffimus) J. 365.

β. bildungen mit *-al*, *-il*, *-ar*, *-an* ziehen gleichfalls das ô dem i vor: *tunhalôro* (obfcurior), *dunchelôro* N. Cap. 86; *hlûtarôro* (limpidior), *luterôro* N. Cap. 137; *pitarôro* (acerbior); *tougenôro* (fecretior) Diut. 1, 506[b]; *mittelôst* (medius) N. Cap. 64; *hlûtarôst* (puriffimus); *pittarôst* (acerbiffimus); gl. Jun. 184; *ëpanôst* (planiffimus) K. 23[a]; *ërchenôst* (generaliffimus) N. Bth. 162. Arist. 17. 22. 40. Ausnahmen: *fravalist* (procaciffimus) gl. Jun. 218; *frâzarist* (proterviffimus) gl. monf. 322; *lûtarist* (lucidiffimus) Diut. 1, 508[a]; *heitarist* (fereniffimus), wo nicht heiteristin hymn. 12, 3 bloße affimilation. Das goth. aldrôza hat gleichfalls ô.

γ. alle mit *-lîh* zufammengefetzten: *anderlichôro* (alteratior) N. Arist. 130; *hirelichôro* (purgatior) N. Cap. 47; *liuplîhhôro* (gratiofior); *anastantantlîhhôst* (inftantiffimus) K. 16[b]: *cheiserlichôst* (augustiffimus) N. Cap. 50; *haohlîhhôst* (altiffimus) Diut. 1, 175[a]; *hugelichôst* (laetiffimus) N. Bth. 144; *jucundlîhhôst* (jucundiffimus) gl. ker. 139. Diut. 1, 233 (wo unchuntl.); *ekislîhhôst* (maxime horrendus); *offanlîhhôst* (apertiffimus) J. 378; *tiurlîhhôst* (cariffimus) Diut. 1, 175[a] 231; *wërdlîhhôst* (celeberrimus) Diut. 1, 175[a] 233; *wêlîhhôst* (maxime dolens) N. Bth. 208. Wahrscheinlich gilt das ô noch für andere compofita, zumal die mit *-lôs* und *-haft*: *namahaftôst* Diut. 1, 242. *namehaftôst* N. Cap. 48, wiewohl fchwankend angetroffen wird *namahaftist* Diut. 2, 52[a] *namehaftëst* N. Arist. 152. *eiginthaftëst* Arist. 60.

δ. alle mit *-ac* oder *-îc* abgeleiteten: *antlâzîgôro* (inclinatior) gl. monf. 378; *chunnigôro* (doctior) N. Cap. 119; *listîgôro* (callidior) Diut. 1, 491[a]; *mahtigôro* (potentior) N. Bth. 193; *managôro* T. 21, 9. *manigôro*

N. Bth. 125; *strîtîgôro* (contentiosior) Diut. 3, 328; *suntrîgôro* (secretior) Diut. 1, 271ª; *wëhseligôro* (inconstantior) N. Bth. 139; *érwirdîgôro* (dignior) K. 21ᵇ. T. 110; *wirigôro* (firmior) N. Arist. 94; *zornagôro* (magis iratus). Desgleichen im superl.: *chunnigôst* (doctissimus) N. Cap. 119; *handegôst* (acerbissimus) N. 90, 6. 118, 62; *hevigôst* (gravissimus) N. Bth. 102; *manaheitîgôst* (liberalissimus) gl. mons. 363; *manegôst* (plurimus) N. 89, 6; *manacfaltîgôst* gl. mons. 347; *kanâdîgôst* (clementissimus) hymn. 19, 11; *ôdhmuodîgôst* (humillimus) J. 375; *sculdîgôst* N. 88, 29; *zimîgôst* (decentissimus) N. Cap. 112. Diese regel weicht von der goth. ab, welche manags zu managiza, managists steigert, nicht zu managôza, managôsts. Wenn bei N. 39, 13. 68, 5 manegeren (plures) vorkommt statt manegôren, möchte das eher assimilation sein, als = manegiren; doch hat er Cap. 114 mahtigera, neben jenem mahtigôren Bth. 193, und spuotigera Arist. 152.

Alle von α-δ aufgezählten adj. sind im comp. *mindestens* viersilbig, das einzige vërrôro abgerechnet, das aber aus vëraròro zusammengezogen sein könnte. Diese vielsilbigkeit scheint mir auf die ôform nicht ohne einfluß; die steigerung wurde durch den langen vocallaut fühlbarer. Vielleicht darf darum auch noch *frônisçôro* (nitidior) gl. mons. 338. 341. *frônisçôst* (nitidissimus) mons. 331 hierher gerechnet werden.

Außerdem werden aber nachfolgende einfache adj. mit ô gesteigert: *frôtôro* (prudentior) Hild.; *hêrôro* (excelsior, potentior) K. 43ª 47ᵇ 57ª. Hild. Diut. 1, 212. doch schreibt O. beständig *hêrero; jungôro* (junior, discipulus) überall bei O., vielleicht aber assimiliertes jungiro? und dann jungoro zu schreiben?; *merôro* (major) N. 63, 9. Ar. 139. Bth. 239; *zagôro* (timidior) N. Bth. 191; *waʃʃôro* (atrocior) gl. Doc. 243ª und gewis noch eine menge anderer, wofür mir beleg entgeht. Häufiger sind die superlative: *argôst* (ignavissimus) Hild.; *altôst* (primus) gl. mons. 363 T. 189, 1; *hôhôst* (altissimus) Diut. 1, 142ᵇ; *hartôst* (durissimus) N. 32, 22; *hêrôst* (princeps) J. 405. K. 23ª 24ª 44. Diut. 1, 139ª 144ª 195ª O. IV. 12, 68. 19, 32; *chleinôst* (minimus) N. Cap. 20; *lazzôst* (ultimus) Diut. 2, 41ᵇ; *liohtôst* (lucidissimus) O. IV. 33, 20; *liupôst* (carissimus) gl. mons. 376. *liobôst* O. I. 22, 86; *nâhôst* (proximus) N. Bth. 210; *piquâmôst*, *bechâmôst* (commodissimus) N. Arist. 73; *stillôst* (quietissimus) Gerbert 1, 99; *vastôst*

(firmissimus) Diut. 2, 168ª; *kivuorôst* (aptissimus), *kisôrôst* gl. ker. 252, wo Diut. 1, 274ª assimilierend kisôrasta; *kiwissôst* (certissimus), *quissôst* N. Arist. 127; *zagôst* (ignavissimus) N. Bth. 91.

Die meisten sind aus der ersten, einige aber auch aus der zweiten decl., wie hartôst, chleinôst, bechâmôst, stillôst, vastôst, kivuorôst, von herti, chleini, bechâmi, stilli, vesti, kivuori.

Da die leitende regel uns noch entgeht, so bleibt es unerläßlich, alle beispiele gesteigerter form, namentlich für einfache adj. zu sammeln. Im ganzen macht sich die übereinstimmung des ahd. mit dem goth. leicht bemerkbar: aldiza, altiro; áiriza, êriro; batiza, peȝiro; juhiza, jungiro; minniza, minniro; vaírsiza, wirsiro; reikists, rîhhist; háuhists, hôhist; frôdôza, fruotôro. Einzelne abweichungen beruhen oft auf dem besonderen dialect verschiedner quellen, z. b. O. schreibt jungoro, bei T. steht jungiro; einer hat hêròro, der andere hêriro, und so schwanken hartôst, hartist; hohôst, hôhist u. s. w.

3. bei einer darstellung der mhd. steigerung, welche gleich auf die ahd. folgen mag, steht es um den leitenden grundsatz nur noch mislicher. Das ô hat sich ausnahmsweise in wenigen fällen erhalten, in den meisten ist es, gleich dem i, zu e geworden. Der ganze unterschied zwischen beiden comparationsarten würde also zerrinnen, wenn nicht in umlautbaren wörtern der umlaut die alte endung i verriethe. Unumlautbare mhd. adj. sind folglich für unsere untersuchung gleichgültig, z. b. an stiller, ringer, lieber, kleiner, reiner, junger (1, 337) läßt sich nicht wahrnehmen, ob sie der alten -i oder ôform angehören. Auf das zuweilen noch im superl. (nicht im comp.) erscheinende *i* ist unsicher zu bauen, da es bald dem alten *i* entspricht (z. b. grœȝist Nib. 230, 4. klage 1737. minnist MS. 1, 38ª. schônist (: krôn ist, lônist) MS. 1, 53ª. wirsist Nib. 8004. Hag. küenist Nib. 2290, 3. tiurist Iw. 1455) bald, wie wir hernach sehen werden, dem alten ô.

Umlaut findet überall statt in: *beȝȝer* (melior); *grœȝer* (major) kl. 330. Iw. 4016. 5643. *grœȝist* (maximus) Nib. 230, 4. kl. 128. 1737; *herter* (durior) Parc. 6278; *kelter* (frigidior) Parc. 13633; *krenker* (aegrior) troj. 230; *næher* (propior), *næhest* (proximus) kl. 40; *nützer* (utilior) Iw. 4323. 7316; *ræȝer* (acrior) Iw. 5413;

schœner (pulcrior) Iw. 316. 5613. 6516. *schœnst* (pulcerrimus) Iw. 6852; *senfter* (mitior) Iw. 2008; *süezer* (dulcior); *strenger* (austerior); *swerzer* (nigrior) Parc. 23270; *vester* (firmior) und gewis noch in manchen andern, z. b. smal (exilis), smelre. Bei allen, die der zweiten decl. folgen, hat freilich schon der pos. den umlaut: herte, nütze, ræze, schœne, süeze, senfte, veste und man darf vielleicht die im ahd. unzuläßige regel aufstellen, daß alle im pos. umlautenden adj. jetzt nach der iform gesteigert werden, d. h. ebenfalls umlautend. Ausnahmsweise lauten auch einzelne comparative und superl. um, die sonst der ôform zu folgen pflegen, z. b. *eldest* Parc. 20079; *hœhst* klage 166. 500; *lenger* (longior) Walth. 114, 28; dieser schwankende gebrauch mag oft den abschreibern zur last fallen, immer aber eine bestehende, auch schon ahd. durchblickende, mundartische verschiedenheit zu erkennen geben.

Unter den umlautbaren mhd. adj. finde ich folgende bei der steigerung nicht umlautend, also ein ahd. ô anzeigend: *alter* (senior) Iw. 5737. 6025. 6919. 7285. 7337. *aldest* Parc. 124; *armer* (pauperior) Iw. 4027; *dienesthafter* (observantior) Iw. 7612 und ohne zweifel alle mit -haft componierten; *hôher* (augustior) Iw. 4206; *kurzer* (brevior) Walth. 51, 35; *langer* (longior) Walth. 51, 35. Parc. 16873. Iw. 322. 4193. 7416. *langest* Mar. 139. a. Tit. 43; *trûter* (dilectior) MS. 1, 134ᵃ; *zarter* (carior) ebend. Einige andere laßen sich vermuthen, z. b. arc, *arger*; hol, *holre*; karc, *karger*; lam, *lamre*; laz, *lazzer* u. s. w.

Die vorhin s. 571. unter *α* genannten localadjectiva können auch noch mhd. das ô der superl. (nicht mehr der comp.) bewahren; ein archaeismus, völlig analog dem in der mhd. zweiten schwachen conj. beibehaltnen *ôt* des part. praet. (1, 957). Außer der stelle Nib. 1466, 1. *vorderôst*: trôst gibt es wohl noch andere, worin *oberôst*, *niderôst*, *unterôst* gebraucht werden, in den gedichten hat fast alle der reim herbeigeführt. Die dichter fühlten aber mehr die betonung der silbe, als den grund des vocals nach; sie vertauschten daher auch das *-ôst* mit *-ist*, wenn ihnen dieses gelegner war, z. b. *oberist*: ist Mar. 8; *oberiste*: liste Mar. 4. Außer dem reim findet sich *oberist* Mar. 110. 169. *niderist* kl. 500. *vërrist* Mar. 79. Trist. 13941. Müll. Ein analoges *ëbenist* Trist. 8240. 10748 würde auch *ëbenôst* (nach s. 572 *β*) lauten dürfen; Trist. 14022 stehet *ëbenest*.

4. Nhd. bekommen umlaut

a. solche, deren pos. ihn nicht hat: schmal, *schmäler*, *schmälst*; alt, *älter*, *ältest*; kalt, *kälter*, *kältest*; lang, *länger*, *längst*; krank, *kränker*, *kränkst*; arm, *ärmer*, *ärmst*; warm, *wärmer*, *wärmst*; scharf, *schärfer*, *schärfst*; hart, *härter*, *härtest*; schwaz, *schwärzer*, *schwärzest*; arg, *ärger*, *ärgst*; karg, *kärger*, *kärgst*; stark, *stärker*, *stärkst*; glatt, *glätter*, *glättest*; blaß, *bläßer*, *bläßest*; naß, *näßer*, *näßest*; nah, *näher*, *nächst*; fromm, *frömmer*, *frömmst*; groß, *größer*, *größt*; roth, *röther*, *röthest*; hoch, *höher*, *höchst*; dumm, *dümmer*, *dümmst*; gesund, *gesünder*, *gesündest*; jung, *jünger*, *jüngst*; kurz, *kürzer*, *kürzest*.

b. alle und jede, die schon im pos. umlauten, müßen es auch in den beiden andern graden, z. b. fest, *fester*, *festest*; grün, *grüner*, *grünst*; schön, *schöner*, *schönst*; kräftig, *kräftiger*, *kräftigst*; nöthig, *nöthiger*, *nöthigst* u. s. w. Hierher auch *äußerst*, weil man im pos. sagt der *äußere*. Historisch betrachtet, haben fest und fester ganz verschiednen grund des umlauts, und kräftiger, kräftigst gar keinen steigerungsumlaut.

Keinen umlaut nehmen an: gram, *gramer*, *gramst*; alle composita mit -sam, *samer*, *samst*; lahm, *lahmer*, *lahmst*; zahm, *zahmer*, *zahmst*; fahl, *fahler*, *fahlst*; klar, *klarer*, *klarst*; baar, *baarer*, *baarst*; alle comp. mit -bar, *barer*, *barst*; wahr, *wahrer*, *wahrst*; zart, *zarter*, *zartest*; blank, *blanker*, *blankst*; bang, *banger*, *bangst*; ganz, *ganzer*, *ganzest*; sanft, *sanfter*, *sanftest*; satt, *satter*, *sattest*; matt, *matter*, *mattest*; gerad, *gerader*, *geradest*; wohlgemuth, *wohlgemuther*, *wohlgemuthest*; schlaf, *schlaffer*, *schlaffst*; flach, *flacher*, *flachst*; rasch, *rascher*, *raschest*; falsch, *falscher*, *falschest*; alle comp. mit -haft, *hafter*, *haftest*; toll, *toller*, *tollst*; voll, *voller*, *vollst*; hohl, *hohler*, *hohlst*; stolz, *stolzer*, *stolzest*; los, *loser*, *losest*; bloß, *bloßer*, *bloßest*; froh, *froher*, *frohst*; roh, *roher*, *rohst*; bunt, *bunter*, *buntest*; rund, *runder*, *rundest*: wund, *wunder*, *wundest*; stumm, *stummer*, *stummst*; dumpf, *dumpfer*, *dumpfst*; stumpf, *stumpfer*, *stumpfst*; blau, *blauer*, *blaust*; grau, *grauer*, *graust*; braun, *brauner*, *braunst*; taub, *tauber*, *taubst*; laut, *lauter*, *lautest*; traut, *trauter*, *trautest*. Desgleichen alle mit *-el*, *-er*, *-en* abgeleiteten: dunkel, *dunkler*, *dunkelst*; mager, *magerer*, *magerst*; lauter, *lauterer*, *lauterst*; offen, *offener*, *offenst*; alle auf -ig, deren pos. nicht umlautet: artig,

artiger, artigſt; muthig, *muthiger, muthigſt* u. ſ. w.; endlich die localadj., von welchen aber nur der ſuperl. gebräuchlich, der comp. (aus einem im verfolg zu erörternden grund) erloſchen iſt: *oberſt, unterſt, vorderſt* u. ſ. w.; in dem ſubſtantiviſch gebrauchten *obriſt* haftet alterthümliches -i. Die volksſprache beumlautet hin und wieder einzelne der angeführten, z. b. flach, *flächer;* klar, *klärer;* zart, *zärter;* ſtolz, *ſtölzer; öberſt; vörderſt.* In der gebildeten ſchriftſprache nehmen die unumlautenden eher zu, ſie zieht zarter, flacher dem zärter, flächer vor, vielleicht auch frommer, geſunder dem frömmer, geſünder, und darin ſehe ich ein zeugnis für das höhere alter der umlautsform d. h. der i-form. Von des umlauts unfähigen, wie blind, *blinder, blindeſt;* rein, *reiner, reineſt* u. ſ. w. braucht nicht gehandelt zu werden.

5. die altſ. mundart unterſcheidet, gleich der ahd., zwiſchen *i* und ô. Jenes haben: *aldiro* (ſenior) Hêl. 17, 12. *eldiro* 83, 2; *betiro* (melior); *engiro* (anguſtior) 54, 6; *êriſt* (primus) 19, 10. 31, 6. 92, 10; *furiſt* (primus) 109, 4. 116, 3. 148, 22; *lengiro* (longior) 97, 5; *mâriſt* (celeberrimus) 86, 3; *mildiro* (mitior) 59, 16; *minniſt* (minimus) 132, 9. 134, 22. 135, 21; *nâhiſt* (proximus) 43, 16. 100, 22; *triwiſt* (fidiſſimus) 108, 1. 139, 11; *wirſiſt* (peſſimus) 77, 24. Hierbei kommt noch eine eigenheit des altſ. dialects in erwägung. Er pflegt ableitendes i in der flexion gern mit darauf folgendem e zu verbinden (hirdies, kunnies, mâries, biddien), wenn aber die flexion a behält, jenes i in ë zu verdünnen (= hirdëas, kunnëas, mârëas, biddëan), vgl. gramm. 1, 633. 636. 731. 891. So nun auch bei der ſteigerung. Neben mildiro, ſuotiro, betiro, lengiro erſcheint einmal als gewöhnliche verdünnung *mildëro* 36, 2. 106, 23. *ſuotëro* (dulcior) 162, 16; *betëro* 44, 19. 45, 2. 106, 13. *lengëro* 33, 9. *wôdëro* (melior) 36, 3; dann aber, bei adj zweiter decl., mit haftendem ableitungsvocal: *ſuotiëro* 104, 19. *wôdiëro* 140, 7. *ſcôniëro* (pulcrior) 8, 22. und im ſuperlativ, neben mâriſt, rîkiſt, ſcôniſt, ein *mârëôſt* 86, 3. *rîkëôſt* (ditiſſimus) 34, 7. 36, 14. 89, 4. 140, 24. 145, 4. *rîkëâſt* 60, 20. *ſcôniôſt* (pulcerrimus) 8, 16. 11, 24. 13, 16. 61, 13. 62, 1. Vermuthlich waren auch die formen *mâriëſt, ſcôniëſt, rîkiëſt,* zuläßig, wofür ich keinen beleg weiß. Dieſes haftende i der ableitung ſcheint mir erheblich zu beſtätigen, daß das i in *-iro, -iſt (-iza, -iſts)* weſentlich davon verſchieden

ſein müße (ſ. 569). Entſpringt altſ. rîkiro, ſuotiro aus rîkiëro, ſuotiëro = rîkiiro, ſuotiiro; rîkiſt, ſuotiſt aus rîkiëſt, ſuotiëſt = rîkiiſt, ſuotiiſt; ſo mag auch das goth. reikiza, ſutiza, reikiſts, ſutiſts hervorgegangen ſein aus reikjiza, ſutjiza, reikjiſts, ſutjiſts, dergeſtalt, daß von dem comparations- i das ableitende verſchlungen wurde. Ein managjôza freilich iſt nirgends gedenkbar, wohl aber, gleich jenem altſ. rêkiôſt, ein goth. reikjôza, reikjôſts, neben reikiza, reikiſts, d. h. mit übergang der einen comparationsform in die andere.

Dem ô fallen folgende altſ. adj. vorzugsweiſe zu:

α. compoſita mit *-lîc: odarlîcôro* (mutatior) 5, 8. 96, 5; *armlîcôro* (miſerior) 22, 13; *guodlîcôro* (excellentior) 130, 19. *guodlîcôſt* (excellentiſſimus) 170, 20; *lîthlîcôro* (blandior, mitior) 62, 17; *giamarlîcôro* (miſerior) 22, 12; *egislîcôſt* (horrendiſſimus) 80, 4; *forhtlîcôſt* (idem) 80, 5.

β. compoſita mit *-ſam: langſamôro* (diuturnior) 36, 3; *loſſamôſt* (maxime laudabilis) 62, 23; *wunſamôſt* (jucundiſſimus) 26, 10. 96, 20. 166, 17.

γ. bildungen auf *-îg*, *-ag: craftagôro* (potentior) 18, 18. *craftîgôſt* (potentiſſimus) 11, 19. 29, 14. 34, 5. 48, 7; *hêlgôſt* (ſanctiſſimus) 170, 19; *ſâlîgôro* (beatior) 18, 19; *wlitîgôſt* (pulcerrimus) 8, 16.

δ. bildungen auf *-al*, *-ar: fagarôſt* (pulcerrimus) 23, 5.

Außerdem folgende einfache: *armôſt* (pauperrimus) 135, 20; *gërnôro* (lubentior) 119, 13; *hêrôſt* (celſiſſimus) 62, 10. 100, 8. 102, 24. 105, 18; *hôhôſt* (altiſſimus) 8, 22. 13, 3. 155, 23; *jungôro* (junior) 36, 16. 93, 17; *latôro* (tardior) 72, 14; *lêdôro* (pejor) 110, 11; *liobôro* (carior) 33, 21. 50, 23. 52, 11. *liobôſt* (cariſſimus) 14, 24. 24, 4. 30, 6; *liohtôro* (lucidior) 80, 14; *ſnëllôſt* (citiſſimus) 153, 14; *ſpâhôſt* (prudentiſſimus) 18, 20; *ſtrangôſt* (fortiſſimus) 11, 18; *ſuârôſt* (graviſſimus) 36, 13; *ſuîdôro* (fortior) 45, 18. 148, 24; *ênvaldôro* (ſimplicior) 88, 9; *wërdôſt* (cariſſimus) 39, 1; *wîſôſt* (ſapientiſſimus) 84, 13. 136, 19.

Die altſ. vocale o, a, e ſind hier überall nur verſuchsweiſe in ô, â, ë näher beſtimmt worden; die ſprache ſelbſt gebrauchte ſie vielleicht unbetonter und unſicherer. Wenn Hêl. 6, 23. 41, 6. 44, 19 *betara* (melius) vorkommt, ſo ſcheint das, wie im ahd. (ſ. 570) eher

assimilation (für betëra) als betâra = betôra; vgl. *grôtara* (majus) 56, 19.

6. auch im ags. dialect sind beide formen zu unterscheiden; i hat sich überall in ë verdünnt, dem ô wage ich nicht mehr das längezeichen zu geben, da es schon in den ältesten denkmälern in *u* übergeht, z. b. Beov. 236. Die schwierigkeit der absonderung beider fälle wird dadurch sehr erhöht, daß *ë* und *o* nur noch im superl. vor dem -st, nicht mehr im comp. vor dem -r erscheinen, sondern da beständig syncopiert werden. Den comp. muß daher theils die bloße analogie des superl., theils der umlaut bestimmen helfen.

Beispiele der alten iform: ëald (vetus), *yldra, yldest;* gëong (juvenis), *gyngra, gyngëst;* heáh (altus), *hŷhra, hŷhst;* lang (longus), *lengra, lengëst;* rîce (dives), *rîcra, rîcëst;* scëort (brevis), *scyrtra, scyrtëst;* sel (bonus), *selra, selëst;* strang (fortis), *strengra, strengëst* u. a. m.

Für die ôform nehme ich wieder vorweg die zusammensetzungen mit *-lîc* und *-sum*, die bildungen *-ol, -er,* und *-ig:* gelîc (similis), *gelîcra, gelîcost;* vynsum (jucundus), *vynsumra, vynsumost;* svëotol (manifestus), *svëotolra, svëotolost;* snoter (prudens), *snoterra* *), *snoterost;* fäger (pulcer), *fägerra, fägerost;* cräftig (potens), *cräftigra, cräftigost.* Beispiele einfacher adj.: bëorht (clarus), *bëorhtra, bëorhtost;* brâd (latus), *brâdra, brâdost;* ëarm (pauper), *ëarmra, ëarmost;* gëorn (lubens), *gëornra, gëornost;* hëard (durus), *hëardra, hëardost;* hold (fidus), *holdra, holdost;* lëof (carus) *lëofra, lëofost;* torn (iratus), *tornra, tornost* Beov. 159 **).

Allein es findet sich auch hëardëst, lëofëst, holdëst, wenn man nicht statt des ë ein unbestimmbares aus o verdünntes e annehmen will? Umgekehrt schwankt *-ëst* in *-ost*, z. b. *rîcost* (jenem altf. rîkiôst gleich), selost, gëongost.

7. aus der altn. sprache laßen sich die beiden hier untersuchten steigerungsarten weit reinlicher erkennen. Denn obwohl sie das kurze i der ersten art überall, so-

*) verschieden von *snotra*, der schw. form des pos.

**) dieses *-ost* hat nach gramm. 1, 224 die wirkung, daß es bei kurzsilbigen adj. mit *ä* das reine *a* zurückführt, als hräd (citus), *hradost;* smäl (parvus), *smalost;* hvät (acer), *hvatost;* der comp. behält ä.

wohl vor dem *-r* des comp., als dem *-ſt* des ſuperl. ſyncopiert *); ſo unterſcheiden ſich die geſteigerten formen eben dadurch weit ſicherer, als durch den nur umlautbare adj. begleitenden umlaut, von allen der andern art, welche des vocals nie entbehren können. Dieſer vocal iſt ſtatt des goth. und ahd. *ô* ein dem agſ. kurzen *o* näheres kurzes *a* **).

Bei der erſten art zieht indeſſen die ſyncope des vocals einige conſonantaſſimilationen nach ſich, nämlich für *lr, nr* wird geſetzt *ll, nn.* Beiſpiele: beinn (rectus) *beinni, beinſtr; betri* (melior), *beztr* (optimus); *diupr* (profundus), *dŷpri, dŷpſtr;* döckr (niger), *deckri, dekſtr;* dŷr (carus), *dŷrri, dŷrſtr;* fâr (paucus), *færri, fæſtr;* framr (audax), *fremri, fremſtr* Sæm. 199[a] 209[b]; frœgr (celeber), *frœgri, frœgſtr* Sæm. 149[a] 239[b]; fullr (plenus), *fyllri, fylſtr;* hâr (altus), *hœrri, hœſtr* 173[a]; lâgr (humilis), *lægri, lægſtr;* lângr (longus), *lengri, lengſtr;* mior (tener), *miorri, mioſtr;* nŷr (novus), *nŷrri, nŷſtr;* rîkr (dives), *rîkri, rîkſtr;* Sæm. 183[a]; ſæll (felix) *ſælli, ſælſtr;* ſæmr (decens), *ſœmri, ſœmſtr* Sæm. 173[a]. 218[a]; ſkammr (brevis), *ſkemri, ſkemſtr;* ſmâr (exilis), *ſmœrri, ſmœſtr;* ſtôr (magnus), *ſtœrri, ſtœrſtr;* ſtrângr (fortis), *ſtrengri, ſtrengſtr;* þûngr (gravis), *þŷngri, þŷngſtr;* þunnr (tenuis), *þynri, þynſtr;* þraungr (anguſtus), *þreyngri, þreyngſtr;* ûngr (juvenis), *ŷngri, ŷngſtr;* væнn (pulcer), *vænni, vænſtr* u. a. m.

Beiſpiele der zweiten art: blauðr (mollis), *blauðari, blaudaſtr* Sæm. 189[a]; breidr (latus), *breidari* Sæm. 73[b] *breidaſtr;* frôdr (prudens), *frôdari* Sæm. 219[a] *frôdaſtr;* giarn (cupidus), *giarnari, giarnaſtr* Sæm. 62[a]; gladr (laetus), *gladari, gladaſtr;* hagr (dexter), *hagari, hagaſtr;* hvaſſ (acer), *hvaſſari* Sæm. 73[b] *hvaſſaſtr* 245[a]; hvatr (ſtrenuus), *hvatari, hvataſtr* 188[b]; hvîtr (albus), *hvîtari* 224[a], *hvîtaſtr* 245[a]; kaldr (gelidus), *kaldari, kaldaſtr;* laus (ſolutus), *lauſari, lauſaſtr* 17[a]. 211[b]; leiðr (inviſus), *leiðari, leiðaſtr* 83[b]; lêttr (levis), *lêttari, lêttaſtr;* liufr (gratus), *liufari, liufaſtr;* lios (lucidus), *lioſari, lioſaſtr* 175[a]; rammr (fortis), *rammari* 188[a], *rammaſtr;* ſannr (verus), *ſannari, ſan-*

*) wie auch ſonſt in der flexion, vgl. den goth. gen. fiſkis mit altn. fiſks, die goth. ſecunda naſjis mit altn. telr u. ſ. w.

**) wie in der flexion dem goth. fiſkôs altn. fiſkar, dem goth. ſalbôn altn. kalla zur ſeite ſteht.

nasts 61[b]; sîðr (laxus), *sîðari* 221[a], *sîðastr*; svinnr (fortis), *svinnari* 195[b], *svinnastr*; þèttr (densus), *þèttari*, *þèttastr*; var (cautus), *varari*, *varastr* 61[b] u. a. m. Dieser weise folgen nun auch die composita mit *-ligr*, z. b. konûngligr, *konûngligari*, *konûngligastr* und gewöhnlich die ableitungen mit -l, -n, -r: giöfull (largus), *giöflari*; iafn (aequalis), *iafnari*, *iafnastr*; vakr (vigil), *vakrari*; bitr (amarus), *bitrari*, *bitrastr* 211[b]; snotr (callidus), *snotrari* 32[a], *snotrastr*; fagr (pulcer), *fagrari*; die ableitungen *-ug*, z. b. kunnugr (notus), *kunnugari*, *kunnugastr*; öflugr (robustus), *öflgari*, *öflgastr* 115[a]; stôraudugr (magnanimus), *stôraudgari*, *stôraudgastr* 119[a].

Einzelnes schwankt auch hier. Man bildet neben dŷpri, dŷpstr ein diupari, diupastr; neben nŷrri, nŷstr ein nŷari, nŷastr und umgekehrt neben fagrari ein fegri, neben giöflari ein giöfulli.

Die altn. steigerung bestätigt einleuchtend den unzusammenhang der iform mit den adj. zweiter decl., da z. b. lângr, ûngr, fullr adj. erster decl. sind.

8. In den neunord. sprachen hat sich die alte iform nur als ausnahme in einzelnen adj., die großentheils zu den anomalen gehören, erhalten, und wird theils an der syncope des vocals, theils an dem umlaut erkannt.

Schwed. låg (humilis), *lägre*, *lägst*; lång, *längre*, *längst*; små (parvus), *smärre*, *smärst*; stor (magnus), *större*, *störst*; trång (angustus), *trängre*, *trängst*; tung (gravis), *tyngre*, *tyngst*; ung (juvenis), *yngre*, *yngst*. Folgenden fehlt der positiv: *äldre* (senior), *äldst*; *bättre* (melior), *bäst*; *mindre* (minor), *minst*; *sämre* (deterior), *sämst*; *värre* (pejor), *värst*. Neben lägre, lägst; trängre, trängst begegnet aber auch lågare, lågast; trångare, trångast.

Dän. lang (longus), *längere*, *längst*; stor (magnus), *större*, *störst*; ung (juvenis), *yngre*, *yngst*; zuweilen auch noch tung (gravis), *tyngere*, *tyngest*, wiewohl gewöhnlich tungere, tungest vorgezogen wird, so wie es trangere (angustior), trangest heißt. Ich finde bei einigen *stäkkere* (brevius), *stäkkest* (brevissimus), dessen positiv nur im suffigierten neutr. stakket (breve) üblich ist. Ferner: *äldre*, *äldst*; *bedre*, *bedst*; *mindre*, *mindst*; *värre*, *värst*.

Im schwed. hög (altus), *högre*, *högst*; dän. höi, *höire*, *höist* hat der umlaut auch den pos. ergriffen,

doch fcheint außer dem altn. hâr (altus), hærri, hæſtr auch das altn. hægr (dexter) dabei anzufchlagen *).

Alle übrigen adj. comparieren nach der zweiten form und pflegen den vocal vor dem *r* und *ſt* zu behalten, der im fchwed. das altn. *a* geblieben, im dän. zu *e* verdünnt worden iſt. Beifpiele: varm (calidus), *varmare*, *varmaſt*; ſtark (fortis), *ſtarkare*, *ſtarkaſt*; rik (dives), *rikare*, *rikaſt*; bred (latus), *bredare*, *bredaſt* u. f. w. Dän. varm, *varmere*, *varmeſt*; ſtärk, *ſtärkere*, *ſtärkeſt*; rig, *rigere*, *rigeſt*; bred, *bredere*, *bredeſt*, Die mit *-el*, *-er*, *-en* werfen im comp. und fuperl. den bildungs-, nicht den comparationsvocal aus, z. b. bitter (amarus), *bittrare*, *bittraſt*; trogen (fidelis), *trognare*, *trognaſt*; dän. bitter, *bittrere*, *bittreſt*; doven (fegnis), *dovnere*, *dovneſt*; während die nhd. fprache es zwar bei dem comp. eben fo hält, im fuperl. aber den bildungsvocal bewahrt und den der comparation ausſtößt: dunkel, *dunkler*, *dunkelſt*; bitter, *bittrer*, *bitterſt*; offen, *offner*, *offenſt*; nicht: dunkleſt, bittreſt, ofneſt.

Bildungen *-ig* fyncopieren gewöhnlich den comparationsvocal vor dem *-ſt*: fchwed. mägtig, *mägtigare*, *mägtigſt*; dän. *mägtigere*, *mägtigſt*.

9. Mnl. und nnl. find, weil diefe mundarten keinen umlaut mehr entwickeln, beide comparationsweifen gänzlich zufammengefunken. Der einzige überreſt des umlauts dauert, meines wißens, in dem anomalen *beter*, *beſt* fort. Daß einzelne comparative hinter L, N, R der wurzel D einfchieben (1, 538), geht uns hier nichts an. Im fuperl. pflegt der vocal vor dem -ſt überall wegzubleiben: lang, *langer*, *langſt*; jong, *jonger*, *jongſt*; oud, *ouder*, *oudſt*; groot, *grooter*, *grootſt*; nieuw, *nieuwer*, *nieuwſt* u. f. w.

Auch die engl. fprache kennt nur ein gleichförmiges hinzufügen von *-er* und *-eſt* an alle und jede adj. und kann keinen umlaut mehr verwenden, außer wo er fich feſtgefetzt hatte (wie in better und elder): old, *older*, *oldeſt* (neben *elder*, *eldeſt* vor fubſt.); long, *longer*, *longeſt*; great, *greater*, *greateſt*; high, *higher*, *higheſt*; rich, *richer*, *richeſt*. Zuweilen geminiert der wurzelconfonant: hot, *hotter*, *hotteſt*; red, *redder*, *reddeſt*; big, *bigger*, *biggeſt*; was bloß die ausfprache bezeichnet, mit der comparation nicht zufammenhängt.

*) vgl. altn. hægrihönd (manus dextera), fchwed. högra hand, dän. höire haand, die höhere, fchönere.

Anmerkungen.

a. Es iſt einleuchtend und eben in dem weſen der ſteigerung nothwendig begründet, daß aus dem erſten grad der zweite, aus dieſem aber der dritte hervorſteige. Der poſitiv enthält den reinen character des adj., der comparativ fügt dieſem ſein kennzeichen hinzu und der ſuperlativ das ſeinige dem comparativ. Der letzte grad hat folglich zwei kennzeichen in ſich zu vereinigen, das comparativiſche und das eigenthümlich ſuperlativiſche.

Der weſentliche conſonant des comp. iſt S, aber ſchon in der goth. ſprache als zwiſchen zwein vocalen ſtehender inlaut überall zu Z geworden, woraus ſich in ſämmtlichen übrigen dialecten, nach der gewöhnlichen lautprogreſſion, ein R ergab. Der grundbuchſtab des ſuperlativs iſt T und von hohem alter. Indem er ſich dem S des comp. dicht anſchloß, ohne weitern vocal, hat er nicht nur deſſen reinheit geſchützt, ſondern auch ſeine eigne. Denn außerdem wäre das S in R und das T durch lautverſchiebung in Þ gewandelt worden *). Die ſuperlativformen waren längſt gebildet, als die allmäliche veränderung der comparative ſtattfand.

Die practiſche regel, der comp. werde durch *-er*, der ſuperl. durch *-ſt* aus dem poſitiv erzeugt, taugt demnach theoretiſch gar nichts, weil ſie weder das R, noch den genauen zuſammenhang des S im ST mit dem R begreift. Aber dem ſprachgebrauch wohnt kein bewußtſein des organiſchen hergangs bei, denn ſonſt würde aus ahd. minniro der ſuperl. minnirt oder minnird ſtatt minniſt gebildet worden ſein.

Die kennzeichen des comp. und ſuperl. können bei der adjectivſteigerung nie wegbleiben, doch haben wir geſehen, daß im altn. das R bis zur unkenntlichkeit aſſimiliert werden darf. Wer erkennt in dem ſuperl. beinſtr den comp. beinni? aber beinni ſteht = beinri = beinſi und die formen ins goth. überſetzt lauteten báiniſts, báiniza.

b. Ein jeder ſuperl. ſetzt einen comp. voraus, ein jeder comp. einen poſitiv. Der *poſitiv* iſt aber oft *aus-*

*) in jedem ſolchen ſuperl. hat ſich demnach ereignet, was bei ſubſtantivbildungen auf ST wahrgenommen wurde; z. b. goth. vaſtja, (veſtis), ahd. giniſt (ſervatio) bewahren den character der wurzel viſan (vaſjan), niſan, das ahd. giwerida (veſtitio), nara (cibus) entſtellen ihn.

geſtorben und dann pflegt die geſteigerten grade ein poſitiv andrer wurzel zu begleiten, wie wir hernach bei abhandlung der anomalien ſehen werden. Das band zwiſchen dieſem fremden poſitiv und den beiden andern graden iſt gewöhnlich ſo feſt, daß er ſich ſelbſt aus ſeiner eignen wurzel nicht zu ſteigern vermag.

Es gibt außerdem einen poſitiv, der ſich ſeinem begrif nach der ſteigerung verſagt, nämlich *alls, al, ëal, allr,* das ſchon den ſuperl. in ſich tragend ſo wenig wie *omnis* oder *totus* compariert werden kann. Es iſt auch, gleich andern anomalen poſitiven, keiner ſchwachen flexion fähig, deren der comp. weſentlich bedarf; man kann weder ſagen: der alle, der genuge, der manche, noch dieſe wörter ſteigern.

c. In wie fern laßen ſich *participia* comparieren? Unſere heutige ſprache geſtattet es unbedenklich bei part. praet., in welchen mehr adjectiver ſinn vorherſcht, z. b. gelungen, *gelungner, gelungenſt;* vollkommen, *vollkommner, vollkommenſt;* verworfen, *verworfner, verworfenſt;* geliebt, *geliebter, geliebteſt;* bekannt, *bekannter, bekannteſt;* ausgedacht, *ausgedachter, ausgedachteſt* u. ſ. w. Seltner ſchon beim part. praeſ., das uns weit verbaler iſt, doch comparieren wir: bedeutend, *bedeutender, bedeutendeſt;* einnehmend, *einnehmender, einnehmendeſt;* rührend, *rührender, rührendeſt;* entzückend, *entzückender, entzückendeſt;* ermunternd, *ermunternder, ermunterndeſt;* vielſagend, *vielſagender, vielſagendeſt;* oft erlaubt man ſich auch eher den comp. als den ſuperl., z. b. eine *klagendere* ſtimme, eine *bewegendere* rede. In den mhd. denkmälern habe ich hiernach vergebens geſucht; ſie umſchreiben den comp. lieber mit *baʒ* z. b. *baʒ geriten* MS. 1, 48[b]. Karl 49[a]. a. w. 3, 188. Parc. 3532. 16041. *baʒ beſniten* MS. 1, 48[b]. *baʒ gewahſen* Berth. 219. *baʒ gemâlet* Triſt. 17184, obgleich dieſe formen vielmehr als ſteigerungen von *wol geriten, wol gewahſen, wol gemâlet* betrachtet werden müßen. In der aus Triſt. angezognen ſtelle lieſt die flor. hſ. 16946 baʒ gemâliſte (vom adj. gemâl) und eine bei Groote 17193 *gemâlitſte.* Die ahd. quellen bieten allerdings beiſpiele der comparation des part. praet. an; für das part. praeſ. *) kenne ich keine: *kidi-*

*) auch hier umſchreibung mit baʒ, z. b. *baʒ magende* (valentior) N. Bth. 109.

ganbrin (provectioris) gl. Doc. 208[a]; *verworfenero* (abjectior) N. Bth. 125, oder könnte dies gen. pl. poſ. ſein?; *kihrórtóra* (remotius) Diut. 1, 271[a] ker. 237; *firtânôſta* (deterrimum) Diut. 1, 195[a]. gl. ker. 86; *firchrôndôſta* (maxime garrula) N. Cap. 77.

Die übrigen deutſchen ſprachen ſcheinen ſich noch weniger auf participialſteigerung einzulaßen. Zumeiſt denkbar iſt ſie auch hier bei part. praet., welche die natur bloßer adj. angenommen haben, ſo altn. ſcyldr (debitus) und davon *ſcyldara* Sæm. 79[b]; þektr (notus), *þektari* (notior), *þektaſtr* (notiſſimus); kunnr (notus), *kunnari* Sæm. 85[a], *kunnaſtr*. Schweden und Dänen umſchreiben mit mer, mäſt; mere, meeſt; und wenn ſie berömd (celeber), *berömdare*, *berömdaſt*; berömt, *berömtere*, *berömteſt* ſteigern, ſo iſt das dem nhd. berühmt, *berühmter*, *berühmteſt* abgeborgt. Auch die nnl. und engl. mundart enthält ſich aller ſolcher ſteigerung; höchſtens wagt das gemeine volk in England ein becoming, *becominger*, *becomingeſt*.

II. *Steigerung der adverbia.*

Lange nicht alle adv. ſind der comparation fähig, ſondern bloß adjectiviſche. Ein ſubſtantiviſches, pronominales, verbales adv. läßt ſich nie ſteigern. Unter den adjectiviſchen können aber wiederum nur neutralaccuſativiſche (ſ. 97-104) und abgeleitete (ſ. 109-121) compariert werden, die übrigen nicht. Anders ausgedrückt, die adverbialcomparation beſchränkt ſich auf adverbia qualitatis.

Genauer genommen wird auch in dieſem fall das adv. nicht ſelbſt geſteigert, ſondern aus den geſteigerten graden des adj. gebildet. Beides ſcheint ſehr verſchieden. Erzeugte ſich der comp. adv. aus ſeinem poſ., ſo würde er deſſen ganze form in ſich aufnehmen und nur mit dem kennzeichen des comp. vermehren. aus goth. raíhtaba hätte dann der unerhörte und unglaubliche comp. raíhtabôs, aus dieſem der ſuperl. raíhtabôſt zu entſpringen; eher ließe ſich noch ein comp. raíhtôzaba, ein ſuperl. raíhtôſtaba denken. Allem anſchein nach gehörte aber zu goth. raíhtaba ein comp. raíhtôs, ein ſuperl. raíhtôſt, der ſich unmittelbar von dem adj. raíhtôza und raíhtôſts herleitet; und jenes -aba fällt dem bloßen poſitiv anheim. Es muß in dieſer unterſuchung von neuem beklagt werden, daß uns ſo wenig beiſpiele

comparierter adverbialformen aus den bruchſtücken des Ulphilas zu gebot ſtehen. Der unterſchied zwiſchen adj. erſter und zweiter decl. kann auf die bildung des adverbialen poſ. einwirken (raíhtaba und arniba), nicht auf die comparation, weder des adj. noch des adv., ſondern dieſe richtet ſich nach der, von jenem unterſchied unabhängigen, i und ôform, daher z. b. adj. derſelben erſten decl. zweierlei comparativadv. zeugen können (raíhts und háuhs: raíhtôs, háuhis). Ebenſo entſpringen auch in andern mundarten, z. b. aus dem altſ. rëht und lang die comp. adv. rëhtôr und leng. Iſt meine vorſtellung richtig, ſo kommt es hier auf die form, welche der poſ. des adv. hat, gar nicht an *). Die poſitivformen ſind auch oben bei abhandlung der adv. angegeben worden.

Die bildung der adverbialſteigerung iſt nun auf eine doppelte weiſe denkbar, entweder ſo, daß, wie beim poſ., wiederum der acc. neutr. adverbial gebraucht werde, oder daß eine beſondere form hervorgehe.

Von dem *ſuperlativ* gilt nur die erſte weiſe. Er hat keine eigenthümliche form, ſondern kann überall als ein acc. des adj. betrachtet werden. In der regel findet ſich ſtarke flexion ohne kennzeichen. Das i oder ô iſt natürlich immer durch das adj. beſtimmt. Beiſpiele: goth. *frumiſt* (πρῶτον) Matth. 8, 21. Marc. 4, 28. 16, 9. Ahd. *êriſt* (primum) O. III. 2, 60. 4, 26. 57. IV. 6, 19; *meiſt* (maxime) K. 38ᵇ. gl. Jun. 246. O. II. 13, 102. V. 4, 6; *minniſt* (minime) N. 134, 7; *bezzëſt* (optime) N. 118, 29; *dicchôſt* (ſaepiſſime) N. Bth. 5; *drâtôſt* (vehementiſſime) N. Cap. 38; *nâhôſt* (proxime) N. Cap. 79; *fërrôſt* (remotiſſime) N. Cap. 107; *cheiſerlichôſt* N. Cap. 50; *gërnôſt* (lubentiſſime) N. pſ. 85, 5. Agſ. *ærëſt* (primum); *mæſt* (maxime); *longëſt* (diutiſſime); *gëornoſt* (lubentiſſime) u. ſ. w. Mhd. *meiſt*; *minneſt* Wigal. 2812; *êrſt* En. 12969. troj. 10775; *ſchiereſt* (citiſſime) Parc. 14008. Wigal. 3215; *gërneſt* Barl. 19, 11. 149, 20; *langeſt* a. Tit. 43; *hôheſt* Wigal. 11196;

*) man möchte einwenden, daß zu vielen adverbien das adj. veraltet iſt (oben ſ. 117, α), folglich z. b. das ahd. ſniumôr (citus) aus ſniumo (cito) geleitet werden müße. Allein ſo gut ſniumo ein ſnium (citus) vorausſetzt, fordert auch ſniumôr ein ſniumôro (citior) und das veralten einzelner reihen kann den organiſmus der übrigen nicht ſtören.

dickest Trist. 5076. u. s. w. Nhd. *meist*; *erst*; *längst*; *höchst*; doch fast nur vor partic., z. b. erstgeboren, höchstgeliebt, längstbekannt.

Bemerkenswerth ist, daß im ahd. und mhd. das T zuweilen apocope leidet (vgl. *runs*, *kuns*, *fris* oben s. 515 und das mnd. *is* für ist); so steht O. IV. 21, 6 *hartôs* (welches Graff ohne noth gegen die zwei besten hss. mit dem pos. harto vertauscht) für hartôst; und Wh. 3, 423[a] (cod. cass.) aller*gërnes* f. gërnest. Außerdem pflegen beide mundarten dem superlativ praepositionen vorangehen zu laßen. Ahd. *zi êrist* (primum) O. IV. 21, 5; *zi lezist* (ultimum) O. IV. 13, 65; *zë êrist* N. 118, 152; *zë lezëst* N. 150, 1. Bth. 181. 230; *za lazôst* gl. emm. 406; *zë enderôst* N. Bth. 11 *); *zë niderôst* N. Cap. 153; *zë underôst* N. Arist. 29. Ebenso *az êrist*, wozu belege s. 106, 107 gegeben worden sind. Ohne dieses *az* würde ich *zi* für eine bloße partikel, nicht für praep. halten.

Nicht anders steht auch die starke form altf., agf. und altn. superlative adverbial. Altf. *êrist* (primum); *mêst* (potissimum); *wîdôst* (latissime) Hêl. 2, 7. Ags. *æreſt* (primum); *betst* (optime); *mæst* (maxime); *lengst* (longissime); *eáðost* (facillime); *latost* (ultimum); *sviftost* (celerrime). Altn. *best* (optime); *fremst* (potissimum); *fizt* (minime); *optast* (saepissime); *vîdast* (latissime).

Zuweilen wird die schwache form adverbial gesetzt: ahd. *meista*, mhd. *meiste*, *beste*, *êrste*, *schierste*, *baldeste*, wofür belege s. 102 gegeben sind. Nhd. häufig in verbindung mit der praep. *auf* (s. 109).

Schwieriger ist die lehre vom *comparativ* der adverbia. Zwar wird auch er hin und wieder mit dem acc. neutr. des adj. ausgedrückt, muß folglich organischer weise in diesem fall immer schwache form an sich tragen: goth. *managizô* (plus) II. Cor. 10, 8; *minnizô* (minus) II. Cor. 11, 5; *favizô* (minus) II. Cor. 8, 15; *frumôzô* (prius) Rom. 11, 35. Und ebenso gelten auch ahd. *mêra* (plus, amplius) und *minnira* (minus) adverbial. Für *mêra* beweisen es folgende stellen aus O.: I. 3, 60. 22, 103. 27, 7. 86. II. 3, 100. 12, 58. 14, 230. III. 3, 40. 5, 11. V. 19, 104. 23, 287; obgleich

*) diesem zë enderôst entspricht noch das spätere plattd. *endest* Sastrow 1, 68. 272. 308. 313.

dieſes *mêra* natürlicherweiſe adjectiviſcher iſt als die andere adverbialform *mêr* *), ſo dürfte ebenwohl in einigen der angeführten ſtellen *mêr* geſetzt ſein, z. b. I. 27, 7. Daher verbindet auch N. bald minnera unde mêra Ariſt. 60, bald mêr unde minnera, bald mêr unde min, und gebraucht minnera ganz wie min; vgl. mêr unde *minnera* ſîn Ariſt. 112; des mêr alde *minnera* wirdet Ariſt. 84; hartôr andôt, alde *minnera* andôt Bth. 58; die *minnera* habeton (minus habebant) Bth. 133; *minnera* gewaltes habent (minus potentiae) Cap. 136. Auch im mhd. wird oft noch *mêre* und *minre* adverbial geſetzt, in conſtruction und bedeutung den üblicheren formen mêr (mê) und min identiſch, z. b. diune darf nicht *mêre* huote, niuwan ir ſëlber êren Iw. 2892; ouch enbedorfter *mêre* ſicherheit Iw. 4583; daȥ man mir *mêre* guotes hât gejëhen Iw. 7537; vgl. Parc. 180. 362. 734. 828. 1312. Nib. 87, 2. 128, 2. 189, 4. 196, 4. 272, 3. 278, 3. wil alle bœſe hêrren deſter *minre* ſlêhen Walth. 28, 35; deſte *minner* Nib. 177, 3. Unſer nhd. *minder* iſt völlig das ahd. minnira, mhd. minre, dagegen mangelt uns die dem ahd. mhd. *min* entſprechende form; umgekehrt ſcheint unſer nhd. *mehr* das ahd. mhd. *mêr*, nicht das mêra, mêre. Altn. *lengra* (longius), *ſkemra* (brevius), beide aber nur im raumbegrif. Wir werden unten ſehen, daſs die neunord. ſprachen gar keine andre form für den comp. adv. beſitzen.

Außer dieſen in den älteren dialecten überhaupt doch nicht zahlreichen adjectiviſchen comparativadverbien gibt es nun eine große menge ſolcher, die aus dem comparativ des adj., mit weggeworſner ſchwacher flexion, gezogen werden, z. b. von goth. ſamaleiks lautet der comp. adj. ſamaleikôza, der comp. adv. ſamaleikôs; vom ahd. liuplîh der comp. adj. liuplîhhôro, der comp. adv. liuplîhhôr. Zwar könnte man verſucht ſein, dieſes ſamaleikôs und liuplîhhor für das neutrum der verlornen ſtarken form des adj. comp. zu halten, und dann wäre auch das comparativiſche adv., gleich dem ſuperlativiſchen überall eigentlich adjectiv, wiewohl ſtets *ohne kennzeichen* (goth. -ata, ahd. -aȥ, altn. -t). In der that fällt die ſich im mhd. und nhd. entwickelnde ſtarke comparativform im nom. acc. neutr.

*) man könnte *mêra* dem plus, amplius, *mêr* dem magis vergleichen.

(ohne kennz.) ganz mit jenem adv. zuſammen. Allein es hat doch bedenken, beiden formen urſprüngliche identität beizumeßen, einmal, weil in der älteren ſprache die ſchwache flexion des adj. organiſch, dann, weil das adverb entſtellungen und apocopen zuläßt, die an der ſtarken form des adj. ungedenkbar wären. Es wird daher gerathen ſein, das adv., deſſen poſitiv von dem adjectiviſchen meiſtentheils unterſchieden iſt, auch im comp. dem adj. ſcharf zur ſeite zu ſtellen.

Die geſtalt des adverbialen poſitivs hat nach der vorhin gemachten bemerkung, ſo viel wir wißen, keinen einfluß auf den comparativ. Das heißt, es wird ſowohl zu raíhtaba als zu usdáudô (ſ. 101. 109) ein gleichförmiges adv. usdáudôs und raíhtôs compariert, und nicht nur dem ahd. gërno, ſondern auch dem agſ. gëorne ſteht ein gleichförmiges gërnôr, gëornor zu ſeite.

Bei der näheren abhandlung dieſer adverbialcomparative iſt wiederum der unterſchied zwiſchen adj. der i- und der ô- comparation ſcharf ins auge zu faßen.

A. *adverbia mit i compariert.*

Der kurze vocal iſt der ſyncope ausgeſetzt und dadurch wird ſelbſt der weſentliche conſonant des comparativs beeinträchtigt.

1. im goth. pflegt zwar, beſonders bei den anomalen, der vocal, kaum aber der conſonant wegzufallen; überhaupt erſcheint dieſer wieder als reines S, nicht, wie bei dem adj. in Z getrübt. Folgende fälle gehören hierher: aus máiza (major) wird gebildet *máis* (magis), wofür es keines belegs bedarf; aus minniza (minor) *mins* oder *minz* (minus) II. Cor. 12, 11. 15; das aus batiza (melior) gezogne adv. findet ſich nicht, ich muthmaße, daß es nicht *batis*, ſondern mit ſyncope bereits *bats* lautete, woraus ſich die ahd. form leichter erklärt; *vaírs* (χεῖρον, pejus) ſteht Marc. 5, 26, macht aber anſtand, weil der adj. comp. vaírſiza (χείρων, pejor) Matth. 9, 16 lautet, aus welchem ein adv. vaírſis zu folgen ſchiene. Indeſſen kann man vaírs unmöglich für einen poſ. nehmen, da kein analoger goth. poſ. conſonantiſch endigt und ſich für den begrif von κακῶς, male, ein andrer ausdruck findet, ubilaba nämlich; es bleibt alſo nur ein doppelter ausweg: entweder ſteht das adv. vaírs durch kürzung für vaírſis, vairſs, oder das adj. vaírſiza durch gemination des comparationsbuchſtabs

für vaíriza, vaírsa? in jenem fall wäre die wurzel vaírs, in dieſem vaír? die zweite erklärung ſcheint mir vorzüglicher, für ſie ſtreitet nicht allein der agſ. comp. adj. vyrſa (pejor), welcher ſonſt alles comparationszeichens ermangelte, ſondern auch die ahd. gemination mêriro (major). Ferner gehören hierher noch einige andere goth. comparative, die oben ſ. 88. 89 fehlerhaft als genitiviſche adv. aufgeführt worden ſind. Daß *ſeiþs* (amplius) ein wie máis und mins gebildeter comp. iſt, lehrt klärlich der mit *þanamáis* völlig identiſche ausdruck *þanaſeiþs* (ſ. 166) belege für þanamáis Marc. 5, 35. 14, 63. 15, 5; für þanaſeiþs Marc. 9, 8. Luc. 15, 19. 21. Joh. 14, 19. 30. *ſeiþs* (eigentlich tardius, poſterius) iſt comp. adv. von ſeiþus (tardus, ſerus), im neutr. ſeiþu (oben ſ. 67), der comp. adj. würde vermuthlich ſeiþiza, ſuperl. ſeiþiſts *), der gen. poſ. aber ſeiþáus (wie von ſilus ſiláus) und nicht ſeiþs lauten. Auch ein goth. *halds* (amplius) wäre nach dem ahd. halt zu erwarten, doch läßt ſich nicht einmal das adj. halds aufweiſen, deſſen nom. ſg. maſc. poſ. hier ganz mit dem comp. adv. zuſammenfallen würde. Zweifelhafter könnte der comp. bei den adv. *jáindvaírþs* und *andvaírþis* ſein; zumal ſie ἐκεῖ und ἀπέναντι verdeutſchen, wiewohl dieſe begriffe leicht eine comparativwendung zulaßen und das adj. vaírþs ohngefähr die bedeutung von halds (vergens) hat; für den gen. ſtreiten die ahd. -wërtes (ſ. 90). *Suns* (ſtatim) mag den ſinn des lat. ocius erreichen, deſſen poſitiv ox ebenſowenig und nur in der zuſammenſetzung velox vorkommt **); iſt aber *ſuns* kein gen., ſo darf auch *anaks* (ſubito) keiner ſein, das jenem lat. ox noch buchſtäblicher nah liegt. Aus der verbindung *ſunsáiv* und *halisáiv* (ſ. 218) geht wiederum größere wahrſcheinlichkeit für den comp., als für den gen. *halis* hervor ***). In *halis* hat ſich, wie in allen folgenden, das i erhalten. *áiris* (prius) iſt augen-

*) das *u* der ableitung fließt nie auf die comparativform ein, wie ich wohl früher wähnte, z. b. das goth. hardus compariert wahrſcheinlich hardiza, hardiſts, nicht harduza, harduſts. Seine wirkung beſchränkt ſich auf den poſ. harduba (duriter).

**) verwandt dem *ox* und velox liegt *mox;* ein mocius, mociter mangeln.

***) man vgl. die analoge bildung des gleichbedeutigen lat. *vix*.

ſcheinlich das zu áiriza (prior) gehörige adv., der poſ. áir (mane) ſteht gleichfalls adverbial (ſ. 97); gerade ſo fügt ſich *framis* (ulterius) Marc. 1, 19 zu framiza (ulterior) und *háuhis* (altius, Luc. 14, 10 deutlich *ἀνώτερον* überſetzend) zu háuhiza (altior). Man könnte auch ein *aþris* (prius) aus aþriza (primus) folgern. Von allen goth. genitivadv. blieben folglich nur allis und raíhtis ſicher zurück; allis kann nicht comparativiſch ſein, weil alls überhaupt nicht comparieret (ſ. 584); raíhtis nicht, weil raíhts der ôform zufällt, ſein comp. folglich raíhtôs lautet; bei -vairþs iſt die ſache ungewis. Aber noch viele andere goth. comparativadv. auf -is müßen vermuthet werden, z. b. *raþis* (facilius), *ſutis* (dulcius).

2. ich komme zu den ahd. adv. dieſer formation. Hier iſt bei den anomalen nicht nur das i überall und wohl ſchon in frühſter zeit unterdrückt, woraus ſich die abweſenheit des umlauts erklärt; ſondern auch der comparativconſonant hat ſich verloren, wenn er auf andere conſ. folgte (mit ausnahme von *wirs*), oder nach wurzelhaftem vocal in R verwandelt (mêr, êr). Dem goth. máis entſpricht alſo ahd. *mêr* (magis), dem goth. mins aber ahd. *min* (minus) und dieſer abfall des -s gleicht vollkommen dem im nom. ſg. der männl. und weibl. ſubſt. Das adv. von pezziro (melior) heißt überall *pazz* (melius), nie pezzir, und ich glaube das unumlautende pazz aus dem goth. bats richtig zu deuten *). Hingegen dauert in *wirs* (pejus) ſogar noch das alte S, feſtgebannt durch die verbindung RS, fort, wie ſie ſich auch in dem comp. adj. wirſiro = vaírſiza erhalten hat. Hätte ein goth. vaíriza gegolten, ſo würde die ahd. form des adj. wëriro, das adv. wër geweſen ſein. Dem goth. ſeiþs ſteht formell richtig das ahd. *ſîd* zur ſeite, das ich für das adv. comp. halte, und nicht (wie ſ. 98 angenommen wurde) für den poſ., der wohl ſîdu oder wenigſtens ſîdi zu lauten hätte, aber nirgends vorkommt; indeſſen werden wir unten ſehen, daß auch die mit ô comparierte form ſîdôr üblich war. Zu wünſchen bleibt die ausfindigmachung eines belegs, wo *ſîd* durchaus poſte-

*) *thës thiû mêr* O. I. 22, 93. 27, 10. *thës thiû min* O. I. 22, 114. V. 23, 303. *dës te bazz* N. Bth. 110. *dës de mêr* W. 12, 27. vgl. Hoffm. p. 11.

rius bedeuten muß und nicht poſtea bedeuten kann. Der ahd. comp. adv. *halt* (amplius) wird, wie mich dünkt, ſattſam aus dem nëo *danahalt* (nunquam amplius) des Hild. *) und aus dem mit thiû baȥ (eo magis) O. I. 2, 98. II. 5, 6. 6, 10. IV. 33, 72. thiû mêr O. II. 16, 67. thiû min (eo minus) O. II. 24, 63 ganz parallelen *thiû halt* (eo amplius) O. II. 12, 112. III. 22, 37, 87. V. 5, 13. 23, 306 erwieſen. Auch *halt* zeigt, gleich dem *paȥ*, keinen umlaut, ſetzt alſo ein goth. halds ſtatt haldis voraus. Ob das nicht abgeſondert, bloß als ſuffix erſcheinende ahd. *-ſun* (oben ſ. 197. 212. 213) dem goth. *ſuns* vergleichbar ſei oder nicht, wage ich nicht zu entſcheiden, die bedeutung von ſâr (mox) darf dabei nicht überſehn werden. Noch ſchwieriger zu ermitteln ſcheint es, ob die ſ. 98 als accuſativiſch aufgezählten ahd. *ér* und *-wërt* (-verſus) nicht vielmehr comparativiſch zu nehmen und den goth. áiris und vaírþs gleichzuſetzen ſind? die conſtruction könnte entſcheiden, inſofern ein dat., oder eine partikel, die hinter comp. ſteht, darauf folgte. *ér* ſteht freilich dem mêr unparallel, denn dieſes entſpricht dem goth. máis, *ér* aber dem goth. áir, das poſ. iſt und den comp. áiris bildet. Aus áiris könnte nun allerdings ein ahd. *ér*, wie aus batis, bats ein ahd. paȥ, geworden ſein und das ahd. *ér* wäre zweideutig, bald der poſitiv mane = goth. áir, bald der comp. prius = goth. áiris. Den comp. ſtatuiere ich, wenn danne darauf folgt, z. b. *ér* thanne (priusquam) T. 188, 6 **). — Zu anderen, gangbaren comp. auf -iro weiß ich keine ahd. adv. auf *-ir* beizubringen, z. b. kein *lengir* (longius), *hertir* (durius), *ôdir* (facilius), *nâhir* (propius), *chleinir* (parvius), *hôhir* (altius) von lengiro, hertiro, ôdiro, nâhiro, chleiniro, hôhiro; vielmehr haben ſich alle dieſe adv. der ôform zugewandt: langôr, hartôr, nâhôr, chleinôr, hôhôr, wie die adj. comp. aus -iro in ôro ſchwanken, vielleicht auch mit rückſicht auf den poſ. des adv. lango, harto, nâho, chleino, hôho. Das ahd. *furdir* (ultra) gehört nicht hierher.

3. Die altſ. ſprache ſtimmt zur ahd., hat aber einiges eigenthümlich: *mêr* (magis), einmal (77, 2) *mêrr*

*) vgl. *danamêr* N. Ariſt. 145. Bth. 250. 251.

**) vgl. *mêr* thanne T. 25, 7; *halt* thanne (potius quam) T. 28, 2. 3.

geſchrieben, *than mêr* 1, 11. 29, 15. 31, 3. *thiu mêr* 124, 5; für *min* (minus) kein beleg, dafür ſteht *les* (minus) und *thiu les* (eo minus) 75, 12; *bet* (melius) 119, 14. *thiu bet* 72, 2. 95, 23. 153, 19. die londn. hſ. gibt an dieſen ſtellen und 169, 12 *bat* ohne umlaut, und dem ahd. paz analog; *wirs* (pejus), das adj. heißt aber wirſo, nicht wie im ahd. wirſiro; *hald* nur in *thanhald* 81, 1, wofür 42, 13 fehlerhaft *thanhalt*; *ér* (prius) geſchrieben *érr* 67, 20; endlich *leng* (diutius) 56, 14. 83, 10. 121, 4. 155, 19. 157, 17, dem ein goth. laggs oder laggis, ein ahd. lanc oder lenc zur ſeite ſtehen müſte. Verſchieden davon iſt lang, der acc. neutr. des poſitivs, in *thanlang* (quamdiu) 2, 22. 11, 13. 77, 9.

4. Agſ. *mâ* (magis), *þé mâ*, *þäs þé mâ* (eo magis); *läs* (minus), *þé läs* (eo minus); *bet* (melius); *vyrs* (pejus) neben dem adj. vyrſa (pejor); *häald* kann ich nicht beweiſen; ær (prius); *fëor* (prius); leng (diutius); außerdem aber auch noch *ſel* (melius, felicius) *þé ſel* (eo melius) Beov. 200; *ſeft* (dulcius) von ſefte (mollis), *þé ſeft* (eo dulcius) Beov. 204; *éð* (facilius) von eáðe (facilis). Den beiden letzten würde ein ahd. adv. *ſanft* oder *ſenft* und *ôd* *) entſprechen, unterſchieden von dem poſ. ſenfti, ôdi. Comp. auf *-ër* finden ſich nie.

5. Während im altſ. und agſ. hier das comparative R faſt überall verſchwunden iſt, haftet es in den altn. allzeit umlautenden formen: *meir* (magis); *minnr* oder *miðr* (minus); *betr* (melius); *vërr* (pejus) mit verwandlung des RS in RR; *heldr* (potius), das ſich zum ahd. halt, wie betr zu paz verhält; *lengr* (diutius), der poſ. lautet lengi (oben ſ. 121); *ſkemr* (brevius, in kürzerer zeit) verſchieden von dem vorhin ſ. 588 angeführten ſkemra; *fremr* (anterius); *ſnëmmr* (ocius) Sæm. 233[b]; *áðr* (prius) **) Sæm. 35[b] 52[a] 54[a] 86[b] 115[a], womit das vermuthete goth. aþris und das mhd. end zu vergleichen; *ſíðr* (minus); *nær* (propius); *ſiær* oder *ſirr* (remotius); *ſyrr* (prius), zu welchem man eine goth. form faúris, faúrs ſuchen müſte. Neben einigen beſtehen zugleich adv. der zweiten form, namentlich framar (anterius) und ſíðar (tardius).

*) dieſes wage ich nicht bei O. V. 16, 19 zu finden.

**) warum nicht umlautend æðr?

6. Mhd. gelten noch folgende adv. dieſer form: *mér* (magis) Parc. 379. 1089 und ſo immer bei Wolfram, Nib. 332, 4. 334, 2. Geo. 398. 976 und andern; zuweilen wird auch hier das auslautende R abgeſtreift, und bloß *mé* geſetzt Nib. 325, 2. Geo. 531. 900, was einige dichter überall vorziehen, namentlich Hartm. Stricker und Conrad; neben beiden, dem *mér* und *mé*, kommt das adjectiviſche *mère* (oben ſ. 588) vor, vgl. *dëſte mère* Alex. 6578. — *min* (minus) erſcheint ziemlich ſelten, und faſt nur in *dëſte min* (eo minus) klage 1296. Müll. 1365. Hag. Bit. 745, meiſt wird es ſchon durch das adjectiviſche *minner* oder *minre* vertreten, vgl. *dëſte minner* Nib. 177, 3 und Triſt. 1689 minner und mère. — *baz* (melius) noch ſehr gebräuchlich, z. b. Nib. 14, 2. Barl. 18, 3. 19, 38. 361, 27 u. ſ. w. *dëſte baz* Iw. 2071. MS. 1, 141a. Barl. 18, 29. Triſt. 1634. Alex. 3663. 5988. 6084. 6095 *), wiewohl das adjectiviſche *bezzer* daneben vorkommt, z. b. Iw. 7268. 7308, die ſyntax wird zu unterſuchen haben, ob in ſolchen ſtellen bezzer und baz gleichgültig geſetzt werden können? — *wirs* (pejus) Nib. 943, 2. Barl. 354, 29. 361, 27. Triſt. 7030. *dëſte wirs* Barl. 401, 31; *wirſer* Barl. 305, 6 iſt comp. adj. — *ſît* findet ſich häufig auf einer linie mit ê (ê noch ſît, ſît noch ê), in einer entſcheidend comparativen conſtruction, z. b. deſte ſît, weiß ich es nicht aufzuweiſen, es wird viel darauf ankommen, ob man ê für den poſ. oder comp. nehmen will. *ê* (prius) obenhin betrachtet ſcheint ſich zum älteren êr, wie mê zu mêr zu verhalten, doch iſt beachtenswerth, daß ſelbſt bei denen, welche ſtets mêr, nie mê ſchreiben, nur *ê* und nie êr vorkommt; die beim ahd. êr entwickelte grundverſchiedenheit beider partikeln wirkt alſo noch auf dieſe weiſe fort; nur iſt die apocope der liquida bei dem êr unorganiſch, weil dieſes R ein urſprüngliches, kein aus dem S entſtandnes war. Eine andere, deutlich comparativiſche, partikel iſt das ſeltne *end* (prius) Nib. 204, 4. 370, 2. 403, 2. 410, 2. 1563, 2, die ſich dem altn. âðr an die ſeite ſtellt und wohl gar nicht mit ê, êr verwandt iſt; ein ahd. *and*, *end* hat ſich noch nicht gefunden. Das mhd. *halt* (potius) muß vielleicht in der ſ. 241 dem ahd. halto (= haltu) **) verglichnen enclitica geſucht werden, da jenes

*) unorganiſch *dëſter* ſ. dëſte Nib. 102, 1. 441, 3. Triſt. 7391.

**) oder wäre *halto* der poſ., *halt* der comp. adv.?

halto mhd. halte fordern würde; ein mhd. dëſtehalt, danhalt, diuhalt kenne ich aber nicht. *Lenc* (diutius) hat amgb. 45^b z. 1336., in mnd. quellen begegnet es weit entſchiedner und häufiger *), mhd. ziehen vor *lenger* Barl. 394, 2 (: ſtrenger, comp. adj.) und amgb. 45^a z. 1302, woneben aber auch langer (nach der ôform) zuläßig iſt. Die meiſten anderen im comp. adj. umlautenden wörter bilden ihr adv. comp. lieber ohne umlaut.

7. Nhd. ſind faſt alle abgekürzten comp. adv. ausgeſtorben und die ſprache ſtrebt, jede form des adv. der des adj. gleichzumachen. Daher wird ſtatt des mhd. min nur *minder*, ſtatt baz nur *beßer*, ſtatt wirs nur *übler*, *ſchlechter*, *ſchlimmer* geſagt. Doch gelten noch *mehr* (magis) und *eher* (prius), in welchen ſich das comparative R wirklich oder ſcheinbar erhalten hatte. Neben *eher* verwendet die gemeine ſprache zugleich *ehender*, *ehnder* **), was das mhd. end, mit zugefügtem -er, iſt. Übrigens wird allen im adj. umlautenden comparativen auch im adv. der umlaut nicht entzogen, z. b. *kälter*, *wärmer*, *jünger*, *höher* u. ſ. w.

8. Mnl. *meer* (magis) häufig, zuweilen *mee*. Huyd. op St. 3, 108; *min* (minus) ſelten, *te min* (eo minus) Rein. 1263; *bet* (magis) Rein. 255. 1217. Maerl. 1, 443. 2, 437. ſeltner unumlautend *te bat* (eo melius) Rein. 2232. 3176. *te bet* Maerl. 3, 260 ***); *eer* (prius) Rein. 1078. 1495; ein dem mhd. wirs (pejus), dem mnd. leng (diutius) entſprechendes adv. finde ich nicht, und für letzteres nur langher Rein. 827. 1299. Da in dieſem dialect kein umlaut rege iſt, ſo müßen alle übrigen adv. comp. als zur ôform übergetreten angeſehen werden. — Nnl. *meer* (magis); *min* und daneben *minder* (minus); nicht mehr bet, ſondern nur *beter* (melius).

9. Altfrieſ. *mâr*, zuweilen *mâ* (magis) Br. 115; *min* (minus); *bet* (melius); *leng* (diutius) Br. 17 neben *lenger* Br. 11.

*) Goſlarer berggeſetze §. 86. 165. 166. Sartorius hanſe, num. 125. p. 271. 272. Detmar lüb. chr. 1, 221. 342. 346. Sächſ. chron. cod. goth. nr. 90. pag. 51^b.

**) vgl. Schm. 1, 3.

***) dies *te* ſteht für *de* und iſt das mhd. *diu* (inſtr.).

10. Engl. *more* (magis), in der volksſprache wird zuweilen noch das altengl. *mo* gehört; *leſs* (minus); *better* (melius); *worſe* (pejus).

11. Schwed. und dän. keine abgekürzte form der adv., ſie lauten dem comp. der adj. gleich. Schwed. *bättre* (melius), *värre* (pejus); dän. *bedre*, *värre*. Schwed. *mera* (magis), *mindre* (minus); dän. *mere*, *mindre*.

B. *Adverbia mit ô compariert.*

Der lange vocal iſt der ſyncope nicht ausgeſetzt und darum fällt auch das auf ihn folgende S oder R niemals weg.

1. in der goth. ſprache würde ſich, nach unſeren unvollſtändigen quellen, gar kein beiſpiel dieſer form darbieten, wenn nicht das erſte Mailänder ſpecimen zwei belege kurz hintereinander überlieferte: *ſniumundôs* (ocius, σπουδαιοτέρως) Philipp. 2, 28; *aljaleikôs* (ἑτέρως) Philipp. 3, 15, nämlich in letzterem verführte den Gothen die ſcheinbar comparative form des gr. worts, deſſen poſitive bedeutung (aliter) eigentlich ein goth. aljaleikô oder aljaleikaba? verlangt hätte *). Andere, wie *raíhtôs* (rectius), *ſvinþôs* (fortius) ſind zu vermuthen.

2. ahd. belege mangeln nicht. Man muß aber unterſcheiden:

α. adv. auf *-ôr*, welche von adj. der comparationsform ô herrühren, alſo organiſch ſcheinen: *gërnôr* (lubentius) N. 9, 2. 68, 30; *leidôr* (proh dolor) **) O. II. 6, 73, 92. IV. 31, 23; *oftôr* (ſaepius) N. Ar. 130; *rëhtôr* (rectius) O. II. 26, 24; *rûmôr* (latius, longius) T. 228, 1. O. V. 10, 6; *ſniumôr* (citius, ocius) K. 55[a], *ſliumôr* T. 159, 1. 220, 2; *niderôr* (inferius) N. Cap. 86; *fërrôr* (ultra, remotius) N. 30, 12. W. 27, 20. 35, 1; *ſëltenôr* (rarius) N. Ariſt. 130; *flîzegôr* (diligentius) W. 41, 22; *flîzlichôr* (idem) W. 11, 15; *unrëhtlîhhôr*, *fratâtlîhhôr* Diut. 1, 527[a]; *wârlîhhôr*, *cîtlîhhôr* K. 24[a], 48[b]; *gitraganlîhhôr* (tolerabilius) T. 44, 10; *elihôr*

*) ſilbaviljôs II. Cor. 8, 3 iſt aber kein adv., ſondern der nom. pl. eines ſubſt.

**) dieſer comp. hat eigentlich die poſitive bedeutung miſere, male und dient zur interjection.

(ultra) T. 60, 10. *elihhôr*, *elichôr* gl. emm. 405. O. II. 11, 104. V. 23, 533. 549. *elichôr* N. 36, 27 *); *akaleizôr* (inſtantius) gl. Jun. 210; *durnohtôr* (perfectius) N. Bth. 7; *ſkînbârôr* (manifeſtius) N. Bth. 209; das *-ôr* mag bei den ſpäteren, namentlich bei N. und W. oft ſchon *-or* geworden ſein.

β. adv. auf *-ôr*, welche unorganiſch für *-ir* gelten; wie wir ſchon bei dem adj. viele -ôro und -ôſt für -iro und -iſt gefunden haben; dieſe adjectiviſchen übergänge ziehen nothwendig die adverbialen nach ſich. Beiſpiele: *dicchôr* (denſius, ſaepius) N. Ariſt. 6. Cap. 98; *faſtôr* (firmius) gl. emm. 406; *hartôr* (durius) K. 21ᵇ. gl. emm. 406; *hôhôr* (altius) N. Cap. 47. 145; *langôr* (longius) O. III. 7, 162; *nâhôr* (propius) N. Ariſt. 22. 23; *ſpâtôr* (ſerius) K. 31ᵇ; *ſuozôr* (dulcius) N. Cap. 38; *ſîdôr* (poſterius) O. IV. 5, 132. Faſt ſcheint es, daß alle, denen *-ir* gebührte, ahd. auf *-ôr* gebildet werden, mit ausnahme der abgekürzten (ſ. 591. 592).

3. im altſ. verhält es ſich wie im ahd., nur daß für die kürzung des *-ôr* in *-or* größere wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, da es zuweilen in *-ur* übergeht, vgl. z. b. ſaſtur, ôdur Hêl. 101, 14, 16. Ich will indeſſen bei den folgenden anführungen noch das ſtrengere *-ôr* gelten laßen.

α. organiſch iſt *-ôr* vermuthlich in *diopôr* (profundius) 43, 8; *elcôr* (alias, ceterum) 71, 17. 74, 15. 167, 4, wovon aber *elliôr* (aliorſum?) 83, 4 in form und bedeutung abweicht; *ſêrôr* (validius) 153, 3; *ſuithôr* (fortius) 42, 18.

β. hingegen ſcheint folgenden urſprünglich *-ir* zu gebühren: *nâhôr* (propius) 64, 4. 73, 2. 75, 16. 76, 1. 148, 10; *ôdôr* (facilius) 101, 14; *ſaſtôr* (lenius) 101, 16; *ſîdôr* (poſterius, tardius) 17, 4, 13. 40, 4. 44, 7. 63, 3.

4. im agſ. wirkt das *-or* bei kurzſilbigen adj. mit *ä* rückumlaut des *a*, wie es ſchon oben ſ. 579 von dem

*) tritt ganz in den abſtracten ſinn von ceterum, alias über; die partikel iſt nicht aus al (omnis) und lîh zuſammengeſetzt, ſondern geht aus dem ſtamm ali (alius, oben ſ. 61) hervor ſ. 188.), ja ſie ſcheint deſſen bloßer comparativ, inſofern ſich aus aljôr, eljôr ein eligôr, elichôr entwickelte, wofür das agſ. ellor neben elcor ſpricht; oder ſteht elichôr für *ellichôr*, *elilihhôr* = goth. *aljaleikôs* (ſ. 596)? Das goth. alakjô (omnino, oben ſ. 54) mag wieder etwas anderes ſein.

-oſt bemerkt worden iſt, wodurch ſich das adv. comp. von dem adj. comp. unterſcheidet; es heiſst demnach z. b. ſmälra (tenuior), *ſmalor* (tenuius); hrädra (celerior), *hrador* (celerius); ſpärra (parcior), *ſparor* (parcius); hvätra (acrior), *hvator* (acrius); dieſes iſt eine nothwendige folge allgemeiner lautregel und hängt eigentlich mit dem weſen der comparation nicht zuſammen. Andere beiſpiele des organiſchen *-or* bieten ſich in menge dar: *gëornor* (libentius); *frëondlicor* (amabilius); *ſnotorlicor* (prudentius) u. ſ. w. Es begegnen aber auch unorganiſche, d. h. von adj., deren ſuperl. *-ëſt* und nicht *-oſt* hat, denn die comparativform des adj. gibt hier keinen ausſchlag, da ſie ſowohl -ë als -o auswirft; um ſo erklärlicher aber wird das ſchwanken. Comparative auf *-ër* ſcheinen im agſ. überhaupt unzuläſsig, entw. wird apocopiert, oder *-or* geſetzt. Ich finde z. b. *ǽror* (prius) Beov. 197 neben dem ſuperl. ǽrëſt Beov. 3. und zuweilen tritt außer der gekürzten auch die orform ein, z. b. *ſoſtor* (mollius), *eáđor* (facilius) ſtatt *ſëſt*, *eđ*.

5. die altn. ſprache gibt den adv. comp. der goth. ôform regelmäßig *-ar*, wie ſie im comp. adj. *-ari* behalten, z. b. *breidar* (latius); *vîdar* (amplius); *rûmligar* (amplius). Dies unterſcheidet ſie ſcharf von den adj. und adv. der goth. iform, welche den vocal vor dem -r beide ablegen. Zuweilen gelten aber beide formen neben einander, z. b. *framar* (anterius) neben fremr; hieran knüpft ſich auch wohl verſchiedenheit der bedeutung: *ſîđar* iſt tardius, ſîđr (minus) und ebenſo der ſuperl. *ſîđaſt* tardiſſime, ſîzt (= ſîdſt) minime.

6. im mhd. *-er* iſt das -ôr der früheren ſprache nur noch bei umlautbaren an dem rückumlaut zu erkennen und es ſcheint beinahe regel, daſs auch die der alten iform angehörigen wörter, welche im comp. adj. den umlaut annehmen, ihn im comp. adv. verſchmähen. Hierdurch würde ſich für ſolche wörter in der that eine vortheilhafte unterſcheidung zwiſchen formen des adj. und adv. ergeben, z. b. herter (durior), *harter* (durius) Iw. 2906. 4391. troj. 8604. 15985. 16705; feſter (firmior), *faſter* (firmius) MS. 1, 177[b]. troj. 2404; næher (propior), *nâher* (propius) Iw. 421. 1434. 2267. 5228; ſtrenger (fortior), *ſtranger* (fortius); krenker (debilior), *kranker* (debilius); ſchœner (pulchrior), *ſchôner* (pulchrius) u. ſ. w. Nur für vollkommen organiſch kann, nach

allem, was ich bisher vorgetragen habe, dieſer unterſchied nicht gelten. Einmal ſchwanken auch die adj. und nehmen oft keinen umlaut an (ſ. 575); wenn es alſo kranker (debilior), langer (longior), hôher (altior) heißt, ſo fallen die adv. comparativformen damit zuſammen. Umgekehrt behaupten adv. der urſprünglichen iform zuweilen den ihnen gebührenden umlaut, z. b. *lenger* (longius) oben ſ. 595. und wer weiß in ſolchen fällen, ob die vorliegende form das wirkliche adv., oder das adverbial gebrauchte neutr. des comp. adj. iſt (ſ. 588), z. b. *lenger* könnte ſowohl ahd. lengir (goth. laggis) als ahd. lengira (goth. laggizô) ſein, oder *nützer* (utilius) Iw. 4447. ein ahd. nuzir und nuzira? Wenn alſo der poſitiv umlautſähiger adj. zweiter decl. eine reinliche, unfehlbare ſcheidung der formen des adj. und adv. darbietet (ſ. 115. 116), folglich von nütze (utilis) das adv. nur nutze (utiliter) lautet; ſo gilt von dem comp. nicht nothwendig das analoge, ich halte neben dem adj. nützer (utilior) ein adv. *nützer* und *nutzer* für ſtatthaft. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß das comparative i einen andern grund hat, als das ableitende, obſchon ſich beide oft begegnen. Von arm wird der comp. armer und ermer gebildet und das adv. comp. dürfte wiederum *armer* oder *ermer* lauten, ohne daß hier ein ableitendes i ins ſpiel kommt.

7. auch iſt im nhd. dieſer gegenſatz zwiſchen adv. und adj. des comp. (freilich ſelbſt des poſ. vgl. oben ſ. 116) ganz verſchwunden. Jenachdem das comparierte adj. den umlaut hat oder nicht (ſ. 576), ſteht er dem adv. zu oder gebricht ihm. Es iſt daher durch die abhandlung des adj. zugleich die des adv. erſchöpft.

8. etwas ähnliches gilt von dem mnl., nnl. und engl. comp. der adv., ſie fallen gänzlich mit dem der adj. zuſammen und von umlaut iſt hier gar keine rede.

9. die neunord. comparation weicht dadurch von der altn. ab, daß ſie den adv. ſtatt des *-ar* einen adjectiviſchen ausgang gibt, ſchwed. *-are*, dän. *-ere*, z. b. ſchwed. *vidare* (latius), *klokare* (prudentius), *alfvarligare* (ſerius); dän. *videre*, *klogere*, *alvorligere*. Mit andern worten, ſie haben gar keine adverbialform mehr, ſondern erſetzen ſie überall durch die neutrale des comp. adj. Dieſes vidare, ſo wie mindre (vorhin ſ. 596)

entſpricht alſo nicht einem goth. vîdôs, ahd. wîtôr, altn. vîdar, goth. mins, ahd. min, altn. minnr; ſondern einem goth. vîdôzô, ahd. wîtôrâ, altn. vîdara, goth. minnizô, ahd. minnirâ, altn. minnra. —

Anmerkung zu der adverbialcomparation insgemein. Schon ſ. 117 bei dem poſitiv wurde geſagt, daß manche adv. überdauern, deren adj. ausgeſtorben ſind. Von ſolchen adv. erſcheinen denn auch die geſteigerten grade, ohne daß ſie in adjectiviſchem ſinn üblich wären. So heißt es ahd. ofto (ſaepe), *oftôr*, *oftôſt*; ſëlten (raro), *ſëltenôr*, *ſëltenôſt* (vgl. oben ſ. 96); ſniumo (cito), *ſniumôr*, *ſniumôſt*; altn. opt, *optar*, *optaſt*; ſnëmma, *ſnëmmr*, *ſnëmſt*. Mhd. gërne (libenter), *gërner*, *gërneſt*; ſêre (valde), *ſêrer*, *ſêreſt*, obgleich die adj. gërn und ſêr außer gebrauch ſind. Dän. ſilde (ſero), *ſildere*, *ſildeſte*, vgl. oben ſ. 104. Ja zuweilen iſt bloß der poſ. oder bloß der comp. ſtatthaft geblieben, z. b. altſ. *adro* (mane) Hêl. 105, 5. 106, 7. vgl. oben ſ. 114; altſ. *tulgo* (valde); nhd. *ſehr* (nicht mehr ſehrer); nhd. *gern*, *kaum* (nicht mehr gerner, kaumer); ahd. *elihhôr* (ceterum), altſ. *elcor*; nhd. *leider* (proh dolor), *lieber* (libentius), neben welchen, in dieſer bedeutung des worts, kein poſ. und ſuperl. vorkommt. Allein aus allen dieſen beiſpielen iſt nichts gegen den aufgeſtellten grundſatz der herleitung aller ſolcher adv. aus adj. zu folgern, da ſich die adj. gewöhnlich theils in älteren, theils jüngeren dialecten wirklich nachweiſen laßen; ſo iſt das ahd. adj. kërn, ſêr, mhd. kûm (Triſt. 850) unbedenklich und ſelten (rarus) im nhd. wieder eingeführt. Dergleichen formen ſind daher mehr defective, als anomale, wenigſtens nicht in dem durchgreifenden ſinn der gleich folgenden.

III. *Anomale comparation.*

Die geläufigſten adjectivbegriffe zeigen nicht allein in unſern dialecten, ſondern auch in den verwandten ſprachen eine uralte und gleichſam organiſche unregelmäßigkeit, welche als ein formeller vorzug betrachtet werden muß, den die ſpätere ſprachausbildung wiederum zu verwiſchen bemüht iſt. Es verhält ſich damit eben wie mit den alten anomalien der declination *) und conjugation. alle ſolche anomalien betreffen wörter des häufigſten gebrauchs, wörter, die der ganzen ſprache

*) wohin namentlich die pronomina gehören.

ſo unentbehrlich geworden ſind, daß ſie großentheils auxiliariſch zur umſchreibung untergegangner flexionen verwendet werden. Aus dieſem grunde begreift ſich nun, daß ihnen ſelbſt eine höhere, formelle kraft und ſo zu ſagen eine gewiſſe elaſticität beiwohnen muß, welche ſie geſchickt macht, jenen dienſt auf das ſicherſte zu erfüllen. Der genius der ſprache ſcheint hier das innere geheimnis der form mit ihrer äußeren ſchönheit und brauchbarkeit glücklich zu vereinbaren. Entbehrten z. b. die praeſentia mag, kann, darf u. ſ. w. ihrer ablautenden praeteritivform, ſo würden ſie ſich weit ſchwerfälliger bewegen und die rede ſchleppend machen; während nunmehr ihre miſchung unter wahre praeſensformen, ſo wie die ihrer ſchwachen praet. unter ſtarke praet. eine angenehme abwechſelung hervorbringt. Von ähnlich vortheilhafter wirkung, dünkt mich, iſt auch die bildung der anomalen comparationen aus verſchiednen ſtämmen; die regelmäßige formation hätte eine, bei unabläßiger wiederholung derſelben wörter ſehr empſindliche, einförmigkeit nach ſich gezogen. Aus bloßer abnutzung des vielgebrauchten erſten ſtamms, welche es nöthig gemacht, andere zur hülfe zu nehmen, läßt ſich die anomalie nicht befriedigend deuten; es muß ihr zugleich noch ein tieferes bedürfnis zum grunde liegen, das mit der größeren gediegenheit der alten ſprachformen weſentlich zuſammenhängt. Ein regelrechtes gut, guter, guteſt, viel, vieler, vielſt würde die ſteigerung weit unkräftiger ausdrücken, ſo wie die gewöhnliche comparation unſeres heutigen groß, größer, größt, klein, kleiner, kleinſt die alte anomalie nicht erſetzt. Es iſt ein bedeutender vortheil, wenn einer ſprache für einfache begriffe mehrfache wurzeln in feſtgeſetztem wechſel gebote ſtehen.

Unſere anomalie bezieht ſich auf zwei ſtücke. Einmal auf die ſtammverſchiedenheit der beiden geſteigerten grade von dem poſitiv; dann auf die des adverbs von dem adjectiv. Im erſten fall bekennen ſich jedoch comp. und ſuperl. faſt immer zu der nämlichen wurzel und ſtehen beide dem poſ. gegenüber; es kommt nur in der ſiebenten anomalie ein beiſpiel vor, daß der dritte grad von einer andern wurzel wäre, als der zweite. Der andere fall hat es lediglich mit den beiden poſitiven zu thun, d. h. die geſteigerten grade des adv. ſtimmen beſtändig mit denen des adj., der vorhin ſ. 585 gegebnen regel gemäß, kraft welcher

alle adv. aus adj. gezogen werden. Insofern gehört die darstellung der abweichungen des pos. adj. und adv. nicht in die comparationslehre; sie muß aber hier zur übersicht der verwandlungen mit angeführt werden.

Fast alle anomalen steigerungen folgen der i, nicht der ôform *); ihr alter ist ein unverwerfliches zeugnis für das höhere alter jener. Darum muste ihrer schon bei abhandlung der comparation durch i erwähnt werden; gegenwärtig ist es auf ihre vollständige zusammenstellung und vergleichung mit den positiven abgesehen.

Die einzelnen wörter sind nun folgende:

1. (begrif gut). Den positiv drückt durch alle deutschen mundarten aus: goth. *gôds*, ahd. *kuot*, mhd. *guot*, nhd. *gut*, altf. *guod*, agf. *gôd*, altn. *gôdr*, mnl. *goet*, nnl. *goed*, schwed. dän. *god*. Der älteren sprache waren aber daneben noch andere adj. eigen und dadurch feinere unterscheidungen möglich. Ulphilas pflegt mit *gôds* *καλός* zu verdeutschen Luc. 6, 43. Joh. 10, 11. Matth. 7, 19. II. Cor. 8, 21, hingegen für *ἀγαθός* zu gebrauchen *þiuþeigs* Luc. 6, 45. 18, 18. Matth. 7, 18. Marc. 10, 17. Dieses þiuþeigs ist aus dem einfachen subst. *þiuþ* (bonum, *ἀγαθόν*) Luc. 1, 53. Rom. 14, 16 abgeleitet, ein adj. þiuþs gibt es nicht; þiuþjan ist benedicere, segnen **). In den übrigen mundarten entspricht nichts dem goth. þiuþ und þiuþeigs. Zuweilen wird jedoch auch im goth. *gôds* für *ἀγαθός* gebraucht: Matth. 7, 17. Luc. 19, 17. II. Cor. 9, 8; und Luc. 6, 35 übersetzt es *χρηστός*. Ein dritter seltnerer ausdruck ist das goth. *jêls* oder *jêlis*, denn der gen. lautet fèljis, gleichfalls für *ἀγαθός*, Luc. 8, 15 überträgt *gôds* jah *jêls* das gr. *καλὸς καὶ ἀγαθός*, und II. Cor. 6, 6 sèlei *χρηστότης*. Man kann etwa sagen, daß *gôds* mehr das abstract gute, schöne, *jêls* und *þiuþeigs* mehr das concret gute, das taugliche, nützliche bedeuten. Diesen letzten sinn gewährt endlich noch ein viertes goth. wort, *gatils* (opportunus) Marc. 6, 21. Luc. 9, 62, mit dem subst. *til* (opportunitas) Luc. 6, 7. ahd. *zil* nahverwandt; welchem gatils das agf. adj. *til* (bonus, utilis, aptus) Beov. 95. Cädm. 36, 13. 37, 7. 104, 8 entspricht, in der letzten

*) ausgenommen, wenn gemination der steigerung eintritt, in dem unorganischen ahd. pezerôro und mêrôro.

**) ob þiuda (gens), dessen zweiter lingual laut stets die media ist, folglich ahd. diota, diot (oben s. 472) lautet, dennoch verwandt sei, laße ich hier unentschieden.

ſtelle ſtehen ſich *tile* and yfle (boni et mali) gegenüber, vgl. die praep. *til* (oben ſ. 257). Noch ließen ſich einige ahd. und mhd. adj. anführen, welche den begrif von gut = tauglich, paſſend, nützlich ausdrücken, z. b. ahd. *wâki*, mhd. *wæge* Triſt. 5391. Iw. 6937. ahd. *pidërpi*, mhd. *bidërbe*, nhd. *bieder*, mhd. *vrum*, *vruom* (oben ſ. 482), nhd. *fromm*; allein ſie ſind einer regelmäßigen comparation fähig, während ſich *guot*, *gôds* der ſteigerung verſagt. Ob *ſêls*, *þiuþeigs*, *gatils*, *til* regelmäßig ſteigerbar ſind oder nicht, d. h. ob ſie den anomalen comp. mit *gôds* theilen? iſt ſchwer zu beantworten; ich weiß bloß, daß keine regelmäßigen comparative davon vorkommen.

Die geſteigerten grade lauten einſtimmig: goth. *batiza*, *batiſts*; ahd. *peziro*, *pezziſt*; altſ. *betëro*, *betëſt*, verkürzt *bezt* Hêl. 10, 18. 17, 21. 23, 4. 61, 9; agſ. *betëra*, *betëſt*, verkürzt *betſt*; altn. *betri*, *beztr*; mhd. *bezzer*, *beſt*; nhd. *beßer*, *beſt* (nicht beßt); nnl. *beter*, *beſt*; ſchwed. *bättre*, *bäſt*; dän. *bedre*, *bedſt*. So wenig ein comp. von gut, ſo wenig iſt ein poſ. von beßer zuläßig; er müſte nach der theorie lauten goth. bats, ahd. paz und gehört zu der ablautenden formel batan, bôt (2, 43. nr. 476). Auch hier ſind einige ſynonyma anzuführen. Agſ. *ſelra* (melior), *ſelëſt* (optimus), wegen des kurzen vocals jenem goth. ſêls wenigſtens nicht unmittelbar zu vergleichen, wohl aber derſelben wurzel; ferner tritt der unterſchied ein, das goth. ſêls hat keinen comp. und ſuperl., das agſ. ſelra, ſelëſt keinen poſitiv, denn was Lye für den poſ. ausgibt, iſt comp. adv. Die mhd. ſprache verwendet, neben bezzer, beſt, *wæger* Parc. 16019. Triſt. 15187. *wægeſt* Parc. 12603. 21899. Iw. 4871. Triſt. 10413, als regelrechte ſteigerung jenes wæge. Dieſes *wäger* lebt noch in der heutigen ſchwäb. und ſchweiz. volksſprache, hat aber oft den ſinn einer bloßen betheuerung (wahrlich!). Altn. *ſkârri* (melior), *ſkârſtr*, *ſkâſtr* (optimus) ohne poſ., von nr. 327 (gramm. 2, 31)?

Der organiſche poſ. des adv. lautet wiederum einſtimmig: goth. *vaíla*; ahd. *wëla*, *wola*; altſ. *wël* Hêl. 10, 3. 5. 59, 2; agſ. *vël*; altn. *vël*; mhd. *wol*; nhd. *wohl*; engl. *well*; ſchwed. *väl*, dän. *vel*; vgl. gramm. 2, 28. 29. 3, 118. 119. Vielleicht iſt dennoch im goth. *váila* zu ſchreiben und die ahd. kürzung *wëla* erſt aus *wéla* hervorgegangen? Verſchieden ſein muß die interj.

wëla, *wola* (oben ſ. 292.) *), in welcher gar nicht der ſinn von bene, ſondern umgekehrt von male (wehe!) zu liegen ſcheint. Erſt im nhd. hat ſich, neben *wohl*, ein adv. *gut* eingeſchlichen (ſ. 118), durch die formelle miſchung der adj. und adv. (ſ. 117) herbeigeführt. In vielen fällen ſtehen *wohl* und *gut* gleichbedeutend (auch in compoſitis wie wohldenkend und gutdenkend), oft aber hat *wohl* den abgezognen ſinn einer dubitativconjunction (etwa, vielleicht) angenommen, wohin auch die zuſammenſetzungen *wiewohl*, *obwohl*, *gleichwohl*, *ebenwohl* zu zählen ſind; affirmativ iſt es in *ja wohl!* Da dieſe abſtraction ſchon früher begonnen (ſ. 286), ſo mag ſie auf die zulaßung des lebendigeren adv. *gut* nicht ohne einfluß geweſen ſein. — Die agſ. mundart, wie ſie til = gôd gebrauchte, bediente ſich auch des adv. *tëla* Beov. 93. Cädm. 42, 11. Bth. 41, 3 = *vël* **).

Comp. adv. goth. *bats;* ahd. *paȥ;* altſ. agſ. *bet;* altn. *betr;* mhd, *baȥ*; mnl. *bat*, *bet;* belege ſind ſchon oben gegeben worden. Die nhd. nnl. engl. ſchwed. und dän. ſprache haben die eigentliche adverbialform fahren laßen und brauchen dafür die adjectiviſche. Neben *bet* gilt agſ. zugleich *ſel* (melius) vgl. ſ. 593; neben *betr* altn. zugleich *ſkârr* (melius). Superl. adv. goth. *batiſt;* ahd. *peziſt;* mhd. *beſt* u. ſ. w. wie der ſuperl. adj. Altn. *bezt* und *ſkâſt.* Unorganiſch iſt die nhd. ſteigerung *wohler* (melius) und *wohlſt* (optime); den comp. *wöler* hat Fiſchart Garg. 137ª, ja ſchon mhd., obgleich ſehr ſelten, begegnet *woler*, in einem liede Nitharts (Hagens Triſt. 120).

2. (begrif übel). Der poſitiv erſtreckt ſich durch alle dialecte: goth. *ubils;* ahd. *upil*, mhd. nhd. *übel*; altſ. *ubil* Hèl. 136, 4; agſ. *yfel*, engl. *evil*, verkürzt *ill;* altn. *illr;* doch verwendet ihn die nnl. ſchwed. und dän. ſprache nicht mehr adjectiviſch, ſondern nur noch adverbial, das mnl. ſubſt. *ëvel* (malum) Huyd. op St. 1, 569. nnl. *euwel* iſt gleichwohl neutr. des adj. Auch das mhd. adj. *übel* ſcheint ſeltner als das ahd. und nhd., läßt ſich aber doch noch häufig nachweiſen: Iw. 1741. 4676. 5179. Barl. 73, 1, während der gebrauch des adv.

*) ich trage zu ſ. 293 *wëla*, *wola*, *wala!* aus Hèl. 30, 15. 93, 3. 153, 3 nach, worauf hier immer ein *that* folgt; 135, 16 ſteht es ohne dieſe begleitung.

**) nhd. ſteht zuweilen *ſchön* = *wohl.* Die Franzoſen verbinden *bel* et *bon* (καλὸς κἀγαθός).

freilich überwiegt. Was nun die genauere bedeutung anlangt, ſo bildet das goth. *ubils* allerdings den wahren gegenſatz zu gôds und überſetzt πονηρός, z. b. Matth. 5, 45. 7, 17. Luc. 6, 22. 45. 7, 21. 8, 2; desgleichen κακός Rom. 13, 3; σαπρός Luc. 6, 43. Wie aber Ulph. ſêls für ἀγαθός, ſo verwendet er auch deſſen verneinung *unſêls* oder *unſêlja* für πονηρός Matth. 5, 39. Marc. 7, 22. Luc. 6, 35. 19, 22. Joh. 17, 15. vgl. unſêlei (πονηρία, πανουργία) Marc. 7, 22. Luc. 20, 23. Die übrigen dialecte, welchen das goth. ſêls, folglich unſêls gebricht, haben dafür andere ſynonyma, die zum theil durch jene adverbiale hinneigung von ubil nothwendig geworden ſind. Hierher gehört das im ahd. noch ungemein ſeltne *pôſi*, das ich nach dem mhd. *bœſe* ſo anſetze, da meine belege dieſe form nicht vollſtändig erweiſen: *bôſin* (infirmum) N. pſ. 23, 8. *bôſe* (fragiles, infirmi) N. Bth. 119; O. ad Hartm. 280 hat thiu *bôſa* (malitia, iracundia, nach III. Moſ. 19, 18) und IV. 4, 132 *bôsheit* (malitia, nequitia), endlich W. 26, 18. *bôslîch* (pravus, malignus). Deſto häufiger iſt das mhd. *bœſe* (malus, vilis) und das nhd. *böſe* hat ganz den ſinn von malus als gegenſatz zu bonus. Unter den übrigen dialecten kennt nur der nnl. dieſes *boos* (malus), der mnl., ſo viel ich weiß, noch nicht. Sein urſprung iſt mir verborgen, man möchte es faſt für undeutſch halten *). Noch ſpäter eingeführt iſt das nhd. *ſchlimm* (malus, pravus), nnl. *ſlim*; es bedeutet eigentlich obliquus, transverſus (Oberlin 1417) **). Bei *ſchlecht*, einem auch der älteren ſprache bekannten wort, hat ſich nur die günſtige bedeutung in die nachtheilige verkehrt; das ahd. mhd. *ſlëht* drückt aus planus, aequus, was wir heute ſchlecht und recht oder ſchlicht nennen; als gegenſatz zu hoch, erhaben nahm es allmählich den ſinn an von gemein, niedrig, vilis. Mnd. finde ich boſe und *ſnode* (nhd. *ſchnöde*) ſynonym gebraucht, z. b. Detmar 1, 344. 358. Unſer heutiges *arg* (malus, perverſus) war in der älteren ſprache feig, faul, das widerſpiel von tapfer und edel. Im altſ. ſcheint *wrêth* mehr als im agſ. *vrâð* zuweilen malus, perverſus, nequam auszuſagen; die eigentliche bedeutung iſt infen-

*) vgl. ſlav. *bies*, *bes* (diabolus), der böſe, der böſe feind (Linde 1, 106[b]); ſerb. *bjes* (furor, rabies, ſuperbia). Friſch denkt auch ans roman. *bauſiare*, *boſiare*, *boiſer*.

**) darf wiederum an das ſlav. *zly* (malus), *zle* (male), ſerb. *zlo*, gedacht werden?

ſus, iratus, furioſus. Dagegen fehlt das im mnl. gangbare adj. *qwaet* (malus) *), nnl. *kwaad*, mnd. *quâd*, plattd. *quaad* (brem. wb. 3, 388) dem altſ. und agſ. dialect, geſchweige dem ahd. und mhd.; ich möchte es von qviþan, quëdan (dicere) ableiten, und dafür die 2, 80. 82 aufgeſtellten grundſätze geltend machen, der ablaut, zumal der zweite ablaut, vermindert und verkehrt den ſinn der wurzel, wie bei ſchwach, zähe, leer, kühl, bleich u. ſ. w.; *quât* könnte folglich ganz bedeuten, was farquëdan, farwâƷan, das verwünſchte, verſagte, böſe. Seltſam nur iſt, daß kein ahd. quât oder quâti und ſo in den übrigen mundarten keine entſprechende form erſcheint. Aber auch die engl. und ſchon altengl. ſprache bietet ein noch dunkleres ſynonymum dar, das in keinem agſ. denkmal angetroffen wird, nämlich *bad* (malus), über deſſen urſprung ich nicht wage vermuthungen aufzuſtellen. Endlich bleibt zu erwähnen das altn. *vândr*, *vondr* (malus, nequam) **), das im ſchwed. dän. *ond* das gewöhnliche wort für dieſen begrif geworden iſt; gehört es zu vinda (vertere, volvere) und vindr (obliquus)? Neben *ond* iſt der ſchwed. ſprache noch das gleichbedeutige *elak* (malus, vilis) eigen, das dem altn. regelmäßigen *lakr* oder *laklëgr* entſpricht und wohl der wurzel lëka (ſtillare, gramm. 2, 27. nr. 300) zufällt, nach jener verneinenden bedeutung des ablauts, das ausgelaufene, leche, verdorbne ***).

Wir kommen zu den geſteigerten formen. Ubils zeugt organiſcherweiſe aus ſich ſelbſt keine, ſo wenig wie gôds, und erſt nhd. wird ein *übler*, *übelſt* möglich. Der alte comp. lautete goth. *vairſiza*, ſuperl. *vairſiſts*; ahd. *wirſiro*, *wirſiſt*; mhd. *wirſer*, *wirſeſt*; altſ. *wirſo*, *wirſiſt*; agſ. *vyrſa*, *vyrſt*; engl. *worſe*, *worſt*; altn. *vërri*, *vërſtr*; ſchwed. dän. *värre*, *värſt*; im nhd. und nnl. ſind dieſe formen erloſchen. Neben dem vyrſa erſcheint merkwürdig ein gleichfalls poſitivloſer agſ. comp. *ſæmra* (pejor, deterior) Boeth. 33. 159 und wird mit jenem ſelra zuſammengeſtellt in der redensart: ne ſelre ne ſæmre (nec melius nec deterius); den ſuperl. *ſæmëſt* (deterrimus) habe ich nicht geleſen, er folgt aber aus dem comp. Dieſer ausdruck findet ſich in keinem

*) vgl. oben ſ. 80.

**) rechtsalt. 643.

***) vgl. ahd. *zelëchen* (corruptus) N. Bth. 134.

der übrigen dialecte, abgesehen von dem schwedischen, welcher zu dem pos. elak gleichfalls den comp. *sämre* (deterior), den superl. *sämst* (deterrimus) bildet; entlehnung aus dem ags., das sich mit dem schwed. nicht unmittelbar berührt, darf man nicht annehmen, ich wage es vielmehr auch in dem altn. *sœmri* (decentior), *sœmstr* (decentissimus) nachzuweisen, dessen bedeutung sich wiederum, wie bei quât, vândr, elak, verwandelt hat *). — Von den angeführten übrigen positiven dieses begriffs leiden böse, schlimm, schlecht, arg, qwad die regelmäßige steigerung: *böser, bösest; schlimmer, schlimmst; schlechter, schlechtest; ärger, ärgst; qwader, qwadst;* nicht aber, meines wißens, ond und elak, wiewohl von dem altn. lakr *lakari, lakastr* gebildet wird. Der engl. comp. *badder* von bad scheint höchst selten, war aber schon im altengl. zuläßig, vgl. C. T. 10538.

Das adv. male wird aus dem adj. entnommen: goth. *ubilaba* (κακῶς); ahd. *upilo* T. 124 (Matth. 21, 41), mhd. *übele* Nib. 94, 2. 1939, 1, nhd. *übel;* ags. *yfele*, engl. *ill;* altn. *illa*, schwed. *illa*, dän. *ilde* **). Außer dem ubilaba möchte es aber früher ein anderes, analog dem vaíla, nicht aus dem stamm des adj. gebildetes goth. adv. gegeben haben, nämlich *vaja* (male), das bei Ulph. nicht alleinstehend, nur in der composition vajamêrjan (blasphemare) Matth. 9, 3. Marc. 3, 29. 15, 29. Joh. 10, 36. Rom. 14, 16 und in dem davon abgeleiteten vajamêreins (blasphemia) Marc. 7, 22. 14, 64. II. Cor. 6, 8 gefunden wird, als gegensatz zu vaílamêrjan, vaílamêreins. Dieses adv. *vaja* muß von der verwandten interj. *vái* (s. 292) unterschieden werden ***). Alle übrigen adj., welche sich comparieren laßen, zeugen auch adv. (schlecht, schlimm, arg), nicht aber die sich der comparation versagen, namentlich ond und elak.

Comp. adv. goth. *vaírs*; ahd. *wirs*, mhd. *wirs*, nhd. nur noch in der redensart: mir wird *wirsch* (übel) gebräuchlich; ags. *vyrs;* altn. *vërr*, schwed. *värre*, dän. *värre*. Superl. *vaírsist* u. s. w., dem neutr. adj. gleich.

*) man vgl. etwa die bedeutung des nhd. adv. *ziemlich*, das eigentlich decenter, dann aber auch modice, parum aussagt, der begrif von modicus, tenuis nähert sich dem von exilis, vilis, deter.

**) die identität zwischen *ilde* und *übel* ist beinahe unkenntlich, aber ilde steht = ille = isle = yfle.

***) vgl. lat. *ve* in vecors, vegrandis, vesanus, vejovis.

3. (begrif groß). Pof. adj. goth. *mikils;* ahd. *mihhil;* altf. *mikil;* agf. *micel*, *mycel;* altn. *mickill* (wegen der decl. vgl. 1, 741); mhd. *michel;* engl. *mickle;* fchwed. *mycken*, dän. *megen*, welche endung aus dem altn. acc. mafc. *mikinn* (gramm. 1, 741) erklärt wird. Die übrigen mundarten haben entw. das wort völlig aufgegeben (wie die nhd. nnl.) oder nur noch im adv. mit veränderter bedeutung beibehalten. Auch hier drängten fich allmälich andere adj. ein und zerftörten die organifche anomalie. Das ahd. *krôz*, *grôz* hat urfprünglich den finn von craffus, fortis, mittellat. groffus, nicht von magnus, *grôzî* (groffitudo) K. 51[b] gl. monf. 338; doch kann thurftî *grôzô* O. III. 5, 40 fchon durch magnas oder fortes gegeben werden, auch W. 64, 4 ift *grôz* und fcône gegenfatz zu fmal (parvus) und rûch. Das mhd. *grôz* fcheint ganz magnus und *michel* gilt weniger von perfonen, als von fachen. Agf. *greát* (grandis, groffus) neben micel; engl. *great*. Altf. *grôt* (magnus) Hêl. 131, 22. 135, 11; mnl. nnl. *grôt*. Den nord. fprachen gänzlich mangelnd. Sie haben an feiner ftatt altn. *ftôr* (magnus), fchwed. dän. *ftor;* wäre die altn. fchreibung *ftor*, mit kurzem o, fo ließe fich das ahd. *ftur* (magnus) gl. monf. 320 *fturiro* (major) J. 405. *fturî* (majeftas) gl. monf. 360. 368 und deffen nebenform *ftiur* oder vielleicht *ftiuri* (magnus) gl. monf. 354. 362. 388 leichter vergleichen, wozu auch das goth. *usftiuriba* (ἀσώτως) Luc. 15, 13 und das fubft. *ftiurs* (taurus), ahd. *ftior* gehören mag. Allein der comp ftœrri (und nicht ftyrri) bewährt das ô. Das ahd. alf. *mâri*, eigenlich celeber, famofus, nähert fich ebenfalls dem begrif von eximius, ingens, magnus; im Hêl. fteht häufig *mâri* drohtin, z. b. 133, 24; man darf diefes adj. nur nicht für den pof. von mêro, mêriro halten, mit dem es unverwandt ift.

Comp. adj. goth. *máiza;* will man dazu einen theoretifchen pofitiv muthmaßen, fo dürfte er gewefen fein mags, fo daß aus magiza, majiza, máiza entfprungen wäre. Zugleich aber müfte die verkürzung fich in uralter zeit und vor der lautverfchiebung zugetragen haben, da diefes G völlig zu dem lat. in magnus, magis, dem gr. in *μέγας* ftimmt, ja hier die comparativformen analoge auflöfungen des G in J und I zeigen (major, *μείζων*), wovon noch im verfolg gehandelt werden foll. Ift die conjectur richtig (und beinahe alles fpricht für

fie), fo ergibt fich weiter, daß der pof. *mikils* urfprünglich *eines* ftamms fei mit *máiza*, aber der lautverfchiebung unterlegen habe (mag = mik, wie genus = kuni). mikils und máiza find demnach derfelben wurzel, nicht aber daffelbe wort, und máiza nicht der comparativ von mikils, welches noch ein ableitendes *il* in fich aufgenommen hat, das dem einfachen máiza entgeht; mikils verträgt keine fteigerung.

Der ahd. comp. *mêro* entfpricht genau dem goth. *máiza*, die verwandtfchaft zwifchen *mêro* und *mihhil* liegt jedoch weit verdeckter und würde ohne das goth. medium gar nicht zu erkennen fein. *mêro* fcheint organifche form, fie hat nicht bloß der alte überfetzer von Matth. 12, 42 (ausg. der hymnen p. 7), fondern auch T. 64, 7. 156, 4. 165, 7. 168, 2. O. I. 20, 30. IV. 23, 85. K. hingegen fchwankt zwifchen *mêro* und einem den comparationsbuchftab geminierenden *mêriro*, dergeftalt, daß er letzteres für die männlichen, erfteres für die weiblichen und die dem fchwachen neutr. mit dem fem. gemeinfchaftlichen formen vorzieht, woraus etwa folgendes gemifchtes paradigma hervorgehen würde;

mêriro	mêrâ	mêrâ
mêririn	mêrûn	mêririn
mêririn	mêrûn	mêririn
mêrirun	mêrûn	mêrâ.

doch belege habe ich nur für den gen. *mêririn* K. 20ª. dat. *mêririn* 24ᵇ neben *mêrôrin* 28ª 57ᵇ; nom. fem. *mêrâ* 40ª 43ᵇ; dat. acc. fem. *mêrûn* 56ª 47ᵇ, nom. neutr. *mêrâ* 41ᵇ. Im pl. ftimmt zu jener erweiterung des mafc. der gen. pl. *merirôno*, affim. *mêrôrôno* 29ª, dat. *mêrirôm* 25ª, neben dem dat. pl. neutr. *mêrôm* 44ª. Indeffen halte ich nicht für unmöglich, daß K. die geminierte form auch vom fem., die einfache vom mafc. gebraucht hätte, wie andere, feinem dialect angehörige thun. Namentlich gilt das von N., der gleichfalls mit beiderlei form wechfelt, aber im nom. mafc. fowohl *mêro* Cap. 74. 87 als *mêroro* Cap. 74, im nom. neutr. fowohl *mêra* Arift. 60 als *mêrora* pf. 45, 2. Arift. 63. 139 fetzt. Mhd. hat die erweiterte form den fieg davon getragen, doch mit kürzung des mêrre in *mërre* (major) Iw. 733. Parc. 10142: vërre, hërre (ganz analog für ahd. hêriro) Iw. 7834 Wh. 2, 72ª a. Heinr. 427. 1405. Flore 7255. 7327. MS. 2, 148ᵇ; ein adjectivifches *mêre* (major), nach der einfachen form, kann ich nicht

ſtreng beweiſen, denn was hindert z. b. MS. 1, 72ᵃ für mêren liuten zu leſen mërren? oder mêre liute? oder gar mêre liuten? Im adv. muß allerdings einfaches *mêre* (magis, plus) zugegeben werden, als urſprünglicher acc. neutr. (oben ſ. 588), wofür ſich niemals *mërre* gebraucht findet, ähnlich jenem mêra und nicht mêrira bei K. Überhaupt aber kommt der mhd. comp. mërre (major) ſelten vor, weil er ſchon durch grœȥer verdrängt wird. Auch im nhd. herſcht die geminierte wortform (wiewohl einige affectiert die einfache ſchreiben), mit dem unterſchied jedoch, daß ſie faſt nur den comp. von viel, nicht von groß bildet, folglich des ſg. entbehrt: *mehrere* (plures); wir können nicht ſagen der mehrere (major), allein der dat. mit *mehrerem* rechte (= größerm) iſt nicht ungebräuchlich, weniger gut ſcheint die redensart: ein *mehreres* (= ein weiteres). Alle übrigen mundarten wißen nichts von der gemination: altſ. *mêro* (major); agſ. *mâra*; altn. *meiri*; nur mnl. finde ich Rein. 1469 *mérre* (majores) ofte mindre.

Superl. goth. *máiſts* (ſtatt eines früheren magiſts); ahd. mhd. nhd. *meiſt*; altſ. mnl. nnl. *mêſt*; agſ. *mæſt*, engl. *moſt*; altn. *mêſtr* oder verkürzt *meſtr*, wie die iſländ. grammatiker annehmen. Die bedeutung des mhd. nhd. *meiſt* geht aber aus maximus über in plurimus.

Die ſtellvertretenden adj. ſind regelmäßiger ſteigerung fähig: grôȥ, *grôȥiro*, *grôȥiſt*; ſtur, *ſturiro*, *ſturiſt*; ſtôr, *ſtœrri*, *ſtœrſtr*.

Ein zu mikils gehörender poſitiv des adv., mit der bedeutung *μεγάλως*, magnopere, valde, bietet ſich weder im goth. noch im ahd, und mhd. dar. Man darf kein dem ubilaba und upilo analoges mikilaba, mihhilo vermuthen, ſondern eine ganz andere form ohne -il. Nämlich der altn. und der engl. dialect beſitzen beide das einfache adv., altn. *miök* Sæm. 180. iſländ. *miög*; altengl. *muche* Alex. 3010. *moche* C. T. 1118; engl. *much*. Dieſes miök weiſt nun offenbar auf ein goth. *miku*, ahd. *mihhu* (valde), nach analogie von fiöl, goth. filu; miödr, goth. midus, ahd. mëtu; wahrſcheinlich iſt miku das neutr. eines veralteten einfachen *mikus* (*μέγας*). Auffallend bleibt die abweſenheit eines agſ. *micu*, *mycu*. Zum erſatz des verlornen adv. dient ahd. *ſêro*, mhd. *ſêre*, nhd. *ſehr*, agſ. *ſâre*, engl. *ſore*; goth. könnte dafür gegolten haben *abraba* (*σφόδρα*) Matth. 27, 54. Neh. 6, 6.; *harduba* (*δεινῶς*) Matth. 8, 6. ahd. *harto* (valde); vielleicht auch *tulgaba* nach dem altſ. *tulgo* (valde).

Die comparierten formen des adv. find fchon f. 589 ff. angegeben und haben keine fchwierigkeit: goth. *máis*, *máifl*; ahd. *mêr*, *meift*; agf. *mâ*, *mæft*; altn. *meir*, *meift* u. f. w.

4. (begrif klein). Pof. adj. goth. *leitils*; altn. *lîtill*. In den übrigen fprachen flatt des langen î kurzes u: ahd. *luzil*, altf. *luttil* Hêl. 68, 23; agf. *lytel* (nicht lŷtel); mhd. *lützel*; engl. *little*. Neben *luzil* begegnet aber auch ein ahd. *luzîc* gl. ker. 37. 223. Diut. 1, 158 *), was zu der altfrief. form *litich* ftimmt, und zu dem mnd. *luttik*, z. b. Sfp. 3, 45. §. 10. Nhd. ift lützel ausgeftorben; weder mnl. noch nnl. finde ich ein entfprechendes adj., wohl aber das adv. Das fchwed. *liten*, dän. *liden*, deutet fich (wie vorhin mycken, megen) aus dem altn. acc. mafc. *lîtinn* (1, 741); in der fchwachen form bricht das l hervor: fchwed. *lille*, dän. *lille* = litle.

Auch bei diefem begrif fehlt es nicht an wechfelnden, aushelfenden wörtern. Ahd. *chleini* (fubtilis, was fpäfer fein heißt); mhd. *kleine* (fubtilis, doch auch fchon parvus, z. b. Nib. 102, 12); nhd. *klein* (parvus) feit lützel verdrängt war; mnl. *clên*, nnl. *klein* (parvus); das entfprechende agf. *clæne*, engl. *clean*, bedeutet nie parvus, fondern mundus, purus. Ahd. *fkam*. eigentlich brevis. Ahd. *fmal* (exilis, parvus), mhd. *fmal*, nhd. *fchmal*. Ahd. *fmâhi* (vilis, exiguus), mhd. *fmæhe*, vgl. nhd. *fchmächtig*; altn. *fmâr* (parvus), fchwed. *fmå*, dän. *fmaa*. Ahd. *wênac* (mifer, deplorandus), mhd. *wênec* (vilis, parvus) Frib. Trift. 5294. Vgl. außerdem die adj. *krank*, *fchwach*, *gering* und das goth. *lafivs*, wovon fogleich mehr.

Comp. adj. goth. *minniza*; ahd. *minniro*, mhd. *minner*, nhd. *minder*; altf. *minniro*; mnl. *mindre*, nnl. *minder*; altn. *minni* (für minri), fchwed. dän. *mindre*. Beachtenswerth ift der abgang diefer form im agf., wo er durch *läffa* erfetzt wird, engl. lefs und im altfrief. befteht neben *minnira* (Af. 181. 188) ein gleichbedeutiges *leffa*. Ich war früher unfchlüßig, ob nicht mit langem vocal gefchrieben werden müße læffa, lêffa? durch das goth. lafivs (infirmus) fchwindet aller zweifel, *läffa* ift nichts anders als das goth. *lafivôza*

*) in einer urk. bei Neugart nr. 10 (vom j. 744) heißt derfelbe ort *lucikûnawia*, welcher in nr. 12 (auch a. 744) *lucilûnowa*.

(infirmior) und steht entweder durch assimilation für läsra, oder ist eine althergebrachte form, in welcher sich das comparativische S, wie in vyrsa (pejor), vor dem übergang in R zu schützen gewust hat. Verwandt dem *lasivs* und seiner privativbedeutung könnte übrigens 'das ahd. *lâri* (inanis), mhd. *lære* fein, vgl. gramm. 2, 26. nr. 290. Ob der verlorne agf. positiv *läs* oder *läsev* lautete? mag ich nicht entscheiden *).

Superl. adj. goth. *minnists*; ahd. alts. *minnist*; altn. *minnstr*; mhd. *minnest*; nhd. *mindest*. Agf. *läst*, engl. *least*; altfries. neben *minnist* auch *lerest* (minimus) Br. 145. Af. 135. 136. mit übergang des S der wurzel in R, so daß lerest völlig dem goth. *lasivôsts* (f. 568) entspricht **).

Auch die anderen stellvertretenden adj. comparieren regelmäßig ahd. chleini, *chleiniro*, *chleinist*; skam, *skemmiro* (parvior), *skemmist* (parvissimus) K. 30[a]; altn. smâr, *smæri*, *smærstr*, schwed. smâ, *smärre*, *smärst*.

Ob für den pos. adv. ein goth. *leitilaba* (wie ubilaba) angenommen werden dürfe? bezweifle ich, es steht gewöhnlich der adjectivische acc. *leitil* (oben f. 97) oder *leitl* Marc. 1, 19; so wie ahd. nach beiden formen *luzil* und *luzic* (f. 97). Zwar wird K. 30[b] modice auch durch *luzilo* verdeutscht, ich möchte aber, in verbindung mit dem darauf folgenden mêr, lieber luzilû lesen. Einem mhd. *lützel* (parum) läßt sich nicht ansehen, ob es für ahd. luzil oder luzilo steht. Aus dem agf. weiß ich gleichfalls nur accusativisches *lytel* (parum) nachzuweisen und aus dem altn. *lîtt*, das eine contraction des neutr. *lîtit* ist; dän. *lidt* f. *lidet*. In diesen adverbialbedeutungen grenzen die begriffe parvus und paucus nah aneinander.

Comp. adv. goth. *mins*; ahd. mhd. alts. mnl. *min*; altn. *minnr* und. *miðr*. Agf. *läs*, engl. *less*. Altn.

*) auffallend ist die formelle ähnlichkeit des agf. *läsev* (pascuum), *läsvian* (pascere); sollte es ursprünglich die kleine, magere weide? oder weide für schmalvieh, schaafe bedeuten?

**) man hüte sich mit agf. läfsa (minor), *läst* (minimus) zu verwechseln agf. latora (posterior), *latost* (postremus), welcher superl. oft in *last* verkürzt wird, wie betest in best, und gerade so heißt alts. *last*, *lazt* ultimus, Hêl. 131, 4. 132, 12. 133, 5. Der altfries. superl. *lest* Af. p. 235 bedeutet ultimus, nicht minimus.

wird auch *ſiðr*, eigentlich tardius, in der bedeutung von minus gebraucht.

Superl. adv. goth. ahd. altſ. *minniſt*. Agſ. *läſt*. engl. *leaſt*. Altn. neben *minſt* zuweilen *ſizt* für ſiðſt *).

5. (begrif viel). Ein goth. adj. *filus* (multus) durfte ſchon aus dem adverbial gebrauchten neutr. filu geſchloßen werden, iſt aber nun durch *filáus máis* (multo magis) II. Cor. 7, 13. 8, 22 über allen zweifel erhoben. Mit dieſem gen. beſtätigt ſich vollkommen das 1, 721 vermuthete hardáus. Es ſcheint jedoch, daß die adverbia filu und filáus máis eben die letzten überbleibſel des ausgeſtorbnen adj. ſind; in der lebendigen adj. bedeutung wird es allerwärts durch *manags* vertreten. Der ahd. dialect kennt kein adj. *vilu*, bloß ein adverb.; oder läßt ſich noch ein ahd. *vilû* mêr, *vilû* min (multo magis, multo minus) behaupten, worin vilû der von dem acc. vilu unterſchiedne inſtrumental wäre, den der ahd. comp. neben ſich hat, wie der goth. den gen. filáus? Das ſtellvertretende adj. lautet gleichfalls *manac*. Mhd. herſcht zwar *manec* für den begrif multus, hin und wieder erſcheint aber auch ein adj. *vil*, vgl. den gen. pl. *vilre* amgb. 16ᵇ. Nhd. iſt das adj. *viel* ganz geläufig und *manch* hat den unbeſtimmten pronominalbegrif von quidam, aliquis angenommen. Ebendas gilt von dem nnl. *veel*; ein altſ. adj. *filu*, mnl. *vël* kenne ich nicht, wohl aber altſ. *maneg*, mnl. *menec*, nnl. *menig*. Agſ. *mänig*, engl. *many*; kein dem adv. fëala zur ſeite ſtehendes adj. Auch altn. neben dem verhärteten fiöl kein lebendiges adj. und für multus *margr*, das doch wohl dem goth. manags, ahd. manac gleichzuſetzen iſt; die verwandlung des N in R vielleicht deshalb, weil mangr, mannigr ſich mit dem verneinenden mangi (ſ. 35.) berührt haben würde? oder kann *margr* aus marngr, manngr wie eirn, ſteirn, ſveirn aus einn, ſteinn, ſveinn (1, 307) gedeutet werden? Die ſpätere nord. ſprache

*) neben *ſiðr*, *ſizt* (minus, minime) nach der iform, gelten *ſiðar*, *ſiðaſt* (tardius, tardiſſime) nach der ôform; welches die in der vorausgehenden anm. verworfne verwandtſchaft zwiſchen agſ. *läs*, *läſt* (minus, minime) und *lator*, *latoſt* (tardius, tardiſſime) zu rechtfertigen ſchiene. Allein die buchſtaben widerſtreiten offenbar, denn aus lät (tardus) würde nach der iform der comp. let (wie bet, melius) und nicht läs geworden ſein, deſſen ableitung aus dem goth. laſivs, comp. adv. laſivôs? weit vorzüglicher iſt.

hat diesem margr wieder entsagt: schwed. *mänge* (multi), dän. *mange;* der sg. ungebräuchlich.

Ein synonym von manags und filus war zuweilen das goth. *ganôhs*, das eigentlich *ἀρκετός*, *ἱκανός* Marc. 10, 4. Luc. 20, 9. Joh. 6, 7) bedeutet, aber auch *πολύς* ausdrückt (Luc. 7, 11. Joh. 16, 12). Ahd. *kinuoc* (sufficiens, multus), mhd. *gnuoc* Iw. 2418. 6196. altn. *nôgr*. Die jüngern dialecte haben dieses wort als adj. aufgegeben und nur als adv. behalten.

Den echten comp. von filus lehrt uns nur die nord. sprache: altn. *fleiri* (*πλείων*), *fleira* (*πλεῖον*, plus) schwed. dän. *flere*. Verhält sich fleiri genau wie meiri, so läßt es auf ein goth. *fláiza*, ahd. *vlêro* schließen, wiewohl ich diese bloße conjectur nicht für sicher ausgebe, da in den nordischen formen irgend etwas entstellendes eingefloßen sein könnte, Es leuchtet ein, daß der pos. filus und comp. fláiza (fleiri) zusammengehören, denn beide haben dasselbe FL *). So wenig máiza aus dem vermutheten mikus, darf fláiza aus filus geleitet werden; mikus würde ein mikiza, filus ein filiza regelmäßig erzeugen. máiza wurde aber in einer frühern zeit gebildet, als für mikus noch mags oder magus galt; ähnlicherweise kann fláiza, oder wie immer die goth. form des comp. lautete, aus einem älteren positiv entsprungen sein, den ich nicht näher zu bestimmen wage, der aber doch schon lautverschiebung erfahren hatte, weil er FL, nicht mehr PL zeigt. Der superl. *flêstr* (oder verkürzt *flestr*), schwed. dän. *flest* muß ganz wie der comp. beurtheilt werden, läßt folglich ein goth. *fláists*, ahd. *vleist* erwarten.

Wie gesagt, Ulph. weiß von dieser steigerung nichts mehr, sondern bildet von manags den comp. *managiza* und superl. *managists;* nicht anders die ahd. *manakôro* (s. 572), *manakôst*. Das mhd. manec, nhd. manch werden nicht mehr so compariert, deshalb, weil die gesteigerten grade des dritten begriffs *mërre, meist; mehrere, meist* allmälich die bedeutung unseres fünften angenommen haben, d. h. nicht mehr major, maximus, sondern *πλείων*, *πλεῖστος* aussagen und dies um so eher konnten, da jenen begrif nunmehr grœʒer,

*) im nord. dauert der comp. und superl. der wurzel FL, nicht der pos. fort. Umgekehrt im goth. und ahd. dauert der pos. fort, nicht der comp. und superl.

grœzeſt, größer, größt erfüllten *). Auch das altn. margr erfährt keine ſteigerung, aber aus dem verſchiednen grund, weil hier das organiſche fleiri, flêſtr in kraft geblieben war.

Poſ. adv. goth. *filu;* ahd. *vilu*, mhd. *vil*, nhd. *viel;* altſ. *filo;* mnl. *vël*, nnl. *veel;* agſ. *fëala*, *fëla* (oben ſ. 120); altn. *fiöl*, aber nur in der compoſition, nicht alleinſtehend. Die nord. ſprache erſetzt dieſes adv. aus dem dritten begrif und zwar drückt altn. *mickit*, ſchwed. *mycket*, dän. *meget* multum aus, während dem einfachen altn. *miök* die bedeutung admodum, valde vorbehalten bleibt. Da der engl. ſprache das agſ. fëla ausgeſtorben war, muſte *much* ebenfalls für multum gebraucht werden.

Es iſt auffallend, daß der altn. comp. adv. nicht durch *fleir* (analog dem meir), ſondern nur durch das adjectiviſche *fleira* ausgedrückt wird. Gleichbedeutig damit ſteht aber auch *meira*, ſo daß beide, fleira und meira, dem lat. plus begegnen, meir dem lat. magis. Die neunord. ſprachen haben kein adv. flere, das ſchwed. mera, dän. mere ſteht bald für magis, bald für plus. Der Gothe unterſchied beide begriffe ſo, daß ihm *máis* *μᾶλλον*, *managizô* *πλεῖον*, *περισσότερον* (Matth. 5, 20. 11, 9. Marc. 12, 33. 14, 5. Joh. 10, 10. II. Cor. 8, 15) bezeichnete; máizô (majus) in dem ſinn von plus geleſen zu haben, erinnere ich mich nicht, und das muthmaßliche, ältere *fláis* iſt längſt verſchwunden. Im ahd. galt eine analoge unterſcheidung zwiſchen magis und plus, jenes pflegte durch *mêr*, dieſes durch *mêra* (oder *mêrôra*) gegeben zu werden (ſ. 588), managôra für plus kommt ſchwerlich vor; das gefühl wuſte nicht mehr die beiden begriffe wörtlich zu ſondern, nur noch das ſtrenger adverbiale in magis, das adjectiviſche in plus hervorzuheben. Aber auch dieſes ſtumpfte ſich allmälich; im mhd. fielen ohnehin die ahd. formen mêr und mêra in *mêr* zuſammen, welches alſo, gleich dem nhd. *mehr*, magis und plus ausdrücken kann. Doch mag das mhd. neutr. der geminierten form *mërre* hin und wieder plus be-

*) darum konnte unſer *mancher* in jenen unbeſtimmten pronominalſinn ausweichen; die bedeutungen ſchoben ſich einander gleichſam fort.

deuten und nicht magis; belegstellen sind mir nicht zur hand.

Den superl. plurimum, *πλεῖστον*, würde vermuthlich Ulph. noch durch *managist* ausdrücken, an das ältere *fláist* ist nicht mehr zu denken. In den übrigen dialecten hilft wiederum der dritte begrif aus, z. b. das ahd. *meist* bedeutet sowohl *μάλιστα*, maxime, als *πλεῖστον*, plurimum.

6. (begrif wenig). Pos. adj. goth. *favs*, wiewohl die belege nur den pl. *faváí* (pauci), *faváim* (paucis) ergeben. Ahd. *fô*, oder mit kennzeichen *fôêr* (paucus); belegbar sind auch hier nur pluralformen: *fôhê* (pauci, paucos) T. 40, 10. 89. (Matth. 15, 34) 109. (Matth. 20, 16) 125. (Matth. 22, 14); *fôiu* (pauca) K. 29[b], *fôhiu* T. 149 (Matth. 25, 21. 23); *fôêro* (paucorum) K. 49[b]; *fôêm* (paucis) K. 29[b], *fôwêm* K. 53[a]. Agf. *fëava* (pauci, pauca) *fëavum* (paucis), ohne daß ich sg. formen anführen könnte; das engl. *few* ist undeclinierbar. Altn. *fâr* (paucus), *fâ* (pauca), *fâtt* (paucum), *fâir* (pauci); schwed. *fâ*, dän. *faa* (pauci). Schon in den späteren ahd. denkmälern beginnt jenes *fô* zu erlöschen, O. und N. kennen es nicht mehr *) und ersetzen es durch das aus dem vierten begrif herübergenommne *luzil*, vgl. N. 36, 16. Mhd. bedeutet *lützel* paucus, da aber nhd. auch dieses veraltet, so tritt *wenig* an dessen stelle, das im mhd. fast nur adverbialisch auf solche weise verwendet wurde.

Die comparation des goth. favs ergieng regelmäßig: *faviza* (paucior) II. Cor. 8, 15, woraus *favists* (paucissimus) folgt. Ein ahd. *fôhiro*, *fôhist* oder *fôwiro*, *fôwist* nicht zu belegen. Agf. findet sich nach der ôform *fëavost* (paucissimus), der comp. wird gelautet haben *fëavra*. Altn. *fœrri* (paucior), *fœstr* (paucissimus). Ahd. und mhd., vermuthe ich, bedeuteten *minniro*, *minner*; *minnist*, *minnest* zugleich minor und paucior; minimus und paucissimus. Nhd. hingegen wird wenig selbst gesteigert: *wenigerer*, *wenigster*.

Der pos. eines nach favs gebildeten goth. adv. kommt nicht vor; es dient dafür *leitil* (*ὀλίγον*) II. Cor.

*) ein altf. *fow*, *faw* vermuthe ich; selbst mnd. könnte es fortdauern, da sich sogar im heutigen plattd. *fege*, *föge* = wenig erhalten hat, vergl. brem. wb. 1, 363.

8, 15. 11, 1, ſo wie ahd. *luzil* (parum) *) oder *luzîc* Diut. 1, 265[a], *ein luzel* (paululum) W. 22, 5; mhd. *ein lützel* Nib. 126, 4 neben *ein wênec*, welche beide bemerkenswerth durch *vil* verſtärkt werden: *vil lützel* Nib. 42, 1. 104, 2. 429, 6. *vil wênec* Nib. 430 Hagen, Barl. 58, 4. vgl. oben ſ. 98 note. Nhd. *wenig*, *ein wenig*. Altn. *fátt* (parum), dän. *fat*, ſchwed. aber *föga*, was die ſchwache flexion des neutr. ſcheint.

Die geſteigerten grade des adv. muß der vierte begrif mit vertreten, goth. *minz*, *minniſt* u. ſ. w.

7. (begrif alt). Auch hier laufen verſchiedne adjectivſtämme untereinander, die ſich jedoch, für die frühſte zeit, aus mangel an beiſpielen nicht ganz klar machen laßen. Der bedeutung nach kann unſer heutiges alt ſowohl dem jung als auch dem neu gegenüber ſtehn.

Nach den von Ulph. bisjetzt bekannt gewordnen ſtellen läßt ſich ein poſ. *alds* (ἀρχαῖος) annehmen, der aber für *aldis* (wie ſêls für ſêlis) ſteht, folglich in der obliquen und ſchwachen flexion i einſchiebt, gen. aldjis und ſa aldja. II. Cor. 5, 17 findet ſich þô *alþjôna* (τὰ ἀρχαῖα), man ſollte meinen ſtatt *aldjôna* geſchrieben, indeſſen hat auch im goth. Cal. das verderbte, unverſtändliche wort alþjinôinê (vielleicht: þizê *alþjanê* navê, τῶν ἀρχαίων νεκρῶν, der alten leichen?) ein þ, dagegen der comp. *aldiza* (πρεσβύτερος) Luc. 15, 25 deutlich die media. Luc. 1, 18 wird πρεσβύτης übertragen *ſineigs*, was keine nachbildung des lat. *ſenex* (ſonſt wäre wohl ſineiks geſchrieben?), aber genau daſſelbe, und wie þiuþeigs von þiuþ, von einem einfachen *ſin* oder *ſins* (2, 555) geleitet iſt. Die ſuperlative form dieſes verlornen ſins oder ſinis *ſiniſta* erſcheint häufig: Matth. 27, 1. 3. Marc. 7, 3. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 53. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1, verdeutſcht aber den gr. comp. πρεσβύτερος, ſo daß offenbar die goth. comparativform *ſiniza* außer gebrauch geweſen ſein muß, grade wie umgekehrt dem identiſchen lat. comp. *ſenior* kein ſuperl. (ſenimus? ſeniſſimus?) zur ſeite ſteht. Daß auch bei den Burgunden der ſuperl. *ſiniſt* gegolten hat, bezeugt die oft angeführte ſtelle des Amm. Marc. 28, 5 (vgl. rechts-

*) ich weiß nicht, warum Schm. im T. Matth. 26, 39 luzilu ſtatt luzil ſuppliert.

alt. 267). In den übrigen deutſchen dialecten läßt ſich die wurzel *ſin* (alt) nicht mehr nachweiſen, abgeſehen von dem altfränk. *ſini*ſcalcus, *ſene*ſcalcus (ſpäter ſeneſchal, ſeneſchall), d. i. der älteſte hausdiener. Für den unperſönlichen, auf ſachen eingeſchränkten begrif braucht Ulph. *faírnis* Matth. 9, 16. 17. Marc. 2, 22. Luc. 5, 39, an welchen ſtellen der gr. text *παλαιός* hat, dem aber eine weitere bedeutung zuſteht. Geſteigerte grade von faírnis kommen nicht vor und möglicherweiſe galt auch dafür der comp. *aldiza.*

Das ahd. *alt* compariert regelmäßig *altiro, altiſt* zuweilen *altôſt;* ebenſo altſ. *ald, aldiro, aldiſt;* agſ. *ëald, ëaldra, ëaldoſt.* Dieſe dialecte kannten aber zugleich den poſ. eines andern worts, das mit dem poſ. alt ſynonym war: ahd. *kamal*, altſ. *gamal*, agſ. *gamol.* Das ahd. *kamal* begegnet nur in dem nom. pr. *kamalo* (ſenex) und den zuſammengeſetzten *kamal*përaht, *kamal*hêr. Das agſ. adj. ſteht noch Cädm. 68, 5 und in dem compoſ. *gamol*fëax Beov. 48. Das mhd. nhd. *alt*, mnl. nnl. *oud* werden regelmäßig geſteigert. Dem goth. faírnis entſpricht ahd. *virni*, das noch im nhd. *firne*wein übrig iſt, vgl. Schm. 1, 564 *); doch wird T. 56, 8 (Matth. 9, 17) *altê* belgî geſetzt, wo *virnê* richtiger ſchiene. Steigerung des ahd. *virni* kenne ich nicht. Altſ. *fërni* (vetus), fërnun jâra, im alten (vorigen) jahr.

Allen nord. mundarten gebricht der poſ. ald, ſie erſetzen ihn durch jenes hilfswort, das ſeinerſeits keiner ſteigerung fähig iſt. Die anomale comparation lautet demnach altn. *gamall*, *eldri*, *elztr* (f. eldſtr); ſchwed. *gammal, äldre, äldſt;* dän. *gammel, äldre, äldſt.* Übrigens hat gamall, gleich unſerm hd. alt, beides den ſinn von *παλαιός* (vetus, antiquus) und *γεραιός* (ſenex). Auf erſteren beſchränkt ſich gleich dem goth. faírnis, ahd. virni, das damit ſichtbar verwandte, nur mit dem ablaut gebildete altn. *forn*, welches auch nach der iform geſteigert wird: *fyrnri*, *fyrnſtr.*

Von adv. iſt hier nur das ahd. *vorn* (olim, antiquitus), mhd. *vërn* (anno praeterito) zu merken, welche ſchon ſ. 98. 208 beſprochen worden ſind.

8. (begrif jung). Dem goth. alds oder ſineigs ſteht entgegen *juggs*, dem goth. faírnis aber *nivis*, wie deut-

*) mhd. kommt *virne* im ſinn von geübt, verſtändig vor, Mart. 15. 162. 240. Lſ. 3. 544.

lich die überſetzung von Matth. 9, 17 lehrt, wo jenes für *νέος*, dieſes für *καινός* gebraucht wird; *νέος* (novus) entſpricht zwar buchſtäblich dem nivis, aber die bedeutungen haben ſich geändert *). Dieſen unterſchied wahren auch die übrigen dialecte, ahd. *junc* und *niuwi*; agſ. *gëong* und *nëov*; altn. *ûngr* und *nŷr*.

Die ſteigerung des goth. juggs in *juhiza* Luc. 15, 12 hat eine leiſe anomalie, weil nach den lautverhältniſſen recht gut juggiza zuläßig wäre. In den andern mundarten ergeht ſie aber völlig nach der regel: ahd. junc, *junkiro*; agſ. gëong, *gyngra*; altn. ûngr, *ŷngri*. Ein früheres ahd. *juhiro*, *jugiro* muthmaße ich. Der goth. ſuperl. *juhiſts* mangelt; ahd. *junkiſt* u. ſ. w.

9. Endlich läßt ſich unter dieſe anomalien auch die nhd. adverbialſteigerung *gern*, *lieber* und *liebſt* rechnen, da man nicht gerner und gernſt ſagen darf. Doch heißt es agſ. ganz nach der regel: *gëorne*, *gëornor*, *gëornoſt*, aber hier hat ſich auch der adj. gebrauch dieſes worts aufrecht erhalten. Die nord. ſteigerung iſt gleichfalls anomal: ſchwed. *gärna*, *hälre*, *hälſt*; dän. *gierne*, *heller*, *helſt*; altn. *giarnan* (acc. maſc., oben ſ. 95), *heldr*, *helſt*. Man darf wohl auch ein ahd. *kërno*, *halt* (ſ. 592) annehmen, obgleich das regelrechte *kërno*, *kërnôr*, *kërnôſt* gebräuchlich iſt, wie das mhd. *gërne*, *gërner*, *gërnſt*. Die goth. formen entgehen uns zum theil. *ἡδέως* wird Marc. 6, 20 durch *gabaúrjaba*, II. Cor. 11, 19 durch *azêtaba* übertragen, *κατὰ ἑκούσιον* Philem. 14 durch gabaúrjaba oder das ſubſtantiviſche adv. us luſtum. Merkwürdig ſteht aber *gabaúrjaba* II. Cor. 12, 15 auch für den ſuperl. *ἥδιστα* und könnte ebenwohl den comp. *ἥδιον* verdeutſchen; es ſcheint ſich alſo kaum zu comparieren. Doch ſehe ich keinen grund, warum nicht die goth. adv. azêtis, ſutis, oder etwa azêts, ſuts und halds *ἥδιον*, azêtiſt, ſutiſt, haldiſt *ἥδιστα* ausgedrückt haben ſollten.

Bei dem entgegenſtehenden begrif aegre (vix), aegrius, aegerrime mögen ſich wiederum verſchiedne adj. begegnet haben. Im Ulph. iſt kein beiſpiel. Ahd. *chûmo* (vix), mhd. *kûme*, comp. *kûmer* Rud. weltchr., ſuperl.

*) wir ſagen noch heute *junger* wein (vein juggata), nicht neuer wein, aber das *neue* teſtament (ἡ καινὴ διαθήκη), nicht das junge; wenn T. 66, 8 *niwêr* win verdeutſcht wird, ſo iſt das ſteif nach dem lat. vinum novum.

kûmest MS. 2, 205[b]; nhd. *kaum*, aber nicht kaumer, wofür wir umschreiben: weniger gern. Altn. *varla*, assim. *valla* (vix); schwed. *näppligen*, dän. *neppe*, wie auch in unsrer volkssprache *knapp* für kaum gesagt wird.

IV. *Gemination der steigerung.*

Hierbei sind zwei hauptfälle zu unterscheiden:

1. bisweilen wiederholt sich das gewöhnliche comparationsmittel, um desto größeren nachdruck hervorzubringen, wie denn die gemination überhaupt einen gewissen zusammenhang mit der steigerung hat (vgl. die dritte schlußbem.). Dahin gehört schon das goth. *vaírsiza* (pejor); verglichen mit máiza, minniza, batiza leuchtet ein, daß es sich zu seinem adv. *vaírs* anders verhält, als jene zu máis, mins, bats. Wäre vaírs positivform und davon vaírsiza gesteigert, so hätte das adv. vaírsis zu lauten; ist aber vaírs organisch, so gebührte dem comp. adj. vaíriza, oder mit ausgestoßnem i vaírsa. Daß letzteres die allein richtige annahme ist, lehrt der agf. comp. *vyrsa* (nicht vyrsra) und der altn. *vërri* (nicht vërsri). Bei den Angelsachsen hat die enge verbindung RS den alten comparationsbuchstab S geschützt, bei den Norden ist die verwandlung in R regelmäßig ergangen. Im goth. hingegen wurde das S zweimal gesetzt und aus goth. vaírsiza, der näheren verwandtschaft beider dialecte wegen, ein ahd. *wirsiro*, nämlich bloß das Z trat in R über und das erste S nahm wurzelhaften schein an und blieb erhalten. Dieselbe erklärung muß auf den superl. *vaírsists*, ahd. *wirsist* angewendet werden.

Der ahd. dialect geht aber weiter und geminiert hin und wieder noch einige andere comparative. N. Ar. 85 findet sich zweimal *bezërôro* (es steht sonderbar bezerora), statt bezëro (melior), die einfache form folgt sogleich darauf. Analog ist *mêrôro* (s. 573) statt mêro; andere haben *mêriro* (s. 570), welchem ein goth. máisiza statt máiza entsprechen würde. Endlich schreibt N. Bth. 201 sogar einmal daz *êrërëra* (prius) für êrëra. Von diesen drei ahd. geminationen hat sich bloß *mërre* im mhd. und. *mehrere* im nhd. behauptet; die gemeine volkssprache bildet davon nicht selten den superl. *mehrst* st. meist.

Diut. 1, 526[b] lieſt man die merkwürdige form *crimmiſôſtôm* (saeviſſimis) ſtatt *crimmiſtôn*; ſie kann etwa wie wirſiſt gedeutet werden, denn ein poſ. crimmis wird ſich nicht beweiſen laßen, das verbum crimmiſôn (ſaevire) gramm. 2, 271 verdient erwägung.

Von anderer art iſt die nhd. bildung eines *comparativs aus ſuperlativen*, die dadurch gleichſam wieder als poſitive geſetzt werden: erſter, *erſterer*, letzter, *letzterer*; der erſte, der *erſtere*, der letzte, der *letztere*. Aus dem einfachen poſ. laȥ (tardus) entſprang leȥȥer (tardior), leȥȥeſt (tardiſſimus, ultimus); als aber leȥȥer veraltete oder in dem beſtimmten nebenſinn pigrior erſtarrte, wurde für die bedeutung ulterior eine neue form nöthig.

2. Bisweilen beruht aber die doppelte ſteigerung auf verbindung der üblichen comparationsweiſe mit einer älteren erloſchenen und ungefühlten, deren kennzeichen bereits ſ. 566 angegeben ſind. Dieſe kennzeichen haben ſich, durch die länge der zeit, aus den geſteigerten graden in den poſitiv verſchoben und ein ſolcher poſitiv, deſſen form eine urſprünglich comparative oder ſuperlative anzeigt, wird nun nochmals nach der gewöhnlichen weiſe geſteigert. Den beweis jener alten comparationsform kann natürlich nur die vergleichung urverwandter ſprachen liefern, welche in den ſchlußbemerkungen näher angeſtellt werden ſoll, hier aber vorläufig berührt werden muß.

a. *Poſitive*, die einen *alten comparativ* auf R (TR) zu enthalten ſcheinen. Dieſes R iſt ein urſprüngliches, nicht aus S hervorgegangnes, daher es auch ſchon in der goth. ſprache vorhanden ſein muß. Hierher fällt

α. das pronominale zahlwort *anþar*, *andar*, welches ich im folgenden abſchnitt behandeln werde.

β. das dem anþar ganz analoge interrogativum *hvaþar*, *huëdar* (1, 799. 3, 3) = lat. *uter*, griech. *πότερος*, jon. *κότερος*, ſanſkr. *kataras*. Die letztere ſprache lehrt deutlich, daß kataras mit dem comparativſuffix TAR, ſo wie katamas mit ſuperlativen TAM aus dem poſitiven kas (quis) gebildet worden ſind *); folglich entſpricht das goth. hvaþar aus hvas, das ahd. huëdar aus huër und im goth. muß þAR, im ahd. DAR gleich-

*) vgl. Bopps lehrgeb. p. 150. §. 277.

falls als comparativifch betrachtet werden. Die anwendung der fteigerung auf diefe fragwörter begreift fich leicht; das einfache kas, hvas hat die unbeftimmtheit des pofitivs; kataras, hvaþar fragt: wer von zwein? wie der comp. eine vergleichung unter zwein anftellt. Der fuperl. aber vergleicht viele zufammen und katamas fragt: wer von vielen? Den übrigen fprachen ift die fuperlativform des pronomens verloren.

Ebenfo verhalten fich die zufammenfetzungen *nihuëdar* (neuter) und die oben f. 55 abgehandelten ahd. pronomina êogahuër (quisque), und *êogahuëdar* (uterque); womit das fanfkr. eka (einer), *ékataras* (einer von beiden), êtama (einer von vielen) und das gr. *ἑκάτερος*, *ἕκαστος* zu vergleichen find.

γ. auch die poffeffiva auf *-ar* (1, 783): *ugkar*, *unfar*, *ïgqvar*, *ïzvar*; ahd. *unchar*, *unfar*, *inchar*, *iuwar* u. f. w. verrathen comparativifche form, wie das lat. *nofter*, *vefter*, griech. *ἡμέτερος*, *ὑμέτερος*, *σφέτερος*, *νωΐτερος*, *σφωΐτερος*, in welchen allen auch noch T hinzutritt, beftätigen. Die aus dem fg. abgeleiteten poffeffiva meins, þeins, feins haben wie meus, tuus, fuus, *ἐμός*, *σός*, *ὅς* pofitive bildung; der comp. fcheint bei dem dual. und plur. paffend einzutreten.

δ. mehrere adj., welche die örtliche richtung ausdrücken, zeigen ein folches R im pofitiv, geminieren alfo die fteigerung, wenn fie den comp. und fuperl. nach der gewöhnlichen weife hinzufügen. Ich kann den pof. adj. nur in der hd. mundart nachweifen und finde ihn faft nie mit der ftarken, ftets mit der fchwachen form. Zwei fälle:

Entweder geht vor dem AR keine lingualis voraus: ahd. *innaro* Diut. 1, 251. comp. *innarôro* Diut. 1, 503^b^, fuperl. *innarôft*; *ûzaro*, comp. *ûzarôro*, fuperl. *ûzarôft* Diut. 1, 188^a^ 279^b^ 2, 347^a^; *oparo*, comp. *oparôro*, fuperl. *oparôft* Diut. 1, 147^a^ 172^a^ 183^a^; *nidaro*, comp. *nidarôro*, fuperl. *nidarôft* Diut. 1, 157^a^; *widaro*, comp. *widarôro*, fuperl. *widarôft* Diut. 1, 149^a^; *mittaro* (medius) wofür aber N. 64, 7 *mitteri* gibt, comp. *mittarôro*, fuperl. *mittarôft* gl. caff. 854^a^ *); ein *fîdaro* (pofterior), *fîdarôft* (poftremus) muthmaßlich.

*) auch in der gemeinen volksfprache: *mitterer* (medius), *mitterfter* (medioximus); und im augsb. ftadtb, a. 1279. pag. 25. *mitteriu* fwin.

Oder es ift damit ein linguallaut verbunden: ahd. *vordaro* affimiliert *fordoro* O. IV. 4, 110. vordero Diut. 2, 314[a] comp. *vordaróro* Diut. 3, 327. fuperl. *vordarôſt* Diut. 1, 261; *hintaro*, comp. *hintaróro*, fuperl. *hintarôſt* Diut. 1, 218; *untaro*, comp. *untaróro*, fuperl. *untarôſt*; *aftaro* Diut. 1, 279[a], comp. *aftaróro*, fuperl. *aftarôſt*. Andere belege find fchon f. 571. 572 beigebracht *).

Nhd. hat man die comparativform fahren laßen und bloß pof. und fuperl, behalten: der *innere*, *innerſte* (daneben regelmäßig: der innige, innigere, innigfte); *äußere*, *äußerſte*; *obere*, *oberſte*; *niedere*, *niederſte* (daneben: der niedrige, niedrigere, niedrigfte); *vordere*, *vorderſte*; *hintere*, *hinterſte*; *untere*, *unterſte*; der aftere ift veraltet.

Ich weiß nicht, ob fich im mhd. die comparative *innerre*, *ûʒerre*, *oberre*, *niderre*, *vorderre*, *hinterre*, *unterre*, *afterre* belegen, halte fie aber für fehr möglich. Der pofitiv lautet: dër *inner*, *ûʒer* u. f. w **); im fuperl. hat fich zuweilen noch *-ôſt*, *-iſt* (f. 575) erhalten.

Es fpringt ins auge, daß die lat. comparative *interior*, *exterior*, *ſuperior*, *inferior*, *anterior*, *poſterior*, *ulterior* gerade fo gebildet find und doppelte fteigerung in fich tragen. Die fuperlative werfen bald das R aus, und find dann einfach gefteigert: *intimus*, *extimus*, *infimus*, *ultimus* †); bald hegen fie es neben dem fuperlativen M: *extremus*, *ſupremus*, *poſtremus*; zu anterior hat fich weder antimus noch antremus aufbewahrt ††). Auch der pof. dauert nur in *exter* (= exte-

*) für comparative der gewöhnlichen bildung darf man diefe pofitive *innaro*, *ûʒaro*, *vordaro* u. f. w. fchon darum nicht halten, weil ihrem R ein *a*, kein ô oder i vorausgeht. Sie würden auf goth. ïnnra, ûtra, faúrþra lauten, nicht ïnnôza, ûtôza, faúrþôza, noch ïnniza, ûtiza, faúrþiza (faúrþis f. 188 ift etwas anderes); wir werden aber im verfolg fehen, daß die goth. fprache den pofitiv lieber mit fuperlativifchem M bildet.

**) bemerkenswerth ift Bert. 166 dëfie *uʒʒer* (eo remotior, exterior) im gegenfatz zu dëfte näher.

†) hierher rechne ich auch *proximus* (für propfimus, propefimus? vgl. vixi von vivo, *νίψ*, nix, nivis), deffen pof. etwa *properus* fein könnte; ein comp. properior fehlt, wohl aber wird von prope gebildet *propior*.

††) *ſummus* und *imus* fcheinen zufammengezogen aus fupimus und intimus.

rus), *ſuperus*, *inferus*, *poſterus*, nicht in den andern. Bloßes ER haben ſuperus, ſuperior; inferus, inferior; TER hingegen interior, exter, exterior, anterior, poſterior. Die vergleichung beider ſprachen macht anſchaulich, wie das T unwurzelhaft iſt, folglich der comparation gehört: innarôro, interior; ûʒarôro, exterior; demnach ſcheint auch in die partikeln inter, intra, ante, poſt ein comparativiſches T gerathen. In dem deutſchen aftaro (wurzel *af*) wurde T durch die verbindung mit F gegen die lautverſchiebung geſichert, in vordaro (wurzel vor) muſte es ihr erliegen (goth. faúrþra?); darum bleiben dennoch TAR und DAR in beiden ganz identiſch. hintaro, untaro würden richtiger hindaro, undaro zu lauten ſcheinen, rechtfertigen ſich aber durch das goth. hindar, undar, worin bereits D für þ ſteht; oder wäre die wurzel nicht *hin*, *un*, ſondern *hind*, *und* (ahd. *hint*, *unt*)? wie auch in nidaro das D zur wurzel *nid* geſchlagen werden muß.

ε. dieſe localadjective haben alle einen ſehr nahen zuſammenhang mit *partikeln*. Jenen ahd. poſitiven ſtehen die partikeln *innar* (?), *ûʒar* (?, vgl. nhd. *außer*), *opar* (obar), *nidar*, *vordar*, *hintar*, *untar*, *aftar* zur ſeite (ſ. 203. 204) und es ſcheint ſogar, daß aus ihnen erſt die adj. erzeugt worden ſind; obgleich ſich vielleicht auch die anſicht vertheidigen ließe, daß nach dem grundſatz ſ. 585 die partikeln aus den adj. geleitet werden müſten. Wie ſich das nun verhalte, ſo viel leuchtet ein, daß den partikeln ebenfalls das entwickelte comparativiſche R und TR beiwohnt und daß ſich die einfachen in, ûʒ, oba, vora, aba zu *innar*, *ûʒar*, *obar*, *vordar*, *aftar*, der form nach wie poſ. zu comp. ausnehmen. Gleiches gilt von den lat. *intra*, *extra*, *ſupra*, *infra*, *ultra*, *retro* gegenüber *in*, *ex*, *ſub*, *uls*, *re*; neben *ante*, *poſt* findet keine R form, wie neben infra keine einfache ſtatt. Die geſteigerte und einfache bedeutung grenzen aber hier ſo nah an einander, daß man leicht begreift, wie bald die eine, bald die andere form fehlen und aus dem lebendigen localadverb hin und wieder eine abſtracte praepoſition hervorgehen kann.

Die goth. partikeln endigen ſowohl auf R, wie *afar*, *hindar*, *undar*, als vocaliſch, und zwar wiederum entw. auf *-a*, wie *aftra*, *viþra* (gleich dem váila, faírrra) oder auf *-ô*, wie aftarô, was eine ſchwache neutralform verräth und den adjectiviſchen adv. auf -ô

(f. 101) zu folgen fcheint. Inwiefern dem goth. þR der localadverbe *ïnnaþrô*, *ûtaþrô* (f. 200. 201) analogie mit dem comparativen TR beigelegt werden dürfe (und ïnnaþrô hat wirklich ganz nach der lautverfchiebung die confonantfolge des lat. interius), verdient wohl nähere erwägung. Es käme darauf an, die bedeutungen der localrichtungen mit denen der comparation zu vermitteln.

Eine noch fchwierigere aufgabe wäre, das comparative R in einigen andern ebenfalls hierher gehörigen wörtern zu verfolgen, in welchen es ganz pofitiven und wurzelhaften anftrich gewonnen hat. Ich meine befonders damit die partikeln goth. *áir* (mane), ahd. *êr*, altn. *âr*; und goth. *faírra* (procul), ahd. *vërro*, daneben aber einfacher *vër* (oben f. 119. 204), agf. *feor*. Diefe werden allerdings nach der gewöhnlichen weife in *áiris* und adjectivifch *áiriza*, ahd. *êr* (für êrir f. 592), *êriro* gefteigert und ahd. vër in *vërrôr* (ulterius), adj. *vërrôro* (ulterior). Hält man aber das im begrif und wahrfcheinlich in der form verwandte goth. *nêhva* (prope), ahd. *nâh* (prope und propinquus) zu der altn. partikel *nær* (oben f. 257) und zu *nærri*, das eigentlich pofitiven finn hat, wie *fiarri* (goth. faírra); fo wird nicht unwahrfcheinlich, daß in allen diefen wörtern das R der alten comparation angehöre. Alsdann wäre in dem ahd. *êriro* doppelte, in dem f. 620. angeführten *êririro* gar dreifache fteigerung. Die lat. prior, primus; ulterior, ultimus; propior, proximus werfen licht auf unfere wörter.

ζ. die altn. fprache kennt keine adjectivifchen pofitive folcher wörter, nur adverbiale. Diefe zeigen entweder ein R, wie *aptr* (retro), *niðr* (infra), *yfir* (fuper), oder nicht, wie *inn*, *ût*, *upp*. In beiden fällen erhält jedoch der daraus gebildete comp. nur einfaches R: *aptari* oder nach der iform *eptri* (pofterior); *nëðri* (inferior); *ëfri* (fuperior); *innri* (interior); *ŷtri* (exterior). Man kann zweifeln, welcher von beiden fteigerungen diefes R gehöre, der alten oder der neuen? Mir ift jenes glaublicher und es wäre dann eins der doppelten R ausgeftoßen, fo daß z. b. aptari = aptarri = ahd. aftarôro ftände. Dafür ftimmen auch die fuperlative, in welchen es meiftens wegfällt: *aptaftr* oder *epztr* (poftremus); *nëðftr* (infimus); *ëfftr* (fupremus); *innftr* (intimus); *ŷtftr* (extremus); aber nicht

immer: *ypparſtr* (ſupremus). Auch erſcheint das R zuweilen im poſ. des adv. (*innar*, *ûtar*, *oſar*, ſ. 207) und kann darum nicht = goth. Z ſtehen.

η. Da die altn. adv. der himmelsgegenden *auſtr*, *vëſtr*, *ſuðr*, *norðr* (ſ. 207) zu adj. geſteigert werden: *eyſtri* (orienti propior) und *vëſtri*, *ſyðri*, *nyrðri*; ſuperl. *auſtaſtr*, *vëſtaſtr*, *ſuðaſtr*, *norðaſtr*; ſo darf man auch aus dem ahd. *ôſtar*, *wëſtar*, *ſundar*, *nordar* (ſ. 205) ein *ôſtarôro*, *ôſtarôſt* u. ſ. w. folgern, und, falls das R des poſitivs anfänglich comparativiſch war, ebenwohl geminierte ſteigerung in dieſen bildungen behaupten.

b. *Poſitive*, deren form einen *alten ſuperlativ* auf M (TM) in ſich ſchließt; dem M geht der vocal *u* voraus, dem lat. *i* entſprechend. Beachtet werden muß vor allem, einmal, daß dieſen poſitiven *nur ſchwache* flexion, nie ſtarke gebührt, dann aber, daß den fem. *-ei* und nicht *-ô* zuſteht, alſo überall comparativiſche flexionseigenthümlichkeit (ſ. 566) erſcheint. Folgende beiſpiele, die größtentheils wiederum den bei der R-form beſprochnen localbegriffen angehören:

α. goth. *fruma* (primus) Marc. 10, 31; *frumei* (prima) Matth. 27, 64; *frumô* (primum). Man erkennt leicht, daß dieſes fruma nicht wurzelhaft iſt, ſondern in *fr-uma* aufgelöſt werden muß, wie das völlig analoge lat. *primus* in *pr-imus*, deſſen comp. pr-ior einen goth. comp. fr-uza? friuza oder fruiza? rathen ließe, von welchem ſich aber nicht die geringſte ſpur zeigt*). Dafür nimmt die ſprache *fruma* wiederum poſitiviſch und ſteigert es *frumôza*, *frumiſts* (ſ. 567). Fruma und frumiſts oder frumiſta erſcheinen gleichbedeutig, beide überſetzen πρῶτος, das ſeinerſeits ebenfalls zu πρώτιστος doppelt geſteigert wird; πρότερος aber iſt nicht der comp. von πρῶτος, ſondern der einfache comparativ der wurzel πρό, deren ſuperl. πρότατος durch kürzung die form πρῶτος hervorbringt. Setzt man dem πρό ein goth. *faúr*, *faúra* gleich, ſo könnte fruma aus *faúruma* gekürzt erſcheinen, dem πρότερος

*) wurzel ſcheint eine uralte partikel *fr*, die ſowohl mit *fri* (in friſahts) als mit *faúr* verwandt iſt und *vor*, *voraus* bedeutet. So ſtammt auch das ſanſkr. *prathamas* (primus) aus der partikel *pra*, Bopps lehrg. §. 259.

alſo ein *faúrra*, oder mit eingeſchaltetem linguallaut ein *faúrþra* = ahd. *vordaro* entſprechen, deſſen geminierte comparation wir (ſ. 623) erwogen haben. Von demſelben *faúr*, ahd. vor, vuri, würde endlich, nach analogie des ahd. vuriro, vuriſt, ein goth. *faúriza*, *faúriſts* entſpringen, ſo daß denſelben begrif viererlei formen hätten ausdrücken können: fruza oder faúrra, fruma; faúriza, faúriſts; frumôza, frumiſts; faúrþrôza, faúrþrôſts; von welchen aber die goth. ſprache lediglich *fruma*, *frumôza*, *frumiſts* kennt, die ahd. nur *vuriro*, *vuriſt*; *vordarôro*, *vordarôſt*, Ein adjectiviſches ahd. *vrumo* (primus) mangelt. Agſ. hingegen iſt *forma* (primus = litth. pirmas) dem goth. *fruma* vollkommen identiſch, woraus wiederum der ſuperl. *forměſt* oder *fyrměſt* = goth. *frumiſts* gebildet wird; den comp. formra oder fyrmra habe ich nicht gefunden. Ihn erſetzt *furðra* (anterior), das entweder dem ahd. poſ. *vordaro* oder comp. *vordarôro* gleichſteht. Daneben gilt aber auch *fyrra* (prior), *fyrſt* (primus) = ahd. *vuriro*, *vuriſt* und von firra (remotior), firrěſt (remotiſſimus) zu unterſcheiden. Altn. entſpricht *fyrri*, *fyrſtr* dem ahd. *vuriro*, *vuriſt*; auch hier gebricht das adjectiviſche *-um*. Engl. dauert neben *firſt* (primus) das gleichbedeutige *foremoſt* (primus) *); der comp. *former* (prior) weiſt auf einen agſ. comp. *formra* zurück.

Sein gefühl der ſteigerung muß *fruma* ſchon in ſehr früher zeit eingebüßt haben, wie nicht bloß aus dem hohen alter der gemination frumôza, frumiſts, ſondern noch vielmehr daraus hervorgeht, daß ſich, wahrſcheinlich doppelte, ablautsformeln: friman, fram und framan, frôm erzeugen konnten, die den gangbaren adj. ahd. *vrum*, *vruom* (probus), vgl. ſ. 482, altn. *frômr* (probus) und altn. *framr* (praeceps, audax) zum grund liegen. Schon die goth. ſprache beſitzt die partikel *fram* (vgl. oben ſ. 97. 257).

β. Ob ein dem fruma analoges goth. *þruma* angenommen werden dürfe, das dem *-tremus* im lat. extremus entſprechen, folglich auf aphaereſis der eigentlichen wurzel beruhen würde? iſt meine bloße, gramm. 2, 55 nr. 567 ausgedrückte vermuthung. Ein ſubſt. þrums,

*) in der formel *firſt and foremoſt* ſtehen beide ſinnverſtärkend nebeneinander.

oder þrum (extremitas), ahd. drum ſcheint ſich allerdings wie fruma (initium) zu verhalten. Die vollſtändige goth. form wäre etwa geweſen *ûtþruma, ûþþruma* (extremus), ahd. *ûzdrumo*, woneben ûzarôſto, wie neben vrumo vordarôſto gegolten hätte? Indeſſen läßt ſich aus den deutſchen ſprachen ein adjectiviſches þruma, drumo nicht einmal mehr aufweiſen.

γ. goth. *aftuma* (ἔσχατος) Marc. 10, 31. fem. *aftumei?* neutr. *aftumô?* wovon, wie von fruma frumiſts, der zweimal geſteigerte, gleichbedeutige ſuperl. *aftumiſts* (ἔσχατος) Marc. 5, 23. 9, 35 entſpringt. Hierdurch wurde *aftuma* ſcheinbarer poſitiv und konnte zugleich die bedeutung von poſterus haben, ein comp. *aftumôza* begegnet nicht. Neben aftuma erſcheint die form *iftuma*, doch nur in der phraſe *iftumin daga* (die poſtero, τῇ ἐπαύριον) Matth. 27, 62. Marc. 11, 12. Joh. 6, 22. 12, 12, wo man vielleicht eine ſonſt ungewöhnliche aſſimilation für *aftumin* annehmen darf. Agſ. *äftemëſt* (poſtremus) entſpricht dem goth. *aftumiſts*, poſterior wird ausgedrückt *äftera*. Ahd. hatte der alte comp. *aftaro* poſitive kraft gewonnen und die neue ſteigerung *aftarôrô*, *aftarôſt* erfahren. Die goth. ſprache ſetzte den ſuperl. wieder zum poſitiv. Denkbar wäre ebenwohl ein ahd. *aftumo* oder ein goth. *aftra*, *aftrôza*, *aftrôſts*. Es fragt ſich, ob man das T in aftra, aftuma zur wurzel ſchlagen oder der ſteigerung zuweiſen will? ich bin für das letztere und ziehe die wurzel *af* vor. Bei dem lat. *poſterus* und *poſtremus* zeigt ſich das nämliche bedenken, auch hier ſcheint die partikel *poſt*, wie das agſ. *eſt*, ihr T urſprünglich einer comparation zu verdanken.

δ. *aúhumiſts* veiha oder gudja überträgt bei Ulph. den begrif ἀρχιερεύς Matth. 27, 62. Marc. 8, 31. Joh. 18, 13. Luc. 3, 2. 4, 29 (in beiden letzten ſtellen *aúhmiſts*). Es bedeutet alſo ſummus und man darf daraus unbedenklich auf einen poſ. *aúhuma* ſchließen, der gleich fruma und aftuma ſelbſt ſchon uralter ſuperl. war. Dieſes aúhuma, aúhumiſts gehört aber nicht etwa, durch aphaereſis des anlauts, zu háuhs (altus), welches ganz regelmäßig den ſuperl. háuhiſts bildet; ſondern, wie goth. aúhns = ahd. ovan, agſ. ofen (ſ. 352), entſpricht *aúhumiſts* dem agſ. *ufemeſt*, *yfemeſt* und gehört zu der agſ. partikel *ufan*, *ufor*, ahd. *oban*, *obar*, oder *opan*, *opar*; es ſcheint, daß die Gothen F bei nachfolgendem

M oder N zuweilen in H verwandelten, obgleich nicht nothwendig, da z. b. lifnan und die ableitung -ufni (f. 529) zuläßig war. Neben aúhuma, aúhumifts befteht die goth. partikel *ufar*. Parallel dem goth. aúhuma, aúhumifts würde ein ahd. *obumo*, *obumift* ftehen, ftatt deffen fich aber *obaro*, *obarôro*, *obarôft* findet, wie aftaro ftatt aftumo.

ε. goth. *hindumifts* (poftremus) überfetzt Matth. 8, 12 den comp. ἐξώτερος, und läßt einen pof. *hinduma* (pofterus) erwarten, den das agf. *hindema* (ultimus) Beov. 154. 187 vollkommen beftätigt. Ahd. wiederum kein *hintumo*, fondern *hintaro*, *hintarôro*, *hintarôft*. Auch hier waltet zweifel, ob das lautverfchobne goth. D, ahd. T (organifcher wäre goth. Þ, ahd. D) zu der wurzel oder comparation gehört? Die partikeln *hindar*, *hindana*, ahd. *hintar* tragen es ebenwohl an fich.

ζ. goth. *fpêdumifts* (ἔσχατος) Marc. 12, 22 neben dem häufigeren fpêdifts (f. 568); *fpêduma* fehlt. Kein ahd. fpâtumo, aber auch kein fpataro, fpâtarôro; nur das einfache fpâti, fpâtiro, fpâtift. In fpêduma fcheinen doch überwiegende gründe für die wurzelhaftigkeit des D zu ftreiten.

η. goth. *hleiduma* (ἀριστερός), *hleidumei* (ἀριστερά) Matth. 6, 3. Marc. 10, 40. 15, 27, welches fubftantivifch linke hand bedeutet; den grund, warum es die fchwache -*ei* und nicht -ôflexion hat, während es *taíhfvô*, nicht taíhfvei heißt, wird man nun vollkommen begreifen. Gälte neben dem einfachen adj. ein goth. *taíhfuma*, fo würde die linke hand taíhfumei heißen. Auch kein goth. *raíhtuma* begegnet neben raíhts. Diesmal aber gewährt uns die ahd. mundart *rëhtumo*, *rëhtemo* O. I. 1, 104 und ein analoges *zëfumo* darf aus dem mhd. *zëfeme* (gramm. 2, 153. vgl. Koberfteins Suchenwirt p. 35) geahnt werden. Man könnte auch an ein ahd. *rëhtaro*, *rëhtarôro* denken, und ich erkläre mir hieraus eine merkwürdige eigenheit des mnl. dialects, welcher bisweilen *rechter* für dexter gebraucht *). Diefes rechter wäre ein goth. raíhtra, nicht raíhtôza. Nicht zu überfehen ift, daß *dexter*, *dextimus*, *finifter*, δεξιτερός, ἀριστερός gefteigerte form zur fchau tragen, am deut-

*) belege aus Maerl.: die *rechter* haut. 1, 202; die *rechter* borft. 158; dat *rechtre* oge. 1, 270; dat *rechtere* (: vechtere) 1. 265; die *rechtre* (juftus) 1, 351.

lichften *δεξιτερός*, dexter, dextimus verglichen mit dem einfachen pof. *δεξιός* = taíhfva, zëfawo; auch ift hier das T recht überzeugend mit der fteigerung zufammenhängend. *Ἀριστερός*, *finifter* und das fehr analoge ahd. *winiftar* fcheinen aus fuperlativen der STform gebildete comparative der Rform, *ἀριστερός*, aus *ἄριστος*, zu einer zeit, wo man das linke für günftiger hielt? *finifter* von dunkler wurzel, vielleicht dem goth. finifts (optimas) zu vergleichen? Doch läßt fich auch das S vor dem T etwas anders nehmen, wenn man *Ξ* in *ΚΣ* auflöft und nun *δεκσιτερός*, decfter dem *ἀριστερός*, finifter ganz ähnlich findet.

ϑ. Goth. *miduma* (medius), neben dem einfachen midis, folgt aus dem weiblichen fubft. *midums* (*μέσον*), gen. midumáis, dat. midumái Marc. 3, 3. Luc. 10, 3, ftatt deffen man ein fchwachformiges *midumei*, gen. midumeins erwartet hätte. Inzwifchen wird das adj. miduma durch das ahd. *mittumo*, *mittimo*, *mittëmo* (belege 2, 152) *) und das agf. *mëdema*, comp. *mëdemra*, fuperl. *mëdemëft* außer allen zweifel gefetzt. Außer dem ahd. mittumo fahen wir vorhin nach der Rform *mittaro*, *mittarôro*, *mittarôft*; den Schweden gilt die fuperlativform *medlerft* für den begrif medius, wie nhd. die comparativform der *mittlere* = mittele fteht. Dem agf. *mëdemëft*, goth. *midumifts?* ahd. *mëtamift?* fteht auch die analogie des altlat. *medioxumus*, *medioximus* (= mediocfimus) und des urfprünglich comparativifchen *mediocris* zur feite; die pofitivform wäre mediocus? eine erweiterte bildung von medius.

ι. Der agf. mundart find außer dem angeführten forma, äftema, ufema, hindema, midema noch andere M fteigerungen bekannt, die ich hier zufammenfaße: *innema* (intimus); *ûtema* (extimus); fuperl. *ûtemëft*, *ŷtemëft*; *fîðema* (noviffimus, ultimus); *lätema* (ultimus) fuperl. *lätemeft*; *niðema* (infimus), fuperl. *niðemëft*; zumal merkwürdig find die fuperlative *fûðemëft*, *vëftemëfts*, *eáftmëft*, *norðemëft* (füdlichft, weftlichft, öftlichft, nördlichft), weil fie das f. 626 vermuthete ahd. *fundarôro*, *wëftarôro*, *ôftarôro*, *nordarôro* (nach der Rform) höchft wahrfcheinlich machen.

*) N. Cap. 137 (vgl. gramm. 2, 993) hat aber ftarkformiges *miteme* (medius) wie vorhin (f. 622) *mitteri*.

κ. Aus dem agſ. ſuperl. *-meſt* hat allmälich die engl. ſprache ein unorganiſches *-moſt* gebildet: *foremoſt* (primus), *hindmoſt* (ultimus), *inmoſt* (intimus), *utmoſt* (extimus), *upmoſt* (ſupremus), *midmoſt* (medius), *ſouthmoſt*, *weſtmoſt* u. ſ. w., welche den ſchein einer äußeren zuſammenſetzung mit *moſt* (maximus) annehmen. Für den adverbialen gebrauch läßt ſich ein ſolches *moſt* (maxime) eher denken, als für den adjectiviſchen. Es erinnert an das ſurrogat der ſteigerung durch vorgeſetztes *more*, *moſt*, die ſich in ein ſuffix verwandelt haben könnten; doch iſt kein foremore, hindmore, ſouthmore ſtatthaft.

λ. Die altn. ſprache kennt keine Mform. Im ſchwed. zeigt ſich ein *närmare* (propior), *närmaſt* (proximus), dän. *närmere*, *närmeſt*, welche jedoch beide hauptſächlich adverbial ſtehen (propius, proxime). Schwed. auch *fjermare* (remotior, remotius), ein dän. *fiermere* finde ich nicht angegeben. Enthält ihr M eine urſprüngliche ſteigerung, ſo wäre hier dreifache vorhanden, weil ſchon das erſte R comparativiſch ſcheint (ſ. 625). Indeſſen bietet ſich auch im iſländiſchen die adverbialform *nærmeir* (propius), z. b. Hâkonarſaga gôda cap. 6, und analog *fiærmeir* (remotius), *framarmeir* (ulterius), *ſiðarmeir* (poſterius) dar, welche jenem engl. ſuffix *-moſt* gleichen, obſchon kein iſl. nærmêſt, fiærmêſt, ſîðarmêſt gebraucht wird. Sie ſcheinen aber ſpäteren urſprungs, vielleicht ſelbſt dem dän. närmere nachgeahmt, oder die zufällige ähnlichkeit des -mer mit meir (magis) hat wenigſtens die zuſammenſetzung *) herbeigeführt. Schwerlich darf man das ſchwed. närmare, fjermare aus närmera, fjermera deuten **). Lieber möchte ich närmaſt einem vermuthlichen goth. *nêhumiſts*, ahd. *nâhumiſt*, worin freilich das erſte R fehlt, vergleichen. Ich weiß nicht, ob zu

*) von andrer art ſind die zuſammenſetzungen *Þanamáis*, *danamêr* (ſ. 590. 592) oder das nhd. *immermehr*, *nimmermehr*, in welchen die partikel nicht geſteigert, ſondern durch zugefügtes mêr verſtärkt wird.

**) andere von Ihre 2, 169 aus altſchwed. denkmälern beigebrachte beiſpiele ſind ohne zweifel mit *mer* (magis) componiert: *optaremer* (ſaepius); *thicklärmer* (ſaepius); *framdelesmer* (in poſterum), wo mer zu dem ſubſtantiviſchen genitivadv. framdeles tritt. Bedenklicher ſcheinen *nidhärmer* (inferius); *öfvermer* (poſterius); *itarmer* (ulterius), heutzutag *yttermer*; *upmer* (ſuperius); *utmer* (exterius).

deren beſtätigung der oberdeutſche comp. *nächner* (proximior) beitragen kann; man dürfte ihn mit Schm. 2, 688 aus dem poſ. des adv. nahen (prope) ableiten. Allein auch unſre nhd. *ferner, fernſt* verlangt erwägung, deſſen N ebenwohl den poſ. einnimmt und entw. aus dem mhd. adv. vërren (ſ. 280) erklärt werden muß, oder für ein älteres M der ſteigerung ſteht *). Ein goth. *fairrumiſts, fairumiſts?* würde alles entſcheiden.

Anmerkungen.

1. die unterſuchten adj. drücken folge und ordnung in zeit oder raum aus. Streng genommen, ihrem begrif nach, ſind ſie der ſteigerung unfähig, mindeſtens nicht in der weiſe fähig wie die gewöhnlichen adj. Ihr poſitiv enthält in der that ſchon den ſuperlativ. Mitte bezeichnet nothwendig die innerſte mitte, denn ſonſt wäre ſie keine wahre mitte, folglich iſt der medius zugleich der medioximus, und wir ſagen ganz dasſelbe, gleichviel ob wir ſagen der mittele finger, oder der mittlere, oder der mittelſte. Das nämliche gilt von dem inwendigen, das zugleich das innere und innerſte ſein muß; was oben oder unten liegt, würde, ohne das oberſte und unterſte zu ſein, die ſtelle vo noben oder unten noch gar nicht einnehmen. Allein der ſprachgebrauch hält ſchon die annäherung nach oben, unten, innen, mitten u. ſ. w. für ein poſitives oben, unten, innen u. ſ. w. und inſofern läßt er aufſteigende ſtufen zu, ſo daß ein oberes und oberſtes, mitteles, mittleres, mittelſtes u. ſ. w. gedacht und ausgedrückt werden kann.

2. hieraus begreift ſich die anhäufung, miſchung und unvollſtändigkeit der in jedem dialect für dieſe verhältniſſe üblichen formen. Der gezeugte comparativ und ſuperlativ ſinkt leicht zum poſ. herab, weil das natürliche gefühl von der ſuperlativen kraft des poſ. hier überall waltet und die vermeinte poſitivform wird dann von neuem der comparation unterworfen. So geſchieht es, daß ſich in dieſen adj. die ſonſt untergegangne R- und Mform des comp. und ſuperl. als eine poſitiviſche erhalten konnte, aber in einzelnen dialecten gewöhnlich nur die eine oder die andere. Im goth. und agſ. herſcht M, im ahd. R vor; dem altn. ſind beinahe beide fremd.

*) vgl. die ſteigerung ſeär (valde), *ſerner, ſernſt* (Meinerts kuhländchen p. 382).

3. bei verdoppelung der comparation läſst, wie wir geſehn haben, die deutſche ſprache vier formeln zu, jenachdem die gewöhnliche ſteigerung dem alten R oder dem alten M hinzutritt. Die formel des geminierten comparativs muſs alſo entw. RZ (ahd. RR): goth. ſaúrþrôza?, ahd. vordarôro ſein, oder MZ (ahd. MR): goth. frumôza, agſ. mëdemra, ſchwed. närmare. Wiederum des geminierten ſuperl. entw. RST: ahd. obarôſt, mittarôſt; oder MST: goth. frumiſts, aftumiſts. In RZ verbinden ſich zwei formen des comp., in MST zwei des ſuperl., dagegen die beiden übrigen verſchiedenartiges miſchen, nämlich MZ die form des ſuperl. mit der des comp., RST die des comp. mit der des ſuperl.

Stets aber nimmt bei dieſer vereinigung das Z und ST die hintere ſtelle ein, d. h. es iſt unſern ſprachen die neue, fühlbare, das R und M aber die alte, ungefühlte ſteigerung. Ein hindiſtums, ſpèdiſtums für hindumiſts, ſpêdumiſts wäre unzuläſsig; ein hintôraro für hintarôro nicht minder. Hieraus folgt zugleich, daſs in deutſcher zunge Z und ST nicht poſitiv werden, eben weil ihre ſteigerungskraft zu deutlich bleibt und die der zutretenden alten form zu undeutlich ſein würde. Ausnahme machen vielleicht das noch nicht genug aufgeklärte *winiſtar* (ſiniſter) und die ſ. 621 genannten *erſtere*, *letztere*, in welchen jedoch nicht neue und alte form zuſammentritt, ſondern bloſs die neue wiederholt wird.

Ich werde hernach zeigen, daſs es ſich in der lat. ſprache faſt umgedreht verhält.

4. Beachtenswerth iſt die *ſchwache flexion* aller comparative und poſitive der mit M gebildeten adj. Bei den comparativen verſteht es ſich von ſelbſt, aber auch die aus ſuperl. und comp. gezognen poſitive verſagen ſich ſtarker declination: fruma, aſtuma. Im goth. iſt das zumal für die weibliche flexion wichtig: *frumei*, *hleidumei*. Bei der Rform hingegen ſcheinen umgedreht die unter *α*. *β*. *γ*. aufgeführten wörter nur der ſtarken, nicht der ſchwachen flexion befähigt; die von *δ*–*η* genannten haben aber ſchwache comparative *). Alle ſuperl., ſeien ſie mit M oder S gebildet, bewegen

*) ausnahme *mitteri* bei N. (ſ. 622).

ſich ungehindert beides in ſtarker oder ſchwacher declination.

5. Was endlich den vocal vor den ſteigernden conſonanten angeht, ſo ſcheint vor dem ST nach M *i*, vor dem ST nach R *ó* zu herſchen (hindumiſt, hintarôſt); vor dem Z überall ô (frumôza, hintarôro), obgleich noch mehr goth. belege wünſchenswerth wären. Vor dem M aber zeigt ſich organiſches *u* (fruma, aftuma, miduma), das ſpäter in *a* (ahd. mittamo) oder unbeſtimmbares e (agſ. mëdema) ausartet. Vor dem R findet ſich *a* (ahd. hintaro, hintarôro, hintarôſt), das auch die partikel hintar, untar, widar, goth. hindar, undar enthalten, es leidet aber in andern dialecten als dem ahd. häufig ſyncope (goth. viþra, u. ſ. w.).

V. *Steigerung der zahlwörter.*

Cardinalzahlen können nicht compariert werden. von den ordinalien aber gilt was vorhin ſ. 632 von andern localadjectiven geſagt wurde; auch ſie drücken eine beſtimmte ſtelle in der ordnung aus und ſcheinen inſofern wiederum unſteigerbar. Denn wer der erſte, oder zehnte oder hundertſte iſt, kann es nicht in höherem oder höchſtem grade ſein, vielmehr findet ſich hier eben jede progreſſion durch andere ordinalzahlen bezeichnet und wenn der hundertſte, tauſendſte als ein ſuperlativgipfel angeſehen werden ſoll, müſte jedwede dazwiſchen liegende zahl für eine comparativiſche annäherung dazu gelten. Allein die ordinalien bieten gleichfalls zwei einander entgegengeſetzte richtungen dar, die zu der cardinalzahl eins gehörige ordinale iſt ein ſuperlativbegrif ebenwohl als die, welche von der cardinalzahl tauſend gebildet wird. Wenn der tauſendſte der oberſte, ſo iſt der erſte der unterſte, aber auch umgedreht darf der erſte als der oberſte, der tauſendſte als der unterſte betrachtet werden. Und es ſcheint ein tiefer zug aller ſprachen, wie ſie bei den begriffen oben und unten u. ſ. w. überall comparativ- und ſuperlativformen zulaßen und vermiſchen, daß ſie beide gleichfalls auf die ordinalzahlen angewendet wißen wollen. Wir fragen daher, wenn eine ordinalzahl erkundigt werden ſoll, der *wievielte* oder der *wievielſte?* indem wir für dieſen fall das ſonſt keine ſteigerung leidende adj. *viel* im voraus auf die form der antwort einrichten. Nicht ohne bedeutung aber iſt, daß comparativiſche form lediglich der zweizahl, als der erſten ſtufe über eins,

allen übrigen hingegen nur ſuperlativiſche zukommen kann. Es ſind nun die einzelnen fälle näher zu betrachten.

I. die einzahl wird durch verſchiedne wörter, ſämmtlich ſuperlativiſcher form, ausgedrückt; unter ihnen ſcheint goth. *fruma*, welches noch mit M gebildet iſt, und dem lat. *primus*, litth. *pirmas*, lett. *pirms* entſpricht, das älteſte; agſ. *forma*. Bald aber wandelt es ſich, wie ſ. 626 näher ausgeführt, in einen poſitiv und nimmt dann die ſteigerung ST an: goth. *frumiſts*, agſ. *formëſt*, *fyrmëſt*. Synonym ſind ahd. *vuriſt*, agſ. *fyrſt*, altn. *fyrſtr*; ahd. *êriſt*, agſ. *ærëſt*, mhd. *êreſt*, *êrſt*, nhd. *erſt*; das ahd. *vordarôſt*, nhd. *forderſt* bedeutet weniger primus, als anterior. Zwiſchen *vuriſt* und *êriſt* waltet eigentlich der unterſchied, daß jenes den erſten im raum, dieſes den erſten in der zeit bezeichnet.

II. So wenig fruma, vuriſt, êriſt mit den cardinalen áins, ein, zuſammenhängen, gehört die ordinale zweizahl zu der cardinalen. Alle, nicht bloß die deutſchen, auch die urverwandten ſprachen bedienen ſich hier einer verſchiednen wurzel. Goth. *anþar*, ahd. *andar*, altſ. *othar*, *odar*, agſ. *oðer*, altn. *annar*, altfrieſ. *other*, mhd. *ander*, nhd. *ander*, nnl. *ander*, engl. *other*. In den älteren dialecten begegnet davon, wie von den poſſeſſiven auf -ar, nur die ſtarke form, und, was nicht überſehen werden darf, der goth. nom. ſg. maſc. und neutr. zeigt, wiederum wie bei unſar, ugkar, ïzvar, ïgqvar, hvaþar, niemals das kennzeichen: es heißt *anþar* (alter), *anþar* (veſtrum), nicht anþars, anþarata, ſo wenig als unſars, ïzvars, unſarata, ïzvarata. Ahd. hingegen findet *andarêr* und *andaraȥ* ſtatt, wie unſarêr und unſaraȥ. Nhd. kann neben der ſtarken flexion zugleich ſchwache gebraucht werden, der andere, die andere, dás andere. Das ſchwed. *annan* (alter), dän. *anden* iſt wie mycken und liten (ſ. 608. 611.) zu verſtehen, d. h. aus dem altn. acc. maſc. *annan* (der ſelbſt ſchon für *annarn* geſetzt wird) entnommen. In der ſchwed. ſchwachen form den *andre* bricht das organ. R hervor, aber die dän. lautet gleichfalls den *anden*.

Daß nun das þAR, DAR in anþar, andar comparativiſch ſei und dem TAR urverwandter ſprachen identiſch leuchtet ein. Im Sanſkrit wird von dem poſ. *anjas* (alius) der comp. *anjataras*, eben wie aus dem lat. *alius* der comp. *alter* (= aliter, wie noch das adv.

lehrt) gebildet. Unſere ſprache beſaß ſüher den poſ. *alis*, *ali* (ſ. 61), formierte aber kein alþar, aldar aus ihm, vielmehr ſetzt ihr anþar, andar einen verſchollenen poſ. *anis*, *ani* voraus, der dem indiſchen analog war. Mit *anjataras* und unſerm *anþar*, *andar* trifft das altpreuſs. *antars*, litth. *antras*, lett. *ohtrs* genauſt überein. Das ausgefallne N im lett. *ohtrs* begegnet dem altſ. *odar*, agſ. *oðer* *), dem altſlav. *vtoryi* für utoryi **) und dem gr. ἕτερος, dor. ἅτερος, das wohl urſprünglich keine aſpiration hatte, ἕτερος aber wäre, gleich dem anþar aus dem veralteten ſtamm *an* gezogen, obgleich die Griechen den poſ. ἄλλος beſaßen, wie wir *alis*. Bemerkenswerth iſt die attiſche contraction ἅτερος aus ὁ ἕτερος, mit dem gen. θατέρου (τοῦ ἑτέρου) und dem neutrum θάτερον (τὸ ἕτερον), jon. τοὔτερον, wozu das engl. *tother* (the other) und das nnl. *dandre* (de andre) gehalten werden mag.

Die urſprüngliche bedeutung von *anjataras*, *anþar*, ἕτερος, *alter* war wohl: einer von beiden; allmälich aber wurde es auch in dem ſinn des poſ. für *anja*, *alius*, ἄλλος gebraucht, bis dieſe poſitivform endlich ganz erloſch. In den neueren deutſchen ſprachen vertritt *ander*, wie in den romaniſchen *altre*, *autre* zugleich das lat. *alius* und *alter*, das gr. ἄλλος und ἕτερος. Um dieſe zweideutigkeit aufzuheben, bildeten endlich einige mundarten aus der cardinalzahl eine neue ordinale, nhd. der *zweite*, nnl. *tweede*, welche man in der früheren ſprache vergebens ſuchen wird. Die Griechen gebrauchten ſynonym mit ἕτερος das gleichfalls comparativiſche δεύτερος, das eigentlich poſterior, ſequens, ὕστερος ausdrückte, deſſen ſuperl. δεύτατος (ultimus) aber nicht mehr für die ordinalzahl ſteht. Lat. gilt neben alter *ſecundus*, von ſequi, dem das nhd. der *folgende*, franz. *ſuivant*, neben *ſecond*, entſpricht.

In allen ſlav. ſprachen heißt dieſe ordinalzahl *drugi*, böhm. *druhy*, das man vielleicht durch aphaereſis aus einem urſprünglichen *odrugi* ***) erklären könnte, ſo

*) das gleichlautige franz. *autre* entſprang aber aus *alter*, durch wandlung des L in U.

**) *vtoryi* iſt auch noch ruſſiſch, in den übrigen ſlav. ſprachen aber jetzt veraltet; doch dauert es im böhm. namen des dienſtags *wtorak*, *utorak*, d. h. des zweiten wochentags.

***) vgl. franz. *autrui*, altfranz. *altrui*. Raynouard 1, 241.

daſs *odr* zu unſerm altſ. *odar* und dem lett. *ohtrs* ſtimmte, das *-ug* eine bloſse erweiterung wäre. Sehr nahe dem *drugi* liegt das ſubſt. *drug*", böhm. *druh* (ſocius, amicus, ſodalis, gleichſam der alter ego) und man darf auch *ἕτερος* zuſammenſtellen mit *ἑταῖρος*, jon. *ἕταρος*, vgl. *ἔτης* (propinquus).

Die geſtalt der ordinalzahlen von III — XII bietet bedeutende ſchwierigkeiten dar, die ſich, ohne die urverwandten ſprachen zu hilfe zu rufen, nicht würden löſen laſſen. Die deutſchen formen lauten wie folgt:

III. goth. *þridja* Marc. 12, 21. fem. *þridjô* 15, 25; ahd. *dritto* (= dritjo) hymn. 10, 2. K. 28ᵃ; agſ. *þridda* (= þridja); altn. *þridja;* altfrieſ. *thrëdda* Aſ. 273; mhd. nhd. *dritte;* mnl. *dërde* Maerl. 1, 7; nnl. *derde;* engl. *third;* ſchwed. dän. *tredje.*

IV. fehlt bei Ulph., Marc. 6, 48 gerade eine lücke, aus I. Cor. 1, 12 werden wir vielleicht die form erfahren, ich vermuthe *fidvôrþa;* ahd. *fiordo* K. 28ᵃ T. 81 (Matth. 14, 25); agſ. *fëorða;* altn. *fiorði;* altfrieſ. *fiarda;* mhd. *vierde* (nicht vierte) a. Tit. 133. fundgr. 197. Geo. 2580. MS. 2, 226ᵃ; nhd. *vierte;* mnl. nnl. *vierde;* engl. *fourth;* ſchwed. dän. *fjerde.*

V. goth. *fimfta* Luc. 3, 1; ahd. *fimfto* K. 32ᵇ; agſ. altſ. altfrieſ. *fifta;* altn. *fimti* (deutlich für früheres fimfti, denn ſonſt würde ſtehen fimði oder mindeſtens fimdi); mhd. *vunfte* Mar. 97; nhd. *fünfte;* nnl. *vyfde;* engl. *fifth;* ſchwed. dän. *femte.*

VI. goth. *ſaihſta* Matth. 27, 45. Luc. 1, 26; fem. *ſaihſtô* Marc. 15, 33; ahd. *ſëhſto* K. 32ᵇ; agſ. *ſixta;* altfrieſ. *ſëxta;* altn. *ſëtti;* mhd. *ſëhſte;* nhd. *ſechſte;* nnl. *zeſde;* engl. *ſixth;* ſchwed. dän. *ſjette.*

VII. goth. ohne beleg, vermuthlich *ſibunda;* ahd. *ſibunto* K. 29ᵃ 32ᵃ; agſ. *ſëofoða;* altn. *ſiöundi;* altfrieſ. *ſiugunda* Aſ. 273; mhd. *ſibente;* nhd. *ſiebente* auch wohl *ſiebte;* nnl. *zevende;* engl. *ſeventh;* ſchwed. *ſjunde;* dän. *ſyvende.*

VIII. goth. *ahtuda* Luc. 1, 59; ahd. *ahtodo* K. 29ᵃ N. 6, 1. Gerbert 1, 96; agſ. *ëahtoða;* altfrieſ. *achtunda* Aſ. 273; altn. *âtti*, auch *âttundi;* mhd. *ahtode* MS. 2, 240ᵃ Mar. 199. *ahtede* Wh. 1, 30ᵇ, aber auch *ahte* fundgr. 198. amgb. 39ᵇ; mnd. *achtede* Detmar 1, 360; nhd. *achte;* nnl. *achte;* engl. *eighth;* ſchwed. *âttonde,* dän. *ottende.*

IX. goth. *niunda* Matth. 27, 45. fem. *niundô* Marc. 15, 33; ahd. *niunto* K. 34[b]. hymn. 11, 1. 13, 1; agſ. *nigoða;* altfrieſ. *niugunda* Aſ. 273; altn. *niundi;* mhd. *niunte* amgb. 39[b] *niuwende* fundgr. 198; nhd. *neunte;* nnl. *negende;* engl. *ninth;* ſchwed. *nionde;* dän. *niende.*

X. goth. *taíhunda* Luc. 3, 1 *); ahd. *zëhanto* K. 29[a] 32[a], bei N. zuſammengezogen *zêndo* Cap. 54; agſ. *tëoða;* altſ. *tëgotho;* altfrieſ. *tianda* Aſ. 273; altn. *tiundi;* mhd. *zëhende* fundgr. 198. *zênde* amgb. 39[b]; nhd. *zehnte;* nnl. *tiende;* engl. *tenth;* ſchwed. *tionde;* dän. *tiende.*

XI. goth. *áinlifta?* nach der gleichfalls nur muthmaßlichen cardinalzahl áinlif; ahd. *einlifto*, bei N. pſ. p. 235[b] *einlufto;* agſ. *endlyfta* (für ânlifta) von dem cardinalen endlëofan; altn. *ellëfti*, *ellëpti* für einlifti; altfrieſ. *andlofta* Aſ. 274 von dem cardinalen andlova Aſ. 181, worin das auslautende -a = -an, wie tunga für tungan; mhd. *einlifte* Mart. 98[a] 252[c] (: ſtifte) *einlëfte* fundgr. 198. *ëlfte* amgb. 39[b]; nhd. *eilfte* oder *elfte;* nnl. *elfde;* engl. *eleventh* (card. eleven); ſchwed. *ellofte* (card. ellefva); dän. *ellevte.*

XII. goth. *tvalifta;* nach dem cardinalen tvalif; ahd. *zuelifto* K. 29[b]; agſ. *tvelfta* für tvelifta; altn. *tôlfti* für tvelifti?; altfrieſ. *twilifta* Aſ. 2. 274; mhd. *zwelfte* Nib. 60, 2. fundgr. 198. amgb. 39; nhd. *zwölfte;* nnl. *twelfde;* engl. *twelfth;* ſchwed. *tolfte;* dän. *tolvte.*

XIII — XIX werden mit taíhunda zuſammengeſetzt, wie bereits 2, 949 erörtert iſt, und uns hier weiter nichts angeht.

Überſchaut man dieſe ordinalbildungen von III — XIII, und was in ihnen zu den cardinalformen hinzutritt; ſo ergibt ſich vorerſt, daß in fimfta, ſaíhſta, áinlifta, tvalifta, ahd. fimfto, ſëhſto, einlifto, zuelifto ein durch das vorausgehende F und S gebundnes, folglich der lautverſchiebung nicht unterlegenes T herſcht, dergleichen die wortbildung unſerer ſprache überall aufzeigt, z. b. oben ſ. 519 und wir auch vorhin ſ. 628 in dem ſuperlativiſchen aftuma erblickten. Dieſem T wird alſo in andern formen, wo kein grund der bindung vorwaltete,

*) verſchieden das ſubſt. *taihundônds* (pars decima), gen. -áis, dat. -ái. Luc. 18, 12.

ein lautverschobnes þ und vielleicht ein erweichtes D zur seite stehen. So ist es auch. Das þA in sidvôrþa, das DA in sibunda, ahtuda, niunda, taíhunda muß dem TA in fimfta u. s. w. nothwendig identisch sein, d. h. die abweichung fließt aus einem bloßen lautgesetz, das mit dem wesen der hier untersuchten ordinalform nichts zu schaffen hat. Aus goth. sidvôrþa, sibunda, niunda, taíhunda wird nach der lautregel ahd. fiordo, sibunto, niunto, zëhanto; daß es ahd. ahtodo heißt, nicht ahtoto, ist uns willkommen, weil es auf ein älteres goth. *ahtuþa* schließen läßt, wozu das agſ. ëahtoða stimmt, wie auch im agſ. fëorða, ſëofoða, nigoða, tëoða das organische þ überall erscheint und in dem engl. -th aller ordinalien (mit ausnahme von third) zum theil unrichtig durchgeführt wird, da statt fifth, sixth, jener bindung wegen, fift und sixt den vorzug verdient hätte. Die erweichung des goth. þ in D (ahd. D. in T) schreitet in dem nhd. vierte statt vierde gleichfalls vor, und wenn wir fragen: der *wievielte?* so würde auch dafür vordem geschrieben worden sein: der *wievilde?* falls diese bildung in der älteren sprache überhaupt stattfand.

Mit diesem allen wäre vorläufig noch weiter nichts gewonnen, als daß die form sämmtlicher ordinalzahlen von IV — XIII auf *einer* linie steht und ihr T, þ, D ein T der urverwandten sprachen erwarten läßt.

Die vergleichung bestätigt das nun durchgehends da, wo die fremden sprachen hier einen linguallaut zeigen; in vielen fällen mangelt er aber ganz. Lat. entspricht das T in *quartus* (für quatuortus?); *quintus* (für quinctus, das noch vorkommt); *sextus*. Griech. in *τέταρτος*, *πέμπτος*, *ἕκτος*, *ἔνατος*, *δέκατος*. Sanskr. in *ſchaſchtas* (sextus) von der cardinalzahl schasch. Litth. in *ketwirtas* (quartus); *penktas* (quintus); *ſcéſztas* (sextus); *ſeptintas* (septimus); *aſztuntas* (octavus); *dewintas* (nonus); *deſzimtas* (decimus). Slav. in *tſchetvertyi* (quartus); *pjatyi* (quintus); *ſcheſtyi* (sextus); *devjatyi* (nonus); *deſjatyi* (decimus); nur daß bei den vier letztgenannten, wie sich im verfolg näher aufhellen wird, das T auch die ordinalzahl eingenommen hat: pjat (quinque), schest (sex), devjat (novem), desjat (decem).

Bisher war der ordinalzahl für den begrif III absichtlich geschwiegen worden. Cardinal ist nur þri; in dem goth. *þridja* scheint das D dem in sibunda u. s. w.

vollkommen gleich, hinter ihm aber ist noch der vocal *i* eingefügt, und ebenso in den übrigen dialecten, deren geminierte lingualis eben aus dem unterdrückten *i* hervorgeht; das altn. *þridja* oder vielleicht *þriðja* hat die ältere gestalt bewahrt. Auch hier zeigt sich wunderbare und uralte einstimmung; im lat. *tertius*; sanskr. *tritja*, litth. *tréczias*, slav. *tretii* wird ebenfalls *i* (î) eingeschaltet, nicht im gr. *τρίτος*. Das Sanskrit bildet aber auch eine analoge ordinalzahl *dvitîjas* (secundus) und schiebt bei der für IV zwar den vocal, doch mit weglaßung des T ein: *tschaturtjas* (quartus).

Dieses bisher ausgemittelte T bei den meisten ordinalzahlen von III — XIX welchen sinn und welche bedeutung hat es aber?

Ich antworte: eine superlativische, es ist das dem M des superl. zum geleit gegebne T, so daß die volle formel TM (TAM, TIM) lautet. Die verdunklung unserer zahlformen hat einen doppelten grund, einmal daß T und M wegfallen können (doch nie beide zusammen), dann daß sie (einzeln oder beide) aus der ordinalis in die cardinalis eindringen. Hierdurch lösen sich alle räthsel dieser wörter auf.

Nunmehr darf ich aber auch die ordinalis I wieder mit in die untersuchung nehmen. *primus* (fruma) und *πρῶτος* werden durch das sanskr. *prathamas* (für pratama?) vermittelt; nämlich, in primus und fruma hat sich kein T vor dem M entwickelt (ich behaupte nicht, daß es ausgefallen sei), es könnte auch ein *protimus* stattgefunden haben; *πρῶτος* folgt zunächst aus *πρότατος*, dieses, wie ich glaube, aus *πρότομος* oder *πρόταμος*. In den sanskr. ordinalien *saptamas* (VII), *aschtamas* (VIII) liegt das superlative TAM klar vor augen, ebenso im lat. *septimus* das TIM, im gr. *ἕβδομος* (für *ἕπτομος*) das TOM und *ὄγδοος* erwächst aus *ὄγδομος* = *ὄκτομος*, das lat. *octavus* aber scheint = *ὄγδοος*, *ὄκτοος* für octimus, octamus, sanskr. aschtamas? Das T vor M mangelt im sanskr. *pandschamas* (quintus), *navamas* (nonus), *dasâmas* (decimus) wie im lat. *nonus* für *nomus* = *novemus*, *novimus* (vgl. nosse aus novisse) und *decimus*. Die gr. sprache hat außer dem *ἕβδομος* kein M in den ordinalien. Die slav. aber hat es in *sedmyi* (septimus), *osmyi* (octavus), wozu in der litth. *sekmas* (septimus), *aszmas* (octavus) passen, ältere nebenformen der gangbaren septintas, asztuntas.

Darf, wie mich dünkt, die ſuperlativnatur des TM in dieſen ordinalzahlen nicht geleugnet werden, ſo kann man ſich nun der weiteren folgerung nicht entſchlagen, daß irgend ein uralter hergang in allen hier betrachteten ſprachen den anfänglichen organiſmus geſtört und das nur bei ordinalien denkbare ſuperlativkennzeichen in einzelne cardinalien gebracht hat. Auf dieſem wege allein laßen ſich auch die einfachen wurzeln ſolcher cardinalien erkennen; ich vermuthe, daß in keiner einzigen cardinalzahl ein wurzelhaftes T, M (N) einzuräumen iſt.

Am klarſten ſtellt ſich die verpflanzung des M aus der ordinal- in die cardinalreihe dar in lat., litth. und ſlav. formen. Der ſuperl. ſeptimus, nonus, decimus dringt ein in *ſeptem*, *novem*, *decem*, in welchen wörtern nichts zur wurzel gehört als *ſep* (oder vielmehr *ſeb*, weil P erſt durch T herbeigeführt ſcheint, wie in ſcribo, ſcriptus), *nov*, *dec*; auf gleiche weiſe erklärt ſich das litth. *deſzimt* (decem) aus deſzimtas, das ſlav. *ſedm* (ſeptem), *oſm* (octo) aus ſedmyi, oſmyi.

Im Sanſkrit wandelt ſich das ſuperlative M, wenn es den cardinalien einverleibt wird, in N: pandſchamas, *pandſchan* (quinque); ſaptamas, *ſaptan* (ſeptem); aſchtamas, *aſchtan* (octo); navamas, *navan* (novem); daſâmas, *daſân* (decem). Dieſe auch ſonſt in allen ſprachen häufige abſtumpfung des auslautenden M in N berechtigt uns anzunehmen, daß nicht weniger die deutſchen cardinalien *ſibun*, *niun*, *taíhun* ein urſprünglich ordinales M enthalten und auf die älteren, erloſchnen ordinalien *ſibuma* (ſeptimus), *niuma* oder *nivuma* (nonus), *taíhuma* (decimus) zurückführen, deren *-uma* ſich genau wie das in fruma, aúhuma, miduma u. ſ. w. verhält. Ja, aus dem ordinalen *-un*, das einzelne dialecte in *achtunda*, *åttundi*, å*ttonde* (octavus) zeigen, folgere ich ein verlornes cardinales *ahtun* (octo), und aus ihm wiederum ein ordinales *ahtuma* (octavus), das zu dem ſanſkr. aſchtamas ſtimmt *). Selbſt das agſ. endlëofan, frieſ.

*) wie wenn dieſe form in dem ausdruck *ochtum*, *octuma*, *ochtme*, den man durch decima minuta erklärt (Oberlin 1151. brem. wb. 3, 255), übrig wäre und urſprünglich eine pars octava, nicht decima bedeutet hätte? Das analoge *dechem*, *dechtem* (rechtsalt. 523) iſt aus decima, vgl. *tëchamôn* (decimare) Diut. 1, 506[b].

andlova könnte ein *lifun* und ein ordinales *lifuma* anzeigen, womit ſich die cardinalzahlen áin und tva componieren, um den begrif XI und XII auszudrücken. Von einem deutſchen *fimfun*, *fimfuma?*, das ſich dem pandſchan, pandſchama näherte, iſt nicht das geringſte zu ſpüren; das zweite F und vor ihm das M ſcheint ſich aus dem nachfolgenden ordinalen T entwickelt zu haben, wie das aeol. πέμπε = πέντε durch πέμπτος erläutert wird; ähnlichen urſprung mag der Klaut haben, der ſich in *quinctus* vor dem T hervorthat und in das cardinale *quinque* übergieng.

Wir ſehen, daß in *ſibun*, *niun*, *taihun* und in dem daraus gefolgerten ſibuma, niuma, taíhuma dem M kein T vorausſteht; ebenſowenig in *navan*, *navamas*, *novem*, *nonus*; *daſân*, *daſâmas*, *decem*, *decimus*. Hieraus ergibt ſich, daß das T in *ſaptan*, *ſaptamas*, *ſeptem*, *ſeptimus*, ἕπτα, ἕβδομος nicht zur wurzel gehört, ſo organiſch es in der bildung iſt. Das ſlav. *ſedm*, *ſedmyi* ſetzt vermuthlich ein älteres *ſebdm*, *ſebdmyi* voraus und ſein DM gleicht dem in ἕβδομος.

Umgekehrt hat die deutſche ſprache in *ahtáu*, *ahtuda* M fahren laßen, aber T behalten und aus der ordinal- in die cardinalzahl übertragen. Ebenſo beim lat. *octo*, *octavus*, gr. ὀκτώ, ὄγδοος, während das ſanſkr. *aſchtan*, *aſchtamas*, das litth. *aſztůni*, *aſztuntas* in beiden reihen beide conſonanten zeigt, das ſlav. *oſm*, *oſmyi* bloß M ohne T. Der wurzel gehören nur die buchſtaben *ah*, *og*. Bei VI erſcheint in keiner einzigen ſprache M, in allen ordinalien aber T: ſanſkr. *ſchaſchta*, lat. *ſextus*, gr. ἕκτος, goth. *ſaíhſta*, litth. *ſzéſztas*, ſlav. *ſcheſtyi*; ohne daß es in den fünf erſt genannten der cardinalzahl beigelegt würde: ſanſkr. ſchaſch, lat. ſex, gr. ἕξ, goth. ſaíhs, litth. ſzeſzi. Nur die ſlav. ſprache führt den Tlaut auch in die cardinalreihe ein, indem ſie *ſcheſt* (ſex) neben ſcheſtyi (ſextus), ſo wie *pjat* (quinque), *devjat* (novem), *deſjat* (decem), neben pjatyi (quintus), devjatyi (nonus), deſjatyi (decimus) ſagt, folglich bei V. VI. IX. X thut, was die übrigen ſprachen nur bei VIII zu thun pflegen.

Offenbar haben T und M in dieſen zahlwörtern ganz analoge kraft und bedeutung, nämlich ſuperlativiſche, urſprünglich nur in der ordinalen reihe gedenkbare. Ihre theilweiſe allmäliche herübernahme in die cardinale erläutern und beweiſen ſich gegenſeitig. Es darf als

ausgemacht angenommen werden, daſs im deutſchen fimf, ſibun, ahtáu, niun, taíhun für echtcardinale beſtandtheile lediglich gelten können: *ſim* (oder ſin), *ſib*, *ah*, *niv*, *taíh*, und alle übrigen buchſtaben der ſteigerung zufallen. Das volle *ſaíhs* ſtellt ſich allerdings cardinal dar, doch mag fernere unterſuchung ermitteln, ob nicht auch ſein auslautendes S ein ſuperlativiſches, wie im lat. maximus und in der deutſchen ſuperlativform ST überhaupt, geweſen? ſo daſs für die wurzel bloſses *ſaíh* zurückbliebe (vgl. unten ſ. 654). Noch dunkler iſt die wurzel von *vier*, goth. *fidvôr*, lat. *quatuor*, ſanſkr. *tſchatur*, ſlav. *tſcheturi*, litth. *keturi*, gr. *τέτταρ*, *τέσσαρ*, äol. *πέτορ*, womit noch das waliſche *pedwar* und galiſche *ceithar* verglichen werden muſs. Denn obſchon im gr. *τέταρτος*, ſlav. *tſchetvertyi*, litth. *ketwirtas*, goth. *fidvôrþa* der ſteigernde lingual laut erſt jener ganzen cardinalform hinzutritt; ſo ſcheint doch das ſanſkr. *tſchaturîja* vergl. mit tritîja, und ſelbſt das lat. *quartus* (ſchwerlich für quatuortus), verglichen mit tertius, anzudeuten, daſs ſchon das T der cardinalzahl ſuperlativiſcher art ſei, folglich das zweite T der übrigen ſprachen geminierte comparation enthalte. Der grund, warum im Sanſkrit die ordinalien *dvitîja*, *tritîja*, *tſchaturîja*, im Latein *tertius*, im Deutſchen *þridja* ein i einſchieben? iſt mir verborgen; vielleicht hängt es mit der gröſseren flectierbarkeit der entſprechenden cardinalien zuſammen.

Bei erklärung der deutſchen formen *ſibunda*, *niunda*, *taíhunda* reicht es jedoch nicht hin zu wiſſen, daſs hier das N aus M, das D aus T entſpringe; es fragt ſich auch, wie und warum in dieſen fällen T hinter dem M ſtehe, da ſonſt in allen übrigen ſuperlativen T dem M vorausgeht? Wirklich iſt in *ſibunda* die ſtellung beider buchſtaben gerade die umgedrehte von der in *ſaptamas*, *ſeptimus*, *ἕβδομος* und letztere ohne zweifel die mehr organiſche. In den litthauiſchen zahlwörtern erſcheint, wie im deutſchen, NT, MT ſtatt TM, nicht bloſs in den ordinalen *ſeptintas* (ſeptimus), *aſztuntas* (octavus), *dewintas* (nonus), *deſzimtas* (decimus), ſondern ſelbſt in dem cardinalen *deſzimt* (decem) und zwar findet ſich in den beiden erſtgenannten *ſeptintas* und *aſztuntas*, zu welchem das frieſ. *achtunda*, ſchwed. *åttonde* vollkommen ſtimmt, T zweimal ausgedrückt. Man muſs annehmen, daſs nach dem untergang des ſuperlativen gefühls in den zahlen ſibun, niun, taíhun, litth. ſeptyni,

aſztûni, dewyni das in den übrigen ordinalien waltende D, T nochmals angewandt wurde. Ich werde in den ſchlußbemerkungen auf dieſe formen zurückkommen. Von einer andern beſtätigung ſoll gleich die rede ſein.

An den ordinalien XIII — XIX erſcheint nichts beſonderes, da ſie ſämmtlich mit *taíhunda* zuſammengeſetzt werden, und die art ihrer zuſammenſetzung uns hier nichts angeht.

Von XX an hingegen tritt in den meiſten deutſchen mundarten eine neue bildung ein, welche ſich durch alle übrigen zehner, hunderte und tauſende erſtreckt: nämlich nunmehr wird zu dieſen ordinalen die ganz gewöhnliche und überall fühlbare ſuperlativendung ST, wie es ſcheint, nur mit der ôform, gebraucht. Durch dieſe entſchiedne ſuperlativform des ST wird die vermuthete des D und M in den vorhergehenden zahlen auf das unwiderſprechlichſte gerechtfertigt.

Leider bietet Ulph. keinen einzigen beleg dar, ein goth. *tváitigjôſts* (vigeſimus), *þûſundjôſts* (milleſimus) ſind in mehr als einer hinſicht gewagte muthmaßung.

Ahd. belege gewährt K., ſämmtlich ſchwachformige: *zueinzicôſto* (vigeſimus) 34ᵇ; *drîzugôſto* (trigeſimus) 32ᵇ; *fëorzugôſto* (quadrageſimus) 32ᵇ; *fimfzugôſto* (quinquageſimus) 32ᵃ·ᵇ; *ſëhzugôſto* (ſexageſimus) 32ᵃ; *ſibunzogôſto* (ſeptuageſimus) 32ᵇ; *ahtozogôſto* 32ᵇ; *zëhanzogôſto* (centeſimus) 31ᵃ; auch ein *dûſundôſto* (milleſimus) läßt ſich erwarten. Mhd. beiſpiele ſtehen mir aus reiner quelle nicht zur hand; man wird aber mit aller ſicherheit ein *zweinzegôſt* oder *-iſt*; *vierzegôſt*, *-iſt*; *hundertôſt*, *-iſt* vermuthen dürfen. Nhd. *zwanzigſt*; *dreißigſt*; *vierzigſt*; *funfzigſt* u. ſ. w.; *hundertſt*; *tauſendſt* *).

Altſ. belege gebrechen; mit größter wahrſcheinlichkeit läßt ſich aber ST, und wiederum *-ôſt*, wie im ahd., annehmen.

Altfrieſ. *twintegôſta* (vigeſimus) Aſ. 97-100, und nach dieſer analogie *thrîtegôſta*, *fiuwertegôſta* u. ſ. w.

Altn. *tuttugaſti* (vigeſimus); *þrîtugaſti* (trigeſimus); *fërtugaſti* (quadrageſimus); *fimtugaſti* (quinquageſimus); *ſextugaſti* (ſexageſimus); *ſiötugaſti* (ſeptuageſimus); *attatugaſti* (octogeſimus); *nîtugaſti* (nonageſimus); *hundradaſti* (centeſimus); *þûſundaſti* (milleſimus).

*) auch dem fragenden: der wie *vielſte?* iſt nhd. das ST zu theil geworden, obſchon einige *vielte* (oben ſ. 634. 639) vorziehen.

Auch im mnl. und nnl. herſcht das ST; nnl. *twintigſte*, *dertigſte*, *veertigſte*, *vîftigſte* u. ſ. w., *honderſte* (centeſimus), *duizendſte* (milleſimus). Ja das ST pflegt oft auch in die ordinalien V — XIX vorzudringen, namentlich findet ſich nnl. neben *zevende* (ſeptimus), *negende* (nonus) *zevenſte*, *negenſte*; und aus dem mnl. kann ich aus Maerl. belegen: *tienſte* (decimus) 1, 117. 399 neben *tiende* 1, 61. 154; *negenſte* 1, 166; *eleffte* (undecimus) 1, 61. 152. 377. Rein. 2259 findet ſich *vîffte* (quintus), allein im reim auf hîfte, ſo daß wohl vîfte muß geleſen werden *).

Umgekehrt enthalten ſich einige dialecte gänzlich des ST und bilden auch die ordinalzahlen XX — M gleich den III — XIX mit dem einfachen linguallaut. So verfährt namentlich die agſ., engl., ſchwed. und dän. ſprache.

Agſ. *tventugoða* (vigeſimus); *þrittigoða* (trigeſimus); *fëovertigoða* (quadrageſimus); *fiftigoða* (quinquageſimus); *ſixtigoða* (ſexageſimus) u. ſ. w. Engl. *twentieth*; *thirthieth*; *fortieth*; *fiftieth*; *ſixtieth*; *ſeventieth*; *eightieth*; *ninetieth*; *hundredth*; *thouſandth*. Schwed. *tjugonde* (vigeſimus); *trettionde* (trigeſimus); *fyrationde* (quadrageſimus); *femtionde* (quinquageſimus) u. ſ. w.; *hundrade* (centeſimus); *tuſende* (milleſimus). Einigen dieſer formen liegen die der zehner ſehr nahe, z. b. *trettonde* (decimus tertius), *femtonde* (decimus quintus). Dän. *tivende* (20); *tredivte* (30); *fyrgetivende* (40); *hundrede* (100); *tuſinde* (1000), welche beiden letztern mit der cardinalform zuſammenfallen. Die abweichung der neunordiſchen ſprachen von der altn. in dieſem ſtück iſt auffallend und beachtenswerth.

Von der wichtigen analogie der lat. ſprache mit der hochdeutſchen und altn. werde ich füglicher in den ſchlußbemerkungen handeln.

Endlich iſt hier noch der *zahladverbien* zu erwähnen, in denen gleiches princip der ſteigerung waltet, aber nicht der in R und M, ſondern in S = R begründeten. Die formen ſind oben ſ. 226-230 angegeben, dürfen jedoch nunmehr einigermaßen anders beſtimmt werden. Schon ſ. 229 habe ich die ſ. 89. 91 verſuchte

*) ſpuren dieſes ST auch ſchon in der älteren oberrheiniſchen mundart: *ahteſte* (octavus) im nambuoch bei Strobel p. 116; der *dreizehendeſt* (decimus tertius) Keiſerſp. baum der ſeligk. 25c.

anſicht, daß *eines* (ſemel), goth. *áinis?* genitiv ſei, bezweifelt. Es könnte wie háuhis, framis (ſ. 591) vielmehr comparativiſch ſcheinen, dem aber entgegenſteht, daß im ahd. das S geblieben und nicht in R verwandelt worden iſt. Unbedenkliche comparative ſind die dem lat. *bis* und *ter* begegnenden *tvis*, *þris*, ahd. *zuiro*, *driro* (abſtumpfung der geminierten ſteigerung *zuirôr*, *drirôr?*). Wenn aber nun neben *eines* gleichbedeutend *eineſt* N. pſ. 88, 36. 114, 17. Cap. 163. Bth. 263, *andereſt* (iterum) N. pſ. 106, 13. 118, 2. Ariſt. 110. Bth. 263 und *neheineſt* Bth. 204. Ariſt. 71 erſcheint; ſo ergibt ſich faſt mit ſicherheit, daß *eines* durch apocope aus *eineſt* erklärt und zu dem hartôs für hartôſt (ſ. 587) gehalten werden muß. Nicht zu überſehen iſt, daß in der heutigen Schweizerſprache außer *einiſt* (ſemel) die adv. *zweiniſt* (bis), *driniſt* (ter), *vierniſt* (quater) und ſo weiter *füfniſt*, *ſechsniſt*, *ſibniſt*, *achtniſt*, *nüniſt*, *zehniſt*, *eilfniſt*, *zwölfniſt* gelten (Stald. dial. 225. 226). Es ſcheint alſo in *einiſt* oder *eineſt* (wie N. für einôſt ſchreiben könnte?) ſuperlativiſche form, in *zuir*, *drir* comparativiſche zu herſchen, ohngefähr wie in fruma ſuperlativiſche, in anþar comparativiſche.

Vielleicht läßt ſich auch im lat. *ſemel* ſuperlativiſches M behaupten, wie in *bis*, *ter*, *quater* comparativiſches S hervortritt. Formen der übrigen urverwandten ſprachen ſind ſ. 229 angeführt.

Schlußbemerkungen über die comparation.

1. Zwar iſt ſ. 564 mit recht geſagt worden, daß ſich ſubſtantiva dem begrif der ſteigerung entziehen. Inzwiſchen wurde ſchon gramm. 2, 270 eine gewiſſe analogie des *epenthetiſchen* IS, IR der neutra mit dem weſen der comparation anerkannt. Es ſcheint dadurch eine mehrheit gleichartiger gegenſtände ausgedrückt zu ſein; vgl. was in der vierten ſchlußb. unter b. über das nnl. DER in minder, merder und hoenderen vorkommt. Und ſelbſt das analoge epenthetiſche T, ET der Slaven könnte dem alten T der ſteigerung verglichen werden.

2. Ich habe bis hierher verſpart, der geſteigerten formen einer an ſich noch ſehr dunkeln *pronominalbildung* meldung zu thun, welche nur in dem nhd. dialect, nicht in den älteren, wahrgenommen werden. Nämlich der poſitiv des goth. *ſilba*, ahd. *ſëlpo*, mhd. *ſëlbe* (oben ſ. 5.) iſt (außer der verbindung *derſelbe*) heutzutage erlo-

ſehen und durch die ſuperlativform *ſelbſt* verdrängt. Zumal häufig kommt ſie als adv. vor (ſ. 92). Wo dieſes *ſelbſt* zuerſt erſcheint, weiß ich nicht; vermuthlich hin und wieder ſchon im XV. jh., denn bei Luther iſt es ganz gewöhnlich, wiewohl er daneben ein gleichbedeutiges *ſelber* (in den brieſen auch *ſelbs*) gebraucht, deſſen ſich auch noch ſpätere ſchriftſteller bedienen, das aber heute wiederum jenem *ſelbſt* gewichen iſt. Beide, *ſelber* und *ſelbſt*, ſind auch als adj. völlig indeclinabel, wobei aber angeſchlagen werden muß, daß nach dem artikel beſtändig der einfache poſ. geltend geblieben iſt; ſagten wir nicht: der ſelbe, die ſelben, ſo müſten wir wohl flectieren; der ſelbſte und die ſelbſten. Man könnte nun den anſchein der ſteigerung in beiden formen durch eine andere erklärung entfernen wollen, nämlich *ſelber* urſprünglich für die ſtarke form des nom. ſg. maſc. ausgeben, ſo daß aus dem häufigen gebrauch der redensart: ich, du, er *ſelber* allmälich der misbrauch: mich, dich, ihn *ſelber*, wir *ſelber*, ſie *ſelber* ſtatt: mich, dich, ihn ſelben, wir ſelbe, ſie ſelbe hervorgegangen wäre. *Selbſt* aber würde aus *ſelbs* entſpringen und dieſes der gen. maſc. neutr. ſein, welchen die phraſen: um mein *ſelbes* willen, dein *ſelbes* vortheil u. ſ. w. eingeführt und fehlerhaft auf andere fälle, in denen kein gen. vorkommt, erſtreckt hätten. In der that gewähren ſprachdenkmäler des XV. jh., z. b. Keiſersbergs ſchriften, überall ein ſolches *ſelbs* = ſelbſt *) und das nnl. adv. *zelfs* ſteht unſerm *ſelbſt* an der ſeite.

Allein abgeſehn von der härte dieſer deutung, welche in unzähligen fällen eine falſch angewandte nom. und gen.form des maſc. anzunehmen gezwungen iſt, beſtimmen mich andere gründe, die formen *ſelber* und *ſelbſt* lediglich aus dem ſteigerungsprincip herzuleiten. Nicht nur liegt hier überhaupt der begrif einer comparation nahe, da die in dem worte *ſilba* ausgedrückte zurückführung auf die eigenſte perſönlichkeit leicht zu einer erhöhung der idee veranlaßt (wie die folgende ſchlußb. beſtätigt); ſondern wir ſehen auch andere ſprachen denſelben weg betreten. Schon Plautus bildet von ipſe oder ipſus den ſuperl. *ipſiſſimus*. Die romaniſche mundart kehrte das lat. ipſemet um in *metipſe* (wie man metſecundus, metſeptimus ſagte), woraus *meteis*, *metes*,

*) bei Hans Sachs, ſo viel ich ſehe, ſchwanken *ſelbert*, *ſelbs* und *ſelbſt*.

mezes, *medes* (Rayn. 1,251. 252 vgl. oben ſ. 13) erwuchs. Dieſes medes wurde nun wiederum geſteigert in *medeſimo* (metipſiſſimus) und zuſammengezogen in ſpan. *miſmo*, altfranz. *meiſmes*, *meſme*, neufranz. *même*. In unſerm *ſelbſt* entwickelte ſich die ſuperlativform ebenſo natürlich, die comparative war ein bloßes mittelglied. Es kommt dazu, daß einige ſchriftſteller, namentlich Andr. Gryphius, die nebenform *ſelbt*, *ſelbte* zeigen, gerade wie man der wievielte neben der wievielſte ſagt. Ja, wenn meine deutung des ſilba aus ſiliba, vergl. mit áinlib, tvalib (ſ. 6. note) ſtich hält, ſo dürfte die ſteigerung der cardinalzahlen *einlifſt*, *zwelfſt* (ſ. 645) dem *ſelbſt* eine neue analogie gewähren. Soviel ſcheint mir ſicher, daß die apocopierte form *ſelbs*, *zelfs* für *ſelbſt*, *zelfſt*, ganz wie *eines* für *eineſt* (ſ. 646) betrachtet werden muß. Ob etwa auch in dem goth. *ſama* (oben ſ. 4) ein ſuperlativM liegen könne? will ich fernerer prüfung empfehlen, und hier nur dagegen bemerken, daß das fem. nicht ſamei, wie frumei (ſ. 626), ſondern *ſamô* Luc. 6, 38 lautet.

3. Die ahd. ſprache weiß von keinem ſëlpôſt, die mhd. von keinem ſëlbeſt; allein ſie bedienen ſich dafür einer ähnlich wirkenden gemination: *ſëlpſëlpo* (oben ſ. 5), mhd. *ſëlbſëlbe?*, welcher ſich wiederum das plautiſche *ipſipſus* = ipſiſſimus zur ſeite ſtellen läßt. In der gemination überhaupt liegt etwas, was ſich mit dem grund der ſteigerung berührt, daher auch die comparierenden formen von jeher zur verdoppelung geneigen, wie ſ. 620 ff. ausgeführt worden iſt. Wörter, die ſich gegen die ſteigerung ſträuben, dulden verdoppelung, wir ſagen z. b. *allall*, im ſinn von allſt, wie die Griechen *παντάπασι* (prorſus). Wir gebrauchen *langelange* = longiſſime, Keiſersp. omeiß 7[b] hat: eine *langelange* hiſtori = ſehr lange; und das 2, 405. 665 angezogne mhd. *wiltwilde* kann gleichbedeutend mit *wildeſt* genommen werden. Hierher gehören auch die in der ſyntax näher zu erörternden mhd. umſchreibungen und verſtärkungen des ſuperl.: bezzer denne guot, lieber denne liep; nhd. mehr als lieb, was ganz nah an die gewöhnliche umſchreibung der ſteigerung: mehr lieb = lieber ſtößt. Auch anderen fremden ſprachen iſt die ſteigernde gemination des poſitivs nicht unbekannt *).

*) Legonidec gramm. celtobretonne p. 54: *uhel uhel* (altiſſi-

4. Von größter wichtigkeit ist die betrachtung der eigentlichen comparationsformen in den urverwandten sprachen. Wie im deutschen zwei hauptarten aufgestellt werden musten, eine, die mit S und ST, die andere, die mit R und M steigerte; so begegnen uns auch hier beide, im gebrauch aber oft umgedrehte und abweichend bestimmte weisen.

a. Im Sanskrit ist, während das deutsche S, ST regel, das R, M ausnahme und veraltete form bildet, beider verhältnis umgekehrt. Die regelmäßige steigerung zeigt im comp. TAR, im superl. TAM, völlig den s. 621-633 dargestellten deutschen ausnahmen entsprechend, z. b. mahat (magnus), *mahattara* (major), *mahattama* (maximus); dhanin (dives), *dhanitara* (ditior), *dhanitama* (ditissimus); punja (purus), *punjatara* (purior), *punjatama* (purissimus). Fügt man das männliche und weibliche kennzeichen hinzu, so lautet der comp. vollständig mahattaras (purior, masc.), mahattarâ (purior, fem.). Das T vor dem R und M scheint fast niemals*) zu fehlen und wesentlich, ja, es möchte dem comparativ wesentlicher sein als R. Nämlich wenn nach dem s. 583 aufgestellten grundsatz der character des comp. zugleich auch in den superl. übergehen muß, so ist hier einleuchtend das T der beiden graden gemeinschaftliche buchstab, wie in der andern hauptform das S. Das comparative T verbindet sich dann mit dem superlativen M, wie in der andern form das comparative S mit dem superlativen T. Das comparative R wird in den sanskr. superl. nicht mit aufgenommen, es heißt mahattama, nicht mahattarama. Man hüte sich nur, unser deutsches aus S entsprungnes R der comparative dem sanskr. ursprünglichen R in TAR zu vergleichen.

Die zweite indische steigerung bildet den comp. mit S, den superl. mit SCHTH, so jedoch, daß in beiden graden wesentlich der kurze oder lange vocal I vorausgeht und die volle formel des comp. *-îjas* **), fem. *-îjasî*, des superl. *-ischtha*, fem. *-ischthâ* lautet. Diese comparationsweise, welche nur als ausnahme in wenigen (von Bopp §. 251 verzeichneten) adj. statt findet, ent-

mus); *izel izel* (infimus); *mâd mâd* (optimus); *fall fall* (pessimus). Man vgl. das hebräische.

*) es fehlt nur in den ordinalzahlen navama und daſâma.

**) nom. masc. *îjân*, nach Bopp von einer nebenform îjâms, worin das M durch anusvâra entspringt.

ſpricht unſerer deutſchen regelmäßigen, z. b. juvan (juggs), *javîjas* (jubiza), *javiſchtha* (jubiſts) und die wandlung des S in SCH ſcheint der des S in Z analog. Das vorausſtehende î und i ſcheint zu lehren, daß die deutſche form *-iza*, *-iſts* älter und organiſcher ſei als *-ôza*, *-ôſts*, klärt uns aber nicht über den grund dieſer verſchiedenheit (ſ. 567-69) auf. Das auslautende -î der weiblichen flexion *-îjaſî* wirft licht auf das goth. *-ôzei*, *izei* der weibl. comparativform (ſ. 566).

b. Im Griechiſchen iſt der character regelmäßiger ſteigerung für den comp. TER, für den ſuperl. TAT, z. b. *λεπτός* (tenuis), *λεπτότερος* (tenuior), *λεπτότατος* (tenuiſſimus); *καθαρός* (purus), *καθαρώτερος* (purior), *καθαρώτατος* (puriſſimus); nämlich das vorherſtehende *o* oder *ω* richtet ſich nach der langen oder kurzen ſilbe, auf welche es folgt *); *εὐρύς* (latus), *εὐρύτερος* (latior), *εὐρύτατος* (latiſſimus). Bei adj. der richtung oben und unten (ſ. 622) dringt das TER in den poſitiv: *ἀνώτερος* (ſuperior), *κατώτερος* (inferior); *δεξιτερός* (dexter); *ἀριστερός* (ſiniſter) u. ſ. w. TER ſtimmt vollkommen mit dem ſanſkr. TAR überein; wie iſt aber die abweichung des TAT von TAM zu verſtehen? Ich möchte das zweite T für ein geminierendes halten und vor ihm ein ausgefallnes M annehmen, ſo daß TAT für TAMT oder TANT ſtände? Die Griechen ſprechen kein M vor T aus und der wegfall der liquida iſt wie der in dem agſ. ſëofoða (ſeptimus) für ſëofunda, nigoða (nonus) für nigunda, tëoða (decimus) für tëgunda; ja das goth. *ahtuda* (octavus) ſcheint ein dem gr. *TAT* ganz analoges TUD darzubieten, ſo wie *ὄγδοος*, nach *ἔννατος*, *δέκατος*, lauten könnte *ὄκτατος*. In *ἕβδομος* = *ἕπταμος* hat ſich die einzige ſpur des TAM erhalten, und die erweichung in den mediallaut wahrſcheinlich gehindert, daß nicht auch hier ein *ἕπτατος* entſprungen iſt.

Eine zweite griech. ſteigerung gilt für wenige, meiſtens anomale adj., ſie bildet den comp. auf *-ίων*, den ſuperl. auf *-ιστος*, z. b. *ἡδύς* (ſuavis), *ἡδίων* (ſuavior), *ἥδιστος* (ſuaviſſimus); *καλός* (pulcher), *καλλίων* (pulchrior), *κάλλιστος* (pulcherrimus). Die ſuperlative zeigen augenſcheinlich das ſanſkr. *-iſchtha* und deutſche *-iſts*, z. b. *ἥδιστος*

*) dieſer grund des wechſels zwiſchen *o* und *ω* ſtimmt einigermaßen zu der ſ. 569 (unter b) vorgetragnen vermuthung über den wechſel des deutſchen i und ô.

ſtimmt genau zum goth. ſutiſts, ahd. ſuoẓiſt. Habe ich nun ſ. 583 nicht geirrt, wenn ich das S im goth. *-iſt* aus dem S des comp. erklärte; ſo zwingt uns das gr. *-ιστος* gleichfalls ein früheres Σ in dem comp. vorauszuſetzen, folglich *ἡδίων*, *καλλίων* für eine weichere form zu halten, die aus einem älteren *ἡδίσων*, *ἡδίζων*, *καλλίσων*, *καλλίζων* hervorgegangen iſt. Daß es ſich wirklich ſo damit verhalte, ſcheinen mir die comparative einzelner adj., welche *τ*, *δ*, *ϑ*, *κ*, *γ* in der wurzel haben, zu beſtätigen: *κράτυς* (fortis), comp. dor. *κράσσων*, att. *κρείσσων*, ſuperl. *κράτιστος* *); *βραδύς* (lentus), comp. *βράσσων*, ſuperl. *βράδιστος*; *βαθύς* (profundus), *βάσσων*, *βάθιστος*; *γλυκύς* (dulcis), *γλύσσων*, *γλύκιστος*; *παχύς* (craſſus), *πάσσων*, *πάχιστος*; *ὀλίγος* (paucus), *ὀλίζων* (paucior); *μέγας* (magnus), *μείζων* (major), *μέγιστος* (maximus). In dieſen darf man keine wandlung jener wurzelconſonanten in Σ und Z, ſondern nur annehmen, daß ſie vor dem haftenden organiſchen Σ, Z des comparativs erweicht oder ganz ausgeworfen wurden. *Μείζων* entſpricht genau dem goth. máiza und entſprang, wie dieſes aus magiza, aus *μεγίζων*, folglich *ὀλίζων* aus *ὀλιγίζων*, *γλύσσων* aus *γλυκίζων*, *γλυκίσων* u. ſ. w. Daneben fand aber auch oft ſyncope des comparativiſchen S ſtatt und dann blieb der wurzelconſonant, z. b. *γλυκίων* (dulcior), *βαθίων* (profundior). Ich muß noch auf zwei puncte aufmerkſam machen, einmal auf das lange *ῑ* vor dem *ω* in *-ῑων*, gerade wie im ſanſkr. *-îjas*, während der ſuperl. *-ιστος*, -iſchtha kurzes hat; im Deutſchen iſt dieſer zug verwiſcht, denn *-iza*, *-iro* zeigen, wie der ſuperl., kurzen vocal; ſodann auf die endung *-ων*, gen. *-ονος*, welche mit der organiſch ſchwachen flexion unſerer comparative zuſammentrifft, goth. -a, gen. *-ins*.

Übrigens gelten bisweilen, nach verſchiedenheit der ſchriftſteller, beide comparationsweiſen, z. b. *βελτίων*, *βέλτιστος* und *βέλτερος*, *βέλτατος*; *φέριστος* und *φέρτατος* (Buttm. 1, 271. 272) **). Das erſte T von TAT

*) auch mit verſetzung dor. *κάῤῥων* = *κάρσων*, ſuperl. *κάρτιστος* von einem veralteten poſ. *κάρτος* oder *κάρτυς*, der ſich dem goth. hardus, ahd. herti vergleicht und wovon das adv. *κάρτα* = ahd. harto übrig iſt.

**) in den pronominalbildungen *ἑκάτερος*, *ἕκαστος*, *ὁπότερος*, *ὁπόστος* iſt der comp. nach der erſten, der ſuperl. nach der zweiten weiſe gebildet, denn nach erſter weiſe würde der ſuperl. lauten *ἑκάτατος*, *ὁπότατος* = *ἑκάταμος*, *ὁπόταμος*, vgl. ſanſkr. êkataras, êkatamas.

kann in einigen adj. wegbleiben, z. b. *μέσατος*, *νέατος* neben *μεσαίτατος*, *νεώτατος*, ſcheint mithin weniger weſentlich, als das ſanſkr. T in TAM und vergleicht ſich dem goth. *-uma* für *-tuma*, *-þuma* in fruma, aúhuma *). Umgedreht tritt das T einigemal vor *-ιων*, *-ιστος* hinzu, wie niemals vor dem ſanſkr. -îjas, -iſchtha; ein beiſpiel gibt das eben angeführte *βελτίων*, *βέλτιστος*. Das wäre wie wenn man aus goth. dvals (ſtultus) ſtatt dvaliza, dvaliſts bildete dvalþiza, dvalþiſts, wobei mir doch wieder die nnl. comparative *kleinder*. *ſchônder*, *zekerder* (1, 538) und unſer nhd. *minder* einfallen, obſchon ich vorhin ſ. 582 die einſchaltung des D uncomparativiſch genannt habe. Es iſt wahr, ſie findet auch in andern fällen ſtatt, wo an keine ſteigerung zu denken iſt, z. b. in beſtelder, inwônder = beſteller, inwôner, *hoenderen* = hoeneren, doch ſehe man wegen des letzten worts die erſte ſchlußbemerkung.

c. Wir wenden uns zur lat. ſteigerung. Auch in ihr ſtellen ſich beide hauptarten unverkennbar dar. Das comparativzeichen der erſten art TER findet adjectiviſch faſt nur noch in *uter*, *neuter*, *alter* **), *noſter*, *veſter*, *exter*, *dexter*, *ſiniſter* ſtatt, die bereits oben ſ. 622. 623 angegeben wurden; ich füge hier noch *deter* (vilis), das, wie exter von ex, vom ſtamm de gebildet iſt, und *ceteri* bei. *Exterus* ſtatt *exter*, und *poſterus* ſcheinen ſpätere form. Andere adj. zeigen bloßes ER: *inferus*, *ſuperus*, *nuperus*. Ungleich häufiger und gangbarer iſt der ſuperlativ auf TIM, oder mit ausfall des T auf IM, nicht bloß in *intimus*, *extimus*, *ultimus*, *infimus*, ſondern auch in *optimus*, *plurimus*, *minimus*, *agillimus*, *ſimillimus*, *aterrimus*, *nigerrimus*, *ſacerrimus*, welche die liquida vor dem I geminieren, und den ordinalien *primus*, *ſeptimus*, *decimus*; ja dieſes IM bildet, wie ſogleich gezeigt werden wird, in verbindung mit dem S der zweiten hauptform die gewöhnlichen ſuperlative. Man überſehe nicht, daß einige jener adj., deren comparatives TER oder ER poſitiviſch wurde, es auch im ſuperl. zulaßen, namentlich *extremus*, *poſtremus*, *ſupremus*, welches TRM dem ſ. 649

*) auch dem mit *νέος* verwandten *ἐννέα*, ſanſkr. navan, lat. novem, goth. niun, welchen allen das T fehlt.

**) comp. von *alius* und für *aliter* ſtehend, wie valde für valide; im adv. aliter haftete das i.

gemuthmaßten ſanſkr. mahattaramas begegnen würde, das ſich ohngefähr zu mahattamas verhält, wie extremus zu extimus. *nuperrimus*, *dexterrimus* folgen jenem ſacerrimus, organiſcher wäre nupremus, dextremus? Endlich erſcheint die ſteigerungsform TER in einer menge von lat. adv., deren ſchon ſ. 125 gedacht wurde: *aliter*, *breviter*, *ſuaviter*, *graviter*, *duriter* u. ſ. w., denen die partikeln *inter*, *praeter*, *ſubter*, *circiter* gleichſtehen; zuweilen tritt auch hier bloßes ER ein, wie in *prudenter* (wenn man es nicht aus prudentter erklären will) und in der partikel *ſuper*. TIM aber in adv., die nicht aus adj. formiert werden, ſondern aus ſubſt., wie *viritim*, *gradatim*, *pagatim*, *vicatim*, *catervatim*, *ſummatim*; IM in adv. aus part. praet. z. b. *ſtatim*, *ſenſim*, *penſim*, *raptim*, *pedetentim* (langſam, mälich, von pedetentus, fußgeſpannt) u. ſ. w. Weder adv. auf TER noch auf TIM fühlen die ſteigerung, ſie haben gleich dem gr. *ἑτέρως* (aliter) den ſinn des poſitivs, während z. b. das gr. *ἐχθροτέρως* (Buttm. 2, 269) feindſeliger, nicht feindſelig ausdrückt.

In der zweiten lat. ſteigerung iſt das kennzeichen IOR, das für IOS ſteht und dem ſanſkr. *-îjas* genau entſpricht, folglich dem goth. IZA, ahd. IRO; vielleicht darf noch ganz beſonders an das altſ. IERO (goth. jôza?) ſ. 577. 578 erinnert werden, wo zwiſchen I und S (R) ebenfalls ein vocal geſchoben wird? Dagegen ſchlöße ſich IZA, IRO näher an das gr. *-ιων*, wenn dieſes, wie ich vermuthe, für *-ιζων* ſteht *).

Mit dieſem IOR werden nun die meiſten lat. adj. geſteigert: ſanus, *ſanior*; firmus, *firmior*; niger, *nigrior*; facilis, *facilior* u. ſ. w, ja es iſt, gleich unſerm -iza, ôza, iro, oro die allein fühlbare comparation. Den urſprung des R aus S bezeugt die neutralform *ſanius*, *firmius*, *nigrius*, *facilius*; nach dem vocal u erhielt ſich das S, nach dem o trat es in R über **).

*) wie wenn das räthſel der deutſchen formen *-ôza* und *-iza* überhaupt hierdurch gelöſt würde? *-ôza* dem *îjas* und *-iza* dem *-ιζων*, *-ιων* verglichen werden müſte?

**) vgl. lat. lepus, leporis; vetus, veteris; goth. ráus, áuſô, ahd. rôr, ôrâ und den analogen einfluß des ahd. a und â in was, wârun, nas, nârun. Die kurzen urvocale a, i, u ſtehen im bund mit dem reinen, unverderbten conſonantiſmus; entſtellung der conſonanten hängt mit entſtellung der vocale in ë und o, ſo wie mit ihrer verlängerung zuſammen.

In den comparativen *acrior*, *nigrior*, so wie in den beide steigerungsweisen verbindenden *posterior*, *superior* u. s. w. muß man daher zweierlei R unterscheiden, das vordere ist ein ursprüngliches, das hintere ein aus S hervorgegangnes. Nicht anders sind die ahd. comparative heitarôro, obarôro, hintarôro anzusehen und ihr zweifaches R darf nicht vermengt werden.

Der lat. superl. der zweiten comparationsform nimmt das S der comp. in sich auf, verbindet es aber nicht mit T *), sondern mit dem M der ersten hauptform, und zwar einigemal noch so, daß der wurzelconsonant unmittelbar an das S rührt: *maximus* (für magsimus); *proximus* (für propsimus, s. 623); gewöhnlich geht jedoch der vocal *i* voraus und das S wird, wie vorhin L und R in humillimus, ruberrimus) verdoppelt: *sanissimus*, *firmissimus* und in unzähligen andern beispielen. Man kann dieses ISSIMUS = ISIMUS, worin die kennzeichen zweier hauptarten der steigerung zusammenwirken, eine geminierte comparation nennen, welche der deutschen gemination *áuhumists*, *midumists* vergleichbar ist, nur daß in letzteren formen M die erste, ST die zweite stelle, in *medioximus*, *novissimus* aber S die erste, M die zweite einnehmen (oben s. 633). Wiewohl sich beide fälle darin unterscheiden, daß im goth. ein pos. áuhuma, miduma entsprungen war, der nun von neuem konnte gesteigert werden, hingegen novissimus, sanissimus keinen pos. novissus, sanissus zur seite haben **). Auch würde zu einer völligen gleichheit beider bildungen erforderlich sein, daß außer dem S das superlative T aufgenommen wäre, folglich statt firmissimus stände firmistimus, was etwa nur in *dextimus* (= decistimus) nachzuweisen, aber der verbindung des ST mit comparativem R in *sinister* und ἀριστερός ähnlich wäre.

d. In der litthauischen sprache ist die erste hauptart, deren kennzeichen TR und TM, erloschen und nur in einigen, die aber weit seltner als in der deutschen vorkommen, übrig.

*) die subst. *magister* und *minister*, so wie die positiv gewordnen adj. *dexter* (decister), *sinister* bezeugen, daß in der lat. sprache früher einmal die superlative *magistus* (= goth. máists, gr. μέγιστος), *ministus* (= goth. *minnists*), *decistus* und *sinistus* vorhanden waren. Auch ist in den positiven *augustus*, *angustus*, *venustus*, *vetustus*, *robustus* der superl. erkennbar; vgl. *Venus*, *vetus*, *robur* und unser *enge*.

**) vgl. das gr. δεξιός, das S im goth. *taihsva* und in *saihs* (s. 643) *sex*, *sextus* (secistus).

Ich zähle dahin *antras* (alter, ſanſkr. anjataras), *katras* (uter, ſanſkr. kataras) und für den ſuperl. die ordinalzahlen *pirmas* (primus), *ſekmas* (ſeptimus), *aſzmas* (octavus). Sodann ſcheint in einzelnen, jedoch wenigen, adj. das urſprünglich ſuperlativiſche IM poſitiv geworden, neben artus (nahe) gilt *artimas*, neben tolus (remotus) zugleich *tolimas*, welche eigentlich proximus, remotiſſimus bedeutet haben müßen, jetzt aber die gewöhnliche ſteigerung annehmen, d. h. den comp. artimeſnis, tolimeſnis und ſuperl. artimjáuſus, tolimjáuſus bilden, ganz analog dem goth. aúhuma, miduma. Endlich mag in noch einigen wörtern, meiner vermuthung nach, das M verwandlung in N und NN erfahren haben, wie ſie bereits die cardinalzahlen ſeptyni, aſztůni, dewyni zeigten, vgl. *apatinnis* (infimus, goth. afuma); *wirſzutinnis* (ſummus); *widdutinnis* (medioximus) und wohl noch andere. Daß hier TINN aus TIM erwachſen und ſuperlativiſch iſt, lehrt nicht nur die analogie deutſcher und lat. adj. deſſelben begriffs, ſondern auch die abweſenheit des INN in den comparativen apateſnis (interior), wirſzuteſnis (ſuperior), widduteſnis (interior).

Nach der gangbaren zweiten hauptart wird der litth. comp. durch ESN, der ſuperl. durch AUS gebildet, z. b. géras (bonus), *geréſnis* (melior), *geráuſas* (optimus); didis (magnus), *didéſnis* (major), *didziáuſas* (maximus); platus (latus), *platéſnis* (latior), *placziáuſas* (latiſſimus); tolus (remotus), *toléſnis*, *toláuſas*, neben dem vorhin genannten tolimas, tolimeſnis, tolimjáuſas. Offenbar iſt hier S der weſentliche buchſtab der ſteigerung und hängt mit dem auslautenden -s des poſ. nicht zuſammen, das bloß zur männlichen flexion gehört. Wie aber das N in den comp. geräth, läßt ſich vielleicht durch die annahme erklären, daß urſprünglich AUS kennzeichen des comp. und ESN des ſuperl. geweſen ſei, indem jenes dem lat. IOR (IUS), dieſes dem lat. ISSIM entſprechen würde?, da der übergang des ſuperl. M in N häufig eintritt. Für dieſe conjectur kann ich die altpreußiſchen formen malds (juvenis), *maldaiſas?* (junior), *maldaiſims?* (jüngſter) geltend machen, welche durch maldaiſei (die jünger), und maldaiſimans (den jüngſten) bei Vater p. 59. 31 belegt werden *).

*) oder darf man das N des litth. comp. aus dem anuſvâra der ſanſkr. männlichen form -îjâms (ſ. 649) deuten? wo aber der labiale naſallaut vor dem S ſteht, während das litth. N darauf folgt und auch dem fem. bleibt.

e. Auch im Slaviſchen läßt ſich die ſteigerung durch TR und TM nur in einzelnen, ſparſamen überreſten, in welchen ſie längſt nicht mehr gefühlt wird, nachweiſen, nämlich wiederum der comp. in *vtoryi* (alter) und *kotoryi* (πότερος, kataras), der ſuperl. in *ſedmyi* (ſeptimus), *oſmyi* (octavus); und pervyi (primus), für *permyi* ſcheint das lat. octavus für octimus zu verſtändigen.

Bei der zweiten hauptart, d. h. der allein practiſchen, waltet gleichfalls der conſonant S, dergeſtalt, daß er bald verſchwindet, wie im griech. *-ιων*, bald ſich in SCH verwandelt, wie im ſanſkr. ſuperlativ dieſer comparationsweiſe. Die zugleich ſtattfindenden modificationen des auslautenden wurzelconſonants gleichen auffallend den griechiſchen und müßen, wie mir ſcheint, gerade ſo aus dem verſteckten einfluß des S, nicht aus dem des folgenden i erklärt werden. Man kann die genaueren beſtimmungen, deren angabe hier zu weitläufig ſein würde, in Dobr. inſtit. 332-334 und Vuks ſerb. gramm. 46. 47 einſeben. Dem krain. dialect taugt beiderlei comparativform SHI und JI in den meiſten adj. nebeneinander, vgl. Kopitar 267-270; die Böhmen haben SSJ, die Polen SZY. Für den ſuperl. beſitzen die heutigen ſlav. ſprachen gar keine organiſche form, ſondern ſind ihn durch eine dem comp. vorgeſetzte partikel zu umſchreiben genöthigt. Die altſlav. ſprache bildete ſuperlative auf *-jiſchïi*, *-jaiſchïi*, was Dobr. 335 eine bloße production des comparativs, den älteren grammatikern aber eine wirkliche ſuperlativform iſt. Ich möchte lieber die letztere anſicht hegen, ohne zu leugnen, daß dieſe formen manchmal wirklich comparative bedeutung haben können, wie es wohl bei dem ruſſ. *-vjeiſchïi* und böhm. *-egſſj* der fall iſt.

Reſultat der in dieſer ſchlußbemerkung angeſtellten vergleichung: mit dem Sanſkrit trifft das Griechiſche darin zuſammen, daß in beiden die ſteigerung TR regel, die ſteigerung S ausnahme iſt *). In allen übrigen ſprachen verhält es ſich umgekehrt, mit S wird in der regel, mit TR nur ausnahmsweiſe compariert. Die ſanſkr. und griech. ſteigerung S iſt zwar die ſeltnere,

*) auch der zug beweiſt die entſchiednere ähnlichkeit der ſanſkr. und griech. ſprache in der comparation, daß im nom. maſc. comp. der Sform das S ſchwindet: -tjan, -ιων, während in der deutſchen und lat. das S (R) überall haftet.

immer aber noch eine fühlbare und lebendige; das TR in den übrigen sprachen eine abgestorbne, ungefühlte. Der lat. superlativ hat gleichwohl eine aus S und M zusammengesetzte mischform angenommen, die vielleicht auch in der litthauischen sprachfamilie stattfand.

5. Der *anomalen* steigerung begegnen wir größtentheils auch in den urverwandten sprachen und nicht unwichtig scheint, daß sie bei adj. dieser art gerade überall die Sform, nicht die TRform gebrauchen. Da die anomalien uralt sind, liegt darin ein zeugnis für das hohe alter der Sform.

a. gr. ἀγαθός, ἀμείνων, ἄριστος, daneben βελτίων, βέλτιστος und κρείσσων, κράτιστος, λώων, λῶστος; lat. *bonus, melior, optimus;* altslav. *dobri, ounii;* poln. *dobry, lepszy;* böhm. *dobry, lepſſj;* serb. *dobar, bolji;* krain. *dober, bolshi.*

b. gr. κακός, κακίων, κάκιστος regelmäßig, aber daneben χείρων, χείριστος, ἥσσων, ἥκιστος; lat. *malus, pejor, pessimus;* altsl. *zoli, gorschii;* poln. *zly, gorszy;* böhm. *zly, horſſj;* serb. *zao, gori.*

c. gr. μέγας, μείζων, μέγιστος; lat. *magnus, major, maximus;* altsl. *velikyi, bolii;* russ. *bolschii;* poln. *wielki, wiekszey;* böhm. *weliky, wetſſj;* krain. *velik, vezhi* oder *vekshi.*

d. gr. μικρός = σμικρός, ἐλάσσων, ἐλάχιστος, daneben μείων, μεῖστος; lat. *parvus, minor, minimus;* altsl. *mali, mnii;* russ. *mali, menschii;* poln. *maly, mnieyszy;* böhm. *maly, menſſj;* serb. *mali, manji;* krain. *mali, manshi* und *manji.*

e. gr. πολύς, πλείων, πλεῖστος; lat. *multus,* superl. *plurimus* *), vom comp. gilt nur das neutr. *plus,* doch der pl. masc. *plures.*

f. gr. ὀλίγος, ὀλίζων, ὀλίγιστος, neben μείων, μεῖστος; lat. *paucus, paucior, paucissimus.*

Auch hier spielen die begriffe gut und groß, groß und viel in einander, dem Südslaven heißt *bolschi* *beßer,* dem Nordslaven *größer;* und wie uns *schön* für *wohl* steht (s. 604), so gilt das gr. βελτίων = ἀμείνων

*) in *plurimus* für plusimus, ist wie in pessimus, maximus, proximus ein -simus.

und das ſlav. *lepſhi* (comp. von lepi, pulcher) = *bolſhi* (melior). Sodann findet eine bedeutende übereinſtimmung in den wurzeln der anomalen ſtämme der meiſten dieſer ſprachen ſtatt. Das gr. *μείζων*, *μέγιστος*, lat. *major*, *maximus*, goth. *máiza*, *máiſts* ſind vollkommen identiſch und beſonders nähert ſich hier die gr. und deutſche ſprache, da auch der poſ. *μέγας* = *μεγάλος* genau das ableitende L des deutſchen *mikils* zeigt, das lat. *magnus* aber ableitendes N; vielleicht läßt ſich ſelbſt *veliki* dem *mikils*, *vezhi* dem *máiza* vergleichen? Ebenſo deutlich iſt unſer *minniza*, *minniſts* das lat. *minor*, *minimus*, das ſlav. *mnii* (*menji*, *menſhi*) und das gr. *μείων*, *μεῖστος*, in welchem das N ausgefallen ſein muß. Im poſ. trifft *μικρός* = *σμικρός* mit *ſmár*, *ſmáhi*, das ſlav. *mali* aber zuſammen mit *ſmal* (tenuis, exilis), ſo daß in *μικρός* und mali nur das anlautende S abgeht, das lat. *malus* iſt aber wiederum = *mali*, nur aus dem begrif klein in den von böſe übergetreten. *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος* halte ich lieber zu dem ſchwed. *elak*, altn. *lakr* (ſ. 606) als zu *laſivs*, *laſivóza* und *läſſa* (ſ. 611). Vermuthlich ſind auch *ὀλίγος*, *ὀλίζων*, *ὀλίγιστος* und *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος* nicht unverwandt. Augenſcheinlich iſt *πολύς* = *filus* und *fleiri*, *fleſtr* = *πλείων*, *πλεῖστος*, dagegen *paucus* = *favs*, *fôhêr*. Endlich ſcheint mir *χείρων* dem ſlav. *gorji*, *gorſhi* *) zu entſprechen; vielleicht unſerm *vairſiza?* mit übergang des gutturallauts in V. Andere laßen ſich ſchwerer auslegen und kaum vergleichen, z. b. *ἀμείνων* **), *ἄριστος* (? = áiriſts, êriſt, primus); *melior*, das faſt mit malus verwandt ſchiene? und auf einer umdrehung des begriffs, wie ſæmra, ſämre (ſ. 607) beruhen könnte? vgl. hernach die bemerkung über das gr. *μάλα*, *μᾶλλον*; *pejor*, *peſſimus* verräth eine wurzel *peg* (wie major, maximus mag)? und berührt ſich etwa mit dem regelmäßigen *paucus*, wie *ἐλάσσων* mit dem regelmäßigen *ὀλίγος* ***)? Die ſanſkr. anomala bieten wenig gleiche wurzeln dar, und in der litth. ſprache

*) unſer nhd. *garſtig* mag aus dem poln. *gorszy*, böhm. *horſſj* ſtammen, vgl. auch poln. *gardzic*.

**) bei Mielke 2, 88ᵇ ſteht ein litth. *aimėſnis* (melior), das im litth. deutſchen wb. fehlt und den poſ. aimas vorausſetzt.

***) anmerkenswerth iſt in *pejor*, *major*, *minor* das OR ſtatt des ſonſtigen IOR; in *plus* das US ſtatt IUS; vgl. auch *ἀμείνων*.

gibt es, auffallend genug, keine anomala, da die adj. gêras (bonus) und didis (magnus) regelmäßig geſteigert werden (ſ. 655); ebenſo mazas (parvus), *mazéſnis* (minor), *maziáuſas* (minimus); *ſénas* (alt), *ſenéſnis*, *ſenáuſas*; *jaunas* (jung), *jaunéſnis*, *jaunáuſas*.

Die celtiſchen ſprachen vergleiche ich ſonſt nicht; indeſſen iſt doch der merkwürdigen analogie des waliſchen comp. *gwaeth* (pejor) mit dem niederd. poſ. *quád* (malus) oben ſ. 606 zu erwähnen; celtobret. *gwaz*. In denſelben ſprachen drückt *gwell* melior aus, was ſich mit unſerm adv. *váila*, *wola* (bene) zu berühren ſcheint.

6. Bei abhandlung der zahlwörterſteigerung iſt die vergleichung fremder ſprachen bereits mitgenommen worden und hier nur hinzuzufügen, daß von XX an, wie im hochd., die entſchiedne lat. und gr. ſuperlativform *vigeſimus*, *εἰκοστός* u. ſ. w. eintritt, während *tertius*, *quartus*, *τρίτος*, *τέταρτος* bloßes T zeigen, *nonus*, *decimus* bloßes M. Auch das T in *quantus*, *tantus*, *quotus*, *totus*, *quot*, *tot* ſcheint ſuperlativiſch, wie in unſerm der *wievielte* (ſ. 644) vgl. goth. hvêláuds (ſ. 46. 181).

7. *Adverbia* der höheren grade werden, wie bei uns (ſ. 586), durch den acc. neutr. des adj. ausgedrückt und zwar im griech. für den comp. mit dem acc. neutr. ſg., für den ſuperl. aber mit dem acc. neutr. pl. z. b. *σοφώτερον* (prudentius), *ἄμεινον* (melius), *αἴσχιον* (turpius); *σοφώτατα* (prudentiſſime), *βέλτιστα* (optime), *αἴσχιστα* (turpiſſime) *). Lat. ſteht beidemal der ſg., z. b. *melius*, *firmius*, *turpius*; *primum*, *potiſſimum*; doch gewöhnlich wird dem ſuperl. der ausgang des poſitivs auf -e (ſ. 124) gegeben: *optime*, *firmiſſime*, *turpiſſime*. Dieſer anwendung des lat. -e auf den ſuperl. gleicht die des gr. -*ως* (ſ. 126) auf den comp. und ſuperl. in *ἀμεινόνως* (melius), *μειζόνως* (magis), *ἐχθροτέρως* (infenſius); *μεγίστως* (maxime), *ἱκανωτάτως* (aptiſſime) und auch ein denkbares goth. *raíhtôzaba*, *raíhtôſtaba* (ſ. 585) würde ihr gleichen.

*) μάλα (valde), μᾶλλον (magis), μάλιστα (maxime) iſt nicht das eigentliche adv. der dritten anomalie, wohl aber ein ſurrogat dafür. Denn obgleich im poſ. μέγα (= miku, miök ſ. 610), μεγάλα (neutr. pl.) und μεγάλως geſagt wird, ſo kommen doch von μείζων und μέγιστος die adverbialformen ſelten vor. Aus μάλα, μᾶλλον, μάλιστα läßt ſich ein nie erſcheinendes μάλος, μάλλων, μάλιστος folgern, dem das lat. *melius*, vielleicht aber auch *malus* verwandt iſt.

Eine *unadjectiviſche* adverbſteigerung, im ſinn der ſ. 588 ff. verhandelten deutſchen, weiß ich aus der gr. ſprache nicht nachzuweiſen, wohl aber zeigt die lat. eine ſpur derſelben. Nämlich das adv. *magis* entfernt ſich von *majus*, wie *máis* von *máizô*, ahd. *mêr* von *mêrá*; alle übrigen anomala haben adjectiviſches melius, pejus, minus, plus und nicht melis, pegis?, minis? Selbſt daß neben magis, mit abgeworfnem S *mage* vorkommt, gleicht dem ahd. *min* (ſ. 591) für goth. mins, dem agſ. *má* (ſ. 593) für goth. máis u. ſ. w. Sollten andere lat. adv., wie *nimis*, *ſatis* neben *ſat* dieſelbe adv. form verrathen? auch das zahlwort *bis* verdient hier erwägung.

Der lat. adv. auf *-ter* und *-tim* mit poſitivbedeutung wurde vorhin ſ. 653 gedacht.

8. Wenn das vermögen zu irgend einer flexion abnimmt und endlich erliſcht, ſo müßen hilfswörter an ihre ſtelle treten; in ſolchen auxiliarien ſelbſt iſt aber nothwendig die form, welche ſie vertreten ſollen, auf das lebendigſte und regſamſte bewahrt. Der die flexion des ſubſt. ergänzende artikel, das die flexion des verbums erſetzende hilfsverbum erſcheinen darum höchſt flexibel, zugleich aber alterthümlich anomal, weil ihre flexion über die niederſetzung der ſpäteren flexionsregel weit hinausreicht. Auch bei der ſteigerung ſind die wörter, welche das ſurrogat der verlornen inneren kraft hergeben, aus der beweglichſten anomalie entnommen.

Wir haben ſ. 584 geſehen, daß die mhd. und ahd. ſprache an participien, die nicht ganz adjectiviſche natur angezogen hatten, den comparativ anſtatt innerlich, durch das dem poſ. praefigierte adv. der erſten anomalie baʒ, paʒ bezeichneten; vermuthlich wurde auch ſchon das goth. *bats* auf ſolche weiſe verwendet. Nicht anders bediente ſich die lat. ſprache der adv. dritter anomalie *magis* und *maxime* zur umſchreibung der beiden geſteigerten grade bei participien und einigen andern, vorzüglich vielſilbigen, zuſammengeſetzten adj. Ich weiß nicht beſtimmt anzugeben, wann bei uns das *baß* durch das *mehr* verdrängt worden iſt *). Im nhd. hat dieſer gebrauch des *mehr* zugenommen, aber noch nicht die

*) wir ſagen noch heute *beſſer* unterrichtet, wie *mehr* unterrichtet.

eigentliche comparation verdrängt; scharf angesehen ist *mehr lieb* nur ohngefähr, nicht völlig eins mit *lieber*, nämlich dieses die steigerung von *lieb*, jenes die von *viel lieb*, so wie *minder lieb* steigerung von *wenig lieb* (vgl. s. 565). Weit häufiger, als im nhd., wird schon im engl. durch *more* und *most* compariert.

Die romanischen sprachen haben fast alle innere comparation aufgegeben und ersetzen sie durch das praefix der fünften (nicht mehr der dritten) anomalie: franz. *plus*, ital. *piu*; nur die spanische hat *mas* beibehalten; härter heißt also franz. plus dur, ital. piu duro, span. mas duro. Den superl. hingegen drückt ihnen nicht das entsprechende superlativadv., sondern die fügung des artikels zu dem umschriebnen comp. aus: franz. *le plus* dur, ital. *il piu* duro, span. *el mas* duro. Dieses mittel ist ganz dem geist der deutschen sprache entgegen, denn wenn wir sagen *der härtere*, so hört die bedeutung darum nicht auf comparativisch zu sein und geht keineswegs in den superl. über *).

Einige anomale adj. behalten inzwischen ihre organische steigerung: ital. *buono, migliore; malo, peggiore; grande, maggiore; piccolo, minore;* span. *bueno, mejor; malo, peor; grande, mayor; pequeño, menor;* franz. *bon, meilleur; mauvais, pire; grand, majeur; petit, moindre;* wiewohl statt maggiore, mayor, majeur üblicher ist: piu grande, mas grande, plus grand. Im adv. dauern außer ital. *bene, meglio; male, peggio;* span. *bien, mejor; mal, peor;* franz. *bien, mieux; mal, pis;* auch noch ital. *molto, piu; poco, meno;* span. *muy, mas; poco, menos;* altfranz. *moult*, franz. *beaucoup*, comp. *plus; peu, moins* **). Ich habe diese formen hier beigebracht, theils um durch ihr beispiel den festen halt der anomalen steigerung zu

*) es folgt hieraus, daß deutsche phrasen wie: der schöne, der schönere, der schönste sich in keiner roman. zunge genau wiedergeben laßen.

**) das dem span. *mas*, lat. *magis* in der form entsprechende ital. *ma*, franz. *mais* hat nur noch abstracte partikelbedeutung. Dürfen aber *meglio, peggio, meno; mejor, peor, menos; mieux, pis, moins* neben migliore, peggiore, minore; mejor, peor, menor; meilleur, pire, moindre für das s. 660 vermuthete melis, pegis, minis angeschlagen werden? nein; ich halte sie für nichts als neutralformen, die nach dem untergang des neutr. genus im adv. fortdauerten.

beſtätigen, theils weil das übergehen der begriffe auch auf unſere ſprachen licht wirft. *Piccolo, pequeño* ſcheinen aus *paucus?* und daher auch das ſonſt unerklärliche, aber ſchon altfranz. und provenz. *petit* (für pequit?) vgl. *peu* für pauc.

In den früheren roman. dialecten waren noch einige innere ſteigerungen mehr üblich, z. b. provenz. *genſers* (elegantior), *auſors* (altior) vgl. Rayn. 1, 149-153; altfranz. *greignour* (grandior). Einzelne ſuperlativformen, z. b. ital. *maſſimo*, *minimo*, gelten noch heute, ja die ital. ſprache hat viele ſuperl. auf *-iſſimo* im gang erhalten, weniger die ſpan., faſt gar nicht die franz. Auf der andern ſeite wird ſogar der ſuperl. der anomalen formen mit dem vorgeſetzten artikel formiert, z. b. il migliore (optimus), ſpan. el mejor, franz. le meilleur.

Auch im litth. werden nicht alle adj. innerlich, ſondern einige durch praefixe compariert, nämlich wiederum durch die adv. *geraùs* (melius), *geráuſey* (optime) oder *labjaùs* (potius), *labjáuſey* (potiſſimum) oder *daugiaùs* (magis), *daugiáuſey* (maxime).

Die heutigen ſlav. ſprachen haben das beſondere, daß ſie den ſuperl. durch ein dem comp. (nicht dem poſ.) vorgeſtelltes praefix ausdrücken: ruſſ. *nai*, böhm. *ney*, altböhm. *nay*, poln. *nay*, ſerb. *naj*, krain. *naj* und *nar*. Im krain. kann auch *bol* (magis) dem poſ. vorgeſetzt werden, um den comp. zu bezeichnen und dieſem comp. mag denn wiederum *nar* für den ausdruck des ſuperl. hinzutreten (Kopitar 271).

9. Es iſt gleich ſ. 564 geſagt worden, daß die deutſche comparation ſich auf adjectiva und adjectiviſche partikeln beſchränke. Von der freiheit griech. ſprache, ſie auch auf ſubſt. und ſubſtantiviſche adverbia auszudehnen *), finde ich bei uns gar keine ſpur. Der begrif ſolcher ſubſt. pflegt dann freilich an den adjectiviſchen zu grenzen. Wenn es z. b. heißt: der eine iſt knecht, der andere iſt mehr knecht, ſo bedeutet das eigentlich knechtiſch, knechtiſcher; die Griechen aber comparierten aus *δοῦλος* unmittelbar *δουλότερος*. Von *κέρδος* (calliditas) bildeten ſie ein *κερδίων* (callidior), *κέρδιστος* (callidiſſimus). Man könnte zwar verlorne, dem

*) Buttm. 1, 277. 278. 2, 271.

ſubſt. gleichlautende poſitive des adj. annehmen, da es auch andere ſubſt. gibt, denen gleichlautige adj. zur ſeite ſtehen, z. b. unſer licht (lux und lucidus) und die ältere ſprache beſaß ihrer weit mehrere, vgl. mhd. ſcîn (ſplendor, ſplendidus), glanz (nitor, nitidus), zorn (ira, iratus), zart (amor, dilectus), gër (cupido, cupidus). Das gr. adv. *νύκτωρ* (bei nacht) hat einen comp. *νυκτιαίτερον* (tieſer in die nacht); aus unſerm nachts läßt ſich aber kein comp. ziehen, ſo wenig als aus dem lat. noctu, obgleich das analoge diu in diutius, diutiſſime geſteigert wird.

10. Umgekehrt verſagen ſich, weniger der form, als dem begrif nach, die ſtoffartigen und mehr ſubſtantiviſchen adj. auf *-eins*, *-în* der organiſchen comparation (2, 179. 180); ein mehr oder meiſt kann ihnen leichter praefigiert werden. Auf ähnliche weiſe verhält es ſich damit in andern ſprachen.

11. Die volksſprache gibt einigen partikeln, namentlich conjunctionen und ſolchen, die auf -r ausgehen, zur verſtärkung ſuperlatives ST: aber, *aberſt*, plattd. aver, *averſt* (averſcht); nur, *nurſt* (nurſcht); ocker (tantum, oben ſ. 113. 114) *ockerſt* (ockerſcht); man muß dabei erwägen, was ſ. 92 über *ſonſt*, ſ. 229 über *anderſt*, ſ. 646 über *einſt*, ſ. 647 über *ſelbſt* geſagt worden iſt.

ACHTES CAPITEL.

DIMINUTION.

Diminution *) oder verkleinerung findet statt, wenn durch eine in dem wort selbst vorgehende veränderung dem begrif an seiner vollen kraft etwas benommen wird. Es soll gleichsam nur ein stück davon ausgesagt sein. Hauptsächlich bezieht sich diese verminderung auf substantiva, wie die steigerung auf adjectiva; doch können zuweilen adjectiva, adverbia und selbst verba verkleinert werden.

Das diminutivum hat nicht nur den ausdruck des kleinen, geringen (μείωσις), sondern auch des lieblichen, kosenden (ὑποκόρισμα). Daher finden sich diminutive formen mitunter bei großen, erhabnen, heiligen, erwünschten, selbst gefürchteten gegenständen angewandt, denen man sich vertraulich nähern und etwas freundliches abgewinnen will. Besonders in wörtern letzterer art pflegt dann der ursprüngliche diminutivbegrif oft zu erhärten, d. h. unfühlbar zu werden; so ist das franz. soleil, das slav. slnze ein verkleinertes wort, ohne daß der heutige gebrauch die verkleinerung fühlt.

Daß nun beides, das *kleine* und das *liebe*, in der idee der diminution liege, bestätigt die häufig erfolgende auswendige hinzufügung dieser adjective statt oder neben der inwendigen diminutivform. So sagen wir: ein *kleines* stückchen brot; ein *kleines* messerchen; mhd. ein vil *kleinez* schiumelîn Parc. 17189; *kleiniu* wunderlîn Parc. 19600; zwei vil *kleine* kindelîn Bit. 4205; ein *kleinez* rînelîn Trist. 19446; ein *kleine* vogelîn Walth. 58, 27. MS. 2, 60ª; ein *kleinez* denkelin Walth. 100, 20; ein *kleine* fröidelîn Walth. 52, 22; mnl. scepelkìn *cléne* Maerl. 1, 207. Und mhd. vil *liebez* müeterlîn; *liebez*

*) wer auch lateinschreibend deminutio dem diminutio vorziehen wollte (doch vgl. C. L. Schneider 1, 547), darf darum in deutscher rede die hergebrachte form nicht mehr ändern, so wenig als das franz. oder engl. diminution in deminution.

veterlîn Gudr. 1546; nhd. heißt es: ſeine *liebe* noth haben und es hat kein nöthchen; das *liebe* brot; das *liebe* getraide *); die *liebe* ſonne (identiſch jenem ſoleil und ſlnze); die *lieben* ſternlein; der *liebe* tag; aus unſerm *lieben* raſtbettlein. Abele gerichtsh. 1, 180 **). Unſer: der *liebe* gott entſpricht dem lett. deewinſch, das eine diminution, aber eine liebkoſende, nicht herabſetzende enthält und wenn der Litthauer in der redensart: diewaitis gráuja (gott donnert) diminutive form braucht, ſo vergleicht ſich das wieder ganz unſerm der *liebe* gott oder dem ſ. 353 angeführten ſchwed. godgubben åker. In nhd. volksliedern ſteht oft: mein pferdchen, mein röſſlein, nicht für kleines, junges, ſondern für *liebes, gutes pferd;* väterchen, brüderchen, ſchweſterchen drücken uns häufig nicht den begrif des jungen aus, vielmehr des traulichen, geliebten. Auf ähnliche weiſe werden auch mhd. diminutive zu deuten ſein, z. b. mîn vater und mîn müeterlîn fragm. 16ᵇ, und ſunnelîn MS. 2, 15ᵃ = franz. ſoleil.

Nach dieſer erörterung des begriffs der diminution kann ich auf die unterſuchung ihrer form übergehen. In vier abſchnitten ſollen 1. die ſubſtantiviſchen diminutiva, 2. die adjectiviſchen und adverbialen, 3. die verbalen, 4. die der eigennamen behandelt werden.

I. *Subſtantiviſche diminution.*

Weſentliche kennzeichen der verkleinerung ſind, nach verſchiedenheit der mundarten, die conſonanten L und K, denen ſich gewöhnlich noch ein, wie es ſcheint, urſprünglich flexiviſches N zugeſellt. Vor der conſonanz geht I her und die natur dieſes unter allen des heiterſten, leichteſten vocals iſt auch für den begrif der diminution am geſchickteſten. Ja es ſcheint, daß zuweilen das bloße I, unbegleitet von conſonanten, hinreicht um die verkleinerung zu bewirken.

A. *diminutiva mit L, IL gebildet.*

1. bei Ulphilas kommen nur wenige beiſpiele goth. diminutive vor, doch reichen ſie hin, um die regel

*) auch das *liebſelige* getraide; lettiſch *baggata* maiſe (das reiche geſegnete brot); einige bairiſche gegenden verſtehen unter *körnel* das getraide (das liebe korn).

**) eine menge beiſpiele dieſes überflüßigen *lieb* finden ſich in Tralles mauſoleum Schaffgotſchianum. Leipz. 1621. 4.

erkennen zu laßen, daß ihr genus ſich nach dem des ihnen zum grund liegenden ſubſt. richtet, folglich daß die von maſc., fem. und neutris gebildeten verkleinerungen wiederum maſc., fem. und neutra werden. Alle aber ſind *ſchwachformig*. So entſpringt aus magus (*παῖς*) das maſc. *magula* (*παιδάριον*) Joh. 6, 9; aus mavi (*ἡ παῖς* oder *κόρη*) das fem. *mavilô*, gen. mavilôns (*κοράσιον*) Marc. 5, 41; aus barn (*τέκνον*) das neutr. *barnilô*, gen. barnilins (*τεκνίον*) Matth. 9, 2. Marc. 2, 5. 10, 24, obgleich es mit den bedeutungen nicht ſtrenggenommen, ſondern auch mavi für *κοράσιον*, barn für *παιδίον* geſetzt wird. Das u vor dem L in magula rührt aus der ableitung des wortes magus her und verſchluckt das I der diminution, *magula* ſteht alſo, wie ich glaube, für *magvila*. Nach dieſen grundſätzen kann man ſich leicht eine menge goth. diminutivformen denken, z. b. von fiſks *fiſkila* (piſciculus); von ſunus *ſunula* (filiolus); von bôka *bôkilô* (libellus); von vaúrd *vaúrdilô* (verbulum); von áuſô *áuſilô* (auricula). Das beſtätigen auch die aus den eigennamen Vulfs, Atta, Tôta geleiteteten verkleinerungen *Vulfila*, *Attila*, *Tôtila* u. ſ. w.; der weibliche name *Runilô* (Marini nr. 86. a. 553) ſetzt ein fem. Runô voraus *).

Kein diminutiv iſt das II. Cor. oft vorkommende fem. hvôftuli (*καύχησις*), gen. hvôftuljôs, wie ſchon die ſtarke form lehrt, obgleich man ihm etwa die bedeutung gloriola unterſchieben könnte. Es ſcheint eine bloße ul-ableitung.

2. Ahd. muß wohl früherhin ganz die goth. regel in abſicht des geſchlechts gegolten haben; ſo durfte man ſchon aus den männlichen eigennamen *Liupilo, Suâpilo, Hûnilo*, *Ezilo* und aus den weiblichen *Hildilâ*, *Gundilâ* u. ſ. w. folgern, worin die verkleinerung aus Liup, Hûn, Hilt, Gunt leicht erkennbar iſt. Eine willkommne beſtätigung gewähren aber auch die maſc. *chinnipahilo* (maxilla) K. 28[b], *lìchamilo* (corpusculum) hymn. 21, 2 **) und *ſcalchilo* (ſervulus) hymn. 22, 8, aus den maſc. chinnipahho, lìchamo und ſcalh gebildet. Gramm. 2, 113. 114 ſind andere ableitungen auf *-ilo*,

*) ſind die fem. *ïnilô* (excuſatio) Joh. 15, 22; *vairilô* (labium); das maſc. *ïuſila* (remiſſio) II. Cor. 8, 13 diminutiva? ich vermuthe es.

**) wo der überſetzer corpuſculum für den nom. nahm; mit beziehung auf guſtando (chorônto) hätte er allerdings ſagen müßen: wìhan lìchamilun.

-ilâ angeführt worden, welche fich bei näherer beleuchtung als ungefühlte verkleinerungen darftellen. So fcheint mir *hiufilâ* (gena) fchon nach der analogie von goth. *vaírilô* und ahd. *chinnipahhilo* urfprünglich diminutiv; *purgilâ* (caftellum) ift fichtbar von purc (caftrum) gebildet; *eihhilâ* (glans) von eih, weil die frucht gleichfam kind des baums war (vgl. f. 377), aber auch das mafc. *drûpilo* (botrus) vom mafc. drûpo (uva). Daß *fnuobilâ* (catenula) aus fnuobâ (catena) hergeleitet verkleinernde bedeutung hat, folgt aus der nachher anzuführenden neutralform *fnuobili*. Endlich verrathen *niftilâ* (neptis); *prôtpehhilâ* (piftrix); *fiuremilâ* (ancilla focaria) Diut. 1, 506[b] den begrif verkleinerter perfönlichkeit und fcheinen einfache formen nift oder niftia, pehhia, emia von gleichem genus vorauszufetzen.

Bald aber änderte fich die fache und in den meiften ahd. quellen herfcht der grundfatz, daß aus allen und jeden fubft., welches gefchlechts fie feien, nur *neutrale* und *ftarkformige* diminutiva auf ILI gezogen werden können, folglich ftatt jener mafc. chinnipahhilo, lìchamilo, fcalchilo die neutra chinnipahhili, lìchamili, fcalchili *).

Beifpiele von diminutivis aus mafc.: prant (titio), *prentili* gl. Doc. 201[a]; pah (rivus), *pahhili* (rivulus); chorp (corbis), *churpili*, *curbeli* (fifcella) gl. flor. 986[a]; troc (alveus), *trugeli* (alveolus); wurm (vermis), *wurmeli* (vermiculus) N. 24, 2; prâmo (vepris), *prâmili* (veprecula) gl. zwetl. 134[b]; ftein (lapis), *fteinili* (calculus); lôn (merces), *lônili* (mercedula); zoum (funis), *zoumili* (funiculus) gl. Doc.; hlouf (curfus), *hloufili* (curriculum); ftouf (calix), *ftoufili* (cyathus).

Aus femininis: fcella (nola), *fcellili* (tintinnabulum); garba (manipulus), *gerbili* T. 73, 6; felida (cafa), *felidili* (cafula) gl. monf. 355; tur (porta), *turili* Diut. 1, 499[a]; pruft (pectus), *pruftili* (pectufculum) gl. Doc. 230[a]; fcîpa (fphaera), *fcîpili* (fphaerula) gl. Doc.; tâma (dama), *tâmili* (damula); fû (fus), *fûili* (fucula) gl. flor. 990[a]; huoha (fulcus), *huohili* (aratiuncula) gl. monf. 329; gruoba (fovea), *gruobili* (vallicula); fnuoba, *fnuobili* gl. monf. 323; fnuor (vitta), *fnuorili* gl. Doc. 235[b]; côrôna, *côrônili* gl. monf. 330.

*) Goldaft unter den eigennamen führt 101[b] ein *Scalchili* an.

Aus neutris: tal (vallis), *talili* (vallicula) gl. Doc.; char (vas), *charili* (catinulus) gl. Doc.; lamp (agnus), *lampili* (agnellus); lant (rus), *lantili* (agellus) gl. Doc. 222[a]; peti (area) *petili* (areola) gl. monſ. 339; nezi (rete), *nezili* (reticulum) Diut. 1, 533[a]; nëſt (nidus), *nëſtili* (nidulus); chëlli (camera) vgl. gramm. 2, 728, *chëllili* (ignium receptaculum); ſpër (lancea), *ſpirili* (lanceola) gl. monſ. 330. Diut. 2, 339[b]; loh (foramen), *luhhili* (hiatus) Diut. 1, 239; hûs (domus), *hûſili* Diut. 1, 500[a]; muos (cibus), ſûf*muoſili* (ſorbitiuncula) Diut. 2, 48[a]; ouga (oculus), *ougili* (ocellus); houpit (caput), *houpitili* (capitellum) gl. monſ. 328.

Hierbei iſt mancherlei zu bemerken nöthig:

a. ich bin unſchlüßig, ob nicht ſtatt *-ili* zu ſchreiben ſei *-ilî?* nämlich das -i zweiter declin. könnte in dieſen mehrſilbigen wörtern, wie in einſilbigen langen (chunnî, hirtî, vgl. anmerkung gramm. 2, 614) î werden? N. ſchreibt weder wurmele, noch wurmelî, ſondern wurmeli (ſo wie die weiter unten angeführten mageti, eimberi, fugeli).

b. die obliquen caſus ſchieben *-in* (oder *-în*?) ein, es heißt prentili, gen. prentilines, dat. prentiline, gen. pl. prentilinô, dat. pl. prentilinum. Belege: *nëſtiline* (nidulo) Diut. 1, 520[a]; *prentilino* (titionum) gl. Doc. 201[a]; *ſcellilinum* (tintinnabulis) gl. monſ. 229. Doc. 233[b]; *ſmërolinum* (arvinulis) Diut. 1, 496[a]. Zuweilen dringt wohl die epentheſis in den nom. vor, namentlich bei T., vgl. *kindilin* (filiolus) O. I. 9, 14. IV. 13, 6. T. 160, 5. *ſhifilin* (navicula) T. 54, 1; *palgilin*, es ſteht -alin (ſiliqua), gl. Jun. 251.

c. nicht nur einfache, auch abgeleitete ſubſt. können diminuiert werden, wie das angegebne ſelidili zeigt. Beſonders zu berückſichtigen ſind die ableitungen AL und AR. Jenem wird das volle ILI, dieſem nur LI hinzugefügt. Wenigſtens belegt ſich fogal (avis), *fugilili* (foetus, avicula) gl. emm. 411; morſal (mortarium), *morſalili* (mortariolum) Maſsm. denkm. 101; achar (ager), *acharli* (agellus) gl. Jun. 180; polſtar (pulvinar), *polſtarli* (pulvinulus) gl. monſ. 328. Wonach ſich viele andere muthmaßen laßen, z. b. nagal (clavus), *nagilili* (clavulus), wazar (aqua), *wazarli* (aquula). Der ſpätere N. hat den dat. *mantelline* Cap. 10 (nicht manteleline).

d. umlaut des *a* in *e* erfolgt nur bisweilen und ſchwankend, z. b. in *prentili*, neben *lantili*, *talili*, *charili*, obgleich ein lentili, telili, cherili zumal

bei ſpäteren möglich iſt. Bei nezili, ſcellili war der umlaut ſchon in nezi, ſcella (= ſcellia). Anderer umlaut tritt noch weniger ein.

e. dagegen kehrt bei wurzelhaftem *o* das alte *u* durch die diminution zurück, wie *churpili*, *trugili*, *luhhili* zeigen. Gleiches gilt vom *ë* und *i*, vgl. *ſpirili*, und ich würde auch *chillili* dem chëllili vorziehen, *niſtili* dem nëſtili.

f. in *fugilili* wird das *al* aſſimiliert; bliebe es, ſo ſtände fogalili; das *ar* iſt durch die ſyncope des i geſchützt, und kaum wird ſich neben wazarli ein wezirili aufzeigen laßen.

g. kann neben *-ili* ein *-oli*, *-uli* ſtatt finden? in *ſmëroli* (arvinula) ſcheint mir das *o* aus unterdrücktem *w* zu rühren, da ſmëro den gen. ſmërwes bildet *), folglich ſmëroli für *ſmërwili* ſteht, analog jenem goth. magula für magvila. Anders zu nehmen iſt *tuttuli* (papilla) Diut. 2, 316[a], verkleinerung des tutto (mamma); ich denke, daß hier das u der wurzel auf die endung wirkte, und tuttuli für *tuttili*, das richtiger ſchiene, hervorbrachte.

h. man muß die neutra mit diminutivem *-ili* unterſcheiden von den neutris auf *-ali*, oder *-ili*, denen die ableitung AL oder IL mit folgendem -i zum grund liegt (gramm. 2, 101 und 112), z. b. epſili (pomum), upili (malum). Bisweilen kann aber die unterſcheidung ſchwierig ſein; am ſicherſten hilft dabei der diminutive oder nicht diminutive ſinn. So iſt fugilili (avicula) verkleinerung, nicht gifugili (complexus avium), beide ſind neutral. Chezili gloſſiert monſ. 325 caldariolum, ſcheint mir aber doch kein diminutiv, da dieſes chezilili lauten würde. Kipuntili (faſciculus) Diut. 1, 510[a] wäre diminutiv, wenn ihm kipunt, nicht aber, wenn ihm púntil zum grund liegt **).

*) gramm. 1, 625 habe ich *ſmëro* längſt geſtrichen; es iſt nicht ſchwachformig, ſondern gehört zu *ſcato*.

**) auch von fem. auf *-alî*, aſſim. *-ilî*, die aus adj. auf -al ſtammen, ſind unſere neutraldiminutiva verſchieden, vgl. uparazzalî (commeſſatio) Diut. 1, 498[a]; ſtëchilîn (praecipitium) gl. Jun. 221; roamilîn (arrogantia) gl. Jun. 195 von roamal (glorioſus) für roamalî, aber roamili (gloriola) von roam (gloria) wäre dim. und neutr.

3. Aus dieſen ahd. diminutiven haben ſich nun drei mhd. formen, ſämmtlich neutra, entwickelt, unter welchen jedoch die dritte weit überwiegt. Alle drei arten lauten umlautbare wurzeln überall um.

α. den ahd. auf ILI mit kurzem i, das dadurch beſtätigt wird, entſprechen mhd. ELE nach kurzer, EL nach langer wurzelſilbe. Für jene habe ich keinen beleg, vermuthe aber etwan ein mhd. *trögele* oder *trügele* (alueolus), *betele* (areola); nach wurzelhaftem lund r würde wohl bloßes LE ſtehen, z. b. *telle* (vallicula), *kerle* (vaſculum)? Die langſilbigen auf EL erſcheinen öfter: *wengel* (gena) Walth. 53, 35. 54, 11 MS. 2, 62[b]; *ſpengel* (fibula) MS. 2, 67[a]; *kindel* Nib. 723, 4; *ſchiffel* (navicula) Nib. 387, 3; *müemel* (amitula) Wh. 1, 132[a]. MS. 2, 168[a]; *wîbel* (muliercula) MS. 2, 208[b]; *liedel* (cantiuncula) MS. 1, 159[a]; *wihtel* (pumilio) MS. 1, 157[a]; *löckel* (cincinnulus) MS. 2, 67[a]; *tröpfel* (guttula) MS. 1, 172[a]; *wörtel* (verbulum) MS. 1, 176[a]; *brüſtel* (mammilla) Tit. 6, 95; *beinel* (oſſiculum) MS. 2, 63[a] 67[a]; *füezel* (pediculus) MS. 2, 67[a]; *öugel* (ocellus) MS. 2, 67[a]; *ſtrœel* (faſciculus ſtraminis) Vrib. Triſt. 5454 (wo ſtrôel); *mündel* (oſculum) MS. 2, 17[a] 67[a]; *lembel* (agnellus) Mar. 39; *diehel* (femur) MS. 2, 61[a]; *ſitzel* (cluniculus) MS. 2, 67[a] und viele ähnliche. Im obliquen caſus tritt gern die dritte form ein, d. h. man wird kaum einen gen. wengels, liedels, ſondern nur wengelînes, liedelînes finden, der dat. auf *-el* ſtatt *-elîne* iſt eher zuläßig und wird durch *wengel* Walth. 28, 7 belegt.

β. die zweite form iſt die ſeltenſte, erſcheint hauptſächlich bei ſchweizeriſchen und tiefſchwäbiſchen dichtern und entſpricht dem ahd. *-ili*: *blüemelî* (floſculus) im reim auf frî, Mart. 31[d]; *triutlî* (dilecta) Amur 1840; *minnerlî* (amaſiunculus) fragm. 15[a]: frî; *eſellî* (aſellus): bî. Bon. 82, 16; auch dieſe bilden den gen. blüemelînes u. ſ. w.

γ. gewöhnlich hat ſchon der nom. ELIN und zwar mit entſchiedner länge des î.

Keines umlauts fähig ſind: gëbe (donum), *gëbelîn* (donuſculum) Lſ. 3, 167; kint, *kindelîn*; ſchif, *ſchiflîn* Nib. 358, 2; ſin, *ſinnelîn* amgb. 25[a]; rîſe Triſt. 1267, *rîſelîn* Parc. 11747; rîn, *rînelîn*; êre (honor), *êrelîn* (honor vanus) Renner 271[b] cod. francof.; hërre (dominus), *hërrelîn*; tier (beſtia), *tierlîn* (beſtiola) Parc. 22002; geniez (utilitas), *geniezelîn* (utilitas parva) Renner 75[a]: auch nicht folgende: ſunne (ſol), *ſunnelîn* Wh. 2, 114[b]. MS. 2, 15[a]; funke (ſcin-

tilla), *funkelîn* MS. 2, 15[a]; zunge (lingua), *zungelîn* (lingula) und alle ihnen ähnlichen.

Beiſpiele umlautender: brache (canis), *brechelîn* (canicula) Parc. 13380; haſe, *heſelîn*; gans, *genſelîn*; grans, *grenſelîn* (papilla) Parc. 3357; vlans (labium), *vlenſelîn* (labellum) Parc. ib.; lamp, *lembelîn*; knabe, *knebelîn*; gewalt, *geweltelîn* (vis minor); bette, *bettelîn*; lenne (ſcortum, ahd. lenne Diut. 1, 275[a]), *lennelîn* (meretricula) Friged. 2830; lop (laus), *löbelîn* (laudatiuncula); koſt, *köſtelîn*; moſt, *möſtelîn* fragm. 30[b. c.]; wort, *wörtelîn* Triſt. 4627; holz, *hölzelîn*; bolz, *bölzelîn*; kropf, *kröpfelîn* Parc. 14540; ſtolle, *ſtöllelîn* Parc. 6921; zorn, *zörnelîn* Triſt. 13073; ſun (filius), *ſünlîn* (filiolus); hunt (canis), *hündelîn*; kunſt, *künſtelîn* meiſt. Alex. 143[b]; ſtücke, *ſtückelîn* Triſt. 7083; tuk, *tückelîn* MS. 1, 81[a]; huf (femur), *hüfelîn* Parc. 12141; grâve, *græ̂velîn* Parc. 21577; trôſt, *trœ̂ſtelîn* Walth. 66, 2; hûs, *hiuſelîn*; mûs, *miuſelîn*; ſchûm (ſpuma), *ſchiumelîn* Parc. 17189; trûbe (uva), *triubelîn*; tûbe (columba), *tiubelîn* Parc. 23272; frouwe, *fröuwelîn* Parc. 10999. 11188; ſtoup, *ſtöubelîn* Triſt. 4917; fröude, *fröudelîn* Ben. 246; muot, *müetelîn* Triſt. 17913; huot, *hüetelîn* Triſt. 4066; gruobe, grüebelîn MS. 2, 18[a] und eine zahlloſe menge anderer.

Bemerkungen: a. ich habe den umlaut durchgeführt, obgleich in den hſſ. und ausgaben ausnahmen vorkommen: *gewaltelîn* amgb. 44[b]; *lobelîn* Walth. 35, 3. Diut. 1, 41; *koſtelîn* Renner 21[b]. Der überhaupt erſt allmälich entſprungene ſpätere umlaut des *o* in *ö* iſt von der ahd. rückkehr des u ſtatt o durchaus verſchieden; für das mhd. hölzelîn, kröpfelîn würde ahd. ſtehen hulzili, chruphili.

b. tritt die diminution zu mehrſilbigen wörtern, ſo erfolgen meiſtens ſyncopen verſchiedner art. Nach *-em*, *-en* und *-er* fällt das *e* vor dem L aus: gadem, *gademlîn* (cubiculum) Docen miſc. 1, 39; kurſen (ahd. churſina), *kürſenlîn* Parc. 17577; wazzer, *wezzerlîn* MS. 2, 249[a]; muoter, *müeterlîn* fragm. 16[b]; wunder, *wunderlîn* Parc. 19600; minner, *minnerlîn* fragm. 30[c]; und ſo wird auch junker, *junkerlîn* Parc. 20622 behandelt, obgleich die eigentliche form der zuſammenſetzung junchërre junchërrelîn erforderte. Nach *-el* ſcheint ſtatt *elîn* bloßes *-în* anzuhängen genug: mantel, *mentelîn*; vogel, *vögelîn*; dunkel, *dunkelîn* Triſt. 13058, oder iſt dunke, dunkelîn anzunehmen?; die volle ſchreibart *vogellîn*

Walth. 28, 4. 111, 5. *mantellîn* oder *mentellîn* iſt alterthümlicher. Von habech (accipiter) wird Amur 474 die diminutive form *hebchelîn* gebildet, alſo das *e* vor *ch* getilgt; ein analoges wundrelîn, vöglelîn dürfte man nicht bilden.

c. zuweilen ſchiebt ſich bei ſchwachformigen wörtern die flexion *-en* in die verkleinerung, z. b. *junchërrenlîn* Parc. 20978; *frouwenlîn* Parc. 18999; *ſunnenlîn* MS. 2, 15ª; und hier wäre wohl kein umlaut der erſten ſilbe möglich. Man vergleiche die formen herzentuom, herzogentuom, menſchenheit, affenheit bei der zuſammenſetzung.

d. die dargeſtellte miſchung der erſten und dritten form blüemel und blüemelîn hängt noch mit einer beſonderheit der mhd. eigennamen auf EL zuſammen. Nämlich Etzel, Blœdel, Hettel, Wërbel, Swemmel ſind urſprüngliche diminutiva und jenen goth. Attila, ahd. Ezilo (ſ. 666) entſprechend, alſo maſc. ſchwacher form. Dem organiſchen nom. *Etzel* Nib. 1287, 1. 1289, 2. 1290, 3. *Wërbel* Nib. 1314, 1. 1370, 2. 1901, 1. *Swemmel*, *Blœdel* Nib. 1842, 1. 1845, 1. 1859, 1. 1861, 1. 1870, 3. 1890, 1. *Hettel* Gudr. 827. 851. 891. und dem gen. dat. acc. *Etzeln* Nib. 1286, 3. 1292, 3. *Hetteln* Gudr. 941. 2028 ſteht nun aber ein nom. *Etzelîn*, *Blœdelîn* Nib. 1859, 3. 1860, 1. klage 165. 1169. *Wërbelîn* Nib. 1353, 1. 1380, 1. 1391, 1. *Swemmelîn*, Nib. 1352, 1. 1370, 2. 1386, 1. *Hettelîn* *); gen. *Etzelînes* Nib. 7772. Hag., klage 358 Hag., *Blœdelînes* Nib. 1866, 1. klage 435; dat. *Blœdelîne* Nib. 1864, 1; acc. *Blœdelînen* klage 653 gleichbedeutig zur ſeite. Dieſe -lînes, -lîne berühren ſich nun nicht mit der alten goth. ſchwachen flexion -ins, -in, woran gramm. 1, 821 gedacht wurde; ſondern erklären ſich richtiger aus dem den neutris auf *-el* eingeſchobenen *-în*: wie man von dem neutr. blüemel den gen. blüemelînes bildete, ſo verſuchte man auch von dem maſc. Etzel den gen. Etzelînes; und Etzelîn, wie blüemelîn, wurde hernach auf den nom. übertragen **).

4. Die nhd. ſchriftſprache hat von den drei mhd. verkleinerungsformen nur die letzte behalten, deren ſchon im XIII jh. durchblickendes übergewicht alſo nach

*) häufig kommt in Gudr. der gen. dat. acc. Hettelin für Hettelen, Hetteln geſchrieben vor.

**) aus der falſchen analogie zwiſchen blüemel und Etzel begreift ſich auch der gen. *Hettels* Gudr. 1916. 2210 ſtatt *Hetteln*.

und nach völlig ſiegte. Das e vor dem l ſchwindet überall, es heißt -LEIN, nicht -elein; der umlaut in umlautbaren iſt unerläßlich. Beiſpiele: gans, *gänſlein*; lamm, *lämmlein*; magd, *mägdlein*; waßer, *wäßerlein*; rock, *röcklein*; bock, *böcklein*; hund, *hündlein*; frau, *fräulein*; auge, *äuglein*; taube, *täublein*; gut, *gütlein*; bruder, *brüderlein*; die von -el gebildeten ſtoßen beide *e* und ein *l* aus: mantel, *mäntlein*; vogel, *vöglein* ſtatt mantelelein, vogelelein, mäntellein, vögellein *).

Heutzutage iſt dieſe diminutivform zwar noch lebendig, allein auf doppelte weiſe eingeſchränkt. Einmal gilt ſie faſt nur von ſinnlichen gegenſtänden, kaum von abſtracten, z. b. man bildet von freude, leid, ſinn, gabe, that, lob u. ſ. w. kein freudlein, leidlein, ſinnlein, gäblein, thätlein **), löblein, oder hat die verkleinerung bloß in einzelnen redensarten beibehalten, z. b. ſein mühlein kühlen. Dann aber haben alle dieſe dimin. auf *-lein* jetzt etwas feierliches, poetiſches an ſich und ſind in der gewöhnlichen proſa denen auf *-chen* gewichen; z. b. man ſagt nicht mehr mägdlein, hündlein, pfeiflein, weiblein, ſondern mädchen, hündchen, pfeifchen, weibchen. Ausgenommen *fräulein*, das von *fräuchen* beſtimmt geſchieden wird, obſchon das entſprechende plattd. fröken ganz den ſinn jenes fräulein hat.

5. Oberdeutſche volksmundarten haben auch noch die erſte und zweite der mhd. formen und zwar mit eigenthümlichen modificationen aufbewahrt.

a. in Öſtreich und Baiern wird durch bloßes *-el* oder *-l*, mit und ohne umlaut, verkleinert: *mannel*, *weibel*, *hundel*, *äugel*, *füeßel*, *diendel* oder *dienel*, *deenel*, *deandel* (puella, für dierndel, diernel), *pfoadel* (indufiolum); oder *mannl*, *weibl*, *hundl*, *füeßl*, *diendl*, *deenl*, *pfoadl*. Die abweſenheit des umlauts mag aus einem in Tirol und der bair. alpe erſcheinenden *-al* herrühren: *weibal*, *dienal* (dearndal), *buebal*, *pfoadal*, *taibal*

*) liegt dem dim. ein neutr. zu grund, das den pl. auf *-er* bildet, ſo nimmt die volksſprache dieſes *-er* zuweilen in den pl. des dim. auf, z. b. lämmlein, *lämmerlein*; kindlein, *kinderlein*; vgl. hernach (ſ. 680) eine analoge, noch weitergehende formation bei -chen.

**) Hans Sachs ſagte noch: ein *thätlein* wagen.

(columbulus) u. ſ. w. An einigen orten wird vor dem *-l* ein *r* eingeſchoben, z. b. *madarl* (puella), *muadarl* (matercula), *briadarl* (fraterculus) oder *mannerl*, *weiberl*, *büeberl*, *ſteinerl*, *finkerl* (frigilla), *zeiſerl* (chlorion), beſonders in vielen eigennamen als *Kadarl* (Käthe), *Nannerl*, *Lipperl*, *Sepperl*; dieſes -r ſcheint veranlaßt durch die falſche analogie der diminutiva von den ableitungen *-er*: *ackerl*, *waßerl*, *fingerl*, *ſpringerl* (ſpringerlein), in welchen es begründet iſt. Einzelne wörter ſind übrigens oft nur in der diminutivform üblich, z. b. *hörnl*, *banel*, welche jedes horn, auch das größte, und jede bohne bezeichnen. Schmeller §. 890.

b. in der Schweiz herſcht *-li*, in Schwaben *-le* und beide ſtimmen zu der zweiten mhd. form *-elí*, oder vielleicht noch näher zu dem ahd. *-ili*. Umlaut iſt in der regel, wiewohl nicht immer, damit verbunden. Beiſpiele ſchweizeriſcher: *mandli*; *fraueli*; *wibli*; *chnäbli*; *büebli*; *maitli*; *äugli*; *füeßli*; *ärmli*; *händli*; *beindli*; *fändli* (fähnlein) u. ſ. w. zuweilen wird auch noch das vollere *-eli* gehört: *äugeli*, *büebeli*, *chnäbeli*, *maiteli*. Stalder dial. 252 bemerkt den häufigen gebrauch vieler diminutivformen, ohne daß dabei an verkleinerung gedacht werde, *ärmli* und *beindli* gelte dem entlibucher hirten geradezu für arm und bein; wenn der mann *fraueli*, die frau *mandli* anredet, ſo liegt darin nicht der begrif kleine frau, kleiner mann, ſondern was wir durch unſer nhd. liebes weib, lieber mann ausdrücken. Auch ſchieben dieſe ſchweiz. diminutiva, zwar nicht im gen. dat. ſg., aber im ganzen pl. *-en* ein: mandli, gen. mandlis, nom. pl. mandli oder *mandleni*, gen. pl. *mandline* oder *mandlene*, gleich jenen ahd. formen. Beiſpiele ſchwäbiſcher diminutiva: *männle*; *wible*; *knäble*; *mädle*; *köpfle*; *blüemle*; *dingle* u. ſ. w., in der flexion, ſo viel ich weiß, ohne einſchiebung des *-en*.

c. einige ſtriche des nördlichen Frankens, namentlich die Rhön, Grabfeld, Hohenlohe, Henneberg, zeigen daſſelbe *-le* oder auch *-la*, bilden aber den pl. auf *-lich*, z. b. *gänſle*, *bretle*, *tiſchle*, *ſchüßle*, *ſchränkle*, pl. die *gänſlich*, *bretlich*, *tiſchlich*, *ſchüßelich*, *ſchränklich*, vgl. Reinwald henneb. id. 1. vorr. XI. Ich halte dieſes *-lich* für eine verbindung der K- mit der L form: gänſlich = gänſelich, und glaube, daß es auch ſchon im ſg. ſtatt finden kann; in der obergrafſchaft Hanau hört man *bretlich* für bretchen und Hans Sachs

sagt oft *geltlich* für geldlein, geldchen (Nürnb. 1560. zweites buch, vierter theil fol. 94[d] 99[c] 111[d]) *).

d. Schmeller bemerkt §. 884, daß die oberdeutsche volkssprache manns- und frauensnamen auf *-el* nicht immer neutral, sondern bisweilen männlich und weiblich gebrauche, z. b. der *Hansel*, der *Lippel*, die *Gretel*, die *Nannel*, daß aber neben ihnen ein mehr diminutives neutr. das *Hansel*, das *Gretel* (schweiz. das Hänsli, Gretli) statt finde. Jene masc. und fem. Hansel, Gretel können den schwachformigen ahd. eigennamen Ezilo, Gundilâ, mhd. Etzel, Gündel (?) verglichen werden, auch wenn ihre schwache flexion verwischt sein sollte. Wenn aber dieselbe form weiter auf andere appellativa, z. b. der *änel* (avus, s. unten s. 677), der *schmidel*, der *rüdel*, die *anel* (avia), die *ämmel*, die *bäsel*, die *lungel* anwendbar ist; so verräth hierin die bair. volkssprache noch entschiednere ähnlichkeit mit der goth. und theilweise auch ahd. dreigeschlechtigkeit aller diminutive **).

6. Der sächsischen und nordischen mundart ist das verkleinernde IL, L nicht abzusprechen, erscheint aber in ihnen meistens schon als ein ungefühltes, nach welchem keine lebendigen diminutiva gebildet werden. Meist kommen hier schwache fem. in betracht. Das ags. *mëovle* (virgo), gen. mëovlan, wird nur in den alten dichtern gelesen und entspricht goth. *mavilô*; beßer geschrieben wäre *mëavle*. *byrele* (pocillatrix) gleicht jenem ahd. pehhilâ. *hvistle* (fistula); *svingle* (flagellatio) leg. In. 48; *tihtle* (querela) und wohl andere mehr. Unter den 2, 114 aufgezählten altn. LA sind auch diminutivbedeutungen erkennbar, z. b. *friðla* entspricht dem ahd. *friudilâ*, wiewohl beide aus dem masc. friðill, friudil moviert scheinen könnten; deutlicher ist *hnŷtla* (nodulus) aus dem fem. hnûta (nodus).

*) dies wird durch die ältere form LACH bestätigt; in dem guldin spil von 1450 findet sich *keplach* für keplîn (Meisters beitr. 1, 165) und in den noch älteren briefen der Marg. Ebnerin aus Nördlingen (in Heumanns opusc.) liest man p. 362 *messerlach* (messerlîn); 358 *kerzlach* (kerzlîn); 369 ein *tischlach*; 375 zwen kes und zwai *keslach*. Auch heutzutage in einzelnen gegenden Frankenlands *bublach* f. büblein.

**) Lf. 1, 380 steht ein mhd. *bützel*, diminutiv von butze (manducus), nicht neutral, sondern männlich gebraucht, also ahd. *puzilo?*

In den mnl. dichtungen begegnen äußerſt wenige diminutiva auf *-lîn*, nämlich *vingerlîn* (annulus) Maerl. 3, 250. 279. 336, das im grund keine verkleinerung von vinger iſt, und *gaerdelîn* (barbula, barthärchen) Rein. 1410; einige mit K verbundne L ſollen hernach beigebracht werden. Der nnl. und plattd. dialect hat gar keine beiſpiele.

B. *diminutiva mit K, IK.*

Von dieſer form zeigt ſich in dem wenigen, was wir aus der lebendigen goth. ſprache übrig haben, keine ſpur, und auch die ahd. ſcheint verkleinerndes ICH faſt nur in der verbindung mit L, wovon weiter unten geredet werden ſoll, zu verwenden. Indeſſen verrathen ſchon einzelne eigennamen, daß man auch ahd. wiederum ſchwachformige diminutiva auf IHHO, IHHA annehmen dürfe, analog jenen ILO, ILA, wohin folgende gezählt werden können: *Kipihho*, *Sipihho*, *Immihho*; mhd. *Gibëche*, *Sibëche*; obgleich ſich die unverkleinerte form etwa nur in dem namen Immo nachweiſen läßt. Weit reicher iſt die ſächſ. mundart an ſolchen namensbildungen. Altſ. *Manniko*, *Sahſiko*, *Hûniko*, *Suithiko*, *Duodiko*, *Lieviko*, *Benniko*, *Áſiko*, *Wendiko* *); agſ. *Giſëca*, *Siſëca*, *Bëadëca*, *Emerca* (ahd. Emerihho?), *Heðca*; wobei die einfache form großentheils unverkennbar iſt: Manno, Sahſo, Lievo, Benno, Duodo u. ſ. w. Endlich begegnen auch die entſprechenden altn. mannsnamen *Giuki* (für Giſki); *Sveinki* Laxd. ſaga p. 371, aus dem einfachen Sveinn gebildet; *Brýnki* aus dem einfachen Brûnn oder Brûni und zugleich iſt hier die verkleinernde kraft des K, wie ſich hernach bei den verbaldiminutionen zeigen wird, keinem zweifel unterliegend. Nach Raſk §. 327 bedeutet *ſveinki* wirklich auch puerulus. Es iſt der noch jetzt fortlebende ſchleſiſche geſchlechtsname *Schweiniche*, *Schweinichen* **).

*) und dieſes männliche *-iko* ſchwankt ins neutrale *-ikîn* über, wie das mhd. *-ele* in *-elîn* (ſ. 672), z. b. *Manniko* in *Mannikîn*, vgl. meine bemerkungen über die freckenhorſter heberolle in Dorows denkm. 1, XXIX. Kein zweifel, daß der goth. eigenname *Suinþila*, der ahd. *Tuotilo* einem altſächſ. *Suithiko*, *Duodiko* gleichbedeutig iſt.

**) die altn. fem. *bladka* (folium); *harka* (durities) f. hardka; *grœnka* (viror) haben keine diminutivbedeutung.

Schade, daß der altſ. Hêl. keine diminutiva darbietet; man wäre neugierig zu erfahren, ob ſie L oder K hätten?

Die ahd. fem. *menihhâ* (armilla) gl. monſ. 359 und *vulihhâ* (puledra) gl. caſſ. 854ᵃ dürften als diminutiva unverkleinerter fem. meniâ? vuliâ? angeſehen werden, die ich nicht nachweiſen kann. Denn auf das neutr. meni, das maſc. volo ſind ſie nicht zurückſührbar, wenn der grundſatz, daß ein weibliches diminutiv nothwendig einen weiblichen ſtamm vorausſetzt, richtig iſt. merihha (equa) gehört gar nicht hierher, ſondern entſpringt durch motion aus marah (ſ. 334). Wohl aber iſt das agſ. *bulluca* (vitulus) diminutiv eines veralteten bull oder bulla (taurus) (vgl. ſ. 325), wie das engl. bull (taurus), *bullock* (vitulus) klar zeigt; aus dem engl. hill (collis) bildet ſich die verkleinerung *hillock* (colliculus), neben dem agſ. hill finde ich kein *hilluca* angegeben; und wenn ſich ein agſ. *ſtŷrca* (juvencus) ſtatt ſtyrc bewährte, würde ich auch dieſes auf ſtëor (taurus) zurückleiten. Jene bulluca, hilluca zeigen U für I; einmal finde ich einſließendes N in *gâdinca* (priapus) von gâd (cuſpis).

Es gibt in den gloſſen eine ahd. form *anihho*, *ancho* (avus), *anihhâ*, *anchâ* (avia), die mir gleichfalls diminution von ano und anâ zu ſein ſcheint, und um ſo ſicherer, da für denſelben begrif noch andere entſchiedne verkleinerungsformen vorkommen. In Baiern und Öſtreich wird geſagt *enl* (avus), *anl* (avia), was ich für ein ahd. *anilo*, *enilo* und *anilâ*, *analâ* halte; in Franken, am Rhein und Main: das *herrle*, *herla*, *harle*, *herrchen* (avus), das *fräule*, *fräle*, *fraula*, *fräuchen* (avia) *); an der Diemel in Niederheſſen *gräuteke* (avia), wahrſcheinlich auch ſonſt in Weſtphalen *grötke*, *grotke*, eine characteriſtiſche diminution des wortes grot, das großmütterchen. Nicht anders zu nehmen iſt das ital. *avolo*, *avola*; ſpan. *abuelo*, *abuela*; franz. *ayeul*, *ayeule*; während uns die lat. ſchriftſprache kein avulus, avula erhielt. Auf das wiederum verkleinernde und kindiſchmachende oder auch auf das ehrwürdige hohe alter wird die diminutive oder koſende form paſſend übertragen.

*) Schm. 2, 231. Reinwald henneb. id. 1, 26. 37. 62.

Wir wenden uns von dieſen, großentheils ſchon ungefühlten, überbleibſeln der K form zu ihrem weit entſchiedneren und lebhaften gebrauch in der mnl. mundart. Aber auch hier hat ſich zugetragen, was oben bei dem ahd. und mhd. IL erörtert wurde, und zwar in dem doppelten betracht, daß einmal ſtatt der alten dreigeſchlechtigen diminutive bloß neutrale gebildet werden, dann, daß ſie allenthalben flexiviſches N einſchieben. Dem mhd. LIN ſteht alſo ein mnl. KIN völlig parallel.

Belegende Beiſpiele: *mannekîn* (homulus) Maerl. 1, 133. 2, 245, wofür *mandekîn* 3, 321; *wîvekîn* (muliercula) Maerl. 3, 324; *ſonekîn* (filiolus) Maerl. 3, 94; *vriendekîn* (amicus) Maerl. 2, 375; *gheſellekîn* (ſocius) Maerl. 1, 76; *knechtkîn* (ſervulus) Maerl. 3, 49; *minnekîn* (amaſiuncula) Huyd. op St. 2, 473; *hondekîn* (canicula) Rein. 98. 2672; *welpekîn* (catulus) Rein. 1425. 3077; *boeckîn* (hoedulus) Rein. 2083 (wo fehlerhaft h für b); *vogelkîn* (avicula) Clignett p. 275; *vliegekîn* (muſca) Maerl. 2, 44; *mûlkîn* (oſculum) Rein. 1411; *wordekîn* (verbulum) Rein. 2211; *linekîn* (funiculus) Maerl. 3, 320; *cellekîn* (cellula) Maerl. 3, 338; *cloeſterkîn* (monaſteriolum) Maerl. 3, 293; *camerkîn* (cubiculum) Maerl. 2, 60; *cindaelkîn* Maerl. 3, 279; *verſekîn* (verſiculus) Maerl. 3, 72; *ſcrinekîn* (ſcriniolum) Maerl. 2, 200; *dorpkîn* (villula) Maerl. 2, 108; *bierkîn* (cereviſia) Maerl. 1, 160; und hiernach viele ähnliche.

Dieſelben KIN, wahrſcheinlich aber mit kurzem vocal und daher in KEN übergehend, herſchten auch in dem mnd. dialect, wie gl. Jun. 265 bezeugen, wo *bruderkin* (fraterculus), *ſoſterken* (ſororcula), *nevenken* *) (nepotulus) angetroffen wird, und 272 *heſeken* (lepuſculus), *wolveken* (lupellus); 275 *lembeken* (agnellus), *eſelekin* (aſellus), hirden*colveken* (pedum); 298 *hulliken* (peplum); 302 *monekiken* (monachellus), *ſcolmeiſterkin* (ſcholaſticulus); 324 *drinkilken* (tintinnabulum). Sobald jedoch einſilbige ſtammwörter auf eine gutturalis auslauten, hat das diminutiv L ſtatt K: *bockelen* (hircellus) 275; *ziegelen* (hoedulus) 275; *beckelen* (rivulus) 277 (wo bechelen gedruckt ſteht). Offenbar weil ſich ein bockeken, ziegeken, beckeken übel ausgenom-

*) das *-en* vor dem *-ken* beurtheile man wie das vor dem *-lîn* (ſ. 672).

men hätte. Eine andere glosse bei Hoffm. XXIX gewährt *scellikin* (cymbalum) *).

Einzelne solche KIN, aber sehr sparsam, erscheinen in mhd. gedichten: *pardrîsekîn* (perdiculus) Parc. 3915; *merlikîn* (merula) MS. 1, 48ᵃ; *neilkîn* (caryophyllum) Geo. 4779 = negelkîn; *schapelikîn* (corolla = coronula) Trist. 676. 4640. 11136; *zuckerkruckin: truken* (f. trutkin) MS. 2, 19ᵃ endlich boun*gartegîn* (hortulus) MS. 1, 7ᵃ aber bei Joh. v. Brabant. Das letzte ist nun augenscheinlich unhochdeutsch und einem brabantischen bômgaerdekîn nachgeahmt; die übrigen sollten *-chîn* statt *-kîn* haben, wie in der dresdn. hs. von Eilharts Trist. 935 *schischîn* (navicula), doch neben schiffelîn 1189 vorkommt. pardrîsekîn, merlikîn, schapelikîn sind romanisch und wohl durch niederdeutsche vermittelung nach Hochdeutschland gerathen; der blumenname *neilkîn* muß frühe und dauernd aufgenommen worden sein, da sich daraus unser nhd. *nelke*, worin die verkleinerung nicht gefühlt wird, entwickelte, ungeachtet die hd. form *näglein*, *nägelchen*, zum theil für verschiedne blumen, gilt. Das thüringische *kruckin* steht für ein mhd. krüegelîn, *trutken* f. trûtlîn.

Es gehört unter die auffallenden erscheinungen unserer nhd. schriftsprache, daß in ihr das CHEN (nicht -chein, wie -lein) volle überhand genommen und das LEIN fast aus der prosa verdrängt hat, während die mhd. dichtungen gar kein CHIN darbieten. Aus unmittelbarem einfluß der niederen auf die höhere mundart läßt es sich nicht erklären, da ein solcher eher im XII als im XVI. XVII jh., wo das CHEN in der schriftsprache beginnt, zu bemerken ist. Man kann auch das CHEN nicht einmal unhochdeutsch nennen, da wir spuren des ahd. ICH nachgewiesen haben. Wahrscheinlich herschte es schon das ganze mittelalter hindurch in mitteldeutscher gegend, zumal am Rhein, Main, in Oberhessen, einem theile Thüringens und Frankens, wie es daselbst noch heutigestags in der volkssprache lebt. Im XVI. XVII. jh. zeigt sich noch ein volleres ICHEN: *sönichen* (filiolus) in Luthers briefen (de Wette 5, 784. 786), *vortheilichen* (das. 498), *mäulichen* (505), *liebchen* (299. 784), *stühlchen* (153. 298), *Catönichen* (622. 716), nicht

*) oberhess. urk. von 1249. 1263 nennen einen Volpert *Hosekin*, *Hosechin*, dim. von hose. Wenk II. nr. 142. Gudenus I, 702. Ein sächs. kobold heißt *Hôdeken* (pileolus).

in der bibel, wo er lauter -lein gebraucht, z. b. kindlein; ferner: *wäldichen* (bei Opitz), *hündichen*, *häſichen*, *ſtäbichen*, *mündichen* und in eigennamen *Hänſichen*, *Liſichen* u. ſ. w. Dieſe form hängt der oberſächſiſchen volksſprache an, iſt aber unter den ſchriftſtellern längſt verbannt. Übrigens ſteht das nhd. CHEN faſt nach allen conſonanten, z. b. *theilchen*, *lämmchen*, *ſteinchen*, *thierchen*, *pfeifchen*, *dörfchen*, *bübchen*, *bräutchen*, *rädchen*, *herzchen*, *häuschen*, *ſtückchen*, nur nicht nach g und ch, weil ſich jüngchen bächchen, ſächchen nicht wohl ausſprechen läßt; man könnte zwar jüngichen, bächichen (wie monekiken ſ. 678) ſagen, meidet aber ſolche verkleinerungen, oder zieht hier noch bächlein oder das doppelt verkleinerte jüngelchen, büchelchen, bächelchen, ſächelchen vor. Allgemein eingeführt iſt *mädchen* f. mägdchen; mädlein aber für mägdlein unerlaubt *). Alle *-chen* ſind, gleich allen ahd. -ili, ilîn, und allen mhd. -lîn, immer neutral, auch die verkleinerungen der eigennamen *Hänschen*, *Wilhelmchen*, *Sophiechen*; wenn zuweilen ein diminutiv von frauennamen weiblich conſtruiert wird, ſo hängt das nicht von ſeiner form ab, vgl. ſ. 324 *die* Mariechen. Einigen dieſer eigennamen wird der umlaut entzogen, z. b. man ſagt *Karlchen*, *Malchen* nicht Kärlchen, Mälchen; ein zeichen der ſpäten bildung ſolcher formen. Vielſilbige oder auch abſtracte ſubſt. (vorhin ſ. 673) werden nicht leicht verkleinert.

In der plattdeutſchen volksſprache dauert das weit vortheilhaftere alte KEN unverändert fort, gewöhnlich mit, zuweilen ohne umlaut. Beiſpiele: *fröken* (puella nobilis); *mäken* (puella) f. mägedeken, mädken; *ſchelmken* (pauperculus); *kinneken* f. kindeken (infantulus); *haneken* (gallus); *höneken* (pullus); *deerken* (beſtiola); *beerken* (cerevíſia); *ſchepken* (navicula); *nepken* (catillus); *groſken* (ſcrobiculus); *böveken* (puerulus); *endeken* (extremitas); *händeken* (händlein); *herteken* (corculum); *bladeken* (foliolum); *katteken* (felis catulus); *haſeken* (le-

*) die heſſ. und rheiniſche volksſprache gibt einigen pluralformen *-er* vor dem *-chen*: mädchen, *mäderchen*; rädchen, *räderchen*; kindchen, *kinderchen*; lämmchen, *lämmerchen*; kätzchen, *kätzerchen*; gläschen, *gläſerchen*; ſtückchen, *ſtückerchen*; eine kühne fortſührung des epentheti ſchen plural *-er* der neutra, die in kinderchen, lämmerchen zuläßiger ſcheint, als in kätzerchen, mäderchen. Ja man verwandelt an einigen orten ſogar den ſg. *-chen* in pl. *-cher*: *kindercher*, *mädercher*, *ſchäfercher*.

puſculus); *kröſeken* (urceolus) und ableitungen mit -el, -er: *vogelken* (avicula), *waterken* (aquula), *ſöſterken* (ſororcula), wohin auch das compoſitum *jufferken* (virgo) gezählt werden mag. Schließt aber das wort mit einem kehllaut, ſo wird die verkleinerung durch eingeſchaltetes S geſchmeidiger gemacht: *jongsken*, *jongesken* (puerulus); *ögesken* (ocellus); *ringsken* (annulus); *böksken* (libellus); *höksken* (angulus); *klöksken* (campanula), wozu man jenes jüngelchen, büchelchen halte.

Die nnl. ſchriftſprache hat dem mnl. KIN beinahe ganz entſagt und dafür JE angenommen; in der flämiſchen, brabäntiſchen volksmundart leben aber noch die verkleinerungen mit KEN fort, z. b. *bloemeken* (floſculus), *wordeken* (verbum), *ſterreken* (ſtellula), *venſterken*, *ſchipperken*, *vroweken*, *mädeken* oder *mäſken* (virgo), *koningsken* (regulus), *volksken* (plebs, ſmaliu diet), alſo wieder mit jener plattd. einſchiebung des S nach gutturalen.

Auch einige engl. diminutiva auf KIN ſind zu bemerken: man, *mankin*; lamb, *lambkin*; lady, *ladykin*, *lakin* (bei Shakſp.); kilder (vas), *kilderkin* (vaſculum).

C. *combination des L und K.*

Zuweilen ſtehen die beiden hauptmerkmale der verkleinerung in einem wort zuſammen, welches man eine geminierte diminution heißen könnte.

1. K und L verbunden angewandt.

Dieſer form wurde ſchon 2, 347. 348 erwähnt; ſie iſt eine zweifache, inſofern vor dem K noch ein N ſteht oder nicht; beide ſind in ahd. mundart faſt nur von lebendigen geſchöpfen im gebrauch.

Ohne N gebildet ſind das ahd. *hanchli* (pulcinus) gl. caſſ. 854ᵃ; *huonichli* (pullus) N. 108, 5. gen. huonichlînes, *huonichlin* (pullos) T. Matth. 23, 37. nhd. *hünkel*, *hinkel*; *tûbiclin* (pullus columb.) T. 7, 3 (wo fehlerhaft tubielin); ahd. *ſâtâniclin* (ſocius latronum) Diut. 1, 273ᵃ dim. des fremden ſâtân, ſâtânas?; *verſiclin* (verſiculus) Diut. 1, 214; altſ. *nëſſikli* (vermiculus); gen. nëſſiklînes, von nëſſo (vermis); mhd. *enichlîn* (nepos) Rud. weltchron. Vermuthlich von ano, an (avus) geleitet, nhd. *enkelein*, *enklein*, neben dem maſc. *enkel*, öſtr. *enichel*, vgl. vorhin ſ. 677 anihho.

Häufiger mit N: ahd. *eſilinchilin* (aſellus) gl. Jun. 195; *lêwinchli* (leunculus) gen. lêwinchilînes (gl. monſ. 339. 344; *canſincli* (anſerculus) gl. caſſ, 854ᵃ; vielleicht

auch *aninchli* (nepos)? wie noch ſpäter *enenkel*; mnl. *ſcimminkel* (ſimiolus) entſtellt in nnl. *ſcherminkel*; mnl. *volencel* (faunus) Diut. 2, 214 von vol (ſtultus)? engl. fool, franz. fou, fol. Zumal begegnen aber dieſe dim. im agſ. *bôgincle* (ramuſculus) gl. Mon. 615. 1569; *hûſincle* (domuncula); *râpincle* (funiculus); *tûnincle* (praediolum); *ſcipincle* (domuncula); *ſulhincle* (aratiuncula); und wohl andre mehr, lauter neutra.

2. L und K verbunden.

Hierher das ahd. *ſacclinchin* (ſacculus) Diut. 1, 260ᵃ gleichſam nhd. ſäckleinchen? wofür aber *ſäckelchen*, ſo wie *jüngelchen*, *wägelchen*, *mädelchen*, *tiſchelchen* geminiert zu werden pflegt, meiſt nach gutturalen, denn man wird nicht leicht hören ſchiffelchen, häuſelchen für ſchifchen, häuschen. Doch finde ich mnl. nicht allein *viſſcelkîn* (piſciculus) Maerl. 2, 118, ſondern auch *ſcepelkîn* (navicula). Ein hochd. buch: der pedant. irrthum, Kappersw. 1673 gibt p. 266 *ſöhneleinchen*. — Das ſ. 675 beſprochne *-lich*, *-lach* in *büblich*, *büblach* enthält, meiner meinung nach, eine analoge verbindung des L und K und läßt ein älteres *bueblichi?* vermuthen.

D. *diminutiva auf* -ING *und* -LING.

Dieſe form iſt bereits 2, 349 ff. umſtändlich behandelt worden, und nach dem ſ. 364 mitgetheilten reſultat enthält ſie nicht ſowohl den begrif eigentlicher verminderung, als vielmehr den der abſtammung. Wenn von dem ahd. eigennamen Hraban, Charal ein anderer *Hrabaninc*, *Charalinc* gebildet wird, ſo drückt das den ſohn und nachkommen des Hr. und Ch., nicht den kleinen Hr. und Ch. aus, und den letzten begrif hätten vielmehr die formen Hrabanilo, Hrabanihho, Charalilo, Charalihho bezeichnet. Das ahd. *chiſalinc*, *chiſilinc* (calculus) ſcheint urſprünglich ein vom großen chiſal herrührendes ſtück; *ſilabarlinc* iſt die aus dem ſilber geprägte münze, *fingerling*, *däumling*, *fäuſtling* der für den finger, daumen, für die fauſt gemachte überzug. Allein man darf dieſe unterſcheidung nicht zu ſtrenge nehmen; obenhin betrachtet wird der junge Hraban zugleich auch der kleine, der *Hornunc* ein kleiner Horn, und der kieſling ein kleiner kieſel ſein. Es kommt dazu, daß die form ING eine gewiſſe verwandtſchaft mit dem eben beſprochenen INK hat.

Wenn wir alſo auch in keinem unſerer hauptdialecte ganze reihen fühlbarer diminutive auf ING bilden kön-

nen; ſo wird es doch nicht befremden, daß hin und wieder, in einzelnen wörtern, dieſe form für den wahren ausdruck der diminution dient. Indeſſen weicht ſie von den bisher vorgetragnen verkleinerungen darin ab, daß ſie nicht neutra oder ſchwachformige ſubſtantiva, ſondern lauter *ſtarkformige maſc.* hervorbringt, gleichviel welches geſchlechts das ſtammwort ſei.

Der nord. ſprache, welche ſonſt und überhaupt ſehr wenige dim. beſitzt, hilft dieſe ableitung zuweilen aus: altn. ormr (vermis), *yrmlîngr* (vermiculus); bôk (liber) fem., *bœklîngr* (libellus); vërk (opus) neutr., *vërklîngr* (opuſculum); pottr (lebes), *pyttlîngr* (olla). Dän. bid (morſus), *bidling*, *billing* (morſiuncula); due (columba), *dulling;* gaas (anſer), *giäſling; kylling* (pullus, küchlein); *gnavling*, *gnalling* (cruſtula panis), ohne einfaches ſubſt., von gnave, nagen; *rolling* (puerulus, liebkoſend), von welchem ſtamm? vielleicht von rod, wurzel?; *puſling* (homuncio, pumilio) wohl nach dem lat. puſio? vgl. altn. pyſſlîngr (faſciculus). Schwed. *byting* (infans ſuppoſititius), ahd. *wihſelinc; kyckling* (pullus); *pyſling* (puſio). Nicht hierher gehört das fem. altn. kerlîng, ſchwed. käring, dän. kielling, welches durch motion gebildet iſt (oben ſ. 341).

Auch die engl. verkleinerungen: gooſe, *goſling;* kit, *kitling* fallen in dieſe reihe.

Nicht zu überſehen iſt, daß unter den plattd. dialecten der meklenburgiſche und pommerſche ganz lebendig auf ING verkleinert, z. b. kind, *kinning;* fründ, *frünning;* trut, *truting* (amaſio); han, *henning* (hänlein); hus, *hüſing* (domuncula); kus, *kuſſing* (oſculum); hand, *hänning* (händchen); feld, *felding;* mann, *männing* (männchen) *). Ich bin nicht genau über das genus dieſer formen unterrichtet, vermuthe aber, daß ſie nicht nothwendig neutra ſind.

E. *diminutiva auf bloßes* I.

Es fragt ſich, ob ſchon in der älteren ſprache das bei der verkleinerung überhaupt characteriſtiſche I, unbegleitet von conſonanten, diminuiere?

Vier ahd. wortformen ſind bereits 1, 631. 632 vorgelegt worden: von magat (virgo) ſcheint *magati*

*) auch bei eigennamen, z. b. Tine (Catharine), *Tining;* Luiſe, *Luiſing*. Geſchlechtsnamen, wie *Henning*, *Grüning*, *Dethærding* u. ſ. w. ſind aus dieſen niederd. gegenden hervorgegangen.

(puella) N. Cap. 123; von eimbar (urna) *eimberi* (urnula) N. Cap. 28; von fogal (avis) *fugili* (avicula) N. pſ. 11, 1; von fingar (δάκτυλος) *fingiri* (δακτύλιος) gl. Jun. 195. N. Ariſt. 142, verkleinerungsweiſe hergeleitet, ſämmtlich neutral. Und nicht allein neutral, ſondern nach art anderer neutra auf -i, und ganz wie die mit L gebildeten diminutiva, ſchieben ſie dem obliquen caſus N ein: gen. *magatines* T. 60, 14. dat. *magatine* T. 79. gen. *eimberines* N. Cap. 29 (es ſteht hier eimberînes) dat. *eimberine*, N. Cap. 28; *fugilines, fugiline;* welches N ſodann wiederum bei einigen ſchriftſtellern in den nom. gelangt: *magatin* oder *magatîn?* T. 60, 13. Hiermit überein trifft das mhd. maget, *magetîn*, *magedîn*, *megedîn* Roth. 2935. En. 11196. Nib. 2, 1. 364, 4. MS. 1, 39ª 2, 60ª, gen. magedînes; agſ. mägð (virgo), *mæden* (puella), gen. mædenes; engl. maid, *maiden* *). Auch thaȥ *fulin* O. VI. 4, 20 ſcheint dim. von folo (pullus eq.)

Nun ließe ſich zwar einwenden, fingiri enthalte eigentlich keine verkleinerung von fingar, und auch mageti, eimberi, fugeli verdeutſche bei N. virgo, urna, paſſer, nicht puella, urnula, paſſerculus; ſelbſt das mhd. magetîn entferne ſich in der bedeutung wenig oder gar nicht von maget, welches fühlbar erſt durch magetlîn diminuiert werde.

Letzteres eingeräumt, und zugegeben, daß der vocal I im ahd. mhd. nhd. keine lebendigen diminutiva erzeuge, iſt jedoch ſeine urſprüngliche verkleinerungskraft ſchwerlich abzuleugnen. Sie geht aus andern dialecten deutlich hervor.

Die Schweizerſprache bildet folgende diminutiva: ahn (avus), *ähni* (vgl. ſ. 677); aug, *äugi;* fueß, *füeßi;* hand, *händi;* haſe, *häſi;* katze, *kätzi;* naſe, *näſi;* ohr, *öhri;* u. ſ. w. In Wallis und Bünden wird, ſtatt des I, ein JI oder JE zugefügt: berg, *bergji;* chalb, *chalbji;* ſtrumpf, *ſtrümpfji;* meit, *meitji.* Dieſes J halte ich mehr für eine beſondere affection, als für eine entſtellung des hochd. CH (in kälbchen). Von andern affectionen gleich nachher.

*) ich würde *hemidi* (ἱμάτιον) und *junkidi* (pullus), *gitragidi* (σιτίον) hierher nehmen (vgl. gramm. 2, 248), wenn ſich hamad, junkad nachweiſen ließe; aber auch der gen. hemidines, junkidines mangelt. Mit mehrerem ſug iſt *epfili* (pomum) dimin. von apſal, vgl. ſlav. jabloko und oben ſ. 376.

Derſelben diminutivformation begegnen wir im nnl. und ſchottiſchen dialect.

Die Holländer verkleinern mit JE, wenn mutae vorausgehen: ſchap, *ſchapje* (ovicula); kalf, *kalfje* (vitulus); duif, *duifje* (columbulus); ſtert (cauda), *ſtertje*; kat (felis), *katje*; land, *landje*; hoofd, *hoofdje*; huis, *huisje*; ſprook, *ſprookje* (fabula); volk (populus), *volkje*; ſteeg (callis), *ſteegje*; vleiſch, *vleisje* (f. vleiſchje). Stehen aber liquidae voraus, ſo wird nach m ein p, nach l, n, r ein t eingeſchoben: naam (nomen), *naampje*; praam (genus navigii), *praampje*; boom (arbor), *boompje*; bloem (flos), *bloempje*; ruim (ſpatium), *ruimpje*; muil (crepida), *muiltje* (crepidula); uil (noctua), *uiltje*; buidel (pera), *buideltje*; vogel, *vogeltje*; ſteen (lapis), *ſteentje*; zoen (oſculum), *zoentje*; man (vir), *mantje*, *mannetje*; deun (cantio), *deuntje*; wagen (currus), *wagentje*; fontein (fons), *fonteintje*; dier (animal), *diertje*; ſter (ſtella), *ſterretje*; juffer (virgo), *juffertje*; dochter, *dochtertje*. Auch nach vocalen folgt *-tje*: koe (vacca), *koetje*; bie (apis), *bietje* (apicula); ei (ovum), *eietje* oder mit zuziehung des pluralen -r *eiertje*. Fehlerhaftes *-tje* findet man bisweilen hinter m: *boomtje* f. boompje, leidlicher iſt *-etje* hinter d und g: vriend, *vriendetje*, jong, *jongetje*, ring, *ringetje* ſtatt vriendje, jongje, ringje. *meiſje* (puella) muß wohl aus einer älteren form meiſken, magesken (flandriſch mäſken) erklärt werden, da ſich von dem heutigen maagd ſehr gut maagdje oder maagdetje bilden ließe. In volksliedern iſt mir *engelinnetje*, für *engeltje* (engelchen), aufgefallen, gleichſam aus dem fem. engelin abgeleitet.

Niemand wird behaupten wollen, daß dieſe wohllautenden nnl. *-pje*, *-tje* eine beſondere von dem *-je* weſentlich verſchiedne verkleinerungsform ſeien; ſie ſind nichts als eine bloße modification des letzteren, durch den liquiden oder vocaliſchen ausgang des zu grunde liegenden worts veranlaßt.

Auf gleiche weiſe muß aber auch ein ſchweizeriſches *-ti* für *-ji*, oder *-i* genommen werden, welches nach Stald. dial. 255 hinter -l eintritt: muul, *müülti*, theil, *theilti*; vogel, *vögelti*; löffel, *löffelti*.

Ja, ich möchte endlich in dem *-ſchi* oder *-tſchi* der diminutive im Entlibuch und Berniſchen, das nach den von Stalder mitgetheilten beiſpielen hauptſächlich

hinter liquidis erfolgt, wieder nur ein solchergestalt afficiertes *-ji* oder *-i* sehen: fülli (pullus equi), *füllschi*, *fülltschi*; lamm, *lämmschi*, *lämmtschi*; huen, *hüenschi*, *hüentschi*. Außerdem wird noch chalb, *chälbschi*, *chälbtschi* beigebracht.

Die schottische volkssprache wendet für alle ihre verkleinerungen einförmiges *-ie* an: dad (pater), *daddie* (paterculus); lass (femina), *lassie* (puella); wif (femina), *wifie*; *minnie* (matercula); lamb (agnus), *lambie*; burd (avis), *burdie*; mouse (mus), *mousie*; gift (donum), *giftie* (donusculum); nap (patina), *nappie*; u. s. w. *brownie* ist der name eines kobolds, *kelpie* eines flußgeistes, vermuthlich von kelp (alga) gebildet.

Alle hier unter E angegebnen diminutiva sind neutra, und die schweizerischen schalten im plur. -n ein: *ähnini*, *äugini*, *vögeltini*, *lämmtschini*.

II. *Adjectivische diminution.*

Hier sind zwei verschiedne fälle denkbar, jenachdem das verkleinerte adj. ein solches bleibt, oder zum subst. wird.

1. *subst. aus adj. durch verkleinerung.*

Ahd. wird, mittelst der Kform, aus dem adj. arm (pauper) das weibliche subst. *armihhâ* (paupercula) gl. mons. 386 gebildet, ebensowohl wäre ein masc. armihho (pauperculus) bildbar. Ein späteres neutr. armichîn, mhd. ermechîn erscheint nirgends; ganz analoge formation haben das nhd. *trautchen*, *liebchen*, das flandrische *zotkin* (von zot, stultus), *liefkin*; obgleich man auch schon dem unverkleinerten mhd. liep substantivbedeutung beilegen kann. Die nnl. *liefje*, *zotje*, *kleintje* sind auf JE gebildet.

Aus zart und süeze, mittelst EL, entspringen die mhd. koseworte: mîn *zertel* MS. 2, 18[a]; mîn *süezel* MS. 2, 67[a], beide ohne zweifel neutral. Ahd. ließe sich entw. ein masc. suozilo, fem. suozilâ, oder ein neutr. suozili annehmen, keines aber bieten die quellen dar. Auch jene mhd. formen müßen ziemlich selten gewesen sein. Schm. §. 891 führt aus der bair. volkssprache ein *altel*, *liebel* an.

Hierher gehören nun wiederum einige diminutivbedeutungen der form ING, LING. Ahd. *arminc*, *muodinc*, mhd. *arminc*, *müedinc* (2, 350, 352), von den adj. arm und muodi, jenem ahd. armihho, armihhâ vergleichbar.

Ferner: ahd. *junkilinc*, agſ. *gëongling*, altn. *ŷnglîngr*, nhd. *jüngling* von dem adj. junc, gëong, ûngr; agſ. *dëorling*, von dëor (carus); nhd. *liebling*, *neuling*, *ſpätling*, von lieb, neu, ſpät, wiewohl dieſe letzteren faſt keine verkleinernde oder koſende bedeutung gewähren. Des plattd. *truting* wurde vorhin gedacht.

2. *verkleinerte adj. aus adj.?*

In dem adj. *leitils* (ſ. 611) kann nicht wohl eine diminutivbildung IL geſucht werden, da dieſe form gerade in dem entgegengeſetzten mikils waltet, und in andern adj. mehr; auffallend bleibt jedoch, daß die daneben erſcheinende form *luttik* (auch Hêl. 87, 14. 103, 18) wiederum K an ſich trägt *). Das altſ. luttIL und luttIK enthalten alſo die characteriſtiſchen buchſtaben der diminution.

Unſere nhd. adj. *ſüßlich*, *grünlich*, *gelblich*, *ründlich* (2, 382); die mhd. *rœſelëht*, *rœtelëht* (2, 381); haben wohl etwas diminutives, das aber hauptſächlich in dem mittleren L, nicht in dem folgenden -ht, -ch begründet iſt, und ſich auf unterliegende verba ſüßeln, grüneln, röteln zurückführen mag. Es wird dadurch der begrif von annäherung an geſchmack und farbe ausgedrückt.

Genau betrachtet gibt es keine verkleinerten adj. in unſerer ſprache, wenigſtens in der ſchriftſprache nicht; denn ein kühnes: ſei *guetel*, net *krankel*, der bair. volksmundart (Schm. §. 891) wird ſich ſonſt ſchwerlich aufweiſen laßen. Jamieſon im ſupplement hat ein ſchott. *minikin* (parvulus).

3. das volk verkleinert ſogar *pronomina*, im vertraulichen, zärtlichen ton gegen geliebte und kinder. Schm. führt §. 891. *e'l*, *de'l* = er, dir an, und §. 749. *deel*, *del*, *daſsl* (dieſer, dieſe, dieſes); *deml*, *deel*, *deml* (dieſem, dieſer, dieſen); *denl* oder *denſl*, *del*, *daſsl* (dieſen, dieſe, dieſes). Wer weiß, ob nicht auch das lat. *ille*, *illa*, *illud* durch diminution aus is, ea, id hervorgieng? vgl. tantus und tantillus.

Schöner iſt das wohllautende *duli!*, gleichſam *duchen!*, im Luzerniſchen (Stald. dial. 253. idiot., 1, 325). Ich

*) das ahd. *-ik* in luzîk ſteht offenbar für *-ih*, luzih, wie das altſ. luttik zeigt.

glaube, daſs man eine ſtelle bei Tanhiuſer MS. 2, 67[a] la ſituli bleken, ſo nehmen darf: lâ ſi (die brüſte) *dûli* blecken! denn was wäre anders ſituli? ſîtelî kaum.

III. *Adverbiale diminution.*

1. das adjectiviſche mhd. ein lützel (paulum) lieſse ſich leicht vermindern in *lützelîn*, *lützellîn* (paululum), das ich nicht belegen kann; wohl aber wird ein ahd. *luzilîn* O. V. 14, 10 geleſen. Ganz entſpricht das mnl. ên *lettelkîn* Rein. 3213 (altfranz. un *petitet*, Ren. 252. 693); nnl. en *weinigje*; ſchwäb. a *wengeli* Seb. Sailer p. 77; öſtr. a *wengl*.

2. nicht viel anders wird aus dem mnl. adv. ſtille (clam) ein *ſtillekine* (clanculum) gebildet Maerl. 2, 6. Rein. 2289. 3205. Huyd. op St. 3, 233. 234. Clignetts bydr. 275, oft noch mit vorausſendung eines erhöhenden *al*. Ferner: *ſcœnkine* (gleichſam pulchrillum), *al ſcoenkine* Huyd. op St. 3, 138. 139 aus dem adv. ſcone. Die endung *-kine* iſt ganz adverbial. Im plattd. finde ich ähnliche formen, z. b. *ſtilliken* (clanculum)*) Wigands archiv 4, 317; *gröſken* (ein wenig grob) münſterſche ſagen p. 241. Nhd. würde man *ſtillchen*, *ſchönchen*, *gröbchen* ſagen. Ein ahd. ſtillo, ſtillihhino oder ſtillilino, mhd. ſtille, ſtillichîne, ſtillilîne gehen völlig ab.

3. die nnl. ſprache bildet diminutivadverbia auf *-jes* oder *-jens*, z. b. *ſtilletjes*, *ſtilletjens* (clanculum, ſtille, ſachte); *kleintjes*, *kleinetjens* (kleinchen); *eventjes*, *eventjens* (ebenchen, ſo eben); *zoetjes*, *zoetjens* (ſüſschen); *loſjens* (liſtig); *pilletjes* (pillenweiſe, gleichſam pillulatim) u. ſ. w. Das -s iſt, wie bei andern adverbien (ſ. 93. 131), genitiviſch.

4. hin und wieder begegnen einzelne, viel gewagtere partikelverkleinerungen. Schwiger (Phil. der dorferer) hat einmal: *zuſämmchen* ſchlafen; ebenſo wäre: miteinanderchen. Schm. §. 749 bemerkt ein bair. *wo'l*, *da'l*, *ſoſ'l* für wo, da, ſo (ſoſo), worin das L ein zutrauliches, diminutives zu ſein ſcheint.

IV. *Verbaldiminution.*

1. hält man zu lachen, ſpotten, ſchnitzen, ſtreichen und ähnlichen mehr die formen *lächeln*, *ſpötteln*,

*) nicht etwa aus einem adj. ſtillik zu erklären, ſondern ſtille-ken, ſtillchen.

ſchnitzeln, *ſtreicheln*; ſo enthalten letztere unverkennbar diminutive bedeutung, welche wiederum in den lauten IL begründet liegt. Die ahd. form iſt *-ilôn*, und wenn ſich auch unter den 2, 115 mitgetheilten beiſpielen kein *hlahhilôn*, *ſpotilôn* findet; laßen ſich doch einige andere wie *gruobilôn, quittilôn*, *ſpurilôn* eben ſo nehmen. Einige entlehnen aber das *-il* ſchon aus dem ſubſt., z. b. chizilôn (titillare) von chizil (*titillus*) und wieder andern ſcheint gar kein diminutiver ſinn, bloß frequentativer zuzuſtehen. Indeſſen iſt oft die wiederholung einer handlung gewiſſermaßen eine zerſtückelung und verkleinerung ihres begriffs.

Aus den volksmundarten werden dieſe verbaldiminutiva reichlich beſtätigt, man vgl. Stald. dial. 251. 252; wiewohl ich die daſelbſt aufgeſtellte unterſcheidung zwiſchen einem iterativen *förſchlen* und diminutiven *förſchelen* bezweifle.

2. Nicht anders mag es auch verkleinernde verba der IKform geben; in einem weſtphäl. denkmal des 17. jh. lieſt man neben eten (edere) ein diminutives *eteken*, etwa wie in der kinderſprache hochdeutſch *eßelchen*, *kommechen* für eßen, kommen geſagt wird. Die altn. *ïðka* (ſolere), *blíðka* (placare), *tíðka* (ſolere) ſind iterati, und *mínka* (minuere) hat diminutiven ſinn, nicht weil es mit -ka gebildet iſt, ſondern des begriffs ſeiner wurzel halben (min, minus), vgl. gramm. 2, 283.

V. *Diminution zuſammengeſetzter eigennamen.*

Wir haben geſehen, daß einfache eigennamen, gleich andern ſubſt., und zwar durch die beiden hauptformen L und K. verkleinert werden können, z. b. aus Hûn, aus Tuoto läßt ſich ein hypokoriſtiſches Hûnilo, Tuotilo (mhd. Tüetel MS. 2, 64[a]), altſ. Hûniko, Dôdiko bilden. Dieſelbe verwandlung muß auch bei zuſammengeſetzten namen ſtatthaft ſein, und obwohl ich kein ahd. Heinrîhhilo, Chuonrâtilo gefunden habe, hatte doch noch ſpäterhin ein Heinrichle (z. b. H. Sachs II. 3, 68[c]), Conrädle gar kein bedenken.

Allein ſchon der heutige ſprachgebrauch zeigt, daß bei componierten eigennamen, vorab männlichen, außerdem ein anderes verfahren eintritt. Aus dem zweiſilbigen Friedrich, Heinrich, Conrad, Gotfried wird ein vertrauliches *Fritz*, *Heinz*, *Cunz*, *Götz*. In Fritz fühlt noch jedermann die identität des diminutivs mit dem vollen namen, bei den folgenden wißen ſie ſchon viele nicht

mehr; doch hat sich wenigstens ihre anwendung, als wirklicher taufnamen, unter dem gemeinen volk, hin und wieder unter dem adel, forterhalten. Andere ganz analoge bildungen dauern heute nur als verdunkelte geschlechtsnamen. Dergleichen sind *Utz*, *Dietz*, *Seitz*, *Lotz* und bei näherer untersuchung noch mehrere. Die ihnen allen zum grund liegende verkleinerung entspringt dadurch, daß der zweite theil der zusammensetzung wegfällt und unberücksichtigt bleibt, der erste aber durch ein hinzutretendes Z, gewöhnlich auch mit verlust der zweiten muta, eigenthümlich modificiert wird.

Wie in gewissen compositis das zweite wort, sonst der haupttheil lebendiger zusammensetzung, tonlos werden und den schein einer ableitung gewinnen kann (z. b. nachber, barbes, wimper aus nachbauer, barfuß, windbrâ, gramm. 2, 407); so muß in eigennamen, deren zweites wort leicht einer gewissen verallgemeinerung ausgesetzt ist, eben weil eine große menge ähnlicher bildungen damit erfolgt (man vgl. z. b. die mit -rîh, -rât componierten mannsnamen), das erste wort in betonung und bedeutung überwiegen. Jene verkürzungen Fritz, Heinz, Cunz sind daher bloß aus dem ersten theil der zusammensetzung Friedrich, Heinrich, Conrad entnommen *).

Verfolgt man jene abgekürzten formen historisch, so empfangen sie aufhellung. *Götz* von Berlichingen schreibt sich selbst *Gottfried* (leben, Nürnb. 1731. p. 252) und ist in seinem monument *Gotfridus* genannt (ibid. p. 253). Der zuname *Utz* begegnet im 16. jh. häufig noch als vorname, z. b. in Fischarts Garg. 87^b 98^b 99^a und wird im vertraulichen briefstil geradezu für *Ulrich* gesetzt, man sehe Philipps von Hessen schreiben an Ulrich von Würtenberg vom j. 1533 bei Sattler und andere briefe bei Rommel; junker *Utz* (Rommel 4, 90 der anm.). *Kunz*, *Kouz* bedeutet noch jetzt in Baiern *Conrad* (Schm. 2, 314); den armen *Conrad*, der 1514

*) fremden eigennamen pflegt umgekehrt vornen abgeschnitten zu werden, aus Philipps, Johanns, Joseph, Nicolaus wird Lips, Hanns, Sepp, Clâs. Unsere meisten nhd. frauennamen sind aus der fremde eingeführt, namentlich Wilhelmine, Friederike, Henriette, Caroline, deren verkürzung darum mit aphaeresis lautet: Mine, Rike, Jette, Line (vgl. oben s. 337 und Weisens erznarren p. 261). Während also Friedrich, Heinrich in Fritz, Heinz, werden Friederike, Henriette in Rike, Jette verkleinert, dort mit auslaßung des zweiten, hier des ersten theils.

in Schwaben aufruhr ſtiftete, nennt Berlichingen (a. a. o. 135) den armen *Cunz*. Eben ſo gewöhnlich iſt *Heinz*, *Heiz*, *Hainz*, *Henz* = *Heinrich* Schm. 2, 220; der name des katers, im plattd. Reinke, *Hinze* ſcheint eine hochd. form. Von Heinz wird nun wieder das neue diminutiv *Heinzel* (Schm. 2, 220) gebildet, ein mhd. dichter hieß: *klein Heinzelîn* von Coſtenz, ein lüneburgiſcher hausgeiſt *Hinzelmann*, in einer ſchweiz. urk. von 1398 bei Pupikofer nr. 71 kommt vor: *Haini* wagner, den man nennet *Hainzelmann* *). *Dietz*, *Dietze* iſt = *Dieterich*; *Lutz* oder *Lotz*, wie ich vermuthe = *Ludwig*; *Seitz*, *Sitz*, *Sietz* = *Seifried*. *Sifried*, *Sigfrid*; *Reitz*, *Ritz*, *Rietz* = *Reichard*, *Richard***); *Weitz*, *Waiz* = *Weichard*, *Wichard*; bei mehrern kann auch das zweite wort der zuſammenſetzung verſchieden geweſen ſein, z. b. Seitz läßt ſich aus Siegfried oder Sieghard oder Siegbert, Lutz aus Ludwig oder Lothar oder Liuthard u. ſ. w. deuten, vgl. zu Ludwig das franz. Louis, ital. Luigi. Es müßen ſich bei fernerer aufmerkſamkeit noch viele andere beiſpiele ſolcher verkleinerungen, beſonders aus urkunden und vergleichung deutſcher mit lat., ſammeln laßen. Albrecht von Eybe in ſeiner überſetzung der Bacchis ***) benennt faſt alle perſonen nach dieſer Zform: *Enz*, *Lenz*, *Penz*, *Seitz*, *Utz*, *Cunz*, *Götz*, *Letz*, *Lutz*, *Heinz*; doch ſein *Kleis* ſcheint aus Niclas. In dem ped. irrthum (Rappersw. 1673) heißen die ſtudentenjungen *Kunz*, *Reitz* und *Fritz*.

Es liegt mir ſehr daran, das hohe alter dieſer diminutionsform zu erweiſen. Folgende belege werden außer zweifel ſetzen, daß ſie ſchon in dem mhd. und ahd. zeitraum angenommen werden muß. guot des Gens*frizes*. urk. a. 1288 bei Lang reg. 4, 384; ipſum *Uodalricum* ob leporem vocaverunt *Uozonem*, chron. Petershuſan. (ſec. X) p. 300, alſo: ob leporem, zierlichredend, koſend. Zumal merkwürdig ſind ſtellen aus langob. urk. bei Lupi: *Landefredus* qui et *Lanzo* 2, 379 (a. 985); *Winifredus* qui et *Winizo* 2, 381

*) *Heinzelmann* wie *Cunzmann* (im nambuch 121) und ſonſt *Utzmann*, *Lotzmann*, *Ritzmann*, namen für kloſtereigne oder zinspflichtige, wie *Petermann*, *Martinsmann* (rechtsalt. 358).

**) es käme darauf an, zu finden, wie in den älteſten urk die voigtländiſche burg *Reizenſtein* benannt wird?

***) zwo comödien Plauti. Augsb. 1518 Panzers ann. p. 421

(a. 985); *Teupaldus* qui et *Teuzo* 2, 401 (a. 995): *Reginbertus* qui et *Regizo* 2, 359 (a. 982); *Ingelerius* qui et *Ingezo*, 2, 429 (a. 1000). Teuzo ift jenes Dietz, Dietze (aus Dietbald, Dippold, Diether oder Dietrich); Regizo (oder Reginzo? wie bei Neugart nr. 749) könnte auch = Reitz ftehen. In ahd. urkunden erfcheinen: *Penzo*, *Panzo*, *Thiezo*, *Uozo*, *Ruozo* (entweder Ruodolf, oder Ruoderîh), *Chuonzo*, *Chuozo*, *Reizo*, *Winizo*, *Razo*, *Mazo* (aus Madalfrit?), *Thëginzo* (aus Thëganhart?) Neug. nr. 749, *Pazo* (aus Patafrit?) *), *Sizo* oder *Sîzo* (aus Sigifrit oder Sigipërht), meiftens, wie die dim. auf -il, in fchwacher form, zuweilen auch nochmals verkleinert, z. b. Diezili, Razili. Doch zuweilen geben fie auf -i aus, namentlich *Mezi* (aus *Madalbërht*?), *Ozi*, das ich aus *Otfrit* deute und dem ein fpäteres *Ötz*, analog dem *Götz* entfprechen würde; es könnte für *Ozio*, *Ozo* ftehen? Alle zu erklären unternehme ich nicht; es müßen dabei mehrfache rückfichten erwogen werden; den oft vorkommenden namen *Zuozo* rechne ich nicht hierher, fondern halte ihn für Zuoȥo, woraus Zuoȥilo = goth. Tôtila verkleinert wird.

Weibliche namen diefer Zform begegnen feltner, find aber gewis häufig genug gewefen. Ich habe mir angemerkt: *Hizila* = *Hiltipurh* aus Hufchbergs Ortenburg. Sulzb. 1828. p. 68., nochmals verkleinertes *Hiza*; *Metze* MS. 2, 56ᵇ. 64ᵃ. 1, 14ᵃ, *Matze* MS. 2, 59ᵇ 62ᵇ, dem wohl zufammenfetzung mit madal- unterliegt, *Madalhilt?* der name muß fo gangbar gewefen fein, daß daraus fpäterhin die bedeutung *metze* = dirne, jungfrau hervorgehen konnte; *Künze* MS. 2, 57ᵃ ahd. *Chuniza*, aus *Chunihilt?* und von dem männl. namen Chuonzo, Kuonze (aus Chuonrât) MS. 2, 57ᵇ zu unterfcheiden; *Götze* MS. 1, 14ᵃ vermuthlich aus *Gotahilt* oder *Gotalint*; *Hetze* MS. 1, 14ᵃ vielleicht aus *Hadalint*, *Hadaburc*?

Dem hochd. Z hätte in fächf. denkmälern ein T zu entfprechen; wirklich findet fich *Sitto* = ahd. Sizo oder Sîzo aus Sigibërt gebildet (vgl. Wedekinds noten zu gefchichtfchr. 1, 98); *Patto* (ein bifchof von Verden hieß fo) = Pazo; *Fritto* in einer alam. urk. von 744

*) fchwerlich aus Pacificus, wie Ecc. fr. or. 1, 699 annimmt, wenn auch ein lat. dichter Pazo, Patto in Pacificus follte übertragen haben. Mit mehr fchein führt man *Matz* auf Matthias, Matthes zurück (Frifch 552c).

bei Neugart nr. 15 könnte der name eines Sachſen und jenes mhd. Fritze ſein?; *Hitti* annal. fuld. a. 880 (Pertz 1, 313) verkürzung von Hildebërt? das ſind bloße vermuthungen, ſtatt deren man beſtimmtere zeugniſſe wünſchen muß. Wenn in der Freckenhorſter rolle mehrere Z formen, wie *Reinzo* 25, 16. *Wizo* 28, 11. *Tizo* 24, 12 u. ſ. w. vorkommen, ſo weiß ich das nur ungenügend aus einfluß der hochd. formation zu erklären, ohngefähr gleich dem *Hinze* im Reinke.

Ich habe bei dieſen wichtigen wortbildungen noch folgendes zu bemerken:

α. da uns die eigennamen in ihren wurzeln, flexionen und bildungen überhaupt viel alterthümliches bewahrt haben; ſo darf man annehmen, daß in dieſem hochd. Z und ſächſ. T die ſpur einer in der urzeit weit allgemeineren diminutionsform vorliege. Die frequentativa auf *-atjan*, *-azan* (gramm. 2, 217. 218) ſind dabei zu erwägen.

β. die völlig diminutive bedeutung dieſes Z und T ergibt ſich daraus, daß hin und wieder auch andere diminutivformen ebenſo bei zuſammengeſetzten eigennamen verwendet werden. Schm. 2, 690 führt an, daß in der bair. volksſprache *Dietl* für Dietrich, *Eberl* für Eberhard, *Haindl* für Heinrich (vgl. *Hainel* 2, 199), *Hiltl* für Hildebrand, Hilſpolt, *Örtl* für Orlolf, *Sigl* für Siegfried oder Siegmund, *Weigel* für Wigand gelte. Folglich hat *Dietel*, *Sigel*, *Weigel*, *Heinel* ein und dieſelbe kraft mit *Dietz*, *Seitz*, *Weitz*, *Heinz* und es muß bei den verkleinerten eigennamen auf *-el* jedesmal geprüft werden, ob ihnen zuſammengeſetzte oder einfache zum grund liegen. Auch das ſchweizeriſche -i (vorhin ſ. 684) mag auf dieſelbe weiſe vorkommen, wie das ſ. 691 angeführte *Haini* = Hainzelmann zeigt; da äni = änel, ſo ſteht Haini = Hainel.

γ. ich weiß nicht, wie die hypokoriſtiſche form *Benno*, *Benne* für *Bernhard* zu verſtehen iſt? ſie findet ſich durch Pertz 2, 758 und durch die mnd. chronik in Eccard ſcript. col. 1336. 1337. 1339 beſtätigt. Man würde ſtatt ihrer ein ahd. Pernzo, altſ. Bernto, oder mit ausgeſtoßnem R Penzo, Bento, Benito erwarten. Neugart nr. 27. (a. 760) hat ſogar: ſignum Ricbaldi ſive *Benonis*. Nicht weniger anomal ſcheint das in einer urk. von 816 bei Falke trad. corb. 377 vorkommende: *Aſig* qui et *Adalricus*. Aus Adalrîh ſollte ahd. etwa *Azo*, altſ. *Atto* geworden ſein? ſteht Aſig = Azih,

Azihho nach ahd. form, ſo daß darin eine doppelte verkleinerung ſteckte, wie in Heinzilo? *).

δ. ſpuren verrathen vielleicht, daß außer den eigennamen einige andere wortzuſammenſetzungen auf dieſelbe weiſe verkleinert worden ſind. Ich meine beſonders die wörter *ſchulze* und *götze* (praetor, idolum). Wie wenn in ſchulze das z nicht aus dem ȥ der vollen form ſcultheiȥo (rechtsalt. 755), ſondern aus dem diminutiven Z zu erklären wäre? ebenſo das t in dem niederd. *ſchulte*, *ſchoute?* Keine ahd. und mhd. form entſpricht dem nhd. *götze* = abgott, ſeit Luther iſt es völlig gangbar; welche zuſammenſetzung mit gotkönnte ihm zu grund liegen? es iſt bemerkenswerth, daß bei Daſypodius nicht bloß *götz* oder bild, idolum, ſondern auch *götz* oder tempel, delubrum, gefunden wird, und darum dürfte man an *gotehûs* denken. Das lat. delubrum bedeutete *εἴδωλον* neben *εἰδωλεῖον* **). Für jenes örtliche götze müſten aber entſcheidendere ſtellen entdeckt werden ***). Auch unſer vertrauliches nhd. *ſpatz* (ſ. 362) könnte aus ſperling, und das ſ. 675 angeführte *butze*, *bützel*, *butzemann* aus einer verdunkelten zuſammenſetzung erwachſen ſein.

Schlußbemerkungen.

1. Es erſcheinen alſo manigfache formen: neben einem goth. *ſtaírnilô* ein ahd. *ſtërnili*, mhd. *ſtërnelîn*, altſ. *ſtërrikin?*, mnd. *ſtërreken*, nnl. *ſterretje*, agſ. *ſteórrincle?* Im goth. und hochd. herſcht das verkleinernde L, im niederd. das K; beide formen ſind wohllautend und günſtig, weniger ſchon als K das lautverſchobne hochd. CH, das ſich unſerer heutigen ſprache bemächtigt hat. Wir werden hernach ſehen, daß auch den urverwandten ſprachen diminutives L und K eigen

*) ähnlich dem *Benno* aus Bernhard iſt *Cuno* für Conrad bei Ditm. merſeb. ed. Wagn. 22. 32. 41; *Wulpo* f. Wulfgang ibid. 132; *Tammo* f. Tancmar ibid. 20; ſeltſam aber *Dodo* f. *Ludolf* (Otto I. ſohn) ibid. 22. 24, wenn nicht *Lodo* geleſen werden muß? Aus viel ſpäterer zeit kann ich noch *Heſe* für *Hedwig* anführen, Schweinichen 2, 143. 144.

**) delubrum dicebant fuſtem delibratum hoc eſt decorticatum, quem venerabantur pro deo. Feſtus ſ. v.

***) das poln. bozek, bozysko, bozyszcze (götze), bōhm. bůzek iſt augenſcheinlich die verkleinerte form von bog (gott), böhm. bůh.

ist, woraus zugleich folgt, daß das sächs. K keine lautverschiebung erfahren hat.

2. Einzelne dialecte zeigen entschiedne vorliebe zur diminution, andere vermeiden sie. Von den unsrigen ist ihr der niederländische am meisten zugethan, der englische und nordische abgeneigt. Unter den volksmundarten liebt vorzüglich die schweizerische und baierische zu verkleinern. Den nord. sprachen ist das lebendige mittel zur diminution geschwunden, sie müßen es durch die adj. klein oder lieb ersetzen, z. b. schwed. *litet* barn (kindchen); *käre* bror (brüderchen); *söta* hustru! (weibchen!). Zuweilen wird das adj. suffigiert, z. b. jütisch: *falill* (väterchen), *morlill* (mütterchen); dän. *börnlille!* (kinderchen!); besonders hinter eigennamen, was ganz die wirkung einer lieblichen verkleinerung hat, z. b. schwed. *Lottalilla* (Lottchen), häufig in volksliedern: *Rosalilla* sv. vis. 1, 116. 120. 123; *Signil liten* sv. vis. 1, 138 ff.; dän. *Signelil* danske vis. 1, 255. *Signelille* 3, 3; *Mettelil* 3, 127. 195. 382; *Hellelil* 3, 353. *Hellelille* 3, 184; *Sidselille* 3, 361; *Kirstenlille* (Christinchen) 4, 225; *Gunderlille* 4, 175 *). Ist der in einem dän. lied 3, 104 stehende name *Adeluds* hierher gehörig? und gibt es ähnlich gebildete? Wenn in dem altschwed. gedicht hertig Fredrich af Normandie 137. 237 *dvärghelin*, 312 *portelin* vorkommen, so sind das wirkliche diminutiva, aber dem deutschen twergelîn, pfortelîn nachgeahmte. Eher ließe sich das schwed. dän. *yngel* (pullus) und *yngla*, *yngle* (pullare, pullum edere) als ein überbleibsel der Lform nennen.

3. Ursprünglich, wie gelehrt worden ist, waren die dim. auf L und K aller *drei geschlechter* fähig, allmälich entwickelte sich aber eine *neutralform* aus ihnen und auch die übrigen, mit ausnahme der auf -ing, -ling, sind neutra. Diese hinneigung zum neutrum hat ohne zweifel ihren grund darin, daß das genus neutrum unverkennbare beziehung auf den begrif des kleinen und jungen zeigt (oben s. 331), folglich die verkleinerung auszudrücken am geschicktesten scheint. Auch die meisten griech. diminutiva sind *neutral*, die lat. hingegen, gleich den goth., *dreigeschlechtig*.

*) dieses suffix darf nicht verleiten, in dem ahd. huonichlîn eine berührung mit chleini zu suchen.

4. In allen lat. wörtern richtet ſich alſo das genus der verkleinerten nach dem der ihnen zum grund liegenden, z. b. rex, regulus, rima, rimula, granum, granulum; und es kann namentlich, ſo wenig als im deutſchen, kein weibliches dim. aus dem männlichen moviert werden, z. b. puella ſteht zwar für puerula, iſt aber nicht durch motion aus puerulus entſprungen, ſondern wie dieſes aus puer, aus einem alten puera; neben regulus findet demnach kein regula (kleine königin) ſtatt, vielmehr müſte aus regina gebildet werden reginula, dem fem. regula (richtſchnur) muß aber nothwendig ein verlornes fem. rega (ordo) unterliegen. Die weſentlichen conſonanten ſind L und C, erſteres überwiegend, letzteres faſt nur in verbindung mit folgendem L, ſelten für ſich allein. Herſchender vocal vor dem L iſt aber U, nicht wie bei uns I. Einzelne fälle:

a. in der regel tritt *-ul* zu dem ſtamm: hortus; *hortulus;* ſervus, *ſervulus;* ramus, *ramulus;* Romus, *Romulus;* puer, *puerulus;* adoleſcens, *adoleſcentulus;* animus, *animulus;* făba, *făbula* (böhnlein); cella, *cellula;* gleba, *glebula;* anima, *animula;* lacrima, *lacrimula;* granum, *granulum;* caput, *capitulum.* Oft iſt das unverkleinerte wort verloren, z. b. bei *baculus*, *oculus*, *famulus*, *fābula* (märlein), hinter denen ein theoretiſches bacus, ocus (vgl. goth. áugô), famus, fāba, ſteckt? oder darf man ihnen nur ein ableitendes, unverkleinerndes -l einräumen?

b. iſt das wort mit i abgeleitet, ſo wandelt ſich *ul* in *ol:* filius, *filiolus;* beſtia, *beſtiola;* gloria, *gloriola;* praedium, *praediolum;* negotium, *negotiolum.* Einigemal hat *e* gleiche wirkung: malleus, *malleolus:* linteum, *linteolum.*

c. die diminutivform *-ell* entſpringt aus dem anſtoß eines ableitenden -r, -l, -n: liber, *libellus;* culter, *cultellus;* ager, *agellus;* catulus, *catellus;* fabula, *fabella;* puera, *puella;* catena, *catella;* cerebrum, *cerebellum;* ſtatt liberlus, culterlus, agerlus, catullus, fabulla, puerla, catenla, cereberlum, hinter welchen die volle form liberulus, culterulus, agerulus, catululus, fabulula, puerula, catenula lag.

d. das ſeltnere *-ill* muß auf ähnliche weiſe gedeutet werden, z. b. lapis, *lapillus* für lapidlus, lapidulus; *tigillum* wohl für tiginlum, tiginulum von tignum?;

bacillus für bacullus, bacululus? *pupillus* für pupullus, pupululus?; aber *capillus?*

e. geminierte diminution ſoll entw. den begrif erhöhen oder tritt zu einer erſten, ungefühlt gewordnen: *agellulus*, *lapillulus*, *puellula*.

f. der andere diminutionsconſonant C, ohne L, in *homuncio*, vielleicht auch in alten eigennamen wie *Lupercus*, *Mamercus*.

g. gewöhnlich mit L verbunden: frater, *fraterculus*; pater, *paterculus*; piſcis, *piſciculus*; artus, *articulus*; verſus, *verſiculus*; lepus, *lepuſculus*; mus, *muſculus*; flos, *floſculus* *); mater, *matercula*; mulier, *muliercula*; arbor, *arbuſcula*; auris, *auricula*; navis, *navicula*; vallis, *vallecula*; nubes, *nubecula*; cor, *corculum*; vas, *vaſculum*; tuber, *tuberculum*; jus, *jusculum*; corpus, *corpuſculum*; frigus, *friguſculum*; munus, *munuſculum*; opus, *opuſculum*. Man halte hierzu das ahd. huonichli, canſichli (ſ. 681).

h. zuweilen mit vorſtehendem n: homo, *homunculus*; avus, *avunculus*; latro, *latrunculus*; fur, *furunculus*; leo, *leunculus*; domus, *domuncula*; caro, *caruncula*; oratio, *oratiuncula*; narratio, *narratiuncula*; womit wiederum unſere deutſchen lêwinchili, eſilinchili zu vergleichen ſind.

i. adjectiva werden zuweilen, und bald mit bloßem L, bald mit CL vermindert: blandus, *blandulus*; vagus, *vagulus*; parvus, *parvulus*; frigidus, *frigidulus*; miſer, *miſellus*; pulcher, *pulchellus*; pauper, *pauperculus* **). Merkwürdig iſt, daß die letztere form auf einige comparative angewendet vorkommt: *majuſculus*, *minuſculus*, *leviuſculus*, *molliuſculus*, *duriuſculus*, *frigidiuſculus*, und zwar dem anſchein nach auf das neutr. majus, minus, levius, wobei aber zu bedenken, daß auch für major, minor, levior urſprünglich majus, minus, levius

*) *ramuſculus* ſetzt ein veraltetes ramus, ramoris voraus.

**) *ſingulus* ſcheint für *ſinculus* geſetzt (vgl. vigeſimus, viceſimus; nongenti für noncenti, wie ducenti; negotium für necotium) und dem gr. ἑνικός verwandt, da der ſpir. aſp. oft dem lat. S entſpricht. Bei Feſtus kommt ein ähnliches *ningulus* = nullus vor. Ich hätte nicht übel luſt, auch in dem ahd. *einazêm*, *einizên* (oben ſ. 10. 11), nhd. *einzeln* das Z für diminutiviſch zu nehmen und das wäre willkommne beſtätigung der ſonſt nur in eigennamen gefundnen T- oder ahd. Z form.

gegolten haben mag, wie die analogie von arbor, arbuſcula bezeugt. Einzelne diminutiva haben das einfache adj. verloren, z. b. *tremulus, credulus.*

k. adverbia, z. b. lepide, *lepidule.*

Fragt es ſich nach dem grund, warum bald mit L, bald mit CL diminuiert wird, ſo ſieht man wohl, daß ſubſt. der beiden erſten decl. jenes, die der drei letzten dieſes verlangen, wenigſtens vorziehen. Darum heißt es agellus, pulchellus, nicht agerculus, pulcherculus, darum paterculus, pauperculus und nicht patellus, paupellus. Vetulus betrachte ich nicht als eine verkleinerung von vetus (veteris), ſondern von einem verlornen vetus (veti). Es gibt indeſſen ausnahmen, z. b. die angeführten adoleſcentulus und avunculus; auch nepos, nepotulus.

Ich kann in unſerer ſprache keinen ſolchen einfluß der flexion auf die diminutionsform entdecken, vielmehr hieß es z. b. mhd. vaterlîn, muoterlîn, nicht vaterchelîn, muoterchelîn und enenkel ſtimmt gerade zu jener ausnahme avunculus.

5. Bei den meiſten gr. diminutiven gilt die von der lat. und älteſten deutſchen abweichende, aber mit der ſpäteren deutſchen ſtimmende regel, daß ſie *neutrales geſchlechts* ſind. Von den ausnahmen zuletzt. Unter den bildungsmitteln kommt bloßes I, ſodann ID, AR, ISK, wohl zu merken aber kein L vor, das im deutſchen und lat. eine ſo große rolle ſpielt.

a. gewöhnlich I, von conſonanten unbegleitet: *ἀνήρ, ἀνδρίον; θρόνος, θρόνιον; παῖς, παιδίον; ὄρνις, ὀρνίθιον; φύλη, φυλίον; σῶμα, σωμάτιον.* Bei vielen iſt der begrif unfühlbar, z. b. *βιβλίον, ἀργύριον* (ſilberling, vorhin ſ. 682), *σιτίον* (ſpeiſe aus dem lieben getraide, das liebe brot, vgl. oben ſ. 665) von *βίβλος, ἄργυρος, σῖτος.* Man vergleiche das ahd. magati und die ſchweizeriſchen -i (ſ. 684). Gr. frauennamen dieſer form bleiben weiblich: *ἡ Γλυκέριον*, wie die Mariechen (oben 324).

b. häufig ID: *κύων, κυνίδιον; λόγος, λογίδιον; κόρη, κορίδιον; κλίνη, κλινίδιον; θύρα, θυρίδιον; πέτρα, πετρίδιον; σῦκον, συκίδιον.* Selbſt von eigennamen werden ſolche neutra gebildet: *Σωκράτης, Σωκρατίδιον.* Ob ſich nun dieſes verkleinernde D nicht dem ſächſ. T, ahd. Z, das ſich in unſern verkürzungen der eigennamen erhalten hat (ſ. 690), an die ſeite ſetzen läßt? die lautverſchiebung ſtimmt ganz, und daß die deutſchen nom.

pr. nicht neutral ſind, macht geringe ſchwierigkeit. Nämlich in *λαγώς*, *λαγιδεύς* (junger haſe); *λύκος*, *λυκιδεύς* (junger wolf) u. ſ. w. gilt auch das männliche, in *θεράπαινα*, *θεραπαινίς* (gen. *-ίδος*) das weibliche genus für die verkleinerte form.

c. zuweilen AR: *παῖς*, *παιδάριον*; *ψυχή*, *ψυχάριον*; *λόγος*, *λογάριον*. Da R ſonſt nicht leicht verkleinert, möchte ich es hier aus S entſprungen glauben, wie durch das haftende *κόρη*, *κοράσιον* beſtätigt wird, weil *κοράριον* übel gelautet hätte *). Vgl. auch die geminierte diminution in *παιδαρίδιον* wie in *κορασίδιον*.

d. zuweilen SK, aber nicht für neutra, nur für maſc. und fem.: *ἀστήρ*, *ἀστερίσκος*; *στέφανος*, *στεφανίσκος*; *παῖς*, *παιδίσκος* und *παιδίσκη*; *μάζα*, *μαζίσκη*. Auch bei eigennamen: *Ἡρακλῆς*, *Ἡρακλίσκος*. Dieſe form gleicht dem plattd. K, mit vorſchlagendem S: jongsken, böksken (ſ. 681) **).

e. endlich CH, aber nur in *πόλις*, *πολίχνη*; *κύλιξ*, *κυλίχνη*.

6. Im Sanſkrit iſt K der verkleinernde buchſtab, ganz dem unverſchobnen ſächſ. K entſprechend, Bopp. §. 652 p. 302, der nur einige beiſpiele anführt, bâla (puer), *bâlaka* (puerulus); die diminution ſcheint in dieſer ſprache unhäufig und wenig ausgebildet. Das nämliche K herſcht in der perſiſchen, z. b. pader (pater), *paderek'* (paterculus); mader (mater), *maderek'* (matercula); puſer (filius), *puſerek'* (filiolus); dohter (filia), *dohterek'* (filiola). Einigemal wird das K verdoppelt: bendeh (ſervus), *bendejek'* und *bendek'ek'* (ſervulus).

7. Auch die ſlav. diminution zeigt dieſes K ***) und bildet damit wörter jedes geſchlechts. Poln. ielen (cervus), *ielenek* (cervulus), böhm. gelen, geljnek; poln. died (avus), *dziadek* (avulus), böhm. děd, dědek; poln. miech (follis), *mieszek* (folliculus). Poln. modlitwa (oratio), *modlitewka* (oratiuncula); böhm. hromada

*) Buttm. 2, 336 note erklärt umgekehrt *κοράσιον* aus *κοράριον*, aber wird überhaupt R zu S?

**) gr. diminutiva mit bloſſem K kommen nicht vor, wohl aber neugriechiſche, z. b. von *πουλὶ* (avis) wird gebildet *πουλάκι* (avicula).

***) desgleichen die celtiſche. Legonidec p. 50.

(haufe), *hromadka* (häuflein); kaule (kugel), *kulka* (kügelchen). Altſl. kolo (rota), *koleko* (rotula, rädchen); poln. drzewo (arbor), *drzewko* (arbuſcula). Einige, zumal fem., ſchalten zuweilen -n vor dem -k ein, z. b. böhm. máma, *mamjnka* (matercula); mila, *milenka* (liebchen); panj (frau), *panenka* (fräulein). Oft wird die verkleinerung noch durch ein *tſch* (böhm. c', poln. cz) verſtärkt, z. b. jenes böhm. dědek in *dedec'ek*, jenes poln. mieszek in *mieszeczek* geändert, womit vielleicht das griech. *ſk* berührung hat. Thiernamen, deren flexion t einfügt (ſ. 330), behalten es auch im diminutiv, z. b. böhm. praſe (ferkel), praſatko (ferklein), was an das epenthetiſche r der deutſchen formen kinderlein, kinderchen erinnert.

Alle ſlav. mundarten bedienen ſich der diminutive überaus häufig und häufiger als unſere ſchriftſprache; vorzüglich ſein ausgebildet erſcheint aber dieſe form im poln., wo z. b. aus ſerce (herz) die hypocoriſtica *ſerduszko*, *ſerdusio*, *ſerdusieczko*, *ſerdusienko*, *ſerdusieneczko*, *ſerdulenko* möglich ſind und die meiſten eigennamen haben eine menge vertraulicher abſtufungen.

Nicht weniger leiden die ſlav. adj. und adv. verkleinerung, gewöhnlich durch K, oft in verbindung mit *tſch* und *n*, einigemal tritt auch t vor, z. b. böhm. maly (parvus), *malic'ky* (parvulus), poln. maly, *malus'ky* (für maluczky) und daneben böhm. *malinky*, *malaunky*, *malauc'ky*; poln. *malutenki*, *malusienki*, *malusieneczki*, *maluteneczki*. Im adv. poln. *malutenko*, *maluteneszko*. Lauter in unſerer ſprache unerreichbare formen.

8. Der litthauiſchen ſprache ſind zweierlei diminutiva eigen, auf L und auf T, welche ſich nach dem männlichen oder weibl. genus der zum grund liegenden ſubſt. richten; bekanntlich fehlt hier das neutrum.

a. mit L gebildet ſind z. b. die maſc. ſunus (filius), *ſunélis* (filiolus); brolis (frater), *brolélis* (fraterculus); waikas (puer), *waikélis* (puerulus); akmů (lapis), *akmenélis* (lapillus); und die fem. ſeſſů (ſoror), *ſeſſéle* (ſororcula); mergà (virgo), *mergéle* (puella).

b. mit T, z. b. die maſc. brolis, *broláitis*; waikas, *waikáitis*; akmů, *akmenáitis*; die fem. ſeſſů, *ſeſſáite*; mergà, *mergáite*. Dieſes T kann vielleicht dem gr. D, ſächſ. T, ahd. Z einiger dim. verglichen werden,

oder ſteht es näher dem epenthetiſchen T der ſlav. jungthiernamen?

c. während in andern ſprachen mehrfache diminutivformen gewöhnlich nur für verſchiedne wörter zu gebot ſtehen, können hier in der regel beide auf dieſelben angewandt werden, oft ohne allen unterſchied der bedeutung, zuweilen aber mit leiſe abweichendem ausdruck. Von pónas (herr) entſpringt *ponélis*, ein kleiner, geringer, und *ponáitis*, ein junger herr. Das verkleinernde L gibt nicht ſelten einen geringſchätzenden ſinn, T hat den begrif von jugend und abſtammung, z. b. *mergéle* iſt ein geringes, *mergáite* ein junges mädchen. Auch patronymica bekommen T, und dieſer zuſammenhang zwiſchen abſtammungs- und verkleinerungsform beſtätigt was ſ. 682 über den diminutivgehalt des deutſchen *-ing*, *-ling* geſagt wurde.

d. die ſprache liebt, gleich der ſlav., diminutive form, beſonders in den volksliedern, und es gelten für einige vertrautere begriffe noch viele feinere färbungen, worin die verkleinerungsbuchſtaben gehäuft werden. Z. b. von brolis entſpringt, außer brolélis und broláitis, *brolullis*, *brolullélis*, *brolulláitis*, *brolaitélis*, *brolukkas*, *brolelukkas*, *brolukkélis*, *brolukkáitis*, *brolytis*, *brolytélis*, *broluzzis*, *broluzzélis*, *broluzzáitis*. In brolukkas erſcheint die K-, in broluzzis die ſlav. TSCH-form.

9. Auch das diminutiv der romaniſchen mundarten und ſein verhältnis zur lat. ſprache verdient erwägung. Die lat. bildungen finden ſich hier zum theil beibehalten, zum theil vermehrt und beſonders hat die italieniſche ſprache einen ausnehmenden reichthum von verkleinerungsformen *) entfaltet, worin ihr die ſpan. oft gleichkommt, die franz. weit nachſteht.

a. dem lat. *-ulus* entſpricht ital. *-uolo*, ſpan. *-uelo*, franz. *-eul:* figlio, *figliuolo;* hijo, *hijuelo*, fils, *filleul* (obgleich dieſes jetzt nur pathe bedeutet); ital. foglia, *fogliuola*, ſpan. hoja, *hojuela* = franz. *feuille* **), wozu das verkleinerte wort mangelt, daher auch feuille

*) man unterſcheidet eine *vezzeggiative* (koſende) und *avvilitive*, *dispregiative*, *peggiorative* bedeutung.

**) das weibl. genus dieſer rom. wörter, im gegenſatz zum lat. folium, foliolum darf nicht verwundern, da die neutr.form überhaupt erloſchen iſt.

blatt bedeutet; lat. linteum, *linteolum*, ital. lenzo (ſpäter lenza), *lenzuolo* = franz. *linceul;* ital. mazzo (ſtrauß), *mazzuolo* (ſträußlein).

b. dem. lat. *-ellus* entſpricht ital. *-ello*, ſpan. *-illo*, franz. *-eau:* lat. agnus, *agnellus*, ital. agno, *agnello* = franz. *agneau;* lat. *cultellus*, ital. *cultello*, franz. *couteau;* lat. *martellus*, ital. *martello*, ſpan. *martillo*, franz. *marteau;* lat. *cerebellum*, ital. *cerebello*, franz. *cerveau*. Hiernach ſind nun auch viele andere gebildet, denen die lat. form entſteht: ital. aſino, *aſinello*, ſpan. aſno, *aſnillo;* ſpan. *ramillo*, franz. *rameau*.

c. dem lat. *-culus* entſpricht ital. *-cello*, ſpan. *-cillo*, franz. *-ceau:* lat. *juvenculus*, franz. *jouvenceau;* lat. *fraterculus*, ital. *fraticello;* lat. *lecticula*, ital. *letticello;* lat. *muliercula*, ſpan. *mugercilla*. So nun auch ſpan. *hombrecillo* (homunculus); ital. acqua, *acquicella;* campo, *campicello* u. ſ. w.

d. einige lat. fem. auf *-icula* haben ital. *-ecchia*, ſpan. *-eja*, franz. *-eille*, lat. apis, *apicula;* ital. ape, *pecchia* (für apecchia, vgl. 2, 989. 3, 365) = ſpan. *abeja*, franz. *abeille;* das unverkleinerte wort abe iſt im ſpan. ausgeſtorben, doch kommt im altfranz. noch die pluralform eps, ês, eſps vor. Ebenſo lat. auris, *auricula* = *orecchia*, ſpan. *oreja*, franz. *oreille;* lat. ovis, *ovicula*, ſpan. *oveja*, franz. *oveille*, *ovaille;* lat. pellis, *pellicula*, ſpan. *pelleja;* lat. *cuniculus*, ſpan. *conejo* und *coneja*. Den ſpan. maſc. auf *-ejo* z. b. cordel (funis), *cordelejo* (funiculus) läßt ſich keine lat. grundlage nachweiſen. Die nun folgenden bildungen weichen ganz vom latein ab:

e. ital. *-rello:* acqua, *acquerella;* coſa, *coſerella;* gente, *genterella*.

f. ital. *-etto*, ſpan. *-ito*, franz. *-et*, z. b. ital. giovane, *giovanetto;* vaſo, *vaſetto;* cane, *cagnetto;* foglio, *foglietto;* agro, *agretto;* ſpan. ſeñor, *ſeñorito;* lobo, *lobito;* zu den franz. *cochet*, *poulet*, *cabinet* u. ſ. w. fehlt die unverkleinerte form. Beiſpiele weiblicher: ital. piazza, *piazetta;* tavola, *tavoletta;* foglia, *foglietta;* ſpan. ſeñora, *ſeñorita;* perra, *perrita;* franz. poule, *poulette;* caiſſe, *caiſſette;* mie, *miette;* maiſon, *maiſonette*, auch in den frauennamen *Henriette*, *Jeannette*, *Juliette*. Altfranz. noch häufiger: Charlemaine, *Charlemainet;* herbe, *herbette*. Durch welchen äußeren

einfluß iſt dies verbreitete T in die roman. ſprachen gerathen? es begegnet dem litth. T und dem altſ. T, ahd. Z der eigennamen. Oft gilt es (wie im litth.) in denſelben wörtern neben dem L, z. b. ital. *cagnuolo*, *cagnetto*; ſpan. *lobillo*, *lobito*; *perrillo*, *perrito*; *pol-luela*, *pollita*; oft hat der eine dialect jene, der andere dieſe form vorgezogen, z. b. ital. *vaſetto*, ſpan. *vaſillo*; ital. *granello*, ſpan. *granito*. Zuweilen tritt die diminution mit T zu einer erkalteten mit L, z. b. ital. mantello, *mantelletto*; franz. oeil (oculus), *oeillet* (nomen floris) *). Einige ſpan. wörter zeigen *-cito*: hombre, *hombrecito*; muger, *mugercita*. Zuweilen gilt *-ete*, *eta*: ruedo, *rodete*; trompa, *trompeta*.

g. ital. *-ino*: figliuolo, *figliuolino*; bicchiere (becher), *bicchierino*; nipote, *nipotino*; punto, *puntino*; im ſpan. ſeltner; palomo, *palomino*; im franz. gar kein verkleinerndes *-in*. Fem. ital. gonnella, *gonnellina*. Oft mit vorgeſetztem c: cordone, *cordoncino*; fonte, *fonticina*. Dieſes *-ino* ſcheint mir einige ähnlichkeit mit dem deutſchen *-ing* zu haben, beſonders da es, gleich ihm, auch für andere, nicht gerade diminutive bedeutung verwendet wird, z. b. fiore, *fiorino* (münze mit dem zeichen einer blume); colomba, *colombina* (taubenmiſt). Auch das lat. Antonius, *Antoninus*, Favorius, *Favorinus* u. ſ. w. verdient berückſichtigung.

h. ſpan. *-ico*: ſeñor, *ſeñorico*; zato, *zatico*; perro, *perrico*; ceſta, *ceſtica*; cuchar, *cucharica*; und in eigennamen: Antonio, *Antonico*; ganz analog der deutſchen Kform. Dieſe bildung geht dem franz. und ital. ab.

i. ſpan. *-izo*: grano (granum), *granizo* (grando); paſada, *paſadizo*, wo ausnahmsweiſe aus einem weiblichen wort ein männliches dim. entſpringt, wenn man nicht ein veraltetes maſc. paſado annehmen will. Ihm gleicht das ital. *-uzzo*.

k. ital. *-uccio*, gewöhnlich diſpregiativ: cappello, *cappelluccio*; mantelle, *mantelluccio*; donna, *donnuccia*; außer in eigennamen, wo es ſogar vezzeggiativ iſt: Pietro, *Petruccio*; Laura, *Lauruccia*, wobei mir das dän. *Adeluds* (ſ. 695) einfällt. Man könnte ſonſt das litth. *uzz*, das ſlav. *tſch* (ſ. 700), vielleicht gar das ſchweiz. *tſch* (ſ. 686) vergleichen.

*) umgekehrt tritt L zu T im franz. *louveteau*.

l. l. ital. *-iccio: capriccio*, span. *capricho*, franz. *caprice* *); ital. *pelliccia* (pellicula), franz. *pelice, pelisse;* gewöhnlich mit angefügtem -uolo: libro, *libricciuolo;* verme, *vermicciuolo;* hinter persönlichen wörtern verächtlich: uomo, *uomicciuolo;* donna, *donniciuola.*

m. ital. *-uzzo*, wenn es sächlichen wörtern oder eigennamen angehängt wird, bloß diminutiv: foglio, *fogliuzzo;* guadagno, *guadagnuzzo;* Pietro, *Pietruzzo;* hinter persönlichen wörtern aber peggiorativ: poeta, *poetuzzo.*

n. Adjectiva werden meistentheils mit L oder T verkleinert: ital. povero, *poverello, poveretto;* puro, *purello, puretto;* solo, *soletto;* span. bueno, *bonito;* solo, *solito;* franz. neuf, *nouveau* (fem. *nouvelle*); altfranz. seul, *seulet* (fem. *seulette*); jeune, *jeunet* (fem. *jeunette*). Das ital. *-iccio* entspricht der bedeutung des ahd. *-oht*, mhd. *-eht*, nhd. *-lich*, *-licht*: *bianchiccio* (ein wenig weiß), *abbrucciaticcio* (brenzelicht) vgl. s. 687.

o. in allen roman. mundarten, hauptsächlich aber in der französischen, ist das dem diminutiv zu grund liegende wort häufig ausgestorben und es hat dann unverkleinernde bedeutung, vgl. *soleil* (altfranz. solaus), *vaisseau*, *chapeau*, *échelle*, *sentinelle*, *nouveau*, *cabinet*, *vedette* u. s. w.

p. es ist, zumal im Italienischen, eine vielfache verschmelzung diminutiver, vezzeggiativer und dispregiativer formen zuläßig, wovon beispiele bei Fernow §. 177 nachgesehen werden können.

10. Aus allen diesen vergleichungen geht hervor, daß ausgebildete diminutivformen mit der vollkommenheit der flexion und ableitungsbildungen einer sprache nicht gleichen schritt halten. In den romanischen sind fast alle flexionen erloschen, ihre diminutiva haben sich noch feiner gestaltet, als selbst die lateinischen. Das formreiche Sanskrit zeigt wenig verkleinerungen und der altn. dialect, dessen formen sich durch reinheit und mannigfaltigkeit auszeichnen, keine. Diminutiva scheinen in der wärme vertraulicher volkssprache zu gedei-

*) vermuthlich von den launigen sprüngen junger böcke; wie auch bei unserm grille an das hüpfende insect gedacht sein mag.

hen; die schriftsprache gibt sie nach und nach wieder auf, verwendet sie selten *), oder benimmt ihnen wenigstens ihren ursprünglichen sinn.

Anhang über *augmentative* form.

In den romanischen dialecten hat sich, als gegensatz zu der vermindernden, auch eine eigenthümliche verstärkende form entwickelt, die selbst den alten classischen sprachen nicht bekannt ist. Und wie den meisten diminutiven der vocal I, einigen avvilitiven hauptsächlich U zum grund lag, erblicken wir in diesen augmentativformen in der regel die vocale A oder O.

Die üblichste augmentativbildung ist *-on* und dabei merkwürdig, daß auch aus fem. masc. gebildet zu werden pflegen, wahrscheinlich, weil das männliche geschlecht zu dem begrif der vergrößerung tauglicher scheint. Ital. cappello, *cappellone;* ponte, *pontone;* spada, *spadone;* donna, *donnone.* Span. hombre, *hombron;* bote, *boton;* puente, *ponton;* viola, *violon;* espada, *espadon.* Franz. bal, *balon;* bout, *bouton;* sable, *sablon;* pierre, *perron* und viele mehr. Doch kommen auch fem. vor: ital. mula, *mulona;* pulcella, *pulcellona;* span. muger, *mugerona.* Nicht zu übersehen sind die altfranz. eigennamen Charles, *Charlon*, u. s. w. Man darf diese form nicht mit der ganz gleichen vermischen, welche aus dem lat. -o, gen. -onis entspringt und gar nicht vergrößert, z. b. ital. sermone, span. franz. sermon; ital. ladrone, span. ladron, franz. larron; altfranz. *Otton* (n. pr.).

Gegenüber jenem verkleinernden -etto, -ete, -et steht ein augmentatives ital. *-otto*, span. *-ote*, franz. *-ot.* Ital. braccio, *bracciotto;* giovane, *giovanotto;* ragazza, *ragazzotta;* casa, *casotta;* span. capa, *capote;* pega, *pegote;* hierher auch das altfranz. aus Charles gebildete *Charlot*, dessen fem. *Charlotte* fortdauert. Übrigens vergrößert *-otto* weniger als *-one*, und drückt etwa den begrif unseres ziemlich aus, daher es bisweilen verkleinert, z. b. *aquilotto*, ein tüchtiger, junger adler. Wiewohl den Franzosen auch *-on* verkleinert, z. b. *aiglon*, *ânon*, ein kleiner adler, esel.

Dem span. dim. -izo zur seite findet sich ein augm. *-azo:* viejo, *viejazo;* toro, *torazo;* perro, *perrazo;*

*) man sagt lieber ein kleines haus, une petite maison, als häuschen, maisonette.

hurgon, *hurgonazo*. Das franz. *ſavantaſſe* (gelehrter prahler) von ſavant, iſt herabſetzend; ebenſo das ital. *-accio:* caſa, *caſaccia;* poeta, *poetaccio*.

Auch adj. werden auf ſolche weiſe vergrößert: ital. *graſſone* (percraſſus), *piacevolone* (peramoenus); ſpan. *grandon* (praegrandis), *grandazo* (idem). Dies unterſcheidet ſich von der vergrößerung durch comparation, bei welcher ein bezug auf den minderen grad genommen wird. Ein ital. augmentativ für adj. iſt auch *-uto*, *-ruto: naſuto*, *membruto*, *ramoruto*, *corputo*, wenn *acci-* eingeſchaltet wird, zugleich peggiorativ: *corpacciuto*, *carnacciuto*.

Endlich können augmentative und diminutive formen untereinander gemiſcht und dadurch färbungen und abſtufungen der begriffe erreicht werden, die keiner andern ſprache möglich ſind; z. b. ital. *caſalone; beſtionaccia; cavallucciaccio;* ſpan. *pobreton*, *grandillon*.

Vielleicht beſitzt auch die ſlav. ſprache augmentativformen, vgl. das von weliky (magnus) geleitete böhm. *welikán* (ein großer mann), analog jenem ſpan. grandon.

In unſerer ſprache gibt es nun einige zuſammenſetzungen, denen man ähnliche wirkung beilegen muß, namentlich ſolche, die bei häufigem gebrauch den ſchein von ableitungen annehmen. Ich meine die altn. *glópaldi*, *þumbaldi*, *hrímaldi*, *digraldi* (ital. graſſone?), *taſaldi*, *vagaldi*, *leggjaldi*, deren verzeichnis gramm. 2, 333 ſehr unvollſtändig iſt. Ihnen vergleichen ſich die ahd. mhd. *hrabanolt*, *liutolt*, *muotolt*, *gouchgouolt* Ben. 209, *diebolt*, *roubolt*, zum theil eigennamen; aber mit durchbrechendem augmentativen oder peggiorativen ſinn; es liegt in ihrem begrif etwas ungeheures, unheimliches. Eine ahd. gloſſe gibt *egisgrîmolt* (daemon), aus egis (horror) und grîm (larva, vgl. die altn. formen) zuſammengeſetzt, das *-olt* erhöht den ausdruck. In einer urk. von 1283 (Lang reg. 4, 231) findet ſich ein Heinricus miles dictus *wolvolt*, gleichſam ein ital. lupone, luponaccio. Hierher könnte man auch *kobold*, mhd. *kobolt* (amgb. 48ª) und *bozolt* (kolocz 237) rechnen. Auf gleicher linie ſteht das ahd. mhd. *-olf: willolf*, *nahtolf*, *rîcholf*, *triegolf*, *wânolf*, *gëllolf* u. a., welche ſchon 2, 331 erläutert wurden. Endlich gehören dahin die ahd. mhd. *-hart: nîthart*, *naghart*, *nëmhart*

(gramm. 2, 340), welche in der mnl. nnl. form *-aert*, *-aard* ganz wie augmentative ableitungen ausſehen: *dickaard* (graſſone), *grîzaard*, *vrekaard*, *nidigaard* u. ſ. w. Bei dem Caeſarius Heiſterbac. 7, 46: *mummart* momordit me (mumhart, ein ungeheurer geiſt), wie ſonſt *poppart* (popelmann, popanz); bei Anshelm 1, 335 *liebhart* (mignon). Ja dieſe bildung ſcheint aus der deutſchen in die romaniſche ſprache als entſchiedne augmentativform übergegangen, wie die franz. *vieillard*, *gaillard*, *paillard*, *fuyard*; ſpan. *gallardo*, ital. *vecchiardo*, *gagliardo*, *bugiardo*, *codardo* lehren. Bekanntlich iſt aus unſerm eigennamen *Reginhart*, *Reinhart* in der thierfabel die franz. benennung des fuchſes *renard* entſprungen; mnl. *Reinaert*, plattdeutſch aber ſtatt der augmentativen die diminutive form *Reineke*, *Reinke*, mit unterdrückung des zweiten theils der zuſammenſetzung, wie in jenen diminutiven auf Z.

NEUNTES CAPITEL.

N E G A T I O N.

Allgemein betrachtet ist in jedem gegensatz eine negation des satzes enthalten, z. b. in den begriffen gut und übel, jung und alt, breit und schmal, lieb und leid, tag und nacht, berg und thal, liebe und haß. Zuweilen kann daher wirklich eine negative form diesen gegensatz ausdrücken, z. b. nicht gut für übel, unlieb für leid gesagt werden. Allein man darf dann auch den gegensatz als satz, folglich gut, lieb und tag als die verneinung von übel, leid, nacht ansehen, und sie wiederum durch nicht übel, unleid, nicht tag bezeichnen.

Im grund aber sagt der gegensatz etwas schärferes aus als der bloß verneinende satz; unlieb ist weniger als leid und nacht mehr als nichttagsein, weil zwischen lieb und leid noch die empfindung des gleichgültigen, zwischen tag und nacht noch das dasein der dämmerung liegt, und diese mittelzustände durch den begrif des gegensatzes, nicht durch den der verneinung ausgeschloßen werden. Wenn zwar jeder gegensatz eine negation enthält, so enthält doch nicht jede negation einen gegensatz.

Das wesen der eigentlichen negation besteht also in der logischen leugnung eines satzes. Durch den ausdruck nicht berg, nicht gut wird die position berg, gut aufgehoben, aber unbestimmt gelaßen, ob der gegensatz thal und übel, oder der zwischenbegrif ebene und mittelmäßig stattfinden soll.

Womit gibt nun der sprachgeist die negation kund? Jener gegensatz hatte völlig gleiches recht mit dem satz, ja man kann, wie vorhin gesagt worden ist, beide umkehren; es war daher natürlich, daß auch der gegensatz durch ein besonderes wort ausgedrückt wurde. Bei der eigentlichen negation verhält es sich anders; hier stehen position und negation einander nicht coordiniert, sondern letztere ist ersterer subordiniert. Position macht die überwiegende regel, negation die ausnahme.

Alle negation iſt aus dem grunde der poſition aufgeſtiegen und ſetzt ſie voraus. Die poſition iſt ſelbſtändig, die negation bezieht ſich nothwendig auf eine poſition, ſie kann nicht als etwas neues, ſondern bloß als eine modification der poſition ausgedrückt werden. Dieſe modification erfolgt durch eine *einſchaltung* in den poſitiven ſatz. Urſprünglich beſteht die einſchaltung in einer möglichſt einfachen *partikel* von eben ſo ſchneller als ſicherer wirkung. Allmälich aber pflegt dieſe verneinende partikel ſich auf das engſte mit andern wörtern zu verbinden. Oft auch erſcheinen in ihrem geleit ſinnlich verſtärkende ſubſtantiva, welche ſogar die negierende kraft von ihr ab und auf ſich ſelbſt ziehen können.

Ich werde in vier abſchnitten handeln von dem weſen der einfachen verneinung, von ihrer verbindung mit andern wörtern, von ihrer verſtärkung, endlich von der prohibitiven negation; die antwortende bleibt auf das folgende capitel verſpart.

I. *Einfache negation.*

Hier kommen zwei formen in erwägung, eine conſonantiſche und vocaliſche.

A. *conſonantiſche negation.* Sie gründet ſich weſentlich auf den buchſtab N, dem noch ein kurzer vocal beigegeben wird, ihre urſprüngliche formel in deutſcher ſprache lautet NI. Regel iſt nun, daß ſie überall unmittelbar vor dem verbo des ſatzes ſteht; ausnahme machen ihre verbindungen mit nominibus, welche der zweite und dritte abſchnitt erörtert. Von einer andern, bloß in der älteren ſprache möglichen, ausnahme wird ſogleich die rede ſein. Ich wende mich zur unterſuchung der form nach den verſchiednen dialecten.

1. die goth. partikel der einfachen negation iſt *ni*, und von dem langſilbigen *né*, womit auf eine frage verneint wird, verſchieden. Es ſcheint aber, daß ſtatt des kurzen *ni* ein nachdrücklicheres *nei* gebraucht werden durfte, welches nur ein einzigesmal II. Cor. 3, 8 vorkommt und *οὐχί* überſetzt; *ni* und *nei* verhalten ſich in der bedeutung wie *οὐ* zu *οὐχί*. Abgeſehn von der näheren verbindung des ni mit nominibus erſcheint es auch ſonſt zuweilen an anderer ſtelle, als an der gewöhnlichen (unmittelbar vor verbis); z. b. Matth. 5, 30. jah *ni* allata leik þein gadriuſái (*καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου βληθῇ*); Luc. 10, 6. iþ jabái *ni* (*εἰ δὲ μήγε*); Luc.

17, 18. *ni* bigitanái vaúrþun (οὐχ εὑρέθησαν); Luc. 18, 1. guþ *ni* ógands (τὸν θεὸν μὴ φοβούμενος); *ni* háuhhaírts (μὴ αὐθάδη) Tit. 1, 7; Marc. 10, 27. akei fram mannam unmahteig ïſt, *ni* fram guþa (παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον, ἀλλ' οὐ παρὰ τῷ θεῷ); II. Cor. 3, 3. ïnnagamêlida *ni* ſvartizlái (ſ. 526) ak ahmin guþs libandins, *ni* ïn ſpildôm ſtáineináim, ak ïn ſpildôm haírtanê (ἐγγεγραμμένη οὐ μέλανι, ἀλλὰ πνεύματι θεοῦ ζῶντος, οὐκ ἐν πλαξὶ λιθίναις, ἀλλ' ἐν πλαξὶ καρδίας σαρκίναις); II. Cor. 3, 6. *ni* bôkôs, ak ahmins (οὐ γράμματος, ἀλλὰ πνεύματος). Eine ſolche verwendung des kurzen einfachen *ni* wird in den übrigen dialecten ſeltner und bald ganz unmöglich.

Noch fragt es ſich, ob im goth. *ni* das i vor vocaliſch anlautenden verbis ſchwinde? es ſchwindet niemals, wenn andere vocale als ï folgen, z. b, ni andnima (non ſuſcipio), ni ôgs þus (noli timere); auch vor gleichlautigem ï haftet es in der regel, z. b. ni ïnngaleiþiþ (non intrat) und namentlich: ni ïm (non ſum) Matth. 8, 8. Luc. 15, 19. 18, 11. ni ïs (non es) Joh. 19, 12. Merkwürdige ausnahme macht die III. ſg. verbi ſubſt. *niſt* (non eſt), wo die anlehnung durchaus hergebracht und die volle form ni ïſt unerhört ſcheint, ſo wie umgekehrt die I. und II. perſ. kein nim (non ſum), nis (non es) geſtatten, nur ni ïm, ni ïs.

2. die ahd. form *ni*, in den älteren denkmälern, ſtimmt zur gothiſchen; gegen das X. jh. wird ſie, namentlich bei N. und W., in *ne*, d. i. *në* geſchwächt, analog den partikeln bë und gë-, ſtatt bi, gi-. Verſtärktes *nî* = goth. *nei* kann ich aus einer ſtelle bei N. um ſo ſicherer aufweiſen, da er es circumflectiert und ſonſt në ſchreibt: ſcône in anaſihte, *nî* fone dëheinero irdahtero machungo (nec conquiſitis ſigmentis circa faciem vultuoſae) Cap. 120, wo die negation wiederum beſondern nachdruck hat, darum auch an andrer ſtelle als vor dem verbo ſteht. Ich vermuthe ein ſolches *nî* in texten, welche kein längezeichen haben, zumeiſt da, wo die negation nicht vor verbis, ſondern vor andern wörtern, namentlich pronom. und partikeln ſteht, obgleich nach dem goth. gebrauch kurzes *ni* zuläßig wäre. Beiſpiele gewährt O. ad Sal. 26. *nî* thaz mînô dohti; I. 1, 68. *nî* ſie in frenkiſgon biginnên; I. 1, 115. *nî* ſie biro guatî; I. 1, 131. *nî* man ſungi; I. 11, 21. *nî* ſînan zins eigi; II. 7, 60. *nih* (= nî ih) hëra giilti; II. 14, 114.

nî ſie zithiû ſih machôn; III. 7, 120. *nî* man ſie ginennê; III. 14, 172. *nî* thoh zi woroltruame; III. 23, 75. *nî* ër blintilingon wërnê; IV. 1, 76. *nî* iȥ hiar in ërdrîche lîche; IV. 9, 48. *nî* fon imo ouh fërron; IV. 14, 36. *nî* bunſih wâfan nerien; IV. 20, 16. *nî* ſie thës giwuagin, u. ſ. w.

Verſchmelzung des *ni* mit vocaliſch anlautendem verbo erfolgt ſchon etwas häufiger als im goth. Bei der III. ſg. *niſt* (non eſt) zeigen ſie O. und T. immer; hingegen N. hat *neiſt* (accentuiert neíſt), begreiflich, weil er në ſtatt ni ſagt und neiſt nicht den übellaut von niiſt gibt. W. ſchwankt zwiſchen *niſt* 27, 9. 53, 9 und *neiſt* 30, 5. 73, 8.

O. apocopiert auch vor kurzem i, beſonders bei verbis, die mit ir- und int- zuſammengeſetzt ſind, z. b. nirgab V. 7, 13. nirgangên III. 12, 64. nirthruȥȥi I. 27, 87. nirſmâhêtin I. 1, 18. nirmeginôt III. 12, 65. nintrâtent I. 1, 196. nintheiȥit III. 20, 298. ninſtërbent III. 18, 46; bei T. bleibt aber das i auch hier: *ni* inphâhit 44, 9. Vor andern vocalen haftet es bei O., doch N. ſcheint ſein *ne* vor allen vocalen zu behaupten, z. b. *ne* irta, *ne* ougta, *ne* îlet, *ne* ahtô, *ne* eigiſt Bth. 24. 32. 34. 55. 62. 68.

3. die mhd. doppelform der einfachen negation *ne* und *en* erklärt ſich nicht aus einer bloßen, vom wohllaut abhängigen umdrehung, ſondern iſt ganz hiſtoriſch aufzufaßen. Offenbar hat das *en* ſeinen grund in dem ahd. angelehnten *n'* für *ni* und die betrachtung der denkmäler des XI. XII. jh. läßt darüber keinen zweifel. In ihnen zeigt ſich faſt kein anderes *en* (vor verbis) als in der formel *eniſt* (von eſt), die dem ahd. und bereits goth. *niſt* entſpricht *). Es genügt hier, mich auf die bearbeitung der geneſis in Diut. 3 zu beziehen, überall in dieſem gedicht begegnet man noch der neform, z. b. es heißt: ne lobete, ne mahte, ne nam, ne tuâlte, ne dâhte, ne ſcolte, ne gunde, ne gewielt, ne hôrte, ne wolde u. ſ. w.; dagegen meiſtens ſchon *eniſt* 3, 41. 42. 62. 65, einigemal *niſt* 44. 102. 108, einmal *neiſt* 99. Vor andern vocalen findet ſich apocopiertes

*) das en für n' entwickelte ſich analog dem ſpan. enano für nano; oder dem gr. ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ für μοῦ, μοί, μέ.

n': nërſtirbet 48. ërn uopte 59. In der zweiten hälfte des XII. jh. wird das *en* häufiger und erſcheint nicht bloß vor vocalen, ſondern auch vor conſonanten. Für das XIII. läßt ſich ohngefähr dieſe regel ſtellen: *ne* ſteht niemals vor vocalen, ſondern nur vor conſonanten da, wo ein vocalauslaut vorhergeht, an welchen es ſich anlehnt (gramm. 1, 371. 372. 388), z. b. ſine ſprach, dane vandër, jane ſol, done was, dune wëlleſt, zuweilen auch, wenn der vorhergehende conſonant durch die anlehnung ausgeſtoßen werden kann, z. b. ine weiz Walth. 51, 19. ine mac Nib. 766, 1, ſtatt ich enweiz, ich enmac; *en* ſteht vor vocalen oder conſonanten, wenn ein conſonant vorausgeht, z. b. ër eniſt, ich enizze, wir entuon, noch enneic, uns enſchadet*); *n'* ſteht zwiſchen zwei vocalen, z. b. don erſtirbet, ſin entſliezen, häufig aber auch zwiſchen vocal und conſonant, z. b. jan muget Nib. 1288, 4. jan mac Nib. 586, 2. dun darft Walth. 55, 31, oder ſelbſt zwiſchen zwei conſonanten, z. b. ern kundez, ichn geſach Iw. 3386 (in geſach Walth. 52, 31), ëſn dûhte Iw. 3484, ſtatt jane muget, jane mac, dune darft, ër enkundez, ich engeſach, ës endûhte, wobei metriſche gründe, deren erörterung hierher nicht gehört, die wahl der einen oder der andern form beſtimmen. Dieſes *n* muß man allenthalben aus apocope des alten *ne* und nicht aus aphäreſis des *en* erklären. Übrigens ſtehen das mhd. *ne* und *en* bloß unmittelbar vor verbis und jene otfriediſche fügung kann nicht mehr eintreten.

4. Die enform ließ den character des vollen N viel weniger fühlbar, als die neform, und andere gründe, deren entwickelung in der ſyntax erfolgen ſoll, wirkten mit, um die einfache negation vor verbis allmälich zu untergraben. Sie durfte ſchon im XIII. jh. oft wegfallen, im nhd. iſt ſie vollkommen erloſchen und muß überall durch das nachfolgende, anfänglich bloß verſtärkende, *nicht* erſetzt werden. Ein der ſprache nachtheiliges ereignis; wir haben die einfache, gefügige form einer ſo oft nöthigen partikel mit einer ſchwerfälligen

*) doch begegnet auch nach vocalen *en*, z. b. ja enwas Nib. 783, 4. nu enweiz Nib. 1963, 1. ſo enwëlt Nib. 1863, 1. ſie enkomen Nib. 1351, 3, ſtatt jane was, nune weiz, ſone wëlt, ſine komen. Folgt ein zweiſilbiges wort mit vorletzter langer, ſo wird der vocal vor dem en wieder lang, z. b. jâ endorſten Nib. 1607, 4.

vertaufcht, wir haben ihr den natürlichen platz *vor* dem verbo entzogen und find darum mancher feinen wendungen verluftig worden, die in der älteren fprache möglich waren.

5. Im altf. lautet die einfache negation gewöhnlich *ni*, zuweilen *në*, im agf. überall *në*, im altfrief. gewöhnlich *në*, zuweilen noch *ni* (z. b. Br. 20). Alle diefe dialecte haben für den begrif non eft eine dem goth. und ahd. *nift* entfprechende zufammenziehung *nis*. Der altfrief. und agf. geht aber noch weiter und verfchmilzt auch die partikel mit andern auxiliarformen, die auf die fpirans v oder h anlauten, welches v und h alsdann fyncopiert wird. So fteht altfrief. *nël*, *nil*, *nëlle* (non vult, nolit) Br. 35. 139. 171 ftatt në wil, në wëlle; *nêt* (nefcit) Af. 273 ftatt në wêt; *niton* (nefciunt) ftatt në witon; *nebbe* (non habeat) Br. 35. 150 ftatt në hebbe; *neth* (non habet) Br. 133 ftatt në heth; agf. *nëom* (non fum), *näs* (non fuit), *næron* (non fuerunt), *nât* (nefcit), *niton* (nefciunt), *nille* (non vult), *nolde* (noluit) ftatt në ëom, në väs, në væron, në vât, në viton, në ville, në volde, und *nabbe* (non habeo), *näfft* (non habes), *näfð* (non habet), *nabbað* (non habemus), *näfde* (non habui) ftatt në habbe u. f. w. Solche günftige kürzungen verfchmäht das ahd. und altf., es kann kein nas (non fuit), neiȥ (nefcit), nili (non vult), napên (non habeo) gefagt werden, für ni was, ni weiȥ, ni wili, ni hapên, vermuthlich weil das ahd. w und h nachdrücklicher waren als die agf. fpirans. Inzwifchen erfcheint in der abftracten verbindung mit dem pronomen waȥ und wanne allerdings nicht nur ein ahd. *neiȥ-* (oben f. 73), fondern auch ein altf. *nêt-*, vgl. nêtwanan Hêl. 17, 1. Außerdem finde ich zwar *në wili* Hêl. 99, 18, aber *nuëldon* (noluerunt) 120, 16 für ni wëldun.

Altengl. dauert die negation in eben diefen contractionen fort, namentlich kann man bei Chaucer ein *nis* (non eft), *nam* (non fum), *nas* (non fuit), *nere* (non effet), *not* (nefcit), *nifte* (nefcivit), *nill* (non vult), *nolde* (noluit), *nadde* (non habuit) antreffen; unangelehntes *ne* erfcheint fchon feltner, z. b. *ne* liketh, *ne* fterve, *ne* had C. T. 9356. 10070. 10980. Die heutige engl. fprache hat, gleich der nhd., die einfache partikel vor dem verbo eingebüßt, in den verbindungen *nis*, *nam*, *note*, *nill*, *nould* zuletzt, beifpiele gibt Nares unter diefen wörtern; in der redensart will he *nill* he (velit, nolit) oder willy, *nilly* ift noch heute eine fpur übrig.

Mnl. entwickelte ſich, wie mhd., ein *en* neben dem *ne*, und wiederum hauptſächlich in der formel *en es* (non eſt) Rein. 1295. 1350. 1472. wofür aber zuweilen auch *nes* Rein. 1437 vorkommt. Andere contractionen begegnen nicht, namentlich heißt es ne was, ne ware, ne wêt, ne hadde oder auch enwas, enware, enwêt, enhadde. Allmälich wurde *ne* durch *en* verdrängt, das *en* aber behauptete ſich länger als im hochd. und währte im XVII. XVIII. jh. fort, bis es endlich die ſchriftſprache nach und nach getilgt hat, in der vertraulichen volksſprache lebt es noch heute, namentlich vor auxiliarien: ik *en* weet het niet, het *en* is niet, hy *en* kant niet u. ſ. w. Die verwandlung der copula ende in en (ſ. 272) mag den ſchriftſtellern die damit zuſammenfallende form der verneinung verleidet haben.

5. Die nordiſche ſprache weicht von den bisher geſchilderten deutſchen mundarten bedeutend ab. Zwar bedient ſich ihr älteſtes denkmal, die Edda, noch hin und wieder der einfachen verneinenden partikel *në*, allein im ganzen doch ſchon ausnahmsweiſe, und in der regel wird durch ein ſuffix negiert, welches gleich hernach umſtändlicher erörtert werden ſoll. In der altn. proſa iſt das einfache *në* völlig ausgeſtorben, in der ſchwed. dän. ſprache überhaupt (vor verbis) keine ſpur deſſelben übrig.

Ich will die bedeutendſten belege für den gebrauch des *në* aus der Edda hierher ſchreiben: *në* viſſo (neſciebant), *në* viſſi (neſciebat) 1ᵇ; *në* âtto, *në* höfdo (non habuerunt) 3ᵇ; *në* fâ (non capiunt) 21ᵇ; *në* nâir (non poſſis) 25ᵇ; *në* leiki (non ludant) 26ᵇ; at galli *në* fylgi (quin macula ſequatur) 27ᵃ; *në* bauð (non obtulit) 40ᵃ; ût þû *në* qvômir (non exires) 63ᵇ; *në* mâttu (non potuerunt); *në* ſéfr (non dormis) 176ᵃ; *në* rýðr (non rubefacit) 189ᵃ; *në* nytir (non fruereris) 189ᵇ; *në* ſverir (non jures) 197ᵃ. Nicht zu überſehen ſind die ſtellen, in welchen mit dem *në* zugleich die ſuffigierte negation verbunden wird: *në* nytac (non fruerer) 23ᵇ; at hann aptr *në* komiþ (non redeat) 42ᵇ; *në* komſcat (non venit) 251ᵇ; hvî *në* lêztaþu (quidni finebas) 66ᵇ; *në* geyia (ne latres) 27ᵃ; *në* attaþ (non habuiſti) 186ᵇ. Häufiger erſcheint *në* (oder vielleicht *nê* zu ſchreiben? vgl. oben ſ. 71) in der bedeutung von nec, neque.

Verſchmelzungen des *në* mit dem vocalanlaut des verbums begegnen nicht, namentlich wird die formel

non eſt niemals durch nër, ſondern ſtets in der Edda durch ëra, in der proſa durch ër eigi ausgedrückt und jenen agſ. und altfrieſ. zuſammenziehungen näs, nât u. ſ. w. entſpricht keine altn.

Aus dem, was von 1 — 6 ausgeführt worden iſt, ſpringt hervor: NI war die urſprüngliche und wahre negation; in der goth. ſprache hat ſie noch den weiteſten ſpielraum, in den übrigen nimmt ſie allmälich ab, wiewohl auf verſchiedne weiſe; heutzutag iſt ſie vor dem verbo überall verſchwunden und den partikeln gewichen, die anfangs bloß zu ihrer verſtärkung hinter das verbum geſtellt wurden und zum theil mit ihr ſelbſt zuſammengeſetzt ſind.

B. *vocaliſche negation.*

Der altn. mundart, welche überhaupt zu ſuffixen geneigt iſt *), ſteht eine eigenthümliche verneinung zu, die dem verbo nicht vorhergeht, ſondern hinten angehängt wird. Ihren character kann man als vocaliſch bezeichnen, und zwar iſt es der einfachſte unter allen vocalen, das A, welchem ſich dieſe privative kraft zugeſellt hat; urſprünglich ſcheint aber damit der lingual-laut T verbunden und die volle formel AT gewiſſermaßen ein gegenſatz zu der conſonantiſch anhebenden und vocaliſch ſchließenden formel NI. Oft indeſſen erſcheint bloßes A, unbegleitet von T; zuweilen, wenn die verbalflexion vocaliſch ausgeht, bloßes T ohne A, welches in dieſem fall von dem vocal der flexion verſchluckt wird. Übrigens iſt dieſe ganze ſuffigierte negation wiederum auf die alte poeſie eingeſchränkt und in der ſpäteren proſa erloſchen. Alle folgenden belege ſind aus der Edda, ſie hätten leicht können vervierſacht werden.

1. bei der tertia ſg. ind. wird ſowohl *-a* als *-at* ſuffigiert: ër (eſt), *ëra* (non eſt) 12^a 25^b 136^a 139^b; veit (ſcit), *veita* (neſcit) 14^b 19^b; ſkal (debet), *ſkala* (non debet) 14^a 15^a 16^b; bër (fert), *bëra* (non fert) 12; vëgr (pugnat), *vëgra* (non pugnat) 12^a; flŷgr (volat), *flŷgra* (non volat) 29^a; hnîgr (cadit), *hnîgra* (non cadit) 30^a; vërðr (fit), *vërðra* (non fit) 75^a; kom (veniebat), *koma* (non veniebat) 67^b; nam (incepit),

*) man erwäge ihren angehängten artikel, ihre paſſivform und die ſ. 33-36 verhandelten pronominalſuffixe.

nama (non incepit) 162[a]. Beiſpiele von *-at:* vërðr (fit), *vërðrat* (non fit) 33[a]; mun (vult), *munat* (non vult) 30[a]; kann (poteſt), *kannat* (non poteſt) 28[b]; ër (eſt), *ërat* (non eſt) 13[b]; brënnr (ardet), *brënnrat* (non ardet) 29[a]; knâ (ſcit), *knâat* (neſcit, non poteſt) 43[a]; varð (fiebat), *varðat* (non fiebat) 153[a]; bad (rogavit), *badat* (non rogavit) 75[b]; lêt (reliquit), *lêtat* (non reliq.) 150[b]. Die at-form erſcheint beſtimmter und auch darum älter, das bloße -a könnte oft zweideutigkeiten herbeiführen, z. b. koma (non venit), veita (neſcit), bëra (non fert) fällt mit koma (venire), veita (praebere), bëra (ferre) zuſammen; doch ſichert der zuſammenhang, oder mag vielleicht eine uns jetzt unbekannte betonung gegen jede verwechſlung geſichert haben. Wo -a ſteht, mag das -t dem wohllaut zu liebe apocopiert ſein, z. b. es heißt ëra ſâ, ëra ſvâ, nicht ërat ſâ; dagegen pflegt volles -at zu ſtehen, wenn ein vocal folgt, z. b. vërðrat îs (non fit glacies) u. ſ. w.

2. der vocaliſche ausgang der tert. pl. leidet niemals bloßes -a, ſondern hat gewöhnlich bloßes -t mit unterdrücktem a: bîta (mordent), *bîtat* (non mordent) 29[a] ſtatt bîtaat; þickja (videntur), *þickjat* (non vid.) 155[b] ſt. þickjaat; urðo (fiebant), *urðot* (non fiebant) 17[a], eigo (habent), *eigot* (non habent) 188[a], ëro (ſunt), *ërot* *) (non ſunt) 178[a], gërdu (fecerunt), *gërdut* (non fecerunt) 255[b] ſtatt urdoat, eigoat, ëroat, gërduat; zuweilen ſteht jedoch nach dem o volles -at: lêto (ſiverunt), *lêtoat* (non ſiverunt) 254[b].

3. ſchließt die flexion auf -i, wie in der dritten perſ. ſchwacher praet. oder im conjunctiv, ſo finde ich dort -t, hier aber -a ſuffigiert: varnaði (cavebat), *varnaðit* (non cavebat) 249[b]; rënni (currat), *renniâ* (non currat) 165[b]; bîti (mordeat), *bîtia* (non mordeat) 165[b]; es dürfte auch rënnit, bîtit, gewis aber nicht varnaðia heißen; jenes beweiſt ſcyli (deberet), *ſcylit* (non deberet) 15[b] 19[a]; vërði (fiat), *verðit* (non fiat) 21[a].

4. der zweiten perſ. ind. oder conj. wird, wenn ſie auf -r endet, gewöhnlich nur ein bloßes -a ſuffigiert: kallar (vocas), *kallara* (non vocas) 249[a]; quëdir (dicas),

*) die hſſ. geben ëroþ, eigoþ, nach derſelben unorganiſchen erweichung des T in þ, die in der iſländ. praepoſ. að ſtatt des altn. at, und mehr ſtatt findet.

quëdira (non dicas) 62[a]; mâttir (potuisti), *mâttira* (non potuisti) 68[b]; mæltir (loquutus es), *mæltira* (non es l.) 139[a]. Schließt sie aber im starken praet. ind. auf -t, so pflegt noch das pron. der zweiten pers. hinter der negation gesetzt und mit ihr verschmolzen zu werden: ërt (es), *ërtattu* (non es) 142[b] statt ërtatþû; veizt (scis), *veiztattu* (nescis) 75[a]; fannt (invenisti), *fanntaðu* (non inv.) statt fannta þû. Auch im imp. sg. erfolgt diese verschmelzung: kios (elige), *kiosattu* (ne eligas) 141[a]; grât (plora), *grâtatto* (ne plores) 148[a]; scal (du sollst), *scalatto* (du sollst nicht) 61[b]; teyg (allici), *teygattu* (ne allicias) 97[b]; zuweilen steht jedoch die negation ohne pronomen: gëf (da), *gëfat* (non da) 26[a]. Dem plur. genügt -a: segit (dicite), *segita* (non dicite) 137[a].

5. soll die erste pers. des sg. negativ gesetzt werden, so scheint die beifügung des pron. unerläßlich, ja es wird häufig doppelt ausgedrückt. Und zwar erhält das pron. in der verschmelzung die stelle vor, nicht wie das der zweiten person hinter der negation. Beispiele werden dies verdeutlichen: fann (inveni), *fanca* (non inveni) 15[a] für fann ëc at; mun (volo), *munka* (nolo) 144[b]; ëm (sum), *ëmkat* (non sum) 83[b]. Gemination ist auf zweifache weise möglich, entw. so daß das unverschmolzne pron. dem verbo vorausgeht: qvëð (dico), *ëc qvëðka* (non dico) 62[a]; â (habeo), *ëk âcka* (non habeo) 186[b]; oder daß es hintennach folgt: vil (volo), *vilkat ëk* (nolo) 176[a], gleichviel ist *vilka ëk* 252[b]; ëm (sum), *ëmkat ëc* (non sum) 78[b] *); knâ (possum), *knâcat ëk* (non possum) 56[b]; â (habeo), *âcka ëk* (non h.) 252[b]; mâ (queo), *mâkat ëk* (nequeo), 252[b] (wo wieder mâkaþ ëk geschrieben). Bei der conjunctivform wird das verschmolzne pronomen k in g erweicht: mundi (vellem), *mundiga ëk* (non vellem) 148[b] für mundika ëk; ebenso þori (ausim), *þoriga ëk* (non ausim) 137[b]; biargi (opem feram), *biargigak* (opem non f.) 29[a]; *framteljak* (non edicam) 1[a] steht = *framteligak*. Die prima pl. fügt kein pronomen bei und begnügt sich mit -a: ættim (haberemus), *ættima* (non haberemus) 245[a]; ërum (sumus), *ëruma* (non sumus).

Nach darstellung dieser scheinbar einfachen und in der anwendung schönen negationsform, erlaube ich mir

*) es finden also abwechselnde formen statt, z. b. für non sum: *ëmka*, *ëmkak*, *ëmkat*, *ëmkatëk*; nach Rask auch *ëmkattak*, wofür ich keinen beleg weiß.

mitzutheilen, was ich über ihren urſprung vermuthe. Obenhin betrachtet geht ſie allen unſern übrigen dialecten ab, ſelbſt den älteſten; gerade wie auch das altn. paſſivſuffix und artikelſuffix ihnen mangelt. Nun aber iſt etwas anderes nicht außer acht zu laßen. Der ahd. dialect verſtärkt ſeine einfache negation durch ein beigefügtes nîowiht (ſ. 67.), der agſ. und altfrieſ. durch nâvht, nâut (ſ. 68), das mhd. nieht, nhd. nicht, nnl. niet, engl. not haben zuletzt alle verneinende kraft an ſich gezogen, wie noch nachher weiter beſprochen werden ſoll. Es muß auffallen, daß umgekehrt eben dieſe weiſe der altn. ſprache wo nicht völlig fremd, doch ziemlich ungewöhnlich iſt. Sie iſt ihr nicht ganz unbekannt, denn Sæm. 73[b] ſteht ât vætr (nihil edit); und 139[b] wird in der phraſe ëk vætr kunnac, vætr mâttac (nihil potui) vætr mit der ſuffigierten verneinung verbunden. Wie, wenn das ſuffix als deſſen vollſtändigſte form *at* erſcheint, ſelbſt aus einem anfänglichen *vâtt*, *vœtt* hervorgegangen wäre? die ſpiranten fallen leicht aus, und wie ſiſkrinn, haninn, tûngan für ſiſkrhinn, hanihinn, tungahin geſetzt ſind, Norëgr für Norvëgr, könnten auch ërat, ëmkat entſprungen ſein aus *ërvat*, *ëmkvat*, *ërvâtt*, *emkvâtt?* Das -r in vættr ſcheint unweſentlich, ſchon nach dem goth. vaíhts, ahd. wiht, und bleibt auch in vætki, vættugi (oben ſ. 35) weg, die man ſchwerlich aus vætrgi, vættargi zu deuten befugt iſt. Übergänge und mittelglieder müſten uns nur in früheren quellen zu gebot ſtehen, um die ganze conjectur zu beſtätigen. Ich kann für ſie geltend machen, daß ſich in unſerer ſchwäbiſchen volksſprache, wie hernach noch näher gezeigt werden ſoll, ein ganz ähnliches verneinendes *et*, *it* aus dem älteren iht, ieht, iowiht entwickelt hat, z. b. i kann et (nequeo), i will et (nolo), das dem altn. ſuffix ſehr nahe kommt. In der that aber gleicht die vorhin (ſ. 714) angeführte vereinigung des altn. ſuffixes mit dem vorausgehenden në unverkennbar der hochd. verſtärkung des ni durch wiht und nieht, jenes në nytac ließe ſich geradezu in ein ahd. ni nuʒʒi'h (nio) wiht übertragen.

Iſt meine anſicht haltbar, ſo kann die angehängte altn. negation überhaupt keine einfache heißen, ſondern muß unter den verſtärkenden wörtern des dritten abſchnitts aufgezählt werden. Mithin bliebe das NI einzige einfache verneinungspartikel in allen deutſchen

sprachen. Ich habe indessen die freiheit der gewis noch nicht geschloßnen untersuchung beßer zu bewahren geglaubt, wenn ich hier eine einfache vocalische negation, wie sie sich practisch darstellt, annähme.

II. *Verbindung der negation.*

Außer der im vorigen abschnitt besprochnen anlehnung des NI an verba sind noch folgende andere verschmelzungen desselben zu betrachten.

1. die goth. conjunction *nih*, welche *μηδέ*, *οὐδέ* (Matth. 6, 25. Marc. 2, 2. Joh. 6, 24. Luc. 18, 13. Matth. 6, 26) und zweimal gesetzt *οὔτε* — *οὔτε* (Matth. 6, 20. Luc. 14, 35) überträgt, läßt sich auf doppelte weise ansehen. Einmal als *ni*, welchem das suffix H hinzugetreten ist (oben s. 23); dann als eine verbindung des *ni* mit der copula *jah*, so daß nih aus *ni jah* entsprungen wäre *). Das lat. *nec* steht dem nih völlig parallel, unter dem ersten gesichtspunct würde es = *neque* zu nehmen, unter dem zweiten ebenfalls aus *ne ac* zu deuten sein. Die ahd. form lautet *noh* J. 340. 341. K. 18ª u. s. w., mhd. nhd. *noch*; das o für ë, i ist entw. aus einer allgemeineren neigung dieser mundart (s. 69) erklärbar, wobei angeschlagen werden muß, daß sich in der zusammensetzung nihein, nëhein = nohein die iform bewahrte; oder es könnte jene zweite deutung des nih aus nijah zu bestätigen scheinen, insofern das ahd. *noh* sein o aus der copula *joh* beibehalten hätte, folglich = *ni joh* stände? In diesem fall wäre *noh* ein zeugnis für das höhere alter der ahd. copula *joh* (s. 270), da sich aus der anderen, späteren copula anti, inti (s. 271) kein negatives nanti, ninti erzeugen konnte, vielmehr das noh seinen platz bis auf heute behauptete, nachdem das positive joh längst erloschen war. Von der nachtheiligen vermischung des *noh* (nec) mit dem unverwandten *noh* (adhuc) = goth. naúh wurde bereits s. 69. 250 gehandelt.

Im grunde liegen sich beide vorgetragnen erklärungen des nih aus ni-uh oder ni-jah einander sehr nahe, wenn jah selbst aus ja-uh (s. 270) hervorgegangen war. Vielleicht ist die zweite darum natürlicher und leichter,

*) ein umgedrehtes ni jah wäre das häufige *jah ni* = *καὶ οὐ* Matth. 9, 13. II. Cor. 8, 5. 9, 5. 13, 10, welches durch assimilation in ein engeres *janni* Matth. 25, 42. II. Cor. 3, 13. 5, 12 verschmilzt.

weil dem negierenden *nih* — *nih* (nec — nec) ahd. *noh* — *noh* ein poſitives *jah* — *jah* (Marc. 15, 41), ahd. *joh* — *joh* (ſ. 271) gegenüber ſteht.

Die altſ. form lautet in der regel *në*, z. b. Hêl. 173, 14 und zweimal geſetzt *në* — *në* (nec — nec) Hêl 3, 7. 9, 5. 52, 14. 62, 2. 131, 12; folgt aber ein vocal, ſo zeigt ſich das vollere *nëc* 53, 1. 53, 4. 85, 18 und auch 161, 4 würde wohl beßer *nëc* is ërlon ſtatt në is ërlon geleſen. 56, 9 ſteht *nëc* ſogar noch vor einem conſ. Das apocopierte *në* unterſcheidet ſich meiſtens von der einfachen negation *ni*, wiewohl auch ſtatt dieſer zuweilen në erſcheint. Die apocope des -c gleicht der in mi, thi für mic, thic; an ſich aber vertritt dieſe tenuis hier die ſtelle der aſp., da die goth. form nih und nicht nik lautet; indeſſen ſteht das altſ. *nëc* parallel dem altſ. poſitiven *jac* (ſ. 271), ſcheint alſo wiederum aus ni-jac entſprungen.

Das agſ. *në* = neque fällt mit der einfachen negation në = non äußerlich zuſammen, (falls man nicht erſteres nê ſchreiben will), muß aber eigentlich aus *nëge* hervorgegangen ſein, wenn, wie ich immer mehr glaube, das poſitive agſ. ge — ge (ſ. 271) dem goth. jah — jah entſpricht *). Sichtbar iſt aber der gebrauch des agſ. në = neque ſeltner als der des goth. nih, ahd. noh, woraus ſich der völlige untergang dieſer partikelform in der engl. ſprache begreift. Ob das neben dem *në* im Beov. vorkommende agſ. *no* (belege oben ſ. 71.) dem ahd. *noh* (neben goth. nih) verglichen werden kann? mag ich nicht entſcheiden.

Mnl. unterſcheidet ſich *no* (nec) Maerl. 1, 91. Rein. 97. 112. 213. 271. 405 2142, u. ſ. w. angemeßen von *noch* (adhuc) Maerl. 1, 94. Rein. 86. 162. 175. 416. Nnl. ſind, wie nhd., beide partikeln, die ſich gar nichts angehen, unter eine form gerathen. Übrigens dürfte jenes mnl. *no* auch zu der agſ. *no*-form gehalten werden.

Das altn. *në* = nec erſcheint in der Edda ungleich häufiger als die einfache negation *në* = non (vorhin ſ. 714); man findet es z. b. Sæm. 1ª 3ᵇ 6ᵇ 17ᵇ 18ª 21ª 25ª 26ᵇ u. ſ. w. und es hat ſich auch ſpäterhin, ſelbſt in der proſa (Niala p. 240) erhalten, nachdem die ein-

*) ich berichtige hiermit die ſ. 71 aufgeſtellte andere anſicht.

fache partikel längst untergegangen war. Ich habe s. 71. vorgeschlagen, beide partikeln durch die schreibung *nê* und *ne* (në) zu sondern. Allerdings wäre das nê aus einem älteren *nëc*, *nac*, *noc* erwachsen und dieses = *në-oc*, da sich *oc* dem goth. jah, ahd. joh vergleicht (s. 272). Die schwed. und dän. sprache kennen auch das në = nec nicht und ersetzen es durch hvarken, hverken.

2. mit dem adverbial gesetzten goth. áiv (s. 140), ahd. êo, ags. â pflegt allmälich die negation ni engere verbindung einzugehen, goth. *ni áiv* (nunquam), ahd. *niêo*, *nêo*, *nio*, ags. *nâ* (s. 51. 67. 222. 225). Ebenso mhd. ie und *nie*, nhd. je und *nie*; mnl. ie und *nie* (Huyd. op St. 2, 215), was aber nnl. veraltet ist und durch oit und noit ersetzt wird. Die weiteren zusammensetzungen *nioman*, *nioner*, *niomer* sind s. 220-223 erläutert. Über das dunkle ags. *næfre*, engl. *never* habe ich mich s. 225 erklärt: ebendaselbst über das mnl. *noint*, nnl. *noit*. Dem nord. dialect mangelt die verbindung ganz.

3. das goth. subst. vaíhts, ahd. wiht, ags. viht, vuht, (s. 8. 9) pflegt verneinenden sätzen als verstärkung beizutreten. Gewöhnlich aber mischt sich noch die partikel áiv, êo, â dazwischen. Es entspringen also zweierlei negativverbindungen:

a. ahd. *niwiht*, mhd. *enwiht* (s. 64. 65), zuweilen *niht*, ich werde in dem folgenden abschnitt darauf zurückkommen.

b. ahd. *nêowiht*, *niowiht*, *nieht*; mhd. *nieht*, *niht*, nhd. *nicht*; ags. *nâviht*, später *nâvht*, *navht*, engl. *nought*, *not*; altf. *nëowiht*; altfries. *nâwet*, *naut*; mnl. nnl. *niet*; vgl. oben s. 67. 68. Die spirans V wird wie oben s. 713 bei nât, näs für nevât, neväs verschluckt, doch erst in den späteren formen. Dem altn. vætr kann keine negation praefigiert werden.

4. An das pronominale áins (unus), ahd. ein, schließt sich weder in goth. noch ahd. sprache das negationspraefix, d. h. die verbindung ni áins, niein (nullus) begegnet, abgesehen von dem antwortenden *nein*, in diesen mundarten nicht. Wohl aber gibt es ein ags. *nân*, engl. *none*, altfries. *nên*, altn. *neinn* (s. 66). Die goth. sprache verwendet *ni áinshun* für nullus (s. 32), hat also das áins durch ein suffix modificiert; das dem goth. áinshun entsprechende altn.

eingi (ſ. 34) hat verneinende kraft gewonnen und gebraucht kein *n'* (neingi?) zu praefigieren. In der ahd. ſprache wird zu dem ſelben zweck die unter 1 abgehandelte conjunction noh oder nëh praefigiert: *nohein*, *nëhein*, *nihein* (ſ. 69), dem das altſ. *nigên* (ſ. 70), mnl. *neghên* (ſ. 71) zur ſeite ſteht. Die form *nig-* läßt ſich zwar als erweichung des nëc betrachten, aber auch zu dem vorhin (ſ. 720) vermutheten agſ. *nëge* halten, welches altſ. *nigi* gelautet haben könnte. Die münchner hſ. des Hêl. lieſt verſchiedentlich *nigiëan*, z. b. 89, 7. 95, 11. 113, 13, oder *nigëan*, 113, 12 *), wo die londner nigên oder nëgên gibt; ich weiß dieſes *ëa* nicht anders zu faßen, als oben ſ. 577 bei der comparationsform, nigëan erwächſt aus nigien und dieſes aus nigiên, nigên.

5. Das agſ. nân verbindet ſich nun weiter mit den ſubſt. viht und þing: *nânviht* (nihil), ſpäter *nânvuht*, *nânuht*; *nânþing* (nihil), aus welchem das engl. *nothing* geworden iſt. In der bedeutung treffen nâviht und nânviht faſt zuſammen, das letzte mag um ein weniges ſtärker ſein, es drückt überall nihil aus, während nâviht zuweilen bloß die negation verſtärkt.

Im ahd. begegnet kein verbundnes niheinwiht, niheindinc; in dem fränkiſchen eidſchwur heißt es unzuſammengeſetzt: in nohheiniu thing. Das mhd. einwiht (ſ. 65) ſteht für enwiht, und hat kein verneinendes neinwiht gegenüber.

6. Dem interrogativen ahd. huëdar (uter) kann ſowohl die einfache negation, als die partikel noh vorgeſetzt werden: *nihuëdar* (ſ. 65), *nohhuëdar* (ſ. 70), beide formen entſprechen der bedeutung des lat. neuter. Ein ahd. nêohuëdar, niohuëdar habe ich nicht bemerkt, das poſitive iohuëdar (ſ. 52) bedeutet uterque. Aus nihuëdar entſprang das mhd. *enwëder* und nhd. *weder*, welche beide zugleich die dem *oder* entſprechende partikelbedeutung neque haben. Wie ſich in der anwendung *noch* und *weder* unterſcheiden, bleibt der ſyntax zu entwickeln vorbehalten.

Die Angelſachſen praefigieren ihrem hväðer kein einfaches në, vielmehr die unter 2 abgehandelte parti-

*) dat. *nigienumu* 98, 8; *nienumu* 116, 12; letzteres darf man dem agſ. nân vergleichen?

kel nâ, woraus ſich ein volles *nâhvä͞ðer* ergeben ſollte, das aber wiederum in *nâvðer*, *näðer* ſyncopiert wird und vollkommen den ſinn des lat. neuter hat (oben ſ. 68). Ihm gegenüber ſteht ein poſitives *âhväðer*, verkürzt *âvðer*, *âðer* und mit eingeſchaltetem ge *âgehväðer*, zuſammengezogen *œghväðer*, *œgðer*, jenes alteruter, dieſes uterque bedeutend (ſ. 55), obwohl beide bedeutungen und formen in einander ſchwanken. Aus agſ. âvðer, nâvðer wurde altengl. *other* und *nother*, neuengl. *either*, *neither*.

Zugleich diente das neutr. jenes agſ. *âvðer*, *nâvðr*, altengl. *other*, *nother*, welches urſprünglich utrum und neutrum ausdrückte, als disjunctivpartikel. Und nachdem agſ. oððe (ſive) erloſchen (ſ. 274), agſ. në und no (neque) ebenfalls untergegangen war (ſ. 720); muſte ſchon das altengl. *other* und *nother* deren ſtelle vertreten und beide wurden endlich vortheilhaft in die engl. form *or* (aut, ſive), *nor* (neque) verkürzt.

Man hüte ſich, das engl. *or* unmittelbar unſerm nhd. *oder* zu vergleichen, welches, wie es ſcheint, durch bloßen zuſatz von -r aus dem ahd. odo erwuchs (ſ. 274), während das engl. or nicht aus agſ. oððe, ſondern aus agſ. âvðer entſprang. Darum darf es auch ein engl. *nor* = nâvðer geben, nicht aber ein hochd. noder, ſo wenig als ein agſ. noððe. Vielmehr iſt *nor* ganz unſer nhd. *weder* (= enweder); die unterſcheidung zwiſchen nhd. *weder* und *noch* kann die engl. ſprache nicht erreichen.

Eine weiter greifende unterſuchung, inwiefern ſich dennoch das lat. aut, alter und uter, das nhd. oder und weder; das altengl. other (utrum, ſive) und other (alter, alius), das mhd. ode und alde berühren? dürfen wir hier ablehnen.

7. Die ahd. partikel *nalles*, *nales*, *nals*, agſ. *nalles* iſt bereits ſ. 89. 92 aus ni alles *), në ëalles erklärt worden, ſie hat die bedeutung: omnino non, prorſus non Ein mhd. *nalles* oder *enalles* hat ſich noch nicht aufgefunden. Das agſ. nalles wird zuweilen in *nas* gekürzt, z. b. of his âgenre gecynde, *nas* of þînre (ſua ipſius natura, non tua) Boeth. (Rawl. p. 23. Card. p. 58), und dieſes nas muß von näs = në väs (ſ. 713) unterſchieden werden.

*) Diut. 1, 263 kommt noch unverbunden vor: *ni alles* fôê (nicht ganz wenige, nonnulli).

8. Aus der goth. conjunction iba, ibái wird durch das praefix ni *niba*, *nibái*, von welchen schon s. 284 gehandelt wurde. Die ahd. form lautet *nibu*, *nibi*, *nubi*, *nube*, *noba* (s. 284. 285), die alts. *nëbu* Hêl. 123, 19. *nëvo* 114, 11. *nëba* 116, 13. 161, 17. Alle diese conjunctionen haben die bedeutung des lat. nisi, das ebenfalls aus ne-si zusammengesetzt ist. Dem agf. gif, fries. jëf, altn. ëf verbindet sich keine negation.

Gerade für denselben begrif steht indessen der agf. und altn. sprache eine andere, gleichfalls mit në- oder ni- beginnende partikel zu: agf. *nëmne*, *nimne*, *nymne*, *nëmđe*, *nymđe*, altn. *nëma*, altschwed. *num* (Ihre 2, 222). Leitet man sie von niman, nëma (capere) ab, wobei an den sinn unseres ausgenommen (excepté) erinnert werden kann, so ist sie freilich nicht mit der einfachen negation zusammengesetzt. Doch befriedigt diese erklärung schon deshalb nicht, weil sowohl das infinitivische aussehen des altn. nëma schwer zu begreifen wäre als auch die agf. endungen -ne oder -đe kaum aus einer verbalform hervorgegangen scheinen.

Es wäre vielmehr zu überlegen, ob diese dunkeln conjunctionen *nëmne* und *nëma* nicht etwa dem gleichdunkeln alts. *nëwan*, *nëvan*, mhd. *niwan*, *niuwan*, *wan*, von welchen s. 66. 183. 278. 279 geredet worden ist, verwandt sein könnten? Ihre bemerkt, das schwed. *num* drücke nicht nur nisi, sondern auch sed aus. Das nämliche gilt vom ahd. nube und von dem mehr sächs. noven, novan, und kann allerdings in der natur des begriffs mehr als in der form begründet sein. Hêl. 45, 18 wird in der münchner hs., statt des *nëwan* der londner, *bûtan* gesetzt, und auch *nëuan* that (nisi quod) Hêl. 1, 11. 2, 20. 163, 3 fallen der londner zu.

Meine conjectur bleibt immer noch: *niwan*, *nëwan*, *nowan* ist aus niva, nëva, nova und dieses aus *niba*, *nëba*, *nuba* verderbt worden. Es darf weder aus nihvan (ni-hvan), noch aus ni wânu (s. 240) gedeutet werden; eher aus ni-wan (defectus) vgl. schlußbem. 2. Irgend eine entstellung scheint auch *nëmne* und *nëma* anzuzeigen; man erwäge, wie sich goth. stibna in ahd. stimma wandelt, agf. stëfn und stëmn gelten und dem goth. namnjan, ahd. nennan ein altn. nefna zur seite steht. Wir werden gleich nachher unter 9 einer analogen entwickelung des -m aus new- begegnen. Das agf. þe in *nëmđe* scheint mir ein bloßes suffix, das dem goth. þáu in áiþþáu (oben s. 60) gleicht, daher auch

im agſ. oðđe ſtattfindet und häufig hinter andern partikeln und pronom. folgt, z. b. þon þe, hväðer þe, bë þam þe u. ſ. w.

Mhd., oder eigentlich ſchon ſeit dem XI. XII. jh. muß man eine doppelte, obwohl wenig verſchiedne und überall gleichbedeutige form dieſer partikel annehmen *niwan* (newan) und *niuwan*. Letztere hat ſich wie niuwi, riuwa aus niwi, riwa entwickelt; weniger gefällt mir die annahme eines zwiſchengetretnen io (ſ. 279), da kein niowan, niewan vorkommt. Ich will aber hier noch einige andere veränderungen beider formen anzeigen und belegen. *newan* ſteht Diut. 3, 51. 57; *niwan* Diut. 3, 57; *niene wan* Diut. 3, 60; *newane* Diut. 3, 45. 94; *niwani* Hoffm. fundgr. 61, 22 (wo es unmittelbar auf die frage: welihe ſtênt muoẓîc? folgt); mit aphaereſis der negation findet ſich ſchon frühe bloßes *wane*, z. b. Ecc. fr. orient. 2, 947 *wane* diu eina (praeter unam) Hoffm. fundgr. 64, 19. *wan* daẓ (niſi quod) cod. vindob. 653, 159ª, ganz jenes altſ. nëvan that; und im XIII. jh. wird dieſes *wan* (niſi) noch häufiger gefunden, z. b. Parc. 12848. Neben *niuwan* lieſt man *niuwene* cod. vind. 653, 160ᵇ 175ª, in ſpäteren hſſ. des XIV. jh. aber die zuſammengezogne form *nůn* Rab. 117. Dietr. 509. 8813 (was man mit dem nhd. nun = mhd. nû nicht vermiſche); eine gothaer, auch ſonſt ſchlechte, hſ. des Winsbeke gibt zweimal *nungent*, wo MS. 2, 255ª 260ª bloßes *wan* ſteht.

Nhd. iſt die ganze compoſition ausgeſtorben, und muß durch wenn nicht, wo nicht, außer u. ſ. w. erſetzt werden. Einige oberdeutſche ſchriftſteller des XIV. XV. jh., namentlich ſchweizeriſche, z. b. Juſtinger (bern. chronik p. 94. 155. 185. 306) verwenden ein *dan* völlig im ſinn des älteren *wan*, und *dan daß* für niſi quod. Man wird daraus nicht den unſtatthaften urſprung des *wan* aus der pronominalform huan erweiſen wollen, ſondern muß vielmehr annehmen, daß in ſo ſpäter zeit die verdunkelte conjunction wan (niſi) mit wan (quia, nam) vermengt und gleich dieſem hernach durch *dan*, *denn* ausgedrückt wurde.

9. Wenn wir heutzutag denſelben begrif niſi durch die phraſen: es ſei denn, es wäre denn umſchreiben, ſo iſt dabei jedesmal die einfache negation ausgelaſſen, wie in der ſyntax umſtändlicher gezeigt werden ſoll. Ihnen entſprechen folgende verbindungen der älteren ſprache:

altſ. *nëſi*, *niſi* Hêl. 99, 21 *) = mhd. ëȥ enſî; altſ. *në wâri* that Hêl. 162, 18. ahd. *niwâri* Hoffm. fundgr. 63, 27 = mhd. ëȥ enwære, andere belege ſind oben ſ. 244 gegeben. Aus *newære* (newer, Ottoc. 449ª) gieng endlich das nhd. *nur* hervor, wie ebendaſelbſt näher entwickelt wurde und dieſes *nur* aus *newære* vergleicht ſich dem *nun* aus *niuwan*. Aus dem mnl. *neware*, *newaer* (Rein. 95. 1744. 2127. 2289. 2530. 2914) entſtellte ſich *nemaer* und endlich *maer* (ſ. 245), worin ich eine beſtätigung meiner anſicht, daß *nëmne* und *nëma* ſich mit *niwan*, *niuwan* berühren, erblicke.

Ein agſ. nëſî oder nære in dieſer anwendung iſt mir nicht bekannt, wohl aber ein altfrieſ. hit *në ſë* Aſ. 86. 95.

10. Des ahd. mhd. *neiȥwăȥ*, *neiȥwenne* u. ſ. w., deren erſte ſilbe aus der verbindung niweiȥ (neſcio) entſtanden iſt, wurde ſ. 71. 72 gedacht, vgl. vorhin ſ. 713. Den ausſtoß des w geſtattete der dialect nur in verbindung mit pronomen und partikel, nicht bei dem allein ſtehenden, lebendigeren verbum. Übrigens wird das w in nun = niuwan und nur = niwâri auf dieſelbe weiſe ſyncopiert.

10. Die Angelſachſen verbinden endlich das në auch mit einigen nominibus. So begegnet *näſig*, *näſga* (egenus) für në häſig, ne häſiga, eben weil man ſich an das verſchmolzne näbban (ſ. 713) gewöhnt hatte. Hierher gehört ſodann das 2, 267 beſprochne nëorxenavong (paradies), worin der gen. pl. eines unbelegbaren nëorxa = *nëorcſa* aus *nëvëorcſa* zu liegen ſcheint, mag man nun den aufenthalt der ſeeligen für den arbeitsloſen oder für den ſchmerzloſen nehmen. Denn vëorc drückt beides, opus und dolor, aus. Jenes beſtärkt die ſlav. benennung des feiernden, ruhigen ſonntags nedjele, wo nicht gewirkt wird **). Ein agſ. verbum nëorcëan, nyrcëan (nicht arbeiten) kommt nicht vor.

III. *Verſtärkende negation.*

Die verſtärkung der verneinung iſt doppelter art. Entweder wird durch anwendung zweier negierender

*) die ähnlichkeit des lat. *niſi* iſt nur zufällig, denn das deutſche wort drückt eigentlich aus: ne ſit, niſi ſit.

**) das lat. *negotium* = necotium iſt völlig analog, nur für den umgedrehten begrif der arbeitſamkeit gebildet; es entſpricht dem ſinn des mhd. unmuoȥe.

partikeln ein größerer nachdruck hervorgebracht, oder der negierende ſinn durch zufügung eines poſitiven wortes gehoben, das die negation begleitet. Hierbei ereignet ſich dann nicht ſelten, daß die eigentliche negativpartikel untergeht und ihre verneinende kraft ganz von dem poſitiven wort angezogen wird.

Der erſte fall, daß ſich *zwei* (zuweilen *drei*) *negationen* in einem ſatze häufen, ohne dadurch deſſen ſinn in einen poſitiven umzukehren, kommt oft in unſerer alten ſprache vor. Eine der im vorigen abſchnitt verhandelten negativverbindungen (pronomen oder partikel) kann der eigentlich verneinenden partikel entweder vorausgehen oder nachfolgen, ja es können zwei ſolcher verbindungen hinter einander geſetzt werden. Wenn es z. b. im weſſobr. gebet heißt: dô dâr *niwiht ni* was (cum ibi nihil eſſet); *noh* mâno *ni* liuhta (neque luna luxit); T. 4, 11. *nioman niſt* in thînemo cunne (nemo eſt in cognatione tua); O. IV. 3, 19 ës *niaman ni* giwuagi (nemo ejus mentionem faceret); N. 78, 13. dâr *ne* chundet *nieman* got andermo (tunc nemo adnuntiabit deum alteri); N. Bth. 132. *noh ne* lâȥe *nieht* (nec ſinat); Diut. 3, 43. *noch nehein* ander tier (nec ulla alia beſtia); ſo wird jede dieſer negationen in bezug auf den ganzen ſatz gedacht, nicht die eine in bezug auf die andere. Nach dem lat. ſprachgebrauch hingegen hebt eine negation die andere auf und *nihil non* eſſet, *nec* nullus würden wieder einen poſitiven begrif ausdrücken *). In das vorliegende capitel, welches bloß mit der bildung der negation zu ſchaffen hat, gehört es nicht, die näheren beſtimmungen unſerer doppelten negation, ihren urſprung, fortſchritt und untergang zu erörtern; dieſe unterſuchung bleibt dem vierten buch aufbehalten, einen theil derſelben hat neulich Wackernagel mit nicht geringem ſcharſſinn vorgenommen.

Ich verweile hier bei dem andern fall, in welchem ſich die negation durch einen *poſitiven* ausdruck ſtärkt. Ein ſolcher ausdruck kann, wie vorhin geſagt wurde,

*) O., der ſchon den lat. maßſtab an ſeine muterſprache ſetzte und ihr wider willen folgte, ſagt hierüber: *duo* etiam *negativi* dum in latinitate rationis dicta confirmant, in hujus linguae uſu paene aſſidue *negant*, et quamvis hoc interdum praecavere valerem, ob uſum tamen quotidianum, ut morum ſe locutio praebuit, dictare curavi.

zuweilen die einfache negation wegdrängen und erſetzen; die formell negierende kraft des untergegangnen *ni* iſt alsdann auf ihn gefallen und er verneint vermöge derſelben, wie der mond mit erborgtem licht ſcheint. Allein es muß ihm, wenn auch keine formelle, doch eine gewiſſe materielle fähigkeit zur negation urſprünglich beiwohnen. Dergleichen wörter pflegen den begrif des *wenigen* und gleichſam des *nichtigen* in ſich zu enthalten. Anfangs ſcheint dabei eine ſinnliche vorſtellung wirkſam, die hernach, je größere ſtändigkeit die formel gewinnt, in bloße abſtraction ausarten kann. Zuerſt ſollen beiſpiele angegeben werden, wo das die negation begleitende wort ſeine ſinnliche bedeutung nicht zu einer abſtracten formel durcharbeitete, folglich nur neben jener auftritt, nicht aber ſie verdrängt. Dieſes wird dann die ſchwierige erklärung der beiden wichtigeren fälle, womit die betrachtung ſchließt, erleichtern.

Bei unſern dichtern des XIII. jh. begegnen die meiſten verſuche, den verneinenden ausdruck des ſatzes durch ein hinzugefügtes bild zu heben; dieſe vergleichungen waren damals überhaupt beliebt und gewöhnlich und ſie gaben gelegenheit den reim lebendig auszufüllen. Einzelne ſolcher wörter ſcheinen ſich nach zeit und gegend verbreitet zu haben, entſprungen und wieder ausgeſtorben zu ſein. Die ahd. ſprache liefert das merkwürdige beiſpiel eines nahe liegenden und dennoch im mittelalter wieder ganz verſchollenen ausdrucks dieſer art. Die ſpätere ſprachbildung wurde ihrer faſt aller überdrüßig, jede wiederkehr ſinnlicher vergleichungen muſte ihr roh und gemein erſcheinen; ſie duldete keine anderen formeln, als die deren urbedeutung ſich in völlige abſtraction verflüchtigt hatte.

1. die vorhte her *niht ein blat* En. 6350; jane vervæhet eȥ *niht ein blat* En. 2174; daȥ hulfe *niht ein blat* Walth. 103, 36.

2. daȥ enhalf *niht ein baſt* En. 4778; wan eȥ half *niht ein baſt* En. 6380; daȥ im gehëlfen mohte *ein baſt* En. 7369; darûf enahte ich *niht ein baſt* En. 10928; fromet im anders *niht ein baſt* Friged. 2200. Ohne negation: eȥ was im anders ſam *ein baſt* (es lag ihm ſonſt gar nichts daran) Iw. 2635.

3. ſtont für allen ſturm *niht ein ber* (baccam) Parc. 16869; wan ich enahte iuwer drô *niht* ſô tiure als *ein ber*

troj. 12669; ern hete derwider gahtet *niht ein ber* Triſt. 16278.

4. ern gæbe drumbe *niht ein ſtrô* Iw. 1440; eȥ enwac engegen dirre *niht ein ſtrô* Iw. 7256; dârûf enahtich umb *ein ſtrô* Karl 33[b]; unde fürhtiuch alle *niht ein ſtrô* Triſt. 8873. Mnl. hine dede door hem *niet een ſtro* Huyd. op St. 2, 95. Man ſagt noch: einem *kein ſtroh*, keinen ſtrohhalm in den weg legen.

5. nû wil ich ahten *niht ein ſpriu* troj. 12696; ſô enahte ich umb *ein ſpriu* troj. 21028. Im niederd. ſagt man: *nicht ein kaf*. Mnl. dat encoſte hem *niet een caf* Huyd. op St. 2, 96; dat encan hu *niet* ghehëlpen *een caf* Rein. 1798.

6. hine duchteſe alle *niet een riet* (juncum). Huyd. op St. 2, 96.

7. ich wære *niht einer bône* wërt Bit. 3921; ſine hëten umbe ein beȥȥer lëben *niht eine bône* gegëben Triſt. 16880; nû fürhte ich dich *niht eine halbe bône* Triſt. 15995.

8. er ahte *niht ein wicke* fragm. 29[b]; *nit ein wickelîn* Lſ. 2, 705.

9. man hëte *niht* dâr abe gehouwen in drîȥec jâren umb *ein nuȥ* Geo. 5733; gæben *niht ein nuȥſchaln* Lſ. 2, 477 *).

10. daȥ enwas im *niht ein ei* En. 7775; ich ahte ûf mundes minne *niht ein ei* MS. 1, 45[a]; done ahte der heiden ûf Rulanden *nicht ein ei* Karl 65[b]; daȥ enhæte *umb ein ei niht* vervangen. Flore 6466; dîn rede hilfet *niht ein ei* troj. 2024; und wæreȥ an im ſëlben *niht* deſte bœſer *umb ein ei* troj. 2463; ſi enhæten *niht* ein ſueȥer lëben gekoufet *umb ein halbeȥ ei* troj. 9148; daȥ enſchadet iu *niht umb ein ei* troj. 9276; daȥ enhalf in alleȥ *niht ein ei* troj. 9692; niht ſô tiure als *umb ein ei* troj. 19798.

*) ſo werden noch die namen anderer geringer nahrungsmittel gebraucht, um dadurch den niedrigſten werth zu bezeichnen, z. b. nhd. *nicht einen pfifferling* darum geben; mnl. en is *niet twee peren* (nicht zwei birnen) waerdich Huyd. op. St. 2, 96; hine gaver *niet om een ſlee* ebend. Das alterthum ſchätzte nach naturalien, wir nach unſerer münze; darum heiſst es heute *nicht einen heller* werth, *nicht einen deut*.

11. ſine gæben für dieſëlben nôt ze drîʒec jâren *) *niht ein brôt* Parc. 6731; unde fromet uns leider *niht ein brôt* a. Heinr. 1080; ern gæbe *niht ein halbeʒ brôt* umbe uns Trift. 8673; er ahtet eʒ *niht umb ein brôt* Gudr. 3372; des ahte ſî *niht umb ein brôt* a. w. 1, 53; den vurhtet *nieman umb ein brôt* Friged. 972. Heutzutag: ich bin dir *nicht ein krümchen* gut, *nicht ein biſschen*, in der Schweiz: *kei bröſeli*. Dän. *ikke en ſmule*, ſchwed. *ſmula*.

12. Wenn wir auf ähnliche weiſe ſagen: es regnet *nicht ein tröpfchen*, ich mag *nicht einen tropfen* trinken, ſo bleibt dieſe redensart innerhalb ihrer ſinnlichen grenze. O. aber bedient ſich eines ſubſt. *drof* (gutta) **) ſehr häufig und völlig abſtract, wie auch dieſer ausdruck ganz partikelhaft niemals bei ihm accentuiert erſcheint: ih *ni* terru thir *drof* (nihil plane tibi obſum) I. 4, 54; *drof ni* zuîvolô thû thës (nullatenus dubita) I. 5, 55; *drof ni* dualetun thâr (plane non morabantur illic) I. 22, 16; *drof* hër ës *ni* dualta (plane non morabatur) II. 7, 68; *ni* tharft ës *drof ni* duellen (non debes morari) II. 9, 177; *drof ni* forahtet ir iu (nolite timere) III. 13, 18; ir *ni* gâbut *drof* umbi thaʒ (nihil dediſtis) III. 14, 102; thës *ni* wirkit ir *drof* (nihil ejus operamini) III. 16, 46; *drof ni* zuîvolôt ir thës III. 23, 73; *ni* forahti *drof* then wêwon (ne timeas calamitatem) III. 24, 63; ſie *ni* dualtun ës thô *drof* III. 25, 12; *drof* ës *ni* bidrahtôt (nolite conſiderare) III. 25, 48; *drof ni* ſuorgêt bî thaʒ (nullo modo anxii eſtote) IV. 15, 93; *drof ni* zuîvolô thû thës. IV. 29, 106; *drof* nintwërfet iuer muat (ne abjiciatis animum) V. 4, 75; *ni* kanta ſinan *drof* êr (antea eum plane non cognovit) V. 7, 105; *drof ni* ruari thû mih (noli me tangere) V. 7, 114; thaʒ nezi *drof ni* braſt (rete prorſus non ruptum eſt) V. 13, 41; *drof ni* forahtet thaʒ ſêr (dolorem non metuite) V. 16, 92; thaʒ ih *ni* mangolô thës *drof* (ne id omittam) Hartm. 11. Alle dieſe ſtellen ſind von den bisherigen auslegern misverſtanden worden. Es fällt in die augen, daſs *drof* bei forahten, duellen, terren, zuîvolôn, bidrahtôn hier nicht anders geſetzt iſt, als das mhd. *blat*, *baſt*, *ei* bei vürhten, ſchaden, hëlfen, ahten;

*) *ze drîʒec jâren*, wie vorhin Geo. 5733; vgl. rechtsalt. 224.

**) von driofan, drouf, drufun (ſtillare); vermuthlich iſt *drof* ein neutr. und von *dropfo* (maſc.) verſchieden.

die ahd. conſtruction iſt nur darin kühner, daß ſie das *drof* dem ni bald vorausgehen, bald folgen laßen darf, und keinen artikel *ein* nöthig hat. In den übrigen ahd. quellen erſcheint dieſe verſtärkung der negation beinahe gar nicht, nur in einer pſalmenüberſetzung findet ſich: *noh trof* ih dës ne lougino (nec inficias eo) Diut. 2, 375. Die mhd. dichter gewähren weder *trof* noch *tropfen* (acc. ſg. von tropfe) in ſolcher anwendung. [Vgl. am ende der ſchlußbem. das ſlav. *drob*].

13. ir habt *ein hâr niht* gelogen En. 8635 *); an dem eide wirt *niemer hâr* verlorn MS. 1, 82ª; nû fromet uns leider *niht ein hâr* unſer riuwe a. Heinr. 498; ſî ſchamte ſich *nicht eins hâres* grôȥ a. Heinr. 1194; daȥ ſie nieman kan geſagen mîner ſchulde *niht* fürwâr alſe klein als *umb ein hâr* MS. 2, 72ª; er hât *niht* wandels umb *ein hâr* MS. 2, 59ª; daȥ ſie einander umb *ein hâr* ſît *nie* wurden leider Flore 7814; ich enhete *niht ein hâr* ûf in troj. 18139; ern hete *niht* gegëben *ein hâr* Triſt. 16537; ich gæbe umb dich *niht ein hâr* Otn. 640. Wir ſagen heute: du biſt *nicht ein haar* beßer, *nicht um ein haar* ſchöner.

14. ſô entwîche ich iu durch vorhte *nimmer* ûȥ hëlfe *einen fuoȥ* Nib. 1716, 4; daȥ ich *niemer fuoȥ* von ir dienſte mich geſcheide MS. 1, 50ª; ſô kæme ich *niemer einen fuoȥ* von ir MS. 1, 180ᵇ; daȥ er *niemer fuoȥ* von mir entwîche MS. 1, 16ᵇ; ûȥ tugenden *nie fuoȥ* getrat MS. 1, 64ᵇ; daȥ er von dem grabe *nie fuoȥ* gegie Barl. 359, 32; wir komen *niemer fuoȥ* ûȥ ſînem ſpor Walth. 33, 14; daȥ ich dem keiſer an fröiden *niht fuoȥ* wolde entwichen MS. 2, 101ᵇ; der riterlîchem muote *nie fuoȥ, noch halben* (ſc. fuoȥ) wank getete Triſt. 1682; die enkunden *niendert* hin gewëgen *halben fuoȥ* noch *halben trite* Triſt. 11815; diu *nie fuoȥ* von dir getrat Triſt. 19265. Hierbei iſt zu beachten, einmal, daß in den gegebnen beiſpielen überall die ſinnliche bedeutung des gehens, kommens, entweichens um einen ſchritt vorherſcht und z. b. nie geſagt werden kann: daȥ enhilfet niht einen fuoȥ, darûf enahte ich niht einen fuoȥ; dann, daß der artikel (wie beim ahd. drof) zuweilen wegbleibt.

15. Nichts iſt häufiger in den mnl. gedichten, als die abſtraction des wortes *twint*, welches Huyd. op. St. 1, 166 durch res minutiſſima erklärt; eine ſolche bedeu-

*) vgl. MS. 1, 169ᵇ: liege ich iu *umb ein hâr*.

tung iſt leicht zu rathen, müſte aber als urſprüngliche erſt bewieſen werden. Es heißt: Rantos es verre *niet een twint* Maerl. 1, 49; deſen ſanc *een twint niet* achte Maerl. 1, 286; den parde ne was *een twint niet* bleven dan de huut, dar men dore ſach; Yſaac nes *niet een twint* dan lachen in ebreuſcher tale (iſ. bedeutet auf hebr. nicht mehr und nicht weniger als lachen); ſi ne ſcamen hem *niet een twint* (ſchämen ſich nicht im geringſten); die mi *een twint niet* enbeſtaen Stoke 1, 26; maar het *ne* halp *twint* Stoke 2, 218; het ne hadde *een twint niet* beſloten Stoke 2, 431; dat hine ſpaert *niet een twint* Stoke 3, 37; hine groeten *niet een twint* (er grüßte ihn durchaus nicht); *een twint* was hi *niet* vervaert (war gar nicht erſchrocken); hen woude doer niemen doen *een twint* Clignett 351; ſine ſien ſelve *niet een twint* (ſie ſehen ſelbſt nicht das mindeſte); hine ſprac to mi waert *noit een twint* (er redete nicht ein wörtchen mit mir). Außer dieſen werden andere ſtellen Huyd. op St. 1, 165. 166 und Clignett 353. 354 beigebracht. Noch in der proſa von Reinaert (Delf 1485) ſteht cap. 93: dat was been, dat ghi mi gavet, en ghi haddet dat vleiſch al ſchone af ghegheten, ſo dat daer *net een twijnt* an en was. Nnl. iſt es erloſchen. Kilian überſetzt twint achten: flocci pendere; twint wäre ein hochd. *zwinz?* und *zwinzen*, *zwinzern* wird von blinzelnden augen gebraucht. Einige ſpuren zeigen, daß die redensart auch in mnd. gedichten üblich war: van frowenmelk ſcholde he weſen *nicht en twint* Namelos und Val. 254[b] wo Staphorſt ohne ſinn lieſt: weren nicht nytwink, der reim: kint aber, wenn er genau ſein ſoll, twint herzuſtellen nöthigt *). Indeſſen iſt auch in der braunſchweiger ausg. der ſächſ. chronik p. 272 verſucht worden: et halp allet *nicht en twink*, wo bei Leibn. 3, 139[b] unrichtig geleſen wird: es half alles nicht ſein *thuint* **). Läßt ſich die form *twink* näher rechtfertigen, ſo darf angeführt werden, daß wir auch hochd. *zwinken*, *zwinkern* für zwinzen ſagen und dazu das agſ. *tvinclian*, engl. *twinkle* (micare) ſtimmt. *twint* oder *twink* wäre demnach blick, augenblick, ein ſchnell vor-

*) vor weſen fehlt auch wohl das partic. gevödet (auferzogen)? obſchon der vers überlang wird.

**) der reim entſcheidet hier nicht, weil Gobler ſeiner hochd. überſetzung zu gefallen offenbar das: ſint eingeflickt hat.

übergehender punct? und ſagen wir nicht auch heute: ich bin *nicht einen augenblick* zweifelhaft für ganz und gar nicht?

16. der folgende ausdruck hat wiederum dunkelheit: ich verſwig ſein *nicht ein medel* Suchenwirt 1, 65; wobei allerdings eher an das diminutiv von made (vermis) *) als an das mittellat. metallia, meditallia (demitaille), oder das ahd. medili (aſſis) gl. Doc. 224[b] zu denken wäre, denn auch in der von Oberlin 1016 aus Hagens öſtr. chron. angezognen ſtelle braucht *medel* nicht gerade münze zu ſein, ſondern kann wiederum res viliſſima bedeuten. Spätere formen werfen das -el oft weg. Hans Sachs: das kümmert mich *nicht ein meut*, oder auch *meutlein;* andere ſchreiben in gleichem ſinn *meut*, *meit*, *meid*, z. b. Abele gerichtsh. 1, 313 *nicht der meid* (point du tout); Melander jocoſ. 2, 534. nr. 422 *nicht eine miet.* Hiermit ſtimmt nun das nnl. *niet eene mijt* waardig; het ſchelt my *geene mijt.* Man darf das mittellat. *mita* (monetae aereae flandrenſis ſpecies quatuor obolorum) DuCange ſ. v., vielleicht das nnl. mijt (milbe), engl. mite (oben ſ. 365), das auch den ſinn des kleinſten geldtheils hat, vergleichen. Dieſe letztere deutung würde wieder mit der von *medel* durch vermiculus zuſammentreffen und ſcheint noch aus einer andern parallele beſtätigung zu gewinnen. Nämlich man ſagte auch flandriſch: *niet een ſiere* gheven Kilian ſ. v., welcher ſiere mit atomus überſetzt; es iſt aber vielmehr milbe, laus, das lat. ſiro, und es heißt ebenwohl plattdeutſch: *nig een ſür* (nicht das geringſte) br. wb. 4, 1103.

17. auf ähnliche weiſe wurde das ſubſt. *ſtoup* (atomus) verwendet: dat halp allent *nicht en ſtôf* ſächſ. chron. b. Leibn. 3, 55[a]; es ſteht auch oft in poſitivem ausdruck: ez was in allez ein *ſtoup* (nichts) Mai und Beafl. 37; er ahte alliu dinc als einen *ſtoup* Reinfr. 71[a].

18. die vîende wâren rëht *ein om* wider des Bernæres recken Dietr. 3316; diſe rede wæren gar *ein om* Wh. 1, 19[a]; dû glîcheſt *einem omen* Wh. 3, 7[a] (zeile 482). Dieſes mhd. om, gen. omen, ahd. omo? muß etwas nichtiges, böſes ausgedrückt haben, das agſ. oma, gen. oman bedeutete rubigo und ignis ſacer. Meinerts volksl. 43. 410: *ohm*, brand, entzündung. Es erſcheint als

*) cod. pal. 341, 355: als ein kleinez *medel* lîſe gekrochen wære.

beiname in urkunden *). Im Schranks bair. reiſe p. 146 finde ich: du biſt *kein omma* (dù biſt gar nichts) und bei Schm. 1, 56: das gras iſt *umam* (zu nichte) worden.

18. eȥ was ir aller wërben wider in *ein wint* Nib. 48, 2; daȥ was gar *ein wint* Nib. 227, 3. 1312, 1. 2217, 3; Liâzen ſchœne was *ein wint* Parc. 5577. 23797; al âventiure iſt *ein wint* Parc. 9490; daȥ wære *ein wint* wider in Iw. 6341; eȥ iſt alleȥ *umbe den wint* Triſt. 3641; ſît eȥ iſt der lieben gar *ein wint* MS. 1, 57[b]; ir herſchaft dunket mich *ein wint* Friged. 2126; diſiu wort ſint als *ein wint* Friged. 3346; ſîn triuwe was gar *ein wint* troj. 5325; daȥ was in dâ wieder als *ein wint* Triſt. 2279; eȥn dunke mich dâ wider *ein wint* Triſt. 4841; deiſt alleȥ hie wider als *ein wint* Triſt. 8259; gar dîn dieneſt iſt *ein wint* Ulr. Triſt. 1658; iuwer kraft diu iſt *ein wint* Wigal. 2914. Lauter poſitive ſätze und ich habe kein beiſpiel eines negativen, warum ſollte es aber nicht auch heiſſen können: daȥ enahtich *nicht einen wint?*

19. dû hâſt *den vâlant* getân Roth. 890; dû hâſt *den tievel* getân Nib. 1930, 4; jâ habent iu *den tiuvel* diu jungen kint getân Gudr. 6010; ich bringe iu *den tiuvel* Nib. 1682, 1. Daſs in dieſer redensart eine ſtarke verneinung liegt und den teufel thun, den teufel bringen ſo viel heiſst als gar nichts thun, gar nichts bringen, verſtehen wir noch heute; es iſt nhd. ganz gewöhnlich in gleichem ſinn zu ſagen: das taugt *den teufel*, das taugt *den henker*, ich frage *den teufel* danach. Allein ebenſo oft hört man mit ausgedrückter negation: das taugt *den teufel nicht*, ich frage *nicht den teufel* danach und ſo würde auch ein mhd. dune hâſt den tiuvel getân zuläſsig ſein und den urſprung der ganzen phraſe erklären, ohne daſs man eben nöthig hätte, auf den teufel als den grund aller negation zurückzugehen.

20. ich gelange nunmehr zu der verbreiteten, tief in unſere ſprache eingreifenden verſtärkung der negation durch das ſubſt. *vaihts*, *wiht* (oben ſ. 8. 9). Ulphilas überſetzt das gr. *οὐδέν*, *μηδέν* mit den goth. wörtern *ni* und *vaihts*, die aber nicht nothwendig beiſammen zu ſtehen brauchen, ſondern durch andere wörter ge-

*) urk. bei Pupikofer nr. 11 (a. 1275) Liutoldo militi dicto *omo*; daſ. nr. 17 (a. 1284) Eberhardo dicto *omen*; daſ. nr. 41 (a. 1340) Eglolſen dem *ömen*, doch im ſiegel: S. Eglolfi militis dicti *om*.

trennt ſein können. Beiſpiele: *ni vaíhts* iſt (οὐδέν ἐστι) Marc. 7, 15; þátei *ni vaíht* gavamm (ὅτι οὐδὲν κοινόν) Rom. 14, 14; ſô háuheins meina *ni vaíhts* iſt (ἡ δόξα μου οὐδέν ἐστι) Joh. 8, 54; *vaíht ni* *) nêmum (οὐδὲν ἐλάβομεν) Luc. 5, 5; ei *vaíht ni* nêmeina (ἵνα μηδὲν αἴρωσιν) Marc. 6, 8; þata kuni in *vaíhtái ni* mag us-gaggan (τοῦτο τὸ γένος ἐν οὐδενὶ δύναται ἐξελθεῖν) Marc, 9, 29; *vaíht* du imma *ni* qviþand (οὐδὲν αὐτῷ λέγουσι) Joh. 7, 26; jah mik *ni* fraíhniþ *vaíhtáis* (οὐκ ἠτήσατε οὐδέν) Joh. 16, 23; in mis *ni* bigitiþ *vaíht* (ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν) Joh. 14, 30; ei manhun *ni* qviþáis *vaíht* (μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς) Marc. 1, 44; *ni* áinhun þannu in *vaíhtái* gibandans biſtuggqvei (μηδεμίαν ἐν μηδενὶ διδόντες προσκοπήν) II. Cor. 6, 3; ei in *vaíhtái ni* gaſleiþjáindáu (ἵνα ἐν μηδενὶ ζημιωθῆτε II. Cor. 7, 9. In dieſen goth. ſtructionen kann man eigentlich nicht ſagen, daß die negation *ni* durch *vaíht* verſtärkt werde, ſondern beide zuſammen drücken den von *non* verſchied-nen begrif *nihil*, *nulla res* aus, wie denn wirklich *vaíhts* ſo viel als *res* bedeutet. Da wo bloßes οὐ im gr. text ſteht, wird man auch nur einfaches goth. *ni* antreffen.

Ebenſo kommt das ahd. altſ. und agſ. *wiht*, *viht* mit der negation verbunden vor, z. b. *ni* fand ih in iu *wiht* guates (nihil boni in vobis inveni) O. V. 20, 206; *niſt wiht* in thanne mêra (nihil magis curant) O. V. 19, 105; *wiht niſt* iro redina (nulla eorum ratio habetur) O. V. 20, 224; *ni* wëllëad thes forlâtan *wiht* (nihil ejus prae-termittere vultis) Hêl. 40, 22; *ni* mugun *wiht* athen-gëan gôdes (nihil boni facere poſſunt) Hêl. 53, 20; is *ni* was farlêbid *wiht* (ejus nihil reliquum factum eſt) Hêl. 61, 11; *no* ic *viht* ſecgan hŷrde (nec ego quidquam audivi narrari) Beov. 46; *vihte ne* ſceđede (nullo modo noceret) Beov. 115.

Unterdeſſen war es gebräuchlich geworden, dem *wiht* die partikel *éo*, *io*, agſ. *á* vorauszuſchicken, welches ſeiner bedeutung eine unbeſtimmtere, mehr abſtracte rich-tung gab. Das ahd. *niowiht*, agſ. *nâviht* (oben ſ. 67. 68) drückten zwar obenhin noch den begrif nihil aus, eigentlich aber nihil unquam, und dieſes ſcheint die urſache, daß ſie allmälich dem einfach negierenden ſatze als bloße verſtärkung eingeſchoben wurden. Schon bei O. kommen davon beiſpiele vor, und bei N. iſt die

*) wie vorhin ſ. 730 *drof ni*, und ſ. 719 *jah ni.*

anwendung des verſtärkenden *nieht* ganz entſchieden: ſiu *ne* ſint *nieht* ſitig, tes mannes ubeli ze tiligônne, nube ze offenônne (non fugare, ſed illuſtrare potius nequitiam ſolent) Bth. 123; wir *ne* mugen die *nieht* ahtôn êrhafti wirdîge (non poſſumus reverentia dignos judicare) Bth. 124. Hier iſt die zum grund liegende bedeutung wiht (res) erloſchen, wie die von drof (gutta), von blat (folium) u. ſ. w. in den vorhin erörterten fällen, und das begleitende ſubſt. ſoll nichts als der einfachen verneinung einen ſtärkern oder ſchwächern nachdruck verleihen. Als endlich das nhd. *nicht*, das engl. *not* die einfache form der negation verdrängt hatten, hörte auch der leiſeſte nachdruck auf und dieſe partikeln bezeichnen geradezu die abſtracteſte verneinung.

Hiermit ſcheint jedoch die erklärung des vaíhts, nivaíhts und niowiht noch nicht erſchöpft. Es iſt ſ. 728 geſagt worden, den ſubſt., welche zur unterſtützung der negation dienen, pflege an ſich ſelbſt ein begrif des wenigen und geringfügigen anzuhängen, dergeſtalt, daß auch poſitiv geſetzt ſie eine art von verneinung enthalten können. In gewiſſen fällen, wie wir zumal bei teufel, wind, om, ſtaub geſehen haben, lieferten demnach die poſitive oder negative formel ganz ein gleiches reſultat. Man ſollte ſchon aus dieſem grund annehmen, daß die bedeutung res, ſache nicht gerade die urſprüngliche des wortes *vaíhts* geweſen ſei. *Wicht* bezeichnet uns noch heute einen geiſt, berggeiſt und beſonders einen böſen, verdammten geiſt, daher auch mit *wicht, elender wicht, böswicht* geſcholten wird. Auf dieſem wege nähert ſich die redensart *niwiht*, *wiht* dem unter 19 abgehandelten *vâlant* und *tiuvel*, ja man würde z. b. ein: daz entouc den *tiuvel*, einem: daz entouc *nieht* ziemlich parallel finden. Wirklich ſcheint auch ſchon das goth. *vaíhts* für ſich, unbezogen auf *ni*, negieren zu können; wenn II. Cor. 6, 3 wörtlich dem original folgt und ni áinhun *μηδεμίαν* überträgt, ſo bleibt für *ἐν μηδενί* das goth. in *vaíhtái* übrig. Sogar den umſtand, daß das goth. *vaíhts* weiblich iſt, möchte ich für die bedeutung eines geiſterhaften weſens geltend machen, da auch das goth. *unhulþô*, ahd. *unholdâ* als feminina gebraucht wurden *). Selbſt der *wind* (nr. 18) iſt ein geiſt, ſpiritus (ſ. 391), den Neugriechen *ἄνεμος* der *teufel* (Pouqueville 4, 407).

*) vgl. die anm. zu hymn. 24, 3.

Nicht zu überſehen iſt nun weiter das altn. *vætt*, gen. vættar fem. und daneben das maſc. *vætr*, vætr, gen. vætrs, etwa wie außer dem goth. unhulþô zuweilen ein maſc. unhulþa erſcheint. Beide altn. ſubſt. bedeuten ausdrücklich und eigentlich genius, daemon, beide ſind aber wiederum in die altn. negationsform innig verflochten. Und zwar auf doppelte weiſe. Einmal entſpricht *vætr* dem ahd. *niwiht*, mag nun die einfache negation vor ihm ausgefallen ſein, oder die negative grundbedeutung für ſich ſelbſt ausreichen. Belege aus der Edda ſind ſchon ſ. 9. beigebracht: ſvaf *vætr* (non dormivit) Sæm. 74ª; *vætr* mundi manna ſc. vëra oder lîſa (nihil ſupereſſet hominum) 77ᵇ; *vætr* ër þat manna (nemo eſt) 111ª; ëc *vætr* honum vinna kunnac (ego nihil contra eum efficere potui) 139ᵇ; ſêr *vætr* for þvî (huic nemo providet) 178ª; hugðo *vætr* vëla (nihil fraudum cogitabant) 251ᵇ; ſann ëk î hug heilom hiona *vætr* ſîðan (neutrum conjugum inveni poſtea animo integro) 263ᵇ. Dann aber ſcheint auch ein ſuffix *vætr*, das ſich in *-at*, oder bloßes *-a* verkürzt, ſtattzufinden, wenn die ſ. 718 vorgetragne muthmaßung beifall verdient. Zuweilen können beide formen nebeneinander angewendet werden, wie in der aus Sæm. 139ᵇ angezognen ſtelle, welche häufung ganz im geiſt der altn. ſprache liegt *).

Vielleicht darf für die entwickelte anſicht auch noch das angeführt werden, daß das mhd. *enwiht*, *niht* und *wiht* zuweilen gleichgültig wechſeln. Parc. 16655 ſteht: aller kumber iſt *ein niht*; Bit. 11056: daȥ was alleȥ nû *ein niht;* hier würde mit gleichem ſinn geſagt ſein *enwiht* (oben ſ. 65), aber auch *ein wiht* ließe ſich rechtfertigen: diu rede wurde mir *ein wiht* Frib. Triſt. 6217. Verſchieden davon iſt, daß in gewiſſen fällen, von denen erſt die ſyntax nähere rechenſchaft geben wird, das poſitive *iht* und das negative *niht* beide anwendbar erſcheinen, oder daß erſteres mit der bedeutung des letzteren geſetzt wird, z. b. nach den verbis bewarn, behüeten (Iw. 2785. 2788. 3859); denn hier muß ebenſo auch ie, ieman ſtatt nie, nieman eintreten. Nicht ſelten ſchwankt das *iht* und *niht* in den hſſ. z. b. Iw. 6394 vgl. mit Müll. 6367.

*) vgl. *ëmkattac* ſ. 717 note, mit wiederholtem ſuffix.

Mehr gewicht lege ich auf eine beſondere eigenthümlichkeit der ſchwäbiſchen volksſprache, welche ſtatt unſeres heutigen *nicht*, oder ſtatt des *nit*, *net* anderer oberdeutſcher mundarten, überall *it* oder *et* gebraucht. Der landſtrich, auf welchen dieſer idiotiſmus beſchränkt iſt, verdiente näher beſtimmt zu werden. Ich begegne ihm nicht in der mehr alemanniſchen (weſtſchwäbiſchen) gegend, wohl aber in der ſüdöſtlichen *); es zieht ſich aus der markgrafſchaft Burgau nach dem Frickthal hinunter **), nicht bis in die eigentliche Schweiz; wie weit es oſtwärts nach Baiern hin reiche, weiß ich nicht, Schmeller hat es 1, 127 aufgenommen, doch der eigentlich bairiſchen, öſtreich. mundart ſcheint nur die form *net* gemäß. Beiſpiele: dear iſch *et* gar grauß (der iſt nicht gar groß); *et* emol (nicht einmal); ihr ſind *it* gſcheid (ihr ſeid nicht geſcheid); noi *it* a ſo (nein nicht ſo); des ka *it* ſei (das kann nicht ſein) u. ſ. w. Dieſes *et*, *it* läßt ſich nun auf doppelte weiſe erklären, entweder durch aphaereſis des n aus net, nit, wobei jedoch auffällt, daß dieſe nicht in den übrigen verbindungen der negation ſtattfindet, man ſagt *noi*, *nui* (nein), *noits*, *nuits* (nichts), *niea* (nie), keineswegs oi, oits, iea. Oder das *et*, *it* = *iht*, *wiht* müſte in der weiſe des altn. *vætr* und des ſuffigierten *-at* ſeine eigne, von der einfachen negation unabhängigere verneinende kraft entwickelt und behauptet haben?

21. Weder die altn. einfache negation, noch vætr, noch das ſuffix -at ſind auf die ſpätere proſa, geſchweige auf die ſchwed. und dän. ſprache insgemein übergegangen. Alle dieſe verneinen dafür mit einer andern, einfach ausſehenden, aber wiederum durch verſchmelzung eines ſuffixes entſprungenen partikel, welche anfänglich bloße verſtärkung der erſten negationsform war. Das dän. *ikke*, ſchwed. *icke*, altn. *ecki* ſind das neutrum des ſ. 34. 35 näher erklärten ſuffigierten pronomens eingi und ſtehen für *eitki*, *eitgi*; die gleichbedeutige nebenform dän. ſchwed. *ej*, altn. *eigi* iſt wahrſcheinlich aus

*) nicht bei Hebel, noch im Elſaß; allein überall bei Seb. Sailer (herausg. von Bachmann, Buchau 1819), in Otmar Schönhuths herzog Ulrich (Reutl. 1830), in Weitzmanns bauerncongreſs (Ulm 1823) u. ſ. w.: Wagners ſchriften kennen *et* und *net*, im (alten) Würtenberg muß alſo die grenze beider laufen.

**) Stalder dialect. p. 333.

demſelben pronomen, ohne zwiſchenkunft des neutralen kennzeichens, folglich aus *eingi* erwachſen. *Eitki* und *eingi* entſprechen aber dem goth. *áinhun* (ſ. 32), welches mit *ni* verbunden ganz die kraft von vaíhts hat, nämlich οὐδέν, μηδέν ausdrückt, z. b. *ni áinhun* II. Cor. 6, 3, oder auch getrennt: *ni* aíhtêdeis valdufnjè *áinhun* ana mik (οὐκ εἶχες ἐξουσίαν οὐδεμίαν κατ᾽ ἐμοῦ) Joh. 19, 11. Dem goth. maſc. *áinshun* parallel iſt das altn. *eingi*, für *einngi*, dem goth. *mannahun* (ſ. 33) das altn. *mangi* (ſ. 35); allein da die altn. einfache negation weit leichter erloſch als in den übrigen dialecten, ſo gewannen das urſprünglich bloß begleitende *eingi*, *mangi*, gleich jenem *ecki*, *eigi* negativen ſchein und wurden bald die eigentliche und einzige negationsform. Schon in der Edda kommt kein *në* mehr neben ecki vor. Es heißt z. b. Sæm. 11[b] ſâ er *ecki* kann (qui nihil ſcit); 55[b] ſvâ at Hŷmir *ecki* mælti (ita ut H. nihil diceret); doch hat, wie man ſieht, dieſes ecki noch die bedeutung *nihil* und gieng erſt ſpäter in die abſtractere von *non* über, z. b. Niala cap. 7. þat vërðr *ecki* (non contingit); ok lât þër þat *ecki* î augu vaxa (laß dir das nicht ins auge wachſen, erſchrick nicht heftig davor); cap. 1. hitt veit ëk *eigi* (das weiß ich nicht) u. ſ. w. Dieſe entwickelung des *non* aus *nihil* ſtimmt genau zu der ſ. 735 gemachten beobachtung, daß das ahd. niwiht, niowiht, gleich dem goth. nivaíhts anfangs nur *nihil*, allmälich aber auch *non* ausdrückte, und der gang beider dialecte erläutert ſich wechſelſeitig. *Mangi* erſcheint in der Edda zuweilen an der ſeite von *në*, z. b. ſvâ at mër *mangi* mat *në* bauð (ita ut mihi ullus cibum non offerret) 40[a], hat alſo hier noch deutlich poſitiven gehalt, gewöhnlich indeſſen hat es bereits die verneinende kraft an ſich gezogen: þann er *manngi* ſiar (quem nemo odit) 64[b]. In dem ſuffix *-gi* = goth. *-hun* (oben ſ. 32), das beſtimmte pronomina in unbeſtimmte und verneinende umdreht, mag etwas verkleinerndes *) liegen und die damit zuſammengeſetzten wörter drücken, gleich dem ieht, vaíhts, nur ein ſtück des vollen begriffs aus.

In der Edda ſind demnach viererlei übertragungen des lat. neſcit möglich: në veit, veita, vætr veit, ecki

*) das lat. *ullus* = unulus (oben ſ. 9. note, und ſ. 696 tigillum für tignulum) mit ſeiner wirklich *diminutiven* form, gleicht dem goth. áinshun, altn. einginn ganz in der bedeutung.

veit, wiewohl das letzte eigentlich nihil fcit ausdrückt. Späterhin hören die drei erften formen auf und im fchwed. dän. kann nefcit gerade nur durch icke vêt, ikke vêd gegeben werden. Im goth. wäre nur ni váit ftatthaft, im ahd. neben weiz fchon ni weiz niowiht und im nhd. ift wiederum allein die letzte form weiß nicht übrig geblieben.

Das altn. *ecki* und *eigi* fallen, gleich dem fchwed. *icke* und *ej*, dän. *ikke* und *ej*, in der bedeutung ganz zufammen *), den fchwed. und dän. dichtern kommt die abwechfelung zwifchen zweifilbigem *icke* und einfilbigem *ej* zu ftatten; in der fchwed. profa, wenn ich nicht irre, überwiegt der gebrauch des *ej*, in der dän. der des *ikke* **). Die dän. (nicht fchwed.) zufammenfetzung *ikkun* = ikke uden, und mit aphaerefis *kun*, bedeutet: nur, nichts als, franz. ne-que.

Verbindungen finnlicher fubft. mit ecki, icke, ikke, ähnlich den von 1 - 19 angeführten verftärkungen des hochd. nicht, fcheinen felten. Doch ein dän. *ikke en fmule* ift f. 730 beigebracht. Sæm. 182[a] lieft man: hôt þîn hræðomk *ecki lyf* (minas tuas omnino non timeo); das *lyf* erklären alle ausleger ungenügend, wenn es fich für *lauf* (folium) oder etwas verwandtes nehmen ließe, fo würde ein paffender finn gewonnen.

VI. *Prohibitivnegation.*

Im verbietenden finn werden theils diefelben partikeln, von welchen bisher die rede war, theils einige befondere gebraucht.

1. das goth. *ni* fteht direct verbietend fowohl vor dem imp., als vor dem conj.: *ni* grêt! (*μὴ κλαῖε*) Luc. 7, 13; *ni* briggáis! (*μὴ εἰσενέγκῃς*) Matth. 6, 13; *ni* háitáis (*μὴ φώνει*) Luc. 14, 12; *ni* hôrinôs, *ni* hlifáis! (*μὴ μοιχεύσῃς*, *μὴ κλέψῃς*) Matth. 5, 27. Luc. 18, 20; *ni* maúrnáiþ! (*μὴ μεριμνᾶτε*) Matth. 6, 25. Auch das fchon mit einem andern wort näher verbundne *ni* kann auf

*) vielleicht bewahrte *ecki* etwas länger den begrif von nihil oder nullum und *eigi* gieng früher in den von non über? folgende im gloffar der kopenh. ausg. der Edda 1, 463[b] mitgetheilte ftelle fpricht dafür: man þâ *eigi* þickja *ecki* vort erendi (tum non cenfebitur nullum negotium noftrum).

**) der nordfrief. dialect auf der infel Silt drückt *non* durch *ek* aus (man fehe den geizhals. Flensburg 1809), während die angrenzenden plattd. mundarten durchweg *nig* gebrauchen. Das fcheint bloßer danifmus, da die altfrief. fprache *nâvht*, *naut*, *nât* und die heutige weft- und oftfrief. *net* haben.

diese weise gesetzt werden: *ni* vaíht láusjaiþ! (*μηδὲν πράσσετε*) Luc. 3, 13; *ni* mannahun hôlôþ! (*μηδένα διασείσητε*) Luc. 3, 14.

2. ebenso verhält sich das ahd. *ni*: *ni* slah! *ni* huarô! K. 23[a]; *ni* churi! (noli) Diut. 1, 527[a]; *ni* curet! (nolite) T. 38, 6. 39, 8; nû *në* hil iȥ! (ne id celes) N. Cap. 6; kedingi *në* habê! (spem non habeas) N. Bth. 41; *ni* farsëhês, *ni* lâȥês! Diut. 1, 263[b]. Und damit kann wiederum verstärkendes *nieht* verbunden werden: *nieht në* bewâne dih, *nieht në* furhte! (nec speres, nec extimescas) N. Bth. 18; *nieht në* fërbint! (non obturabis) N. ps. 103, 14; *në* chlagô dih *nieht!* N. Bth. 45; oder auch eine andere verneinung: *nio* mannen *ni* bliwet! (neminem concutiatis) T. 13. 18.

3. mhd. ist einfaches, unbegleitetes *en* vor imp. selten, ich finde es nur in der hergebrachten formel *en*ruoche! (noli curare) MS. 2, 147[a] 225[a] 251[b]. Bert. 221; *en*ruochet! (nolite curare) MS. 2, 227[a] = ahd. *ni* ruohhî! *ni* ruohhat! vgl. Wackernagel negation p. 39. Gewöhnlich wird es von *niht* begleitet, z. b. *niht ne* vurhte! En. 9709; *en*weinet *niht* mê! En. 2046; *en*gâhe *niht* ze sêre! Trist. 10216; oder von einer andern negation: *ne* wis hie wîle *neheine!* Diut. 3, 75.

4. nhd. ist die einfache verneinung unmöglich und das *nicht* kann dem imp. nur nachgesetzt werden, z. b. sorge *nicht!* weine *nicht!* sorget *nicht!*, nie vorausgehen. Nicht anders nnl. weint *niet!*

5. alts. begegnet das bloße einfache *ni*, z. b. Hêl. 10, 11 *në* lât thû thi thînan hugi tuîflien!

6. agf. finde ich das *në* oft durch ein nachfolgendes *ná* (nunquam) verstärkt, z. b. Luc. 7, 13 wird noli flere übertragen: *në* vêp þu *ná!* Engl. weep *not!*

7. altn. kann sowohl *në*, als die suffigierte negation prohibitiv gebraucht werden: *në* sverir! (ne jures); grâ*tattu*! (ne plores). Späterhin gilt bloß *ecki*, *eigi*, das aber auch schon in der Edda vorkommt: gremþu *eigi* goð! (ne exasperes numina) Sæm. 61[b]. In der isl. bibel Luc. 7, 14 grât þu *eigi!* schwed. grât *icke!* dän. gräd *ikke!*

8. Es ist übrig von der indirecten prohibitivnegation zu handeln, das heißt von der partikel, die unserm heutigen *daß nicht*, *auf daß nicht* entspricht.

Ulphilas unterscheidet, er übersetzt *ἵνα μή* durch *ei ni* (ut non) Matth. 6, 18. Joh. 7, 23. 18, 28. II. Cor.

2, 5. 2, 11. 6, 3; dagegen *μή* oder *μήπως*, *μήποτε* durch *ibái* (ne) II. Cor. 9, 4. 12, 6. Matth. 5, 25, oder durch *ibái áúftô* (ne forte) Matth. 27, 64. Marc. 2, 22. Luc. 14, 12. II. Cor. 2, 7. Doch einmal, Luc. 18, 5, finde ich auch *ἵνα μή* mit goth. *ibái* ausgedrückt. Diefer höchft auffallenden verneinung durch *ibái*, eine partikel die unferm heutigen *ob* entfpricht, ift bereits f. 284 gedacht worden; man follte allenthalben *nibái* erwarten, und wirklich verdeutfcht *nibái hvan* Marc. 4, 12 *μήποτε*, fo wie *ibai hvan* Matth. 5, 25 diefelbe gr. partikel, folglich fcheinen fich *ibái* und *nibái* in diefer conftruction vollkommen gleich. Schwerlich fteht das öfter als nibái vorkommende ibái durch aphaerefis des n für jenes; fondern die vermuthung wird richtig fein, daß in *ibái* aus der anfänglich pofitiven bedeutung des zweifels fich nachher die völlig negative hervorgethan hat. In *nibái* wurde für denfelben finn das formelle mittel angewandt. In allen übrigen dialecten ift diefe befondere beftimmung der partikel ibái erlofchen namentlich gibt es ahd. kein negatives ibu, oba, ube.

9. dafür bedienen fich einige ahd. denkmäler des adverbs *min* (f. 591) für das lat. *ne*, namentlich K. und T.; es vergleicht fich dem lat. minus in quo minus, und dem fuperl. minime (K. 17[b]). Beifpiele: *min* finftrî dës tôdes ëwih pifâhê (ne tenebrae mortis vos comprehendant) K. 17[a]; *min* tuê (ne gerat) K. 22[a]; *min* ir arworzalôt (ne eradicetis) T. 72, 5; *min* fie mit ougon fihwanne. gefëhên (ne quando oculis videant) T. 74, 6. Meiftentheils aber wird es mit odowan verbunden und drückt dann das lat. ne forte aus: *min odowan* hër wâri Chrift (ne forte effet Chriftus) T. 13, 19; *min odowan* thih felê (ne forte tradet te) T. 27, 2; *min odowan* zebrëhhent iuwih (ne forte difrumpant vos) T. 39, 8; *min odowan* quëmen fînê jungiron (ne forte veniant difcipuli ejus) T. 215, 1. Da diefes *min odowan* ganz den finn des goth. *ibái áúftô* und *ibái hvan* hat, fo fcheint allerdings ein gewiffer zufammenhang der partikeln *áúftô*, *ëftho*, *odo* und *áiþþáu* vorhanden, woran fchon f. 275 erinnert wurde. Es bleibt noch fehr zweifelhaft, ob man ein ahd. *odo* (five) von *ôdo* (forte) unterfcheiden und *odowan* oder *ôdowân* fchreiben folle, welches letztere ich f. 240 verfucht und erklärt habe. Hierher gehört das nur beiläufig.

10. analog dem ahd. min fetzen die Angelfachfen ihr *äs* (f. 593), gewöhnlich noch mit praefigiertem þê,

z. b. *þé läs* hë cume (ne veniat) und *läs hvonne* (ne quando, ne forte) ſtimmt zu dem goth. ïbái hvan, zu dem ahd. min odowan. Das praefix *þé* gleicht dem lat. quo in quo minus; ein ahd. *thiû mîn* (quo minus) habe ich nicht geleſen.

11. wiederum ſteht das dem ahd. min, agſ. läs parallele altn. *ſíðr* (ſ. 593) als negation: *ſíðr* þu gialdir (ne rependas) Sæm. 61[a]; *ſíðr* oſs Loki qveði (ne L. nos compellat) 61[a]; *ſíðr* þu hefnir (ne ulciſcaris) 196[b].

12. in den jüngern dialecten iſt nichts, was dem *ïbái*, *min*, *läs*, *ſíðr* = lat. *ne* entſpräche und wir müßen dafür nhd. das ſchleppendere *daß nicht*, *damit nicht*, *auf daß nicht* anwenden.

Schlußbemerkungen.

1. überhaupt alſo gibt es zweierlei negationen. Eine ganz formelle und abſtracte, die, anfangs ſeele aller verneinung, nach und nach in ihrer einfachheit völlig verſchwindet und nur noch in verbindung mit andern partikeln fortwirkt. An ihre ſtelle treten ſolche wörter, die eigentlich den begrif des *minderen*, *wenigen*, *geringen* und zwar entweder ganz ſinnlich oder ſchon in abgezogner bedeutung enthalten. Erſt ſchließen ſie ſich nur begleitend an die negationspartikel an und verwachſen dann oft mit ihr in eine gleichfalls abſtracte form, wovon unſer nhd. nicht, nnl. niet, engl. not das bedeutendſte beiſpiel iſt. Oft aber entrathen ſie der einfachen partikel und bilden ihren diminutivſinn zu einer förmlichen negation aus, wie ſich wiederum in dem nord. icke vorzüglich zeigt. Dieſes ineinandergreifen der formellen und gleichſam der materiellen negation erklärt uns zwei erſcheinungen: auf der einen ſeite die *gemination* der negationspartikel, auf der andern ihre völlige *entbehrlichkeit*. Von beiden wird umſtändlicher in der ſyntax zu handeln ſein. Hier war es, zur erläuterung der formen, beſonders nothwendig, ihre entbehrlichkeit ins auge zu faßen. Wenn unſer nhd. *weder* (neque) = ahd. niwëdar ſteht, das mhd. *wan* (niſi) = newan*), das goth. *ïbái* = nibái; ſo haben wir geſehen,

*) der gedanke, daß in dieſer partikel das ſubſt. *wan* (defectus) liege (Beneckes Wigal. p. 739. Lachmanns ausw. 302) würde ſehr gut zu dem oben vorgetragnen princip des *minderen*, *wenigen* in andern verneinenden partikeln ſtimmen, wenn nicht

daß auch *ſloup*, *wint*, *tiuvel* und das altn. *vætr* ohne vorausgehende abſtracte negation verneinten. Die formelle negation findet ſich dann auf dem indifferenzpunct.

2. Außer jenem verneinenden *min*, *läs* und *ſtôr* iſt auch das nur in der compoſition mit dem nomen vorkommende *un-*, welches 2, 775 — 783 abgehandelt wurde, als negation anzuführen. Eben durch ſeine unmittelbare beziehung aufs nomen *) unterſcheidet es ſich von der hier abgehandelten negationspartikel, welche jedesmal auf das verbum eines ſatzes geht. Das *un-* bewirkt demnach eine feſtere, allgemeine verneinung als das *ni*, und kann einen gewiſſen nebenſinn annehmen, den letzteres nicht ausdrückt.

3. Vergleichung der urverwandten ſprachen.

a. dem deutſchen NI entſpricht das ſanſkr. *na* (Bopp 335. 336), perſ. *ne*, altſlav. *ni* (Dobr. inſt. 436), krain. *ni*, poln. *nie*, böhm. ſerb. *ne*, litth. lett. *ne*, altpreuß. *ni*, ſelbſt das celt. *ne*. Auch die lat. ſprache beſaß anfangs ein kurzes *ne* als einfache negation, das aber nur in der fragpartikel (wovon das folgende capitel) und in zuſammenſetzungen fortdauert. Das franz. *ne* iſt nicht dieſes alte lat. *ne*, ſondern, wie ſich hernach zeigen wird, verdünnung aus no = non.

b. Die prohibitive, namentlich die vor imperativen ſtehende negation, lautet ſanſkr. *mâ* (Bopp 336. 338), perſ. *me*, griech. *μή*, lat. *nê*. Hierbei iſt einmal der lange vocal, dann der wechſel zwiſchen N und M zu berückſichtigen. Jenem zu gefallen ſollte man für die prohibitivbedeutung auch ein goth. *nei*, ahd. *nî* annehmen, welche form ſ. 710 zum theil nachgewieſen, zum theil vermuthet wurde, nicht grade in demſelben ſinn. Wenigſtens gebührt dem goth. prohibitiven *ni*, wie die belege ſ. 740 lehren, kurzer vocal, und ein ahd. *nî* kann deshalb nicht durchgehends angeſetzt werden, weil

entgegenſtände, 1. daß im ahd. noch kein ſolcher gebrauch des *wan* zur partikel nachweiſlich iſt; er beginnt höchſtens im XI. XII. jh. (ſ. 725); 2. daß die nachgewieſene ahd. und altſ. form *novan* auf einen zuſammenhang mit *nobe*, *nube* führt (ſ. 724).

*) es wird auch vor adjectiviſche adverbia geſetzt, z. b. etwas *ungern*, *unwillkürlich* thun, nicht vor andere, und darum iſt mir das ahd. nû *unforn* (nuper) gl. hrab. 970[a] beſtätigung der oben ſ. 98 angenommnen beſtimmung des forn.

ſpäterhin *ne* und. mhd. ſogar *en* erſcheint. Man darf alſo höchſtens muthmaßen, eine ſchon im goth. geſtörte unterſcheidung zwiſchen der einfachen negation *ni* und prohibitivem *nei* ſei früher einmal vorhanden geweſen. Was die in denſelben unterſchied eingreifende abwechſelung des N und M betrifft, wie ſie im ſanſkr. *ná* und *má*, im perſ. *ne* und *me* regelmäßig erſcheint; ſo bin ich geneigt, in dieſem fall das N für organiſcher als das M zu halten, vielleicht wurde letzteres durch den darauf folgenden langen vocal veranlaßt? Allerdings wird ſonſt öfter das M in N geſchwächt, vorzüglich das auslautende, wovon die geſchichte unſerer flexionen genug beiſpiele darbietet; allein es ſcheint doch richtiger, den urſprünglichen laut in der einfachen, kurzvocaliſchen partikel und in der nachdrücklichen prohibitionsform eine hinzugetretne verſtärkung der liquida anzunehmen. Der deutſchen, ſlav., lat. und romaniſchen ſprache blieb dieſes M völlig unbekannt, nicht der griech., die ihr μή zwar hauptſächlich prohibitiv, aber auch als bedingte einfache negation verwendet.

c. ſtatt des deutſchen *ni*, ſanſkr. *na* beſitzt die griech. ſprache, als reine, unbedingte negationspartikel, ein vocaliſches nie prohibitives οὐ, vor vocalen οὐκ, vor dem ſpir. aſper οὐχ und mit verſtärkter bedeutung οὐκί, οὐχί. Dieſe verneinungen gleichen auffallend dem neunordiſchen *ej* und *icke*, haben aber ſicher einen ganz anderen urſprung, worüber im folgenden cap. unter 6. eine vermuthung mitgetheilt werden ſoll. Außer jener faſt zufälligen ähnlichkeit kann keine nähere verwandtſchaft zwiſchen den griech. und nord. formen ſtattfinden. Für eine anfänglich poſitive bedeutung des οὐ läßt ſich nicht anführen, daß ihm ein μή vorgeſetzt werden mag: μὴ οὐ, μὴ οὐχί (niſi).

d. in der lat. ſprache finden wir, ſtatt des veralteten *ne*, vor verbis die ſich deutlich und ſchon durch ihren langen vocal als zuſammenſetzung ankündigende negationspartikel *nôn* *). Aufzulöſen iſt ſie in *ne ûnum*, *ne ûn* (mit wegfallendem kennzeichen des neutr.). Dafür ſpricht einmal die alterthümliche, bei Nonius Marcellus (ed. Spangenb. 143) aufbewahrte form *noe-*

*) es gibt noch eine andere, ſeltnere lat. negation, nämlich *haud*, *haut*, der man ſchwerlich das altn. ſuffix *-at* (ſ. 718) vergleichen darf.

num *), denn ûnus muß früher oenus gelautet haben (vgl. poena, moenia, pomoerium mit pûnio, mûnio, mûrus) und lat. *oe* iſt = goth. *ái*, ahd. *ei* (lat. coecus, goth. háihs, lat. commûnis, goth. gamáins) ſo wie lat. *o* = goth. *a* (gramm. 1, 35). Dann aber gleicht *non*, welches auch antwortende verneinung iſt, offenbar dem ahd. *nein*, das wiederum aus *ni ein* entſpringt. Endlich daß dieſes *non* einfache negation wurde, geſchah faſt ebenſo wie bei dem altn. *ecki* = *eitki* = goth. *áinhun*, deſſen weſentlicher beſtandtheil *áin* das lat. *unum* iſt. Die ital. ſprache hat das lat. *non* beibehalten, die ſpan. und provenz. in *no* verkürzt, die franz. (und ſchon die altfranz.) in *ne* verwandelt, was nur ſcheinbare wiederherſtellung des alten *ne* in dem ne unum iſt. Man vermiſche damit nicht das unverneinende ital. *ne*, provenz. *n*, *en*, franz. *en*, welches davon bedeutet und aus dem lat. *inde* hervorgieng. Abgeſehn von dieſer verſchiedenheit gleicht das ſchwanken zwiſchen *ne* und *en* den mhd. wirklich verneinenden formen *ne* und *en* (ſ. 711).

e. auch in den verbindungen zeigt ſich manche ähnlichkeit. Das lat. *nec* entſpricht dem goth. *nih*, ahd. *nëh* und *noh* (vgl. oben ſ. 23); in einigen zuſammenſetzungen wird die ten. in media erweicht: *negotium*, *negligo* = necotium, necligo, wohin auch die wortbildung *negare* gehört, oder wäre das g dem bloßen *ne* angeſchoben? *nolo*, *neſcio* gleichen dem agſ. *nille*, *nát* (ſ. 713); ebenſo gebildet iſt *nequeo* **). Von *non* = ahd. *nein* war eben die rede; *neque* iſt aus ne und que (= et) zuſammengefügt, wie *nec* aus ne und ac, wenn man nicht ein bloßes ſuffix c vorzieht (ſ. 719). *nunquam*, *nullus* ſteht für ne unquam, ne ullus; *nêmo* für *nehomo*, analog dem goth. *nimanna*, ahd. *nioman*; *neuter* iſt das volle *ne uter*. Noch einige andere nomina leiden praefigierte verneinung: *nefas*, *nefaſtus*, *neſcius*, *nefrendis*. Über *nil* = *nihil*, *nihilum* hernach mehr; ich weiß nicht, warum es, und die conjunction *niſi* kurzes i ſtatt e haben? etwa durch aſſimilation? niſi wird contrahiert in *ní* ***).

*) *nenu* bei Lucret. 3, 200. 4, 716 ſcheint für *nénum*, *noenum* zu ſtehen, da *m* in *-um* ganz ſchwach lautete, über letzteres vgl. C. L. Schneider 1, 301–308.

**) noch näher dem agſ. *nëom* und *nabbe* vergleicht ſich das krain. *niſim* (non ſum), *nimam* (non habeo). Kopitar 319.

***) wie iſt *nemut* = niſi, bei Feſtus, zu deuten? es ſoll auch *nempe* ausdrücken.

Das lat. *nec* ist ital. zu *ne*, prov. und franz. zu *ni* geworden, wie sic zu si und locus, focus zu franz. lieu, feu, oder gerade wie das altf. *në*, das mnl. *no* für *nëh*, *noch* stehen (s. 720). Die pronomina *negus*, *negun* scheinen deutscher einfluß (s. 70). Bemerkenswerth ist aber, daß sich aus dem prov. *ni* = *nec* auch die positive bedeutung *et* entwickelte (Rayn. 1, 424. vgl. Ferabras 127. 166), ohngefähr wie das mhd. *enchein* = nullus zuweilen ullus ausdrückt.

f. im griech. wird sowohl mit *μή* als mit *οὐ* componiert, wodurch sich *οὐ* wiederum von jenem nord. icke unterscheidet, das, mit ausnahme des dän. ikkun, kun (s. 740), zu keinen weiteren verbindungen taugt. Man vergleiche *μήτε* und *οὔτε*, die mit *τε*, *μηδέ* und *οὐδέ*, die mit *δέ* zusammengesetzt sind; erstere stehen mehr dem lat. neque, letztere mehr dem lat. nec parallel, begegnen sich aber oft in der bedeutung. Gleichbedeutig sind auch die mit *μηδέ*, *οὐδέ* gebildeten *μηδείς*, *μηδεμία*, *μηδέν*, *οὐδείς*, *οὐδεμία*, *οὐδέν*, ganz das ahd. *niheinêr*, *niheiniu*, *niheinaz*. Mit bloßem *μή* und *οὐ* componiert werden *μήτις* (ne quis), *οὔτις* (nullus); man kann es dem goth. *nihvashun* (s. 33) vergleichen.

Es gibt einzelne gr. adjectivzusammensetzungen mit *νη-*, sämmtlich verneinender bedeutung, z. b. *νηλεγής* (negligens), *νηλεής* (immisericors), *νηπενθής* (untraurig), *νηκερδής* (unvortheilhaft) u. s. w., in denen noch ein altes *νή* für *μή* zu walten scheint, die man aber gezwungen aus *ἀν-* erklärt. Zwar unbezweifelt ist die nebenform *ἀνελεής*, *ἀνηλεής* und *ἀπενθής*, *ἀκερδής*, doch wie sollte aus *ἀπενθής* geworden sein *νηπενθής*? Beiderlei bildung gilt nebeneinander, *ἀπενθής* bedeutet untrauernd, *νηπενθής* nicht trauernd. Noch weniger darf man aus diesem gr. *ἀ-*, *ἀν-* das lat. *ne* in nefas, negligens herleiten, denn nequeo, neuter werden doch nicht auch so erklärt werden sollen? *ἀν-* entspricht dem lat. *-in*, deutschen *un-*, die keine umsetzung von *ni-* sind. Dagegen gleicht *νηπενθής*, nefastus dem ags. näsig (s. 726).

g. Besonderen vortheil gewährt es, verstärkungen und abstractionen der negation zu vergleichen, in welchen die fremden sprachen mit der unsrigen übereinstimmen.

Der griech. verneinung gesellt sich *γρύ* zu: *οὐδὲ γρὺ ἀποκρίνεσθαι*, nicht das geringste antworten. *γρύ* wird

erklärt: ſordes, quae ſunt ſub ungue, res viliſſima. Noch bei uns iſt volksmäßig: einem nicht das ſchwarze unter dem nagel gönnen. Minder gut ſcheint es, *γρύ* durch grunz (grunnitus) zu deuten. Auch das adverbiale *ἀρχήν* (oben ſ. 161) verſtärkt, *ἀρχὴν μή* (omnino non), *οὐδὲ τὴν ἀρχήν*, nicht die ſpur.

Das lat *flocci* pendere, facere, exiſtimare kann mit dem ſelben ſinn auch negativ geſetzt werden: *non flocci* facere und beſtätigt die vorhin bei ähnlichen deutſchen wörtern gemachte bemerkung. Wichtiger iſt uns *nihilum*, verkürzt *nihil* und *nil*, es ſteht für *nehilum* und *hilum* wird bei Feſtus gedeutet: quod grano fabae adhaeret. Es ſtimmt alſo genau zu den ſ. 729 unter 7 und 8 angeführten deutſchen phraſen, die ſich nur nicht zur abſtraction verhärteten, wie das lat. *nihil*, das geradezu den begrif von *nichts*, *οὐδὲν* enthält. Bemerkenswerth, daß alle roman. ſprachen dieſes lat. wort aufgegeben haben und durch neue ſinnlichere ausdrücke zu erſetzen ſuchten. Das lat. *non* wurde ſchon vorhin in *ne unum* zerlegt.

Die franz. und ſchon die altfranz. und provenz. fügt der einfachen negation den acc. *pas* (paſſum) bei, z. b. el *no* la muda *pas* (il ne la change pas) Rayn. 1, 431. Wenn man franz. ſagt: il *ne* bouge *pas*, il *ne* ſ'éloigne *pas*, ſo ſtimmt das genau zu der ſinnlichen bedeutung des mhd. er entwîchet nimmer *fuoȥ* (ſ. 731); allein das *pas* wurde durch häufige anwendung ſo abſtract, daß bald ebenwohl geſagt werden konnte: il *ne* dit *pas*, il n'entend *pas* und in gewiſſen fällen ſogar die negationspartikel wegfällt, z. b. *pas* ſi bête (nicht ſo dumm), *pas* un mot (nicht ein wort). Den begrif von nihil half der acc. *rem*, *ren*, *rien* ſupplieren (Rayn. 1, 429), welches man unbedenklich dem einfluß des deutſchen *vaiht* und *wiht* beimeßen darf: prov. nuls homs ſes amor *ren non* vau (nul homme ſans amour rien ne vaut), goth. *vaiht ni* dáug (?), ahd. *wiht ni* touc. Wiederum kann das *ne* zuweilen wegbleiben, weil dem *rien* für ſich, gleich dem altn. vætr, die verneinende bedeutung anklebt, z. b. *rien* du tout (nichts von allem); ſo wird mit bloßem *rien* negativ geantwortet.

Auch die franz. verſtärkungen *mie* und *goutte* erinnern an unſere ſprache; ſie beginnen zu veralten, leben aber noch in der volksſprache einzelner gegenden fort und waren ehmals viel verbreiteter. Der Lothringer

ſagt: ai *ni* voit *gotte* *), il *ne* voit *goutte*, O. hätte ſagen können: *drof ni* ſihit; vos *ni* verrez *goute* Renart 8150. *Mie* iſt der lat. acc. *micam*: n'y touchez *mie* (rühre ja nicht an, nimm nicht ein krümchen), je ne l'aime *mie* (ich liebe ihn nicht ein biſschen); altfranz. nel toucha *mie* Renart 7465, oft noch lebendiger mit vorausgeſchicktem artikel: nen ſot mot que *une mie* Renart 7256. Auch provenz. ein wohllautendes *mia*: que nom plai *mia* (quod mihi non placet) Rayn. 1, 430.

Etwas ſchwerer zu erklären ſcheint das gleichbedeutige franz. *guère*: je n'ai *guère* d'argent, je ne l'aime *guère*; altfranz. *gueres*: il not *gueres* de bonté (er hatte gar keine güte). Inzwiſchen hat Rayn. 1, 370. 429 befriedigend nachgewieſen, daſs die provenz. form *guaire*, *gaire* aus einem poſitiven *ganre*, *granre*, *granren* entſprungen iſt: ma *no* us cal del mieu dan *guaire* (es liegt euch nichts an meinem ſchaden = nicht groſses ſtück); que ſcienſa *no* pretz *gaire* (wer nicht ein groſses ſtück auf wiſsenſchaft hält); in andern ſtellen drückt es daher beaucoup (multum) aus und man kann auch jenes: je ne l'aime guère in: je ne l'aime beaucoup verwandeln.

Die heutzutag ſehr gangbare franz. verſtärkung der negation durch das ſubſt. *point* (d. i. punctum) trifft, wie mich dünkt, nahe an das mnl. *twint* (ſ. 732. 733). Je ne vois *point* heiſst eigentlich: ich ſehe *nicht einen ſtich*, bald aber völlig abſtract nichts weiter als: non video. Und wiederum ohne *ne*: *point* du tout (ganz und gar nicht).

Ein provenz. *gens* oder *ges* hat den nämlichen ſinn: *gens* a lui *non* atend (er achtet nicht auf ihn); *nom* mogiu *ges* (ich regte mich nicht); *ges no* laus moſtrar ma dolor (ich wag ihm nicht meinen ſchmerz zu zeigen); on ſai be, quamatz *no* ſui *ges* (man weiſs wohl, daſs ich nicht geliebt bin). Rayn. 1, 429 erklärt das vermuthlich unrichtig aus gens (perſonne, aucun), denn es iſt ein ſächlicher, kein perſönlicher begrif nöthig, *ges* muſs irgend etwas geringes bedeuten; ital. iſt ghezzo ein pilz, ghiozzo ein biſschen, ſtückchen.

In den altfranz. gedichten begegnen viele noch ſinnlichere umſchreibungen der negation, die in der ſpäteren

*) mém. des antiquaires de France 6, 124.

ſprache, gleich den von ſ. 728 an beigebrachten deutſchen, und aus dem ſelben grund, wieder außer gebrauch kamen. Ich will ſie hier nur beiſpielsweiſe, nicht vollſtändig aufzählen: ne valoir (ne priſer) un *feſtu* (d. h. ein ſpriu, ein ſtrô, en kaf, ſ. 729); un *gant* (einen handſchuh, ganz geringen preis); un *ail* (allium, lauch); une *feuille* (ein blat, ſ. 728); un *oef* (ein ei, ſ. 729); une *pome;* une *poire;* und *bouton* (knopf); un *baloi* (beſenreis). Oft treten verſchönernde beiwörter, genitive, oder zahlen hinzu: ne valt *une feuille de mente* (nicht ein minzenblatt); *une feuille de lis* (nicht ein lilienblatt); *un ail pelé* (nicht einen geſchälten lauch); *un oef pelé* (nicht ein geſchältes ei); *une pome porrie* (nicht einen faulen apfel); *un denier moneez* (nicht einen gemünzten heller); *deux feuilles* (nicht zwei blätter); *deux pomes* (nicht zwei äpfel); gern wird geſetzt: *la monte* (den betrag): ne priſer la monte d'un *baloi*, ne vallent la monte de *deux gants*, la monte dune *paille;* navoir le pris *dun eperon* *).

Mir ſcheint, die ital. und ſpan. ſprache ſeien in ſolchen bildlichen negationen enthaltſamer als die provenz. und franzöſiſche, wobei ich wiederum den näheren einfluß der deutſchen auf letztere anſchlagen möchte. Doch kommen hin und wieder auch dort beiſpiele vor: no lo precio *un figo* (achtete ihn nicht einer feige werth) rom. del Cid 77.

Dergleichen formell poſitive wörter können auch ohne *ne* verneinen, man ſagt z. b. franz. *bran* de vous, *foin* de vous = ich achte dich nicht im geringſten **). Dieſes habe ich ſchon vorhin bei *pas*, *rien*, *point* bemerkt. Ebenſo wird mit *perſonne* und aucun, die eigentlich aliquis ausſagen, antwortend negiert.

Auch aus den ſlaviſchen ſprachen ergeben ſich ähnliche ſteigerungen der negation, z. b. poln. *ni keſa* (nicht ein krümchen) von kes (biſſen); böhm. *kuſa nic*, von kus = kes. In der ſ. 730 angenommnen erklärung des ahd. *drof* könnte man faſt irre gemacht werden durch das böhm. *ani drobet* (nicht ein bißchen), von drobet (mica), poln. drob, drobina (fruſtum, pars minuta).

*) Nib. 1598, 8: daȥ iu ze ſchaden bringe gegen einigem *ſporn* (im geringſten).

**) Leroux dict. comique. Pampelune 1786. 1, 148.

ZEHNTES CAPITEL.

FRAGE UND ANTWORT.

Zum befchluß der wortbildungslehre und des ganzen dritten buchs handle ich in zwei abfchnitten das verhältnis der frage und antwort ab, infofern es auf die form der dazu dienenden wörter einfluß zeigt. Es hängt allerdings, gleich dem der negation, tiefer mit der fyntax zufammen, als die vorhergehenden capitel und beide laßen fich, ohne fchon einiges aus diefer vorwegzunehmen, nicht genau erörtern; doch bringt es vortheil, daß fich eben den wortformen eine befondere aufmerkfamkeit, die ihnen dort nicht fo zu theil werden kann, zuwende.

I. *Frage.*

Wie in ganzen fätzen die frage durch eine befondere betonung des eingangs und des fchlußes fühlbar wird *); fo vermag überhaupt auch an einzelnen worten die fprache das wefen der frage auf doppelte weife zu bezeichnen, einmal durch eine characteriftifche beftimmung des anlauts, dann aber durch ein auslautendes fuffix.

An fich betrachtet gibt es zwei arten der frage. Die eine will durch die antwort auskunft oder befcheid über irgend etwas erhalten, ohne daß damit bejaht oder verneint zu werden braucht; die andere art von frage hingegen verlangt den bejahenden oder verneinenden entfchluß des antwortenden zu vernehmen Dort kommt es auf den erfragten gegenftand, hier auf das wollen oder wißen des befragten an. Jene frage könnte man die *objective*, diefe die *fubjective* nennen. Beifpiele

*) die Spanier haben, ich weiß nicht genau feit wann, aber doch wohl erft im 18. jh., den gebrauch angenommen, nicht nur, gleich den übrigen völkern, nach dem ausgang, fondern auch im beginn des fragenden fatzes ein zeichen zu fchreiben.

objectiver fragen sind: wer ist da? wen liebst du? wie ist das zugegangen? wann hast du ihn gesehen? Subjectiver: ist er da? liebst du mich? willst du mit? ist er allein?

Diese unterscheidung nach dem inhalt der frage berührt sich mit dem vorausgeschickten formellen unterschied. Objective fragen werden in der regel durch den anlaut, subjective durch ein suffix ausgedrückt.

Insofern der fragende nicht voraus weiß, welche antwort erfolgt, sind alle fragen ihrer natur nach zweifelnd. In höherem grade zweifelnd ist aber die subjective frage. Der objectiv fragende will berichtet sein und kann auf das vielfältigste berichtet werden. Die ungewisheit des subjectivfragenden ist aber nur auf eine von zwei möglichen antworten gespannt, auf ja oder nein. Jedweder subjectiven frage darf demnach ein *oder nicht?* zugefügt, mit andern worten, sie kann beides, positiv oder negativ gefaßt werden. Statt jenes: ist er da? liebst du mich? wäre es in vielen fällen *) gleichgültig zu fragen: ist er nicht da? liebst du mich nicht? Hieraus folgt schon im allgemeinen ein gewisser zusammenhang der subjectiven frage mit der negation, den auch die formen der fragwörter bestätigen.

Endlich geschehen alle fragen entweder direct oder indirect; die vorhin gegebnen beispiele objectiver und subjectiver fragen waren lauter directe. Indirecte wären z. b. ich weiß nicht, wer es sei? ich weiß nicht, ob er komme? Auf diese indirecte frage braucht nicht gerade geantwortet zu werden.

Nunmehr bemerke ich:

1. das princip objectiver frage erscheint bei bildung des *interrogativpronomens* und der daraus abgeleiteten *partikeln.* Diesen wörtern allen klebt die frage wesentlich an, während andern das interrogativsuffix oder praefix nur zufällig angehängt wird. Ich habe s. 1-3 ausgeführt, daß in unserer sprache die consonanten HV den fraganlaut begründen, daß sie aber an die stelle des kräftigeren KV urverwandter sprachen getreten sind. Dieses geschwächte HV behauptete sich nicht einmal lange zeit,

*) das feinere gefühl wird sich freilich in der anwendung für die positive oder negative faßung entscheiden, je nachdem die erwartung des fragenden auf ein nein oder ja gerichtet ist denn man fragt: magst du? wenn man nein, magst du nicht? wenn man ja hören will.

ſondern gieng meiſtentheils in bloßes V oder W über, wodurch der urſprüngliche character dieſer wörter noch empfindlicher entſtellt worden iſt *).

Aus dem indirecten gebrauch der directen interrogative entwickelten ſich *unbeſtimmte* pronomina und partikeln, welche ihrer fragenden form ungeachtet keine frage ausdrücken.

2. Unter den ſuffixen, die bei der ſubjectiven frage in betracht kommen, nimmt das goth. *-u* billig die erſte ſtelle ein. In der regel wird es an pronomina und verba gehängt. Beiſpiele: þáu *iku* fram mis ſilbin rôdja? (ἢ ἐγὼ ἀπ' ἐμαυτοῦ λαλῶ) Joh. 7, 17. man könnte bei dieſem *iku* an das ahd. *ihha* (oben ſ. 12) denken; *magutsu* driggkan ſtikl? (δύνασθε πιεῖν τὸ ποτήριον;) Marc. 20, 38. maguts iſt dualform; *vileidu* fraleitáu ïzvis þana þiudan? (θέλετε ἀπολύσω ὑμῖν τὸν βασιλέα;) Marc. 15, 9. Joh. 18, 39; ſaíhvam, *quimaiu* Hêlias? (ἴδωμεν, εἰ ἔρχεται Ἠλίας) Marc. 15, 36. Matth. 27, 49; rahneiþ manvi þô *habáiu?* (εἰ ἔχει τὰ) Luc. 14, 28; fráuja, *vileizu* ei qviþeima? (κύριε, θέλεις εἴπωμεν) Joh. 9, 54; *vitudu* hva gatavida ïzvis? (γινώσκετε τί πεποίηκα ὑμῖν;) Joh. 13, 12. Auch hinter participia und praep. wird das ſuffix geſetzt: *ſkuldu* iſt káiſaragild giban káiſara? (ἔξεστι κῆνσον καίσαρι δοῦναι;) Marc. 12, 14. Luc. 20, 22. *abu* þus ſilbin þu þata qviþis? (ἀφ' ἑαυτοῦ σὺ τοῦτο λέγεις;) Joh. 18, 34. In allen dieſen ſtellen drückt das original durch keinerlei form die directe noch die indirecte frage aus; wenn der goth. überſetzer ſie hinzufügt, ſo muß ſie von dem geiſt ſeiner ſprache nothwendig gefordert worden ſein. Merkwürdig iſt die abtrennung der fragpartikel von dem mit ga zuſammengeſetzten verbo und ihre einſchaltung zwiſchen das ga und den ſtamm des verbi: ga*u*láubjats, þatei magjáu þata táujan? (πιστεύετε, ὅτι δύναμαι τοῦτο ποιῆσαι;) Matth. 9, 28; þu ga*u*láubeis du ſunáu guþs? (σὺ πιστεύεις εἰς τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ;) Joh. 9, 35; ja es wird in folgender ſtelle noch ein pronomen dem verbo vorausgeſetzt: ga*u* hva ſêhvi? (εἴ τι βλέπει;) Marc. 8, 23. ſtatt ïbái hva gaſêhvi? Dieſer auffallenden trennung des ga von ſeinem verbo geſchah ſchon 2, 833 erwähnung, wo auch der analogen zwiſchenſchiebung der partikel þáu gedacht iſt **). Sie gehört folglich nicht zum

*) dem agſ. interrogativ wird zuweilen die interjection lâ (ſ. 289) beigefügt, z. b. *hvät lâ*? (quid vero?) Gen. 12, 18.

**) man vergl. außerdem das getrennte dis und us in dizuh þan ſat, uzuh hôf (oben ſ. 25).

wefen der frage, fondern muß aus der natur der partikel ga erklärt werden. Vielleicht hätte in den angeführten ftellen auch galáubjats*u*, galáubeiz*u*, fèhvj*u* ftattfinden können. In keinem der übrigen dialecte erfcheint eine fpur diefes goth. fuffixes.

3. Einigemal, und zwar nach partikeln, findet fich fragendes *-uh* ftatt *-u:* dáupeins Jôhannis *uzuh* himina vas, þáu *uzuh* mannam? (*τὸ βάπτισμα Ἰωάννου ἐξ οὐρανοῦ ἦν, ἢ ἐξ ἀνθρώπων*;) Marc. 11, 30. Luc. 20, 4; *framuh* guþa fijái? (*πότερον ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν*;) Joh. 7, 17. Ich möchte hier *uzu* und *framu* für organifcher halten, weil das viel häufigere fuffix *-uh* (f. 25) die bedeutung der wörter faft gar nicht verändert, gefchweige in eine fragende umwandelt, man vgl. z. b. þanuh (f. 166), þaruh (f. 171), þaduh (f. 172); in hvanuh (f. 181) wird die frage durch das HV begründet.

4. Die goth. fragpartikel *niu* überfetzt das gr. *οὐ*, *οὐκ*, *οὐχί* in fragenden fätzen und ift aus verbindung der einfachen negation *ni* mit dem fragenden fuffix *-u*, wie das lat. *nonne*, dem fie völlig entfpricht, aus *non* und dem fragenden *ne*, entfprungen. Matth. 5, 46. 47. 6, 25. 10, 29. Marc. 4, 38. 6, 3. 12, 24. 14, 60. 15, 4. Luc. 2, 49. 9, 55. 14, 31. Joh. 6, 42. 70. 9, 8. 18, 11. 25. II. Cor. 12, 18. Hier wird überall, gleich dem lat. nonne, das goth. *niu* vornen in den eingang des fragenden fatzes geftellt. Es kann ihn aber auch fchließen und dann das lat. ne ausdrücken: þáu *niu?* (nec ne? = nhd. oder nicht? = *ἢ οὔ*;) Marc. 12, 14. Luc. 20, 22. Das II. Cor. 13, 5 vornen ftehende þáuh *niu* (*ἢ οὐκ*) fcheint fchlechte fchreibung für þáu niu. Luc. 3, 15 überfetzt *niu* áuftô das indirect fragende *μήποτε*, welches fonft, wenn es gar nichts fragendes an fich hat, durch ïbái áuftô gegeben wird.

Den übrigen mundarten gebricht, wie das fuffix -u überhaupt, auch feine verbindung mit der negation, und fie müßen das goth. *niu?* lat. *nonne?* gewöhnlich durch die bloße fragende betonung der negation ausdrücken. Doch fteht, wie wir fogleich fehen werden, der ahd. fprache noch ein anderes fragwort zu gebot.

5. N., aber unter allen bisjetzt bekannten ahd. fchriftftellern allein er, gebraucht eine fragpartikel *na*, die offenbar mit der einfachen negation *ni*, bei N. *ne* (fanfkr. *na*) und dem lat. fragendem *ne* genau verwandt

ist. Sie steht nach jeder art von wörtern, gewöhnlich am schluß des fragsatzes, einigemal auch in der mitte, nie aber im anfang, und sie lehnt sich mehr an ein solches schlußwort, als daß sie für ein eigentliches suffix desselben gelten könnte. Beispiele: ne weist tu *na?* (nescisne?) Bth. 91; ne weist tu iȥ tanne *na?* Cap. 6; ne sihest tu nû *na?* (videsne?) Bth. 98. 195. 256; ne bist tû dër *na?* (esne ille?) Bth. 13; ne ferest tu iro danne unzalelicho mite *na?* (gehst du dann nicht mit ihr um?) Bth. 46; neist ouh taȥ allero dingo hugelîchôsta *na?* (ist das auch nicht das allererfreulichste?) Bth. 144; ne skînet tiu missеskiht wola *na?* (erscheint das unglück nicht deutlich?) Bth. 19; ne mag iuwih ouh taȥ irren *na?* (kann euch auch das nicht irren?) Bth. 99; ne sol uns tanne mit rëhte tiu guot tunchen *na?* (soll uns dann die nicht mit recht gut dünken?) Bth. 107; neist tiȥ spenstîgo gechôsôt *na?* (ist dies nicht überredend gesprochen?) Bth. 107; ne sol man mahte guot ahton *na?* d. ch. nesol man guis sîn mahte mit summo bono *na?* (an in bonis non est numeranda potentia?) Bth. 116; ne duohti in danne joh tër Alcibiadis lîchamo ubelo getân *na?* (nonne tunc illud Alcibiadis corpus turpissimum eis videretur?) Bth. 139; ne sint tiu danne guot worten *na?* (sind die dann nicht gut geworden?) Bth. 164; ne was tir mînes sites nieht chunt *na?* (war dir meine sitte nicht kund?) Bth. 50; ne mag tie rîchen nieht hungeren noh tursten *na?* (kann die reichen nicht hungern noch dursten?) Bth. 122; ne insindent tero rîchôn lide des frostes nieht *na?* (empfinden der reichen glieder keinen frost?) Bth. 122; ne forderont tiu daȥ iro ding sosamo *na?* (fordern die nicht auch ebenso ihr ding?) Bth. 167; ne stuondin wir in disemo strîte dero ratione bî *na?* (würden wir in diesem streit nicht der ratio beistehen?) Bth. 260; ne habo ih tir daȥ keouget *na?* (habe ich dir das nicht gezeiget?) Bth. 164; imo neist namo fundenêr *na?* (ist für ihn kein name gefunden?) Arist. 72; ne îlet tër in dionestmannes wîs *na?* (eilt der nicht als ein diener?) Cap. 82; ne machôst tu sâr mittiu tetrachorda *na?* (nonne a principio geminum tu das tetrachordon?) Cap. 155.

Seltner folgen noch andere wörter, bevor der satz schließt, auf das fragende *na:* ne lirnetôst tu *na* chint wësentêr? (lerntest du nicht noch als kind? Bth. 52;

ne châmen dara umbe daʒ *na* multa milia ex omni Graecia? (kamen darum nicht viel tausende aus ganz Griechenland?) Bth. 55; ne wâre er danne *na* ënes unsâligoro? (wäre er dann nicht unglückseliger als jener?) Bth. 203.

Alle belege zeigen, daß dieses *na* nur in negativen sätzen, folglich bei vorausstehendem *ne* gebraucht wird; mit andern worten, das notkersche *ne — na?* entspricht dem goth. *niu?* oder dem lat. *nonne?*, nicht dem goth. *-u* in positiven sätzen. Positive fragen stellt N. stets ohne fragpartikel, er verwendet aber auch in vielen negativen das *na* nicht, sondern drückt sich, gleich den übrigen schriftstellern, ohne dessen beistand aus.

Nach einer stelle könnte es scheinen, als ob *na* auch für objective fragen, d. h. wenn ein interrogativ vorhergeht, zuläßig wäre: mit wëlemo rëhte chlagôst tu dih tanne habendêr, samo so du neeigist *na?* (mit welchem recht klagst du, der du noch hast, als hättest du nichts mehr?) Bth. 68. offenbar bezieht aber N. das *na* bloß auf das letzte ne eigist.

6. Ich gehe über zu einer andern goth. fragpartikel *an*, die nicht sehr häufig begegnet, und das eigenthümliche hat, daß sie ganz im beginn des satzes noch dem interrogativpronomen zur verstärkung vorausgeschickt wird, folglich eine ausnahme der regel bildet, daß objective fragen keiner partikel bedürfen. *An hvas* ist, fráuja, ei galáubjáu du imma? (*καὶ τίς ἐστι, κύριε, ἵνα πιστεύσω εἰς αὐτόν;*) Joh. 9, 36; *an hvas* ist mis nêhvundja? (*καὶ τίς ἐστί μου πλησίον;*) Luc. 10, 29; *an hva* táujáima? (*τί οὖν ποιήσομεν;*) Luc. 3, 10; *an hvas* mag ganisan? (*καὶ τίς δύναται σωθῆναι;*) Luc. 18, 26; einmal auch bei subjectiver und negativer frage: *annuh* þiudans is þu? (*οὔκουν βασιλεὺς εἶ σύ;*) Luc. 18, 37; mehr belegstellen kenne ich nicht. *an hvas* entspricht dem gr. *καὶ τίς*, ohne eine wörtliche nachbildung desselben zu sein, denn sonst hätte Ulphilas jah hvas gesetzt, *καὶ* und *an* geben der frage nachdruck, gerade wie das lat. *ec* in *ecquis*, *ecquid*, das vielleicht durch assimilation aus *etquis*, *etquid* entspringt.

Dunkler ist das goth. *an*, zumal in seiner verbindung mit *nu*: *annu* = *annuh*; aber vor allem müßen wir die ihm entsprechenden ahd. formen untersuchen.

Dem *annu* unverkennbar analog ist nämlich ein ahd. fragwort *innû*, *inû*, *ëno*, das auch in einer geminier-

ten form *inûnû, inuni, ënonû, ënoni* erscheint und verschiedentlich den sinn des lat. num und nonne ausdrückt. Ein unsuffigiertes ahd. *in* = goth. *an* kommt nicht vor, und würde sich auch mit der praep. *in* vermischt haben. Die verwandlung des goth. A in ahd. I befremdet nicht, sie stimmt ganz zu der des goth. ga- oder and- in ahd. gi-, int-. Die einzelnen belege muß ich hier vollständiger als oben s. 248 geschehen konnte, aufführen: *inuni* angil nist anaëbanchilîh gote? (num angelus aequalem cum deo habet imaginem?) J. 350, der übersetzer verwandelt die positive frage in eine negative; *ënoni* tuont thaz thie firnfollun man? (nonne et publicani hoc faciunt?) T. 32, 4; *ënoni* tuont thaz heidanê man? (nonne et ethnici hoc faciunt?) T. 32, 7; *ënoni* birut ir furiron thanne sie sîn? (nonne vos pluris estis illis?) T. 38, 2; *ënoni* in thînemo namen wîzagôtumes? (nonne in nomine tuo prophetavimus?) T. 42, 2; *ënoni* (cod. sgall. *ënonu*) jâ cousit man zuênê sparon mit scazzû? (nonne duo passeres asse veneunt?) T. 44, 21; *ënoni* bin ih iz? (numquid ego sum?) T. 158, 4; *ëno* mugun thiu kind thëro brûtlouftî fastên? (numquid possunt filii nuptiarum jejunare?) T. 56, 6; *ëno* unser hërza ni was iz brinnenti in uns? (nonne cor nostrum ardens erat in nobis?) T. 229, 1; *inno?* trifet tih tëro dëheinez ana? (num te horum aliquid attingit?) N. Bth. 78; *inno?* ube dû under muosen eina fâhist sih anazocchôn gewalt u. mahtigi, ze wëlemo huhe newâre dir daz? (nam*) si inter mures videres unum aliquem jus sibi ac potestatem prae ceteris vendicantem, quanto movereris cachinno!) N. Bth. 90; *inno*, durh taz wir die namen wizen, mugen wir dannân sie sëlben iu zegangene wizen? (sed quod decora novimus vocabula, num scire consumtos datur?) N. Bth. 103; *ino* (? inno) wëllint ouh ir sîne jungeren wërden? (numquid et vos vultis discipuli ejus fieri?) N. ps. 108, 17. In den glossen, welche die ganze phrase vorenthalten, findet sich: *inanu?* (verene?) mons. 342; *innana?* (nonne?) mons. 344; *inninoh?* (etiamne?) mons. 328; in den beiden ersten stellen wird man unbedenklich lesen dürfen *inunû, innunû*, obschon Diut. 3, 175 keine verbesserung angegeben wird **).

*) er las wohl *num?*

**) mhd. scheint die ganze fragpartikel erloschen; und wenn noch ein seltnes *ina* vorkommt (s. 248), so ist es ein unfragendes.

N. fragt alſo mit *inno?* zu eingang, mit *na?* zu ende des ſatzes; mit *inno?* meiſt in poſitivem ſatz, mit *na?* in negativem. Auch alle übrigen *inuni, ënoni. ënonu?* ſtehen vornen und übertragen bald num? bald nonne?

Wie ſind nun die beigebrachten formen zu nehmen? das einfache *an?* gleicht unleugbar dem lat. fragwort *an?* *); beide jedoch bin ich geneigt für ein umgeſtelltes *na* zu halten, dergeſtalt daß das anhebende *an* und das ſchließende notkeriſche *na* urſprünglich die ſelbe partikel geweſen wären.

Ein wichtiger grund für dieſe anſicht wird ſich nachher zeigen; wir haben jetzt erſt die ſuffigierte form zu erwägen. *inu*, *ëno* könnte *in* mit dem bloßen ſuffix *-u* ſein und dem goth. *niu* (ſ. 754) verglichen werden, auch iſt es oben ſ. 248 note *** als eine umſtellung von *niu* betrachtet worden. Wenn aber *in* = goth. *an* ſteht, ſo wäre inu = anu, folglich von niu verſchieden. Ich glaube daher, daß *inu*, *ëno* eine unorganiſche, aus dem bei N. und in der gl. monſ. 328 erhaltnen *innu*, *inno* entſtellte form ſei. *innu* entſpricht dem goth. *annu* und iſt aus zwei partikeln zuſammengeſetzt, aus *an* und *nu.* Gieng aber *an* hervor aus *na*, ſo ſetzt auch *annu* ein früheres *nanu* voraus, ja aus dieſem compoſitum mag ſich eben das *annu* und dann auch *an* für *na* erſt entwickelt haben.

Das ſchwierigſte bei der ganzen unterſuchung, dünkt mich, iſt, zu beſtimmen, ob das ſuffix *-nu* von natur ein fragendes ſei, oder bloß zu einem fragwort hinzutrete? anders ausgedrückt, ob dieſes *-nu* verſchieden von der ſonſt gebräuchlichen partikel *nu* ſei, oder mit ihr zuſammenfalle? Jenes anzunehmen könnte man durch die vergleichung des *-nu* mit dem goth. ſuffix *-u* bewogen werden, ſo daß *-u* gleichſam der poſitive, *-nu* der negative ausdruck eines und des ſelben fragworts wäre. Für die meinung, daß *-nu* nichts anders als die partikel *nu* (*οὖν*) iſt, läßt ſich weit mehr geltend machen. *nu* hängt ſich an andere partikeln, namentlich an goth. ſái, ahd. ſê: *ſáinu! ſênû, ſêno!* (ſ. 247); an ahd. *ſage no!* (dic!) N. Bth. 37; an goth. þan: *þannu* (ſ. 166); an ahd. wala: *walanû!*

*) wobei aber auch die griech. unbeſtimmte partikel ἄν zu erwägen bliebe.

(age nunc!) J. 354; an ahd. wëlaga!: *wëlaganû!* (oben f. 229); an ahd. wâ: *wânû!* oder auch *wânû?* (f. 302); ja an pronomina, gleichfalls fragend: *disiunû?* (haeccine?) gl. Jun. 208. Ferner *nu* wird zuweilen verdoppelt *nunu*, z. b. Ulph. Matth. 10, 31 ni *nunu* ôgeiþ (*μὴ οὖν φοβηθῆτε*) *) und gerade die felbe gemination fcheint auch in den fuffigierten ahd. *inunû? ënonû? ënoni?* fo wie in *jënonû!* (f. 247) einzutreten; vgl. *nûdûnû!* (age) gl. Doc. 227ᵃ (oben f. 301). Endlich bedeutet *inu* und *inunû* an mehreren orten (f. 248) ausdrücklich unfragendes nam, ecce, igitur, itaque. Man kann alfo behaupten, daß *nu*, *nû*, ohne felbft beftimmte fragende kraft zu befitzen, fowohl fragenden als ausrufenden partikeln, um deren eindruck zu erhöhen, fuffigiert werde und den begrif einer zweifelnden unbeftimmtheit, die halb fragt, halb interjiciert, nach fich ziehe. Auf folche weife pflegen wir noch heute unfer *nun* hinter andern partikeln einzufchalten: *wohlan nun! was nun? wie nun?*, ja, es an und für fich bald anmahnend, bald fragend zu verwenden: *nun!* (age!) *nun?* (franz. eh bien?), im gemeinen leben auch: *nu? no?* oder *na?* In gewiffem finn ift es freilich erft der rufende oder fragende accent, der dem *nun* oder *nu* feine jedesmalige richtung gibt; doch möchte ich nicht ganz einen urfprünglichen zufammenhang des *nu* mit dem verneinenden N ablehnen, fo daß fich *nu*, *na* und *ni* zu berühren und die negation in die zweifelnde frage überzugehen fcheint. Das lat. fuffix in non*ne?* vis*ne?* tu*ne?* ego*ne?* hicci*ne?* ficci*ne?* u. f. w. dient diefes zu beftärken.

Unferm *nu* vergleicht fich das gr. *οὖν*, das wie jenes itaque, igitur ausdrückt, aber auch gern unmittelbar auf interrogativa folgt: *τί οὖν*; es könnte aus *νοῦ* (wie *an* aus *na*) entfprungen fein und muß mit *νύ*, *νῦν* **) zufammengehalten werden. Vielleicht fällt dadurch licht auf die negationspartikel *οὐ* (f. 745)?, befonders wenn man die griech. negation *μή*, die wiederum ein anhebendes fragwort bildet, mit in betrachtung zieht.

*) vielleicht rührt unfer nhd. *nun* aus der nachwirkung eines alten *nunu!*

**) lat. *nunc* für numc, wie tunc, hunc (f. 165), fo daß die partikeln *num*, *nam*, *enim*, und das fuffix *-nam* in quis*nam?* bedeutfam verwandt erfcheinen.

Und ſollte ſich nicht *μήν* (omnino) einigermaßen zu ihr verhalten, wie *οὖν* zu *οὐ*? denn *τί μήν*; (quidni?) fragt wie *τί οὖν*;

Auch im Sanſkrit gibt es eine fragpartikel *nu*, welche vorzüglich der negation *na* angehängt wird *). Dieſes indiſche *nanu?* gleicht in form und bedeutung dem lat. *nonne?*, dem goth. *niu?*, dem goth. *annu?* (= nanu?), dem ahd. *inno?*, dem gr. *οὔκουν*; und *οὐκοῦν*; Hier wäre gelegenheit das *κ* in *οὐκ* zu deuten, es ſchiene nichts anders als ein gutturalſuffix, das in dem lat. hic, ſic, nec, nunc und in dem goth. ſah, nih, nuh = nu, annuh = annu waltet.

Durch die bisherige unterſuchung hätten wir demnach dreierlei einfache fragpartikeln ermittelt: 1. ein goth, *-u* (? gr. *οὐ*); 2. ein goth. *-nu*, ahd. *-nû*, ſanſkr. *-nu*, lat. *-ne*, griech. *μή*, ahd. *na*; 3. ein goth. *an-*, ahd. *in-*, lat. *an*, gr. *οὖν*. Alle mit der einfachen negation verwandt, ſich untereinander verbindend, verdoppelnd und in unfragende bedeutung übergehend. Der vocal U herſcht in dieſen fragwörtern merklich vor.

7. Einigemal finde ich im ahd. ſtatt einer verneinenden ebenwohl die bejahende partikel zur frage verwendet. Wenn es in der ſchon angeführten ſtelle T. 44, 21 heißt: ënoni *jâ* couſit man zuênê ſparon mit ſcazzû? (nonne duo paſſeres aſſe veneunt?), ſo muß offenbar auch das *jâ* mit in die überſetzung von nonne gezogen werden. Deutlicher wird dies noch durch andere beiſpiele, wo es ganz allein ſteht: *jâ* iſt daʒ fërah furira thanne thaʒ muos? (nonne anima plus eſt quam cibus?) T. 38, 1; *jâ* ni gibit hër imo ſtein? (numquid lapidem porrigit illi?) T. 40, 6; *jâ* ſie ni lëſent ſon thornun wînberu? (numquid colligunt de ſpinis uvas?) T. 41, 6; *jâ* bë gote, wir bringen iu nû ſâr ûʒʒer diſemo ſteine waʒʒer? (numquid de petra hac poſſumus producere aquam?) N. pſ. 105, 33.

8. Gleich dem lat. *an* enthält auch unſere deutſche conjunction *ob* (ſ. 283 — 285) eine indirecte frage, und namentlich drückt das goth. *ïbái*, das leicht in den verneinenden begrif übertritt (ſ. 742), beides ſowohl *an?* als *anne?* aus Matth. 9, 15. II. Cor. 11, 7. 12, 17. 18. Sonderbar iſt das direct fragende: *ïbáiþu* us Galeiláia

*) Bopp gloſſ. ſanſkr. 98[a].

Chriſtus qvimiþ? (μὴ γὰρ ἐκ τῆς Γαλιλαίας ὁ Χριστὸς ἔρχεται;) Joh. 7, 41; wenn das dem ïbái angefügte þu nicht für þáu = áiþþáu (vgl. ſ. 742) ſteht, weiß ich es kaum zu deuten.

9. Unſere ältere ſprache pflegt bisweilen die frage durch ein verbum hervorzuheben und gleichſam zu umſchreiben:

a. das goth. *váitei* iſt ſchon ſ. 243 berührt worden: *váitei* ïk Judáius ïm? (μήτι ἐγὼ Ἰουδαῖός εἰμι;) Joh. 18, 35. dieſes váit muß die erſte oder dritte perſ. ſg. von vitan (ſcire) ſein, *ei* iſt die ſuffigierte partikel. Leichter würde ſich die zweite perſon *váiſt* (ſcin?) erklären laßen und wirklich ſinde ich ſie im ahd. bei N. fragend gebraucht: ſage no, ſîd tu weiſt, kot tia wërlt rihten, mit wiû ër ſia rihte, *weiſt tu?* (ſed dic mihi, quoniam a deo mundum regi non ambigis, quibus etiam gubernaculis regatur advertis?) Bth. 37, obſchon hier eine objective frage vorliegt, jenes goth. váitei in einer ſubjectiven ſteht. Oder wollte N. bloß das advertis? überſetzen?

b. in ahd. gloſſen wird num oder numquid mit *iſt wân?* verdeutſcht: *iſt wân* nolas? (numquid non?) Diut. 1, 507ᵃ; *iſt wân* niſt? (numquid non?) ib. 508ᵃ; *iſt wân?* (num?) ib. 509ᵃ. Ich verſtehe *wân* (opinio), nicht *wan* (defectus). Die zweite belegſtelle lehrt, daß das von der frage abhängige verbum nicht im inf., ſondern wiederum im ind. ſteht, wonach ſich leicht eine vollſtändige phraſe conſtruieren läßt, z. b. iſt wân dû lirnêtôſt? (num quid didiciſti)? In dieſer frage liegt der ſinn: iſts glaublich, daß du gelernt haſt? kann man hoffen?

c. quidni? warum nicht? wird bei N. Bth. 78 übertragen: *ziû ne ſol?* wie wir noch heute ſagen: warum ſollte es nicht? warum ſollte ich nicht?

d. im agſ. erſcheint häufig ein fragendes *cvîſt þû?* (dicis?), *cvëđe gë?* (dicitis?), *cvëđe vë?* (dicimus?) wiederum in der bedeutung von num? oder numquid?: *cvëđe gë* ſcëolun þäs brŷdguman cnihtas vêpan? (num quid poſſunt filii ſponſi lugere?) Matth. 9, 15; *cvîſt þû*, cymđ þät lëohtfät, þät hit bëo under bydene âſett? (nunquid venit lucerna ut ſub modio ponatur?) Marc. 4, 21; *cvëđe gë*, ville gë fram më? (nunquid et vos vultis abire?) Joh. 6, 67; *cvîſt þû* dêmđ ure æ ænigne

man? (nunquid lex noſtra judicat hominem?) Joh. 7, 51; *cvſt* þû þât þû ſî galileiſc? (nunquid et tu Galileus es?) Joh. 7, 52 u. ſ. w. Auf nicht unähnliche weiſe ſchicken wir noch heutzutag ein: *meinſt du? was ſagſt du?* der frage voraus: *meinſt du?* ſollen wir dahin gehen? was *ſagſt du* dazu, ſollen wir das thun?

d. die nordiſche, ſonſt an fragpartikeln arme ſprache bedient ſich der tertia ſg. des auxiliaren muna (*μέλλειν*) ſehr ſchicklich für den ausdruck einer frage (oben ſ. 285): *mun* nöckut? (num?) *mun* ecki? (numquid non?). Im ſchwed. und dän. wäre dieſes verbum ganz untergegangen, wenn es ſich nicht gerade in der fragformel erhalten hätte. Die Schweden ſetzen *monn* oder *monne?* (månne?) *monn ok?* (etiamne?) *monn* någon? (numquis?); *monne* hann kommer? (wird er komen?); *monne* jeg ſkal göra det? (ſoll ichs thun?). Die Dänen *mon: mon* nogen väre her? (iſt jemand hier?) *mon* du har giört det? (numquid hoc feciſti?). Urſprünglich liegt darin: mag es ſein? mag es geſchehen? und die äußere ähnlichkeit eines gr. *μῶν;* (für *μὴ οὖν;*) erſcheint als etwas rein zufälliges. Eher könnte das nhd. fragende *mein?* (oben ſ. 240) damit zuſammenhängen.

e. eines fragenden mhd. *wërigot?* wurde ſ. 243. 244 gedacht.

f. die oberdeutſche volksſprache ſetzt *gelt? geltet? gelten Sie?* (geltns?) im ſinn von nonne? (oben ſ. 246). Vgl. *geltet?* Garg. 243[b] 246[b]. *gelt du?* Simplic. 1, 8.

g. es iſt überhaupt der natur der frage angemeßen, durch das vorausgeſtellte verbum, oder durch ein im eingang der frage gehäuftes auxiliare die aufmerkſamkeit des hörenden zu reizen und zu ſpannen. Neuere gebildete ſprachen pflegen aus dieſem grunde gern zu geminieren; hierher das franz. *eſt-ce-que? qu'eſt-ce-que-c'eſt?*, das engl. how *do* you *do?* und anderes mehr, deſſen abhandlung nicht in die wortbildungslehre fällt.

Anmerkungen.

α. wir ſehen die meiſten fragwörter der früheren zeit ſpäterhin erlöſchen; die heutige ſprache behilft ſich mit dem vorausgeſtellten verbo, mit dem accent, oder in der ſchrift mit dem fragzeichen, um die frage hervorzuheben. Sie verwendet dazu auch, wie das zuletzt berührte mittel lehrte, andere ſyntactiſche ſtructuren, oder bedient ſich der einſchaltung unbeſtimmter partikeln, als *denn, nun, wohl* u. ſ. w. Außer dem *ob?* und den formen des inter-

rogativpronomens ist nhd. keine eigentliche fragpartikel übrig. Viel mehr fällt aber auf, daß sie schon in den mhd. gedichten fehlen.

β. der nahe zusammenhang der frage mit der negation ist in der natur der frage begründet, und in den formen nachgewiesen worden. N erscheint als characteristischer buchstab der verneinung wie der meisten fragpartikeln. Vielleicht läßt sich aus dieser berührung noch eins und das andere in unserer sprache erklären. So mag z. b. die verstärkung der frage: *was zum teufel?* (franz. que diable?) denselben grund haben mit dem gebrauch dieses subst. bei der negation (s. 734). Das reicht schon ins XII. jh. hinauf: *waȥ tiufels* minnet er an dem man? En. 11247.

γ. auch in den fragwörtern der ind. und lat. sprache herscht die liquida N. Das gr. *οὐ* habe ich versucht aus dem fragwort zu erklären, und bemerke hier noch, daß die sanskr. und lat. fragpartikeln das N und den kurzen vocal der einfachen negation, nicht das M und den langen vocal der prohibitiven an sich tragen, folglich das unprohibitive gr. *οὐ* auf gleiche weise sich zur frage eignet.

Den slav. sprachen ist ein enclitisches fragsuffix *-li?* eigen, welches mit der partikel *ili* (oder) nahverwandt scheint; vgl. Dobr. institt. 445. 446. Linde 2, 1263. Vuk serb. gramm. 102. wb. 367.

II. *Antwort.*

Hier handelt es sich nicht um die antwort auf objective fragen, wofür es keine besondern partikeln gibt, sondern bloß um die anwort, welche auf subjective fragen folgt. Diese kann nun entweder bejahen oder verneinen. Eine verneinende antwort muß stets durch eine verneinende partikel, oder wenigstens in begleitung einer solchen geschehen. Bejaht werden kann dagegen mit oder ohne partikel.

A. *Bejahung.* Sie ergeht auf dreierlei weise, entweder durch bloße wiederholung des in der frage ausgedrückten hauptworts oder durch eine bloße zusichernde partikel, oder durch verbindung der ersten und zweiten weise.

1. Unter hauptwort der frage verstehe ich das, worauf das gewicht der frage liegt; in der regel wird dies ein verbum und pronomen sein, z. b. willst du? *ich will;*

hört er mich? *er hört*. Es kann aber auch jedes andere wort, das eben den moment der frage bildet, wiederholt werden, z. b. iſt er geſtern eingetroffen? *geſtern*. In unſerer älteſten ſprache ſcheint dieſe bejahung ohne partikel nicht ſehr beliebt; aus der altn. würden ſich die meiſten beiſpiele anführen laßen, mundo mæla? *mun ëk* Sæm. 141ª. Das weitere gehört nicht hierher.

2. *bejahende partikel.*

Goth. *jái* Matth. 9, 28. 11, 9. Marc. 7, 28. Luc. 7, 26. Rom. 14, 14; *ja* nur Matth. 5, 37; ahd. mhd. *jâ*, nhd. nnl. *ja*, agſ. *gëa*, engl. *yea*, altfrieſ. *jê* Br. 76. altn. *já*, ſchwed. dän. *ja*. Der ſtamm dieſer partikel iſt dunkel, ſchon die copula *jah* ſcheint durch ein ſuffix aus ihr entſprungen (ſ. 270); mit dem ahd. verbo jëhan, praet. jah darf man ſie nicht zuſammenſtellen, da dieſes jëhan unorganiſch aus einem älteren eihhan erwachſen ſein muß *).

Übrigens wird *jâ* ſubſtantiviſch als ein neutrum gebraucht (ſ. 539), wie folgende mhd. ſtelle belegt: ein *jâ* gegëben und *daʒ* gehalten amgb. 22ª.

Die Schweden und Dänen unterſcheiden von ihrem *ja* ein gleichfalls betheuerndes, aber weniger antwortendes *jo!*

Statt des agſ. *gëa* erſcheint gewöhnlich die verſtärkte form *gëſë* oder *giſë*, die aus der einfachen partikel und dem verbo ſë = ſî (ſit) entſpringt, und welcher die verſtärkte verneinung *nëſë* parallel lauft. Zuweilen findet ſich die gemination *giſë* lâ *gëſë!* (ja, ach ja!) Boeth. 16, 4 (Rawl. 36. Card. 88). Dem gëſë entſpricht engl. *yes*. Ganz verſchieden davon iſt das den Schweden geläuſige ja ſå (ja ſo), womit die mannigfaltigſten erwiederungen ausgedrückt werden **).

Nhd. pflegt dem ja, verſtärkend oder vielmehr verfeinernd, das adv. wohl beigeſügt zu werden: *ja wohl!* auch ein bloßes wohl! reicht hin, die verſicherung auszudrücken. In einzelnen theilen Niederdeutſchlands iſt dieſes *jawol!* ſo verbreitet, daß

*) nämlich goth. áikan, praet. áiáik (= lat. ajere) fordert ein ahd. eihhan, praet. îah (wie láikan, láiláik ein ahd. leihhan, lìah). Dies *îah* wandelte ſich mit der zeit in *jah* (ohngefähr wie mhd. *ie* in nhd. *je*) und aus *jah* bildete man nun nach einer andern conjug. das praeſ. jëhan, gihu! Übrig von dem organiſchen ahd. eihhan ſcheint das part. *ineihhan* (gramm. 2, 810).

**) Clarkes travels. Lond. 1823. 4. III. 2, 296.

man ſelten das einfache *ja!* zu hören bekommt. Nnl. *wel jâ!* oder bloß *wel!* Ähnlichen ſinn gibt die zufügung von freilich (certe): *ja freilich!* oder bloß: *freilich! freilich wohl!* ſchweiz. *frili wohl!* öſtr. *ai frali wohl!* Dän. *jo viſt! viſt!* (gewis), womit das ahd. *cawiſſo!* (etiam) zu vergleichen (ſ. 273).

3. Mehr auf die eigentliche bejahung bezieht ſich das der partikel hinzugeſetzte perſönliche pronomen, mit oder ohne verbum. Aus der goth., ahd. und agſ. ſprache *) kenne ich noch kein beiſpiel dieſes gebrauchs, der im 12. 13 jh. überall erſcheint. *jâ ich!* Iw. 4211; *jâ dû!* En. 9631; *jâ ër! jâ ſî! jâ ëʒ! jâ wir! jâ ir! jâ ſî!* Und gleich häufig mnl. *ja ik! jai!* = ja hi (Huyd. op. St. 2, 520); *jas* = ja ſi! (ib. 2, 520); *jaet* (: quaet) Rein. 2687. *ja wi!* (ib. 3, 116). Die begleitung des verbi belegt gr. Ruod. D, 8: *jâ iʒ is!* Die analogie des verneinenden ahd. nein ih, nein ir läßt jedoch vermuthen, daß auch, wenigſtens bei N., ein bejahendes *jâ ih*, *jâ ir* vorkommen könne. Und noch im Simplic. 1, 8. ein *ja ich!*

B. *Verneinung.*

1. Die partikel lautet goth. *nê* Matth. 5, 37. Joh. 7, 12, womit das altn. *nei*, ſchwed. dän. *nej*, vom genauen vocallaut abgeſehn, noch zumeiſt übereintrifft. Abweichender aber iſt ſowohl das agſ. *nâ*, engl. *no*, als das ahd. mhd. nhd. *nein*, altſ. *nên*, mnl. nnl. *nên*. Nämlich *nâ* entſpricht dem goth. niáiv und bedeutet eigentlich nunquam (ſ. 721) und wie ſich ahd. nio, nie in niowiht, nieht, agſ. nâ in nâvht eingedrängt hat, ſcheint es auch für die antwortende verneinung im agſ. dialect aufgekommen zu ſein. Das ahd. *nein* (T. 72, 5. 236, 2. N. Bth. 73. 147) hingegen iſt aus *ni ein* zuſammengeſetzt (ſ. 746), wie das lat. *non* aus *neunum*, ohne jedoch, gleich dieſem letztern, die ſtelle der einfachen negation vertreten zu können. Daß aber die begriffe der einfachen negation und der antwortenden nah aneinander ſtoßen, folgt daraus, daß zuweilen auch *niht* die bedeutung von *nein* hat, z. b. Iw. 6244 und: nû *jâ*, nû *niht* Barl. 115, 28 **). Seltſam iſt *neine* in einer überhaupt dunkeln zeile MS. 2, 167^{b}.

*) man darf im agſ. gëſë nicht aus ſë = der deuten; die analogie des mhd. jâ ër, mnl. ja hi forderte ein agſ. gë hë!

**) vgl. MS. 1, 80^{b} *nein* u. *niht* daʒ vinde ich dâ.

Die echte, dem goth. *nê* analoge partikel hat ſich weder in der hochd. ſprache des volks, noch in der des vertraulichen umgangs völlig ausrotten laßen. Man hört in vielen gegenden Deutſchlands. z. b. Öſtreich, Baiern, aber auch in der Wetterau, *nâ!* (â = goth. ê), ebenſo in der Schweitz *nah*, *naha!* (Stald. 2, 229), in Schwaben *noi!* und daneben überall ein dünneres *nê!* und dieſe form iſt ſchwerlich durch apocope des -n aus dem *nein* der gebildeten ſprache geworden.

Agſ. begegnet, ähnlich jenem gëſë, ein *nëſë* für nâ, und wiederum verdoppeltes *nëſë nëſë* Boeth. Rawl. 25. 53. Vielleicht ſollte *nêſë* geſchrieben werden. Ein engl. *nes*, gleich dem yes, hat ſich nicht erhalten.

2. Auch der verneinenden antwort pflegt das pronomen beigeſügt zu werden und ſchon ein ahd. *nein ih!* läßt ſich aus N. Bth. 38. *nein ir!* aus N. pſ. 92, 1 belegen. Mhd. *nein ich!* Iw. 5492. *nein ëz!* Iw. 5490. *nein ër niht!* gr. Ruod. B, 4. Mnl. *nêns* = nên ſi. Huyd. op St. 2, 519; *nên ic niet* Rein. 586. Vorausgehendes *man* wiederholt bei Helleviur 151[b] z. 53: *nein man niht!*

3. Hier muß noch eines merkwürdigen idiotiſmus gedacht werden, der ſich gleichwohl nur über eine geringe ſtrecke des mittleren Deutſchlands verbreitet. In Niederheſſen wird die verneinende antwort durch *ä!* ſtatt *nä!* ausgedrückt und Reinwald henneb. idiot. 2, 40 führt aus dem amt Altenſtein *eie!* = nein! an. Dies hängt nun zwar durchaus nicht, wie er wähnt, mit dem nord. ej (welches: nicht und keineswegs: nein! ausdrückt), eher mit dem gr. betonten *οὔ* (nein!) zuſammen und erinnert allerdings an das ſchwäb. et = net (ſ. 738), nur daß beide partikeln ganz an verſchiednen orten vorkommen und in Schwaben noi (nein), in Niederheſſen net (nicht) geſagt wird. Etwas anders iſt vielleicht das pfälziſche und weſterwäldiſche *ei ja wohl!* mit der bedeutung von nein. Bereits im Simpliciſſimus buch 1 cap. 7. lieſt man: du biſt der wolf und willſt mich freßen? *ei ja wol nein*, mein ſohn, ſei zufrieden, ich friß dich nicht; und ebendaſ. 2, 3. 3, 21. Das hier hinzugefügte nein könnte dort fehlen.

Anmerkungen.

a. nicht jeder antwort geht eine frage voraus, es kann auch auf ein gebot geantwortet werden, z. b. thu das! antwort: *ja.*

β. nicht jede erwiederung ist eine antwort; z. b. wenn auf den gruß: gelobt sei Jesus Christ! der andere versetzt: in ewigkeit! so theilen sich beide in die grußformel und jeder sagt hergebrachterweise ein stück derselben. Bei vielen grüßen wiederholt aber der gegrüßte die worte des grüßenden, wie der gefragte die des fragenden, z. b. wenn sich zwei einander guten morgen, guten tag bieten. In einem nordfries. buch (dem geizhals. Flensburg 1809. von J. P. Hansen) habe ich hierbei eine merkwürdige umstellung der gebrauchten worte wahrgenommen, die ich anführen will, um zu erfahren, ob, wie ich fast vermuthe, auch in andern deutschen gegenden dieser gruß ebenso concipiert wird. Auf *gudmejrren!* (guten morgen) folgt die erwiederung: *mejrrengud!* (morgengut) p. 26; auf *guddei!* (guten tag): *deigud!* (taggut) p. 46. 55; auf *gud Pirrersdei!* (guten Peterstag): *dei Pirrers gud!* p. 69; auf *guddin!* (guten abend): *dingud!* (abendgut) p. 117. 127. 132. 168. 175 *). Der begrüßte faßt unmittelbar das letzte wort des grußes auf und schreitet dann, gleichsam rückwärts, in denselben weiter vor. Die formel gewinnt dadurch festeren halt. Nicht unwahrscheinlich sind auch bei feierlichen rechtshandlungen solche versetzungen der worte üblich gewesen **). Selbst der ausdruck *versetzen* (repartir, opponere = antworten) könnte darauf bezogen werden. Goth. heißt sonst antworten: *andhafjan*, d. i. entgegen aufheben, ahd. *antlenkan*, *antlingan*.

γ. die lat. sprache besitzt eigentlich keine partikel, die unserm direct und ohne zusatz antwortenden *ja!* genau entspräche, denn *imo! sane!* u. s. w. gleichen unserm wohl, freilich, gewis! Bejaht wird vielmehr durch wiederaufnahme eines in der frage gelegnen worts: dasne? *do!* visne? *volo!* mene vis? *te!* Ebenso ist das antwortende *non* im grunde die das verbum geleitende negativpartikel: *non possum! non do!* Das gr. *ναί* und *οὔ* antworten hingegen ohne weitern zusatz. Die scheinbar verneinende gestalt des bejahenden *ναί*

*) guddin = gud in, denn *in* bedeutet abend (p. 35) und steht für ivin (agf. æfen, engl. evening); es sollte demnach ingud statt dingud erwiedert werden, das auslautende d von gud ist aber, wegen häufigkeit der formel, vor dem anlaut in hängen geblieben.

**) vgl. rechtsalt. 605. 606.

(lat. nae!) ist beachtenswerth, man könnte zu *vaí* und *οὔ* das goth. *nê* und *jái* halten, nur daß sich die bedeutung umkehrt. Jenes hess. ä = nä, schwäb. et = net, und die verschiedentlich hervorbrechende gleichgültigkeit des negativen und positiven ausdrucks hinzugenommen, scheint sich eine tiefer begründete identität der verneinenden und bejahenden partikel zu ergeben, die ich absichtlich nicht weiter ausführen will.

δ. die romanischen sprachen bejahen mit *si!*, das aus dem lat. sic entsprungen ist. In der provenz. und franz. erscheint jedoch dieses si seltner als ein anderes bejahungswort, welches ich aus ihrer näheren berührung mit der deutschen sprache ableiten möchte. Nämlich die provenz. form lautete *oc*, die altfranz. *o*, welchem aber das pronomen der dritten person *il* angehängt zu werden pflegte: *oïl*. Dieser unterschied war im mittelalter so auffallend, daß man danach das südliche Frankreich (mit Catalonien) *languedoc*, das nördliche *languedoïl* benannte *). *Oïl* ist nun genau gebildet wie unser mhd. *jâ ër* (s. 765), die verneinung *nenil* wie unser mhd. *nein ër*; mit dem unterschied, daß oïl und nenil völlig abstract und auch für die fälle unseres jâ sî, nein sî, jâ ich, jâ dû gebraucht wurden. Aus dem *oïl* entwickelte sich das neufranz. *oui*, nenil aber wich allmälich der partikel *non*. Auch dem provenz. *oc* scheint, gleich dem oïl, die einfache form *o* zum grund liegen und c ein hinzugetretnes suffix. Ließe sich annehmen, daß *o* aus dem deutschen *jâ* entspringe **), so dürfte man vielleicht weiter gehen und in dem -c das pronomen der ersten person erblicken, oc = jâ ih? das dann wiederum wie oïl abstract für die übrigen fälle mit verwendet würde. Die provenz. verneinung lautet nur *no*, nicht noc. Diese deutung des *oc* ist noch nicht ganz befriedigend, aber die bisher versuchte aus dem lat. hoc völlig unstatthaft.

ε. Schließlich eine bemerkung über die aus den partikeln der bejahung und verneinung gebildeten verba. Das goth. afáikan bedeutet absagen, leugnen und hängt mit der partikel jái nicht zusammen, noch weniger das ahd. jëhan mit unserm nhd. bejahen.

*) Diez poesie der troubadours p. 9.

**) anlautendes j verschwindet auch sonst, vgl. ahd. jâr, joh mit altn. âr, ok.

Ahd. bildete man aus jâ ein verbum *gijâzan* (adsentire) gl. monſ. 364. 365 (vgl. Diut. 3, 178), aus nein *neinizan*, wenigſtens darf letzteres nach der noch viel ſpäteren form *verneinzen* bei Bodm. rheing. alt. 671 gefolgert werden. Der ahd. ableitung Z entſpricht die altn. T: *jâta* (affirmare) *), *neita* oder auch *nîta* (negare), dän. *negte*. Schwed. mit K abgeleitet: *jaka* und *neka*. Alſo wiederum concurrierende anwendung der beiden diminitivbuchſtaben T und K. Ohne ableitenden conſonant iſt das ahd. *intneinan* O. III. 10, 71 gebildet, gleich dem nhd. *bejahen* (ſtatt bejaen), *verneinen*, nnl. *bejaaen*, *verneenen*. Lat. nur *negare*, franz. *nier*; ein unſerm bejahen genau entſprechendes verbum kann im lat. nicht vorkommen, eben weil die partikel fehlt, und daß die franz. ſprache aus ihrem o oder oui kein verbum bildet, ſcheint den fremden urſprung dieſer partikel zu beſtätigen.

*) und davon das frequentativ *jâtſa* (ſaepe annuere) = ahd. *jâziſôn?*

NACHTRAG
zum vierten capitel.

2, 25. C. O. Müller vermuthet ſcharfſinnig (gött. anz. 1831, 300), das zur poſition nöthige *ΠΠ, ΤΤ* im homeriſchen *ὁππότε, ὅττι* für *ὁπότε, ὅτι* erſetze nur einen älteren, rauheren doppellaut, der an ſich ſchon poſition bewirkt habe. *Π* in *πότε* entſpricht allerdings dem lat. QV, goth. HV und ſelbſt anderwärts ſteht *ἵππος* = equus = goth. aſhvus? ahd. ëhu; allein der reine *Π*- oder joniſche Klaut ſcheint mir in den fragwörtern weit urſprünglicher als die verſetzung des K mit V oder irgend eine andere verdickung der einfachen tenuis. Noch weniger kann ich mir für das demonſtrative T einen früheren doppellaut denken. Prof. Müller erinnert mich an das homeriſche *φῆ* (Buttm. lexil. 1, 240).

4, 30. der *ſamo*, daȥ *ſama* findet ſich in gloſſen (Graff).

11, 5. das für *einizis* von mir 89, 44 vermuthete *emizis* ſteht nach Graffs verſicherung wirklich im codex, gehört alſo nicht hierher.

11, 10. die verſchiedne ableitung Z und K in den formen *ënzel* und *ënkel* ſtimmt genau zu dem Z und K unſerer diminutiva, weshalb ich ſ. 697 richtig das lat. *ſingulus* und gr. *ἑνικός* verglichen haben werde. Auch ſcheint der begrif der verkleinerung paſſend auf die vereinzelung angewandt. Das D in *μονάδην* fügt ſich wiederum zu dem in *κυνίδιον* (ſ. 698). Plattd. ſagt man beides *entel* und *enkel* und letzterem liegen die formen *enken* und *enked* nahe. In ganz Niederdeutſchland bis nach Heſſen iſt die redensart verbreitet: wiſſe un *enkede*, wel *enkede*, gar *enkede*, d. h. gewis und eigentlich, ganz genau (ſigillatim, ſingulatim), ſo daß man es *einzeln* anzugeben vermag.

14 - 18 iſt mit der vorrede zu den hymnen 9 - 14 zuſammenzuhalten. 16, 32 in quibus — entſprechend muß getilgt werden, da K. 26^b die hſ. *diem*, nicht diemee, lieſt (Diut. 3, 202).

21, 6. daſs enclitiſches *dir* aus dem dativ *dir* (tibi) entſpringt, hat doch manche gründe für ſich. Einmal die analogie der praefixe *dih* und *ſih* (ſ. 39. 41). Dann die einſchaltung des dativs anderer perſönlicher pron., zumal bei dem verb. ſubſt., z. b. altſ. ik bium *mi* ambahtman Hêl. 64, 12, gerade wie: biſt *thi* thoh Hêl. 121, 2, oder ſiu was *iru* widowa. Hêl. 66, 17; mhd. daz bring *mir* dem hërren dîn! Amûr 1302. wie noch nhd. trag *mir* das dahin! obgleich hier die grundbedeutung ſein kann: für mich, von meinetwegen. Endlich ſcheint in einer freilich verdächtigen ſtelle das goth. þus enclitiſch vorzukommen: ïba þank *þus* faírháitis? Luc. 17, 9, wo Ulpf. ἔχεις ſtatt des gewöhnlichen ἔχει geleſen haben muſs.

29, e. gehört hierher wil *ihuh* dî nu ſperu werpan im Hild.? ego vero? (Lachm.) ich habe *wilihuh* bloſs für ſchlechte ſchreibung ſtatt wiliu, goth. viljáu, gehalten.

38, 23. altſ. *ênhuilic* (aliquis) Hêl. 28, 7.

39, 16. rât muſs *tât* bleiben (Graff).

39. 41. 69. *dih*-, *ſih*-, *nih*- will Graff aus pronominalſtämmen *da*, *ſa*, *na* leiten. Dieſe kühnheit ſcheint mir aber zu unſicher; wir bekämen auf ſolchem wege eine menge ſtämme in die ſprache, die gar nicht mehr mit den lebendigen formen zuſammenhiengen. Der ſtamm *ſa* iſt freilich noch im goth. vorhanden, führt aber auf kein ſi-h, und das nih, noh von der negation zu trennen und auf ein poſitives na zurückzubringen verwickelt in andere ſchwierigkeiten.

44. ſtatt des zweiten *ſô* kann ahd. geminiertes *ſôſô* (ſ. 165) folgen: ſô wîto ſôſô O. I. 11, 7 und ſôwâr ſôs Ludw. lied.

45, 5. ſwer *der* welle ſcheint gleichzuſtellen mit ſwer *der* iſt, der = dâr (Lachm.)

46. 48. dem goth. hvêláuds, ſvaláuds wird vielleicht ein agſ. hûlâd, ſvælâd für *hûleád*, *ſvæleád* entſprochen haben, wenn die ſ. 181 verſuchte emendation richtig iſt.

47, 17. folgt *tril* aus trilero? und hat N. würklich *wel* ohne endung? ſpäter iſts keine ſeltenheit. Wie iſts ſ. 48 mit *ſol?* (Lachm.) Die angeführten belege geben freilich keine als flectierte formen.

50, 45. *gihuë* Hêl. 11, 2. 80, 6; es ſteht aber auch das bloße interrogativ in dieſer bedeutung: morgan *huëm* Hêl. 21, 6, wo die andere hſ. *gihuëm.*

55, 27. es ſcheint auch ein *iedehein* gegeben zu haben: *iedehein* vrouwe nie gewan MS. 1, 1ᵃ (Ben.)

58, 12. meine verbeſſerung des etzimihhil (gl. monſ. 391) wird Diut. 3, 181 beſtätigt.

58, 28. *etwie* Iw. 2835 vgl. zu 1763.

64, 2. ein ſonderbares mnd. adj. *alduſk* (talis) findet ſich bei Detmar: in alduſker wiſe 1, 19. 147; in alduſſeker wiſe 1, 338; vielleicht aus *alduslic* verkürzt?

64, 38. *en* fehlt doch oft (Lachm.)

67, 13. plattd. *nemmes*, *nums* br. wb. 3, 251 aus nieminſk verkürzt. N. ſchreibt in der note * angezognen ſtelle *nîmenniſko.*

68. mit dem hier beſprochnen not und nought, nit und nüt net und naut (nicht und nichts) iſt ſ. 735 zu vergleichen, wie niwiht eigentlich nihit, niowiht, nieht mehr das abſtracte non ausdrückte. Seit dem allmälichen erlöſchen der einfachen negation muſte *niht* eine zeitlang für beide begriffe ausreichen, bis das bedürfnis in der ſchriftſprache den unterſchied zwiſchen *nicht* und *nichts* feſtgeſetzt hatte. Die volksſprache half ſich anders und formell viel leichter. Lachm. erinnert mich daran, daß auch in mhd. hſſ. *niut* für niht erſcheint, Walth. XI., auch im Bon.

70, 12. das mhd. CH in *chein*, urſprünglich in- oder auslautend, aber durch aphäreſis anlautend geworden, geht nach der allgemeinen lautregel über in K, daher ſchon gute mhd. hſſ. durchgängig *kein* ſchreiben. Nicht ganz auf dieſelbe weiſe entwickelte ſich in der zuſammenſetzung -keit aus *-cheit* (gramm. 2, 643).

70, 24. *nëgên* (nullus) Hêl. 14, 3. andere formen ſind ſ. 722 angegeben.

71, 9. *ingein* (nullus) Breimunt ſtralſ. 130. tüb. 187.

73. altſ. *nêtwanan* Hêl. 17, 1.

74. *gottgeb* wie ſchön. Simplic. 5, 10.

75. der epphile *teil*, etwas von den äpfeln Diut. 3, 79.

77. maneger *ſlahten*, im reim, Lanzelet 5368. dagegen maneger *ſlaht* Wh. 2, 169ᵇ Flore 40ᵃ 49ᶜ troj.

79ᶜ 81ᵇ. alſo gewöhnlich zwar zweideutige form (bei zahlbeſtimmungen verliert der gen. gern das ôno. hundert krône Parc. langer mîle drî), aber auch erwieſen gen. ſg. und gen. pl. (Lachm.)

78. aller *hende* hat die ſg. galler hſ., *hande* habe ich im reim angemerkt (eben weil es Wolfr. nicht hat) aus Hartm. Gotfr. Rud. Conr. (nicht im troj. kr., wenn meine angabe genau iſt) Biterolf. Maneger *handen* MS. 2, 239ᵇ [guderhanden man, richtſteig 50]. Iw. 405 kann ich mich nicht entſchließen, hande ohne andern beweis für den acc. zu nehmen. Eine ganz ähnliche freie ſtructur iſt 453: der munt het ime gar beidenthalp *der* wangen mit wîte bevangen. Und will man dies nicht, ſo könnte der gen. auch partitiv genommen werden. *hande* (manu) Mar. 162. 195. Triſt. 12ᵃ 82ᵇ Bit. 92ᵃ 102ᵃ ze hande, behande Bit. Den gen. pl. kann ich freilich nicht beweiſen, falſch kann er nicht ſein bei einem worte der 3 decl., aber der hat nun gerade dieſe beſtimmte bedeutung. Der gen. ſg. maneger *hant* iſt mir nie vorgekommen (Lachm.)

79. *irerlei*, ihrer art Keiſersp. omeiß 13ᵇ.

80. ähnlich das altfranz. *ere*, *aire* (ort, platz, lat. area): *de bonere* (von guter art) Triſtr. 4108. de *putere* (von ſchlechter art) Ren. 16917. *de putaire* Triſtr. 3095, jenes noch in dem beinamen Louis *debonnaire* erhalten. Man findet auch *deputart* Ren. 7612.

83, 26. N. pſ. 32, 15. einero *anderro* hat die hſ. (Lachm.)

83, 35. auffallend iſt die weglaßung des ander in dem mnd. *upein* Breimunt ſtralſ. 101. tüb. 120 = aufeinander.

zum fünften capitel.

89 wegen *ſeiþs*, *vairþs* u. ſ. w. vgl. ſ. 590.

89, 44. *emizis*, ſ. vorhin zu 11, 5.

90 3. *niwanes* O. III. 20, 152.

90, 11. N. accentuiert bloß das *fúre*, nicht das *nomes* (nur Ar. 52 gibt eine hſ. fúrenómis).

91, 25. *vornœmes* Hoffm. fundgr. 370ᵇ., das in der note geforderte *für namen* weiſt mir Ben. aus Oberlin 1110ᵇ wirklich nach.

92. *ſchlechts*. Fiſchart bienenk. 201ᵃ; *ſchlims* (transverſe) Rommel 4, 425 (a. 1550).

94, 40. agſ. *ſmëalum* (minutatim) Mone 1565; *âhävenum* (gradatim) ib. 1657.

96, 21. agſ. *lîtlan* (minutatim) Mone 1565; *brytliclan* (fruſtatim) ib. 1565.

97, 10. es ſteht Bth. 202 *folleclîchôr* (plenius) und damit zerfallen alle vermuthungen über das vermeinte folleclîchôn.

98, 16. auch O. IV. 11, 14 ſo *wît* ſo. Statt wît lieſt die freiſ. hſ. IV. 11, 14 *wihit* und II. 15, 6 *wiht*.

99. *ſô ſëlf* (ſimiliter) Hêl. 3, 4. 58, 6. 65, 5.

106, 22. *zum theuerſten*.

121, 1 auch das altn. *ſpari* (raro) gehört hierher.

130. *ê tages* Dietr. 8532; *nâch ëzzens* Rab. 112; man könnte viele dieſer fügungen elliptiſch erklären und hinter dem gen. den ausgefallnen dat. *zît* verſtehen, vgl. zuo ſînre êren (zît) kæme. fragm. 23ᶜ z. 363 (vgl. 337); bei wider baches müſte ein anderes ſubſt. ſuppliert werden, z. b. louf. Indeſſen ſcheint bei andern die ellipſe gezwungen, und bei vordes, after des (ſ. 188. 189) am gezwungenſten. Übrigens begegnen noch nach dem MA. viele beiſpiele: *nach eſſens* Joh. v. Soeſt bei Fichard 1, 91; *vor eſſens* Felſenburg 3, 209. herumirr. cavalier 399; *nach tiſches* Schweinichen 2, 78. 299. 3, 32; *über winters* Felſenburg 1, 3; *nach heims* Schweinichen 1, 114. 2, 38. 135. 3, 142. Und ſelbſt heute hört man oft: *zu abends*, *zu nachts*, *vor abends* u. ſ. w.

131, 7. *gleichfalls*, *ebenfalls* für gleichen, ebnen falls; *ſchlumps* (fortuito) Agricola ſprichw. 647 von ſchlump (caſus); *widerſinns* Simplic. 3, 21.

133, 15. dän. *hovedkulds* (über hals und kopf); *langveis* (langeswegs); *i aftens*, i aftes (geſtern abend), ſchwed. *i aftons*, vgl. 143.

134. ein wichtiges beiſpiel für den gen. pl. bietet Hêl. 106, 5 *uppwëgo* (ſurſum).

137. ahd. *ernuſtin* (ſerio, valde) O. I. 22, 54; altſ. *mahtiun* (fortiter) Hêl. 103, 4; *willion* (libenter) Hêl. 121, 6; *liſtiun* (prudenter) Hêl. 10, 1. 15, 4. 52, 18. 109, 17; *ſtrîdiun* (valde) Hêl. 89, 14. 90, 11. Agſ. *nammælum* (nominatim) Mone 924; *limmælum* (membratim) ib. 1566. 3368; *dælmælum* (partim) ib. 148. 2635; *brëcmælum* (minutatim) ib. 1819. Altn. *hrönnum* (ubertim).

138, 4. anderthalbenſc iſt verdruckt. Die ſgaller hſ. lieſt: nu was eȥ ovch anderthalbn ſo choin; die münchner: nu was iȥ anderhalp ſo chomen (Lachm.)

142, 22. mhd. *die vollen* MS. 2, 62ᵇ 67ᵃ.

142, 42. N. Ariſt. 65 ſteht beidinhalb.

145, 19. *in dër geſiht* (illico) Diut. 1, 386.

146, 7 *in dem namen* (eo conſilio) Schweinichen 1, 228. 245; *in bälde* (ſtatim) Simplic. 2, 14; *in der folge* (franz. enſuite).

147, 12 *zi rugge* (retro) O. V. 25, 198.

147, 30, zegreite muß geſtrichen werden, es iſt das particip, wie anderwärts bei N. unzegreiteȥ. Dagegen war anzuführen *ze lîche* (ſimul) N. Bth. 102, dem das fem. lîh zu grunde liegt; ein mhd. *zelîche*, *zegelîche* muß ſo ſelten ſein, wie das nhd. *zugleich* häufig iſt.

148, 11. altſ. *te baka*, zurück Hêl. 71, 13.

148, 31. mhd. *ze mâle* MS. 2, 66ᵇ.

150, 13 *bî der mâȥe* Walth. 29, 25.

152, 31. *in den dingen* (interea) Walth. 40, 31; *von ſchulden* (merito) MS. 2, 60ᵃ; *mit willen* (libenter) MS. 2, 23ᵇ kann dat. ſg. oder pl. ſein 153, 7.; nhd. *von freien ſtücken* (ſponte).

154, 44. ich nehme *zwei* für den gen. So drî Tit. 29, 56: dîn tôt *drî* hande mangel geſterket hât mit ſtüſte Tit. 31, 62: ir tjoſte niht verborgen wart an ſchimpf, an erneſt, dirre *zweie* (Lachm.) Das letzte *zweie* iſt gern der gen. = ahd. *zueio* O. II. 22, 64. N. Bth. 245. Diut. 1, 511ᵇ 514ᵃ T. 67. 123; den gen. pl. zwei, drî halte ich für unbewieſen.

155, 19. agſ. *on hôl* (nequicquam, fruſtra) Mone 1970, wofür man bei Lye ſ. v. on lieſt: *on oll.* hôl iſt ignominia, wohl eigentlich fruſtratio, vgl. goth. hôlôn und ahd. huolida (fruſtrabatur) J. 396. gleichviel mit *on hôl* wäre demnach das ſ. 236 angeführte und mit langem vocal zu ſchreibende *hôlinga.*

156, 3. mhd. *durch die banc* livl. 17ᵇ.

156, 13 auch altſ. *umbi hring* Hêl. 90, 14.

156, 17. *wider ſtrît* MS. 2, 60ᵃ 69ᵇ.

156, 21. mhd. *ûf den ſin* (eo conſilio) livl. 86ᵇ.

157, 4. bund über ecke Gryphius p. m. 919.

159, 4. *gezîte* auch Nib. 5926 Müll. und altſ. *gidago* (quotidie) Hêl. 114, 16. Übrigens hält Graff giorto, gizito, giſîto für adv. aus adj. (wie ich 2, 748 angenommen hatte), gijâro, gitago für genitive.

163. lat. *admodum*, *propemodum*, *propediem* u. ſ. w.

170, 32. dem mnl. *doen* entſpricht ein mnd. *dôn* (tum, tunc) oder *done*, das ſich z. b. in dem richtſteig landr. häufig findet und auch noch im heutigen platd. fortlebt.

179. in der Trierer chron. 1825. p. 251 leſe ich: *heitſeits* und *dieſſeits* der Moſel; liegt in dem *heit* ein altes huc?

181, 34. dem *iowanne* in der bedeutung gleicht die nhd. verbindung *dann und wann*, der ich in der ältern ſprache noch nie begegnet bin, vgl. engl. *now and then*.

189. mnd. auch *middes*, *binnendes*.

209, 4 merkwürdig aber kolocz 109 *her heimer* (domum verſus); rührt das noch aus dem ahd. *heimort* (ſ. 98)?

219, 9. noch ſpäterhin *ſâri* Hoffm. fundgr. 173, 12. 176, 31. 182, 37. 186, 1. 188, 11. 190, 14.

222, 28. in einem Diut. 3, 462 ff. abgedruckten denkm. des XII. jh. überſetzt *nihne* häufig non und einmal (495) auch nihil. Aber damit wird dieſe ſchwierige form nicht aufgeklärt.

227, 36 ſtatt des *zuiro* O. I. 22, 2 hat die (ſtrenger hochdeutſche) freiſinger hſ. *zuiror*. *zuiror* gizêhôt (bis tinctus) Diut. 1, 517ª.

229, 2. auch altſ. *thriwo* (ter) Hêl. 143, 13.

232, 41. *drî weide* (ter) cod. pal. 361, 87ᵇ.

235. *emborlingen* Oberl. 302; *blinzlingen* Abele 1, 295.

240. *ſôſich wâne* Diut. 3, 51. 46. *ich wâne* 3, 50.

241, 16. *halt* deutlich = ich meine bei Saſtrow 1, 356.

243. engl. *albeit* (licet) vgl. unſer nhd. *ſei es*.

250, 14. das engl. *yore* wurde 120, 32 anders erklärt; welche deutung iſt die richtige?

251, 2. das *nohdannoh* erhielt ſich lange zeit: *nochdennocht* Anshelm 3, 149. 165. Mone archiv 1, 87. *noch-*

dennoch Luthers colloquia 51[a] 59[b] *nochdannoch* Garg. 277[b] u. f. w.

254. die partikel *zi*, *zuo* wird in allen deutfchen dialecten verwendet, um den adverbialbegrif des übermaßes, des lat. nimis, zu bezeichnen. Zwar bietet Ulphilas kein folches beifpiel des goth. *du* dar. Ahd. aber *zi* filu (nimis multum), *zi* mihhil (nimis magnus), *zi* gâhi (praeproperus) Diut. 3, 332; *ti* lëop (nimis carus) Hild. Mhd. *ze* vil, *ze* fêre; die form *zuo* vil En. 5427 fcheint mehr das mnd. *tô*. Agf. *tô* micel, *tô* fäfte Beov. 61, *tô* fviðe, *tô* fëola; engl. *too*. Altn. wird zwar *til* in gleichem finn gebraucht, z. b. *til* mart (nimis), häufiger aber *of*: *of* miök, *of*mikill, wie auch nhd. *über*viel, *über*groß.

258, 33. auch mhd. *fant* MS. 2, 61[a. b.] 67[b], ganz wie das nhd. fammt.

262. hier war vor allem anzuführen die ahd. häufung der beiden formen *zuo* und *zi*, d. h. die verftärkung der praep. zi durch das adv. zuo (ähnlich dem altn. *ûtur*); fchon in den gl. monf. fteht *zuozi*mo und in einem alam. dipl. bei Goldaft (2, 28): actum *zuoce* wîlare. N. fchreibt *zuze* Cap. 30. 83. Mhd. *zuoze*. Nhd. ift mit dem untergang der *ze*form auch diefe gemination verloren. Mnl. *tôte* oder *tote*? z. b. tôtem (ahd. zuozimo), bei ortsnamen fogar mit hinten nochmals wiederholtem toe, alfo dreifach gefetzter partikel: *tôte* Haerlem *toe*, *tôte* Alcmaer *toe*. Huyd. op St. 3, 161. Nnl. *tot*.

262, 41. *um* und *umme*. Alph. 117; mnd. *dor* unde *dore* Sartorius hanfe 2, 284. 285 (a. 1333) und häufig mnl. *dorentore* Maerl. 3, 343, wo das letzte T hervorgegangen fcheint aus dem zufammenftoß zweier D in dore ende dore.

263, 27. *hiebîvor* MS. 2, 67[b].

268. wie *kraft* amts, fagt man auch nhd. *laut* inhalts, *laut* vorfchrift, d. h. nach dem laut des inhalts, der vorfchrift.

271. altf. *ja*-*ja* Hêl. 11, 6 und *ge*-*ge* 50, 2.

273. dem *fô fama* gleicht das zu f. 99 nachgetragne altf. *fôfëlf*, da fëlf und fama das nämliche bedeuten.

274. beim goth. *þáu* ift f. 176. 177 zu vergleichen. Auch das altf. *ëfthô* wird in *thê* gekürzt Hêl. 117, 24. 159, 1.

279. *niewen* Herb. 28b. *wen* Herb. 33a.

287. im Voigtland gibt es ein enclitiſches *oſt*, *aſt*, z. b. es iſt *oſt* e ſo entſtanden. Jul. Schmidt pflege Reichenfels. Leipz. 1827. p. 137.

289, 3. altſ. *wola crafteg god!* Hêl. 153, 3.

289, 19. häufig ein ſolches altengl. *lo!* eingangs der ſätze, z. b. Weber 3, 38. 53. 75. 89. 95, 122; gewöhnlich *lo ſir!* Auch erſcheint dieſe interj. noch im mhd. *lô!* MS. 1, 21b und *lâ!* hœrent mich! MS. 1, 169a.

289, 44. ſo bei Seb. Sailer p. 298 *herro!* = o herr!

293. *owi owi!* Caeſ. Heiſterb. 11, 41. *ſô hô ôwî!* MS. 1, 41b.

294, 5. *ôwê der leide!* MS. 2, 65b.

295, 12. *ach lach!* Lſ. 3, 394.

295, 22. och! (eheu) Caeſ. Heiſterb. 12, 15. Von dieſem *uh* iſt das verbum *uhhizan* (plangere), wie von ah *ahhizan* (ächzen) gebildet, vgl. uhhizanti (luctuoſus) Diut. 1, 259a und bei Schweinichen 1, 377 *werachzen!*

296, 1. *wach!* Caeſ. Heiſterb. 4, 7.

296, 41. *liwes!* (eheu) Hoffm. fundgr. 149, 9.

297, 7. mnl. *lacen! lacy!* vgl. Clignett 326 und van Wijn huisz. leven. 2, 306.

299. *heia* frölin *heia! heija!* Tſchachtlan p. 230.

300, 16. *juſſa jô!* im nambuoch 128 (Strobels beitr.). In Alb. Oetingers gramm. wird *hui!* und *juch!* als interj. laetantis angegeben.

301, 3. mhd. *ei!* MS. 2, 65b. *) nhd. *ei der tauſend! potz! potz tauſend!*

301, 18. mhd. *wolûf!* MS. 2, 61b.

301, 35. *nu dar!* noch ſpäter. Docen miſc. 2, 243.

301. ſchweiz. *jank*, *jek!* interj. mirantis Stald. 2. Ein bair. *gau! gu! gula!*, *ja gu la!* (Schm. 2, 1) iſt vielleicht aus guck! ſchau! zu deuten, wie ein provenz. *aga!* aus agarda!

302. *wânû* mag halbfragend und halbausrufend ſein, nach umſtänden das eine oder das andre. Man

*) Griech. εἶα, neugriech. ἔα, daher der matroſenruf ἔα λέσα beim heben, ἔα μόλα beim ſenken des ankers (Fauriel 2, 106), letzteres iſt das ariſtoph. εἶα μάλα (eja valde) εἰρήν. 460. vgl. Corai vor ſeiner ausg. von Heliodors Aethiop. ἐπιστολ. ος´.

vgl. noch *wânu* künic Gunther! Nib. 417, 3. *wânu* Jute u. Loſe! *wânu* flœiter herpfer! *wâ* ſint *nû* trumbunere? MS. 2, 64^{a}, den eingang von Frib. Triſt. und ein lied Hetzbolts MS. 2, 19^{a}. Bloßes *wân*! (euge) für wânu MS. 2, 70^{b}.

303, 29. *ſim!* auch noch kolocz 133. 140. An das portug. ſim = ja! darf man dabei nicht denken.

303, 39. ein fränkiſcher annaliſt (Bouquet 6, 125) berichtet von dem ſterbenden Ludwig dem frommen: dixit bis *huz huz*! quod ſignificat foras, foras. Wenn das ein deutſcher ausruf ſein ſoll, weiß ich ihn nicht zu erklären, denn der ſcheuchruf huß! huſch! (ſ. 309) richtet ſich nur an thiere. Unſer hinaus (ûz)! kann es kaum ſein. Vermuthlich iſt das altfranz. hucher (clamare), huis (clamor), neufranz. huer, hue zu berückſichtigen und etwa ſelbſt huis (porta, fores). Roquef 1, 769^{b} hat *hus*, *huz*, hors, dehors, aber ohne belegſtelle.

304, 12. altn. *putt!* (interj. contemn.), desgl. *hum!* das öſtr. *wig* oder *wigerl!* iſt wohl aus weigar (faſtidioſus), weigari (faſtidium) gramm. 2, 132. 135 leicht zu verſtehen. In des Laurent. Albertus deutſcher gramm. Auguſtae 1573 lauten die interj. irridentis: *fiſch! pfiſch!* und *meh!* Bei Öttinger: *pfui, pfudich! meh! äh! bäh!* Darunter hilft das *meh!* die ſpöttiſche redensart Bon. 14, 8 dû maht wol ſîn ein *mecke!* erläutern; den gaunern heißt *meckes* eine geiß. Auch *pläi!* Abele gerichtsh. 1, 163 ſcheint ſpottend. Einem weggehenden wird höhniſch nachgerufen: *he he haſop! he he he haſop!* Borhecks weſtphäl. archiv 1, 81 (a. 1613), worin wohl die ſchelte haſe! liegt.

304, 31. auch plattd. *tus tus!* ſtille ſtille! nnl. *ſus ſus!*

305, 21. *wanne wanne* hennink! Teweſchen hochtit 1661. BVIII^{b}.

305, 33. *ſe ſe!* Hans Sachs II. 4, 96^{c}. Weſtphäl. *töf töf!* (warte, warte), *töfet* (wartet)!

306, 15. mhd. *ſtâ bî*! MS. 1, 6^{b}.

307, 14. *blumenherz*! ped. irrthum Rappersw. 1673. p. 65. 126. 272.

307, 34. *plotz* (ſubito) Schweinichen 1, 246. 271. 297. 300, bloßes adv. ohne ausruf.

308, 20. auch in nnl. volksliedern *falderala!*

309. *hochs! huchfa!* Schm. 2, 148. *tfcho tfchob!* (ad boves retinendos) Stald. 1, 319.

310. fchweiz. *hot! hüüfte!* Stald. 2, 12.

zum fechften capitel.

315. der vorzug des männlichen gefchlechts erfcheint im griech. auch darin, daß comparative aus der vom fem. abweichenden form des mafc. gebildet werden. Buttm. 1, 262.

317, 40. bei einigen infecten, namentlich den bienen und ameifen, ließe fich in den arbeitenden wirklich ein neutrales und unentwickeltes genus nachweifen.

320, 22. goth. *frafts* (filius) II. Cor. 6, 13.

322, 4. etwas anders ift, wenn im verächtlichen finn weibliches genus auf männer angewandt wird. Dahin rechne ich unfer heutiges die *memme* (homo fugax), für welchen begrif auch das altn. fem. *herfa* vorkommt, ferner altn. *lidda* (fervus, homo nauci) fem., ein merkwürdiger, wahrfcheinlich mit litus und lita (rechtsalt. 305) verwandter ausdruck.

323, 11. ohne zweifel find aus der alten fprache noch manche andere beifpiele folcher *neutra* zu fammeln: goth. *gaman* mein (focius meus) II. Cor. 8, 23. gamanam (fociis) Luc. 5, 7, die gr. mafc. *κοινωνός* und *μέτοχος* überfetzend und, wie mir fcheint, dem altn. *man* ganz nahe kommend. Gleich dem altn. *fkald* (poeta) ift auch bedeutend das ahd. *fcuof* = poeta neutral. den beweis gibt die gl. Jun. 254. wîȥigun, *fcôf* (vates), wo die pluralform nicht auf männliche weife fcôfâ lautet. Inzwifchen kommt vom agf. fcôp der männliche pl. fcôpas vor. Auch das altn. neutr. þŷ (mancipium) gehört in diefe reihe.

324, 7. fëhs kint, *die* alle riter fint Iw. 4476. (Ben.)

326, 13. nhd. *fchöps* aus dem flav. fkopec.

326, 39. engl. *ftag* (cervus).

326, 41. altn. *urri* (canis) mafc.

327, 8. mhd. *ftuot* En. 5079.

327, 26. altn. *fkerja*, *fkyrja* (vacca).

327, 30. engl. *ewe* (agna).

328, 13. engl. *doe* (cerva).

328, 14. altn. *mella* (canicula).

328, 33. engl. *heifer* (junge kuh).

329, 43. ohne zweifel muß *wëlf* gefchrieben werden, und der fg. *walf* ift verwerflich N. Arift. 123. 329. Diut. 3, 153. Aber auch das altf. *huëlp* ift mafc., pl. huëlpôs Hêl. 92, 24.

330, 37. warum heißt es aber bei Ulf. Luc. 2, 24 *tvôs juggôns* ahakê (*δύο νεοσσοὺς περιστερῶν*) und nicht tva juggôna?

334, 30. auch altn. *ëlgr* und *ilgja* (alce m. f.).

339, 16. hierher auch das fremde *lionna* (leaena)? Diut. 1, 520ª.

339, 4. *lunze* wird amgb. 15ᵇ ft. lanze zu lefen fein.

342, 25. altn. *hiartkolla* (cerva) und fo heißt kolla (animal fine cornubus) auch das weibchen anderer thiere, deren männchen hörner tragen.

343, 15. einmal finde ich motion für den ganz befondern fall auf einander folgender monatsnamen gebraucht, im nambuoch (bei Strobel 117. 118) wird auguft *der ougfte*, feptember *die ögftin* genannt. Sonft heißt z. b. januar der große horn, februar der kleine horn oder hornung (gr. 2, 360), oder juni: der andere mai (Schm. 2, 533). Zuweilen kann umgekehrt juli der erfte, auguft der zweite auguft heißen (anm. zu Iw. 3058).

346. *nahtegal frouwe!* MS. 2, 58ª.

347, 41. vgl. f. 424 note.

349, 17. auch die chriftliche allegorie des MA. vergleicht Maria der *fonne* Berth. 144, zuweilen Chriftus. vgl. a. w. 2, 196. 200.

351, 35. in litth. volksliedern heirathet der *mond* (menů) die *fonne* (faule), und der *morgenftern* (aufzrinne) wird dargeftellt als tochter der fonne. Rhefa p. 92. 220.

351, 44. mnl. erfcheint *nacht* wirklich als mafc., z. b. Maerl. 2, 100: up *ênen* ftille nacht; die nacht heft *finen* ganc ghenomen.

353, 8. eine mythifche vorftellung läßt den *Hálogi* (Hochlohe) mit der *Glöd* (Glut) vermählt werden und aus ihrer vereinigung die beiden töchter *Eifa* und *Eimyrja* hervorgehen. Fornald. fögur 2, 384.

353, 36. weibliche perfonification war wohl das goth. fem. *þeihvô* (die polternde f. 487). Perun läßt fich etwa buchftäblich mit *κεραυνός* vergleichen.

355. entſchiedne perſonification muß auch der hunger geweſen ſein, goth. *Huhrus*, ahd. *Hunkar*, altſ. *Hungar*, er fährt, geht in der welt umher: ferid unmët grôt *Hungar* hêtigrim obar helido barn Hêl. 132, 8; der *Hunger* gie überal, der *Hunger* ſich breite in die wërlt wîte Diut. 3, 101.

359, 6. im neutro ſcheint vorzugsweiſe der begrif des *gemeinen*, *verächtlichen* zu liegen. So ſind die ausdrücke âȥ, fuoter unedler als das maſc. mats, fem. ſpîſe. Darum ſcheint frau edler als weib und viele ſchimpfnamen ſind neutral.

369, 2. *Aſkr*, der erſte menſch, aus einer eſche geſchaffen, wie beim Heſiod (op. 147) das erſte menſchengeſchlecht *ἐκ μελιᾶν*. Man denke an die gr. Meliaden (*Μελίαι*).

372. die ſ. 376 bei den apfelarten beobachtete endung LING gilt auch characteriſtiſch von einer menge eßbarer ſchwämme. Es ſind alſo lauter maſculina: *brätling*; *brückling*; *ſüßling*; *bülzling*; *fleiſchling*; *kühling*; *ſchmerling*; *leichtling*; *ſchöberling*; *gröbling*; *herbſtling*; *blütling*; *brütling*; *förling*; *hirſchling*; *räßling*; *reibling*; *röthling*; *tanneling*; *kaiſerling*; *händling*; *dörnling*; *reißling*; *pfifferling*; *herbling*; *ſäuerling*; *milchling*; *kreiſling*; *rehling* (röhling); *hünling*; *täubling*; *weizling*; *weißkrötling*; *angerling*; *egartling*; *drüſchling* oder *träuſchling*; *weidling*; *heiderling*; *leedling*. Alle dieſe namen habe ich aus Popowitſch. Sie ſind entweder von dem ort hergenommen, wo der ſchwamm wächſt (angerling = franz. champignon, von anger, champ; tanneling, dörnling, der unter tannen, dörnern ſteht), oder von ſeinem geſchmack (ſüßling, ſäuerling, herbling, pfifferling = pfefferling, lat. piperitis, ital. peperella), oder von thieren (kühling, hirſchling, rehling = fungus capreolinus, täubling), welchen er zur nahrung dient, oder endlich von andern unbekannten veranlaßungen. Wir ſehen alſo dieſe ableitung auf gewiſſe ſpeiſen: *ſchwämme*, *äpfel* und *kuchen* (ſ. 462) angewendet, um ihre mannigfaltigkeit zu bezeichnen. Eine männliche ableitung muſte gewählt werden, weil ſchwamm, apfel und kuchen (oder fladen) maſc. waren. Nebenbei mag, da es lauter kleine gegenſtände ſind, die idee von diminution walten (ſ. 682).

373, 37. ſtatt ſmelehe vielleicht *ſwelehe?* denn Popowitſch 529 gibt *ſchwelke, ſchwelge* als benennung eines ſtaudengewächſes.

376, 32. bei Popowitſch p. 190 auch *haſlinger, hüttlinger,* p. 248. *ſpitzling, kläpferling, ſchmelzling, längerling;* p. 614 *weinling* von äpfeln. *Speierling, ſpierling, ſporling* heißt nach p. 547 die apfel- oder birnähnliche frucht des ſorbus, anderwärts ſporapfel, ſperbirne.

377, 1. läßt ſich *trahtel* für dattel Barl. 383, 29 ſonſther nachweiſen? die laßberg. hſ. lieſt *tatel.*

382, 19. *diu ſê* Frib. Triſt. 4056. 5721.

383, 26. ahd. *wërvo* (vortex), *ſuëlgo* (vorago) beide maſc.

384, 31. *angela* (nom. fluv.) freckenh. 22, 3, 4 für angelaha?

387, 32. altn. *buna* (ſcaturigo) fem.

388, 5. altn. *hie* (ros) neutr., daher *hiegëtill* (ſilex, quaſi rorem generans) ſchwitzender ſtein.

388, 20. ahd. *hiliwa* (nubes) fem.

396, 18. goth. *ſtáiga* (via) fem.

397, 17. that *lîk* = funus, cadaver Hêl. 24, 18.

397, 30. *lîp* (maſc.) hymn. 20, 6. 22, 3. cat. theot. 66.

402, 15. der wîʒe *kaſte* (frons) MS. 2, 23[b].

404, 33. *chnodo* (condylus) N. Cap. 78. maſc.

409, 9. *krana* (barba) gl. ker. 141.

410, 5. ahd. hërdo (vellus) N. 71, 6.

411, 20. altn. *brum* (frondes et folia arborum) neutr.

413, 15. mhd. *bolle* troj. 7515 = knoſpe.

414, 7. *achergang* N. Bth. 235.

415, 20. altn. *arðr* (aratrum) maſc.

415, 27. *keiʒa* (ſtiva) Hoffm. 58, 22.

417, 9. *ſchiune* entſpringt aus ahd. *ſcugin* gl. S. Galli oder *ſcuginna* Hoffm. 57, 26. Ein anderer ahd. ausdruck iſt das maſc. *ſcopar* (horreum minus) lex bajuv. 9, 2. Diut. 1, 337. nhd. heu*ſchober;* mhd. auch der *ſchoche* Lſ. 3, 611.

417, 15. ahd. ſlazzi dâr man chorn driſkit. Diut. 1, 152[a].

419. Ulphilas gebraucht die fremden länder- und ſtädtenamen weiblich: *Aſia, Makidônja, Iudáia, Akáija* bekommen im dat. *Aſiái* II. Cor. 1, 8. *Makidônjái* II. Cor. 1, 16. 7, 5. *Akáijái* II. Cor. 1, 1; im acc. *Makidônja* II. Cor. 1, 16. 2, 13. *Iudáia* II. Cor. 1, 17. Doch ſchwanken einige caſus in die vierte decl., namentlich die genitive: *Makidônáis* II. Cor. 8, 1. und *Akajê* II. Cor. 11, 10. *Galatiê* I. Cor. 16, 1, wo man nach jenem acc. auf -a erwartet hätte Makidônôs (gen. ſg.), Akáijô (gen. pl.). Ich wage nicht zu beſtimmen, welchen nom. er von dem dat. *Tráuadái* II. Cor. 2, 12 gebildet haben würde, ob Tráuaþs oder Tráuada (*Τρωάς*)? Hingegen verdeutſcht er *Κόρινθος, Δαμασκός, Ἔφεσος* durch feminina ſchwacher form *Kaúrinþô, Damaſkô, Aiſaiſô*, wie aus dem dat. Kaúrinþôn II. Cor. 1, 1. acc. Kaúrinþôn II. 1, 23. und dem dat. Damaſkôn II. Cor. 11, 32 *) Aíſaíſôn (Mais ſpecim. 1. p. 35) folgt.

431, 21 auch mhd. *ſceltel* (maſc.) Hoffm. fundgr. 117, 6 von ſcalten, vorſchieben (protrudere).

438. bei puppis iſt die goth. benennung *nôta* maſc. (ſchwerlich nôtô neutr., obwohl der dat. nôtin Marc. 4, 38 beide formen zuläßt) ausgefallen. Es gehört zu einem veralteten verbo natan, nôt, wovon auch nati (ſ. 466).

446, 39. agſ. *ſcrûd* (veſtis) neutr., engl. *ſhroud.*

447, 32. bezieht ſich dieſes *knode* und *rige* am hemd auf das ahd. chnodo (condylus) und riho oder riho (carpus), weil der hemdermel an dem handgelenk zum anſchließen ſtärker gemacht wurde? vgl. nachtr. zu 404.

461, 10. *ſpiſa* O. III. 15, 15.

466, 11. *lîd* (poculum) neutral, hymn. 8, 7.

466, 26. vgl. *greuſsing* bei Schm. 2, 120.

468, 32. nach einem troubadour hatte die provenz. *rota* ſiebzehn ſaiten. Diez p. 42.

468, 41. ahd. *zitera* (cithara) fem. gen. -ûn, N. pſ. 32, 2. 42, 4. Wie aber zu deuten: daz *ziterſin* (plectrum) N. Cap. 109, womit man die ſaiten der zitter rührt? *ſin* ſcheint hier ſo viel als ſtäblein, hölzlein, und ge-

*) fehlerhaft ſcheint daſelbſt baúrg Damaſkái (τὴν Δαμασκηνῶν πόλιν); man wird wohl Damaſkajê leſen müßen.

hört wohl zu dem fem. *ſina*, *vina* (ſtrues), das ich nur in der zuſammenſetzung wituvina (ſtrues ligni, gerüſte) bei O. II. 9, 96 kenne, und wofür das umgèdrehte agſ. ſinvudu bei Lye vorkommt.

475, 14. agſ. *ſunor* (grex) nach Lye, womit das *ſoneſti* der lex ſal. zu vergleichen.

476, 14. altn. *vada* (fem.), menge von thieren.

477, 33. wenn MS. 2, 76[b] ein *hër ſchade* neben einem *hër unbereit* und *hër ſchaffeniht* genannt wird; ſo beziehe ich es nicht auf das abſtracte ſchade (damnum), ſondern auf das perſönliche ſchade (noxius), womit *lantſchade* (latro publicus) *), altſ. *landſcatho* Hêl. 163, 29 zuſammengeſetzt iſt, vgl. gramm. 2, 523 und das eddiſche Hatînga*ſkaði*.

481, 6. *duns*, der zug, bei N. Cap. 111 duns des ſanges (pertractatio carminis).

481, 23. goth. *kruſts* (fremitus).

481, 29. goth. *grêts* (fletus).

484, 40. nhd. das *hehl*, in der redensart: kein hehl haben.

485, 21. ahd. *getrëog* (fallacia) gl. francof., vielleicht auch maſc.

486, 1. altſ. *githuing* (coactio) Hêl. 131, 23.

490, 38. altſ. *hrôm* (gloria) Hêl. 47, 4. 11.

492, 4. dahin auch ahd. *gitrëoc* und *gitruc* (fraus).

492, 21. *guſtus* ſetzt ein veraltetes *guro* oder *guſo* voraus, das dem goth. kiuſa entſpricht, denn das ſchwache guſto iſt erſt aus guſtus abgeleitet, vgl. gero, geſtus und geſto.

492, 44. es fällt auf, wie viel romaniſche maſc. und fem. aus dem reinen ſtamm, ohne zuziehung von ableitungen, gebildet werden, denen keine lateiniſche entſprechen, z. b. franz. le *vol*, le *coup*, la *demande*, l'*aide*, la *garde* u. ſ. w. von voler, couper, demander, aider, garder. Sollte hierin nicht einfluß des deutſchen flug, ſchlag, bitte, hilfe, warte anzunehmen ſein?

493, 2. die erſte ſtarke decl. jedes der drei geſchlechter.

494, 11. wegen des neutr. *wîs* ſ. Lachm. zu 154, 44.

*) dieſes *landſchade* war noch bis ins ſpäte mittelalter unter dem deutſchen adel als eigenname gebräuchlich (vgl. z. b, Landſchad von Steinach bei Bodm. rheing. 369) und ſo wenig entehrend als im alterthum die benennungen ſcêfdiop, hrosdiop, heriwolf, bëovulf und dgl.

495, 26. *gaþraſk* (ſ. 417).

498, 25. *giſiuni* (viſus) maſc. O. III. 20, 99.

499, 15. altſ. *arbêdi* (labor) neutr. Hêl. 150, 8.

499, 39. *pîlipi* (eſca) Diut. 1, 209ª.

509, 10. vielleicht ein goth. fem. *ſvartizla*, vgl. ſ. 526.

512, 26. altſ. *ambuſni* Hêl. 27, 7. 75, 4.

515, 27. ahd. *unſt* (nutus) N. Cap. 35.

515, 31. ahd. *anaplâſt* (ſpiramen) maſc. Diut. 1, 519ᵇ.

518, 31. ahd. *untarpruht* (interruptio) Diut. 1, 501ᵇ.

519, 6. nhd. *tracht.*

536, 5. in dieſer ſtelle des N. erhellt kein genus, und Benecke weiſt mir aus MS. 2, 153ᵇ ein männlich gebrauchtes: der *iſt* und der *was* nach.

539, 12. nhd. das *nu*, in einem *nu*, mit beibehaltung der alten form ſtatt des gewöhnlichen *nun*, vgl. oben ſ. 249. 250.

558, 13. nhd. *kapzaum* aus franz. caveçon; hier wäre noch vieles anzuführen, ich theile lieber eine bemerkung Beneckes mit: von dem ſtreben einem fremden worte einen heimiſchen ſinn unterzulegen — ein ſchöner zug in deutſchen mundarten, man will alles verſtehen — ſind ein paar merkwürdige beiſpiele écreviſſe, engl. *crawfiſh*, ein fiſch der kriecht, aſparagus, engl. *ſparrowgraſs*, ſpatzengras. turtle ſchildkröte gehört wohl auch hierher.

zum ſiebenten capitel.

584, 30. der *wolredenſt* man. Mone archiv 2, 273.

597, 6. auch vom part. këduungan das adv. comp. *këduunganôr* (reſtrictius) K. 15ᵇ.

603, 3. goth. *vôþis* (ſalutaris, bonus) II. Cor. 2, 15. altſ. *wôđiera* (melius) Hêl. 26, 3. 140, 7.

607, 31. das mhd. *wê* entſpricht beiden, dem goth. vái und vaja, es heißt z. b. mir iſt wirs danne *wê* (wörtlich: pejus quam male = peſſime) MS. 2, 20ᵇ. gerade wie baz danne *wol* (melius quam bene = optime). Läßt ſich ein ſolches ahd. *wê* nachweiſen?

610, 20. goth. *máis* und *máiſt* verhalten ſich zu ahd. *mêr* und *meiſt* wie ein muthmaßliches goth. *áiſa* (honor) und vorhandnes *áiſtan* (honorare) zu dem vorhandnen ahd. *êra* und verlornen *eiſtan*. Oder auch wie

goth. *láiſjan* (docere), *láiſtjan* (ſequi, exſequi) zu ahd *lérran*, *leiſtan*.

611, 7. *luttik* Hêl. 103, 18.

617, 6. wëder vil noch *kleine* (wenig) MS. 2, 22ᵇ.

623, 18. *nidriu* minne MS. 2, 25ᵃ; mit *innerem* gebëte Diut. 3, 76.

644, 23. *fiarzëguſten* (quadrageſimo) O. Hartm. 180.

657, 14. nach einer mittheilung Kopitars kommt auch ein ſeltnes altſlav. *ſol*, *ſoul* (bonus) vor, das dem goth. *ſéls* verglichen werden mag.

662, 21. die ſlav. ſuperlativbildung ſtimmt mit der romaniſchen darin überein, daß ihr die comparativform zum grund gelegt wird; nur verrichtet der roman. artikel, was im ſlav. die partikel *nai*, welche ich nicht zu erklären weiß.

zum achten capitel.

665, 6. das volk in Holland ſagt: onſe *lieve heertje* für der liebe gott.

676, 6. in mhd. gedichten erſcheinen doch genug beiſpiele des *-lin*, z. b. in Valentin und Namelos: *kindelin*, *frowelin*, *dochterlin*, *portelin*, *mundelin*, *vetelin* (fäßlein), *remelin* (riemlein), *gordelin*, *vlaſchelin* u. ſ. w., während die Kform gerade mangelt. Iſt das einfluß der hochd. dichtkunſt?

679, 7. das ſchmeichelwort *zuckerkrücken* wird durch das gleichbedeutige und ebenſo gebrauchte dän. *ſirupskrukke* (Holbergs Henrich og Pernille act 1. ſcene 6) gut erläutert.

681, 9. auch nach vocalen S, z. b. in der Diemelgegend *köſeke* (vaccula) vgl. nnl. koetje (ſ. 685).

687, 29. die Holländer verkleinern, in vertraulicher rede, zuweilen ſelbſt cardinalzahlen: *eentje*, *tweetje*, *drietje*.

689, 6. O. ſchreibt *grubilôn*, nicht gruobilôn.

689, 20. plattd. dat kind in den ſlap *ſûſken*.

690, 8. analog iſt die verkürzung oder weglaßung des zweiten theils der compoſition bei einigen adj. bildungen auf -iſch, z. b. *lübſch*, *eimbſch*, *flämſch* f. lübeckiſch, eimbeckiſch, flamländiſch.

690, 38. aus Andreas *Drees* oder *Dries*. Schweden und Dänen ſyncopieren lieber, z. b. Nicolaus in *Nils*, *Niels*.

691, 7. ebenſo in urk. bei Neugart nr. 727 (a. 947) *Thëginzilîn*, *Reginzilîn*.

692, 27. ein älteres *Matza*, aus dem eilften jahrhundert, für Mathild (= Madalhilt, gramm. 2, 499) findet ſich in Münchs Fürſtenberg 1, 27. ohne zweifel nach einer urkunde oder chronik.

692, 31. die aus der deutſchen heldenſage bekannte *Rütze* mag eine ältere *Hruodhilt* anzeigen.

695, 9. die weſtgothländ. volksſprache verkürzt farlill in *falle*, morlilla in *molla*.

705, 8. einzelne der roman. augmentativformen führen ſich gleichwohl auf das alte latein zurück, namentlich *-on*, wenn man *patronus* (aus pater), *matrona* (aus mater), *bellona* u. a. m. erwägen will.

zum neunten capitel.

726, 11. mit dem *nun* aus niwan, dem *nur* aus niwâri und dem nord. *nëma*, agſ. *nëmðe* iſt das ſchweiz. *nume*, *numede* = nur zu vergleichen. Stald. 2, 245.

730, 11b wie wir ſagen: in ihm iſt *nicht ein funke* von liebe, von frömmigkeit, ſo heiſst es dän. *ikke en gniſt* (nicht das geringſte) und dalekarliſch *int gniſter* (prorſus nihil).

733, 15. *nicht ein meit*. Flohatz 60b. Eulenſp. 1509. 49.

735. *nit ein dinglein*. Garg. 246a nachtrab E IIIb. *nit ein dingel*. Eulenſp. reimweis 63. *nicht ein dinglein* Saſtrow 1, 131. Stieler 319. Mit *wiht* und *rien* zu vergleichen.

739, 19. auch das ſchwed. neutrum *intet*, d. h. urſprünglich nullum, nihil, wird häufig für *non* gebraucht.

749, 15. im provenz. Boethius bei Rayn. 2, 6 ſtehet *gaigre* = guères.

764, 24. vgl. das mhd. *jârâ* ſ. 291. 296; man könnte bei dem R auch an *jâ er*, *jâ'r*, wie bei *oïl* denken.

766, 21. vgl. *neinâ*, *neinâ nein* ſ. 296. *nein du* hat Keiſersberg omeiſs 30d 31c *nein du freilich*. baum der ſeligk. 14b.

LIES: 15, 38. unter 6.
16, 9. namô
16, 42. Matth. 5, 48.
17, 16. thu thar biſt in
27, 19. ſah, ſô, þatuh.
29, 23. et illi
56, 43. Parc. 15453.
61, 24. Loh. p. 93. 160.
65, 15. niht = ahd. niowiht.
102, 9. eáðe
108, 1. ymbe lytel.
111, 16. oberflächlich.
113, 4. harmlîco
119, 17. nahô Ariſt. 104.
122, 41. Jede
156, 15. widar bërc
236, 16. hôlinga
241, 38. Stald.
248, 20. aus T. 56, 6;
337, 16. gaſt
353, 26. þunorrâd
354, 16. Der lat.
403, 20. bôg
404, 29. nögl
432, 16. neutr. ſein
455, 35. ahd. neutr. rad,
468, 8. dôʒ, duʒ,
491, 14. von ſ. 478 an.
492, 41. donum,
496, 41. táinjô;
508, 23. maþls, maþl?
511, 20. clizamo;
530, 20. von 477 an
540, 38. ſtarker weiblicher form
554, 25. des genus
559, 41. viole,
560, 31. alamuoſna
561, 6. êvangêlio
568, 16. laſivôſtis
570, 3. liabâro
601, 33. zu gebote
689, 22. kommelchen
694, 39. delubrum
— 40. venerabantur
763, 30. antwort

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Jacob,

Deutsche Grammatik

Bd.: 3

(1831)

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3595(3)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928728-7